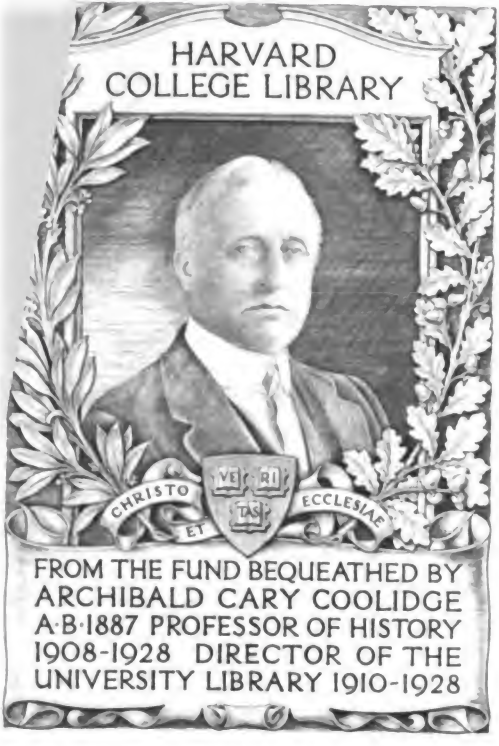
Beschreibung des Oberamts Ehingen

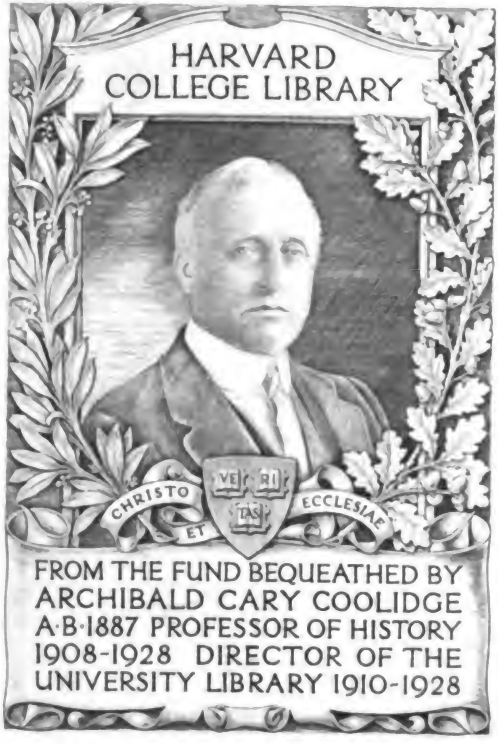
Wuerttemberg Statistisches Landesamt

104



Digitized by Google

Ger B.1.104



Google

Digitized by Google

Beschreibung

des

Oberamts Ehingen.

Herausgegeben

von dem

K. Statistischen Landesamt.

Mit Abbildungen im Text, einer Karte und einem Ortsmeilenzeiger des Oberamts.

Stuttgart.
Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
1895.

Digitized by Google

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Druck von W. Kohlhammer.

Digitized by Google

Vorwort.

Dieser zweite Teil der neuen Folge württembergischer Oberamtsbeschreibungen ist von nachstehenden Verfassern bearbeitet worden.

Bestandteile; Volkscharakter, Lebensweise und Sitte, Volkssage; Mehreres zur Statistik, Verwaltung ꝛc.; Geschichte, Kunst-Denkmale, Adelsgeschlechter des Bezirks; Namhafte in demselben geborene Persönlichkeiten; Ortsbeschreibung und Ortsgeschichte: Professor Dr. Hartmann, Hauptreferent für diese Oberamtsbeschreibung im Statistischen Landesamt, unter Mitwirkung der ordentlichen Mitglieder des Landesamts Oberstlieutenant v. Finck, Geh. Archivrat Dr. v. Stälin, Finanzrat Dr. Paulus. Lage und Größe, natürliche Unterabteilungen, Höhen, Thäler und Gewässer: Inspektor Regelmann beim Statistischen Landesamt. Klima und Witterung: † Professor Dr. v. Zech. Geognostische Beschreibung; Gewerbe und Handel: Reallehrer Gaus in Ehingen. Pflanzenreich: Assistent Eichler. Tierreich: Professor Dr. Lampert. Landschaftlicher Charakter: Stadtpfarrer Fischer in Ehingen, jetzt Professor in Blaubeuren. Abstammung und körperliche Beschaffenheit; Medizinalwesen und öffentliche Gesundheitspflege; Schulhygieine: Oberamtsarzt Dr. Ray. Mundart: Professor Dr. Fischer in Tübingen. Bevölkerungsstatistisches: Finanzrat Dr. Binder, ordentliches Mitglied des Statistischen Landesamts. Jagd und Fischerei; Forstwirtschaft und Torfnutzung: Forstrat Pfizenmayer in Blaubeuren. Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau; Verwaltung und Polizei, Verkehr, Sparkassen, Vermögen und Einkommensverhältnisse der Amtskörperschaft, der Gemeinden und Stiftungen, Kataster und Steuerwesen: Oberamtmann Jungèl u. a. Vermögen

Digitized by Google

und Einkommen: Kameralamtsbuchhalter Schneider. Altertümer des Bezirks: Professor Dr. Miller.

Den der Ortsbeschreibung beigegebenen Bildern, soweit sie nicht Nachbildung von Photographien (S. 7, 9, 17, 239) oder älteren Bildern (S. 5, 145) sind, liegen Zeichnungen des Malers M. Bach in Stuttgart zu Grunde. Mannigfacher Unterstützung hatten sich die Bearbeiter wie seitens der Ortsbehörden, so namentlich durch folgende Herren zu erfreuen: Archivrat v. Alberti, Baurat Banholzer in Biberach, Bergratsdirektor Dr. v. Baur, Landgerichtsrat Bazing in Ulm, Domänendirektor Beck in Obermarchthal, Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, † Pfarrer Birkler in Obermarchthal, Straßenbauinspektor Braun in Ehingen, Hauptmann a. D. Ebers in Oberdischingen, Dekan Eisenbacher in Erbach, Kaufmann Engler in Stuttgart, Freiherr v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen in Allmendingen, Archivsekretär Dr. Giesel, Pfarrer Hafenbrak in Rottenacker, jetzt in Birkach, Rektor Dr. Hehle, Professor Dr. Herter in Ehingen, Rittergutsbesitzer Kaulla in Oberdischingen, Professor Kolb in Stuttgart, Dr. Frhr. König v. Warthausen, † Stadtpfarrer Kriegstötter in Munderkingen, Pfarrer Lempp in Gablenberg, früher in Munsingen, Dr. Leube in Ulm, Oberförster Mehl in Mochenthal, Stadtschultheiß Müller in Ehingen, Schulinspektor Münch in Rißtissen, Pfarrer Nagel in Hundersingen, Stadtschultheiß Rapp in Munderkingen, Archivrat Dr. Schulte in Karlsruhe, Pfarrer a. D. Seuffer von Ersingen, in Ulm, Professor Dr. Sixt in Stuttgart, Freiherr Schenk von Stauffenberg in Rißtissen, Bierbrauereibesitzer K. Sprißler in Ehingen, Rentamtsverwalter Stiefenhofer in Oberstadion, Pfarrer Stützle in Granheim, jetzt in Thannhausen, Major a. D. Frhr. v. Tröltsch, Professor Dr. Veesenmeyer in Ulm, Oberförster Werkmann, Professoratsverweser Wunder, Stadtpfarrer Zimmerle in Ehingen.

Stuttgart, im Februar 1893.

K. Statistisches Landesamt.

Digitized by Google

Inhalt.

Das Oberamt Ehingen.

Erſter Teil.

Allgemeine Bezirksbeſchreibung.

		Seite
I.	**Einleitung und natürliche Verhältniſſe.**	
1.	Beſtandteile; Lage und Größe des jetzigen Bezirks; natürliche Unterabteilungen desſelben.	
	Beſtandteile	1
	Lage, Größe und natürliche Unterabteilungen	3
2.	Höhen, Thäler und Gewäſſer.	
	A. Höhen	7
	B. Thäler	37
	C. Gewäſſer	51
3.	Klima und Witterung	70
4.	Geognoſtiſche Beſchreibung	73
5.	Pflanzen- und Tierreich.	
	A. Pflanzenreich	95
	B. Tierreich	105
6.	Landſchaftlicher Charakter	119
II.	**Bevölkerung.**	
1.	Abſtammung und körperliche Beſchaffenheit	122
2.	Mundart	146
3.	Volkscharakter. Lebensweiſe und Sitte. Volksſage	161
4.	Bevölkerungsſtatiſtiſches	174
5.	Kultur- und Moralſtatiſtiſches	192
III.	**Wirtſchaftliche Verhältniſſe.**	
1.	Gewinnung von Mineralien	194
2.	Jagd und Fiſcherei	194
3.	Forſtwirtſchaft und Torfnutzung	199
4.	Landwirtſchaftliche Verhältniſſe.	
	Entwicklung derſelben	208
	Verteilung von Grund und Boden; Güterpreiſe	210
	Betriebsweiſen	211
	Tierzucht	217

Digitized by Google

Seite

5. Obst- und Gartenbau 221
6. Gewerbe und Handel 223
7. Vermögen und Einkommen 231

IV. Privatrechtliche und öffentlich-rechtliche Verhältnisse.

1. Rechtsentwicklung und ältere grundherrliche Verhältnisse und Reallasten; Grundeigentum, Ehe- und Erbrecht . 235
2. Oeffentliche Einrichtungen 236
   a. Rechtspflege 237
   b. Verwaltung und Polizei 237
      Medizinalwesen und öffentliche Gesundheitspflege 238
   c. Verkehr 241
   d. Unterricht 242
   e. Armen- und Krankenpflege; Wohlthätigkeit . . 244
   f. Sparkassen 245
   g. Vereinswesen 246
3. Kirchliche Einrichtungen 247
4. Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Amtskörperschaft, Gemeinden und Stiftungen 248
5. Kataster- und Steuerwesen 250

V. Geschichte.

1. Geschichte des Bezirks 251
2. Die Altertümer und die Kunstdenkmale des Bezirks . 272
3. Uebersicht über die dem Bezirk entstammten Herrengeschlechter 330
4. Namhafte Söhne des Bezirks 332

Zweiter Teil.

Ortsbeschreibung.

(Siehe das besondere Inhaltsverzeichnis.)

Nachträge und Berichtigungen 224

Tabellen.

1. Einwohner und Gebäude 226

Digitized by Google

Beschreibung

des

Oberamts Ehingen.

Allgemeiner Teil.

Digitized by Google

Das Oberamt Ehingen.

Litteratur.

Beschreibung des Oberamts Ehingen. Mit einer Karte des Oberamts und einer Ansicht von Obermarchthal. Herausgegeben aus Auftrag der Regierung von Prof. Memminger. Stuttgart und Tübingen 1826. (Hauptmitarbeiter: Kirchenrat Dr. Banotti, Dekan in Ehingen 1814—1828. Einige Verbesserungen und Nachträge in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen 1827 S. 266 f.)

Das Oberamt Ehingen. Schwäbischer Merkur, zweite Abteilung, 1841. S. 885 ff.

Oberamt Ehingen in: Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Herausgegeben von dem K. Statist. Landesamt. Bd. III. 1886. S. 655—670. (Auch in besonderem Abdruck erschienen. Stuttgart 1886.)

I. Einleitung und natürliche Verhältnisse.

1. Bestandteile. Lage und Größe des jetzigen Bezirks. Natürliche Unterabteilungen desselben.

Bestandteile.

A. Altwürttembergisch:

im Steußlinger Amt: der katholische Pfarrer, ein württembergischer Schultheiß und einige Unterthanen in Altsteußlingen; Sondernach; Weilersteußlingen mit Ermelau, Ennahofen, Grözingen, Schloß Steußlingen und Theuringshofen;

im Klosteramt Blaubeuren: Rottenacker; Teil an Schaiblishausen;

im Münsinger Amt: Mundingen.

Digitized by Google

B. Neuwürttembergisch.

I. Oesterreichisch: Stadt und Herrschaft Ehingen mit Altsteußlingen und Briel, Berkach, Tächingen, Dettingen und Käshof, Mühlen, Schlechtenfeld, Nasgenstadt, Niederhofen, Schwörzkirch, Bockighofen, Heufelden teilweise; die Donaustadt Munderkingen mit Algershofen (teilweise) und Deppenhausen.

II. Kloster Ursprungisch: Hausen ob Allmendingen, Blienshofen.

III. Kloster Söflingisch: Pfraunstetten.

IV. Kloster Marchthalisch: Kirchbierlingen mit Sontheim und Weisel, Obermarchthal mit Datthausen, Gütelhofen, Luppenhofen und Mittenhausen, Algershofen (teilweise).

V. Kloster Salemisch: Frankenhofen und Tiefenhülen, Stetten.

VI. Kloster St. Georgen-Villingisch: Herbertshofen und Dintenhofen.

VII. Kloster Zwiefaltisch: Kirchen mit Mochenthal, Lauterach mit Neuburg und Reichenstein.

VIII. Stift Buchauisch: Oggelsbeuren, Rupertshofen.

IX. Des evangelischen Fräuleinstifts Ulm: Ersingen.

X. Thurn und Taxisisch: Grundsheim, Willenhofen.

XI. Ritterschaftlich — Kanton Donau: a) der Freiherren v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen: Teil an Rechtenstein; Groß- und Kleinallmendingen, Altheim, Griesingen, Oepfingen; b) der Grafen Schenk zu Castell: Altbierlingen, Bach, Berg, Heufelden (teilweise), Oberdischingen, Schaiblishausen (mit Kl.-Urspring), Wernau; c) der Grafen von Stadion: Emerkingen halb, Hundersingen, Moosbeuren mit Aigendorf, Hausen ob Rusenberg und Rusenberg, Mundeldingen mit Mühlhausen, Oberstadion mit Bühl und Rettighofen, halb Unterstadion; d) der Freiherren von Ulm-Erbach: Erbach, Donaurieden (mit der Baupflege in Ulm); e) der Freiherren von Raßler: Gamerschwang; f) der Freiherren von Speth-Schülzburg: Granheim; g) der Freiherren vom Stein: halb Emerkingen, Brühlhof, halb Unterstadion; h) der Freiherren Schenck von Stauffenberg: Rißtissen; i) der Freiherren von Speth-Untermarchthal: Untermarchthal; k) der Grafen von Fugger-Kirchheim: Teil an Rechtenstein und Thalheim; l) der Freiherren von Freyberg und Hürbel: Teil an Rechtenstein und Thalheim.

Digitized by Google

Lage, Größe und natürliche Unterabteilungen.

Der Oberamtsbezirk Ehingen liegt zwischen 27° 11′ 8″ und 27° 35′ 38″ der östlichen Länge von Ferro, oder zwischen 9° 31′ 24″ und 9° 55′ 54″ der östlichen Länge von Greenwich, und zwischen 48° 7′ 52″ und 48° 22′ 49″ der nördlichen Breite. Er gehört ganz in das Stromgebiet der Donau, welche ihn fast in der Mitte durchfließt, indem sie die Grenzscheide bildet zwischen der Schwäbischen Alb und dem oberschwäbischen Hügelland. Das Oberamt zählt zum Donaukreis und grenzt im Westen an den Oberamtsbezirk Münsingen, im Norden an Blaubeuren, im Nordosten an Ulm, im Osten an Laupheim und Biberach und im Süden an Riedlingen. An der Ostgrenze nähert sich der Bezirk der Landesgrenze gegen das Königreich Bayern auf 6 km.

Die allgemeine Landesvermessung hat im Oberamt Ehingen um das Jahr 1820 stattgefunden. Für die Hauptsignale des Dreiecknetzes wurde hiebei folgende geographische Lage ermittelt:

Orte:	Nördliche Breite	Oestl. Länge von Ferro	Oestl. Länge v. Greenwich im Bogen	Oestl. Länge v. Greenwich in Zeit
Oberstadion, Kirchturm . .	48° 11′ 10″	27° 21′ 19″	9° 41′ 35″	0 h 38 m 46 s
Raßäcker, Sigst. s. v. Emerkingen	48° 12′ 19″	27° 19′ 31″	9° 39′ 47″	0 h 38 m 39 s
Benkesberg, Signalstein nö. v. Munderkingen	48° 14′ 48″	27° 19′ 11″	9° 39′ 28″	0 h 38 m 38 s
Hochberg I, S. sw. v. Lauterach	48° 15′ 8″	27° 13′ 37″	9° 33′ 53″	0 h 38 m 16 s
Landgericht I, S. sö. v. Munderkingen	48° 16′ 42″	27° 15′ 28″	9° 35′ 44″	0 h 38 m 23 s
Ehingen, Pfarrkirchturm . .	48° 17′ 2″	27° 23′ 18″	9° 43′ 34″	0 h 38 m 54 s
Schneckenhäule, S. bei Frankenhofen	48° 20′ 24″	27° 16′ 3″	9° 36′ 20″	0 h 38 m 25 s
Zur Vergleichung fügen wir bei:				
Tübingen, Sternwarte . . .	48° 31′ 12″	26° 42′ 51″	9° 3′ 7″	0 h 36 m 12 s
Stuttgart, Stiftskirchturm . .	48° 46′ 37″	26° 50′ 28″	9° 10′ 44″	0 h 36 m 43 s
Berlin, neue Sternwarte . .	52° 30′ 17″	31° 3′ 28″	13° 23′ 41″	0 h 53 m 35 s
Straßburg, neue Sternwarte .	48° 35′ 0″	25° 25′ 54″	7° 46′ 10″	0 h 31 m 5 s
München, Sternwarte . . .	48° 8′ 16″	29° 16′ 16″	11° 36′ 32″	0 h 46 m 26 s

Digitized by Google

Der Meridian der Stadt Ehingen schneidet den Bodensee etwas östlich von Lindau und zieht etwas westlich von Hall und Mergentheim gegen Norden. Er liegt gegen den Tübinger Meridian ostwärts um 0° 40′ 27″ im Bogen oder 2 Minuten 42 Sekunden in Zeit; gegen Stuttgart ostwärts um 0° 32′ 50″ bezw. 2 Minuten 11 Sekunden; gegen Berlin westwärts um 3° 40′ 10″ bezw. 14 Minuten 41 Sekunden; gegen Straßburg ostwärts um 1° 57′ 24″ bezw. 7 Minuten 49 Sekunden; gegen München, westwärts um 1° 52′ 58″ bezw. 7 Minuten 32 Sekunden. Die Uhr von Ehingen würde um die angegebenen Beträge von den anderen Ortszeiten abweichen, wenn nicht längst das ganze Land einheitliche Zeit hätte. Bis zum 1. April 1892 galt als Norm die Stuttgarter Zeit. Von diesem Tage an rechnet man mit der sogenannten mitteleuropäischen Zeit, für welche der Stargarder Meridian, d. h. der Längengrad 15° 0′ 0″ östlich von Greenwich, zeitgebend ist. Diese neue Einheitszeit, mittlere Sonnenzeit, geht der Ehinger Ortszeit gegenüber vor um 21 Minuten 6 Sekunden.

Der Bezirk Ehingen ist durch die Landesvermessung auf 361 Flurkarten im Maßstab 1 : 2500 dargestellt. Die Grenzlinien dieser Katasterkarten werden gebildet durch Parallellinien zum Tübinger Meridian, und durch solche zu dem senkrecht hierauf verlaufenden Tübinger Perpendikel, welche je 4000 Württ. Landesvermessungsfuß = 1145,690 m Abstand voneinander haben. (Lithographierte Abdrücke können von der Planregistratur des K. Katasterbureau in Stuttgart von jedermann käuflich bezogen werden. Die Stadt Ehingen liegt z. B. in: S.O. XXIII. 44).

Auf dieser Grundlage ruhen die kartographischen Darstellungen des K. Statistischen Landesamts; auch die angebundene Oberamtskarte in 1 : 100000. Die topographischen Aufnahmen für den Bezirk Ehingen sind im Maßstab 1 : 50000 veröffentlicht auf folgenden Blättern des „Topographischen Atlasses von Württemberg“: Bl. 34 Blaubeuren, Bl. 35 Ulm, Bl. 40 Riedlingen, Bl. 41 Ehingen und Bl. 42 Laupheim. Auf den gleichbenannten Atlasblättern der „Geognostischen Spezialkarte von Württemberg“, sind die geognostischen Verhältnisse oder die Bodenbeschaffenheit dargestellt und ebenfalls in 1 : 50000 veröffentlicht worden. Auf der neuen einheitlichen „Karte des Deutschen Reiches“ im Maßstab 1 : 100000 greift der Bezirk Ehingen in drei

Digitized by Google

Sektionen ein; sie heißen Sekt. 620 Ehingen, Sekt. 621 Ulm und Sekt. 634 Biberach. Diese Karten können sämtlich durch den Buchhandel von dem K. Statistischen Landesamt bezogen werden.

Der Flächenraum des Oberamtsbezirks umfaßt 40520,7 ha oder 405,207 qkm d. h. 7,3601 geographische Quadratmeilen. Da im Durchschnitt auf ein Oberamt nur 304,75 qkm kommen, so gehört Ehingen zu den größeren Bezirken und zwar nimmt es innerhalb des ganzen Landes die 14te Stelle ein, bezüglich des Flächengehaltes und steht in der Mitte zwischen dem nächstgrößeren Ulm und dem nächst kleineren Geislingen.

Die Ausdehnung des Bezirks ergiebt sich aus den nachstehenden Abständen der äußersten Grenzpunkte einerseits vom Meridian, andererseits vom Perpendikel der Tübinger Sternwarte:

	Abstand vom Tübinger Perpendikel	Abstand vom Tübinger Meridian
Südlichster Punkt „Am Etten", südl. von Rupertshofen; Flurkarte SO. XXXVIII. 40	— 43 068 m	+ 45 794 m
Nördlichster Punkt „Im Mauenthal", nordöstlich von Thal—Steußlingen: Flurkarte S.O. XIV. 41	— 15 332 m	+ 46 843 m
Westlichster Punkt, Donauufer „Am Fährlang", nordöstlich von Zwiefalten Dorf; Flurkarte S.O. XXX. 31	— 33 552 m	+ 35 021 m
Oestlichster Punkt, Donauufer, „An der Donau", nördlich von Donaustetten; Flurkarte S.O. XVIII. 57	— 20 534 m	+ 65 214 m

Hienach beträgt die größte Ausdehnung in der Richtung von Süd nach Nord, auf dem Meridian gemessen 27736 m oder 27,7 km; und in der Richtung von West nach Ost, auf dem Parallelkreis gemessen 30193 m oder 30,2 km. Die längste Linie im Bezirk ist die Richtung Datthausen—Wernau mit 32,2 km.

Aus diesen Angaben und den oben mitgeteilten geographischen Ortsbestimmungen ergiebt sich ferner, daß im Oberamt Ehingen das Fortschreiten von Süd gegen Nord um 1853 m ein Wachsen der geographischen Breite um 1 Minute zur Folge hat (30,88 m = 1 Sekunde); sowie daß eine Vorwärtsbewegung in der Richtung von West nach Ost um 1238 m einer Vergrößerung der geographischen Länge um 1 Minute entspricht (20,63 m = 1 Sekunde). Daraus folgt nach bekannten Regeln,

Digitized by Google

daß die Uhr am östlichsten Punkte, ohne die gesetzlich festgestellte Einheitszeit, derjenigen am westlichsten stets um 1 Minute 38 Sekunden in der Zeit voran wäre.

Das Oberamt hat eine regelmäßige, wohlabgerundete Figur, die einem Kreise von 11,4 km Halbmesser nahe kommt; die Oberamtsstadt liegt so ziemlich in der Mitte. Die einzige größere Abweichung in der Arrondierung wird durch die Markung Volkersheim verursacht, welche dem Oberamt Biberach zugehört.

Die Donau teilt den Bezirk in zwei große Unterabteilungen, von denen die nördliche kurz als „Alb", die südliche als „oberschwäbisches Hügelland" bezeichnet werden kann. Durch Lauter, Schmiech und Weiherbach wird der Albkörper noch weiter zerlegt in Gebirgsabschnitte, welche zum Teil eigene Namen tragen. Die südöstlichste Scholle der mittleren Alb greift westlich von der Lauter in den Bezirk und bildet den aussichtsreichen, schön geformten Hochberg bei Lauterach; die südlichsten Ausläufer der Rauhen Alb, das Landgericht, der von einer alten Gangerichtsstätte benannte Wald- und Feldbezirk zwischen Mundingen und Kirchen (viel kleiner als er auf den Karten dargestellt zu werden pflegt), der Stoffelberg und die freundlicheren Hochflächen der Lutherischen Berge, wie die evangelischen Alborte der vormaligen Herrschaft Neusteußlingen: Weilersteußlingen, Ermelau, Ennahofen und Grötzingen genannt werden, erfüllen das Gebiet zwischen Lauter, Schmiech und Kirchener Thal; die ganz von der Alb abgeschnittene große Scholle zwischen Donau, Blau und Schmiech trägt den Sammelnamen Hochsträß (von den römischen Hochstraßen), während dem kleineren aber wohlabgegrenzten Albstück zwischen der Donau und dem Kirchenerthal eine Benennung fehlt.

Gäu heißt die Ebene am Südrand der Alb, zwischen Riedlingen und Ehingen. (Wohl allgemein, wie das obere und untere Gäu, als Ackerland im Gegensatz zum Schwarzwald = Flachland, Bauland.)

Im Donauthale wird die bis 2,5 km breite Thalebene zwischen Munderkingen und Ehingen, als das „Rottenackrer und Munderkinger Ried", die großartige Thalweitung, welche bald unterhalb Ehingen beginnt und bis zur Illermündung sich ausdehnt, als das „Erbacher Ried" ausgeschieden. Auch das Schmiechthal weitet sich unterhalb dem Dorf Schmiechen zu einer 4 km langen und 1 km breiten Ebene, welche das „Allmendinger Ried" genannt wird (Ried = riet, Schilf-

Digitized by Google

rohr, bewachsenes Gelände). „Thäle“ heißt das Quellgebiet der Stehen um Moosbeuren, Aigendorf ꝛc. (Neu ist eine in den erregten Wahlzeiten nach 1871 entstandene Benennung des südlichen „Winkels“ des Bezirks von Berg bis Rupertshofen.)

2. Höhen, Thäler und Gewässer.

A. Höhen.

Die höchste Erhebung erreicht der Bezirk in seinem nordwestlichen Teile, auf der Hochfläche der Alb, wo die Erdfläche am Hauptsignal Schneckenhäule nördlich von Frankenhofen **768,5 m** über dem Meere liegt. Weitere hochgelegene Punkte sind: das Ackerfeld auf Reutenbuch nördlich von Grauheim 764,0 m; der Signalstein Wallenstetten nordwestlich von Granheim 759,3 m; das Signal Stöcken nordöstlich von Tiefenhülen 756,6 m; der schöne Aussichtspunkt beim Signal Galgen auf der Schelmenegart bei Ennahofen 753,6 m; der Signalstein Stockhäule am Mehrstetterweg westlich von Sondernach 742,4 m; der Signalstein Wagnerbaum auf den Seeäckern bei Grözingen 740,4 m; der höchste Punkt des Landgerichts, eine Waldkuppe im Luzenhau östlich von Mundingen 736,6 m und der weit ins Land hinausleuchtende Kirchturm zu Weilersteußlingen 735,2 m. Alle diese Punkte sind auf der Alb zwischen Lauter und Schmiech gelegen.

Der niedrigste Punkt im Oberamt Ehingen ist der Wasserspiegel der Donau an der Oberamtsgrenze östlich von Erbach **473,0 m** über dem Meere. Diesem Tiefpunkte strömen alle Wasser zu, welche auf den Bezirk niederfallen.

Die Thalsohle der Donau steigt von der eben genannten tiefsten Stelle 473,0 m allmählich hinauf zu 514,6 m an der Achmündung bei Zwiefaltendorf. Die mittlere Höhe der Sohle des Donauthales berechnet sich für den Bezirk auf 493,7 m über dem Meere, was dem Wasserspiegel der Donau bei Herbertshofen entspricht. Die Thalsohle der Schmiech liegt an der Mündung in die Donau 490,1 m, bei der Kirche im Dorf Schmiechen 543,7 m und am Ursprung bei Springen unweit Gundershofen 620,2 m über dem Meere; die mittlere Höhe des Schmiechthales berechnet sich aus zahlreichen Punkten zu 545,6 m über dem Meere für das Ganze, ferner zu 581,1 m für die

Digitized by Google

Strecke Springen-Schmiechen und zu 515,2 m für den Unterlauf vom Dorf Schmiechen bis zur Mündung. Die Thalsohle der Lauter bewegt sich zwischen 507,1 m absoluter Höhe an der Mündung und 552,6 m an der Brücke in Unter-Wilzingen, hat also innerhalb unseres Bezirkes eine mittlere Höhe von 529,8 m; nehmen wir aber die Lauter bis nach Gundelfingen hinauf in Betracht, wo sie 607,7 m erreicht, so ergiebt sich für den Unterlauf auf der Strecke Gundelfingen bis Mündung eine Mittelhöhe von 557,4 m über dem Meer. Die Thalsohle des Stehenbachs, die wichtigste Tiefenlinie des südlichen Bezirks, erhebt sich nur ganz allmählich von der Mündung, an der Donaubrücke bei Rottenacker, aus 495,9 m auf 502,6 m am Rand des Rottenacker Rieds zu Unterstadion, greift aber in den Thalspitzen doch hinauf bis 569,1 m im Sulzgrund nordwestlich von Rupertshofen; die mittlere Höhe dieses weitverzweigten Thalsystems wird für unseren Bezirk 520 m betragen. Im ganzen nehmen die Thalsohlen des Ehinger Bezirks eine mittlere Höhe von **517 m** über dem Meere ein.

Die Hochfläche der Alb zwischen Lauter und Schmiech zerfällt in drei durch tiefe Einsenkungen getrennte Teile. Nordwestlich einer von Mundingen zum Rautel (Rauthal) gezogenen Linie beherrscht der weiße Jura die Oberfläche, nur die Lutherischen Berge tragen auf ihrem Scheitel harte Tertiärkalke. Diese richtigen Albhöhen schwanken in ihrer Höhenlage zwischen 768,5 m und 670,3 m und halten sich im Mittel **723 m** über dem Meere. Die genannte „Rautel-Senkung" beginnt im Schmiechthal nordwestlich von Groß-Allmendingen mit 533 m, erreicht im Rautel an der Ehinger Markungsgrenze 574 m, im Brieltthal nördlich von Alt-Steußlingen etwa 640 m, zieht von hier westwärts nach Dächingen, wo sie ihren First mit 684 m ersteigt, um sofort westwärts durch das Schönthal und den Mundinger Grund (604 m) in das Kalkthal und Wolfsthal sich abzusenken. Diese im Mittel **625 m** über dem Meere gelegene Einsenkung zwischen den Albhöhen und dem fast ebenso hohen Rücken des Landgerichts giebt dem Landschaftsbilde dieser Gegend einen eigenartigen Charakter. Die Hochfläche des Landgerichts, welche zwischen der Rautelsenkung und dem Kirchener Thal bis zu 736,6 m auftragt und mit deutlichem Ostfall sich über den Stoffelberg 717,4 m, zum Osterholz 685 m, Rothenberg 640 m, zur Allmendinger Katzensteig 617 m hinabzieht, auch nord- und südwärts breite flach abfallende Rücken aus-

Digitized by Google

sendet, hat eine mittlere absolute Höhe von **652 m**. Die Hochflächen in dem fruchtbaren Blachfelde zwischen Ehingen, Rottenacker und Neuburg, dem Munderkinger Hochgericht, halten sich zwischen 520 m und 594 m, im Durchschnitt **564 m** über dem Meere. Der dem Bezirk angehörige Teil vom Hochsträß hat ebenfalls weitgedehnte fruchtbare Hochflächen, welche an das Gebiet der Lettenkohle erinnern und, zwischen 523 m und 640 m über dem Meere gelegen, eine Durchschnittshöhe von **564 m** haben. Südlich von der Donau in dem vom Bussen (766,6 m) beherrschten oberschwäbischen Hügelland, welchem zwischen Schwarzach und Riß der Sammelname „Bussengruppe" beigelegt werden könnte, erheben sich die Hochflächen der langgestreckten Hügelzüge, soweit sie dem Bezirk angehören, 503 m bis 609 m über die Meeresfläche; im Durchschnitt **548 m**.

Vergleicht man nun die gefundenen Mittelwerte für die Höhenlage der Thalsohlen mit denjenigen für die Hochflächen, so ergeben sich zwischen Berg und Thal folgende mittlere relative Höhenunterschiede in den Gruppen: Albhöhen mit Einschluß der Lutherischen Berge 154 m; Landgericht mit Stoffelberg und Rothenberg 99 m; Munderkinger Hochgericht 47 m; Hochsträß 67 m; Bussengruppe (im Bezirk) 42 m.

Namhafte Höhenunterschiede auf kurze Entfernung zeigen folgende Strecken: Lauterach—Landgericht 220 m; Kirchener Thal—Landgericht 200 m; Schlechtenfeld—Stoffelberg 200 m; Thal-Steußlingen—Schelmenegart (Galgen) bei Ennahofen 176 m; Allmendinger Ried—Osterholz 174 m; Sondernach—Tiefenhülerhöhe (Stöcken) 162 m; Grund bei Mundingen—Wallenstetten 155 m; Lautermündung—Hochberg 155 m; Heuthal—Schneckenhäule bei Frankenhofen 144 m; Grund bei Mundingen—Landgericht 133 m; Allmendingen—Kohlplattenhau-Aecker bei Altheim 122 m; Munderkingen—Hochgericht (Benkesberg) 92 m.

Die planimetrische Messung auf einer aus den gemessenen Höhenpunkten im Maßstab 1:50000 konstruierten Höhenschichtenkarte des Bezirks ergab folgende Verteilung der Bezirksoberfläche in den Höhenzonen:

zwischen 400 und 500 m ü. d. M.	60,01 qkm	oder	14,8	%
„ 500 „ 600 „ „ „ „	240,14 „	„	59,3	„
„ 600 „ 700 „ „ „ „	73,86 „	„	18,2	„
„ 700 „ 800 „ „ „ „	31,20 „	„	7,7	„

Die mittlere Erhebung des Bodens berechnet sich für den Oberamtsbezirk Ehingen zu **569,9 m** über dem Meere;

Digitized by Google

darunter verstehen wir jene Höhe, welche die Bezirksoberfläche annehmen würde, wenn man die ganze Masse der Bodenerhebung innerhalb der Bezirksgrenzen ohne Aenderung ihrer Dichtigkeit horizontal einebnen würde. Bis jetzt ist die entsprechende Ziffer noch für folgende Oberämter ermittelt: Neckarsulm 237,6 m; Mergentheim 349,7 m; Künzelsau 351,3 m; Crailsheim 460,8 m; Ellwangen 489,3 m; Reutlingen 630,9 m; Balingen 772,0 m über N. N. Die mittlere Höhe des Albplateaus im ganzen beträgt 726 m; die mittlere Höhe Oberschwabens 592 m; die des ausgeebneten Schwarzwaldes im ganzen 631 m über N. N. (letztere Ziffer nach Neumann, Orometrie des Schwarzwaldes, S. 236 in Pencks Geogr. Abhandl. Wien 1886, Bd. I, Heft 2). Die mittlere Erhebung der Landesoberfläche Württembergs über den Meeresspiegel beträgt gegen 500 m, diejenige des Deutschen Reichs im ganzen (nach der Berechnung Leippolds) nur 214 m.

Näheren Aufschluß über die Höhenverhältnisse des Bezirks giebt das nachstehende Höhenverzeichnis, welches unter Voranstellung der Oberamtsstadt nach Gemeindemarkungen geordnet ist. Das ganze vorliegende Material ist nun in Zusammenhang gebracht und es beziehen sich sämtliche Angaben auf Normal-Null, d. h. auf den einheitlich deutschen Höhen-Nullpunkt, welcher mit dem Mittelwasser der Nordsee sehr nahe übereinstimmt. Die Präzisionsnivellements der internationalen Erdmessung folgen auch dem Verlaufe der württembergischen Eisenbahnen und reichen bis zur Nordsee. Damit war die Möglichkeit gegeben, im Sommer 1885 die topographischen Höhennetze im Oberamt Ehingen genau an Normal-Null anzuschließen und endlich sämtliche Höhenziffern auf diesen Nullpunkt umzurechnen.

Die älteren Höhenbestimmungen stammen im Gebiet des Atlasblattes Blaubeuren von Prof. Dr. Jordan (vergl. Württ. Jahrbücher 1870, Anhang S. LIV ff.); im Atlasblatt Ulm von Trigonometer D. Rieth (vergl. a. a. O. 1859, Heft I, S. 161); in den Atlasblättern Ehingen und Laupheim von Trigonometer C. Regelmann und Prof. H. Groß (vergl. a. a. O. 1877, Heft V, S. 69 ff. und S. 90 ff.). Das Blatt Blaubeuren erhielt durch barometrische Messungen im Jahre 1888 Nachträge von Topograph L. Seckler; in ähnlicher Weise Blatt Ehingen im Frühjahr 1891 solche von Trigonometer C. Regelmann. Im Atlasblatt Ulm konnten ferner Punkte des Ulmer Festungsnivellements beigezogen werden.

Digitized by Google

Die den nachstehenden Höhenpunkten beigefügten lateinischen und griechischen Buchstaben bezeichnen die Gesteinsschichten, welche die unmittelbare Unterlage der Punkte bilden, und zwar bedeutet für:

Die Schichten des Weißen Jura:

Jα Impressathone und Lochenschichten.

Jβ Wohlgeschichtete und kolonisierte Biplexkalke.

Jγ Lacunosamergel, Aptychusthone und Spongitenkalke.

Jδ Dickbankige Quaderkalke und Scyphienkalke.

Jε Plumpe Massenkalke; Marmor, Dolomit und Coralrag.

Jζ Krebsscherenplatten und Zementmergel.

Die Schichten der Tertiärformation.

Tα Untere Süßwassermolasse; harter Rugulosakalk, sowie feine Sande, Letten und weiche Kreidemergel mit Helix **rugulosa.**

Tβ Crepidostomakalk und Planorbisschiefer; Oberer Horizont der unteren Süßwassermolasse.

Tγ Meeresmolasse; marine Quarzsande, Grobsande, Pfoh- und Glassande, Grimmelfinger Graupensande oder sogenannte Hagelsteine.

Tδ Brackwassermolasse; Weiche Pfohsande und sandige Letten mit Cardinien, Dreissenien und Hydrobien; Mytilus-Bänke.

Tε Obere Süßwassermolasse; harter Sylvanakalk und weiche Letten; Zapfensande und Thonmergel mit Helix **sylvana.**

Tζ Malleolatenkalk von Altheim; oberster Horizont der oberen Süßwassermolasse.

Die Ablagerungen des Quartär.

Dα Alt-Morän; festgewalzter glacialer Schutt mit erratischen Blöcken.

Dβ Jung-Morän; loser glacialer Schutt mit erratischen Blöcken.

Dγ Löß mit Succinea oblonga, feine gelbe Erde ähnlich dem Rheinlöß.

A **Alluvialbildungen,** Thalschutt u. dergl.; damit sind alle norären und pluvialen Gebilde zusammengefaßt.

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
		1. Markung Ehingen.	
23	44	**Ehingen,** Stadtkirchturm, Knopf	573,57
„	„	„ „ Wasserase am Zackenkranz .	553,44
„	„	„ „ Erdfläche an der südlichen Seite (Pflaster 1,46 m unter dem unteren Sockelrand) (Grenze J ε, T α)	515,14
„	„	„ Klosterkirchturm Knopf	566,47
„	„	„ „ Dachtraufe	552,03
„	„	„ „ Erdfläche (Thürschwelle) (Moränekies auf J ζ)	510,46
„	„	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station (Moränschutt auf J ζ) (E. N.)	509,6
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), vertikal in der Stockmauer des Verwaltungsgebäudes, Seite gegen die Bahn (Präz.Niv.)	510,168
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der südlichen Ecke der Deckschichte gegen Ehingen der Schmiechbrücke (Präz.Niv.)	508,749
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der südlichen Ecke der Deckschichte gegen Ehingen der offenen Durchfahrt bei km 34,2 (Präz.Niv.)	507,679
„	„	Gries, Punkt am Steg (Thalschutt) (E. N.)	504,7
„	„	„ Markstein, Erdfläche (Alpines Geröll, Endmoräne) (E. N.)	513,3
„	„	Hinter dem Pfister, neben der Münsinger Straße, Hangendes von J ε (E. N.)	520,7
„	„	Schmiech, Wasserspiegel unter der unteren Brücke am Ochsenberg (E. N.)	498,7
„	43	Beim „grundlosen Weiher", Wiesenfläche des Weiherbachthals (Moränkies auf J ζ) (E. N.)	500,8
„	„	Weiherbachthal, Wiesenfläche ob dem Wegübergang am Büchle, Erdfläche (J ζ) (E. N.)	505,9
„	„	Steußlingerweg, Signalstein, oben	548,45
„	„	„ „ Erdfläche (J ζ, Zementmergel)	548,09
24	„	Hohwart II (Hochwacht), Signalstein, oben	552,89

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schich- te.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
22	40	Stoffelberg I, Signalstein, Erdfläche (Ts, Sylvanakalk) .	717,35
20	41	Oberes Osterholz (Berkacher Hänle) höchste Stelle, Erdfläche (Ts, Sylvanakalk) (ca.)	685
19	41	Rautel, Thalsohle an der Markungsgrenze gegen Allmendingen (Js) (Bar.)	574
21	42	**Ziegelhof**, Wohnhaus, Erdfläche an der nördlichen Ecke (Gr. J ζ, T α)	611,38
„	42	Hinter der Ziegelhütte, Signalstein, oben	625,95
„	„	„ „ „ Erdfläche (T α) . . .	625,67
22	42	Unterforchweg (Untere Forchen), Signalstein, oben . . .	587,46
„	„	„ „ Erdfläche (Bohnerz auf J ζ, Zementmergel)	587,19
„	43	Saustelle, Hauptsignalstein, oben	547,80
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf J ζ) . . .	547,48
„	44	Grund, Thalsohle an der Brücke (A) (E. N.)	504,7
„	45	Galgenberg, Signalstein, oben	566,92
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Rugulosakalk) .	566,53
„	„	Bei der Sandgrube am Galgenberg, Marksstein, oben (T α)	526,47
„	„	„ „ Formationsgrenze (J ζ, T α)*) .	522,57
„	„	Oeschenberg, Ackerfeld ob dem Heuselderbach, E. (Grenze J ζ, T α) (E. N.)	517,1
23	45	Weislerwiese, Signalstein, oben	541,43
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Rugulosakalk) .	541,23
24	45	Wolfert I, Signalstein, oben	549,12
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Rugulosakalk) . .	548,90
„	44	Hinter dem Kloster, Grenze J ζ, T α am Rain (E. N.) .	510,0
„	„	Schmiech, Wasserspiegel auf der Blaich (Grenze J ζ und T α, Rugulosakalk (E. N.)	494,8
„	„	Hammerwiesen, Marksstein, Erdfläche im Schmiechthal (A) (E. N.)	493,6
24	45	Donau, Wasserspiegel am Einfluß der Schmiech	490,1
		2. Markung Allmendingen (Groß- und Klein-).	
19	44	**Groß-Allmendingen**, Kirchturm, Knopf	557,65
„	„	„ „ Dachtraufe	539,40
„	„	„ „ Sockel	518,55
„	„	„ „ Erdfläche (J ζ)	518,01
„	„	**Bahnhof**, Schienenhöhe der Station (A) (E. N.) . . .	518,8
„	„	Rieth, Thalfläche der Schmiech unter dem Ort (A) (E. N.)	515,1
„	„	Blümelen, Thalfläche der Schmiech oben beim Ort (A) (E.N.)	519,4
18	„	Springen, Wasserspiegel der Quellen im Bassin (J ζ) (Bar.)	521

*) Die Vergleichung dieses Punktes mit dem Signal Galgenfeld ergiebt, an dieser Stelle, für den Rugulosakalk 30,0 m wahre Mächtigkeit.

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
18	44	Bauernweiher, W. der Quellen im Garten des Wendelin Zagst (J ζ) (Bar.)	519
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), rechts auf dem Widerlager gegen Ehingen der Brücke bei km 27,4	522,373
„	„	Beim Weiher, Markstein im Schmiechthal, Erdfläche (A) (E. N.)	523
„	„	Am hohen Rain, höchste Stelle der nördlichen Feldkuppe (J ζ) (Bar.)	549
17	43	Bahnwärterhaus an der Oberamtsgrenze gegen Schmiechen, Straßenfläche am Wegzeiger (J ε)	534,8
„	„	Mündung des weiten Thales (Rautels) in das Schmiechthal, Erdfläche am Wegzeiger (Jurassisches Diluvialkies)	533,0
„	„	Schmiech, Wasserspiegel, daselbst (ca.)	530
„	„	Am Mitthan, Thalsohle an der Geistelmündung (J ε) (Bar.)	547
„	42	Kekenhülen, Thalsohle nahe der Ennahofer Markungsgrenze, Erdfläche (J ε) (Bar.)	570
„	„	Maisenberg, westliche Kuppe, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (J ε) (Bar.)	637
18	„	„ höchste Stelle, Erdfläche (J ε) (Bar.)	639
„	„	Brielthal, Einmündung des Seitenthälchens aus dem Rothenberg, Thalsohle (J ε) Bar.)	543
„	„	„ an der Einmündung des Bullenthales, Thalsohle (Bar.)	546
19	„	Brielthal, Thalsohle an der Einmündung des Steigthäles (J ε) (Bar)	565
„	41	Brielthal, Thalsohle der Straßenkreuzung an der Ehinger Markungsgrenze (J ε) (Bar.)	574
„	42	Auf der Staig, Paßhöhe zwischen Rotheberg und Kreuthau (J ζ) (Bar.)	619
„	„	Rotheberg, südliche Kuppe, Erdfläche (J ε) (Bar.)	640
18	43	Katzensteig, Waldkuppe, höchste Stelle, Erdfläche (J ε) (Bar.)	621
„	„	Katzensteig (Rotheberg) nördl. Kuppe, höchste Stelle, Erdfläche (J ε) (Bar.)	617
17	44	Steinsberg, Oberamtsgrenzstein, oben	645,48
„	„	„ „ Erdfläche (J ε)	644,90
„	45	Aspach, Markungsgrenzstein, oben (J ζ)	534,13
„	„	Schmiecher-See, Wasserspiegel (J ζ)	533,6
„	„	W. des Siegenbachs am Fuß des Längelensbergs (J ε) (Bar.)	540
„	46	**Siegenthalhof**, Wegfläche vor den Gebäuden (Bar.)	551
„	„	Längelensberg, höchste Stelle nördlich vom Hof (Bar.)	583
18	45	Siegenthal, Wasserspiegel des Baches unter der Brücke des Weges nach Allmendingen (J ζ) (Bar.)	541
„	„	Kühberg, höchste Stelle der Kuppe, Erdfläche (J ε) (Bar.)	591
„	„	Galgenberg, Signalstein, oben (J ζ, Zementmergel)	596,94
„	46	Breet, Wasserspiegel der Bachquelle, am Fuß der Grünershalde (J ζ) (Bar.)	546

Digitized by Google

Abteil. 80. der Flurkarten. Schicht.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
19	45	Burstel, (ehemalige Burg), Signalstein, oben (J ζ, Zementmergel)	585,77
20	„	**Hausen ob Allmendingen,** Kirchturm, Knopf	606,58
„	„	„ „ „ Dachtraufe	603,17
„	„	„ „ „ Erdfläche, westliche Seite (T z)	592,46
„	„	Töllmaide, Signalstein, oben	615,25
„	„	„ „ Erdfläche (T z, Sylvanakalk)	614,95
„	„	Ob der Wizensteig, Signalstein, oben	578,28
„	„	„ „ Erdfläche (J ζ)	577,79
„	„	Auf dem Berg, Formationsgrenze zwischen J ζ u. T γ (Grobsande auf Jura)	583
„	44	Ummelau, Markstein im Schmiechthal, oben (Torf)	511,80
„	„	Daselbst, Wasserspiegel der Schmiech am Einfluß des Riedbachs (Torf)	511,43
21	„	Hauser-Ried, Fläche des Torfmoors (A) (E. N.)	511,0

3. Markung Altbierlingen.

26	46	Kapellösch, Signalstein, oben	516,09
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Rugulosakalk)	515,70
„	47	Hähnlesberg (Auf dem Berg), Signalstein, oben	526,58
„	„	„ „ Erdfl. (T α, Sande)	526,17
27	46	Weisel, Signalstein, oben	506,63
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf alpinem Gerölle)	506,38

4. Markung Altheim.

19	47	**Altheim,** Kirchturm, Spitze	632,52
„	„	„ „ First	631,29
„	„	„ „ Erdfläche (T z)	605,54
„	„	Quelle des Gemeindebrunnens im Ort (Grenze zwischen Letten und Sylvanakalk, T z)	596
„	„	Saure Wiesen, Wasserspiegel des Siegenbachs beim Steg (Torfmoor)	570
18	„	Stauden (Staudach), Signalstein, Erdfläche (T z) (Bar.)	629
„	„	An der Schelklingerstraße bei dem Kreuz, Grenze zwischen der 2 m mächtigen Hauptkalkbank mit Helix sylvana und zähen brackischen Letten, in dem verlassenen Steinbruch (Gr. T z, z)	622
„	„	Milch Egarten an der Waldecke neben dem Weg, Grenze J z?, T z (Grenze zwischen Massenkalken? und tertiären Letten)	615
„	„	Staudach, Wald, Straßenfahrbahn an der Waldtraufe (T z?) (Bar.)	624

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
17	47	Am Pfifferlingsberg, Thalsohle an der Oberamtsgrenzecke (J ε) (Bar.)	560
„	46	Oberbrunnen, Wegkreuzung an der Oberamtsgrenze (J ζ) (Bar.)	555
18	48	Oeschle, Wegkreuzung am Waldtrauf (Markungsgr., T ε) (Bar.)	621
„	„	Hochsträß (Kohlplattenhau), höchste Stelle des jetzigen Ackerfeldes, Erdfläche (T ζ)	639,71
„	„	Hohäcker, Markstein am Fahrweg, oben	630,03
„	„	Am Ringingerweg, Liegendes der 0,6 m mächtigen weichen Kalkbank mit Helix malleolata (T ζ)	628
19	„	Galgenberg, Signalstein, oben (T ε)	603,36
		5. Markung Altsteußlingen.	
21	39	**Altsteußlingen,** Kirchturm, Dachtraufe	671,41
„	„	„ „ Erdfläche (0,29 m unter dem Sockel, nördliche Seite (Grenze J ζ, T ε)	653,71
22	„	Immenschwang, höchste Stelle an der Kirchener Straße, Markstein Nr. 116, oben	717,10
„	„	Immenschwang, Markstein, Erdfläche (T ε, Sylvanakalk) .	716,82
20	„	**Briel,** Kirche, Thürschwelle; Erdfläche an der westlichen Seite (J ζ)	670,25
„	„	Kappelbruck, Signalstein, oben	679,76
„	„	„ „ Erdfläche (J ζ)	679,59
		6. Markung Bach.	
19	52	**Bach,** Wasserspiegel des Erlbachs am westlich. Ortsende (T α) (Bar.)	501
„	53	Gruböschle, höchste Stelle der Kuppe, Erdfläche (Löß auf T γ) (Bar.)	537
„	52	Heidgäßle, Signalstein, Erdfläche (Bar.)	548
„	51	Egleshau (Hirscheler) höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (Löß auf T γ) (Bar.)	556
18	„	Am Lauen, Sohle des Ringinger Trockenthales (Grenze T α, γ)	522
„	52	Reinhau, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (Löß auf T γ) (Bar.)	548
		7. Markung Berg.	
25	45	**Berg,** Kirchturm, Firstmitte	537,71
„	„	„ „ Dachtraufe	533,71

Digitized by Google

Abteil. 80. der Flurkarten. Schicke.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
25	45	Donaustraßenbrücke, Fahrbahn	494,99
„	„	Daselbst, Nullpunkt des Pegels (Straß. Niv.)	489,638
„	„	Donau, Wasserspiegel unter der Brücke (Lieg. d. Rugulosakalkes, Gr. J ζ, T α)	490,86
27	44	Unterried, Signalstein, oben	495,82
„	„	„ „ Erdfläche (Torf auf A)	495,58
24	45	Retrain-Oesch, Markstein, Erdfl. (Rugulosakalk) (E. N.)	491,9
„	46	Merzenkemi, Markstein, Erdfl. (Rugulosakalk) (E. N.)	490,4

8. Markung Berkach.

22	44	**Berkach,** Kirchturm, Knopf	538,01
„	„	„ „ Dachtraufe	533,71
„	„	„ „ Erdfläche, westl. Seite (Alpiner Schutt)	516,42
„	„	Bei der Mühle, Gartenek, Erdfläche des Thales (A.) (E. N.)	505,1
„	„	Griesgrund, höchste Stelle der Kieskuppe (First der Endmoräne; alpiner Schutt) (E. N.)	518,7
21	„	Halden, Wegkreuzung am Happenthal (J ζ, Zementmergel.) (E. N.)	516,4
„	„	Riedwiesen, Thalfläche an der Markungsgrenze gegen Allmendingen (Torf) (E. N.)	511,0
22	43	Saustelle, Hauptsignalstein, oben	547,80
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf J ζ)	547,48

9. Markung Dächingen.

21	37	**Dächingen,** Kirchturm, Knopf	703,88
„	„	„ „ Dachtraufe	700,98
„	„	„ „ Erdfläche, westliche Seite (Thürschwelle (Gr. J s, T α)	684,54
22	„	Hochdorf, Signalpunkt, Erdfläche (T s, Sylvanakalk)	717,26
21	36	In Mäder, Markstein, oben (J ζ)	663,34
„	„	„ „ Wasserspiegel der Hülbe im Hinnenthal (J ζ)	661,62
„	„	Veitburr (Däffenberg), Signalstein, oben	663,48
„	„	„ „ Erdfläche (J s)	663,12
20	38	Sauwinkel (Gaiernthal), Signalstein, oben	696,69
„	„	„ „ „ Erdfläche (J s)	696,33

10. Markung Dettingen.

25	44	**Dettingen,** Kirchturm, Knopf	520,83
„	„	„ „ Dachtraufe	516,52
„	„	„ „ Erdfläche, südliche Seite (Thürschwelle) (T α)	502,34
„	„	**Eisenbahn-Haltepunkt,** Schienenhöhe d. Station (T α) (E. N.)	495,3
„	„	Fahrbahn des Donausteges beim Ort (E. N.)	495

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
25	44	Dettingen, Signalstein, oben	537,20
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Sand)	536,75
„	„	Haldenäcker, Markungsgrenzeckstein, Erdfläche (E. N.)	493,2
„	45	Donaubrücke bei Berg, Fahrbahn	494,99
„	„	Donau, Wasserspiegel unter der Brücke (Gr. J ζ, T α)	490,86
„	42	**Käshof**, Käswasser, Signalstein, oben	567,50
„	„	„ „ „ E. (T α, Kalk)	567,20
24	„	Hohwart I, Signalstein, oben	577,43
„	„	„ „ Erdfläche (Angulosakalk, T α)	577,23
„	41	Merzenberg, höchste Stelle der Heerstraße (T α, Kalk)	582,69
		11. Markung Donaurieden.	
20	53	**Donaurieden**, Kirchturm, Knopf	539,27
„	„	„ „ Dachtraufe	534,32
„	„	„ „ E. a. d. westl. S. (Plattenboden im Turm (T γ)	515,88
„	„	Misse, Signalstein, oben	543,15
„	„	„ „ Erdfläche (D z)	542,96
21	54	Kessel, Signalstein, oben	481,32
„	„	„ „ Erdfläche (A)	480,79
„	„	„ Wasserspiegel der Donau (A)	478,87
19	52	Heidgäßle, Signalstein, Erdfläche (Bar)	548
		12. Markung Emerkingen.	
30	40	**Emerkingen**, Kirchturm, Knopf	551,10
„	„	„ „ Dachtraufe	546,85
„	„	„ „ Erdfläche auf der westl. Seite (Löß auf T α)	529,63
30	„	Unten im Ort, Fahrbahn der Brücke bei der Kapelle (E. N.)	504,7
„	„	Daselbst, Wasserspiegel des Dobelbachs (A auf T α) (E. N.)	502,8
31	„	Nasäcker, Hauptsignalstein, oben	540,51
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α)	540,51
33	38	Am Stumpenbau, Markstein, Erdfläche (Glacialschutt auf T α)	554
29	39	Wachinger Steig, Signalstein, oben	531,08
„	„	„ „ „ Erdfläche (Löß auf T α)	530,68
		13. Markung Ennahofen.	
17	40	**Ennahofen**, Wohnhaus, Kamin, höchster Punkt	758,49
„	„	Kristel (Kriesthal), Markstein, oben (J ζ)	666,92
„	„	„ Sohle des Trockenthales, beim Uebergang des von Ennahofen n. Weilersteußlingen führend. Fußwegs (J ζ)	666,60
„	39	Galgen (Schelmenegart), Signalstein, oben (harter Süßwasserkalk, ganz zerrissen von Pholaden) (T z?)	753,62

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schicht.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
16	39	Herrenäcker ob der Heusteig, Quelle neben der Straßenscheide (Gr. J s ζ, T s ɣ)	709
„	40	Liesen (Langrain), Marksstein, oben (Süßwasserkalk, T s) .	748,83
„	41	Hasenmad, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (T s) (Bar.)	733
„	42	Eichhau, höchste Stelle der Planie, Erdfläche (T s) (Bar.).	729
„	„	Kesselbronn, Signalstein, Erdfläche (ca.) (T s) (Bar.) . .	700
17	„	Mitthau, Wegscheide am Waldrand (J s) (Bar.)	650
„	„	Kekenhülen, Thalsohle an der Allmendinger Grenze (J s) (Bar.)	570
„	41	Kekenhülen, Wegscheide (Paß) (J s) (Bar.)	602
15	40	**Thal-Steußlingen,** Straßenfläche v. d. Gasthaus (Tuff) (E. N.)	578,3
„	„	**Steußlingen,** Burgruine, Erdfläche im vorderen Schloß (J s) (Bar.)	649
„	39	Biberwiese, Sohle d. Schmiechthals, Wiesenfläche (Tuff) (E. N.)	579,8
„	40	Seewiesen, Sohle d. Schmiechthals, Wiesenfläche (Tuff) (E. N.)	574,8
„	„	Hauwiesen, Sohle des Schmiechthals (Tuff) (E. N.) . .	575,8
„	41	**Theuringshofen,** Wasserspiegel der Schmiech unter der Brücke bei der Pumpstation (Tuff) (E. N.)	570,2
„	„	Bauernwiesen, Wasserspiegel der Schmiech (Tuff) (E. N.) .	562,8

14. Markung Erbach.

19	54	**Erbach,** Kirchturm, Knopf	571,98
„	„	„ „ unt. Dachtraufe, höchst. Punkt d. Bogens	552,02
„	„	„ „ Erdfl. (0,43 m unter d. Sockelrand) (T ɣ)	529,19
„	„	Brühlwiesen, Wasserspiegel des Erlbachs am Einfluß des Hangelnbachs (ca.)	482
„	55	**Erbach,** Schloß, Erdfläche im Hof am Eingang (T ɣ) (Fest.Niv.)	526,8
„	„	Wasserspiegel des Erlbachs, oben im Ort (T α) (Fest.-Niv.)	481,6
„	„	Lizelried, Straßenfläche östlich vom Ort	478,84
„	„	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station	480,17
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), Nr. 183, auf dem westlichen Eckquader der Erbachbrücke am Anfang der Station (gegen Ulm) (Präz.Niv.)	478,955
„	„	Tafelbst Wasserspiegel des Erlbachs	477,81
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), Nr. 184, auf dem östl. Eckquader der Brücke am Ende der Station (gegen Rißtissen) (Präz.Niv.)	480,056
„	„	Großer Wörth, Marksstein am Erlbach, oben (Torf) (Fest.Niv.)	477,5
„	56	Neutwaiden, Signalstein, oben (Torf) (Fest.Niv.) . . .	477,7
„	„	Auf den Griesern, Punkt am Weg, Erdfläche (Torf) (Fest.Niv.)	475,3
„	57	„ „ „ Wiesenfläche am Weg (Torf) (Fest.Niv.) .	475,5
„	„	Tanzau, Marksstein, oben (Torf) (Fest.Niv.)	475,8
„	56	Herrenwörth, Oberamtsgrenzstein, oben (Torf) (Fest.Niv.).	476,6
„	55	Walsersgries, Marksstein, oben (Torf) (Fest.Niv.) . . .	476,9
„	„	Donauwinkel, Marksstein, oben (Torf) (Fest.Niv.) . . .	477,2

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
20	55	Oehmdwiese, Signalstein, oben	478,44
„	„	„ „ Erdfläche (A)	477,87
„	„	Wasserspiegel der Donau am Einfluß der Roth (A)	475,8
„	„	„ „ „ „ „ „ Westernach (A)	475,9
„	„	„ „ „ „ an der Eisenbahnbrücke	476,55
„	„	Höhenmarke (Viereck) auf der westl. Seite der offenen Durchfahrt bei km 106,4 (Präz.Niv.)	481,771
„	„	Höhenmarke (Dreieck) auf der westl. Seite des offenen Durchlasses bei km 106,5 (Präz.Niv.)	481,477
18	53	Greut, Signalstein, oben	538,74
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T γ)	538,25
„	„	Daselbst, höchste Stelle der Waldtraufe am Hau, Erdfl. (Löß)	542,65
17	52	Hau (Freichshau), Oberamtsgrenzeckstein, oben	543,61
„	„	„ „ Erdfläche	543,23
„	53	Mittelhart, Waldkuppe ob dem Höllbrunnen, höchste Stelle, Erdfläche (T γ) (Bar.)	518
16	„	„ Oberamtsgrenzstein, oben	519,29
„	„	„ „ Erdfläche (T γ)	519,18
„	„	Daselbst, Sohle des Trockenthals (Marine Grobsande) (T γ)	519,12
„	54	Hinter dem Brand, Markstein, oben	515,73
„	„	„ „ „ „ Erdfl. (Marine Grobsande)	515,68
17	55	Marxweiler, Signalstein, oben	533,36
„	„	„ „ Erdfläche (Marine Grobsande) (T γ)	533,07
18	54	Hangelnbach, Wasserspiegel im Uebergang an der Hölzlinggasse (Bar.)	496
„	55	In der Wanne, Markstein am Weg, oben (Fest.Niv.)	532,2
„	„	Bei dem hohlen Baumweg, Kreuzfundament (Löß)	498,84
„	„	**Ziegelhütte**, Wohnhaus des Joh. Weber, Erdfläche (Löß)	515,73
„	„	Ebene, Signalstein, oben	534,73
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T γ)	534,25
„	„	Aspach, Markstein am Waldsaum, oben (Löß) (Fest.Niv.)	533,4
„	56	Am Wernauer Weg, Punkt am Weg, Erdfl. (Löß) (Fest.Niv.)	531,7
17	„	**Wernau**, östliche Scheuer, Wegfläche (Löß auf T γ) (Fest.Niv.)	520,1
„	„	Bollen, Signalsteinrumpf, oben	522,37
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T γ)	522,19
„	„	Daselbst, Markstein am Weg, oben	521,05
„	57	Taubried, Fahrbahn der Chaussee, nordöstlich von Wernau (Fest.Niv.)	476,6
18	56	Saum, Straßenfläche sö. von Wernau (Torf) (Fest.Niv.)	477,7
„	„	Taubried, Markstein an der Wegbiegung, oben (Torf) (Fest.Niv.)	476,1
„	„	Unterer Luß, Taubriedgraben, Sohle (Torf) (Fest.Niv.)	476,1
„	„	Am Lizelried, Grabensohle neben der Eisenbahn (Torf) (Fest.Niv.)	477,7
„	57	Schwarzes Eck, Oberamtsgrenzstein, oben (Torf) (Fest.Niv.)	474,9

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schicht.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
18	57	Untere Luß, Marksteín neben dem Altwasser, oben (Torf) (Fest. Niv.)	474,9
„	„	Wasserspiegel der Donau beim Austritt aus dem Oberamtsbezirk Ehingen (Torf) (Wasserbau-Niv.)	473,0
		15. Markung Erstingen.	
22	53	**Erstingen,** Kirchturm, Knopf	516,47
„	„	„ „ Dachtraufe	508,45
„	„	„ „ Erdfläche an der nordwestlichen Seite (0,49 m unter dem Sockelrand der Kirche) (A)	485,60
22	52	Wasserspiegel der Donau am Einfluß der Riß (A)	480,70
23	„	Am roten Weg, Signalstein, oben	488,28
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (Löß auf T α)	487,73
		16. Markung Frankenhofen.	
19	36	**Frankenhofen,** Kirchturm, First	759,78
„	„	„ „ Erdfläche nördl. Seite (J ε) (Bar.)	736
„	„	Grund, Straßenkreuzung südwestlich vom Ort (J ζ) (Bar.)	717
„	35	Im Berg, höchste Stelle der Waldkuppe, Erdfl. (J ε) (Bar.)	748
18	„	Am Heuhoferweg, höchste Stelle der Straße, Erdfl. (J ε) (Bar.)	748
„	36	**Schneckenhäule,** Hauptsignalstein, oben (J ε) (höchster Punkt im Oberamt)	**768,51**
„	37	Heidenhau, höchste Stelle des Waldes, Erdfläche (J ε) (Bar.)	733
„	„	Heilige Jauchert, Wegscheide (J ζ) (Bar.)	714
„	„	Roßhütte, höchste Stelle der Kuppe, Erdfläche (J ε) (Bar.)	725
19	„	Gaisbühl (Amthau), höchste Stelle des Waldkopfes, Erdfläche (J ε) (Bar.)	725
17	„	**Tiefenhülen,** Kirchturm, Knopf	769,69
„	„	„ „ Dachtraufe	766,82
„	„	„ „ Erdfläche (J ε)	755,08
„	36	Lange Theile, höchste Stelle, westlich vom Ort, Erdfläche (J ε) (Bar.)	758
„	„	Bethel, Thalsohle westlich vom Ort (J ε) (Bar.)	723
„	„	Steinmauren, höchste Stelle, Erdfläche (J ε) (Bar.)	751
„	35	Heiligenthäle, Thalsohle im Sträßle an der Oberamtsgrenze (J ε) (Bar.)	735
16	36	Gassenäcker, höchste Stelle, Erdfläche (Bar.)	754
„	„	Heuthal, Thalsohle an der Einmündung d. Bethel (J ε) (E. N.)	624,5
„	„	„ „ „ „ Ecke, am Fuß des Dannenhau (J ε) (E. N.)	612,5
„	37	Stöcken, Signalstein, oben	757,03
„	„	„ „ Erdfläche (J ε)	756,63
„	38	**Karlshof,** Erdfläche am Eingang (J ε) (Bar.)	729

Digitized by Google

Abteil. 80. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
		17. Markung Hamerschwang.	
23	48	**Hamerschwang**, Kirchturm, Dachtraufe	534,32
„	„	„ „ Erdfläche, westliche Seite (Thürschwelle) (T α)	523,83
		18. Markung Hranheim.	
21	34	**Hranheim**, Kirchturm, südliche Giebelspitze	685,51
„	„	„ „ Dachtraufe	680,01
„	„	„ „ Erdfläche an der westlichen Seite (unterer Sockelrand) (J ζ)	661,87
„	33	Luckhau, Signalstein, oben	744,98
„	„	„ „ Erdfläche (J ε, Paßhöhe der Straße)	744,79
20	„	Wallenstetten, Signalstein, oben	759,65
„	„	„ „ Erdfläche (J ε)	759,28
19	34	Reutenbuch, höchste Stelle an der Oberamtsgrenze (J ε) (Bar.)	764
		19. Markung Griesingen (Unter- und Ober-).	
25	48	**Unter-Griesingen**, Kirchturm, Knopf	540,35
„	„	„ „ „ Dachtraufe	529,34
„	„	„ „ „ Erdfläche, südliche Seite (T α)	505,79
24	„	Im Himmelreich, Markstein, Erdfläche (A auf T α) (E. N.)	489,9
„	„	Im Brühl, Wegfläche (Torf auf T α) (E. N.)	488,1
„	49	Rieden, Signalstein, oben	488,35
„	„	„ „ Erdfläche (Torf auf T α)	487,71
26	48	Greut, Signalstein, oben	529,14
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α)	528,65
25	47	Oberholz, Signalstein, oben	540,54
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Sand)	540,29
		20. Markung Grötzingen.	
17	39	**Grötzingen**, Gasthaus z. Adler, Erdfl. (Süßwasserkalk) (Bar.)	718
„	„	Mühlau, Wegscheide nördl. vom Ort (Süßwasserkalk) (Bar.)	745
„	38	Wagnerbaum (Seeäcker), Signalstein, ob. (Süßwasserk.) (T ε)	740,36
„	„	Am Seizenbühl (im Grund) (Grenze J ζ, T ε) (Bar.) . .	732
„	„	Heidenäcker (Grund), Wegscheide in der obersten Spitze des Tiefenthals (J ε, T ε) (Bar.)	719
18	„	Heidenhau, Punkt an der östlichen Waldtraufe, höchste Stelle, Erdfläche (T ε) (Bar.)	736
„	37	„ höchste Stelle d. westl. Waldkuppe, E. (J ε) (Bar.)	733
		21. Markung Grundsheim.	
34	41	**Grundsheim**, Kirchturm, Knopf	567,1
„	„	„ „ Dachtraufe	555,1

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Seite	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
34	41	**Grundsheim,** Kirchturm, Erdfl. a. d. ö. S. (Sockelebene) (T α)	532,1
„	40	Burgstock, Signalstein, oben	554,2
„	„	„ „ Erdfläche (Glacialschutt auf T α)	554,0
„	„	Im Brühl, Oberamtsgrenzstein, oben	528,6
„	„	„ „ Erdfläche (T α)	528,4
„	„	„ „ Wasserspiegel des Reutibaches (A)	526,9
		22. Markung Herbertshofen.	
26	43	**Dintenhofen,** Kapelle, Türmchen, Knopf	558,51
„	„	„ „ „ Dachtraufe	555,33
„	„	„ „ „ Erdfläche, südwestl. Seite (Thürschwelle) (T α)	543,51
„	„	Hau, Signalstein, oben	555,13
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Ruguloſakalk)	554,88
„	„	Oeschle, Straßenfläche südlich von Dintenhofen (T α) (E. N.)	496,5
„	44	Baindwiesen, östlich von Dintenhofen, Markungsgrenzstein, Erdfläche (A) (E. N.)	495,2
27	43	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der westl. Ecke der Deckschichte gegen Riedlingen des offenen Durchlasses bei km 38,8 (Präz.Niv.)	498,139
		23. Markung Heufelden.	
22	46	**Heufelden,** Kirchturm, Knopf	574,03
„	„	„ „ Dachtraufe	564,08
„	„	„ „ Erdfläche, westl. Seite (0,37 m unter dem Sockel) (T α, Thon)	549,53
„	„	Quelle des Gemeindebrunnens unten im Ort (T α, Thon)(Bar.)	540
„	„	Weiherlein am südlichen Ende des Ortes (T α, Thon und Sand) (Bar.)	537
„	„	Bachhaldenwiesen, Wasserspiegel des Heufelder Bachs unter der Ehinger Straßenbrücke (Grenze J ζ, T α) (Bar.)	522
21	46	Reisach, Markungsgrenzeckstein, oben	583,36
„	„	„ „ Erdfläche (T γ, mariner Grobsand)	583,08
21	47	**Bliensbofen,** Kirchturm, Knopf	590,97
„	„	„ „ Dachtraufe	587,53
„	„	„ „ Erdfläche, westliche Seite (T β, Pfohsand)	577,96
„	„	Bliensbofer Gemeindebrunnen, Wasserspiegel (T β, Sand auf blauem Letten) (Bar.)	577
„	„	Unten im Ort, Quelle beim Haus Nr. 7 (T β) (Bar.)	574
20	„	Oeschle, Wegscheide ob dem Ort (Grenze T β, γ) (Lieg. der Meeresſande) (Bar.)	581

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schicht.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
20	46	Hohlweg im Oeschle, Grenze zwischen den groben Meeressanden und den feinen, grünlich grauen Brackwassersanden (Grenze $T\gamma$, δ) (Bar.)	588
„	„	Am Oberholz (Stockacker), Liegendes der 2 m mächtigen festen Kalkbank mit Helix sylvana, in dem großen Steinbruch ($T\varepsilon$) (Bar.)	608
„	„	Auf dem Greut, höchste Stelle (Löß auf thonigem $T\varepsilon$) (Bar.)	625
		24. Markung Hundersingen.	
32	40	**Hundersingen,** Kirchturm, Knopf	541,68
„	„	„ „ Dachtraufe	534,79
„	„	„ „ Erdfläche an der westlichen Seite (Thürschwelle) ($T\alpha$)	517,15
„	„	Hundersingen, Wasserspiegel des Mühlbaches unter der Brücke ($T\alpha$)	515,71
„	„	Lindenösch, Signalstein, oben	539,58
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf $T\alpha$)	539,30
„	41	Am Stadioner Weg, Markstein, Erdfläche ($T\alpha$)	534,72
		25. Markung Kirchbierlingen.	
28	45	**Kirchbierlingen,** Kirchturm, Knopf	550,35
„	„	„ „ Dachtraufe	540,29
„	„	„ „ Erdfläche an der südöstlichen Seite (Löß auf $T\alpha$)	514,69
29	„	Kahlenbettberg (Bergäcker), Signalstein, oben	526,52
„	„	„ „ Erdfläche ($T\alpha$)	526,29
		26. Markung Kirchen.	
24	38	**Kirchen,** Kirchturm, südliche Giebelspitze	595,18
„	„	„ „ Erdfläche am südlichen Giebel (Sockelebene) ($J\zeta$)	570,72
„	„	Hinter den Gärten, Signalstein, oben	588,02
„	„	„ „ „ „ Erdfläche ($T\alpha$, γ) Liegendes der marinen Grobsande)	587,75
23	37	Todtenbuch, Signalstein, oben	718,08
		„ „ Erdfläche ($T\varepsilon$, Sylvanakalk)	717,62
25	39	Im Thal, Markstein, oben	534,88
„	„	„ „ „ Erdfläche (A)	534,88
„	„	Grabenäcker (im Thal), Thalsohle am Doppelberg (E. N.)	532,0
„	„	Schlund Jauchert, Markstein, Erdfläche (E. N.)	533,4
„	38	Galgenberg, Signalstein, oben	555,53
„	„	„ „ Erdfläche ($J\varepsilon$)	555,03
„	„	Simons Breite, Markstein, Erdfläche (Thalsohle) (E. N.)	537,0

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
25	38	**St. Josephskapelle,** Türmchen, Knopf	569,16
„	„	„ „ Dachtraufe	566,31
„	„	„ „ westliche Seite (unterster Staffeltritt) Erdfläche (J s)	552,33
„	„	Fahrbahn der Munderkinger Straße, südwestlich von der Kapelle (Thalsohle) (J s)	539,37
„	37	Thal gegen Mochenthal an der Straße, Erdfläche (Lehm) (E. N.)	543,9
„	„	Dafelbst, Thalsohle (Paßhöhe zwischen Buchthal und Kirchenerthal (E. N.)	541,1
„	„	In der Liße, Waldecke am Basamshart (Lehm) (E. N.)	540,2
26	38	Steingrube (äußere Scherr), Signalstein, oben	587,07
„	„	„ „ Erdfläche (J ζ)	586,53
„	40	**Deppenhausen,** Ziegelhütte, Erdfläche an der nordwestlichen Ecke (T α)	572,00
„	„	Oeschle (Bildäcker), Signalstein, oben	577,64
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α)	577,35
25	36	**Mochenthal,** südöstlicher Schloßturm, Knopf	604,96
„	„	„ Dachtraufe des Schlosses	588,42
„	„	„ Erdfläche im Hof (Thürschwelle) (J s)	576,67
„	„	Gräfinbronnenwald (Grenze J s, T α Kalk)	588,42
24	35	Landgericht, höchste Stelle der Mundinger Straße beim Hasenspitz (T s) (Bar.)	711
„	„	Klotzhofen, an der Mundinger Straße, Kreuzung der Planien (T s) (Bar.)	681
25	„	Baderhau, höchste Stelle am Mundinger Fußweg (T s) (Bar.)	671
„	„	Kaltenbuch, Erdfläche auf dem südlichsten Kopf des Landgerichts, am Fußweg nach Mundingen (T s) (Bar.)	667
„	36	Heiligenbölzle, Liegendes der Hauptbank des Sylvanakalkes im alten Steinbruch, an der Waldecke (T s) (Bar.)	594
„	„	Schlichte Breite, Wegweiser, E. (Sohle d. Buchthales) (J ζ)	541,08
26	„	„ „ Straßenfläche, südwestlich von Mochenthal (J ζ) (E. N.)	543,8
„	37	Kalkofen, Markungsgrenzstein im Buchthal, oben	537,46
„	„	„ „ Erdfl. (J ζ, s)	537,15
23	40	**Mühlen,** Frauenhäule, Signalstein, oben	650 53
„	„	„ „ Erdfläche (T s, Kalk)	650,16
„	„	Großer Acker am Ottohau, Feldkreuz, unterer Sockel	620 29
„	„	„ „ „ „ „ Erdfl. (T γ, mariner Grobsand)	618,20
24	40	**Schlechtenfeld,** Kapelle, Turm, Knopf	537,98
„	„	„ „ „ Dachtraufe	535,16
„	„	„ „ „ Erdfläche, südwestliche Seite (Thürschwelle) (A)	524,05
„	„	Wegscheide nördlich vom Ort (Thalsohle) (E. N.)	522,7

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
24	40	Straßenfahrbahn bei der Hoppurg, im Thal (E. N.) . .	527,6
„	41	Die kurzen Jaucherte, am Weg, Erdfl. (Löß auf J ζ) (E. N.)	516,5
„	„	Am Fuß des Kohlbergs, Thalsohle (J ε, ζ) (E. N.) . .	515,3
23	42	Am Eichhau, Thalsohle an der Markungsgrenze (J ε) (E. N.)	510,7
		27. Markung Lauterach.	
26	35	**Lauterach,** Kirchturm, Knopf	532,72
„	„	„ „ Dachtraufe	529,02
„	„	„ „ Erdfläche, südwestliche Seite (Thürschwelle) (J ζ)	516,24
„	„	Lauter, Wasserspiegel unter der Brücke bei der Kirche (Bar.)	515
„	„	Untere Wiesen, Thalsohle, Punkt an der Lauter (E. N.) .	512,9
„	„	Schwärze, Signalstein, oben	576,55
„	„	„ „ Erdfläche (J ε)	576,23
„	„	Felbenäcker, Brunnenstube, oberer Raud	592,95
„	„	„ Sohle der großen Saudgrube (T γ, mariner Grobsand)	584,36
„	36	Westliche Kreuzstraße am oberen Heckenberg, Fahrbahn (J ζ) (Obere Grenze der erratischen Geschiebe)	572
„	„	Obere Heckenberg, höchste Stelle am Kirchener Weg, Erdfläche (J ζ)	573,8
„	„	„ „ Grenze zwischen den Zetaplatten und den 1 m mächtigen Glassanden (J ζ, T γ) .	578
„	„	„ „ „ „ marinen Grobsanden und den Sylvanakalken (T γ, ε)	579
„	„	Schlichte, höchste Stelle, Erdfläche (J ε)	566,3
„	„	Taselbst (Dyenisberg), Punkt am Waldsaum, Erdfl. (J ε, ζ)	560,1
„	„	Unter-Berkach, Grenze J ε, ζ? im Weg	531,9
27	„	Zu Garten (Hahnenbühl), Signalstein, oben	562,13
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (J ε) . .	561,91
„	35	**Neuburg,** Kirchturm, Knopf	588,61
„	„	„ „ Dachtraufe	580,75
„	„	„ „ Erdfläche an der westlichen Seite (Thürschwelle) (J ε)	555,21
„	„	Michaelsberg, höchste Stelle an der Lauterecke (J ε) (E. N.)	548,4
„	„	Taselbst, Hängendes d. freistehenden Epsilonfelsen (J ε) (E. N.)	532,3
„	„	Lautermündung, Marksteiu in der Thalsohle, oben (J ε) .	508,40
„	„	Wasserspiegel der Donau am Einfluß der Lauter (J ε) . .	507,11
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), auf dem nördlichen Widerlager gegen Riedlingen der Lauterbrücke bei km 50,2 . .	511,515
„	34	**Thalheim,** Erdfläche am Gasthaus zum Löwen (T γ, mariner Grobsand)	567,08
„	35	Michaels-Oeschle, Grenze J ε, ζ an der Lauterecke (E. N.)	546,8

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
27	33	Feldkreuz ob dem Thäle, westlich von Thalheim (J ζ Buckel) (Bar.)	572
„	„	Froschäcker am Hochberg, Liegendes der pisolithischen Rugulosakalke (Grenze J ζ, T α) *) (Bar.)	583
„	„	Daselbst, Liegendes der marinen Grobsande (T α, γ) (Bar.)	589
„	„	„ „ einer Kalkbank mit Helix sylvana (anstehend?) (T s) (Bar.)	599
„	„	Daselbst, in der Wiese an der Markungsgrenze Hangendes der fetten Thone (T s) (Bar.)	608
26	„	Hochbergäcker, Liegendes der Hauptbank des Sylvanakalkes (T s) (Bar.)	648
„	34	Hochberg I, Hauptsignalstein, oben (T s, Sylvanakalk)	662,12
„	„	Breite am Buchwald, Hangendes der marinen Grobsande (Grenze T γ, s) (Bar.)	599
„	33	Bei Reichenstein, Liegendes der marinen Grobsande, südlich vom Ort (Grenze J s, T γ) (Bar.)	588
„	„	**Reichenstein**, Kapelle, Türmchen, Knopf	605,95
„	„	„ „ „ Dachtraufe	602,80
„	„	„ „ „ Erdfläche, westliche Seite (oberster Staffeltritt) (J s)	590,97
„	„	Reichenstein, Burgruine, Erdfläche am Turm (J s) (Bar.)	590
„	„	Lauterthal, Sohle des Wiesenthals am Fuß des Reichensteiner Burgfelsen (Tuffbarre) (Bar.)	542
„	34	**Lauxenmühle**, Wasserspiegel der Lauter ob der Mühle, am Wehr des Kanaleinlaufs (Tuff) (Bar.)	533
„	„	Am Wolfsthal, W. der Lauter an der Mündung des kleinen Wolfsbächleins (J s) (Bar.)	522
25	36	Am Heiligenhölzle, Liegendes der Hauptbank des Sylvanakalkes in dem alten Steinbruch on der Waldecke (T s) (Bar.)	594
„	35	Im Mundinger Fußweg, Erdfläche auf dem vordersten Kopf des Landgerichts (Kaltenbuch) (Sylvanakalk, T s) (Bar.)	667
„	„	Daselbst (Baderhau), höchste Stelle dieses Bergvorsprungs (T s) (Bar.)	671
24	„	Am Mundinger Sträßchen (im Metzgerhölzle), Kreuzung der beiden Planien mit dem Schaftrieb (T s) (Bar.)	681
„	34	Kaltenbuch, höchste Stelle des westlichen Ausläufers (T s) (ca.)	664

*) Vergleicht man diese Höhenlage der Grenze mit den entsprechenden Punkten bei Reichenstein, so ergiebt sich als Mächtigkeit der tertiären Schichten an der Westseite des Hochberg 77 m; hievon kommen auf die Schichten der Helix rugulosa 3 m; auf die marinen Grobsande 8 m und auf die obere Süßwassermolasse 66 m.

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
		28. Markung Moosbeuren.	
33	44	**Moosbeuren,** Kapelle, Turm, Knopf	534,73
„	„	„ „ „ Dachtraufe	531,44
„	„	„ „ „ Erdfläche auf der nordwestlichen Seite (1,03 m unter der Fensterbank) (T α)	518,55
„	45	Schindwasen, Signalstein, oben	537,83
„	„	„ „ Erdfläche (T α)	537,35
36	43	**Rusenberg,** Erdfläche am Haus Nr. 2 (T γ) (ca.)	576,9
„	„	Oberöschle, Signalstein, Erdfläche (Löß auf T γ) (ca.)	583,8
„	42	**Hausen ob Rusenberg,** Marksstein nördlich am Ort (ca.) (Löß auf T α)	569,2
		29. Markung Mundeldingen.	
32	43	Eichwald, Signalstein, oben	533,75
„	„	„ „ Erdfläche (T α)	533,41
„	45	Vogeläcker, Marksstein am Bühlhau, oben	533,92
„	„	„ „ „ Erdfläche (T α)	533,71
33	44	**Mühlhausen,** Lochäcker, Signalstein, oben	547,61
„	„	„ „ „ Erdfläche (Löß auf T α)	547,40
		30. Markung Munderkingen.	
28	39	**Munderkingen,** Stadtkirchturm, Knopf	558,36
„	„	„ „ Dachtraufe	548,62
„	„	„ „ Erdfläche an der nördlichen Seite (Pflaster) (T α)	516,31
„	„	Brücke, Signalstein, oben	508,10
„	„	„ „ Erdfläche (Hang. von J ε)	507,72
„	„	Wasserspiegel der Donau unter der Brücke (J ε)	501,36
„	38	Halden, Erdfl. am Gartenhaus (Grenze J ε, T α) (E. N.)	509
„	39	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station (E. N.)	505,5
„	„	Höhenmarke, (Glaswürfel), auf dem Widerlager gegen Riedlingen des offenen Durchlasses am Anfang der Station (Präz.Niv.)	504,678
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), vertikal in der Stockmauer des Verwaltungsgebäudes, Seite geg. d. Bahn (Präz.Niv.)	505,949
„	„	Rieden, Signalstein, oben	524,72
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α)	524,33
29	38	Schafberg, Signalstein, oben	530,33
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α)	530,04
27	„	Im Steinmäuerle, Marksstein, oben	548,51
„	„	„ „ Erdfläche (Grenze J ε, T α)	548,42
26	„	Steingrube (an der Heerstraße), Signalstein, oben	587,07
„	„	„ „ „ „ „ Erdfläche (J ζ)	586,53

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null Meter.
27	40	**Benkesberg** (Hochgericht), Hauptsignalstein, oben . . .	594,15
"	"	" " Erdfläche (T α, Sand)	593,84
30	42	Wasserspiegel des Stehenbachs am Einfluß in das Altwasser der Donau (A)	499,55
"	"	Wasserspiegel des Stehenbachs unter der Brücke, 200 m weiter oben (A)	499,83
"	41	Ellenbogen, Signalstein, oben	501,80
"	"	" " Erdfläche (Torf)	501,60
		31. Markung Mundingen.	
23	35	**Mundingen**, Kirchturm, Knopf	688,01
"	"	" " Dachtraufe	681,48
"	"	" " Erdfläche (Thürschwelle) (T ε) .	669,19
"	"	Wette (Gemeindebrunnen), im Ort unterhalb der Kirche (Bar.)	658
"	"	Oben im Ort, Ursprung der Quellen (Liegendes der Sylvanakalke) (T ε) (Bar.)	678
"	"	Gratz (Rübtheile), Signalstein, oben	705,45
"	"	" " Erdfläche (T ε)	705,09
"	"	Gratz, höchste Stelle des Waldkopfes. Erdfläche (ca.) (T ε)	710
"	36	Buchhalde, höchste Stelle des westlichen Plateau (T ε) (Bar.)	728
24	35	Landgericht, höchste Stelle der Lauteracher Straße, am Hasenspitz (T ε) (Bar.)	711
23	36	Birkenhau, Markstein an der Kirchener Straße, oben . .	731,07
"	"	" " Erdfl. (T ε)	730,90
"	"	Daselbst, höchste Stelle der Straße (T ε)	733,8
"	"	Lutzenhau, höchste Stelle des Landgerichts, Erdfl. (T ε, Kalk)	736,6
22	34	Kalkthal, Markstein, oben.	604,07
"	"	" " Erdfläche (J ζ)	604,07
23	"	Bleichbühl, Signalstein, oben	633,63
"	"	" " Erdfläche (J ε)	633,30
"	35	Vögeleswiesen (Steigäcker), nördlich vom Ort, Grenze zwischen den Plattenkalken des weißen Jura und den Sanden und Thonen des Tertiärs (J ζ, T ε) *) (Bar.) . .	633
		32. Markung Nasgenstadt.	
24	47	**Nasgenstadt**, Kirchturm, Knopf	538,04
"	"	" " Dachtraufe	527,46
"	"	" " Erdfläche an der nordwestlichen Ecke (unterer Sockelrand (T α)	505,29

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null Meter.
24	47	Im krummen See, Markstein, Erdfläche (A auf Tα) (E.N.)	490,0
23	„	Hohrain (Burr Rain), Signalstein, oben	562,54
„	„	„ „ Erdfläche (Tα, Kalk)	562,15
		33. Markung Niederhofen.	
20	48	**Niederhofen**, Lerchenbühl, Signalstein, oben	557,96
„	„	„ „ Erdfläche (Tα, Kalk)	557,96
„	49	**Pfrannstetten**, Kirchturm, Knopf	580,69
„	„	„ „ Dachtraufe	574,70
„	„	„ „ Erdfläche, südliche Seite (Tγ, mariner Graupensand)	563,56
„	„	Ulrichsberg, Signalstein, oben	596,97
„	„	„ „ Erdfläche (Tε, Sylvanakalk) . .	596,97
21	47	Unsanghau, Markungsgrenzstein, oben	553,70
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf Tα) .	553,25
20	48	**Schwörzkirch**, Kirchturm, Knopf	600,50
„	„	„ „ Dachtraufe	596,45
„	„	„ „ Erdfl., westl. S. (Thürschw.) (Tδ)	582,25
„	47	Greut, Signalstein, oben	623,23
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf Tε)	622,98
„	„	Auf dem Greut, Quelle (Liegendes der festen Hauptbank mit Helix sylvana) (Tε) (Bar.)	600
		34. Markung Oberdischingen.	
21	51	**Oberdischingen**, Kirche, Sockel an der östlichen Seite . .	490,24
„	„	„ „ Erdfläche an der östlichen Ecke (Tα)	488,96
„	50	Roßgart, Markstein, oben	528,88
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf Tα)	528,88
20	50	Ochsenstall, Signalstein, oben	554,59
„	„	„ „ Erdfläche (Tγ Graupensand) . .	554,36
„	„	„ Hangendes der Sandgrube (Tγ, Graupensand)	55
„	„	„ Sohle der Sandgrube (Tγ, Graupensand) . .	550
21	52	Hölzeräcker, Markstein, oben	542,94
„	„	„ „ Erdfläche (Tγ, Graupensand) . .	542,94
22	„	Im oberen Ried, Markstein an der Straße, oben . . .	483,53
„	„	Donaubrücke bei Ersingen, Fahrbahn	484,10
„	„	Donau, Wasserspiegel unter der Straßenbrücke (A) . .	480,32
„	51	Hauflet, Signalstein, oben	515,66
„	„	„ „ Erdfläche (Ruguloſakalk)	515,32

Digitized by Google

Blattn. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
28	34	**Obermarchthal,** nördlicher Kirchturm, Erdfläche, nördliche Seite (0,72 m unter dem unteren Sockelrand) (J ε)	539,34
„	35	Bei der Kapelle, Markstein, oben	540,90
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (Löß auf T α)	540,76
31	„	Kohlbauteile, Markstein am Kohlhau, oben	604,67
„	„	„ „ „ „ Erdfl. (Grenze T γ,ε)	604,33
30	„	Aeußere Egart, Markstein, oben	559,62
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (T α)	559,62
29	34	Weitenweg (am Spreithau), Signalstein, oben	574,51
„	„	„ „ „ „ Erdfl. (T α, Sand)	574,21
„	33	Georgenösch II, Signalstein, oben	575,50
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (J ε, Koralrag)	575,18
„	36	**Gütel- und Luppenhofen,** Oberösch, Markstein, oben	581,68
„	„	„ „ „ „ „ Erdfl. (Löß auf T α)	581,68
30	37	Bürgeräcker, südöstlich von Luppenhofen, Signalstein, oben	565,32
„	„	„ „ „ „ Erdfl.	565,00
„	32	**Datthausen,** Kapelle, Erdfläche an der westlichen Seite (D auf J ζ)	553,73

36. Markung Oberstadion.

33	42	**Oberstadion,** Kirchturm, Knopf	573,51
„	„	„ „ Dachtraufe	554,45
„	„	„ „ Erdfläche, Boden im Turm (T α)	526,41
„	„	Eßhalde, Signalstein, oben	545,6
„	„	„ „ Erdfläche Löß auf T α)	545,3

37. Markung Oepfingen.

23	49	**Oepfingen,** Kirchturm, Knopf	553,02
„	„	„ „ Dachtraufe	543,39
„	„	„ „ Erdfläche an der nördlichen Seite (Thürschwelle T α)	513,97
24	50	Klangweiden, Markstein, oben	486,22
„	„	„ „ Erdfläche (Torf auf T α)	486,22
„	49	Große Hauchen, Wegscheide im Donauthal (A auf T α) (E. N.)	487,1
23	48	Steig (Wörthhalde), Signalstein, oben	522,51
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (T α)	522,06
21	47	Unsang, Markungsgrenzstein, oben	553,70
„	„	„ „ „ „ Erdfläche (Löß auf T α)	553,25
22	49	Obergreut (beim Kreuz), Signalstein, oben	545,18
„	„	„ „ „ „ Erdfl. (Löß auf T α)	545,18

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
		38. Markung Oggelsbeuren.	
34	42	**Oggelsbeuren,** Kirchturm, Knopf	580,5
„	„	„ „ Dachtraufe	572,4
„	„	„ „ Erdfläche (0,75 m unter dem Sockel (T α)	549,5
„	43	Eichle, Signalpunkt, Erdfläche (Löß auf T α)	547,3
35	41	Weidenhauäcker, Markstein, oben (Glacialschutt auf T α)	557,4
„	„	„ Wasserspiegel des Mühlhauserbaches unter der Rupertshofer Brücke (T α)	548,4
		39. Markung Rechtenstein.	
28	33	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station (E. N.)	515,6
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), vertikal im Sockel des Verwaltungsgebäudes, Seite gegen die Bahn (Präz.Niv.)	515,841
„	„	„ auf dem ersten Mittelpfeiler der Donaubrücke, am Ende der Station (Präz.Niv.)	515,501
29	32	„ „ auf dem westlichen Stirnquader der gewölbten Durchfahrt bei km 55,3 (Präz.Niv.) .	519,830
28	„	**Donau,** Wasserspiegel am Einfluß der Braunsel (J ε) (ca.)	512,0
27	33	Feldkreuz im Thäle, Erdfläche (J ζ Buckel) (Bar.) . . .	572
„	„	Bodenäcker am Hochberg, Liegendes der pisolithischen Rugulosakalke (Grenze J ζ, T α) (Bar.)	583
„	„	Daselbst, Liegendes der marinen Grobsande (Bar.) . . .	589
		40. Markung Rißtissen.	
25	51	**Rißtissen,** Kirchturm, Knopf	524,66
„	„	„ „ Dachtraufe	515,36
„	„	„ „ Erdfläche an der nordwestlichen Seite (1,15 m unter dem unteren Sockelrand) (T α) . .	492,95
„	„	Greut, Markstein, oben	491,30
„	„	„ „ Erdfläche (A)	491,30
„	„	Wasserspiegel der Riß, ob dem Ort (A auf T α) . . .	491,07
„	50	Galgenbergle, Signalstein, oben	495,05
„	„	„ „ Erdfläche (Löß auf T α) . . .	495,05

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
25	53	Mittler Ried, Markstein, oben	492,12
„	„	„ „ „ Erdfläche (A, Torf)	491,72
23	51	Büsmath, Markungsgrenzeckstein, Erdfläche (E. N.)	486
24	53	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station (E. N.)	490,4
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel) Nr. 186, auf der westlichen Ecke des Widerlagers der Brücke, am Anfang der Station (gegen Ulm), bei km 111,5 (Präz.Niv.)	489,218
		41. Markung Rottenacker.	
28	42	**Rottenacker,** Kirchturm, Firstmitte	563,98
„	„	„ „ Dachtraufe	556,96
„	„	„ „ Erdfläche an der nördlichen Seite (0,29 m unter dem oberen Rand des Sockels) (T α)	530,60
„	„	„ Fahrbahn der Donaubrücke (T α)	500,59
„	„	Donau, Wasserspiegel unter der Brücke (T α)	495,86
„	„	**Bahnhof,** Schienenhöhe der Station (T α) (E. N.)	500,9
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), vertikal in der Stockmauer des Verwaltungs-Gebäudes, Seite gegen die Bahn, (Präz.Niv.)	501,268
„	„	„ „ „ links auf dem Eckquader gegen Ehingen, der Brücke bei der Mühle (Präz.Niv.)	499,917
„	„	Donaubrücke, Signalstein, oben	499,57
„	„	„ „ Erdfläche (A auf T α)	499,57
„	43	Egart, Signalstein, oben	498,70
„	„	„ „ Erdfläche (Torf auf A)	498,32
29	41	Holderäcker, Markstein, oben	520,07
„	„	„ „ Erdfläche (Rugulosakalk)	520,07
28	40	Langbraiken, Signalstein, oben	539,40
„	„	„ „ Erdfläche (T γ)	539,16
„	„	„ Hangendes der Bausteinbank (Rugulosakalk, T α)	530,5
„	„	„ Liegendes „ „ „ „	529,9
27	41	Schönbühl, Signalstein, oben	569,08
„	„	„ „ Erdfläche (T α, Sand)	568,57
26	„	Hofenberg (bei Neudorf), Signalstein, oben	593,57
„	„	„ „ „ Erdfläche (T α, Sand)	593,17
		42. Markung Rupertshofen.	
36	40	**Rupertshofen,** Kirchturm, Knopf	629,7
„	„	„ „ Dachtraufe	618,0
„	„	„ „ Erdfläche an der südlichen Seite (0,86 m unter dem Sockel) (Glacialschutt auf T γ)	594,6
„	41	Hummelberg, Signalstein, oben	609,2

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
36	41	Hummelberg, Signalstein, Erdfläche (Glacialschutt auf Tγ)	608,9
35	„	Härlenswiesen, Wasserspiegel des Mühlhauserbachs unter der Brücke, an der Oggelsbeurer Straße (Tα) . .	548,4
		43. Markung Schaiblishausen.	
27	47	**Schaiblishausen,** Kirchturm, Knopf	539,95
„	„	„ „ Dachtraufe	536,53
„	„	„ „ Erdfläche an der südwestlichen Seite (Staffeltritt) (Tα)	527,14
„	„	Nöthel, Signalstein, oben	534,14
„	„	„ „ (Erdfläche (Tα, Sand)	533,90
„	48	Oeschle, Signalstein, oben	523,69
„	„	„ „ Erdfläche (Tα, Sand)	523,14
29	47	**Bokighofen,** Buchbronnenösch, Markstein, oben	551,97
„	„	„ „ „ E. (Tα, Sand) .	551,97
		44. Markung Sondernach.	
15	37	**Sondernach,** Kirchturm, Knopf	620,09
„	„	„ „ Dachtraufe	616,48
„	„	„ „ Erdfläche (Jz)	603,79
„	„	„ „ Wassersp. d. Quelle b. d. Kirche (Grenze Jγ, z)	594,65
„	„	Steinbruch am unt. Ende des Dorfes, Erdfl. (Grenze Jγ, z)	600,70
„	„	Thalsohle, ob dem Ort (Jz) (E. N.)	598,9
„	38	**Riedmühle,** Kamin, höchster Punkt	604,33
„	„	Daselbst, Wasserspiegel d. nördl. Schmiechkanals u. d. Brücke	587,46
„	„	Riedwiesen, Erdfläche nördlich von der Riedmühle (E. N.)	588,38
„	„	Wasserspiegel der Schmiech unter der Riedmühle, am Einlauf des Kanals (E. N.)	586,00
„	„	Bei der Riedmühle, Signalstein, oben (Tuff auf Jγ) (E. N.)	587,78
„	„	Himmelreich, höchste Stelle, Erdfläche (Js) (Bar.) . . .	746
16	36	Heuthal, Thalsohle am Fuß der Reutehalde (Jz) (E. N.)	612,5
„	„	Reute, Punkt am Hang (Jz) (E. N.)	689,7
„	„	Heuthal, Thalsohle am Einfluß des Tiefenhüler Thälchens (Bethel) (Jz) (E. N.)	624,5
15	36	Stockhäule, Signalstein, oben (Js)	742,39
		45. Markung Untermarchthal.	
28	37	**Untermarchthal,** Kirchturm, Knopf	549,74
„	„	„ „ Dachtraufe	543,49
„	„	„ „ E. a. d. w. S. (Thürschw.) (Jζ)	523,47
„	„	Donau, Wasserspiegel unt. d. Straßenbrücke (Js) (E. N.) (ca.)	505
„	„	**Eisenbahnhaltestelle,** Schienenhöhe der Station (Js) (E. N.)	510,3
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördlichen Ecke der Deckschichte des offenen Durchlasses am Ende der Station	509,571

Digitized by Google

Kbteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
28	37	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördlichen Ecke der Deckschichte gegen Riedlingen des offenen Durchl. bei km 48,0	510,142
27	„	Rübteil (Ellenhaldenäcker), Signalstein, oben	573,23
„	„	„ „ „ Erdfläche (J z)	573,02
24	34	Kaltenbuch, unt. Terrasse, höchst. Punkt (Sylvanakalke, Tζ) (ca.)	664
28	38	**Algershofen,** Frauenkirche, Turm, Knopf	574,84
„	„	„ „ „ Dachtraufe	569,11
„	„	„ „ „ Erdfl. a. d. westl. S. (Tγ)	545,96
„	„	Gassenäcker, nordwestlich vom Ort, Markstein, Erdfläche (Grenze Jζ, Tα) (E. N.)	518
„	„	Frauenberg, Signalstein, oben	546,93
„	„	„ „ Erdfläche (Tγ)	546,51
„	„	Bei Algershofen, Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördl. Ecke der Deckschichte gegen Ehingen des offenen Durchfahrt bei km 46,0 (Präz.Niv.)	507,999
26	36	Thäler, Wegscheide, Thalsohle des Buchthales (J z, ζ) (E. N.)	521,8
„	37	Rußäcker, Sohle des Buchthales im Weg (Alpines Gerölle auf Jζ) (E. N.)	528,3

46. Markung Unterstadion.

31	42	**Unterstadion,** Erdfläche am Hause Nr. 27, unten im Ort (Tα)	504,81
„	„	„ Wasserspiegel des Stehenbachs u. d. Brücke (A)	502,59
„	43	Buchrain, Signalstein, oben	534,38
„	„	„ „ Erdfläche (Tα)	534,11
30	42	Wasserspiegel des Stehenbachs am Einfluß in das Altwasser der Donau (A)	499,55

47. Markung Weilersteußlingen.

18	40	**Weilersteußlingen,** Kirchturm, Knopf	763,38
„	„	„ „ Dachtraufe	754,96
„	„	„ „ Erdfläche (Tz)	735,17
„	„	Hohe Egart, Signalstein, oben (Tz)	732,34
„	„	Wörth, Signalstein, oben	729,79
„	„	„ „ Erdfläche (Tz)	729,19
„	41	Birkhart u. Hangen, Wegbieg. a. d. Waldecke, E. (Tz) (Bar.)	697
„	„	**Ermelau,** südöstliches Wohnhaus, Straßenfläche (Tz) (Bar.)	700
„	„	Bullenthalhalden, Wegscheide südöstlich v. Ermelau (Jζ) (Bar.)	683
„	40	Steinbühl, höchste Stelle, Erdfläche (J z) (Bar.)	695
19	41	Ammenhard, Wegscheide a. d. Wegbiegung, Erdfl. (Jζ) (Bar.)	614
„	„	Großbühlhäule, Vereinigung beider Schluchten, Thalsohle (Jζ) (Bar.)	601
„	„	Brielthal, Thalsohle an der Straßenkreuzung (J z) (Bar.)	574
„	42	„ „ am Fuß der „Groß Ebene" (J z) (Bar.)	565
18	„	„ „ bei den Kekenbülen (J z) (Bar.)	546

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
36	41	Hummelberg, Signalstein, Erdfläche (Glacialschutt auf Tγ)	608,9
35	„	Härlenswiesen, Wasserspiegel des Mühlhauserbachs unter der Brücke, an der Oggelsbeurer Straße (Tα) . .	548,4
		43. Markung Schaiblishausen.	
27	47	**Schaiblishausen,** Kirchturm, Knopf	539,95
„	„	„ „ Dachtraufe	536,53
„	„	„ „ Erdfläche an der süewestlichen Seite (Staffeltritt) (Tα)	527,14
„	„	Nötbel, Signalstein, oben	534,14
„	„	„ „ „ Erdfläche (Tα, Sand)	533,90
„	48	Oeichle, Signalstein, oben	523,69
„	„	„ „ Erdfläche (Tα, Sand)	523,14
29	47	**Bokighofen,** Buchbrunnenösch, Markstein, oben	551,97
„	„	„ „ „ E. (Tα, Sand) .	551,97
		44. Markung Sondernach.	
15	37	**Sondernach,** Kirchturm, Knopf	620,09
„	„	„ „ Dachtraufe	616,48
„	„	„ „ Erdfläche (Jz)	603,79
„	„	„ Wasserip. d. Quelle b. d. Kirche (Grenze Jγ, z)	594,65
„	„	Steinbruch am unt. Ende des Dorfes, Erdfl. (Grenze Jγ, z)	600,70
„	„	Thalsohle, ob dem Ort (Jz) (E. N.)	598,9
„	38	**Riedmühle,** Kamin, höchster Punkt	604,33
„	„	Daselbst, Wasserspiegel d. nördl. Schmiechkanals u. d. Brücke	587,46
„	„	Riedwiesen, Erdfläche nördlich von der Riedmühle (E. N.)	588,38
„	„	Wasserspiegel der Schmiech unter der Riedmühle, am Einlauf des Kanals (E. N.)	586,00
„	„	Bei der Riedmühle, Signalstein, oben (Tuff auf Jγ) (E. N.)	587,78
„	„	Himmelreich, höchste Stelle, Erdfläche (Jz) (Bar.) . . .	746
16	36	Heuthal, Thalsohle am Fuß der Reutehalde (Jz) (E. N.)	612,5
„	„	Rente, Punkt am Hang (Jz) (E. N.)	689,7
„	„	Heuthal, Thalsohle am Einfluß des Tiefenhüler Thälchens (Bethel) (Jz) (E. N.)	624,5
15	36	Steckhäule, Signalstein, oben (Jz)	742,39
		45. Markung Untermarchthal.	
28	37	**Untermarchthal,** Kirchturm, Knopf	549,74
„	„	„ „ Dachtraufe	543,49
„	„	„ „ E. a. d. w. S. (Thürschw.) (Jζ)	523,47
„	„	Donau, Wasserspiegel unt. d. Straßenbrücke (Jz) (E. N.) (ca.)	505
„	„	**Eisenbahnhaltestelle,** Schienenhöhe der Station (Jz) (E. N.)	510,3
„	„	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördlichen Ecke der Deckschichte des offenen Durchlasses am Ende der Station	509,571

Digitized by Google

Abteil. SO. der Flurkarten. Schichte.	Nr.	Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über Normal-Null. Meter.
28	37	Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördlichen Ecke der Deckschichte gegen Riedlingen des offenen Durchl. bei km 48,0	510,142
27	„	Rübteil (Ellenhaldenäcker), Signalstein, oben	573,23
„	„	„ „ „ Erdfläche (J ε) . .	573,02
24	34	Kaltenbuch, unt. Terrasse, höchst. Punkt (Sylvanakalke, Tζ) (ca.)	664
28	38	**Algershofen**, Frauenkirche, Turm, Knopf	574,84
„	„	„ „ „ Dachtraufe	569,11
„	„	„ „ „ Erdfl. a. d. westl. S. (Tγ)	545,96
„	„	Gassenäcker, nordwestlich vom Ort, Markstein, Erdfläche (Grenze Jζ, Tα) (E. N.)	518
„	„	Frauenberg, Signalstein, oben	546,93
„	„	„ „ Erdfläche (Tγ)	546,51
„	„	Bei Algershofen, Höhenmarke (Glaswürfel), auf der nördl. Ecke der Deckschichte gegen Ehingen der offenen Durchfahrt bei km 46,0 (Präz. Niv.)	507,999
26	36	Thäler, Wegscheide, Thalsohle des Buchthales (Jε, ζ) (E. N.)	521,8
„	37	Nußäcker, Sohle des Buchthales im Weg (Alpines Gerölle auf Jζ) (E. N.)	528,3
		46. Markung Unterstadion.	
31	42	**Unterstadion**, Erdfläche am Hause Nr. 27, unten im Ort (Tα)	504,81
„	„	„ Wasserspiegel des Stehenbachs u. d. Brücke (A)	502,59
„	43	Buchrain, Signalstein, oben	534,38
„	„	„ „ Erdfläche (Tα)	534,11
30	42	Wasserspiegel des Stehenbachs am Einfluß in das Altwasser der Donau (A)	499,55
		47. Markung Weilersteußlingen.	
18	40	**Weilersteußlingen**, Kirchturm, Knopf	763,38
„	„	„ „ Dachtraufe	754,96
„	„	„ „ Erdfläche (Tε)	735,17
„	„	Hohe Egart, Signalstein, oben (Tε)	732,34
„	„	Wörth, Signalstein, oben	729,79
„	„	„ „ Erdfläche (Tε)	729,19

Digitized by Google

Uebersicht.

	Seite
Algershofen	35
Allmendingen (Groß- u. Klein-)	13
Altbierlingen	15
Altheim	15
Altsteußlingen	16
Bach	16
Berg	16
Berkach	17
Bokighofen	34
Briel	16
Blienshofen	23
Dächingen	17
Datthausen	31
Deppenhausen	25
Dettingen	17
Dintenhofen	23
Donaurieden	18
Ehingen	12
Emerkingen	18
Emmahofen	18
Erbach	19
Ermelau	35
Erfingen	21
Frankenhofen	21
Gamerschwang	22
Granheim	22
Grötzingen	22
Grundsheim	22
Gütelhofen	31
Hausen ob Allmendingen	15
Hausen ob Rusenberg	28
Herbertshofen	23
Heufelden	23
Hochberg	27
Hochsträß	16
Hundersingen	24
Käshof	18
Karlshof	21
Kirchbierlingen	24
Kirchen	24
Landgericht	29
Laufenmühle	27
Lauterach	26
Mochenthal	25
Moosbeuren	28
Mühlhausen	28
Mühlen	25
Mundeldingen	28
Munderkingen	28
Mundingen	29
Nasgenstadt	29
Neuburg	26
Niederhofen	30
Oberdischingen	30
Obermarchthal	30
Oberstadion	31
Oepfingen	31
Oggelsbeuren	32
Pfraunstetten	30
Rechtenstein	32
Reichenstein	27
Riedmühle	34
Riztissen	32
Rottenacker	33
Rupertshofen	33
Rusenberg	28
Schaiblishausen	34
Schlechtenfeld	25
Schneckenhäule	21
Schwörzkirch	30
Siegenthalhof	14
Stoffelberg	13
Sondernach	34
Thalsteußlingen	19
Thalheim	26
Theuringshofen	19
Tiefenhülen	21
Untergriesingen	22
Untermarchthal	34
Unterstadion	35
Weilerstenßlingen	35
Wernau	20
Ziegelhof	13

Digitized by Google

B. Thäler.

Die Thalbildung im Oberamt Ehingen steht gleich der ganzen Oberflächengestaltung unter der Herrschaft von Gesetzen, welche der innere geologische Bau vorgeschrieben hat und nur in Betreff der Ausweitung und äußeren Modellierung der durch die Gebirgserhebung entstandenen Hauptspalten und Querrisse kann man dem alten Satze zustimmen: „Decursus aquarum vallem fecit“ (das Thal ist ein Werk des fließenden Wassers). Die nähere Untersuchung ergiebt insbesondere durchweg die Abhängigkeit der Thalrichtung von der Schichtenstellung. Die Thalrichtung folgt entweder den Aufbruchlinien, welche dem „Streichen der Schichten“ parallel sind, als Längenthal, oder verläuft in den Querrissen des Gebirges, welche sich in der Richtung des „Fallens der Schichten“ gebildet haben, als Querthal.

Das Donauthal, das Hauptthal des Bezirks, zeigt eine beachtenswerte Verbindung beider Thalformen. Von der Ostrachmündung bis in die Nähe von Rechtenstein folgt es genau dem Streichen N. 35° O. der großen Juraplatte zwischen Lauchert und Lauter, deren Fuß in der genannten Donaustrecke liegt, während ihre Höhen gekrönt sind vom Augstberg 848,4 m, Sternenberg 843,8 m und Eisenrüttel 847 m, welche Berge ebenfalls in der genannten Richtung liegen; auf dieser Strecke ist daher das Donauthal ein Längenthal. Kaum aber hat es den Bezirk Ehingen betreten und ist durch die Felsenenge bei Mittenhausen in die Massenkalke des weißen Jura hineingeraten, so wendet sich das Thal vor der thurmhohen Felsenstirne der „Hohwart“, an einem der hydrographisch interessantesten Punkte des Landes, plötzlich gegen Osten in die Richtung des Fallens der Schichten und bricht als malerisch schönes Querthal durch die Jurafelsen, bis es unterhalb Munderkingen die letzte Enge überwunden hat und nun dauernd zum Längenthal wird, das dem Streichen der tertiären Hochsträßplatte N. 62° O. folgt. Die Länge des Thales, von einem Ende des Oberamts bis zum andern, beträgt 41,3 km; seine Breite und Tiefe und damit sein Charakter sind sehr verschieden. Von dem Eintritt in das Oberamt an ist es ein von alten Burgruinen überragtes Gebirgsthal, felsig und mit Ausnahme kleinerer Buchten eng und tief eingeschnitten. Unterhalb Untermarchthal erweitert es sich in dem weichen Gesteinsmaterial des Tertiärs zu einem schön gerundeten

Digitized by Google

Becken bei Algershofen, das sich indessen bei Munderkingen zwischen den letzten Jurafelsen nochmals enge zusammenzieht, um sich hierauf in dem großen „Rottenackrer Ried“, das von Munderkingen bis gegen Ehingen geht, neuerdings kräftig auszudehnen. Bei Berg trifft es auf ein Gebiet von harten Rugulosakalken und ist daher bis Nasgenstadt wieder schmal, bei dem letzteren Ort aber weitet es sich in einem großen Ried — dem Erbacher — aus, das bis an die Iller und weiter hinabzieht. Auf diese Weise hat das Donauthal von Untermarchthal an mehr den Charakter entleerter Seebecken, als eines Thales, die Seitenwände, besonders die südlichen, sind meist flach und unbestimmt, der Grund ist sumpfig, mit Torf und Moor bedeckt und von vielen sogenannten Altwassern und Abzugsgräben durchschnitten, weswegen der Thalboden gemeiniglich auch nicht Thal, sondern Ried genannt wird. Uebrigens sind diese Riede in neuerer Zeit zum großen Teile angebaut worden und nicht nur zu Wiesen, sondern auch zu Aeckern benutzt. Selten aber sieht man einen Baum im Thale, nicht einmal eine Bekleidung des Flusses mit Weiden oder anderem Gehölze; auch liegt, außer Rißtissen und Ersingen, nicht ein einziger Ort in der Thalebene, sondern alle liegen seitwärts an den Gehängen.

Die Donau hat in neuerer Zeit umfassende Korrektionen nötig gemacht, über welche wir dem K. Ministerium des Innern, Abteilung für den Straßen- und Wasserbau, nachstehende Mitteilungen verdanken.

Die Donau hat von ihrem Eintritt in das Oberamt Ehingen auf der Markung Datthausen bis zu ihrem Austritt auf der Markung Erbach eine Länge von 44 km.

Bis Munderkingen verläuft der Fluß in den meist festen Kalken des oberen weißen Jura und hat hier ein ziemlich geregeltes Bett, das den anliegenden Gemeinden, welchen die Unterhaltung der Ufer des Flusses obliegt, keinen Anlaß zu Schutzbauten gab.

Als jedoch in den Jahren 1868—1870 die Eisenbahn von Ulm

Digitized by Google

unter fortwährendem Angriffe der wenig widerstandsfähigen Ufer. Das durch die vielen Windungen verminderte Gefäll und die hiedurch, sowie durch die Uferabbrüche verursachten streckenweisen Versandungen des Flusses verursachten bei höheren Wasseranschwellungen erheblichen Schaden für die anliegenden Ländereien.

Dadurch, daß der Fluß schon bei den meist zur Erntezeit eintretenden mittleren Sommerhochwassern sein Bett verließ und die Ufergelände überschwemmte, wurden die Erträge der im Ueberschwemmungsgebiete des Flusses liegenden Wiesen und Aecker häufig fast gänzlich vernichtet. Auch war infolge der geschilderten Verwilderung des ganzen Flußlaufes das Grundwasser in den anliegenden Flächen so hoch gestiegen, daß diese teilweise versumpften, oder doch ertraglos und unzugänglich geworden waren.

Diese mißlichen Verhältnisse veranlaßten schon am Anfange des 19. Jahrhunderts verschiedene Gemeinden zu Korrektionen des Flußes; hiebei wandten sich dieselben in der Regel an den Staat mit dem Gesuche um Verwilligung von Geldbeiträgen zu ihrem Vorhaben. In den meisten Fällen wurden den Gemeinden Staatsbeiträge in der Höhe von der Hälfte ihrer Aufwendungen gewährt, auch wurden die Kosten für die Aufstellung der Korrektionspläne und für die Beaufsichtigung der Bauausführung fast immer auf die Staatskasse übernommen; die Kosten der Grunderwerbung dagegen hatten die Gemeinden ganz auf sich zu nehmen; sie erhielten dagegen die Flächen der alten abgeschnittenen Rinnsale zu Eigentum.

Von Munderkingen abwärts sind im Lauf der Jahre auf jeder an den Fluß anstoßenden Markung im Oberamt Korrektionsbauten an der Donau zur Ausführung gebracht worden: nämlich in den Jahren 1828/48 auf der Markung Berg durch die K. Straßenbauverwaltung, welche die daselbst über den Fluß führende Staatsstraßenbrücke gegen Umgehung zu schützen hatte; in den Jahren 1838/40 auf der Markung Munderkingen durch die Gemeinde; in den Jahren 1841/42 und 1846/47 auf der Markung Oepfingen durch das Fürstlich Thurn und Taxissche Rentamt; in den Jahren 1851/53 auf der Markung Rottenacker durch die Gemeinde; ferner je in ihren Markungen haben gebaut in den Jahren 1854/59 die Gemeinden Herbertshofen und Diintenhofen; 1857/58 die Gemeinden Dettingen und Berg; 1865/67 die Gemeinden Ehingen, Nasgenstadt und Gamerschwang; 1883/84 und 1887/88 die Gemeinde Erbach; 1885/86 die Gemeinden Erfingen und Donaurieden; 1889/91 die Gemeinden Erfingen und Oberdischingen, und 1891/93 die Gemeinde Oepfingen, so daß nunmehr von Munderkingen an der Fluß mit Ausnahme einer nur 2 km langen Strecke unterhalb des Wehres in Oepfingen in einem geregelten Bette läuft, welches die gewöhnlichen Hochwasser in einer für das angrenzende Gelände gefahrlosen Weise abzuführen im stande ist.

Die früher infolge der fortwährenden Uferbeschädigungen bestehende Unsicherheit im Besitze der Anlieger hat aufgehört; ein Teil der durch die Korrektionen abgeschnittenen früheren Rinnsale ist verlandet und zu ertragsfähigen Flächen umgeschaffen worden, und die nicht verlandeten Altwasser sind für die Fischzucht im Flusse von ganz beträchtlichem Werte geworden. Auch die anfänglich ausgesprochene Befürchtung, es könnte die durch die Korrektion hervorgerufene Vertiefung der Flußsohle

Digitized by Google

eine für das anliegende Gelände nachteilige Senkung des Grundwasserspiegels und hiedurch eine zu große Austrocknung des Untergrundes der bisher guten Wiesen zur Folge haben, hat sich vorerst als grundlos erwiesen.

Beschreibung der Korrektionsbauten auf den einzelnen Markungen.

Auf der Markung der Stadtgemeinde Munderkingen erforderte die Uferunterhaltung in den dreißiger Jahren einen so hohen Aufwand, daß die Gemeinde einen Durchstich der großen, 2 km unterhalb der Stadt befindlichen Schleife ins Auge faßte, indem sie sich hieraus geordnetere Abflußverhältnisse und dadurch einen verminderten Unterhaltungsaufwand an den Ufern unterhalb der Stadt versprach. In dem Jahre 1838/39 wurde der Bau mit einem Aufwande von 6472 Mark ausgeführt. Ein Beitrag aus Staatsmitteln wurde der Gemeinde nicht gewährt.

Durch die Ausführung der Arbeiten hat die Stadtgemeinde aus dem fast vollkommen verlandeten alten Flußlauf eine Fläche von 10,40 ha gewonnen und die zuvor hohen Unterhaltungskosten ihrer Flußufer bedeutend und dauernd ermäßigt.

Auf der flußabwärts anstoßenden Markung Rottenacker haben die Verwilderungen des Flußlaufes im Jahr 1848 zur Aufstellung eines Korrektionsprojektes geführt, das im Jahre 1851 zur Ausführung gebracht wurde und in der Herstellung eines Durchstichs bestand, durch welchen eine große 3700 m lange Windung abgeschnitten wurde.

Infolge der Ausführung dieses Durchstichs mußte der in den abgeschnittenen Lauf der alten Donau einmündende Stehenbach korrigiert und weiter flußabwärts in die Donau wieder eingeleitet werden. Diese Arbeiten kosteten 22673 ℳ, der Staat trug hieran die Hälfte des Bauaufwandes und die Aufsichtskosten mit zusammen 11829 ℳ. Die Fläche des abgeschnittenen Rinnsals beträgt 12,00 ha.

Die nun folgenden Markungen Herbertshofen und Dintenhofen beschlossen im Jahr 1854 sich durch eine Flußkorrektion gegen weitere Schädigungen zu schützen und stellten bis zum Jahre 1857 zwei größere Durchstiche auf ihren Markungen her. Hiedurch erhielten sie geordnete, leicht zu unterhaltende Ufer und erreichten neben der Verminderung der Hochwassergefahr noch die Sicherung der Brücke an der Straße von Herbertshofen nach Kirchbierlingen, welcher die Gefahr gedroht hatte, durch die vor der Korrektion bestehende Richtung des Flußlaufes umgangen zu werden. Die Kosten der beiden Durchstiche beliefen sich auf 30507 ℳ, wovon der Staat 16442 ℳ auf sich nahm. Die abgeschnittenen alten Rinnsale messen 17,50 ha.

An den Kosten des unterhalb der genannten Brücke auf der Mar-

Digitized by Google

Anfang der zwanziger Jahre immer wiederkehrende, von der K. Straßenbauverwaltung, welcher die Unterhaltung der Brücke und Straße heute noch obliegt, auszuführende Uferschutzbauten erforderlich. Im Jahr 1828 schien jedoch der Bestand der Brücke so gefährdet, daß oberhalb derselben eine Korrektion der Donau angeordnet werden mußte, bestehend in der Geradlegung der zwischen der Dettinger und Berger Brücke liegenden Flußstrecke mittels eines Durchstiches. Die Fläche der alten Rinnsale verblieb hier der K. Straßenbauverwaltung, welche nach der Verlandung eine Weidenplantage daselbst anlegte.

Die Kosten der ersten Herstellung des Durchstichs betrugen 7831 ℳ; die Unterhaltung desselben in den Jahren 1830/86 die Summe von 14000 ℳ. Der aus der Weidenplantage erzielte Ertrag belief sich in den Jahren 1857/86 auf 5012 ℳ.

Auf den nun folgenden Markungen Ehingen, Nasgenstadt und Gamerschwang wurde erstmals im Jahr 1853 dem Plane einer durch alle drei Markungen fortgesetzten Korrektion der Donau näher getreten. Die Gemeinden wandten sich an das Ministerium des Innern mit der Bitte um Ausführung der Korrektion durch den Staat.

Im Jahre 1865 stellte der Staat einen gemeinschaftlichen Korrektionsplan für die Markungen der genannten drei Gemeinden fest, welche diese guthießen und zur Ausführung brachten. Ausgehoben waren im ganzen 6 Durchstiche, auch mußte auf der Markung Ehingen die durch die Korrektion abgeschnittene Schniech auf die Länge von 1 km korrigiert und in das neue Donaubett eingeleitet werden.

Die Kosten der Ausführung betrugen ohne die von den Gemeinden allein zu übernehmende Grunderwerbung für die

Markung	Ehingen . . .	28 276 ℳ
„	Nasgenstadt . .	28 423 „
„	Gamerschwang .	10 394 „
	zus.	67 093 ℳ.
Die Beaufsichtigung erforderte . . .		3 407 „

die Gesamtbaukosten betrugen also . . . . . 70 500 ℳ, wovon der Staat 41 122 ℳ bestritt. Die Flächen der alten, abgeschnittenen Wasserläufe betragen 28,00 ha.

Zwischen der Gamerschwanger und Oepfinger Brücke bildete der Fluß auf der Markung Oepfingen eine große, weit ausbiegende Schleife und schädigte durch Abbruch der Ufer und Austreten bei hohem Wasserstande die umliegenden, meist im Besitze der Fürstlich Thurn- und Taxisschen Standesherrschaft befindlichen Gelände, weshalb diese sich schon im Jahre 1840 entschloß, mit Hilfe eines Durchstichs die Schleife abzuschneiden und den Fluß geradezulegen.

Die Standesherrschaft führte im Jahre 1840 den Durchstich mit einem Aufwand von 15 400 ℳ aus; im Jahre 1846 erforderte die Unterhaltung des neuen Durchstiches weitere 10 677 ℳ. Die ganz der bauenden Standesherrschaft zufallenden Altwasserflächen betrugen 7,88 ha.

Das in Bezug auf die Ausdehnung der Bauten bedeutendste und im Hinblick auf die Erreichung des beabsichtigten Erfolges obenanstehende Verbesserungswerk an der Donau ist die nach jahrelang vorausgegangenen Verhandlungen im Jahre 1882 begonnene Korrektion des Flusses zwischen Oepfingen und Ulm. Das Projekt erstreckt sich vom Wehr in

Digitized by Google

Oepfingen bis zur Einmündung der Iller in die Donau auf eine Länge von nahezu 16 km und ist in 7 Baudistrikte eingeteilt, von welchen in den Jahren 1882/92 schon 6 Baudistrikte mit einer Länge von 12,530 km zur Ausführung gekommen sind. In das Oberamt Ehingen fallen hievon die 5 Baudistrikte auf den Markungen Oepfingen, Oberdischingen, Ersingen, Donaurieden und Erbach mit einer Länge von 10,140 km.

Nachdem schon vom Anfange der dreißiger Jahre an die einzelnen Gemeinden die notwendigsten Uferunterhaltungsbauten in unzusammenhängender Weise selbständig zur Ausführung gebracht hatten, richtete im Jahre 1854 die Gemeinde Erbach ein Gesuch um Unterstützung bei ihren Flußbauten an die staatlichen Behörden, ebenso wieder im Jahre 1861, jedoch beidemale ohne Erfolg.

Veranlaßt durch die günstigen Resultate der inzwischen auf den oberhalb Erbach gelegenen Markungen ausgeführten Regulierungsarbeiten kam im Jahre 1871 die Frage einer Flußkorrektion wieder in Anregung und die Vertreter der Gemeinden Oepfingen, Oberdischingen, Ersingen, Donaurieden und Erbach richteten im September 1872 ein Gesuch um Unterstützung an die K. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau, infolgedessen die Straßenbauinspektion Ehingen mit der Ausarbeitung eines Planes und Voranschlags beauftragt wurde, in welchem die Kosten der Verbesserung der am meisten gefährdeten Strecken von zusammen 7,260 km Länge auf 114 800 fl. berechnet waren. Die Gemeinden konnten sich der großen Kosten wegen für diesen Plan nicht entschließen.

Die Korrektionsfrage kam wieder ins Ruhen, bis infolge neuer, heftiger Hochwasserbeschädigungen im Jahr 1876 auf die Gesuche der Gemeinden die Inspektion Ulm den Auftrag erhielt, neue Pläne für die Korrektion der meist bedrohten Strecken bei Donaurieden auszuarbeiten.

Diese Pläne bildeten nun die Grundlage für eine am 18. März 1878 in Erbach abgehaltene Versammlung, bei welcher von den bevollmächtigten Vertretern der Gemeinden die Bedingungen angenommen wurden, unter welchen Staatsbeiträge gewährt werden konnten. Nach diesen Bedingungen haben die Markungsgemeinden die Ausführung der Korrektion vollständig als Gemeindesache zu behandeln; sie verpflichteten sich, die ausgeführten Uferbauten und Brücken, auch wenn größere Beschädigungen vorkommen, ordnungsgemäß zu unterhalten; hiezu wurden Beiträge des Staats in Aussicht gestellt; die Kosten der Grunderwerbung fallen ausschließlich auf die Gemeinden, dagegen erhalten sie sämtliche Altwasserflächen nach der Korrektion in ihr Eigentum; sie haben den Bauaufwand zur Hälfte auf sich zu nehmen, während der Staat neben

Digitized by Google

Landwirtschaft eine stellenweise Ertragsverminderung wegen einer infolge der Korrektion zu erwartenden zu großen Austrocknung bisher guter Wiesbestände befürchtete, und die Ausführung eines ausgedehnten Bewässerungsplans verlangte, ohne jedoch die von der Korrektion zu erwartenden vielfachen und großen Vorteile in Abrede zu ziehen.

Die Gemeinden waren dagegen übereinstimmend der Ansicht, daß etwaige durch die Korrektion bedingte Schädigungen durch die von derselben zu erwartenden Vorteile weit überwogen würden, eine Annahme, welche sich bisher im Laufe von 10 Jahren vollauf bestätigt hat.

Bei der Ausführung der Korrektionsbauten wurde mit dem am meisten flußabwärts gelegenen Durchstich begonnen.

Die Bauarbeiten auf der Markung Oepfingen (Baudistrikt VI a) nahmen im Jahre 1891 ihren Anfang und sind beinahe vollständig zur Ausführung gebracht; sie bestanden in der Herstellung eines 1 km langen Durchstiches. Der Aufwand, der zur Zeit noch nicht endgültig festgestellt werden kann, kommt der Voranschlagssumme von 46 000 ℳ jedenfalls sehr nahe; hiezu ist der Gemeinde ein Staatsbeitrag von 19 600 ℳ in Aussicht gestellt worden.

Auf den Markungen Oberdischingen und Ersingen (V. Baudistrikt) wurden die Korrektionsarbeiten in der Zeit vom April 1889 bis Februar 1891 vollendet; es waren hier 5 Durchstiche herzustellen, und anläßlich einer durch die Flußkorrektion bedingten Verbesserung der Straße von Oberdischingen nach Ersingen eine neue Brücke über den Fluß zu bauen; diese letztere ist 76 m lang und hat eine Breite von 5,92 m; sie ist als eine auf eisernen, in den Untergrund eingerammten Jochen ruhende Fachwerksbrücke leicht konstruiert und hat 38 080 ℳ gekostet und wurde ganz von der K. Straßenbauverwaltung bezahlt; die Unterhaltung der Brücke ist dagegen Gemeindesache.

Die Kosten der Durchstiche und der erforderlichen Uferdämme, sowie der Einführung der korrigierten Riß in die Donau betrugen 113 952 ℳ, woran der Anteil der K. Flußbauverwaltung 60 311 ℳ betrug. Die Gesamtkosten auf diesen Markungen einschließlich der Brücke beliefen sich auf 152 032 ℳ.

Die Bauten auf der anstoßenden Markung Donaurieden (IV. Baudistrikt) wurden vom Februar 1885 bis Februar 1886 zur Vollendung gebracht; herzustellen waren 4 Durchstiche und eine neue Brücke an der Straße von Donaurieden nach Dellmensingen; diese ist 67 m lang und 5,02 m breit und ebenfalls als ein auf eisernen Jochpfeilern ruhender, gerader (Brücken-)Träger ausgeführt; sie kostete 30 734 ℳ. Die Gesamtkosten dieses Baudistrikts, einschließlich der Brücke, betrugen 81 194 ℳ; die Flußbauverwaltung bezahlte hieran 58 187 ℳ.

Auf der nunmehr folgenden Markung Erbach (III. Baudistrikt) wurden die Korrektionsarbeiten im Jahr 1887 und 1888 ausgeführt. Eine Korrektion der Vizinalstraße von Erbach nach Dellmensingen mit der Erbauung einer neuen Brücke über die korrigierte Westrach, sowie die Einführung der Roth und der Westrach traten zu den Korrektionsarbeiten in diesem Baudistrikte hinzu. Die eiserne Donaubrücke, deren Aufwand zur Hälfte die Gemeinde Erbach und zur anderen Hälfte die Flußbauverwaltung zu tragen hatte, ist ganz der oben beschriebenen Brücke entsprechend konstruiert und kostete 36 760 ℳ. Die Brücke über die Westrach ist in einem flachgespannten Bogen von 31,7 m größter

Weite in Beton ausgeführt; die Fahrbahn ist 4,3 m und die Gesamtbreite 6,0 m. Die Stirnansicht der Brücke ist beiderseits in der Nähe der Kämpfer durch einen auf die ganze Breite der Brücke durchgehenden Bogen von 5 m Weite unterbrochen, wodurch eine bedeutende Gewichtsverminderung der Konstruktion und ein leichtes Aussehen der ganzen Brücke erzielt worden ist. Die Kosten wurden hälftig vom Staat und hälftig von der Gemeinde Erbach getragen; sie beliefen sich im ganzen auf 12 800 ℳ

Die Gesamtkosten des Baudistrikts betrugen 148 862 ℳ, wovon auf den Staat 75 575 ℳ entfielen.

Ebenfalls auf der Markung Erbach gelegen ist der in der Zeit vom November 1883 bis Juli 1884 zur Ausführung gekommene II. Baudistrikt; hier waren 4 Durchstiche auszuheben und der seitlich einmündende Eschergraben in die korrigierte Donau einzuführen. Die Kosten beliefen sich auf 76 335 ℳ, von welchen die K. Flußbauverwaltung 40 205 ℳ auf sich genommen hat.

Mit dem Endpunkte dieses Distriktes verläßt die Donau das Oberamt Ehingen und tritt auf die Markung Gögglingen. Oberamts Laupheim, über. Die Korrektion des Flusses auf dieser Markung ist in den Jahren 1882/83 vollendet worden und kostete 95 417 ℳ

Ueber die in dem Gesamtprojekte der Donaukorrektion zwischen Oepfingen und Ulm noch vorgesehenen Arbeiten auf den Markungen Wiblingen, Grimmelfingen und Ulm sind die Verständigungen zwischen den beteiligten Gemeinden und dem Staate noch nicht zu Ende gediehen, und es muß daher die Vollendung des ganzen Korrektionswerkes vorerst noch ausgesetzt bleiben.

Der Erfolg der Korrektion ist, soweit dieselbe vollendet ist, ein durchaus erfreulicher; die Befürchtungen der Austrocknung der guten Wiesen haben sich nicht bestätigt. Die gewöhnlichen Sommerhochwasser werden in der Korrektion vollständig abgeführt und haben seither an der Ernte keinerlei Schaden mehr anzurichten vermocht. Von dem 1900 Hektar betragenden Ueberschwemmungsgebiete des Flusses zwischen Oepfingen und Ulm sind durch die bisherige Korrektion schon über 1200 Hektar hochwasserfrei gelegt worden. Die Trockenlegung der zu feuchten und versumpften Wiesen ist in der erwarteten Weise besonders bei Donaurieden und unterhalb Ersingen eingetreten.

Nebenthäler auf der rechten Seite.

1. Das Hasenthal, ein sanftes Wiesenthälchen, welches

Digitized by Google

3. Das Dobelthal, das am Fuße des Bussen seinen Anfang nimmt, 9 km gegen Nordosten durch die weichen Molassesande sich furcht und bei Emerkingen ausmündet, aber nur mit dem untersten Ende dem Bezirk angehört.

4. Das Stehenthal, das bei Bettighofen ausmündet und mit seinen Seitenästen die weichen Tertiärsande der ganzen Südspitze des Oberamts durchfurcht. Es läuft über Unterstadion, zwischen Munderdingen und Oberstadion durch, nach Moosbeuren gegen Grafenwald hin. Von der südwestlichen Seite her zieht es folgende Nebenthäler an sich:

a) das Aigendorferthal, das von Moosbeuren über Ellighofen und Aigendorf nach Hausen ob Rusenberg hinaufzieht;
b) das Oggelsbeurerthal (Gutenthal), das ganz in der Nähe von Rupertshofen seinen Anfang nimmt und durch Oggelsbeuren nach Mühlhausen sich absenkt;
c) das Grundsheimerthal (Reutibachthal), das von Uttenweiler noch südwärts hineingreift in die Torfgründe der älteren Moräne, bei Uttenweiler die Meeresmolasse aufschließt und sich von hier nordöstlich ziehend nach Sauggart und Grundsheim gegen Unterstadion wendet, eingeschnitten in die Sande der älteren Süßwassermolasse. Das Thal gehört übrigens nur von Grundsheim an in unseren Bezirk;
d) das Hunderfingerthal, welches vom Moränenfuß des Bussen ausgehend über Dietershirch und Hunderfingen nach Bettighofen abfällt.

Diese Wiesenthäler folgen alle dem Streichen der tertiären Gebirgsschichten, sie sind nicht ohne landschaftlichen Ausdruck und haben einzelne schöne Teile. Der Stamm aber, das Stehenbachthal selbst, ist meist flach und sein Gewässer drängt sich nur mühsam, dem Schichtengefälle entgegen, zur Donau.

5. Das Rißthal gehört nur mit seinem Mündungsgebiet in den Bezirk Ehingen, ist aber trotzdem für denselben von Bedeutung; greift doch dasselbe 40 km südwärts hinauf in das wasserreiche oberschwäbische Moränengebiet und eröffnet den Weg zum Bodensee. Das Thal erreicht im Schemmerberger Ried 3 km Breite, durchbricht aber beim Dorf Rißtissen nochmals das Tertiär und zieht sich hier enge zusammen, geht aber andererseits bei der Eisenbahnstation Rißtissen unmerklich in die Torfwiesen des Erbacher Donauriedes über.

Ueber die in neuerer Zeit durchgeführte Korrektion der Riß im Oberamt Ehingen verdanken wir dem K. Ministerium des Innern, Abteilung für den Straßen- und Wasserbau, nachstehende Mitteilung.

Digitized by Google

Die Riß, welche in der Nähe von Winterstetteustadt im Oberamt Waldsee entspringt und im ganzen ein Einzugsgebiet von 442 qkm hat, fließt auf ihrem Laufe zur Donau durch die Markungen Rißtissen, Oepfingen und Erfingen im Oberamt Ehingen zwischen sehr flachen Ufern in seichtem Bett und in starken Krümmungen, was häufig Anlaß zu Ueberschwemmungen und zu schädlichen Rückstauungen des ausgetretenen Wassers giebt.

Schon im Jahre 1853 hat die Gemeinde Rißtissen den Versuch gemacht, auf ihrer Markung den genannten Uebelständen durch teilweise Korrektion des Flüßchens ein Ende zu machen. Da die Verhältnisse der Riß ober- und unterhalb der verbesserten Strecke aber hiedurch unverändert blieben, so konnte der Nutzen der Korrektionsarbeiten nicht von langer Dauer sein und schon nach wenigen Jahren war wieder der alte, für die Landwirtschaft äußerst ungünstige Zustand am Flusse vorhanden.

Nach längeren Verhandlungen haben sich dann im Jahr 1876 die Gemeinden Rißtissen, Oepfingen und Erfingen zu einer Korrektion der Riß von Rißtissen bis zur Erfinger Mühle nahe der Einmündung in die Donau vereinigt.

In den Jahren 1876 und 1877 wurde diese Korrektion mit einem Aufwand von 7300 ℳ mit 1500 ℳ Staatsbeitrag ausgeführt. Die Strecke oberhalb Rißtissen bis zur Grenze der Markung Unter-Sulmetingen, Oberamts Biberach, wo der Fluß von der genannten Gemeinde mit Staatsunterstützung korrigiert worden war, blieb vorerst unverbessert; die günstigen Erfolge der Korrektion ober- und unterhalb dieser Strecke veranlaßten jedoch die Gemeinde Rißtissen zu dem Beschlusse der Verbesserung der noch ausstehenden, 2 km langen Strecke von der Sulmetinger Grenze bis zum Eintritt der Riß in den Freiherrlich Schenk v. Stauffenbergischen Park in Rißtissen. Die im Jahre 1881 erfolgte Ausführung der Korrektion kostete 18 229 ℳ; hiezu erhielt die Gemeinde einen Staatsbeitrag von 3300 ℳ.

Die bedeutenden Hochwasser vom September und Dezember 1882 haben starke Ueberschwemmungen besonders im unteren Teile des Flusses zur Folge gehabt und gezeigt, daß eine Fortsetzung der Korrektion durch den Freiherrlich Schenk v. Stauffenbergischen Park verbunden mit einer Erweiterung der daselbst befindlichen Brücken unerläßlich sei, daß zur Entlastung der unteren Riß bei Hochwasser das vor der Korrektion bestehende Uebereich am Abgraben wieder hergestellt und der sogenannte Visangraben zu erweitern sei, und daß an der Erfinger Mühle die Abflußverhältnisse durch Vergrößerung des Grundablasses verbessert werden müßten; hierüber wurden Pläne und Kostenvoranschläge ausgearbeitet und nach langen Verhandlungen die auf 9900 ℳ berechneten Arbeiten in den Jahren 1887 und 1888 zur Ausführung gebracht; auch hiezu wurden Staatsbeiträge und zwar in der Höhe von 4930 ℳ verwilligt.

Der Lauf der Riß ist nach Vollendung dieser Arbeiten in ganz befriedigender Weise geregelt.

Wesentlich anderen Charakter als die bis jetzt beschriebenen Thäler tragen die der Alb und ihren Vorbergen angehörigen

Nebenthäler auf der linken Seite der Donau.

1. Das Lauterthal*), eines der schönsten Querthäler der Alb, gehört nur mit seinem unteren Teil auf 4 km Länge in den Ehinger Bezirk, entfaltet aber gerade hier großen Reiz. Die Zerklüftungen der Massenkalke des weißen Jura verlaufen hier in den beiden Richtungen N. 86° O. und N. 176° O., welchen auch das Thal folgt. Zu beiden Seiten des schmalen, nur selten 100 m breiten Wiesengrundes erheben sich steil die Felsenwände des weißen Jura, mit dunklen Laubwäldern geschmückt, aus denen der kühne Thurm der Ruine Reichenstein stolz herniederschaut auf die am tosenden Wasserfall der Tuffbarre freundlich gelegene Laufenmühle. Unter dieser treten die Felsklippen noch näher zusammen, links mündet die felsige Schlucht des Wolfsthales ein und etwas thalabwärts „in der Schwärze“ wird das Felsenthal so enge, daß es nicht einmal dem schmalen Sträßchen Raum bietet. Unter dieser Klamm wendet sich das Thal plötzlich gegen Süden und betritt eine offene Weitung, das Zetabecken von Lauterach, dem dann sofort der letzte enge Durchbruch folgt, welcher am Michaelsberg bei Neuburg malerisch schön den Uebergang ins Donauthal bildet.

Von den Seitenthälern ist hier nur zu nennen das wildromantische Wolfsthal, das mit Recht vielfach von Touristen aufgesucht wird. Tritt man unter der Laufenmühle in dasselbe ein, so scheint nach kurzem Marsche die Welt abgeschlossen zu sein, die wilden Epsilonfelsen sperren das Thal und lassen nur ein 3 m breites Felsenthor offen, durch das sich der schmale Waldweg und das nordwärts ziehende Thal zwängen. Ueberrascht schaut man in der 4 km langen felsigen Schlucht die wunderlichen Verwitterungsformen der Massenkalke. Beim Tiergarten westlich von Mundingen mündet das wilde, von der Westseite des Granheimer Hochbergs herabkommende Bezenthal in das Wolfsthal, während sich dieses gegen Nordosten wendet und bei 604 m über dem Meere in den „Mundinger Grund“ sich verflacht. In diesen zieht von Norden her das von Frankenhofen sich absenkende Schönthal, von Osten her, aber ebenfalls trocken, das Hinnenthal und das Bohloch.

---

*) Vgl. Führer durchs Lauterthal. Unter Benützung von älteren Schriften zusammengestellt von J. F. Ulrich. Mit Illustrationen und Wegkarte. Riedlingen 1892.

Digitized by Google

2. Das Buchthal (Mochenthal) nimmt seinen Anfang am Landgericht unter dem Namen Bachtel (Bachthal ohne Bach), zieht am Schloß Mochenthal vorüber, wo es in der Höhe von 541 m mit dem weiten Kirchenerthal in offener Verbindung steht und in der Hölle oberhalb Untermarchthal eng und felsig zur Donau mündet. Dieses trockene Thal ist, in Verbindung mit dem Kirchener Thal, sowie mit dem der Schmiech bis zur Wasserscheide bei Schelklingen und weiterhin mit dem der Blau, vielfach als eine frühere Gabelung des Donauthales angesprochen worden. Da indessen die Thalsohle an der Mündung bei Untermarchthal 506 m, die Paßhöhe bei Mochenwangen 541 m, der Felsenriegel bei Ehingen 515 m und die Wasserscheide bei der Eisenbahnhaltestelle Schmiechen 543 m über dem Meere liegen, so ist diese Annahme wenig wahrscheinlich, da überdies Schwarzwaldgerölle in diesen Thälern vollständig fehlen. Dagegen ist es nahezu gewiß, daß die genannten Thäler eine der wichtigsten Rinnen gebildet haben, zum Abfluß der Schmelzwasserströme des Rheingletschers zur Zeit seiner größten Ausdehnung.

3. Das Schmiechthal beginnt 2 km oberhalb Springen, dem Quellursprung, mit drei tief in den Albkörper eingreifenden trockenen Zacken; an ihrem Vereinigungspunkt vor der „steinigten Halde“ befindet sich die Thalsohle 656 m über dem Meere. Von hier aus streckt sich das Hauptthal nordwärts, zwischen Böttingen und Magolsheim tief eingerissen, 4 km weit hinauf durch das Hölloch und den „Apfelstall“ bis an das Südgehänge der Münsinger Hardt; während der westliche Arm unter dem Namen Böttenthal in kräftigem Bogen die Markung Böttingen mit hohen Felsklippen umschließt und sich verflachend bis gegen Gruorn und Zainingen an die europäische Wasserscheide hinaufsteigt; endlich gegen Osten das Mühlthal ohne Mühle, welches zwischen Magolsheim und Ingstetten tief und wild hinaufzieht in den Magolsheimer Kohlgrund, wo es sich in der Höhe von 762 m verflacht. Der bewässerte Thalgrund prangt selbst winters im frischen Grün und durchzieht in breiter, ostwärts gerichteten Felsenspalte Springen (620 m), Gundershofen, Hütten, Thal Steußlingen, Theuringshofen und Schmiechen (545 m), begleitet von steilen, aber prächtig bewaldeten, 150 m hohen Thalgehängen, vielfach überragt von

Digitized by Google

(556 m), beim Dorf Schmiechen, steht die Thalsohle auf der Wasserscheide offen in Verbindung mit der Schelklinger Ach und der Blau, so daß die Schmiech mit leichter Mühe nach Ulm geleitet werden könnte; doch hat dieser merkwürdige, 543 m über dem Meere liegende Uebergang kaum 50 m Breite, denn es greifen die nackten Felsgräte des Massenkalks schnabelförmig von beiden Seiten herab, um die Lücke zu verschließen, welche auch der Bahnbau aufgesucht hat. An dieser Stelle öffnet sich außerdem gegen Südost im weiten Blachfelde ein breiter Thalboden, der sich zwischen dem bewaldeten Steinsberg und Schelklingerberg sachte absenkt zum abflußlosen Schmiechersee (533,6 m) und südwärts mit dem Zetabecken des Siegenthales sich verbindet, welch letzteres hinaufgreift bis in die „sauren Wiesen" des Torfgrundes bei Altheim. Das Schmiechthal hat von der steinigten Halde ob Springen bis zum Dorf Schmiechen eine Länge von 13 km und ist ziemlich eng; von Schmiechen an wendet es sich plötzlich gegen Süden, und, sobald es zwischen der Katzensteig und dem Steinsberg den Massenkalken entronnen ist, dehnt es sich in dem Becken der Zementmergel bei Allmendingen, in einer großen sumpfigen Bucht, dem Allmendinger Ried, aus. Diese Bucht, einst sichtbar ein See, schließt sich bei Berkach wieder und das Thal läuft fortan nur als eine Furche im flachen Lande fort, bis es bei Ehingen noch einmal etwas tiefer in ein Kalkriff einschneidet, um das Donaubecken zu erreichen. Als

Seitenthäler des Schmiechthales

sind zu erwähnen:

a) das Heuthal, an dessen unterem Ende das freundliche Dörfchen Sondernach liegt, in welchem einige prächtige Quellen zu Tage treten, 595 m über dem Meere, welche nach kurzem Laufe bei der Riedmühle der Schmiech zufließen. Von Sondernach aufwärts zieht das Thal in engen Schluchten und ganz trocken gegen Bremelau zu, stellenweise den Namen Schandenthal führend, bis es als „oberes Heuthal" an der Hopfenburg bei Münsingen in der Höhe von 770 m ü. d. M. endigt; Länge 14 km;

b) das Bärenthal, ein kurzes enges Felsenthal, das bei Ingstetten in flachen Mulden „Ställen" anhebt, aber bald tief und schroff abstürzt und bei Hütten ins Schmiechthal eingeht. An seinem Ausgange stehen malerisch auf kühner Felsenzinne die Ruinen des Schlosses Justingen;

c) das Tiefenthal, ein wasserloses, enges und sehr tief eingeschnittenes Waldthal, das in der Nähe von Grözingen seinen Anfang nimmt und oberhalb Thalsteußlingen ausmündet;

Digitized by Google

d) das Dunstelthäle östlich vom ehemaligen Schloß Steußlingen, kurz aber tief eingeschnitten, ist ebenfalls ohne ständig fließendes Wasser;

e) das Mauenthal kommt von Justingen herab, folgt in tiefem trockenem Einschnitt der Oberamtsgrenze Blaubeuren—Ehingen und mündet unterhalb Theuringshofen;

f) das Preisenthal, östlich vom Hof Muschenwang, eine trockene wilde Waldschlucht, mündet ob dem Dorf Schmiechen;

g) das Kriesthal (Kriestel) auch Grözinger Thal genannt, senkt sich von Grözingen gegen Osten ab, zwischen Ennahofen und Weilerstetzlingen einen tiefen wasserlosen Einschnitt bildend und mündet neben dem kleinen Geisthal (Geistel) im Verein mit dem hier Weitethal genannten Rauhthal am Maisenberg in das Schmiechbecken ein;

h) das Brielthal (auch Rautel, im alten Urbar aber einst Steußlinger Thal genannt), ein gleichfalls trockenes, enges und tiefes, zum Teil schauerlich felsiges Thal, das neben dem vorigen, zwischen Schmiechen und Allmendingen ausmündet und bis zum Dorf Altsteußlingen und von dort als flacher Riedgraben noch weiter hinaufläuft. Von diesem Thale zweigen in der Nähe von Briel 3 Zinken nach den Lutherischen Bergen ab, wovon der eine an Briel selber vorbeigeht und sich um die wildschönen abgeschiedenen Ruinen der Burg Briel herumschlängelt. Das eigentliche Rauhthal (Rautel) ist der Zinken zwischen Briel und Weilersteußlingen, ein Waldthal mit den wilden Felspartien Herzenstein, Schunterfels und Rappenfels;

i) das Henfelderthal, ein mildes, dem tertiären Flachlande angehöriges Wiesenthälchen, das sich in den Rieden südlich von Bliensbofen bildet und an Henfelden vorüberziehend, oberhalb der Stadt Ehingen mündet;

k) das Kirchener Thal, ein rätselvolles Thalgebilde, das sich zwischen dem tertiären Landgericht und dem tertiären Munderkinger Hochgericht in die Jurafelsen eingenagt hat, und das, wie schon bemerkt, nur verstanden werden kann als Schmelzwasserrinne des Rheingletschers, in welche sich zur Zeit seiner größten Ausdehnung ein starker Wasserstrom stürzte und, ein vorhandenes Spaltensystem auswühlend, über Ehingen und Schmiechen ins Blauthal sich ergoß. Heutzutage ist das Thal größtenteils trocken; es beginnt in der Nähe von Mochenthal, wo es mit dem oben beschriebenen Bachthal in offener Verbindung steht, als ein weites breites Thalgefild, umrahmt von schönen Wäldern und zieht an Kirchen vorbei nach Schlechtenfeld und Ehingen. Unterhalb Schlechtenfeld treten die Felsenmassen im Eichhau und diejenigen im Kohlberg (Hohle Felsen) nahe zusammen und verengen das Thal, so daß es zur Schlucht wird, welche erst „im Weiher" bei Ehingen ins offene Land sich weitet. Die Thalsohle liegt auf der Wasserscheide bei Mochenthal 541 m, bei der malerisch auf einem Epsilonfelsen stehenden St. Josephskapelle bei Kirchen 539 m, bei Schlechtenfeld 523 m, beim Hohlen Felsen 514 m, im Weiher bei Ehingen 501 m über dem Meere; Länge 9 km.

Digitized by Google

4. Das Erlbachthal streckt sich in zwei Aesten von Erbach durch die weichen sandigen Schichten der Molasse hinauf gegen das Hochsträß; einerseits nach Ringingen, andererseits nach Erstetten. Es ist ein flaches Gelände mit saftigem Wiesengrund, das übrigens ein unerwartet großes Gebiet entwässert, obgleich die beiden Bächlein Erlbach und Hangelnbach zu Zeiten sehr klein sind.

C. Gewässer.

Der Flächeninhalt der Wasserbedeckung betrug im Bezirk nach den ums Jahr 1826 erhobenen Ergebnissen der Landesvermessung 397,8 ha, wovon 395,8 *) ha auf Flüsse und Bäche und nur etwa 2 ha auf Seen und Weiher entfallen sind. Größere Seen und Weiher giebt es also in dem Oberamt nicht, den „Schmiecher See“ oberhalb Allmendingen ausgenommen, der aber größtenteils zum Oberamt Blaubeuren gehört und als tiefster Punkt eines flachen, abflußlosen Gebietes in der Regel mehr Sumpf als See ist. Daß es aber in älteren Zeiten mehrere und ansehnliche Seen gegeben hat, ist kein Zweifel; außer den über unsere Geschichte hinausreichenden drei Donauseen und dem Allmendinger See kennt die Geschichte noch die Weiher bei Herbertshofen und bei Ehingen, welche jetzt, trocken gelegt, Wiesengründe bilden. Der Schmiecher See ist bei Mittelwasser 2 m tief, trocknet aber in heißen Sommern fast völlig aus, so daß nur etwa 2 ha noch wasserbedeckt sind; in nassen Jahren dagegen dehnt er sich zeitweise auf 95 ha über die anstoßenden Felder und Wiesen aus; eine gemauerte, aber längst verfallene Dohle soll einst zur Schmiech die Wasser abgeführt haben. Im Albgebiet ist bei dem starken Vorherrschen durchlassender Böden und Gesteine die Möglichkeit größerer Wasseransammlungen ausgeschlossen, hier sind selbst die Thalsohlen vielfach trocken.

1. Quellen.

Für die Quellenbildung sind zwei Umstände besonders wichtig; einmal der Wechsel von durchlassenden und undurchlassenden Gesteinsschichten und dann das Einfallen dieser Schichten gegen Ost und Süd, beziehungsweise Südost, welches den Be-

*) Infolge der Donauregulierungen ist diese Zahl heute erheblich kleiner geworden.

Digitized by Google

zirk beherrscht. Die Massenkalke der Alb gestatten z. B. dem niederfallenden Regenwasser freien Durchgang durch zahllose Klüfte und Höhlen, während die fetten Thonbänke des darunter liegenden mittleren weißen Jura völlig wasserdicht sind und daher die von der trockenen Albhochfläche niedersinkenden Wasser sammeln und dem Schichtenfall folgend in tiefen Thaleinschnitten an geeigneten Punkten an den Tag bringen. Diesem wichtigen Quellenhorizont gehören sehr wasserreiche Quellen an, z. B. die Schmiechquelle bei Springen; die 7 prächtigen Quellen in Sondernach, welche sämtlich in der Richtung N. 101° O. aus den geschichteten Quaderkalken der nördlichen Bergwand, der Kälberhalde, brechen und zusammen mehr als 200 Liter in der Sekunde unter dem Namen Sondernach der Schmiech zuführen; die Quelle im sog. „schwarzen Weiher", ferner die Weihergrabenquelle (Brunnengraben) aus der Eichhalde, ob den Weiherfelsen im Thalgrunde ob Hütten, kommt in der Richtung N. 168° O. zu Tage und verstärkt mit der nahen Muckenweiherquelle die Wassermenge der Schmiech um etwa 160 L. per Sekunde. Diese Quellen bewässern das obere Schmiechthal, sie liefern alle ein kristallklares, geruchloses Trinkwasser von ganz vorzüglicher Güte; dasselbe ist stets frisch 10° C., hat eine Gesamthärte von nur 20,5°—23,6° (1 Teil kohlensaurer Kalk in 100000 Teilen Wasser = 1 Härtegrad), wovon nur 2,8°—3,4° bleibende Härte sind. Näheres über den chemischen Bestand findet sich: Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1872 Anhang S. 21 und 73. Durch das Fließen wird das Wasser noch weicher, weil ein Teil des kohlensauren Kalkes sich abscheidet und die Tufflager der Thalsohle vergrößert. Die Gruppen VIII und IX der von Baudirektor von Ehmann ausgeführten Albwasserversorgung, welche in Theuringshofen und beim sog. „schwarzen Weiher" unterhalb Gundershofen ihr Wasser dem geschilderten Vorrat entnehmen, befinden sich daher in sehr günstiger Lage. Die chemische Untersuchung für das Wasser im Reinwasserschacht zu Theuringshofen ergab nach Dr. Geyer für das Liter nur 0,115 Gramm kohlensauren Kalk neben geringen Mengen von schwefelsaurem Kalk und Spuren von Magnesiaverbindungen; im Schmiechwasser daselbst zeigten sich 0,142 Gramm kohlensaurer Kalk pro Liter. In nassen Jahren zeigt sich über dieser Quellenregion noch ein System höher liegender Wasserausbrüche, ein Kranz von „Hungerbrunnen", welche das Uebereich abführen; bemerkenswert sind

Digitized by Google

zwei Hungerbrunnen beim Dorf Sondernach, der eine an der Bergwand gegen Mehrstetten gelegen, der andere im Heuthal 0,5 km ob dem Ort. Unbequem sind für Sondernach hie und da auch die trüben Wasserfluten, welche aus einem 4 km ob dem Dorf im Heuthal gelegenen Hungerbrunnen, „'sSattlers Haus“ genannt, ausbrechen und das Thal meterhoch überschwemmen, wie dies im Jahre 1849 bei Schneeabgang und 1876 bei einem wolkenbruchartigen Regen geschehen ist.

Eine zweite Reihe von Quellen besitzt der Bezirk im obersten weißen Jura, wo die Plattenkalke und Krebsscheerenplatten die Meteorwasser durchlassen und die thonigen Zementmergel dieselben aufstauen. Auf der Hochfläche der Alb trifft man sonst in dieser Region nur kleinere Quellen, wie das „Brünnele“ nördlich von Briel; aber hier am Donaurande finden sich einige recht bedeutende Wasserausbrüche. Wir nennen vor allem, die Springen bei Groß-Allmendingen, den Baurenweiher im Ort daselbst, die Weiherquellen insbesondere aus dem „bodenlosen Weiher“ bei Ehingen und die Braunsel, ein hochinteressanter Quellbach im Donauthal oberhalb Rechtenstein; letztere Quelle könnte freilich auch syphonartig auf den Aptychusthonen des mittleren Weißen aufgestaut sein und mit dem Wasserverlust der Lauter bei Erbstetten im Zusammenhang stehen. Auch der Rechtensteiner „Schloßbrunnen, welcher unter der Burgruine, im Niveau der Donau, in der Richtung N. 18° O. aus den Epsilonfelsen tritt und mehrere ähnliche Quellen sind wegen der abweichenden Lagerung des oberen weißen Jura schwierig in einer festen Klasse unterzubringen. Die Wassermenge der Allmendiger Springen ist nicht gemessen, dürfte aber auf mindestens 100 Sekundenliter im Durchschnitt zu schätzen sein. Die Weiherquellen bei Ehingen speisen nahezu ganz den Weiherbach, denn aus dem Kirchener Thal schleicht für gewöhnlich nur ein ganz dünner Wasserfaden herab. Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Baurat Ehmann führt der Weiherbach unter dem Knappschen Anwesen eine mittlere Wassermenge von 252 l per Sekunde, welche nur zwischen 184 l und 310 l in den verschiedenen Jahreszeiten schwankt; aus diesem reichen Vorrat von Quellwasser bezieht neuerdings, durch ein von Baurat Ehmann erbautes Wasserwerk, die Stadt Ehingen ihren Bedarf. In der Braunsel, einer ganzen Reihe von tiefen klaren Quelltöpfen, deren oberster den Namen „Kessel“ führt, steigt eine riesige Fülle des herrlichsten Quellwassers zu Tage. Die Gumpen

Digitized by Google

liegen dicht am Rande des Emeringer Berges, der aus Zetaplatten besteht und ihr Wasserspiegel erhebt sich nur wenig über den der nahen Donau. Nach ganz kurzem Laufe mündet der Quellbach als ein 6 m breiter Bach und 1 m tiefer Zufluß von kristallhellem Wasser in die bräunlich grüne Donau ein, dicht unter den kühn aufsteigenden Felsen der Hohwart bei Rechtenstein, dieser eine Wassermasse von etwa 1500 l in der Sekunde zuführend. Auf dem klaren weißlichen Grund gedeiht neben der Brunnenkresse eine Menge zottiger, stets grüner Wasserpflanzen, das Wasser ist im Sommer so kalt, daß es die Anwohner beim Arbeiten auf den Wiesen nur furchtsam genießen, weil es den „Gfrairer“ (Schüttelfrost) erregen soll, dagegen gefriert es nie im Winter und schützt durch seine Vermischung mit dem Donauwasser auch die Wasserwerke in Rechtenstein vor dem Erfrieren der Räderwerke. Bemerkenswert ist vielleicht, daß die Hauptquelle in der Axe des nahen trockenen Schelmenthales liegt, ferner könnte an das riesige Regengebiet des trockenen Wolfsthales gedacht werden und an die Versickerungen der Lauter; jedenfalls bildet das Ganze den hydrographisch bedeutsamsten Punkt des Oberamtsbezirks. Der chemische Bestand aller der genannten Quellen gleicht völlig denen im Quellgebiet der Schmiech, sie sind gleich diesen, in hohem Grade für alle häuslichen und gewerblichen Zwecke brauchbar.

Weitere sehr zahlreiche, wenn auch meist kleinere Quellen finden sich in dem weitgedehnten Gebiete der unteren Süßwassermolasse und zwar stets auf den fetten Thonen, welche unter den Kalkbänken oder Sandlagern hinziehen. Besonders wasserführend ist die etwa 5 m mächtige Hauptbank des Rugulosakalks, aus dem z. B. der schöne Wolfertbrunnen an der Donauhalde, südlich von Ehingen, herausbricht. Sie versorgt — allerdings meist durch Pumpbrunnen — sämtliche Orte entlang der Donauhalde von Munderkingen bis Oberdischingen mit dem nötigen

Digitized by Google

scherzweise der Ortsname erklärt), ferner der Bräuhausbrunnen in Lauterach, der Gemeindebrunnen in Altheim und wohl auch die kräftige Mühlquelle in Kirchen, obgleich sie zunächst den marinen Grobsanden entquillt, die nach so kurzem Lauf wieder in den Wässerwiesen verschwindet, sobald sie das klüftige Gebiet des Jurakalks betreten hat; endlich noch die Quellen bei Weilersteußlingen und Ermelau. Südlich von der Donau fehlen die Kalkbänke, hier herrschen Sande und bunte Mergel vor. Doch fehlt es auch hier nicht an Quellwasser, obgleich laufende Brunnen seltener sind; ein roter Thon sammelt stellenweise die Wasser des Süßwassersandes in den Brunnenschächten. Die Rugulosa- und Sylvanawasser sind gleich den Sandwassern im Süden des Bezirks vorzügliche Trinkwasser, wenn sie aus stärkeren Quellen kommen, dagegen sind solche aus spärlichen Ziehbrunnen vielen lokalen Einflüssen und insbesondere der Verunreinigung mit organischen Substanzen ausgesetzt und daher mit Vorsicht zu gebrauchen. Der mineralische Gehalt besteht hauptsächlich aus kohlensauren Salzen, namentlich kohlensaurem Kalk, zu denen sich eine geringe Quantität von schwefelsauren Salzen und Chlorverbindungen gesellt, welche bekanntlich die sog. bleibende Härte bewirken. Professor Dr. Schmidt untersuchte im Jahre 1872 einige Brunnenwasser der Stadt Ehingen — Rugulosawasser — und fand für den Brunnen in der Oberamtei: Gesamthärte 38,6 °, bleibende Härte 14,6 °; für den Kameralamtsbrunnen sogar 57,1 ° und bezw. 30,4 °, endlich für den Brunnen beim Kriminalgefängnis 43,6 °, bezw. 13,2 °. Das waren aber Pumpbrunnen; die frei abfließenden Quellen des Bezirks im Tertiär haben nur eine Gesamthärte von 16—30 ° und eine bleibende Härte von 8—12 °. Die Stadt Ehingen trinkt jetzt Jurawasser aus den Weiherquellen, welches nach Schmidt nur 21,4 ° Gesamthärte und 3,6 ° bleibende Härte hat, also wesentlich weicher ist, als das frühere Pumpwasser des Tertiärs. Noch ist zu erwähnen eine Mineralquelle, die sog. Käswasserquelle, welche beim Käshof, 3 km südwestlich von Ehingen, aus bituminösen Rugulosakalken kommt und in der Badlitteratur vergangener Jahrhunderte mehrfach erwähnt ist.

Gregorius Salzmann von Ulm nennt sie 1538 „gar ein nutzbar und fruchtbar Bad“, für viele Gebresten, „helt in seiner Vermischung Saliter, Schwebel und ein wenig Kupffer“; „sterkt die Dewung und ist mehr bequem den Mannen dann den

Digitized by Google

Frawen". Apotheker Grauer konnte aber in der 1872 wieder aufgefundenen Quelle nicht die geringste Spur von Schwefel entdecken, sondern fand hauptsächlich bituminöse Stoffe, welche ersichtlich aus den pechschwitzenden Süßwasserkalken stammen.

2. Flüsse und Bäche.

Die Donau ist der Hauptfluß des Oberamts, ihrem Gebiet gehört die gesamte Bezirksoberfläche an. Sie betritt den Bezirk bei Zwiefaltendorf mit einem Regengebiet von 3503 qkm und verläßt denselben in der Nähe von Erbach mit einem solchen von 5284 qkm. Der Zuwachs des Donaugebietes beträgt im Oberamt somit 1781 qkm, wovon 625 qkm von der linken und 1156 qkm von der rechten Seite des Flußlaufes beigebracht werden. Der Zuwachs von der Albseite her kann betrachtet werden als ein Rechteck von 20 km Länge in der Richtung des Donaulaufes und 31 km Breite; der Zuwachs von Oberschwaben her aber als ein solches von 28 km Länge und 41 km Breite. Der rechtwinklige Abstand der Wasserscheiden von der Thalachse schwankt links zwischen 24 und 33 km, rechts zwischen 10 und 46 km. Die Gliederung der zwischen den Wasserscheiden eingeschlossenen Fläche und damit die Darstellung des Gewässersystems ist aus der tabellarischen Uebersicht Seite 66 zu ersehen; dort sind auch die Flächeninhalte des Einzugsgebiets an den wichtigen Punkten des Laufs im Oberamt Ehingen zu finden, nebst dem Areal des Regengebietes der Nebenflüsse. Die Regenmesser der meteorologischen Stationen geben uns nun Aufschluß über die ungefähre Menge des Wassers, welches auf die genannten Becken fällt. Als mittlere jährliche Regenhöhe (inkl. Schnee) sind beobachtet zu Villingen 1006 mm, zu Donaueschingen 994, zu Tuttlingen 888, zu Böttingen 1014, zu Thieringen 965, zu Mariaberg 768, zu Genkingen 1094, zu Münsingen 929, zu Munderkingen 809, zu Biberach 722, zu Ulm 688 mm; im Mittel 898 mm, d. h. ein mittlerer Niederschlag pro Tag von 2,46 mm, was einer Wassermenge von 2460000 l auf den Quadratkilometer pro Tag entspricht oder 28,47 l pro Sekunde und qkm. Ein großer Teil dieses Wassers wird von Menschen, Tieren und Pflanzen verbraucht oder verdunstet und versickert, ohne zur Donau zu gelangen. Nach den Untersuchungen der kgl. bayerischen obersten Baubehörde hat die Donau ob der Illermündung einen jährlichen Abfluß-

Digitized by Google

koeffizienten*) von 0,432, d. h. von 1 000 l Regen- und Schneewasser erscheinen 432 l in der Donau. Zur Gewinnung einer vorläufigen Uebersicht darf man also annehmen, von den 28,47 l, welche auf jeden qkm des Gebiets pro Sekunde niederfallen, kommen etwa 12,3 l in den Hauptfluß. Hienach würde die mittlere jährliche Wasserabfuhr betragen in der Sekunde: bei Zwiefaltendorf 43 084 l oder 43,1 cbm, bei Munderkingen 47 696 l oder 47,7 cbm, an der Pegelstation zu Berg 49 491 l oder 49,5 cbm, und bei Erbach 64 988 l oder 65,0 cbm. In der Natur wechseln aber dürre und nasse Zeiten miteinander ab, deshalb fällt und steigt die Wasserspende der Donau in den verschiedenen Jahreszeiten; diese Schwankungen sind aber unter dem Einfluß der starken Bewaldung im Quellgebiet und infolge der mildernden Einwirkung des sehr durchlassenden Untergrundes im Gebiet der schwäbischen Alb recht mäßig; verheerende Hochwasser sind selten. Regelmäßige Wasserstandsbeobachtungen der Donau werden im Auftrag der K. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau an einem Pegel bei Berg, unweit von Ehingen, seit mehreren Jahren angestellt. Die Pegellatte ist metrisch geteilt von unten nach oben; der Nullpunkt liegt in gleicher Höhe mit der Flußsohle 489,638 m über Normalnull, 423 km von der deutschen Grenze bei Passau entfernt. In der Periode 1880 bis 1889 zeigte sich ein mittlerer Jahreswasserstand von 1,26 m; als höchster Hochwasserstand 3,86 m am 28. Dezember 1882, während der niedrigste Wasserstand nur 0,74 m über Null stand, am 30. November und 1.—4. Dezember 1884 und 20. bis 28. Januar 1885. Zum Schutz gegen die Hochwassergefahr ist an der Donau seit 20. Mai 1890 ein Hochwassernachrichtendienst eingerichtet worden, welcher die Pegelstationen bei Tuttlingen, Scheer und Berg umfaßt. Der Pegelbeobachter benachrichtigt den Ortsvorsteher in Berg, das K. Oberamt und die K. Straßenbauinspektion Ehingen unmittelbar und giebt Telegramme auf an das K. Oberamt Ulm, die K. Straßenbauinspektion Ulm und das Stadtpolizeiamt Ulm, sobald der Wasserstand in steigender Richtung die normale Uferhöhe 2,40 m erreicht hat, und setzt seine Nachrichten fort bis zu 2,60 m bei fallendem Wasserstand; Telegramme gehen ferner ab: an das

*) Tiefer wäre noch größer, wenn die Donau bei Immendingen und Friedingen nicht so viel Wasser unterirdisch an das Bodenseegebiet abgeben würde.

Digitized by Google

K. Bayerische Bezirksamt Neu-Ulm, das K. Bayerische Straßen- und Flußbauamt Dillingen und an den Ortsvorsteher von Einsingen. Genaue Ermittlungen über die abfließenden Hochwassermengen fehlen zur Zeit noch, es wurde nur für den Hochwasserstand vom 15. Februar 1877*), durch Betriebsbauinspektor Camerer, das Durchflußprofil der Eisenbahnbrücke bei Rechtenstein konstruiert. Der Querschnitt hatte 339 qm, die Breite des Wasserspiegels 128,2 m und die größte Wassertiefe 7,4 m; die Eitelweinsche Formel ergab hieraus eine Hochwassermenge pro Sekunde von 400—500 cbm, d. h. etwa die zehnfache mittlere Wasserabfuhr; immerhin eine mäßige Anschwellung für einen Mittelgebirgsfluß. Bei starken Hochwassern kommen in der Sekunde etwa 134 l per qkm zum Abfluß; bei gewöhnlichem Sommerhochwasser aber von demselben Gebiet nur etwa 56 l; im ersteren Falle erscheint bei Zwiefaltendorf eine Hochwassermenge von etwa 470 cbm, bei Munderkingen 520 cbm, an der Pegelstation zu Berg 539 cbm und bei Erbach 708 cbm in der Sekunde. In sehr trockenen oder sehr kalten Zeiten führt die Donau — als kleinste Niederwassermenge — bei Zwiefaltendorf nur etwa 7,7 cbm, bei Munderkingen 8,5 cbm, an der Pegelstation zu Berg 8,9 cbm und bei Erbach 11,6 cbm in der Sekunde, d. h. es liefert 1 qkm Regengebiet nur noch 2,2 l in der Sekunde in das Donaubett. Da indessen diese geringe Wasserlieferung nur selten vorkommt und das Mittelwasser, etwa **50 cbm** in Berg, weitaus vorherrscht, so könnte die Donau, bei dem vorhandenen Gefälle, der Industrie als Triebkraft ganz bedeutende Dienste leisten. Nach der Aufnahme der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel sind im Oberamt Ehingen im Jahre 1862 an der Donau nur 246 Pferdekräfte in Benützung gestanden und seitdem ist noch die Oepfinger Mühle eingegangen. Der Grund hievon liegt von Munderkingen abwärts in der geringen Festigkeit des Alluvialbodens und in den flachen Ufern, welche beide Umstände die Anbringung von Stauwerken an vielen Stellen sehr erschweren. Doch könnten die Wasserkräfte, namentlich auf der durch Felsenengen ausgezeichneten Strecke Rechtenstein-Munderkingen, noch vermehrt und weit besser ausgenützt werden. Die Donaumühle in Rechtenstein wurde z. B. schon im Jahre 1574 erbaut, 1685 renoviert und ist noch heute im alten

*) An diesem Tage stand das Wasser nur 0,2 m tiefer, als bei dem extremen Hochwasser vom 30. Dezember 1882.

Digitized by Google

Stand. Die heutige Flußrinne ist, zwischen Munderkingen und Donaustetten, zum großen Teil ein Werk der Menschenhand. Einst füllten endlos wechselnde Flußschlingen das Thal und wer die leichten Kurven des jetzigen Donaulaufes betrachtet, hat keine Ahnung von dem Zustand trostloser Versumpfung, welcher dereinst herrschte; der Kunst des Ingenieurs ist hier ein großes Werk gelungen. Schiffahrt oder Flößerei findet nicht statt, dagegen giebt die Fischerei den Anwohnern einigen Erwerb. Das Flußwasser der Donau ist etwas weicher, als die übrigen Gewässer des Bezirks; die Gesamthärte beträgt nach Dr. Schmidt 17,9°, die bleibende Härte 5,7° (französische Härtegrade). Die Flußgefälle sind in der Tabelle auf Seite 69 angegeben.

Die Donauzuflüsse sind:

a. Von der rechten Seite.

1. Die Bronnach, ein ganz unbedeutendes Wässerlein, das bei Mittenhausen mündet; Regengebiet 6,48 qkm.

2. Der Marchbach, nicht viel bedeutender; Ursprung in den Erlenwiesen am Schapferberg, 600 m über dem Meere; Einfluß durch eine tiefe Schlucht bei Obermarchthal; Regengebiet 7,25 qkm. In trockenen Jahrgängen ist das Bächlein sehr klein, so daß die neu errichtete Mühle wieder eingehen mußte; aber bei starken Regengüssen strömt viel Gewässer zusammen und bedroht einzelne Häuser und die Mühlen in Obermarchthal, wie dies am 2. Juni 1887 geschah.

3. Der Dobelbach. Ursprung bei Aderzhofen in dem reichen Quellenbezirke des Bussen; Einfluß in ein Altwasser der Donau unterhalb Emerkingen, wo er im Dorf eine Mahlmühle mit sieben Pferdekräften treibt; Regengebiet 17,64 qkm.

4. Die Stehen (zum Namen vgl. Teil II: Oberstadion) entquillt den sumpfigen Diluvialgründen bei Moosbeuren, 520 m ü. d. M., mündet nach einem trägen Laufe von 9 km in der Höhe von 499,6 m in die „alte Donau“ und erreicht nach weiteren 2 km mit dem Dobelbach, 495,9 m ü. d. M., bei Rottenacker die Donau; das Gefäll beträgt auf 11 km Länge nur 24 m oder 0,22 Prozent. Bei Unterstadion treibt er mit 15 Pferdekräften eine Kundenmühle und eine Sägmühle und bei Rottenacker vereint mit dem Dobelbach die neuerrichtete Cementfabrik von Eduard Sprißler. In Unterstadion und Bettighofen richtet er durch Ueberschwemmungen zeitweise Schaden an und ist daher

Digitized by Google

im Jahre 1870 von hier aus reguliert worden. Das Regengebiet mißt 80,28 qkm; die wichtigsten Zuflüsse sind:

a) der Aigendorfer Bach, welcher von Hausen ob Rusenberg herabkommt und in Moosbeuren mündet;

b) der Mühlhauser Bach entspringt in dem Thalgrunde westlich von Rupertshofen, etwa 570 m über dem Meere, treibt in Oggelsbeuren zeitweise eine Mühle mit 10 Pferdekräften und geht durch Mühlhausen, um sich bei Unterstadion in die Stehe zu ergießen;

c) der Reutibach bildet sich in den Torfgründen der Altmoräne, südlich von Uttenweiler, etwa 580 m über dem Meere, fließt durch Sauggart nach Grundsheim, wo er notdürftig die Ortskundenmühle treibt, unterhalb den Sulzbach aufnimmt, mit dem er in Rettighofen mehrere Mühlwerke in Bewegung setzt, und ehe er noch die Stehe erreicht, sich mit dem Mühlhauser Bach vereinigt;

d) der Hunderfinger Bach (Mühlbach) kommt aus den wasserreichen Moränekiesen von Dietenkirch, treibt in Hunderfingen mit 11 Pferdekräften eine Getreide- und eine Sägmühle und fließt zu Bettighofen in die Stehe.

5. Die Ehrlos entspringt nach Art der in großen Flußthälern als eigentümliche Erscheinung bekannten „Gießen", ganz in der Nähe des Stehebettes bei Bettighofen, lauft der Ostseite des Rottenackrer Riedes entlang nach Berg und ergießt sich dort in die Donau. Der Bach, offenbar das Ueberreich des Stehegebietes, richtete früher auf der Markung Berg ziemlichen Schaden durch Ueberschwemmung an und wurde deshalb in den Jahren 1879 und 1881 von der Gemeinde korrigiert. Den Namen erklärt Buck, Bjsh. III. 38, für vordeutsch, jedenfalls den zweiten Teil os.

6. Die Riß, der bedeutendste Nebenfluß, hat starke Quellen an der europäischen Wasserscheide bei Michelwinnenden und Winterstettendorf, 581 m und 563 m über dem Meere, in dem Moränenschutt des jüngeren Gletschers. Sie berührt das Oberamt auf der Markung von Rißtissen, bricht bei Rißtissen, wo sie mehrere Mühlwerke treibt, lebendigen Laufes durch das Tertiär und zieht durch das weite Donaurieb, teils direkt, teils als „Rißkanal" an Erfingen vorbei, wo sie wieder eine Mühle treibt, auf Umwegen zur Donau, welche sie 481 m über dem Meere erreicht. Im ganzen leistet sie dem Bezirk 40 Pferdekräfte. Regengebiet 442,09 qkm; Länge der ganzen Wasserbahn

Digitized by Google

60,5 km; Mittelwassermenge bei Rißtissen 4400 l per Sekunde; mittleres Gefälle 1,78 m auf 1 km. Zum Namen Riß vgl. Teil II: Rißtissen.

7. Die Westernach, welche die Erbacher Riedmühle mit 20 Pferdekräften treibt, aber, wie noch mehr,

8. die Baierzer Roth das Oberamt nur auf seiner äußersten Südostgrenze berührt.

b. Donaueinflüsse von der linken Seite.

1. Die Braunsel (von brunne, Quell, mit den altdeutschen Ableitungssilben - is - al, vgl. Rinnsal), ein geheimnisvoller Quellbach, steigt in mehreren Kesseln, oberhalb von Rechtenstein, aus dem Grunde des Donauthales auf, am Rande der aus Zetaplatten bestehenden Emeringer Bergwand. Der klare Quellbach tritt nach einem Laufe von 480 m über die Oberamtsgrenze und mündet 440 m von hier, am Fuß der malerischen Hohwartfelsen, gerade da in die Donau ein, wo diese von den gewaltigen Felsmassen gezwungen wird, ostwärts um die Ecke zu biegen. Die Breite des leise durch eine Menge von frischen Wasserpflanzen ziehenden Quellwasserstromes schwankt zwischen 25 m und 6 m. Das Regengebiet, welches ihn speist, ist derzeit noch unbekannt; bemerkenswert ist, daß die glatten Epsilonkalke der thurmhohen Hohwartfelsen, welche an der Mündung senkrecht aus der hier schmalen aber tiefen Donau aufragen, in hora $2^1/_8$ (N. 26° O.) zerklüftet sind, was gegen Frankenhofen hinaufweist, also auf das trockene Wolfsthal. Die mittlere Wasserspende beträgt etwa 1500 l in der Sekunde.

2. Die (Offenhauser) Lauter entspringt 664,9 m über dem Meere im Garten des ehemaligen Klosters Offenhausen in 5 starken Quellen, die lauter und hell sind wie ein Krystall, und mündet nach einem Laufe von 44,8 km unterhalb Lauterach 507,1 m über dem Meere in felsigem Engpaß zur Donau. Unserem Bezirk gehört nur die 6 km lange Mündungsstrecke an. Auf diesem Wege treibt sie die malerisch am Fuß einer Tuffbarre gelegene Laufenmühle und eine Mühle in Lauterach, nach der Aufnahme der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel mit zusammen 35 Pferdekräften. Bei der Lautermühle ist ein sehr starkes Gefälle vorhanden, 23 m auf 400 m; die prächtige Wasserkraft wäre noch wertvoller, wenn die Lauter nicht durch Versickerungen in dem klüftigen Kalkgestein geschwächt würde. Namentlich im Gewand Oberlaufen, auf der Markung Erbstetten,

Digitized by Google

soll viel Wasser verschwinden, sodann auch unterhalb der Laufenmühle. Dieser Wasserentzug wird durch die starke Wiesenbewässerung noch gesteigert und ist bei kleinem Wasserstand namentlich für die Mühle in Lauterach störend. Die große Durchlässigkeit des 315,79 qkm großen Regengebietes läßt aber auch keine Ueberschwemmungen aufkommen. Die Lauter ist ein ganz artiger Fluß, der auch beim Schneeabgang fast nie Schaden macht; nur im Januar des Jahres 1849 soll auch er stark angelaufen sein. Mittlere Abflußmenge in Lauterach etwa 1800 l per Sekunde; häufig erscheinen aber nur 650 l.

Die Lauter versorgt auch mittelst des großartigen Albwasserwerks drei Gemeinden unseres Bezirks mit dem früher auf der Alb oft so schmerzlich vermißten Wasser. An reizender Stelle des Lauterthals bei der sog. Wittiteig nächst Gundelfingen hatten schon 1872 die Gemeinden Bremelau und Türrenstetten nebst dem Heuhof im Oberamt Münsingen eine Mühle angekauft und von hier aus sich mit Lauterwasser versorgen lassen. Im Jahr 1878 traten drei weitere Gemeinden des Oberamts Münsingen (Münzdorf, Ehestetten mit Marfelder Hof, Aichelau) und die Ehinger Gemeinden Frankenhofen, Tiefenhülen und Granheim dieser Münsinger Lautergruppe der Albwasserversorgung bei und seitdem wird von jener Pumpstation vermittelst zweier getrennten Druckröhrenfahrten, welche die rechts- und linksseitigen steilen Höhen in kürzester Richtung erklimmen, das Wasser einerseits bis zum letzten westlichen Gruppenort Aichelau, andererseits zur östlichen Gruppenhälfte bis Reservoir Frankenhofen geleitet. Das letztere faßt 2500 Hektoliter für die 350 Einwohner von Frankenhofen und Tiefenhülen, das Granheimer Reservoir 1500 Hektoliter für 360 Bewohner. (Ehmann, in der Denkschrift des K. Min. des Innern über die öffentliche Wasserversorgung im Königreich Württemberg. 1881 S. 37 ff.)

3. Die Schmiech*) bricht bei den Springenmühlen im Oberamt Münsingen, 620,2 m über dem Meere, aus den Deltakalken des weißen Jura, wird verstärkt durch die starke Quelle des „schwarzen Weihers“, welche neuerdings die Albwasserversorgung der IX. Gruppe speist, erhält bei der Riedmühle starken Zuzug durch die Sondernach und oberhalb

*) Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri, † 1502, meint in seinem **Tractatus de civitate Ulmensi** (ed. Veesenmeyer S. 187) über die Schmiech: sie habe ihren Namen davon, daß sie bald nach ihrem Ursprung (den er bei Urspring sucht) eine zeitlang verschwindet, quasi in **sinum geschmiecht**, was in der heimischen Mundart verborgen bedeute; bei dem Weiler Almadingen komme sie, nachdem sie die Felsen gebrochen, plötzlich wieder hervor, treibe Mühlräder und laufe, gleichsam erfreut über ihre Befreiung, eilig gegen die Stadt Ehingen, bewässere diese, laufe durch die Gefilde und falle zwischen Nasgenstadt und Berg in die Donau. Buck hielt den Namen für vordeutsch (Flurn. 245).

Digitized by Google

Hütten aus dem „Muckenweiher“ und dem „Brunnengraben“, denen sich noch eine Menge kleiner Quellen zugesellen, so daß sie oberhalb Thalsteußlingen vollufrig und stolz in das Oberamt Ehingen einzieht. Bei Theuringshofen stürzte die Schmiech früher in mehrfachen Wasserfällen über die von ihr selbst gebildeten Kalktuffelsen hinab, heute erhebt sich an dieser Stelle die Pumpstation für die Gruppe VIII der Albwasserversorgung und die neu geschaffene Wasserkraft leistet die zum Betrieb der Pumpwerke erforderlichen 22—25 Pferdekräfte und hebt das ebenfalls der Schmiech entstammende Trinkwasser 200 m hoch hinauf in das Hochreservoir von Justingen; 5 l in jeder Sekunde; die mittlere Menge des Triebwassers beträgt 380 l per Sekunde, das Nutzgefälle für das Rad 6,13 m; bei kleinstem Wasserstand, im Oktober 1877 kamen nur noch 190 l Betriebswasser in der Sekunde. Diese erste Anlage des unvergeßlichen Ehmann († 1889) arbeitet fortwährend ganz zufriedenstellend. Unterhalb Theuringshofen geht die Schmiech in das Oberamt Blaubeuren über und immer ostwärts fließend durch das Dorf Schmiechen, wo sie sich plötzlich gegen Süden wendet und am Steinsberg neuerdings in das Ehinger Oberamt eintritt, aber durch Verdunstung und Versickerung auf ihrem Wege viel Wasser verloren hat und nun die Alb verlassend, durch Allmendingen, an Berkach vorbei, ihren Lauf nach Ehingen nimmt und sich unterhalb Berg in die Donau ergießt, 490 m über dem Meere. In Thalsteußlingen, Theuringshofen, Allmendingen, Berkach und Ehingen treibt sie Mahlmühlen, am letzteren Orte 14 Werke, und leistet der Industrie mit 191 Pferdekräften wertvolle Dienste. Im oberen Thal wird auf den Wiesen viel gewässert, wobei in dem porösen Tufflager, welches die ganze Thalsohle ausfüllt, viel Wasser verloren geht. Bemerkenswert ist die Thatsache, daß in dem zerklüfteten Kalkgestein ganz ungeahnte Quellenverbindungen bestehen; so verspürt, nach Angabe des Schultheißen Koch in Hütten, der Müller in Urspring jedesmal einen Zuwachs des

Digitized by Google

Schaden an; das gelbe Schmelzwasser überflutete meterhoch das Thal. „Die Schmiech ist siech“, das ist in trockenen Zeiten wahr, denn die Wassermenge nimmt dann keineswegs nach Maßgabe des Regengebietes zu. In Thalsteußlingen, an der Mühle des Johann Simmendinger, gelten 600—700 l als mittlerer Wasserzufluß per Sekunde, in Theuringshofen nimmt man 380 l an, in Ehingen sind, unterhalb der Auchtweidequellen, 470 l als Mittelwasser festgestellt worden; bei sehr kleinem Wasserstand erschienen hier nur 353 l; an der Mündung in die Donau, nach erheblicher Verstärkung durch den Weiherbach, rechnet man 700 l als mittleren Zufluß. In Thalsteußlingen hat der Fluß ein Regengebiet von 90 qkm, an der Mündung 235 qkm und wundersamerweise zu Zeiten an beiden Orten fast gleiche Durchflußmengen. Die weitere Gliederung des Regengebietes siehe S. 68, die Tafel der Flußgefälle auf S. 69. Das Flußwasser der Schmiech zeigt nach Dr. Schmidt in Zeiten mittlerer Trockenheit eine Gesamthärte von 22,1° (franz. Härtegrade) und eine bleibende Härte von 5,4°; das Wasser ist also weich zu nennen.

Bemerkenswerte Zuflüsse der Schmiech sind:

a) Die Sondernach, der zweite Quellarm der Schmiech, welcher derselben mehr als 200 l in der Sekunde zuführt, bricht im Letzbrunnen und mehreren anderen Quellen im Dorfe Sondernach aus der nördlichen Bergwand, 594,6 m über dem Meere und vereinigt sich nach einem Laufe von nur 0,6 km bei der Riedmühle mit der Schmiech (zum Namen s. Teil II: Sondernach).

b) Die Allmendinger Springen drücken am nördlichen Ende des Dorfes Groß-Allmendingen aus den Zetaplatten des Hohen Rain und sind derzeit, 521 m über dem Meere, in einem gemauerten Quellbecken gefaßt. Sie bilden sehr wahrscheinlich den unterirdischen Abfluß des 534 m hoch gelegenen Schmiechersees und treiben sofort ein kleines Fabrikwerk. Nur 300 m vom Quellbecken der Springen südwärts bricht an derselben Halde im Garten des Wendelin Zagst im sog. Baurenweiher eine weitere kräftige Quelle zu Tage, 519 m über dem Meere, welche durch ein Dampfpumpwerk das große Schwenksche Zementwerk mit Wasser versorgt. Die überschüssigen Wasser treiben, verstärkt durch einen Arm der Schmiech, neben dem Schloß in Groß-

Digitized by Google

d) der Weiherbach kommt im wesentlichen in den Weiherwiesen bei Ehingen an den Tag, 500,8 m über dem Meere, und zwar teils aus dem sogenannten „Bodenlosen Weiher", teils aus einer am Nordhang der Hohwacht aus den Moränekiesen fließenden Quelle. Aus dem Kirchener Thal, dessen Regengebiet ersichtlich den kristallhellen Quellbach speist, kommt oberirdisch gewöhnlich nur ganz geringer Zufluß. Nach kurzem Lauf von 0,5 km mündet er bei Ehingen in die Schmiech, dieser im Mittel 252 l in der Sekunde zuführend. Bei der Knappschen Maschinenfabrik leistet er die Arbeit von 55 Pferdekräften, indem er nicht nur dem genannten Werk, sondern auch dem Pumpwerk der städtischen Wasserversorgung seine Kräfte leiht.

4. Der Oberdischinger Bach sammelt in zwei Aesten die Wasser aus den Molassegebieten um Niederhofen und Schwörzkirch, fließt durch Oberdischingen, treibt unterhalb dieses Ortes mit 5 Pferdekräften eine Mühle und mündet nach Aufnahme eines weiteren Baches nördlich von Ersingen in die Donau.

5. Der Donaurieder Bach, ein unbedeutendes Bächlein von ganz kurzem Laufe.

6. Der Erlbach (Erbach oder Ellerbach) entwässert ein weites Molassegebiet am Hochsträß bis nach Ringingen und Erstetten hinauf. Der dauernde Wasserfaden beginnt oberhalb Bach und fließt durch diesen Ort nach Erbach, kurz vorher den von Norden herkommenden Hangelnbach aufnehmend, treibt dort die Bachmühlen mit 16 Pferdekräften und mündet nach kurzem Laufe zur Donau; man rechnet in Erbach 350 l per Sekunde als Mittelwasser. Am 8. September 1821 zog ein Gewitter über Altheim und Ringingen dem Pfarrorte Bach zu und entleerte sich wolkenbruchartig so sehr, daß das ganze Thal — auch der Ort Bach selbst — voll Wasser und Schlamm war, und kein Nachbar dem andern ohne Lebensgefahr beispringen konnte. Der damalige Revierförster von Ringingen, nebst Frau und Knecht, war im Begriff, von Donaurieden nach Hause zu fahren. Das Gefährt wurde bei Bach ergriffen, fiel

Digitized by Google

Namen der Gewässer.	Flächeninhalt des Regengebietes in qkm	D.-Mln.	Bemerkungen.
Donau.			
Einzugsgebiet der Donau	**3503,06**	**63,619**	**Bei Zwiefaltendorf**; direkt unter der Aachmündung.
Gebiet der Brunnach.	6,48	0,118	Mündung bei Mittenhausen.
Gebiet des Marchbachs	7,25	0,132	Mündung in Obermarchthal.
Direktes Donaugebiet . .	17,03	0,309	Zwischen Aach- u. Lautermündung.
Gebiet der Offenhauser Lauter	315,79	5,735	Mündung bei Neuburg.
Einzugsgebiet der Donau	**3849,61**	**69,913**	**Bei Neuburg**; direkt unter der Lautermündung.
Gebiet des trockenen Buchthales	9,73	0,177	Mündung oberhalb Untermarchthal. (Wurde früher teilweise der Schmiech zugeteilt.)
Gebiet kleiner Bäche und Trockenthäler zwischen Lautermündung u. Munderkinger Brücke . . .	18,66	0,339	
Einzugsgebiet der Donau	**3878,00**	**70,429**	**An der Munderkinger Brücke.**
Gebiet kleiner Bäche . .	11,13	0,202	Zwischen der Munderkinger Brücke und der Mündung des Stehenbachs, ohne den Dobelbach.
Gebiet des Dobelbachs	17,64	0,320	Mündung bei Emerkingen.
Gebiet d. Stehenbachs	80,28	1,458	Mündung bei Rottenacker.
Einzugsgebiet der Donau	**3987,05**	**72,409**	**Bei Rottenacker.**
Gebiet kleiner Bäche und großer Riedflächen . .	37,23	0,676	Zwischen der Stehenbachmündung und der Brücke bei Berg.
Einzugsgebiet der Donau	**4024,28**	**73,085**	**An der Pegelstation zu Berg.**
Gebiet kleiner Thal- und Bergflächen.	1,26	0,023	Zwischen der Brücke bei Berg und der Mündung der Schmiech.
Gebiet der Schmiech.	235,08	4,269	Mündung bei Ehingen.
Einzugsgebiet der Donau	**4260,62**	**77,377**	**Unterhalb Ehingen**; direkt unter der Schmiechmündung.
Gebiet kleiner Bäche u. Thalflächen zwischen Schmiech- und Rißmündung . .	31,31	0,569	In der Gegend um Nasgenstadt, Untergriesingen, Oepfingen, Schwörzkirch u. Oberdischingen.
Gebiet der Riß . . .	442,09	8,029	Von den Quellen bei Haisterkirch, Michelwinnenden, Steinhausen und Oberschwarzach bis zur Mündung bei Erfingen.
Einzugsgebiet der Donau	**4734,02**	**85,975**	**Unterhalb Erfingen**; direkt unter der Rißmündung.

Digitized by Google

Namen der Gewässer.	Flächeninhalt des Regengebietes in qkm	Q.-Mln.	Bemerkungen.
Einzugsgebiet der Donau	**4734,02**	**85,975**	**Unterhalb Ersingen**; direkt unter der Rißmündung.
Gebiet kleiner Bäche zwischen Riß- u. Westernachmündung	7,36	0,133	Bei Donaurieden.
Gebiet der Westernach (inkl. Rottum u. Dirnach)	247,00	4,486	Von den Quellen bei Bellamont und Ringschnaidt bis zur Mündung bei Erbach.
Gebiet kleiner Bäche . .	0,34	0,006	Zwischen Westernach und Rothmündung.
Gebiet der Baierzer Roth	295,00	5,358	Von den Quellen bei Baierz, Ellwangen, Hauerz und Haslach bis zur Mündung bei Erbach.
Einzugsgebiet der Donau	**5283,72**	**95,958**	**Bei Erbach**; direkt unter d. Rothmündung.
Gebiet kleiner Bäche und großer Riedflächen . .	70,87	1,287	Zwischen der Rothmündung und der Donaubrücke bei Wiblingen.
Einzugsgebiet der Donau	**5354,59**	**97,245**	**An der Pegelstation b. Wiblingen.**
Gebiet kleiner Bäche bei Eckingen, Einsingen und Grimmelfingen . . .	23,56	0,428	Zwischen der Wiblinger Donau-Brücke und der Illermündung.
Gesamtgebiet der Donau von den Quellen bis zum Einfluß der Iller . .	**5378,15**	**97,673**	**Unmittelbar ob dem Illereinfluß.**
Schmiech.			
Gebiet der Trockenthäler ob Springen (Bottenthal ꝛc.)	42,97	0,780	Vom Schorrstall bei Zainingen bis zur Schmiechquelle.
Direktes Gebiet d. Schmiech	4,65	0,085	Zwischen Springen u. Riedmühle.
Gebiet der Sondernach (Heuthal) . . .	38,20	0,694	Von der Hopfenburg bei Münsingen bis nach Sondernach.

Digitized by Google

Namen der Gewässer.	Flächeninhalt des Regengebietes in qkm	D.-Mln.	Bemerkungen.
Einzugsgebiet der Schmiech	**113,11**	**2,054**	**Im Dorf Schmiechen.**
Direktes Gebiet der Schmiech	2,14	0,039	Zwischen dem Dorf Schmiechen und der Brielthalmündung.
Gebiet des trockenen Brielthales mit Einschluß v. Kriesthal und Gaisthal.	37,13	0,674	Von den Wasserscheiden bei Altsteußlingen, Frankenhofen und Ennahofen bis zur Mündung am Steinsberg.
Einzugsgebiet der Schmiech	**152,38**	**2,767**	**Am Steinsberg**; ob Allmendingen.
Oberirdisch abflußloses Gebiet des Schmiecher-Sees	15,59	0,283	Unterirdisch durch die Quellen in Großallmendingen zur Schmiech.
Direktes Gebiet der Schmiech .	30,16	0,548	Allmendinger Becken; zwischen Steinsberg und der Eisenbahnbrücke unterhalb Berkach.
Einzugsgebiet der Schmiech	**198,13**	**3,598**	**In Ehingen**; an der Eisenbahnbrücke.
Gebiet des Kirchenerthals (Weiherbach) . .	29,95	0,544	Vom Landgericht und Stoffelsberg, sowie von Stetten bis zur Mündung unterhalb Ehingen.
Mündungsgebiet d. Schmiech	7,00	0,127	Zwischen der Eisenbahnbrücke ob dem Bahnhof Ehingen und der Mündung in die Donau.
Gesamtgebiet d. Schmiech [1]	**235,08**	**4,269**	**An der Mündung in die Donau.**

[1] Planimetrisch gemessen auf den Blättern des topogr. Atlasses in 1 : 50000. Soweit die im vorstehenden gegebenen Zahlenwerte abweichen von einzelnen früheren Angaben in: „Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde" Jahrgang 1883, Suppl. S. 32, hat dies seinen Grund in der neuen, verbesserten Feststellung der schwierig zu bestimmenden Wasserscheiden auf der Münsinger Alb und am Landgericht bei Mochenthal.

Digitized by Google

Flußstrecken zwischen.	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere (N.N.)	Länge d. Wasserbahn zwischen 2 benachbart Punkten	Gefälle absolutes in Meter	Gefälle (p.mille) m auf 1 km der Wasserbahn	Gefälle relatives nach dem Verhältnis 1 : X	Mittlere Breite des Flußbettes
	m	km				
1. Donau.						
Paßhöhe am Briglirain . . .	1000,2					
Donaueschingen, Münd. der Breg	677,7	48,53	322,5	6,65	1 : 150	12,0
Hausen, Einfluß der Aitrach . .	662,4	19,77	15,3	0,78	1 : 1292	24,0
Mengen, Einfluß der Ablach . .	550,0	101,27	112,4	1,11	1 : 901	32,1
Riedlingen, Münd. d. Schwarzach	523,7	17,56	26,3	1,50	1 : 668	37,9
Zwiefaltendorf, Brücke	514,6	10,73	9,1	0,85	1 : 1179	36,0
Rechtenstein, Münd. der Braunsel	512,0	5,60	2,6	0,46	1 : 2154	33,8
Neuburg, Münd. der Lauter . .	507,1	4,00	4,9	1,22	1 : 816	41,8
Munderkingen, Brücke	501,4	7,92	5,7	0,72	1 : 1390	41,5
Rottenacker, Brücke	495,9	4,27	5,5	1,29	1 : 776	45,8
Berg, Brücke	490,9	5,50	5,0	0,91	1 : 1100	45,5
Oepfingen, Brücke (ca.) . . .	486,5	6,00	4,4	0,73	1 : 1364	47,0
Ersingen, Brücke (Rißmünd.) .	480,3	3,88	6,2	1,60	1 : 626	43,0
Erbach, Eisenbahnbrücke . . .	476,5	4,24	3,8	0,90	1 : 1116	48,0
Mögglingen, alte Brücke . . .	471,6	5,88	4,9	0,83	1 : 1200	50,0
Illermündung	468,5	4,75	3,1	0,65	1 : 1532	53,0
Ulm, Straßenbrücke.	466,0	2,56	2,5	0,98	1 : 1024	87,0
Von den Quellen bis Ulm	—	252,46	534,2	2,12	1 : 473	31,5
Geradlinige Entfernung 139,5 km						
Entfernung der Wasserbahn nach 252,5 km						
Somit Thalentwicklung 1,81.						
2. Schmiech.						
Quelle bei Springen	620,2	3,06	34,2	11,18	1 : 89	6,2
Riedmühle, Münd. d. Sondernach	586,0	4,66	15,8	3,39	1 : 295	6,5
Theuringshofen, Brücke . . .	570,2	4,60	26,5	5,76	1 : 174	4,8
Schmiechen, bei der Kirche . .	543,7	2,15	13,7	6,37	1 : 157	4,0
Steinsberg, Brielthalmündung .	530,0	4,49	18,6	4,14	1 : 241	7,0
Im Ried, M. d. Allmend. Springen	511,4	5,07	7,6	1,50	1 : 667	11,0
Ehingen, Eisenbahnbrücke (ca.) .	503,8	3,05	13,7	4,49	1 : 223	9,0
Einfluß in die Donau	490,1					
Ursprung bis Mündung . .	—	27,08	130,1	4,80	1 : 208	7,2
Geradlinige Entfernung 15,7 km						
Entfernung der Wasserbahn nach						

Digitized by Google

3. Klima und Witterung.

In klimatischer Beziehung unterscheidet sich der nordwestliche Teil des Oberamts, der auf dem Südostabhang der Alb liegt, von den übrigen Teilen, die ganz dem Donaugebiet angehören, das Donauthal selbst umfassen und das Gebiet einiger Bäche bilden, welche, von Süden kommend, in die Donau münden. Meteorologische Beobachtungen sind vorhanden von Munderkingen aus den Jahren 1875 bis 1888. Die Resultate derselben lassen sich auf das ganze Oberamt anwenden, sie sind in der Tabelle Seite 72 enthalten und sollen in kurzem besprochen werden. (Die Zusammenstellung der verschiedenen Data ist die von Hann in seiner Klimatologie vorgeschriebene.)

Die Tafel giebt zunächst die Mitteltemperaturen der Monate und des Jahrs für die drei Beobachtungszeiten morgens 7 h, mittags 2 h und abends 9 h und für den ganzen Tag. Im ganzen ist die Mitteltemperatur der Monate um 1½ Grad tiefer als die von Stuttgart, mit auffallender Ausnahme des September, der ebenso warm ist wie der Stuttgarter (vielleicht Folge der Donau-Nebel). Die folgenden Spalten geben die Extreme der Temperatur, zuerst die mittleren Maxima und Minima der Monate, d. h. die Mittel aus allen Maxima und Minima des Monats und dann die absoluten Maxima und Minima der Monate. Die Differenzen der mittleren Maxima und Minima geben die Tagesschwankungen, die größte Aenderung des Thermometers im Laufe des Tages, im Mittel des Monats. Diese Differenzen stehen in der zweitletzten Spalte der Tabelle.

Die Tagesschwankung steigt von Januar bis Juli und fällt dann wieder bis Dezember; sie beträgt im Jahresdurchschnitt 8,1 Grad, etwa 1 Grad weniger als in Stuttgart.

Bildet man die Differenz zwischen den Extremen eines Monats, so hat man die Monatsschwankung (letzte Spalte der Tabelle), sie ist am kleinsten im März, am größten im Mai, im Durchschnitt des Jahres 20,1 Grad, dem Mittelwert für Süddeutschland entsprechend.

Die Jahresschwankung heißt die Differenz der höchsten und niedrigsten Temperatur im Laufe einer Periode, in unserem Fall 28,5 + 13,9 = 42,4, dem Mittelwert für Mitteleuropa entsprechend, während die Schwankung in kontinentalem

Digitized by Google

Klima viel größer, bis über 90 ist, im ozeanen Klima kleiner, bis 10 herab.

Die mittlere Sommertemperatur (Juni, Juli, August) beträgt 16,6 Grad. Da in Württemberg für Weinbau 17 Grad das Minimum ist, so gehört Ehingen nicht zu den Weinbaugegenden, wie bekannt. Sommertage kommen nur in den Monaten Juni bis September vor, durchschnittlich 21 im Jahr, was ebenfalls auf die Unmöglichkeit des Weinbaus hindeutet. (Stuttgart hat in langjährigem Mittel 49 Sommertage.) Frosttage (Temperaturminimum Null oder negativ) sind es 85, im Januar bis Mai und im Oktober bis Dezember; Wintertage (Maximum nicht über Null) 32, in den zwei ersten und zwei letzten Monaten des Jahrs. Auffallend ist die Seltenheit des Frosts im Mai und das gänzliche Fehlen im September, vielleicht auch von der Einwirkung der Donau herrührend.

Die Niederschlagsmenge im Jahr beträgt 767,4 mm, ziemlich mehr als in Stuttgart (607 mm), das die kleinste Menge unter den württembergischen meteorologischen Stationen hat (die größte giebt Freudenstadt mit 1566 mm). Für ganz Deutschland ist die durchschnittliche Regenmenge 820 mm.

Die Verteilung der Regenmenge im Jahr weicht ziemlich ab von der durchschnittlichen Süddeutschlands. Auf Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst fallen in Ehingen 13, 20, 42 und 25 Prozent der gesamten Regenmenge, in Süddeutschland durchschnittlich 19, 24, 33, 24 Prozent; es überwiegt also die Regenmenge des Sommers in Ehingen, sie beträgt beinahe die Hälfte des Jahrs, im Mittel von Süddeutschland nur ein Drittel.

Was die Feuchtigkeitsverhältnisse betrifft, so ist die Bewölkung mit 5,8 im Mittel des Jahres verhältnismäßig gering, ebenso die Feuchtigkeit mit 7,8 und der Dunstdruck mit 6,8. Alle drei stehen unter dem Mittel Mitteleuropas. Im Sommer ist, wie überall in Europa, der Dunstdruck am größten, Feuchtigkeit und Bewölkung am kleinsten.

Für die Windrichtungen endlich giebt die Tabelle in der untersten Reihe die Zahl der einzelnen in Prozenten aller. Am häufigsten ist darnach der Südwestwind (36 %), wie das in ganz Süddeutschland der Fall ist; außerdem ist diese Windrichtung durch die Richtung des Donauthals begünstigt. Der Südwind fehlt ganz, wohl wegen des Widerstands der im Norden vorliegenden Berge, infolge dessen ein Wind mit Richtung gegen Norden bald im Sinne gegen Nord-Ost abgelenkt wird.

(Fortsetzung S. 73.)

Digitized by Google

Klimatische Verhältnisse von Ehingen.

	Temperatur				Temperatur				Feuchtigkeit			Tage		Niederschlag		Windrichtungen								Sommertage	Frosttage	Wintertage	Tägliche Temperaturschwankung	Monats- u. Jahresschwankung d. Temp.
	7 h	2 h	9 h	Mittel	mittl. Max.	mittl. Min.	absol. Max.	absol. Min.	Dunstdruck	Feuchtigkeit	Bewölkung	klar	trüb	Menge	Tage	N	NE	E	SE	S	SW	W	NW					
Januar . .	-3.3	0.2	-2.2	-1.9	-0.8	-4.2	7.6	-13.9	3.6	85	6.8	4	15	29.3	10	28	—	—	—	—	59	—	6	—	24	13	3.4	21.5
Februar . .	-1.1	4.0	0.3	0.9	4.2	-1.2	10.2	-8.2	4.4	87	6.3	4	11	27.8	7	—	19	1	14	—	—	—	—	—	12	3	5.4	18.4
März . . .	0.5	6.8	2.7	3.1	6.5	-0.8	13.5	0.0	5.4	84	5.4	6	10	34.5	12	—	18	13	1	—	44	10	4	—	14	—	7.3	13.5
April . . .	5.3	11.9	7.3	7.9	12.3	3.0	19.3	-1.5	5.7	72	5.8	6	8	53.0	12	—	28	3	18	—	79	19	7	—	3	—	9.3	20.8
Mai	10.5	16.2	11.1	12.3	16.3	6.4	25.3	1.1	7.4	68	4.8	10	5	66.4	16	—	28	3	18	—	79	19	7	—	1	—	9.9	24.2
Juni . . .	15.1	19.9	15.1	16.3	20.7	10.4	27.9	4.5	10.3	70	5.2	7	4	123.1	16	—	19	2	7	—	56	31	3	3	—	—	10.3	23.4
Juli	15.5	21.0	15.9	17.1	24.0	11.8	28.5	7.7	10.3	68	4.7	5	5	92.1	16	—	15	5	54	—	22	2	—	11	—	—	12.2	20.8
August . .	14.5	20.6	15.5	16.5	21.9	11.9	26.5	6.8	9.8	71	4.6	9	7	87.4	14	—	23	—	4	—	50	21	15	6	—	—	10.0	19.7
September	12.7	18.7	13.9	14.8	20.1	10.1	24.8	5.3	9.0	78	5.1	3	4	70.8	14	—	41	—	6	—	33	26	2	1	—	—	10.0	19.5
Oktober . .	5.0	10.0	6.6	7.1	11.9	4.3	16.8	-2.0	6.4	79	6.4	4	11	73.7	16	—	30	—	6	—	45	19	12	—	2	—	7.6	18.8
November .	2.1	5.6	3.3	3.5	7.0	1.6	12.5	-5.8	5.2	85	7.2	2	16	52.4	13	—	21	25	4	—	37	36	16	—	12	2	5.4	18.3
Dezember .	-1.9	3.6	-0.7	0.1	2.9	-2.7	9.1	-12.8	4.1	86	7.5	3	11	56.9	15	—	19	5	—	—	41	29	6	—	17	14	5.6	21.9
Jahr	6.2	11.5	7.9	8.3	12.3	4.2	28.5	-13.9	6.8	78	5.8	63	107	767.4	161	3	16	6	9	—	36	14	5	21	85	32	8.1	42.4

Digitized by Google

Aber auch der entgegengesetzte Wind Nord und Nord-West ist sehr selten, eben wegen der in dieser Richtung vorliegenden Berge.

Ueber die Hagelverhältnisse giebt das K. Steuerkollegium Nachricht, da für verhageltes Bauland Steuernachlaß gewährt wird. Nach der Bearbeitung der betreffenden Akten in den „Württembergischen Jahrbüchern“ von 1890 und 1892 sind die Resultate für das Oberamt Ehingen folgende:

Die verhagelte Fläche beträgt in den Jahren 1828—1887 30479 Hektar im ganzen, oder jährlich 1,84 Prozent des Baulands überhaupt. Es hat in den Jahren 1828—1890 gehagelt an 49 Tagen. Von 47 Gemeinden, die das Oberamt zählt, sind in den Jahren 1828—1890 4 gar nicht verhagelt worden, 5 einmal, 3 zweimal, 5 dreimal, 7 viermal, 7 fünfmal, 5 sechsmal, 4 siebenmal, 1 achtmal, 3 neunmal, 3 zehnmal.*)

Das Donauthal bildet von Tuttlingen bis Ulm eine Zugstraße von Gewittern.

4. Geognostische Beschreibung.

Litteratur. Außer der allgemeinen: Fraas, Begleitworte zur geognostischen Spezialkarte von Württemberg. Atlasblatt Ulm 1866; Riedlingen 1888. — Ed. Bruckmann, Die denkwürdigen artesischen Brunnen zu Oberdischingen 1836. — Regelmann u. Groß, Trigonometrische Höhenbestimmungen und Notizen über den Gebirgsbau für die Atlasblätter Ehingen, Laupheim, Riedlingen. Württ. Jahrbücher 1877, V. 63 u. 118. — Quenstedt, Begleitworte zur geognostischen Spezialkarte von Württemberg, Atlasblatt Blaubeuren 1872; Ehingen und Laupheim 1876. — Miller, Das Tertiär am Hochsträß. Inauguraldissertation 1871. — Knickenberg, Die Nordgrenze des ehemaligen Rheinthalgletschers. Jahreshefte des Vereins für vaterl. Naturkunde 1890. — Mitteilungen der Lehrer des Bezirks auf Anregung der Herren Schulinspektoren Dr. Storz in Neuburg und Münch in Rißtissen, weitere der Herren Straßenbauinspektor Braun, Oberamtsbaumeister Buck, Apotheker Ruckgaber und Oberamtsgeometer Klein in Ehingen.

Die Donau, die wichtigste geographische Linie des Bezirks,

Digitized by Google

Nebenfluß, der Schmiech, die geognostische Gliederung in drei scharf geschiedene Massen zerfällt, welche verschiedenen Formationen angehören und grundverschiedenen Charakter zeigen.

Der Hauptfluß tritt in den Bezirk oberhalb Rechtenstein ein, durchschneidet denselben in nordöstlicher Richtung und verläßt ihn unterhalb Erbach. Mannigfach weicht er von der Hauptrichtung ab. Sich den Weg in die östlichen Thalerweiterungen gleichsam erbohrend, zwischen thurmhohen Epsilonfelsen so eingeengt, daß zwischen ihr und denselben kaum noch Platz ist für den Schienenstrang, bringt die Donau durch die wildromantische Felsenschlucht oberhalb Rechtenstein in den Bezirk ein, wird von Felsen zu Felsen gestoßen, an denselben überall Spuren der Gewalt ihrer früheren Wassermassen hinterlassend. Bei Untermarchthal verengt sich das Thal. Die steil abfallenden Jurafelsen nähern sich auf ca. 200 m. Unterhalb der Station tritt sie in das Algershofer Becken ein, biegt nach Süden um, den weniger steilen Abhängen des mit Diluvium überlagerten unteren Süßwasserkalkes folgend. Bei Munderkingen, das der Fluß in einem Dreiviertelkreis umspannt, scheint der Jura seiner freien Bewegung noch einmal hinderlich zu sein. Das Thal verengt sich auf ca. 500 m und bei der Stadt verläßt er jene Formation, welche dem Donauthal von Rechtenstein bis Munderkingen den Charakter eines Gebirgsthales verleiht. Dem letzten Wachposten an der Munderkinger Brücke, dem „Schwemmstein", noch einmal einen trotzigen Anprall erteilend, scheint sie sich ihres Bändigers zu entledigen. Sie fühlt sich frei, ihr Lauf wird ruhiger, die Krümmungen stärker. Fast als wollte sie den Torf- und Moorgrund des großen Rottenackrer Beckens meiden, als wollte sie die Zeugen, daß sie ehemals das ganze Becken ausgefüllt, die Flußgerölle, vereinsamt in der großen Ebene liegen lassen, folgt sie bis Dettingen dem Südabhange des unteren Tertiärs, aus demselben durch zahllose Quellen, welche durch die Tertiärsande durchsickern, verstärkt und geklärt. Bei Dettingen hat ihr Menschenhand einen anderen Weg gegeben. Sie zieht sich bei Berg ca. 1 km längs des von Süßwassersanden überlagerten Rugulosakalkes, folgt aber bald wieder ihrem alten Wege, indem sie sich gegen die Südabhänge des Hochsträß wendet. Eine Wassermasse, wie sie bei der Ueberflutung vom Jahr 1880 das ganze Becken bis Kirchbierlingen ausfüllte, dazu noch das Kirchener und Schmiechthal unter Wasser gedacht, wodurch das Hochsträß und das Tertiär von Ehingen bis Mun-

Digitized by Google

derkingen als Inseln hervorragen, der Jura selbst als sanft ansteigendes Massengebirge sich zeigt — und wir haben ein Bild, wie es ehedem ausgesehen haben mag. Wie die Wellenschläge dieser Wasser aber auch an dem Gestein gearbeitet, davon geben uns die am Schiffwirtshaus bei Ehingen anstehenden Rugulosakalke das beste Zeugnis, denn dort war der stärkste Anprall der von SW. her sich drückenden Wassermassen, welche alle in das große Erbacher Becken einzudringen suchten. Bis Donaurieden bleibt die Donau ihrem alten Freunde, dem Tertiär, treu und fließt längs desselben. Erst unterhalb des obigen Ortes wagt sie sich weiter in die Riede.

Das Kirchener- und Schmiechthal bilden zwei große Seitenthäler der Donau. Ersteres zeigt schon deutlich den Charakter einer Dolomitenlandschaft. Wuchtig stehen die Massen des Epsilon gegen Süden an, Kuppen bildend, die mit herrlichen Laubwaldungen bepflanzt sind. Der Aussichtspunkt auf der Steige von Kirchen nach Mundingen bietet ein vollständiges Bild der Gestaltung dieses Trockenthals. Das Schloß Mochenthal selbst ist auf Epsilonfelsen erbaut. Dieselben ziehen sich gegen SW., während im Westen das geschichtete Zeta anschwillt. Zwischen Neuburg und Lauterach stoßen wir auf starke Ablagerungen von alpinen Geschieben und gelangen durch das Buchthal zur Donau. Den Geschieben nach zu schließen, nahm ein Teil des Wassers der Donau durch dieses Thal seinen Weg in das Kirchener Trockenthal. Massig erheben sich wieder die Dolomite, auf denen, wie eine Warte, der Ort Neuburg steht, ihm gegenüber auf dem Marmorkalk das stolze Obermarchthal. In diesem Trockenthal sind wir an der Grenze der Verbreitung der glacialen Geschiebe. Dieselben füllen einen Teil des Thales aus und treten vor Ehingen in bedeutenderen Massen auf. Hier lagern sie auf den bituminösen Platten des Zeta und haben eine Mächtigkeit von ca. 3 m. Das Detailprofil des Wasserableitungsgrabens der Zementfabrik Ehingen ergab ein vollkommenes Bild der Ablagerung dieser erratischen Geschiebe.

Die Mächtigkeit derselben, vermengt mit Bohnerzthon, wie solcher stark bei Berkach lagert, nimmt gegen NW. rasch ab. 1 km vom Bahnhof Ehingen, gegen den Stoffelberg hin, liegt die 2 dm starke, mit Bohnerz gemengte Ackerkrume direkt auf dem Plattenkalk, keine Spur mehr von Kies, wodurch die Grenze des Rheinthalgletschers nach dieser Richtung hin bezeichnet ist. Am deutlichsten wird dies ersichtlich aus den Profilen, welche sich

Digitized by Google

bei Grabung der Löcher für die Träger der Drahtseilbahn, die von der Zementfabrik Ehingen in den Zementbruch am Saurücken führt, ergeben. Die Pfostennummern gehen in der Richtung vom Steinbruch zur Fabrik. Die Tiefe der Löcher ist 21 dm. Pfosten 20 ist unmittelbar hinter dem Einschnitt im Büchele:

20. 4 dm Humus, 17 dm brauner Letten mit Js-Knollen.
21. 2 dm Humus, 19 dm Letten mit Js-Knollen.
22. 3 dm Humus, 1 dm brauner Letten, 17 dm weißer mit Zetaplatten, also zwischen Pfosten 21 und 22 Grenze von Epsilon und Zeta.
23. 2 dm Humus, 17 dm Bohnerzthon, 2 dm Zetaplatten.
24. 2 dm Humus, 6 dm brauner Letten, 12 dm brauner Letten mit Zetaplatten.
25. 3 dm Humus, 17 dm weißer Letten mit Jζ-Platten.
26. 1 dm Humus, Rest gelber Letten mit Jζ.
27. 1 dm Humus, Rest gelber Letten mit Jζ.
28. 1 dm Humus, Rest Epsilonknollen mit weißem Letten, also Durchwucherung vom Epsilon.
29. 1 dm Humus, 5 dm gelber, 4 dm weißer Letten, 14 dm Letten mit Zetaplatten.
30. Desgleichen.
31. 3 dm Humus, 1 dm weißer Letten, Rest weißer Letten mit Zetaplatten.
32. 1 dm Humus, 2 dm gelber Letten, Rest Letten mit Epsilon; Durchwucherung durch Js.
33. 4 dm Humus, 7 dm braungelber Letten mit alpinem Geschiebe. 2 dm Bohnerzthon, Rest weißer Letten mit Zetaplatten.
34. Desgleichen.
35. 2 dm Humus, 5 dm braungelber Letten mit alpinem Geschiebe, Rest Zetaplatten.
36. Desgleichen.
37. 8 dm Humus, 13 dm Bohnerzthon, Rest Alpines.
38. Desgleichen.
39. 7 dm Humus, 11 dm Bohnerzthon, Rest alpines Geschiebe.
40. 2 dm Humus, 3 dm brauner, 11 dm weißer Letten, Rest alpines Geschiebe.

Gegen Nord ist der Gletscher vorgedrungen bis in das Allmendinger Ried. An dem bei Berkach lagernden Zeta lassen sich keine Gletscherschliffe erkennen. Zwischen Allmendingen und Schmiechen ist das Thal von jurassischen Geschieben ausgefüllt. Die Kiesgruben bei Schelklingen enthalten nur kristallinische Epsilongeschiebe, keine alpinen mehr.

Sind wir nun an der Grenze jenes riesigen Gletschers angelangt, so fragen wir mit Fng, welche Geschiebe er von den Alpen zu uns getragen hat, und woher des näheren er sie gebracht hat. In den Kiesgruben von Ehingen und Umgebung ist Granit und Gneiß vorherrschend; ersterer gräulich oder blau, mit grünem Oligoklas und Quarz und un-

Digitized by Google

geschichtet, letzterer weiß bis grünlich und geschichtet, aus Graubünden zu uns gekommen. Häufig ist der Glimmerschiefer (Katzengold) grünlich, oft mit Schwefelkies von der Silvrettagruppe und dem Bündner Oberland. Allenthalben sind in großen Mengen vom gleichen Heimatort die Hornblende und die Hornblendeschiefer mit Schwefelkies und Granaten; aus Graubünden die Quarzite, grünlich mit grobem Quarz; aus dem Sernsthal im Kanton Glarus der Verrucano, fein bis grob; häufig der Bündner Schiefer, oft von Glanzquarz durchzogen, aus dem Vorarlbergischen. Sehr häufig ist der sogenannte blaue Kies, Kalk und Kalkschiefer, grau und blau, oft mit Quarz und Kalkspat aus Vorarlberg; aus derselben Gegend alpine Kreide mit Quarz, ferner Molassesandstein aus der Bodenseegegend und Nagelfluh. Selten sind die graugrünen Diorite und der Gabbro.

Der nordöstliche Teil der Station Ehingen ruht auf erratischem Gebiet. Die für die Bauarbeiten verwendete Quelle liegt unter dem Wartsaal 3. Klasse; der am Südwestende des Stationsgebäudes gelegene Brunnen mußte aus dem Plattenkalk gegraben werden und ist 22 m tief. Von der Station zieht sich der Zeta südöstlich, entlang der Bahnhofstraße, biegt dann in die südwestliche Richtung um und streicht längs des rechtsseitigen Ufers der Schmiech bis zur Lauresmühle, welche schon auf Kies steht. Der auf dem rechten Ufer des Flusses gelegene Stadtteil liegt also auf dem Jura. Das Gestein ist sehr hart, geschichtet, von kristallinischem Gefüge, daher schwer sprengbar, was sich beim Sprengen der Fundamente der zur Bierbrauerei zum Schwert gehörigen Malzfabrik zeigte. Im ersten Bahneinschnitt westlich von der Station tritt der Epsilon zu Tag, zieht sich ungefähr 1/2 km gegen NW. und ist dann überlagert von den dünnen Zetaplatten, wie solche an der Altsteußlinger Straße angebrochen sind.

Ungefähr 30 m nw. vom ersten Bahneinschnitt bei Ehingen ist der Jura wieder geschichtet, zieht sich als solcher bis zum Büchele, wo er stark angehauen ist. In den benachbarten Steinbrüchen sind die hellklingenden Zetaplatten. In diesem Zeta findet man Ammoniten und zwar mitunter von beträchtlicher Größe, z. B. Ammonites biplex, Amm. biplex impressa, Amm. biplex siliceus, Durchmesser bis zu 8 cm, Amm. Ulmensis, Durchmesser bis zu 25 cm. Durchwuchert wird der Zeta im sog. Wasserfall von dem dolomitisierten Epsilon, einem sehr harten Gestein, dessen Sprengung für die Drahtseilbahn manchen Schweißtropfen gekostet hat.

Von dem obersten der an der Straße von Ehingen nach Heufelden gelegenen Bierkeller zieht sich der Rugulosakalk halb-

Digitized by Google

kreisförmig gegen Südwesten bis zur Schmiech. Vorlagerungen desselben finden sich bei der südöstlichen Ecke der evangelischen Kirche. Die Fundation der Kirche ging bis zu 1,7 m und lieferte Kies und Kalkplatten, die des Turms zu 2,5 m nur Kies. Das neue Gymnasium steht auf den Planorbisschiefern, die auf dem Rugulosakalk lagern.

Bei dessen Fundation ergab sich folgendes Profil von oben nach unten:

2 dm Tertiärlehm, Knollen mit Planorbisschiefer; gegen SW. kleine Platten Planorbisschiefer.
7 dm Mergel mit Sand und Kohlenresten.
6 dm Tertiärsand mit Mergel und Kohle.
1 dm rotbrauner Planorbisschiefersand mit sehr wenig Thon und Kohle.
17 cm heller Sand mit mehr Thon.
65 cm chokoladebrauner Tertiärsand.
48 cm heller Tertiärsand ohne Lehm und Kohle.

An der Straße von der unteren Kirche zur Bleiche tritt der Zeta zu Tage. Derselbe zieht sich zungenförmig zwischen der Hauptstraße und der Lindenstraße von der Spitalkirche, welche auf Zeta steht, bis zum sog. „hohen Haus“.

Der größte Teil von Ehingen auf dem linken Ufer der Schmiech liegt auf erratischem Kies. Die Keller der großen Straubschen Bierbrauerei mit einer Tiefe von ca. 15 m, die Brunnen, welche auf der linken Seite der Lindenstraße gegraben wurden, alle Häuser auf dieser Seite bis zur Wirtschaft zum „Paradies“, welche schon auf dem unteren Süßwasserkalk steht, sind auf Kies. Inmitten dieser mächtigen Kieslager zwischen dem Rugulosakalk und dem Zeta ragt ein scharf markierter Epsilonfelsen empor, auf welchem die Stadtkirche erbaut ist. Das Stadtpfarrhaus steht schon auf Kies, ebenso die der Kirche nächstgelegenen Häuser. Bei der Knappschen Gießerei ist das Thal mit Tuff angefüllt. Gegen Stetten hin liegen auf dem Rugulosakalk mächtige Lehmschichten, welche den Hopfenbau in so hohem Grade begünstigen. Aufgeschlossen ist der untere Süßwasserkalk bei der Wiesmühle und beim Schiff. Ersterer Bruch hat eine Länge von ca. 160 m und eine Höhe von 6—8 m. Die Kalke sind bituminös, daher die in demselben eingeschlossenen Petrefakten imprägniert. Beim Schiff ist dieses weniger der Fall, daher die Versteinerungen schöner. Als Steinkern finden sich die große Helix Ehingensis (Roggii), die ziemlich kleinere, hohe Helix Ramondi, die leitende Helix rugulosa,

Digitized by Google

die scharf geränderte **Helix subangulosa**, die kleinere **Helix subrugulosa** und **Helix oxystoma**, die gestreifte **Glandina gracilis**, das breite, grobgegitterte **Cyclostoma bisulcatum**, **Lymnaeus subovatus**, **Planorbis cornu** und **applanatus**. Die Bezirksstadt liegt demgemäß auf drei Formationen: dem Jura, Tertiär und Diluvium, von welchen sie sämtlich Quellen erhält, die ebendaher nach Gehalt und Härte sehr verschieden sind. So enthalten z. B. die aus dem Tertiär kommenden Quellen der städtischen Wasserleitung in 100000 Teilen: Gesamtrückstand 28,5, Glührückstand 24,5, Glühverlust 4,0, Schwefelsäure 0, Chlor 1,0, Ammoniak 0, salpetrige Säure 0, Salpetersäure 0,75, kohlensauren Kalk 23,00, Magnesia-Spuren, organische Substanz 0, Gesamthärte 12,88°. Die aus dem Jura kommenden in 100000 Teilen: Gesamtrückstand 31,0, Glührückstand 27, Glühverlust 3,5, Schwefelsäure 0, Chlor 0,6, Ammoniak 0, salpetrige Säure 0, Salpetersäure 0,56, kohlensauren Kalk 26,50, Magnesia-Spuren, organische Substanz 4,485, Gesamthärte 15,4° (deutsch).

In dem Tertiärbruch von Berg bemerkt man kleine hohle Eierchen mit Spiralrippen, welche Charasamen angehören. Ein eigentümliches Gepräge trägt dieser Bruch an sich. Bei keinem in der Umgegend finden sich so viele Vertikalklüftungen. In denselben sind schöne Stalaktiten und Stalagmiten. Infolge des Bitumengehaltes bricht sich der Stein sehr leicht, sofern er nicht von kristallinischen Adern durchzogen ist.

Auf dem Rugulosakalk liegen zwischen Heufelden und Blienshofen die Planorbisschiefer. Bei letzterem Orte stoßen wir auf die Brakwassermolasse; westlich vom Ort tritt der obere Süßwasserkalk (Sylvanakalk) zu Tage. Dort finden sich **Helix sylvana**, **Helix inflexa**, **Lymnaeus subovatus** und **Planorben**. Bei Altheim ist der höchste Horizont des Tertiärs, der Malleolatakalk, angehauen ca. 400 m von Altheim an der Straße nach Ringingen. Häufig finden sich **Helix malleolata** (nahe verwandt mit **Helix sylvana**), **Helix scabiosa** (ähnlich der **Helix inflexa**), leider selten vollständig; ferner **Melanopsis Kleinii**, **Helix carinulata**, **Helix osculina**, **Cyclostoma consobrinus**, **Paludina globulus**, **Tudova conica**. Die Petrefakten des Sylvanakalkes finden sich mit Schale in den Kreidebrüchen bei Dächingen, wo Verf. seinerzeit den Kopf eines Mastodon angustidens ausgegraben hat; als Steinkern in dem Kollegiensteinbruch beim sog. Gesundheitsbrunnen, 4 km nordwestl. von Ehingen.

Digitized by Google

Zwischen Lauter, Donau und Schmiech erhebt sich der Jura als Massengebirge. Steil abfallende Felsen, unter welchen kristallklare Quellen hervorsprudeln, erteilen den Thälern den ausgesprochenen Charakter der Dolomitthäler, so dem Donauthal bei Rechtenstein. Dem Hauptfluß wird dort eine sehr starke Quelle, die Braunsel, zugeführt. Die Felsen sind zerklüftet und ausgehöhlt, wie in unmittelbarer Nähe vom Orte selbst. Die Lauter erzwingt sich nur mühsam ihren Lauf durch die plumpen Massen des Epsilon. Schäumend stürzen ihre Wasser bei der Laufenmühle von den zackigen Felsen auf die das Thal ausfüllenden Tuffe, dieselben unterwühlend. Das von der Laufenmühle sich gegen NO. hinziehende Wolfsthal ist so recht der Typus unserer Dolomitthäler. Rechts und links senkrecht emporstrebende, zerrissene, zerklüftete und ausgehöhlte Felsen, überwuchert von saftig grünen Moosen, die Halden überwachsen von Gesträuchern und bepflanzt mit schattigen Buchen — eine vollständige Gebirgslandschaft. Am Eingange des Thales die friedlich dahinrieselnde Quelle, welche ihre Wasser der nahen, wilden Lauter zusendet. Einen ähnlichen Charakter weist das Bärenthal auf. Nicht so wild ist das Schmiechthal, sowie die gegen die Schmiech und Donau sich hinziehenden Trockenthäler, so das Rauhthal von Altsteußlingen nach Allmendingen, das Tiefenthal von Tiefenhülen nach Hütten, das Sondernacher Thal, das Dunstelthäle von Ennahofen über die Schelmenegart nach Thalsteußlingen. Der Jurakalk verleiht der spärlichen Ackerkrume Halt und Wärme. Die üppigsten Laubwaldungen gedeihen auf demselben und verleihen der Landschaft den der Alb eigenen Reiz. Starke Quellen, wie z. B. die Schmiechquelle oder die Quelle oberhalb Kirchen, treiben schon nach kurzem Laufe Mühlwerke. Dieselben versiegen aber auch mitunter, was durch die Dolomite bedingt ist.

Wie mit der Gebirgsformation auch der Charakter der Landschaft wechselt, zeigt der auf dem Sylvanakalk gelegene Teil zwischen Weilersteußlingen und Munding en. Wie tief empfunden der Unterschied von Tertiär- und Albboden ist, das beweisen unter anderem auch die besonderen Namen, welche den vereinzelten, in sich abgeschlossenen Tertiärgebieten des Bezirks beigelegt werden: Lutherische Berge, Landgericht und Hochsträß, während die dazwischen liegenden, der ausgedehnten Hochfläche der Alb angehörigen Partien eigene Namen nicht führen. An die Stelle der Steilabhänge, der wilden Zerklüftung treten allmähliche Ueber-

Digitized by Google

gänge von Berg zu Thal, deren Abwechslung eine Wanderung vom Schmiech- ins Lauterthal so anziehend macht.

Oestlich von der Schmiech und nördlich von der Donau schwillt das Tertiär in starken Massen an. Es ist der landschaftliche, wie geognostische Charakter dieses Teils des Bezirks von demjenigen zwischen Schmiech und Lauter gänzlich verschieden. Ueberlagert von den durch Verwitterung des Süßwasserkalkes entstandenen Sanden oder von Sanden der Meeresmolasse, trägt das Tertiär dazu bei, den Boden locker zu machen, sehr vorteilhaft für die Obstbaumzucht und den Getreidebau. Der Ackerkrume fehlt der Bohnerzthon, der harte Thon überhaupt, der auf dem Jura lagert. Die Thäler, wie z. B. das Bacher Thal, sind flach, von Wiesen und Feldern bedeckt. Kleinere Quellen treten überall hervor, namentlich wenn Süßwasserkalk mit Letten wechselt. Die Gesamthärte dieser Quellwasser berechnet sich auf 16—23°. In erheblicher Menge tritt bloß der kohlensaure Kalk auf; alle übrigen Stoffe finden sich nur in geringen Mengen. Mit welchem Druck die Wasserfülle den Thalzügen folgt, davon liefern die artesischen Brunnen in Oberdischingen, welche im Jahre 1835 durch Bohren erschlossen wurden, einen glänzenden Beweis. Dieselben befinden sich im herrschaftlichen Oekonomiehof, im Schloßgarten und bei der Mühle auf freiem Felde (s. Bruckmann a. a. O.).

Die diluviale Ebene beginnt unweit der Bezirksstadt auf dem rechten Donauufer mit einem Ried. Der braune, schwarze Boden hat eine Mächtigkeit in der Nähe der Donau von 30—40 cm, gegen Osten etwa 60 cm. Derselbe liegt auf den erratischen Geschieben der Donau, ist günstig für die sogenannten Setzpflanzen, wie Kraut und Kohlrüben, für Kartoffeln und Hanf. In neuerer Zeit wird gerne sogenanntes Neubruchkorn gesäet, welches als Saatfrucht seine Verwertung findet.

Vor dem Orte Griesingen steigt das Gelände allmählich an. Wir sind vom Diluvium wieder in das mit Sand bedeckte Tertiär übergegangen, welches hinter dem Orte von starken Lehmschichten überlagert ist und einen kräftigen Baumwuchs gestattet. Gegen Berg zieht sich die Anhöhe bis an die Donau,

Digitized by Google

dem auf Süßwassersand gelegenen Ort erweitert sich der Horizont und ist die Aussicht gegen die Alb und gegen SW. sehr lohnend. Südlich vom Ort zieht sich das Diluvium gegen die Oberamtsgrenze. Bei Weisel verlassen wir die Tertiärsande und treten vor Kirchbierlingen wieder auf das Diluvium über, welches sich über Volkersheim bis gegen Oberstadion hinzieht.

In dem südlich von der Donau gelegenen Teil des Bezirks ragt in die Markungen Hundersingen, Rupertshofen die Altmoräne herein. Im Gegensatz zu den Laubwaldungen der Alb sind hier vorzugsweise Nadelwaldungen. Sanft ansteigende Hügel, mit saftigem Grün bedeckt, dazwischen muntere Bäche mit verworrenem Lauf, dann und wann ein zierlich zugeschliffener Granit- und Gneißkiesel oder gar erratische Blöcke, feine Sande und hinter Stadion die Massenanhäufungen der erratischen Geschiebe — das ausgesprochene Moränenterrain. Hinunter in das Thälchen des Mühlhauser Baches, auf den Friedhof der hochgelegenen Kirche von Oggelsbeuren, und wir haben dieses „Allgäu“ unseres Bezirks vor uns.

Wollen wir einen vollständigen Ueberblick über unseren Bezirk von SW. nach NO., so gehen wir auf dem Fußweg von Oggelsbeuren nach Grundsheim und von da über das im Mühlbachthal freundlich gelegene Hundersingen nach Emerkingen, von da durch stattliche Waldungen über Hausen, Luppenhofen und Gütelhofen nach Obermarchthal. Die für die einzelnen Formationen charakteristischen Merkmale treten uns dabei auch in dem landschaftlichen Bilde lebhaft vor das Auge.

Von der Gesamtoberfläche unseres Bezirks mit 405,21 qkm bedeckt der weiße Jura 104,76 qkm = 25,85 %, das Tertiär 170,07 qkm = 41,97 %, das Diluvium 59,49 qkm = 19,66 % (worunter auf die Grundmoräne 9,49 qkm = 2,34 %) und das Alluvium 70,96 qkm = 17,52 %.

Sehen wir, welche Glieder dieser Formationen im Bezirk vertreten sind.

I. Das Sekundärgebirge.

1. Der mittlere weiße Jura

mit seinem oberen Gliede, dem Jura δ, steht im nordwestlichen Teile, im oberen Schmiechthal an, teils in dicken, plattigen Kalkbänken, wie zwischen Hütten und Thalsteußlingen, teils in massigen Felsen, wie auf dem linkseitigen Ufer der Schmiech von

Digitized by Google

Sondernach bis in die Nähe von Schmiechen (J δ'). Unterhalb Theuringshofen ist er auf dem rechtseitigen Ufer angehauen und die Grenze nach oben scharf gekennzeichnet. Auf den bläulichen Kalkbänken des J δ' liegen die fahlgelben des zuckerkörnigen Kalkes.

Von Sondernach zieht sich J δ gegen Tiefenhülen und von Thalsteußlingen noch ca. 2 km gegen Grötzingen. Bei uns hat derselbe eine Mächtigkeit von 50—60 m. Auf J δ liegen die Orte: Sondernach, Thalsteußlingen, Theuringshofen.

Es folgt der obere weiße Jura mit seinen Unterabteilungen, dem Epsilon und dem Zeta.

2. Epsilon (Js).

Derselbe schwillt zu einer Mächtigkeit von 100 m an. Ihm verdanken wir vor allen anderen Schichten die grotesken Felsen unseres Schmiech- und Lauterthals mit den Ruinen der alten Burgen und Schlösser. An vielen Stellen wuchert derselbe in das obere Glied, das Zeta, hinein und bildet dort die verwitterten, abgerundeten Felsköpfe, deren Höhlungen gewöhnlich mit Bohnerz oder Bohnerzthon ausgefüllt sind, wie zwischen Ehingen und Mochenthal. Bei uns treten diese plumpen Felsen- oder Massenkalke des oberen weißen Jura in vierfacher Gestalt auf:

a) als Marmor oder Marmorkalk, z. B. der hohle Felsen bei Ehingen, die Felsen im Wolfsthal, die bei der Laufenmühle im Lauterthal und die bei der Mühle von Obermarchthal. Es ist reiner, kohlensaurer Kalk (bis 98 und 99 %), ein vollständig homogenes, sehr hartes Gestein mit muscheligem Bruch, in der Farbe vom Bläulichen zum Fahlgelben wechselnd. An der neuen Straße von Kirchen nach Munderkingen fand Verf. in ihm Terebratula insignis und Pecten dentatus;

b) zuckerkörniger Kalk von kristallinischem Gefüge, beim Zerschlagen in der Sonne wie Hutzucker flimmernd. Er ist ebenfalls reiner, kohlensaurer Kalk und liefert wertvolles Material für die Vorlage unserer Straßen. Zwischen Ehingen und Schlechtenfeld ist er dem hohlen Felsen gegenüber angehauen. Das Material zu der neuen Eisenbahnbrücke bei Ehingen wurde auch dorther bezogen. Die jurassischen Geschiebe bei Schelklingen haben dieselbe Struktur;

c) Dolomit (kohlensaurer Kalk mit kohlensaurer Magnesia), der sich rauh anfühlt und fein, erdig wird, wie im Rauhthal an der neuen Straße von Ehingen nach Weiler-

Digitized by Google

steußlingen. Die zackigen, isolierten Felsen unserer Albthäler sind Dolomite, leicht erkenntlich an ihrer lichtblauen Farbe.

d) Korallenkalk, westlich von Munding en.

Donauabwärts zieht sich der Epsilon bis Munderkingen, welches zum Teil noch auf demselben steht; auf dem linksseitigen Ufer schwillt er noch bedeutend an. Die äußerste Grenze bildet der mitten aus dem Strome unterhalb der Brücke hervorragende „Schwemmstein". Auf Jε liegen die Orte Munderkingen, Dächingen, Obermarchthal, Rechtenstein, Untermarchthal, Mochenthal, Neuburg, Reichenstein, Frankenhofen, Tiefenhülen.

3. Zeta (Jζ).

Das letzte Glied des schwäbischen Jura ist der Plattenkalk, nach Quenstedt Krebsscherenkalk, weil vorzugsweise in den oberen, klingenden Platten, wie z. B. bei Kirchen, die schneeweisen Scherenballen eines kleinen Krebses (Pagurus suprajurensis) vorkommen. Plattenkalk heißt er, weil er in Schichten von 2—30 cm aufgebaut ist. Sehr deutlich tritt dieser Bau bei Deppenhausen, nordöstlich vom Dorfe, hervor. Zeta wird bis zu 60 m mächtig, lehnt sich nicht nur an die Epsilonbuckel an, sondern dringt auch in die engsten Thalschlitze. An vielen Orten unseres Bezirks erscheint das normale Zeta als mächtige Mergelbildung, die für unsere Industrie so wichtig gewordenen Zementmergel, auf die wir noch besonders zu sprechen kommen. Auf Jζ liegen die Orte: Lauterach, Briel, Granheim, Kirchen, Deppenhausen.

II. Das Tertiärgebirge.

An die fetten, gelbfarbigen Letten des oberen weißen Jura ist das Bohnerz gebunden, welches wir auf unserer Alb und deren Abhängen in Masse finden, und zwar als kleine Bohnen oder als faustgroße, thonige Bohnerzknollen. Meist füllt es die Spalten des Zeta, weniger die des Epsilon aus.

Auf dem Jura, und zwar sowohl auf dem Epsilon als auch auf dem Plattenkalk, lagert in unserem Bezirke das mittlere Tertiär. Was das Material anbelangt, so enthält unser Tertiär im allgemeinen weicheres Gestein als der Jura (Molasse von mollis, weich, locker). Vielfach fehlen überhaupt Steinbänke,

Digitized by Google

wie bei Dächingen, Rottenacker, an der Donauhalde bis an die Oberamtsgrenze unterhalb Erbach, bei Schwörzkirch. Pfraunstetten; hier hat man es lediglich mit Sand und Thon, Letten und buntem Mergel zu thun, in welchen die Petrefakten eingeschlossen sind, und zwar meistens in zierlichen Schalen mit Streifung, wie die Helix rugulosa an der Donauhalde bei Ehingen. Bezüglich der Härte des Gesteins kann als Regel gelten, daß es um so härter wird, je mehr sich das Tertiär dem Rande der Alb nähert. Der Jura hat ja den in seiner Nähe abgesetzten tertiären Bildungen sein Kalkmaterial geliefert, weshalb wir auch in seiner Nähe, z. B. bei Munbingen, mächtige Süßwasserkalkbänke gelagert finden. Dadurch sieht dieser Kalk dem Jura oft täuschend ähnlich. Der Steinkern einer Landschnecke (denn mit diesen haben wir es im Süßwasserkalk immer zu thun), welcher durch einen Hammerschlag hervorspringt, giebt jedoch auch dem weniger Geübten die Gewißheit, daß er Süßwasserkalk vor sich hat.

Untermiozän.

Durch die Leitschnecken **Helix rugulosa** und **Helix crepidostoma** zerfällt dasselbe in die beiden Schichten Rugulosakalk und Crepidostomakalk. Erstere Helix findet sich nur in den unteren Schichten und erinnert durch ihre Runzeln (rugulae) an amerikanische Formen. Bezüglich der Härte des Gesteins bleibt die oben angeführte Regel aufrecht, daher das Tertiär bei Neudorf, wo es sehr viele Lymnaen einschließt, sehr hart, gegenüber der Wiesmühle bei Ehingen weicher ist. Oestlich von Berg geht das Gestein in grellfarbige Mergel über, teilweise vermengt mit Platten, wie zwischen Berg und Griesingen oder in Sandschichten, wie längs der Donauhalde, so daß man wohl von Süßwassersanden reden kann. Mächtige Lager finden sich bei Donaurieden, Bach, Oberdischingen. In der daraufliegenden Schichte zwischen Ehingen und Nasgenstadt weicht **Hel. rugulosa** der **Hel. crepidostoma**; es liegt also hier der Crepidostomakalk auf dem Rugulosakalk, allerdings nur in einer Mächtigkeit von 6—8 dm. Auf diesen beiden Schichten lagert zwischen Ehingen, Nasgenstadt, Blienshofen eine braunrote, 2 bis 4 dm starke Schieferschichte, angefüllt mit **Planorbis declivis** und **Pl. laevis**, ein Planorbisschiefer, dem wir auch bei Altsteußlingen und Dächingen begegnen. Die graugrünen Sande bei Rottenacker, sowie die darunter liegenden mächtigen Mergelbänke bei

Digitized by Google

der dortigen Kirche gehören dem Rugulosakalk an. Die Mächtigkeit des ganzen Schichtenkomplexes wechselt sehr, weil die Schichten gegen den jurassischen Uferrand hin auskeilen, während sie gegen die Tiefe des oberschwäbischen Beckens, zwischen Jura und Alpen, hin mächtig anschwellen. Bei Altheim ist derselbe etwa 16 m, bei Ehingen gegenüber der Wiesmühle 11 m mächtig. Auf dem unteren Süßwasserkalk liegen die Orte: Altsteußlingen, Altbierlingen, Bach, Berg, Dintenhofen, Donaurieden, Erbach, Gamerschwang, Heufelden, Nasgenstadt, Oberdischingen, Oggelsbeuren, Oepfingen, Rißtissen, Rottenacker, Oberstadion, Schaiblishausen, Schwörzkirch, Stetten, Unterstadion, Weisel, Sontheim, Dettingen, Griesingen, Herbertshofen, Mühlen, Mundeldingen, Niederhofen, Bettighofen, Bockighofen, Algershofen und Wernau.

Das mittlere Miozän

tritt unter den beiden Typen des Marinen und Brackischen auf. Bei ersterem haben wir es vorzugsweise mit den feinen Sanden, „Pfohfanden", und den groben Quarzkörnern zu thun, bei letzteren mehr mit Thonen und Mergeln. Ganz klar wird die Sache jedoch nur durch die organischen Einschlüsse, die diesen Schichten sehr selten fehlen. Ein einziger Haifischzahn beweist, daß wir es mit Meeresgebilden, dagegen Bivalven wie Dreyssenia, Cardium, daß wir es mit Brackischem, d. h. mit halbgesalzenem Wasser, zu thun haben.

a. Die Meeresmolasse.

Das Molassemeer hatte das Gebiet zwischen der Alb und den Alpen von Genf bis Wien eingenommen. In unserem Bezirk tritt die Meeresmolasse bei Schwörzkirch und Pfraunstetten auf, wo der „Graupensand" in haushohen Wänden ansteht. Die Felder westlich von Hausen sind übersät mit Quarzkörnern von der Größe kleiner Hagelkörner, weiß, oft klar wie Bergkristall. In der Sandgrube bei Hausen finden sich darunter auch farbige Kiesel und verwitterter Feldspat, was darauf hindeutet, daß diese gewaltigen Massen am Strande eines Meeres durch Zertrümmerung von kristallinischen Gesteinen entstanden sind. Ueberall, wo wir auf diese Quarzkörner stoßen, haben wir marine Bildungen vor uns, worauf schon die reichen Quellen hindeuten. An der alten Straße nach Altsteußlingen, an den Abhängen des Landgerichts sind die marinen Bildungen viel-

Digitized by Google

fach mit Thon vermengt; die Sandschichten zwischen Lauterach und Laufenmühle, sowie die mächtigen Sandlager nördlich von Lauterach gehören der Moräne an. Bei Pfraunstetten hat das Marine eine Mächtigkeit von 14,8 m, bei Hausen ebenfalls.

b. Die brackischen Schichten,

das Produkt des abziehenden, sich nach und nach versüßenden Wassers, ist bezeichnet durch die Mergel, durch Cardien und Dreyssenien, der Sand ist meist sehr fein, der Mergel weiß. Das Gesamtmaterial der Brackwassermolasse, sowie ihre Gliederung ist aus dem Detailprofil, aufgenommen von Professor Dr. Miller am Oberholz bei Blienshofen, am deutlichsten zu ersehen.

Von oben nach unten:

Litorinellen- oder Hydrobien-Schichten:

1.	Gelber Thon mit mehligen Kalkkonkretionen . . .	1,40 m
2.	Weißer Thon	0,30 „
3.	Gelblichweißer Mergel mit zerdrückten Helixschalen .	0,30 „
4.	Glimmerreicher Kalkmergel mit Unio Eseri, Litorinella acuta, Lymnaeus subovatus und pachygaster, Planorbis solidus und ein kleiner Pl., Helix involuta, Ancylus, Melania turrita	0,60 „
5.	Leerer grüner Thon	0,40 „
6.	Thonmergel mit Congeria amygd.; Unio, Plan.	0,20 „
7.	Plastischer Thon mit rötlich braunen Schalen, Lymnaeus subovatus, Helix sylvana, Paludinendeckeln, Planorbis, Congeria, Anadonta?	0,30 „
8.	Schwarze, kohlige Knollenschicht mit Holzstückchen, Blättern, Lit. acuta, zahlreiche kleine schwarze Paludinen, Schildkröte	0,05 „
9.	Thon mit Kalkkonkretionen	0,60 „
10.	Braune, an der Luft schwarz werdende Schichte . .	0,04 „
11.	Sandige Thonmergel	0,40 „
	Region der Litorinellen und Hydrobien . . .	4,70 m.

Eigentliche Brackwasserschichten:

12.	Leerer, plattiger, glimmerreicher Sandstein	0,15 m
13.	Grüner Thon mit Kalkknollen. fast leer, vereinzelte Schalen, wasserführend, unten eine eisenschüssige Schnur	3,70 „
14.	Mytilusbank mit Zwischenlagern von Thon, zum Teil schwarz, vorherrschend Mytilus, Dreyssenia clavaeformis, Cardium friabile, C. sociale, Unio, Schildkröte	0,40 „
15.	Thon	0,30 „
16.	Glimmerreicher Pfohsand mit eisenschüssiger Schicht .	1,20 „
17.	Thon mit nach unten abnehmenden Kalkknöllchen . .	4,00 „

Digitized by Google

18.	Pfohsand	0,80 m
19.	Muscheltrümmerschicht	0,02 „
20.	Sand mit einer Schichte von Unio und Cardium	1,60 „
21.	Sandsteinplatten mit Cardium sociale, C. solitarium, Congeria amygdaloides, auch Dreyssenia clavaeformis	0,60 „
22.	Sand mit zahllosen Cardium sociale, Unio Eseri	0,70 „
	Region der Dreyssenien und Mytilaceen	13,47 m
	Paludinenschichten (?):	
23.	Thon mit 0,3 m kohliger Schichte	0,80 m
24.	Pfohsand mit eisenschüssigen Schnüren	3,40 „
25.	Graupensand	0,05 „
26.	Pfohsand	0,15 „
	Unterregion	4,40 m.
	Brackwassermolasse im ganzen	22,57 m.

Vergl. „Trigonometr. Höhenbestimmungen" für die Atlasblätter Ehingen, Laupheim und Riedlingen. Württ. Jahrb. 1877. V. S. 132.

Am Landgericht ist die Mächtigkeit durchschnittlich 2,5 m, am Hochsträß 29 m, am Hochberg 8 m. Auf der Meeresmolasse und den brackischen Schichten liegen die Orte Altheim, Bliensbofen, Schwörzkirch, Pfraunstetten.

Das obere Miozän.

Ueber den brackischen Schichten lagert der obere Süßwasserkalk oder Sylvanakalk, mit der leitenden Helix sylvana, die nie mit Hel. rugulosa zusammen vorkommt. Das Gestein ist reiner Kalk, in den unteren Schichten von pisolithischer Struktur, aber auch bröckelig, kreideartig, wie bei Dächingen. Im allgemeinen ist es jedoch weicher als der Rugulosakalk; bald haben wir das obere Miocän als Thone und Mergel (hinter dem Kreidebruch bei Dächingen), bald als mächtige Sande (oberhalb Kirchen), welche „Zapfensande" heißen. Die Mächtigkeit ist am Totenbuch auf dem Landgericht, nordwestlich von Kirchen, 78,7 m. Die Ueberlagerung des Obermiocän über das Mittelmiocän sieht man am besten westlich von Bliensbofen, wo es in einem Steinbruch erschlossen ist, der zahlreiche Petrefakten liefert. Im allgemeinen wird der Sylvanakalk von diluvialen und alluvialen Gebilden überlagert. Besondere Beachtung verdient, daß bei Altheim über demselben noch eine Schichte mit Helix malleolata, der Malleolatenkalk, liegt. Das Detailprofil (Höhenbestimmungen a. a. O. S. 133) ergiebt von oben nach unten:

Digitized by Google

1.	Kohlenführender Thon mit 4—5 Kohlenflötzen und glimmerhaltiger Pfohsand mit eingeschwemmten Jurablöcken	8,6 m
2.	Melanopsiskalke, weiße, erdige Kalksteine mit vielen, zum Teil trefflich erhaltenen Petrefakten, unter welchen sich die äußerst häufigen Melanopsis Kleinii *Kurr* und Neritina creuulata *Klein*, Helix malleolata *Sandberger* u. sp., Hel. scabiosa *Sandb.*, Helix osculina *Sandb.*, Hel. sparsisticta *Sandb.*, Patula euglyphoides *Sandb.*, Azeca loxostoma *Klein* sp., Planorbis Mantelli, Glandina sp. befinden . . .	3,0 „
3.	Rote, schiefrige Planorbiskalke, reich an Pl. Mantelli, Lymnäen und Ancylus	1,5 „
4.	Grünliche, harte Thonmergel mit verkohlten Pflanzen und grauer Pflanzenkalk mit Equiseten und Heliciten .	7,0 „
5.	Rötlicher Steinmergel mit Limneus dilatatus, Planorbis Mantelli, Anodonta, Ancylus depertitus und Cyclostomus conicus	0,8 „
6.	Grüner Letten und Mergel ohne Petrefakten . . .	4,6 „
7.	Dolomitische Planorbisschiefer	1,2 „
8.	Mergel und Thone mit weißen Knollen	4,0 „
9.	Sylvanakalk, harte, vielfach pisolitische Kalkbänke, welche in vielen Brüchen abgebaut werden (3,0 m) und schüttige Kalke (1,7 m). Leitversteinerungen sind: Helix sylvana *Kl.*, Hel. Leymeriana *Noulet*, H. inflexa *Kl.*, H. carinulata *Kl.*, Azeca loxostoma *Kl.*, Cyclostomus conicus *Kl.*, C. consobrinus, *C. Mayer*. Weit seltener sind Wasserschnecken: Melania Escheri *M.* — *Al. Brn.*, Pl. cornu var. Mantelli, Lymneus dilatatus und andere . .	4,7 „
10.	Gelbe Thone	2,0 „
	Brackwassermolasse	— „
	Im ganzen sind also bei Altheim die Sylvanaschichten mächtig	37,4 m.

Auf dem oberen Süßwasserkalk liegen die Orte: Mundingen, Weilersteußlingen, Ennahofen, Grötzingen, Ermelau.

III. Die Quartärformation.

1. Das Diluvium.

Diese Ablagerungen schwellen in dem Bezirk mächtig an. Man sehe nur das Kieslager in der Umgebung von Ehingen, sowie die Massenanhäufungen im südlichen Teile unseres Bezirks. Die gewöhnlichste Bildung ist der Lehm oder Löß, gekennzeichnet durch die weißen Knollen (Lößkindlein). Am großartigsten aber offenbart sich die Eis- oder Diluvialzeit durch die erratischen Geschiebe, die durch Gletscher über einen großen Teil unseres Bezirks gestreut sind. Bei uns sind es echte alpine Gesteine, welche alle Kennzeichen glacialer Eisgeschiebe an sich tragen. An einigen Orten (Ehingen, Rupertshofen) hat der Gletscher

Digitized by Google

seinen Sand, Schlamm und Lehm abgelagert; an anderen wurde, wie bei Moosbeuren, das Geröll durch ein zementartiges Bindemittel zu einer Nagelfluh verkittet.

Ueberall findet man in diesen Gesteinen Risse und Ritzen, sogenannte Gletscherschliffe, die Anzeichen, daß der Gletscher der Vermittler war und diese Massen dereinst durch ihn zu uns gekommen sind. Das gesamte Material hat seine Heimat in den Alpen oder deren Vorbergen. Es war der Rheinthalgletscher, welcher sie bis an den Rand unserer Alb brachte. Aber auch von dem dazwischen sich erhebenden Epsilon und Zeta wurden gewaltige Stücke losgerissen und mitgeschleppt, wie solche in den Kiesgruben von Obermarchthal und zwischen Untermarchthal und Lauterach zu finden sind. Auch unsere Alb scheint damals mit ewigem Eis bedeckt gewesen zu sein, nach Fraas vom sogenannten „Inlandeis", welches die Oberfläche zerdrückt, aufgerieben und abgeschabt hat.

Im Süden unseres Bezirks ist es die Altmoräne, deren Material meist zermalmt und zerrieben ist und diesen Teil des Bezirks mit fruchtbarem Lehm und Sand überdeckt, der ganzen Landschaft aber auch einen von dem jurassischen durchaus verschiedenen Charakter verleiht, der in der Gegend von Rupertshofen, Oggelsbeuren, Grundsheim lebhaft an das Allgäu erinnert. Auf dem Diluvium liegen die Orte Emerkingen, Grundsheim, Kirchbierlingen, Moosbeuren, Rupertshofen, Berkach, Mühlhausen, Gütel- und Luppenhofen, Datthausen, Rettighofen.

2. Das Alluvium.

Diejenigen Bildungen, die noch heute vor unseren Augen auf der Erdoberfläche entstehen, wesentlich von den atmosphärischen Niederschlägen herrührend, daher als pluviale Erzeugnisse bezeichnet. Für uns kommt nur Torf und Tuff in Betracht. Ersterer verdankt seine Entstehung dem Pflanzenreich, hauptsächlich dem Torfmoos; Kalktuff bildet sich überall da, wo Wasser rasch über das Kalkgebirge läuft, wie die Lauter bei der Laufenmühle oder die Schmiech bei Schmiechen, und einen Teil seines Kalkes wieder absetzt. So entstehen die Tropfsteine, die Stalaktiten und Stalagmiten, wie wir sie in den Klüften unserer Steinbrüche, z. B. bei Berg, antreffen. Auf Alluvium liegen: Allmendingen, Erisingen, Hundersingen, Schlechtenfeld.

Reichliches nutzbares Material liefern uns sämtliche Formationen.

Digitized by Google

Die Ackerkrume unseres Bezirks ist gemäß der Mannigfaltigkeit der Gesteine eine sehr verschiedene. Der Jurakalk im NW. bildet, wo er zu Tage tritt, steinigen Boden, wie bei Frankenhofen, Tiefenhülen, Granheim, verleiht ihm aber auch Halt und Wärme. Sobald der Jura aber vom Tertiär bedeckt wird, wie bei Weilersteußlingen, Dächingen, wird der Boden vorteilhaft bewässert und der thonreiche Sand lockert den sonst schweren Boden. In ganz besonderem Grade tiefgründig und fruchtbar erscheinen die sanft geneigten, sonnigen Halden mit ihrer umgelagerten Lehmdecke, so bei Kirchen, die Donauhalden von Munderkingen bis Erbach. Die Tertiärbildungen bei Hausen, Bliensbofen, Pfraunstetten, Schwörzkirch sind für den Obstbau geeignet; infolge der Lockerung des Bodens durch die Sande gedeiht die Kartoffel sehr gut, so in den östlichen Teilen des Bezirks, wo die Süßwassersande lagern. Lehm fehlt der Moräne bei Rupertshofen, Oggelsbeuren; derselbe wird teilweise wieder ersetzt durch die Tertiärsande, z. B. bei Grundsheim, so daß auch der Boden der Tertiärformation ein fruchtbarer genannt werden kann. Trotzdem auf einem großen Teil unserer Donauwiesen die Ackerkrume sehr spärlich liegt, ist der Ertrag, namentlich in nassen Jahrgängen, ein befriedigender; vorzüglich gedeiht die Esparsette. Wer 1891 unser Oberamt durchwandert hat, wird sich von der Fruchtbarkeit des Bodens überzeugt haben.

Die Torfgewinnung ist eine beschränkte, obgleich ein beträchtlicher Teil der Gesamtoberfläche Torf- und Moorgrund ist. Unser Torf ist zu wenig lehmhaltig und infolge der unter demselben liegenden Sande zu locker. Torf bei Erbach, Altheim, Unterstadion, Allmendingen, Kirchbierlingen, Altsteußlingen, Moosbeuren, Schaiblishausen.

Auch Braunkohlen kommen bei Donaurieden in dünnen Flözen vor.

Besondere Erwähnung verdienen unsere bituminösen Kalke, welche vielleicht, wenn einmal billige Mittel sich finden, das Bitumen auszuziehen, im gewerblichen Leben noch eine Rolle spielen werden. Die Tertiärkalke bei Ehingen, Berg, Stetten, Neudorf, sowie die Plattenkalke am Fuße des Stoffelbergs sind bituminös.

Als reines Erdpech kommt das Bitumen nur in Nestern vor, so in dem kleinen Steinbruch am Eingang in das Büchele bei Ehingen, wo dasselbe bei großer Hitze herausträufelt. Ende Dezember 1881 wurde hinter dem neu erbauten Rechtensteinerschen Hause an der Straße

Digitized by Google

nach Altsteußlingen ein Brunnen gegraben und zwar in dem Plattenkalk. Unter einer sehr spärlichen Ackerkrume lagerten lose, kleine, gräuliche Platten, auf welche Schichten von ½—1 m Mächtigkeit folgten. Die Farbe ist übergegangen in eine dunkelbraune. In einer Tiefe von etwa 10 m hört eine regelmäßige Schichtung auf. Das Gestein besteht hier aus lauter Brocken. Diese sind außerordentlich hart; alle Spalten und Ritzen mit glänzend schwarzem Erdpech angefüllt. Das in dem Schachte austräufelnde Erdpech erhärtete nach einigen Tagen und zeigte der untere Teil desselben ein glänzend schwarzes Aussehen. 30 m westlich vom Hause wurde im Mai 1882 eine Tiefgrabung vorgenommen. Die Schichtung war bis 12 m Tiefe eine regelmäßige. Erdpech wurde gefunden, aber in so geringer Menge, daß man die Grabungen aufgab, zumal das Gestein dort von außerordentlicher Härte ist. Zu gleicher Zeit wurde gegraben gegenüber der Wiesmühle bei Ehingen, bei Berg, beim Büchele und an der alten Straße nach Stetten, ½ km vom Ort entfernt. Dort liegt das reine, glänzend schwarze Erdpech auf dem unteren Süßwasserkalk. Die Tertiärkalke bei Neudorf haben ein getigertes Aussehen, herrührend von dem in den Poren eingeschlossenen Erdpech. Auf der Ackerkrume von Stetten und Neudorf findet man häufig diese Erdpechknollen. Bei den Grabarbeiten der Ehinger Zementfabrik stellten sich die bituminösen Platten des Zeta in einer Tiefe von 3 m ein.

Wegen der etwaigen technischen Verwertung dieser bituminösen Kalke mag die chemische Analyse und die Beschaffenheit der Mineralöle, welche aus dem unteren Süßwasserkalk bei der Wiesmühle und bei Berg gewonnen wurden, dargelegt werden. Der Bitumengehalt schwankt zwischen 4 und 6%. Als Lösungsmittel wurden versucht: Benzol, Terpentinöl, Benzin und Petroleumäther. In den beiden letzten zeigt sich das Bitumen fast ganz unlöslich, während es in Benzol und Terpentinöl sich sehr leicht löste. Bei trockener Destillation wurde aus dem Büchele, 1½ km westlich von Ehingen, rohes, öliges Destillat im Mittel 8½–9% gewonnen; aus dem bituminösen Kalk bei der Wiesmühle und Berg 0,7 bis 0,8%.

Die Zusammensetzung dieser Oele ist bei denen vom Büchele (Jζ) ziemlich die gleiche wie bei denen vom Tertiärkalk, wobei natürlich in Betracht zu ziehen ist, daß bei jeder trockenen Destillation das Produkt je nach dem Gang der Destillation etwas variiert. Das Rohöl liefert, einer einmaligen Destillation unterworfen, etwa 5% leichtere, bei ca. 85° C. siedende Oele. Die übrige Masse besteht hauptsächlich aus Paraffin und sog. Mineralölen und hat ein spez. Gewicht im Durchschnitt von 0,93 und siedet über 250°. Eine frühere Elementaranalyse ergab 86,8% Kohlenstoff und 10,6% Wasserstoff, während nach Völkel das aus dem Asphaltstein des Val Travers gewonnene sog. Asphaltöl 87,5% Kohlenstoff und 12,5% Wasserstoff besitzt. Das Bitumen des Tertiärkalks eignet sich als Zuschlag von Asphaltarbeiten und kann in großen Massen gewonnen werden. Zur Darstellung von gebranntem Kalk giebt es ohnedies kein günstigeres Material, da die ca. 6% Bitumen enthaltende Masse einen bedeutenden Brennwert hat.

Kreideschlämmerei wird am Nordrande des Landgerichts zwischen Dächingen und Mundingen betrieben. Man läßt den oberen Süßwasserkalk erfrieren und verwittern und kann

Digitized by Google

ihn dann unmittelbar schlämmen, was eine schöne, weiße, aber merkwürdigerweise dolomitische Masse giebt. Das Produkt wird auf Gestellen getrocknet und dann in Fässer verpackt oder auch gepreßt und geformt, um als Billard- oder Schreibkreide in den Handel zu kommen.

Unter den mineralischen Schätzen des Bezirks haben weitaus die größte Bedeutung die zur Zementfabrikation dienenden thonigen Lager der Plattenkalke, die Zementmergel. Dieselben kommen in unserem Bezirke massenhaft vor, so im Zeta zwischen Weilersteußlingen und Allmendingen, bei letzterem Orte selbst, wo er sich vor Altheim an den Sylvanakalk anlehnt. Bei Ehingen wird er am Saurücken ausgebeutet. Dieses Lager zieht sich westlich bis vor Mühlen, wird dort vom Epsilon durchwuchert und bildet vor Kirchen bedeutende Anschwellungen. Unmittelbar beim Orte liegt der Mergel kaum $1^1/_2$ m unter dem Straßenrand.

Bei dem genannten Saurücken, einer Oertlichkeit, die schon in der vom Verf. im Jahre 1884 ausgegebenen geognostischen Uebersichtskarte als Plattenkalk mit Zementmergel bezeichnet ist, wurde auf Antrag des Stadtschultheißen Müller von seiten der Stadtgemeinde am 11. November 1887 angefangen zu graben. Schürfungen an dem ganzen Bergrücken förderten nicht die hellklingenden Platten des Zeta zu Tage, sondern das lose, thonige Gestein, welches über den dicken Schichten des sog. „schwarzen Kalkes" liegt und welches seit Jahren dort gebrochen wird. Unter der einige Dezimeter starken Ackerkrume liegt der eigentliche Zeta in Schichten von 5—6 dm und in einer Mächtigkeit von 4,5 m. Hierauf folgt eine 7 dm starke, graulich weiße Lettenschichte, unter welcher der schmutzig graue Zementmergel, der sog. Uebergang liegt. Derselbe ist noch weich; die Schichten haben eine Mächtigkeit von 15 dm. Auffallend rasch nimmt die Härte des Mergels zu und geht die Farbe in eine blaue über. Die 15 dm starke Schichte wurde chemisch analysiert und ergab 60,2% kohlensauren Kalk, 5,2% Hydratwasser, 29,9% Kieselsäure, 2,6% Thonerde und Eisenoxyd. Die dritte Schichte, erschlossen in einer Mächtigkeit von 2 m, zeigt die dunkelblaue Farbe des Allmendinger Zementmergels, ist hart, sehr feinkörnig und entspricht der sog. Dreierschichte; der Bruch ist muschelig, ein Material von vorzüglicher Beschaffenheit. Die Analyse des Laboratoriums der K. Zentralstelle ergab für den 5,2 m unter der Ackerkrume liegenden Zementmergel, bei 105° C getrocknet: 14,40% Kieselsäure, 5,98% Thonerde, 2,05% Eisenoxyd, 48,18% Kalk, entsprechend 73,53% kohlensaurer Kalk, 0,82% Magnesia, entsprechend 1,72% kohlensaure Magnesia, 1,70% Hydratwasser, Rest Alkalien. Da die bei dieser Grabung erzielten Erfolge so günstig waren, wurde am 22. November 1887 mit einem zweiten Probeloch begonnen und zwar westlich vom ersten, 230 m von demselben entfernt. Dasselbe liegt in einer Mulde und hatte eine Tiefe von 4,8 m. Unter der 6 dm starken Ackerkrume liegt eine gelbe Lettenschichte von 6 dm, auf die eine graue Lettenschichte von 18 dm folgt, unter welcher der

Digitized by Google

Zementmergel, erschlossen zu 18 dm, liegt. Das dritte Probeloch liegt südlich vom ersten, 80 m von demselben entfernt, dem gegenüberliegenden Bergrücken angehörend. Dort wurde am 29. Dezember 1887 angefangen. Die Ackerkrume ist 8 cm, die Schichte des „schwarzen Kalkes" 2,2 m. Auf dieselbe folgt eine 1,5 m starke Lettenschichte und unter dieser der dunkelblaue Zementmergel. Die Tiefe dieses Probeloches war 5 m. Wie in der Gegend des Saurückens die Uebergänge der verschiedenen Schichten sich gestalten, zeigt das vom Verfasser im Dezember 1889 aufgenommene Detailprofil des Wasserableitungsgrabens des Zementbruchs am Saurücken.

Als Bausteine werden vorzugsweise die Kalkplatten des obersten Jura verwendet, sofern derselbe wetterbeständig ist, was nicht in allen Brüchen zutrifft. Das Tertiär liefert mitunter auch gutes Material, so der Kollegiensteinbruch, 4 km nordwestlich von Ehingen, dessen Steine zum Ausbau des Turmes der Konviktskirche verwendet wurden; der untere Süßwasserkalk, wie er bei Ehingen ansteht, wird nicht zu Baustein verwendet, weil er der Witterung nicht zu widerstehen vermag. Zur Vorlage unserer Straßen wird vorzugsweise der zuckerkörnige Kalk verwendet. Der Plattenkalk enthält zu viel Thon, vermag also einem großen Druck und der eindringenden Feuchtigkeit nicht lang zu widerstehen.

Der Tuff- oder Tauchstein bei der Laufenmühle ist ein geschätzter Baustein. Der zuckerkörnige Kalk, wie er gegenüber dem hohlen Felsen angehauen ist, liefert Pflaster- und Einfassungssteine. Die neue Eisenbahnbrücke bei der Station Ehingen wurde aus diesem Material erbaut; auch wird die neue Brücke bei Rechtenstein aus dem dort anstehenden Epsilon erstellt. Zur Unterhaltung der Fahrbahn der Staatsstraßen werden vorzugsweise die alpinen Geschiebe, der sog. blaue Kies von Berkach und der von der Kiesgrube zwischen Ober- und Untermarchthal, verwendet. Weniger kommen zur Verwendung unsere jurassischen Geschiebe. Zum Einwalzen dienen Sande und erhalten diejenigen aus den alpinen Geschieben wieder den Vorzug wegen des geringen Thongehalts. Der Graupensand von Schwörzkirch und Pfraunstetten ist vortrefflicher Bausand.

Die geognostische Gliederung unseres Oberamtsbezirks ist nach dem Ausgeführten eine so vielfach gestaltete, wie sie wenige Oberämter des Königreichs aufzuweisen haben. Die durch die einzelnen Formationen bedingten Merkmale tragen zu einer reichen Abwechslung des Landschaftsbildes das Wesentlichste bei. Wo sie in starken Massen anschwellen, bieten sie Aussichtspunkte, wie Weilersteußlingen, Altheim, Blienshofen, Schaiblishausen,

Digitized by Google

die Höhe zwischen Grundsheim und Oggelsbeuren, die vor Emerkingen, Thalheim und vor allen der nordwestlich von Thalheim gelegene Hochberg, mit ausgedehntem Horizont, auch dadurch ausgezeichnet, daß die geognostischen Unterschiede besonders deutlich hervortreten.

5. Pflanzen- und Tierreich.

A. Pflanzenreich.

Die Flora des Oberamtes, das nach der für Württemberg getroffenen pflanzen-geographischen Einteilung nördlich der Donau zum Gebiet der Alb, im Süden dagegen zu dem des Oberlandes gehört, zeigt im wesentlichen den Charakter der Albflora. Die geologischen Verhältnisse, welche jenen eigenartigen, z. T. subalpinen Charakter der Oberländischen Flora bedingen, sind hier nicht in der Weise entwickelt, daß sie einen nennenswerten Einfluß auf die Gestaltung der Pflanzendecke hätten gewinnen können; überdies ist fast der ganze rechts der Donau gelegene, von Tertiärkalken bedeckte Teil des Oberamtes so sehr dem Feldbau unterworfen, daß er im wesentlichen nur den üblichen Ackerunkräutern ꝛc. Gelegenheit zum Gedeihen bietet. Als Terrain für eine freie und selbständige Entwicklung der Flora bleiben daher in erster Linie die zum großen Teil von ausgedehnten Laubwaldungen bedeckten Höhen und Abdachungen, sowie die felsigen Steilränder und Geröllhalden des Albgebietes („Landgericht“ und „Hochsträß“), zu denen sich die eingestreuten Waldwiesen und Weideflächen gesellen, während auf feuchten Thalwiesen und in den die Flußläufe (Donau, Lauter, Schmiechen, Riß) begleitenden Rieden und Altwässern eine reiche Sumpf- und Wasservegetation sich ansiedeln konnte. Diese letztere ist es auch, in der von Oberlandswässern, besonders von der Riß mitgebracht, einige wenige Elemente der Oberlandsflora sich eingebürgert haben oder vorübergehend aufhalten, und so den auch sonst verschiedene interessante Pflanzen aufweisenden Pflanzenbestand vermehren helfen.

Im folgenden soll nun mit Weglassung aller der Arten, die wohl in jedem württembergischen Oberamt nicht selten anzutreffen sind und gewissermaßen den Grundstock der Lokalfloren darstellen, eine Anzahl hauptsächlich solcher sichtbar blühenden Gewächse aus dem Oberamt mit ihren Standorten aufgezählt werden, die nicht gerade überall im Lande vorkommen, die aber

Digitized by Google

doch den Charakter der Flora zur Genüge erkennen lassen*). Es macht diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit in Bezug auf Nennung aller im Oberamt vielleicht vorkommenden seteneren Pflanzen und Standörter, und genauere Nachforschungen dürften wohl noch hie und da bemerkenswerte Vorkommnisse ergeben.

In Bezug auf die Kryptogamen ist das Oberamtsgebiet bisher noch nicht in der Weise durchforscht worden, daß sich ein wesentlicher Unterschied von der allgemein verbreiteten Kryptogamenflora des Landes, spezieller noch des Albgebietes hätte feststellen lassen. Es sollen daher im Anschluß an die Phanerogamen nur einige der häufiger vorkommenden Moose, Algen, Flechten und Pilze**) aufgezählt werden, die bisher zu Unterrichtszwecken gesammelt wurden.

Thalictrum flavum *L.* Gelbe Wiesenraute. — Dettingen. **Hepatica triloba** *Chaix.* Dreilappige Leberblume. — Eichhau bei Ehingen, Weidenthal bei Allmendingen. **Adonis flammea** *Jacq.* Hochroter Adonis. (Im Getreide.) **Ranunculus Lingua** *L.* Großes Speerkraut. — Altwässer der Donau, Donauriede. **R. montanus** *Willd.* Berg-Hahnenfuß. — Wälder der Albhänge. **R. sceleratus** *L.* Gift-Hahnenfuß. — Donaualtwässer. **Helleborus viridis** *L.* Grüne Nieswurz. — Oberdischingen *(Troll.)* Büchele, Lauterthal. **H. foetidus** *L.* Stinkende Nieswurz. — An Albhängen. **Nigella arvensis** *L.* Acker-Schwarzkümmel. — Auf Aeckern. **Aconitum variegatum** *L.* Bunter Eisenhut. — Rechtenstein, Wolfsthal. **Actaea spicata** *L.* Christophskraut. — Obermarchthal, Lauterach. **Nuphar luteum** *Sm.* Gelbe Nixenblume. — Donaualtwasser bei Berg. **Corydalis cava** *Schweig.* Hohler Lerchensporn. — In Grasgärten. **C. fabacea** *Pers.* (intermedia *P. M. E.*) — Wolfsthal. **Arabis arenosa** *Scop.* Sand-Gänsekraut. — Wolfsthal, Hohler Felsen im Schmiechenthal. **Dentaria bulbifera** *L.* Zwiebeltragende Zahnwurz. — Laubwaldungen u. Gebüsche (Hechthalde). **Sisymbrium strictissimum** *L.* Straffe Rauke. — Lauterthal, Wolfs-

*) Der bezüglich der Reihenfolge sich an die „Flora von Württemberg und Hohenzollern" von Martens u. Kemmler (3. Aufl.) anschließenden Aufzählung liegen besonders zahlreiche Aufzeichnungen des Herrn Reallehrers Gaus in Ehingen, verschiedene Beiträge zur württbg. Flora in den Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, sowie auch Angaben aus genannter Flora von Martens und Kemmler zu Grunde.

**) Nach Aufzeichnungen des Herrn Reallehrers Gaus.

Digitized by Google

thal. Alyssum montanum *L.* Berg-Steinkraut. — Obermarchthal, Felsen im Schmiechenthal. Lunaria rediviva *L.* Spitzfrüchtige Mondviole. — Wolfsthal, Rechtenstein. Cochlearia officinalis *L.* Löffelkraut. — Kirchenerthal, zwischen Oepfingen und Rißtissen. Thlaspi montanum *L.* Berg-Pfennigkraut. — Neuburg in Kieferwaldungen. Coronopus Ruellii *All.* — Bei Rißtissen. Neslia paniculata *Desc.* Knöpfleindotter. — Felder bei Schlechtenfeld. Viola collina *Besser.* Hügelveilchen. — Lauterthal. Viola mirabilis *L.* Wunder-Veilchen. — Osterholz, Eichhau. Drosera rotundifolia *L.* Rundblättriger Sonnentau. — Altheim, Allmendingen. Parnassia palustris *L.* Sumpf-Einblatt. Tunica prolifera *Sc.* Sprossende Felsennelke. — Ob. Schmiechenthal. Dianthus Armeria *L.* Rauhe Nelke. Dianthus Carthusianorum *L.* Karthäuser-Nelke. Elisanthe noctiflora *Fenzl.* Nachtnelke. Alsine tenuifolia *Whlnbg.* Schmalblättrige Miere. — Deggenhausen, Allmendingen. Holosteum umbellatum *L.* Doldige Spurre. — Auf Aeckern. Stellaria uliginosa *Murray.* Quellen-Sternmiere. — Donaualtwasser. Hypericum humifusum *L.* Liegendes Johanniskraut. — Obermarchthal. Geranium sylvaticum *L.* Waldkranichschnabel. — Osterholz, Waldwiesen. G. palustre *L.* Sumpf-Kranichschnabel. — Auf nassen Wiesen hie und da. G. pyrenaicum *L.* Pyrenäischer Kr. — Neuburg, Obermarchthal. Dictamnus Fraxinella *Pers.* Eschenwurz. — Kohlberg, Hohler Felsen. Trifolium fragiferum *L.* Erdbeerklee. — An der Donau. Astragalus Cicer *L.* Kicherartiger Tragant. Coronilla vaginalis *Lam.* Scheidentragende Kronwicke. — Thalsteußlingen. C. montana *Scop.* Bergkronwicke. — Mundingen. Vicia pisiformis *L.* Erbsenartige Wicke. — Mochenthal. Lathyrus heterophyllus *L.* Verschiedenblättr. Platterbse. — Waldschlucht nördl. v. Berkach. Rubus saxatilis *L.* Steinbeere. — Albwälder. Comarum palustre *L.* Sumpfblutauge. — Altheim, Allmendingen, Altsteußlingen. Potentilla supina *L.* Hingestrecktes Fingerkraut. — Bei Ehingen. Rosa pimpinellifolia *Dec.* Bibernellblättrige Rose. — Albrand. R. rubrifolia *Vill.* Rotblättrige Rose. — Unweit Hausen bei Ehingen. R. cinnamomea *L.* Zimtrose. — Rißtissen. R. tomentosa *L.* Sammetrose. — Berkach. R. rubiginosa *L.* f. comosa *Christ.* — Bei Ehingen. R. sepium *Thuill.* Heckenrose. — Gegen Schlechtenfeld. R. glauca *Vill.* — Am Stoffelberg b. Ehingen und von da gegen Berg. R. gallica *L.* Waldrose. — An verschiedenen Stellen. R. gallica

Digitized by Google

× arvensis. — Bei Stetten, Berkach, Hauſen u. a. m. R. gallica × arvensis f. umbellata. — Bei Berkach, Allmendinger Ried. R. gallica × canina. — Mit den Eltern an mehreren Orten. R. gallica × dumetorum. — Desgl. Cotoneaster vulgaris *Lindley*. Kleine Steinmiſpel. — Albfelſen, Rechtenſtein. Sedum boloniense *Loiseleur*. Boulogner Mauerpfeffer. — Gegen den Ernſthof, auf Kies nahe der Schmiechenmündung. Saxifraga Aizoon *Jacq*. Immergrüner Steinbrech. — Lauterthal. Saxifraga cespitosa *L*. Raſenbildender Steinbrech. — Rauhthal. Astrantia major *L*. Große Sterndolde. — Wolfsthal, Schelmenthal. Peucedanum officinale *L*. Haarſtrang. — Thalſteußlingen. Thysselinum palustre *Hoffm*. Sumpfſilge. — Oepfingen, Nasgenſtadt. Laserpitium latifolium *L*. Breitblättr. Laſerkraut. — Rechtenſtein, Mochenſtein, Wolfsthal. Orlaya grandiflora *Hoffm*. Breitſame. — Thalheim, Mochenthal. Chaerophyllum bulbosum *L*. Knolliger Kälberkropf. — Altwaſſer der Donau. Ch. hirsutum *L*. Bergkörbel. — Waldwieſen der Alb. Conium maculatum *L*. Gefleckter Schierling. — Beim Bahnhof Rißtiſſen, Obermarchthal. Asperula arvensis *L*. Ackermeger. — Im Getreide. A. glauca *Besser*. Bläulicher Meger. — Neuburg, Rechtenſtein. Galium palustre *L*. var. elongatum *(Presl)*. — Rißtiſſen gegen Untergrieſingen in einem Sumpfgraben. Artemisia Absinthium *L*. Wermut. — Büchele, Rauhthal, hohler Felſen. Arnica montana *L*. Wohlverleih. — Grötzingen. Senecio saracenicus *L*. Grundheil. — An der Donau bei Ehingen. Cirsium tuberosum *All*. Knollige Kratzdiſtel. — Büchele. Lappa macrosperma *Wallr*. Großſamige Klette. — Ehingen, hinter Lauterach, gegen Weilerſteußlingen. Centaurea montana *L*. Berg-Flockenblume. — Stoffelberg, Wolfsthal, Schelmenthal. Scorzonera humilis *L*. Niedrige Schwarzwurzel. — Allmendinger Ried. Taraxacum officinale β. palustre *Dec*. Sumpfkettenblume. — Allmendinger Ried, Altheim. Lactuca perennis *L*. Ausdauernder Lattich. — Hohler Felſen. Crepis alpestris *Tausch*. Berg-Pippau. — Ehingen gegen Berg und bei Berg. C. tectorum *L*. Dach-Pippau. — Nasgenſtadt. C. succisaefolia *Tausch*. Abbißblättriger Pippau. — Allmendinger Ried. Specularia speculum *A. Dec*. Aechter Frauenſpiegel. — Stetten, Lauterach auf Kornäckern. Vaccinium uliginosum *L*. Sumpf- oder Rauſchbeere. — Allmendingen, Altheim, Altſteußlingen. Andromeda polifolia *L*. Poleyblättr. Andromeda. — Allmendingen, Alt-

Digitized by Google

heim. **Pyrola uniflora** *L.* Einblütiges Wintergrün. — Herdenweise am Stoffelberg, bei Hausen, Allmendingen. **Menyanthes trifoliata** *L.* Fieberklee. — Heufelden, Altheim, Unterstadion. **Gentiana Pneumonanthe** *L.* Gem. Enzian. — Allmendinger Ried, Schmiechensee. **G. utriculosa** *L.* Bauchiger Enzian. — Allmendinger Ried. **Erythræa pulchella** *Fries.* Niedliches Tausendguldenkraut. — Auf Riedwiesen. **Polemonium caeruleum** *L.* Blaues Sperrkraut. — Weidenthal bei Allmendingen. **Asperugo procumbens** *L.* Niederliegender Schärfling. — Lauterthal, Thalsteußlingen. **Echinospermum Lappula** *Lehm.* Igelsamen. — Bei Ehingen. **Cynoglossum officinale** *L.* Gem. Hundszunge. — Bei den Ehinger Kiesgruben. **Anchusa officinalis** *L.* Ochsenzunge. — Bei Ehingen. **Lithospermum officinale** *L.* Steinsamen. — Brielhof, Thalheim. **Atropa Belladonna** *L.* Tollkirsche. — Häufig in den Albwaldungen. **Hyoscyamus niger** *L.* Bilsenkraut. — Obermarchthal, Thalheim, Frankenhofen. **Datura Stramonium** *L.* Stechapfel. — Bei Berkach. **Digitalis ambigua** *Murr.* Blaßgelber Fingerhut. — Wolfsthal, Osterholz. **Linaria Cymbalaria** *Mill.* Zimbelkraut. — Schloßgartenmauer Obermarchthal. **L. spuria** *Mill.* Unechtes Leinkraut. — Allmendingen. **Gratiola officinalis** *L.* Gnadenkraut. — Schmiechensee. **Veronica agrestis** *L.* Weißer Acker-Ehrenpreis. — In Getreidefeldern. **Limosella aquatica** *L.* Wasser-Schlammkraut. — Altwasser der Donau. **Orobanche Teucrii** *F. Schultz.* Gamander-Sommerwurz. — Schelmenthal. **Lathræa Squamaria** *L.* Gem. Schuppenwurz. — Büchele, Obermarchthal. **Mentha viridis** *L.* Grüne Minze. — Ehingen. **Hyssopus officinalis** *L.* Ysop. — Um den Brielhof verwildert. **Salvia verticillata** *L.* Quirlblütiger Salbei. — Obermarchthal, Ehingen. **Nepeta Cataria** *L.* Gem. Katzenminze. — Zerstreut. **N. nuda** *L.* Nackte Katzenminze. — Neuburg a. Donau. **Melittis Melissophyllum** *L.* Immenblatt. — Brauselhau bei Rechtenstein. **Stachys alpina** *L.* Alpen-Ziest. — Brühlhof, Wolfsthal, Schelmenthal. **St. annua** *L.* Einjähriger Ziest. — Hochberg. **Leonurus Cardiaca** *L.* Löwenschweif. — Untermarchthal. **Marrubium vulgare** *L.* Gem. Andorn. — An Wegen ꝛc. **Ajuga Chamaepitys** *Schreb.* Gelber Günsel. — Lautrach, Hochberg. **Teucrium Botrys** *L.* Trauben-Gamander. — Thalheim, Munderdingen, Lautrach. **T. montanum** *L.* Berg-Gamander. — Häufig an den Albhängen. **Pinguicula vulgaris** *L.* Gem. Fettkraut. — Allmendinger Ried, Altheimer Ried, Lautrach. **Utricularia**

Digitized by Google

vulgaris *L.* Gem. Waſſerſchlauch. — Donaualtwaſſer. U. intermedia *Haym.* Mittlerer Waſſerſchlauch. — Ebenda. U. minor *L.* Kleiner Waſſerſchlauch. — Allmendinger Ried. Primula farinosa *L.* Mehlige Schlüſſelblume. — Auf Riedwieſen bei Kirchen, Dächingen. Globularia vulgaris *L.* Gem. Kugelblume. — Mehrfach im Lauterthal, Allmendingen, Berkach. Chenopodium rubrum *L.* Roter Gänſefuß. — Dettingen. Rumex aquaticus *L.* Waſſer-Ampfer. — Bei Ehingen. R. scutatus *L.* Schild-Ampfer. — Lauterthal. Polygonum Bistorta *L.* Natterwurz. — Feuchte Wieſen, Tiefenhülen. Thymelaea Passerina *Coss. u. Germ.* Spatzenzunge. — Pfraunſtetten, Oberdiſchingen. Daphne Cneorum *L.* Steinröschen. — Zwiſchen Grötzingen und Tiefenhülen. Thesium pratense *Ehrh.* Wieſen-Leinblatt. — Ehingen. Euphorbia verrucosa *Lam.* Warzige Wolfsmilch. — Lauterthal, Ehingen. Euphorbia amygdaloides *L.* Mandelblättrige Wolfsmilch. — Thalheim, Mochenthal. Parietaria erecta *Mert. u. Koch.* Glaskraut. — Briel. Salix daphnoides *Vill.* Brandweide. — Schmiechthal bei Ehingen. S. incana *Schrank.* Uferweide. — Ehingen. S. nigricans *Sm.* Schwarzwerdende Weide. — Allmendinger Ried. S. cinerea *L.* Aſchgraue Weide. — Ehingen. S. repens *L.* Moorweide. — Allmendinger Ried. Hydrocharis Morsus ranae *L.* Froſchbiß. — Donaualtwaſſer. Elodea canadensis *Rich.* Waſſerpeſt. — In der Schmiechen nahe der Mündung. Alisma Plantago *L.* Froſchlöffel. — Donaualtwaſſer. Sagittaria sagittifolia *L.* Pfeilkraut. — Donaualtwaſſer gegen Rasgenſtadt. Butomus umbellatus *L.* Waſſerlieſch. — Verſch. Altwäſſer. Triglochin palustre *L.* Sumpf-Dreizack. — Allmendinger Ried. Potamogeton fluitans *Roth.* Flutendes Laichkraut. P. gramineus *L.* Grasartiges L., P. lucens *L.* Spiegelndes L., P. densus *L.* Dichtblättriges L. — In verſch. Waſſerläufen und Weihern. Zannichellia palustris *L.* Sumpf-Zannichellie. — Bodenloſer Weiher. Lemna polyrrhiza *L.* Vielwurzelige Waſſerlinſe. — Allmendingen, Berkach. Typha latifolia *L.* Breitblättr. Rohrkolben. — Dächingen bei der Kreideſchlämmerei. Sparganium simplex *Huds.* Einfacher Igelkolben. — Dächingen, Oepfingen. S. minimum *Fries.* Kleinſter Igelkolben. — Ebenda. Calla palustris *L.* Sumpfwurz. — Oepfingen. Acorus Calamus *L.* Gem. Kalmus. — Dächinger Kreideſchlämmerei. Cypripedium Calceolus *L.* Frauenſchuh. — Oſterholz. Cephalanthera rubra *Rich.* Rote Cephalanthere. — Mochenthal. Epipactis atroru-

Digitized by Google

bens *Schultes.* Schwarzrote Sumpfwurz. — Lautrach. Listera ovata *R. Br.* Eiförmiges Zweiblatt. — Rechtenſtein. Spiranthes aestivalis *Rich.* — Bleiche bei Ehingen. Goodyera repens *R. Br.* Gudyere. — Stetten und Hauſen. Ophrys muscifera *Huds.*, O. apifera *Huds.*, O. arachnites *Murr.*, O. aranifera *Huds.* Ragwurz. — Im mittleren Büchele. Orchis coriophora *L.* Wanzen-Knabenkraut und Orchis globosa *L.* Kugeliges Knabenkraut. — Ebenda. Gymnadenia odoratissima *Rich.* Wohlriechendes Knabenkraut. — Granheim. Iris germanica *L.* Deutſche Schwertlilie. — Grötzingen. Lilium Martagon *L.* Türkenbund. — Oſterholz, Kirchholz bei Obermarchthal. Gagea lutea *R. u. Schultes.* Gelbſtern. — Ehingen. Allium montanum *Schmidt.* Berglauch. — Neuburg. A. rotundum *L.* Runder Lauch. — Thalheim, Rechtenſtein, Donauufer bei Ehingen. Ornithogalum umbellatum *L.* Vogelmilch. — Getreideäcker. O. nutans *L.* Nickende Vogelmilch. — Trockene Grasgärten. Scilla bifolia *L.* Scilla. — An den Donauufern. Muscari comosum *Dec.* Muskathyacinthe. — Ehingen. M. botryoides *Dec.* Steifblättrige Muskathyacinthe. — Donauwieſen bei Rechtenſtein. Anthericum Liliago *L.* Zaunlilie. — Im Wolfsthal. Convallaria Polygonatum *L.* Weißwurz. — Kohlberg, Rechtenſtein. C. verticillata *L.* Quirlblättrige Maiblume. — Wolfsthal, Buchhau bei Mochenthal. Veratrum album *L.* Weißer Germer. — Granheim, Frankenhofen. Juncus obtusiflorus *Ehrh.* Stumpfblütige Simſe. — Schmiechenſee. J. sylvaticus *Reichard.* Wald-Simſe. — Allmendinger Ried, Nasgenſtadt. J. compressus *Jacq.* Zuſammengedrückte Simſe. — Donauried. Cyperus fuscus *L.* Braunes Cypergras. — An der Donau bei Ehingen. Schoenus ferrugineus *L.* Roſtbraunes Knopfgras. — Allmendinger Ried. Heleocharis acicularis *R. Br.* Sumpfbinſe. — Ehingen gegen Nasgenſtadt. Scirpus pauciflorus *Lightfoot.* Armblütige Binſe. — Schmiechthal. S. compressus *Pers.* — An der Donau bei Ehingen. Eriophorum vaginatum *L.* Scheidiges Wollgras. — Allmendinger Ried. Carex pulicaris *L.* Floh-Segge. — Ehingen. C. paniculata *L.* Riſpige S. — Allmendinger Ried. C. humilis *Leysser.* Niedrige S. — Ehingen. C. ornithopoda *Willd.* Vogelfuß-S. — Ehingen. Molinia coerulea *Moench.* Blaues Pfeifengras. — In Wäldern. Glyceria spectabilis *Mert. u. Koch.* Großer Schwaden. — Ehingen. — Festuca glauca *Lam.* Blaugrüner Schwingel. — Albfelſen. F. gigantea *Vill.* Rieſen-Schwingel. — Albwälder.

Digitized by Google

F. arundinacea *Schreb.* Rohrartiger Schwingel. — An den Schmiechenaltwäſſern. Bromus asper *Murr.*, B. inermis *Leysser.*, B. arvensis *L.* (*Trespen*). — An verſchiedenen Stellen. Poa compressa *L.* u. P. fertilis *Host.* — Ebenſo. Avena pratensis *L.* Wieſenhaber. Melica ciliata *L.* Gefranſtes Perlgras. — An Albfelſen und Hängen. Sesleria coerulea *Ard.* Blaue Seslerie. — Ebenda. Lolium linicolum *A. Braun.* Leinlolch. — Frankenhofen. Setaria glauca *P. B.* Blaugrüner Fennich. — Auf einem Acker bei Stetten. Andropogon Ischæmum *L.* Bartgras.

Mooſe. Riccia natans *L.*, Fegatella conica *Corda*, Marchantia polymorpha *L.*, Metzgeria pubescens *Raddi*, Aneura multifida *Dum.*, A. pinguis *Dum.*, Frullania dilatata *N. ab E.*, F. tamarisci *N. ab E.*, Radula complanata *Dum.*, Madotheca platyphylla *Dum.*, Ptilidium ciliare *N. ab E.*, Trichocolea tomentella *N. ab E.*, Lepidozia reptans *N. ab E.*, Jungermannia barbata *Schmid*, J. crenulata *Sm.*, J. intermedia *Lindenb.*, J. trichophylla *L.*, J. bicuspidata *L.*, Plagiochila asplenioides *N. u. M.*

Sphagnum squarrosum *Pers.*, S. cymbifolium *Ehrh.*, S. acutifolium *Ehrh.*, Hymenostomum microstomum *R. Br.*, Dichodontium pellucidum *Schpr.*, Dicranella heteromalla *Schpr.*, Dicranum scoparium *Hdw.*, Leucobryum glaucum *Schpr.*, Fissidens taxifolius *Hdw.*, F. bryoides *Hdw.*, F. adiantoides *Hdw.*, Pottia cavifolia *Ehrh.*, Didymodon rubellus *B. u. Sch.*, Ceratodon purpureus *Brid.*, Barbula subulata *Brid.*, B. muralis *Hdw.*, B. tortuosa *W. u. M.*, B. ruralis *Hdw.*, B. aloides *B. u. Sch.*, Grimmia apocarpa *Hdw.*, G. pulvinata *Sm.*, Racomitrium canescens *Brid.*, Ulota crispa *Brid.*, Orthotrichum anomalum *Hdw.*, Encalypta vulgaris *Hdw.*, Tetraphis pellucida *Hdw.*, Funaria hygrometrica *Hdw.*, Physcomitrium pyriforme *Brid.*, Bryum caespiticum *L.*, Mnium cuspidatum *Hdw.*, M. punctatum *Hdw.*, M. undulatum *Hdw.*, M. hornum *L.*, Aulacomnium palustre *Schwgr.*, Bartramia pomiformis *Hdw.*, Philonotis fontana *Brid.*, Atrichum undulatum *P. B.*, Pogonatum nanum *Beauv.*, P. aloides *Beauv.*, P. urnigerum *Schpr.*, Polytrichum piliferum *Schreb.*, P. commune *L.*, P. juniperinum *Hdw.*, Fontinalis antipyretica *L.*, Homalia trichomanoides *B. S.*, Neckera complanata *B. Sch.*, N. crispa *Hdw.*, N. pumila *Hdw.*, Leucodon sciuroides *Schwgr.*, Antitrichia curtipendula *Brid.*,

Digitized by Google

Pterygophyllum lucens *Sw.*, Climacium dendroides *W. u. M.*, Anomodon viticulosus *Hook u. Tayl.*, Thuidium tamariscinum *B. S.*, Isothecium myurum *Brid.*, Homalothecium sericeum *B. S.*, Eurhynchium striatum *B. S.*, E. praelongum *B. S.*, Thamnium alopecurum *Schpr.*, Plagiothecium undulatum *B. S.*, P. denticulatum *B. S.*, Hypnum purum *L.*, H. cupressiforme *L.*, H. filicinum *L.*, H. molluscum *L.*, Hylocomium splendens *B. S.*, H. triquetrum *B. S.*, H. loreum *B. S.*, H. squarrosum *B. S.*

(Vgl. F. Hegelmaier, Ueber die Moosvegetation des schwäbischen Jura. Jahresh. des Ver. f. vaterländ. Naturkunde in Württemberg, Jg. 29 [1873] S. 145 ff. und Derſ., Zuſammenſtellung der im Gebiete des V. f. vaterländ. Natk. i. Württbg. beobachteten Muscineen. Ebenda. S. 177 ff.)

Zu dieſen, ohne genauere Standortsangabe geſammelten Mooſen ſei noch eine kleine Anzahl von Mooſen hinzugefügt, die wir in der Arbeit von L. Herter, Beiträge zur Moosflora Württembergs in Jahresh. d. V. f. vaterl. Natk. in Württb. 1887, S. 176 ff. als im Oberamt vorkommend angeführt finden.

Anthoceros punctatus *L.* bei Berkach. Madotheka laevigata *Dum.* im Schmiechenthal bei Theuringshofen. Lophocolea minor *N. ab E.* am Stoffelberg, zwiſchen Ehingen und Altſteußlingen. Jungermannia Mülleri *N. ab E.* bei Theuringshofen. Plagiochila interrupta *N. ab E.* ebenda. Gymnostomum rupestre *Schwgr.* ebenda. Fissidens adiantoides *Hdw.* Allmendinger Ried. Pottia minutula *Br. u. Schpr.* Ehingen gegen Berg, auf einem Acker und auf einer Wieſe neben der Donau und Schmiechen. P. Starkeana *C. Müll.* Ehingen gegen Berg, ſpärlich auf einem Acker. Trichostomum crispulum *Bruch.* bei Theuringshofen. Barbula pulvinata *Jur.* zwiſchen Ehingen und Berg an Salix und Populus. Orthotrichum Lyellii *Hook* bei Theuringshofen. Bryum neodamense *Itzigs.* am Schmiechenſee. Pseudoleskea catenulata *Br. u. Schpr.* am Stoffelberg bei Ehingen. Orthothecium intricatum *Br. u. Schpr.* bei Theuringshofen. Camptothecium nitens *Schpr.* Allmendinger Ried. Plagiothecium denticulatum *Br. Schpr.* Allmendinger Ried am Grund einer Föhre. Hypnum elodes *Spruce.* Allmendinger Ried (ſteril). H. lycopodioides *Schwgr.* ebenda. H. rugosum *Ehrh.* ebenda (ſteril). H. arcuatum *Lindbg.* am Stoffelberg bei Ehingen. H. giganteum *Schpr.* um den

Digitized by Google

Schmiechenſee. H. trifarium *W. u. M.* ſehr üppig am Allmendinger Ried gegen Berkach, bis 30 cm hoch, in mehreren Sümpfen maſſenhaft. H. scorpioides *L.* am Schmiechenſee. H. brevirostre *Schpr.* bei Theuringshofen.

Algen. Nitella mucronata *A. Br.*, Batrachospermum moniliforme *Roth*, Draparnaldia plumosa *Ag.*, Cladophora crispata *Rabh.*, C. glomerata *Kg.*, Gloeotila ferruginea *Kg.*, Vaucheria clavata *D. C.*, Tetraspora gelatinosa *Desr.*, Ulothrix zonata *Kg.* e. valida *Rbh.* (bei Allmendingen in der Schmiechen), Spirogyra nitida *Kg.*, Zygnema cruciatum *Ag.*, Nostoc commune *Vauch.*

Flechten. Usnea barbata *L.*, Bryopogon jubatum *L.*, Cornicularia aculeata *Schreb.*, Evernia prunastri *L.*, E. furfuracea *L.*, Ramalina calicaris *var.* canaliculata *Fr.*, R. fraxinea *Fr.*, Cladonia alcicornis *Leight*, C. gracilis *L.*, Parmelia olivacea *Ach.*, P. Acetabulum *Dub.*, P. saxatilis *Fr.*, P. caperata *Ach.*, Xanthoria parietina *L.*, Physcia ciliaris *L.*, Sticta pulmonacea *Ach.*, Peltigera aphthosa *L.*, P. horizontalis *L.*, P. canina *L.*, Solorina saccata *Schaer.*, Umbilicaria pustulata *L.*, Placodium crassum *Huds.*, Bacidia fuscorubella *Hoffm.* (am Waldrand sw. vom Allmendinger Ried; nach Herter), Leptogium sinuatum *Huds.*

Pilze. Von Pilzen, an denen das Gebiet nicht gerade reich iſt, ſeien folgende eßbare, aber wenig verwendete hervorgehoben: Die Speiſemorchel (Morchella esculenta *Pers.*), die krauſe Lorchel (Helvella crispa *Fr.*), der Paraſolſchwamm (Agaricus procerus *Scop.*), der Hallimaſch (Ag. melleus *Vahl.*), der echte Muſſeron oder Maiſchwamm (Ag. graveolens *Pers.*), der Brachpilz oder Champignon (Ag. campestris *L.*), der Pfefferling (Cantharellus cibarius *Fr.*), der Herbſtmuſſeron (Marasmius oreades *Fr.*), der Steinpilz (Boletus edulis *Bull.*), der Leberpilz (Fistulina hepatica *Fr.*), der Igelſchwamm (Hydnum erinaceus *Bull.*), der Stoppelſchwamm (H. repandum *L.*), der Habichtſchwamm (H. imbricatum *L.*), der Ziegenbart (Sparassis crispa *Fr.*), verſchiedene Keulenſchwämme (Clavaria-Arten). Ihnen gegenüber ſtehen als giftige Pilze der Fliegenſchwamm (Agaricus muscarius *L.*), der Pantherſchwamm (Ag. pantherinus *D. C.*), der Schwefelkopf (Ag. fascicularis *Huds.*) und mehrere Täubling- (Russula-) Arten, während der Zunderſchwamm (Polyporus fomentarius *L.*) und der Hausſchwamm (Merulius lacrymans *Schum.*) ſich ſonſt nützlich bezw. ſchädlich erweiſen.

Digitized by Google

B. Tierreich.

Das Oberamt Ehingen gehört nach seinen orographischen Verhältnissen dem Alb- und dem Donaugebiet an, zwei im Charakter der Tierwelt wesentlich verschiedenen Landesteilen. Die an Schluchten und Felsen reichen Albwälder vermögen einer Reihe von Säugetieren und Vögeln, besonders Raubvögeln, Unterschlupf und Nistgelegenheit zu bieten, welche sich im bebauten Land und dem Flußthal nicht zu halten vermögen; die Juraformation der Alb beherbergt ihre besonderen Mollusken und eine Reihe von Insekten sind dem Albgebiet eigen, eine Folge der Abhängigkeit dieser Tiergruppe von der Pflanzenwelt. Ganz andere Existenzbedingungen bietet der Tierwelt der auf das Donaugebiet entfallende Teil des Bezirkes; der Wasserreichtum des Gebietes ist Ursache, daß die Sumpf- und Schwimmvögel einen Charakterzug der Vogelwelt des Gebiets bilden; die häufigen schilfumsäumten Altwasser der Donau und größere und kleinere Wasserbecken bieten vielen Vögeln Gelegenheit zum Nisten, während für diejenigen Wasservögel, die nur auf dem Zug das Land besuchen, die Donau die große Heerstraße darstellt, auf der auch schon manch seltener Irrgast ins Gebiet gelangt ist. Selbstverständlich ist, daß in der Zusammensetzung der Tierwelt dieses Gebietsteiles die Fische eine hervorragende Rolle spielen und für die Verschiedenheit der Mollusken im Gegensatz zum Albgebiet ist nicht nur hinwiederum der Wasserreichtum, sondern auch der abweichende geologische Aufbau maßgebend. Besondere Bedeutung dürften in diesem Gebietsteil auch die niederen und niedersten tierischen Lebewesen beanspruchen, die hier in hervorragender Weise die Bedingungen zu einer reichen und vielseitigen Entwicklung finden.

Zu einer eingehenden, irgendwie den Anspruch auf Vollständigkeit machenden Schilderung der Tierwelt des Gebietes genügt leider das vorhandene Material in keiner Weise. Nur von einer relativ geringen Anzahl von Arten ist ihr Vorkommen auch durch Belegstücke in unanfechtbarer Weise nachgewiesen und so wertvoll und dankenswert auch die von verschiedenen Seiten über die eine oder andere Tiergruppe vorliegenden Mitteilungen sind, so fehlt doch hinwiederum über andere große Abteilungen alle und jede Angabe; über die Verbreitung der Säugetiere, der Weichtiere, Würmer und aller sog. niederen Tiere im Gebiet sind noch wenig oder keine Studien gemacht und eine Ausfüllung dieser Lücken ist auch erst in längerer Zeit zu erwarten.

Digitized by Google

Säugetiere. (Vgl. hiezu: Verzeichnis der Wirbeltiere Oberschwabens. 1. Abteilung: Säugetiere. Bearbeitet von Freiherr Richard König-Warthausen in Jahreshefte d. Ver. f. vaterländische Naturkunde, Jahrg. 31. 1875.)

Soweit Angaben speziell aus dem Oberamt Ehingen über Säugetiere vorliegen, beziehen sie sich meist auf Raubzeug und Jagdtiere.

Von den Fledermäusen ist zu erwähnen das Vorkommen der zweifarbigen Fledermaus Vesperugo discolor *K. u. Bl.*, von welcher Art die Sammlung des Ver. f. vaterl. Naturkunde ein Exemplar von Mochenthal bei Ehingen besitzt.

Raubtiere. Die Wildkatze Felis catus *L.* darf heute im Gebiet als ausgerottet gelten. Im Rentamt Allmendingen, dessen Schußlisten in den 40er Jahren mehrere Stück Wildkatzen aufführen, gab es welche bis mindestens 1860. Die Schußregister des Ritterguts Erbach erwähnen seit 1848 nur noch 2 Stück zwischen 1868 und 1870. Der Fuchs Canis vulpes *L.* ist noch überall ziemlich häufig, gegen früher jedoch im Abnehmen, ebenso werden der Dachs Meles taxus *Schreb.*, der Edelmarder Mustela martes *Sm.* und Steinmarder Mustela foina *Sm.* immer weniger. Wiesel sind nicht selten.

Die Verteilung der Nager ist speziell im Gebiet noch nicht studiert, das Vorkommen seltener Arten, die auch sonst in Oberschwaben sich finden, wie der Zwergmaus, der Waldwühlmaus u. a. aber anzunehmen.

Wiederkäuer. Der in der Oberamtsbeschreibung von 1826 noch für das Gebiet aufgeführte Hirsch Cervus elaphus *L.* ist jetzt ausgerottet. Im Revier Oberstadion sind nur noch zu Anfang unseres Jahrhunderts wenige letzte Hirsche verzeichnet, 1814/15 und 1817/18 je 1 St., 1819/20 2 St. Im Revier Oberdischingen, wo sich nur zeitweise Wechselwild noch zeigte, wurde der letzte Hirsch 1845 geschossen. Bei Allmendingen gab es bis 1848 noch ziemlich viele; noch im Winter 1852/53 wurden dort 1 Hirsch, 1 Schmaltier und 1 Wildstück bestätigt, wovon nachher 1 Stück bei Ehingen erlegt wurde.

Vögel. Die in ganz Württemberg allgemein und häufig oder wenigstens nicht selten vorkommenden Arten sind in folgender Zusammenstellung unberücksichtigt gelassen. Nur bei solchen Arten ist der Nachweis ihres Vorkommens im Oberamt angeführt, die entweder auf Oberschwaben beschränkt sind, in den übrigen Teilen des Landes aber fehlen, oder die umgekehrt in

Digitized by Google

Oberschwaben selten, im übrigen Land aber häufig sind, oder endlich, die überhaupt zu den Seltenheiten der Württemberg. Avifauna gehören. Zu Grund gelegt sind im folgenden Detailangaben von Reallehrer E. Gaus, die „Fauna des Königreichs Württemberg“ von Dr. v. Krauß (1882) und wertvolle Notizen von Dr. Freiherr R. von König-Warthausen.

Rotfußfalk Cerchneis vespertina *L.* In Württemberg Irrgast, wurde im Gebiet Mai 1834 bei Ehingen und 1879 bei Oberstadion geschossen.

Rauhfußbussard Archibuteo lagopus *Brünn.* In Oberschwaben häufiger als im übrigen Württemberg, kommt auch im Gebiet vor.

Seeadler Haliaetus albicilla *L.* Irrgast in Württemberg, ist wiederholt an der Donau geschossen, so 1862 auf der Markung Ersingen und 24. Feb. 1891 bei Donaurieden.

Flußadler Pandion haliaetus *L.*, besucht alljährlich die Donau, zufliegend von seinen letzten Horststätten bei Wilfingen und Heiligkreuzthal (OA. Riedlingen), geschossen bei Untermarchthal September 1850 und an der Schmiech bei Allmendingen 4. Okt. 1861.

(Von den hie und da in Oberschwaben sich findenden verschiedenen Arten Weihe, Gattung Circus, wird speziell aus dem Gebiet kein Vorkommen berichtet.)

Uhu Bubo maximus *Flem.* Verstreicht von der Alb in die Wälder der Ebene, soll auch im Lauterthal und Rauhthal nisten. Wurde öfters bei Treibjagden geschossen, z. B. bei Rißtissen.

Wendehals Iynx torquilla *L.* Dieser für Oberschwaben als selten angegebene Vogel ist im Gebiet z. B. in der Nähe von Munderkingen als Brutvogel nachgewiesen.

Die Spechte sind sämtlich vertreten, auch der mittlere Buntspecht Picus medius *L.*, welcher nach der Fauna von Württemberg in Oberschwaben fehlt, wird als Bewohner des Gebiets angeführt, doch liegt kein Belegstück vor.

Eisvogel Alcedo ispida *L.* Ziemlich häufig; nistet überall an den Abstürzen des Donauhohgestades.

Wiedehopf Upupa epops *L.* wird im Gebiet immer seltener.

Bienenfresser Merops apiaster *L.* Von diesem für Deutschland seltenen Gast ist mit Sicherheit das Brüten im Gebiet und zwar bei Munderkingen bereits 1834 konstatiert. Vom gleichen Ort erhielt die Sammlung des Vereins f. vaterl. Naturkunde 20. Mai 1883 ein Nest mit 6 Eiern.

Digitized by Google

Uferschwalbe Cotyle riparia *L.* Nistet häufig an den überhängenden Donauufern.

Seidenschwanz Bombycilla garrula *L.* Ist 1835 bei Gamerschwang erlegt worden; in Württemberg Irrgast.

Baumläufer Certhia familiaris *L.* In Oberschwaben selten, wurde bei Munderkingen brütend beobachtet.

Wasserschmätzer Cinclus aquaticus *Bechst.* Wird nicht selten brütend im Gebiet beobachtet; lebt an Forellenbächen, wenn auch vereinzelt, weil ungesellig.

Blaukehlchen Erythacus cyanecculus *Wolf.* Wird für Erbach als seltener Nistvogel angegeben.

Nachtigall Lusciola luscinia *L.* Hatte früher eine Zugstraße längs der Donau und brütete sogar in den Feldhölzern; noch in den vierziger Jahren wurden alljährlich auf dem Zug Nachtigallen bei Erbach gefangen, ebenso an anderen Orten des Gebiets; heutzutage wird der Vogel immer seltener.

Alpenfluevogel Accentor alpinus *Bechst.* Als Irrgast 1834 in 2 Exemplaren bei Ehingen geschossen.

Schilfrohrsänger Calamodyta schoenobaenus *L.* Ist für Erbach als seltener Brutvogel notiert.

Teichrohrsänger Calamoherpe arundinacea *Gm.* Brütet im Rohr der Altwasser und Schilfgräben, sowie auch in dichten, nicht zu hoch gehaltenen Weiden des Donauufers.

Wiesenpieper Anthus pratensis *L.* Im Lauter- und Schmiechthal.

Graue Bachstelze Motacilla sulphurea *Bechst.* Nistet im Gebiet.

Gelbe Bachstelze Budytes flava *L.* Dieser als Brutvogel auf Oberschwaben beschränkte Vogel kommt auch dem Gebiet zu, ohne daß bis jetzt sichere Nachrichten vorliegen, daß er daselbst auch brütet.

Tannenlaubsänger Phylloscopus rufus *Bechst.* Brutvogel im Gebiet.

Gartenammer Emberiza hortulana *L.* Mehrfach schon bei Ehingen gefangen.

Rohrammer Emberiza schoenicius *L.* Nistet im Gebiet im Gestrüpp des Donauufers.

Kappenammer Euspiza melanocephala *Bl.* Als seltener Irrgast am 23. Aug. 1885 bei Munderkingen beobachtet.

Schneeammer Plectrophanes nivalis *L.* Ein Exemplar dieses Irrgastes am 13. Dez. 1835 bei Obermarchthal geschossen.

Digitized by Google

Steinsperling Pyrgita petronia *L.* Irrgast; im Januar 1836 bei Ehingen gefangen.

Kolkrabe Corvus corax *L.* Wird vom Gebiet angeführt; Belegstücke sind nicht vorhanden.

Ringeltaube Columba palumbus *L.* Nistet im Gebiet.

Wachtel Coturnix communis *Bonn.* Nistvogel, aber abnehmend.

Zwergtrappe Otis tetrax *L.* Wurde im Januar 1835 bei Rißtissen erlegt und 2 Stück wurden am 8. Jan. 1836 bei Ersingen beobachtet.

Kibitz Vanellus cristatus *Mey.* Brütet bei Rottenacker, im Allmendinger Ried und am Schmiechensee; besucht mit den Lachmöven und mit Staren frisch gepflügte Aecker und Wasserwiesen.

Flußregenpfeifer Aegialitis curonicus *Bes.* (= Charadrius minor *Mey.*) Brütet bei Ehingen und Munderkingen auf Kiesbänken der Donau.

Roter Wassertreter Phalaropus rufescens *Briss.* Als Irrgast erlegt bei Munderkingen.

Dunkler Wasserläufer Totanus fuscus *Leist.* Am Schmiechener See im August 1891 ein junges Weibchen erlegt.

Flußuferläufer Actitis hypoleucos *L.* Ist Brutvogel im Gebiet, nistet im Gestrüpp am Donauufer.

Kampfstrandläufer Machetes pugnax *L.* Auf dem Zug nicht gerade selten; 1834 bei Ehingen geschossen. (Ueber die verschiedenen Strandläufer, Gattung Tringa *L.*, die auf der Wanderung im Donauthal mehrfach beobachtet sind, liegen aus dem Gebiet weder Angaben noch Belegstücke vor.)

Becassine Gallinago scolopacina *Bp.* Ist im Gebiet ein gemeiner Brutzugvogel, überwintert manchmal, so bei Erbach.

Kleiner Brachvogel Numenius phaeopus *L.* In Württemberg Irrgast, wurde 1859 bei Stadion geschossen.

Fischreiher Ardea cinerea *L.* Im „Ersinger Hölzle" befindet sich eine kleine Kolonie, welche 1876 etwa 45 besetzte Horste hatte, jetzt aber aus Gründen der Fischerei auf ein Minimum beschränkt ist.

Silberreiher Egretta alba *L.* Wurde 1841 an der Donau zwischen Erbach und Donaustetten geschossen.

Zwergrohrdommel Ardetta minuta *L.* Kommt in den Donaualtwassern öfters vor und hat z. B. 1835 daselbst auch schon im Rohr genistet.

Digitized by Google

Rohrdommel Botaurus stellaris *L.* Am Schmiechener See geschossen; kommt jedenfalls im Gebiet häufiger vor.

Weißer Storch Ciconia alba *Briss.* Im Gebiet weniger häufig als der Reiher.

Schwarzer Storch Ciconia nigra *L.* Erscheint einzeln an der Donau und wurde einige Male bei Ehingen erlegt.

Wildschwan Cygnus musicus *Bechst.* Im Januar 1871 wurde ein Flug von 23 Schwanen (jedenfalls der Art Wildschwan zugehörig) auf der Markung Donaurieden in dem großen Donaualtwasser „rotes Loch" beobachtet.

Die verschiedenen, in einzelnen Jahren oder alljährlich des Winters die Donau auf dem Zug besuchenden Enten berühren natürlich alle auch das Oberamt Ehingen. Bezüglich folgender Arten liegen Belegstücke oder Angaben vor:

Pfeifente Mareca penelope *Gould.* Bei Ehingen geschossen.

Weißaugige Ente Nyroca leucophthalma *Flem.* Bei Munderkingen erlegt.

Schellente Glaucion clangula *L.* Bei Ehingen und Erbach geschossen.

Stockente Anas boschas *L.* Im Winter 1881/82 wurden in Erbach 299 Stück erlegt.

Eiderente Somateria mollissima *L.* Bei Ehingen geschossen.

Die drei Sägerarten, der große Säger Mergus merganser *L.*, der mittlere Säger Mergus serrator *L.* und der weiße Säger Mergellus albellus, wurden sämtlich bei Ehingen schon beobachtet; der große Säger, der am Bodensee brütet, wird auch für Erbach als sehr seltener Brutvogel angegeben.

Zwergscharbe Carbo pygmaeus *Poll.* wurde 3. Nov. 1856 unweit Rißtissen geschossen.

Seeschwalbe Sterna hirundo *L.* Nicht selten.

Lachmöve Chroiocephalus ridibundus *L.* Sehr häufig bei Erbach.

Polartaucher Colymbus arcticus. Ist für 1885 von Erbach angegeben.

Haubentaucher Podiceps cristatus *L.* Auf den größeren stehenden Wassern Oberschwabens nistend, wurde z. B. 16. März 1886 bei Erbach geschossen.

Kleiner Steißfuß Podiceps minor *L.* Nest und Eier liegen von Munderkingen vor.

Digitized by Google

Reptilien. Von den Schlangen beſitzt das Oberamt alle drei in Württemberg vorkommenden Arten, indem der verſchiedene landſchaftliche Charakter des Bezirks den verſchiedenen Exiſtenzbedingungen derſelben gerecht zu werden vermag.

In der Ebene findet ſich häufig die ſtattliche, aber unſchädliche Ringel-, Waſſer- oder Schwimmnatter Tropidonatus natrix *Kuhl;* in den Wäldern, vorzugsweiſe aber an den Rainen die ebenfalls unſchädliche, wenn auch zornmutige glatte Natter, Zach- oder öſterreichiſche Natter Coronella laevis *Merr.* und allgemein verbreitet iſt im Gebiet die Kreuzotter Pelias berus *Merr.*, die auch in ihrer ſchwarzen Varietät prester vorkommt. Daß die glatte Natter und die Kreuzotter im Oberamt beide vorkommen, iſt bemerkenswert, indem dieſe beiden Schlangen ihrer ſehr verſchiedenen Exiſtenzbedingungen wegen ſich häufig auf weite Strecken hin ausſchließen. Von Eidechſen findet ſich im Gebiet die gemeine Eidechſe Lacerta agilis *L.* und die Bergeidechſe Lacerta vivipara *Jacq.* Ueber die dritte in Württemberg vorkommende Art, die Mauereidechſe Lacerta muralis *Jacq.* liegen keine Angaben vor, doch iſt wahrſcheinlich, daß ſie in dem Gebiet fehlt. Die Blindſchleiche Anguis fragilis *L.* kommt vor.

Amphibien. Von den ſieben in Württemberg heimiſchen Froſchlurchen beſitzt das Oberamt mit Sicherheit fünf Arten, den grünen Waſſerfroſch Rana esculenta *L.*, den braunen Grasfroſch Rana fusca *Roesel* (= temporaria aut.), den Laubfroſch Hyla arborea *L.*, die gelbbauchige oder Bergunke Bombinator pachypus *Bonp.* und die gemeine Kröte Bufo vulgaris *L.* Wahrſcheinlich ſind auch die beiden übrigen Krötenarten, die Wechſelkröte Bufo variabilis *Pall.* und die Kreuzkröte Bufo calamita *Laur.* vorhanden, doch liegen keine Belegſtücke vor. Froſchſchenkel werden vielfach gegeſſen.

Die Schwanzlurche ſind vertreten durch drei Arten der Gattung Triton, Waſſermolch, nämlich den großen Waſſermolch Triton cristatus *Laur.*, den kleinen Waſſermolch Triton taeniatus *Laur.* und den Alpenmolch Triton alpestris *Laur.* Ueber das Vorkommen des Schweizermolch, der ſich möglicherweiſe auch findet, Triton helveticus *Raz.*, liegen keine Angaben vor; ebenſo fehlen dieſelben bis jetzt völlig bezüglich der Gattung Salamandra, Erdmolch. Der ſchwarze Erdmolch Salamandra atra *Laur.*, eine rein alpine Form, in Württemberg nur am ſchwarzen Grat gefunden, fehlt wohl ſicher

Digitized by Google

im Gebiet, dagegen ist sehr wahrscheinlich, daß den Albteilen desselben der gefleckte Erdmolch oder Feuersalamander, Salamandra maculosa *Laur.*, zukommt, der auf der ganzen Alb ein nicht seltenes Tier ist.

Fische. Das Gebiet gehört seinen hydrographischen Verhältnissen nach dem Donaugebiet zu und hat daher die für dieses charakteristische Fischfauna. Die deutsche Benennung ist im folgenden die bei der Bevölkerung gebräuchliche. Die Anordnung ist systematisch; zu Grund gelegt sind die genauen Angaben von Reallehrer Gaus und Fischer Adam Unseld in Ehingen, Unterlehrer Maier und Fischer L. Fuchs in Oepfingen, sowie die Sammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde.

Kleines Neunauge Petromyzon Planeri *Bloch.* Wird als selten in der Donau, häufig in den Nebengewässern angegeben; die Vereinssammlung besitzt kein Exemplar aus dem Gebiet.

Flußneunauge Potromyzon fluviatilis *L.* Es liegen Belegexemplare vor aus der Donau bei Munderkingen.

Aal Anguilla vulgaris *Flem.* Bekanntlich dem Donaugebiet ursprünglich fehlend, wurden in den letzten Jahren auch im Oberamt Ehingen viele tausend Stück eingesetzt, die sich gut halten. In der Riß wurden 1882 800 Stück, 1889 600 Stück eingesetzt; gefangen werden daselbst Stücke von 80 bis 100 cm und bis $1^1/_4$ kg schwer. 1886—88 wurden der Donau entlang von Forstrat Pfizenmayer in Blaubeuren in Seitenbächen und Altwässern innerhalb des Oberamtsbezirks 10000 Stück eingenetzt; gefangen wurden in Munderkingen bei Hochwasser kleinere Stücke in großer Zahl.

Aesche, Asche Thymallus vulgaris *Nils.* In der Donau und Lauter überall; in der Schmiechen nur bis zur Wiesmühle; da sie erst im März und April laicht, ersetzt sie während der früher fallenden Laichzeit der Forelle diese in der Küche. Durchschnittsgewicht 350 g.

Forelle, Bachforelle Trutta fario *L.* Nach Wert, Güte und Verbreitung der wichtigste Fisch des Gebietes; findet sich in der Schmiechen und Lauter vom Ursprung bis zu deren Mündungen in die Donau. Wohl infolge der Nahrungsverhältnisse wird die Forelle in der langsamer fließenden und mehr Wasserpflanzen enthaltenden Schmiechen größer als in der Lauter; Durchschnittsgewicht der ersteren 400 g, der letzteren 250 g. Es werden unterschieden Weiß- oder Silberforellen, Schwarz-

Digitized by Google

und Goldforellen. Eine Abart (Schwarzforelle mit faſt rhombiſchen Schuppen) kommt im Weiherbach bei Ehingen vor. Sie iſt ſchlanker als die Schmiechforelle; auf der Strecke Ehingen bis Berkach gehören $^2/_3$ der Goldforelle an und ſind Exemplare von 1—$1^1/_2$ kg häufig. Zu erwähnen iſt hier noch die in dieſem Waſſer ziemlich häufig vorkommende Mopsforelle. In der Donau hält ſich die Forelle meiſt an der Mündung der Nebenflüſſe auf, wird von den Fiſchern gewöhnlich Lachsforelle genannt, erreicht ein Gewicht von 3—4 kg. In der Riß kommt die Forelle nicht vor. In den 1820er Jahren war der Weiher bei Oggelsbeuren von Forellen bevölkert, während leider heute dieſes für Forellenzucht ſehr günſtige Waſſer deren keine mehr enthält.

Rot, Rotfiſch Salmo hucho *L.* Findet ſich auf der ganzen Donauſtrecke, ſoweit ſie dem Gebiete angehört. In der Riß wurde noch keiner gefangen, ebenſowenig in der Schmiechen. Dagegen in der Lauter bei der Laufenmühle ein Stück mit 3 kg. In Oepfingen im Jahre 1889 ca. 10 kg, 1881 7 Stück mit 20 kg, bei Berg 1887 ein Stück mit $12^1/_2$ kg.

Hecht Esox lucius *L.* Kommt ſowohl in der Donau ſelbſt, wie deren Nebengewäſſern im Gebiet vor; Hechte mit 6—8 kg ſind keine Seltenheit.

Steingrundel Cobitis taenia *L.* An nicht tiefen Stellen unter Steinen; die Sammlung hat ein Exemplar von Munderkingen.

Bartgrundel, Grundel Cobitis barbatula *L.* Häufig in der Donau und Riß, ſeltener in der Schmiechen.

Moorgrundel Cobitis fossilis *L.* In der Sammlung des Vereins liegen Exemplare vor aus der Donau bei Munderkingen und der Riß.

Silberfiſch, Angelfiſchle Alburnus lucidus *Heck.* Sehr häufig im Gebiet, nicht über 10 cm groß.

Lauing Alburnus bipunctatus *H.* In der Sammlung des Vereins für vaterländiſche Naturkunde liegen Exemplare vor aus der Donau bei Munderkingen und aus der Riß.

Schick, Schicken Aspius rapax *Agass.* In Donau und Riß, aber ſelten. Durchſchnittsgewicht 1 kg; im Jahr 1887 wurde bei der Berger Brücke ein Stück mit $3^1/_2$ kg gefangen.

Brachſen, Bratzger Abramis brama *L.* Die Vereinsſammlung beſitzt Exemplare aus der Donau bei Munderkingen und der Riß; wird bis 6 kg ſchwer; hält ſich mit Vorliebe in Altwaſſern und unter den Wehren auf.

Digitized by Google

Weißfiſch, Naſe Chrondostoma nasus *L.* Iſt der in der Donau am häufigſten vorkommende Fiſch und kommt auch in den zum Gebiet gehörenden Nebenflüſſen der Donau vor. Das Fleiſch wird zu Fiſchwürſten verwendet. Bei Oepfingen wurden 1890 einige Exemplare der als „Spiegelnaſen“ bekannten Varietät gefangen, ausgezeichnet durch auffallend große Schuppen, wie die Sammlung des Vereins auch ein Exemplar aus der Donau bei Ulm beſitzt.

Schleihe Tinca vulgaris *Cuv.* In der Donau, beſonders in den Altwaſſern, ebenſo in den Nebenflüſſen. Bis zu 2 kg ſchwer; in der Lauter wurde im Jahr 1884 eine Goldſchleihe im Gewicht von 1½ kg gefangen.

Felle Phoxinus laevis *L.* Nach den vorliegenden Angaben häufig im Unterlauf der Lauter und Schmiechen; in der Vereinsſammlung vorhanden aus der Donau bei Munderkingen und der Riß.

Haſel, Springerle Squalius leuciscus *L.* Häufiger Donaufiſch; die Vereinsſammlung hat ihn auch aus der Riß.

Alet Squalius cephalus *L.* In ſteter Begleitung mit Naſen und Barben, faſt ſo häufig wie dieſe; als Angelalet wird er gern als Köder an Hechtangeln verwendet; findet ſich auch im Weiher bei der Mühle in Grundsheim.

Orfe Idus melanotus *Heck.* Wird nur aus der Donau angegeben, wo ſie im Gebiet in offenem Altwaſſer und unterem Wehr häufig iſt; wird im Gebiet bis zu 3 kg ſchwer.

Rotäugle Leuciscus rutilus *L.* In der Donau in offenen Altwaſſern ziemlich häufig; in der Riß ſehr häufig, ſoll dieſer Fiſch dagegen in Lauter und Schmiechen nicht vorkommen.

Frauenfiſch, Halbfiſch Leuciscus virgo *Heck.* In der Donau, nach Veeſenmeyer nur im ſchnellfließenden Strom, nach anderer Angabe auch in den Altwaſſern.

Greßling, Grundel Gobio fluviatilis *Cuv.* Iſt in der Vereinsſammlung aus der Donau und Riß vorhanden.

Barbe, Barme Barbus fluviatilis *Ag.* Außer in der Donau beſonders im unteren Lauf der Riß; Gewicht bis zu 3½ kg; wird von den Fiſchern bis zu 15 % aller Fiſche des Gebietes geſchätzt. Bei Grundeis wurden bei Oepfingen unter einem Stock 40 kg mit der Hand herausgezogen.

Karpfen Cyprinus carpio *L.* Nicht ſelten in der Donau bei Rottenacker; häufig in der Riß; Durchſchnittsgewicht ½ bis

Digitized by Google

1 kg. 1884 wurde bei Berg ein Karpfen mit 7 kg gefangen. Karpfenzucht wird im Teiche bei Altheim betrieben.

Karauſch, Bauernkarpfen Carassius vulgaris *Nils.* In den ſog. Aermele der Donau; über dem Rottenacker Wehr nicht mehr vorkommend.

Weller Silurus glanis *L.* Sehr ſelten in der Donau; im Juli 1889 wurde von Fuchs in Oepfingen im Altwaſſer (Abele, Gries) ein Stück mit 2½ kg und von Fiſcher Abt in Rechtenſtein ein ſolches mit 1 kg gefangen; in der Riß noch keiner.

Treiſche, Triſche Lota vulgaris *Cuv.* In der Donau und häufig auch in der Riß; ſucht gern Altwaſſer und größere Lachen auf; erreicht im Gebiet nur ein Gewicht von ca. 1 kg; ſie kommt am häufigſten zur Laichzeit auf den Markt.

Gruppe Cottus gobio *L.* Findet ſich in allen Gewäſſern des Gebietes; dient der Forelle als Nahrung und wird als Köder an Legangeln benützt.

Zindel Aspro Zingel *Cuv.* Steigt in der Donau nur bis gegen Nasgenſtadt auf; weiter oben iſt er nicht mehr bekannt. Bei Oepfingen iſt er ziemlich häufig und erreicht ein Gewicht bis zu 250 g.

Hartſchwanz, Hartwedel Aspro Streber *Sieb.* Häufig in der Donau und Riß; 15—20 cm lang.

Schiel Perca lucioperca *L.* Sehr ſelten im Gebiet; hält ſich nur an den tiefſten Stellen der Donau auf, zur Laichzeit in ſeichteres Waſſer gehend; wurde bei Ehingen ſchon gefangen.

Bärſching, Krätzer, Rauhegel Perca fluviatilis *L.* Meiſtens ½ kg ſchwer, in offenen Altwaſſern; in der Sammlung des Vereins liegt er in den Grenzen des Gebiets aus der Donau und Riß vor.

Nach dieſer Zuſammenſtellung finden ſich 33 Fiſche im Gebiet des Oberamts Ehingen. Die Donaufiſche ſteigen in der Schmiechen bis zur Wiesmühle bei Ehingen, in der Lauter bis zur Laufenmühle oberhalb Lautereck. Möglicherweiſe wird auch noch der eine oder andere Donaufiſch aus dem Gebiet nachgewieſen, ſo liegen z. B. für die Rotfeder Leuciscus erythrophthalmus *Flem.* Belegſtücke aus der Donau bei Ulm vor und die Oberamtsbeſchreibung für Tuttlingen giebt ſie für Tuttlingen an, während für Ehingen Notizen fehlen.

Mollusken, Weichtiere. Wenn man für die Verbreitung der Württemberger Landſchnecken die von Direktor v. Krauß in der Fauna des Königreichs Württemberg vor-

Digitized by Google

geschlagene Einteilung des Landes in einzelne Bezirke zu Grund legt, so fällt das Oberamt Ehingen in Landesteil V (Albplateau, weißer Jura) und VI (Oberschwaben, Tertiär und Moräne); positive Angaben liegen bis jetzt für Schnecken und Muscheln aus diesem Bezirk sehr wenige vor; die im folgenden zusammengestellten Notizen beruhen teils auf der Molluskensammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde, teils auf Mitteilungen des Lehrer Geyer von Neckarthailfingen.

Buliminus detritus *Kob.* ist von Oepfingen bei Ehingen bekannt; jedenfalls finden sich im Gebiet auch noch die für Oberschwaben charakteristischen **Clausilia cana** *Held* und **plicata** *Dr.* Von der Familie der Schnirkelschnecken wird neben der gewöhnlichen Weinbergschnecke noch die Bernsteinschnecke **Succinea putris** *L.* angegeben. Die Wasserschnecken werden vertreten durch die gemeine Schlammschnecke **Limnaea stagnalis** *L.*, die Ohrschlammschnecke *L.* **auricularia** *L.*, die weite Schlammschnecke **Limnaea ampla** *Hartm.*, die eiförmige Schlammschnecke **Limnaea ovata** *Drap.*, die Blasenschnecke **Physa fontinalis** *Drap.*, die Gattung Tellerschnecke **Planorbis Guett** mit den drei Arten: Gekielte Tellerschnecke, geraudete Tellerschnecke und Wirbeltellerschnecke **Planorbis carinatus** *Müll.*, **marginatus** *Drap.* und **vortex** *Müll.*, die lebendig gebärende Sumpfschnecke **Paludina vivipara** *Lamk* und die Fühlerschnecke **Bythinia tentaculata** *L.*

Es dürfte zu vermuten sein, daß im Gebiet sich auch weitere, für Oberschwaben speziell charakteristische Arten finden werden, z. B. **Trichia edentula** *Drap.*, **Trichia unidentata** *Drap.*, **Trichia sericea** *Drap.*, **Trichia umbrosa** *Ratsch.*

Im Jahr 1888 wurde in der Nähe von Ehingen ein Schneckengarten angelegt, der jedoch bald wieder einging. Die Deckelschnecken werden von den Kaufleuten aus den Schneckengärten des mittleren und oberen Lauterthals bezogen.

Von Muscheltieren werden angeführt die gemeine Kugelmuschel **Cyclas cornea** *L.*, die Sumpfkugelmuschel **Cyclas lacustris** *Müll.*, die Malermuschel **Unio pictorum** *L.* und die holländische Flußmuschel **Unio batavus** *Lamk* und endlich die gemeine Teichmuschel **Anodonta mutabilis** *Cless* nebst der abgeplatteten Teichmuschel **Anodonta complanata** *Ziegl.*

Ueber **Insekten** liegt nur eine Zusammenstellung der Schmetterlingsfauna durch Reallehrer Gaus von Ehingen vor. Von den Tagfaltern sind hervorzuheben: der Segelfalter **Papilio Podalirius** *L.*, der deutsche Apollo **Doritis Apollo** *L.*,

Digitized by Google

der große Schillerfalter Apatura Iris *L.*, der kleine Eisvogel Limenitis sibylla *L.*, der Scheckenfalter Melitaea maturna *L.* und der ockerbindige Sammetfalter Oeneis Semele *L.* Von Spinnern sind zu erwähnen: der Wegerichbär Arctia Plantaginis *L.*, der weißbindige Schönbär Calimorpha Hera *L.*, der Augsburger Bär Pleretes matronula, der ungestreifte Grünspinner Earias chlorana *L.*, der Laubgrauspinner Nola cucullatella *L.*, der Weidenbohrer Cossus ligniperda *L.*, Fichtenspinner Lasiocampa pini *L.*, die Mondfleckglucke Lasiocampa lunigera *Esp.*, das seltene Wiener Nachtpfauenauge Saturnia pyri *Schiff.*, der Sichelflügel Drepana falcataria *L.*, der Prozessionsspinner Cnethocampa processianea *L.* Bemerkenswerte Schwärmer sind: Der Totenkopf Acherontia atropos *L.*, der Ligusterschwärmer Sphinx ligustri *L.*, der Windenschwärmer Sphinx convolvuli *L.*, der Kiefernschwärmer Sphinx pinastri *L.*, der Labkrautschwärmer Deilephila Galii *L.*, der Linienschwärmer Deilephila Livornica *Esp.*, der mittlere Weinschwärmer Deilephila Elpenor *L.*, der Lindenschwärmer Sminthus tiliae *L.*, der Eichenschwärmer Sminthus quercus *Schiff.*, das Abendpfauenauge Sminthus ocellata *L.*, der Nachtkerzenschwärmer Pterogon proserpina *Pall.* und der Hummelschwärmer Macroglossa bombyliformis *L.*, der Bienenschwärmer Trochilium apiformis *Cl.*, der Eichenglasflügler Sesia conapiformis *Esp.*, der Schlupfwespenglasflügler Sesia Ichneumoniformis, das Waldrebenschwärmerchen Thyris fenestrella *Sc.*, das Heidekrautwidderchen Ino pruni *Schiff.*, die schwarzblaue Zygaene Syntomis phegea *L.* Von Eulen werden angegeben: der Blaukopf Diloba Caeruleo cephala *L.*, die graue Eichenspinnereule Dernas coryli *L.*, die Wolleule Acronycta leporina, die Pfeileule Acronycta Psi *L.*, die kastanienbraune Erdeule Agrotis castanea *Esp.*, die mittlere Bandeule Agrotis comes *Hb.*, das schwarze Ordensband Mania maura *L.*, die Grasflachleibeule Orrhodia fragariae *Esp.*, das blaue Ordensband Catocala fraxini *L.*, das mittlere Ordensband Catocala sponsa *L.* und die Wickeneule Toxocampa lusoria *L.* Die Spanner sind vertreten durch den grauen Wickenspanner Gnophos obfuscaria *Hb.* und den olivengrauen Linienspanner Ortholitha moeniata *Sc.*

Von den im Wasser lebenden Insekten sind hervorzuheben die zahlreichen Fliegenlarven, besonders der Gattungen Sialis, Tipula und Ephemera Eintagsfliege, welch letztere im Mai und Juni oft in großer Menge ausschlüpft.

Digitized by Google

Der Wasserreichtum des einen Teiles des Gebietes, besonders die Altwasser der Donau und der schilfbestandenen Ausbuchtungen ihrer Nebenwässer begünstigen eine reiche Entwicklung der im Wasser lebenden sog. niederen Tierwelt, der Mikrofauna, die allerdings eines eingehenderen Studiums noch sehr bedarf.

Aus der Klasse der wenig beachteten, Kolonien bildenden **Moostiere** Bryozoa, findet sich im Gebiet auch der für Süddeutschland seltene schleimige Federbuschpolyp Cristatella mucedo *Cuv.*; der Stock sitzt nicht wie die anderen Moostiere auf der Unterlage, Schilfstengeln u. dergl. fest, sondern kriecht langsam umher. Mit dem Nachweis seines Vorkommens in der Schmiech bei Ehingen durch Prof. Lampert ist dieses Tier für Württemberg überhaupt zum erstenmal konstatiert worden.

Von den **Krebsen** Crustacea sind die höheren Krebse vertreten durch den gewöhnlichen Flußkrebs Astacus fluviatilis *Fabr.*, der erfreulicherweise in allen Gewässern des Gebietes wieder in Zunahme begriffen ist, während die seiner Zeit vom Kloster Obermarchthal eingesetzte und in der Donau häufige Varietät Edelkrebs fast völlig der Krebspest zum Opfer gefallen ist; ferner durch den Flußflohkrebs Gammarus fluviatilis *Roes.*, den gemeinen Flohkrebs Gammarus pulex *de Geer* und die Wasserassel Asellus aquaticus *L.*, von welchen der erstere in den Altwässern ungewöhnlich häufig auftritt.

Reiche Ausbeute verspricht ein näheres Studium der niederen Krebse; vor den Ruderfüßern Copepoden finden sich die Gattungen Cyclops und Canthocamptus, letztere besonders am Ufer zwischen Pflanzen, gleich den Muschelkrebsen Ostracoden, deren bekannteste Gattung Cypris ist. Die Blattfüßer Phyllopoda sind reich repräsentiert durch die Unterordnung der Wasserflöhe Cladocera; indem sich neben der allgemein bekannten Gattung Daphnia Wasserfloh besonders auch die kleineren meist kaum einen halben Millimeter großen Gattungen wie Bosmina, Alona, Chydorus u. a. in mehreren Arten finden. Ueber das Vorkommen der zweiten Unterordnung, der Kiemenfüßer, im Gebiet (Apus, Branchipus) ist bisher nichts näheres bekannt geworden.

Unter den **Würmern** zeichnen sich durch ihr häufiges Vorkommen aus die Süßwasserplanarien Polycelis nigra *Ehrbg.* und Dendrocoelum lacteum *Oerst.*, die sich überall an und zwischen Schilfstengeln finden; ebenfalls gemein sind die zu den Egeln gehörigen Gattungen Clepsine und Nephelis.

Digitized by Google

Die mikroskopisch kleine Schar der **Rädertiere** Rotatoria ist durch zahlreiche Gattungen und Arten vertreten, unter welchen sich, besonders in den Moorgräben, interessante Arten finden.

Von der Gattung **Süßwasserpolyp** Hydra ist bisher die grüne Art, Hydra viridis *L.* bekannt geworden; welche Gattungen und Arten sich unter den ebenfalls vorhandenen Süßwasserschwämmen finden, ist noch nicht festgestellt.

Unter den **Urtieren** Protozoa ist das häufige Vorkommen der Gehäuse bauenden Wurzelfüßer, Gattung Difflugia u. a. zu erwähnen; ihre auf verschiedene Arten zurückzuführenden, ca. $^1/_{10}$—$^3/_{10}$ mm großen zierlichen Gehäuse finden sich besonders zahlreich in dem feinen Schlamm der Moorgräben.

6. Landschaftlicher Charakter.

Die eigentümliche Schönheit einer Landschaft auf der Grenze der Schwäbischen Alb und Oberschwabens liegt nicht auf den ersten Blick für jedes Auge offen da. Es ist eine Schönheit, die gesucht werden muß, die sich nur dem erschließt, der mit liebendem Auge längere Zeit hindurch die Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten, des Lichtes und Schattens, der Luftstimmung und Bewölkung beobachtet. Es ist eine Schönheit, die weniger durch Betrachtung einzelner Berg- und Thalformen, einzelner engbegrenzter Bilder, als vielmehr durch das freie Hinschweifen des Blickes über die weite, große Landschaft gefunden wird. Zwar fehlt es auch dem Bezirk Ehingen keineswegs an schönen landschaftlichen Einzelbildern. So gleich der Eintritt der Donau in den Bezirk durch ein enges Thor oberhalb Rechtenstein, „wo die Wasser im Bette durch Felsen behindert zwischen Klippen des weißen Jura dahinrauschen, lange Zeit zu beiden Seiten völlig unwegsam, bis Kultur die Hindernisse besiegte. Nach den gewöhnlichen Darstellungen meint man, die Donau verlasse bei Scheer schon die Alb, und ist daher nicht wenig erstaunt, hier acht Stunden weiter unterhalb nochmals eines der ausgezeichnetsten, von alten Burgruinen, von Kirchen und Klöstern überragten Felsenthäler aufgerissen zu sehen. Der Strom wird von Felsen zu Felsen gestoßen, nimmt zwischen hundert Fuß steilen Kalkwänden vor Neuburg die Lauter auf, bald darunter folgt ein zweites Thor, das Bachthal, welches unter dem Schloß Mochenthal durch das Kirchener Thal mit Ehingen in Verbindung steht, was eine Gabelung des Donauthals in vorgeschichtlicher Zeit anzudeuten scheint. Erst unter der Brücke

Digitized by Google

von Munderkingen ragt der letzte Jurafelsen auf württembergischem Boden hervor. Mit ihm weitet sich das Thal, verengt sich aber mit dem Eintritt des härtern Süßwasserkalks bei Berg noch einmal, bis wir endlich im Anblick des aussichtreichen Erbacher Schlosses das größte Becken erreichen“ ... (Quenstedt, Begleitworte zum geognost. Atlasblatt Ehingen S. 4.) Dann das ernst schöne obere Schmiechthal mit seinen felsigen Nebenthälchen, und noch mehr das Lauterthal und dessen Seitenthäler, insbesondere das Wolfsthal. Letzteres, außerhalb der nächsten Umgebung nur sehr wenig bekannt, ist durch die merkwürdige Vereinigung großartiger Felsbildungen mit der prächtigsten Waldvegetation in der That den schönsten ähnlichen Thalbildungen der Schwäbischen Alb zur Seite zu stellen. Einzelne freundliche, anmutige Landschaftsbilder enthält auch der südlichste Teil des Bezirks in der Umgebung von Oberstadion.

Aber für den, der die Ehinger Landschaft wirklich kennen und verstehen gelernt hat, sind es, wie schon bemerkt, nicht allein, ja nicht einmal in erster Linie solche schöne Einzelbilder, was ihn an der ihn umgebenden Landschaft anzieht. Das sind vielmehr die weiten Ausblicke, wie sie alle Höhen nördlich von der Donau am südlichen Rand der Alb und des Hochsträß, oft sogar ganz unbedeutende Bodenerhebungen gewähren. Freilich, wenn dieser Ausblick fehlt, wenn das Auge auf den engen Kreis der nächsten Umgebung beschränkt ist, wenn acht Monate des Jahres hindurch von der Ernte an bis zum Wiedererwachen der Pflanzenwelt im späten Frühjahr das Erdreich in düsteres Grünbraun oder kaltes Weiß gekleidet ist, die Wälder kahl und dürr an den wenig gegliederten Berghängen dastehen, dann bietet sich auch für den, der die Schönheit der Landschaft zu suchen sich bemüht und zu finden versteht, wenig Anziehendes. Aber wie ganz anders ein Blick an einem hellen, freundlichen Tag zur Frühlingszeit, etwa — um bei der nächsten Umgebung der Oberamtsstadt stehen zu bleiben — von der Waldecke auf dem Stoffelberg an der alten Münsinger Straße oder von der Höhe

Digitized by Google

da und dort den Wanderer, ob er über das Hochsträß oder auf den Erhebungen südlich von der Donau geht, das Wunderwerk des neuerhöhten Ulmer Münsterturms; vom breiten Grund des Thales blitzt wieder und wieder ein Streifen der Donau im Sonnenlicht herauf; von rechts drüben grüßt der Beherrscher der ganzen Gegend, der Bussen, fest und breit aufgebaut und doch fein und anmutig gebildet, mit dem schlanken Turm seiner Wallfahrtskirche und dem massigen Stumpf seines Wartturmes; und dort am südlichen Horizont! im zartesten Duft des sonnigen Frühlingstages ragt die lange Kette der Alpen vom Säntis an bis über die Zugspitze hinaus mit ihren leuchtenden Schneefeldern und scharfen Zacken in das helle Blau des Himmels hinein — das ist, bei aller Schlichtheit und Einfachheit der herrschenden Formen und Farben, ein Bild von einer wundersamen Schönheit und Großartigkeit, daß dem Freund und Kenner solcher stillen Schönheit das Herz weit aufgeht und die Seele mächtig bewegt wird. Auch die kahleren, weideureichen Höhen der Lutherischen Berge und des Hochsträß entbehren nicht des wohlthuenden Schmucks der Wäldchen und selbst Obstbaumanlagen. An vielen Orten des Bezirks aber, insbesondere solchen, die eine schöne weite Aussicht gewähren, erfreut den Wanderer der Anblick einzelstehender alter Bäume. Sind auch die urältesten (die Linde an der Zisterne von Tiefenhülen, die Linden an der wohl römischen Frau, Hilgarten Straße u. a.) in den letzten Jahrzehnten nach und nach in Wetter und Sturm oder unter der Menschenhand gefallen: noch erzählen von der guten und schlimmen alten Zeit die Linde beim Ehinger Ziegelhof am Stoffelberg, 10 Fuß im Durchmesser, die Eschen auf den Hochäckern bei Altheim, die zwei Rotbuchen auf dem Landgericht bei Mundingen, die Linde am uralten Schöpfbrunnen zu Ermelau, die Hainbuchen zwischen Tiefenhülen und Sondernach u. s. w. — Auch alte „Soldatenkreuze“ an den Straßen reden da und dort (zwischen Ehingen und Gamerschwang, bei Kirchbierlingen, Oggelsbeuren ꝛc.) zu den Vorübergehenden. Eine ganz eigenartige Ueberraschung aber bietet der am schönen Waldsaum zwischen Gütelhofen und Obermarchthal angelegte Soldatenfriedhof (s. Obermarchthal). —

Landschaft und Geschichte vereinigen sich, von Berg und Thal, den Siedlungen der Menschen und den stillen Fluren und Wäldern dem aufmerksamen Pilger durch den weiten wechselvollen Bezirk unvergeßliche Eindrücke mitzugeben.

Digitized by Google

II. Bevölkerung.

1. Abstammung und körperliche Beschaffenheit.

Litteratur.

„Das Königreich Württemberg", herausgegeben vom K. statist.-topogr. Bureau, Stuttgart 1884, Band II, 1, „Das Volk", S. 1—126 und S. 388 ff.

Die Medizinalberichte von Württemberg 1872—87.

Aus den Württ. Jahrbüchern folgende Abhandlungen:
Dr. Elben, „Die Mortalitätsstatistik Württembergs", 1878. — Finanzrat Kull, „Beiträge zur Statistik der Bevölkerung", 1875 und 1877. — Dr. Koch, „Zur Statistik der Geisteskrankheiten, 1878.

Ferner: Die Registratur des Physikats Ehingen, hauptsächlich Aufzeichnungen des † Oberamtsarztes Dr. Buck. — Die Rekrutierungsergebnisse von 1879—1889, zusammengestellt durch gütige Vermittlung der K. Bezirkskommandos von Ehingen, Biberach, Ravensburg und Ulm. — Mitteilungen der Herren Aerzte und Wundärzte des Bezirks. — Mitteilungen des K. Oberamts und des Stadtschultheißenamts Ehingen.

Wie in ganz Schwaben ist die Bevölkerung das Ergebnis der Vermischung des germanisch-alemannischen Stamms, welchen die lange Schädelform, helle Augen, Haare und Haut bezeichnen, mit dunkelfarbigen, kurzschädeligen Stämmen. Die Mischformen machen (nach Hölder Königr. Württ. II 1, 29 f.) im westlichen Oberschwaben, wozu der Bezirk Ehingen gehört, 60 % der Bevölkerung aus, im östlichen nur 31,7, auf der Alb 66,6, im Unterland und Schwarzwald bis 73 %. Es sind im Jahre 1876 amtliche Erhebungen zur Erforschung dieser Verhältnisse in sämtlichen Schulen des Landes über die Farbe der Augen, der Haare und die Haut der Schulkinder angestellt worden. Für das Oberamt Ehingen hat Oberamtsarzt Dr. Buck das Ergebnis in Jahrgang 1877 des Bezirksblattes Nr. 6 veröffentlicht. 3975 Kinder im Alter von 9½ bis 11½ Jahren sind untersucht worden und fanden sich Kinder mit

1. blauen Augen, blonden Haaren, weißer Haut 1072
2. blauen Augen, braunen Haaren, weißer Haut 326
3. blauen Augen, braunen Haaren, brauner Haut 69
4. grauen Augen, blonden Haaren, weißer Haut 693
5. grauen Augen, braunen Haaren, weißer Haut 359
6. grauen Augen, braunen Haaren, brauner Haut 102

Digitized by Google

7. grauen Augen, schwarzen Haaren, brauner Haut 28	8. braunen Augen, blonden Haaren, weißer Haut 511
9. braunen Augen, blonden Haaren, brauner Haut 548	10. braunen Augen, braunen Haaren, brauner Haut 181
11. braunen Augen, schwarzen Haaren, brauner Haut 63	12. Kinder mit brandroten Haaren 23

Ziffer 1, rein germanischer Typus = 27,0 %, Z. 2—9, Mischformen = 66,2 %, Z. 10 und 11 brauner und schwarzbrauner Typus, 6,1 %. Blaue Augen 36,9, graue 29,6, braune 33,5 %, blonde Haare 71,0, braune 28,6, darunter schwarze 2,5, brandrote 0,5 %. Braune Haut wurde bei 24,9 % der Kinder notiert.

Sehr abweichend von vorstehendem erscheint das Ergebnis der von den Impfärzten des Bezirks gelegentlich der Impfungen 1890 vorgenommenen Untersuchung der Kinder. Bei den 1258 untersuchten Impflingen und Wiederimpflingen fanden sich 678 mit blauen Augen, mit grauen 222, graubraunen 223, dunkelbraunen 135, in % 53,8, 17,6, 17,7, 10,8, mit blonden Haaren 757, braunen (wohl auch dunkelblonde dabei) 370, dunkelbraunen bis schwarzen 118, braunroten 13, in % 60,1, 29,4, 9,3 und 1,03. Es ist nun aber wohl zu beachten, daß hier mehr als die Hälfte der untersuchten Kinder Erstimpflinge sind, also Kinder im 1. oder zu Beginn des 2. Lebensjahres, von denen viele trotz blauen Augen und blonden Haaren zu den Mischformen gehören, deren blaue Augen später grau werden, deren blonde Haare dunkelblond und oft für braun gezählt werden. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt gerade durch Beiziehung und Beobachtung auch der kleinen Kinder, daß die deutsche Stammeseigenheit auch in den Mischformen vorwiegt und sich zähe erhält.

Durch große Zahl blauer Augen zeichnen sich aus die Gemeinden Granheim mit 72 %, Erbach, Oberdischingen, Berg mit je 60 %, Allmendingen 69,4, Öpfingen 69,0, Unterstadion 69,9, Weilersteußlingen 80,0 %. Bei den Kindern in der Oberamtsstadt wurden gezählt 55,8 % blaue Augen, 52 % blonde Haare, in Munderkingen 53,8 % blaue Augen, 56,4 % blonde Haare, in Rottenacker 54,0 und 56,0 %. In den Gemeinden Kirchbierlingen (50 % blaue Augen), Griesingen (40 %), Altbierlingen, Schaiblishausen, Gamerschwang sieht man besonders viele graue und namentlich graubraune Augen (braune Punkte und Streifen in der Regenbogenhaut), ausgesprochenen Mischformen angehörend, während der reine braune Typus fast gar nicht vorkommt. Etwas mehr ist dieser vertreten in Altsteußlingen, Grötzingen, in Rißtissen, Ersingen, Oggelsbeuren, Moosbeuren, noch mehr in Grundsheim, Rupertshofen und Donau-

Digitized by Google

rieben. Die nicht namentlich aufgeführten Gemeinden nehmen eine Mittelstellung ein.

Der Menschenschlag ist im allgemeinen als mittelkräftig zu bezeichnen, keineswegs als zart oder schwächlich (s. unten: Militärtüchtigkeit). Die körperliche Entwicklung ist eine stete, ziemlich regelmäßige. Neben der Mittelgröße sieht man auch sehr hochgewachsene und dabei kräftig gebaute Gestalten, namentlich auch beim weiblichen Geschlecht. Die Bewohner der Alb sind im ganzen hagerer, schmächtiger als die des Donauthales, welche sich durch größere Körperfülle und blühenderes Aussehen auszeichnen. Erstere werden aber für ausdauernder gehalten als letztere.

Das Temperament der Bevölkerung ist das schwäbische, mehr phlegmatische, doch mit allen Schattierungen, auch cholerischer Beimengung. Der Ehinger ist im ganzen ruhig, gutmütig, friedliebend, kann aber auch jäh und heftig werden. Meist beschränkt er sich dann auf ein urkräftiges Redewetter, das an kernigen Kraftausdrücken nichts zu wünschen übrig läßt. Es wird, etwa Ulm ausgenommen, kaum einen Teil Oberschwabens geben, in dem das echt Schwäbische, Markige, Kernige mit Licht- und Schattenseiten mehr ausgeprägt wäre, als im Bezirk Ehingen. Die Stadt Ehingen galt von jeher als „gemütlich". Ein höheres Maß von Entgegenkommen und Zutraulichkeit aber, wie man es vielfach im südlichen Oberschwaben trifft, liegt nicht so sehr im Charakter des Ehingers.

Das Wirtshausleben spielt im Bezirke Ehingen eine so bedeutsame Rolle wie irgendwo im Schwabenlande. Meistens geht es dabei friedlich her. Schlägereien und Raufereien sollen früher mehr vorgekommen sein; die Fälle von Körperverletzung, welche zu gerichtsärztlicher Untersuchung kommen, sind seit 1879 seltener geworden. Vergehen wider die Sittlichkeit kamen in 10 Jahren 13 Fälle zur Verhandlung (im benachbarten Biberach 24, Blaubeuren 10, Laupheim 16, Münsingen 13, Riedlingen 8).

Das oben über den Menschenschlag im allgemeinen Gesagte soll auch durch die Militärtüchtigkeit, das Ergebnis der alljährlichen Aushebungen, bewiesen werden.

Digitized by Google

Laupheim 8,5, Münsingen 8,3, Riedlingen 8,4, Ulm 9,3, standen damals günstig. Mindermäßige (niederstes Militärmaß 157,5) zählte das ganze Land 4,2 %, Ehingen 3,5 (Bib. 2,0, Bl. 2,3, Lph. 3,4, Münf. 3,2, Riedl. 2,8 Ulm 4,9). Nachdem durch die deutsche Heerordnung im Jahr 1875 das Mindestmaß auf 157,0 herabgesetzt war, zählte das Land 2,3 % Mindermäßige, Ehingen 1,6 (Bib. 1,9, Bl. 4,0, Lph. 1,1, Münf. 3,2, Riedl. 3,2, Ulm 4,0).

Die mittlere Körpergröße wurde 1866/67 von Retter ungenau für das ganze Land zu 166,1, für Ehingen 167,5, Bib. 167,5, Blaub. 167,0, Lauph. 166,7, Münf. 166,3, Riedl. 166,3, Ulm 165,8, dann durch das K. Statistische Landesamt für die Jahrgänge 1876/78 genauer für Württemberg zu 165,1 und ebenso für Ehingen, Biberach 165,4, Blaubeuren 164,8, Laupheim 165,9, Münsingen 165,5, Riedlingen 165,0, Ulm 165,0 berechnet. Es schien angemessen, auch den neuesten Stand kennen zu lernen und zwar nicht bloß bezüglich der Körpergröße, sondern noch einer Reihe anderer für die Beurteilung der körperlichen Beschaffenheit wichtiger Zustände. In dankenswerter Weise haben mit Genehmigung des K. Kriegsministeriums die Bezirkskommandos von Ehingen, Biberach, Ravensburg und Ulm die zweckdienlichen Zusammenstellungen von 1879/90 fertigen lassen (Tabelle I).

Die Körpergröße ergiebt hienach ein höheres durchschnittliches Maß, als bei der Aufnahme für die Jahre 1876/78, weil in der neuesten Zählung 1879/90, wie bei Retter 1866/67 die Mindermäßigen, d. h. hier alle die, welche 150 cm nicht erreichen, nicht mitgezählt sind. Es ergab sich für Ehingen die Zahl 165,9, Biberach 166,1, Blaubeuren 165,9, Laupheim 165,8, Münsingen 166,1, Riedlingen 166,0, Ulm 164,5. Ehingen wird also bezüglich der Körpergröße (siehe die Tabelle) von Biberach, Münsingen, Riedlingen um weniges überholt. Von Zurückgestellten weist Ehingen mit 45,09 % die größte Zahl unter den verglichenen Bezirken auf (anders als 1853/64), dagegen die geringste in der Rubrik der Ausgemusterten. Auf den Grund der ersten Erscheinung wird unten bei dem Kapitel Kinderernährung eingegangen werden. Das Mindermaß anlangend, steht nur Riedlingen günstiger als Ehingen. Letzteres zeichnet sich auch aus durch eine verhältnismäßig große Zahl von Ueberzähligen. Bei den einzelnen Gebrechen sind die Abweichungen nicht sehr erheblich, am größten noch beim Kropf, wovon noch später die Rede sein wird.

Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung des Bezirks Ehingen ist der Betrieb der Landwirtschaft. Erst in den letzten Jahren hat die gewerbliche Thätigkeit erheblich zugenommen infolge der Errichtung der großen Zementfabriken in Allmendingen und Ehingen (s. III 6).

Der Betrieb der gewerblichen Anlagen giebt, wenn man von den an Zahl zunehmenden Verletzungen durch Maschinen absehen will, zur Gesundheitsgefährdung keinen besonderen Anlaß. In den Zementfabriken freilich ist der massenhafte Staub nicht nur lästig, sondern auch schädlich für die Arbeiter. Für die Stadt Ehingen ist die Belästigung durch Gase und Rauch dank

(Fortsetzung S. 128.)

Digitized by Google

Tabelle I.

Ergebnis der Militärpflichtigen-Musterung in den Jahren 1879—1889 in den Bezirken

Allgemeine Verhältnisse und die meisten Ausmusterungsgründe (Gebrechen)	Biberach		Blaubeuren		Ehingen		Laupheim		Münsingen		Riedlingen		Ulm	
Gesamtzahl der Gemusterten . .	5 222		2 252		4 038		3 332		2 867		3 766		8 381	
Mittlere Körpergröße	166,1		165,9		165,9		165,8		166,1		166,0		164,5	
		%		%		%		%		%		%		%
Freiwillig Eingetretene	101	1,93	46	2,04	139	3,44	68	2,00	39	1,39	38	1,00	361	4,30
Zurückgestellte	2 157	41,1	892	39,4	1 821	45,0	1 401	42,0	1 191	41,5	1 265	33,5	3 333	39,7
Ausgehobene	1 407	26,9	594	26,3	955	23,6	909	27,2	765	26,6	1 271	33,7	2 129	25,4
Zur Ersatzreserve Übernommene .	520	9,95	230	10,21	383	9,48	296	8,88	267	9,31	454	12,05	1 005	11,99
Zum Landsturm Verwiesene . . .	402	7,69	188	8,39	278	6,88	247	7,41	222	7,74	270	7,17	368	4,39
Überzählige	99	1,89	31	1,37	112	2,77	60	1,80	50	1,74	97	2,57	456	5,44
Ausgemusterte	536	10,2	271	12,03	350	8,66	351	10,53	333	11,61	371	9,85	729	8,69
darunter:														
Mindermäßige (aber noch üb. 150 cm)	204	3,90	98	4,35	134	3,31	142	4,26	120	4,18	101	2,68	517	6,16
Nicht Gemessene (unter 150 cm) .	—	—	23	1,02	14	0,34	12	0,36	24	0,83	12	0,30	—	—
Allgemeine Körperschwäche . . .	102	1,95	34	1,51	74	1,83	73	2,19	66	2,30	55	1,45	116	1,38
Unterleibsbrüche	73	1,58	47	1,82	50	1,23	39	1,17	55	1,91	51	1,35	115	1,37

Digitized by Google

Verbildung der Füße	42	0,80	38	1,64	47	1,16	45	1,35	42	1,46	23	0,61	63	0,75
Verkrümmung und Verbildung der Gliedmaßen	29	0,55	20	0,88	16	0,39	24	0,72	15	0,52	30	0,79	36	0,43
Blutaderknoten	32	0,61	8	0,35	18	0,44	16	0,48	13	0,45	16	0,42	15	0,17
Kropf	29	0,55	10	0,44	9	0,22	24	0,72	4	0,13	3	0,07	36	0,43
Verbildung des Brustkastens	20	0,38	9	0,40	12	0,29	6	0,18	10	0,34	11	0,29	30	0,35
Herzleiden	14	0,26	16	0,71	16	0,39	24	0,72	18	0,62	12	0,30	28	0,33
Blindheit auf einem Auge	21	0,40	15	0,66	13	0,32	5	0,15	9	0,31	8	0,21	25	0,29
Kurzsichtigkeit	18	0,34	7	0,31	11	0,27	6	0,18	8	0,27	1	0,02	23	0,27
Gehörleiden	14	0,26	16	0,71	3	0,07	17	0,51	—	—	25	0,66	18	0,21
Geistesschwäche und Geistesstörung	13	0,24	10	0,44	12	0,29	9	0,27	7	0,24	9	0,23	15	0,17
Fingersteifigkeit	8	0,15	6	0,22	12	0,29	8	0,24	10	0,34	11	0,29	11	0,13
Verkrüppelung und Mißgestalt des ganzen Körpers	10	0,19	6	0,22	4	0,09	—	—	6	0,20	17	0,45	11	0,13

Anmerkung. Nach einer Mitteilung des Staatsanzeigers (1892, Nr. 107) waren es im ganzen Lande (XIII. Armeekorps) im Jahrgang 1891:

Militärpflichtige bezw. Gemusterte	30 943.		Dem Landsturm Überwiesene	3 407	10,97 %
Ausgehobene	7 449	24,07 %	Zurückgestellte	13 934	45,03 „
Freiwillig Eingetretene	313	1,01 „	Ausgemusterte	1 466	4,73 „
Der Ersatzreserve Überwiesene	3 635	11,77 „	Überzählige	739	2,56 „

Digitized by Google

der Lage der Fabrik, der Höhe der Kamine und der rauchverzehrenden Feuerung kaum nennenswert.

Schuhmacher, Schneider und Nähterinnen gehen auf dem Lande noch vielfach „auf die Stör", d. h. arbeiten um Taglohn in den Wohnungen ihrer Kunden. Sie haben, nachdem sie tagüber in oft überheiztem, schlecht gelüftetem Zimmer rastlos gearbeitet, manchmal noch bei Wind und Unwetter abends spät erst den Heimweg anzutreten. Im landwirtschaftlichen Betrieb sind Erkrankungen durch Überanstrengung, namentlich beim weiblichen Geschlechte, das oft die gleich schweren Arbeiten verrichtet, wie das männliche, durch Erkältung und Durchnässung nicht selten, seit Einführung der Maschinen auch Verletzungen ungleich häufiger als früher. Dazu kommen gerade bei den ländlichen Arbeitern, den ärmeren Klassen, den Taglöhnern, Waldarbeitern und Hopfengärtnern, üble Gewohnheiten in der Ernährungs- und Lebensweise. Die Holzmacher und Hopfengärtner kommen über die Mittagszeit nicht nach Hause, haben meist nur Schwarzbrot bei sich, selten dazu Käse oder Wurst. Der Holzmacher versieht sich nebenbei mit Branntwein, der Hopfengärtner und die Hopfengärtnerin mit einem Krug Bier, der in einer Erdvertiefung vor der Hitze des Tages geschützt wird, aber trotzdem gewiß kein gutes Getränk mehr enthalten kann. Umgekehrt muß der Holzmacher oft sein gefrorenes Brot erst am Feuer auftauen lassen, ehe er es genießen kann. Erst abends, wenn man heimkommt, nimmt man warme Speise zu sich. Manche begnügen sich aber auch da noch mit kalter Küche und trinken Bier dazu. Magenerkrankungen, selbst bösartige, sind oft die Folge solcher Lebensweise. Auch manche Taglöhner, welche mittags zu Hause sind, ziehen kalte Küche und Bier einer regelrechten Mahlzeit vor. Nicht immer nämlich bekommen diese Leute ihre Kost vom Arbeitgeber, sondern viel häufiger einfach ihren Taglohn und haben für jene selbst zu sorgen.

Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß die Ernährung des Volks im ganzen eine notdürftige, kärgliche sei. Recht viele

Digitized by Google

Zunächst die Fleischkost anlangend, schlachten die Bauern des Bezirks jährlich 1—2mal. Geräuchertes Schweinefleisch und „diegen" Rindfleisch haben sie fast das ganze Jahr im Vorrat. Grünes Fleisch giebt es nur gelegentlich des Schlachtens, bei der Metzelsuppe. Dagegen ist solches bei den Metzgern in Ehingen, Munderkingen und den größern Landorten täglich zu haben. In Ehingen ist der Fleischverbrauch bedeutend. Im städtischen Schlachthause wurden im Jahre 1888/89 43 Ochsen und 470 Rinder, 1889/90 wieder 43 Ochsen und 418 Rinder geschlachtet. Dazu kommen außerhalb des Schlachthauses in 12 Metzgereien ca. 700 Kälber und wohl ebenso viele Schweine.

Kälber werden leider dann und wann zu jung geschlachtet. Das so beliebte „Einmachfleisch", das namentlich Genesenden gerne gereicht wird, bekommt denselben nicht immer gut.

Die verschiedenen Fleischpräparate der Metzger — bekannt und auch auswärts gesucht sind die Ehinger „Schüblinge" — sind meist gut zubereitet. Der „Leberkäs", aus Wurstmasse verschiedener Fleischsorten in Form großer Laibe oder auch in viereckiger Gestalt hergestellt und gebacken, wird von ärmeren Leuten gern genossen.

Auffallenderweise wird in Ehingen, obwohl in der Gegend ziemlich viel Schafzucht betrieben wird und hier große Schafmärkte abgehalten werden, wenig Schaffleisch gegessen, vielleicht mehr noch Pferdefleisch. Wildbret und Fische, obgleich im Bezirke nicht selten, kommen kaum als Volksnahrungsmittel in Betracht. Weißfische kommen übrigens auf dem Lande nicht so selten auf den Tisch, auch werden sie vielfach zu „Fischwürsten" verarbeitet, welche zur Fastenzeit teilweise im Hausierwege an den Mann gebracht werden. Enten, Hühner, Tauben werden, letztere namentlich von Genesenden, ziemlich viel verspeist. Die Gänsezucht ist im Bezirke sehr in Blüte. Die Tiere werden wohl auch in Stadt und Land als Kirchweih- und Martinsgänse verzehrt, die allermeisten jedoch wandern an Händler nach Ulm und weiter.

Die Mehlspeisen, aus Mehl, Kartoffeln und Milch, daneben auch aus Eiern, in mannigfachster Weise zusammengesetzt, spielen in der Volksnahrung die Hauptrolle. Sie werden im ganzen gut und schmackhaft hergestellt. Zum Frühstück ist hier statt des im Allgäu gebräuchlichen Habermußes seit alten Zeiten der „schwarze Brei" beliebt. Der Bauer bringt den im Backofen gebrannten Kernen dem Müller, dieser liefert ihm das Breimehl. Mit oder ohne Milch gekocht und gut geschmälzt ist der Brei ein sehr nahrhaftes und schmackhaftes Gericht. Leider wird er allmählich durch Kaffee, meist durch Cichorie, Fruchtkaffee, Kneippschen Malzkaffee ꝛc. verdrängt. Eine weitere Art von Nationalgericht sind die „Ehinger Kügele". Schneeweiße Knödel in Brühe, stellen sie zugleich eine Suppe vor, sind gut schmeckend und nahrhaft. Sie werden gerne mit Kraut und geräuchertem Fleisch gegessen. — Allen

Digitized by Google

nudeln. Sehr viel bereitet werden in Ehingen und Umgegend die „grünen Krapfen", Nudelflecke mit grüner Füllung (Zwiebelröhrchen) gesotten. Abends ist die „schwarze Suppe" (Schwarzbrotsuppe) beliebt, aber auch Brennsuppe, Schnell-, Ribeles-, Kartoffelsuppe u. s. f. ißt man abends wie mittags, dazu dann etwa noch einen Grießbrei, einen Milchschmarren, Kartoffeln mit Milch oder Butter, oder einer „Laibete" (Ueberbleibsel vom Mittag). Zu Festzeiten, namentlich am Funken- oder Fackeltag (1. Sonntag in der Fastenzeit), an der Kirchweih, zur Zeit der Heu- und Getreideernte wird des Guten mehr gethan, da bekommt „'s Michele" Küchle, teils einfache, teils ausgezogene und gerädelte. Es wird zu solchen Zeiten auch mehr Fleisch gegessen. In Ehingen selbst werden wenig Küchle gebacken, vielmehr Kuchen, „Dennes", Apfel-, Zwiebel-, Zwetschgen-Dennes, dazu „Zeltes", d. i. Birnenbrot.

Das Roggenbrot (oft mit Gerstenzusatz), das die Bauern sich selbst bereiten, ist, wenn die Laibe nicht gar zu groß gemacht und gut durchgebacken werden, sehr schmackhaft und bei gutem Magen die Verdauung fördernd. Das Schwarzbrot der Bäcker, in Laib- oder der beliebten Kipfform, ist meist aus Kernen- und Roggenmehl zu gleichen Teilen bereitet und gut gebacken. Von Weißbroten stehen obenan die genetzten Semmeln oder Wecken mit dem üblichen Knautz oder Kropf, rösch gebacken und schmackhaft; sie gehören fast in jeder Familie zum Hausbrot. Von Trockengebäcken sind zu nennen die sog. Standherrn, die man gern zum Frühkaffee nimmt, dann die Milchbrote, Geizenbrote (Mutscheln). Daran reihen sich die verschiedenen Brezgen, einfache oder Salzbrezgen. Laugenbrezgen giebt es nur bei einzelnen Bäckern, ebenso Murren oder Salzstengel (im Allgäu Seelen genannt). Sehr beliebt bei der Jugend sind die mehlbestaubten Apfelkautzen oder -Krapfen und die Birnenkrapfen. Zu besonderen Zeiten, z. B. Nikolaustag, werden ganz große Brezeln, Zöpfe, Kränze u. s. f. gebacken. Weißes Brot in Laibform von verschiedener Größe wird in erheblicher Menge verbraucht. Auch in den Landorten trifft man meist gute Bäckereien und gutes Brot von ähnlicher Form und Güte wie in den Städten.

Der Gemüsebau ist im Bezirk sehr entwickelt. Nicht minder der Obstbau. Es wird viel Obst sowohl in grünem als gedörrtem Zustande genossen, noch mehr zur Mostbereitung verwendet.

Getränke. Nach guten Obstjahren findet man auf dem Lande fast in jedem Hause den Most als Haustrunk. Aber das Bier, Braunbier, spielt die erste Rolle in Stadt und Land. Schlechte Biere sind durchaus nicht häufig, vielmehr giebt es recht gute. Dennoch kommen Gesundheitsschädigungen, Magen- und Darmkatarrhe, auch bei mäßigem Biergenuß nicht selten vor. Dafür hat die Vermehrung der Brauereien und des Bierverbrauches dem verderblichen Branntweingenuß gesteuert.

Die Menge des jährlich in Stadt und Bezirk verbrauchten Bieres ist groß. Es wurden im Bezirk im Jahre 1889/90 79 981 hl erzeugt, auf den Einwohner 300,1 l. Die 22 Brauereien der Stadt Ehingen sotten in jenem Jahr 26 713 hl. Davon wurden ausgeführt 7146 hl. Die Einfuhr fremden Biers betrug 792 hl. Somit wurden in der Stadt Ehingen selbst getrunken 20 359 hl, was 476,5 l auf den Bewohner ausmacht (in Wirklichkeit allerdings ziemlich weniger, da an dem Verbrauch die Fremden, namentlich die Landleute, welche tagtäglich mit der Stadt verkehren und allwöchentlich den Markt besuchen, beteiligt sind).

Digitized by Google

Das Weißbier, Obergärungsbier, spielt neben dem Braunbier keine große Rolle mehr. Es ist nur in ganz wenigen Brauereien, welche zusammen im Jahre 1889/90 2485 hl brauten, zu bekommen. Die Bauern bereiten es sich teilweise selbst auf die Heu- und Getreideernte.

Der Verbrauch von Wein ist im Verhältnis zum Bier gering. Im Bezirke wurden 1889/90 in 231 Wirtschaften 1016 hl verbraucht, in der Stadt Ehingen 379 hl, auf den Kopf im Bezirke 3,8 l, in der Stadt 8,8 l.

Branntwein. Da die ländlichen Brennereien, die meist auf gutes Erzeugnis hielten, großenteils infolge des Branntweinsteuergesetzes eingegangen sind, so ist echter, guter Schnaps ziemlich selten und hat Spritfabrikaten Platz gemacht. Der Verbrauch an Branntwein — in einer Wirtschaft mittlerer Frequenz auf dem Lande wohl über 200 l jährlich — ist immer noch nicht unbedeutend, doch hat er gegen früher erheblich abgenommen. Schnapssaſoten sind selten geworden.

Mit Wasser ist der Bezirk Ehingen von der Natur reichlichst gesegnet. Nur einige Alborte machen davon eine Ausnahme. In den meisten Orten sind laufende Brunnen neben einer größeren Anzahl von Pumpbrunnen. Bei letztern findet sich zuweilen eine Dunglege oder eine durchlässige Senkgrube in bedenklicher Nähe. Der geologischen Formation entsprechend ist das Wasser meistens hart. Die vordem so mißlichen Zustände auf der Alb, wo nur Zisternenwasser zu haben war, sind jetzt durch Wasserleitungen gehoben: Albwasserversorgung für Granheim, Frankenhofen und Tiefenhülen s. S. 62; neue Leitungen in Dächingen, Altsteußlingen und Mundingen im Donaugebiet zu Dettingen und Schaiblishausen s. Ortsbeschreibung.

Die Stadt Ehingen hat ihre Leitung seit 1876. Die Quelle entspringt nördlich vom Weiherbach im Westen der Stadt, ist erheblich hart (15,4°), hat daneben noch nach der Untersuchung des Apothekers Ruggaber 4,48 organische Bestandteile auf 100000, ist aber immerhin noch als gutes, brauchbares Wasser zu bezeichnen. Gesamtrückstand hat es 31,0, Glührückstand 27,5, Kalk 26,5. Eine zweite Quelle, südlich vom Weiherbach, ebenso ergiebig, hat neuerdings Stadtschultheiß Müller freilegen lassen. Ihr Wasser ist besser als das vorgenannte. Nach der Prüfung von Ruggaber beträgt die Härte 12,88°. Organische Bestandteile sind keine nachgewiesen. Gesamtrückstand ist 28,5, Glührückstand 24,5. Neben dem Leitungswasser werden auch noch die Pumpbrunnen benützt, zumal wenn die Leitung eingefroren ist. Gutes Wasser hat der Brunnen beim „Einlaß" und noch mehr der laufende Brunnen bei der Kästlesmühle, Kästleswasser genannt, welches in mehreren Wasseradern, die zum Teil daselbst in den Häusern gefaßt sind und als Schöpfbrunnen benützt werden, aus dem Frauenberg kommt.

Kleinere Wasserleitungen (ohne Hydranten), zum Teil Privatleitungen, finden sich in Berg, Altheim, Gamerschwang, Neuburg, Munderkingen, Ober- und Untermarchthal, Oepfingen, Herbertshofen, Mochenthal, Grundsheim und Donaurieden, Schöpfbrunnen an vielen Orten.

Milch ist zunächst die Hauptnahrung der Kinder. Die Mutterbrust wird immer noch nur wenigen Kindern gereicht. Es ist zwar in

Digitized by Google

den letzten Jahren in dieser Beziehung doch wesentlich besser geworden. Die Frauen, namentlich solche der besseren Familien, geben sich da und dort recht Mühe, aber im ganzen mangelt die Ausdauer. Lange genug wird ohnedies das Stillen selten fortgesetzt, und zwar durchaus nicht immer aus Bequemlichkeit, sondern weil die Kinder aus dem durch Nichtgebrauch sowohl als durch unzweckmäßige Bekleidung seit Generationen mangelhaft entwickelten Organ wirklich auf die Dauer nicht Nahrung genug bekommen. Eine rühmliche Ausnahme machen teilweise die altwürttembergischen Alborte Mundingen, Grötzingen, Weilersteußlingen, Ennahofen (s. unten: Kindersterblichkeit).

Die Milch im Bezirk ist gerade keine Allgäuer Milch, aber doch gut und wird von den Landwirten meist gut geliefert, wenigstens sind Klagen in letzter Zeit nicht vorgekommen. Richtig verdünnt und gut gekocht und mit Beobachtung größter Reinlichkeit verabreicht, wird die Kuhmilch von nicht schwächlichen Kindern oft gut ertragen. Ein Hauptfehler ist aber, daß die nötige Pünktlichkeit und Reinlichkeit oft mangelt, Saugfläschchen und Schlauch werden nicht oft und nicht gründlich genug gereinigt. Der Schlotzer oder Schnuller im Mund des Kindes (Schlotzerbrot liefern die Bäcker, es wird aus Kernenmehlteig gebacken mit Zusatz von Fenchel, dann geröstet und in Schnittenform abgegeben) wird nur zu bald unrein und erzeugt die leider allbekannten Verdauungsstörungen, die Diarrhöe, die Abzehrung und die „Gichter". Noch mehr, man glaubt, das Kind bekomme nicht Nahrung genug durch die Milch allein und geht allzubald zum Mehlbrei über, den der kindliche noch zu wenig Saft absondernde Magen noch viel weniger bewältigen kann. Der Arzt wird selten zu einem auf diese Weise krank gewordenen Kinde gerufen. Gegen Leibweh und Geschrei kommt der „Klapperles- (Mohn-) Thee" nicht selten in Anwendung, sonst, glaubt man, könne man nicht viel thun. Haben die Kinder glücklich die Gefahren des ersten Lebensjahres überstanden, so werden vielfach neue Fehler gemacht. Zu bald erhalten sie gewöhnliche Hausmannskost, zum Vesper schon Most und Bier und werden der Milch, welche zum Wachstum, zur Knochenbildung so nötig ist, deren Nährwert aber leider so vielfach ganz unterschätzt wird, entfremdet, ja bekommen eine ganze Abneigung gegen dieselbe. Die Folge davon ist, daß die normale Körperausbildung gehemmt wird, Rhachitis und Skrofulose entsteht, oder doch die jungen Leute so zurückbleiben, daß sie, wenn es zur Aushebung kommt, zurückgestellt werden müssen (s. o.).

Daß die Milch hierorts überhaupt für die Kinder nicht zu haben wäre, weil alle in Käsereien wanderte, dieser Krebsschaden ist im Bezirke Ehingen noch lange nicht in dem Grade vorhanden, wie im Allgäu. Die Bäuerinnen wollen hier lieber selbst mit Butter und Schmalz zu Markte gehen. Doch scheinen ähnliche Zustände, wie sie im Allgäu beklagt werden, auch unser zu warten. Käsereien und neuerdings auch Melkereien sind genug vorhanden und da und dort hört man selbst auf dem Lande klagen, daß Milch schwer zu bekommen sei.

Wohnung. Auch in diesem Betreff muß zwischen Alb und Donauthal unterschieden werden. Dort sind die Gebäude im ganzen einfacher, niedriger, weniger geräumig, minder gut unterhalten als im Thale. Weniger gut sind die Wohnungsverhältnisse in den Niederungen wegen der Feuchtigkeit, so in der

Digitized by Google

Unterstadt von Ehingen, in Allmendingen, Oberdischingen, Erbach, Rißtissen, Schlechtenfeld ꝛc. In Öpfingen, wo die Donau häufig austritt, werden die Häuser auf dem rechten Ufer oft um- und durchspült. Auch Grundsheim ist feucht (s. u.). Die Rottenackerer Weber, die Holzmacher und Taglöhner auf der Alb, aber auch nicht wenige Städter in Munderkingen und der Altstadt Ehingen wohnen in engen, niederen Räumen.

Die Bauernwohnungen des Bezirks sind oft an die Stallungen angebaut. Bei den langgestreckten Ökonomiegebäuden kommen mitunter die Wohnungen zu kurz weg. Leider fehlt vielfach der Sinn für Reinlichkeit und Lufterneuerung.

In den Orten Berg, Kirchbierlingen, Sontheim, Gamerschwang, Erbach, Rißtissen, Moosbeuren, Granheim, Tiefenhülen u. a. sieht man Wohnhäuser, welche durch ihre Größe, sowie durch den äußern Aufputz sich auszeichnen.

Sie sind größtenteils in den letzten Jahrzehnten erbaut worden, die meisten von dem vormaligen Ehinger Oberamtsbaumeister Mayer und dann von dessen Nachfolger Jos. Buck und stellen gleichsam einen eigenen modernen Bauernhausstil (nach fränkischer Bauart) dar. Die zweistöckigen, zuweilen oben geriegelten, oft aber auch ganz massiven, reich mit Licht versehenen Wohnhäuser stehen für sich allein (die Scheuer im rechten Winkel dazu gestellt) und sind gerne mit der Giebelseite der Straße zugekehrt. Eine 3—4stufige, von 3 Seiten zu begehende steinerne Treppe führt in den geräumigen, mit Stein- oder Zementplatten belegten Hausöhrn. Meist rechts vom Eingange befindet sich das große, lichte, gemeinschaftliche Wohnzimmer, neben diesem die Küche, hell und geräumig, deren Boden gleichfalls mit Steinplatten oder Zement belegt ist, daneben noch eine Speisekammer. Gegenüber, meist links vom Eingang, sind 2 bis 3 größere Zimmer, welche teils als Schlafzimmer, teils zur Unterbringung der alltäglich nötigsten häuslichen Geräte dienen, mitunter wohl auch als Pfründnerwohnung benützt werden. Rückwärts ist zuweilen die Wasch- und Backküche eingebaut, meist ist dafür jedoch ein eigenes Gebäude neben dem Wohnhause errichtet. Die Treppe in den obern Stock führt zunächst in den obern Oehrn, eine Art Vorhalle. Von dieser führen sowohl gerade aus als links und rechts Thüren in 4—5 ineinander laufende Zimmer, welche teils Schlafzimmer, teils zur Aufbewahrung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bestimmt sind. Das eine oder andere davon wird wohl auch als „Salon" mit bessern Möbeln und Bildern ausgestattet. Unter dem Dache ist der große Bühnenraum — überall Raum genug. Der gewölbte Keller, den ganzen Unterbau durchziehend, ist sehr hell und mit Zementboden versehen. Auch die Senkgrube des Abtrittes ist zuweilen zementiert. Manchmal befindet sich der Abtritt außerhalb des Hauses. Zur Augenweide sind die Fensterläden, die Pfosten und Thüren des Wohnhauses, wie die Thüren und Thore der Scheuer verschiedenartig bemalt, die Backsteine mit Ockerfarbe (rot) angestrichen.

Die Abortsverhältnisse, die Sammlung und Abfuhr der Exkremente, die Jauche und Abwasser an-

Digitized by Google

langend, steht es im Bezirk wie allerorten vielfach noch schlimm. Senkgruben fehlen oft oder sind nicht undurchlässig oder zu seicht und erfüllen ihre Aufgabe, schädliche Stoffe im Wasser zu binden, nicht. Häufig sind offene Ablagestellen für die Ausscheidungen. Die schädlichen Mikroben, oft auch das Typhusgift, können hier frei vegetieren. Die seichten Gruben, namentlich auch die der Dunglegen, überlaufen zu gerne, auch die tiefen werden oft nicht früh genug geleert und ergießen ihren Inhalt über öffentliche Plätze und Straßen. Die Straßenkandeln und Abzugsgräben werden zu selten ausgeräumt, die Pflasterung ist oft abgängig oder es ist nicht das richtige Gefälle da, dann stauen sich Jauche und Abwasser und laufen über. Die nachfolgende Eintrocknung des Ergossenen liefert erst recht den Nährboden für schädliche Stoffe. An manchen Stellen ist sehr schwer und nur mit großen Kosten abzuhelfen. Mehrfach ist man doch bemüht, es zu thun und es ist in der Oberamtsstadt, in Munderkingen und einigen Landorten auch schon manches geschehen.

Die Heizung der Wohnungen wird fast überall durch eiserne Öfen bewerkstelligt. Allmählich findet auch der Thonofen mehr Eingang. Ein großer Mißstand ist, daß bei der ärmeren, eng zusammenwohnenden Bevölkerung der Ofen meist zugleich, selbst im Sommer, als Herd dienen muß.

Die Kleidung ist die gewöhnliche städtische. Die Feiertagskleider abgetragen werden Werktags- und Arbeitskleider. Beliebt ist bei Männern der runde Filzhut. Lange, bis über die Knie reichende Rohrstiefel sieht man nicht selten bei jungen Burschen und Männern. Die Bauernmädchen sind gekleidet wie die Stadtfräulein, von ihren Nähterinnen werden sie so bedient. Mädchen haben die Neigung, sich zu leicht zu kleiden, tragen auch im Winter oft keine Beinkleider, erkälten sich somit leicht und allerlei oft langwierige Störungen sind die Folge.

Die herkömmliche, alte Bauerntracht, der grün- oder blautuchene lange Rock, die Scharlatinweste oder manchesterne mit Metallknöpfen, die schwarzledernen kurzen Beinkleider, die weißen Strümpfe und Schnallenschuhe, die Radhauben mit silber- und goldgesticktem Boden, die goldbefransten seidenen Schürzen und Halstücher — all das ist so gut wie ganz verschwunden. Überreste sind fast nur noch in den protestantischen Orten: Grötzingen, Weilersteußlingen, Ermelau und Ennahofen auf der Alb und hauptsächlich noch in Erfingen im Donauthal zu finden.

Digitized by Google

Die Ersinger Tracht wird uns von Wundarzt Bauer in Erbach folgendermaßen beschrieben: Der Mann trägt entweder eine Kappe ohne Schild mit Quaste oder Kleckel, oder eine Pelzkappe oder auch einen schmalrandigen, schwarzen, steifen Filzhut, sodann eine schwarze Samtweste mit angesetzten metallnen Knöpfen, einen schwarzen Spenzer (Mütze), der vorn nicht geschlossen wird, schwarze Lederhose, darin ein Stilet steckt, meist schwarze Strümpfe und Schnürstiefel (Bossen). Werktags wird von vielen das bekannte blaue Oberhemd getragen. Die Weiber erscheinen in schwarzer Bandhaube mit langen und breiten seidenen Bändern, einem seidenen Halstuch, kurzem Jäckchen mit kurzer Schnape hinten, wollenem dickem, kurzem Faltenrock mit 5—6 cm breitem Samtbesatz, breiter Schürze mit langen Knüpfbändern, weißen oder blauen Strümpfen und niedern Schuhen. Die Mädchen gehen meist barhäuptig mit 2 großen Zöpfen und mit langen, seidenen Bändern dran. Im Sommer sieht man sie häufig hemdärmelig mit weißen weiten Aermeln bis zur Hand vor. So haben die Ersinger 1890 beim Münsterfest zu Ulm im Festzuge paradiert.

Baden. Zu Flußbädern bietet die Donau reichlich Gelegenheit, doch ist der deutsche Strom von Ehingen etwas zu weit entfernt. Unterhalb der Berger Brücke finden sich gut hergerichtete Badplätze für beide Geschlechter. Viel benützt wird von den Ehingern auch der Badplatz in Dettingen, für welchen die Bahnverbindung geschickt ist. Die durch die Stadt fließende Schmiech ist selbst im Hochsommer zu kühl.

Im Jahre 1872 erstand die auf Aktien gegründete Badanstalt in der Nähe des Bahnhofs. Es sind darin 6 Badkabinette, 2 mit Marmorbassins, die übrigen mit Blechwannen ausgestattet. In jedem Kabinett findet sich auch eine Douchevorrichtung. Jährliche Bäderzahl ca. 1450. In Munderkingen ist die Einrichtung der Donaubadplätze für beide Geschlechter, für Erwachsene und Kinder, ganz zweckmäßig.

Das Turnen wird von Volksschülern in Stadt und Land, namentlich aber von den Realschülern und Gymnasiasten unter der Leitung tüchtiger Lehrer mit Ernst und Eifer geübt. Die geräumige Halle in der Nähe des Konviktgartens bietet dazu die schönste Gelegenheit. Dieselbe wird vom Ehinger Turnverein mitbenützt. Auch Munderkingen hat seine Turnhalle.

Zwischen dem Konvikt und dem Bahnhof Ehingen, auf der Schmiechwiese, wird jeden Winter zum Zweck des Schlittschuhlaufens durch Einlaufenlassen von Schmiechwasser ein See hergestellt. Der Platz ist bei 22 ar groß und wird sehr fleißig besucht.

In früherer Zeit ist es sehr beklagt worden, daß Ehingen, vom Walde ziemlich entfernt, zu wenig Gelegenheit biete zu

Digitized by Google

freier Bewegung in frischer Luft und zu Spaziergängen im Schatten. Dem thatkräftigen Vorgehen des Stadtschultheißen Müller ist es zu verdanken, daß im Jahre 1869 von der Stadt ein Platz von ca. 5 Morgen auf der Wolferthöhe, da, wo zugleich das Wasserleitungsreservoir sich befindet, ein Kriegerdenkmal und neuestens ein Aussichtsturm mit Kaiser Wilhelms-Denkmal sich erhebt, angekauft und durch Anpflanzung von Waldbäumen und Gesträuch aller Art in einen schönen Park umgewandelt wurde.

Das richtigste Bild von der körperlichen Beschaffenheit der Bevölkerung geben endlich die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse. Ehingen und die benachbarten Bezirke zeichnen sich im Gegensatz zum südlichen Oberschwaben von alters her durch großen Kindersegen, aber auch durch große Kindersterblichkeit aus. Letztere hat ihren Grund teils in der großen Geburtenzahl für sich, teils in der unzweckmäßigen Kinderernährung (s. o.). Die hohe Kindersterblichkeit erhöht natürlich die Sterblichkeit im ganzen.

Lebend Geborene waren es in den 10 Jahren 1877—86 durchschnittlich jährlich 1141,2, Knaben 591,5, Mädchen 549,7. Uneheliche Geburten durchschnittlich 114,2 = 10 % aller Geborenen. Die Zahl der Totgeborenen ist 28,2 (2,4 % aller Geborenen, gegen 3,0 % im Donaukreis und 3,8 % im Königreich), der männlichen 14,9, der weiblichen 13,3. Auf 1000 Einwohner kommen 43,0 Geburten (Biberach 43,9, Blaubeuren 47,4, Laupheim 46,6, Münsingen 43,5, Riedlingen 39,9, Ulm 38,1; Donaukreis 40,5, Württemberg 39,5). Mehrgeburten kamen in 9 Jahren 124, darunter 3 Drillingsgeburten, jährlich 13,8 Zwillingsgeburten, etwas weniger als der Landesdurchschnitt, vor. Die Gesamtzahl der Gebärenden beträgt in den 8 Jahren 1877/84 9340; davon wurden künstlich entbunden 849 = 9,08 % (Donaukreis 7,26, Württ. 6,25). Geburtshilfliche Operationen wurden 929 vorgenommen, auf 100 Gebärende kommen danach 9,94 Operationen (Donaukreis 7,94, Württ. 6,99).

Gestorben sind in den 10 Jahren 1875/84 nach den Aufzeichnungen des † Oberamtsarztes Dr. Buck 9600 Personen, 5068 männliche, 4532 weibliche, also jährlich 960 — 506,8 männliche, 453,2 weibliche (letztere = 47,1 % aller Gestorbenen). Im Alter von 0—1 Jahr (die Totgeborenen mitgerechnet)

Digitized by Google

starben 5032 = 52,4 %, von 1—5 Jahren 574 = 5,6, 5—10 J. 204 = 2,1, 10—20 J. 179 = 1,8, 20—30 J. 285 = 2,8, 30—40 J. 357 = 3,7, 40—50 J. 351 = 3,5, 50—60 J. 465 = 4,7, 60—70 J. 797 = 8,3, 70—80 J. 977 = 10,1, 80—90 J. 349 = 3,6, über 90 J. 30 = 0,3 % aller Gestorbenen. Von den 977 Personen, welche über 70 Jahre alt geworden sind, waren 473 männlichen, 504 weiblichen Geschlechts, von denjenigen über 80 Jahre waren 158 männlich, 191 weiblich, von den 30 über 90 Jahre 15 männlich, 15 weiblich. Es erreichen also erheblich mehr Weiber ein hohes Alter als Männer.

Die Sterblichkeit der einzelnen Gemeinden des Bezirks kennen zu lernen, diene Tabelle II, in welcher die wichtigsten Momente berücksichtigt sind: die Sterblichkeit im ganzen, die Kindersterblichkeit und die Zahl derjenigen Gestorbenen, welche über 80 Jahre alt geworden sind. Angefügt sind die Zahlen der an Lungenschwindsucht Gestorbenen, welche Krankheit gegenwärtig besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Nach dieser Tabelle, welcher gleichfalls Zusammenstellungen von Dr. Buck zu Grunde gelegt sind, und welche die 10 Jahre 1877—85 und 1887 umfaßt, starben im Bezirk Ehingen von 1000 Einwohnern durchschnittlich jährlich 35,0. Die entsprechenden Zahlen für die benachbarten Bezirke, für Kreis und Land, sind nach Berechnung der Jahrgänge 1881/87 (Württ. Jahrb.): Biberach 34,0, Blaubeuren 35,0, Laupheim 35,9, Münsingen 30,7, Riedlingen 30,5, Ulm 30,0, Donaukreis 30,5, Württ. 27,8. Die günstige Stellung einzelner Gemeinden wie die ungünstige anderer ist unmittelbar ersichtlich. Unter 30 % Sterblichkeit haben die Gemeinden: Dettingen, Donaurieden, Erisingen, Frankenhofen, Granheim, Grötzingen, Herbertshofen, Heufelden, Mundeldingen, Nasgenstadt, Obermarchthal, Oggelsbeuren, Rechtenstein, Rupertshofen, Schaiblishausen, Sondernach, Weilersteußlingen, über 40 %: Allmendingen, Altheim, Altsteußlingen, Dächingen, Griesingen, Grundsheim (54,11), Munderkingen, Öpfingen. Zufälligkeiten sind natürlich nicht ausgeschlossen.

Die Kindersterblichkeit erscheint besonders groß in den Gemeinden Allmendingen, Altheim, Bach, Berkach, Dächingen, Dettingen, Sondernach, Unterstadion. Im ganzen Bezirke starben nach der Tabelle in den genannten 10 Jahren 4829 Kinder im ersten Lebensjahre = 51,4 % aller Gestorbenen. Wird jene Zahl aber auf alle lebend Geborenen bezogen und kommen

(Fortsetzung S. 139.)

Digitized by Google

Es starben in den 10 Jahren 1877—85 und 1887 im Bezirk Ehingen

[Tab. II.] Gemeinden	Im ganzen		Im Alter von 0—1 J.		Ueber 80 Jahre		An Lungenschwindsucht	
		% der Einwohn.		% der Gestorb.		% der Gestorb.		% der Gestorb.
Ehingen	1 512	35,6	729	48,2	64	4,23	136	8,98
Munderkingen	781	40,7	388	49,6	48	6,14	53	6,78
Allmendingen	492	42,1	309	62,6	15	3,04	12	2,43
Altbierlingen	84	32,5	35	41,6	4	4,76	6	7,14
Altheim	183	40,9	117	63,9	7	3,82	13	7,10
Altsteußlingen	187	45,9	104	55,6	4	2,14	15	8,02
Bach	79	35,1	52	65,8	6	7,59	1	1,26
Berg	124	34,6	63	50,8	7	5,64	17	13,70
Berkach	59	30,2	39	66,1	1	1,69	9	15,25
Dächingen	167	43,8	101	60,4	3	1,79	16	9,58
Dettingen	118	27,6	77	65,2	—	—	9	7,63
Donaurieden	76	27,1	35	46,0	2	5,13	10	13,15
Emerkingen	192	34,6	102	53,1	9	4,68	19	9,89
Ennahofen	84	30,2	36	42,9	7	8,34	4	4,76
Erbach	437	33,0	245	56,0	13	2,95	28	6,41
Erisingen	96	25,3	56	58,3	8	8,33	1	1,04
Frankenhofen	81	24,3	45	55,5	4	4,93	2	2,49
Gamerschwang	102	36,8	49	48,0	3	2,94	4	3,92
Granheim	108	28,1	47	43,5	4	3,70	9	8,33
Griesingen	311	44,8	179	57,5	9	2,89	21	6,75
Grötzingen	79	28,1	42	53,0	2	2,53	4	5,06
Grundsheim	156	54,1	85	54,0	2	1,27	4	2,56
Herbertshofen	57	26,3	22	38,5	4	7,01	5	8,77
Heufelden	48	21,8	25	52,0	2	4,16	5	10,41
Hundersingen	84	38,1	45	53,5	3	3,57	7	8,33
Kirchbierlingen	162	31,5	75	46,2	4	2,49	10	6,11
Kirchen	236	35,0	134	56,7	6	2,54	12	5,08
Lauterach	173	34,1	75	43,3	5	2,88	8	4,62
Moosbeuren	158	35,9	92	58,2	5	3,16	2	1,26
Mundeldingen	85	29,3	31	36,4	5	5,88	5	5,88
Mundingen	106	35,7	45	42,4	4	3,77	4	3,77
Nasgenstadt	71	28,5	36	50,7	3	4,22	4	5,63
Nieberhofen	116	31,6	56	47,4	3	2,58	13	11,20
Oberdischingen	321	39,7	141	43,9	14	4,38	22	6,85
Obermarchthal	239	25,7	84	35,1	21	8,78	17	7,11
Oberstadion	141	38,9	64	45,3	9	6,36	14	9,92
Oggelsbeuren	162	27,3	60	37,0	5	3,08	6	3,70
Oepfingen	302	44,3	164	54,3	11	3,64	20	6,62
Rechtenstein	51	24,5	27	52,9	3	5,88	2	3,92
Rißtissen	333	38,1	179	53,7	10	3,00	11	3,30
Rottenacker	424	35,3	213	50,2	19	4,48	21	4,95
Rupertshofen	61	21,5	24	39,3	2	3,27	5	8,19
Schaiblishausen	75	26,2	37	49,3	4	5,33	3	4,00
Sondernach	38	25,3	28	73,6	1	2,63	2	5,26
Untermarchthal	161	38,7	79	49,0	11	6,83	3	1,86
Unterstadion	206	40,0	126	61,1	5	2,42	12	5,77
Weilersteußlingen	66	27,8	32	48,4	5	7,56	5	7,56
Im ganzen Bezirk	9 384	35,06	4 829	51,45	386	4,11	611	6,51

Digitized by Google

die Totgeborenen (282) in Abzug, so ergiebt sich nur 39,8 %. Für die benachbarten Bezirke sind die betreffenden Zahlen berechnet nach den Jahrgängen 1879/84: Biberach 39,2, Blaubeuren 39,6, Laupheim 40,7, Münsingen 33,7, Riedlingen 36,2, Ulm 38,6, Donaukreis 34,9, Württ. 28,7. Bezüglich der Kindersterblichkeit wird sonach Ehingen nur noch von Laupheim überholt, das auch schon im Jahre 1884 voranstand mit 40,8 %, während Ehingen 1877 obenan war mit 45,6 % (Württ. Jahrb. 1887 S. 264). Die allermeisten Kinder sterben immer in der ersten Hälfte des ersten Lebensjahres. Im ganzen Bezirke starben z. B. im Jahre 1888 nur 24, im Jahre 89 nur 28, im Jahr 90 53 Kinder im Alter von ½—1 Jahr. Im Jahr 1890 betrug die Kindersterblichkeit im Bezirk 38,0 %.

Von allen Verstorbenen erreichten ein Alter von über 80 Jahren 386 = 4,1 % (mit Totgeborenen). Die betreffenden Zahlen sind für die benachbarten Bezirke, für Kreis und Land nach 5jähriger Berechnung (1877/81) und mit Weglassung der Totgeborenen: Biberach 2,6, Blaubeuren 3,3, Laupheim 2,3, Münsingen 3,5, Riedlingen 3,7, Ulm 2,6, Donaukreis 3,04, Württ. 3,09, für Ehingen 3,5 %. Es fehlt also im Bezirk Ehingen keineswegs an Leuten mit hohem Alter. In diesem Punkte stehen voran die Gemeinden: Bach, Ennahofen, Ersingen, Herbertshofen, Munderkingen, Obermarchthal, Oberstadion, Untermarchthal, Weilersteußlingen. Mitgezählt sind in der Tabelle die Leute, welche über 90 Jahre alt geworden sind. Es waren in den genannten 10 Jahren in Ehingen und Munbingen je 3 Personen, in Obermarchthal 4, in Kirchbierlingen, Nasgenstadt, Oberdischingen, Untermarchthal je 2, in Dächingen, Erbach, Gamerschwang, Herbertshofen, Moosbeuren, Oberstadion, Oggelsbeuren, Öpfingen, Rottenacker je 1 Person.

Kinder von 1—14 Jahren starben in dem genannten Zeitraum 653 = 11,8 % aller Gestorbenen oder 6,5 % aller gestorbenen Kinder.

Wir geben noch in einer Tabelle III die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse Ehingens und der benachbarten Bezirke verglichen mit dem Donaukreise und dem ganzen Lande nach der Zusammenstellung Dr. Elbens („Zur Mortalitätsstatistik Württembergs“ 1878).

Von den Erkrankungen, welche am häufigsten zum Tode führen, steht allen voran die Tuberkulose oder Lungenschwindsucht. In den wiederholt erwähnten 10 Jahren (s. Tab. II)

Digitized by Google

Tabelle III.

Auf 100 Lebende kommen in den Bezirken	Mit Totgeborenen. Geb.	Mit Totgeborenen. Gest.	Ohne Totgeborenen. Geb.	Ohne Totgeborenen. Gest.
	%	%	%	%
Ehingen	4,6	3,7	4,4	3,5
Biberach	4,3	3,7	4,1	3,5
Blaubeuren	5,0	4,1	4,8	3,9
Laupheim	4,7	3,8	4,5	3,5
Münsingen	4,9	3,8	4,7	3,6
Riedlingen	4,5	3,7	4,3	3,5
Ulm	4,4	3,8	4,2	3,6
im Donaukreis . . .	4,2	3,5	4,0	3,3
im Land	4,3	3,3	4,0	3,1

starben an dieser Krankheit 611 Personen = 6,51 % aller Gestorbenen, eine verhältnismäßig noch niedrige Zahl (in Riedlingen 8,32 % in den Jahren 1880/89, in Stuttgart 16—24 % aller gestorbenen Erwachsenen). An folgenden Erkrankungsarten starben nach den Aufzeichnungen von Dr. Buck: akuten Brustkrankheiten 4,5, akuten Unterleibskrankheiten (ohne Brechruhr) 1,9, Schlaganfall 2,6, anderen Gehirnleiden 1,6, „Wassersucht" 3,5, Brechruhr 5,0, bösartiger Neubildung (Krebs) 1,7 % aller Gestorbenen (in Riedlingen an Krebs 3,2 %).

Als Todesursache nehmen die Infektionskrankheiten hohes Interesse in Anspruch (s. Tabelle IV). Die Angaben sind den Medizinalberichten von Württemberg und der Registratur des Physikats Ehingen entnommen.

(Statistik der Infektionskrankheiten.)

In den Jahren 1872/84 starben von 10 000 Einwohnern jährlich an folgenden epidemischen Krankheiten im Bezirke:
(Die zweite Zahl bedeutet die Anzahl der Todesfälle in den 13 Jahren.)

Tabelle IV.

Epidemische Krankheiten	im OA. Biberach		Blaubeuren		Ehingen		Laupheim		Münsingen		Riedlingen		Ulm		in Württemb.	
	°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀		°/₀₀	
Masern	1,10	48	1,07	27	0,43	15	0,70	24	0,97	31	1,64	58	2,69	195	1,83	4728
Scharlach	5,29	231	3,05	77	4,40	152	4,40	150	3,07	95	6,67	235	2,45	178	6,66	17186
Keuchhust.	6,37	278	3,69	93	3,65	126	2,28	78	1,75	56	5,82	205	4,11	298	3,43	8868
Diphtherie	9,41	411	10,84	273	3,90	135	4,16	142	2,75	87	3,20	113	6,13	444	5,12	13221
Typhus	4,95	216	1,66	42	3,80	131	0,87	30	1,65	53	3,26	115	2,55	185	2,53	6532
Ruhr	2,01	88	0,39	10	0,11	3	0,34	12	—	—	1,78	63	0,03	3	1,26	3254

Digitized by Google

An Masern ist die Sterblichkeit sehr gering. Es sind in 13 Jahren (1872—84) nur 15 Todesfälle im Bezirk verzeichnet, trotz periodischer großer Verbreitung der Krankheit. Manchmal jedoch tritt dieselbe auch bösartig auf. So sind im Jahr 1873 allein 8, im Jahr 1879 wiederum 5 Todesfälle an Masern vorgekommen. Sehr ausgedehnt war die Epidemie 1877 in Kirchbierlingen, Altbierlingen, Oggelsbeuren, Mundeldingen.

An Keuchhusten starben in den genannten 13 Jahren 126 Kinder. Stärkere Epidemien kommen auf die Jahre 1876, 1878, 1879, 1884. Auch 1880 im August war die Krankheit sehr verbreitet in Ehingen. Sehr heftig und bösartig trat sie 1877 ebenfalls in Ehingen, 1879 in Griesingen auf.

Scharlachtodesfälle kamen 152 vor. Von heftigen Epidemien in früheren Jahren sind zu nennen: die von 1854 in Altsteußlingen, von 1855 in Rißtissen. Bösartig und in starker Verbreitung trat Scharlachfieber vornehmlich in den Jahren 1872, 73, 76 und 77 (damals auch in Riedlingen und Biberach), 1878 auf; besonders viele Opfer forderte es 1877 in Munderkingen und Oberdischingen, 1878 in Ehingen und Erbach, 1879 wieder in Munderkingen und Rottenacker. Auch 1881/82 war Scharlach stark verbreitet.

Todesfälle an Halsbräune (Diphtherie mit Croup, erstere seit etwa 30 Jahren in Württemberg eingezogen) sind 135 in 13 Jahren gezählt. Besonders heftig trat die Krankheit auf 1876 in Grundsheim (20 Todesfälle), in Moosbeuren, Mühlhausen, Ober- und Unterstadion und Mundeldingen mit weiteren 11 Todesfällen, 1877 in Dächingen, Mundingen, Altsteußlingen, abermals in Grundsheim und Erbach, 1878 in Schlechtenfeld, Rottenacker und Erbach, 1879 Munderkingen, Untermarchthal, Altsteußlingen, Granheim, Dächingen, Oberdischingen, Kirchbierlingen, 1880 in Thalheim, Rottenacker, Munderkingen, Grundsheim, Granheim, 1881 in Oberdischingen, Mundingen, Emerkingen, Kirchbierlingen, Rottenacker, Rißtissen, 1882 in Oberstadion, Oggelsbeuren, Mundeldingen.

Ruhr, Dysenterie, herrschte besonders im Jahr 1876 im Bezirke, doch sind nur 3 Todesfälle vorgekommen. 1854 war eine stärkere Epidemie in Lauterach. Im Vergleich mit den vorhergehend besprochenen ist Ruhr eine seltene Krankheit. Heftiger trat sie auf im Bezirke Biberach mit 88 und Riedlingen mit 63 Todesfällen in den genannten 13 Jahren.

In derselben Zeit forderte der Typhus (Nervenfieber, Schleimfieber) 131 Opfer, d. h. von 1000 Einwohnern jährlich 0,38, eine hohe über dem Landesmittel stehende Zahl. Nur in Biberach war die Typhussterblichkeit noch größer. Heftigere Epidemien kamen vor 1862 in Oepfingen, 1866 in Grötzingen, Schlechtenfeld, Altsteußlingen, 1872 in Oberstadion und Grundsheim, 1876 in Ehingen, Emerkingen, Kirchen, Munderkingen (5 Todesfälle), Moosbeuren, Oberdischingen, Erbach, 1877 in Dächingen, Granheim und Rottenacker, 1878 in Griesingen und Kirchbierlingen, Berg, Dintenhofen, Grözingen und Weilersteußlingen, 1879 Ehingen, Erbach, Granheim, Dächingen, 1880 bösartig in Kirchbierlingen, Schaiblishausen und Bockighofen, 1881 in Ehingen (5 Todesfälle), Kirchbierlingen, Unterstadion, Mundeldingen, Mühlhausen, Oepfingen, 1882 in Griesingen, Rißtissen, Oberdischingen, Ersingen, Altsteußlingen, Emmahofen, Obermarchthal, Mühlhausen und Ehingen, 1883 Ehingen (3 Todesfälle),

Digitized by Google

Weilersteußlingen (4), Untermarchthal (1), Rottenacker (2), Oepfingen, Dettingen, 1884 Munderkingen (4), Erbach (2), Emerkingen, Unterstadion, 1885 Ehingen, Rottenacker, Emerkingen (3), Munderkingen (4), Moosbeuren, Oepfingen, Dächingen (Zisternenwasser), 1886 Lauterach, Moosbeuren, Oepfingen, Weilersteußlingen, 1887 Ehingen (3), Munderkingen (3), Berg, Kirchbierlingen, Rottenacker, Rupertshofen. Man sieht, daß der Typhus ziemlich stetig und gleichmäßig im Bezirk verbreitet ist, daß demnach die einwirkenden Schädlichkeiten fast überall dieselben sind.

Vom Wechselfieber (Malaria) sind keine Todesfälle berichtet. Doch ist das Vorkommen desselben nicht so selten, oft tritt es in larvierter Form auf. 1876 kamen einzelne Fälle vor: in Datthausen, Rechtenstein, Rißtissen und Rottenacker, 1878 in Dintenhofen, 1879 in Grundsheim, Moosbeuren, 1881 in Erfingen, Donaurieden und Oberdischingen. In Berg soll das „Fieber", wie ältere Leute berichten, früher sehr häufig gewesen sein. Seit der Donauregulierung ist es besser geworden.

Pocken. Nach einer alten Aufzeichnung in der Registratur des Physikats starben im Bezirk Ehingen in den Jahren 1780—1810 an den Pocken 365 Personen, in Ehingen selbst 50, Munderkingen 36, Erbach 29, Obermarchthal 20, Oberdischingen 18, Oggelsbeuren 31, Emerkingen 13, Rottenacker 77, Altsteußlingen 9, Kirchbierlingen 41, Sondernach 8, Weilersteußlingen 15 u. s. f. Nach Einführung der Impfung (1818) sind die Epidemien zwar nicht verschwunden, aber ungleich weniger bösartig geworden. Seitdem sind folgende zu erwähnen, die von 1843 in Munderkingen, 1852 in Erbach, Erfingen, Griesingen, Altsteußlingen, Grundsheim, Moosbeuren, Niederhofen und Ehingen, 1855 Nasgenstadt und Ehingen, 1857 Allmendingen, Kirchbierlingen, Unterstadion, Berg, 1858 in Munderkingen, Hundersingen, Rupertshofen, 1862 Gamerschwang, 1863 Thalheim. Endlich im Jahre 1870/71 allerorten wie in ganz Württemberg. Seit 1872 ist kein sicher konstatierter Pockenfall mehr im Bezirk vorgekommen.

Die asiatische Cholera wurde 1854 eingeschleppt. In Munderkingen kamen 11 Fälle, 4 mit tödlichem Ausgange, in Datthausen 2 tödliche Fälle, in Erfingen 6 Fälle, darunter 2 Todesfälle, vor. (In Zwiefalten 128 Erkrankungen mit 45 Todesfällen)

Von epidemischer Genickstarre kam 1880 1 Fall in Weilersteußlingen, 1887 in Ehingen und in Obermarchthal je 1 Fall mit tödlichem Ausgang vor. Seitdem sind fast jedes Jahr 1—2 Fälle verzeichnet.

Die Grippe (Influenza) tritt im Bezirke wie im ganzen Lande periodisch auf. Grippejahre waren 1831, 33, 37, 47, 51, 55, 57, 64, 67. Nicht häufig aber wird die Krankheit die große Verbreitung und Heftigkeit erreicht haben, wie im Jahre 1889/90, wo fast kein Haus verschont geblieben ist. Auch mehrere Todesfälle an Grippe kamen vor, infolge von Komplikationen. Selbst in anfänglich nicht bedenklich erscheinenden Fällen folgte oft mehr- bis vielwöchentliches Siechtum nach. Auch das Jahr 1891, mehr noch 92, ist zu den Grippejahren zu zählen.

An Hundswut starb im April 1864 ein Kind in Schlechtenfeld.

Außer der Tollwut sind von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten, wie Rotz und Milzbrand, beim Menschen im Bezirke nicht beobachtet worden. Auch die Trichinenkrankheit, Fleisch- oder Wurstvergiftung ist nirgends erwähnt. Nach Mitteilung des Oberamtstierarztes Müller sind Rotz und Milzbrand auch bei Tieren gar

Digitized by Google

nicht häufig. Milzbrand kam in den letzten Jahren einmal in Erisingen und Rottenacker vor*), Rauschbrand einmal in Griesingen. Bei Schweinen wird das Rotlauffieber, dem jährlich 60—80 Stück zum Opfer fallen, oft fälschlich Milzbrand genannt. Unter den Rindern ist die Tuberkulose (Perlsucht) sehr verbreitet. Nach den 1888/89 angestellten Erhebungen ergab sich, daß von dem zur Schlachtung kommenden Großvieh 2 bis 2½ % mit Tuberkulose behaftet ist.

Die Tuberkulose beim Menschen in Gestalt der Lungenschwindsucht ist oben besprochen. Auch die Tuberkulose der Hirnhäute (jährlich ca. 12 Fälle), der äußern Haut, der Drüsen, der Knochen ꝛc. ist im Bezirke Ehingen nicht übermäßig verbreitet. Ebenso verhält sich die verwandte Skrofulose (wie namentlich die Impfärzte zu beobachten die Gelegenheit haben).

Die englische Krankheit (Rhachitis) der Kinder ist in den Leichenregistern nicht oft als Todesursache verzeichnet, ist aber nicht so selten. „Diarrhöe", „Gichter" wird da meist eingetragen.

Syphilis ist im Bezirke eine seltene Krankheit. In den Jahren 1875/84 kam sie im Bezirkskrankenhause zu Ehingen nur 7mal zur Beobachtung, in den letzten 3 Jahren nur 1mal.

Von andern Leiden und Gebrechen sei zunächst der „dicke Hals" oder Kropf erwähnt. Derselbe ist gleichfalls nicht häufig. Nach den Zusammenstellungen bei Militärpflichtigen von Klein (Königr. Württ. Band II, 1 S. 70) waren von 1000 Mann in Ehingen 12,6 mit Kropf behaftet (in den benachbarten Bezirken: 10,2, 17,7, 37,7, 9,8, 4,9, 22,7, L. 54,7). Vergleicht man damit das betreffende Ergebnis der Musterungen in den Jahren 1879/89 (s. Tabelle): Ehingen 2,2, Bi. 5,5, Bl. 4,4, Lp. 7,2, Mü. 1,3, Ri. 0,8, Ulm 4,3, — so ergiebt sich, daß hier im ganzen weit weniger Kropfige notiert wurden als bei Klein, daß aber in den einzelnen Bezirken die relative Häufigkeit des Leidens ziemlich die gleiche ist. Am günstigsten stehen Riedlingen und Münsingen, am ungünstigsten verhält sich Laupheim. Demungeachtet gehört auch Laupheim noch zu den in diesem Punkte am besten gestellten Bezirken des Landes (s. a. a. O.).

Bezüglich des dem Kropfe verwandten Kretinismus stehen die Bezirke des nördlichen Oberschwabens gleichfalls über dem Landesmittel. Nach einer Zusammenstellung von Sick (a. a. O. S. 72) kommen in Ehingen auf 1000 Einwohner 1,4 Kretinen (Bi. 1,1, Bl. 0,7, Lp. 1,1, M. 1,1, R. 1,1, U. 1,0, Land 2,0).

An Epilepsie litten im Bezirk Ehingen nach der Zählung von Dr. Koch im Jahr 1878 28 Personen, 19 männliche, 9 weibliche = 1,1 auf 1000 E. (Landesmittel 1,0, a. a. O. S. 95). Von den 28 Epileptischen kommen auf Ehingen selbst 5, Kirchbierlingen 2, Oggelsbeuren 2, Allmendingen und weitere Orte je 1.

Betreffend die Häufigkeit des Vorkommens von Idiotie und

Digitized by Google

R. 2,58, U. 1,67, Kr. 2,19, L. 2,15). Man zählte damals im Oberamt Ehingen 36 Idioten, 65 Irre. Auf 700,6 E. kommt darnach 1 Idiot, auf 380,0 1 Irre (Kr. 754,8 und 455,1, L. 481,9 und 465,1).

Taubstumme kamen nach der Aufnahme von Sick im J. 1861 (a. a. O. S. 96) 6,4 auf 10 000 E. (B. 5,6, Bl. 3,3, Lp. 10,7, M. 3,0, R. 2,6, U. 3,6, Land 10,4). Ehingen steht sonach mit den benachbarten Bezirken (ausgenommen Laupheim) günstiger als das Land.

Ueber die Zahl der Blinden stehen nähere Angaben aus früheren Jahren nicht zu Gebote. Nach der Aufnahme von Sick (a. a. O. S. 98) kamen im Jahr 1861 in Württemberg 6,96 Blinde auf 10 000 E. Im Bezirke finden sich gegenwärtig nur 2 = 0,75 ‰. (Mitteilung des K. Oberamts.) Die gefährliche granulöse Augenentzündung kommt hier nicht vor.

Andere körperliche Gebrechen anlangend s. oben die Angaben über Militärtüchtigkeit und die betreffende Tabelle. Unterleibsbrüche (Hernien), ebenso Scheiden- und Muttervorfälle sind häufig.

Erworbene Mißbildung der Füße durch unpassende Fußbekleidung ist nicht selten.

Von angeborenen Mißbildungen außergewöhnlicher Art ist wenig bekannt. In Emerkingen lebt ein 18jähriges Mädchen ohne Arme. Statt der Hände weiß sie sehr geschickt die Füße zu gebrauchen.

Die am häufigsten vorkommenden Erkrankungen im Bezirke sind, wie auch anderwärts, akute und chronische Katarrhe der Luft- und Speisewege, daneben kommen gleich die rheumatischen Leiden. Die Ursachen sind mannigfaltig: Erkältung nach vorangegangener Erhitzung bei den hier oft scharfen Winden und bei dem oft raschen Temperaturwechsel erzeugen Luftröhrenkatarrhe und Rheumatismen; unzweckmäßige Diät, oft kalte Küche (s. o.), Genuß von zuviel oder unreifem oder ungut gewordenem Bier, zu kaltes Trinken bei erhitztem Körper u. s. w. sind Anlaß zu Magen- und Darmkatarrhen.

Eine auffallend häufige Erkrankung ist die eigentliche Gicht (Podagra). Dieselbe kommt keineswegs bloß bei Freunden der Tafelfreuden und von „alleweil gut Sach“ vor, sondern auch bei Söldnern und Lohnarbeitern. Zu reichlichem Biergenuß wird auch da eine Hauptschuld beizumessen sein. Es entsteht ein Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe, und zwar nicht wie im gewöhnlichen Haushalt zu Ungunsten der ersteren, sondern der letzteren. Auch chronische Leberleiden sind häufig hier und öfters in ursächlichem Zusammenhang nicht etwa bloß mit Branntwein-, sondern auch mit dem Biergenuß. Dasselbe gilt von Nierenleiden (Brightscher Krankheit ꝛc.), die oft Begleiterscheinungen der Gicht sind.

Vom Krebs ist schon oben die Rede gewesen. Derselbe kommt am häufigsten als Magenkrebs (sog. Magenverhärtung

Digitized by Google

oder „Magenschluß“ vor. Etwas seltener ist Brust- und Mutterkrebs, noch seltener Krebs in andern Organen oder Körperteilen.

Blasenstein betreffend gehört gerade Ehingen dem Landesteile an, in welchem dieses Übel am häufigsten beobachtet worden ist (Südostabhang der Alb, Alb und Donauthal, Königr. Württ. Band II, 1 S. 99). Die im Bezirke länger ansässigen Aerzte und Wundärzte haben die Krankheit wiederholt beobachtet*). —

Bei ernsten Erkrankungen von Erwachsenen wird ärztliche Hilfe ziemlich regelmäßig in Anspruch genommen, meist jedoch nach längerem Zuwarten. Um Hausmittel und Geheimmittel ist man ja nicht verlegen. Der Safran steht, namentlich auf der Alb, im besten Rufe als linderndes und kühlendes Mittel, sowohl äußerlich als innerlich angewendet. Bei äußeren Schäden und Verwundungen gilt manchem nichts für heilsamer als der eigene Urin.

Meist ist es übel angewandte Sparsamkeit, keineswegs Mißachtung der ärztlichen Kunst, was die Leute verleitet, mit der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe zu zögern oder zur Kurpfuscherei die Zuflucht zu nehmen, welche auch hier in üppiger Blüte steht. Die Krankenkassenmitglieder kommen eben deshalb viel eher rechtzeitig zum Arzt. In den Jahren 1877/84 sind im Bezirk 46,1 % aller Gestorbenen in der letzten Krankheit ärztlich behandelt worden. Die Zahl übertrifft die entsprechenden für die benachbarten Bezirke zum Teil weit: Biberach 34,2, Blaubeuren 37,6, Laupheim 36,3, Münsingen 35,3, Riedlingen 37,0, Ulm 53,7, Donaukreis 45,0, Württ. 46,8. Aerztliche Hilfe ist eben im Bezirke, von einigen Alborten abgesehen, stets leicht zu erreichen. Ein großer Unterschied wird zwischen Kindern und Erwachsenen gemacht. Eine 10jährige Durchschnittsberechnung nach den Aufzeichnungen des † Oberamtsarztes Dr. Buck ergiebt, daß bei Erwachsenen in 71,1 % der Fälle, bei Kindern (unter 15 Jahren) nur in 16,8 % ärztliche Behandlung voranging.

Innerhalb der ersten 24 Stunden tödliche Unglücksfälle sind in den 10 Jahren 1874 ff. 6,8 verzeichnet. Auf 10000 Einwohner kommen jährlich 2,63 solche Fälle; im Oberamt Biberach 3,04, Blaubeuren 2,63, Laupheim 2,33, Münsingen 1,96, Riedlingen 1,96, Ulm 2,63, Donaukreis 2,62, Württ. 2,50.

*) Ein Fall kam voriges Jahr in Oepfingen bei einem 6jährigen Knaben vor und wurde von Dr. Rembold in Oberdischingen mit Glück operiert.

Digitized by Google

In den Jahren 1877/84 starben im Bezirk 27 Wöchnerinnen innerhalb der ersten 8 Tage nach der Entbindung, und zwar nach künstlicher Entbindung 19 = 2,89 auf 1000 Gebärende (Biberach 1,59, Blaubeuren 2,05, Laupheim 2,42, Münsingen 3,38, Riedlingen 1,86, Ulm 1,84, Donaukreis 1,96, Württ. 2,25), nach natürlicher 8 = 0,85 % (Biberach 0,84, Blaubeuren 1,09, Laupheim 1,11, Münsingen 1,28, Riedlingen 0,98, Ulm 1,67, Donaukreis 1,04, Württ. 1,22).

Selbstmordfälle sind 1877/84 37 vorgekommen. Von den betreffenden Personen waren 27 männlichen, 10 weiblichen Geschlechts. Auf 100000 Einwohner kommen 14,7 Fälle (Biberach 10,1, Blaubeuren 28,1, Laupheim 9,5, Münsingen 20,6, Riedlingen 15,1, Ulm 37,6, Donaukreis 19,0, Württ. 18,1). Ehingen steht also in diesem Betreff nicht gerade ungünstig. Die Ursache der Selbstmorde war in mehreren Fällen Trunksucht, verzweifelte Lebenslage und (häufiger) Geistesstörung; die Todesart war meistens Erhängen, seltener Ertränken (beim weiblichen Geschlecht).

2. Mundart.

Die Mundart des Bezirks Ehingen ist unter den Mundarten Württembergs leicht die am allgemeinsten bekannte. Derjenige unserer Dialektschriftsteller, dessen Werke die weiteste Verbreitung gefunden haben, Karl Weitzmann (1767—1828), ist ein Kind des Ehinger Amtes; und auch sein älterer Genosse Sebastian Sailer (1714—1777) war zwar in Weißenhorn, also schon im Gebiete einer wesentlich abweichenden schwäbischen Mundart, geboren, hat aber den größten Teil seines Lebens in Obermarchthal und in dem dem Oberamt Ehingen ganz unmittelbar benachbarten Dietershirch zugebracht. Die Mundart, deren sie sich, zwar beide ebenso wie viele andere Dialektdichter nicht mit absoluter Konsequenz, aber doch mit wohl ausgeprägtem Grundtypus, bedienen, ist die ihrer Wohnorte, zwischen denen, wie wir sehen werden, in der Mundart keinerlei wesentlicher Unterschied ist*).

*) M. R. Buck sagt von Sailer („Auf dem Bussen", 1886, S. 42): „Die Mundart seiner Gedichte ist donauschwäbischer Zettel mit lechschwäbischem Einschlag. Sailers Heimatdialekt, der von Weissenhorn im Lechgebiet, klingt überall durch." Ich kann dieser Ansicht des trefflichen

Digitized by Google

Die Dialektwerke Sailers und Weitzmanns sind noch jetzt die wichtigste litterarische Quelle für die Kenntnis der Mundart des Bezirks. Außerdem könnte noch das Werkchen von Dionys Kuen angeführt werden: „Oberschwäbisches Wörterbuch der Bauernsprache“ (Buchau 1844); der Verfasser hat in Buchau gelebt, will aber neben dem Riedlinger Amt besonders das Ehinger berücksichtigen*).

Eine grammatische Darstellung der Mundart existiert noch nicht. Was ich im folgenden gebe, ist eine kurze Lautlehre nebst ganz wenigem, was der Formenlehre und dem Sprachschatz angehört. Es ist nur ein Ausschnitt aus dem, was ich in kurzem über die schwäbischen Mundarten überhaupt geben zu können hoffe. Die Erforschung der Dialektgeographie, der örtlichen Verteilung der mundartlichen Varietäten, steht mir im Vordergrund. Meine Notizen beruhen hauptsächlich auf Aufsätzen von Volksschullehrern aus dem Anfang der sechziger Jahre und auf den Antworten, welche ich vor etwa sechs Jahren auf einem selbst entworfenen Fragebogen von den Pfarrämtern des Landes erhalten habe. Ich besitze Notizen über 24 Orte des Oberamtsbezirks. Das beigegebene Kärtchen wird keiner weiteren Erklärung bedürfen.

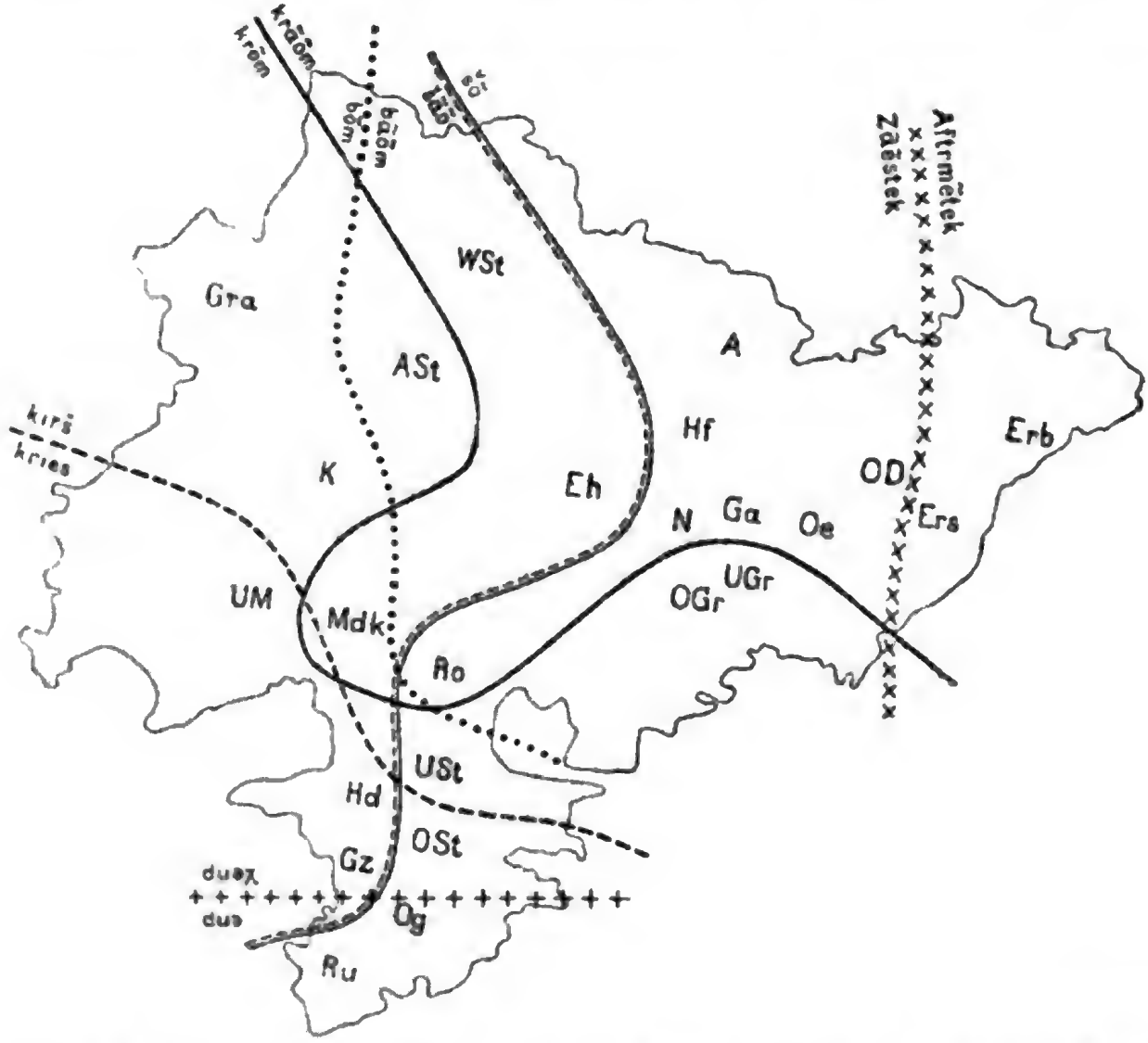
Der Bezirk Ehingen liegt ziemlich genau in der Mitte des schwäbischen Sprachgebietes, und so nimmt auch seine Sprache durchaus Anteil an denjenigen Eigentümlichkeiten, durch welche man das Schwäbische von den benachbarten Mundarten zu unterscheiden pflegt. Namentlich zeigt sie die Diphthongierungen und Vokalverlängerungen, welche als Schiboleth des Schwäbischen gegenüber dem Alemannischen gelten, konsequent durchgeführt, während nur eine kurze Stunde vom Südende des Bezirks entfernt schon Fälle der Nichtdiphthongierung vorhanden sind.

Mannes nicht beistimmen. Sailers Laute und Formen weichen, soviel ich sehe, von denen des westlichen Oberamts Ehingen nirgends ab; die von Weissenhorn sind zum Teil ganz andere, und den Dialekt von W. einfach als „lechschwäbisch“ zu bezeichnen, ist meines Erachtens unstatthaft.

*) Er redet S. V von der Sprache, „welche in der Gegend des Bussenbergs, vorzüglich in den Oberämtern Riedlingen und Ehingen und von Ulm bis an den Bodensee gesprochen wird.“ Das ist nun freilich viel zu weit gefaßt; denn wenn schon Ulm in seiner Mundart abweicht, so sind die Mundarten des Bodenseeufers von der des Oberamts Ehingen gar sehr verschieden und durch breite Uebergangsgebiete von ihr getrennt, deren nördlichstes schon ganz nahe dem Bussen beginnt. Thatsächlich hat Kuen die Mundart unseres und des größeren Teils des Riedlinger Amts zu Grunde gelegt.

Digitized by Google

Im übrigen verzichte ich darauf, die Mundart des Bezirks irgend einer so oder so benannten Unterabteilung des Schwäbischen zuzurechnen, weil ich es für durchaus falsch halte, mit solchen Begriffen wie ober- und nieder-, donau- und lechschwäbisch u. dgl. zu operieren. Jede einzelne Spracherscheinung, welche wir als bestimmt definiert ansehen dürfen, ist für sich zu betrachten; jede einzelne Erscheinung, jede Form eines bestimmten Lautes, einer Flexion, eines Wortes hat ihr bestimmt umschriebenes Verbreitungsgebiet, und die Grenzen dieser Gebiete fallen keineswegs immer zusammen, sondern durchschneiden sich meistens ohne erkennbares Gesetz, so daß die Versuche, moderne mundart-



A = Altheim
ASt = Altsteußlingen
Eh = Ehingen
Hd = Hunderfingen
Hf = Heufelden
K = Kirchen
OGr = Obergriesingen
OSt = Oberstadion
Ro = Rottenacker

Digitized by Google

liche Unterſchiede innerhalb des Alemanniſchen*) mit alten Beſiedelungsverhältniſſen in Zuſammenhang zu bringen, in der Mehrzahl der Fälle fruchtlos ſind; die allermeiſten Unterſchiede innerhalb der alemanniſchen Mundarten ſind nicht über das Mittelalter zurück zu verfolgen.

Ueber den allgemeinen phonetiſchen Charakter der Mundart (beſonders muſikaliſchen Tonfall der Accentſilbe) kann ich auf Kauffmanns Geſchichte der ſchwäbiſchen Mundart verweiſen. Die hiſtoriſche Anknüpfung für die Laute der lebenden Mundart muß, wie bei oberdeutſchen Mundarten überhaupt, im Mittelhochdeutſchen geſucht werden; denn die Ausbildung der weſentlichen Grundzüge unſerer Mundart fällt ſchon in und vor das 14./15. Jahrhundert.

1. Vokale.

A. Urſprünglich kurze Vokale.

Das Mittelhochdeutſche hat ſtrenge Trennung der kurzen und langen Vokale. Die ſchwäbiſchen Mundarten haben die auch der neuhochdeutſchen Schriftſprache eigene Verlängerung der alten Kürzen großenteils durchgeführt, aber mit mannigfachen lokalen Unterſchieden. Der Dialekt des Bezirks Ehingen nimmt eine mittlere Stellung ein. Es iſt zu unterſcheiden mittelhochdeutſche Kürze vor einfacher und vor doppelter Konſonanz.

*) „Alemanniſch“ nenne ich die Geſamtheit der Mundarten Schwabens, der Schweiz, des ſüdlichen Badens und des Elſaßes. Was wir jetzt „ſchwäbiſch“ nennen, iſt davon ein Teil, deſſen Mundarten ſich von den übrigen alemanniſchen erſt im Laufe der Zeit entfernt haben und ſich von ihnen gar nicht beſtimmt ſcheiden laſſen, weder in der gewöhnlich üblichen Art, der ſich Baumann in ſeinem Aufſatz „Schwaben und Alemannen“ (Forſchungen zur Deutſchen Geſchichte 16, 215 ff.) angeſchloſſen hat, noch in der abweichenden Weiſe Birlingers („Die alemanniſche Sprache rechts des Rheins“). Birlingers Aufſtellungen ſind ganz unhaltbar; wenn aber Baumann (ſ. die Karte zu ſeinem Aufſatz) zwiſchen dem, was er „Nord“- und „Südſchwäbiſch“ nennt, eine Grenze je nach der diphthongiſchen oder monophthongiſchen Behandlung der alten vokaliſchen Längen zieht, ſo iſt zu bemerken, daß hier eine Anzahl von (im ganzen parallelen) Grenzen zu ziehen war; denn nur die innere Schweiz hat dieſe Längen konſequent erhalten, in der flachen Schweiz ſind ſie geſetzmäßig zum großen Teil diphthongiert, noch mehr am obern Neckar und im ſüdlicheren Teil von Oberſchwaben; erſt mit einer Linie, die etwa über Biberach, Scheer, Balingen, Nagold geht, erreicht man das Gebiet konſequenter Diphthongierung, und jenes Gebiet mannigfaltiger Uebergänge iſt wohl ebenſo groß, als das der konſequenten Diphthongierung.

Digitized by Google

Kürze vor einfacher Konsonanz hat sich im größten Teil Schwabens nur noch in einzelnen Wörtern („Vater", „Bote" 2c.) erhalten, sonst ist Verlängerung eingetreten: sāgə, lēgə, glīd, hōsə, ēfə (Oefen); so auch im Bezirk Ehingen durchaus.

Vor doppelter Konsonanz ist alte Kürze in einem großen Teil des schwäbischen Gebiets gesetzmäßig verlängert in einsilbiger Wortform, kurz geblieben in ursprünglich mehrsilbiger: Sing. fīš oder fūš „Fisch", Plur. fīš; k'öpf, k'ĕpf, sāk: sĕk; hād: hĕnd, hōd: hönd u. dgl. Dieses Gesetz, bei welchem die Natur der dem Vokal folgenden Doppelkonsonanz ganz gleichgültig ist, beherrscht den Norden Schwabens in großer Ausdehnung*); es reicht bis an den Nordrand des Bezirks Ehingen (Oberamt Blaubeuren), aber, soviel ich sehe, nicht in denselben hinein. Derselbe nimmt vielmehr an der geringeren Neigung zum Verlängern, wie sie sich im Süden zeigt, teil und hat Kürze: k'öpf k'ĕpf, hönd hönd u. s. w.

Dagegen haben einzelne bestimmte Konsonantengruppen auch hier Verlängerung des vorausgehenden Vokals zur Folge. So die Lautfolge χt (mhd. ht, nhd. cht): aχt, öχt, iχt, uχt werden aχt, öəχt, ıχt, ūχt: nāχt Nacht, rösχt recht (über ö s. u.), gšīχt Geschichte, frūχt Frucht. Besonders aber haben die den Vokalen verwandten und daher leicht in Wirkung zu ihnen tretenden Nasale und Liquiden Verlängerung bewirkt.

Von Nasalen kommen die Verbindungen mit m und ŋ (Gutturalnasal) nicht in Betracht: dämpf, dĕŋkə; ebenso nicht die von n und Dental: mĕnš, fĕndə finden, wĕntr Winter**).

Dagegen ist die Verlängerung des Vokals vor ns, nf sehr alt, denn sie hat zugleich qualitative Veränderung, Diphthongierung, ergeben, s. u.

Die Liquida r hat vielfache Verlängerung veranlaßt.

Allgemein oder doch weit verbreitet schwäbisch sind ār, īr, ūr aus ăr, ĭr, ŭr vor dentalem Verschlußlaut oder s, š: bā(r)t, wī(r)t oder wiə(r)t, šū(r)z (Schurz), ā(r)š podex; vgl. unten bei r. — Kurzer Vokal vor rn ist in verschiedenen Gegenden verschieden behandelt. Im Südwesten des schwäbischen Gebiets ist die Kürze bewahrt, oft (s. u.) mit Ausfall des r, der sogar Nasalierung des Vokals bewirkt haben kann: hɔ(ə)(r)n

*) Vgl. Vogelmann in der Oberamtsbeschreibung Ellwangen S. 185.
**) Weiter westlich dăpf, dĕkə, wĕtr.

Digitized by Google

hõn „Horn“, gẹ(ə)(r)n gẹn „gern“, dũ(r)n „Turm“, auch mit sekundärer Verlängerung des Vokals: gă(r)n Garn. Im Nordosten dagegen ist Verlängerung des Vokals eingetreten und infolge derselben die Ausbildung des Vokals einer zweiten, mit dem r beginnenden Silbe, deren n dann, wie jedes auslautende einfache n im Schwäbischen (s. u.), abgefallen ist: gärə, dürə, họərə, gẹərə. Der Bezirk Ehingen steht durchaus auf der letzteren Seite; sofort jenseits seiner W.- und SW.-Grenze beginnen aber die garn, durn u. s. w., und im äußersten S. des Bezirks (Grundsheim, Oggelsbeuren) scheint ein Uebergangsgebiet zu sein.

Auch —rm wird im Nord-Osten zu rə: ärə Arm, würə Wurm; das beginnt aber erst östlich des Oberamts Ehingen, welches durchweg arm, wurm, nur da und dort mit langem Vokal hat.

Die Liquida l hat mancherorten Vokallänge bewirkt; unser Bezirk hat hier die Kürze erhalten: hältə, hälm. Vokal vor doppeltem ll ist, wie gemeinschwäbisch, mitunter verlängert: föl „voll“, bäl „Ball“, bälə „ballen“, aber fălə „fallen“ u. s. w.

Die genannten Vokalverlängerungen haben das gemein, daß sie die Qualität des Vokals nicht berührt haben. Demgemäß müssen sie verhältnismäßig jung sein, d. h. sie können erst nach der Diphthongierung der alten, mhd. Längen erfolgt sein. In einem bestimmten Falle aber muß die Verlängerung schon vor der Diphthongierung erfolgt sein, denn der ursprünglich kurze Vokal erscheint jetzt als Diphthong, gerade wie die entsprechende alte Länge. Das ist der Fall vor n mit nachfolgender Spirans: nf, ns, nš haben im ganzen alemannischen Gebiete Verlängerung des vorhergehenden Vokals mit Einschmelzung des Nasals in denselben bewirkt; im größeren Teil des schwäbischen Gebiets ist aber außerdem Diphthongierung eingetreten: fäẽf „fünf“ (alt *fünf*), wäõš „Wunsch“; wõẽšə; gäõs „Gans“, Plural gäẽs. So auch im Bezirk Ehingen. Diese Diphthonge weisen darauf hin, daß in den von ihnen beherrschten Gegenden die Vokalverlängerung vor der Diphthongierung eingetreten sein muß: ſint wurde ſinf, dieſes dann zu fäẽf wie wĩn zu wäẽ*).

Digitized by Google

Dem angegebenen Gesetze nach hätte mhd. uns, unser zu äös, äösr werden sollen, und so lautet es in einem großen Umkreis; anderweitig ist dazu Umlaut gekommen, mit diesem und zugleich mit Wegfall der Nasalierung ergiebt sich ɔis, ɔisor, was unser Bezirk durchaus hat und was als diphthongische Form dem schweizerischen üs, üsor genau entspricht.

Die einzelnen mhd. Kürzen.

ă ist reines a (a[1]), bald kurz bald lang, vor Nasal nasaliert, wie alle Vokale im Schwäbischen: daɣ, haltə, sägə, sănd, mă „Mann". Der Umlaut von ă ist teils schon in althochdeutscher Zeit erfolgt und hat dann geschlossenes ę (é) ergeben: bĕk „Bäck", lēgə, ĕɣl „Engel"; teils ist er erst in mittelhochdeutscher Zeit erfolgt und hat dann ę (è, ä) ergeben: bęɣ „Bäche", sęɣlə „Sächlein"; das letztere ist der Fall vor manchen Doppelkonsonanzen, welche in ahd. Zeit den Umlaut aufgehalten haben, vor Deminutivendung (hier durchaus), und ebenso in den Fällen, wo der Umlaut zufolge des Zerfalls der alten Flexionen erst hintendrein analogisch entstanden ist, z. B. węgə, Plural von wägə „der Wagen". Dieses ę ist aber von dem altgermanischen e (ë) geschieden; es ist stets ę geblieben und nie zu ęə, ə o. ä. geworden.

Altumgelautetes ę aus a wird vor r + Konsonant oft zu i, bezw. einem Mittellaut zwischen e, ö und i: wirmə „Wärme", irbə „erben", hirbšt „Herbst"; besonders ist das im Oberamt Ehingen und den Nachbarbezirken der Fall.

Altes germanisches e (ë) ist im Schwäbischen offen und von dem geschlossenen ę aus a verschieden. Nur in einzelnen Fällen, die sich wohl aus ursprünglich folgendem i erklären, ist es ę, z. B. in sęks „sechs", aber sęəɣtsə „16" und sęəɣtsk „60". Der offene ę-Laut ist aber im Schwäbischen meist von dem ę aus a verschieden. Vor einfacher Konsonanz entsteht der Diphthong ęə, auch geradezu ęa; ebenso vor r bei langem Vokal und vor dem vokalverlängernden ɣt: lęəbə „leben", gęərə „gern", ręəɣt „recht". Vor doppelter Konsonanz entstehen kürzere Vokalformen: ęə, auch bloßes ę: fęəl, fęl „Fell". Während aber diese Formen weiteste Verbreitung im schwäbischen Gebiet haben, kommen daneben vor Doppelkonsonanz auch andere Laute vor, welche bloß ein a-haltiges Element zeigen: făl mit dem englischen Laut von *to have*, kălr, kŏlr „Keller" u. ähnl. Laute, welche als Reduktion vollerer Vokale angesehen werden können. Das Oberamt Ehingen

Digitized by Google

ist reich an solchen Formen, welche, wie es scheint, immer nur lokal vorkommen, aber in verschiedenen Teilen des schwäbischen Gebiets. Vor Nasal wird ęə zu ę̄ə: sę̄ə „sehen“.

ī ist reines i, sehr spitzig gesprochen: fiš, īgl „Igel“. Vor Nasal wird es, wie gemeinschwäbisch, zu ē: fēndə „finden“, tsē „Zinn“, ēm „Imme“. Vor r + Konsonant nimmt es in unserem Bezirk und Umgebung gerne eine Trübung nach ę, ö hin an: wöt „Wirt“ neben wī(r)t, k'erχ „Kirche“ und kann so mit e aus a (s. o.) lautlich zusammenfallen*).

ŏ ist geschlossenes ǫ, dem u ziemlich nahestehend: k'ǫ̆pf, hōsə. Vor r wird ŏ zu offenem ǫ (ä); dieses ǫ̆r bleibt als Kürze vor beliebiger Konsonanz: sǫrgə „sorgen“, frdǫrbə „verdorben“; im Auslaut und vor Dental wird es lang und erzeugt zumeist einen zweiten Laut ə oder a neben sich: fǭər „vor“, wǭə(r)t „Wort“.

ö, der Umlaut von ŏ, ist zu geschlossenem ę geworden: lę̄χr „Löcher“, ę̄fə „Oefen“. Der Umlaut von ǫr, ǫər ist ęr, ęər: węə(r)tle „Wörtlein“.

ŭ ist reines u geblieben: wŭrm, štūb; vor Nasal wird es, wie gemeinschwäbisch, zu ō: ōndə „unten“, sō̄ „Sohn“ (mhd. *sun*).

ü, der Umlaut von ŭ, ist mit i völlig zusammengefallen: wirm „Würmer“, tsīg „Züge“**); vor Nasal ē: sēnd „Sünde“, sē „Söhne“. Uebrigens ist der Umlaut des u vor Doppelkonsonanz, wie im Alemannischen überhaupt, meist unterblieben: mŭk, brŭk, štuk, gŭldə „Gulden“ u. s. w.

B. Ursprünglich lange Vokale.

Die mhd. Längen sind im Schwäbischen von den alten Kürzen streng getrennt; und zwar haben alle mhd. Längen im Schwäbischen Diphthongierung erfahren***).

Eine Ausnahme bilden ā und sein Umlaut æ. Dieselbe ist aber, jedenfalls teilweise, nur scheinbar. Mhd. â ist in älterer

*) Ganz verschieden ist das fränkische ęr aus ir: hęrš „Hirsch“ u. ä., wie fränk. ǫr aus ur (šǫrz „Schurz“), zu welch letzterem das Schwäb. keine Parallele hat.

**) ö und ü findet sich nur in den Fuhrmannsrufen ȫ, ȫhā, hǖ, hǖö; sonst zeigt nur die oben erwähnte Behandlung von er + Kons., ir + Kons., Spuren derartiger labialisierter, d. h. mit Lippenrundung gebildeter e- und i-Laute.

***) Soviel mir bekannt, hat diesen Satz zuerst Fr. Kauffmann richtig aufgestellt, Geschichte der schwäb. Mundart, S. 165.

Digitized by Google

Zeit in größter Ausdehnung, vielleicht durchaus, im Schwäbiſchen zu au, bezw. ao geworden. Das zeigen die Schreibungen *grauf, jaur, dau* ꝛc., welche ſich in ſchwäbiſchen Denkmälern des 14. und 15. Jahrhunderts ſo maſſenhaft finden. Dieſes au hat ſich zum Teil bis jetzt gehalten. In der größten Ausdehnung iſt der Diphthong geblieben vor n; ân iſt mit Ausnahme weniger Gegenden allgemein zu āō geworden, ſo auch im Bezirk Ehingen konſequent: māō „Mond“ (mhd. *mâne*), hāō „haben“, gāō, štāō, lāō (*hân, gân, stân, lân*). Am beſchränkteſten iſt das jetzige Gebiet von ao für â im Auslaut oder vor Nichtnaſal; Formen wie jaor „Jahr“, šaof „Schaf“ exiſtieren, außer in einem Teil der Baar, nur in Ulm und öſtlich, auch nordöſtlich davon (in Württemberg von Söflingen bis gegen Neresheim, ausgedehnter in Bayern). Das übrige ſchwäbiſche Gebiet hat monophthongiſches ǭ, das in enklitiſchen Wörtern auch zu ǭ verkürzt ſein kann: jǭr, frǭgə, mǭ („wo“, mhd. wâ), hǭt „hat“; ſo der Bezirk Ehingen durchaus. Dagegen hat ao vor m weitere Ausdehnung; ām iſt im Oſten zu āōm, im Weſten zu ōm geworden: krāōm: krōm, jāōmr: jōmr; die Grenze zwiſchen beiden Formen geht von Nordweſt nach Südoſt mitten durch das Oberamt Ehingen hindurch. Siehe die Karte.

Beim Umlaut æ iſt die diphthongiſche Behandlung (außer den ganz ſeltenen Fällen vor Naſal, wie jāēmərə „jammern“) noch viel eingeſchränkter; unſer Bezirk hat durchaus gemeinſchwäbiſches ę̄: k ę̄s „Käs“, šę̄tle „Schäflein“ u. ſ. w.

Viel konſequenter und ausgedehnter iſt die Diphthongierung von mhd. ê, ô, œ, welche weſtlich der Iller (öſtlich ęə, ǫə) und nördlich von Biberach-Scheer-Schwenningen (ſüdlich ę̄, ǭ) zu ae, ao, ae geworden ſind; ſo auch im Oberamt Ehingen: sae „See“, ae(r)št „erſt“, graos „groß“, graesr „größer“, aor „Ohr“, haerə „hören“. Eine Ausnahme machen zwei Kulturwörter, „Seele“ und „Lehrer“, welche, als vornehmlich durch Kirche und Schule vermittelt, im ſchriftdeutſchen Gewand auftreten. Es ſind dieſelben, welche auch als Schiboleth der Konfeſſionen dienen können: katholiſch sę̄l, lę̄rər; proteſtantiſch das unorganiſche und noch nicht befriedigend erklärte sę̄l, lę̄rər; proteſtantiſcherſeits kommt noch bekę̄rə hinzu (gegenüber omk'aerə „umkehren“). Beiden Konfeſſionen gemein iſt hę̄r = „Herr“. Dagegen kommt, beſonders katholiſch, sael vielfach vor, namentlich arme sael, neben lę̄rər oder lę̄rər als Titel ſteht laer = „Lehre“, laerə = „lehren“, beſonders vom Vieh; altes mhd. *hêrre* endlich

Digitized by Google

iſt in haerle „Herrlein“, = kath. Pfarrer, und in Namen erhalten*).

Vor Naſal (d. h. n, denn vor m kommen ſie ſprachgeſchichtlich nicht vor) iſt die Diphthongierung der Laute ē, ō, œ viel eingeſchränkter. — ēn iſt faſt im ganzen ſchwäbiſchen Gebiet ē oder ēə: tswē(ə) „zween“. Ausgedehnter iſt die diphthongiſche Behandlung von ōn: lāə „Lohn“, šāə „ſchon“; ſie greift von Weſten her in den Bezirk Ehingen herein, deſſen öſtlicher Teil dagegen lō, šō hat**). Siehe die Karte.

Noch ſeltener iſt die Diphthongierung der überhaupt ſelten erſcheinenden Lautgruppe œn; das einzige gewöhnliche Wort, „ſchön“, erſcheint in unſerem Bezirk ſtets als šē, šēə.

Ganz ausnahmslos diphthongiert ſind im Oberamt Ehingen die alten Längen i, u und ü (iu als Umlaut von ū). Sie ſind zu əi, əu, oi geworden: blәi, šrәibə, tsəit „Zeit“, səu, bəur, rəu „rauh“, həisər „Häuſer“, fəiχt „feucht“; vor Naſal zu āē, āə, āē: wāē „Wein“, brāə „braun“, brāēle „Bräunlein“, d. h. braunes Pferd. Nicht diphthongiert ſind nur ūf, ūs neben Kompoſitionen wie drūf und Ableitungen wie ūsə, dūsə, hūsə („außen“ ꝛc.), ſofern dieſe Adverbia in tonloſer Stellung ſchon vor dem Eintritt der Diphthongierung verkürzt waren. Dagegen iſt betontes ûf, ûz diphthongiert: əuf, əus, z. B. in unechter Verbalkompoſition: əufštāə, əusgāə, wo das Adverb den Accent hat; übrigens haben ſich die Sphären der accentuierten und tonloſen Formen da und dort ineinander geſchoben.

Es iſt die gewöhnliche Anſicht, daß im Mittelhochdeutſchen der eben erwähnte Umlaut von ū mit dem altgermaniſchen Diphthong iu zuſammengefallen ſei. Auf ſchwäbiſchem Boden iſt das jedenfalls nicht der Fall geweſen. Nur in wenigen, durch alten

*) Es ſind das, beiläufig geſagt, die einzigen konſequenten konfeſſionellen Unterſchiede in unſerer Sprache. Ihnen analog ſagen die Katholiken ferner fęrs „Vers“, die Proteſtanten fęrs. Aber das ſind lauter Verſchiedenheiten in der Ausſprache ſchriftſprachlicher Wörter, wie auch umgekehrt kath. gęt, štęt gegen prot. gęt, štęt, wo der echte Dialekt bei beiden Konfeſſionen gōt und štōt hat! Soweit die Mundart nach ihren eigenen Lautgeſetzen gilt, giebt es keinen konfeſſionellen Unterſchied; und wenn da und dort Sprach- und Konfeſſionsgrenze zuſammenfallen, ſo iſt das meiſt nur auf kürzeren Strecken und wird in der Regel — Zufall ſein.

**) Nach meinen Quellen würde šāə weiter nach Oſten reichen; das Kärtchen giebt die Grenze für šāə und šō, weil ich für andere Wörter minder übereinſtimmende Angaben habe.

Digitized by Google

Umlaut erklärten Fällen ist alter Diphthong iu schwäbisch auch ȯi geworden; besonders in dem Plural lȯit „Leute“ *).

Im übrigen sind die beiden mhd. iu im größten Teil des schwäbischen Gebiets, so auch in unserem Bezirk, völlig getrennt; während iu als Umlaut von ū zu ȯi diphthongiert ist, erscheint der alte Diphthong iu als ui, eine Form, die jedenfalls schon vor der Diphthongierung der alten Längen vorhanden war: nui „neu“, sui „sie“ (d. h. *ea*, mhd. *sin*), dui „die“ (Nom. Sg., mhd. *diu*), fuir „Feuer“, suit „siedet“ (mhd. *siudet*) u. s. w. Nasaliert ergiebt dieses ui ein ȯē, welches in frȯēd „Freund“, d. h. Verwandter, nȯētsȯē 19, nȯētsk 90, erhalten ist; dagegen ist der Laut in „neun“ mit dem des Umlauts von ū zusammengefallen: nāē; auch frāēd kommt vor, aber nicht in unserem Bezirk.

C. Ursprüngliche Diphthongen.

Mhd. ei ist entweder altgermanisches ai oder seit etwa dem 11. 12. Jahrhundert aus altem — egi — entstanden. Beide sind im Schwäbischen nie zusammengefallen und noch jetzt fest geschieden.

Alter Diphthong ei (= ai) ist im westlichen Theil von Schwaben zu ọa, ọa, im größeren östlichen Teil zu ọe geworden; das Oberamt Ehingen gehört samt Umgebung dem östlichen Teil an: ọe „Ei“, brọet „breit“, k'ọesr „Kaiser“ **). Vor Nasal bildet sich ōē: štōē „Stein“, k'ōēnr „keiner“.

Dagegen ist mhd. ei aus — egi — zu ae geworden: saet „sagt“, ahd. *segit*, traet „trägt“.

Mhd. ou ist zu ao, der Umlaut öü zu ae geworden, wie im weitaus größten Teil von Schwaben. Dagegen ist die Laut-

*) Nur im Gebiete des oberen Neckars kommt germanisches iu auch in weiterer Ausdehnung als ȯi vor: flȯig „Fliege“, ȯibər „euer“ u. s. w.

**) Es ist nicht uninteressant, daß statt des alteingebürgerten mundartlichen k'aesr, das die älteren Generationen aus dem h. römischen Kaisertum als allgemein bekannten Begriff übernommen haben, die jüngere Generation des neuen Deutschen Reichs das durch Schule, Kirchengebet und Zeitung übermittelte schriftsprachliche k'aesr aufgenommen hat; auch aus dem OA. Ehingen ist mir mehrfach mitgeteilt, daß die Älteren k'ọesr, die Jüngeren k'aesr sagen, namentlich aus Hundersingen (OA. Ehingen): „ersteres scheint zu veralten und fast schon für beispektierlich zu gelten.“ Wären die zwei Menschenalter ohne Kaisertum und -Namen nicht gewesen, so wäre sicher das alte k'ọesr noch jetzt allgemein; so aber trat das Wort von 1871 an als neues, daher in schriftsprachlicher Form auf.

Digitized by Google

gruppe oum, öüm (oun ꝛc. kann ſprachgeſchichtlich nicht vorkommen) vielfach monophthongiert: bōm „Baum“, Plur. bēm; die Grenze zwiſchen dieſen Formen und bāōm, bāēm geht durch das Oberamt Ehingen und verläuft ähnlich der zwiſchen ō und āō aus altem âm. Siehe die Karte*).

Mhd. ie und uo mit Umlaut üe (iu ſ. o.) ſind durchaus diphthongiſch geblieben: iə, uə, iə in diəb, fuətr „Futter“, triəb „trüb“; dagegen iſt uo in mhd. *muoz* und *muoter* vielfach zu ǭ verkürzt: mǭs, mǭtr, umgelautet mēsə „müſſen“, mētərə „Mütter“. Auch der Bezirk Ehingen hat dieſe verkürzten Formen, neben welchen aber auch die unverkürzten vorkommen. — Vor Naſal werden die Diphthonge zu ēā, ōā: dēānə „dienen“, dōā „thun“, grēā „grün“.

2) Konſonanten.

A. Sonore.

Die alten Halbvokale w und j ſind, ſoweit ſie nicht untergegangen ſind, als Halbvokale (u̯, i̯) erhalten, nicht zu Spiranten geworden: „Wand“ = u̯and, „Jäger“ = i̯ēgr. — Anlautendes w iſt im Schwäbiſchen durchaus geblieben; nur *wir (nos)* iſt regelmäßig oder faſt durchaus zu mɪr, miər, in tonloſer Form mr, mə geworden; ebenſo mhd. *wâ* „wo“ zu mǭ, welches etwas engere Grenzen hat, aber im Oberamt Ehingen durchaus herrſcht. — In- und auslautendes w iſt geſchwunden, außer in gewiſſen Fällen. Nach r iſt es im (alten) Inlaut als b erhalten: färb mhd. farwe, gērbə mhd. gerwen; ſonſt noch ēbēk „ewig“**).

Die Liquidä r und l ſind unverändert; r iſt alveolar — die uvulare Artikulation, das „Reißen“, „Lurpſen“, iſt, außer größeren Städten, auf Individuen beſchränkt — und wird bald gerollt, bald nur angeſchlagen. Letzteres iſt durchweg der Fall vor Dentalen und s-Lauten: rt, rd, rz, rn, rs, rš; die beiden aufeinander folgenden Laute ſind nur dadurch unterſchieden, daß der Verſchluß in der Stellung des r hergeſtellt, in der des

*) Kurzes bŏm, bĕm, das ſonſt häufig iſt, habe ich im Oberamt Ehingen nicht gefunden.

**) Im weſtlichen Schwaben iſt inlautendes w auch nach Vokal maſſenhaft (in der Form b) erhalten: hae: haebə „heuen“, bəubə „bauen“, əibr „euer“; auch auslautend, wohl durch Uebertragung: səub „Sau“, blōb „blau“, əib „euch“, mhd. iu. Es reicht das aber entfernt nicht an unſere Gegend hin.

Digitized by Google

zweiten Lautes verlassen wird. Daher r in diesen Fällen oft ausfällt oder auch nur dem flüchtigeren Beobachter auszufallen scheint: bät „Bart“, wę(ə)t „wird“, šūts „Schurz“, fę̄s „Vers“, k'īš „Kirsche“. Vor und noch mehr nach r, in minderem Maße nach l, entwickelt sich gern ein furtiver Vokal („Svarabhakti“)ə, dessen Timbre (mehr a- oder i- oder u-artig) durch die lautliche Nachbarschaft bestimmt wird: wi(ə)rt, i(e)r „ihr“, bę̈r(ə)g, k'ir(ə)χ u. ä. Die Neigung zur Bildung dieses Lautes ist individuell verschieden und erscheint in unserem Bezirk nicht sehr ausgeprägt.

Von den Nasalen sind m und ŋ (Gutturalnasal) unverändert*). Alle drei Nasale rufen Nasalierung des vorhergehenden Vokals hervor. n ist geblieben im Anlaut; hier ist es auch mitunter zugesetzt: gemeinschwäbisch našt „Ast“, mit beschränkterem Gebiet nę̄(ə)br „Eber“, noch seltener nīgl „Igel“; im Bezirk Ehingen ist mir nę̄(ə)br, sowie das Kompositum səunīgl bezeugt. Im Inlaut ist n geblieben vor Vokal oder Dental: nd, nt, nz; vor Labial und Guttural ist es zu m, bezw. ŋ assimiliert, im Auslaut und vor Spirans f, s, š (s. o.) ist es geschwunden.

B. Explosivlaute.

Die germanischen Mediä b, d, g, mhd. b, p, d, t, g, sind im Schwäbischen durchaus stimmlos; der Stärke der Explosion nach können sie wohl im allgemeinen als Lenes oder von mittlerer Qualität bezeichnet werden; Fortis wird durchaus vor Spirans, sonst gelegentlich und individuell zu rhetorischen Zwecken erzeugt. Die spirantische Aussprache des b und g, welche mitteldeutschen Mundarten eigen ist und sich da und dort ins Schwäbische hinein erstreckt (ellwangisch lę̈wə „leben“; lūštiχ „lustig“, mē̆d'iχ „Montag“ ꝛc. nördlich der Alb), kommt im Bezirk nicht vor: lę̈əbə, lūštek, mē̆dek.

Digitized by Google

g—h: k'əiə, mhd. *gehien*. Ebenso entsteht die Aspirata p' aus b—h: p'altə „behalten", t' aus d—h: t'ŏnd „die Hunde".

Die Affrikaten pf (german. p) und z, tz (germ. t) sind dieselben wie im Mittelhochdeutschen: pfŏnd „Pfund", hŏpfə „hüpfen"; tsəit „Zeit", sĭtsə „sitzen"; pf erscheint auch wohl im Anlaut für fremdes f: pflęgl „Flegel" aus *flagellum**), pfętšək'ĕnd „Kind im Tragkissen" aus *fascia*.

C. Spiranten.

Mhd. f ist als stimmlose Spirans geblieben: fuəs „Fuß", šǫf „Schaf".

Mhd. s und z (germ. t) sind nicht mehr unterschieden; beide erscheinen als stimmlos: sägə, grās „Gras"; graos mhd. *groz*, wäsr mhd. *wazzer*. Altes s ist vor l, m, n, p, t, w zu š (sch) geworden: šlǫfə „schlafen", šmĕkə „schmecken", šnəidə „schneiden", špǫt „spät", štāō „stehen", šwāē „Schwein"**); da altes z davon nicht betroffen ist, fällt dieser Vorgang schon in mhd. Zeit. Auch nach r ist s zu š geworden: ārš u. s. f.; hievon ist auch z ergriffen: hī(r)š „Hirsch", mhd. *hirz*. Die Umwandlung ist aber in unserem Bezirk minder allgemein als weiter nördlich: fers „Vers", nicht ferš. Ebenso ist altes sk zu š geworden: fĭš, šēŋkə „schenken".

Mhd. h (im Auslaut ch) = germ. h ist im Anlaut einfacher Hauch: hāō mhd. *hân;* im Inlaut zwischen Vokal ist es stets, im Auslaut meist verloren: sēə „sehen", ī „ich". Vor s ist es in den westlicheren Gegenden unter Dehnung des vorhergehenden Vokals geschwunden: wāsə „wachsen", ōs „Ochse", bīsle „Büchslein"; im Oberamt Ehingen ist es hier durchaus als k erhalten: wăksə, ŏks, bĭksle ꝛc.; nur dəisl „Deichsel" kommt vor. Vor t ist im Oberamt Ehingen h als χ geblieben: näχt, rę̄əχt, frūχt; weiter südlich und westlich erscheint nāt, rę̄ət, frūt. Geminiertes h (mhd. ch) bleibt als χ; lăχə „lachen", băχə „backen", mhd. *bachen*.

Mhd. ch aus germ. k (nach Vokal) bleibt χ: dăχ, lŏχ, duəχ „Tuch". Im äußersten Süden des Bezirks fällt es, wie weiter südlich noch mehr, nach Länge ab: duə; siehe Karte.

---

*) Aber als Schimpfwort: flēgl.

**) Aber nur, wo beide Laute von Anfang an unmittelbar zusammenstießen; mhd. *reiset* ist rǫest geblieben.

Digitized by Google

3) Einzelheiten.

Ich stelle im folgenden noch einige Einzelheiten zusammen, welche dialektgeographisch oder sonstwie von Interesse sind.

Nomen. Das Subst. „Hand“ kommt im Oberamt und Umgebung stets in der obliquen Form hẽnd vor (mhd. *hende* = Gen. Dat. Sg., Nom. Gen. Acc. Plur.): mäẽ hẽnd „meine Hand“. Dagegen ist der verwandte Gebrauch von „Brüder“ und „Töchter“ für den Singular im Bezirk nicht vorhanden.

Die Namen der Wochentage weichen innerhalb des Schwäbischen zum Teil ab; besonders der des dritten Wochentags. Der *dies Martis* hat den Namen des ältesten und in Schwaben besonders verehrten Gottes erhalten; er lautet bald nach dem altgermanischen Namen des Gottes *Zistag*, modernschwäbisch Tsäẽštek oder Tsäẽstek, bald Däẽštek, was, mit dem neuhochdeutschen „Dienstag“ identisch, wohl am leichtesten auf den durch zwei friesische Inschriften nachgewiesenen Beinamen des Gottes, *Things*, Gott der Volksversammlung, zurückzuführen ist. Die Namensform mit z herrscht im größeren südlichen, die mit d im kleineren nördlicheren Teil des westlichen Schwabens. Im östlichen Schwaben, der Hauptsache nach im alten Bistum Augsburg, fehlen beide Namen und sind ersetzt durch die Umschreibung Aftrmẽtek, d. h. „nach Montag“. Darin mit Birlinger eine Stammesverschiedenheit zu finden, ist unnötig. Im Oberamt Ehingen herrscht Zſt., Aft. erscheint nur im östlichen Teil; siehe Karte. — Der Mittwoch heißt im Oberamt wie in dessen Umgebung Mikte, auch Mĩte oder seltener Mĩxte, aus *Mitechen* für *Mittewochen**). Der Wochentag heißt, wie auch in der Umgebung des Oberamts, nicht „Werktag“ oder wẹ̈ətek, sondern wẹ(ə)rftek, zu werben, sich bewegen, sich bemühen.

Die Kirche heißt k'irχ, k'ẹrch; Formen mit l, wie im Südwesten und früher noch weiter verbreitet, fehlen. Der Keller ist k'ẹ(ə)lr, k'ɔlr, k'ɔ̈lr; die Formen ohne r, k'ẹər und k'ẹ(ə)rn, welche weiter nördlich und westlich vorkommen, scheinen dem Bezirk fremd zu sein. Die Kirsche heißt k'i(ə)š, k'ẹš und dergl.; im Südwesten des Bezirks beginnt die in den südlichen Mundarten allgemeine Form kriəs; siehe Karte.

Pronomina. ĩ „ich“; dŭ, tonlos də „du“, nicht dəu; mi(ə)r, tonlos mr, mə „wir“; i(ər), tonlos (e)r „ihr“; əis

*) Eine Menge Varianten s. Lexer, Mhd. Handwörterbuch 1, 2191.

Digitized by Google

„uns“, tonlos ĭs; ui „euch“ (mhd. Dativform *iu;* Accus. *iuch* hat uiχ ergeben, was im Oberamt nicht vorkommt, sonst häufig ist), woneben unbetont ənə (wohl aus der 3. Pers. Plur.); əisr „unser“, ui(ə)r „euer“; im Südwesten scheinen auch die weiterhin (schon im Oberamt Riedlingen) gemeinen Formen əisə, uiə statt —ər vorzukommen (Kirchen, Untermarchthal, Grunzheim).

Zahlwörter. „Zwei“ und „drei“ sind, wie im Schwäbischen überall, geschlechtig: tswē(ə) M., tswuə F., tswǫe N.; ebenso bēd, buəd, bǫed „beide“; drəi M. F., drui N. — „Viel“ lautet fĭl oder auch fīl; fəil kommt nicht vor.

Das Partizip des Präteritums zu „sein“ ist im Deutschen aus zwei Stämmen gebildet, mhd. *gesîn* und *gewesen*. Im jetzigen Schwäbischen kommen beide vor, gsāē (im Süden und Südwesten gsī, gsiŋ, gsē̄) und gwęə oder gwēə; gsāē im Südwesten des Schwabenlandes, gweə im Nordosten; das letztere ist das weit verbreitetere. Auch hier ist von ethnographischem Unterschied sicherlich keine Rede — ganz fälschlich werden die beiden Participia landläufigerweise als Schiboleth für „alemannisch“ und „schwäbisch“ angeführt —; sondern es sind zwei Möglichkeiten, zwischen denen die Entscheidung schwer ist: das Schwäbische hatte von Anfang an beide Ausdrücke, oder gesīn ist das echt Schwäbische und gewesen aus dem Bairischen oder Fränkischen eingewandert. Der Bezirk Ehingen hat gweə; im Oberamt Riedlingen beginnt gsāē, was vielleicht da und dort noch in den Süden unseres Bezirks hereinragen könnte.

In allen wichtigeren Dingen stellt sich somit der Dialekt des Oberamts als einheitlich dar; die Verschiedenheiten innerhalb desselben sind unbedeutend, und auch gegenüber der nächsten Nachbarschaft finden keine erheblichen Unterschiede statt. Zu ethnographischen Folgerungen giebt die Sprache des Bezirks und seiner Umgebung keinen Anlaß.

3. Volkscharakter. Lebensweise und Sitte. Volkssage*).

Im ersten Abschnitt hat der Arzt sich von seinem Standpunkt aus über Temperament, Hauptbeschäftigung, Ernährungs-

*) Für gefällige Mitwirkung ist die Redaktion zu Dank verpflichtet den Herren Prof. Dr. Herter in Ehingen, Pfarrer Hafenbrak in Rottenacker (jetzt in Birkach), Schulinspektor Münch in Rißtissen, Pfarrer Stützle in Thannhausen und Pfarrer Nagel in Hundersingen.

Digitized by Google

und Lebensweise, Wohnungsverhältnisse und Kleidung der Bevölkerung eingehend ausgesprochen. Was hier folgt, möge als Ergänzung aus der Feder eines von allgemeineren Gesichtspunkten ausgehenden Laien aufgefaßt werden.

Die natürlichen Unterschiede der beiden Hauptgebiete des Bezirks, der Alb und der Donauebene, die Verschiedenheit der ehemaligen Herrschaftsverhältnisse, des Verkehrs und des Glaubensbekenntnisses haben notwendig einzelne Seiten der allgemeinen Menschen- und der Stammesnatur verschieden ausgebildet. Der von alters lebhaftere Verkehr der Donau entlang hat die Anwohner beweglicher, aufgeschlossener, gegen Fremdes und Neues weniger spröd gemacht, als die abgeschlossenen Albler. Auch die katholische Bevölkerung der Alb, obwohl im Festhalten der alten Tracht weniger konservativ als die protestantische, zeigt ernsteren Sinn, wenn die Frauen sich fast durchaus schwarz oder doch dunkel kleiden. Übrigens wird von den Bewohnern der Lutherischen Berge doch auch gesagt, daß sie einigermaßen oberschwäbisch angehaucht, etwas leichtblütiger seien, als die weiter hinten auf der Alb wohnenden, dem Pietismus und Sektenwesen geneigten. Die separatistische Bewegung zu Rottenacker am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war von der Schweiz hereingetragen und hatte wesentlich politisch-soziale, nicht mystisch-religiöse Ausgangs- und Zielpunkte (s. die Ortsgeschichte von Rottenacker). Züge von Friedfertigkeit und Dienstwilligkeit der Angehörigen beider Konfessionen gegeneinander, wie wir sie aus älterer Zeit lesen (vgl. Württ. Kirchengesch. S. 455; Ortsbeschreibung von Mundingen; Schwäb. Chron. 1792 S. 303 f.), haben hoffentlich ihre Fortsetzung bis heute gefunden. Während von der Bevölkerung im allgemeinen, wie vor 50 Jahren (Schwäb. Merkur 1841: Das Oberamt Ehingen S. 889), so heute noch gerühmt wird, es seien offene, gutmütige, leitsame Menschen, es sei ein friedlicher Menschenschlag, von einer gewissen rauhen Gutmütigkeit ꝛc., gelten die Bewohner der altwürttembergischen protestantischen Orte Mundingen und Rottenacker, wohl im Zusammenhang mit der inselartigen Lage in fremdem Herrschafts- und Glaubensgebiet, für zäh und hartnäckig, wirkliches oder vermeintliches Recht bis zum äußersten festhaltend. Von Orten, wo keine großen öffentlichen Mittel, auf die man die Armut verweisen kann, wird prunklos geübte Wohlthätigkeit gegen Bedürftige, Sonntagsbesuche bei Kranken mit Zurücklassung von Geld, Beschenkung der Konfirmanden und Rekruten, die Sitte

Digitized by Google

der „Ehrenfuhren“, unentgeltlicher Beifuhr des Materials beim Hausbau, und ähnliches, lobend erwähnt.

Unterschiede im Fleiß und in der Leistungsfähigkeit bestanden wohl zwischen den Bewohnern derjenigen Gemeinden, welche „unter dem Krummstab gut leben“ hatten, sich auf die Hilfe des Klosters oder der reichen „Stiftung“ verlassen konnten, und jenen, welche solche Zuflucht nicht kannten. Die Zeit dürfte diese Verschiedenheiten stark ausgeglichen haben: unter den steigenden Ansprüchen und Anforderungen der Gegenwart ist hier die Feldarbeit in der weitgedehnten Markung mit dem mühevollen Hopfenbau, dem zunehmenden Obstbau und die betriebsame Waldarbeit, dort das Gewerbsleben mit mehreren bedeutenden Fabrikanlagen in Jahrzehnten mehr entwickelt und gesteigert worden, als vordem in Jahrhunderten — das schafft einen neuen gleichartigeren Menschenschlag. Kirchlicher Sinn wird wie von der katholischen so von der evangelischen Bevölkerung noch immer gerühmt. Hat jene ihre Freude an kirchlichen Festfeiern sich bewahrt (Firmung, Patrocinium in Marchthal, Skapulierfest in Rißtissen, Titularfest der Sebastiansbruderschaft in Kirchen ꝛc.), so freut sich der Protestant patriotischer Feiern. Gesellige Bierfreunde sind sie alle. Auch außer dem Tauftrunk und Leichtrunk, dem „Antrinken“ (Bestellen) und „Abrechnen“ der Hochzeit führt z. B. auf den Lutherischen Bergen alles mögliche ins Wirtshaus: beim ersten Beschlagen des jungen Pferds zahlt der Bauer ein Füllesbier, für einen neuen Wagen ein Räderbier, am Sonntag vor der Ernte wird die Aretstärke angetrunken, am Neujahr von den Mädchen den Burschen das Anschießen mit Bier vergolten, am weißen Sonntag muß man nach dem Fackelrennen im Wirtshaus sich gütlich thun ꝛc.

Der Bauer liebt es noch wie vor 60 Jahren (Oberamtsbeschreibung S. 40), „nicht weit zu Fuß zu gehen, sondern sich seines Bernerwägeleins zu bedienen.“ Gegen den Aufwand mit Pferden und Kleidern ist in älterer Zeit und unsern Tagen von Freunden des Volks geeifert worden. Die frühere Lust zum Theaterspielen, die einen Hauptförderer an dem Oberamtsarzt Buzorini († 1854) hatte, ist erloschen. Dagegen wird viel musikalischer Sinn von Stadt und Land gerühmt. Der Lebenslust und „behäbigen“ Lebensweise geht übrigens ein erfreulicher Sparsinn zur Seite, in Stadt und Land ist viel Gelegenheit zum Sparen geboten und wird viel benützt. Die Kehrseite des Hausens und Sparens, Härte gegen die Eltern, welche das Gut

Digitized by Google

abgegeben haben und sich von Sohn oder Tochter die „Pfründ“ reichen lassen, wird auch hier beklagt.

Lebensweise.

1. Wohnung. Vgl. ob. S. 132 ff. Die Dörfer sind die altgermanischen Haufendörfer in Gewanden mit ursprünglich ziemlich gleichen Anteilen für jeden mit Flurzwang; dazwischen, in den für gleichmäßige Feldeinteilung ungünstigeren Lagen, nur wenige Einzelhöfe und Weiler aus späterer Zeit. Wo die Dörfer jetzt enger gebaut sind, mag allgemein zutreffen, was z. B. von Rottenacker nachgewiesen ist, daß in diesem ursprünglich aus 20 „Höfen“ bestehenden Ort bei der Vermehrung der Bevölkerung und Zerschlagung der großen Güter allmählich der freie Raum zwischen jenen „Höfen“ überbaut wurde. Ganz neue Besiedlungen in alte Dörfer hinein brachte teilweise, in Oberdischingen und Gamerschwang, grundherrliche Willkür im 18. Jahrhundert (s. die Ortsbeschreibung). Von diesen und allen Neuerungen der Gegenwart abgesehen, gilt von der bäuerlichen Wohnung im Bezirk Ehingen folgendes.

In der überwiegenden Mehrzahl der Orte stehen die Häuser, soweit sie an der Straße oder Gasse liegen, mit der Langseite gegen diese. Die größeren, auch sie wegen Mangels an guten Bausteinen nicht massiv gebaut, schmucklos, ohne Sinnsprüche u. dgl., haben meist Nebengebäude zur Seite oder hinten für Stallung und Scheune oder bloß für letztere. Die Wohnhäuser sind durchaus zweistöckig, im Erdgeschoß Wohnstube, Stubenkammer, Küche und zuweilen Stall, oben die Schlaf- und Nebenkammern, da und dort (z. B. Rottenacker) unter der Wohnstube, mit dieser durch eine Fallthür verbunden, die Weberdunk (althochdeutsch tune, vom „Dünger, womit der Wärme wegen zur Winterszeit die unterirdischen, weiland nicht bloß Webern dienlichen Räume bedeckt worden“, Schmeller I, 526). Im obern Gang, der „Laube“, stehen die Mehltruhen, hängen die bessern Pferdsgeschirre, auf der Bühne sind die Fruchtböden. Strohdächer nur noch ganz vereinzelt auf der Alb. Angenehm berührt in Stadt und Land der Blumenschmuck an den Fenstern auch der sichtlich von Ärmeren bewohnten Häuser.

2. Kleidung. Vgl. oben S. 134 f. Vor 60 Jahren (Oberamtsbeschreibung von 1827, S. 39 f.) trugen die Donaubauern einen grün- oder blautuchenen Rock, manchesterne Weste („Kamisol“) mit metallenen Knöpfen, schwarzlederne Hosen, weiße

Digitized by Google

Strümpfe, Schuhe mit weißen Schnallen und schwarzen, bei den Ledigen, welche übrigens die Pelzkappe mit breitem Gebräme vorzogen, gemeiniglich runden, bei den Verheirateten dreieckigen Filz- oder Strohhut mit Band und Schnalle. Das Hauptstück der weiblichen Kleidung war die hohe Gimpenhaube („Ehingerhaube") mit radförmiger Kranzeinfassung von Chenille, in der Regel schwarz, der Boden bunt gestickt; bei reicheren weiß von Silber- oder Goldstoff; dazu farbige, in den Städten weiße Goller. Auf der Alb war der Dreispitzhut, langer Zwilchkittel mit Metallknöpfen, Lederhosen, lange Strümpfe, Schnallenschuhe. Schon die Beschreibung von 1841 (Schwäb. Merkur S. 889) klagt, daß die Gimpenhauben immer mehr aus der Mode kommen. Heute sind sie, die Spitzenhauben und Kittel mit Puffärmeln („Mutze") in Rottenacker, die silbernen Brustketten der Erfinger Bauern und alle die dauerhaften Stoffe und Formen, der städtischen Mode mit ihren schlechten, fortwährend der Erneuerung bedürfenden Stoffen gewichen und „die Landleute entwöhnen sich, nicht nur Leinen und Wolle im Hause zu spinnen und zu weben und dadurch brauchbare, sehr dauerhafte Stoffe zu bekommen, sondern auch eine Beschäftigung für die Mußestunden des Winters zu haben, die sich gut bezahlt macht und die sie von unnötigen und kostspieligen Versuchen, die Langeweile zu vertreiben, abhält" (Meitzen, Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung 1889 S. 568).

3. Nahrung. Vgl. oben S. 128 ff. Aus alter Zeit wird einiges im zweiten Teil bei Ehingen und Erfingen mitgeteilt werden. „Am einfachsten und spärlichsten" — so wird vor 60 Jahren berichtet — „ist die Lebensweise auf der Alb, besser unter derselben, wo mehr Fruchtbarkeit und Wohlstand herrscht. Hier wird neben der gewöhnlichen Nahrung, Kartoffeln, Milch und Mehlspeisen, auch noch ziemlich Fleisch, besonders geräuchertes, genossen. Wein wird wenig getrunken, am wenigsten Landwein. Bier und Branntwein ist das gewöhnliche Wirtshausgetränke, auch auf der Alb." Indessen hat die Fleischnahrung doch auch auf der Alb etwas zugenommen. Zugleich ist aber allerorten durch den Kaffee, richtiger die Cichorie („Mode"), ohne oder mit etwas Zusatz von Kaffeebohnen, mit wenig Milch als Frühstück, die Suppe und das „schwarze Mus" von ehedem, durch das braune Bier und teilweise den Obstmost das ehemalige weiße und die Milch als „Brotessen" (Vesper) verdrängt worden, wie denn die Milch zum sichtlichen Schaden insbesondere für

Digitized by Google

die Kinder, großenteils in die Molkerei und Käserei wandert. Uebrigens wird der Obstmost mehr und mehr beliebt, die Obstbaumzucht weiter ausgedehnt, viel Mostobst aus der Schweiz ꝛc. eingeführt. Gemüse werden, außer Salat und Kraut, teilweise auch Bohnen, keine gebaut. Ueber ungeschickte Zubereitung der Kost, zu großes, wenig gebackenes Brot vom Bäcker („unser Beck hätte ein Maurer werden sollen"), mangelhafte Kindernahrung, Mehlbrei, Schlotzer ꝛc., wird von Freunden des Volks geklagt und gewünscht, daß die Haushaltungsschule in Erbach mehr besucht würde: die Ausgaben dafür wären bald hereingebracht. Von besonderen Speisen, insbesondere Gebäck, wohl sehr alter Ueberlieferung, sind zu erwähnen: die Ehinger „Kügelen" d. i. Knödel; „Plätz" (masc.), verschiedene Kuchen; das „Wähs" auf der Alb, ein großer Kuchen, überstrichen mit Rahm und Butter oder Schmalz, bisweilen überlegt mit Zwetschgen, Aepfeln, Zibeben; die „Zeltes", „Aepfel- und Birnenzeltes" und die „Kläszeltlen" in Rottenacker u. a. O., erstere besseres Brot mit dünngesäten Aepfel- oder Birnenschnitzen, letztere eine Art Mutscheln am Niklastag; überall schmalzgebackene „Küchlen" am weißen Sonntag und sonst; Hochzeitessen: Suppe, Geröstetes, Nudelsuppe mit Rindfleisch, Sauerkraut und Schweinefleisch, Braten und Salat, Torten (Hundersingen). Hauptzeiten: Funkensonntag, Ostern, Kirchweih, Sichel- und Flegelhenke. — Das „Haussieden" des Weißbiers ist, wie dieses überhaupt, sehr abgekommen. Braunbier wird in keinem Bezirk Oberschwabens mehr gebraut und getrunken, als in unserem. Schon die Ehinger Franziskaner im 17. und 18. Jahrhundert brauten einen geschätzten Stoff, hatten aber auch, bemerken die heutigen Brauer dazu, kein Umgeld zu zahlen.

Volkstümliches in Glaube und Sage, Brauch und Sitte.

Vom alten, durch das Christentum und die Bildung nicht überwundenen Volksglauben, sogenannten Aberglauben, haben sich nicht wenige Reste erhalten in manchen Namen, wie Osterholz, Osterbrunnen ꝛc., sodann nach den gedruckten Mitteilungen von Buck, Birlinger, Schöttle u. a., sowie neuesten Berichten aus dem Bezirk in allerlei Vorstellungen von den Naturmächten, freundlichen und feindlichen Vorschriften für den Verkehr mit denselben, von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzten Erzählungen, sog. Sagen und Mythen, wozu dem Christentum angepaßte Legenden treten, endlich in manchen Zügen des Volksbrauchs,

Digitized by Google

der im folgenden zusammenhängend, der rein menschliche und gut christliche mit dem „abergläubischen“, der Volkswitz mit der ernsten Sitte, zur Darstellung kommt, ähnlich wie die Sage in allen ihren Formen, als Mythus, Legende, Geschichts-, Orts- und Namenssage, auch aus älteren Quellen, vorgeführt wird.

1. Glaube an Geister, Hexen, Zauberei etc. Sagen und Legenden.

(Sch. = Birlinger, Aus Schwaben. V. = Birlinger und Buck, Volkstümliches aus Schwaben. M. = Neuere Mitteilungen.)

Der Wassergeist Hackenmann an der Donau, als Kinderschrecken gebraucht (Sch. I, 189). Die Waschfräulein in Untermarchthal, die nachts den Weibern ihre Wäsche wuschen, aber verschwanden, als eine Bäuerin den Nackten aus Mitleid Kleider hinlegte (190). Der bodenlose Weiher bei Ehingen, drin eine vornehme Herrschaft in blauer Kutsche verunglückte, daher man nachts 12 Uhr das Henkerglöcklein läutet (191). Feuriger Hund in Untermarchthal (199). Umgehender Hase, der ins Dorf kommt, ebendaselbst (201). Boitlesgeist in den Boitlesgärten und Reutegeist in der Reute, ehemals zu Rottenacker (M.). Der „Konsulent“ geht als Geist im Löcherwald bei Rißtissen (M.). Das Muotesheer ging noch vor wenig Jahren über einen Mann in Rottenacker hin; er legte sich zu Boden, weil jenes dem Boden nur auf 3 Schuh nahen kann. Der Butzenmann als Kinderschreck in Rottenacker, der Halbenpudel, der Kindlesbrunnen ebendaselbst (M.). Alpdrücken vom Schrettele, einer schwarzen Katze; Butzengeiger ein schwarzer Mann (M.). Den Schatz im Keller der Burg Hochdorf hütete ein schwarzer Pudel; als um 1800 Bauern danach gruben, mußten sie fliehen, einer starb nach wenigen Tagen im Irrsinn (Birl. Alem. VII, 143). Am Doloserkreuz und Bildstöckle zwischen Altsteußlingen und Tächingen lief ein Hund mit den Wanderern oder eine Reisbuschel vor ihnen her (ebend.). In Ehingen ist es im Spitalkirchle nicht geheuer, ebenso auf der Spitalbrück; in der Kaserne (ehem. Spital) griff ein Geist mit ungeheurer Hand nach den Kindern; auf dem Umgang der Stadtmauer ging ein Franziskaner mit dem Kopf unter dem Arm; wer die Franziskanerstiege auf- und abspringt, ohne zu schnaufen, erlöst eine arme Seele (Sch. I, 202, 205). Am Gesundheitsbrünnele bei den Resten der Burg Eschenbach sieht man zuweilen den letzten Eschenbacher tiefbetrübt: er hatte freventlich geschworen, nie einen Tropfen Wasser zu trinken,

Digitized by Google

wenn auch die Quelle noch so einladend fließe. Ein unschuldiges Mägdlein mit blondem Haar und blauen Augen, das nur Milch und Wasser getrunken, könnte den Schwergestraften erlösen, aber bis jetzt habe sich ein solches in Ehingen noch nicht gefunden (M.). Gespenstische Köchin bei Grieſingen verstrickt einen, der nach ihr schlägt, in Dornen (Sch. I, 205). Angstigender Geist mit einem Prügel zwischen Untermarchthal und Munderkingen; gespenstischer Schlitten bei Emerkingen (207). Der Teichgeist zwischen Granheim und Dächingen, Bühlgeist bei Frankenhofen (238). Die hilfreichen Männlein aus dem Wald Buchhau bei Obermarchthal, angeblich Schlesier (245). Früher ein Brietsschneider in Rottenacker, den man nachts Häckerling schneiden hörte, aber morgens lag nichts da (M.). Hexe von Stadion, die sich zuweilen in einen Hasen verwandelt, einmal von einem Jäger angeschossen wird (Sch. I, 122). Hexen — das „verleidet 's Schnaufen nicht", daher unser einer nichts erfährt. Der Heuberg als Hexenort lange bekannt: zu einer „verglotzten" Frau sagte man: man meint, du seiest auf dem Heuberg gewesen.

Ueber die Schlucht zwischen dem Schloß Altenburg und dem Stift Marchthal führte eine lederne Brücke (Kurze Gesch. von Marchthal 2, vgl. Simrocks Handb. d. deutsch. Mythol. 4. Aufl. S. 341). Den vielbesungenen edlen Moringer lassen alte Nachrichten, Ladislaus Suntheim (Vjsh. VII, 127) und die Zimmerische Chronik (2. Aufl. I, 300) aus Munderkingen stammen. Die verwandte Sage vom Grafen von Stadion und dem Nebelmännlein ist ein Ueberhang vom Federsee in unsern Bezirk (B. I, 348 ff. Buck, Auf dem Bussen S. 4 ff.). Der St. Johannissegen (Weihung des Weins in der Kirche am Tage Johannis des Evangelisten) wird immer noch hochgehalten. Scherzgeschichten darüber aus den 1530er Jahren in Rottenacker und Munderkingen s. in der Zimmerischen Chronik 2. Aufl. III, 124 f. Kloster- und Kirchensagen: vom Grockenthal in Ehingen als Sumpf, in dem ein Krokodil gehaust (B. I, 107); vom Haupt des Marchthaler Heiligen Tiberius, das in den Wolken erscheint und ein 10 Tage über dem Kloster stehendes Gewitter in heilsamen Regen auflöst (Kurze Gesch. 129); vom Grab des Marchthaler Abts Jakob Heß, † 1614: als dieses die Schweden, Schätze suchend, öffneten, war alles verwest, außer dem Handschuh der rechten Hand, die er für Arme so oft geöffnet (ebend. 87); von der Überbringung des Gnadenbilds aus dem Blauthal auf den Ehinger Frauen- oder Ochsenberg durch zwei Ochsen

Digitized by Google

(Birl. Alem. XI, 38); von der evangelisch gewordenen, Proselyten machenden Frau v. Speth in Kirchen, † 1586, die zur Strafe in und um Marchthal als Geist gehen muß (Sulger, Zwief. II, 173); vom Lauteracher Schmied, der, um 1594 von Munderkingen heimkehrend, im Rausch Millionen Teufel herausfordert und vom Teufel am Schopf durch die Luft zum Teufelsstein bei Kirchen geschleppt und hinuntergestürzt wird, so daß lange keiner mehr fluchte (ebendas. 181); von der Schreikapelle zwischen Ober- und Untermarchthal, bei welcher die Umwohner während der furchtbaren Pest 1348 nachts, den Tod erwartend, unter Jammergeschrei von einander Abschied nahmen (Kurze Gesch. 41); von der Entstehung der Munderkinger Frauenkapelle dort, wohin ein von einem Bauern aus dem Acker gepflügtes Muttergottesbild immer wieder sich begab (Sch. I, 65); von den 62 Schlangen, welche die Frau des Mesners dieser Kapelle 1498 von sich gab, nachdem sie aus dem Brunnen bei der Kapelle getrunken, in diesem fand man ein Ungetüm von 20 Fuß und 3 Zoll, abgebildet in der Kapelle (Kurze Gesch. 61); vom Heiland vor dem Thor bei Munderkingen, den ein unglücklicher Spieler erworben will, blutig zieht er sein Messer heraus, auf dem Platz wird die Mutterzotteskapelle auf dem Kirchhof erbaut 1419 (ebendas. 50); von dem Kruzifix an der Donaubrücke in Berg mit der Schußwunde, die nicht wegzubringen ist, ein Franzose hat gegen das Bild geschossen, worauf sein Pferd mit ihm über die Brücke sprang und beide spurlos verschwanden (V. I, 427); endlich von der „Synagoge" in Grundsheim: es seien viele Juden dort gewesen, bis einer zur Verlobung einer Stadion einen Ring mit falschem Stein geliefert und die Herrschaft alle vertrieben habe, worauf sie nach Buchau zogen (M.).

Ob sagenhaft geschichtliche Erinnerung an Karls des Großen früh verstorbene, heilig gesprochene Gemahlin Hildegard, die Tochter des schwäbischen Herzoghauses, in der Benennung einer Römerstraße bei Ersingen „Frau Hilgartenstraße" auf einer Ortskarte von 1679 enthalten ist, muß dahingestellt bleiben: in den Sagen vom Bussen, von Buchau und dem Federsee spielt die Fürstin und Heilige eine Rolle (Buck, Vom Bussen 25 f.).

Allerlei Aberglaube von Zaubern, Verwünschungen, Segensprechen, Brauchen, Bannen, Blasen, Vorzeichen u. dgl. wird in den erwähnten Schriften mitgeteilt Sch. I, 86. 392. 93. 98. 99. 401. 2. 5. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. II, 379.

Digitized by Google

V. I, 191. 198. 487. 92. 97. Siehe auch die Ortsbeschreibung von Ersingen und Munderkingen.

2. Gebräuche und Sitten,

wie sie, im Zusammenhang mit dem uralten Volksglauben, das Leben des Kleinstädters und Landmanns von der Geburt bis zum Tode begleiten, die Einförmigkeit der Arbeit und Hantierung in Haus und Feld durch Spiel und Scherz, häusliche und öffentliche Ergötzungen, immer noch angenehm unterbrechen.

Heirat. Siehe den Abschnitt Rechtsverhältnisse.

Hochzeitbräuche. V. II, 354—375 ist „eine Bauernhochzeit in der Gegend von Ehingen in früheren Jahren“ ausführlich beschrieben. Im folgenden Uebersicht der noch bestehenden Bräuche. Ladung zum Strohsackstopfen am Sonntag vor der Hochzeit, zur Kunkelschenke durch den Polizeidiener, früher 2 Burschе (Ersingen); durch einen Lader, früher Bräutigam und Braut; einen Lader und eine Laderin, am Samstag vor der Hochzeit unter Schießen der Kameraden, wobei der Lader ein Zehrgeld erhält, von dem er auch armen Kranken schenkt, Austeilung von „Schenkebrot“ in großer Ausdehnung, 60—80 Laibe Weißbrot, „Auszug“ d. i. Ueberbringung des Hausrats durch die Braut und ihre Gespielinnen in das neue Haus am Abend vor der Hochzeit, Hängen von Geschenken an die Kunkel, die seit dem Aufhören des Spinnens Symbol geblieben ist, Bewirtung in der neuen Wohnung, jetzt mit dem fremden Wort „Polterabend“ benannt (Rottenacker); „Einritt“, doch jetzt zu Fuß, am Vorabend des Hochzeittags (Rißtissen); die Burschen sperren einen durch den Ort ziehenden Brautwagen mit einer über die Straße gehaltenen Stange und geben den Zug nur gegen einen Zoll frei; ähnlich die Ministranten am Kirchenthor am Hochzeittag nach der Trauung (Hundersingen). Bei der Trauung am Altar „Gsell und Gspiel“, während eine ältere Person „Schlampere“ mit einem Wachsstock zum Altar vorgeht (Hundersingen); Lader und Nebenlader, erste und zweite Gespielin am Altar; „ins

Digitized by Google

erſter Linie Geſell (Lader) und Geſpielin, dann Verwandte „binden ins Kiſſen“ Geld. Häufig Schießen. Für die aus der Kirche mit dem Täufling heimkehrenden Paten wird auf den Weg eine Strecke weit Stroh geſtreut gegen ein Geſchenk (Erſingen). In Hunderſingen u. a. O. findet einige Wochen das „Weiſen“ (Zeigen des Kindes) ſtatt, wozu die Gevatterin und nächſt verwandte Weiber Gaben bringen und Kaffee mit Honig erhalten.

Jahreszeiten und Kirchenjahr.

Dreikönigstag: Die heil. 3 Könige ſagen da und dort noch Sprüche auf und erhalten Gaben. Viel trifft man ſie — C. B. M., Caſpar, Balthas, Melchior — an Thüren zum Schutz angeſchrieben. Faſnacht: das „Maſchkern“ auf dem Lande wenig mehr üblich; abgegangen auch das Brunnenſpringen in Munderkingen am Aſchermittwoch (V. II, 30 ff., Meier 377); Sprücheaufſagen und Zweikämpfe von Kindern noch da und dort; am gumpigen Donnerstag (vor der Faſnacht) ſonſt Schmaus in den Kunkel- oder Hochſtuben, jetzt von den Bäuerinnen mit Geld an die Mägde abgelöſt (Rißtiſſen); in Erſingen ſchwärzt man am glumpeten Donnerstag andere mit Ruß an; ebenda wird am Aſchermittwoch die Faſnet begraben, Strohmänner mit Geſchrei durch das Dorf gefahren und in einem Düngerhaufen verſcharrt. Der weiße oder Funkenſonntag, Fackelſonntag, der erſte in der Faſtenzeit, allerorten noch Volksfeſt: die Mädchen backen den Buben Küchlein (Sch. II, 62). Abends „Zündelfeuer“ (Ehingen), „Himmelsfeuer“ (Erbach), d. h. Fackeltragen, Feuerſpringen auch der Mädchen, „damit der Flachs gerate“, in Rottenacker „Fautenlaichen“, d. h. Fackelſchwingen (nach Buck Fab, Faud, Pfaud, oberſchwäbiſch das faſerige Gewebe und Wurzelwerk torfbildender Kräuter; laichen, jaichen = jagen); vor allen Orten ſieht man reizende Feuerlinien, was eine höchſt maleriſche Geſamtwirkung macht. Freilich haben die Feuer ſich bereits auch teilweiſe in Papierlaternen verwandelt. Der 1. und 30. April, 1. Auguſt und einige andere gelten als „verwunſchene Tage“. Am Palmſonntag werden die „Palmen“ in den Garten geſteckt, müſſen aber noch vor dem Läuten am Karſamstag wieder ins Haus gebracht werden, wer damit zu ſpät kommt iſt der Palmeſel, anderswo wer beim Austeilen der Palmen ſich verſpätet oder wer am Palmſonntag zuletzt aufſteht. Oſtereier u. dgl. erhalten die Kinder von den Paten ſolange ſie ledig bleiben, mögen ſie noch ſo alt werden. In der Nacht vor dem 1. Mai

Digitized by Google

teilweise noch das Maientaugehen und Maienstecken, in Rottenacker auch Forttragen von Sachen, Melkstühlen ꝛc., auch Lohstreuen als Zeichen der Abneigung. An Pfingsten wer zuletzt aufsteht der Pfingstlümmel; am Montag geht in Kirchbierlingen, Hundersingen ꝛc. der Latzmann um, in Stroh gebunden, gefolgt von Buben, die allerlei alte Sprüche singen und Eier und Schmalz zu einem Kuchen heischen. In Hundersingen hört man z. B.:

Kaiser Karolus bin ich genannt,
Fünf Finger hab' ich an jeder Hand,
Den deutschen Säbel an meiner linken Seiten,
Heut oder morgen muß ich mit dem Türken streiten,
Der Türk hat sich schon aufgemacht
Und ich hab' ihn brav ausgelacht,
Han rum, han num!
In zweimal 24 Stunden
Hab' ich 36000 zu Platz gehauen.
He, Leut, was ist das für ein Leben!
Im Blut bin i g'standen bis unter die Arm;
Wenn i nit hätt' schwimma könna,
Hätt' i müssa im Blut vertrinka.

Dann Verse auf die Bauern, Bäcker, Metzger, Schneider ꝛc. Ähnlich auf der Alb in Weilersteußlingen mit dem Spruch:

Daniel und Darius
Komm mer went in d'Haselnuß,
D'Haselnuß sind no net reif,
Komm mer went ins Besenreis.

Einsammeln von Schmalz, Eiern und Mehl, woraus eine gutmütige Hausfrau den Buben ein leckeres Mahl bereitet. In Munderkingen gießt nach der Öschprozession am Pfingstmontag der Mesner das übriggebliebene Weihwasser in die Donau, in welcher nie vorher gebadet wird. Bei den Öschprozessionen schmatzen die Weiber und Mädchen Konfekt vom Konditor, sog. Gsegnets. Geweihtes Pfingsttaufwasser holt sich jede Familie in der Kirche 1—2 Krüge zum Augenwaschen und Besprengen des Felds (V. II, 91 f.). — Um Sommer-Johannis Zusammenbetteln von Holz, Anzünden von Feuern, „Senkenfeuer, Himmelfeuer“ und Springen darüber. Erntestärke im Wirtshaus vor, Sichelhenke nach der Ernte (Beschreibung aus dem 18. Jahrhundert Sch. II, 329 f.; Bild der S. in Oggelsbeuren von Maler Pflug, vgl. Günthert, Erinner. eines Schwaben II, 109), wie nach dem Ausdreschen die Flegelhenke. — Kirchweih — in Ehingen werden mittags 12 Uhr vom Turm

Digitized by Google

der Pfarrkirche Bretzeln, Obst ꝛc. für die Jugend herabgeworfen, aber auch Wasser geschüttet (dabei unter dem ehemaligen Turmmann großer Zulauf, Sch. II, 124); Backen, allgemeine Hausreinigung auf die Kirchweih in Rottenacker. Freischießen mit Hahnentanz im Oktober abgegangen. Enten- und Gänseschießen, wobei auf eine Taube von Blech geschossen wird, seit das Schießen auf lebende verboten ist, nur noch selten. Kunkelstube, trotz dem Aufhören des Spinnens, als Zusammenkunft der Kameradschaft, „Hochstube“ ꝛc. mit Hutzelbrot und Bier an Kirchweih und Sylvester, ziemlich allgemein. An Allerseelen suchten in Ehingen die Kinder auf den Gräbern kleine Münzen der Verstorbenen und kauften dafür „Seelen“ und „Seelenbirnen“ (Sch. II, 135). Martini fast überall der Hauptwandertag für Knechte und Mägde. In Erfingen werden die wandernden von den Genossen unter Gesang aus dem alten Dienstthaus in das neue begleitet; geht eines unter dem Jahr, so hat es „Martinstag gemacht“; auch Hauptzahltermin. Nikolaustag (6. Dez.), am Vorabend kommt St. Klos, der Santiklos, ein bärtiger Mann mit Rute und Nüssen, und sieht nach den Klosahölzlen, worauf die Zahl der Gebete der Kinder eingekerbt ist, um diese darnach zu beschenken (Ehingen, Sch. II, 2). Die Kinder, die mit Schellen herumspringen: „der Klos kommt“, erhalten überall von den Eltern und Paten einen „Klosen“, allerlei Gaben, während Weihnachtbescherung auf dem Lande wenig üblich ist, sondern nur das Anzünden von Christbäumen. In Rottenacker bringt am hl. Abend ein als Christkind verkleidetes Mädchen mit der Rute Äpfel und Nüsse.

Weihnachten: noch hie und da Einbinden der Obstbäume mit Strohbändern (Rottenacker). Von Weihnachten bis Dreikönigstag werden da und dort gebackene Ringe herausgespielt. Diese zwölf Tage („Zwölfnächte“) sind Lostage: wie da das Wetter, so wird es in den 12 Monaten des folgendes Jahres. Am Kindleinstag (28. Dez.) schlagen die Burschen die Mädchen auf die Kniee (Erfingen). In der Neujahrsnacht kann das Mädchen ihren Zukünftigen im Spiegel oder Fenster sehen, wenn sie um 12 Uhr rücklings die Stube auskehrt (V. I, 469). Neujahranschießen, für welches die Mädchen die Buben am Neujahr im Wirtshaus freihalten müssen (Weilersteußlingen). Singen der Nachtwächter, auch älterer Weibspersonen. —

Nicht wenige Ortsneckereien bekunden den munteren Sinn und Witz der Bezirksbewohner, bleiben aber besser der münd-

Digitized by Google

lichen Nachfrage vorbehalten. Nur an einige ältere Beispiele sei erinnert. Schwank von 1545: warum die Munderkinger den Krebsen feind sind, Birlingers Alemannia II, S. 257 f. Ebendieselben heißen in der Zimmerischen Chronik (2. Aufl. II, 65) Roßteuscher, d. h. -tauscher, -händler, während in den gleichfalls truchseßischen Städten in Riedlingen Ledergerber, Saulgau Weber, Mengen Bauern und Waldsee Herren sitzen. Neckereien zwischen den Nachbarstädten an der Donau anläßlich eines vermeintlichen Turmbrandes 1859 sind noch in mancher Leser Erinnerung. Anderes über Stadt und Land kann man nachlesen in Birlingers Volkstüml. I, 458; Alemannia XVIII, 50; in der Zeitschrift Daheim 1865, 1; Ehinger Volksfreund vom 22. März 1879 ꝛc.

4. Bevölkerungsstatistisches.

A. Stand der Bevölkerung.

Bevölkerung im allgemeinen; Zu- und Abnahme derselben.

Der Bezirk zählt nach der neuesten Bevölkerungsaufnahme vom 1. Dezember 1890 im ganzen 26555 Einwohner (Ortsanwesende), was etwa dem 76sten Teil der Gesamtbevölkerung Württembergs (2036522) und annähernd dem 18ten Teil derjenigen des Donaukreises (487148) entspricht, während sein Flächengehalt von 405,21 Quadratkilometern oder 7,3601 geographischen Quadratmeilen den 48sten Teil der Gesamtfläche des Königreichs ausmacht.

Hinsichtlich der Angaben über den Bevölkerungsstand in früheren Jahren ist zu bemerken, daß dieselben vor dem Jahr 1834 sich auf die ortsangehörige, von da ab auf die ortsanwesende Bevölkerung beziehen, welch letztere bis 1867 einschließlich nach den Zollvereinsnormen und seit 1871 nach von diesen nicht wesentlich abweichenden Bestimmungen für die Volkszählungen im Deutschen Reich erhoben ist.

Die alljährlich (auf 1. November) vorgenommene Zählung der Ortsangehörigen ergab nun für den Bezirk in den Jahren:

1812	20778	1822	21963	1832	23585
1817	21157	1827	22855	Seelen;	

als ortsanwesend wurden sodann ermittelt:

Digitized by Google

bei den dreijährigen Zollvereinszählungen

(auf 15. Dezember)		(auf 3. Dezember)			
1834	23044	1846	24846	1858	24677
1837	24158	1849	25411	1861	24894
1840	24469	1852	25347	1864	25123
1843	23969	1855	24481	1867	25489

und bei den fünfjährigen Volkszählungen für das Deutsche Reich

(auf 1. Dezember)					
1871	25469	1880	26285	1890	26555
1875	25401	1885	26648	Seelen.	

Diese Zahlen geben die Bevölkerung des Bezirks nach dessen wirklichem Gebietsbestand zur Zeit der betreffenden Zählungen an. An dem letzteren ist jedoch dadurch eine Aenderung eingetreten, daß im Jahr 1842 die Gemeinde Alberweiler (mit der Parzelle Grafenwald) vom Bezirk Ehingen abgetrennt und dem Bezirk Biberach zugeteilt wurde (Gesetz vom 6. Juli 1842, Reg.Bl. S. 385), worauf beim Vergleich des Bevölkerungsstandes vor und nach 1842 bezw. bei der Berechnung des Zu- oder Abnahmeverhältnisses Rücksicht zu nehmen ist.

Von 1834, dem Beginn der dreijährigen Zollvereinszählungen, bis 1890 hat nun die Bevölkerung des Bezirks in dessen jetzigem, seit 1842 unveränderten Bestande (also mit Ausschluß von Alberweiler, welches im Jahr 1834 367 Einwohner zählte) um 3878 Köpfe zugenommen, d. i. 17,1 % im ganzen und 0,31 % durchschnittlich im Jahr, eine Vermehrungsquote, welche hinter dem im gleichen Zeitraum für das ganze Königreich sich berechnenden Prozentsatz von 29,7 oder 0,53 pro Jahr sehr erheblich zurückbleibt.

Bis 1871, dem Jahr der ersten Reichs-Volkszählung, belief sich der durchschnittliche Jahreszuwachs des Bezirks auf 0,33 %, während er von 1871—90 nur noch 0,22 % betrug. Im besonderen weist aber die jüngste Zählperiode, 1885—90, nicht nur keine Zunahme, sondern einen kleinen Rückgang der Volkszahl, nämlich von 0,35 % im ganzen und 0,07 % im Jahresdurchschnitt auf, eine Erscheinung, welche der Bezirk noch mit einer Reihe anderer Oberämter mit stark vorwiegend ländlichem Charakter, darunter auch die Nachbaroberämter Münsingen und Riedlingen, teilt.

Wird die Bevölkerung des Bezirks im Jahr 1834 (ohne Alberweiler) gleich 100 angenommen, so stellte sich dieselbe

Digitized by Google

1843 auf 105,7	1861 auf 109,8	1880 auf 115,9
1852 „ 111,8	1871 „ 112,3	1890 „ 117,1.

Bei Zugrundlegung der Vermehrungsziffer für die 56jährige Periode 1834—90 mit jährlich 0,31 % würde die Bevölkerung erst in 227 Jahren sich verdoppeln, während, wenn die niederere Zuwachsquote für 1871—90 mit nur 0,22 % jährlich als fortdauernd angenommen wird, die Verdoppelung der Einwohnerzahl gar erst in 309 Jahren zu erwarten wäre.

Was sodann die Zu- und Abnahme der Bevölkerung der einzelnen Gemeinden des Bezirks betrifft, so würde es bei der großen Zahl derselben (s. u.) zu weit führen, Angaben hierüber zu machen. Es genüge daher, die Einwohnerzahlen der beiden Städte Ehingen und Munderkingen seit 1834 zusammenzustellen und zugleich das Auf- und Absteigen der Ziffern in Prozenten der Anfangsbevölkerung ersichtlich zu machen:

	Stadt Ehingen		Stadt Munderkingen	
		zählte		
1834 .	2981 Einw. =	100	1933 Einw. =	100
1843 .	3234 „ „	108,5	1860 „ „	96,2
1852 .	3396 „ „	113,9	1958 „ „	101,3
1861 .	3261 „ „	109,4	1955 „ „	101,1
1871 .	3547 „ „	119,0	1965 „ „	101,7
1880 .	4065 „ „	136,4	1950 „ „	100,9
1890 .	4234 „ „	142,0	1861 „ „	96,3.

Die Oberamtsstadt zeigt danach eine Bevölkerungszunahme von im ganzen 42 %, während der Bezirk überhaupt im gleichen Zeitraum, wie oben bemerkt, nur um 17 % gewachsen ist. Dagegen hat die Stadtgemeinde Munderkingen, deren Einwohnerzahl jetzt wieder auf dem gleichen Stande angelangt ist wie im Jahr 1843, seit 1834 einen Rückgang von 3,7 % erfahren.

Oertliches Zusammenwohnen; Dichtheit der Bevölkerung; bewohnte Gebäude.

Der Bezirk besteht aus 47 Gemeinden, worunter 18 zusammengesetzte mit 48 Teilgemeinden, und zählt insgesamt 93 Wohnplätze, nämlich 2 Städte, 27 Pfarrdörfer, 18 Dörfer, 2 Pfarrweiler, 31 Weiler, 7 Höfe und 6 besonders benannte Einzelwohnsitze (vrgl. Staatshandbuch von 1892 S. 488).

Nach dem Stand von 1890 fallen die 47 Gemeinden hinsichtlich der Gemeinden in folgende Größenklassen:

Digitized by Google

über 4000 E. 1	1000—1500 E. 3	unter 500 E. 31
1500—2000 „ 1	500—1000 „ 11	

und es wohnen von der Bevölkerung in Gemeinden

von	über 4000	Einwohnern	4234	Personen oder	16,0 %
„	1500—2000	„	1861	„ „	7,0 „
„	1000—1500	„	3855	„ „	14,5 „
„	500—1000	„	7150	„ „	26,9 „
„	unter 500	„	9455	„ „	35,6 „

Weitaus die Mehrzahl der Gemeinden gehört der untersten Größenklasse an, welche über ein Drittel der Bevölkerung des Bezirks umfaßt, während fast zwei Drittel der letzteren (63 %) in Gemeinden von weniger als 1000 Einwohner vereinigt sind.

Der Dichtheit der Bevölkerung nach kommt dem Oberamt mit 65,5 Einwohner auf den Quadratkilometer (26555 Einwohner auf 405,21 qkm) unter den 64 Bezirken des Landes erst die 53ste Stelle zu, wobei es sich zwischen die Oberämter Mergentheim mit 68,9 und Gaildorf mit 64,6 Seelen pro Quadratkilometer einreiht. Von den Nachbaroberämtern stehen ihm übrigens Riedlingen und Blaubeuren, besonders aber Münsingen an Dichtheit der Bewohnung nach, die beiden ersteren mit 62,7 und 54,7, Münsingen, das am dünnsten bewohnte Oberamt des ganzen Landes, mit nur 43,7 Seelen auf den Quadratkilometer. Im Vergleich mit der Dichtheit der Bevölkerung des Königreichs überhaupt, welche 104,4 pro Quadratkilometer beträgt, ist der Ehinger Bezirk um reichlich 1/3 dünner bevölkert.

Im Jahr 1871 kamen in demselben 62,9 Bewohner auf den Quadratkilometer, so daß für letzteren der Zuwachs bis 1890 nicht mehr als 2,6 Köpfe ausmacht.

Bewohnte Gebäude (eigentliche Wohnhäuser und andere bewohnte Baulichkeiten) zählte der Bezirk am 1. Dezember 1890 insgesamt 4749. Dabei kommen im Durchschnitt 11,7 auf den Quadratkilometer, gegen 12,4 im Donaukreis und 14,9 in ganz Württemberg. In der Oberamtsstadt befanden sich zur genannten Zeit 532, in der Stadt Munderkingen 293 bewohnte Gebäude.

Digitized by Google

Während im Königreich überhaupt 7,01 und im Donau-

Art des Zusammenlebens. — Haushaltungen.

Nach der Zählung von 1890 belief sich die Zahl aller Haushaltungen im Bezirk auf 5822, bestehend aus 408 Einzelhaushalten oder einzeln lebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft, 5404 Haushaltungen von zwei und mehr Personen (gewöhnlichen Haushaltungen) und 10 Anstalten.

Die gewöhnlichen Haushaltungen umfaßten 25750 Personen, wobei außer den eigentlichen Haushaltsmitgliedern (Vorständen, Ehefrauen, Kindern, sonstigen am Haushalt teilnehmenden Verwandten, Dienstboten, Gewerbegehilfen, Schlafgängern und andern Wohnungsgenossen) auch die zur Zählungszeit auf Besuch anwesenden Gäste einbezogen sind. Die Anstalten hatten 397 Insassen.

Die zu den gewöhnlichen Haushaltungen gehörigen bezw. gezählten Personen machen 97 % der Gesamteinwohnerzahl aus, während der Rest sich mit je etwa 1,5 % auf die Einzellebenden mit eigener Hauswirtschaft und auf die Anstaltsbewohner verteilt.

Auf eine Haushaltung von zwei und mehr Personen kommen im Bezirk durchschnittlich 4,76 Köpfe, etwas weniger als im Durchschnitt für das ganze Land, welcher sich auf 4,86 Köpfe beziffert. In den Städten Ehingen und Munderkingen beträgt die mittlere Kopfzahl einer gewöhnlichen Haushaltung 4,36 bezw. 4,11.

Unterschied des Geschlechts.

Die Geschlechter sind nach der letzten Bevölkerungsaufnahme für den Bezirk im ganzen in der Weise verteilt, daß 12631 männlichen Personen 13924 weibliche gegenüberstehen. Von je 100 sind somit 47,6 männlichen und 52,4 weiblichen Geschlechts, oder es überwiegt die weibliche Bevölkerung in dem Verhältnis, daß auf 100 männliche 110,2 weibliche Individuen kommen.

Das numerische Uebergewicht des weiblichen Geschlechts ist im Bezirk etwas stärker als im Königreich überhaupt, wo es sich in dem Verhältnis von 107,4 auf 100 ausdrückt.

In der Oberamtsstadt, welche 2029 männliche und 2205 weibliche Bewohner zählt, sind die letzteren mit 108,7 auf 100 in der Ueberzahl.

Der Familienstand.

Dem Familienstande nach ist die Bezirksbevölkerung aus 15676 Ledigen, d. h. noch nicht erwachsenen oder noch

Digitized by Google

nicht verheirateten Personen, aus 9116 Verheirateten, 1755 Verwitweten und 8 Geschiedenen (auf Lebenszeit gerichtlich getrennten Personen) zusammengesetzt. Es gehören somit von je 100 Einwohnern beiderlei Geschlechts 59,1 dem ledigen, 34,3 dem verheirateten, 6,6 dem verwitweten und 0,03 dem geschiedenen Stande an. Ferner stehen je 100 Ledigen 69,4 Verheiratete und verheiratet gewesene Personen gegenüber.

Die Ledigen wiederum zerfallen in 7553 männliche und 8123 weibliche, die Verheirateten in 4544 Männer und 4572 Frauen, während im Stande der Verwitweten 532 Witwern 1223 Witwen gegenüberstehen und unter den Geschiedenen 2 Männer und 6 Frauen sich befinden.

Im Vergleich mit dem Land im ganzen zeigt der Bezirk eine etwas stärkere Besetzung der Kategorie der Verheirateten, 34,3 gegen 32,6 %. Besonders aber weist er einen erheblich niedereren Prozentsatz von Geschiedenen auf, nur 0,03 gegen 0,12 %, eine Erscheinung, welche mit den konfessionellen Verhältnissen (s. u.) zusammenhängt.

Die Oberamtsstadt läßt in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Familienstand eine wesentliche Verschiedenheit vom Bezirk nicht erkennen.

Das Religionsbekenntnis.

Die herrschende Konfession ist die katholische. Das Oberamt zählt bei 22997 Katholiken nur 3553 Evangelische und 5 sonstige Bekenner, worunter 4 Israeliten. Während die ersteren 86,6 % der Bezirksbevölkerung ausmachen, treffen auf die Evangelischen nur 13,4 %.

Unter den 47 Gemeinden des Oberamts befinden sich übrigens 6 mit fast ausschließlich evangelischer Bevölkerung, nämlich die altwürttembergischen Ennahofen, Grötzingen, Mundingen, Rottenacker, Sondernach und Weilersteußlingen; auch in dem altulmischen Ersingen sind 9/10 der Einwohner evangelisch.

In der Oberamtsstadt kommen auf 3864 Katholiken 367 Evangelische und 3 Israeliten, in der Stadt Munderkingen auf 1803 Katholiken 58 Evangelische.

Der Altersaufbau.

Von der Bevölkerung des Oberamts gehörten nach der Zählung vom 1. Dezember 1890 an: dem Alter von unter 15 Jahren (Kindesalter) 9381 Personen oder 35,3 %; dem Alter

Digitized by Google

von 15 bis unter 70 Jahren (produktives Alter) 16 010 Personen oder 60,3 %; dem Alter von 70 Jahren und darüber (Greisenalter) 1 164 Personen oder 4,4 %.

Diese Verteilung auf die drei Hauptaltersgruppen weicht von derjenigen für die gesamte Landesbevölkerung, welche das Verhältnis von 35,4 : 61,5 : 3,1 % zeigt, nur darin einigermaßen ab, daß im Bezirk die Gruppe der Personen von über 70 Jahren verhältnismäßig stärker vertreten ist.

Die einzelnen zehnjährigen Altersklassen sodann sind im Bezirk, verglichen mit dem Land überhaupt, in folgender Stärke besetzt:

Alter von		im Bezirk Personen	%	in Württ. % der Bev.
unter	10 Jahren . .	6449	24,3	23,7
davon	unter 1 J. . .	697	2,62	2,60
	„ 5 „ . .	3252	12,2	12,1
10—	(unt.) 20 Jahren	5346	20,1	21,5
20—	„ 30 „	3292	12,4	14,5
30—	„ 40 „	3049	11,5	11,4
40—	„ 50 „	2989	11,3	11,5
50—	„ 60 „	2497	9,4	8,7
60—	„ 70 „	1769	6,7	5,6
70—	„ 80 „	941	3,5	2,6
80—	„ 90 „	219	0,82	0,48
	über 90 „	4	0,02	0,01.

Hieraus ist zu entnehmen, daß im Bezirk einerseits die jüngste zehnjährige Altersklasse und andererseits alle höheren Klassen von 50 Jahren aufwärts etwas stärker vertreten sind als im Königreich überhaupt, während für die Klassen der 10—20- und der 20—30 Jährigen das Umgekehrte zutrifft. Dagegen sind die beiden wichtigsten Klassen des produktiven Alters, die der 30—40- und der 40—50 Jährigen, in Bezirk und Land so ziemlich in gleichem Stärkeverhältnis besetzt.

Was die Verteilung der Geschlechter innerhalb der zehnjährigen Altersklassen anbelangt, so kommen im Bezirk auf 100 männliche Einwohner weibliche in den Klassen von:

weniger als 10 Jahren	102,4	40—50 Jahren . .	113,8
10—20 Jahren . .	105,2	50—60 „ . .	107,2
20—30 „ . .	123,3	60—70 „ . .	124,2
30—40 „ . .	115,3	über 70 „ . .	109,0.

Digitized by Google

Das numerische Vorwiegen des weiblichen Geschlechts, welches für den Bezirk überhaupt in dem Verhältnis von 110,2 : 100 zum Ausdruck kommt (s. o.), erstreckt sich, wie die Zusammenstellung zeigt, auf die sämtlichen vorstehend unterschiedenen Altersklassen. Den stärksten Unterschied zu Gunsten des weiblichen Geschlechts weist nächst der Klasse der 60—70 Jährigen diejenige der 20—30 Jährigen auf, was u. a. mit der Erfüllung der Militärpflicht zusammenhängt, welche jeweils einen Teil der männlichen Angehörigen dieser Altersgruppe bezw. der ersten Jahresklassen derselben dem keine Garnison besitzenden Bezirk entzieht. Aber auch in den beiden folgenden Klassen, von 30—40 und von 40—50 Jahren, ist das weibliche Geschlecht ziemlich stärker vertreten als das männliche.

Hinsichtlich der Gliederung der Bevölkerung nach dem Alter und Familienstand ist sodann zu erwähnen, daß von den über 20 Jahr alten Personen beiderlei Geschlechts, der Bezirk 14 760 (gleich 55,6 % der Gesamtbevölkerung) zählt, 61,8 % verheiratet, 26,3 % ledig, 11,9 % verwitwet und 0,05 % geschieden sind. Etwas abweichend hievon gestaltet sich die Verteilung der Familienstände in der Altersstufe von über 20 Jahren beim Land im ganzen, wo von je 100 Personen jener Kategorie 59,5 verheiratet und 29,4 ledig sind, während 10,9 dem Stande der Verwitweten und 0,2 dem der Geschiedenen angehören. (Vrgl. hiezu auch das oben beim „Familienstand" überhaupt Bemerkte.)

Für die zehnjährigen Altersklassen im besonderen stellt sich das numerische Verhältnis der Verheirateten zu den Unverheirateten, d. i. den Ledigen, Verwitweten und Geschiedenen zusammen, wie folgt. Von je 100 Personen sind:

in der Altersklasse von	verheiratet		unverheiratet	
	im Bezirk	(in Württ.)	im Bezirk	(in Württ.)
20—30 Jahren . .	26,2	(27,8)	73,8	(72,2)
30—40 „ . .	77,2	(77,2)	22,8	(22,8)
40—50 „ . .	82,3	(81,6)	17,7	(18,4)
50—60 „ . .	77,6	(73,1)	22,4	(26,9)
60—70 „ . .	59,2	(55,0)	40,8	(45,0)
70 Jahren u. darüber	38,9	(31,0)	61,1	(69,0).

Während hienach in der unteren Klasse der Prozentsatz der Verheirateten im Bezirk etwas kleiner, der der unverheirateten Personen etwas größer ist als in Württemberg überhaupt, macht sich in den beiden mittleren Altersstufen kein oder kein nennenswerter Unterschied dem Lande gegenüber bemerklich. Dagegen

Digitized by Google

sind bei den Klassen von 50 Jahren aufwärts die verheirateten Personen in ziemlich stärkerem Verhältnis vertreten als in Württemberg überhaupt. (Vrgl. hiezu das über die Altersverhältnisse der Eheschließenden unten S. 184 Bemerkte.)

Die Bevölkerung nach dem Geburtsort und der Staatsangehörigkeit.

Von den 26 555 Bezirkseinwohnern haben nur 452 oder 1,7 % ihren Geburtsort außerhalb Württembergs. Von diesen Fremdbürtigen kommen 377 auf andere deutsche Bundesstaaten, darunter 183 auf das Königreich Bayern, 106 auf das Königreich Preußen (66 allein auf Hohenzollern), ferner 66 auf das Großherzogtum Baden. Von den übrigen 75 Personen mit außerdeutschem Geburtsort stammen 33 aus Oesterreich und 29 aus der Schweiz.

Hinsichtlich des Staatsbürger- oder Unterthanenverhältnisses ergab sodann die letzte Volkszählung, daß die Bezirksbevölkerung nahezu ausschließlich aus deutschen Reichsangehörigen besteht, indem die Reichsausländer nur mit der verschwindend geringen Zahl von 86 Personen (kaum 1/3 %) vertreten sind. Unter diesen befinden sich 37 österreichische, 30 schweizerische und 15 italienische Unterthanen.

Wie viele der reichsangehörigen Bezirksbewohner speziell Württemberger sind bezw. wie groß die Zahl der unter jenen begriffenen Angehörigen eines andern deutschen Bundesstaates ist, läßt sich aus dem Material der jüngsten Bevölkerungsaufnahme, bei welcher in Betreff der Staatsangehörigkeit nur zwischen Reichsangehörigen und Reichsausländern unterschieden wurde, nicht angeben. Dafür sei bemerkt, daß im Jahr 1885 98,6 % der Bezirksbevölkerung Württemberger und nur 1,4 % Nichtwürttemberger waren, ein Verhältnis, welches annähernd auch jetzt noch zutreffen wird.

B. Bewegung der Bevölkerung.

Eheschließungen.

Die Zahl der Eheschließungen im Bezirk war in den letzten zwanzig Jahren folgende:

1871	**264**	1875	188	1879	168
1872	237	1876	189	1880	192
1873	214	1877	201	1881	184
1874	215	1878	169	1882	184

Digitized by Google

1883	183	1886	**141**	1889	187
1884	174	1887	187	1890	195.
1885	176	1888	166		

Das Maximum mit 264 fiel, wie im Lande überhaupt, in das Jahr 1871, wo manche des Kriegs wegen aufgeschobene Eheschließungen nachgeholt wurden, während im Bezirk das Minimum mit 141 dem Jahr 1886 angehört. Seitdem hat die Jahresziffer sich wieder auf 195 gehoben, womit der zwanzigjährige Durchschnitt, welcher 191 ausmacht, voll erreicht ist. Die Durchschnittszahl der letzten zehn Jahre beträgt übrigens nur 178, die der letzten fünf Jahre nur 175.

Die relative Heiratsfrequenz, d. h. die Zahl der Verheiratungen im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung, gestaltete sich im letzten Jahrfünft so, daß auf 1000 der mittleren Jahresbevölkerung kamen: 1886 5,3, 1887 7,0, 1888 6,2, 1889 wieder 7,0 und 1890 7,3 Verheiratungen. Das Mittel hieraus ergiebt 6,6 ‰, wobei das fünfjährige Landesmittel von 5,6 ‰ noch etwas übertroffen wird.

Nach der Jahreszeit verteilen sich die 195 Eheschließungen des Jahres 1890, bis zu welchem die statistischen Nachweise zur Zeit vollständig vorliegen, so, daß treffen auf die Monate:

Jan. 13 Fälle	April 19 Fälle	Juli 26 Fälle	Okt. 27 Fälle
Febr. 21 „	Mai 19 „	Aug. 7 „	Nov. **32** „
März **1** Fall	Juni 15 „	Sept. 12 „	Dez. 3 „

und somit auf die Quartale:

Jan.—März 35 Fälle od. 18 %	Juli—Sept. 45 Fälle od. 23 %
April—Juni 53 „ „ 27 %	Okt.—Dez. 62 „ „ 32 %.

In Ansehung des Familienstands der Heiratenden befinden sich unter den gedachten 195 Eheschließungen solche

zwischen	Junggesellen und Jungfrauen . .	162 od. 83 %
„	Witwern und Jungfrauen	19
„	Witwern od. geschied. Männern u. Witfr.	7
„	Junggesellen und Witfrauen . . .	7.

Konfessionell gemischte Ehen werden in dem wesentlich katholischen Bezirk verhältnismäßig selten eingegangen. So befanden sich unter den 195 Eheschließungen des Jahrs 1890 nur 10 zwischen Evangelischen und Katholiken (5 %), während es im übrigen 162 rein katholische und 22 rein evangelische Paare waren.

Digitized by Google

Was noch die Altersverhältnisse der Heiratenden betrifft, so stand nach der Statistik für das Jahr 1890

der Bräutigam im Alter von:		die Braut im Alter von:	
unter 25 Jahren in	12 Fällen	unter 20 Jahren in	2 Fällen
25—30 „ „	81 „	20—25 „ „	71 „
30—35 „ „	60 „	25—30 „ „	67 „
35—40 „ „	20 „	30—35 „ „	36 „
40—50 „ „	16 „	35—40 „ „	5 „
50 J. u. darüber „	6 „	40 J. u. darüber „	14 „

Von den heiratenden Männern hatten 48 % (in Württ. 62 %) das Alter von 30 Jahren noch nicht zurückgelegt und von den in die Ehe tretenden weiblichen Personen zählten 37 % (in Württ. 45 %) weniger als 25 Jahre, 72 % (in Württ. 79 %) aber noch nicht 30 Jahre.

Aehnliche Ziffern ergiebt die Statistik auch für frühere Jahre. Ehingen mit seiner vorwiegend von Landwirtschaft lebenden Bevölkerung gehört somit zu den Bezirken, in welchen verhältnismäßig spät geheiratet wird.

Geborene.

Die Zahl der seit 1871 jedes Jahr im ganzen Bezirk geborenen Kinder betrug:

1871	1 175	1878	1 234	1885	1 153
1872	1 225	1879	1 157	1886	1 151
1873	1 189	1880	1 201	1887	1 114
1874	**1296**	1881	1 182	1888	**1015**
1875	1 223	1882	1 171	1889	1 041
1876	1 248	1883	1 140	1890	1 059.
1877	1 215	1884	1 165		

Der Geburtenanfall schwankt zwischen 1 296 im Jahr 1874 und 1 015 im Jahr 1888 und beziffert sich im Durchschnitt der zwanzigjährigen Periode mit 1 168. Während der Durchschnitt der letzten zehn Jahre noch 1 119 beträgt, geht er für die letzten fünf Jahre, in welche das Minimum fällt, auf 1 076 herunter. Seit 1889 ist übrigens wieder ein langsames Steigen der Geburtenziffer zu bemerken.

Auf Tausend der mittleren Jahresbevölkerung trafen: 1886 43,2, 1887 41,8, 1888 38,2, 1889 und 1890 39,2 bezw. 39,9 Geborene. Das Mittel berechnet sich mit

Digitized by Google

40,5 ‰ und geht über das entsprechende Landesmittel von 35,5 ‰ noch ziemlich hinaus.

Von den im Jahr 1890 geborenen 1059 Kindern stammen aus den einzelnen Monaten und zwar:

Januar	96	April	84	Juli	94	Oktober	72
Februar	87	Mai	95	August	89	November	83
März	102	Juni	82	September	76	Dezember	99.

Hiebei treffen auf den Monat durchschnittlich 88, auf den Tag rund 3 Geburtsfälle.

Nach dem Geschlecht zerfallen die Geborenen des gedachten Berichtsjahrs in 504 Knaben und 555 Mädchen, so daß auf 100 Mädchen nur 90,8 Knaben kommen, ein Verhältnis, welches jedoch für den Bezirk entfernt nicht als ein konstantes anzusehen ist. Dasselbe stellt sich vielmehr von Jahr zu Jahr ganz verschieden. So überstieg z. B. in den vier Vorjahren die Zahl der männlichen Geburten die der weiblichen durchgängig, besonders im Jahr 1888, wo auf 100 Mädchen 111 Knaben geboren wurden. Im Durchschnitt der fünf Jahre 1886/90 gestaltet sich das Verhältnis so, daß 100 weiblichen Geborenen 103,4 männliche gegenüberstehen, während es für das Land im ganzen mit 100 : 104,5 sich etwas zu Gunsten des männlichen Geschlechts verschiebt.

Unter den 1059 Geborenen des Jahres 1890 waren ferner 27 Totgeborene, gleich 2,6 % aller Fälle. Diese ziemlich günstige Ziffer erhöht sich auch im Durchschnitt der letzten fünf Jahre nur wenig, nämlich auf 2,8 %, wogegen im gleichen Zeitraum für ganz Württemberg der Prozentsatz der Totgeburten 3,5 beträgt.

Eine etwas weniger günstige, immerhin aber noch mittlere Stellung nimmt sodann der Bezirk in Hinsicht auf die Häufigkeit der unehelichen Geburten ein. Bei 111 unehelichen Kindern unter den mehrgedachten 1059 Geborenen des Jahrs 1890 überhaupt macht deren Anteil an der Gesamtziffer 10,5 % aus, ein Verhältnis, welches sich auch für den Durchschnitt der letzten fünfjährigen Periode (10,7) ungefähr ergiebt, während die entsprechende Quote für das Land im ganzen 10,0 % beträgt.

Gestorbene.

Die Jahresziffer der Gestorbenen (mit Einschluß der Totgeborenen) stellte sich für den Bezirk in den letzten zwei Jahrzehnten wie folgt:

Digitized by Google

1871	1042	1878	1010	1885	930
1872	947	1879	941	1886	929
1873	962	1880	1018	1887	**812**
1874	990	1881	962	1888	**811**
1875	967	1882	920	1889	841
1876	964	1883	913	1890	878
1877	**1118**	1884	878		

Die Schwankungen in der Jahresreihe sind nach oben durch die Zahl 1118 im Jahr 1877, nach unten durch die Zahl 811 bezw. 812 in den Jahren 1888 und 1887 begrenzt. Der Durchschnitt berechnet sich für die Gesamtperiode mit 942, sinkt aber für die letzte 10jährige Periode auf 887 und für die letzten 5 Jahrgänge, welchen die beiden Minima angehören, auf 854 herab. In Promille der mittleren Bevölkerung ausgedrückt, weist der Bezirk im Jahr 1886 eine Sterblichkeit von 34,9, in 1887 und 1888 eine solche von je 30,5, in 1889 von 31,6 und in 1890 von 33,1 auf. Als Mittel hieraus ergiebt sich eine Jahresquote von 32,1 ‰, welche ziemlich höher ist als die entsprechende, nur 25,7 ‰ betragende Sterbeziffer für das ganze Land. (Schon 1839 schrieb Dr. Kreutle über die Ursachen der großen Sterblichkeit im OA. Ehingen ꝛc.)

An den Todesfällen des letzten Berichtsjahrs, 1890, waren die einzelnen Monate in der Weise beteiligt, daß entfielen auf:

Jan.	77	April	74	Juli	64	Okt.	**60**
Febr.	78	Mai	**86**	Aug.	75	Nov.	72
März	**86**	Juni	73	Sept.	72	Dez.	61.

Dabei kommen durchschnittlich auf den Monat 73, auf den Tag 2,4 Fälle.

Dem Geschlechte nach verteilen sich die Gestorbenen des Jahrs 1890 im ganzen ziemlich gleichmäßig, 440 männliche gegen 438 weibliche, oder 100,5 männliche auf 100 weibliche, ein Verhältnis, wie es im Bezirk annähernd, nämlich mit 100,7 auf 100, auch für das letzte Jahrfünft im ganzen zutrifft. (Weiteres hierüber unten.)

Hinsichtlich der Gliederung der Gestorbenen nach dem zurückgelegten Lebensalter weist sodann die Statistik für 1890 folgendes nach: Von den Sterbfällen dieses Jahres, im ganzen 851 (mit Ausschluß der 27 Totgeburten, s. o.), treffen auf die Altersklassen von

Digitized by Google

unter 1 J.	386	od. 45,3 %	30— (unt.) 40 J.	38	od. 4,5 %
1—(unt.) 5 J.	66	„ 7,8 „	40— „ 50 „	32	„ 3,8 „
5— „ 10 „	18	„ 2,1 „	50— „ 60 „	43	„ 5,0 „
10— „ 15 „	10	„ 1,2 „	60— „ 70 „	82	„ 9,6 „
15— „ 20 „	13	„ 1,5 „	70— „ 80 „	95	„ 11,2 „
20— „ 30 „	22	„ 2,6 „	80 J. u. darüber	46	„ 5,4 „

Was im besonderen die Kindersterblichkeit des ersten Lebensjahrs betrifft, so macht dieselbe, wie die Zusammenstellung zeigt, für 1890 nicht weniger als 45 % der Sterbfälle überhaupt aus, eine Quote, welche sich, wenn man die ganze fünfjährige Periode 1886/90 in Betracht zieht, sogar auf 47 % erhöht. Wird aber die Sterblichkeit des ersten Kindesalters statt nach dem Anteil an der Gesamtzahl der Todesfälle richtiger nach dem Verhältnis bemessen, in welchem die Zahl der im 1. Lebensjahr gestorbenen Kinder zur Summe der (lebend-) Geborenen steht, so erscheint für das Jahr 1890 eine Sterblichkeitsziffer von 37,4 und für das ganze Jahrfünft 1886/90 eine solche von 37,0. Vergleicht man damit die entsprechende Verhältniszahl für das ganze Königreich, welche pro 1886/90 25,7 beträgt, so ist die Sterblichkeit des Säuglingsalters im Ehinger Bezirk als eine ungewöhnlich hohe zu bezeichnen, welche in einzelnen Jahrgängen sogar den Maximalstand unter den sämtlichen Oberämtern des Landes aufweist. (Vrgl. auch oben S. 137 fg.)

Unter den in 1890 gestorbenen 386 Kindern des 1. Lebensjahrs befanden sich 213 Knaben und 173 Mädchen, d. i. 55,2 % gegen 44,8 %, und während, wie vorstehend bemerkt, in diesem Jahrgang im Bezirk auf 100 (lebend-) geborene Kinder beiderlei Geschlechts 37,4 vor Erreichung des 1. Lebensjahrs gestorbene Kinder überhaupt treffen, weist das männliche Geschlecht eine Sterblichkeitsziffer von 43,5, das weibliche aber eine solche von 32,0 auf. Für das ganze Jahrfünft dagegen berechnen sich die Ziffern mit 39,9 für das männliche und 34,1 für das weibliche Geschlecht.

Weiter waren unter den in 1890 Gestorbenen der jüngsten Altersklasse 34 oder 8,8 % von unehelicher Abkunft, und es äußert sich hier der Unterschied zwischen der Sterblichkeit der ehelichen und der der unehelichen Kinder dieser Klasse darin, daß bei jenen 38,1, bei diesen dagegen 31,8 Todesfälle je auf 100 eheliche bezw. uneheliche Geburten treffen. Dieses für das

Digitized by Google

Jahr 1890 sich berechnende Verhältnis ist jedoch nur als ein ausnahmsweises und durchaus abnormes anzusehen. Denn wenn man die Sterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder für das ganze letzte Jahrfünft berechnet, so ergeben sich hiebei die Verhältniszahlen 37,0 bezw. 37,4, während die Mortalität der unehelichen Kinder im gleichen Zeitraum für das Königreich überhaupt sich mit 31,4 % der (lebend-) geborenen unehelichen Kinder beziffert.

Was sodann innerhalb der einzelnen zehnjährigen Altersklassen der Gestorbenen die Verteilung der beiden Geschlechter anbelangt, so waren von den Gestorbenen des Jahrs 1890 in der Altersklasse von

	männl.	weibl.		männl.	weibl.
unter 10 J.	52,8 %	47,2 %	40—50 J.	43,8 %	56,2 %
10—20 „	39,1 „	60,9 „	50—60 „	44,2 „	55,8 „
20—30 „	63,6 „	36,4 „	60—70 „	43,9 „	56,1 „
30—40 „	55,3 „	44,7 „	70 J. u. dar.	46,1 „	53,9 „

In der großen prozentischen Verschiedenheit bei den Klassen der 10—20- und der 20—30Jährigen kann etwas auffälliges nicht gefunden werden, da die absoluten Zahlen der gestorbenen männlichen und weiblichen Angehörigen dieser Altersstufen beiderseits sehr kleine sind (9 und 14 bezw. 14 und 8) und bei Reduktion ihrer Summe auf die Einheitszahl 100 die Unterschiede im Anteil der beiden Geschlechter höher erscheinen müssen.

Nach dem Familienstand endlich zerfallen die 851 Gestorbenen des Jahrgangs 1890 in 545 Ledige (worunter 480 Kinder unter 15 Jahren), in 181 Verheiratete (107 Männer und 74 Frauen) und in 125 Verwitwete (35 Witwer und 90 Witwen). Unter je 100 Gestorbenen befanden sich somit 64,0 Ledige (einschließlich 56,4 Kinder unter 15 Jahren), 21,3 Verheiratete und 14,7 Verwitwete.

Ferner kommen auf 100 gestorbene männliche Ledige 91,9 weibliche Ledige, auf 100 gestorbene Ehemänner jedoch nur 69,2 Ehefrauen, während die Zahl der gestorbenen Witfrauen 2½mal so groß ist als die der gestorbenen Witwer.

Geburtenüberschuß.

Nachstehende Ziffern zeigen die dem Bezirk seit 1871 alljährlich erwachsenen Ueberschüsse der Geborenen über die Gestorbenen an:

Digitized by Google

1871	133	1878	224	1885	223
1872	278	1879	216	1886	222
1873	227	1880	183	1887	**302**
1874	**306**	1881	220	1888	204
1875	256	1882	251	1889	200
1876	284	1883	227	1890	181.
1877	**97**	1884	287		

Danach bewegt sich der Jahresanfall zwischen 306 in 1874 (302 in 1887) und nur 97 in 1877. Im Gesamtdurchschnitt der zwanzig Jahre ergiebt sich ein Betrag von 226, während die letzten zehn durchschnittlich einen Ueberschuß von 232 und das letzte Jahrfünft einen solchen von 222 Köpfen aufweisen. Im Vergleich hiemit steht das neueste Ergebnis, von 1890, ziemlich zurück.

Auf Tausend der mittleren Bevölkerung berechnet sich der Geburtenüberschuß des Bezirks in den Jahren 1886 mit 8,3, 1887 mit 11,3, 1888 und 1889 mit 7,7 bezw. 7,6 und 1890 mit 6,8 Köpfen. Im Durchschnitt der fünfjährigen Periode aber macht er 8,3 ‰ der Bevölkerung aus, während die entsprechende Quote des natürlichen Zuwachses für Württemberg im ganzen 9,7 ‰ beträgt.

Die beiden Geschlechter sind an den Geburtenüberschüssen der letzten fünf Jahre in dem Verhältnis beteiligt, daß auf das männliche 53,4 %, auf das weibliche 46,6 % entfallen.

C. Bilanz der Bevölkerung.

Die Einwohnerzahl des Bezirks ist nach Ergebnis der Volkszählungen in der Periode vom 1. Dezember 1871/90 von 25 469 auf 26 555 gestiegen. Sie hat also in diesen 19 Jahren nur um 1086 zugenommen, während im gleichen Zeitraum die natürliche Volksvermehrung durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 4 356 Köpfe betragen hatte, so daß (von möglichen kleinen Zählungsfehlern abgesehen) dem Bezirk seit 1871 ein durch Mehr-Auswanderung, d. h. das Ueberwiegen der Wegzüge über die Zuzüge, bewirkter Verlust von 3 270 Köpfen erwachsen ist. Nicht weniger als 75 % seiner Geburtenüberschüsse sind so dem Bezirk durch die Wanderungen entzogen worden, eine Einbuße, welche die pro 1871/90 für das ganze Königreich entsprechend berechnete hohe Verlustquote von 48 % der Geburtenüberschüsse noch ganz beträchtlich übersteigt.

(Fortsetzung S. 192.)

Digitized by Google

(Die Tabelle giebt den Stand vom 1. Dezember 1890 an.)

Gemeinden	Bewohnte Gebäude	Einwohner (Ortsanwesende)			Haushaltungen					Familienstand			Religionsbekenntnis	
		überhaupt	davon		Einzeln lebende Personen mit eig. Hauswirtschaft (Einzelhaushalte)	Gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen		Anstalten		Ledige (mit Einschluß der Kinder)	Verheiratete	Verwitwete und Geschiedene	Katholiken	Evangelische
			männl.	weibl.		Zahl der Haushaltungen	Zahl der Personen	Zahl der Anstalten	Zahl der Insassen					
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Ehingen	532	4 234	2 029	2 205	110	906	3 950	6	174	2 483	1 434	317 [1])	3 864	367
Allmendingen	224	1 393	665	728	3	276	1 390	—	—	791	534	68	1 286	107
Altbierlingen	44	263	133	130	2	49	261	—	—	167	77	19	258	5
Altheim	88	432	213	219	1	87	431	—	—	253	149	30	425	7
Altsteußlingen	84	398	167	231	3	81	395	—	—	216	143	39	392	6
Bach	50	232	97	135	5	49	227	—	—	136	78	18 [1])	231	1
Berg	69	379	184	195	6	67	373	—	—	238	123	18	377	2
Berkach	39	211	98	113	1	40	210	—	—	123	74	14	196	15
Dächingen	73	384	180	204	—	82	384	—	—	204	157	23	376	8
Dettingen	72	422	222	200	2	71	420	—	—	279	127	16	389	33
Donaurieden	53	268	129	139	5	51	263	—	—	157	94	17	268	—
Emerkingen	105	522	255	267	4	103	518	—	—	309	179	34 [1])	512	10
Ennahofen	54	274	131	143	—	58	274	—	—	163	97	14 [1])	4	270
Erbach	246	1 276	570	706	11	250	1 232	1	33	741	453	82	1 245	31
Erfingen	76	384	176	208	5	73	379	—	—	223	136	25	33	351
Frankenhofen	55	349	162	187	—	55	349	—	—	238	88	23	341	8
Gamerschwang	57	265	112	153	3	58	262	—	—	140	106	19	264	1
Granheim	65	360	181	179	4	76	356	—	—	220	122	18	345	15
Griesingen	146	701	333	368	7	145	694	—	—	404	226	71 [1])	692	9
Grötzingen	49	266	129	137	2	53	264	—	—	150	98	18	1	265
Grundsheim	60	276	137	139	9	57	267	—	—	162	102	12	276	—

Digitized by Google

Herbertshofen	40	229	105	124	2	39	227	—	—	153	61	15	226	3
Heufelden	36	233	109	124	4	37	229	—	—	163	62	8	233	—
Hundersingen	48	210	96	114	4	44	206	—	—	124	72	14	210	—
Kirchbierlingen	93	506	245	261	8	88	498	—	—	312	169	25	506	—
Kirchen	132	640	319	321	22	137	618	—	—	368	229	43	618	22
Lauterach	109	489	229	260	24	107	465	—	—	278	171	40	468	21
Moosbeuren	71	437	205	232	3	81	434	—	—	276	140	21	437	—
Mundeldingen	51	278	140	138	—	62	278	—	—	163	90	25	276	2
Munderkingen	293	1 861	872	989	63	431	1 773	1	25	1 007	716	138[1]	1 803	58
Mundingen	58	303	147	156	3	60	300	—	—	178	107	18	1	302
Nasgenstadt	42	233	120	113	—	42	233	—	—	150	70	13	231	2
Niederhofen	66	382	170	212	—	67	382	—	—	243	118	21	382	—
Oberdischingen	168	801	381	420	17	171	784	—	—	454	293	54[1]	752	48
Obermarchthal	180	905	431	474	12	183	893	—	—	528	312	65[1]	881	24
Oberstadion	72	367	178	189	3	75	364	—	—	224	116	27	364	3
Oggelsbeuren	102	578	316	262	8	101	489	1	81	409	133	36	578	—
Oepfingen	136	638	301	337	7	131	631	—	—	378	217	43	637	1
Rechtenstein	45	207	92	115	—	51	207	—	—	114	79	14	202	5
Rißtissen	166	834	394	440	10	174	824	—	—	490	287	57	830	3
Rottenacker	248	1 186	553	633	15	266	1 171	—	—	644	456	86	24	1 162
Ruppertshofen	51	273	146	127	4	50	269	—	—	173	91	9	270	3
Schaiblishausen	52	273	130	143	7	62	266	—	—	167	88	18	273	—
Sondernach	27	154	71	83	—	27	154	—	—	101	44	9	3	151
Untermarchthal	84	512	230	282	7	88	421	1	84	331	158	23	505	7
Unterstadion	94	513	241	272	—	97	513	—	—	316	167	30	507	6
Weilersteußlingen	44	224	107	117	2	46	222	—	—	135	73	16	5	219
Oberamtsbezirk	4 749	26 555	12 631	13 924	408	5 404	25 750	10	397	15 676	9 116	1 763[2]	22 997	3 553
													Außerdem 4 Israeliten und 1 Pers. von and. Bekenntnis.	

[1]) Hierunter 1 geschiedene (auf Lebenszeit gerichtlich getrennte) Person.
[2]) Hierunter 8 geschiedene Personen.

Digitized by Google

Die Wanderungsverluste für den Bezirk erstrecken sich über sämtliche vier Volkszählungsperioden seit 1871, wobei sie jedoch erhebliche Verschiedenheiten zeigen. Sie belaufen sich nämlich:

pro 1871/75 bei einer Bev.-Abnahme von 68 und einem Geb.-Ueberschuß von 1047 auf 1115 Köpfe;

pro 1875/80 bei einer Bev.-Zunahme von 884 und einem Geb.-Ueberschuß von 1018 auf 434 Köpfe;

pro 1880/85 bei einer Bev.-Zunahme von 363 und einem Geb.-Ueberschuß von 1202 auf 839 Köpfe; endlich

pro 1885/90 bei einer Bev.-Abnahme von 93 und einem Geb.-Ueberschuß von 1089 auf 1182 Köpfe.

Völlig anders dagegen ist die Wirkung, welche die Wanderungen auf die Bevölkerungsziffer der Oberamtsstadt Ehingen ausgeübt haben. Trotz des auffallend geringen Geburtenüberschusses von nur 35 Köpfen in der ganzen Periode 1871/90 ist deren Einwohnerzahl um 687 gestiegen, so daß dieselbe infolge Mehr-Einwanderung einen Gewinn von 652 Köpfen zu verzeichnen hat. An diesem Gesamtgewinn ist allerdings die jüngste Zählperiode, 1885/90, nur mit 12 Köpfen beteiligt; da aber diese Periode für die Stadt überhaupt keinen Ueberschuß der Geburten ergab, vielmehr hier die Zahl der Sterbfälle um 50 überwog, so ist es nur dem Zuzug von außen zu verdanken, wenn die Bevölkerungszahl in den letzten fünf Jahren nicht noch etwas mehr als um 38, wie es thatsächlich der Fall war, zurückgegangen ist.

Wir schließen mit der Verweisung auf die tabellarische Uebersicht über die Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden des Bezirks nach dem Stande vom 1. Dezember 1890, woraus zugleich die Zahl der bewohnten Gebäude und der Haushaltungen, sowie die Verteilung der Familienstände und der Konfessionen zu ersehen ist (S. 190 f.)

5. Kultur- und Moral-Statistisches.

Sofern die Zahl der aus einem Bezirk bei den Gerichten anfallenden Rechtsstreitigkeiten, Konkursverfahren und Strafsachen immerhin einen Beitrag zur Bevölkerungskunde giebt, seien hier aus den drei letzten vom K. Justizministerium veröffentlichten Uebersichten über die Verwaltung der Rechtspflege im Königreich Württemberg einige vergleichende Zahlen mitgeteilt, wobei freilich eine Hauptfrage, die nach der

Digitized by Google

Häufigkeit der verschiedenen Arten von Verbrechen unbeantwortet bleiben muß, weil die Strafurteile der Landgerichte und Schwurgerichte nicht oberamtweise veröffentlicht werden.

In den drei Jahren 1887/89 war, je auf 1000 Einwohner berechnet, die durchschnittliche Zahl der

	im OA. Ehingen	in Württ.
bei den Gemeindegerichten anhängigen Schuldklagsachen	21	27
bei den Gemeindegerichten anhängigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten	4,01	4,3
bei den Amtsgerichten anhängigen gewöhnlichen Prozesse	10,4	10,5
bei den Amtsgerichten anhängigen Ehesachen	0,22	0,17
" " " " Konkursverfahren	0,24	0,27
bei den Amtsgerichten ergangenen Urteile in Forstrügesachen	0,6	0,8
bei den Amtsgerichten ergangenen Urteile in Privatklagsachen	0,9	0,8
bei den Amtsgerichten ergangenen Urteile wegen Vergehen	2,1	3,9
bei den Amtsgerichten ergangenen Urteile wegen Uebertretungen	0,4	0,7

Hiernach blieb der Bezirk Ehingen erheblich unter dem Landesdurchschnitt in der Zahl der Schuldklagsachen und der Verurteilungen wegen Vergehen, ein wenig in der Zahl der bei den Gemeindegerichten angefallenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, der bei den Amtsgerichten anhängig gewordenen gewöhnlichen Prozesse, Konkursverfahren, der Forstrügesachen und der Verurteilungen wegen Uebertretungen, wogegen der Bezirk etwas über dem Landesdurchschnitt erscheint in Ehesühnsachen und Privatklagsachen.

Ueber weiteres, was in der Kultur- und der Moralstatistik seine Stelle zu finden pflegt, wie Selbstmord, s. S. 146, über Wohlthätigkeit, kirchliches Leben, Schulbildung und Vereinswesen den vierten Hauptabschnitt.

Digitized by Google

III. Wirtschaftliche Verhältnisse.

1. Gewinnung von Mineralien.

Siehe I, 4. S. 91 ff.

2. Jagd und Fischerei.

a. Die Jagd.

Wie reich und mannigfaltig der Wildstand noch im vorigen Jahrhundert in unserem Bezirke war, das zeigt uns die vom „Directorio des zu Biberach abgehaltenen Allgemeinen Pürsch-Convents unterm 13. Mai 1722 erlassene und im Druck herausgegebene:

Allgemeine Pürsch-Ordnung, Wie es wegen deß Weydwerks in beeden Ober- und Unteren- zwischen der Riß, Donau und Blau gelegenen Freyen-Pürsch-Districten, in das künftige solle gehalten werden."

Zu dem unteren Freipürschbezirke gehörte von Ulm an das Gebiet zwischen Donau, Blau und Aach mit den Einhängen südlich vom Tiefenthal bis zu einer von Dächingen, über den Stoffelberg gegen Munderkingen ziehenden Grenzlinie; von dem oberen zwischen Donau, Kanzach und Riß gehörten etwa $^2/_5$ zum jetzigen Oberamt Ehingen.

Die nördlich von dem Frey-Pürschbezirk, also in der Hauptsache die auf der Alb gelegenen Teile desselben gehörten im Gegensatz zur „freien Pürsch", welche die Gleichberechtigung Vieler (der Pürschverwandten und Pürschgenossen) auf demselben Territorium ausdrückte, zum „Forst", womit das Jagdrecht Einer Person, das betreffende Gebiet und auch das Jagdrecht im Forst bezeichnet wurde, das sich auch auf gewisse, sehr umfangreiche Leistungen der Unterthanen zu Jagdzwecken, auf das Eigentum an gewisse Nutzungen des Waldes und auf eine eigene dafür bestellte Gerichtsbarkeit erstreckte.

Die erwähnte, letzte Pürschordnung setzt die Hege- und Schußzeit fest für „rotes und schwarzes Wildpret, Rehe, Hasen, Füchse, Dachse, Marder, Kuder, Iltis, Biber und Otter (als bekannte Raubtiere), für Auer- und Birkhahnen, Feld- und Haselhühner, Fasanen, Enten, Wachteln,

Digitized by Google

seiten der Gemeinden vielfache Klagen erfolgten, welchen das unmächtige Direktorium nicht zu steuern vermochte.

Nachdem schon oftmals von den württembergischen Regenten, welche als mächtigste Pürschverwandte durch einen Gesandten an den Verhandlungen des Pürschtages teilnahmen, um dem Unwesen zu steuern, mit Aufhebung der freyen Pürsche auf ihrem Gebiete gedroht worden war, erfolgte diese durch König Friedrich 1806.

Im Jahr 1816 gab nach vielen Reklamationen und Beschwerden König Wilhelm nicht das Freypürschrecht den Freipürschbezirken, sondern das Jagdrecht den Gemeinden und Grundherrschaften mit der Anordnung zurück, daß die Gemeinden die Jagdausübung an rechtliche Leute zu verpachten haben, auch durch eigene Jäger selbst ausüben lassen können.

Das Gesetz vom 17. August 1849 stellte auch für die ehemaligen Freypürschbezirke gleiches Recht wie im übrigen Staatsgebiet her und erklärte das Jagdrecht als einen Ausfluß des Grundeigentums. Die besten Jagdgründe waren jedenfalls die warmen Hänge und sonnigen Vorberge rechts und links der Donau entlang und für Wassergeflügel die Moore und Riede im Donauthal.

Wenn wir aus den Angaben auf S. 203 ersehen, daß gerade hier seit 1826 und in der Hauptsache seit 1848 ca. 838 ha Wald ausgestockt worden sind, wenn wir die an vielen Orten durchgeführte Entwässerung der Riede und Moore, die Korrektion der Donau in Betracht ziehen, so mußte sich schon dadurch eine beträchtliche Verminderung des Wildstandes ergeben.

Durch die Zerstückelung der Jagd in kleine Jagdbezirke und die allerorts wieder erwachte Jagdliebhaberei auch bei den ehemaligen Freypürschgenossen nahm aber ohnehin der Wildstand sehr rasch ab, das Hochwild war bald nach dem Jahr 1848 verschwunden; hie und da hat sich auch in den letzten Jahrzehnten noch ab und zu ein Hirsch oder ein Wildschwein aus benachbarten Gehegen oder Parken in unsern Oberamtsbezirk verirrt. Der Ertrag der Jagd ist immer noch ein nicht un-

Digitized by Google

Jagdbezirke	Durchschnittliches jährliches Jagdergebnis											Geldertrag						Bemerkungen
	Rehe	Hasen	Füchse	Dächse	Fischottern	Marder	Iltis	Wildenten	Schnepfen	Hühner	Wachteln	durch Verpachtung		Selbstverwaltung		Summe		
	Stückzahl											ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	
Staatswaldungen	33	92	21	3	—	3	—	—	3	—	—	—	—	287	—	287	—	
Gutsherrschaftliche Jagdbezirke .	67	179	71	13	—	3	4	22	9	10	10	2 963	50	500	—	3 463	50	Selbstverwaltung auf der Markung Ehingen.
Gemeinde-Jagdbezirke . .	139	1 029	49	6	9	6	3	218	—	182	100	185	80	969	—	1 154	80	teilw. durch Ueberlassung an das Verwaltungspersonal.
	239	1 300	141	22	9	12	7	240	12	192	110	3 149	30	1 756	—	4 905	30	
Der Verkaufswert würde betragen:																		
bei einem Einzelpreise . . ℳ	16,0	3,0	3,0	5,0	8,0	6,0	2,0	2,0	3,0	1,0	0,3	—	—	—	—	—	—	
im ganzen . ℳ	3 824	3 900	423	110	72	72	14	480	36	192	33	—	—	—	—	9 156	—	

Digitized by Google

Hienach würde sich bei Annahme einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von 27 408 ha neben der Waldfläche von 9 698 ha ein Abschuß ergeben von

1 Reh	auf 40,5 ha	Wald,	Landesdurchschnitt*)	153,45 ha
1 Hase	„ 29,0 „	Areal überhaupt,	„	140,25 „
1 Schnepfe	808,0 „	Wald,	„	549,35 „
1 Huhn	auf 143,0 „	Feld,	„	103,69 „
1 Wachtel	„ 249,0 „	„	„	429,35 „

und es würde sich berechnen auf 1 ha an Pacht oder Pachtwert 13—14 ₰, an Verkaufswert des erlegten Wildes von 24—25 ₰

Die obigen Zahlen aber beweisen, daß bei einem solchen Betriebe der Jagd von einem Wildschaden wohl nirgends die Rede sein kann, wobei auch noch in Rechnung zu nehmen ist, daß für Verminderung des Raubzeuges mit Ausnahme der Staats- und gutsherrlichen Jagden nirgends etwas geschieht.

b. Fischerei.

Für die Fischerei im Oberamtsbezirke kommt besonders die Donau in Betracht, welche denselben bei Rechtenstein betritt und nach annähernd 11stündigem Lauf bei Erbach verläßt.

Der Fischreichtum hat jedoch auch in der Donau bedeutend nachgelassen durch die Flußkorrektionen, obgleich einzelne Fischarten besonders häufig in den hiebei entstandenen Altwassern vorkommen. An Mannigfaltigkeit der vorkommenden Fische wird sich kaum ein Fischwasserbezirk bei gleicher Ausdehnung mit dem unsrigen messen können, denn es sind etwa 10 Fischarten, welche ihm, wie den angrenzenden Donaustrecken eigen sind und über 20, welche er mit andern inländischen Gewässern gemein hat (vgl. S. 115).

Die besten, aber immer seltener werdenden Arten sind: der Schill, der Rotfisch, der Schied, welche aus der Iller und Riß hinaufgehen bis Rottenacker und Rechtenstein; seltenere Fische sind auch noch der Flußkarpfe (bei Rottenacker), Goldschleie (bei Obermarchthal), Halbfisch, Orfe, Zindel, Hartschwanz und bis jetzt der Aal, der in neuerer Zeit in die Donau eingesetzt, in den letzten Jahren aber in allen Teilen derselben und so auch in unserem Oberamtsbezirk gefangen worden ist und wenn die in den letzten Jahren massenhaft eingesetzte Brut zu gedeihlicher

*) Königreich Württemberg II, 1 S. 599.

Digitized by Google

Entwicklung kommt, ein häufiger Bewohner derselben werden sollte.

Am häufigsten werden gefangen: der Hecht (bis 23 Pfd. schwer, insbesondere auch in den Altwassern und den untern Teilen der einmündenden Gewässer), die Barbe (bis 6 Pfd.), der Alet (2—3 Pfd.), die Asche (an den Wehren und stark wellenden Stellen über Kiesgrund bis 2 Pfd.), Barsch (bis $1^1/_2$ Pfd.), die Schleie (in den Altwassern bis 2 Pfd.), die Brachse (gewöhnlich mit der Schleie vorkommend bis 12 Pfd.), die Treusche (bis 3 Pfd.), Forelle (hauptsächlich in der Nachbarschaft der einmündenden Seitenflüßchen, gewöhnlich $^1/_4$—$^1/_2$, aber auch bis 8 Pfd.); ihrem Vorkommen nach mögen die einzelnen Arten in der eingehaltenen Reihenfolge zu ordnen sein, der Zahl nach aber am meisten die verschiedenen Arten von Weißfischen gefangen werden.

Krebse und zwar Edelkrebse, kamen früher von Munderkingen bis Rechtenstein häufiger vor und sollen von einem Obermarchthaler Abt eingesetzt worden sein, auch in einige Seitenbäche sich verbreitet haben; in neuerer Zeit sollen sie selten geworden, wenn nicht ganz verschwunden sein.

Steinkrebse werden noch in der Lauter, Schmiech und an steinigen Stellen der Donau gefangen.

Die Fischerei wird mit Leg- und Wurfangel, Netz und Streifnetzen, auch mit Reußen betrieben.

Der Preis mag durchschnittlich für Forellen 1,5—2,5 ℳ, Asche, Treusche 1 ℳ, Hecht 80 ₰, Schleie, Brachse 50 ₰, Barbe 30—40 ₰, Weißfische 20—30 ₰ betragen. Das Fischereirecht in der Donau ist Eigentum der Grundherrschaften (Fürst von Thurn und Taxis, Frhr. von Raßler, Frhr. von Ulm-Erbach, Rittergutsbesitzer in Untermarchthal und Oberdischingen), teils auch von Gemeinden und Privaten.

Der Geldertrag ist schwer zu bestimmen; nach den von uns gemachten Erhebungen beträgt der Pacht pro Stunde der Flußlänge etwa 110 ℳ. und würde im ganzen der Ertrag etwa zu 1 200 ℳ anzunehmen sein.

Die Riß gehört nur auf den Markungen Rißtissen und Ersingen auf $2^1/_2$ Stunden dem Oberamt an, enthält die meisten, insbesondere besseren Fische der Donau, führt der letzteren selbst ihre besten Arten zu und liefert einen Pachtertrag von 79 ℳ.

Die Fischerei in den übrigen Gewässern ist nicht von Bedeutung.

Digitized by Google

Die Schmiech (auf 3 Stunden von Allmendingen bis unterhalb Ehingen) liefert Hechte, Forellen, Weißfische und einen Pachtertrag von etwa 70 ℳ;

Die Lauter (von Reichenstein auf 1 Stunde bis Neuburg) Forellen, Aschen, Weißfische und einen Pachtertrag von 17 ℳ;

Die Stehen mit Mühlbach auf 2 Stunden Hechte, Schleien, Karpfen und Weißfische. insbesondere gegen die Donau hin, und 36 ℳ Pachtertrag, ist Eigentum der Herrschaft Stadion und früher Emerkingen, die letzte Hälfte jetzt in Privatbesitz.

Die Fischerei in Seen und Teichen hat fast ganz aufgehört und ist insbesondere der zum Oberamtsbezirk gehörende Teil des Allmendinger Sees ein Ried geworden.

Künstliche Fischzucht (Forellen, Lachsforellen, auch Saibling) wird zeitweise betrieben in Oberdischingen (Pfarrer Herrlinger) und Ehingen (Wiesmüller Prestel).

Hindernisse der Fischerei sind die Wehre bei Oepfingen, Rottenacker, Munderkingen, Obermarchthal und Rechtenstein, welche dem Aufsteigen der Wanderfische, insbesondere auch aus Riß und Iller, im Wege stehen; abgenommen hat der Fischertrag, wie schon erwähnt, durch die Flußkorrektionen und wird auch noch vielfach durch Fischotter, Reiher und Enten beeinträchtigt.

Dem Fischotter wird jedoch fleißig nachgestellt, denn es sind in den letzten 3 Jahren allein bei Lauterach 24 Stück, in dem nahen Zwiefaltendorf 13 Stück gefangen und geschossen worden.

3. Forstwirtschaft und Torfnutzung.

a. Forstwirtschaft.

Der Oberamtsbezirk Ehingen enthält nach den im Jahr 1890 gemachten Erhebungen 9 697,85 ha Wald und hienach bei einer Gesamtfläche von 40520,7 ha 23,9 % Wald (in Württemberg durchschn. 30,71 %), und bei einer Bevölkerung von 26648 pro Kopf 0,3631 ha.

Nahezu die Hälfte der gesamten Waldfläche gehört der Alb an und liegt in einer Meereshöhe von 570—759 m; auf den oberen Gliedern des weißen Jura, welche auf großen Flächen (Landgericht bis Stoffelberg und Grötzingen—Ermelau) von den Kalken und Sanden der Oberen Süßwassermolasse bedeckt sind.

Die etwas größere Hälfte, zwischen 525 und 570 m Meereshöhe, liegt auf den Höhenzügen links und rechts von der Donau

Digitized by Google

und in der Donauebene, fast ganz auf tertiärem Boden: Obere und untere Süßwassermolasse, Meeresmolasse, da und dort alpines und Jurageröll in der südöstlichen Ecke (bei Grundsheim), Moränenkies und -Schutt, an wenigen Stellen auch Torf- und Moorgrund bilden hier in häufigem Wechsel den Waldboden, dem im Laufe der Zeit die günstigsten Flächen für den landwirtschaftlichen Betrieb entzogen worden sind.

Die Waldungen im Oberamtsbezirk Ehingen erlitten hinsichtlich ihrer staatlichen Organisation und Zuteilung wohl größere und oftmaligere Veränderungen, als die Waldungen irgend eines andern Oberamtsbezirks des Landes.

Zu dem altwürttembergischen Waldbesitz, welcher teils dem Zwiefalter Oberforst (mit den jedoch nur teilweise hierher gehörenden Huten Oberwilzingen, Kirchen, Hundersingen), teils dem Uracher Oberforst (mit den Huten Altsteußlingen-Ennahofen, Justingen, Mundingen) und dem Ulmer Oberforst (mit den Huten Ringingen und Söflingen) angehörte, kamen die „neuaquirierten Lande", sowie die Waldungen des Klosters Zwiefalten bei Mochenthal, und später wurde der staatliche Waldbesitz durch große und zahlreiche Ankäufe vergrößert und arrondiert.

Die Organisation vom Jahr 1807 schloß sich in der Hauptsache an diese Einteilung an; es ergaben sich aber verschiedene Aenderungen und Ausgleichungen als notwendig und infolge derselben war im Jahr 1812 der Oberamtsbezirk in folgender Weise geteilt:

Ulmer Oberforst (Huten: Söflingen, Ringingen, Urspring, Ennahofen),

Uracher Oberforst (Huten: Mundingen, Kirchen),

Zwiefalter Oberforst (Huten: Zwiefalten, Oberwilzingen, Biberach, Donaustetten).

Durch die Forstorganisation von 1818 fielen Teile des Oberamtsbezirks zu der

Oberförsterei Blaubeuren (Reviere: Ennahofen, Urspring, Ringingen),

Oberförsterei Zwiefalten (Revier Kirchen),

Oberförsterei Biberach (Revier Donaustetten).

Die Organisation von 1822 hat an dieser Einteilung, abgesehen von einigen auch schon vorher verfügten Aenderungen in der Zuteilung einzelner Gemeindemarkungen, wenig geändert. Der Sitz des Revieramts Kirchen wurde nach Mochenthal verlegt und hienach auch der Name des Reviers geändert; infolge der Auflösung der Reviere Magolsheim und Urspring und Bildung des Reviers Justingen (1840) die Gemeindemarkungen von Altheim, Blienshofen, Niederhofen, Erbach, Oberdischingen, Pfrannstetten, Schwörzkirch vom Revier Ennahofen getrennt und dem Revier Ringingen, dem Revier Weilersteußlingen die Markungen Briel, Ennahofen, Grözingen zugeteilt, der Sitz des letzteren 1859 von Ennahofen nach Weilersteußlingen verlegt.

Als nach dem Inkrafttreten des Körperschaftswaldgesetzes vom 16. August 1875 die Waldungen der Stadt und Stiftung Ehingen, welche von 1789 an von dem Waldmeister Hohenadel in den 4 Revieren Ehingen, Dächingen, Briel, Allmendingen selbständig bewirtschaftet, später aber zum

Digitized by Google

Revier Ennahofen eingeteilt, unter Staatsbeforstung gestellt worden waren, entstand 1877 mit Auflösung des teilweise dem Revier Justingen einverleibten Reviers Weilersteußlingen das dem Forstbezirk Zwiefalten zugeteilte Revier Ehingen mit dem Sitz in Ehingen und dem hienach bezeichneten Umfang.

Die Forstbezirke Zwiefalten und Blaubeuren (nebst einem Teil von Söflingen) wurden aber im Jahr 1883 zu dem jetzigen Forstbezirk Blaubeuren vereinigt, dem nunmehr der ganze Oberamtsbezirk Ehingen mit Ausnahme weniger zum Forst- und Revieramt Biberach gehörender Gemeindemarkungen angehört, so daß gegenwärtig folgende Zuteilung besteht:

Forstamtsbezirk Blaubeuren:

Revier Mochenthal: Altsteußlingen (teilweise), Dächingen (teilw.), Dettingen mit Stetten, Emerkingen, Frankenhofen, Granheim, Grundsheim, Herbertshofen mit Dintenhofen, Hundersingen, Kirchen mit Mochenthal, Mühlen, Deppenhausen und Schlechtenfeld, Lauterach mit Reichenstein, Thalheim, Mundeldingen, Munderkingen, Mundingen, Obermarchthal mit Datthausen, Mittenhausen, Gütel- und Luppenhofen, Oberstadion, Rechtenstein mit Brühlhof, Rottenacker, Untermarchthal mit Algershofen, Unterstadion.

Revier Ehingen: Allmendingen (teilw.), Altsteußlingen mit Briel (teilw.), Ehingen, Ennahofen (teilw.), Dächingen, Berkach, Gamerschwang, Grötzingen, Hausen, Henselden, Nasgenstadt, Oepfingen, Tiefenhülen, Weilersteußlingen.

Revier Justingen: Allmendingen (teilw.), Ennahofen (teilw.) mit Thalsteußlingen und Theuringshofen, Sondernach.

Revier Ringingen: Allmendingen (teilw.), Altheim, Bach, Bliensshofen, Donaurieden, Erbach, Niederhofen mit Pfraunstetten und Schwörzkirch, Oberdischingen.

Forstamtsbezirk Ulm:

Revier Biberach: Altbierlingen, Berg, Unter- und Ober-Grieſingen. Kirchbierlingen samt Sontheim und Weisel, Moosbeuren mit Aigendorf, Mühlhausen, Oggelsbeuren mit Willenhofen, Rißtissen, Rupertshofen, Schaiblishausen.

Revier Wiblingen: Erſingen.

Die Gesamtwaldfläche verteilt sich nach den Forst- und Revierämtern, sowie nach dem Besitzstand wie folgt:

Die Waldungen der Körperschaften werden mit einer einzigen Ausnahme (Rißtissen mit 37,7 ha) von den Organen der Staatsforstverwaltung nach dem Gesetz vom 16. August 1875 bewirtschaftet. Dabei ist die Zuteilung zu den einzelnen Revierämtern teilweise eine andere, als sie die oben gegebene Uebersicht darstellt, indem der Waldbesitz einer Körperschaft ein und demselben Revieramt zugeteilt ist, ohne Rücksicht auf die Lage desselben in verschiedenen Revieren.

Digitized by Google

Reviere und Forstämter	Staats-	Körperschafts-	Gutsherrschaftl.	Gemeinderechts-	Privat-	Summe
	waldungen					
	Hektar					
Ehingen	606,3	1 128,3	621,8	128,8	88,0	2 573,2
Justingen	326,6	148,7	30,4	—	155,0	660,7
Mochenthal . . .	1 519,5	395,0	1 509,4	—	785,4	4 409,3
Ringingen	128,3	18,4	791,9	14,3	49,2	1 002,1
Forstbez. Blaubeuren	2 580,7	1 890,4	2 953,5	143,1	1 077,6	8 645,3
Revier Biberach . .	—	89,0	854,4	—	51,9	995,3
„ Wiblingen .	—	57,2	—	—	—	57,2
Forstbezirk Ulm . .	—	146,2	854,4	—	51,9	1 052,5
Gesamtwaldfläche .	2 580,7	2 036,6	3 807,9	143,1	1 129,5	9 697,8
in Prozenten . . .	26,6	22	38,2	1,4	11,8	

Die Wirtschaftsführung ist daher unter die einzelnen Reviere in folgender Weise verteilt:

	Ehingen	5	Körperschaften mit	1493,5 ha	
	Justingen	1	„ „	121,9 „	
	Mochenthal	12	„ „	223,9 „	
	Ringingen	3	„ „	18,4 „	
Forstbezirk	Blaubeuren	21	„ „		1857,7 ha
	Biberach	1	„ „	51,3 „	
	Wiblingen	1	„ „	57,2 „	
Forstbezirk	Ulm	2	„ „		108,5 „

Zu bemerken ist, daß unter den als „Waldfläche der Körperschaften“ angegebenen Flächen auch der im Oberamtsbezirk gelegene Waldbesitz verschiedener zu andern Oberamtsbezirken gehörender Gemeinden enthalten ist (bei Ehingen: Schmiechen mit 5,9 ha, bei Justingen: Gundershofen mit 0,9 ha, Hütten mit 5,6 ha, Mehrstetten mit 20,2 ha).

Die gutsherrlichen Waldungen sind in größeren Komplexen in den einzelnen Revieren zerstreut und es gehören

Digitized by Google

der fürstlich Thurn u. Taxisschen Standesherrschaft	1582,9 ha
„ gräflich v. Stadionschen „	701,9 „
dem Freiherrn v. Ulm-Erbach	340,7 „
„ „ v. Freyberg	638,7 „
„ „ v. Speth-Granheim	189,2 „
„ „ v. Stauffenberg	127,2 „
„ Rittergutsbesitzer Fr. Kaulla	227,3 „
	3807,9 ha

Gemeinderechtswaldungen befinden sich nur noch in den Gemeinden Weilersteußlingen und Pfraunstetten.

Die eigentlichen Privatwaldungen sind nur in den Revieren Justingen (Ennahofen mit 114,7 ha) und Mochenthal (Frankenhofen mit 76,2, Granheim mit 255,1, Kirchen mit 240,3, Rottenacker mit 45,0 ha) von größerer Bedeutung; es sind dies verteilte ehemalige Gerechtigkeitswaldungen und jetzt wie die übrigen eigentlichen Privatwaldungen sehr parzelliert und meist in geringem wirtschaftlichen Zustand.

Die Oberamtsbeschreibung vom Jahr 1826 giebt als Waldfläche des Oberamtsbezirks an:

Laubwald 9720,34 ha
Nadelwald 529,53 „ } 10249,87 ha

woraus sich für die damalige Bevölkerung von 22555 Einwohnern ein Waldbesitz pro Kopf ergab von 0,4549 ha.

Bei der damaligen Aufnahme mögen wohl manche Flächen als Wald aufgenommen worden sein, die in Wirklichkeit und nach den Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes vom 8. September 1879 nicht als Wald zu betrachten und weder der Forsthoheit des Staates (Forstpolizei) unterstellt, noch nach den Bestimmungen des Steuergesetzes vom 28. April 1873 als Wald einzuschätzen waren.

Nach den forstamtlichen Akten ist seit jener Zeit

	Ausstockungserlaubnis erteilt 1826—1847	1847—1890	Ersatzaufforstung angeordnet
Revier Ehingen	40,4 ha	399,4 ha	73,3 ha
„ Mochenthal	9,4 „	161,8 „	20,8 „
„ Ringingen	11,7 „	236,7 „	1,2 „
„ Biberach	10,6 „	81,4 „	— „
	72,1 ha	879,3 ha	95,3 ha

so daß seit 1826 ausgestockt worden wären 951,4 ha, und die Verminderung der Waldfläche durch Ausstockung betragen würde 856,1 ha.

Von der ausgestockten Fläche kommen auf Waldflächen der Alb 113,3 ha, auf Waldungen der Vorberge und der Donauebene 838,1 ha, woraus hervorgeht, daß die Waldflächen im letzteren Gebiet, da sie landwirtschaftlich benützbaren Boden lieferten, zunächst und fast ausschließlich der Ausstockung unterlagen, wobei noch in Betracht kommt, daß die Ersatzaufforstungen und viele freiwillige neue Waldanlagen auf der Alb zur

Digitized by Google

Ausführung kamen, so daß hier ein Zuwachs zur Waldfläche stattgefunden hat.

In Wirklichkeit ist auch die Ausstockung der Donau entlang eine weit größere, als oben nachgewiesen gewesen, denn viele kleinere und größere eigenmächtige Ausstockungen sind bei Einführung des neuen Forstpolizeigesetzes nicht weiter untersucht und die fraglichen Flächen sind unter den landwirtschaftlichen aufgeführt worden.

Von dem gegenwärtigen Waldbestand sind anzunehmen

als	Laubwald	Nadelwald	Zusammen
Staat	2085,6 ha	495,1 ha	2580,7 ha
Körperschaften	1623,7 „	412,9 „	2036,6 „
Gutsherrschaften	2132,5 „	1675,4 „	3807,9 „
Gerechtigkeiten	141,3 „	1,8 „	143,1 „
Privaten	1024,3 „	105,2 „	1129,5 „
im ganzen	7007,4 ha	2690,4 ha	9697,8 ha
woraus sich ergeben	71,2 %	28,8 %.	

In den Laubwaldungen bildet den Grundbestand die Rotbuche; ihr sind Eiche Hainbuche, Aspe, Esche, Ahorn, seltener Mehlbeer, Arlsbeer, Ulme und Birke bald mehr, bald weniger reichlich beigemischt; die Nadelwaldungen, meist in der Donauebene, bestehen zu ca. 87 % aus Fichten, zu ca. 13 % aus Forchen, neben welchen noch die Lärche und Schwarzforche, hie und da auch die Weymouthskiefer vorkommt. Laub- und Nadelholz treten meist in gesondertem Bestande auf; soweit sie in Horsten und im Einzelstande gemischt sind, ist das Mischungsverhältnis bei obigen Angaben berücksichtigt.

Während als herrschende Betriebsarten die Oberamtsbeschreibung von 1826 noch den Niederwaldbetrieb mit bis 45jährigen Umtrieb für die Laubwaldungen und den Femelbetrieb für die Nadelwaldungen angiebt, ist nun mit Ausnahme der parzellierten Privatwaldungen, in welchen bald der Niederwaldbetrieb, bald der Mittelwaldbetrieb in verschiedenen Formen und Uebergängen sich findet, in den Staats-, Körperschafts- und gutsherrschaftlichen Waldungen der Hochwaldbetrieb, meist mit 100jährigem Umtrieb in Laub- und Nadelwaldungen eingeführt und es finden dieselben Wirtschaftsgrundsätze und Behandlungsmethoden fast in allen diesen Waldungen statt.

Der in natürlicher Verjüngung angezogenen Rotbuche werden, soweit sie nicht in wünschenswerter Zahl und Verteilung sich dabei einfinden, Eiche, Esche und Ahorn durch Pflanzung beigemischt; in Horsten und auf größeren gesonderten Flächen wird

Digitized by Google

auch in den Laubholzkomplexen die Fichte durch Pflanzung angebaut, die Forche und Schwarzforche meist nur zu ersten Aufforstungen verwendet.

In den Nadelholzkomplexen der Donauebene, meist den Standesherrschaften von Thurn und Taxis und von Stadion gehörend, wird in neuerer Zeit die Fichte in Kahlschlägen mit nachfolgender Pflanzung (statt der früheren Saat) von Fichten auf gesonderter Fläche auch Eichen, verjüngt, öfter mit 2—3jährigem landwirtschaftlichem Zwischenbau (Kartoffel, Haber, Roggen), wobei nicht nur beträchtliche landwirtschaftliche Erträge, sondern auch regelmäßigere Bestände erzielt, die Gefahren von Frost, Rüsselkäfer und die hohen Kosten der bei dem kräftigen Boden andernfalls öfter zu wiederholenden Reinigungshiebe vermieden werden. Die in den letzten 10 Jahren auf solche Weise wieder angebaute Fläche beträgt allein bei der Herrschaft Stadion 45 ha und es wird der landwirtschaftliche Ertrag zu 150 Ztr. Kartoffel und 36—40 Ztr. Haber oder Roggen, das durchschnittliche Pachtgeld pro Jahr und ha (einschl. Stockholz) zu 202 ℳ angegeben.

Die Reinigungshiebe erfordern bei dem üppigen Strauchwuchs in den Laub- und Nadelwaldungen große Sorgfalt und beträchtliche Kosten, bilden aber neben den regelmäßig bis zur Haubarkeit auszuführenden Durchforstungen ein Hauptmittel zur Erziehung vollkommener und kräftig sich entwickelnder Bestände.

Der Ertrag der Buchenhochwaldungen ist in den Staatswaldungen der Reviere Ehingen und Mochenthal an Derbholz zu 2,5 Fm. vom ha bei der Hauptnutzung und zu 2,8 Fm. vom ha bei der Haupt- und Zwischennutzung berechnet; in den Nadelholzbeständen der Donauebene zu 5,5 Fm. vom Jahr und ha anzunehmen.

Die Nutzholzausbeute ist in den Nadelwaldungen, entsprechend ihrem guten Wachstum eine hohe und findet in der Gegend selbst zu Bauzwecken, aber auch im Wege des Handels (zur Bahn von Rottenacker, Ehingen, Erbach) guten Absatz.

Eichenstarkholz liefern die Staatswaldungen der Reviere Ehingen und Mochenthal, der Stadt und Stiftung Ehingen und Munderkingen und die verschiedenen gutsherrlichen Waldungen; Esche, Ahorn, Hainbuche kommen bis jetzt nur in untergeordneter Menge als Nutzholz vor; die Rotbuche konnte bis jetzt nur in beschränkter Zahl als Nutzholz abgesetzt werden, ist aber in neuerer Zeit als solches mehr begehrt.

Digitized by Google

Die Brennholzpreise sind in der Donauebene und in den nicht zu entfernten Albwaldungen ziemlich hohe.

Nach einer (zu anderweitigen Zwecken gefertigten) Durchschnittsberechnung betrugen die Nadelholzstammholzpreise in der Donauebene in den Jahren 1876/85 nach den 5 Preisklassen: 19 M. 60 ₰, 16 M. 30 ₰, 13 M., 10 M. 20 ₰, 8 M. 70 ₰ der Fm.

In den Revieren Ehingen und Mochenthal betragen die Durchschnittspreise aus den Jahren 1881/90:

für buchene Scheiter 7 M. 20 ₰, für Nadelholzscheiter 5 M.
„ „ Prügel 5 „ 40 „ „ „ prügel 4 „

in den Waldungen der Donauebene stellen sie sich beträchtlich höher.

Von Nebennutzungen hat nur die Laubstreu größere Bedeutung; sie wird in den Staatswaldungen für gewöhnlich nur auf Wegen und Abteilungslinien genutzt, in den streuharmen Jahren 1886/1888 sind jedoch sehr beträchtliche Quantitäten im Wege des Aufstreichs aus Rücksicht für die notleidende Landwirtschaft (aus den Revieren Ehingen 469, Mochenthal 2621 Kubikmeter) abgegeben worden.

Aehnlich wird es in den gutsherrlichen Waldungen gehalten und auch in den Körperschaftswaldungen wird die Streunutzung genau nach den Streunutzungsplanen und mit Maß ausgeübt, was freilich von den eigentlichen Privatwaldungen nicht immer gesagt werden kann.

Streuberechtigungen sind weder in Staats- noch in gutsherrlichen Waldungen mehr vorhanden.

Grasnutzung findet fast überall nur auf Wegen und Blößen statt; die so verderbliche Handgräserei in Schlägen ꝛc. hat fast überall aufgehört oder wird nur noch in Notjahren betrieben.

Waldweide und zwar mit Schafen findet nur ausnahmsweise auf vorübergehend nicht mit Holz bestockten Flächen oder zur Unterstützung der Schäfereien in Notjahren auf Wegen ꝛc. statt. Sonstige Nebennutzungsgegenstände: Beeren (Himbeere, Wachholderbeere auf der Alb), Schwämme, Schnecken ꝛc. werden von der ärmeren Bevölkerung unentgeltlich gesammelt.

Ein Segen an Bucheln, wie ihn das Jahr 1888 insbesondere auch in den Albwaldungen des Oberamtsbezirks gebracht hat, wird so leicht nicht wieder eintreten.

Digitized by Google

Nach den gemachten Erhebungen aus sämtlichen Waldungen wurden genutzt, in den Revieren:

	ha	Simri	Verkaufswert	Wirklicher Wert
Ehingen auf	500	5000	5680 ℳ	10045 ℳ
Mochenthal auf	430	3412	3412 „	6552 „

wobei unter dem wirklichen Wert der Gewinn verstanden ist, der sich bei der Oelbereitung durch Benützung des Oels und der Kuchen erzielen ließ. Dabei muß jedoch bemerkt werden, daß nur ein kleiner Teil des Ertrags gesammelt wurde, weil bei dem Mangel an geeigneten Oelmühlen, an Brenneinrichtungen ꝛc. im Anfang wenig Lust zum Sammeln vorhanden war und die Vorzüglichkeit des kalt geschlagenen Oels erst nach und nach erkannt wurde.

Unter besonderen Schädlichkeiten haben die Waldungen des Oberamtsbezirkes nicht zu leiden, wenn auch in den Albwaldungen und in den Niederungen manchmal Früh- und Spätfröste nachteilig werden oder in den Nadelwaldungen durch Windbruch und Schneedruck einiger Schaden entsteht.

Aus der Insektenwelt ist bis jetzt nur der große braune Fichtenrüsselkäfer (Hylurgus piniperda) merklich schädlich geworden und erfordert Vorsicht bei Wiederaufpflanzung abgetriebener Nadelholzflächen

Die früher in einzelnen Teilen des Oberamtsbezirks ziemlich häufigen Eingriffe in das Waldeigentum haben sich infolge besseren Forstschutzes und unter der Wirkung des Forststrafgesetzes vom 2. September 1879 und des Forstpolizeigesetzes vom 13. September 1879 so beträchtlich vermindert, daß beim Amtsgerichte Grünholzdiebstähle nur ausnahmsweise, auch Entwendungen von Dürrholz nur in geringer Zahl zur Anzeige kommen; nur in Jahren mit Futter- und Streumangel sind Eingriffe wie überall schwer abzuwehren.

Die Organe der Forstpolizei (Gemeindebehörden und Forstamt) sind überall nicht weiter in Anspruch genommen, als es die Erhaltung der Ordnung bei der Nutzungsausführung ꝛc. mit sich bringt.

b. Torfnutzung.

Wenn auch in der Donauebene von Munderkingen abwärts und seitwärts an der Stehen und Schmiech häufig größere Ried- und Moorflächen auftreten, so findet eine Benützung des hier sich findenden Torfes doch nur statt auf den Markungen

Digitized by Google

Erbach auf	2,5	ha	mit 160	Tausend	Stück
Kirchbierlingen mit Teilgemeinden	1,3	„	„ 47	„	„
Schaiblishausen	2,0	„	„ 55	„	„
Unterstadion	10,0	„	„ 150	„	„
Allmendingen	3,0	„	„ 5	„	„
zusammen auf	18,8	ha	mit 417	Tausend	Stück,

während die Nutzung in früherer Zeit zu 45 ha und 1 285 Tausend Stück angegeben wird, also durch Ried- und Moorentwässerung, die Donaukorrektion ꝛc. bedeutend zurückgegangen und durch landwirtschaftliche Benützung der fraglichen Fläche ersetzt worden ist.

Der Wert beträgt je nach der Qualität 3 ℳ 50 ₰ bis 5 ℳ pr. Tausend und wird im allgemeinen als eine mittlere bezeichnet.

Der Torf wird meist in den betreffenden Gemeinden verwendet und nur ein kleiner Teil wird nach auswärts verkauft.

In dem bei Altsteußlingen gelegenen Hochmoor findet eine Torfnutzung nicht statt.

4. Landwirtschaftliche Verhältnisse.

I. Entwicklung derselben.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben im Oberamtsbezirk Ehingen wie überall während der letzten 60 Jahre eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die ganze Betriebsart war früher eine durchaus andere. Von einem Futterbau auf dem Ackerland, ausgenommen etwas Rotklee, war keine Rede. Der Wiesenbau lag im Argen, besonders auf großen Strecken des schönen Donauthales. Des wildwechselnden, ungeregelten Flußlaufes wegen versumpften große Flächen und Ueberschwemmungen waren regelmäßig. Der Viehstand war um die Hälfte schwächer (9000 gegen 18 000 Stück), der Viehschlag ein leichtgebauter, mit wenig Körpergewicht, vorwiegend vom Albschlage. Die Weidewirtschaft war noch bedeutend; gegen 5000 Morgen dienten zur Viehweide; jetzt sind dieselben fruchtbares Land, teils zu Wiesen, teils zu Aeckern umgebaut.

Sehr bedeutend war dagegen die Pferdezucht (3 600 Pferde, jetzt 2 500—2 600); dieselbe ist infolge unvorteilhaften Absatzes der Pferde und gleichzeitigen Hebung der Rindviehzucht sehr

Digitized by Google

zurückgegangen. Mit dem Eintritt der verstärkten Nachfrage nach Handels- und Schlachtvieh bei stetig steigenden Preisen vollzog sich allmählich ein gänzlicher Wechsel im Betriebe der gesamten Landwirtschaft. Um den Viehstand zu vermehren, mußte naturgemäß auf vermehrten Futterbau gesehen werden und damit ging der Einbau der Brache Hand in Hand. Dieser Wandlung kam die immer häufiger werdende Verteilung und Zerstückelung der großen Bauernhöfe sehr zu statten, obwohl letztere auch ihre Schattenseiten hatte. Immerhin ist die Bewirtschaftung der mittelgroßen Güter eine intensivere mit erhöhten Ernteergebnissen.

Auf dem Wege des Fortschrittes und in der Nutzbarmachung aller Neuerungen gingen mit gutem Beispiele besonders die Verwaltungen der herrschaftlichen Güter von Ulm-Erbach, von Stauffenberg-Rißtissen, von Raßler-Gamerschwang, das Kaullasche Rittergut Oberdischingen, die herrschaftlichen Gutspächter in Mittenhausen und Grundsheim, nebst noch mehreren großbegüterten Landwirten des Bezirkes, voran. In Verbindung mit den hervorragenden Landwirten arbeitete mit Eifer und Geschick der seit 1839 bestehende landwirtschaftliche Bezirksverein für die Hebung und Förderung des Betriebs, mit Wort und Schrift und materiellen Mitteln eingreifend. Da der Bezirk ohnehin Mangel an Wiesen hat, so wurden die mangelhaften Strecken der vorhandenen soviel wie möglich gepflegt und verbessert, wozu wesentlich die jetzt ihrer Vollendung nahe Korrektion der Donau sowie die der Ehrlos, des Stehenbachs und der Schmiech beitrug.

Einen besonders hohen Aufschwung erreichte der Hopfenbau im Bezirke während der 1860er und 1870er Jahre. Derselbe gestaltete sich zu einer hervorragenden Einnahmequelle, namentlich für die Städte Ehingen und Munderkingen; leider aber muß gegenwärtig dessen Anbau wegen Ueberproduktion und erdrückender Konkurrenz ausländischer und überseeischer Waare sehr eingeschränkt werden. Während der Blütezeit des Hopfenbaues flossen durchschnittlich jährlich dem Bezirke 250000 bis 300000 *M.* und darüber zu, hauptsächlich von Anfang der 1870er bis Mitte der 1880er Jahre.

Von Seite des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurden wiederholt fremde Saatfrüchte aus Tirol und der Schweiz und fremde Kartoffeln aus Norddeutschland behufs eines Samenwechsels eingeführt und an die Mitglieder verteilt.

Digitized by Google

Auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens traten neu ins Leben ein Konsumverein zum Zwecke des Bezuges von konzentriertem Dünger, Futtermitteln, Sämereien u. dgl., Darlehenskassen, Vereine für Bienen- und Geflügelzucht, eine Viehzuchtgenossenschaft.

Nachdem schon das Gesetz vom 26. März 1862 über Feldwege da und dort heilsam gewirkt, kommt die Feldbereinigung mit einer Feldeinteilung nach dem Gesetz vom 30. März 1886 mehr und mehr in den Gemeinden zur Durchführung. Sie ist durchgeführt in: Ehingen 1879 und 1888, Altsteußlingen 1885, Berkach 1877, Dettingen 1877 und 91, Donaurieden 1875, Emerkingen 1870, Ersingen 1874, Herbertshofen 1882, Heufelden 1873, Blienshofen 1875, Sontheim-Weisel 1886, Thalheim 1891, Munderkingen 1872, Oberdischingen 1861—69, Obermarchthal 1891, Oepfingen 1879, Rupertshofen 1883; in Ausführung begriffen zu Altheim, Berg, Hunderfingen, Kirchbierlingen, Oberstadion, Rißtissen.

II. Verteilung von Grund und Boden. Güterpreise.

Nach den amtlichen Anblümungsübersichten des Amtsbezirks berechnet sich die Verteilung von Grund und Boden wie folgt:

	ha	ha
Gärten	181	
Flürlich gebaute Aecker und Gartenländereien	23 500	
Willkürlich gebaute Aecker	21 238	
Hopfengärten	364	
		= 45 283
Wiesen, zweimähdige	5 060	
„ einmähdige	58	= 5 118
für landwirtschaftl. Anbau	zusammen	50 401
ferner entfallen auf:		
Weiden (Schafweiden)	720	
Oeden	245	
Steinbrüche	9	
Kies-, Sand-, Mergelgruben und Torfstiche	31	
Gebäudeareal	203	
Straßen und Wege	12	
		= 1 971

Digitized by Google

Gewässer.			
Flüsse und Bäche	348	=	348
zusammen . .			52720
Waldungen	9600	=	9600
zusammen . .			62320

Auf den rein landwirtschaftlichen Betrieb entfallen zusammen 50400 ha.

Große arrondierte Güter im Selbstbetriebe sind nur noch 2 vorhanden: die Gutsherrschaften Erbach und Rißtissen.

Arrondierte Bauerngüter mit einem Areal von 180 bis auf 100 Morgen sind ca. 60 vorhanden, Güter von 80 bis auf 60 Morgen ca. 200 und die große Mehrheit bilden die Güter von 50 Morgen und unter 50 Morgen. Es waren bei der Aufnahme vom 5. Juni 1882 4178 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich benützten Fläche von 27409 ha, ein Betrieb durchschnittlich mit 6,56 ha (im Königreich 3,68, im Donaukreis 5,85, Jagstkreis 4,80, Schwarzwaldkreis 2,58, Neckarkreis 2 28). Genauer waren es 1449 Betriebe mit einer Fläche unter 2 ha, 1870 mit 2—10 ha, 859 mit 10 ha und mehr, und zwar 33 Betriebe mit 0—2 ar, 72 mit 2—5, 175 mit 5—20, 729 mit 20 ar bis 1 ha, 440 mit 1—2 ha, 1057 mit 2—5, 813 mit 5—10, 554 mit 10—20, 229 mit 20—50, 14 mit 50—100, 2 mit 100—200 ha.

Die Güterpreise sind im allgemeinen in der neuesten Zeit zurückgegangen, so daß vielfach eine Mark statt des früheren Gulden bezahlt wird.

III. Betriebsweisen.

Von alter Zeit her ist im Amtsbezirke das einheimische Feldsystem die Dreifelderwirtschaft mit der Abweichung, daß die verbesserte Dreifelderwirtschaft mit eingebauter Brache (statt reiner Brache) die vorherrschende ist. Weitere Abweichungen werden um so eher ermöglicht, je weiter die so notwendigen Feldwegregulierungen in den Gemeinden zur Durchführung gelangen. Die gewöhnlichen Fruchtwechsel sind: 1. Jahr Brache mit halb Klee und halb Hackfrüchten, 2. Jahr Winterfrucht, 3. Jahr Sommerfrucht; da, wo Esparsette und Luzerne eingesät wird, bleiben die Schläge einige Jahre außer der gewöhnlichen Fruchtfolge. Freie Wirtschaften giebt es nicht. Da der

Digitized by Google

Bezirk im Verhältnis zu dem ausgedehnten Feldbau weniger Wiesen hat, wird bei der immer sich erweiternden Viehhaltung ein großes Gewicht auf die Produktion von Ackerfutter gelegt; das Zurückgehen des Hopfenbaues kommt der erweiterten Einreihung des Futterbaues sehr zu statten.

Als Ackerfutter spielen die drei Kleesorten, Rotklee, Esparsette und Luzerne, die Hauptrolle, auch Schläge von Mischungen mit Gras und Klee kommen vor. Im Bezirke ist der Ackerbau vorherrschend Beetbau. Von den breiten Beeten ist man abgekommen und giebt den schmäleren, mäßig gewölbten Beeten den Vorzug. Im ganzen Bezirk ist der gebräuchliche Beetpflug der Hohenheimer (sog. flandrische) Pflug mit Rädergestell, jetzt verbessert durch die Gebrüder Eberhard in Ulm.

Die alte hölzerne Egge ist größtenteils der neueren eisernen Egge, zum Teil ganz von Eisen, in mehrfach verschiedener Konstruktion, gewichen. In allen größeren Wirtschaften finden sich die verbesserten Kartoffel-, Repsbau-, Felg- und Häufelpflüge; Sämaschinen nur auf wenigen größeren Gütern.

Das Schneiden der Feldfrüchte mit der Sichel ist ganz verlassen worden; die ganze Ernte wird jetzt mit der Sense als Gestellsense (sog. Haberrechen), meist zum Werfen der Frucht, gemäht; bei gefallener Frucht kommt das Anmähen zur Anwendung. Mähmaschinen für Getreide oder Gras konnten keinen Eingang finden, dagegen sind der Pferderechen und die Heuwendmaschine ziemlich häufig in Gebrauch.

Das Unterbringen der Ernte geschieht fast ausschließlich in den Scheuern; Feimen und Schuppen giebt es nur bei den größeren Gütern.

Das Dreschen mit dem Flegel kommt nur noch beim Roggen wegen der Gewinnung von Bänderstroh zur Anwendung; auch das Ausreiten (sog. Treppen) der Frucht durch Pferde oder Rindvieh kommt noch vor. Das Dreschen mit der Dreschmaschine mit Göpelbetrieb ist allgemein eingeführt und es hält sich nahezu jeder besser begüterte Bauer seine eigene Dresch- und auch Futterschneidmaschine. Letztere Maschine ist vorwiegend mit Göpelbetrieb, selten als Handmaschine vorhanden.

Den Wiesen wird im Bezirk seit Jahren viel höhere Aufmerksamkeit zugewendet, seit dem Wegfall des Weideganges und der Einführung der ausschließlichen Stallfütterung. Die vor-

Digitized by Google

handenen Wiesen sind mit wenigen Ausnahmen natürliche Wiesenanlagen des Donau- und Schmiechthales und im Stehengebiet; deren Boden besteht größtenteils aus Schwemmland fruchtbarer Formation. Ein großer Teil ruht auf erratischem Kies, leidet daher leicht an Trockenheit, Ueberschwemmungen kommen wenig mehr vor. Den kleinsten Teil Wiesen besitzt die Alb.

Künstlich angelegte Wässerwiesen haben die Gemeinden Rottenacker, Thalsteußlingen und Theuringshofen. Neuanlagen von Wiesen in Vertiefungen von nassem Ackerlande sind auch vereinzelt vorhanden.

Weitaus die meisten Wiesen sind zweimähdig, Gärten und Obstanlagen und den Orten naheliegende Wiesen werden öfter gemäht. Die Behandlung des gemähten Grases zum Dürrmachen geschieht in der altherkömmlichen Weise, Trockengerüste giebt es für das Wiesengras nicht.

Die Benützung der Herbstwiesenweide ist selten und die früher so großen Viehweiden wurden zu Feld oder Wald kultiviert; was noch davon übrig ist, sind Oedungen und Schafweide.

Die Getreidearten nehmen unter den Ackererzeugnissen weitaus die erste Stelle ein. Von dem Wintergetreide wird der Winterdinkel am meisten, ca. 5 200 ha angebaut, Sommerdinkel sehr wenig. Winterweizen kommt vor (in der Gruppe Molasse) ca. 130 ha, auf der Alb nicht, Sommerweizen unbedeutend. Wintereinkorn wird auf der Alb (Gruppe weißer Jura) gebaut, kommt gut fort, ca. 100 ha.

Der Roggenbau ist bedeutend zurückgegangen; man trifft auch das frühere echte Roggenbrot nur selten mehr an, sondern an dessen Stelle ein Gemisch von Roggen-, Weizen- oder geringerem Kernenmehl. Angebaut wird Roggen auf ca. 1 000 ha, $^2/_3$ Winter- und $^1/_3$ Sommerroggen.

Die vorherrschend angebaute Sommerfrucht im Bezirke ist die Gerste, ca. 4 500 ha. Die Donaugegend (Molasse) und die Juraterrasse liefern die meiste Gerste; Wintergerste wird wenig gebaut, auf der Alb ca. 50 ha. Der Verkauf geht meist an die Bierbrauereien im Bezirk selbst; diese führen auch noch fremde Gerste zum Brauen ein aus Ungarn und Rußland.

Der Haberbau steht dem Anbau von Gerste weit nach, umfaßt ca. 2 600—2 700 ha; der Haber findet stets guten Absatz.

Digitized by Google

Hülsenfrüchte werden ziemlich viel angebaut, hauptsächlich Wicken, teils lauter, teils mit Haber vermischt, erstere Art zur Samenreife, letztere zu Grünfutter, ca. 200 ha.

Linsen meist auf der Alb, ca. 190 ha.

Ackerbohnen sind selten, wenig beliebt.

Der Anbau von Futterkräutern ist sehr bedeutend. Die erste Stelle nehmen die Kleesorten, Rotklee mit 2100 ha, Esparsette 500—600 ha und Luzerne mit 250 ha, ein. Hiezu kommen noch andere gemischte Grasarten von 60—80 ha, z. B. Raygrassorten, englisch und italienisch mit Klee. Vereinzelt sieht man auch Bastardklee, Weißklee und Pferdezahnmais.

Hackfrüchte. Hier steht die Kartoffel obenan, es werden durchschnittlich 1600—1700 ha angebaut; ihre Verwendung im Haushalte ist eine weit vielseitigere geworden, der größeren Vieh- und Schweinehaltung wegen. Nebstdem werden Tausende von Zentnern jährlich exportiert nach den großen Garnisonen in Württemberg und Bayern. Die Verwendung der Kartoffeln zum Schnapsbrennen hat ihr Ende erreicht, infolge der neueren Gesetzgebung. Die Frühkartoffel wird überall nach Bedürfnis gebaut und ist sehr beliebt.

Die Topinambur, versuchsweise angebaut, kann sich nicht halten.

Kohlraben werden sehr viel gebaut, ca. 750 ha; die sechsfache Menge gegen früher.

Die Futterrüben (Angersen) sind auch sehr beliebt, es werden ca. 220 ha angebaut, beide Sorten geben über den Winter ein wertvolles Beifutter. Die weiße Rübe (Stoppelrübe) wird in Ersingen und Rißtissen gebaut, ca. 10—12 ha, ihr Anbau ist mit wenig Kosten verbunden und sie verläßt das Feld schnell wieder.

Kopfkohl (Weißkraut), die rundköpfige Sorte, wird in allen bäuerlichen Wirtschaften gebaut, kommt viel auf den Markt.

Handelsgewächse. Winterreps und Winterrübsen wird nur wenig gebaut, ca. 100 ha, der Ertrag ist sehr unsicher und selten befriedigend.

Flachs und Hanf (90 und 50 ha = 140) werden nur wenig mehr gebaut, da die fertige Leinwand für die Haushaltung jetziger Zeit billig zu kaufen ist.

Hopfen. Wie schon erwähnt, wurde vor ca. 8 Jahren noch das vierfache von Hopfen im Amtsbezirk gebaut und be-

Digitized by Google

deutende Summen Geldes dabei erzielt. Gegenwärtig sind bloß noch 364 ha im Baue. Gepflanzt werden die beiden Sorten Früh- und Späthopfen, die meisten Anlagen treffen auf Güter I. und II. Bonität mit tiefgründigen, schweren Böden, auf der Alb im Jurakalk kommt er auch auf Gütern der 5. Klasse noch vor. Sommerig gelegene, nicht steile Abhänge und Halden liefern hohe Erträge.

Korbweiden. In mehreren Orten ist damit der Anfang gemacht worden, bebaut sind 5 ha in Dettingen, Rottenacker und Moosbeuren.

Düngung. Um den Feld- und Wiesenbau des Bezirkes lohnend zu erhalten und zu gestalten, ist für den größten Teil der Böden die Düngung ein Bedürfnis, besonders in den klimatisch rauheren Lagen mit ärmeren Böden. Das wertvollste und Hauptdüngemittel ist der Stalldünger. Für das der Düngerbereitung durch Verfütterung entgehende Stroh treten als Surrogate auch Waldstreu, Nadelreis, Sägespäne und Schilf von den Donaualtwassern ein. Häufig wird der Stallmist mit Erde von abgehobenen Rainen, Grabenausschlag oder Pfohsand auf der Miststätte vermengt. In der Gegend von Grundsheim wird auch Tonmergel verwendet.

Schon seit Jahren wird von künstlichen und konzentrierten Düngermitteln vielfach ein umfassender Gebrauch gemacht. Am meisten kommt zur Anwendung der Kainit, die Superphosphate und Chilisalpeter, auch Knochenmehl und in neuester Zeit das Thomasschlackenmehl. Außerdem wird für Rotklee Gips und für Wiesen die Asche vielfach verwendet. Von Seite des landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurden die wertvollen konzentrierten Düngmittel schon seit langer Zeit warm empfohlen und anfangs versuchsweise eingeführt. Bald erreichten dieselben eine solche Beliebtheit, daß sich ein Konsumverein zu Willenhofen und Ehingen bildete. Durch den Bezug im großen kommt deren Preis weit billiger zu stehen. Die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit dieser wertvollen Hilfsmittel der neueren Landwirtschaft hat sich nun für den ganzen Bezirk Bahn gebrochen, nicht nur die größer begüterten, sondern

Digitized by Google

IV. Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produkte.

Das durchschnittliche Ergebnis bei den hauptsächlichsten Getreidearten, Hülsenfrüchten und Futterpflanzen ist folgendes:*)

Futterergebnis vom ha:

Heu	110	Ztr.
Rotklee	130	„
Esparsette	150	„
Luzerne	120	„

Der Bezirk liefert stets, auch bei kaum mittelmäßigen Ernten, die erforderliche Deckung für den eigenen Bedarf und immer ergeben einzelne Fruchtgattungen noch Ueberschuß für die Ausfuhr. Bei besseren und guten Jahrgängen ist die Ausfuhr an Getreide und auch an Obst eine bedeutende.

Gattung	Saatmenge per ha	Ergebnis Körner per ha	Ergebnis Stroh per ha	Gattung	Saatmenge per ha	Ergebnis Körner per ha	Ergebnis Stroh per ha
	Ztr.	Ztr.	Ztr.		Ztr.	Ztr.	Ztr.
Winter-Dinkel	5	30	70	Wicken . . .	3	28	80
Winter-Roggen	3,40	30	100	Linsen . . .	2,50	20	20
Sommer-Roggen	3,50	25	75	Kartoffeln . .	30	200	250
Winter-Weizen	3,50	30	70	Futterrüben . .	—	200	—
Sommer-Weizen	4	30	60	Kohlrüben . .	—	180	200
Gerste	4	30—32	40	Weiße Rüben .	—	90	100
Haber	3,60	30—32	60	Kopfkohl . . .	—	60	80

*) Nach den Ernteergebnissen vom Jahr 1891 steht der Bezirk bei allen Erträgen hinter denen des Landes und bei den meisten auch hinter denen des Donaukreises zurück, übertrifft nur beim Dinkel und Roggen die Durchschnittserträge des Donaukreises um weniges.

Im Jahr 1891 wurden nämlich vom ha geernteten Zentner:

	im Königreich	im Donaukreis	im OA. Ehingen		im Königreich	im Donaukreis	im OA. Ehingen
Dinkel	22,23	18,21	18,58	Kartoffeln	119,96	100,27	47,55
Roggen	21,57	20,32	20,44	Hopfen	10,83	9,19	7,68
Gerste	29,72	24,42	21,33	Kleeheu	100,33	93,12	91,28
Haber	28,51	24,19	21,96	Wiesenheu u. Oehmd	93,23	85,48	79,25

Die Preise von Frucht, Heu und Stroh hatten in den Jahren 1881—90 unter 31 Städten Württembergs, von welchen eine amtliche Bekanntmachung der Durchschnittspreise für Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Fall der Mobilmachung für 1891—92 vorliegt, folgende Ordnungszahl: Kernen 23—25, Roggen 24—25, Haber 29, Heu 27, Stroh 28 — also durchweg Preise unter dem Landesdurchschnitt (Staatsanzeiger 1891, Nr. 56, Beil.).

Digitized by Google

V. Tierzucht*).

Pferdezucht. Dieselbe war in früherer Zeit sehr bedeutend, mußte aber infolge der riesigen Fortschritte der ertragreicheren Rindviehzucht, sowie infolge der Güterzerstückelung und Abnahme der größeren Höfe bedeutend zurückgehen; immerhin gehört der Bezirk noch zu den hervorragenderen Pferdezuchtbezirken.

Schon mit der Neuorganisation des Landgestütswesens durch König Wilhelm I. 1818 kam neues Leben in die Pferdezucht des Bezirkes, worauf bald die Errichtung der beiden Beschälstationen Ehingen und Munderkingen folgte.

In der Hauptsache wurde damals auf Erzielung eines veredelten Landpferdes mit Blut getrachtet, einem Produkte, dem jetzigen guten Halbblutpferde gleich, und dieses Ziel war bald erreicht. Schon mit den 1830er Jahren, bis zur Umwandlung in den 60er Jahren, wurden jährlich sehr viele und sehr gute junge Pferde aus dem Bezirke an Händler, in das Ausland und an das Militär verkauft und gingen hiedurch sehr große Summen Geldes ein. Das war die beste Zeit unserer gesamten Pferdezucht, man fand damals Pferde im Bezirk für alle Bedürfnisse passend, Ackerpferde, Militär- und Luxuspferde, und der Handel ging lebhaft. Mit den Jahren 1855—56 und 57 war die höchste Stufe unserer Pferdezucht im Bezirke erreicht, es waren an zwei Stationen 9—10 Staatsbeschäler aufgestellt, welche jährlich 500—600 Stuten deckten (Ehingen allein hatte 1857 335 Stuten gedeckt).

Gegenwärtig werden nur noch 5 Staatsbeschäler im Bezirke aufgestellt, 3 in Ehingen und 2 in Munderkingen, und die zugeführte Zahl an Stuten beläuft sich nur noch auf 250 bis 280 für beide Stationen zusammen. Mit den 1860er Jahren trat ein sehr fühlbarer Rückgang der Pferdezucht ein, die Militärverwaltung begann den Bedarf vom Ausland zu beziehen, der Pferdeschlag verlor an seinen früheren vorzüglichen Eigenschaften; dem Verlangen der Züchter nachgebend, experimentierte die Gestütsverwaltung, Rassen wurden gewechselt, das ganze Züchtungs-

*) Bei der letzten allgemeinen Zählung vom 10. Jan. 1883 nahm der Oberamtsbezirk Ehingen im Viehstand die hiernach verzeichnete Stelle

Digitized by Google

system wiederholt verändert, was sich als sehr nachteilig erwies. Neuerer Zeit kommt die Pferdezucht wieder mehr empor, da die Zuchtrichtung nach kräftigerem Bau, etwas mehr Breite mit strammerem Gliederbau auch von Seite des Landgestütes Berücksichtigung findet und der Stutenbesitzer ebenfalls mehr auf die Verdrängung der zu weit gekommenen Verfeinerung und Schwäche seines Materials mitwirkt.

Während der letzten Jahre wurden teilweise auch Fohlen aus der Krumbacher Gegend (Bayern) eingeführt, von gemeinem aber etwas breitem Schlage, ohne Blut, eigentlich auch ohne Rasse, dieselben sind meist für den Wiederverkauf als 2jährig bestimmt.

Im Jahre 1826 waren im Bezirke zwischen 3600 und 3700 Pferde vorhanden, im Jahre 1873 2741 und nach der Zählung vom 1. April 1891 noch 2573 Pferde (mit einem geschätzten Wert von je 200 ℳ. = 514600 ℳ.). Die Abnahme von 1826—73 innerhalb 47 Jahren betrug ca. 1000 Pferde und jene während der 16 Jahre von 1873—1891 weitere 168 Pferde.

Rindviehzucht. Dieselbe ist von sehr großer Bedeutung, sie bildet gegenwärtig den Haupterwerbszweig der gesamten Landwirtschaft. Es werden im Bezirke 2 Hauptviehrassen gehalten: 1. der Simmenthaler Stamm mit den demselben verwandten und gekreuzten Schlägen des gelben und roten Viehes und 2. der Montafuner Stamm, mit noch kleinen Ueberresten von grauem Vieh des Allgäuer Schlages.

Hauptrasse ist die Simmenthaler, sie beherrscht $^4/_5$ des Amtsbezirkes und nur $^1/_5$ fällt der braunen Rasse zu; von der Zahl der Gemeindefarren kommen $^7/_8$ auf die erstere und nur $^1/_8$ auf die letztere.

Nach Aufzeichnungen vom Jahre 1826 besaß der Bezirk 9700 Stück Rindvieh und die Zählung vom 1. April 1891 wies 19736 Stücke auf, eine Zunahme in 63 Jahren von 10000 Stück, eine reichliche Verdopplung. (Für das Stück einen Wert von 150 ℳ angenommen, ergiebt sich ein Gesamtwert von 2960400 ℳ)

Die bedeutenden Vorzüge des Simmenthaler Viehes, seine Schnellwüchsigkeit, das größere Körpergewicht, die Bevorzugung als Handelsvieh für den Markt, machen dasselbe allgemein beliebt. Je mehr noch mit Einführung von ausgezeichneten Originalzuchttieren vorgegangen und der Stamm reiner und gleich-

Digitized by Google

artiger gezüchtet wird, desto mehr werden lohnende Erfolge und Fortschritte erreicht werden.

Mit besonderer Vorliebe wird die Braunviehzucht noch in den Gemeinden Erbach, Ersingen, Rißtissen und Oberdischingen gepflegt und weiter gezüchtet.

In den Jahren 1884 und 1891 wurde durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Vereins ein größerer Transport von Originaltieren der beiden Rassen in der Schweiz und im badischen Oberland aufgekauft, um mittels Kreuzung und Blutauffrischung die schon vorhandenen Stämme zu verbessern. Dieses Unternehmen war von sehr gutem Erfolge begleitet. Um rascher in der Veredlung besonders des Simmenthaler Schlages vorwärts zu kommen, wurde im J. 1890 eine Zuchtgenossenschaft gegründet. Der Viehhandel und Export von Vieh ist sehr bedeutend, letzterer erstreckt sich ins Badische, nach Bayern, der Schweiz und nach dem württ. Unterlande, bis nach Ellwangen. Die fremden Händler kaufen ausschließlich jüngeres Vieh, Kalbeln und Stiere bis zu 2 — 2 1/2 Jahren und Rinder von 1/2 bis 1 Jahr, Farren von 3/4 — 1 1/2 Jahr alt auf, so viel sie bekommen können.

Schafzucht. Trotz dem Umstande, daß 17 000 — 18 000 Schafe auf Sommerweiden sich im Bezirke befinden, ist die eigentliche Schafzucht nur sehr unbedeutend, weil der seßhaften Schafhalter nur wenige sind; die meisten sind fremde Weidepächter vom Unterlande.

Dem Bezirk eigen sind nur 1 200 — 1 300 Stück von der Bastardmerinorasse, mit denen Zucht getrieben wird. Seit 5 bis 6 Jahren haben mehrere Züchter die ganze Schafhaltung aufgegeben, da die Wollpreise um 20 % und auch die Schafviehpreise zurückgegangen sind.

Bedeutend ist der Handel auf den Ehinger 4 Schafmärkten, es werden jährlich 50 000 — 60 000 Schafe diesen Märkten zugeführt. Der Hauptabsatz bewegt sich nach Frankreich, Schweiz

Digitized by Google

handenen Rassen zu verbessern, zum Teil auch um Originalzucht zu treiben. Besonders viel verwendete Schultheiß Braig in Berg auf Zuchtveredlung, erzielte auch ausgezeichnete Erfolge; derselbe besitzt auch vorzügliche, praktische Stalleinrichtungen. Auch in andern Gemeinden, Ehingen, Altbierlingen, Griesingen, Heufelden, Moosbeuren, Nasgenstadt, Oberdischingen und Rottenacker, fehlt es nicht an guten Züchtereien. Die neueren verbesserten Schweineställe, mit Weglassung von Holz, nur aus Zement oder Steinplatten bestehend, finden immer weitere Nachahmung.

Der Bezirk besitzt annähernd 7000 Schweine, darunter 44 Eber in Zuchtverwendung. Die Ausfuhr von Milch- und Läuferschweinen nach den Märkten in Ulm, Biberach, auch nach der Münsinger und Blaubeurer Alb ist bedeutend.

Das Austreiben der Schweine auf die Weide hat gänzlich aufgehört.

Die Ziegenzucht. Diese für die kleinen Leute so nützliche Tierhaltung findet immer noch ziemliche Verbreitung; es sind annähernd 500 Ziegen mit 37 Ziegenböcken im Bezirke. Die Ziegen werden meist im Stalle gehalten. Auf den größeren Wirtschaften werden Böcke nur vereinzelt angetroffen.

Geflügelzucht ist gut vertreten im Bezirk. Es werden nach einer Schätzung gehalten 21000—22000 Hühner, 2500 bis 2600 Gänse, auch ebenso viele Enten und ca. 9000 bis 10000 Tauben. Gänse werden viel nach Ulm und Biberach in Handel gebracht. Seit 4 Jahren besteht ein Verein für Geflügelzucht, durch dessen Thätigkeit auch bevorzugte, geeignete fremde Rassen von Hühnern und Gänsen eingeführt wurden.

Bienenzucht ist nicht unbedeutend im Bezirke, es sind ca. 1800—1900 Bienenstöcke vorhanden. Die letzten, vorwiegend nassen Jahrgänge waren der Zucht nicht förderlich, daher die Zahl der Stöcke sehr schwankt, dem Imkersprichwort „Bald arm, bald reich“ entsprechend. Seit etwa 10 Jahren besteht ein Verein für Bienenzucht, durch dessen Einfluß sich dieselbe bedeutend gehoben hat. In jeder Gemeinde ist Bienenzucht vertreten, es befassen sich ca. 170 Personen damit. Der bedeutendste Züchter und zugleich Vereinsvorstand ist Verwaltungsakutar Tritschler von Ehingen. Eine größere Anzahl Züchter arbeitet schon nach der Dzierzonschen Methode mit beweglichem Bau. Vorherrschend ist die deutsche Biene, jedoch wurden auch Krainer und Italiener eingeführt, da diese Mischung zur besseren Entwicklung der Bienenzucht unentbehrlich ist.

Digitized by Google

Gestatten wir uns zum Schlusse einen Rückblick auf die landwirtschaftlichen Zustände des Ehinger Oberamtsbezirkes nach dem jetzigen Stande. Der Bezirk ist bei mäßiger Verteilung von Grund und Boden ein wohlangebautes Ganze mit vorwiegendem Getreidebau. Der Anbau von Handelsgewächsen beschränkt sich außer dem übrigens zurückgehenden Hopfen nur auf die Repsarten, welche von sehr untergeordneter Bedeutung sind; Flachs und Hanf kommen nicht in den Handel, Tabak gedeiht nicht. Erfreulich ist der Fortgang im Unternehmen von immer weiteren Feldwegregulierungen. Für bedeutende Grundverbesserungen, wie Flußkorrektion, Drainierung, Entwässerung, Kultivierung und Verbesserung der Wiesen wird das möglichste gethan.

Die Pferdezucht hebt sich wieder etwas unter dem günstigen Einflusse besseren Zuchtmaterials und einem engeren gegenseitigen Zusammenwirken von Züchtern und der Landgestütsleitung.

Am meisten vorwärts drängt der Aufschwung in der Rindviehzucht, überall sieht man den Anbau von Futter sich vermehren, eine konzentriertere Fütterung und die Verwendung der konzentrierten Düngermittel sich mehr verbreiten.

Bei der Schweinezucht werden die geeigneten Kreuzungen mit Eifer betrieben und wird die Produktion für die Ausfuhr noch weiter vermehrt.

Die Bienenzucht erfreut sich bedeutender Erweiterung und die Obstbaumzucht hat eine Zukunft von nicht geahnter Höhe vor sich.

5. Obst- und Gartenbau.

In den meisten älteren Beschreibungen landwirtschaftlicher Verhältnisse des württemb. Oberlandes ist zu lesen, daß der oberschwäbische Bauer sehr wenig Sinn für Förderung des Obstbaues — oft sogar noch das Gegenteil zeigte.

Im Ehinger Bezirk wirkte in den 1820er Jahren für die Hebung und Verbreitung des Obstbaues der Sattler Sommer in Oberdischingen und auf der durch diesen Mann gelegten Grundlage arbeitete der emsige Schullehrer Sträußle in Oepfingen sehr erfolgreich mit vielem Fleiße weiter. Zeugen seiner unermüdlichen Thätigkeit in diesem Fache sind heute noch die prächtigen Obstgärten in und um Oepfingen.

Mehr und mehr kam um diese Zeit der Wert des Obstmostes für den häuslichen Gebrauch zur Geltung. Das Dörren

Digitized by Google

des Obstes fand Verbreitung, kurz, der hohe Wert des Obstes für den häuslichen Herd sowie für den Markt wurde richtig erkannt. Allseitig nahm die Ausdehnung des Obstbaues zu und neue Kräfte fanden sich, welche für dessen weitere Förderung wirkten. Ausgerüstet mit besonderer Vorliebe und Sachkenntnis für Obstbau, erwarben sich Schultheiß Laur in Kirchbierlingen, Oekonom Britsch in Grundsheim und Stadtrat Zohler in Ehingen, sowie die Schullehrer in Oepfingen, Nasgenstadt und Munderkingen große Verdienste um die Hebung des Obstbaues im Bezirke. Außerdem wurden auch junge Leute seitens der Gemeinden zum Besuche pomologischer Kurse nach Hohenheim gesendet.

Der Bezirk besaß im Jahre 1890 47 166 Aepfel-, 23 981 Birn-, 24 941 Zwetschgen- und Pflaumen-, 902 Kirsch-, 85 Aprikosen- und Pfirsich- und 307 Wallnußbäume, zusammen 97 382 Obstbäume. Man darf aber heute diese Zahl gut auf 100 000 Bäume abrunden, da von Jahr zu Jahr Hopfengärten zu Baumgütern umgewandelt werden.

Die besten Lagen sind die etwas höher gelegenen Orte, hauptsächlich am Hange des Hochsträßes, Bliensbofen, Niederhofen, dann Ehingen, Gamerschwang, Oepfingen, Oberdischingen, Berg, Dettingen, Dintenhofen, Kirchbierlingen, Nasgenstadt, Munderkingen. Auch die Alb baut viel Obst. Der Ertrag an Obst bei nur geringen Obstjahren ergiebt ca. 5 000 Ztr. im Wert von 20 000 ℳ, bei guten Obstjahren aber 20 000 bis 22 000 Ztr. Der Zentner zu durchschnittlich nur 3 ℳ berechnet, ergiebt einen Geldwert von 60—70 000 ℳ.

Der Export von Obst, besonders bei guten Obstjahren, spielt eine wichtige Rolle im Bezirke und führt demselben ansehnliche Geldsummen zu. Der Versand von hochfeinen und besseren Sorten Tafelobst erstreckt sich bis nach Norddeutschland, Belgien und England. Bei der aus Anlaß des landwirtschaftlichen Vereinsfestes 1892 abgehaltenen Obstausstellung stellte sich die mit der Anordnung der Ausstellung betraute Kommission die Aufgabe, diejenige Obstsorte zu ermitteln, welche für die hiesige Gegend am meisten zu empfehlen ist. Es wurde festgestellt, daß die „Kasseler Reinette“ vermöge ihres Ertrags, ihrer Güte und Haltbarkeit allen anderen vorzuziehen ist.

Weinbau mag in jenen Zeiten, in welchen einmal Balingen mehr Zehntwein gegeben, als Stuttgart (1562) und Ulm einen dem Elsäßer gleichgeschätzten Trank erzeugte (1603), an südlichen Abhängen im Bezirk ziemlich viel getrieben worden sein,

Digitized by Google

und noch 1826 schreibt die Memmingersche Oberamtsbeschreibung: es wissen sich noch Leute zu erinnern, daß bei Mittenhausen ein Weinberg war und auch an der Halde bei Nasgenstadt sollen einst Weinberge gewesen sein.

Gartenbau. Das im Bezirke zu Gärten und Ländern verwendete Areal ist nicht unbedeutend. Handelsgärtnereien, die sich hauptsächlich mit Verkauf von Gemüsepflanzen und Blumen beschäftigen und wo der Gartenbau kunst- und gewerbsmäßig betrieben wird, bestehen in Ehingen und Munderkingen; schönere größere Gartenanlagen haben die Gutsherrschaften Erbach, Rißtissen, Obermarchthal, Oberdischingen, Gamerschwang, Brauereibesitzer Straub von Ehingen, St. Agnes in Schloß Untermarchthal, Erziehungsanstalt Oggelsbeuren. Bei jedem Wohnhause, namentlich auf dem Lande, befindet sich ein größerer oder kleinerer Gemüsegarten, der zuerst vielfach zur Ansaat von Weißkraut, Bodenkohlraben, Runkelrüben ꝛc. verwendet wird, wovon dann die Pflanzen zu Tausenden, namentlich Runkelrüben und Bodenkohlraben auf das Feld verpflanzt werden; später werden dann noch Salat, Rettige, gelbe Rüben, Kohlräbchen, Bohnen und andere Küchengewächse in genannten Gärten gepflanzt. Bei allen Pfarr- und fast allen Schulhäusern des Bezirks befinden sich in der Regel schön bestellte Gemüse- und Blumengärten. Die Vorstände der Bahnhöfe Ehingen, Munderkingen, Rottenacker, Allmendingen sind im Genuß größerer, gutgepflegter Gärten. Verkauf von Gartengewächsen findet nach auswärts in der Regel nicht statt; manchmal jedoch kommt es vor, daß Weißkraut im Herbste von auswärtigen Händlern auf den Märkten in Ehingen und Munderkingen aufgekauft wird.

6. Gewerbe und Handel.

Noch vor wenigen Jahren war unser Oberamt ein weit überwiegend Landwirtschaft treibender Bezirk. Nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 (W. Jahrb. 1883, Bd. I, S. 317) kamen von 1000 Personen auf die Berufsabteilungen: Landwirtschaft 553,2 gegen 481,7 im ganzen Land (Ordnungszahl der Oberämter 34), Industrie 307,2 gegen 344,2 im Königreich (O.Z. 32), Handel und Verkehr 51,0 gegen 73,2 im Lande (O.Z. 40)*). Wenn das heute ziemlich anders ist, so

*) Genauer waren die Zahlen (O.Z. nach in den Betrieben beschäftigten Personen in Klammern): Kunst- und Handelsgärtnerei, Baum-

verdankt es der Bezirk vor allem der Zementindustrie, durch welche das Oberamt mit 1411 Dampfpferdekräften (1349 für die Industrieklasse Steine und Erden, 29 für die Klasse: Nahrungs- und Genußmittel — Bier) in die 9. Stelle der 64 Oberamtsbezirke des Landes vorgerückt ist und nur von Heilbronn, Stuttgart Stadt, Göppingen, Reutlingen, Heidenheim, Eßlingen, Cannstatt, Aalen übertroffen wird. Erstaunlich ist das rasche Emporblühen der Zementindustrie. Nachdem nämlich vom Jahre 1838 an in Gerhausen Zementmergel gebrochen, gebrannt und zu Zement vermahlen worden, fing 1842 auch in Allmendingen ein Ehinger Bürger Karl Stiehle an, den sogenannten hydraulischen Kalk herzustellen. Er hatte einen Kalkofen in Ehingen und mahlte den gebrannten Stein in der Mühle zu Klein-Allmendingen. Im Juni 1846 begann Anton Fischer von Allmendingen ebenfalls hydraulischen Kalk herzustellen. Er erbaute einen Kalkofen in Allmendingen und hatte eine Mühle in Groß-Allmendingen und später eine zweite Mühle auf der andern Seite des Thales, an einem kleinen See gelegen. Fischer lieferte anfangs hauptsächlich zum damaligen Festungsbau nach Ulm und war eine Zeit lang mit Ed. Schwenk in Ulm geschäftlich verbunden. 1855 ging die obige Mühle am Weiher in den Besitz des Dr. Leube in Ulm über, der auch von dieser Zeit an mit Fischer in Verbindung trat. In demselben Jahr kaufte sich Ed. Schwenk von Ulm in Allmendingen an, um dort Zement zu brennen; derselbe hatte seine Mühle in Söflingen. Doch erst mit der Erbauung von Schachtöfen kam etwas mehr Auf-

---

schulen 16 Betriebe mit 18 Personen (17); gewerbsmäßige Tierzucht, Fischerei 9 B., 8 P. (3); Bergbau ꝛc. 0; Industrie der Steine und Erden 61 B., 177 P. (18); Metallverarbeitung 142 B., 208 P. (33); Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten und Apparaten 93 B. 115 P. (38); Chemische Industrie 12 B., 15 P. (24); Forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Oele und Firnisse 13 B., 16 P. (31); Textilindustrie 259 B., 213 P. (34); Papier und Leder 73 B., 108 P. (33); Holz und Schnitzstoffe 298 B., 357 P. (22); Nahrungs- und Genußmittel 400 B., 616 P. (11); Bekleidung und Reinigung 688 B., 739 P. (30); Baugewerbe 274 B., 336 P. (36); Polygraphische Gewerbe 3 B., 9 P. (39); Künstler und künstlerische Be-

Digitized by Google

schwung in die Fabrikation. Leube ließ 1859 den ersten Schachtofen in Allmendingen bauen, dann bald einen zweiten, dem ein dritter von Schwenk folgte, worauf in den 1860er Jahren auch Eduard Sprißler von Rottenacker und die Gebr. Spohn von Ravensburg Oefen errichteten und Zement brannten.

Anfangs der 80er Jahre setzte sich die „Stuttgarter Zementfabrik Blaubeuren“ in Allmendingen fest und seit 1883 sind die Gebrüder Leube mit der Stuttgarter Zementfabrik vereinigt. Die 1890 errichtete Fabrik in Ehingen, „Oberschwäbische Zementwerke“ genannt, ist gleichfalls mit der Stuttgarter Zementfabrik Blaubeuren geschäftlich vereinigt. (Näheres siehe in der Ortsbeschreibung.)

Infolge des neuesten Aufschwungs dieser Industrie nimmt nach dem Verwaltungsbericht der württembergischen Staatseisenbahnen von 1890/91 Allmendingen die 18., Ehingen die 43. Stelle unter den Eisenbahnstationen nach ihrer Bedeutung bei dem Güterverkehr ein.

Die größte Bedeutung nächst der Zementindustrie hat der Holzverkehr aus den umfangreichen Waldungen der fürstlich Taxisschen Standesherrschaft, des Grafen von Stadion, der Freiherren v. Freyberg in Allmendingen, Speth in Granheim, Stauffenberg in Rißtissen, Ulm in Erbach, sowie der Stiftung Ehingen. Dem Holzreichtum verdankt die Holzspaltefabrik zur Herstellung von Zündholzschachteln der Gebr. Buz in Allmendingen ihre Entstehung.

Außerdem sind im Bezirk noch folgende Fabrik- und sonstigen größeren Betriebe zu nennen: Strumpfgeschäft von Gröber in Ehingen mit ca. 20 Arbeiterinnen, Maschinenfabrik und Gießerei von Val. Knapp in Ehingen, die galvanoplastische Werkstätte (Kupferplattenfabrik) von Haller ebendaselbst unter dem Wolfert an der Schmiechen mit 6 Pferdekräften, die Essigfabrik von F. X. Zoller, die Cigarrenfabrik von Pawelek, die Spirituosenfabrik mit Konditorei von Konst. Kroner, sämtlich in Ehingen, die Bürstenfabrik von Josef Manne, die Blechwarenfabrik von Eduard Aich und das Paramentengeschäft von Geschwister Burger in Munderkingen; die Käserei von Andreas Kink in Nasgenstadt; die Strickwarenfabrik von Miller und die Fabrik der Gebrüder Walker in Rottenacker für Verarbeitung von Haderlumpen zu Kunstwolle; die Kreidefabrik von Jakob Huber in Dächingen; von Hausindustrie ist erwähnenswert die Weberei zu Rottenacker mit 87 Einzelbetrieben.

Digitized by Google

Der Bezirk zählt 31 Getreide-Mühlen, worunter die Stadtmühle Munderkingen, vormals H. Kraus, mit einer Wasserkraft von 150 Pferdekräften, die aber nur zu $^2/_3$ ausgenützt ist; ferner 7 Sägmühlen, 2 Gipsmühlen, 2 Zementmühlen, 1 Oelmühle, 1 Hammerschmiede, zurzeit außer Betrieb, 16 Ziegeleien mit Kalkbrennereien. Bierbrauereien weist der Bezirk 78 auf, wovon 21 auf Ehingen und 6 auf Munderkingen kommen. Alle zusammen erzeugten im Jahre 1889/90 82 466,28 hl Bier aus 2 030 102 kg Malz und bezahlten 203 033 M. 30 ₰ Malzsteuer. (Die für ins Ausland ausgeführte Biere bezahlte Steuervergütung betrug 150 M. 30 ₰; für vom Ausland eingeführtes Bier wurde 165 M. 22 ₰ Uebergangssteuer erhoben.) Die größeren Brauereien des Bezirks in alphabetischer Ordnung sind: Blersch in Oepfingen, Kaulla in Dischingen, Maier z. Löwen in Rottenacker, Straub in Ehingen, Zimmermann zur Rose in Berg und Zimmermann zum Adler in Berg. Im Bezirk befinden sich 239 Wirtschaften im Betrieb, wovon 141 Gastwirtschaften und 98 Schenkwirtschaften; ferner 10 Verkäufer von Wein und Obstmost über die Straße. Diese haben 1889/90 zusammen 10 618 M. 29 ₰ Umgeld (aus Steinobstmostverschluß) bezahlt. Verschlossen haben sie 100 450 l Wein aus dem Faß, 1 133 l Flaschenweine, 2 769 l Obstmost.

Die Branntweinbrennerei ist im Bezirke nicht von großer Bedeutung. Die Brennereien sind größtenteils mit Brauereien verbunden, wo die Brauereiabfälle, Glattwasser, Treberteig ꝛc. zur Branntweinbereitung verwendet werden. Einzelne landwirtschaftliche Brennereien werden nicht nur in der Absicht betrieben, Branntwein zu gewinnen, sondern insbesondere auch, um in der nach der beendigten Destillation verbleibenden Schlempe ein billiges und nährstoffreiches Futter für das Vieh zu bekommen. Im Jahr 1889 sind ca. 64 hl reiner Alkohol produziert worden, was einem Quantum von ca. 220 hl Trinkbranntwein (zu etwa 35 % nach Tralles) entspricht.

Was das Handelsgewerbe betrifft, sind in dem Bezirk 34 Kaufleute mit eigenen Verkaufsstellen und 8 Gehilfen. Von ersteren kommen auf Ehingen 17, Munderkingen 16 und auf das Land 1. Buchhändler sind in Ehingen 2, in Munderkingen 1. Krämer, Kleiderhändler, Viktualienverkäufer ꝛc. 151, wovon auf Ehingen 34, auf Munderkingen 12 und auf das Land 105 kommen; Weinhändler sind es 4: 3 in Ehingen, 1 in Oberdischingen; Viehhändler 18, hievon in Ehingen 3,

Digitized by Google

Munderkingen 2, auf dem Lande 13; Fruchthändler und Holzhändler je 4. Der Hausierhandel wird von 381 Personen mit den verschiedensten Warengattungen: Galanterie-, Ellen-, Tuch-, Woll-, Schuh-, Korb-, Fett-, Kolonial- u. s. w. Waren, Viktualien, lebenden Tauben, Hühnern, Gänsen u. s. w. betrieben. Häufig ist mit dem Hausierhandel das Sammeln von Lumpen, Knochen und sonstigen Abfällen entweder gegen Bargeld oder gegen Austausch von Waren verbunden.

Von den Hausierern haben ihren Wohnsitz 56 in Ehingen, 102 in Munderkingen, 223 in den übrigen Orten des Bezirks.

Apotheken sind es 5: 2 in Ehingen, in Oberdischingen, Munderkingen, Obermarchthal je 1; Buchdruckereien 3, wovon 2 in Ehingen, 1 in Munderkingen.

Die einzelnen Gewerbe verteilen sich im Bezirk wie folgt:

Die Gewerbe auf dem Lande werden meist neben der Landwirtschaft betrieben. Die Zahl der Gehilfen läßt sich nicht genau angeben, da die meisten nur zeitweise beschäftigt werden. Die oben angegebenen sind ständig in Arbeit.

Größere Baugeschäfte in Ehingen sind diejenigen von Max Buck mit durchschnittlich 60, von Josef Braig, Max Flaiß und Gustav Jopp mit je durchschnittlich 40, Zimmerwerkmeister Maier mit durchschnittlich 14 ständigen Arbeitern.

Gemeinnützige gewerbliche Anstalten.

a. Gewerbevereine.

Zur Wahrung der gegenseitigen Interessen in Hinsicht auf Handel und Gewerbe wurden in Ehingen am 7. August 1850 und in Munderkingen am 7. September 1865 Gewerbevereine gegründet. Die Mitgliederzahl des ersteren Vereins ist zurzeit 73, die des letzteren 55. In Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Bezirksverein wurde im Herbst 1878 in der neu erbauten Turnhalle und einem Anbau zu Ehingen eine gewerbliche und landwirtschaftliche Bezirksausstellung abgehalten. Eine zweite Ausstellung wurde im September 1889, gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, in dem neuen städtischen Hopfenhaus veranstaltet. Von der Handels- und Gewerbekammer Ulm wurde laut Beschluß vom 7. Mai 1890 an Stelle des am 12. März 1890 verstorbenen Vorstandes des Gewerbevereins, Kaufmann Alfred

(Fortsetzung S. 230.)

Digitized by Google

Gewerbe	in Ehingen		in Munderkingen		auf dem Lande	
	Meister	Gehilf.	Meister	Gehilf.	Meister	Gehilf.
Bäckereien *)	31	2	18	—	86	3
Bein- u. Holzdreher	3	1	2	—	16	—
Bierbrauer	21	46	6	7	51	—
Bildhauer	1	1	—	—	—	—
Bleicher	—	—	—	—	2	—
Blumenmacherei	3	—	—	—	—	—
Blattsetzer	—	—	—	—	1	—
Buchbinder	6	—	2	1	1	—
Bettfedernreiniger	—	—	—	—	1	—
Bürstenbinder	4	—	2	—	4	—
Büchsenmacher	—	—	1	1	—	—
Konditor	5	1	5	—	—	—
Korsettmacher	—	—	—	—	1	—
Dosenmacher **)	—	—	—	—	3	1
Färber	1	—	1	—	—	—
Flaschner	5	6	1	—	7	2
Barbiere, Friseure, Rasierer, Zahntechniker	3	2	2	—	5	—
Frachtfuhrleute	1	—	1	1	1	—
Feilenhauer	—	—	1	2	—	—
Fischer	1	—	2	—	2	—
Gärtner	6	1	1	2	2	2
Glaser	5	2	4	—	18	—
Goldarbeiter	4	—	1	—	—	—
Dreschmaschinen im gewerbsmäßigen Betrieb von Gehöft zu Gehöft	1	1	1	—	14	—
Hafner	4	—	2	1	3	1
Hutmacher	2	2	2	2	—	—
Kaminfeger	2	2	1	1	1	—
Kammmacher	1	—	—	—	—	—
Käser	1	—	—	—	36	—
Korbmacher	1	—	—	—	4	—
Küfer	9	2	2	1	46	2
Kupferschmiede	2	3	2	3	—	—
Kürschner und Seckler	3	1	1	—	—	—
Kleemeister	1	—	1	—	2	—
Kohlenbrenner	—	—	—	—	1	—
Kutscher	2	1	—	—	—	—
Leistschneider	1	—	—	—	—	—

*) Die Bäckerei wird häufig, insbesondere auf dem Land, neben einem andern Geschäft, z. B. der Landwirtschaft, betrieben.

**) Oberdischingen.

Digitized by Google

Gewerbe	in Ehingen		in Munderkingen		auf dem Lande	
	Meister	Gehilf.	Meister	Gehilf.	Meister	Gehilf.
Maler	3	3	3	3	5	4
Maurer	(siehe Baugeschäfte)		14	6	88	—
Mechaniker	1	—	—	—	1	1
Messerschmiede	1	—	1	—	—	—
Metzger	13	4	12	6	75	3
Metzler	2	—	—	—	—	—
Mühlenmacher	1	—	—	—	—	—
Nagelschmiede	3	—	—	—	1	—
Nähterinnen	25	—	10	—	53	—
Pflästerer	3	—	—	—	—	—
Photograph	1	1	—	—	—	—
Posamentier	1	—	—	—	—	—
Putzmacherinnen (Modistin)	5	—	3	—	5	—
Pferdeschlächtereien	1	—	—	—	1	—
Rechenmacher	1	—	1	—	21	2
Rotgerber	5	4	7	—	—	—
Seifensieder	1	—	3	2	—	—
Seiler	3	—	2	1	8	—
Sattler und Tapezierer	5	3	4	3	28	—
Schachtelmacher	1	—	—	—	—	—
Schäfereien	7	2	—	—	12	—
Schleifer	1	—	—	—	—	—
Schlosser	4	5	5	3	9	1
Schmiede (Huf- und Waffenschmiede)	8	5	5	3	63	21
Schneider	13	6	8	4	47	4
Schreiner	18	7	11	3	68	3
Schuhmacher	29	14	24	9	154	12
Schirmmacher	1	—	—	—	1	—
Steinbrecher	1	—	—	—	2	—
Siebmacher	1	1	1	—	2	—
Steinhauer	2	3	2	2	8	—
Stricker	1	—	4	—	—	—
Tuchmacher	1	—	—	—	—	—
Uhrmacher	3	1	4	1	8	—
Wagner	5	2	3	3	51	2
Wäscherin	1	—	—	—	—	—
Weber	—	—	—	—	53	—
Wachszieher	4	2	—	—	1	—
Zimmerleute	2	12	5	4	52	12

Digitized by Google

Zeiller, als Mitglied der Kammer auf Vorschlag des Gewerbevereinsausschusses Kaufmann Michael Braitinger als Mitglied kooptiert. Vorstand des Ehinger Vereins ist zurzeit Reallehrer Gaus, des Munderkinger Vereins Stadtrat V. Mon.

b. Gewerbebanken.

Am 1. April 1869 wurde in Ehingen eine Handwerkerbank, seit 1. Juni 1872: Gewerbebank Ehingen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eröffnet, 1890 in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt. In den letzten Jahren hatte sie einen jährlichen Umsatz von durchschnittlich 1 669 000 ℳ; die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Jan. 1892 359.

Die Gewerbebank Munderkingen, gegründet im Jahr 1873, zählte am 1. Jan. 1892 76 Mitglieder und hat einen Jahresumsatz von ca. 150000 ℳ. Außer diesen beiden Banken sind im Bezirk noch Darlehenskassen in Ersingen, Erbach, Grötzingen, Kirchbierlingen und Griesingen.

c. Gewerbeschulen.

1. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Um der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, sich genügend für den Handel und Gewerbestand vorzubereiten, wurde durch Stadtschultheiß Müller im Jahre 1864 eine gewerbliche Fortbildungsschule unter dem ersten Vorstand, Apotheker Dr. Schmidt († in Biberach 1892) gegründet. Die Durchschnittszahl der Schüler beträgt 80, das Schulgeld halbjährlich 2 ℳ. Unterricht wird erteilt das ganze Jahr hindurch in sämtlichen Zeichenfächern, Aufsatz und Rechnen, Physik, Französisch und Buchführung. An der Schule wirken die beiden Reallehrer und ein Zeichenlehrer. Am Ende des Schuljahrs werden nach den Vorschriften der K. Kommission für gewerbl. Fortbildungsschulen freiwillige Lehrlingsprüfungen abgehalten; es beteiligen sich an denselben durchschnittlich 10 Lehrlinge. Die Austeilung der Lehrbriefe findet mit der Preisverteilung statt.

2. Weibliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht in der Industrie wird geleitet von Franziskanerinnen und ist durchschnittlich von 50 Schülerinnen besucht (Schulgeld 14 ℳ jährlich). Der weitere Unterricht wird von Lehrern der Volksschule, des Gymnasiums und der Realschule

Digitized by Google

erteilt und umfaßt Aufsatz und Buchführung, Rechnen, Geographie, Litteratur, Geschichte und Französisch. Den erweiterten Unterricht besuchen durchschnittlich 25 Schülerinnen; das Schulgeld beträgt für alle Fächer halbjährlich 25 ℳ.

7. Vermögen und Einkommen.

I. Vermögen im Sinne von Geldwert der vorhandenen Vermögensgegenstände.

1. Grund und Boden, wie dessen Wert aus den, nach dem Stand vom 1. April 1891 ergänzten Akten über die Grundsteuereinschätzung zufolge des Gesetzes vom 28. April sich ergiebt.

Als Kapitalwert von Grund und Boden ist das 30fache des reinen Jahresertrags in Uebereinstimmung mit der Berechnung in der Beschreibung des Königreichs Württemberg von 1884 Band II Seite 869 angenommen. Für die steuerfreien Flächen werden 900 ℳ vom ha in Rechnung gebracht. Außer Betracht bleiben die Grundflächen und Hofraithen der Gebäude, deren Wert unten besonders in Rechnung kommt. Ebenso die Flüsse und Bäche, welche teils unter den Gefällen (Fischwasser), teils unter den Wasserwerken berücksichtigt sind. Die nur bedingt amts- und gemeindesteuerpflichtigen Grundstücke sind mit ihrem Gesamtmeß und Steuerkapital unter den Aeckern vorgetragen, weil sie in dem Kataster nicht nach Kulturarten ausgeschieden sind.

Die Gesamtfläche des Bezirks beträgt 40 520 ha 70 a, hievon stehen 38 513 ha 66 a 18 qm oder 95 % im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, und zwar 9 605 ha 20 a 06 qm Waldungen, 28 908 ha 46 ar 12 qm landwirtschaftlich benützte Grundstücke. Als Geldwert der gesamten Fläche ergiebt sich bei oben bezeichneter Berechnung 74 947 640 ℳ (Erbach 4 372 143 ℳ, Ehingen 4 288 116 ℳ, Obermarchthal 3 730 430 ℳ, Kirchen 3 099 139 ℳ, Munderkingen 2 788 253 ℳ, Rißtissen 2 601 872 ℳ ꝛc.)

2. Gebäude und Wasserbauten, berechnet nach den Gebäudesteuerkatastern mit einem Zuschlag für die steuerfreien

Digitized by Google

Munderkingen 2 336 250 ℳ, Obermarchthal 1 700 000 ℳ, Rottenacker 1 275 900 ℳ, Oberdischingen 1 267 540 ℳ ꝛc.)

3. **Bewegliche Güter, Hausrat, Betriebskapitalien für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, Viehstand, die Lebensmittelvorräte, Vorräte an barem Geld.**

Der Hausrat ist auf Grund von Nachrichten über die Mobiliar-Feuerversicherung in den einzelnen Gemeinden geschätzt, unter Berücksichtigung einer entsprechenden Summe für die nicht versicherten Mobilien. Es mögen etwa 94 % versichert und 6 % nicht versichert sein. Das Betriebskapital für Gewerbe und Handel ist den Gewerbesteuerakten entnommen. Bei dem Betriebskapital für die Landwirtschaft ist, dem in der Beschreibung des Königreichs Württemberg von 1884 Band II Seite 877 angenommenen Satze entsprechend, auf einen landwirtschaftlichen Betrieb der Betrag von 500 ℳ (für Gerätschaften ꝛc.) in Rechnung genommen. Nach der Zählung vom 5. Juni 1882 sind 4 178 landwirtschaftliche Betriebe im Bezirke. Der Wert der Bestände an Vieh ist auf Grund des Ergebnisses der Viehzählung vom 10. Januar 1883 unter Berücksichtigung des Werts der Bienenstöcke und des Geflügels von den Ortsbehörden geschätzt worden. Der Wert der Lebensmittelvorräte, sowie der bare Geldbestand mußte summarisch verzeichnet werden. Die Berechnung der Lebensmittelvorräte zu 2 000 000 ℳ entspricht etwa der Hälfte des Werts einer Jahresrente. In Königr. Württemberg Band II S. 878 ist angenommen, daß im Land an barem Gelde etwa 104,3 Millionen Mark zirkulieren, was, nach der Kopfzahl gerechnet, für unsern Bezirk einen Barbestand von etwa 1 370 000 ℳ ergeben würde. Mit Rücksicht darauf, daß unter dieser Summe auch die schon bei den Betriebskapitalien der Gewerbe und des Handels berücksichtigten Barbestände derselben begriffen sind, sowie auf andere Umstände dürfte die Annahme einer Summe von 600 000 ℳ baren Geldes annähernd richtig sein.

Wert des Hausrats	12 866 200 ℳ
Betriebskapital für Gewerbe und Handel .	4 031 300 „
Wert des im Bezirk vorhandenen Viehes .	4 349 370 „
Betriebskapital für die Landwirtschaft 4718 mal 500 ℳ	2 089 000 „
Lebensmittelvorräte	2 000 000 „
Bares Geld	600 000 „
zusammen . .	25 935 870 ℳ

4. **Aktivkapitalien** (Forderungen). Nach der Fatierung auf 1. April 1891 beträgt das steuerpflichtige Zinsen- und Renten-Einkommen 627 559 ℳ 35 ₰. Dies entspricht bei Annahme eines Zinsfußes von durchschnittlich $4^1/_4$ % einem Aktiv-Kapitalvermögen von . . . . . 14 766 100 ℳ

Wird dieser Summe der Betrag derjenigen Kapitalien zugeschlagen, welche von der Steuer gesetzlich befreit sind: die

Digitized by Google

Kapitalien der Witwen, Waisen und alter gebrechlicher Personen, der Sparkassen (letzteres v. 2 150 000 ℳ) mit etwa 2 660 000 ℳ so ergiebt sich ein Gesamt-Aktivkapitalvermögen v. 17 426 100 ℳ

Hierunter sind die Geschäftsausstände der Gewerbetreibenden, welche nach dem Gesetze vom 28. April 1873 unter das Betriebskapital zu rechnen sind, nicht begriffen.

Im ganzen ergiebt sich ein Vermögen von

1.	Grund und Boden	74 947 640 ℳ
2.	Gebäuden und Wasserbauten . .	32 429 150 „
3.	beweglichem Vermögen	25 935 870 „
4.	Kapitalien	17 426 100 „
	zusammen . .	150 738 760 ℳ

Um die Schulden, welche dem Aktivvermögen gegenüberstehen, in ihrer wirklichen Höhe wenigstens annähernd kennen zu lernen, sind in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Erhebungen gemacht worden. Diese haben ergeben:

unterpfändlich sichergestellte Schulden .	15 860 400 ℳ
nicht versicherte Schulden	2 611 500 „
zusammen . .	18 471 900 ℳ

Es bleibt hienach reines Vermögen 132 266 860 ℳ, wovon es auf den Kopf bei einer Gesamtbevölkerung von 26 648 Seelen trifft 4 963 ℳ (in Württemberg — Königr. W. II, 1. 1884. S. 883 — 4 118 ℳ).

Unter den oben zu 18 471 900 ℳ angegebenen Schulden ist der Anteil des Bezirks Ehingen an der Württembergischen Staatsschuld nicht begriffen. Derselbe wird — nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl des Bezirks zu derjenigen des Landes — etwa 5 990 000 ℳ betragen.

II. Einkommen.

Das Einkommen der Bezirksangehörigen fließt aus folgenden Quellen: 1. Land- und Forstwirtschaft, 2. Gebäuden, 3. Gewerbe und Handel, 4. Persönlichen Dienstleistungen und 5. Forderungen.

1. Land- und Forstwirtschaft. Der Gesamtsteueranschlag, also der Gesamtreinertrag aus Grund und Boden beträgt nach den Grundsteuerakten auf 1. April 1891

2 475 107 ℳ 06 ₰

Digitized by Google

hiezu ist zu rechnen der Arbeitsverdienst der Grundbesitzer, bei 4178 Betrieben (s. S. 80/81 der Württ. Jahrbücher von 1887 I) und einem durchschnittlichen Verdienst von 470 ℳ . . . . . 1 963 660 ℳ — ₰

zusammen . . 4 438 767 ℳ 06 ₰

2. Gebäude. Nach oben Seite 22 beträgt der Kapitalwert der einen Nutzen abwerfenden Gebäude 28 164 350 ℳ Rechnet man ohne Rücksicht darauf, ob ein Gebäude vermietet ist, oder vom Eigentümer selbst benützt wird, einen Jahresertrag von 2½ ‰, so ergeben sich . . . . 704 108 ℳ 75 ₰.

Die Rente aus dem in Wasserbauten angelegten Kapital ist unter dem Ertrag der Gewerbe begriffen.

3. Gewerbe und Handel. Als Ertrag von Gewerbe und Handel ist bei den stehenden Gewerben der persönliche Arbeitsverdienst und die Kapitalrente in Rechnung zu nehmen. Dieses Gesamteinkommen beträgt nach den Gewerbesteuerakten 2 273 582 ℳ

dazu aus den Wandergewerben bei 381 im Bezirk ansässigen Hausierern . . . . 6 200 „

zusammen . . 2 279 782 ℳ

4. Persönliche Dienstleistungen. Auf 1. April 1891 wurde Dienst- und Berufseinkommenssteuer erhoben aus einem Gesamteinkommen von rund . . . . 1 205 000 ℳ

Hiezu ist noch das Einkommen derjenigen zu rechnen, welche von der Einkommenssteuer befreit sind (Einkommen unter 350 ℳ p. a.) mit immerhin . . . 96 000 „

zusammen . . 1 301 000 ℳ

5. Kapitalzinse und Renten. Oben Seite 232 ist das auf 1. April 1891 zur Besteuerung fatierte Zinsen- und Renteinkommen angegeben zu . . . . 627 559 ℳ 35 ₰

Digitized by Google

Das Einkommen beträgt somit jährlich:

1. aus Land- und Forstwirtschaft	4 438 767	ℳ	06 ₰
2. aus Gebäuden	704 108	„	75 „
3. aus Gewerbe und Handel .	2 279 782	„	— „
4. aus persönlichen Dienstleistungen	1 301 000	„	— „
5. Kapitalzinse und Renten . .	720 659	„	35 „
zusammen . .	9 444 317	ℳ	16 ₰
Hievon sind abzuziehen			
$4^1/_4$ % Zins aus 18 471 900 ℳ			
Schulden mit	785 055	ℳ	75 ₰
bleibt reines Einkommen . .	8 659 261	ℳ	41 ₰

so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Einkommen von 325 ℳ entfällt (in Württemberg — Kön. W. II, 1. 1884 S. 900 — 356 ℳ).

IV. Privatrechtliche und öffentlich-rechtliche Verhältnisse.

1. Rechtsentwicklung und ältere grundrechtliche Verhältnisse und Reallasten; Grundeigentum, Ehe- und Erbrecht.

Im Unterschied von den wenigen Bezirken, in welchen bei dem Uebergang an Württemberg im Beginn des 19. Jhrhunderts das gemeine römisch-deutsche Recht gar keine Gültigkeit mehr hatte (vgl. Wächter, Privatrecht I, 2, S. 728 ff.), gehörte der Bezirk Ehingen mit ganz Vorderösterreich zu dem neuwürttembergischen Gebiet, in welchem neben subsidiärer Gültigkeit des gemeinen Rechts ausführlichere geschriebene Statutarrechte galten (ebd. S. 730 ff.). In Vorderösterreich nämlich war das von Joseph II. begonnene, aber nicht fortgesetzte, allgemeine bürgerliche Gesetzbuch vom 1. November 1786 — unter Aufhebung des gemeinen und statutarischen Rechts für die Teile, welche das Gesetzbuch berührte — eingeführt. Dieses Gesetzbuch erstreckt sich in 5 Hauptstücken über die Lehren von den Gesetzen, von den Rechten der Unterthanen überhaupt, von den Rechten zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern und der zu Bevormundenden. In den übrigen Teilen des Privatrechts kam größtenteils das gemeine Recht zur Anwendung. Als Güterrecht der Ehegatten

Digitized by Google

setzte das Gesetzbuch im wesentlichen ganz das römische Dotalrecht fest, verwirft also durchaus alle und jede Gütergemeinschaft, welche früher in Vorderösterreich meist Gewohnheitsrecht gewesen war. Uebrigens behalten die Einwohner nach Einführung des Gesetzbuchs größtenteils die Gütergemeinschaft durch Eheverträge bei, und heute noch ist, während in den altwürttembergischen Orten des Bezirks Ehingen das württembergische Landrecht in Geltung geblieben, in den neuwürttembergischen Gemeinden die allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, doch so, daß in den Städten das Landrecht mehr und mehr Fuß gefaßt hat.

Die Grundherrschaft war vor den Ablösungen in den Jahren 1848 ff. geteilt zwischen der Krone, dem Adel: einem Standesherrn, Fürst von Thurn und Taxis, 12 ritterschaftlichen Gutsherren: Grafen Schenk v. Castell, v. Stadion-Stadion-Thannhausen, v. Stein auf Emerkingen, v. Sternberg, Schenk v. Stauffenberg, Reuttner v. Weyl; Freiherren v. Freyberg-Allmendingen, v. Raßler, v. Speth-Granheim, v. Speth-Untermarchthal, v. Ulm-Erbach, v. Welden, und mehreren Körperschaften: Stiftsverwaltung Ehingen, Stiftsverwaltung Ulm, Spital Biberach, Spital Munderkingen, Universität Freiburg. Die ständigen Reallasten betrugen beispielsweise 1826 nach dem Kataster zu Geld berechnet, die Summe von 54720 Gulden, nach Riedlingen die größte Summe unter allen Oberämtern. Die höchstbelasteten Gemeinden waren: Erbach mit 3927, Oberdischingen mit 3343, Obermarchthal mit 2092 Gulden.

2. Oeffentliche Einrichtungen.

Der Oberamtsbezirk gehört zum Donaukreis und steht unter dem Landgericht und der Kreisregierung Ulm. Die öffentlichen Behörden für den Bezirk haben ihren Sitz in der Oberamtsstadt mit Ausnahme des Forstamts Blaubeuren und des Revieramts Mochenthal.

Der Oberamtsbezirk umfaßt 47 Gemeinden: 4 zweiter und 43 dritter Klasse, worunter 18 zusammengesetzte mit 50 Teilgemeinden. — Es sind 2 Städte, 27 Pfarrdörfer, wovon 4, Erbach, Oberdischingen, Obermarchthal und Rottenacker mit Marktgerechtigkeit, die ersteren 2 mit je 4, die letzteren mit je 3 Märkten im Jahr, 18 Dörfer, 2 Pfarrweiler, 32 Weiler, 9 Höfe, 10 Einzelwohnsitze.

Zusammengesetzte Gemeinden sind: Allmendingen, Altsteußlingen, Dettingen, Ennahofen, Frankenhofen, Heufelden, Kirch-

Digitized by Google

bierlingen, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Mundelbingen, Niederhofen, Obermarchthal, Oggelsbeuren, Rechtenstein, Schaiblishausen, Untermarchthal, Unterstadion.

a. Rechtspflege.

Das Amtsgericht ist besetzt durch 2 Amtsrichter und 2 Gerichtsschreiber, mit 1 Amtsanwalt und 1 Zustellungsbeamten. Den Gerichtsvollzieherdienst besorgen 2 berufsmäßige Gerichtsvollzieher, je einer in Ehingen für 21 Gemeinden und in Munderkingen für 19 Gemeinden. In 7 Gemeinden wird der Gerichtsvollzieherdienst vom Ortsvorsteher oder einem andern Gemeindeangehörigen als Nebenamt versehen.

Notariate bestehen zwei: 1. das Gerichtsnotariat Ehingen für die Gemeinden: Ehingen, Allmendingen, Altbierlingen, Altheim, Altsteußlingen, Bach, Berg, Berkach, Dächingen, Dettingen, Donaurieden, Ennahofen, Erbach, Ersingen, Frankenhofen, Gamerschwang, Griesingen, Grötzingen, Herbertshofen, Heufelden, Nasgenstadt, Niederhofen, Oberdischingen, Oepfingen, Rißtissen, Schaiblishausen, Sondernach, Weilersteußlingen (in 15 dieser Gemeinden besorgt der Notar das Pfand- und Güterbuchswesen, in 2 das Pfandwesen, in einer das Güterbuchswesen); 2. das Amtsnotariat Munderkingen für die Gemeinden: Emerkingen, Granheim, Grundsheim, Hundersingen, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Mundelbingen, Munderkingen, Mundingen, Obermarchthal, Oberstadion, Oggelsbeuren, Rechtenstein, Rottenacker, Rupertshofen, Untermarchthal, Unterstadion (in 5 von diesen Gemeinden, Rupertshofen, Grundsheim, Rechtenstein, Obermarchthal und Rottenacker, besorgt der Notar das Pfand- und Güterbuchswesen). In den Städten und in 3 Gemeinden werden diese Geschäfte von den Ratsschreibern, in den übrigen Gemeinden nebst der Stellung der öffentlichen Rechnungen durch 6 Verwaltungsaktuare besorgt, wovon 5 in Ehingen sind und einer in Munderkingen seinen Sitz hat.

b. Verwaltung und Polizei.

Das Oberamt, mit einem Oberamtmann, Amtmann und Staatsassistenten besetzt, umfaßt weiter das ärztliche Personal (siehe unten), den Oberamtspfleger, den Oberamtsbau- und Wegmeister, zugleich Oberfeuerschauer und Bezirksfeuerlöschinspektor (neben einem weiteren Oberfeuerschauer für die Oberamtsstadt Ehingen), den Oberamtsgeometer, 4 Geometer in Ehingen und

Digitized by Google

1 in Munderkingen, den Stationskommandanten und 2 Landjäger in Ehingen, je einen in Munderkingen, Dächingen und Oberstadion. (Verwaltungsaktuare siehe a)

Das Kameralamt mit einem Finanzamtmann umfaßt den ganzen Bezirk, das Umgeldskommissariat in Ehingen die Oberämter Ehingen, Riedlingen, Laupheim.

Die Straßenbauinspektion in Ehingen begreift die Oberämter Ehingen, Laupheim, Münsingen und Riedlingen, mit 1 Straßenmeister und 17 Staatsstraßenwärtern für den Bezirk Ehingen. Am 1. Oktober 1891 sind die Nachbarschaftsstraßen von den Gemeinden in die Warte der Amtskorporation übergegangen, welche 28 ständige und 56 unständige Wärter bestellt hat.

Die dem Forstamt Blaubeuren zugeteilten Revierämter Ehingen, mit 2, und Mochenthal mit 3 Forstschutzwächtern.

Die Betriebsbauinspektion Biberach besorgt die staatlichen Hochbaugeschäfte. Kameralamtsbauführer ist der Oberamtsbaumeister.

Medizinalwesen und öffentliche Gesundheitspflege.

1. Aerztliches und Hilfspersonal.

Infolge der gesetzlichen Einführung des Krankenkassenwesens trat im Juni 1888 das Institut der Distriktsärzte ins Leben. Die am entferntesten gelegenen Gemeinden Oggelsbeuren, Grundsheim und Rupertshofen wurden dem Arzt in Uttenweiler, OA. Biberach, die übrigen Gemeinden den 7 Aerzten im Bezirk Ehingen zugeteilt. Die Distriktsärzte haben nicht nur die Mitglieder der Krankenkassen, die gewerblichen Arbeiter (Bezirkskrankenkasse), die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter (Bezirksgemeindekrankenversicherung), die Dienstboten (Bezirkskrankenpflegeversicherung), sondern auch die Armen und alle diejenigen Personen, für deren Heilkosten sonst die Gemeindekasse oder der Landarmenverband aufzukommen hätte, unentgeltlich d. h. ohne spezielle Anrechnung in medizinischen, chirurgischen und hebärztlichen Fällen zu behandeln.

Wundärzte waren im Bezirk im Jahr 1877 noch 15, 1844 noch 10, jetzt nur noch 5 (darunter 1 III. Abteilung). Die Wohnsitze derselben sind: Allmendingen, Dächingen (2), Erbach und Oberstadion.

Geprüfte Tierärzte praktizieren neben dem Oberamtstierarzt mit dem Sitz in Ehingen zurzeit 3 im Bezirke: je 1 in Ehingen, Munderkingen, Erbach.

Digitized by Google

Hebammen sind 47 bestellt, in Ehingen 6, Allmendingen, Munderkingen, Untermarchthal, Lauterach, Rißtissen, Unterstadion, Rottenacker, Erbach je 2, sonst in jeder Gemeinde 1 mit Ausnahme von Berkach, Dettingen, Gamerschwang, Nasgenstadt, Heufelden, Herbertshofen, Ennahofen, Hundersingen, Rechtenstein, Rupertshofen, Sondernach und Schaiblishausen.

Leichenschauer sind 28 angestellt, darunter sind die 5 Wundärzte, dann 2 Friseure, 1 Rasierer, 10 Schreiner, 2 Weber, 1 Maurer, 1 Sattler, 1 Schneider, 2 Schuster, (1 zugleich Mesner), 1 Amtsdiener und Nachtwächter zugleich, 1 Wegknecht und Taglöhner, 1 Zeugschmied. Viele betreiben eine kleine Oekonomie nebenher.

Von den 5 Apotheken des Bezirks befinden sich 2 in der Oberamtsstadt, je eine in Munderkingen, Obermarchthal und Oberdischingen. Realberechtigt sind alle 5, 1 herrschaftlich, 3 werden von Besitzern, 2 von Pächtern betrieben. Die beiden Apotheken in Ehingen haben je 1 Gehilfen und 1 Lehrling.

Nur 1 Person giebt es im Bezirke, die ohne approbiert zu sein, Heilkunde ausübt und entsprechend Gewerbesteuer bezahlt.

Mit der öffentlichen Gesundheitspflege ist es nicht schlecht bestellt, namentlich in den Schulen seit Einführung der periodischen Medizinalvisitationen der Bezirke und der einzelnen Gemeinden gemäß der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 20. Oktober 1875 und seit Erlaß des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 28. Dezember 1870.

Die Begräbnisplätze müssen, wo die richtige Betriebszeit wegen Raummangel nicht eingehalten werden kann, vergrößert werden, so demnächst in Rottenacker. Die meisten Kirchhöfe des Bezirks bieten noch genügende Raumverhältnisse, zu klein sind sie auch in Donaurieden und Untermarchthal. In Ehingen, Munderkingen, Allmendingen, Oberdischingen, Niederhofen, (Schwörzkirch, neu angelegt), Oepfingen, Gamerschwang, Erbach, Rißtissen, Rottenacker und Rupertshofen befinden sich die Begräbnisplätze außerhalb der Ortschaften.

Badanstalten s. Seite 135.

Auch die öffentliche Reinlichkeit betreffend kann auf S. 128 ff. verwiesen werden. Sümpfe, Altwasser sind seit den Donauregulierungen selten geworden.

Es findet sich im Bezirke nur ein Schlachthaus, nämlich in der Oberamtsstadt. Dasselbe, nach dem Stuttgarter Muster gebaut, wurde 1882 dem Betriebe übergeben und ent-

Digitized by Google

ſpricht allen Anforderungen in geſundheitspolizeilicher Beziehung aufs beſte.

Trinkwaſſer betreffend (ſ. Seite 131) ſei hier erwähnt, daß Oberamtsarzt Dr. Buck (ſ. Medizinalbericht 1873/5 S. 224) Verunreinigung des Waſſers in Brunnenleitungen dadurch erklären und mittels Ultramarinfärbung beweiſen konnte, daß bei Teicheln, die nicht überall dicht mit durchfließendem Waſſer gefüllt ſind, unreines Waſſer aus überſtehenden Pfützen durch Saugewirkung in ſchadhafte Stellen eindringt. Im Jahre 1882 wurde das Waſſer des Pumpbrunnens bei der Kaſerne einer Unterſuchung unterzogen, welche Oberamtsarzt Dr. Buck veranlaßte, weil bei der Kaſerne und Umgebung damals mehrere Typhusfälle beobachtet worden waren. Dieſelbe, vom Corpsgeneralarzt veranſtaltet, ergab eine erhebliche Verunreinigung des Waſſers, es enthielt 3,5 Chlor, 3,8 Salpeter- und ſalpetrige Säure.

Kleemeiſtereien ſind 4 im Bezirke, 1 in Ehingen, 1 in Munderkingen, 1 in Bach, 1 in Mühlhauſen, Gem. Mundelbingen, mit geregeltem Betriebe und in vorſchriftmäßiger Abgelegenheit. Waſenplätze ſind bei faſt allen Gemeinden, werden aber wenig benützt.

Gewerbe- und Fabrikhygieine ſiehe S. 125 ff. Erwähnt ſei noch, daß bei der Ehinger Zementfabrik eine Badanſtalt eingerichtet iſt für Arbeiter (Baſſin von 40 Quadratmeter).

Von Irren und Epileptiſchen, im ganzen 31 Leute, ſind untergebracht: 10 in Zwiefalten, 5 in Schuſſenried, 4 in Göppingen, 3 in Pfullingen, 3 in Ehingen (Bürgerhoſpital), 2 in Reute, je 1 in Liebenau, Heiligenbronn, Wildberg und Stetten.

Koſt- oder Haltekinder giebt es ganz wenig. Jeweils 2 bis 3 verpflegt eine Frau in Ehingen und ebenſoviel eine Hebamme in Erbach, welche zugleich eine kleine Privatentbindungsanſtalt betreibt.

Um das Impfweſen, die geſetzliche öffentliche Impfung, iſt es im Bezirke von jeher gut beſtellt, und war nie zu Klagen Anlaß da. Widerſtand gegen den Impfzwang, Verweigerung der Stoffabnahme höchſtens vereinzelt. Fehlimpfungen kamen ſelten vor, mehr in der erſten Zeit der Einführung der Tierlymphe, nachdem man vom Jahre 1878 an allmählich aufgehört hatte von Arm zu Arm mit humaniſierter Vaccine zu impfen. Aerzte und Wundärzte teilten ſich bisher in die Aus-

Digitized by Google

führung des Impfgeschäftes. Im Jahr 1878 impften 14 Wundärzte, daneben nur 3 Aerzte, 1882 noch 10 Wundärzte, daneben 5 Aerzte, 1889/90 nur noch 2 Wundärzte neben 5 Aerzten. Das ganze Oberamt war in so viel Impfbezirke geteilt, als Impfärzte sich an der Ausführung der Impfung beteiligten. Seit 1891 besorgt der Oberamtsarzt bis auf weiteres die öffentliche Impfung allein.

In den 8 Jahren 1877/84 kamen erstmals zur Impfung 6 268 Kinder. Davon wurden wegen Kränklichkeit verschoben, „zurückgestellt“ 189 = 3,01 %. In den benachbarten Bezirken wurden zurückgestellt in diesem Zeitraum: 2,1, 2,9, 4,1, 4,4, 1,6, 8,1 %, im Donaukreis 6,1, Land 10,5. Diese Ungleichheit ist auffallend und nicht unmittelbar verständlich. Die verschiedene Auffassung der Aerzte, d. h. die größere Rücksicht auf ängstliche Eltern besonders in den größern Städten des Landes scheint dabei im Spiele zu sein. Ehingen nimmt in diesem Punkte annähernd eine Mittelstellung ein.

c. Verkehr.

Der Bezirk Ehingen wird einerseits durch die von Ulm nach Sigmaringen-Tuttlingen führende Donaubahn in der Mitte durchschnitten, andererseits wird noch ein Teil desselben von der Hauptbahn Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen berührt. Den weiteren Verkehr vermitteln die Staatsstraßen Münsingen—Ehingen—Biberach und Ulm—Ehingen—Riedlingen.

Für den Postverkehr besteht außer der Eisenbahnpost eine Postverbindung sowohl zwischen Erbach und Ehingen als zwischen Rottenacker, Oberstadion und Biberach. Die Albgemeinden hoffen, nach Vollendung der Staatsstraßenkorrektion zwischen den Städten Ehingen und Münsingen eine Verbindung zu erhalten.

Dem Verkehr dienen im Bezirk:

a) Eisenbahnämter: das Betriebsbauamt Ehingen; 7 Bahnhöfe: Ehingen mit einem Bahnhofverwalter I. Klasse, zugleich Postmeister, Allmendingen, Rottenacker, Munderkingen, Rechtenstein, Erbach, Rißtissen, je mit einem Stationsmeister, der an den 5 erstgenannten Orten zugleich Postexpeditor ist: die Haltestelle mit Güterexpedition Untermarchthal; der Haltepunkt Dettingen.

b) Post-Anstalten und Telegraphen-Anstalten: 5 Postämter und Telegraphenämter: in Ehingen (Telegraphenamt

Digitized by Google

mit dem Eisenbahndienst verbunden), Allmendingen, Erbach, Munderkingen, Rottenacker; 2 Postämter mit Telegraphendienst in Oberdischingen und Obermarchthal; ein Postamt in Oberstadion; eine Postagentur in Untermarchthal; 3 Posthilfstellen in Gamerschwang, Griesingen, Unterstadion; 17 Landpostboten; 2 Telegraphenämter, mit dem Eisenbahndienst verbunden, ohne Post, in Rechtenstein und Rißtissen.

Für die Zementwerke in Allmendingen und Ehingen bestehen besondere Eisenbahngüterzüge, welche im Jahr 1890 bis 1891 16 369 Tonnen Steinkohlen brachten. Die Bahnstation Allmendingen nahm in diesem Jahr unter den 297 württembergischen Stationen die 18., Ehingen, wo die neuerrichtete Zementfabrik teils noch gar nicht, teils nicht in den vollen Betrieb gesetzt war, die 47. Stelle ein.

Der Verkehr mit Zement steht im Bezirk unter den Verkehrsgegenständen obenan; ihm folgt der Holzverkehr aus den umfangreichen Waldungen der fürstlich Taxisschen Standesherrschaft, des Grafen von Stadion und der Freiherren von Freyberg-Allmendingen, Speth-Granheim, Stauffenberg in Rißtissen, Ulm-Erbach, sowie der Stiftung Ehingen. Belangreich ist auch der Fruchtverkehr auf den Schrannen Munderkingen und Ehingen. Munderkingen nahm 1891 die elfte Stelle im Land, die siebente im Donaukreis ein mit einem Fruchtumsatz von 16 177 Doppelzentnern und Geldumsatz von 331 590 ℳ; Ehingen hatte 7 094 Doppelzentner Frucht- und 114 041 ℳ Geldumsatz.

d. Unterricht.

Im Bezirk sind:

I. Drei der Kultministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen untergebene Anstalten:

1. Das Gymnasium in Ehingen, mit 4 obern und 6 untern Klassen, von welch letzteren Klasse I und II, III und IV kombiniert sind, mit 6 Hauptlehrern an der obern, 5 Hauptlehrern an der untern Abteilung, woneben 1 Hilfslehrer, 1 Zeichen-, 1 Gesang- und 1 Schreiblehrer, sowie 2 Turnlehrer, die nicht ausschließlich am Gymnasium beschäftigt sind. (Das Gymnasium besuchen auch die Zöglinge des dem Katholischen Kirchenrat in Gemeinschaft mit dem bischöflichen Ordinariat unterstellten katholischen Konvikts in Ehingen.)

2. Die zweiklassige Realschule in Ehingen.

3. Die Lateinschule in Munderkingen.

Digitized by Google

II. Im katholischen Bezirksschulinspektorat Ehingen 20 und im katholischen Bezirksschulinspektorat Munderkingen 20, zusammen 40 katholische Volksschulen mit 48 ständigen und 12 unständigen Lehrern; im evangelischen Bezirksschulinspektorat Blaubeuren 3, im evangelischen Bezirksschulinspektorat Münsingen 2 und im evangelischen Bezirksschulinspektorat Biberach 1, zusammen 6 evangelische Volksschulen mit 6 ständigen Lehrern.

Fortbildungsschulen bestehen 37, nämlich eine gewerbliche und eine weibliche in Ehingen, Winterabendschulen in Allmendingen, Altbierlingen, Altsteußlingen, Berg, Dächingen, Dettingen, Donaurieden, Erbach, Ersingen, Frankenhofen, Gamerschwang, Granheim, Griesingen, Heufelden, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Munderkingen, Mundingen, Nasgenstadt, Oberdischingen, Obermarchthal, Oberstadion, Oepfingen, Rechtenstein, Rißtissen, Rottenacker, Rupertshofen, Schaiblishausen, Schwörzkirch, Unterstadion, Weilersteußlingen; Zeichenschulen in Ehingen, Munderkingen und Erbach; Industrieschulen 41: in Allmendingen, Altbierlingen, Altheim, Altsteußlingen, Bach, Berg, Dächingen, Dettingen, Emerkingen, Erbach, Ersingen, Frankenhofen, Gamerschwang, Granheim, Griesingen, Grundsheim, Heufelden, Hundersingen, Kirchbierlingen, Kirchen, Schlechtenfeld, Stetten, Lauterach, Moosbeuren, Munderkingen, Mundingen, Nasgenstadt, Oberdischingen, Obermarchthal, Oberstadion, Oggelsbeuren, Oepfingen, Rechtenstein, Rißtissen, Rottenacker, Rupertshofen, Schaiblishausen, Sondernach, Untermarchthal, Unterstadion, Weilersteußlingen.

Eine Haushaltungsschule ist in Erbach, eine Mägdebildungsanstalt in Untermarchthal.

Zur Schulhygiene.

Die periodischen Medizinalvisitationen gaben in neuerer Zeit Veranlassung zu Umbauten wie zu Neubauten von Schulgebäuden in größerer Anzahl. Umgebaut wurden: die katholische Volksschule und evangelische Schule in Ehingen, je das Schulgebäude in Kirchbierlingen, Emerkingen, Rechtenstein, Rißtissen, Rottenacker, Rupertshofen, Schaiblishausen und Unterstadion. Schulhausumbauten sind entstanden in Allmendingen, Berg, Grundsheim, Herbertshofen, Lauterach, Stetten und Weilersteußlingen. Von allen Umbauten des Bezirks aber die großartigste, auch in sanitätspolizeilicher Beziehung allen Anforderungen genügende, ist das Schulgebäude des Gymnasiums in Ehingen.

Digitized by Google

Auch die übrigen genannten Neu- und Umbauten entsprechen den neuesten Anforderungen mehr oder weniger vollkommen. Einen besonders günstigen Eindruck machen die ganz neuen Gebäude in Allmendingen und in Berg und die Schullokale in Schaiblishausen und Lauterach.

Zu den Neubauten gehören auch die beiden Kleinkinderschulen in Ehingen und Allmendingen. Erstere, schon seit 1869 bestehend, ist groß angelegt, außerhalb der Stadt in der Nähe des neuen Gymnasiums sehr hübsch gelegen und von Baumgärten umgeben, ein einstockiger Bau mit Veranda, Garten und Springbrunnen. Der Schulsaal ist geräumig, hoch und hell, fast ebenso groß der Vorsaal oder Spielsaal. Die Räume haben Luftheizung. Die Allmendinger, ein niedlicher zweistockiger, in kleinerem Maßstab 1889 errichteter Bau, liegt in freier Lage am südlichen Ende des Ortes und ist für die Kinder der Zementfabrikarbeiter bestimmt. Der Schulsaal ist hell und freundlich; die Heizung im Hause wird durch irdene Regulieröfen besorgt. Im zweiten Stocke wohnen 2 barmherzige Schwestern, welche mit dem Unterricht und der Beaufsichtigung der Kleinen betraut sind. Der große freie Raum um das Haus dient zu einer Gartenanlage und zum Spielplatze.

e. Armen- und Krankenpflege. Wohlthätigkeit.

Zu der reichsgesetzlichen Armen- und Krankenfürsorge, behufs deren Ausübung 70 öffentliche Armenverbände*) und 4 Krankenkassen bestehen, tritt eine beträchtliche Zahl von Veranstaltungen für Linderung von Not und Mangel aus öffentlichen und privaten Mitteln.

1. Armenhäuser: je eines in sämtlichen Gemeinden außer Sondernach, die meisten, wie im ganzen Lande, manches zu wünschen übrig lassend.

2. Hospitäler und Krankenhäuser:

Bürgerhospital Ehingen mit 7 barmherzigen Schwestern (und 2 Kandidatinnen), entspricht seiner Bestimmung, Versorgungsanstalt für arme und gebrechliche alte Leute zu sein, vollkommen.

Digitized by Google

Bezirkskrankenhaus Ehingen, mit 2 Aerzten, 3 barmherzigen Schwestern und einem Wärter, neu, gut eingerichtet. (Näheres s. in der Ortsbeschreibung.)

Krankenhaus Munderkingen, zugleich Bürgerspital und Armenhaus, mit einem Arzt und 3 barmherzigen Schwestern, neu, wohlausgestattet. (Näheres in der Ortsbeschreibung.)

3. Sonstige Wohlthätigkeitsanstalten.

Die Pflegeanstalt Oggelsbeuren, Rettungsanstalt für ca. 70 Kinder, 1860 von Baindt hieher verlegt, mit 6 barmherzigen Schwestern. (Näheres in der Ortsbeschreibung.)

Sankt Agnes, Haus der barmherzigen Schwestern von Gmünd, in Untermarchthal (s. die Ortsbeschreibung).

Von Lokalwohlthätigkeitsvereinen besteht zur Zeit der Pfarrarmenverein Gamerschwang.

In Württemberg bestehende Wohlthätigkeitsvereine, an welchen eine größere Anzahl von Bezirksangehörigen sich beteiligen, sind: der Verein für entlassene Strafgefangene und der Verein vom Roten Kreuz.

(Weitere gemeinnützige Vereine siehe im Abschnitt g.)

f. Sparkassen.

Die Oberamtssparkasse Ehingen ist von der Amtskörperschaft Ehingen im Jahre 1853 gegründet worden.

Dieselbe hatte bei ihrer Gründung einen Aktivstand von 14 051 fl. und einen Passivstand von 14 005 fl., während im Jahre 1890 ersterer auf 2 241 600 ℳ und letzterer auf 2 168 780 ℳ, somit Vermögensüberschuß 72 820 ℳ, angewachsen ist. Die Zahl der Einleger betrug im Jahre 1890 über 4000. Als Sammelstellen der Oberamtssparkasse befinden sich in 19 Gemeinden des Oberamtsbezirks Ortssparvereine, welche sich ebenfalls einer regen Beteiligung erfreuen. — Die Oberamtssparkasse nahm 1889 unter den 51 Bezirkssparkassen des Landes in der Zahl der umlaufenden Sparkassenbücher die 14., im Betrag der Einlageguthaben die 11., im Bestand des Aktiv- und des Passivvermögens die 7. Stelle ein.

Ferner besteht in Obermarchthal noch eine weitere Ortssparkasse, welche im Jahre 1847 zur Förderung der Sparsamkeit und Hebung des Kredits von Pfarrer Scheffold ins Leben gerufen wurde. Dieselbe hatte im Jahre 1890 einen Aktivstand von 51 478 ℳ, einen Passivstand von 48 747 ℳ und ein Restvermögen von 2 890 ℳ

Digitized by Google

g. Vereinswesen.

Außer den Darlehenskassenvereinen in den Gemeinden Grießingen, Grötzingen, Weilersteußlingen, Granheim und Erbach, welche auch landwirtschaftliche Bedarfsartikel für die Genossen beschaffen, ist es vor allem der landwirtschaftliche Bezirksverein, gegründet 1839, welcher die Förderung wirtschaftlicher Zwecke der Mitglieder zu seinen Aufgaben zählt und diese durch Aufkauf von Vieh, Saatfrüchten und Dungmitteln fördert. In den Jahren 1885 bis 1890 bildeten sich ein Bienenzuchtverein, ein Geflügelzuchtverein und eine Viehzuchtgenossenschaft als besondere Zweige des Gesamtvereins. Letzterer zählte am 1. Januar 1890 782 Mitglieder und hatte 7 364 ℳ Vermögen. (Vgl. III, 4.) Gewerbevereine bestehen in Ehingen und Munderkingen (siehe III, 6). Von Vereinen, welche religiös-kirchliche Zwecke verfolgen, bestehen da und dort Pius-, Kindheit-Jesu- und Missions-Vereine, Rosenkranz-Bruderschaften, Afrika-Missions- und Antisklaverei-Vereine und neuestens katholische Volksvereine (Gesellenverein s. u.). Gesellige, Bildungs- und ähnliche Bestrebungen haben zusammengeführt: Gesangvereine in Ehingen, Altheim, Emerkingen, Erbach, Ersingen, Gamerschwang, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Munderkingen (daneben ein Orchesterverein), Obermarchthal („Musikverein"), Oepfingen, Rißtissen, Rottenacker; 2 Turnvereine in Ehingen und Munderkingen; 27 Militär-, Krieger- und Veteranenvereine in Ehingen (2), Allmendingen, Altsteußlingen, Emerkingen, Erbach, Frankenhofen, Grötzingen, Grundsheim, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Munderkingen (2), Mundingen, Oberdischingen (mit Altheim, Ersingen, Niederhofen, Oepfingen), Obermarchthal (2), Oberstadion (mit Hundersingen), Rißtissen (2), Rottenacker (2), Sondernach, Untermarchthal, Unterstadion, Weilersteußlingen; eine Schützengesellschaft in Munderkingen; 4 Museums-, Lese-, Bürgergesellschaften in Ehingen (2), Munderkingen (2); einen Verschönerungsverein in Ehingen; einen Katholischen Gesellenverein in Ehingen.

In Ehingen haben die meisten Handwerksgenossenschaften Verbindungen, Innungen genannt, die aber von den Innungen, welche noch in der Erinnerung älterer Zeitgenossen fortleben, nur den Namen führen. Sie haben eigene Vereinszeichen, Fahnen oder Standarten, die in der Fronleichnamsprozession getragen werden, lassen alljährlich ein Totenamt feiern, mit nachfolgendem Frühtrunk oder Abendschmaus. So die Kaufleute, Bierbrauer,

Digitized by Google

Metzger, Schreiner und Glaser, Zimmerleute und Maurer, Bäcker und Müller, Schmiede, Schlosser und Wagner, Kaltschmiede, Schuhmacher, Schneider, Küfer, Bauern.

Noch hat sich, aber fast nur zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession, aus älterer Zeit das Ehinger Bürgermilitär erhalten, doch so, daß von den jüngeren gedienten Soldaten nur wenig Beitritte mehr erfolgen.

3. Kirchliche Einrichtungen.

Es bestehen an geistlichen Stellen: a) katholische 44: 2 Stadtpfarreien in Ehingen und Munderkingen, 25 Pfarreien, 17 Kaplaneien, von welch letzteren 8 dauernd unbesetzt sind;

b) evangelische 5: 1 Stadtpfarrei in Ehingen und 4 Pfarreien in Erisingen, Mundingen, Rottenacker und Weilersteußlingen. Von diesen gehört Erisingen zum Dekanat Biberach, Mundingen (und das nach Mehrstetten OA. Münsingen eingepfarrte Sondernach) zum Dekanat Münsingen, die übrigen evangelischen Gemeinden zum Dekanat Blaubeuren, sämtliche unter dem Generalat Ulm.

Die katholischen Pfarrgemeinden gehören sämtlich zum Dekanat Ehingen, welches außer den 27 (mit Emerkingen, welches nur eine Kaplanei hat, 28) katholischen Kirchengemeinden des Bezirks die Kirchengemeinden Hausen ob Urspring, Ringingen, Schelklingen und Schmiechen im Oberamt Blaubeuren umfaßt. Von den Filialorten des Oberamts Ehingen gehören: Hausen ob Rusenberg und Rusenberg, Gem. Moosbeuren, nach Attenweiler Dekanats Biberach, Luppenhofen Gem. Obermarchthal nach Hausen Dekanats Riedlingen, Emerkingen nach Unterwachingen Dekanats Riedlingen, Wernau Gem. Erbach zur Pfarrei Einsingen Dekanats Ulm.

Von den katholischen Kirchenstellen sind:

Königlichen Patronats (13): Die Pfarrei und die 2 Kaplaneien von Ehingen, die Pfarreien Allmendingen, Altsteußlingen, Kirchen, Nasgenstadt, [illegible] und Schmiechen,

Digitized by Google

In Privatpatronat sind (23½): im Patronat des Fürsten von Thurn und Taxis: die Pfarreien Frankenhofen, Griesingen, Grundsheim, Kirchbierlingen, Obermarchthal, Oggelsbeuren, Oepfingen, Rupertshofen, die Kaplaneien Grundsheim, Obermarchthal, Oggelsbeuren, Oepfingen;

des Grafen von Stadion-Thannhausen: die Pfarreien Hundersingen, Oberstadion und die Kaplanei Oberstadion, (abwechselnd mit Bischöflicher Kollatur die Kaplanei Emerkingen);

des Freiherrn von Freyberg-Eisenberg-Allmendingen die Pfarrei Altheim und die Kaplanei Kleinallmendingen;

des Freiherrn von Raßler-Gamerschwang: die Pfarrei Gamerschwang;

des Freiherrn Schenk von Stauffenberg: die Pfarrei Rißtissen;

des Freiherrn von Speth-Schülzburg: die Pfarrei Granheim;

des Freiherrn von Ulm-Erbach und Mittelbiberach: die Pfarrei Donaurieden und Pfarrei und Kaplanei Erbach.

Katholische ständige Vikariate bestehen 5: in Ehingen 2, in Kirchbierlingen, Oberstadion und Rißtissen je eines.

4. Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Amtskörperschaft, Gemeinden und Stiftungen.

Die Amtskörperschaft Ehingen besitzt außer dem Bezirkskrankenhaus, auf welchem jedoch noch 100000 ℳ Schulden ruhen, keinerlei Vermögen. Die 47 Gemeinden des Oberamtsbezirks hatten im März 1889 zusammen ein Geldgrundstocksvermögen von 300780 ℳ, während deren Schuldenstand sich auf 1480740 ℳ belief. (Ehingen 217600 ℳ neben 190000 ℳ von der sich selbstverzinsenden Wasserversorgung.) Der im Jahre 1890/91 umgelegte Gemeindeschaden beträgt im ganzen 245250 ℳ (Ehingen 22000 ℳ). Angesichts dieser Zahlen wäre die Vermögenslage des Bezirks nicht als günstig zu beurteilen; allein wenn man erwägt, daß auf den Bezirk 146722 ℳ Staatssteuer entfallen, und weiter in Betracht zieht, daß die Gemeinden Granheim, Dächingen, Frankenhofen, Tiefenhülen, Altsteußlingen, Briel, Dettingen, Schaiblishausen, Altheim zur Herstellung von Trinkwasserleitungen, sowie die Gemeinden Erbach, Donaurieden, Ersingen, Rißtissen, Oberdischingen,

Digitized by Google

Oepfingen, mit den weiteren an der Donau gelegenen Gemeinden, zur Korrektion der Donau und der Riß Hunderttausende verausgabt haben, und wenn ferner berücksichtigt wird, daß ein Teil des Bezirks sehr häufig vom Hagelschlag betroffen wurde, so erscheinen die Vermögensverhältnisse des Bezirks in besserem Lichte. Der Haushalt der einzelnen Gemeinden befindet sich in geordnetem, kreditfähigem Zustande.

Die Gemeinden selbst besitzen, abgesehen von dem Erträgnis aus Schafweiden, mit Ausnahme der Stadtgemeinde Ehingen, nahezu kein rentierendes Vermögen.

Der Bezirk wurde in früheren Jahren von wucherischen Güterhändlern arg ausgebeutet. Seitdem jedoch tüchtige und gewissenhafte Ortsvorsteher in den in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden thätig sind, ist es um ein erhebliches besser geworden.

Im Bezirk Ehingen bestehen 95 Einzelstiftungen mit einem Geldgrundstocksvermögen von 1 132 060 ℳ. Die Stiftung Ehingen ist die bedeutendste mit (1891) 379 328 ℳ Geldgutbaben, 308 596 ℳ Grundstock, 14 980 ℳ Zinsen, 19 376 ℳ Güterertrag, 41 786 ℳ Waldertrag ꝛc.

Verhältniszahlen für diesen Abschnitt liegen aus neuester Zeit nicht vor. Aeltere sind:

	im OA. Ehingen.	in Württemberg.
Verzinsliche Gemeindeschulden 1879/80 . .	817 420	37 116 809
	also im OA. Ehingen ziemlich mehr als der Durchschnitt für ein württemb. Oberamt mit 579 950 ℳ	
Verzinsliche Aktivkapitalien der Gemeinden 1879/80	296 790	29 168 274
	also im OA. E. beträchtlich weniger als der Durchschnitt für ein württemb. Oberamt mit 455 754 ℳ	
Gemeindeschaden 1879/80	216 570	10 489 980
	also im OA. E. ziemlich mehr als im Durchschnitt für ein württemb. Oberamt mit 163 906 ℳ. Im Prozentverhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer mit 127,5 nahm das OA. E. die 13. Stelle unter den Oberämtern ein (in der Bevölkerungszahl die 44.).	

Digitized by Google

Aktivvermögen der Stiftungen (nach Abzug der Schulden) . . .	1272786	58389403

also im OA. E. ziemlich mehr als im Durchſchnitt für ein württemb. Oberamt mit 912335 ℳ.

(Im Armenaufwand, der für den Kopf der Bevölkerung 1879/80 1,70 ℳ gegen 1,31 ℳ im Königreich betrug, nahm der Bezirk die 10. Stelle ein.)

5. Kataſter- und Steuerweſen

1. April 1891/92.

Grundkataſter		2303391 ℳ
Gefällkataſter		73380 „
Gebäudekataſter*)		28012150 „
Gewerbekataſter		693939 „
Zahl der Hauptgebäude	5211	
„ „ Nebengebäude	5150	
„ „ Gewerbebetriebe	2411	
Grundſteuer		80618 ℳ 67 ₰
Gefällſteuer		2568 „ 30 „
Gebäudeſteuer		29412 „ 76 „
Gewerbeſteuer		24287 „ 88 „
Steuerbarer Betrag aus Kapitalien		627539 ℳ.
„ Dienſt- und Berufseinkommen		227987 „

*) Bei der Gebäudebrandverſicherungsanſtalt waren auf 1. Januar 1892 verſichert: 5211 Haupt- und 5147 Nebengebäude, womit das Oberamt Ehingen die 21. Stelle im Königreich einnahm, mit einem Brandverſicherungsanſchlag von 33524660 ℳ und einem Umlagekapital von 37314120 ℳ.

Digitized by Google

V. Politische und kirchliche Geschichte.

1. Geschichte des Bezirks.

So zahlreich wie irgendwo reden Reste uralter Wohnsitze diesseits und jenseits der Donau zu uns von Bewohnern der Gegend in vorrömischer Zeit (s. Abschn. 2 B.). Freilich welchem Volk die einstigen Besitzer der in den Wohnstätten gefundenen Schätze zuzuteilen seien, ist heute noch nicht zu sagen. „Je nachdem man die Kunstgeräte für älter oder jünger hält, handelt es sich um gallische oder germanische Stämme, näherhin um helvetische oder suebische und in letzterer Hinsicht darum, ob wir hier Grabstätten jener Markomannen vor uns haben, die im ersten Jahrhundert vor Christus hier herum gesessen." (Buck, Auf dem Bussen 15. War Ariovist mit seinen Markomannen und Sueven in dieser Gegend? Uhland Schr. VIII, 1.) Etwa um die Zeit von Christi Geburt räumten die Markomannen, von des Kaisers Augustus Stiefsohn Drusus hart bedrängt, unser Gebiet und die Römer nahmen das fortan nur spärlich von allerlei Volk bewohnte Land zunächst unter Augustus bis zur Donau, später unter Trajan um 100 n. Chr. über die Alb hinüber zu ihrer Provinz Rätien, wo Zwiefalten ein Hauptsitz der Verwaltung war. Der Römerherrschaft und der unter ihr begonnenen, nach dem ausgedehnten Straßennetz und den schönen Kunstresten in Rißtissen zu schließen, nicht unbeträchtlichen Kulturarbeit, machten gegen den Schluß des dritten Jahrhunderts die Alemannen ein Ende.

Von ihrer Besiedlung der Alb und des Donauthals zeugen, wie weithin so auch im Bezirk Ehingen die zahlreichen, durch Urkunden freilich erst aus späterer Zeit aufbewahrten Ortsnamen der „Urdörfer" auf —ingen, welche, — im Gegensatz zu den Hofanlagen, auf sippen-, geschlechterweise Dorfanlagen mit gemeinsamer Mark durch die Alamuntinge, Stiozaringe, Dachinge, Thetinge, Ehinge, Antarmarchinge, Ersinge, Ehresinge, Pilaringe, Munegoltinge, Munderichinge, Muntinge, Tischinge, Ephinge ꝛc. hinweisen. Diese Namen und vielleicht ein Teil der im Bezirk nicht seltenen Reihengräber sind, nächst der Dorfanlage und Ackerlandsverteilung, die einzigen Zeugnisse aus der Zeit der selbständigen Alemannenherrschaft. Bald, noch vor dem Ende des sechsten Jahrhunderts, wurden die salischen Franken die Gebieter auch des Alb- und Donaulandes und machten das Land, soweit es

Digitized by Google

nicht Eigentum einzelner war, zum Besitz des Königs, der wiederum das meiste an Geistliche und Laien verlieh. Noch ließen die Franken während der Merowingerzeit den Alemannen in ihren Baren, in unserer Gegend der Folchalts- und Albuinsbar, letztere mit der Heinger d. h. nach Bossert Ehinger (nicht Hayinger) Mark (786 und 788), ihre eingebornen Herzoge mit beschränkter Macht und ihr heimisches Recht. Aber die Pippiniden, welche wiederholt gegen die aufständischen Alemannen ziehen mußten — Karl Martell, Karlmann und Pippin der Kleine kamen mehrmals an die obere Donau — sahen sich veranlaßt, im achten Jahrhundert Alemannien mit Beseitigung des Herzogtums dem Frankenreich unmittelbar einzuverleiben und die von den Nachkommen der gestürzten Herzogsfamilie als Grafen verwalteten Baren in kleinere Gaue und Huntaren zu zerschlagen, in welchen anfangs noch jene des Grafenamts walteten, in unserem Gebiet die Berchtolte oder Alaholfinger zu Marchthal, deren letzte die unglücklichen Brüder Erchanger und Berchtolt, † 917, gewesen sind, die aber in den späteren Gaugrafen und deren Abkömmlingen teilweise fortgelebt haben mögen. (Der Ortsname Ehingen, die Haho in Ehingen 1289, die Egelolf unter den Steußlingen und Emerkingen weisen vielleicht auf das große Alaholfingergeschlecht zurück.) Der Flinagau mit den Orten Oberdischingen und Erbach, die hernach in der Eritgaugrafschaft aufgegangene Muntrichshuntare mit Munderkingen, Ober- und Untermarchthal und Datthausen, die Ruadolteshuntare mit Emerkingen, Alt- und Kirchbierlingen, Bettighofen, Berg, Untergriesingen, Rißtissen (Graf Hitto 802—17, Pfalzgraf Ruadolt 854, 58), die Swerzenhuntare (Graf Chazo 854) mit Neuburg, Lauterach, Mundingen nebst Egerdin, dem „Landgericht", Grauheim, Frankenhofen, Grötzingen, Allmendingen, Schwörzkirch, Altsteußlingen, Mühlheim, Kirchen, Stetten, Deppenhausen, Rottenacker, Ehingen, Berkach — dies war nach Baumanns Untersuchungen (Die Gaugrafschaften im wirt. Schwaben 1879) in der Karolingerzeit die Gaueinteilung des heutigen Bezirks Ehingen. Von alten Markgenossenschaften finden sich wenige Spuren: auf der Alb der bis 1873 bestehende gemeinsame Waldbezirk der Lehen- und Gültleute von Ennahofen, Weiler-

Digitized by Google

Die Franken, welchen von heutigen Namenforschern die Gründung der Dörfer Berg, Bach, Hausen, Stetten, sowie der Ortschaften auf heim, hofen, hausen, dorf, wang, felden, beuren, acker, stetten, statt, thal, stein, berg, hülen, kirch ꝛc. zugeschrieben wird, führten auch, vielleicht nach gewissen Anfängen von Bekehrung in der alemannischen Zeit, die ganze Bevölkerung der christlichen Kirche zu, wovon neben den gleichfalls sehr alten Michaelskirchen (Ehingen, Altheim, Donaurieden, Lauterach, Neuburg, Munderkingen) die Gotteshäuser des Bezirks, welche den Frankenheiligen Martinus von Tours, Stephanus, Leodegar und Dionysius geweiht sind, heute noch zeugen: die Martinskirchen in Ehingen, Altsteußlingen, Erbach, Granheim, Grundsheim, Kirchbierlingen, Kirchen, Munderkingen, Oberstadion, Oepfingen, die Stephanskirche in Schwörzkirch, die Leodegarskirche in Griesingen und die Dionysiuskirche in Munderkingen. Von diesen sind nach ihrem Namen und der Ausdehnung der Parochien als Urpfarreien anzusehen: Schwörzkirch, Kirchbierlingen, Kirchen und Erbach. (Vgl. Vossert St.Anz. 1891 B.B. S. 87 ff. Vjsh. N. F. 1892 S. 249 ff.)

Beziehungen zur Kirche werden nun auch der erste Anlaß zu urkundlicher Benennung von Orten des jetzigen Oberamts Ehingen*); und zwar nicht bloß mit ihren Lasten und Verpflichtungen gegen die Klöster und Kirchen, sondern auch mit den Segnungen, welche diese Gegend wie jede andere den von älteren Kulturstätten kommenden Priestern und Mönchen für ihr Gesamtleben, insbesondere auch ihre Wirtschaft, verdankten.

Angehörige der gestürzten Herzogsfamilie, Halaholf und Hitta, gründen in Marchthal um 750 ein St. Petersklösterlein, und durch eine dort ausgestellte Urkunde wird 776 allerlei im Bezirk, in Thalheim, Datthausen, Steußlingen, Bierlingen an das für Schwabens erste christliche Zeiten hochwichtige, bald in unserem ganzen Bezirk reichbegüterte Kloster St. Gallen vergabt. Schenkungen von Besitz in der Gegend (Ehingen, Datthausen, Griesingen, Berkach, Allmendingen) an das Benediktinerkloster Schwarzach in der Ortenau (Baden), welche 961 an den Bischof von

*) Die Zeitfolge der urkundlichen Benennung der einzelnen Orte im Bezirk vor 1200 ist folgende: Griesingen 760, Bierlingen 776, Marchthal 776, Steußlingen 776, Ehingen (wenn die Vermutung Vosserts S. 252 richtig ist) 786, Berkach 788, Emerkingen 805, Grötzingen 817,

Digitized by Google

Chur vertauscht werden, weisen wohl gleichfalls noch in die Merowingische Zeit zurück, sofern anzunehmen sein wird, daß sie bei der ersten 748 erfolgten Gründung des 875 nach Schwarzach verlegten Klösterleins Arnulfsau im Rhein gemacht worden sind, angeblich durch einen alemannischen Herzog und seine Gattin, d. h. wohl durch Alaholfinger. So erklärt es sich einfach, daß Güter von der obern Donau an das ferne Klösterlein auf einer Rheininsel gekommen sind, während die Widmungen an die Abtei St. Leodegar zu Murbach im Elsaß 760 in Griesingen und für das Kloster Lorsch an der Bergstraße 788 in Berkach von fränkischen Herren unserer Gegend ausgegangen sein werden.

Durch das ganze Mittelalter zieht sich dann der Erwerb für die Hand der Kirche fort. So für das Hochstift Konstanz, zu welchem Bistum ja die ganze Gegend gehörte (Mundingen, Stetten, Altsteußlingen 854), und für das Bistum Freising (Griesingen ca. 855); für Kloster Reichenau (nach Oeheims Chronik sagenhafter und wirklicher Besitz in Bercheim bei Munderkingen, Emerkingen, Grötzingen, Gamerschwang, Donaurieden, Granheim, Mühlheim, Dahdorf, Marchthal, Rißtissen, Allmendingen); für das um die Wende des 10. und 11. Jahrhunderts und noch einmal 1171 gegründete Kloster Marchthal, welches in einem großen Teil des Bezirks reichen Besitz hatte; für die Abtei Kempten (Griesingen vor 853); für das von den alten Herren der Gegend ganz besonders bevorzugte Kloster Salem (in Altheim, Altsteußlingen, Berg, Dächingen, Dettingen, Ehingen, Emerkingen, (Ennahofen?), Ernsthof, Erfingen, Frankenhofen, Griesingen, Grötzingen, Heufelden, Hundersingen, Kirchbierlingen, Munderkingen, Oggelsbeuren, Oepfingen, Rißtissen, Rottenacker, Sondernach, Stetten, Tiefenbülen); Kloster St. Georgen im Schwarzwald (Dintenhofen und Herbertshofen); Kloster Blaubeuren Rottenacker, Granheim, Niederhofen); Zwiefalten (Ehingen, Kirchen, Laufenmühle, Lauterach, Mochenthal, Munderkingen, Mundingen, Neuburg, Thalheim); Wiblingen (Erfingen, Oberdischingen); Söflingen (Altbierlingen, Heufelden, Niederhofen); Ulmer Frauenstift (Erfingen); Urspring (Altbierlingen, Bliensbofen, Dettingen, Ehingen, Heufelden, Schaiblishausen); Grockenthal-Ehingen; Munderkingen; Stift Buchau, (Rupertshofen); Oggelsbeuren (Altbierlingen, Rupertshofen, Moosbeuren, Aigendorf); Schussenried (Schlechtenfeld); Roth (Hundersingen); Kaisheim (Bierlingen); Raitenbuch im Sprengel Freising (Oepfingen, Rißtissen). Auch die Kirche und der Spital zu Ehingen kamen allmählich zu erheblichem Besitz (s. Ehingen) und endlich die in gewissem Sinn zu den kirchlichen Stiftungen gehörige Universität Freiburg (Ehingen, Heufelden, Neuburg). Ueber die kirchliche Einteilung des Bezirks in der alten Zeit s. u.

Noch bunter als das Bild der geistlichen ist das der weltlichen Besitz- und Herrschaftsverhältnisse, wie sie sich im Laufe der Entwicklung des mittelalterlichen Lehens- und Ritterwesens gestalteten und zusammen mit der ausgedehnten geistlichen Herrschaft wenig Raum für freie Bauern ließ, die ganze Landbevölkerung zu unfreien und halbfreien Zinsbauern machte. Während der Hauptgrundherr, das alte Herzogsgeschlecht, im zehnten Jahrhundert erlosch (s. S. 252), kamen die ohne

Digitized by Google

Zweifel mit denselben wie hernach mit den Hohenstaufen verwandten Grafen, welche sich von Berg, einer Burg südöstlich von Ehingen, nannten und das Grafenamt hauptsächlich für die Ruadolteshuntare und in der Linie Berg-Wartstein für die Swerzenhuntare mit einer Dingstätte bei Kirchen-Mundingen („Landgericht") verwaltete, zu großem Eigenbesitz, der aber kurz vor dem Erlöschen des Geschlechts an Oesterreich veräußert wurde (1343). Es waren die Orte oder Teile der Orte Ehingen, Altbierlingen, Berg, Berkach, Dettingen, Gamerschwang, Heufelden, Nasgenstadt, Neuburg, Niederhofen, Oberdischingen, Oepfingen, Schaiblishausen, Schwörzkirch, Untermarchthal. Stattlich war auch, aber gleich der bergischen nicht von langer Dauer die Herrschaft des wohl uralten und vielleicht den Grafen der Swerzenhuntare entstammten Geschlechts der Herren von Steußlingen: Alt-, Thal- und Weilersteußlingen, Ermelau, Dächingen mit Hochdorf, Ennahofen und Theuringshofen, Grötzingen, Gütel- und Luppenhofen, Nasgenstatt, Sondernach. Weitere gleich den vorigen meist untergegangene Herren aus und in der Gegend sind — wobei wir von kleinerem Ortsadel hier absehen, da über sämtliche dem Bezirk entstammte Dynasten und Edelleute unten eine Uebersicht folgt —:

Die vom Stein, zeitweise teils Ortsherren, teils begütert in Rechtenstein, Reichenstein, Emerkingen, Unterstadion, Munderkingen, Thalheim, Rottenacker, Algershofen, Datthausen, Erbach; die von Emerkingen in diesem Ort, Munderkingen, Gütelhofen, Dietelhofen, Grundsheim, Willenhofen, Bettighofen; die nachmals zur Grafenwürde gelangten, noch blühenden von Stadion: in Oberstadion, Rettighofen, Altheim, Emerkingen und Unterstadion, Grundsheim, Hunderfingen, Aigendorf, Rusenberg, Mundeldingen, Mühlhausen, Oggelsbeuren; die von Werdnau (Wernau) in diesem Ort, Bach und Altheim. Ferner eine stattliche Reihe auswärtiger großer und kleiner Herren aus der Nähe und Ferne, Lehensherren und Lehensleute, welche teilweise im Bezirk sich niedergelassen haben: Grafen von Landau in Stetten, Erisingen, Rißtissen; Pfalzgrafen von Tübingen in Rottenacker, Kirchbierlingen, Marchthal; Grafen von Veringen: Sondernach; Grüningen: Erbach; Wirtemberg: Herrschaft Steußlingen, Rottenacker; Hohenberg: Algershofen; Herzoge v. Teck: Ober- und Untermarchthal; Grafen v. Kirchberg: Griesingen; v. Kellmünz: Kirchbierlingen; v. Bregenz: Marchthal; v. Fürstenberg: Gamerschwang; Schenk v. Castell: Altbierlingen, Bach, Berg, Wernau, Heufelden, Oberdischingen; Fürsten v. Thurn u. Taxis: Grundsheim; die Herren v. Gundelfingen: Granheim, Herbertshofen, Mundingen, Nasgenstadt; v. Herrlingen: Frankenhofen; Schenken v. Stauffenberg: Bach, Moosbeuren, Rißtissen; v. Freyberg: Allmendingen, Altheim, Herrschaft Steuß-

Digitized by Google

lingen, Gamerschwang, Griesingen, Schwörzkirch, Oepfingen; v. Reischach: Berkach, Gamerschwang; Speth: Granheim, Gamerschwang, Kirchen, Untermarchthal; Raßler: Gamerschwang; v. Hornstein: Oggelsbeuren; v. Stotzingen; Oberdischingen, Rißtissen; v. Welden: Schwörzkirch; v. Rippenburg: Grundsheim; v. Remchingen: Kirchen; v. Bubenberg: Erbach, Rißtissen. Endlich die Stadt Munderkingen: Algershofen; (Stadt Ehingen s. die Ortsbeschreibung).

Bei dieser Zersplitterung der geistlichen und weltlichen Herrschafts- und Besitzverhältnisse, deren Bestand vom Anfang des 19. Jahrhunderts Seite 1 f. dargestellt ist, war es natürlich, daß Oesterreich von seiner kaiserlichen Landvogtei in Oberschwaben aus frühe sein Gebiet nordwärts zu vergrößern trachtete, was demselben, teilweise im Kampf mit Württemberg, auch gelungen ist. Mit Waldsee, Saulgau, Mengen, Riedlingen erwarb es um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts Munderkingen, bald — 1343 — die Grafschaft Berg und Schelklingen mit dem Hauptort Ehingen, das mit seiner günstigen Lage und seinem nicht unbedeutenden Gebiet allmählich im Besitz vieler Freiheiten, fast wie eine Reichsstadt, später Versammlungsort der schwäbisch-österreichischen Stände, immerhin ein ansehnlicher Mittelpunkt dieser Donau-Albgegend geworden ist. Das österreichische Gebiet in Schwaben wurde bei der Kreiseinteilung Kaiser Maximilians 1512 im Oesterreichischen Kreis dem Teil Oberösterreich mit der Regierung zu Innsbruck (nicht der Regierung zu Ensisheim, welcher Breisgau, Schwarzwald, Sundgau und Elsaß zugewiesen war) zugeteilt, 1742 aber zu Vorderösterreich, d. i. Breisgau, Schwäbisch-Oesterreich und 4 vorarlbergische Herrschaften, mit der Regierung in Freiburg und ständischen Repräsentation in Konstanz, geschlagen. In dieser letzten österreichischen Zeit ist Stadt und Gebiet Ehingen nebst dem von Ulmischen Erbach und Donaurieden dem K. K. Oberamt Burgau zugeteilt (s. Ehingen), das Uebrige dem K. K. Oberamt Altdorf, nämlich 1. Stadt Munderkingen mit den andern Donaustädten, 2. die gräflich Schenk-Castellsche Herrschaft Berg, 3. Gebiet des Klosters Urspring, 4. das gräflich Stadionsche Emerkingen. Was außerdem heute im Oberamt Ehingen liegt, gehörte zum Schwäbischen Kreis: die geistlichen Gebiete Marchthal und Zwiefalten, die weltlichen des Herzogs von Württemberg, der Reichsstadt Ulm, der Reichsritter im Schwäbischen Ritterkreis, ausschreibender Kanton Donau, Vorort Ehingen.

Als endlich die allgemeine Umwälzung in der Napoleonischen Zeit den ganzen Bezirk in rascher Folge an Württemberg

Digitized by Google

brachte (s. u.) wurde zuerst, in Vollziehung des Organisationsmanifests vom 18. März **1806**, welches 12 Kreise schuf, folgende Einteilung getroffen:

Kreis Urach — Klosteramt Blaubeuren: Rothenacker und Schaiblinshausen (zus. 1101 Seelen). Oberamt Steußlingen: Altsteußlingen (42), Sondernacht (102), Weilersteußlingen und Ermelau (180), Ehnahofen (215), Grözingen (179), Schloß Steußlingen, Thal- und Theuringshofen (81). Oberamt Münsingen: Mundingen (175). Kreis Zwiefalten — Oberamt Ehingen: Stadt Ehingen und Gebiet: Ehingen (2210 Seelen), Dettingen (256), Dinten- und Herbertshofen (140), Käßhof (6), Stetten, Schlechtenfeld (80), Mühlheim (23), (Alt-)Steußlingen teilweise (115), Ziegelhof, Berkach (130), Hausen ob Allmendingen teilw. (13), Griesingen teilw. (54), Niederhofen teilw. (8), Blienzhofen (38), Schwözkirch (74), Heufeld (90), Naßgenstatt (170), Gamerschwang teilw. (7), [Ringingen teilw. 7], Brühl (122), Bokighofen (25), Tächingen — zus. 3817 Seelen. Munderkingen Stadt (1817), Deppenhausen (54), Algershofen (27), zus. 1898 Seelen. Oberamt Zwiefalten: Kirchen (304), Mochenthal (19), Lauterach mit Neuburg (198), Reichenstein und Lausenmühle (70).

Aus dem Kreis Zwiefalten wurde sofort ein Kreis Ehingen mit den Oberämtern Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Riedlingen, Saulgau, Ursprung, Zwiefalten; Kreishauptmann und Kreisaktuar in Ehingen. In diesem waren die jetzigen Bezirksorte 1807 so verteilt: 1. OA. Blaubeuren: ein der Universität Tübingen gültbarer Hof in dem bayrischen Pfraunstetten (5 Seelen), 2 dem Kloster Blaubeuren gültbare Höfe in dem fürstl. taxischen Patrimonialort Niederhofen (14). 2. OA. Ehingen: Ehingen (mit Einschl. mehrerer Höfe 2163 Seelen), Allmendingen teilweise (33), Altsteußlingen (132, die übrigen OA. Ursprung), Berkach (156), Bokighofen (35), Briel (77), Dechingen (211), Dettingen (138), Dintenhofen und Herbertshofen (127), Emerkingen (Condominialort mit Stadion und Stein, 75 S.), Gammerschwang, 1 Hof (4), Heufelden (91), Mundingen (1223) mit Algershofen (Condominialort mit Marchthal 73) und Deppenhausen (34), Mühlheim (17), Nasgenstadt (185 — einige Höfe mit 26 S. zum OA. Ursprung), Oberdischingen (2 vorm. Kl. Blaubeurische Lehenhöfe 15 S.), Obergriesingen (60 S., die übrigen fürstl. taxisisch s. u.), [von Ringingen 11 S.], Rothenacker (1108), Schaiblinshausen (92), Schlechtenfeld (75), Schwötzkirch (39, die übrigen OA. Ursprung). Zus. im OA. Ehingen 5973 Seelen. Dem OA. Ehingen untergeordnete Patrimonialämter und Orte (die Oberämter hatten in den Patr.-Aemtern die höheren Regierungsrechte — Konskription ꝛc. — auszuüben und die Ausübung der niederen zu beaufsichtigen; die Patrimonial-Gerichtsbarkeit wurde 1809 aufgehoben): a) P.-Amt Emerkingen, je 1/3 Stadion und Stein: Emerkingen (Württ. 75, Stadion 220, Stein, 201 S.), Bettighofen (17), Unterstadion (320), Brühlhof (5). b) P.-Amt Gammerschwang, v. Raßler: Gammerschwang (118, wovon 4 württ.). c) P.-Amt Granheim und Speth-Schülzburg: Granheim (24 S.). d) P.-Amt Oberdischingen mit Berg, Schenk Graf v. Castell: Oberdischingen (835, wovon 15 württ.), Altbierlingen (198), Berg (250), [Grafenwald, Alberweiler 33, Ringingen OA. Blaubeuren teilw.]. e) Patr.-Obervogteiamt

Digitized by Google

Oberstadion (164), mit Aigendorf (47), Bühl (115), Mühlhausen (106), Mundeltingen (110), Rettighofen (53), [Alberweiler 266], Hundersingen (185), Moosbeuren (224) mit Hausen (29) und Rusenberg (24). f) Patr.-Obervogteiamt Oepfingen, Fürst von Thurn und Taxis: Oepfingen (576), Niederhofen (größtenteils, s. o., 107), Obergriesingen (größtenteils 79), Untergriesingen (348). g) Patr.-Amt Rißtissen, Graf von Stauffenberg: Rißtissen (529). 3. Oberamt Riedlingen — Vereinigtes Patrimonial-Obervogteiamt Buchau und Dürmentingen, Fürst v. Thurn und Taxis: Grunzheim (308), Ogelsbeuren (340) nebst Elligkofen (11) und Riedenhof (7), Rupertshofen (165), Willenhofen (83 S.). 4. Oberamt Ursprung, Schultheißerei Allmendingen: Allmendingen s. u., Altheim s. u., Bliensbofen (26), Hausen ob Allm. (33), Heufelden (9), Niederhofen (13), Schwörkirch (9); von Pfraunstetten 6 S.; von Nasgenstadt 26 S.; Sondernacht (98); von Altsteußlingen 41 S.; Schultheißerei Weilersteußlingen mit Schloß, Thalhofen und Theuringshofen, Ehnahofen, Ermelau, Grötzingen (620). Patrimonialamt Altheim-Allmendingen, von Freyberg-Eisenberg: Altheim (bieher 273), Groß- und Kleinallmendingen (bieher 581), Oepfingen (bieher 33 Seelen). 5. Oberamt Zwiefalten: Kirchen (337) mit Mochenthal (15), Lautrach (156) mit Neuburg (38), Reichenstein (65) mit Laufenmühle (16). Zugeteilt a) Patrimonial-Obervogteiamt Obermarchthal, Fürst v. Thurn und Taxis: Obermarchthal (705) nebst Mittenhausen (9), Algershofen (bieher 37), Datthausen (56), Frankenhofen (178), Gütelhofen (34), Kirchbierlingen (199), Luppenhofen (56), Sontheim (79), Stetten (88), Tiefenhülen (87), Weissel (45 S.). b) Patrimonialamt Rechtenstein, Graf Fugger-Kirchberg und v. Freyberg-Hürbel: Rechtenstein (157, Thalheim (69). c) Patr.-Amt Untermarchthal, Frhr. v. Speth: Untermarchthal (359 S.) Endlich Kreis Urach OA. Münsingen: Mundingen (145 S.).

Im Jahr 1810 war die Einteilung folgende: Kreis Ehingen — OA. Blaubeuren: 11 Seelen zu Pfraunstetten. OA. Ehingen: Ehingen samt Jägerhaus und Ziegelhof (2382) und Berkach (164), [Alberweiler — kam 1842 zum OA. Biberach] mit Hausen ob Rusenberg (34), Moosbeuren (216), Rusenberg (24); Groß- und Kleinallmendingen (601) mit Hausen ob Allm. (39); Altheim (272) mit Bliensbofen (49), Heufelden (107), Niederbofen (94) und Schwörkirch (55); Altsteußlingen (183) mit Briel (99) und Dechingen (275); Berg (263) mit Altbierlingen (192), Bockighofen (38), Ernsthof (14), Schaiblinshausen (123), Frankenhofen (191), Kirchbierlingen (199) mit Sontheim (79), Weissel (45), Munderkingen (1557) mit Algershofen (55), Nasgenstadt (246) mit Gammerschwang (225), Oberdischingen (792), Oberstadion (161) mit Aigendorf (58), Bühl (129), Mühlhausen (106), Mundeltingen (115), Rettighofen (52), Oepfingen, (633), Ogelsbeuren mit Elligbofen und Riedenhof (358), dazu Grunzheim (308), Rupertshofen (165), Willenhofen (83), Rothenacker (1137), Stetten (88) mit Deppenhausen (63), Dettingen (163), Dintenhofen und Herbertshofen (127), Mühlheim (23), Schlechtenfeld (88), Tiefenhülen (93), Untergriesingen (347) mit Obergriesingen (76) und Rißtissen (604), Unterstadion (308) mit Bettighofen (24), Emerkingen (469), Hundersingen (185), Weilersteußlingen (170) mit Ennahofen (187), Grötzingen (171), Sondernacht (88), Thal- und Theuringshofen, Schloß (78). Oberamt

Digitized by Google

Zwiefalten — Unmittelbarer Bezirk: Kirchen mit Mochenthal (337), Lautrach und Neuburg (194), Reichenstein und Laufenmühle (81), Munderkingen (145) mit Granheim (248). Unteramt Obermarchthal: Obermarchthal samt Mittenhausen (714) mit den Stabsorten; Brühlhof (5), Datthausen (56), Gütelhofen und Luppenhofen (90), Rechtenstein (157), Thalheim (69), [Unterwilzingen], Untermarchthal (359).

Als gegen Ende des Jahres 1810 die Einteilung des Landes in 12 Landvogteien erfolgte, wurde der Bestand des Bezirks folgender: Landvogtei an der Donau (Landvogt in Ulm) Oberamt Ehingen. 1. Unmittelbarer Bezirk: Ehingen mit Berkach; Alberweiler mit Moosbeuren, Hausen ob Rusenberg, Rusenberg; Altheim; Altsteußlingen mit Briel und Dächingen; Berg mit Altbierlingen, Bokighofen, Ernsthof, Schaiblishausen; Dettingen mit Dintenhofen; Herbertshofen; Stetten; Donaurieden mit Bach; Erbach mit Wernau, Ersingen; Frankenhofen mit Tiefenhülen; Großallmendingen mit Kleinallmendingen und Hausen ob A.; Heufelden mit Blienshofen, Niederhofen, Pfraunstetten, Schwörzkirch; Kirchbierlingen mit Southeim und Weissel; Munding mit Granheim; Nasgenstadt mit Gamerschwang; Oberdischingen; Oepfingen; Rißtissen; Rottenacker; Untergriesingen mit Obergriesingen; Weilersteußlingen mit Emmahofen, Grötzingen, Schloß-, Thal- und Theuringshofen und Sondernacht. 2. Unteramt Munderkingen: Munderkingen mit Algershofen, Emerkingen, Grundsheim mit Ruppertshofen und Willenhofen; Kirchen mit Mochenthal, Deppenhausen, Mühlheim, Schlechtenfeld; Lauterach mit Laufenmühle, Neuburg, Reichenstein; Obermarchthal samt Mittenhausen, Datthausen, Gütelhofen, Luppenhofen, Rechtenstein und Brühlhof, Thalheim; Oberstadion mit Aigendorf, Bühl, Mühlhausen, Munderkingen, Rettighofen: Oggelsbeuren mit Riedenhof und Ellighofen; Untermarchthal; Unterstadion mit Bettighofen und Hundersingen.

Hiebei ist es in der Hauptsache auch nach der Vierkreiseinteilung unter König Wilhelm 1817 geblieben, bloß daß das Unteramt Munderkingen (mit einem Amtmann, der zugleich Amtsschreiber war) bald wieder aufgehoben, Alberweiler 1842 dem Oberamt Biberach zugewiesen, folgende Orte, wie es scheint 1811, eigene Schultheißereien wurden: Altbierlingen, Bach, (Berkach zuerst Allmendingen zugeteilt), Dächingen, Emmahofen mit Thalsteußlingen und Theuringshofen, Gamerschwang, Granheim, Grötzingen, Grundsheim, Herberts- und Dintenhofen, Hundersingen, Moosbeuren mit Aigendorf ꝛc., Mundeldingen mit Mühlhausen, Niederhofen mit Pfraunstetten und Schwörzkirch, Rechtenstein, Rupertshofen, Schaiblishausen mit Bokighofen, Sondernach.

Was die Patrimonialämter betrifft, so verzichteten die einzig noch berechtigten Rittergutsbesitzer: Frhr. v. Stauffenberg zu Rißtissen 1823, Graf Schenk v. Castell zu Oberdischingen 1824 auf ihre Rechte, während durch die Deklaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis Obermarchthal 1823 ein „Königlich Fürstlich Thurn und Taxissches Amt“ erhielt.

Im Jahr 1806 wurde sofort ein Kameralamt Ehingen errichtet und zwar aus 1. den ehemaligen, seit 1803 bestehenden

Digitized by Google

österreichischen Sequesterbeamtungen in Ehingen und Munderkingen, 2. dem Kloster Salmansweiler Pflegamt in Ehingen, 3. der ehemaligen Kirchenrätlichen Pflege Rottenacker, 4. der Kellerei Steußlingen. Die wenigen Orte, welche dem Kameralamt Zwiefalten zugeteilt wurden, kamen 1836 an das Kameralamt Ehingen. — Die Forsteinteilung wurde mehrmals geändert (s. S. 200 f.).

Die kirchliche Einteilung war und ist folgende:

I. Katholische Kirchen. Die älteste Quelle, der Konstanzer Liber decimationis von 1275 (Freib. Diöz.Arch. I) führt auf:

Im Archidiakonat circa Alpes (um die Alb): 1. im Dekanat Ehingen: Ehingen, Bierlingen, Steußlingen, Grötzingen, Schwörzkirch, Oepfingen, Nasgenstadt, Griesingen, Frankenhofen, Allmendingen, Berg, Dintenhofen; 2. im Dekanat Hayingen: Marchthal, Kirchen, Munderkingen, Stadion, Oggelsbeuren, Grundsheim, Mundingen, Granheim, Neuburg; 3. im Dekanat Blaubeuren: Erbach, Dischingen, Altheim. Im Konstanzer Liber quartarum et bannalium von 1324 (Freib. D.A. IV) sind erwähnt: im Dekanat Schmiechen oder Bichishausen: Erbach, Ehingen mit Heufelden, Hausen, Dintenhofen, Berkach, Dettingen und Herbertshofen; Steußlingen, Allmendingen, Munderkingen; Rißtissen Dekanatssitz? mit Rißtissen? Donaurieden; im Dekanat Biberach: Bierlingen, Rißtissen; der Liber taxationis der Diözese Konstanz von 1353 (Freib. D.A. V) erwähnt: im Dekanat Ringingen: Erbach, Dischingen; im Dekanat Ehingen: Dintenhofen, Berg, Steußlingen mit Allmendingen, Frankenhofen, Grötzingen, Griesingen, Nasgenstadt mit Gamerschwang, Oepfingen, Schwörzkirch, Altheim, Allmendingen, Hausen, Bierlingen; im Dekanat Hayingen: Marchthal mit Bierlingen, Granheim, Mundingen, Neuburg mit Rottenacker, Kirchen mit Munderkingen, Hunderfingen, Grundsheim, Stadion, Oggelsbeuren.

Das Kgl. Manifest vom 3. November 1810, welches das aus Alt- und Nordwürttemberg zusammengesetzte Königreich neu einteilte, wies die katholischen Gemeinden des heutigen Bezirks drei Landkapiteln zu: 1. dem Landkapitel Ehingen: Altheim, Altsteußlingen, Frankenhofen, Gamerschwang, Großallmendingen, Heufelden, Kirchbierlingen, Kleinallmendingen, Nasgenstadt, Oepfingen, Schwörzkirch, Untergriesinger (außerdem in andern Bezirken: Gundershofen, Hausen ob Urspring, Justingen, Magolsheim, Schelklingen, Schmiechen, Urspring); 2. dem Landkapitel Munderkingen: Munderkingen, Emerkingen, Granheim, Grundsheim, Hunderfingen, Kirchen, Neuburg, Obermarchthal,

Digitized by Google

gebildete Dekanat Hayingen (Zwiefalten) 3 Pfarreien abgeben: Gundershofen, Justingen, Magolsheim, erhielt dagegen 10 Pfarreien von dem eingegangenen Landkapitel Munderkingen: Granheim, Grundsheim, Hundersingen, Kirchen, Neuburg, Obermarchthal, Oberstadion, Oggelsbeuren, Rupertshofen, Untermarchthal und weitere 5 von dem aufgehobenen Landkapitel Blaubeuren: Bach, Donaurieden, Erbach, Oberdischingen, Ringingen. Da die Pfarrei Ursprung 1833 aufgehoben, die Kaplanei Gamerschwang 1876 zur Pfarrei erhoben wurde, besteht das Dekanat Ehingen nunmehr aus 31 Pfarreien, sämtlichen 27 des Oberamts Ehingen und 4 aus dem Oberamt Blaubeuren.

II. Evangelische Kirchen. Die altwürttembergischen Pfarreien Rottenacker, Munding en und Weilersteußlingen gehörten in die Generalsuperintendenz Denkendorf, zur Spezialsuperintendenz Blaubeuren. Mundingen kam 1818 zum Dekanat Münsingen; Rottenacker vorübergehend 1839—71 zum Dekanat Biberach; die 1853 errichtete Pfarrverweserei, seit 1889 Stadtpfarrei Ehingen wurde dem Dekanat Blaubeuren zugeteilt, das altulmische Erfingen ist, seit es württembergisch geworden, im Dekanat Biberach.

Wichtigere Ereignisse.

Als der Hunnenkönig Attila im Jahr 451 seinen großen Zug gegen Gallien unternahm, schob er, wie man vermutet — fest steht nur der Marsch über Metz — seine ungezählten Scharen in mehreren Kolonnen gegen Westen, von denen eine wahrscheinlich die alte römische Heerstraße durch unsern Bezirk benützt hat. (Vgl. Dahn, Gesch. d. deutschen Urzeit I, 609.) — Vielleicht wurde auf einem zweiten Verheerungszug der Ungarn, als das wilde Reitervolk 926 über Bayern auf Alemannien losstürmte, von dem vergeblich belagerten Augsburg gegen Buchau hinzog und die Laupheimer und Waldseer Gegend verwüstete (G. F Stälin I, 432), auch unsere Gegend mitgenommen. — Ueber die Schicksale der letzteren in den Kämpfen der Herzoge und Gegenherzoge, Könige und Gegenkönige, welche seit 1057, dann zwischen dem Bayernherzog Heinrich und Herzog Friedrich II. von Schwaben (1105—47, Ueberfall in Zwiefalten 1129), weiter in der kaiserlosen Zeit (1245 Einäscherung Zwiefaltens, 1247 Belagerung Ulms durch Heinrich Raspe) und unter König Rudolf bei blutiger Wiederherstellung des Landfriedens 1276 ff. (vgl. Sulger Zwief. I, 227. 243) Schwaben beunruhigten, ist uns aus Ehingen und Umgebung selbst nichts überliefert, als daß böhmische Truppen König Heinrichs IV. schlimm gehaust haben sollen (Bauotti im Rottenb. Kirchenbl. II, 15), Mochenthal 1245 ausgeplündert und verbrannt wurde (Sulger I, 204), Raspe 1247 nach jüngeren Ulmer Chroniken Erbach, Bach, Erfingen niedergebrannt haben soll. — Das Jahr 1343 brachte dem Bezirk eine blutige Fehde zwischen Oesterreich und Württemberg. Graf Ulrich glaubte Ansprüche auf die von dem Schelklinger Grafen 1343 an die österreichischen Herzoge Rudolf, Friedrich, Albrecht und Lupolt verkaufte Herrschaft Ehingen zu haben. Unterstützt von dem Tochtermann des Verkäufers, Graf Eberhard von Werdenberg, zog Ulrich herauf an die Donau, wo er die Vorstadt von Mengen verbrannte, Ehingen vergeblich belagerte, Kloster Marchthal auf dem Rückzug großen Schaden zufügte (Stälin III, 226).

Digitized by Google

In den bekannten Städtekriegen verheerte, wie eine Ehinger Spitalurkunde vom 15. Febr. 1388 sagt, Graf Eberhard von Württemberg den Spital an seinen Gütern, beweglichen und unbeweglichen, über die maßen (Kirchenbl. II, 19); auch sollen die Ulmer, 1378, einige Burgen in der Gegend (Hochdorf, Augsb. Chron. I, 56. III, 22) gebrochen, die Biberacher Unterstadion geschädigt haben. — 1415 war Ehingen unter den Städten, welche dem Herzog Friedrich von Oesterreich gegen Kaiser Sigismund treu blieben, als ersterer, weil er zu Papst Johann XXIII. hielt, geächtet wurde, es mußte aber bald einlenken (Bochezer, Waldburg I, 449. 451). 1449 schädigte Ulrich von Leiningen, Verbündeter Graf Ulrichs von Württemberg gegen die Reichsstädte, das Kloster Marchthal (Kurze Gesch. 53). Auch zur Zeit des Reichskriegs gegen Bayern und die Pfalz 1458—1463 sollen die Württemberger wiederholt das Gebiet des genannten Klosters ausgeplündert, 1470 den Abt gefangen genommen und ein Lösegeld erpreßt haben (ebd. 56). — Der Freyberg-Sonnenbergische Bischofsstreit 1474 (I Seite 34) führte bei Munderkingen, wenn nicht zu Blutvergießen, doch zu gegenseitiger Gefangennehmung von Württembergern und Oestereichern (Eidgen. Abschiede I, 614. 636).

Während des Zerwürfnisses des jungen Herzogs Ulrich mit den Angehörigen des von ihm getöteten Hans von Hutten und mit Dietrich Speth, der zur Herzogin Sabina hielt und mit dieser 1515 nach Ehingen in den Rennerschen Hof und weiter geflohen war, ließ Ulrich im April 1517 dem Speth mit 3 andern Schlössern und Dörfern Untermarchthal ausplündern und niederbrennen (Stälin IV, 123. 146).

Der große Bauernkrieg hatte auch im Kloster Marchthaler Gebiet an der Grenze unseres Bezirks ein Vorspiel in den J. 1520 ff. (Kurze Gesch. 65 ff.). Im Krieg selbst (vgl. hauptsächlich die Baumannschen Schriften: Quellen 1876, Akten 1877 und Vogt in Ztschr. d. Augsb. Ver. VI ff. 1880 ff.) spielte gleich ein Stück des Aufangs, der Stühlinger Aufruhr, nach Ehingen herein. Hier war es, wo im Sommer 1524 60 Grafen und Herren beschlossen, Oesterreich gegen jenen Aufstand Hilfe zu leisten. Aus den Anfängen der Bewegung von 1525 hat man noch (Augsb. Ztschr. VI S. 335 ff.) Kunde von den Beschwerden der Bauern in den Stadienschen Dörfern Stadion, Hunderfingen, Mundingen, Mühlhausen und Aigendorf, desgleichen (ebd. X, 242. 248 ff.) den ebenfalls an den Schwäbischen Bund gebrachten Beschwerden der Gemeinden Oepfingen und Griesingen gegen Ludwig von Freyberg, sowie der Gemeinden Rottenacker und Rißtissen, wo es seit dem Ableben des Junkers Sigmund von Stotzingen gar kein Gericht mehr gebe. Der große Baltringer Haufen, der sich am 27. Februar 1525 zusammenthat und unter dessen Häuptern sich Christian Mader von Griesingen, Blän Geiger von Kirchbierlingen und Leonhart Müller von Rißtissen befanden, erließ gleich am folgenden Tag an die benachbarte Stadt Ehingen das Ersuchen, den Bauern hilfreich und rätlich zu sein, wo sie über ihr christlich Gebieten angetastet oder überzogen würden. Gleichzeitig ließ Erzherzog Ferdinand für Truchseß Georg von Waldburg, den bekannten Bauernjörg, in den Herrschaften Ehingen, Berg und Schelklingen Leute aufbringen, „wiewol sie sich hievor etwas gespreist haben anzuziehen". Als in Ehingen, wo im März „der Kueringer mit dem Augsburger Gesinde lag", etliche Knechte des Truchseß eingezogen (die Genannten?), um die zum Bund stehende Stadt,

Digitized by Google

wie Dr. Eck schrieb, nicht ohne Trost und Besatzung zu lassen, kam ein Schreiben der Hauptleute und Räte gemeiner christlicher Vereinigung: warum die Stadt sich unterstanden, Bündische einzulassen, was doch die von Ulm und andern Städten nicht gethan haben. Noch im März fügten die Bauern den Klöstern Marchthal und Zwiefalten großen Schaden zu. Der Truchseß hatte der Donau entlang, insbesondere bei Erbach, Scharmützel mit ihnen zu bestehen, ließ mehrere Dörfer niederbrennen, wurde aber von der Verfolgung des Bauernheers ab gegen die Aufständischen im Ulmer und Leipheimer Gebiet gerufen. Zu Anfang Mai sind die vom Schwäbischen Bund zum Heer abgeordneten Kriegsräte in Ehingen. Fortan erfährt man von Ehingen und Umgegend nur noch bei der Rache, die an den Unterworfenen genommen wurde. Am 3. August beschwert sich der Kaplan Jeronimus Resch von Rottenacker beim Bund, daß er seit 9 Wochen von den Bündischen in Munderkingen gefangen gehalten werde, wiewohl er mit den Bauern nur gezwungen gethan, der Adel, dem er stets gedient, ihn allzeit gern um sich gehabt habe. Im September nahm Hans Burkhard von Ellerbach zu Laupheim etliche gefangen und führte sie nach Ehingen, wo zwei geköpft wurden. Ebenso ließ der Abt von Roggenburg einen Bauern dahin bringen, der eine gute Zeit da gefangen lag, bis er an Petri Stuhlfeier 22. Februar 1526 enthauptet wurde. Den Hauptmann der Biberacher Bauern, Hans Wanner von Warthausen, nahm Hans Walther von Stadion gefangen und ließ ihn an der Wag also härtiglich peinigen, daß ihm beide Arme abgeschlagen waren, strafte ihn auch noch dazu um 200 Gulden. Unter den Stadionischen Rebellen war der fürnehmste ein Schmied zu Stadion, welcher von den Bündischen gefangen und zu Ehingen eingekerkert wurde.

Der Bauernkrieg ist von Anfang an mit der Reformation in Verbindung gebracht worden. Das zeigt sich auch in unserem Bezirk. In Munderkingen hatte im November 1524 Truchseß Wilhelm die Späne zwischen dem Pfarrer und der Stadt zu schlichten: jener soll, schreibt er, einen guten Lebenswandel führen, das Evangelium predigen und nach der Tradition erklären, ja nichts Lutherisches predigen, die Muttergottes und die andern Heiligen in gebührenden Ehren halten. (Marcht. Arch.) Paulus Beck von Munderkingen, der 1516 ff. in Heidelberg studiert und das Baccalaureat erlangt hatte, wurde am Schluß des Jahres 1524 von Ammann, Bürgermeister und Gemeinde in Munderkingen zunächst auf ein Jahr als Prediger angenommen und 1526 auf Befehl des Schwäbischen Bundes, wie ihm gesagt wurde, auf Verleumdung der Priester und Mönche hin, wie er selbst glaubte, entlassen. Der Bischof von Konstanz klagte nachher, Beck habe sich im Bauernaufstand aus-

Digitized by Google

Im Oktober 1531 wirft die österreichische Regierung den Donaustädten vor, daß sie die Königl. Mandate gegen die lutherische Sekte ganz liederlich halten: etliche von Munderkingen seien in die Städte gegangen, wo man die verführerische Sekte hält, haben in M. deutsche Gesänge angestimmt, über Glaubenssachen disputiert und das hochwürdige Sakrament verachtet, ohne daß man dieselben verhört und gestraft, weil sie den Ratsfamilien angehört haben (Th. Studien aus Württ. VII, 34 f.). Noch im Frühjahr 1541 bittet der genannte Truchseß in höherem Auftrag den Marchthalischen Pfarrer Joh. Hofmeister in Munderkingen mit dem Versprechen der Verschwiegenheit über den Angeber, ihm diejenigen zu nennen, welche sich in der bevorstehenden Beichtzeit ihrer Pflicht entziehen, damit er sie nach den kaiserlichen Mandaten strafe; ja noch 1549 klagt der Truchseß, daß etliche und teils die Vorgesetzten die Messe, Beichte 2c. verachten, nur die Predigt besuchen (Innsbr. Arch.). Weiteres v. 1546 ff. s. u. Auch Georg Bösch, einer von den frühesten evangelischen Predigern der Stadt Biberach, war aus Munderkingen (Essich, Bib. 140).

Von Ehingen und Umgegend ist aus den ersten Jahrzehnten der Reformationszeit nichts von Kämpfen berichtet. Auf Wirkungen der allgemeinen Bewegung weisen zwei in den Schwabenbüchern (Arch. Ludwigsb.) enthaltene Schriftstücke. 1541 befahl die österreichische Regierung dem Pfleger der Herrschaft Ehingen, den lutherischen Prädikanten, welchen Lutz von Freyberg als zeitweiliger Pfandinhaber der Herrschaft Berg in Heufelden eingesetzt, wenn er sein Gebiet betrete, gefänglich einzuziehen; aber noch im Januar 1546 mußte jener gemahnt werden, einen katholischen Priester zu setzen, und erst 1548 war Oesterreich befriedigt. 1567 verlangt die österreichische Regierung von der Universität Freiburg, als Inhaberin der Pfarrei Ehingen, der Pfarrer Marx Mantz, der in Ueberlingen bei den Barfüßern falsch gelehrt, und allda auf Befehl des Bischofs von der Kanzel abgeschafft worden sei, selle wegen verdächtiger Religion und Lehr beaufsichtigt, unter Umständen entlassen werden. (Bossert, Theol. Stud. v. Württ. VII, 37. 43 f.)

Wie sehr sich der Rat der Stadt in der bewegten Zeit angelegen sein ließ, würdige Priester und tüchtige Prediger zu erhalten, zeigt eine Verhandlung desselben mit der Universität Freiburg 1543 (mitgeteilt von Bossert, Bl. f. w. Kirchen-Gesch. 1890 S. 64). Dem entspricht, was 1575 in einem Konstanzer Visitationsprotokoll von den Ehinger Geistlichen gesagt wird: „Halten sich wohl und haben kein concubinas, dann der Rat leidt es nit. Theodor Müller ist gar angenehm an der Kanzel, halt sich gar wol und ist lieb und wert", wogegen es vom Oepfinger Pfarrer heißt: „Ist gelert und halt sich gar wol, hauset mit einer alten Magd, er zechet sich unterweilen krank" (OR. XXV, 140.)

In Griesingen hatte Lutz von Freyberg einen „neusektischen" Prädikanten angestellt, weil der Abt von Salem einen zum Pfarramt völlig untauglichen Schreiber dahin gesetzt habe. Der Prälat, darüber von Oesterreich zur Rede gestellt, entschuldigte sich, er habe nur den Pfarrhof in Besitz erhalten wollen, bis ein Pfarrer ernannt sei. Der Freyberger mußte, obwohl die Gemeinde zu ihm gehalten zu haben scheint, nachgeben. Auch in Heufelden hatte derselbe einen lutherischen Prädikanten eingesetzt (s. o.), der die alte Lehre scharf bekämpfte. Bemelberg, „der kurze Heß" (II S. 21), erhielt von Oesterreich im September 1541 den

Digitized by Google

Befehl, den Neuerer gefangen zu nehmen. Aber noch im Januar 1546 mußte von Georg Ludwig von Freyberg verlangt werden, einen katholischen Priester nach Heufelden zu setzen. Erst 1548 war Oesterreich befriedigt (Theol. Stud. a. Württ. VII, 367).

Die Beunruhigung der Gegend durch die Aufnahme des Mystikers Schwenkfeld seitens der Freyberg in Oepfingen um 1550 und die vorübergehende Einführung der Reformation in Kirchen, Mochenthal ꝛc. durch die Remchingen siehe teils unten, teils in der Beschreibung der Orte Oepfingen und Kirchen.

Auch die Schmach der Hexenverfolgung blieb dem Bezirk nicht erspart. Unter dem Marchthaler Abt Konrad Frey von Munderkingen, 1571—91, wurden, wie Sebastian Sailer, unter possenhaften Ausfällen gegen „die heutigen Anwalten der Hexen", berichtet (Jubilierendes Marchtall 222), von dem „Beamten Bernard Bitterlin nicht nur die ertappten Kloster- und Scheunendiebe zu Schwert und Galgen verwiesen, sondern auch mehr als 30 Zauberinnen mit etlichen Männern aus den Ortschaften des Gotteshauses auf den brennenden Scheiterhaufen geschickt". 1592 wurde in Munderkingen Margaretha Menzin von da verübter Zauberei und Hexenwerk halber zum Tode durch Schwert und Feuer verurteilt (Donaubote 1878 S. 123). Wahrscheinlich sind die 15 in den Jahren 1598—1682 enthaupteten und verbrannten Weiber, deren Verbrechen nicht angegeben wird, auch als Hexen hingerichtet worden. 1605: „Dorothea Ramppin enthauptet und verbrannt. Ihr Mann, 70 Jahre alt, den sie als unschuldig bezeichnete, wurde am folgenden Tag ein Opfer unmenschlicher Foltergualen". Noch um die Mitte des Jahrhunderts der Aufklärung, 1746—47, sind in Obermarchthal 2 Schweizerinnen und 6 Weiber aus Allesshausen das Opfer des furchtbaren Wahns und der Folter geworden; 7 wurden verbrannt, eine soll im Gefängnis sich erhängt haben (Kurze Gesch. 173. Soldan-Heppe II, 278 ff.).

Der Krieg, welcher 1534 Herzog Ulrich nach fünfzehnjähriger Verbannung wieder in sein Land zurückbrachte, führte ihn und seinen Verbündeten Landgraf Philipp von Hessen auch an die Donau herauf, über Blaubeuren, Allmendingen, wo nach so langer Zeit Prinz Christoph mit seinem Vater zusammentraf, nach Ehingen, Rißtissen „und allenthalben in die Dörfer, lagerten sich darein, thäten nit fast großen Schaden dann mit essenden Dingen und mit der Fütterung, suchten auch die Klöster heim, visitierten dieselben, sungen aber kein Mett noch die sieben Zeiten, aber sie lugten wo der Wein war und tranken sie für die Mette und ander Zeit, desgleichen etlich Pfarrer, doch nit all, denen nahmen sie was sie funden oder gefiel." Die Spetbischen Besitzungen, Untermarchthal ꝛc. wurden auf kurze Zeit für Württemberg in Besitz genommen. (Heyd, Ulrich II, 467 ff. Weißenhorner Chronik in Baumanns Quellen 198).

Der Schmalkaldische Krieg 1546 lockte manche Donauanwohner, so etliche Munderkinger, in die Dienste der Verbündeten gegen den Kaiser, was nach dessen Sieg zu längeren Verhandlungen über die Bestrafung der Treulosen führte (St.A. Freib. Diöz.Arch. XX, 283 ff.). Uebrigens mußte die Stadt M. noch 1566 von Oesterreich gemahnt werden, ihren Unterthanen den Besuch des evang. Gottesdienstes in Kirchen zu verbieten

Digitized by Google

(Theol. Stud. VII, 48). Während des kurzen Kriegs wurde Kloster Marchthal einige Zeit von Protestanten besetzt und von Biberach aus evangelischer Gottesdienst eingeführt (Kurze Gesch. 72). — Im Fürstenkrieg gegen Kaiser Karl V. 1552 zog ein Teil des protestantischen Heeres unter den Fürsten von Mecklenburg und Hessen im April nach dem Bodensee und machte den Weg über die reichen Klöster Zwiefalten, Marchthal, Salem. Die Marchthaler flohen und die Eindringlinge sollen übel in den verlassenen Räumen gehaust haben (Stälin IV, 522. Kurze Gesch. 74. Zeitschr. d. V. f. Schwab. u. Neub. XVII, 189).

Ein Vorspiel dessen, was bald hernach lange Kriegsjahre bringen sollten, waren der Durchzug der Unionstruppen aus dem Elsaß zurück unter Markgraf Joachim von Ansbach und Graf Mansfeld im November 1610, welche eine Epidemie einschleppten, übrigens Marchthal schonend behandelten (Kurze Gesch. 89), und der nicht ganz unblutige Kampf zwischen den Herren von Freyberg und der Stadt Ehingen 1616 ff.

Jahrzehnte lange Streitigkeiten wegen der Ausbreitung der Schwenkfeldischen Lehre, wegen Viehtriebs, einer Mühle in Oepfingen ꝛc. steigerten sich allmählich bis zu Thätlichkeiten, welche Georg Ludwig von Freyberg veranlaßten, zum Schutz gegen die Ehinger den nachmals im Krieg bekannt gewordenen württembergischen Offizier Bernhard von Schaffalitzky mit 40 Reitern und 100 Mann zu Fuß aufzunehmen. Diese verjagten die von der Stadt nach Griesingen und Niederhofen gesetzten Vögte und nahmen die Orte wieder für Freyberg in Besitz, wobei die Soldaten „in etlichen Occasionen", namentlich dem sogen. Griesinger Scharmützel, „unterschiedliche von den Ehingischen erlegten."

In Oepfingen entfernte Georg Ludwig von Freyberg den katholischen Pfarrer und besorgte selber den Gottesdienst für die freiwillig kommenden, während er den übrigen freistellte, wo sie zur Kirche gehen wollten, ihnen auf Verlangen einen Priester kommen ließ, mehrere seiner liebsten Diener katholisch blieben. 1619 kam von Weingarten österreichisches Militär, überfiel Oepfingen in der Nacht des Osterfestes, nahm den Baron gefangen und führte ihn nach Weingarten, von da nach Feldkirch, wo er im nächsten Jahre wieder freigelassen wurde (Schilling, Justingen 72 ff.).

Der dreißigjährige Krieg, welcher mittlerweile ausgebrochen war, hat, wenn schon manche andere Gegenden des jetzigen Königreichs Württemberg von seinen Schrecken mehr betroffen wurden, auch unsern Bezirk „in großes Abnehmen" gebracht, wie von der Stadt Ehingen ein Bericht aus dem Jahr 1648 klagt (II, S. 30 aus Zeiller Chron. Suev. 517.

Digitized by Google

Berichten an das und von dem Direktorium des Ritterkantons Donau in Ehingen) brachte das Jahr 1632 den Anfang einer langen Reihe von Heimsuchungen durch Freunde und Feinde (Bjsh. XI, 124 ff.; G. Gaissers Tagbücher in Mones Bad. Quellensamml. II.; v. Martens, Kriegs-Ereign.; Banotti, Rottenb. Kirchenbl. II, 25 ff.). Der schwedische Oberst Ruthven zog am 31. März 1632 vor das feste Schloß Erbach, nahm dasselbe ein und ließ Schloß und Dorf ausplündern, „weil sich die gnädige Frau nicht hat wollen schwedisch erklären, so geschehen am heiligen Osterabend". Erbach erhielt eine ulmische Besatzung von 40 Musketieren. Am 23. April mußte Ehingen 500 schwedische Reiter aufnehmen, welche die Bürgerschaft entwaffneten. Auch Munderkingen wurde besetzt, Emerkingen geplündert, im Juli Herbertshofen und Dintenhofen. Im Mai verlieh der Schwedenkönig Gustav Adolf die Herrschaft Ehingen dem Michael von Freyberg, wie Obermarchthal dem Grafen Ludwig Eberhard von Hohenlohe (Kurze Gesch. v. Marcht. 96. 104 f.). Beide aber wurden, jener durch Ehinger Bürger sofort, dieser durch kaiserliche Reiter bald an der Besitznahme verhindert, Freyberg und seine Frau den Kaiserlichen zu kurzer Haft in Lindau übergeben, seine zwei Schlösser durch Streiftruppen niedergebrannt (Schilling, Justingen 108). Schon im Juni nahm Herzog Bernhard von Weimar das von kaiserlichen Reitern, bewaffneten Bürgern und Bauern gehaltene Ehingen wieder mit Gewalt, 3 Bauern wurden gehängt, die auf dem Feld, so fliehen wollten, bei 70, auch mehrere Bürger und Bauern, die in das Kloster Grockenthal sich flüchteten, niedergehauen, in diesem und im Franziskanerkloster geplündert, bis der Franziskanerguardian eine Schutzwache erbat (Franziskanerchronik). Zu Anfang des Jahres 1633 kämpften die Schweden unter Horn mit den Kaiserlichen um die Gegend, Ruthven im März siegreich bei Erbach gegen die Bayern, Horn mit Aldringer bei Lautrach und Mochenthal; Zerstörung von Frankenhofen angeblich durch sich zurückziehende Württemberger (der Pfarrer Johs. Dyck von den Schweden nach Ehingen geschleppt, mit aus der großen Glocke erlösten 187 Gulden freigekauft). Hin- und Herzüge der Truppen dauerten das ganze Jahr, teilweise mit Kampf, im November bei Erbach, Verheerung des Dorfes Kirchen. Um Neujahr 1634 Kämpfe bei Munderkingen und Emerkingen; dann zogen Württemberger und Schweden durch gegen Biberach, nach dessen Einnahme die Schweden längere Zeit in Munderkingen, Mengen ꝛc. blieben. Hungersnot und Seuchen begannen zu wüten. In Ehingen wurden im April 1634 186 Personen beerdigt, in 16 Monaten 1634—35 944 ohne die etwa 370, welche der Totengräber im Karren auf den Gottesacker brachte. Ein Kaplan fand bei seinen Krankenbesuchen in einem Hause 3 an Hunger gestorbene. (In Dettingen lagen bei der Kapelle 15 Personen, in seiner Wohnung der Bauer Jörg Walz, vor Stoffel Knollen Haus ein Knabe, in Blanen Davids Stadel ein Weib und 2 Bettelbuben verhungert.) Die Schweden erschossen 2 Ehinger Kapläne und den in die Stadt geflohenen Kaplan von Oepfingen. Ein ausführlicher, leider nicht vollständig erhaltener Bericht aus dem Kloster Grockenthal (St.A. die Schreiberin setzt immer Gloggenthal) enthält unter anderem folgendes: 1633—34 viel Bedrängnis durch die Schweden und noch mehr durch die Franzosen, auch durch Landleute, die in die Stadt geflohen waren. Doch konnten die Schwestern immer bleiben, während die von Urspring fliehen mußten.

Digitized by Google

Nach der Nördlinger Schlacht bringen die Kaiserlichen ihre Leute aus dem Württemberger Land nach Ehingen und verkaufen vieles sehr billig. Am 1. Oktober kommen die Schweden wieder, dringen auch ins Kloster ein und plündern, bis der Fischer von Schmiechen einen Obristen hereinführt, der die Soldaten abfertigt und den Nonnen seinen Diener als Salvegardia giebt, aber das von andern ins Kloster geflüchtete Korn und Geräte nebst einigem von der Habe der Klosterfrauen abführen läßt. Beim Weggang nehmen die Schweden Geisel von Ehingen mit nach Erbach und Ulm. Am 27. November kommen die Kaiserlichen wieder und „plagen die Leute und bringen sie um das Ihre wie die Schwedischen, nur daß sie nit Feinde gewesen." Die Schreiberin klagt, daß die Leute durch die drei Strafen, Krieg, Teurung und Sterbet sich nicht bekehren lassen, sondern verkehrt werden: die Bürgersleut haben einander selbst gestohlen, was sie haben können bekommen. Man bringt viele Sachen nach Konstanz, sie an die Schweizer zu verkaufen, um Geld zu erhalten zum Kauf der teuren Lebensmittel. Auch den Schwestern gieng gegen Pfingsten das Korn aus, worauf ihre Väter Kapuziner „es ihnen erbettelten im Württemberger Land bei den vornehmen Soldaten und auch im Lager zu Ehingen". (Vom Kloster selbst gehen 1637 und 1639 Schwestern nach Bayern, zu sammeln.) Großes Sterben von Jakobi 1635 an, einmal bei 50 in einem Tag und einer Nacht. Am 19. November ziehen endlich die Soldaten ab. Im Februar 1636 kommen sie noch einmal für kurze Zeit. Soweit die Grockenthaler Aufzeichnungen.

1635 verübten die Kaiserlichen, welche im Mai den Ulmern Erbach abnahmen, auf dem Land viele Gewaltthaten, vor welchen die Einwohner nach Ehingen und Biberach flohen. Mehrere Winter von 1635 ab lagen die Kaiserlichen und Bayern im Winterquartier: Ossa, Gordon, Truckenmüller, Wolf u. a. 1636 war solche Not in Ehingen, daß die Franziskaner nur durch die Gaben der im Württembergischen liegenden Kaiserlichen ihr Leben fristeten. 1643 im Januar treiben Schweden bei 300 Rosse in Ehingen weg. 1644 Streifzüge der Leute Konrad Wiederholds von Hohentwiel, welche Vieh nehmen oder Geld dafür. 1646 schwedische Besatzung in Ehingen. Dann französische Schutzwache für 1200 Gulden; im September Schweden und Hohentwieler, welche Munderkingen plündern und die beiden Bürgermeister nach Ehingen bringen; letzteres löst dieselben aus. Im Januar 1647 kommt Turennes Leibregiment, im März er selbst mit seinem Hauptquartier. Sigmund von Stotzingen, der 1631—40 von seinem Dischingen vertrieben war und 1640 sein Schloß und 40 Häuser verwüstet fand, muß noch einmal fliehen.) Am letzten April und in den ersten Tagen des Mai 1648 nochmalige Plünderung der Schweden in Ehingen und Munderkingen, nach einer Nachricht, weil dort auf die Truppen geschossen worden sei; die Schwestern im Grockenthal verlieren ihre Küche. Nach dem ersehnten Frieden, zu dessen Feier man eine Linde vor der Friedhofkapelle pflanzt, bleibt in der Stadt eine kaiserliche Besatzung; zu Bezahlung der rückständigen Kriegsgelder wird von Haus zu Haus gesammelt, der Stadt- und der Spitalstadel sowie der Ernsthof verkauft. 1659 kam es zwischen Bürgern und Soldaten zu blutigen Händeln, wobei mehrere verwundet wurden. Die Regierung entfernte die Besatzung, die Stadt mußte die Untersuchungskosten zahlen. Stadt und

Digitized by Google

Land war entvölkert, verödet. Das Kloster Marchthal zählte, abgesehen davon, daß es 6 Orte hatte versetzen müssen, zwei abgebrannt waren, in 15 Orten statt früheren 246 noch 56 Unterthanen (Kurze Gesch. 108 ff.). In Rottenacker waren gegen Ende des Kriegs noch 6—7 Hausväter, welche, da sie von 1629 bis 49 keinen Pfarrer hatten, am Sonntag einander aus des Brentii Postille eine Predigt vorlasen (Kirchenb.). Aehnlich war es allerorten. Und kaum hatte die Bevölkerung, vermehrt durch fremden Zuzug aus der Schweiz und Oesterreich, wieder ihres Gedeihens froh zu werden angefangen, so schlug der sogenannte zweite niederländische Krieg 1675—79 durch ewige Einquartierung, Lieferungen ꝛc. und noch mehr der räuberische Einfall der Franzosen, welcher 1688 Schwaben durch alle Mittel einschüchtern und zu einem Separatfrieden zwingen sollte, auch unserer Gegend schwere Wunden. In der Ehinger Franziskanerchronik lautet der Eintrag folgendermaßen:

„Es haben anno 1688 den 13. Dezember die französischen Truppen, in 800 Mann stark, um Abholung der angesetzten Kontribution allhier am Abend ihren Einzug genommen und die beste versicherte Parolen gegeben, uns und unserer gemeinen Stadt kein Leid widerfahren zu lassen, wann nur die Gelder beisammen sein werden, so zwar beschehen, wie sie dann dieselbe ganze Nacht die beste Ordre gehalten, bei anbrechendem Tag aber anfangen zu plündern, in den Häusern alles zerschlagen und zerhauen und neben andern verübten unchristlichen Uebelthaten endlich die Mordbrenner nit allein das Rathaus und die Kanzlei, sondern auch oben und unten in der Stadt angestecket (doch aber unten in dem unweit des Rösselwirtshauses in Simon Mayers Behausung in der Scheuren oder Stall ein gemeiner Dragoner Feur eingelegt, durch P. Ernestum pl. Provinciae Seniorem völlig erlöschete, daß neben diesem in die 30 Häuser in Aeschen gelegt worden. Bei welcher Brunst nach Gott und seiner gnadenreichen Mutter, so alles zuzuschreiben, weilen der göttlich Beistand augenscheinlich gespüret worden, auch uns P. P. Franziskanern die Bürgerschaft höchsten Dank zu sagen, weilen wir durch unsere Beihilf etliche Häuser völlig errettet, die andere Stadt durch uns völlig erhalten, durch Handanlegung aber mit continuierlichem Zusprechen die Bürger teils herangerufen und bei der Löschung erhalten und animiert haben, so sonst, weilen es kalt Wetter, den Reißaus genommen hätten. Eines aber, so absonderlich zu verwundern, indem Herr Decanus loci seine Schäflein verlassen und samt andern sich durch die Flucht salviert, wir das Venerabile herumgetragen, die Brunst benediciert, hat das Feur augenscheinlich seine Kraft verloren . . . In unser Kloster wie auch zu den Schwestern ist kein einziger Soldat kommen, ohnangesehen die Klöster voller Weiber, Kinder und Männer wie auch gelöhnter Sachen, so ist doch alles salviert worden."

In dem spanischen Erbfolgekrieg fand bei der Nähe des Hauptstützpunktes Ulm im Ehinger Bezirk übles Hin- und Herziehen der Parteien statt. Zu Ende Oktobers und im November 1702 lag Herzog Max Emanuel von Bayern mit seinem Stab in Ehingen und Umgebung.

Digitized by Google

welche der Kommandant von Ulm, General Bettendorf, auf Brandschatzung bis Münsingen aussandte, auf dem Rückweg Altsteußlingen ausgeplündert (v. Martens 569 ff.). Im August zogen der Markgraf von Baden und Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg durch Ehingen. Ende September brandschatzten die Franzosen dort, sowie in Munderkingen u. a. O. Am 13. Oktober war der Kurfürst von Bayern bei Rißtissen, deutsche Reichstruppen besetzten wieder Munderkingen, wo der Zuzug des württembergischen Prinzen Karl Alexander die Franzosen zum Rückzug nach Ulm nötigte; unterwegs brannten und plünderten sie in Emerkingen, Ersingen ꝛc. Im Januar 1704 quartierten sich die Franzosen in Ehingen ein. Da diese von den kaiserlichen Husaren fortwährend beunruhigt wurden, legte der französische Kommandant von Ulm, Blaineville, eine Besatzung in das Franziskanerkloster, welche den Mönchen bis in den Mai sehr beschwerlich fiel. In diesem Monat zogen die Bayern wieder durch den Bezirk, um sich in der Baar mit den Franzosen zu vereinigen, und als jene sofort wieder nach Ulm zurückgingen, folgte ihnen der badische Markgraf, mit welchem am 31. Mai bei Munderkingen Prinz Karl Alexander sich vereinigte, worauf das verbündete Heer bei Ehingen ein Lager bezog (Prinz Eugen von Savoyen hier 2. Juni), Holländer das von Bayern besetzte Schloß Erbach einschlossen ꝛc. Ende Juli kamen wieder die Franzosen durch, nach der Niederlage bei Höchstädt (13. August), bayerisch-französische Reste, welche das Ende des Kriegs für diese Gegenden mit Sengen und Plündern bezeichneten, insbesondere in Ersingen in der Sonntagnacht 17. August das Amthaus, Pfarrhaus, Schulhaus und über 60 weitere Gebäude niederbrannten, die silbernen Kirchengefäße raubten ꝛc.

Noch waren für diese und folgende Truppendurchzüge — 1734 im polnischen Erbfolgekrieg, Bjsb. X, 211 f. — die Straßen und Wege in schlechtem Zustand. 1752 begannen, von Württemberg 1749 angeregt, langwierige Verhandlungen über zeitgemäße Herstellung einer Hauptstraße Nürnberg—Ulm—Schaffhausen. Erst 1769 und 70 wurde aus Veranlassung der Reise der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, da sie als Braut des Dauphin von Wien nach Paris zog, von den oberschwäbischen Kreisständen die hiernach Dauphine- oder Devotionsstraße genannte Straße von Ulm nach Altbreisach angelegt. (Aeltere Mitteilung von Gerichtsnotar Krauß nach Akten in der Ortsregistratur Erbach.) Dagegen erfolgte die würdige Herstellung der Straße von Münsingen über Ehingen nach Biberach erst 1810. Von der erstgenannten sollte in den, man möchte sagen durch jene Fürstin mitveranlaßten, französischen Kriegen seit 1796 mannigfacher Gebrauch gemacht werden. Doch wurde der Bezirk Ehingen weniger in Mitleidenschaft gezogen, während Riedlingen, Biberach, Ulm zeitweilig schwer zu leiden hatten. Nachdem im Sommer 1796 die ritterschaftliche Kanzlei nach Biberach geflüchtet worden (Krais, Tagebuch S. 20), und man „Condéer", im Volksmund 's Prinz Gondes Corps, d. h. französische Royalisten, welche zu der Armee Erzherzog Karls sich begaben, friedlich doch lästig durchziehen, dann im Feldzug des Erzherzogs gegen Moreau die ersten Oesterreicher bei Kirchbierlingen gesehen hatte, brachte der Rückzug Moreaus im September die Franzosen unter Desaix nach Ehingen, Oberstadion, Munderkingen, gleich nach ihnen die Oesterreicher, doch wieder nur auf dem Durchmarsch; ein kaiserliches Lazaret war in Erbach. Im

Digitized by Google

August 1799 marschierten Russen unter General Korsakow nach der Schweiz durch. Im Mai 1800 bei Moreaus zweitem Feldzug in Schwaben, kämpften Oesterreicher und Franzosen in Erbach, Donaurieden, Oepfingen, im Juni besetzten erstere Ehingen. Die Franzosen hausten da und dort übel; zu Oberdischingen plünderten sie im Schloß und ließen die Sträflinge des Zuchthauses laufen (Lex. v. Schwaben II, 310). Der Pfarrer von Schwörzkirch fand bei der Rückkehr von seiner Flucht das Tabernakel erbrochen, die Hostien zerstreut, den Pfarrhof ausgeplündert, einen Teil der Pfarrbücher und Akten vernichtet. (Mitt. des Pfarramts.) Durchzüge fanden dann erst wieder 1809 statt. Schon soll man auf den Einzug eines österreichischen Corps gehofft haben (Krais, Tagebuch II, 105), als König Friedrich von Württemberg im Juni und Juli den gegen die aufständischen Vorarlberger kämpfenden Truppen Verstärkungen über Ehingen, Biberach und Waldsee teils zuschickte, teils selber zuführte; 1813 im Dezember Russen, die nach Erbach den Typhus gebracht haben sollen; 1815 im Juli und August aus dem Krieg heimziehende Oesterreicher. Fortan ist der Bezirk mit dem Königreich überhaupt, welchem er seit 1803 ff. angehörte, von kriegerischen Ereignissen verschont geblieben. Was seitdem aus dem Bezirk Ehingen (die Stadtgeschichte siehe in der Ortsbeschreibung) in weiteren Kreisen von sich reden gemacht hat, sei hier kurz zusammengestellt.

1809 f. Erbauung der Straße von Münsingen nach Ehingen. — 1833 Juni. Eine Adresse der Amtsversammlung trägt dem König die Glückwünsche zur Entdeckung der revolutionären Verbindungen im Lande und die Bitte um Vorkehrung strenger Maßregeln gegen alle Umtriebe vor, worauf durch den Minister Schlayer des Königs Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Dies war bald nach der Wahl des vormaligen württembergischen Ministers Freiherrn von Wangenheim zum Landtagsabgeordneten, welche Wahl als die eines Ausländers für ungültig erklärt wurde, worauf den Bezirk 1833—1843 der von Ehingen gebürtige Obertribunalrat Probst vertrat. Vorausgegangen waren die Landtagsabgeordneten: Christian Niedermüller, Kassier in Obermarchthal, 1815—16; Xaver Waller, Stabsschultheiß in Erbach, 1816—17; Joseph Vogt, Stadtschultheiß in Ehingen, 1819—30. Auf Probst folgten: Wiziger-rentер, Stadtschultheiß und Oberamtspfleger in Ehingen, 1845—48; Felix Linder, Postverwalter in Ehingen, 1848—49; Ant. Feyl, Präzeptor in Ehingen, 1849 f. (gegen die beiden konservativen Bewerber Boscher und Oehler); Ed. Franz Scheffold, Rechtsanwalt in Ehingen, 1850; Aloys Wiest, Oberjustizrat in Eßlingen, später Stuttgart, 1851 bis 1868; Karl Jos. Schmid, Stadtschultheiß u. Rechtsanwalt in Munderkingen, später Oberfinanzrat, Direktor, Staatsrat und Bundesbevollmächtigter, Staatsminister des Innern, 1868—82 und wieder seit 1889; Dr. Franz v. Bagnato, Professor in E., 1882—88. — 1839 Landwirtschaftlicher Bezirksverein. — 1841. Im Stuttgarter Festzug zum Königsjubiläum am 28. September ist der Bezirk vertreten in den Abteilungen der Veteranen (Kronprinz und Dragoner), der vaterländischen Trachten und der Ehrenwache, welche die Träger der Verfassungsurkunde von 1819 begleitet (Offiziere der Bürgergarden von Ehingen und Munderkingen). — 1842 Beginn der Zementindustrie im Bezirk (s. Allmendingen). — 1845 bis 48 Straßenkorrektionen behufs Beschäftigung der notleidenden Bevölkerung: bei Untermarchthal (400 Ruten), Obermarchthal (340 R.),

Digitized by Google

Datthausen (590 R.), zusammen für 117 000 ℳ, wovon Staatsaufwand 60 000 ℳ. — In den 1840er Jahren verderbliches Zielerankaufs- und Leihkassenwesen, wie in den Nachbarbezirken, so auch im OA. Ehingen. 1848—49 Brückenbau bei Berg (24 122 ℳ). — 1850 Eisenbahn Ulm-Biberach. — 1852 Postkurse zwischen Erbach und Ehingen. — 1853 bis 54 Straßenkorrektion beim Ehinger Friedhof (3 428 ℳ). 1854—55 Straßenkorrektion am Kussenberg zwischen Ehingen und Berg (21 670 ℳ). 1855 Bau der Steige Rechtenstein und Obermarchthal (3 339 ℳ, wovon 1 750 ℳ Staatsbeitrag). — 1856 bis 57 Donaubrücke bei Untermarchthal (30 542 ℳ). — 1863 Aufnahme des Bezirks in das Telegraphennetz des Landes. — 1864 Landpostbotenanstalt. — 1865 Steigen Thalsteußlingen-Ennahofen (7 350 ℳ, wovon 2 625 Staatsbeitrag); Sondernach-Tiefenhülen (11 550 ℳ, wovon 1 750 Staatsbeitr.) — 1866—69 Straßenkorrektion von Sontheim bis zur Oberamtsgrenze (18 789 ℳ). — 1869 Eisenbahn Blaubeuren-Ehingen, Ausdehnung der Landpostbotenanstalt auf sämtliche Parzellen des Oberamtsbezirks. — 1870 Fortsetzung der Eisenbahn nach Riedlingen. — 1870 bis 71 Steige Granheim-Anhausen (12 250 ℳ, wovon 3 500 ℳ Staatsbeitr.). — 1871 ff. bewegte Reichstagswahlen für den XV. Wahlkreis (mit Ehingen: Blaubeuren, Münsingen, Laupheim): 1871 gewählt Schmid (s. o.) gegen Graf Rechberg. 1874 Schmid gegen Graf Zeil, 1877 Schmid gegen Rud. Probst, 1878 ebenso; 1879, als Schmid Bundesratsbevollmächtigter wurde, Stadtschultheiß Müller von Ehingen gegen Landrichter Landauer; 1881 Pfarrer Utz von Tomerdingen gegen Müller; 1884 Utz gegen Freiherr von Ulm-Erbach; 1887 (nach Auflösung des Reichstags) Landrichter Gröber gegen denselben; 1890 Gröber. — 1873 Straßenkorrektion Theuringshofen-Thalsteußlingen (6 674 ℳ, wovon 3 150 Staatsbeitr.). — 1877 f. neue Straße von Ehingen nach Altsteußlingen mit Umgehung des Stoffelbergs (52 710 ℳ). — 1878 Aufnahme der Gemeinden Frankenhofen, Tiefenhülen und Granheim in die Albwasserversorgung. — 1880 Sept. Württ. Feldmanöver. — 1881 bis 82 Straßenkorrektion Altsteußlingen-Dächingen (31 896 ℳ) — 1889 ff. neue Straße von Altsteußlingen nach Weilersteußlingen (54 000 ℳ, wovon 29 000 Staatsbeitr.). — 1890 bis 91 Umbau der beiden Schmiechbrücken bei Ehingen (14 941 ℳ). — 1890 Sept. Württ. Feldmanöver. — 1891 Straßenkorrektion bei Frankenhofen (zur Beschäftigung der Hagelbeschädigten — 26 910 ℳ). Umbau der Donaubrücke in Rottenacker (59 500 ℳ, wovon 27 000 Staatsbeitrag). — 1892 neue Brücken zu Rechtenstein und Munderkingen.

2. Die Altertümer und die Kunstdenkmale des Bezirks.

A. Altertumsdenkmale.

Litteratur.

Buck, M., Ueber keltische Ortsnamen im 8. und 9. Jahrh., in Württ. Vjsh. II, S. 129 und 134/5. — v. Föhr, Hügelgräber der Schw. Alb, 1892, S. 28. 31. 32. 36. — Fraas, im Korrespondenzbl. f. Anthropol. 1873, S. 9. — Gaus, Kärtchen der röm. Straßen im OA. Ehingen. — v. Gock, Die röm. Heerstraßen, 1846, S. 29. 103 f. 109. 111 f. 190. 196. — Haßler, in W. Jahrb. 1859, II, S. 64/73.

Digitized by Google

— v. Jaumann in W. Jahrb. 1824, II, S. 301 f., besonders 320/321. — Krauß (1841—54 Gerichtsnotar in Ehingen, später in Eßlingen), Bemerkungen zur Oberamtsbeschreibung von Ehingen, Mſ. im K. St. Landesamt. — Leube in W. Vjsh. VIII (1885), S. 180. — Mayer, Ludw., Beschreibender Katalog der K. Staatssammlung I (1883), S. 88. Miller in: Das Königreich Württemberg III, S. 658; Die röm. Begräbnisst. in Württ. 1884, S. 21; Westd. Korrespondenzblatt X (1891), S. 279/80; Prähist. Blätter von Naue 1892, S. 65, mit Tafel; Blätter des Schwäb. Albver., 1892, S. 72; Korrespondenzbl. d. G. f. Anthropol., 1892, Nr. 12. — Paulus in W. Jahrb., 1877 (Altertümer Württembergs), S. 111—113. — Pfizenmayer (Forstr. in Blaubeuren), Berichte an d. Stat. Landesamt 1880 ff., Mſ. — Prugger in Hist. Abh. d. k. bayer. Akad., Bd. V, 1823, S. 82. — v. Raiser, Der Oberdonaukreis im Königreich Bayern, II (1831), S. 12. — Spannagel (Revierförster in Weilersteußlingen), Berichte an d. Stat. Landesamt 1840 und 41, Mſ. — v. Banotti in: Beschr. des Oberamts Ehingen, 1826, S. 7—14; d. OA. Riedlingen, 1827, S. 20—23; W. Jahrb., 1824, I, S. 70—104; Intelligenzbl. f. d. OA. Ehingen, 1838 (röm. Niederlassungen und Straßen); briefliche Berichte an d. St. Landesamt. — Außerdem werden die Orte Emerkingen, Munderkingen, Ehingen und Rißtissen oft genannt in den vielen Abhandlungen über die sog. Oberdonaustraße der Peutingerschen Tafel. — Ueber die Litteratur der römischen Denksteine von Rißtissen s. u.

Der Ehinger Bezirk gehört hinsichtlich seiner Altertümer zu den reichsten und interessantesten des Landes. Der Bezirk verdankt diesen Reichtum vor allem der Donau, welche als große Völkerstraße den Westen und Südwesten des europäischen Kulturgebietes mit dem Osten verbindet und deshalb unserer Gegend frühzeitige Ansiedlungen sowie bald eine dichtere Bevölkerung, als es den natürlichen Verhältnissen des Bezirks entspricht, bringen und die Kultur ferner Gegenden vermitteln mußte.

Dazu kommt, daß unsere Kenntnis der Altertümer des Bezirks Ehingen infolge besonders günstiger Umstände vollständiger ist, als sie unter gewöhnlichen Verhältnissen erreicht werden kann. In den Jahren 1890 und 91 hat das Stat. Landesamt die römischen Straßenzüge in den Oberämtern Reutlingen, Münsingen und Ehingen, sowie einem Teil der angrenzenden Oberämter eingehend erforschen lassen. Im Jahre 1891 wurde sodann Ehingen als einer der wenigen Bezirke erwählt, in welchen die geplante archäologische Landesaufnahme probeweise zur Ausführung gelangte. Die letztere bezweckt, die vorgeschichtlichen Fundorte in die Katasterkarten einzuzeichnen, und es wurden infolge dessen unter anderem 576 Grabhügel von Geometer Denzel eingemessen; zu diesen kamen im Laufe des Jahres 1892 noch fast 300 neuaufgefundene Hügel, welche das St. Landesamt in derselben Weise aufnehmen ließ. Unsere Karteneinträge sind deshalb auf zuverlässigster Grundlage ausgeführt.

Digitized by Google

I. Aeltere Steinzeit.

Schon aus jener frühesten Periode menschlicher Ansiedelungen, welche die Geologen als Eis- oder Diluvialzeit bezeichnen und welche wir chronologisch nicht näher zu datieren vermögen, bezeugen — abgesehen von den berühmten Funden der benachbarten Schelklinger Höhle — 2 Fundplätze in unserem Oberamt, daß das Donauthal und -gebiet schon in jener unwirtlichen Zeit bewohnt war, als noch große Teile des Landes in ewigem Eise erstarrt lagen.

1. In der Rechtensteiner Höhle ließ der Riedlinger Altertumsverein im Jahre 1872 nachgraben; man kam auf Scherben und Asche, worunter Siegelerde, Bronzeknöpfe und eine römische Münze sich befanden. „Höchst auffallenderweise grub man mit diesen historischen Resten auch mehrere Renntierreste und Fußknochen vom Höhlenbär aus. Steinmesser fehlten, die übrigen Knochenreste gehörten unserer Fauna an“ (Bericht von Fraas im Korrespondenzbl. f. Anthropol. 1873 S. 9). Der Eingang der Höhle liegt 5,5 m über der Straße, so daß man früher nur mit einer Leiter beikommen konnte, und etwa 7 m über der Bahnlinie. Ende der 1870er Jahre sollen ungefähr 40 Wagen voll Asche aus der Höhle herausbefördert worden sein, und auch jetzt liegen noch viel Asche und Scherben in derselben. Unter den von Herrn Denzel gesammelten Scherben befinden sich altgermanische, romanische und solche aus dem vorigen Jahrhundert gemischt; neuestens fand man sogar einen Rockknopf mit Stempel der französischen Revolutionszeit. Die Höhle scheint demnach zu sehr verschiedenen Zeiten bewohnt gewesen zu sein.

2. Um das Jahr 1880 sind auf der Markung Altheim geschlagene Feuersteine samt Nucleus gefunden worden; leider kann der genaue Fundplatz nicht mehr festgestellt werden und harrt seiner Wiederentdeckung.

II. Aus der jüngeren Steinzeit

ist bis jetzt kein Fund bekannt.

III. Keltisch-altgermanische Zeit.

Geradezu großartig sind im Ehinger Bezirk die Ueberreste aus dem Jahrtausend, welches der christlichen Zeit unmittelbar vorhergegangen ist, nämlich aus der sog. Bronze- und Eisenzeit. Die große Zahl dieser Reste wie ihre gute Erhaltung verdanken wir den großen Waldkomplexen des westlichen und

Digitized by Google

nordwestlichen Teils des Bezirks, insbesondere den Staatswaldungen des „Landgerichts“ (im weiteren Sinn der neueren Kartographen aufgefaßt) vom Lauter- bis zum Schmiechthal, sowie den Taxisschen Waldungen im Südwesten; in den übrigen waldarmen Teilen, auf dem Hochsträß und im Süden der Donau sind die vorgeschichtlichen Denkmäler viel sparsamer und vereinzelt. Was die erstgenannten Wälder auszeichnet, das ist nicht nur die Zahl, sondern noch mehr die Zusammengehörigkeit der Denkmäler, das sind die Gruppenbilder, welche man in denselben antrifft: Grabhügel, Trichter, Wohnstätten, Hochäcker und Ringburgen — alles in augenfälligster Beziehung zu einander. Das ist freilich nur möglich in unentweihtem Boden, welcher seit Jahrhunderten niemals den Pflug verspürt hat, von fester Hand zusammengehalten wird und dem modernen Verkehr etwas entlegen ist, in einer schwachbevölkerten Gegend. Es liegt aber auch etwas ungemein Reizvolles darin, in dem geheimnisvollen Halbdunkel eines Buchen- oder Tannenhochwaldes das Bild einer mehr als 2000jährigen Kultur erhalten zu sehen.

Am augenfälligsten sind gewöhnlich die Grabhügel, deren wir im Bezirke 862 zählen, eine Zahl, welche zeigt, wie sehr man bisher diese Kulturperiode unterschätzt hat. Nicht nur sind ohne Zweifel noch manche in den Wäldern unentdeckt, sondern der Umstand, daß der größte Teil dieser Hügel samt den zugehörigen Wohnungen und Hochäckern in den entlegensten und unwirtlichsten Gegenden angetroffen wird, berechtigt zum Schlusse, daß die besseren Ländereien nicht weniger mit solchen Hügeln bedeckt waren, ihre Spuren aber durch den Pflug zerstört worden sind. Die Erfahrung zeigt, daß selbst große Grabhügel, wenn der Wald gerodet wird, nach 40jährigem Anbau unkenntlich geworden sind, ohne daß besonders Hand an dieselben angelegt zu werden braucht. Da nun gegenwärtig der Wald nur 23,6 % der Gesamtfläche des Oberamts bedeckt, so dürfen wir auf eine ursprüngliche Zahl von mehreren tausend Hügeln schließen.

Eine Klassifikation der Grabhügel zu versuchen wäre wohl zurzeit noch verfrüht, doch können wir unbedenklich in unserem Bezirke Erdhügel und Steinhügel unterscheiden. Auf der Alb herrschen die Steinhügel weitaus vor, auf dem Hochsträß und südlich von der Donau kennen wir nur Erdhügel. Die Steinhügel sind klein (von 3—12 m Durchmesser), der Durchschnitt der 558 in die Flurkarten eingemessenen Stein-

Digitized by Google

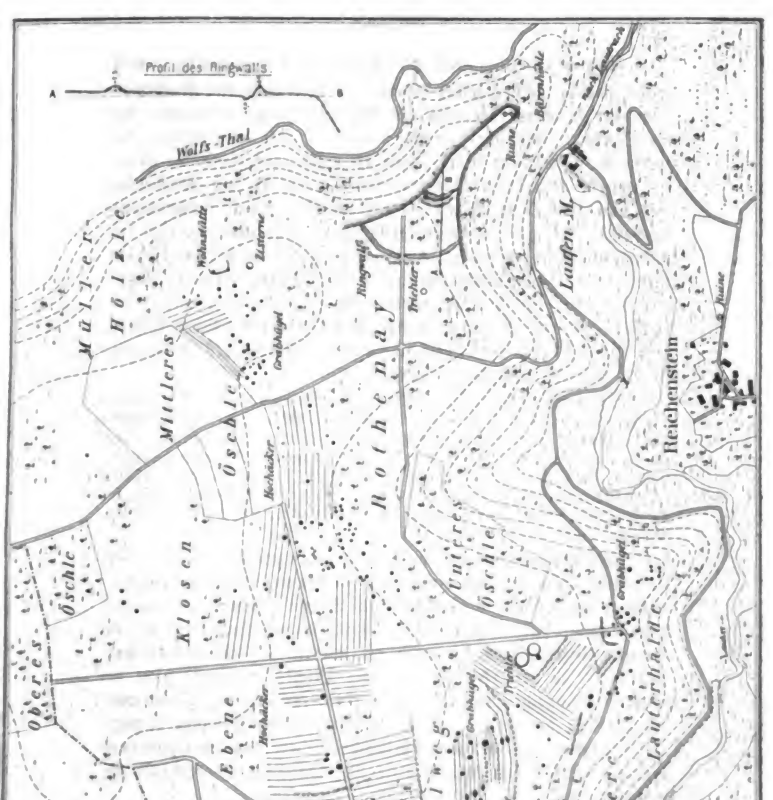
hügel ist 6,00 m; die Erdhügel dagegen sind bedeutend größer (gewöhnlich 10—18 m, einzelne bis 45 m), der Durchschnitt von 288 eingemessenen Erdhügeln (16 weitere existieren nicht mehr) giebt 15,75 m D.

Diejenigen Steinhügel, welche bis jetzt ausgegraben worden sind, enthielten Skelette, während bei den Erdhügeln vorherrschend Leichenbrand getroffen wird. Die Gruppen, bei welchen wir direkte Beziehungen zu Hochäckern feststellen konnten, waren meist Steinhügelgruppen; bei diesen trifft man auch die ovale Form nicht selten, wenn sie an Abhängen oder Hochäckern liegen. Die Zahl der eine Gruppe bildenden Hügel ist sehr verschieden (Erdhügel bis 72, Steinhügel bis 150), doch herrscht in jenen Fällen, wo sie zu bestimmt erkennbaren und abgegrenzten Ackerbeeten und Wohnstätten gehören, die Zahl von 4—7 Hügeln, in diesem Fall zu einem einzelnen Gehöfte gehörend und vielleicht die nacheinander gefolgten Familienhäupter bergend. Dann läge es nahe, bei den größeren Gruppen auf größere Ansiedelungen zu schließen. Letztere waren jedenfalls selten, denn in den meisten Fällen lassen sich selbst größere Gruppen wieder in kleinere zerlegen, so daß vollständig die Schilderung des Tacitus zutrifft, die Germanen wohnen abgesondert, wie einem jeden die Quelle, das Feld oder der Wald zusagt. — Geöffnet wurden im ganzen Oberamt bis jetzt ca. 50 Hügel, dagegen ist etwa die doppelte Zahl in den letzten 40 Jahren infolge von Rodung dem Pflug verfallen und dem Verschwinden nahe.

Als „Wohnstätten“ bezeichnen wir gewisse elliptische oder hufeisenförmige Vertiefungen und Einbuchtungen von 20—40 m D., inmitten der Hochäckergebiete und in unmittelbarer Nachbarschaft der Grabhügel liegend; dieselben findet man besonders an sanften Abhängen, auf der unteren Seite offen, auf der oberen 2—4 m tief eingeschnitten, innen eben. Die Erhaltung ist in manchen Fällen so klar, daß wir 11 dieser vermutlichen altgermanischen Höfe und Wohnstätten wohlbegrenzt in die Flurkarten einmessen konnten. Drei derselben liegen auf Mundinger Markung in den Gemeindewaldungen Banhardt und Bösenhardt nahe der Ringburg Jägerhäule, drei im Staatswald Rotenay, je 1 auf dem Hochberg (Granheim), auf der kleinen Ebene (M. Weilersteußlingen), im Zuckerhäule (M. Ehingen), auf der Nordwestseite des Dachsberg und bei Oepfingen*).

*) Vgl. hiezu Föhr a. a. O. S. 30 u. 31.

Digitized by Google



Der Staatswald Rotenay mit seinen vorgeschichtlichen Resten: 167 Grabhügel, 34 Trichter, etwa 10 Hochäckergruppen, 3 Wohnstätten (im Mühlholz als Trichter bezeichnet), viele Steinwälle, eine Zisterne und die Ringburg samt deren Längenprofil. Maßstab 1 : 11 000 (reduziert aus der Aufnahme 1 : 2 500).

Digitized by Google

Auch die sogenannten Trichter, jene unterirdischen Erdlöcher, welche nach Tacitus (Germ. c. 16) teils für Aufbewahrung der Fruchtvorräte teils als Winterwohnungen dienten, sind im Oberamt zahlreich vertreten; doch ist bei Beurteilung derselben große Vorsicht nötig, denn es müssen einerseits die gerade in unserm Bezirk so häufigen Erdfälle (z. B. im Kirchenhau und am Stoffelberg finden sie sich zu Dutzenden) ausgeschieden werden, was nur mittels geologischer Kenntnisse möglich ist, andrerseits alle ehemaligen, sowohl in geschichtlicher als vorgeschichtlicher Zeit angelegten Gruben von Lehm, Sand, Steinen, Bohnerz u. s. w. Nach Ausscheidung aller derjenigen, welche als Erdfälle oder Gruben irgend welcher Art gedeutet werden können, sind 104 Trichter als wahrscheinlich prähistorischen Ursprungs in die Karten eingetragen worden.

Davon entfallen auf die Rotenay 34 (Wilsinger Halde 13, unteres Oeschle 4, Müllerhölzle 1, am Ringwall 16), Kaltenbuch mit Boschäcker und Schmaler Strich 12, Hochberg und Beckenplatz (Granheim) 8, im Brattenhau (Kirchen) 1, im Dettingshau (Dächingen) 8, Birkwald (Sondernach) 2, im Schlatt (Grötzingen) 2, Katzensteig (Allmendingen) 8, kleine Ebene (Weilersteußlingen) 4, Zuckerhäule (Ehingen) 6, Beckenhau (Ehingen) 9, Mittenhausen 1, Obermarchthal 6, Oepfingen 2, Kirchholz und Untere Mädere (Rusenberg) je 1.

Im Schlatt sind außer den zwei eingetragenen noch viele und sehr schöne Trichter vorhanden; nachdem jedoch einzelne derselben nach Form und Material als Bohnerzgruben sich erwiesen hatten (ohne daß aus historischer Zeit sich ein Beweis dafür erbringen ließe), haben wir auch die übrigen als zweifelhaft weggelassen. Zu bemerken ist, daß die Trichter durchaus nicht bei allen Grabhügelgruppen vorhanden sind, sondern bei vielen wohl von Anfang an gefehlt haben. In drei Fällen konnten trichterartige Vertiefungen als wahrscheinliche Brunnen oder Zisternen gedeutet werden (im Müllerhölzle M. Lauterach, Zuckerhäule M. Ehingen, und Dettinger Hau M. Dächingen).

Sehr verbreitet und beachtenswert sind in unserem Oberamt die sog. Hochäcker, d. h. die prähistorischen Ackerbeete in uralten Waldbeständen. Wenn die Gleichalterigkeit dieser Ackerbeete mit den Grabhügeln und Ringburgen noch irgendwie zweifelhaft wäre, so würde es in dieser Gegend leicht, sie zu beweisen. Die Verteilung dieser Ackerbeete über das ganze Gebiet ist eine solche, daß sie sich mit unseren heutigen Wirtschaftsverhältnissen sowie überhaupt mit denen der letzten Jahrhunderte nicht vereinigen läßt. Der größere Teil der heute bestehenden Waldkomplexe ist

Digitized by Google

so alt als unsere Ortschaften; eine Parzellierung derselben mit abwechselnd kleinen Stücken von Aeckern, Weide und Wald ist seit dem Bestehen der Ortschaften nicht mehr denkbar. Andrerseits aber finden wir die schon genannten vermutlichen Wohnstätten inmitten der an diesen Stellen unterbrochenen Hochäcker liegend, so daß die Zusammengehörigkeit beider nicht bezweifelt werden kann. Die Ackerbeete haben gewöhnlich eine Länge von 2—300 m, im Kaltenbuch bis 700 m; die Breite der Beete trafen wir am öftesten zwischen 5 und 6 m betragend, doch wurden auch 7 und 10 m breite Beete gemessen. Im letzteren Falle sieht man mitunter flachere Furchen dazwischen. Die Höhe der Wölbung ist sehr verschieden: 1 m hohe sind nicht selten, im Brand bei Erbach maßen wir die Tiefe der Furche bis 1,7 m, im Staatswald Soppen sogar 2 m; doch haben in solchen Fällen das Wasser und die Zeit das ihrige zur Vertiefung beigetragen. Im allgemeinen sind die Beete auf der Ebene (es handelt sich ja meist um Hochebenen) und trockenem Terrain flacher bis zur Unkenntlichkeit, oft sich allmählich verlierend, dagegen an Abhängen tief und auffällig. Hier treten an ihre Stelle mitunter jene merkwürdigen Terrassierungen, wie solche besonders an der Südseite des Stoffelbergs sich hinziehen. Hochäcker sind von uns im Ehinger Bezirke in 46 Waldbistrikten, welche 20 verschiedenen Gemeindemarkungen angehören, beobachtet worden; dieselben sind jedoch noch keineswegs erschöpft. Es sind folgende:

1. M. Reichenstein-Staatswald Rotenay (im Mühlweg, Ebene, Klosen, U.Oeschle, Müllerhölzle wenigstens 10 verschiedene Gruppen).
2. Lantrach (Boschäcker, Wagners Häule, Alte Hau, Schmaler Strich).
3. U.Marchthal im Staatswald Soppen (sehr schön), verbrannter Platz, Hüttehau und Ehinger Hau (sehr schön).
4. Munbingen im Geiselhartshau, Birkenhau, Ahlen, Banhart, Bösenhart und Jägerhäule.
5. Granheim auf dem Hochberg, im Beckenhau und im Niederhau.
6. Kirchen im Petershau, Semisgrund, Brattenhau und Rotsäulespitz.
7. Dächingen im Dettingshau (Ehinger Spitalwald).
8. Grötzingen im Schlatt (schwach).
9. Sondernach im Birkwald.
10. Ehingen im Büchele (untere Forchen) und im Zuckerhäule.
11. Schwörzkirch im Härdtle.

Digitized by Google

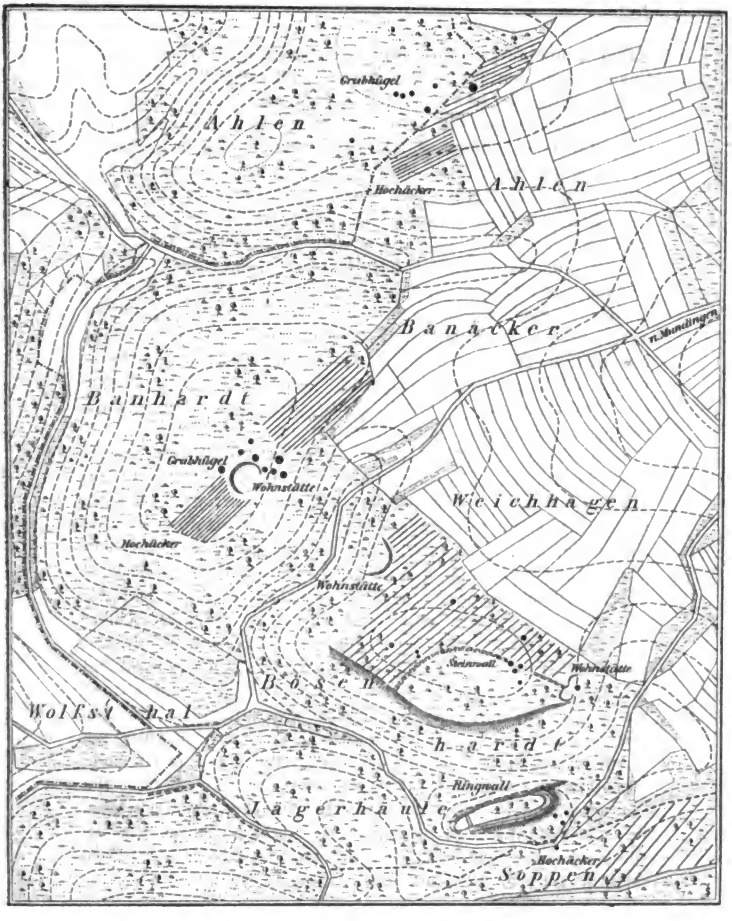
18. Grundsheim im Schlatthau und im Eichwald.
19. Moosbeuren (bez. Rusenberg) im Kirchholz und „Untere Mädere“.
20. Erfingen im Gemeindewald und auf den Burrenäckern.

Eine weitere merkwürdige Erscheinung bilden die mit den Hochäckern und Grabhügeln im Zusammenhang sich findenden Steinwälle. Wer diese zum erstenmal sieht, glaubt etwa alte Schanzen oder Befestigungen vor sich zu haben, wird aber vergeblich sich abmühen, den Plan oder Zweck derselben zu ergründen. Die überwachsenen Steinwälle, welche sich nur auf der Alb finden, verdanken ihre Entstehung keinem anderen Grunde, als der Landwirtschaft. Zunächst sind sie, genau wie die heutigen Steinriegel der Alb, an den Grenzen der Aecker entstanden, um diese von den lästigen Felsbrocken zu befreien. Heutzutage werden die Steine jeweils aus dem Kleefeld abgelesen; in der Urzeit der Landwirtschaft war das Ablesen notwendig, um überhaupt den Pflug führen zu können. Zunächst sind deshalb diese Steinmauern nichts weiter als Ackergrenzen, sie werden aber häufig auch zugleich Besitzergrenzen und dienen zur Abgrenzung der Hochäckergebiete gegeneinander und gegen die Weideplätze; letzteres trifft zu im Bösenhart (s. den Plan S. 281). Ersteres ist besonders auf der Rotenay zu beobachten, wo die Hochäcker von den großen Steinwällen aus ihre Richtung wechseln. Solche Steinwälle trifft man: viele in der Rotenay; Landgericht; Hochberg bei Granheim; Rotsäuleshau, Brattenhau, Petershau (hier ist einer 725 m lang) und Semisgrund; Bösenhart und Alter Hau; Madacker bei Frankenhofen; im Birkenwald bei Sondernach.

Als Ringburgen (Refugien) aus dieser Zeit können wir sicher folgende 3 Erdwerke (s. die Pläne derselben) anführen:

1. Auf der Rotenay (oder Roteay) zwischen Lauter- und Wolfsthal. Die hier in einen spitzen Winkel auslaufende Hochfläche war zur Befestigung in altgermanischer Art vortrefflich geeignet. Der vorspringende Winkel wurde durch zwei Quergräben, deren einer 200, der andere 60 m lang ist und einen je 3 m hohen Wall von der rückwärts liegenden Hochfläche abgeschnitten, die übrigen Seiten waren von Natur gedeckt durch den Steilabfall; es entstanden so eine größere äußere, und eine kleine innere Burg, zusammen mit einer größten Längenare von 280 m. Höchst merkwürdig ist die Struktur des Walles; als nämlich derselbe ca. 1870 zum Zweck der Anlegung eines Waldweges durchbrochen wurde, zeigte sich, daß er etwa zur Hälfte, und zwar der Kern, aus gebranntem Kalk besteht, fast alle

Digitized by Google



Grabhügelgruppen an der westlichen Grenze der Markung Mundingen: 1. Im Ahlen 7 Grabhügel und Hochäcker; 2. im Banhart 8 Grabhügel, Wohnstätte, Hochäcker zu beiden Seiten; 3. im Bösenhart 11 Grabhügel, 2 Wohnstätten, Hochäcker, Steinwall; 4. im Jägerhäule Ringburg, 4 Grabhügel, mit Hochäckern im Soppen. Maßstab 1 : 10 000.

Digitized by Google

Steine Brandspuren zeigen und viele Thonteile zu kleinen Ziegelklumpen gebrannt sind. Hr. Forstrat Pfizenmayer meint, die flüssige Kalkmasse sei zwischen die nicht ganz gebrannten und sonstigen Steine gegossen worden, oder die teils vollständig teils unvollständig gebrannten Steine seien gemischt und ihre teilweise Verwandlung in Mörtel durch aufgeschüttetes Wasser herbeigeführt oder der Natur (dem Regen) überlassen worden*). —

Dieses Refugium diente wohl den Bewohnern der Rotenayebene wie des Kaltenbuchs gleichmäßig als Sammelpunkt.

2. Im Mundinger Gemeindewald Jägerhäule ist eine Ringburg von 150 m Länge auf einem bis 20 m breiten Kamme; dieselbe ist auf der Nord- und Westseite natürlich, auf den beiden andern Seiten durch Wall und Graben geschützt, auf der Spitze der westlich vorspringenden Zunge ist eine erhöhte und durch schönen Wall getrennte Innenburg. Diese Burg diente offenbar den Ansiedelungen zu beiden Seiten des oberen Wolfsthales (Soppen, Bösenhart, Banhart, Ahlen) als Refugium.

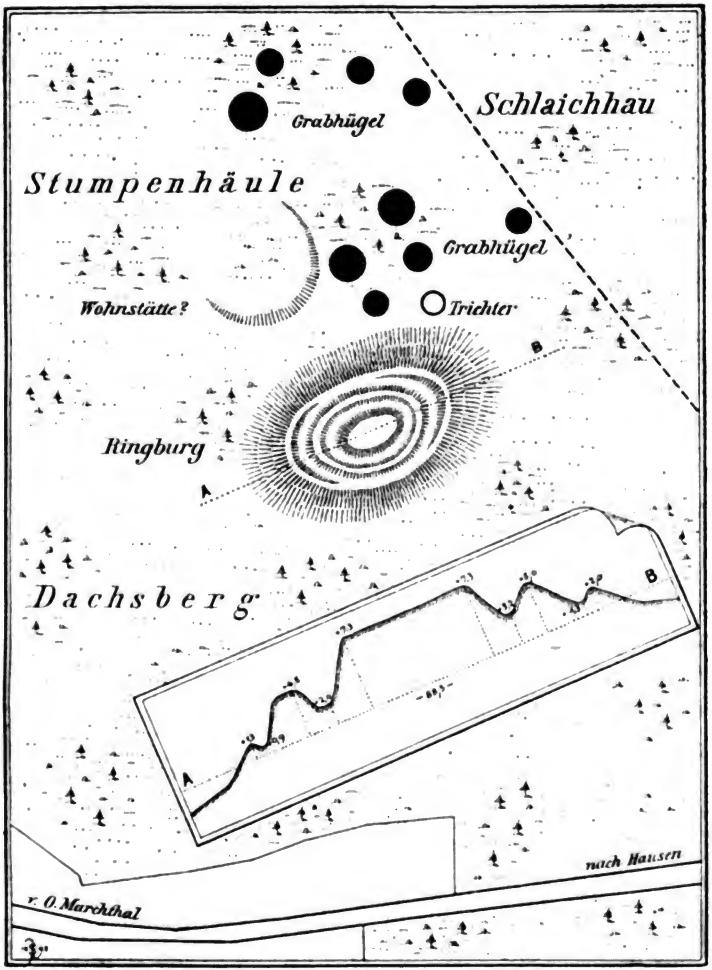
3. Eine der schönsten im Lande ist die Ringburg vom Dachsberg M. Obermarchthal. Sie erhebt sich mitten im großen und schönen Hochwald als ringsum freier Berg, welcher nur aus Pfosand besteht, wodurch die Schanzarbeiten sehr erleichtert wurden. Der obere Rand ist ringsum von Fuchs- und Dachsbauten durchwühlt, aus welchen die charakteristischen schwarzen Scherben sowie Knochen zu Tage gefördert wurden, während von Mauern, Ziegeln oder sonstigen Zeichen jüngerer Kultur jede Spur fehlt. Das obere Plateau bildet eine Ellipse von ca. 28 × 15 m (ursprünglich etwas größer). Unter diesem Oval folgt (4—5 m tiefer) ein Graben, dann der Wall, welcher rings herumzieht und nur an einer Stelle abgerutscht ist. Auf den beiden Schmalseiten, wo die natürliche Erhöhung in einen sich langsam verlierenden Kamm ausläuft, folgt dann je ein halbmondförmiger zweiter Graben und abermals ein Wall. Am Nordostabhang ist eine halb natürliche halb künstliche Vertiefung, wo eine Wohnstätte zu vermuten ist, nördlich schließt sich die Grabhügelgruppe und ein Trichter an. Auch Hochäcker fehlen nicht, sind jedoch flach und schwer zu verfolgen.

Die Grabhügelgruppen.

1. Auf der Rotenay M. Reichenstein. Das waldbedeckte, zwischen Lauter- und Wolfthal liegende Hochplateau, welches den Namen

*) Vgl. Föhr a. a. O. S. 32.

Digitized by Google



Die Ringburg am Dachsberg M. Obermarchthal mit 9 Grabhügeln, 1 Trichter, einer unsicher begrenzten, vermutlichen Wohnstätte samt Längenprofil der Ringburg. Maßstab 1 : 3000.

Digitized by Google

Rotenay führt und von der rückwärts liegenden Alb durch eine Schlucht getrennt ist, umfaßt eine Fläche von über 100 ha und ist größtenteils Staatswald; drei uralte „Oeschle", das obere, mittlere und untere, von welchen nur das mittlere jetzt noch existiert, unterbrachen die große Waldfläche bis in die jüngste Zeit als Ackerfeld. Dieses Bild der Verteilung von Acker und Wald ist offenbar seit Jahrhunderten unverändert geblieben. Aber es war einmal anders: soweit das alte Waldgebiet reicht, findet man überall die Spuren der einstigen Kultur; der größere Teil des Gebietes war einst in landwirtschaftlichem Betriebe, aber in kleine Parzellen abgeteilt. Langgestreckte Steinwälle zeigen teils die alten Acker- und Besitzgrenzen an, teils sind sie einfache Steinriegel, durch Sammeln der Feldsteine entstanden; als Grenzen sind alle diejenigen zu betrachten, von welchen aus die Beete ihre Richtung wechseln. Die so begrenzten Hochäckergebiete haben gewöhnlich 2—4 ha Meßgehalt. Die Hügelgruppen liegen meist zwischen den Hochäckern, im Mühlweg jedoch liegen einzelne Hügel auf den Hochäckern und müssen somit jünger sein als diese. Dicht gedrängt stehen 10 und 16 Hügel oberhalb der Lauterhalde; desgleichen 18 im Rechtensteiner Hölzle; die übrigen können in kleinere Gruppen abgeteilt werden. Im Mühlhölzle umschließt ein fast rechtwinkliger Steinwall 2 große ovale Vertiefungen, welche wir als Wohnstätten ansehen; an der Wilsinger Halde sind zahlreiche Trichter, deren Bedeutung unsicher bleibt; bei der kleineren Gruppe im Rechtensteiner Hölzle ist eine hübsche Wohnstätte normaler Größe und Form, sowie eine sulzige Vertiefung, in welcher die Zisterne zu erkennen ist. Im ganzen sind 167 Grabhügel und 34 Trichter aufgenommen worden, nämlich in der mittleren und unteren Lauterhalde 29 Hügel; im Mühlweg 34 und 2 Wohntrichter, in der Ebene 9 H.; in der Wilsinger Halde 1 H., 13 Trichter; in Klosen 11 H.; im unteren Oeschle 51 H, 4 Tr.; im Müllerhölzle 32 H. und 1 Zisterne, an der Ringburg 17 Trichter. Die Hügel sind lauter Steinhügel, von 3—11 m D., öfters sieht man in denselben große Steine wie gestellt. Ausgegraben sind nur je 2 Hügel in der „mittleren Lauterhalde" und im Mühlhölzle; in einem wurde eine Brandplatte, in einem andern ein Skelett, in den 2 übrigen nichts gefunden*).

2. Im Staatswalddistrikt Kaltenbuch reiht sich in einer nordöstlich verlaufenden Linie, welche etwa von der Laufenmühle zum Landgericht führt, Gruppe an Gruppe, meistens einer natürlichen Einsenkung oder Niederung folgend, an welcher am nördlichen Abhang die Hochäcker liegen. Es sind 74 Grabhügel (wovon 19 auf M. Lautrach, 55 auf M. Untermarchthal fallen), 12 Trichter und 2 Steinwälle (deren jedoch viele vorhanden sind) aufgenommen worden. Man kann etwa 9 Gruppen unterscheiden; die Hochäcker, welche meist nordöstliche Richtung haben, erstrecken sich — von kleineren Gebieten in den unteren Boschäckern und Wagners Häule abgesehen — auf eine Länge von etwa 1200 m und eine Breite von durchschnittlich 600 m. Es sind vorherrschend Steinhügel von 4—21 m D. (durchschnittlich 7,7 m); manche Hügel haben in der Mitte große Steine (bis 1 m D.). Die Abgrenzung der Hochäcker durch Steinwälle ist nicht näher erforscht, auch sind im Baader Hau (Jungholz) wohl noch weitere Hügel.

*) S. Föhr a. a. O. 28.

Digitized by Google

3. Das quellenreiche Mundingen ist von 3 Seiten von Grabhügelgruppen umgeben. Nirgends kann es klarer zu Tage treten als hier, daß und wie die einzelnen Gehöfte in der altgermanischen Zeit über die ganze Markung verteilt waren. Im NW. beginnend und nach S. und O. wandernd treffen wir, hufeisenförmig den Ort umgebend, folgende Niederlassungen (s. den Plan S. 281):

a) Im Wald Ahlen eine Gruppe von 7 Hügeln (wovon 6 auf M. Erbstetten), und prachtvolle Hochäcker.

b) Nach einer Unterbrechung von 300 m folgt im Banhart eine neue Gruppe von Hochäckern (200 m lang), dann in einer 100 m langen Unterbrechung der Beete die sehr deutliche Hofanlage und hinter derselben 8 Grabhügel, worauf die Ackerbeete in der früheren Richtung fortsetzen. Die zu diesem Hof gehörigen wohlbegrenzten Aecker messen 2,1 ha.

c) Nach Ueberschreitung des Thales und der Halden folgt, 200 m entfernt, im Gemeindewald Bösenhart ein etwa doppelt so großes Hochäckergebiet, an dessen beiden Enden je eine Hofanlage ist. Von den 11 Grabhügeln scheinen 5 zur nordwestlichen, 6 zur südöstlichen Anlage zu gehören. Südlich sind die Ackerbeete begrenzt durch einen 300 m langen gebogenen Steinwall, welcher allem Anschein nach das Weideland abgrenzt.

d) Wir überschreiten eine Schlucht und stehen an der Ringburg Jägerhäule, an deren Fuße 4 Grabhügel liegen. An diese schließen sich unmittelbar langgestreckte Hochäcker von gewaltiger Höhe (bis 2 m) an im Staatswald Soppen; dieselben sind am Abhang stark ausgeschwemmt und unterbrochen, so daß man auch Grabhügel und Trichter darin unterscheiden könnte.

e) Auf dem Landgerichte im Ehinger Hau liegen rechts von der römischen Straße Mundingen—Lautrach 2 riesige Hügel von 42 und 32 m D. und c. 2,5 m Höhe, aber schon bedeutend verflacht. Daß es künstliche Hügel sind, ist nicht zweifelhaft, doch könnten sie — etwa als Richtstätten — mit dem Landgericht zusammenhängen.

f) Wir gelangen über das Totenbuch in den Walddistrikt Buchhalde östlich von Mundingen und treffen hier 3 getrennte Gebiete von Hochäckern; die ersten an das Totenbuch angrenzend, wohl 500 m lang, und prachtvoll ausgeprägt, sind noch dadurch besonders merkwürdig, daß sie alle eine Bruchlinie zeigen, welche mit der heutigen Gewanngrenze gegen das Totenbuch übereinstimmt. Dann folgen im Staatswald Geiselhartshau 4 kleine Steinhügel und anschließend auf der Ebene niedrige Beete; endlich nördlich von der Kirchener Römerstraße wieder schöne Hochäcker im Privatwald und ein kreisrunder Trichter von 40 m D. und 8,5 m T., der schönste, den wir gesehen, aber freilich wohl als Erdfall zu deuten.

4. M. Granheim.

a) Im Beckenplatz sind 7 Grabhügel und 5 Trichter.

b) Am untern Hochberg ist eine kleine Gruppe von 3 Hügeln und 2 Trichtern.

c) Auf dem Hochberg ist eine Gruppe von 47 Steinhügeln (von 4—10 m D.) und 1 Trichter; nördlich davon ist eine große Einbuchtung wohl als Wohnstätte zu deuten in einem großen, aber schwach ausgeprägten Hochäckergebiet. Südlich sind die Hochäcker viel höher und deutlicher, auch sind Steinwälle als Begrenzung vorhanden.

Digitized by Google

d) Im Privatwald Franzosenhäule (Reuthenbuchhau) 150 Grabhügel und 2 Trichter.

e) Im Privatwald Niederhau 9 Grabhügel und Hochäcker.

5. Auch die M. Kirchen ist in weitem Umkreis von altgermanischen Niederlassungen umgeben. Paulus erwähnt Funde von Bronzeringen und Bronzeblechen, welche wohl vom Löchleswald stammen dürften.

a) Im Staatswald Rotsäulesthau-(Buchenhochwald) sind wundervoll großartige Hochäcker, alle in gebrochenen Linien, wobei die Bruchlinien der heutigen Grenze gegen die Ackerfelder des Totenbuchs folgen, woraus sich schließen läßt, daß die Gewanngrenze zu beiden Seiten des Totenbuchs (gegen Buchhalde und Rotsäulesthau) seit 2000 Jahren unverändert geblieben ist. 2 Gruppen von 8 u. 3 Grabhügeln (5—14 m D.) schließen sich an, und überwachsene Steinwälle unterbrechen die Hochäcker. Manche zweifelhafte Steinhügel sind unbeachtet geblieben. In südlicher Richtung wird die Natur immer rauher, Epsilonfelsen treten da und dort zu Tage, und gewaltige Monolithe, halbüberwachsen, oft in phantastischer Gruppierung erwecken Zweifel, ob hier Mutter Natur allein geschaltet, oder ob der Mensch hier einst einen Kult gepflegt habe.

b) Im Rübteilhau Abt. Egertwiesen sind 2 Hügel; wir sahen hier sehr viele Erdfälle.

c) Im Staatswalddistrikt Petershau sind 3 Gruppen schöner Erd- und Steinhügel (bis 19 m D.), nämlich in der Abteilung Petershau 7, wovon 4 von Pfarrer Locher in den 50er Jahren teilweise geöffnet, Semisgrund 11, Totenbuch 2 (wovon 1 auf dem Felde beinahe verebnet); weitere waren vor kurzer Zeit auf dem Felde noch vorhanden und sind jetzt unkenntlich. Die Forstverwaltung benützt diese Hügel, um Steinmaterial für die Waldwege zu gewinnen, und es sind schon mehrere im Petershau zu diesem Zwecke größtenteils abgehoben. An zwei frisch angegrabenen Hügeln fanden wir Bruchstücke menschlicher Schädel und Scherben, Hr. Pfizenmayer jüngst einen Bronzeknopf (s. S. 291 Nr. 10). Höchst auffällig sind hier die vielen und ausgedehnten Steinwälle (ein mehrfach gebrochener ist 725 m lang).

d) Im Privatwald Löchleswald südlich vom Kirchener Thal auf der Höhe sind 23 sehr schöne Grabhügel von 4—9 m D., davon zwei ausgegraben.

e) Am Schelmenbühl 1 auffälliger Trichter; einige unregelmäßige Erhöhungen daselbst sollen von Fallgruben (Tierseuche) herrühren.

6. Bei Dächingen im Ehinger Spitalwald Dettingshau sind 11 Grabhügel, sowie Trichter und Hochäcker.

7. Auf M. Grötzingen im Staatswald „Oberes Schlatt" (früher Gaisbühl) sind 11 und anstoßend auf M. Frankenhofen im Taxisschen Wald Schlatt 20 Grabhügel. Alle bestehen aus sandigem Lehmboden; sie haben zwischen 9 und 20 m D. Im Staatswald sind die meisten, im fürstl. mehrere ausgegraben. Schon in den Jahren 1840/41 hat Revierförster Spannagel in Weilersteußlingen 4 Hügel, und später Pfarrer Locher in Frankenhofen mehrere Hügel ausgraben lassen (vgl. W. J. 1859, II, S. 67); gefunden wurden hohle Bronzeringe und kleine Schüsselchen (in der Staatssammlung), Gefäße (in Sigmaringen), ein Bronzemesser (Ulmer Sammlung); in einem Hügel traf Spannagel ein Skelett mit Steinen bedeckt. 1885 hat v. Föhr 4 Hügel*) und 1890

*) S. Föhr a. a. O. S. 36.

Digitized by Google

haben Miller und Gaus 2 Hügel geöffnet; gefunden wurden ein Bronzering und große Gefäße. Viele und herrliche Trichter im Staatswald „oberes" und „unteres Schlatt" schließen sich an, aber auch solche, welche zweifellos einst Bohnerzgruben waren, so daß die Unterscheidung schwer ist. Hochäcker sind undeutlich.

8. a) Auf der „kleinen Ebene" M. Weilersteußlingen sind 5 Steinhügel von 5,4 m D. und eine Wohnstätte mit 4 Trichtern.

b) Im Birkwald M. Sondernach 8 H., 2 Tr., Hochäcker und Steinwälle.

9. Auf M. Altsteußlingen im Birkspitz am nördlichen Abhang des Stoffelbergs, da wo der Abhang steil wird, sind 5 Steinhügel, fast in einer geraden Linie liegend, mit durchschnittlich 9 m D. und ein Trichter; 2 dieser Hügel sind anläßlich des Wegebaues vom Forstpersonal durchschnitten worden; es fand sich je 1 Skelett in halbsitzender Stellung, das eine mit eingeschlagenem Schädel, das andere von einer alten Frau.

10. M. Ehingen.

a) Im Gerberhau und Zuckerhäule sind 16 Steinhügel (9 im Staatswald, 7 im Stadtwald), 6 Trichter, von welchen einer höchst wahrscheinlich als Brunnen diente, ferner ein schöner Wohntrichter, eine Hochäckergruppe zwischen den genannten Resten im Staatswalde, sowie ein 87 m langer Graben. Schwertfund s. S. 292.

b) Im Beckenhau an der neuen Straße nach Altsteußlingen sind 5 Grabhügel von 12—26 m D. und 9 Trichter. 1 Hügel ist zurzeit des Straßenbaues durchschnitten worden (die Funde, Bronzespangen und Ring, hat Stadtschultheiß Müller), die andern sind größtenteils aus demselben Anlaß 1876/77 vom Landeskonservator ausgegraben worden, die Funde, Schlangenfibeln und Ringe aus Bronze, sind in der St.S.

c) Im Büchele, Waldabteilung untere Forchen, beim „Zollstock" sind 7 Grabhügel von 8—11 m D., mehrere weitere scheinen durch Steinbrüche und andere einstige Gruben zerstört worden zu sein. Ausgedehnte Hochäcker gehen von dieser Hügelgruppe aus nördlich und westlich am Stoffelberg hin; künstliche Terrassierungen sind am ganzen Abhang zu verfolgen.

11. Allmendingen.

a) Im Katzensteig ist eine Gruppe von 14 Steinhügeln und 8 Trichtern, worunter auch eine Wohnung zu sein scheint.

b) Zwischen Groß- und Klein-Allmendingen standen etwa 11 Grabhügel von bedeutender Größe und bildeten die merkwürdigen runden Krautgärten von 30—40 m D. Nur ein einziger Hügel ist noch erkennbar (D. 27 m), ein weiterer (auf Parz. 734) ist vor noch nicht langer Zeit abgetragen worden. Die Krautgärtchen sind offenbar durch Verebnung der Grabhügel entstanden, weil sie den Vorteil der Trockenheit im Riede darboten; auch das „runde Gärtlein" beim Schlosse rechnen wir dazu.

12. M. Altheim. a) Im rauhen Hau (Marienfeld) steht ein schöner Hügel von 30 m D., mehrere weniger bestimmte sind in seiner Nähe.

Digitized by Google

13. Im Oepfinger Walde nahe der Markungsgrenze gegen Niederhofen sind 2 Gruppen von je 5 großen Grabhügeln (8—26 m D., durchschnittlich 16,5 m); bei der westlichen Gruppe sind Wohnung und Trichter mitten drin und die Hochäcker daran anschließend.

14. Auf M. Erbach an der Grenze gegen Einsingen, nur 700 m von diesem entfernt, sind drei Grabhügel im „Brand", einer davon im Walde, die zwei andern auf freiem Feld (Stockäcker) am Wege, ersterer hat 24, letztere 30 und 20 m D. Im Walde sind prachtvolle Hochäcker, wie Festungswälle aussehend.

Südlich von der Donau:

15. Im Mittenhauser Hölzle (Wengelenholz) sind 5 schöne Hügel (durchschnittlich 16 m D.) und 1 Trichter; der schönste derselben (20 m D. und 1,5 m H.) bildet einen vollkommen abgestumpften Kegel.

16. M. Obermarchthal.

a) Im Taxisschen Wald Spreithau sind 3 Gruppen; in der Mitte eine kleine Gruppe von 5 Grabhügeln, an welche sich Hochäcker anschließen; westlich 1 Hügel, welcher 1847 bei der Straßenkorrektion an der Datthauser Markungsgrenze abgegraben worden ist, wobei Gerippe und Waffen zu Tage kamen. Auf der südöstlichen Seite dieses Waldes (auf der Flurkarte „Langhau"), nahe der nach Reutlingendorf führenden Straße, liegt die größte der Grabhügelgruppen südlich von der Donau, an ein sog. römisches Sommerlager grenzend. Es ist eine Gruppe von 72 Hügeln von 5—28 m D. (im Durchschnitt 15 m). Der größte hat 28 m D. und 1,8 m H.; die drei nächsten 26 und zweimal 25 m; 27 dieser Hügel liegen auf dem Felde („Weitenwegteile") und sind bereits mehr oder weniger verebnet und verschleift.

b) In der Enzwiese, früher Wald, jetzt Acker, ist ein deutlicher, aber im Jahr 1885 von jungen Leuten ausgegrabener Hügel (14 m D.); mehrere sind erst in den letzten Jahren verebnet worden, man glaubt von drei derselben Spuren zu sehen. Westlich davon im Bühlhau (M. Reutlingendorf) sind Hochäcker und 1 Trichter.

c) Im Taxisschen Forstort Schleichhau am Dachsberg (auf der Karte „Stumpenhänle") sind 9 Grabhügel von 12—20 m D., 1 Trichter, eine zur Wohnstätte geeignete Vertiefung, und nordwestlich davon niedrige Hochäcker — s. den Plan S. 283.

d) Im Taxisschen Wald Buchhau, Abteilung Ernstzeile, nicht weit vom Russengottesacker, ist ein schöner Hügel (D. 18 m, H. 2 m) und 4 Trichter, aber auch moderne Lehmgruben; nordwestlich davon sind schwach ausgeprägte Hochäcker.

17. Untermarchthal. Im sog. Häldele, auf der Karte „Kälberhäule", ist auf dem Felde (bis vor kurzem Wald) 1 Hügel von 15 m D.

18. M. Munderkingen.

a) Im städtischen Wald Kreisgart (oder „Kreisget") an der Römerstraße sind 2 Grabhügel (D. 22 und 20 m); der eine ist 3,4 m hoch und in den fünfziger Jahren von Stadtpfarrer Kriegstötter angegraben worden.

b) Im oberen Ried auf der Auchtweide standen 2 Hügel von 25 und 30 m D.; der eine wurde 1884 verebnet, wobei ein Bronzeschwert zu Tage kam, welches zuerst nach München kam und von dort wieder in die Staatssammlung zurückgekauft wurde (s. Abbildung S. 291 Nr. 2). Das Schwert soll über der Stirne eines Skelettes gelegen haben; der

Digitized by Google

Hügel enthielt 2 in geringer Tiefe und seitlich (außerhalb der Mitte) liegende Skelette. Der zweite Hügel steht auf der Markungsgrenze.

19. M. Emerkingen. Ein dritter, zu den vorigen gehörender Hügel auf der Auchtweide, welcher 32 m D. hatte, wurde 1890 vom Verfasser ausgegraben und ist jetzt wohl ganz abgehoben. In der Tiefe von 2,3 m, auf dem natürlichen Grunde traf man das wohlerhaltene Holzwerk eines Wagens samt Gestell, welches jetzt in der Samml. vaterl. Alt. aufbewahrt wird*). Von den 4 Dielen, welche die Truhe bilden, mißt die Langseite 3,5 m, die Schmalseite 2,95 m; die erhaltene Axe ist 1,6 m lang. Auf oder besser innerhalb dieser Truhe fanden sich auf der rechten und linken Seite je 2 kurze Dielen, und auf diesen waren Brandplatten mit Aschenresten; es sind also wie es scheint 2 Leichname hier verbrannt und beigesetzt worden. In den Brandresten waren einzelne Knochen erkennbar (1 clavicula, scapula, humerus, 1 Wirbel, ein paar Rippen, vom Schädel keine Spur), in denselben waren ferner feine gemalte Scherben und unversehrte trefflich erhaltene Haselnüsse. Die linke Seite der Grabstätte war durch frühere Abgrabung schon teilweise zerstört; auf der rechten Seite wurde sorgfältig nach den Rädern gesucht, es fanden sich 2 Rostplatten von etwa 40 cm D., bei der vorderen auch Stücke vom eisenen Reife, bei der andern Stücke von der Nabe aus Bronze, welche 18 cm D. hatte, aber keine Spur des sonst so gut erhaltenen Holzes (bezw. der Speichen); der Wagen scheint also mitverbrannt worden zu sein. Außerdem fand sich ein Eisendolch der Hallstatt-Periode (s. Abbildung S 291 Nr. 6).

20. M. Grundsheim. Die schönsten Grabhügel des Oberamts sind im fürstlich Taxisschen Wald Dachsbau und Struck (auf der Karte „Galgenhau"), sowie auf dem Feld zwischen Dachsbau und Eichwald (Galgenäcker) an der von Hundersingen nach Grundsheim führenden Römerstraße. Nach Vanottis Bericht an d. Stat. Landesamt vom Dez. 1827 waren es 43 Grabhügel; Krauß zählte um 1850 noch 34 Hügel im Walde und 7 auf dem Felde. Gegenwärtig existieren deren nur noch 27, wovon 24 im Walde, 3 auf dem Felde liegen. Die durchschnittliche Größe ist 22,4 m D.; 7 derselben haben über 25 m bei einer Höhe von 2,1—3,5 m. Der größte mißt 45 m und ist wie auch manche andern von Dachsbauten ganz durchwühlt. Sonst scheinen alle erhaltenen unversehrt zu sein. Vanotti hat im Okt. 1827 zwei dieser Hügel, einen größeren und einen kleineren von oben herab ausgraben lassen; man fand nur Kohlen, Scherben und ein Eisenstückchen. Auf dem an der Straße liegenden soll unter Taxisscher Herrschaft der Galgen auf 3 Pfeilern gestanden haben. Im Eichwald, sowie im nahen Mühlholz (M. Oberstadion) sind sehr deutliche Hochäcker.

Digitized by Google

welchen einer jetzt ganz abgehoben, die andern sehr verflacht sind; D. 32, 25 und 22 m.

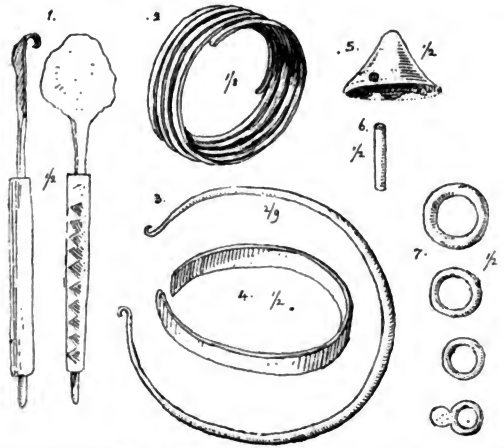
24. Schaiblishausen. Im Ort war ein Grabhügel von 20 m D. und 5 m H., in welchem der † Schultheiß Fuchs einen Keller hatte, und auf welchem angeblich ein Schloß gestanden haben soll. Derselbe ist seit 1863 größtenteils abgehoben und überbaut. Er bestand aus Pfohsand; man fand in ihm Kohlen und angeblich einen „Reitersäbel".

25. M. Ersingen sind 2 Gruppen.

a) In den Burren südlich vom Ersinger Gemeindewald, in welchem Hochäcker sind, befinden sich 20 Grabhügel von 15—20 m D., alle mehr oder weniger verebnet, aber eben noch kennbar. Vor einem Menschenalter war hier noch Weide, früher Wald; Spuren von Hochäckern sind bis an die Hügel her noch wahrnehmbar. Drei der Hügel sind von der Bahnlinie durchschnitten, 2 jenseits der Bahnlinie. Einzelne sollen früher schon geöffnet worden sein, 4 wurden 1891 durch Reallehrer Gaus für die Staatssammlung geöffnet, wobei außer großen Gefäßen ein hohler Bronze-Armring mit Ornamenten (s. Abbildung S. 291 Nr. 8) gefunden wurde.

b) In den unteren Schelmen nahe der Station Rißtissen sind 3 große Grabhügel, ebenfalls teilweise verebnet.

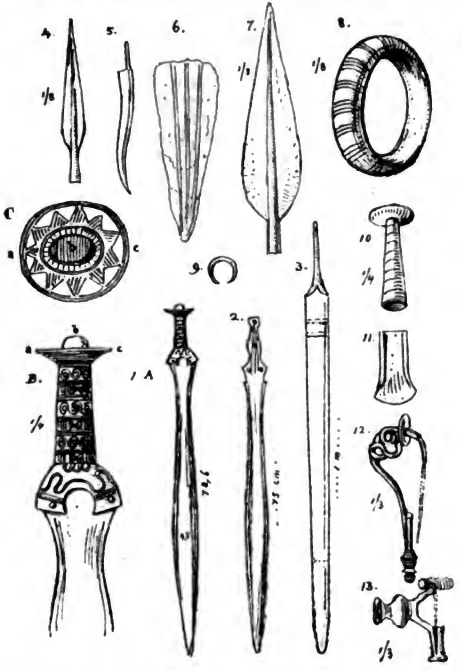
Diesen Grabstätten sind ferner anzureihen 2 Fundorte von altgermanischen Flachgräbern:



Bronzefunde von Schwörzkirch (am Härdtle): 1. Nadel in Etui; 2. Spiral-Armring; 3. Halsring; 4. Armband; 5. Tutulus; 6. cylindrisches Röhrchen; 7. Ringgeld. (Nach Aufnahme von Major v. Tröltsch.)

Digitized by Google

1. M. Schwörzkirch. Im Steinbruch am Härdtleswald auf dem Hochsträß gegen Pfraunstetten findet man seit 20 Jahren fortgesetzt im Abraum, nur 2—3 Fuß tief, Skelette, welche meist nach S. gerichtet zu sein scheinen, mit Scherben und hübschem Bronzeschmuck (s. Abbildung): spiralige Armspangen (an der ulna gefunden), Haarnadeln



Vorrömische Funde im OA. Ehingen, alle mit Ausnahme von 3, 7 und 11 aus Grabhügeln stammend: 1. A. B. C. Bronzeschwert von Ehingen (C. Platte oben am Schwertknopf); 2. Bronzeschwert von Munderkingen; 3. Eisenschwert mit Bronzescheide von Rechtenstein; 4. Lanzenspitze vom Beckenhau M. Ehingen; 5. Bronzemesser von Ehingen und Weilersteußlingen; 6. Eisendolch der Hallstadtzeit von Emerkingen; 7. eisene Lanzenspitze von Rechtenstein; 8. hohler Bronzering von Erisingen; 9. bronzener Ohrring von Beckenhau M. Ehingen; 10. Bronzeknopf vom Petershau; 11. Bronzebeil von Allmendingen; 12. Schlangenfibel und 13. Fibel mit Mittelpauke, beide vom Beckenhau M. Ehingen.

Digitized by Google

(am Hinterhauptsbein gefunden), Halsringe, viele Röhrchen von Bronze und glockenförmige Teile (tutuli), 1 Löffelchen in Etui, Ringgeld u. a. Die Funde sind in Stuttgart, Tübingen und Allmendingen zerstreut. Im Härdtle sind Hochäcker. Es wäre möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß die Funde von verebneten Grabhügeln herrühren. Die Bronzefunde gehören der älteren (reinen) Bronzezeit an.

2. M. Rechtenstein. Bei der Erweiterung des Bahnhofes von R. im Herbste 1890 kamen auf der M. Brühlhof 2 Skelette zum Vorschein; eines lag im Boden, das andere in einer aus Zetafelsen ausgehauenen Mulde; die Füße beider waren nach S. gerichtet, der Kopf lag höher, entsprechend dem Ansteigen des Terrains. Als Beigaben fand man ein meterlanges eisenes Schwert mit Bronzescheide und eine Lanzenspitze, beide der La-Tènezeit angehörend, jetzt in der Staatssammlung (s. Abbildung S. 291 Nr. 3 und 7). Schon im Jahre 1868 hatte man weiter oben in der Kiesgrube an der Straße ebenfalls mehrere Skelette gefunden. Weitere Funde im Brühlhofe siehe unter den Reihengräbern.

Außerdem sind noch folgende Einzelbronzefunde aus dieser Zeit zu nennen:

1. In der Stadt Ehingen wurde im Mai 1891 beim Bau der Scheuer des Storchenwirts Schaupp in dem früheren Garten ein schönes Schwert der Bronzeperiode (s. Abbildung S. 291 Nr. 1), ein geschweiftes Bronzemesser (s. Abbildung S. 291 Nr. 5) und 8 Bronzeringe (2,5 cm weit) und ein Schüsselchen gefunden, welch letzteres Asche oder Knochen enthalten zu haben scheint. Diese Gegenstände wurden 3 m tief gefunden, nachdem die Erde beim Graben nachgerutscht war.

2. Ein etwa 3 Fuß langes Bronzeschwert wurde 1885 im Gerberhau bei Altsteußlingen gefunden, um 3 ℳ (!) nach Ulm verkauft; weiteres ist nicht mehr herauszubringen.

3. Auf dem Hachenbohl bei Allmendingen (im „Aschen") wurde 1864 ein steinbeilartiges Bronzebeil (s. Abbildung S. 291 Nr. 11) gefunden — im Besitz des Frhrn. v. Freyberg-Allmendingen. Derselbe besitzt eine eisene sägeartige Sichel vom Heilenberg (wohl aus romanischer Zeit).

4. Im Reißle M. Unterstadion sollen ca. 1880 2 Schwerter gefunden worden sein.

5. Im Spitalwald, M. Dächingen, am Steußlinger Ried wurde 3 Fuß tief im Boden ein kurzes, breites, zweischneidiges Schwert gefunden, welches in den fünfziger Jahren H. Krauß besaß.

6. In der Mühlhalde M. Berkach wurde im Sommer 1892 anläßlich der Korrektion des Weges zum Ziegelhof von Gans eine altgermanische Niederlassung entdeckt mit massenhaften Scherben u. a.

Dagegen beruhen die Angaben von Wagner (Handb. d. Alt. II, 1842 S. 217) und Gock (D. röm. Heerstr. S. 28) über Bronzefunde, welche anno 1824 im Baadfelde bei Ehingen a. d. D. gemacht worden sein sollen, auf einer Verwechslung mit Ehingen bei Nordendorf, s. Raiser, Antiqu. Reise nach Viaca, 1829 S. 99.

Digitized by Google

IV. Zeit der römischen Herrschaft.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß die ansässige landbauende Bevölkerung auch zur römischen Zeit die gleiche geblieben ist. Römische Kultur im vollen Sinne mit röm. Bauart, Töpferei u. s. w. hat jedoch nur an den Verkehrsplätzen und -Straßen, dagegen niemals allgemein auch bei der landbauenden Bevölkerung Platz gegriffen. Träger der römischen Kultur waren hauptsächlich Militärpersonen (aktive und ausgediente) und Handelsleute. Von bleibenden militärischen Niederlassungen fehlt jedoch im württembergischen Donauthal jede sichere Spur; es ist nicht gelungen, in Emerkingen oder Rißtissen, welche zwei Orte zunächst in Betracht kämen, irgend einen Anhaltspunkt für ein Kastell aufzufinden. Die Annahme von Vanotti (s. besonders W. J. 1824, 1 S. 94 f.) und andern, daß der Turm von Emerkingen und die Burgen von Obermarchthal und Berg auf die Römer zurückzuführen sei, ist gänzlich unhaltbar*).

Der südlich von der Donau gelegene Teil des Oberamts wurde schon unter Augustus, der nördliche Teil dagegen erst unter Traian den Römern unterthan. Die Donau war somit im 1. Jahrhundert Reichsgrenze, und diese Zeit war für unsere Gegend ohne Zweifel die wichtigste, wie die große alte Heerstraße südlich von der Donau und die zwei bedeutenden an derselben gelegenen römischen Plätze Rißtissen und Emerkingen und die daselbst vorherrschend gefundenen römischen Münzen des 1. Jahrh. beweisen.

Außer den 2 genannten Verkehrsplätzen kennen wir im Bezirke zerstreut eine Anzahl römischer Villen und Gehöfte, und über den ganzen Bezirk verteilte römische Straßenreste. Auf die eigentliche Bevölkerung, besonders die landbauende, können wir nur indirekt schließen, namentlich aus den Straßenresten.

Die römischen Niederlassungen mit charakteristisch-römischer Kultur sind folgende:

1. In Emerkingen standen die bedeutendsten römischen Gebäude nordwestlich vom Ort auf den Fluren Maisenthal, Goldäcker, Schindergrube und Oeschle. Aber auch südlich vom heutigen Ort, teils auf Emer-

Digitized by Google

Tannenwald. An letzterer Stelle scheint eine große Ziegelei und Töpferei gestanden zu haben und es zeugt dafür insbesondere auch die wohl kenntbare einstige Lehmgrube, welche noch vor einem Menschenalter über 5 m tief war. Systematische Ausgrabungen haben in Emerkingen noch nie stattgefunden; zufällige Funde auf den Aeckern werden oft gemacht, insbesondere können sicher konstatiert werden eine Goldmünze von Vespasian (gefunden von Stiftungspfleger Gräter anno 1890 im Maisenthal, auf das Konsulat des Imp. Vespasian und Titus Cäsar i. J. 70, Rev. Pax Augustorum); sodann 5 Bronzemünzen, nämlich je 1 Divus Augustus Pater-Rev. Providentia (wohl von Vespasian restituiert), Vespasian, Nerva, Traian und M. Aurelius (vom J. 171); 2 Töpferstempel (OF MAS und SECVNDVS); ein Graffito („MAR") auf einem Teller und eine schöne Fibel von den Maueräckern in der Samml. vaterl. Altert. Auch Krauß berichtet von vielen kleinen Funden, von Geräten, bleiernen Gewichten, Häfen, Beinern und silbernen römischen Münzen, welche zu beiden Seiten der Munderkinger Straße gefunden werden; links seien auch Mauerreste zu finden; die Sage wolle es für Ueberreste eines Klosters erklären, weil die angrenzenden Wiesen Nonnenbreite heißen. Ueber die Münzfunde Christmanns s. u.

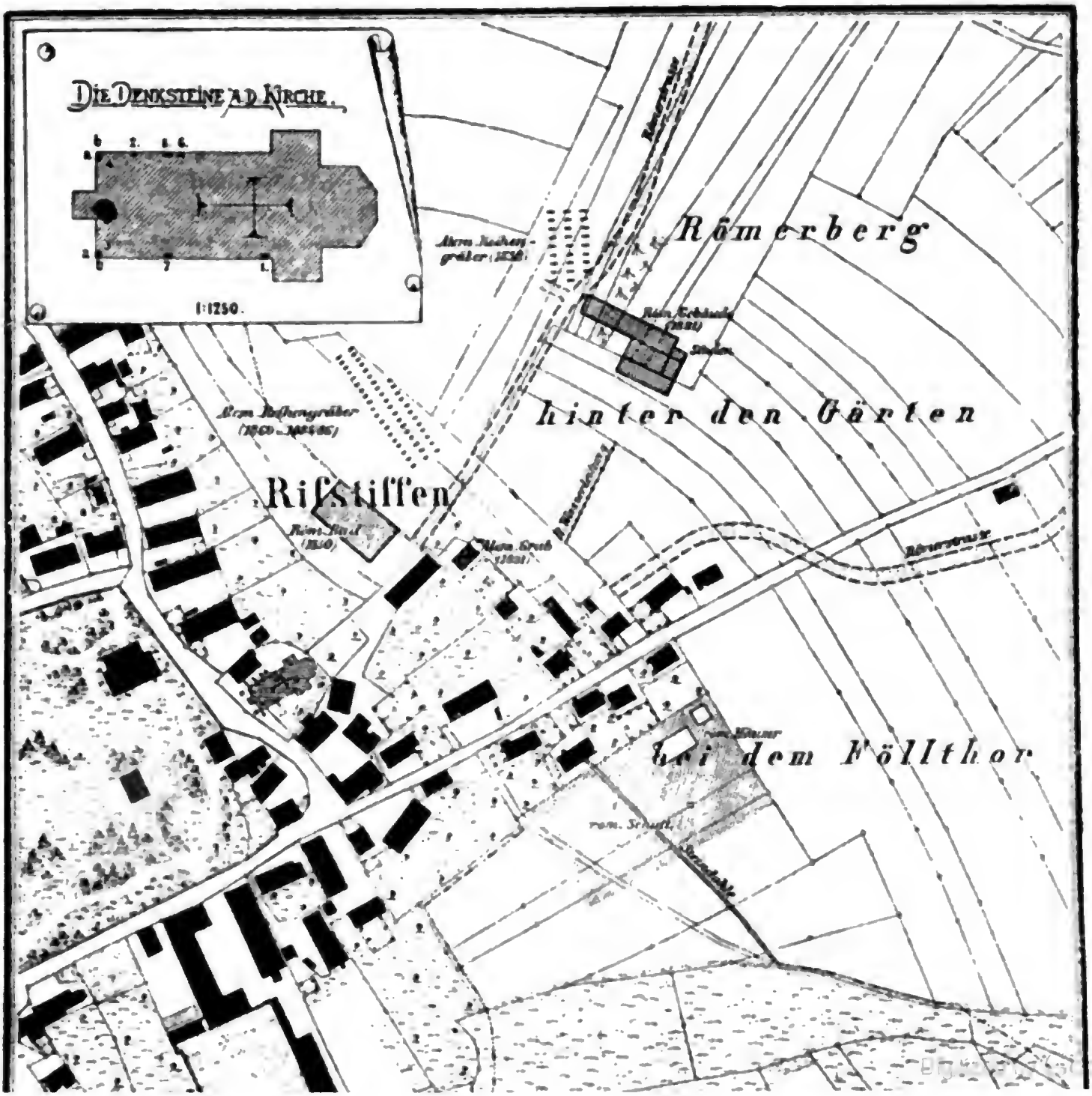
2. Der bedeutendste Platz in unserem Oberamte war zur Römerzeit jedenfalls Risstissen, wo die Sage von einer alten Stadt geht. Die römischen Reste findet man hauptsächlich östlich und südlich vom heutigen Orte, auf den Fluren „hinter den Gärten", in neuerer Zeit auch „Römerberg" genannt, sowie beim Fölthor, wo tiefgründiger römischer Schutt vorhanden ist und wohl bessere Gebäude standen. Auch der Flurname „bei den 7 Säulen" ist beachtenswert, obwohl wir nichts Bestimmtes über diesen Platz wissen. Die besten Funde jedoch sind außen an dem Sockel der 1784 von Grund aus neuerbauten Kirche eingemauert; es sind 8 römische Denksteine, nämlich 2 Inschriften und 6 Reliefdarstellungen, von welch letzteren jedoch eine gänzlich unkenntlich ist. Diese Steine bestehen alle aus hartem Weißjura-Oolithkalk, und sie sollen in dem Chore der alten Kirche, welche einen eigentümlichen Stil hatte, eingemauert gewesen sein. Banotti ist der erste, welcher im Jahre 1824 derselben Erwähnung thut, und drei derselben (nämlich die Eckstein 3 a u. b und 4 a u. b, sowie Nr. 5) abgebildet hat[1]). Ueber den eigentlichen Fundort der Steine weiß man somit nichts.

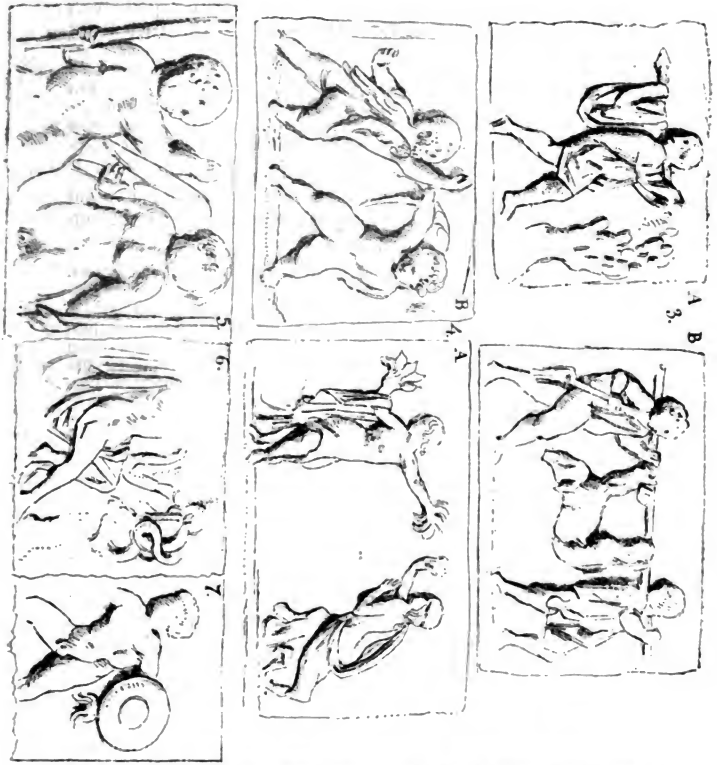
Die Verteilung der Steine an der Kirche ist in unserer Skizze ersichtlich, zu welcher nur beizufügen ist, daß der achte unkenntliche Stein 2,3 m von Nr. 6 entfernt ist. Der Danubiusstein (Nr. 1) ist am Eingang zur Sakristei etwas erhöht (1,3 m über der Erde), der nächstfolgende (Nr. 7) steckt zum größeren Teil in der Erde, die übrigen sind zu ebener Erde angebracht, und deshalb den Unbilden der Witterung am meisten ausgesetzt, und von Flechten und Moosen überwachsen. Wir haben die sieben kenntlichen Steine nach vorhergegangener thunlichster Reinigung

[1]) Württ. Jb. 1824, I, S. 70 ff. — Siehe ferner Stälin in W. Jb. 1835, I, S. 26—28, wo weitere Litteratur angegeben ist; derselbe in Württ. Geschichte, I, S. 49; Corpus Inscr. Lat. III 5863; Haug in „Das Königreich Württemberg", I, S. 146; Miller, röm. Begr. S. 21; Württ. Generalanzeiger Stuttgart 1890 Nr. 211 vom 10. Sept. mit Abbildungen von Knorr.

Digitized by Google

abgeklatſcht, und danach Gipsabgüſſe für das K. Lapidarium herſtellen laſſen. Die Autotypie giebt alle 7 Steine in gleichem Maßſtab reduziert (auf 1:15). Da jedoch die Maße der Steine ſich wegen der Mörtelbedeckung aus den Klatſchen und Bildern nicht ſicher entnehmen laſſen, ſo geben wir dieſelben noch beſonders an; von den beiden Inſchrift-





Die Autotypie auf der linken Seite giebt die 7 römiſchen Denkſteine an der Kirche von Rißtiſſen, alle in gleichem Maßſtabe verkleinert (1/15); die Photographie iſt nach den Gipsabgüſſen entnommen.
Auf dem rechtſeitigen Blatte ſind die 5 Reliefſteine (Nr 3—7) in ihren kenntlichen Teilen zum Zweck der leichteren Orientierung rekonſtruiert.

Digitized by Google

steinen mißt I. 48 × 65 cm; II. 40 × 70; von den Bildwerken III a. 70 × 50, b. 87 × 50; IV a. 100 × 55, b. 70 × 50; V. 90 × 60; VI. 75 × 60; VII. 90 × 40; VIII. 100 × 55 cm.

Der Votivstein (Nr. 1): IN HDD IOM ET DANVVIO EX VOTO P RIMANVS SECVNDI VSLL MVCIANO ET FABI (ano cos.) ist im Jahre 201 n. Chr. Jupiter und dem Donaugott errichtet (einen dem Danuvius errichteten Altar kennt man noch von Mengen). Der 2. Stein, die Buchstaben I N in einer Höhe von 18 cm darstellend, ist wohl der Anfang der gebräuchlichen Widmungsformel an das Kaiserhaus. Die Größe der Buchstaben weist auf einen größeren Bau, die gut bearbeitete Form derselben auf frühe Entstehungszeit hin.

Ueber die Bildwerke spricht sich Professor Dr. Sixt, auf Grund eingehender Beschäftigung mit den römischen Grabdenkmälern, folgendermaßen aus:

Die Steine sind, wie Banotti richtig erkannt hat, Grabsteine. Die Annahme, es seien dieselben nicht einzelne, für sich bestehende Monumente, sondern Teile eines größeren Ganzen, widerlegt sich, äußerlich betrachtet, durch die Verschiedenheit der Maßverhältnisse der einzelnen Figuren, inhaltlich durch die Unmöglichkeit, das Dargestellte zu einem einheitlichen Bilde zusammenzufügen. Andererseits bewegen sich die Abbildungen vollständig im Kreise der auf Grabdenkmälern üblichen Darstellungen. Wir sehen auf Stein III. die Heimkehr von der Jagd: auf der einen Seite a. einen Mann mit dem Jagdnetz, den Wald durch den Baum angedeutet, auf der anderen b. zwei Männer, welche Jagdspieße in der Hand, den erbeuteten Eber an einer Stange tragen. Die Erotendarstellung auf Stein IV b, zwei Kämpfer (Eroten) in Paradestellung einander gegenüber, weist auf das Grabmal eines Kindes hin; auf das Grab eines Mädchens darf man schließen, weil in der mythologischen Scene a die Handlung sich um eine weibliche Person dreht. Es ist der Mythus der Daphne, den wir hier wiedergegeben finden, und zwar der Augenblick, da die Verwandlung derselben beginnt. In geschickter Weise ist es von dem Künstler zum Ausdruck gebracht, wie der Unterkörper der vor Apollo Fliehenden schon am Boden, in welchen der Leib als Stamm einwurzelt, festgehalten wird, während die lebhafte Bewegung des Oberkörpers noch fortdauert. Doch auch hier beginnt schon die Verwandlung: die Finger der Daphne werden in Lorbeerblätter umgebildet. Das Gewand der Fliehenden ist infolge der Eile auf den rechten Arm herabgesunken. Aehnlich ist es mit dem Gewande des verfolgenden Apollon, der, das Haupt mit einer Binde geschmückt, die Rechte verlangend nach Daphne ausstreckt (vgl. die übereinstimmende Darstellung bei Ovid, Met. I 525 ff.). Interessant ist unsere Darstellung auch darum, weil der Mythus von Apollon und Daphne in der Kunst ziemlich selten behandelt wird; wir kennen eine Statue der Daphne (früher) in der Villa Borghese, ein fragmentiertes Relief im Lateran, und Darstellungen auf zwei Silbergefäßen der Petersburger Eremitage. Daß Liebesverhältnisse Apollons so selten dargestellt wurden, hat seinen Grund darin, daß derselbe die (in unserem Sinne) sittlichste Göttergestalt der Griechen war, der Unrühmliches nachzusagen, man sich nicht oft traute.

Digitized by Google

Kämpfe von Eroten zeigen auch die Steine VII. und V.; auf VII. erblicken wir einen Kämpfer, der besiegt zurückweicht, seinen Rückzug durch den vorgehaltenen Schild deckend. Auf V. stehen sich Sieger und Besiegter gegenüber, jeder seine Waffe in der Hand; ersterer hat triumphierend oder vielmehr höhnend die Linke erhoben, während letzterer verdutzt dreinschaut.

Nichts Sicheres vermag ich über das Reliefbild des Steins VI aufzustellen. Bei der starken Zerstörung dieses Steines kann es sich nur um unsichere Annahmen handeln. Die sitzende Gestalt links zeigt in ihrer Haltung Aehnlichkeit mit Darstellungen des sitzenden Orpheus. Man könnte über dem linken Schenkel die Leier erkennen, bedenklich aber ist, daß der „leierspielende Orpheus" die Rechte unthätig herabhängen läßt, mit der er doch, wie auf den sonstigen Darstellungen, in die Saiten greifen sollte. Von dem sonst üblichen Auditorium des Sängers vermag ich auf dem Steine nichts zu sehen; ein Baum ist nicht erkennbar, eine etwa um einen solchen sich windende Schlange, die der Zeichner angedeutet hat, unsicher. Schlangen finden sich ja allerdings sonst unter den Zuhörern des Orpheus, aber stets, soweit ich sehen kann, auf dem Boden. Etwas Positives möchte ich, wie schon gesagt, über diese Scene wegen ihrer starken Beschädigung nicht aussprechen.

Ueber in Rißtissen angestellte Ausgrabungen wissen wir folgendes.

Schmitt (Oberdonaustraße 1844 S. 47) erwähnt ein soeben ausgegrabenes Hypokaustum im Garten des Schmieds in R.; im Herbst 1845 wurden an mehreren Stellen, besonders aber auf dem Römerberge Nachgrabungen vorgenommen, über welche der Schw. Merkur Nr. 49, 19. Febr. 1846 berichtet. Gefunden wurden u. a. ein gut gearbeiteter eisener Merkurskopf mit geflügeltem Hut, Münzen aus den ersten Kaiserzeiten, darunter eine goldene von Nero; die Mauern bestanden meist aus fest zusammengekitteten Kalktuffsteinen. Um das Jahr 1850 wurde nahe am Orte ein Badgebäude ausgegraben; 1880 wurden bei Anlage des Braigschen Hopfengartens Tuffsteinmauern, zwei Fibeln, beinene Würfel (dieselben sind in der S. vat. Alt) u. a. gefunden. Im Herbste 1891 wurden zweitägige Grabungen vorgenommen, um nach einer etwaigen Kastellmauer zu suchen, doch ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte für ein Kastell. Dagegen wurden auf dem „Römerberge", in dem Winkel zwischen den zwei Römerstraßen, deren eine nach Günzburg, die andere nach Ersingen-Blaubeuren (beide durch die Felder) führen, die Grundmauern eines großen Gebäudes (51,5 m Länge und 30 m Breite) getroffen, in welchem wir eine mansio-

Digitized by Google

das Jahr 235 n. Chr. herabgeht. Weitaus die meisten gehören dem ersten Jahrhundert an.

Noch ist ein Lämpchen mit dem Stempel FORTIS zu erwähnen (Besitzer v. Stauffenberg).

Außerdem sind in dem Oberamt folgende römische Niederlassungen sicher nachgewiesen:

3. Altbierlingen. Nach Paulus sen. sind an mehreren Stellen in der Nähe des Ortes römische Grundmauern, was zu den alten Straßen stimmt. Nach Krauß befand sich zu seiner Zeit (ca. 1850) am südlichen Teil des Ortes neben W. Steinles Haus ein etwas erhöhter Platz, in welchem Erde und Steine ausgegraben wurden. An verschiedenen Stellen fand man gegen 3 Fuß unter dem Grasboden Reste von Ziegeln, Mauern, Kalk, Kohlen, Gebeine und deutliche Zeichen der Zerstörung durch Feuer; „diese Trümmer schienen aus ganz alter Zeit herzurühren".

4. In Berkach sind römische Fundamente in der Kiesgrube des Hechtbauern Braig, wo Gaus 1890 römische Scherben (von Amphoren u. ä.) fand. Bei der Tieferlegung des Weges in die Kirche im J. 1848 und beim Baumsetzen ergab sich, daß auf dem künstlich erhöhten Platze um die Kirche herum große Bausteine und Gemäuer zu finden sind und daher ein festes Gebäude stand (Krauß 1849). Da die bei jener Wegeanlage gefundenen Gerippe zweifellos alamannischen Reihengräbern angehörten, so kann es sich hier nur um römische Fundamente handeln. Schon im Jahre 1882 waren die vielen römischen Straßen in und um Berkach aufgefallen, als man noch keinerlei römische Reste dort kannte.

5. Auf dem Brühlhof bei Rechtenstein sind am Hause und der Straße drei Bruchstücke einer Dreiviertelssäule aus Molassesandstein als Dengelsteine verwendet, von welchen der alte Bauer sagt, dieselben seien schon vor 70 Jahren an derselben Stelle gestanden, und welche nach Form und Material römischen Ursprungs anzunehmen sind. Da auch in der Rechtensteiner Höhle römische Scherben (auch solche von Siegelerde) gefunden wurden, so kann die Existenz einer römischen Niederlassung in der Nähe nicht bezweifelt werden.

6. Bei Ehingen sind links von der Straße nach Henfelden Spuren römischen Mauerwerks 1892 von Gaus gefunden worden; die Straßenkreuzungen sowie Einzelfunde weisen auf weitere Niederlassungen hin: eine römische Münze in der Quelle beim Bau des Maschinenhauses für die Wasserversorgung, Siegelerdescherben im Hopfengarten des Stadtschultheiß Müller und ein Stück einer Heizröhre gegen Henfelden. — Haßler (W. J. 1859, II, S. 64) will an dem Turm der Hauptkirche gefunden haben, daß die Quaderreihe an der Südseite genau nur im römischen Fuß aufgeht. Daraus schließt er, daß in der Nähe wahrscheinlich eine römische Niederlassung war.

7. Bei Erbach in der „unteren Halde", nahe der Ulmer Straße, wurde anno 1821 ein römisches Gebäude aufgedeckt (s. W. J. 1824, I, S. 101; 1859, II, S. 66).

8. Oestlich von Granheim „auf dem Mäuerle" fanden wir römische Scherben, darunter den Henkel einer Amphora. 1847 wurde nach Krauß bei Granheim eine römische Bronzemünze gefunden.

9. Bei Kirchbierlingen, Flur „Speck", sind von Denzel 1891 Fundamente entdeckt worden. Der Besitzer A. Kostanzer hat neuestens

Digitized by Google

nachgegraben, und Mauerwerk, Falzziegel und ein Stück eines Tellerchens von Siegelerde zu Tage gefördert (Mai 1892).

10. In Lauterach auf der Flur Ehingersteig oder „Schneckengarten"; im Jahre 1859 hat der Bauer Joh. Treß auf seinem Acker römische Grundmauern von ca. 18 m Länge und 12 m Breite, mit halbkreisförmigem Abschluß im Osten, mehreren Scheidemauern im Innern, Hypocaustum, einer Feuerstätte auf der Südseite, einem aus Ziegeln gemauerten Abzugskanal, Wandmalereien, römischen Scherben ausgegraben, und mit den gefundenen Backsteinplättchen seine Küche besetzt; wir sahen dieselben im Hause des Treß (jetzt Schöpple) im Jahre 1882; einzelne derselben zeigen die bekannten Hundetritte und unlesbare Kritzeleien; jetzt ist jener Küchenboden mit Zement überdeckt. (S. W. J. 1859, II, S. 67.)

11. Bei Munderkingen an der Straße nach Untermarchthal, 350 m oberhalb des Bahnhofs, ist in einer Gartenmauer die Hälfte einer allem Anschein nach römischen Säule (aus Weißjura epsilon) eingemauert; dieselbe trägt die Jahreszahl 1725 nachträglich eingehauen und ist wahrscheinlich damals in der Nähe ausgegraben worden.

12. Bei Mundingen gegen Dächingen auf der Flur „Mauerskirch".

13. Bei Niederhofen nennt Paulus sen. südlich vom Orte im Wald einen Wohnplatz; im Ort selbst traf man hinter Jakob Möslangs Scheuer ausgedehnte Mauern, Pfeiler aus Backsteinen, massenhafte Scherben, Tierknochen und viele Wagen voll Steine, auch gutbehauene, was auf römischen Ursprung hindeutet. Im Jahre 1846, berichtet Krauß, fand man beim Graben eines Kellers 7 Fuß tief eine Wasserleitung von einzelnen, etwa ³/₄ Fuß langen zusammengefügten, gutgebrannten Röhren von Töpferhand gedreht, die wohl römisch sein dürften. Ferner sei auf der Markung gegen Dischingen ein abgegangener Ort, wo man Gebäudereste finde.

14. Zwischen Rottenacker und Munderkingen am Weihergraben traf man 1890 in einem Steinbruche auf römische Mauern, und fand je eine Bronzemünze von Vespasian und Traian, sowie eine Schale mit dem Stempel JVSTVSF.

15. In Rupertshofen wurde im Jahre 1881 vom Verfasser auf den „Pfeitenäckern" (zur abgegangenen Kapelle St. Veit gehörig), speziell auf dem Klingelacker ein römisches Gebäude ausgegraben mit massenhaften Falzziegeln, Heizröhren, Schlacken, Pflastern und Scherben.

16. Weilerstetten. Nach Krauß fand man 1845 auf einem Acker am Weg nach Grötzingen („Heiligen-Jauchert") eine silberne Münze von Traian. Nach der Vermutung des Schultheißen soll diese Münze mit dem Schutt beim Aufgraben hinter seinem Haus auf den Acker geführt worden sein; der Schutt habe Reste von verbrannten Gebäuden enthalten. Auch der Nachbar (Haideger) sei bei Grabung des Fundamentes zu seiner Wohnung auf eine Menge irdener Gefäße wie in einer Apotheke gestoßen. Ebenso wurden in den dreißiger Jahren beim Graben eines Kellers in dem ersten Hause links an der Straße sehr viele ineinander gesteckte viereckige irdene Gefäße wie von einer Töpferwerkstätte gefunden.

Als wahrscheinlich römisch können bezeichnet werden:

Digitized by Google

17. Südlich von Aigendorf die Flur Mauern.

18. Altheim, wo Paulus (Altert. Württ. S. 112) beim Ort römische Spuren nennt, und im Hofe des Moll alte Mauern sind.

19. Am südöstlichen Ende von Erfingen, gegen die Station Rißtissen auf dem Acker des Christian Schenk, Kronenwirt, sind ausgedehnte Mauern.

20. Grözingen, südlich vom Ort auf den Burgäckern, wo auch Spuren von Gemäuern zu finden sein sollen.

21. Herbertshofen, auf den Maueräckern (oberer und unterer), wo wir übrigens nichts bestätigen konnten.

22. Heufelden, wo im Kaplaneigarten alte Mauern sind.

23. Kirchen, im Garten des Lehrers, wo man auf Mauern kommt und ein Schloß gestanden haben soll (die Burg war jedoch südlich vom Ort).

24. In Tiefenhülen kam man im Orte mehrfach, insbesondere beim Lautersbauern Jung Magnus Mayer und Anwalt Rechtsteiner auf Mauern, massenhafte Schüsselscherben und Wagen voll Ziegelstücke, Beschläge von Eisen ꝛc. Man weiß nichts davon, daß die Häuser früher anders gestanden wären; wohl aber ist Tiefenhülen ein Kreuzungspunkt von Römerstraßen.

Verdächtig ist noch das Gewand Brandelshofen M. Bliensbofen, wo man Mauern findet und ein Dorf gestanden haben soll; ferner die Erderhöhungen und Bauüberreste im Orte Dettingen (s. u.). Dagegen erwies sich als nicht römisch die Flur „Steinmauer" oder „Steinmäuerle" auf den Markungen Altheim, Allmendingen (im Siegenthal), Munderkingen und Tiefenhülen; das gleiche wird von dem häufig vorkommenden Flurnamen „Steinge" gelten.

Außerdem sind römische Münzen gefunden worden in einem Steinbruche an der „Heerstraße" von Altsteußlingen nach Dächingen; bei Frankenhofen, anno 1847 eine Erzmünze (nach Krauß); ferner auf dem Angeracker in Luppenhofen; Vanotti berichtet auch von drei römischen Münzen, welche in dem alten Burgstall (Altenburg) bei Obermarchthal gefunden worden seien (W. J. 1824 S. 96); doch möchten wir auf letzteren Fund keinen besonderen Wert legen, da die Altenburg nach ihrer Anlage nicht römisch sondern frühmittelalterlich ist. Ferner über viele (10 lesbare, ein paar Dutzend unlesbare) römische Münzen, welche „in einem Umkreis von kaum 1½ Stunden einzeln um Munderkingen ausgeackert" wurden und sich im Besitze des 1819 verstorbenen berühmten Pfarrers Dr. Christmann in Munderkingen befanden, siehe

Digitized by Google

2. Nordweſtlich von Erbach im Frh. v. Ulm-Erbachſchen Walde, „der Ring“ genannt, ſehr ſchön erhalten, mit abgerundeten und erhöhten Ecken. Die Wallhöhe beträgt außen noch faſt 3 m; die Seitenlängen ſind S 97, W 134, N 105,5, O 108 m.

3. Weſtlich von Obermarchthal im Taxisſchen Wald Spreithau in unmittelbarer Nähe der großen Grabhügelgruppe; dieſe Schanze mißt SO 78, SW 70,7, NW 78, NO 66 m.

Der Bezirk Ehingen gehört nach der Zahl der oben nachgewieſenen römiſchen Steinbauten zu den beſtbeſiedelten des Landes, wenn wir von dem Neckargebiet abſehen, und zwar trotz des gänzlichen Mangels bleibender militäriſcher Niederlaſſungen, was bei der Würdigung nicht überſehen werden darf; denn die landbauende Bevölkerung hatte im allgemeinen ſo wenig als im Mittelalter Steinbauten. Die wirkliche Stärke der Bevölkerung zur Römerzeit läßt ſich deshalb daraus nicht beſtimmen; am beſten wird dieſe ſich erſchließen laſſen aus dem nachweisbaren Netz der Römerſtraßen.

Man hat bisher größtenteils nur die verlaſſenen alten Straßen als Römerſtraßen in Betracht gezogen, welche bei ihrer Lückenhaftigkeit überhaupt nicht im ſtande ſind, ein richtiges Bild von ehemals zu geben. Solche verlaſſene Straßen ſind in unſerem Oberamt vor allem die bekannte Heerſtraße von Emerkingen nach Rißtiſſen, welche innerhalb des Bezirkes nie unter der heutigen Straße getroffen wird, was in dem eigentümlichen Charakter dieſer Straße ſeinen Grund hat; ſodann die ſog. Römerſtraße von Unlingen her durch den Kohlhau und Kreisgart nach Emerkingen, ferner ein Stück nördlich von Schwörzkirch, und die Straße von Rißtiſſen nach Erſingen, welche aber auf halbem Wege in die heutige einmündet.

Außerdem trifft man aber im Bezirk eine große Zahl alter Kunſtſtraßen, welche nur ſtreckenweiſe von den heutigen abweichen, meiſtens aber unter denſelben liegen. Da man nun bei den heutigen Straßen meiſtens genau weiß oder erfahren kann, wann der gegenwärtige Straßenkörper hergeſtellt worden iſt, und da die Herſtellung bei den älteren derſelben bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückgeht (z. B. bei der ſog. Dauphineſtraße 1769—1770), ſo folgt für die ältere Anlage, daß ſie wenigſtens einer noch bedeutend früheren Zeit angehören muß. Dazu kommt, daß in der Regel eine Zwiſchenſchicht vorhanden iſt, welche erſt im Verlauf von ſehr langer Zeit ſich bilden konnte, daß ferner die Bauart mit der der letzten Jahrhunderte nicht ſtimmt, und daß die früheren Jahrhunderte

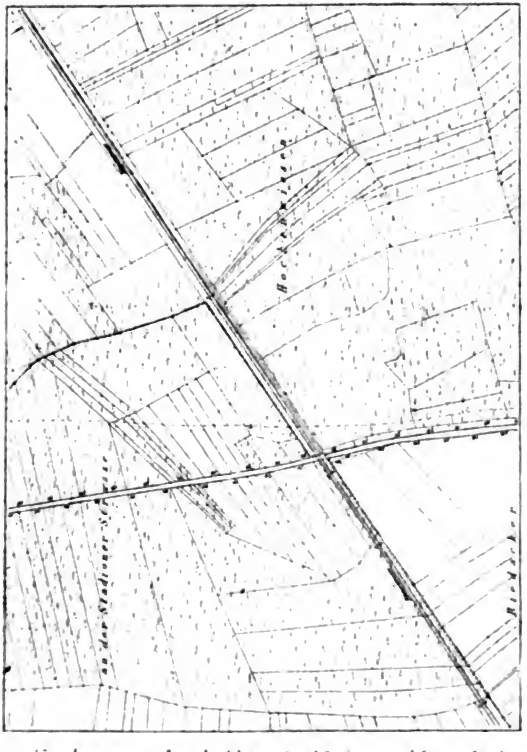
Digitized by Google

einen Kunſtſtraßenbau überhaupt nicht kannten, geſchweige denn in einer ſolchen Vollkommenheit und Ausdehnung, wie wir ihn hier treffen. Anderſeits ſtimmt die Anlage und die Führung dieſer Straßen ganz mit der römiſchen Art und Weiſe. Dieſe Straßen wurden nachgewieſen einerſeits durch Beobachtung äußerer Merkmale, anderſeits durch Aufgrabung des alten Straßenkörpers, was womöglich für jede Strecke zur Kontrolle erforderlich iſt. Die Bauart dieſer Straßen iſt von den geologiſchen Verhältniſſen abhängig. In unſerem Bezirke treffen wir nördlich von der Donau faſt ausſchließlich eine Art Pflaſter an, welches aus kopfgroßen Knauern von Epſilonkalk beſteht. Die Zetaplatten, aus welchen die neueren Straßen größtenteils erbaut ſind, bilden ein viel ſchlechteres Material, und ſind in dieſen Straßen nur ſelten verwendet. Südlich von der Donau beſteht der alte Straßenkörper meiſt aus Kies, wie der heutige, doch laſſen ſich immerhin zwei Lagen unterſcheiden, indem gewöhnlich unten größere und oben kleinere Gerölle verwendet ſind; auch pflegt der alte Straßenkörper ſich durch große Feſtigkeit auszuzeichnen. Hohlwege, vielfach in neuerer Zeit verlaſſen, und Dämme ſind außerdem charakteriſtiſche Merkmale beſonders der römiſchen Kiesſtraßen. Folgende Straßen ſind nun als ihrer Anlage nach auf die Römerzeit zurückgehend nachgewieſen worden:

1. Die vielgenannte „Heerſtraße“, auch Konſularſtraße genannt, ein Stück der großen Donauſtraße Mengen—Günzburg, finden wir zum erſtenmal genannt auf einer Flurkarte der Markung Erſingen vom Jahr 1679, welche auf dem Rathaus daſelbſt aufbewahrt wird, und in welcher ſie unter dem anſprechenden und intereſſanten Namen „Frau Hilgartenſtraße“ eingetragen iſt. Sie wurde ſodann von Vanotti 1824 beſchrieben (W. J. S. 91) und hieß damals im Volksmund „der Heidenweg“. Oken hat ſie in den zwanziger bis vierziger Jahren wiederholt eingehend unterſucht (leider ſcheinen ſeine Detailaufnahmen nicht gedruckt worden zu ſein; ſ. übrigens Iſis 1825 und 1831); im vorigen Jahre (1891) wurde ſie vom Verf. ds. und Geometer Denzel in die Flurkarten eingemeſſen. Dieſe im allgemeinen dem Laufe der Donau folgende, aber zur Vermeidung der Krümmungen 1—4 km ſüdlich bleibende Straße iſt wohl die älteſte und merkwürdigſte unſeres Landes. Zwar zeichnet ſie ſich weder durch ihre Breite (dieſe beträgt nur 3,7 bis 5,2 m), noch durch gute Anlage (ſie hat, ſoweit ſie nicht durch das Torfried führt, meiſt gar keinen merklichen Damm und beſteht

Digitized by Google

nur aus einer Kieslage) aus; erst die Einmessung in die Flurkarten hat ein ganz unerwartetes Mittel ergeben, um ihre Bedeutung zu würdigen. Es zeigte sich, daß dem ganzen Verlauf dieser Straße entlang, nur unterbrochen in der Nähe der Ortschaften, ein Areal von ca. 20 m Breite Gemeindeeigentum



Heerstraße zwischen Emerkingen und Kirchbierlingen, an der Kreuzung mit der von Unterstadion nach Rottenacker führenden Straße. Man sieht den 15—20 m breiten Streifen, welcher größtenteils der Gemeinde gehört und in dessen Mitte der alte Straßenkörper liegt, während jetzt der Weg südlich von derselben ca. 7 m breit vermarkt ist und nur ein 3 m breites Sträßchen eine Strecke weit wirklich besteht. Maßstab 1 : 7500.

ist oder war; soweit dies nämlich heute nicht mehr der Fall ist, läßt sich aus den Grenzverhältnissen beweisen, daß es früher so gewesen ist. Auf diesem Areal liegt der moderne Feldweg oder die heutige Straße, soweit solche vorhanden sind, stets am Rande,

Digitized by Google

ſo daß neben der 3—5 m breiten heutigen Straße ein etwa 15 m breiter Streifen Allmand herlauft. (Siehe Profil 1.) Die alte unterirdiſche, äußerlich nicht kennbare Straße dagegen liegt genau in der Mitte des ganzen Areals, ſomit ſtets neben der heutigen Straße und nie unter derſelben. Wenn man alſo auf dem Acker oder der Weide den alten, 4—5 m breiten Straßenkörper bloßlegt, ſo bleibt jederſeits ein Streifen von 6—7 m Breite übrig, und das Ganze gehört der Gemeinde. Oefters tritt der Fall ein, daß die alte Straße heutzutage nicht mehr der Gemeinde gehört, aber einer Markungs- oder Gewanngrenze folgt; in dieſem Falle liegt ſie nie an der Grenze ſelbſt, ſondern ſtets 5—8 m von derſelben entfernt. Dieſe Umſtände zeigen doch deutlich, daß hier uralte, dem heutigen Volks- und Rechtsbewußtſein gänzlich fremd gewordene Rechtsverhältniſſe ſich in unſere Zeit herein gerettet haben. Wir glauben zum Schluſſe berechtigt zu ſein, daß wir hier eine römiſche Staatsſtraße — via publica — alten Stiles vor uns haben, eine Straße von jener großen Breite, welche die republikaniſche und beginnende Kaiſerzeit beſonders in Italien *) charakteriſiert. So betrug ja nach den römiſchen Feldmeſſern die Breite der öffentlichen Wegeſervitute (iter quod populo debetur) der via publica militaris in den italiſchen Kolonien meiſt zwiſchen 60 und 120 Fuß. Für unſere Heerſtraße haben wir folgende Maße erhalten:

Auf Markung Unterſtadion 18,5 und 17,5 m; auf M. Bettighofen 18,5 und 17,5 m; wieder auf M. Unterſtadion 18,5 und 20 und 19,5 und 18,5 m; auf M. Rottenacker 16,5 und 16 und 17,5 m; auf M. Volkertsheim 20 und 14 und 15 m; auf M. Kirchbierlingen 17,5 und 19 und 21 und 15 m; auf M. Weiſel 20 und 16,5 m; auf M. Erſingen 17 m.

Der Durchſchnitt aus dieſen 21 Meſſungen giebt 17,78 m; 60 römiſche Fuß ſind 17,76 m. Wir dürfen ſomit zuverſichtlich ſchließen, daß unſere Straße auf 12 römiſche Schritte oder 60 römiſche Fuß Breite vermeſſen worden iſt. Die Stein- oder Kieslage hat eine gewöhnliche Breite von 4,5—5 m — 16

Digitized by Google

die Gangsteige auf jeder Seite ebenfalls 20 römische Fuß (inkl. Graben).

So lag die Straße offenbar noch in ihrer ganzen Breite, aber mit überwachsenem Fahrdamme, vor 2—300 Jahren, wo der rätselhafte und geheimnisvolle Nimbus ihr im Volksmunde den Namen „Frau-Hilgartenstraße“ eintrug. Denn diese Namengebung muß zu einer Zeit geschehen sein, wo die Straße noch auf große Strecken äußerlich erkennbar war und dem Volk einen gewissen Eindruck machte. Die Beziehung auf Hildegard, die Gemahlin Karl d. Gr., weist auf eine unbekannte Vergangenheit hin, etwa wie heutzutage die Beziehung auf den Bauernkrieg oder die Schwedenzeit. Näherhin wird diese Beziehung dadurch erklärt, daß die Richtung der Straße im ganzen Ehinger Oberamt die südwestliche ist, so daß sie vom Bussen, der einstigen Residenz der Schwabenherzoge, und der sagenberühmten Hildegard herzukommen scheint. Heutzutage wäre für die Volkspoesie ein greifbares Objekt kaum mehr vorhanden; außer im Torfried ist äußerlich von der ganzen Straße nichts mehr sichtbar, und nur mühsam verfolgt sie der Eisenstab und Spaten, am besten geleitet von der Flurkarte, soweit dieselbe die alten Gewanngrenzen gewahrt hat.

Diese Straße kann nur im Augusteischen Zeitalter angelegt worden sein; denn sobald die Befestigung der Straßen allgemeiner geworden war, bedurfte man der großen Breite nicht mehr. Schon in Pompeji ist der Uebergang zu den schmäleren Chausseen deutlich erkennbar (s. Nissen, Pomp. Studien S. 591 ff.), und in Deutschland sind solch breite Landwege alten Stils sehr selten. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Straße anfänglich gar nicht befestigt gewesen ist; dann muß der actus (Raum zum Fahren und Viehtreiben) ursprünglich breiter gewesen sein, und hatte, sofern überhaupt die Scheidung von iter und actus gleich von Anfang an erfolgt ist, wie gewöhnlich die doppelte Breite des itor. Das ungewöhnliche Verhältnis, daß iter und actus gleich breit sind, erklärt sich dann eben dadurch, daß bei der nachfolgenden Befestigung des actus dieser schmäler wurde, wodurch für die Gangsteige der breite Raum übrig blieb. Was die Zeit anbetrifft, so wurde mit der Befestigung der Straßen in Italien allerdings schon im zweiten Jahrhundert vor Christus begonnen, aber allgemein durchgeführt wurde sie doch erst in der Kaiserzeit; Nissen (Pomp. Studien S. 565 f.) zeigt z. B., daß die Poststraße nach Nuceria erst nach Chr., und die Straße vor

Digitized by Google

dem Herculanerthor etwa unter Claudius gepflastert worden ist. In der Augusteischen oder wenig späteren Zeit ist deshalb in der Provinz und vollends an der Grenze des Reiches eine via terminata, aber noch nicht munita wohl denkbar, dagegen nicht mehr in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.

Die Heerstraße ist bis jetzt genau nachgewiesen und in die Flurkarten aufgenommen vom Stehebach bei Bettighofen an bis zur Oberamtsgrenze auf M. Erlingen; dagegen fehlt die südwestliche Verlängerung gegen den Bussen und wird beim Oberamt Riedlingen*) zur Aufnahme kommen; wir hatten anfangs die Straße Nr. 2 für die Fortsetzung gehalten, diese zeigt jedoch keine Spur jener breiten Anlage und scheint besser gebaut zu sein.

Ueber den Detailverlauf sei bemerkt, daß dieselbe im Ried zwischen Bettighofen und Kirchbierlingen vortrefflich erhalten und in ihrem geradlinigen Zuge leicht zu verfolgen ist, dann aber am Ende des Riedes 1 km vor Kirchbierlingen plötzlich abbricht, so daß es nicht gelungen ist, 1 km vor und nach diesem Orte eine Spur des alten Straßenkörpers zu finden. Für eine nördliche Umgehung des Ortes hinter dem Kloster, wie der Volksmund wollte, wurde keinerlei Anhaltspunkt gefunden, dagegen weist der 60 römische Fuß breite Streifen auf der Flurkarte entschieden auf den Ort hin, die heutige Straße befindet sich auch hier nicht in der Mitte, sondern am Rande, zuerst südlich, dann nördlich, und es bleibt fast nur die Annahme übrig, daß die Straße in einer sehr frühen Zeit herausgerissen worden sei**). Die nach Altbierlingen führende Straße ist neuestens eine Strecke weit abgehoben worden und es muß deshalb im Warth auf den Nachweis verzichtet werden. In der Flur „obere Röthel" erscheint die Heerstraße wieder in den Feldern 5 m breit, folgt 450 m weit der Markungsgrenze, aber stets etwa 7 m von derselben abstehend, dann 550 m weit parallel der Gewanngrenze (Katzenbreite), in derselben Entfernung von 5—8 m, bis zur Biberacher Landstraße, führt durch die Kiesgrube in den Lachenäckern,

*) Schon jetzt ist sicher, daß diese Straße in gleich breiter Anlage von Heudorf über Ertingen bis Mengen fortsetzt, und es zeigen die Flurkarten dasselbe Bild, wie das oben dargestellte. In östlicher Richtung ist diese Heerstraße jüngst von der württemb. Landesgrenze bis Günzburg durch Generalmajor a. D. Popp begangen und in dem 4. Jahresbericht d. hist. Vereins Dillingen beschrieben worden. Obwohl keine genauere Untersuchung stattgefunden hat und der wirkliche Charakter der Straße nicht erfaßt worden ist, läßt sich aus dem Text S. 76 und 77 sowie aus den Detailplänen 4 und 5 doch entnehmen, daß die Straße vom Gurrenhof bis Finningen genau die oben geschilderten Verhältnisse zeigt, und in der Breite von „durchschnittlich 16 m (inkl. der streckenweise vorhandenen Gräben bis zu 20 m)" vermessen ist, während der schmalere Straßenkörper nur in der Mitte dieses Streifens sich vorfindet.

**) Genau denselben, ebenso rätselhaften Fall trafen wir auf badischem Gebiet gegenüber von Baselaugst, wo die Heerstraße ebenso plötzlich auf beiden Seiten abbricht und gegen Baselaugst beiderseits jede Spur fehlt.

Digitized by Google

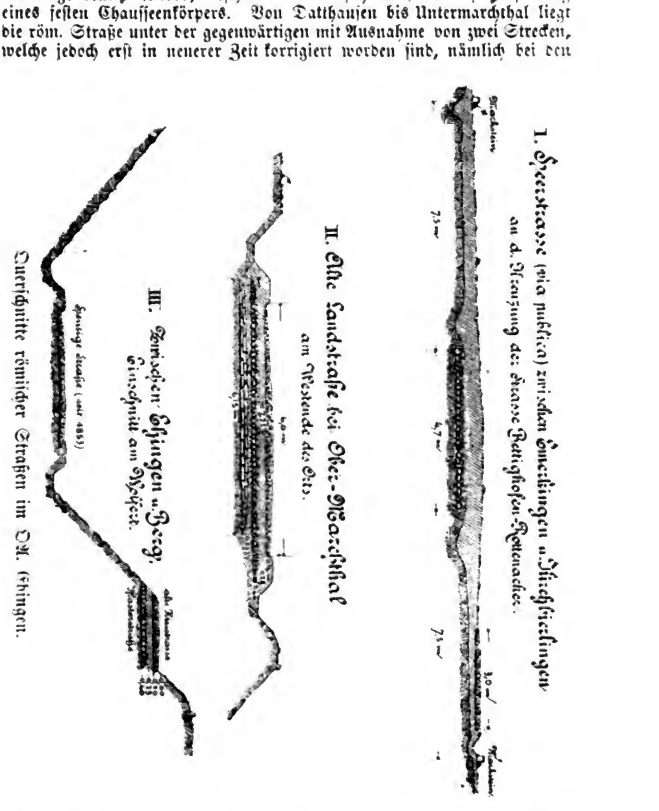
folgt 2 km weit bald der Markungsgrenze, bald der Gewannengrenze, bald nördlich, bald südlich von denselben, aber stets im bekannten Abstande, führt quer durch die Saunäcker, dann zwischen Kreuzerwiesen einerseits, Eklenäcker und Höll andererseits, ferner quer durch die Blaiseäcker und in ganz gerader Linie durch den großen Taxis'schen Wald, Abteilung Stahrenweiher und südlich vom schwarzen Graben, dann quer durch die Lissenäcker geradlinig bis zum Wäldchen „Lissenschöpfle." Auf dieser ganzen Strecke von Kirchbierlingen bis hieher ist die Straße äußerlich völlig unkenntlich. Nach einer Unterbrechung von 2 km kennen wir die Straße wieder auf der Ostseite von Rißtissen (siehe den Ortsplan), wo sie in schöner doppelter Kurve die schwache Anhöhe ersteigt, 1 km lang rechts von der neuen Straße liegt, dann dieselbe kreuzt und bis zum Wäldchen links neben der Straße (nördlich) in den Feldern liegt, nur ein paar Schritte von derselben abstehend. Dann erscheint wieder auf Ersinger Markung der bekannte 15—20 m breite Streifen bis zur Kreuzung der Bahnlinie und der Oberamtsgrenze.

2. Die Römerstraße von Unlingen nach Emerkingen ist von Ströbele, welcher sie von Daugendorf herkommen läßt, gut beschrieben worden (Oberamt Riedlingen 1827, S. 21). Zwischen Reutlingendorf und Dietelhofen durch den „Trieb", dann 500 m weit als Straße benützt, tritt sie im Kohlhau auf M. Obermarchthal in den Oberamtsbezirk Ehingen ein, 4—4,55 m breit, führt äußerlich nicht erkennbar zwischen Schapfenberghau und Pfaffensteighau hin (4,3 m breit), kreuzt an der Grenze dreier Markungen südlich von dem Dachsberg das von Obermarchthal nach Hausen führende Sträßchen, ist von da an südlich von den Dachswiesen und durch den Munderkinger Stadtwald „Kreisgart" als dammartige Erhöhung leicht kenntlich (anfangs 3,5, dann 4 und zuletzt 5,5 m breit gemessen); der Körper besteht aus einer Lage Kies und darunter größeren Steinen. Vom Austritt aus dem Wald an ist die Straße im Hopfengarten und in den Aeckern noch 600 m weit nachweisbar, dann folgt sie dem Munderkinger Triebweg 500 m weit, und wendet sich vom Kreuzweg östlich gegen die „Handschuhäcker" und „Wachinger Steig" zu den römischen Wohnplätzen von Emerkingen. Folgen wir dann der von Munderkingen herkommenden ebenfalls römischen Straße ½ km weit bis zu den ersten Häusern von Emerkingen „am Bach", so führt unsere Straße in gerader Verlängerung — zuerst 350 m weit dem Dobelbach folgend — weiter, unterhalb des Ortes Emerkingen hin durch die Wiesen, äußerlich ganz unkenntlich, zwischen den Fluren Viehweide und Oehmdwiesen, dann Viehweide und Säm, stets etwa 5 m breit, zur Aucht an den Stehebach, wo wir die „Heerstraße" beginnen ließen.

3. Die sog. Dauphine- oder Devotionsstraße, bekanntlich im Jahre 1769/70 für die Reise der als Braut des Dauphin von Wien nach Paris reisenden Prinzessin Marie Antoinette, welche im Mai 1770 mit 500 Personen Gefolge in Obermarchthal Herberge nahm, von Ulm bis Breisach hergestellt, ist auf dieser ganzen Strecke zum größten Teil auf einer ehemaligen Römerstraße erbaut, freilich wie in so vielen anderen Fällen, ohne daß man eine Ahnung davon hatte. Nur streckenweise, hauptsächlich da wo die alte Straße in das Terrain eingeschnitten war, ist die Dauphinestraße ganz Neubau, z. B. von Ehingen bis vor Deppenhausen; diese Strecken zeichnen sich durch hohen, und zwar überall gleich

Digitized by Google

hohen Damm, große Breite (oft 10—12 m breit), unsinniges Auf- und Absteigen (statt Umgehens der Anhöhen) aus. Wo die alte Straße als Unterlage benützt wurde, beschränkte man sich meistens auf Herstellung eines festen Chausseenkörpers. Von Datthausen bis Untermarchthal liegt die röm. Straße unter der gegenwärtigen mit Ausnahme von zwei Strecken, welche jedoch erst in neuerer Zeit korrigiert worden sind, nämlich bei den

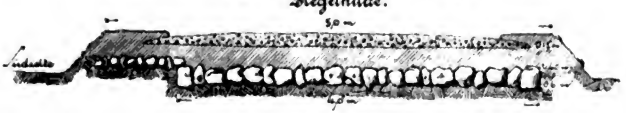


„Steigen" und bei Obermarchthal. An letzterem Orte haben wir die alte verlassene Straße durchgegraben; der erste Straßenkörper hatte eine Stärke von 14 cm, dann folgte eine stark zerfahrene, sog. Blätterschicht (aus Straßenkot bestehend) von 14—28 cm; darnach eine zweite Kiesstraße von 28—46, dann Blätterschicht mit Kies gemischt bis 55, dann die dritte

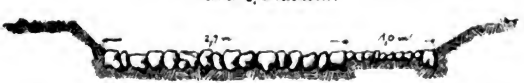
Digitized by Google

(älteſte) Straße von 55—78 cm, aus großen gelegten Platten beſtehend. Die oberſte (Dauphine-)Straße hat eine Breite von 6 m, die zweite von 7,85 m, die älteſte von 6,15 m (ſ. Profil 2). Dagegen liegt von Unter-

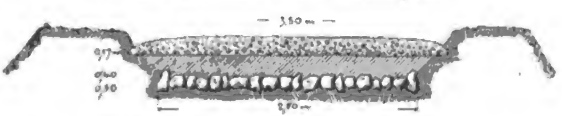
IV. Sträßchen im Hirchener-Thal b. d. Joefskapelle.



V. Von Dächingen gegen Alt-Steußlingen b. d. Ziegelhütte.



VI. Von Altheim gegen Steinenfeld a. d. Hohäckern.



VII. Zwischen Grunzheim u. Rupertshofen.

Querſchnitte römiſcher Straßen im OA. Ehingen.

Digitized by Google

marchthal, wo die römische Brücke etwa 50 m oberhalb der heutigen zu suchen ist, bis Ehingen der seltene Fall vor, daß die Dauphinestraße zum größeren Teil nicht der alten Straße gefolgt ist. Zunächst ist die Steige von Untermarchthal*) herauf 1,5 km gänzlich verändert; sodann stimmen beide bis über Deppenhausen hinaus (3,5 km weit) überein, trennen sich aber zwischen Deppenhausen und Stetten, von wo die römische Straße durch das Stettener Thal sich, äußerlich wenig bemerkbar, nach Ehingen zieht, während die Soldaten, welche die Dauphinestraße erbaut haben, über den Merzenberg und die hohe Warte auf und ab zu bauen für gut fanden. Auf letzterer Strecke ergaben die Nachgrabungen keine Spur eines alten Straßenkörpers unter dem modernen; der Name Heerstraße leitet somit nicht immer sicher. Von Ehingen führt die römische Donaustraße in den alten Postweg und vereinigt sich nach 1,3 km wieder mit der Dauphinestraße; eine Grabung gegenüber von Nasgenstadt ergab 50 cm unter der heutigen Straße eine Straße aus großen Pflastersteinen, desgleichen nördlich von Oepfingen in der Tiefe von 45—65 m ein Pflaster aus Süßwasserkalk, leider ist jedoch die Breite hier nicht erforscht. Zwischen Donaurieden und Erbach ist in der gleichen Tiefe (47 cm) die alte Straße gefunden worden, hier aus großen Kiesbrocken bestehend; von Erbach gegen Ulm ist sie 4,63 m breit und reine Kiesstraße. Die Hauptstraße scheint zur Römerzeit nicht diese, sondern die Straße über das Hochsträß gewesen zu sein**).

4. Zwiefalten-Ehingen. Von Zwiefalten her führt eine römische Pflasterstraße von durchschnittlich 4 m Breite südlich an Reichenstein vorbei, wo der — übrigens nicht alte — „Götzenstein" an der Straße steht, durch Lauterach und das Kirchener Thal nach Ehingen. Sie wurde mehrmals aufgegraben; eines der Profile, südlich von Kirchen an der Josephskapelle, ist als Nr. 4 wiedergegeben; die alte Straße zeigt ein Pflaster von 3,5 m Breite mit schiefliegenden Randsteinen, das heutige Sträßchen ist nur 2,8 m breit.

5. Von Ehingen führte eine römische Hauptstraße weiter auf das Hochsträß durch Heufelden. Links vom Gottesacker wurde sie aufgegraben und das 4,8 m breite Pflaster gefunden; vom Kirchhof weg liegt die alte Straße, wie man leicht erkennt, in dem aufgefüllten Hohlweg links von der heutigen Straße und fällt erst nach 200 m wieder mit dieser zusammen, von jetzt an ununterbrochen bis vor Heufelden (nach einer Grabung beim Heufelderbach 5,9 m breit), wo die Römerstraße vor dem ersten Hause (Mall) links durch den Garten geht; nördlich vom Orte wurde abermals das Pflaster 0,5—0,7 m tief und 4,4 m

Digitized by Google

hofen, unsere Straße aber links in dem Feldweg weiter, und umgeht Bliensbofen in einem ziemlich weiten Bogen durch das Reisach, und wendet sich dann nordöstlich; nach einer Unterbrechung durch den Frauenbau kennen wir die Fortsetzung wieder in der Ebenöde nördlich von Schwörzkirch, auf Altheimer Markung, wo der schöne Damm in den Feldern anfangs ganz, dann in den Feldern noch in der halben Breite erhalten ist*), 100 m weit ganz fehlt, worauf das Pflaster in den Feldern nachweisbar ist; sie mündet in den Hohlweg der Altheim-Ringinger Straße. Zu bemerken ist, daß der Volksmund diese Römerstraße von Ehingen her geradlinig über den Elzengraben und die „oberen Steingen" dem Bliensbofer Fußweg entlang gehen läßt mit Umgehung von Heufelden, was die Grabungen nicht bestätigt haben**). Dagegen führt von der Schmiechthalstraße ein römisches Verbindungssträßchen (3,5 m breit) dem Heufelderbach entlang durch die Bachhaldenwiesen. Ob nicht eine direkte Straße von Berkach, bezw. Heufelderbach über das Oberholz nach Altheim führt, müssen wir noch dahingestellt sein lassen.

6. Granheim-Ehingen. Von Indelhausen her über Kochstetten führt eine vortrefflich gebaute Römerstraße nach Granheim. Auf der alten verlassenen Steige am Roßwang liegt das alte Pflaster da und dort zu Tage, wo der moderne Kieskörper weggeschwemmt ist, und zeigt eine Breite von 5 m; daneben glaubt man noch ein leicht gebautes Trottoir zu erkennen (1 m breit). Die alte (mittelalterliche) Steige führt sehr steil (wohl 20 %) nach Granheim hinunter, die römische dagegen macht eine nördliche Ausbiegung und führt teils eingeschnitten, teils auf hohem Damme gegen den Schloßhof und mitten durch diesen, um sich dann mit der von Norden kommenden Römerstraße zu vereinigen. Die Burg, welche schon im 15. Jahrhundert auf dem gleichen Platze stand, ist offenbar an dieser wichtigen Straßensperre und Kreuzung mit Absicht hingesetzt, denn hier beherrschte dieselbe den ganzen Verkehr. Die mittelalterliche Steige ist nur ein Notbehelf zur Umgehung derselben; seit Menschengedenken dürfen die Granheimer die gute Steige durch den Schloßhof nicht befahren und erst die Neuzeit hat hierin Abhilfe gebracht, durch Herstellung einer guten neuen Straße.

Von Granheim bis Dächingen ist die alte Straße unter der neuen; dagegen scheinen zwei römische Straßen gegen Altsteußlingen zu führen; die eine nördlich von Dächingen ob der Kapelle, die andere beim „Altstein" in die „Heerstraße" einmündend; bei der Ziegelhütte wurde ein Querschnitt gemacht und ein 4 m breites Pflaster gefunden, daneben auf der Südseite ein etwas erhöhtes Trottoir (siehe Profil 5). Die Münsinger Straße, welche im Jahre 1810 erbaut wurde, hat bei Bremelau und gegenüber von Frankenhofen keinerlei alten Straßenkörper, ein solcher ist aber stets vorhanden gegenüber von Dächingen bis Ehingen (natürlich unter der alten Straße), an der Steige von Altsteußlingen herauf vielfach durch Abschwemmung des neueren Körpers zu Tage tretend und $4\frac{1}{2}-5\frac{1}{2}$ m breit, nur teilweise mit Randsteinen versehen.

*) Dieses Stück erwähnt schon die alte Oberamtsbeschreibung S. 8; Gock I, S. 104.

**) Wir trafen allerdings in einem Hopfengarten und dessen Umgebung Pflasterung, dieselbe weist aber mehr auf eine römische Hofanlage oder Niederlassung hin.

Digitized by Google

7. Bremelau-Schmiechen. Von Bremelau her am Heuhof vorbei führt ein schmales, aber sehr hübsches, gutgeführtes Römersträßchen, dessen Pflaster überall leicht nachweisbar ist, nach Tiefenhülen, auf der Flurkarte durch die Namen Sträßle, Gassenäcker und Straßenäcker gekennzeichnet, an der Steige mit Randsteinen und Sommerweg, aber zusammen nur 3,1 m breit; dann nach Gunahofen, weiter durch die Gassenäcker und durch das Weidenthal nach Schmiechen. Die Breite wurde mehrfach durch Grabung festgestellt, sie beträgt gewöhnlich 2,9—3 m, einmal nur 2,25 (vielleicht wurde der Sommerweg nicht beachtet) und einmal 4 m.

8. Die röm. Obere-Schmiechenthalstraße. Von Mehrstetten her kommt über Sondernach eine durchschnittlich 4 m breite Pflasterstraße, welche durch das Schmiechenthal ganz unter der heutigen Straße führt, bis Schmiechen.

9. Bremelau-Emerkingen-Rupertshofen. Von Bremelau kommt über den Brand und die Roßwangsteige (Nr. 6) eine Römerstraße nach Granheim, von hier nach Munding en (4,2 m breit), dann über das Landgericht nach Kirchen, hier mit kleinem Sommerweg, zusammen 3,5 m breit, von Kirchen, einem langgestreckten Straßendorf, 4,2 m breit und über die Jurafelsen etwas steil, nach der Kreuzung der „Heerstraße" aber und dem Eintritt in das Molassegebiet stark eingeschnitten und gut geführt bis Munderkingen, zwischen Munderkingen und Emerkingen zweimal an alamannischen Gräbern vorbei und zwischen römischen Wohnstätten hindurch. Von Emerkingen führt das Sträßchen weiter nach und durch Hunderfingen, dann zwischen der großen Grabhügelgruppe hindurch und an Hochäckern hin, aber östlich von der heutigen Straße nach Grundsheim, von da über den Sonnenberg wieder an Hochäckern hin ob dem Sulzbach, wo an der Straße von Sanggart nach Rupertshofen und an der Markungsgrenze im Jahr 1875 eine Anzahl (14) „Masseln" (Luppen, d. i. Roheisen) gefunden worden sind, in der Richtung von Ahlen. Der Ort Rupertshofen bleibt 1 km östlich, die römische Niederlassung daselbst ist durch ein Zweigsträßchen verbunden. Am Sonnenberg wurde das Sträßchen aufgegraben und ein Pflaster mit fast aufrechten Randsteinen 2,8 m breit gefunden (s. Profil 7).

10. Heuhof-Lauterach-Munderkingen-Rottenacker. Vom Heuhof her kommt ein nur 3 m breites, aber mit gutem Steinsatz versehenes, grasüberwachsenes, an seinem, wenn auch kleinen Damme kenntliches Römersträßchen nach Granheim, und findet von Mundingen seine geradlinige Fortsetzung nach Lauterach (Breite beim letzten Haus von Mundingen, beim Bau der neuen Straße angehauen: 3,3 m; auf dem Landgericht angegraben: 4,2 m breiter Steinsatz). Von Lauterach nach Unter-Marchthal (am Wege Steinkreuz von 1771) besteht der alte Körper wenigstens streckenweise aus groben Kiesgeröllen und ist 3,8 m breit, Wahrscheinlich bestand noch eine direkte Verbindung nach Unter-Marchthal mit Umgehung von Lauterach. Von Unter-Marchthal führt die Straße zunächst etwas steil über Felsen und hier ohne Unterlage, dann in einem Hohlwege, oben aber auf schönem Damme, 4 m breit, mit deutlichen Randsteinen versehen, dann wieder mit stetigem Gefälle im Gegensatze zur heutigen, welche über 2 Buckel führt, nach Munderkingen, wo zur linken Seite in einer Gartenmauer die schon genannte römische Säule eingemauert ist. Von Munderkingen bis Rottenacker ist die Fortsetzung

Digitized by Google

dieser Straße ziemlich sicher, weiter der Donau entlang ist sie nicht untersucht, doch kennen wir bei Dettingen abermals eine Spur.

11. Tiefenhülen-Erbstetten. Von Tiefenhülen nach Frankenhofen ist ein schmales, anfangs 2,25, später 3 m breites Sträßchen in der gewöhnlichen Tiefe (aus weißem Jura Epsilon) vorhanden; von Frankenhofen nach Granheim wurde bei mehreren Grabungen jedesmal die alte Straße getroffen; die Breite schwankt zwischen 3 und 3,5 m, nur vor Granheim betrug sie 4,2 m; das Material war an einer Stelle Kies, sonst größere Steine, meist Epsilon. Von Granheim nach Erbstetten liegt das Pflaster an Steigen öfters sichtbar zu Tage und ist 3,5 m breit.

12. Grötzingen-Kirchen. Ein ähnliches schmales Sträßchen, aber mit guter Anlage (3 m breiter Steinsatz) geht nördlich von Grötzingen von der Straße 7 ab, durch den Ort und die „Gäßlesäcker" an Briel vorbei, dieses links lassend, nach Altsteußlingen und von da nach Kirchen.

13. Schmiechen-Ehingen-Ingerkingen. Von Schmiechen führt eine Römerstraße*) an dem Schmiecher See vorbei zwischen Steinsberg und Galgenberg hindurch, mit 3,5 m breiter Steinlage (anfangs Epsilon, dann Zetaplatten), zweimal über die Felsen ohne Unterlage, östlich an Allmendingen vorbei, 200 m weit als Altheimerstraße benützt. Gegen Ehingen, wo sie zu einer Kiesstraße wird, ist sie bedeutend breiter, nimmt bei Berkach und am Heufelderbache Abzweigungen auf, und führt in einem Einschnitt durch den Kiesrücken direkt nach Ehingen zur Vereinigung mit der Heufelder- und Dischingerstraße. Die röm. Hauptstraße scheint die heutige Stadt südlich zu umgehen, etwa der Lindenstraße entsprechend, und es führt nun eine römische Straße südlich weiter an der Westseite des Wolfert. Hier ist sie teilweise abgegraben, teilweise aber ist oben auf der rechten Seite am Abhang die alte Kiesstraße, welche bis 1853 benützt wurde, 10 cm stark, und unter derselben von 25—40 cm die römische Steinstraße aus Epsilonbrocken noch erkennbar (siehe Profil 3). Die Breite der letzteren konnte beim Schiff auf 6,3 m bestimmt werden. Die römische Donaubrücke kann von der jetzigen nur wenig verschieden gelegen haben. Vor Berg ist 1887 die alte Straße eine Strecke weit abgehoben worden, die römische, ebenfalls aus Kies bestehende Straße lag beinahe 1 m tief: im Unterdorf ist sie schwach eingeschnitten und 4,75 m breit; von da an ist die neue Straße bedeutend erbreitert, aber immer auf der westlichen Seite. Eine Grabung gegenüber Altbierlingen ergab in der Tiefe von 29—43 cm unter der gegenwärtigen Straße den 5,5 m breiten, sehr guten Kieskörper. An dem Kreuzweg nach Alt- und Kirchbierlingen bezeugen 3 uralte Steinkreuze das hohe Alter dieser Straße. Mehrere noch erkennbare Kiesgruben aus unvordenklicher Zeit stehen wohl mit dem ersten Bau dieser Straße in Verbindung. An der Steige von Sontheim gegen Ingerkingen geht die alte Straße rechts hinauf und es sind Randsteine sichtbar.

14. Altheim-Oepfingen-Rißtissen-Laupheim. Auf Altheimer Markung kommt von Norden (Steinenfeld) her eine gutgeführte, teilweise stark eingeschnittene, 3,7 m breite Römerstraße, welche stellenweise ausgeschwemmt offen zu Tage liegt und seitlich eine Art Sommerweg erkennen läßt (s. Profil 3). Auf den „Hochäckern" mündet in

*) Sie heißt „Heerstraß" schon im Jahre 1532, s. Gock, Die röm. Heerstraßen und Altertümer S. 190.

dieselbe ein kleineres, nur 2—2,3 m breites, aber wegen seiner Thonunterlage streckenweise zerstörtes Pflastersträßchen, im Volksmund das Grafensträßchen genannt, denn auf diesem sollen die Grafen von Oberdischingen nach Schelklingen geritten sein. Vielleicht führt die Fortsetzung dieser Straße von Altheim nach Berkach (in die Schmiechthalstraße einmündend) über das Oberholz (s. o.); sie ist aber nicht genügend festgestellt. Auch für die Verbindung zur Heerstraße (5) und von dieser über Schwörzkirch nach Niederhofen, dann durch den Wald nach Oepfingen und von da nach Rißtissen sind Anhaltspunkte vorhanden, aber durch Grabung ist die Straße noch nicht erwiesen; von Rißtissen gegen Laupheim ist eine römische Straße zwar sicher, die Untersuchung aber noch ungenügend.

15. Blaubeuren-Rißtissen-Untersulmetingen. Eine Heerstraße, deren Fortsetzung über die ganze Alb verfolgt worden ist, kommt von Blaubeuren über Ringingen, durch den Pfraunstetter Wald, hier 700 m weit von einem Damm (wohl Grenzaufwurf) begleitet, durch die „dicken Halden" und Steige nach Oberdischingen herunter, von da nach Erfingen unter der heutigen, dann über eine Insel im Altwasser über die Donau, wo noch zwei Pfähle einer alten Brücke gesehen wurden. Diese Straße hat gewöhnlich eine Breite von 4—5 m. Von Erfingen nach Rißtissen liegt die römische Straße bis etwa zur Markungsgrenze unter der heutigen, dann durch die Felder in geradliniger Verlängerung auf den sog. Römerberg zu, auf der letzteren Strecke als 7 m breite Kiesstraße. Bei Rißtissen geht von der Heerstraße im Lissenschöpfle unter dem bestehenden Sträßchen eine alte Straße nach Niederkirch und Untersulmetingen ab, welche zweimal aufgegraben wurde; sie hat einen guten Kieskörper, ist aber nur 3,5 m breit. Es ist deshalb ziemlich wahrscheinlich, daß von Rißtissen noch eine bisher unbekannte Straße südlich weiterführt.

16. Oepfingen-Kirchbierlingen. Ohne Zweifel von Oepfingen her, jedoch erst von Obergriesingen an nachgewiesen, führt ein altes Sträßchen südlich an Altbierlingen vorbei unter der Vizinalstraße, bei den drei uralten Steinkreuzen die Biberacher Landstraße kreuzend, nach Kirchbierlingen. Die Breite beträgt bis Altbierlingen, wo ein ebenfalls altes Sträßchen durch den Ort und die Gassenäcker auf die Landstraße führt, 4 m, dann 3,1—3,5 m.

17. Von Erbach führt eine römische Straße an der Riedmühle und Sägmühle vorbei wohl nach Achstetten; von der Riedmühle zweigt eine andere ab nach Erfingen, von da führt ein altes Sträßchen über den Bahnhof Rißtissen nach Achstetten.

18. In der Nähe von Emerkingen sind noch folgende kleinere alte Sträßchen beobachtet:

a) Durch den Ort Emerkingen auf der Westseite im Hohlweg, in südlicher Richtung als Kirchweg nach Unterwachingen, bis dieser sich westlich wendet, dann südwestlich als Feldweg gegen den Kehlberg, 3 m breit, durch die Holzäcker und unteren Tannenwaldäcker, wo die römischen Niederlassungen sind, zuerst etwas eingeschnitten, dann als Damm; über dem römischen Sträßchen liegen stellenweise Bohlen, aus der Zeit herrührend, wo dies Sträßchen Waldweg war; die Fortsetzung weist gegen den Herlighof hin.

b) Von der nach Grundsheim führenden Straße zweigt in Hundersingen ein röm. Sträßchen ab nach Rettighofen mit zweimaligem Hohl-

Digitized by Google

weg und Damm, 3,4 m breit, nach Bühl, Mühlhausen und Moosbeuren (vor Mühlhausen 3,3 m breit aufgegraben).

c) Von Rottenacker nach Unterstadion und von da nach Bühl in die vorgenannte einmündend, liegt unter der heutigen Straße eine alte mit 4 m breitem Kieskörper.

d) Von Obermarchthal in der Richtung Oberwachingen ist unter dem modernen Straßenkörper eine ältere Kiesstraße und unter derselben noch eine dritte Straße, deren Körper aus Jurakalk besteht.

Dagegen wurde kein alter Straßenkörper gefunden in dem als „Römerstraße" in die Karten eingetragenen Wege von Frankenhofen nach Kochstetten, welcher 1 km nördlich von Granheim vorüberzieht, und im Volksmunde „Hudelweg", in neuerer Zeit auch „Römerweg" heißt.

Alamannisch-fränkische Zeit.

Auch in der alamannisch-fränkischen Zeit nimmt das Donauthal eine hervorragende Stellung ein, wie die vielen und zum Teil bedeutenden Reihengräberfriedhöfe von Ulm bis Mengen bekunden. Das Oberamt Ehingen steht hierin nicht zurück: nach Ausscheidung der viel älteren Flachgräber (s. o. S. 292) bleiben folgende alamannische Begräbnisplätze aufzuführen:

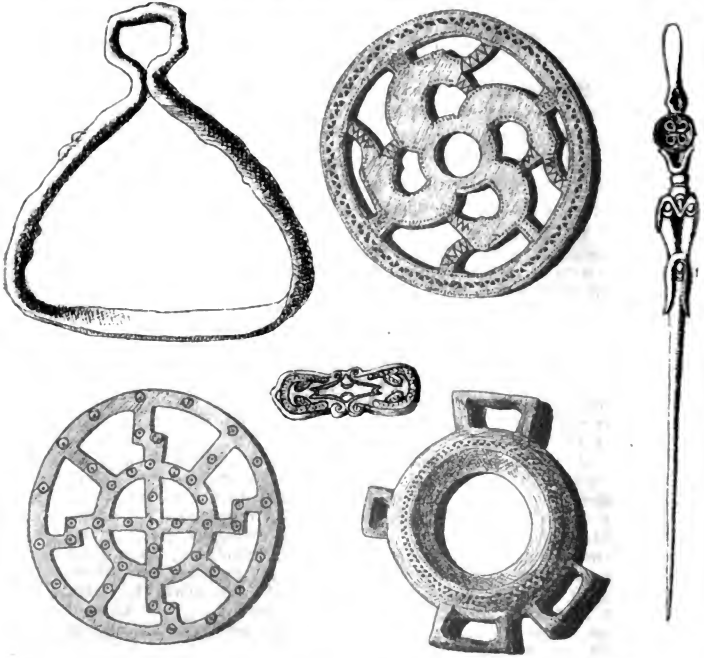
1. Oestlich von Allmendingen wurden im Jahre 1883 bei Errichtung der Zementfabrik am Fuß des Burschel (Heilenberg oder Häulesberg) 9 Gräber in Felsen eingehauen und mit Steinplatten überdeckt aufgefunden, in Reihen angeordnet und mit ziemlich reichen Beigaben versehen. Die Köpfe waren nach Osten gerichtet. Die Beigaben bestanden in eisernen Schwertern, Lanzenspitzen, Bronzeschmuck, silber- und goldtauschiertem Gürtelschloß und Schnalle, Thonperlen, silbernen Ringen u. a. (Besitzer Baron v. Freyberg). Siehe die nähere Beschreibung von Dr. Leube in W. V. VIII. (1885), S. 180. Die Scherben, welche massenhaft vorkamen, sind meist roh und ohne Drehscheibe hergestellt; doch befinden sich unter den Funden auch 2 gutgebrannte und mit der Drehscheibe hergestellte Töpfe.

2. Bei Berkach wurden a. 1869/70 in der ehemaligen Kiesgrube des Schultheiß Kopp beim jetzigen Rathause Reihengräber mit schönen Funden teils vom Landeskonservator Haßler, teils von Bn. Freyberg aufgedeckt. Letzterer hat 2 Schwerter, 2 Lanzenspitzen, 1 Schildbuckel, viele Scherben (alle roh und ohne Drehscheibe gemacht); die Staatssammlung besitzt ebendaher eine schöne Perlenschnur, Bronzeringe und einen Seeigel. Ferner berichtet Krauß, daß im Jahre 1848/49 der Eingang in die Kapelle, wo vorher 5 steinerne Tritte gingen, abgegraben und dabei viele Totengebeine ausgegraben wurden. „Auch hat man einige Rosenkränze, Päterchen gefunden, welche weiß und blau gestreift waren und aus Glas bestanden." Aus derselben Zeit wird berichtet: an dem südlichen Bergabhang in östlicher Richtung von der Kapelle wurden schon mehrere Gerippe ausgegraben.

3. In Dächingen wurden nördlich vom Orte (auf Parzelle 624) vor 70—75 Jahren Skelette und Waffen (2 „Säbel") gefunden beim Ausgraben eines Steinbruches.

Digitized by Google

4. Auf der Markung Emerkingen kam man im Jahre 1878 an der Munderkinger Straße und in der Nähe der römiſchen Niederlaſſung auf ein Skelett, worauf der Verfaſſer weitere Nachgrabungen anſtellte und in einer Reihe der Straße entlang 4 mit einer Steinlage bedeckte Gräber traf. Die Beigaben beſtanden in den gewöhnlichen Eiſenwaffen (Langſchwerter, Lanzenſpitzen, Kurzſchwert, Schildbuckel, Schnallen). In und unter den Gräbern fanden ſich römiſche Reſte (Ziegel, Scherben von Siegelerde), was an dieſer Stelle freilich nicht auffallend war. Unter den 4 an H. v. Hölder zur Unterſuchung eingeſandten Schädeln befand ſich auffallenderweiſe nur 1 reiner Dolichocephale neben 3 Brachycephalen verſchiedener Miſchung. Weitere alamanniſche Gräber kamen, leider



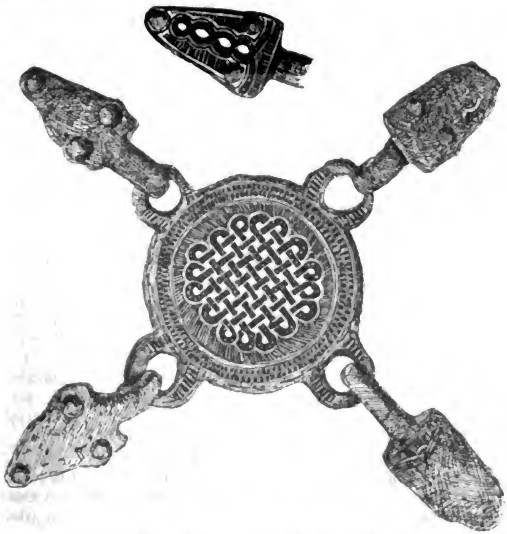
Funde aus den Reihengräbern von Rißtiſſen: ein Steigbügel von Eiſen; 2 Beſchlägplatten von Bronze; ein Beſchlägſtück von Silber (in der Mitte); hohle Platte von Bronze zum Riemenfaſſen; eine Haarnadel von Bronze. Je 1/2 der natürlichen Größe. Beſitzer: Frhr. v. Stauffenberg.

Digitized by Google

ohne Zuziehung von Sachkundigen, in der Kiesgrube 80 m östlich von den vorigen zum Vorschein. In derselben Kiesgrube, etwa 60 m südlich von den Gräbern, traf man im Jahre 1876 auf eine große Anzahl bearbeiteter Hirschgeweihe, welche Funde sich später öfters wiederholten. Die gleichfalls vom Verfasser damals angestellten Grabungen ergaben, daß hier einst eine ausgedehnte Werkstätte von Hirschhorngeräten sich befunden hat, welche nach den mitgefundenen Gegenständen ebenfalls der alamannischen Zeit angehört. Die gefundenen Geweihe sind in Stücke von 1—2 dm Länge zersägt; vorherrschend sind Kronen- und Gabelstücke, welche wahrscheinlich den Abfall bildeten, seltener fanden sich Mittelstücke und am seltensten Endstücke, welche geglättet sind. Mitgefunden wurden ein Horn vom Rind, Scherben, worunter auch römische, Eisenstücke und Eisenschlacken, ein Bronzeblech und Kohlen. Die Funde sind in der Staatssammlung.

5. In Granheim hinter der Schloßscheuer auf der Wiese an der Frankenhoferstraße sind im Jahre 1878 Skelette aufgefunden worden.

6 Lauterach. Haßler (W. J. 1859, II, S. 67/68) erwähnt von dem römischen Platze bei L. auch alamannische Funde (eisernes Messer, Scheere und Ringe).



Pferde-Schmuckplatte von Eisen, silbertauschiert, aus den Reihengräbern von Rißtissen; oben eine der 4 pferdekopfartigen Beschlägplatten restituiert. In 1/2 der natürlichen Größe. Besitzer Frhr. v. Stauffenberg.

Digitized by Google

7. In Luppenhofen wurde ca. 1860 in der Kiesgrube ein sehr langes Skelett gefunden, die Füße gegen Osten gerichtet; es sollen auch mit Grünspan überzogene Münzen dabei gefunden worden sein.

8. In Moosbeuren, am Orte, sind schon Skelette gefunden worden, und ein Sporn (jetzt in Riedlingen).

9. In Munderkingen hinter dem Gottesacker beim Bau des Hauses von Schreiner Veser kam man im Jahr 1835 beim Kellergraben auf „Kriegergräber", wie man glaubte aus dem Schwedenkriege; der Gottesacker ist nie weiter herausgegangen; das Haus liegt an der Römerstraße.

10. Bei Mundingen wurden in der „Breite" vor ein paar Jahren aus Anlaß der Anlegung einer Dohle 6—8 Skelette, nach Osten gerichtet, aufgefunden; es waren auch Ziegel und Kohlen dabei (in der Nähe ist eine römische Niederlassung).

11. Die reichsten Reihengräberfunde des Bezirks lieferte Rißtissen. Der Fundplatz ist derselbe, auf welchem auch die wichtigsten römischen Gebäudereste gefunden werden: es sind hauptsächlich die Parzellen 1392/94, wo mit dem römischen Bade auf dem Acker des Fidel Walser in den Jahren 1846—1850 zahlreiche Gräber zum Vorschein kamen; sodann auf dem Acker des Joseph Glöckler in den Jahren 1860 und 1885/86; ferner auf Parzelle 1374 (Jos. Moll) in der Kiesgrube 1858 ff. viele Gräber mit Waffen und Schmuck; endlich ein Grab im Garten des Schmöger 1890 ausgegraben. Die Funde, im Besitze des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg daselbst, bestehen in 15 Schwertern, vielen Schildbuckeln, darunter einer von Bronze mit runder Kuppe, vielen Lanzenspitzen, einem goldenen Brakteaten, einem Glasgefäß, einer röm. Münze mit Oehr, Thongefäßen; vielen Schmuckgegenständen aus Silber, Bronze und Eisen, Schnallen verschiedener Art, auch silberbelegte und silbertauschierte, bronzene Beschlägplatten, Riemenzungen, einer Haarnadel von Bronze (s. Abbildung), Thonperlen, ferner besonders reichem Pferdegeschirr und Pferdeschmuck: Trensen, Steigbügel (s. Abbildung; dieselben sind in dieser Periode noch sehr selten), Bronzeplatten zum Riemenfassen (s. Abbildung), Brustbeschläg von Eisen und silbertauschiert (s. Abbildung). Die Ornamente, besonders der Beschlägplatten und des Pferdebrustbeschlägs, weichen von den sonst aus unserem Lande bekannten ab, doch bietet merkwürdigerweise Großtissen 2 völlig übereinstimmende Formen (s. Mayer, Katalog der K. Staatssammlung, Stuttgart 1883, Nr. 1284 und 1293), was bei der Namensgleichheit vielleicht Beachtung verdient.

Digitized by Google

14. In Theuringshofen, Gemeinde Ennahofen, im Schmiechthal hat man beim Graben des Kellers von Stark im Jahr 1877 Skelette mit Waffen, reihenweise liegend, angetroffen; schon im Jahr 1850 sind am gleichen Platze, aber etwas weiter oben am Bergabhange, 12 Skelette, gleich unter dem Rasen liegend, ausgegraben worden. —

Paulus (Altertümer Württ.) führt weiter noch Reihengräber an von Niederhofen nördlich vom Orte (vielleicht sind die Flachgräber von Schwörzkirch gemeint), und Datthausen (wir haben hier nichts in Erfahrung bringen können außer der Durchgrabung eines Grabhügels beim Straßenbau anno 1847, wobei Skelett und Waffen gefunden wurden). Christlicher Zeit werden wohl die Gräber auf dem Käppelesberg von Dintenhofen angehören.

Man darf bei der Beurteilung der Zahl der Reihengräberfundorte nicht außer acht lassen, daß die Auffindung derselben lediglich Sache des Zufalles ist; doch weisen nur 2 Oberämter in Württemberg eine größere Zahl auf, und wir sind zu dem Schlusse berechtigt, daß weitaus die meisten Ortschaften des Oberamtes in dieser Periode schon an derselben Stelle bestanden haben. Weisen ja doch nicht weniger als 17 (wenn Stadion Stadigun dazu gehört, 18) Orte des Oberamts Ehingen, deren Namen auf „ingen“ endigen, durch ihre Namen selbst auf die Zeit der ersten alamannischen Gründungen nach der Vertreibung der Römer hin, somit auf das Ende des 3. oder spätestens das 4. Jahrhundert. Es scheint aber kaum annehmbar, daß diese und ohne Zweifel noch verschiedene weitere Orte erst von den Alamannen neugegründet worden seien, vielmehr besteht große Wahrscheinlichkeit, daß ihre Gründung während der Dauer der Römerherrschaft erfolgt sei. Denn in vorrömischer Zeit bestanden diese Ortschaften noch nicht, wie die über das ganze Land verteilten, und in kleine Parzellen abgeteilten Hochäcker mit ihren zugehörigen Wohnstätten und Grabhügeln zeigen. Auch die ältesten Römerstraßen nehmen keine Rücksicht auf diese Wohnorte, während die vielen anderen, allmählich und im Verlauf längerer Zeit entstandenen Kunststraßen in offenbarer und unleugbarer direkter Beziehung zu den heute noch bestehenden Ortschaften stehen, und in vielen Fällen sogar von einer offenbar vorausgegangenen Verteilung der Ländereien abhängig sind. Es gilt dies nicht nur von kleineren Vizinalstraßen, sondern sogar von manchen auf große Strecken durchgehenden Landstraßen. Dafür, daß auch unter den Alamannen noch romanische Einwohner, wenn auch nur in dienstbarem Verhältnis, fortexistiert haben, sprechen speziell in unserem Oberamte noch folgende 3 Umstände: 1. das Ueberwiegen der kurzköpfigen

Digitized by Google

Rasse in den Reihengräbern von Emerkingen; 2. das Vorkommen keltischer (rätischer?) Personennamen unter den Bauern und Leibeigenen in Marchthal anno 776 und in Kirchbierlingen anno 809 und 835, welches Buck (in W. J. II. 1879 S. 129 und 134/35) nachgewiesen hat; 3. daß die Rechtsverhältnisse der via publica im Süden der Donau sich über die Zeit der Völkerwanderung hinweg ohne Unterbrechung erhalten haben und erhalten konnten, denn dies war nur möglich, wenn eine geordnete Verteilung des Landbesitzes von der Römerzeit an ununterbrochen in Geltung gewesen ist.

Die Stürme der Völkerwanderung konnten auch unsere Gegend nicht unberührt lassen; die Wirkung war natürlich Abnahme der Bevölkerung. So ward es eine Wohlthat für die Gegend, als infolge des Uebergangs der Oberherrschaft an die in der Kultur weiter vorgeschrittenen Franken fränkische Kolonisten die entvölkerten alten Wohnplätze neu gründeten und in ihrem Gefolge das Christentum brachten. Die Spuren dieser fränkischen, wohl schon im 6. Jahrhundert begonnenen, im 7. und 8. fortgesetzten Besiedlung und Oberherrschaft sind bis auf den heutigen Tag unverwischbar geblieben und wir erkennen dieselben besonders in folgenden drei Umständen:

1. 8 Orte mit der Endung auf „heim“ bezeugen in ihrem Namen die fränkische Gründung (Alt-, Gran-, Grunds-, Kirch-, Mühl-, Sont-, Stett-, Thalheim). Wie immer, wo sie zerstreut vorkommen, sind die Bestimmungswörter der Natur entnommen (vielleicht mit Ausnahme von Grundsheim, wo das „s“ auf einen Personennamen hinzuweisen scheint), und sind es dieselben Namen, welche auch in den entferntesten Gegenden die fränkische Kolonisation bekunden; auch das ist ihnen gemeinsam, daß sie großenteils auf römische Niederlassungen gegründet sind.

2. Die fränkische Bauart (Wohnhaus mit dem Giebel gegen die Straße, die Scheuer hinten rechtwinklig zum Hause, der rechteckige Hof ursprünglich durch Mauer abgeschlossen) ist im Bezirke noch vielfach nachweisbar. Obwohl derselbe nicht beliebt ist, hat er sich durch so viele Jahrhunderte erhalten, weil eine Aenderung der Bauart, z. B. im Fall des Abbrennens, infolge von Mangel an Platz ausgeschlossen ist. Das Wiederkehren der fränkischen Bauart im Donauthale ist um so auffallender, als es vom eigentlichen Frankengebiet durch große Strecken getrennt ist, in welchen jede Spur dieser Bauart fehlt. Doch zeigen nicht nur jene durch ihre Namen als fränkisch

Digitized by Google

charakterisierten Orte, sondern regelmäßig auch einzelne der angrenzenden alten Orte diese Spuren, was auf ziemlich ausgedehnte fränkische Ansiedlungen in dem Bezirke hinweist. Vor allen anderen ist Ehingen zu nennen, welches viele fränkische Anlagen besitzt; besonders zeigt die Tuchergasse noch die alten Rechtecke, jedes mit der seitlichen und einzelne auch noch mit der vorderen Mauer. Die Mäuerchen wie die Hofanlagen sind für Oberschwaben so fremdartig, daß man sich eher in das Frankenland versetzt glaubt; dieselben werden jetzt freilich bald verschwinden. Auch sieht man hier abwechselnd Häuser, welche mit dem Giebel gegen die Straße gerichtet sind, mit solchen, welche längs der Straße stehen, das letzte Anzeichen der ursprünglich fränkischen Hofanlage, wo der Hofraum infolge der Zerstücklung der Güter oder des Uebergangs zum Gewerbebetrieb eingebaut worden ist. Wir haben außerdem fränkische Hofanlagen in folgenden Orten beobachtet: Altheim (2, mehrere gemischt), Allmendingen (einige), Berg (vorherrschend), Berkach (2), Datthausen (einige), Erbach (ganz), Granheim (einige, sehr ausgesprochen), Kirchen (2 sicher, 3 zweifelhaft), Mundingen (4), Obermarchthal (mehrere), Rißtissen (ganz), Schlechtenfeld (größtenteils, zugleich ein sog. „Straßendorf"), Thalheim (3), Unterstadion (mehrere, eine mit Mauer). Dagegen sind rein alamannisch geblieben u. a. Sondernach, Tiefenhülen, Grötzingen.

3. Die von den Franken ausgegangene Christianisierung bezeugen die Kirchenpatrone St. Martin in Altsteußlingen, Granheim, Grundsheim, Kirchbierlingen, Oberstadion, Oepfingen und vielleicht Ehingen und Erbach, ferner St. Dionys (Munderkingen), Leodegar (Griesingen). In Bezug auf das Alter sind durch ihre Patrone noch besonders beachtenswert die Marienkirchen von Dächingen, Allmendingen, Moosbeuren und Ehingen (Spitalkirche); St. Michael in Ehingen, Altheim und Donaurieden, St. Veit in Rupertshofen, Pankraz und Leonhard in Rißtissen, Gangolf in Heufelden, Wolfgang in Emerkingen.

Noch ist von Altertümern zu erwähnen, daß in Granheim auf dem Kirchhof ca. 1878 und abermals anno 1890 Brakteaten in einem Topf gefunden worden sind; einzelne desgl. in Rißtissen 1826 (Vanotti, Mſ.) und später; daß am Heilenberg 1886 vier schöne romanische Töpfe beim Abbrechen des Zementmaterials, 1 Fuß tief in der Erde gefunden wurden (im Besitze von Baron v. Freyberg). Ein anderer Münzfund, wahrscheinlich jüngerer Zeit, ist ca. 1840 bei Datthausen gemacht worden.

Digitized by Google

Von abgegangenen mittelalterlichen Burgen sind die Stätten nachgewiesen worden in:

Allmendingen am Heilenberg, jetzt gänzlich zerstört; siehe W. Vjsh. XI. 1888 S. 50.

Altsteußlingen. Der Platz, welcher jetzt noch den Namen „Burg" führt, südlich vom Orte, ist kaum nennenswert. Auf dem Felsvorsprunge an dem Thaleinschnitte, wohin die Oberamtsbeschreibung von 1826 die Burg verlegt, und wo noch Krauß einen Graben, sowie Mauer- und Ziegelreste erkannte, läßt sich nichts Sicheres mehr erkennen.

Berg. Spuren von starken Mauern und Umwallung noch sichtbar, bedeutend (aber natürlich nichts Römisches!).

Berkach. Wo die Kapelle steht, sind zwar Fundamente vorhanden, aber vermutlich römischen Ursprungs (s. o.). Das Schloß dagegen stand auf einer Höhe im unteren Teil des Ortes, östlich vom Rathaus, wo Mauer- und Brandreste gefunden werden und Reste des Burggrabens kenntlich sind. Das in der Nähe befindliche Haus des † Schultheißen Keller heißt nach dem Lagerbuch Burghof, und nach der Sage soll eine in der Nähe befindliche Wohnung das Oekonomiehaus des Schlosses gewesen sein. (Krauß 1849, Denzel 1892.)

Briehl. Ruinen noch sichtbar, auf isoliertem Felskegel. Die Burg bestand in drei durch Gräben getrennten Abteilungen; auf der vorderen stehen noch Mauerreste, auf den zwei andern nur Schutthäufen.

Dächingen. Gegen Granheim und Mundingen auf dem Hühnerbühl, „beim Stock-Hunnen", im Hühnerthal Ruinen (Kellergewölbe u. ä., äußerlich überdeckt) der Burg „Hochdorf" (in Granheim ist ein gestifteter Jahrtag für „Hans von Hochdorf und seinen Ochsenknecht"). — Ferner ist eine Flur „Burgsteig" östlich vom Orte, in deren Nähe die im Jahre 1848 abgebrochene alte Kirche stand.

Datthausen. Der Burgplatz im Orte ist noch deutlich erkennbar, wenn auch überbaut; beim Graben kommt man auf Mauern und Gänge.

Dettingen. „Im Orte in der Nähe des Schultheißen Kopp ist eine Erderhöhung, worauf in alten Zeiten ein Schloß gestanden haben soll, und woraus schon mehrere Bauüberreste ausgegraben worden seien. Auch im Garten des Schultheißen findet man Vertiefungen, welche auf Befestigung hindeuten" (Krauß).

Diutenhofen auf dem Käppelesberg, nur Umwallung noch erkennbar. Neben der Kapelle kommt man auf alte Gräber. Beim Aufgraben, berichtet Krauß, kommt man auf Mauern und Gebeine. Man hat hier schöne Aussicht. In der Nähe trifft man die Gewannamen Thollagasse, Thoracker, Schwilchenstock, Ungerhalden, Götzenbaum.

Emerkingen. Von der alten Burg steht nur der Turm, welchen man früher irrigerweise für römisch hielt; bei der inneren baulichen Einrichtung dieses Turmes soll eine römische Münze gefunden worden sein (Krauß); dessen Beschreibung s. Schwäb. Kronik 1845, Nr. 274. Er besteht aus Quadern von Süßwasserkalk und gehört einer späten (nachromanischen) Zeit an. Auf demselben schöne Fernsicht (bis Bussen und Erbach).

Eschenbach am Stoffelberg, sehr unbedeutend, nur Terrassierung und schwache Fundamente, aber keine Schanzen sichtbar; in der Nähe ein alter Weiherdamm.

Digitized by Google

Grauheim. Burgstall „auf der Halde", Graben noch sichtbar.

Grieſingen. Im Grieſinger Walde, Abt. Dreibühl (Parzelle 1292), mag etwa ein Jagdſchloß auf einer Inſel in dem ehemaligen Weiher geſtanden haben; man findet Ziegel und Bruchſteine, auch iſt der Weiherdamm gut erhalten, mit 2—300jährigen Eichen beſetzt (eine derſelben mißt 3,62 m im Umfang).

Grötzingen. Südlich vom Orte ſind „Burgwieſen" und „Burgweg" (vielleicht römiſch).

Grundsheim. Nördlich vom Orte am Weiherbach liegt eine ſog. Waſſerburg von kreisförmigem Umriſſe und rings vom Waſſergraben umgeben, doch ſchon beinahe verebnet und bald ganz verſchwindend.

Hauſen. Nordweſtlich vom Ort auf M. Allmendingen kleine Schanze (40 m lang, 1,5 m hoch), ſoll von der Burg der Herren von Renner herrühren. Nach Krauß wären vor 40 Jahren auch noch wenige Mauerreſte und Schutthaufen zu ſehen geweſen, wonach der Umfang des Schloſſes unbedeutend geweſen zu ſein ſcheine.

Herbertshofen, ehemalige Burg, ſiehe Dintenhofen.

Kirchen. Unter dem Dorfe eine Waſſerburg, das „Bürgle", dem Gemeindepfleger Egle gehörend, in den Wieſen gegen die Kapelle, Gemäuer und Brandreſte noch erkennbar, aber großenteils abgehoben.

Lauterach. Auf dem vorderſten Ausläufer der Ringburg Rotenay auf dem ſog. Laiberſtein, ſind Reſte einer Burg, oder mindeſtens eines Turmes.

Mittenhauſen. Südöſtlich vom Ort, auf einem Felſen hart an der Donau, ſteht die Ruine Jörgenberg; die Mauern ſind unbedeutend, ein runder Turm an der Nordſeite erkennbar; Wall und Graben dagegen auf der Oſtſeite ſchön erhalten.

Moosbeuren. Auf dem Galgenberg ſtand bis Anfang dieſes Jahrhunderts der Galgen, doch ſcheint die ſchöne Anlage, der nicht unbedeutende Graben, die künſtlich erhöhte, kreisrunde verebnete Kuppe und die Ausdehnung eher einem urſprünglichen Burgſtall, wenn nicht gar einem einſtigen großen Grabhügel, zu entſprechen.

Neuburg. Die Wälle und Gräben der Burg ſind noch deutlich vorhanden.

Obermarchthal. Die Altenburg, unmittelbar über der Donau weſtlich vom Kloſter, von dieſem durch eine Klinge getrennt, zeigt nur noch einen tiefen Graben an der Südſeite, von Mauern keine Spur; doch ſollen auf der Oſtſeite noch ſolche in der Erde ſtecken; der Apotheker, dem das obere Plateau gehört, traf beim Graben nur Schutt und Knochen. Vor 1848 war die Burgfläche bewaldet; ſie bildet ein unregelmäßiges Viereck von ca. 65 m Durchmeſſer*). Von ehemals römiſcher Grundlage kann keine Rede ſein.

Oepfingen. Der Platz, worauf die Kirche mit Pfarr- und Kaplanhaus ſteht, ſcheint einmal befeſtigt geweſen zu ſein.

Thalſteußlingen, Gem. Ennahofen. Die großartigſte Ruine des Oberamts, deren drei Bauperioden deutlich erkennbar ſind; die älteſte Burg war der ſchmal und klein angelegte, am weiteſten gegen das Thal vorſpringende Teil, während die mittlere die Glanzperiode darſtellt.

*) Siehe die Abbildung der Ruine aus dem 17. Jahrhundert bei Birkler, Kirche von Obermarchthal, 1892.

Digitized by Google

Wernau. Hinter dem Hause des Joseph Götz, welches früher das Oekonomiegebäude zum Schloß war, ist noch ein hoher Aufwurf mit Graben und Ueberrest eines ehemaligen Weihers zu finden. In dem Aufwurf sind u. a. noch Kellergewölbe.

Von sonstigen verschwundenen Baureſten ist zu nennen: in Grötzingen befand sich im Orte eine Erhöhung aus Steintrümmern, Kalk und Holz bestehend, der Steinbühl genannt, welcher a. 1841 größtenteils abgegraben worden ist. Spannagel berichtet vom Funde eines Speers, Krauß vom Funde eiserner Pfeile und eiserner Geräte; wir fanden noch Schutt u. romanische Scherben und man kennt auch noch eine Dohle. Es soll hier ein Nonnenkloster gestanden haben und die angrenzenden Wiesen heißen „Nonnenwiesen" und „Schwesterwiesen"; in Lauterach, Flur Malstetten (viele Ziegelreste, nicht alt); in Luppenhofen im Hof des Bauern Wendelin Engler sind Mauern und Gewölbe, mehrere Schüsseln (etwa 14.—15. Jahrh.) wurden daselbst gefunden; auf der Markung Grauheim in der „finsteren Steig" fand man im Walde eine ca. 8 m tiefe runde Mauer, vielleicht von einer Wolfsfalle herrührend. Siehe ferner oben Heufelden und Tiefenhülen. Alte Steinkreuze trifft man 3 am Kreuzweg zwischen Alt- und Kirchbierlingen; ebenfalls 3 am „Allweg" zwischen Altsteußlingen und Dächingen*); eines in Frankenhofen (es waren früher 3); an der Landstraße bei Gamerschwang; an der Straße Untermarchthal nach Lautrach vom Jahr 1771, fast ganz in der Erde; am Totenweg von Kirchbierlingen nach Volkertshofen vom Jahr 1521. Auf Erfinger Markung, berichtet Krauß, finde man hohe steinerne Kreuze, welche noch vom 30jähr. Krieg herrühren sollen (der dortige nahe Wald heißt Romershäule). Ein ehemaliger Judenfriedhof ist bei Grundsheim, „Russengräber" bei Obermarchthal und im Schloßgarten in Gamerschwang, Franzosengräber bei Ehingen. Interessante Reste einer klösterlichen Wasserleitung sind zu sehen im Buchwald bei Obermarchthal; eigentümliche Grenzaufwürfe, Schanzen ähnlich, im Wald Kreisgart Markung Munderkingen, und Markung Pfraunstetten an der Heerstraße von Ringingen nach Oberdischingen.

B. Die Kunstdenkmale.

Litteratur. Haßler, Württ. Jahrb. 1859 II. S. 64 ff. Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer 1888.

Von Kirchenbauten der Zeit des romanischen und gotischen Stils ist, wie in dem ganzen bausteinarmen Oberschwaben, nur wenig erhalten: nach dem dreißigjährigen Krieg und im achtzehnten Jahrhundert mußte die große Mehrzahl der alten, wohl vielfach zerfallenen und halbzerstörten Gotteshäuser ganz oder größtenteils der neuen Geschmacksrichtung weichen.

Romanische Reste sind noch erkennbar an den Kirchen und Kapellen in Heufelden, Kirchbierlingen, Munderkingen, Neu-

*) Hier wurden im Jahr 1830 2 Schwerter mit mehreren Gebeinen aufgefunden, und erstere an das Oberamt eingeschickt (Krauß).

Digitized by Google

burg, Oepfingen, Tiefenhülen, dem Käſtlesbrunnen in Ehingen (vom abgebrochenen Nikolausthor und ſeiner Kapelle); vielleicht an dem Turm in Grauheim und dem Chor der Berger Kirche; romaniſcher Kruzifixus an einem gotiſchen Prozeſſionskreuz in Obermarchthal. Der gotiſchen, insbeſondere ſpätgotiſchen Zeit gehören an, ſind aber ſämtlich mehr oder weniger umgeſtaltet worden: in Ehingen die Blaſiuskirche, der Turm der Franziskaner- oder Frauenkirche, die ehemalige Spitalkirche von 1493; die Kirchen in Großallmendingen (1506), Altbierlingen mit ſeltſamem Turm, Altheim Turm, Altſteußlingen Chor, Berkach, Dettingen, Donaurieden Chor, beide Kapellen zu Emerkingen, die Kirchen zu Erſingen, Frankenhofen Turm und Chor, Griesingen Chor und Turm, Kirchbierlingen (1512), Kirchen (1522), die Hauptteile der Munderkinger Pfarrkirche (1500 ff.), Mundingen Turm, Dorfkirche in Obermarchthal (1481), Oberſtadion (1473), Rottenacker (1485), Untermarchthal (1465), Unterſtadion (1453), Weilerſteußlingen Turm. Eine Bauſchule oder einzelne Baumeiſter des Mittelalters laſſen ſich in der Gegend nicht nachweiſen. Von Kloſter Marchthal, wo vom 13. Jahrhundert an viel gebaut wurde (ſ. d. Ortsbeſchr.), vielleicht auch von Zwiefalten mögen die Erbauer mancher der genannten Kirchen (Marchthal in Munderkingen, Kirchbierlingen, Altbierlingen, Neuburg, Ober- und Untermarchthal, Mundingen; Zwiefalten in Kirchen), ausgegangen ſein; in Frankenhofen und Tiefenhülen, vielleicht auch ſonſt auf der Alb, ſowie in Griesingen bauten Salemer Kloſterbrüder, in Erſingen die Bauleute von Ulm, in Rottenacker die Mönche von Blaubeuren.

Zahlreich und teilweiſe wertvoll ſind die in den Kirchen des Bezirks erhaltenen Bildhauerarbeiten und Malereien aus dem Mittelalter. Voran die aus dem Kloſter Blaubeuren ſtammenden 7 großen Relieftafeln an der Rotunde in Oberdiſchingen; die ſämtlich der Ulmer angehörenden Altarſkulpturen und -Gemälde in Erſingen, Rißtiſſen und Oberſtadion (dort auch Hochrelieffigur eines Stadion von Jörg Sürlin 1489), ſowie die Tafelbilder von Munderkingen; dann die ſpätgotiſchen Skulpturen in Ehingen (Blaſiuskirche und ehem. Spitalkirche), Kleinallmendingen, Altſteußlingen, Blienshofen, Donaurieden, Erbach (Kirche und Schloß), Grundsheim, Hunderſingen, Munderkingen, Obermarchthal (Dorfkirche), Unterſtadion; Taufſteine in Ehingen und Kirchbierlingen; Chorgeſtühle in Oberſtadion. Gute Wandmalereien in der Obermarch-

thaler Ortskirche sind leider neuestens, kaum entdeckt, wieder übertüncht worden. Von mittelalterlicher Kleinkunst sind nennenswert: Glocken in Algershofen (von Eisen), Altheim (1507), Ersingen (1506), Obermarchthal (1491), Oberstadion (1480); Vortragkreuze in Munderkingen und Obermarchthal; Reliquienostensorium in Algershofen; Leuchterchen in Ehingen; Kelche in Granheim; Eisengitter in Großallmendingen (1430); Eisenschloß in Oberstadion.

Aus der Zeit des Uebergangs in die Renaissance und dieser selbst sind (außer der unbedeutenden Gottesackerkapelle in Ehingen von 1591, dem Chor in Kirchbierlingen von 1600 und der Umgestaltung der Untermarchthaler Kirche 1613) keine kirchlichen Bauten, wohl aber verschiedene religiöse Kunstwerke zu nennen: Skulpturen von zum Teil hohem Wert und Epitaphien in Ehingen (Kruzifixus im Uebergangsstil, Pieta Ren., Kanzel spätrom., Winckelhofers Grabmal ca. 1520; Gnadenbild in der Franziskanerkirche, schöner Altar von 1595 in der Friedhofkapelle); Altheim: Kruzifix Frühren.; Bliensbofen: Flügelaltärchen; Erbach: Kelch; Obermarchthal: Pieta Frühren., Miserikordienbild, elfenbeinerne Kruzifixe ꝛc. Renaiss.; Kruzifix in der Dorfkirche Ueberg.; Oepfingen Ritterfiguren Ren. ꝛc. Schöne Glocken aus Ulm da und dort.

Im zu Ende gehenden siebzehnten und im achtzehnten Jahrhundert sind, wie bereits erwähnt, nicht wenige der älteren Gotteshäuser teils umgestaltet, teils durch ganz neue ersetzt worden (s. o.) Ein Teil der neuen verleiht dem Bezirk eine ganz besondere Stellung in der vaterländischen Kunstgeschichte. Denn die Marchthaler Klosterkirche von 1686 ff. steht würdig unter jenen „großartigen Kirchenhallen der bezeichneten Zeit, noch mit guten alten Ueberlieferungen, reicher Lichtwirkung, weiten und wohlthuenden Verhältnissen, und mit bewundernswerter Kleinkunst in Holz, in Chorstühlen, Schränken ꝛc. und besonders in Schmiedeisen, Gittern u. dgl." (Paulus, Das Königr. Württ. II, 1. S. 268). Die Zwiefalter Kollegiumskirche in Ehingen von 1712 ff. ist ein im Lande einzig dastehender edler Zentralbau von bedeutender Wirkung. Und auch die Oberdischinger Rotunde aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist ein ganz eigenartiges, für die Zeit ihrer Erbauung bezeichnendes Bauwerk. Die weiteren Kirchenbauten dieses Zeitraums, teils Neubauten, teils Umgestaltungen, sind: Granheim, bald nach dem dreißigjährigen Krieg; Ehingen, Pfarrkirche 1689 und

Digitized by Google

1754ff., Franziskanerkirche 1721; Gamerschwang 1689; Munderkingen Chor 1699, Gottesackerkapelle 1704; Frauenkapelle 1721; Oepfingen 1705; Grundsheim 1722; Nasgenstadt 1729; Griesingen 1740; Kirchbierlingen 1744; Weilersteußlingen 1755; Altsteußlingen 1757; Donaurieden 1763; Erbach 1766; Rißtissen 1780; Altheim 1784; Hundersingen 1788; Munding en 1790. (Hiezu kommen noch im 19. Jahrhundert: Algershofen 1804, Niederhofen 1822, Oggelsbeuren 1848, Thalheim 1881 und die evangelische Kirche zu Ehingen 1879.) Leider sind uns auch von den bedeutenderen Bauten nur wenige Meister mit Namen bekannt: Tommaso Comacio aus Graubünden als Oberleiter, Michael Thumb, Christian Thumb und Franz Bär aus Bezau im Bregenzer Wald als Baumeister an der Marchthaler Klosterkirche 1674, 1668 ff.; die Brüder Martin und Joseph Schneider von Baach bei Zwiefalten (Bjsh. XI, 172 ff.) als Erbauer der Klostergebäude (nicht der Kirche) in Marchthal 1737 ff.; Joh. Kaspar Bagnato von Altshausen, der den Chor der Ehinger Pfarrkirche baute 1754 ff.; die Munderkinger Frauenkapelle ist von einem Johs. Zell 1721. Manch schönes Werk der Kunst und des Kunstgewerbes schmückt die genannten Kirchen, voran die so reich ausgestattete Marchthaler Klosterkirche nebst Sakristei und Kapitelsaal, die dortigen Eisengitter von dem Klosterschlosser Hans Rieger 1690, die Stuccaturen von Johs. Schmuzer aus Wessobrunn 1689, 1767 erneuert von Giuseppi Moriß, die Holzschnitzereien des Schaffhauser Konvertiten Paul Speiser 1672 und 1690 ff., der Tabernakel und die Holzgitter im Chor vom Ende des 18. Jahrhunderts, die silbernen Leuchter, der Kelch aus Palermo von 1800 u. a. bilden mit einem Teil der Altargemälde von Joh. Heiß in Augsburg 1691, seinen Schülern Joh. Georg Knappich, Matth. Zehnter von Mergentheim eine immer neu anziehende Schatzkammer der erst jetzt wieder vollgewerteten Zeit. Beachtenswerte Malereien schmücken auch die Kollegiumskirche in Ehingen: Altarbild von dem Augsburger Bergmüller († 1765); die ehemalige Spitalkirche daselbst; untergehendes Gemälde außen am Thor; die Kirche in Munderkingen: Altarbild von M. Zehnter 1694; die Kirche in Erbach: Deckengemälde von Martin Kuon von Weissenhorn 1768. (In der Kirche zu Oberstadion ein Altarbild des jungen Biberachers Bernhard Neher von ca. 1820). Gute Chorstühle und Schränke von ca. 1740 hat die Munderkinger Kirche; gute Silberarbeiten die Pfarrkirche in Ehingen (Madonna 18. Jahrh.), Oberstadion

Digitized by Google

(Leuchter vom Ende des 17. Jahrh.). Vorzügliche Schmied-Eisenkreuze in Erbach, Ersingen, Grundsheim, Munderkingen ꝛc. Schöne Glocken in Marchthal von den Lothringern Rosier 1692, Ehingen 1750, Munderkingen 1762 aus Rom ꝛc. Wertvolle Paramente aus dem 18. Jahrhundert in Erbach, Granheim, Griesingen ꝛc.

Auch für die Geschichte der weltlichen Kunst bietet der Bezirk Ehingen manches Beachtenswerte. Unter den spärlichen Resten der vielen mittelalterlichen Burgen (Reichenstein, Rechtenstein, Emerkingen) ist der Emerkinger „Römerturm“ ein hervorragend schöner Quaderbau. Von Renaissancebauten sind das aussichtberühmte hochgiebelige Schloß Erbach mit seinem mittelalterlichen Vorwerk und das gleichfalls schön über dem Fluß gelegene Schloß Untermarchthal von 1573 tüchtige Vertreter des Wohnbedürfnisses und Geschmacks der Edelleute im 16. Jahrhundert. Würdige Amtsbauten aus dem Ende des 17. und dem 18. Jahrhundert verleihen dem Markt und den Straßen der Bezirksstadt, Brunnensäulen und gute Holzhäuser dem altertümlichen Städtchen Munderkingen einen gewinnenden Schmuck. Die schlichten Adelsschlösser aus dem 17. und 18. Jahrhundert in Allmendingen, Gamerschwang, Granheim, Oberdischingen, Oberstadion (1756 ff.), Oepfingen, Rißtissen, die von den Marchthaler Aebten erbauten Pfarrhöfe in Kirchbierlingen und Munderkingen (1700), das Zwiefalter Propsteigebäude Mochenthal, das Ehinger Rathaus ꝛc. bergen in ihrer Einrichtung in Geräten, Stuckarbeit, Malerei, Glasmalerei, nicht wenige den Kunst- und Geschichtsfreund anziehende Erinnerungen aus der Zeit der Väter.

Die Gegenwart aber zeigt sich bemüht, im öffentlichen und im Privatbau, unter Zuhilfenahme des für den bausteinarmen Bezirk so wichtigen Zements, den Anforderungen des Geschmacks, der Gediegenheit und Zweckmäßigkeit gerecht zu werden. Eine Reihe öffentlicher Gebäude und Wohngebäude in Ehingen (Gymnasium, Bezirkskrankenhaus ꝛc.) und Munderkingen (Spital), das Kriegerdenkmal und der Kaiserturm auf dem Wolfert in der Oberamtsstadt sichern unserer Zeit ein ehrendes Gedächtnis bei der Nachwelt.

3. Uebersicht über die dem Bezirk entstammten Herrengeschlechter.

1. Die Familie der alten schwäbischen Volksherzoge lebte nach deren Sturz höchst wahrscheinlich in den Berchtolten

Digitized by Google

oder Alaholfingern fort, welch letztere neuere Benennung von Halaholf, dem Gründer Kloster Marchthals um die Mitte des 8. Jahrhunderts, hergenommen ist (siehe II Ortsbeschreibung Obermarchthal). Um Marchthal und die schwäbische Herzogsburg auf dem Bussen her lagen, so daß nicht leicht eine nicht nach dem schönen „Schwabenberg" sah, die zahlreichen Wohnstätten des hohen und niederen, freien und dienenden Adels am breiten Fuße der Alb und in der weiten Donauebene. (Vgl. Baumann, Vjsh. I 1878, S. 30 ff.; Krüger, OR. N. F. VII. 1892, S. 478 ff.)

2. In der durch Gräfin Adelheid vertretenen Familie der Grafen von Mochenthal, von Sulger (Zwief. Ann. I, 161, vgl. Zwief. Nekr. Baumann, Neer. Germ. I, 292) als Zweig der Grafen von Berg bezeichnet, jedenfalls mit ihnen nahe verwandt (C. F. Stälin II, 354), lebten vielleicht die alten Grafen der Swerzenhuntare fort (Baumann, Gaugrafschaften 71).

3. Die Grafen von Berg, wohl die alten Ruadoltes- und durch Heirat (s. 2) Swerzenhuntaregrafen (siehe II, Ortsbeschreibung Berg).

4. Freie Herren, Dienstmannen und Ritter insgemein.

Freie Herren waren unter den zahlreichen, dem Bezirk entstammten Adeligen sicher die Steußlingen, wohl auch die Emerkingen und vielleicht die Stein. Dienstmannen, welche im Ministerialitätsverhältnis zum König oder zum Reich standen, auf königlichem oder Reichsgut saßen, sogen. Reichsdienstmannen, hatte der Bezirk keine, um so mehr sonstige ursprünglich unfreie ritterliche Familien, gleich den bereits genannten, mit Ausnahme der Stadion und Stein, sämtlich erloschen. Unter Verweisung auf die Ortsgeschichte im zweiten Teil ordnen wir im nachstehenden, nicht bei allen den wirklichen Adelscharakter verbürgend, die ganze Schar alphabetisch.

v. Allmendingen, s. Harscher und Renner. Baier, Baiger (s. Dischingen). v. Berg. v. Berkach. v. Bierlingen (s. Altbierlingen). Böller (s. ebendaselbst). v. Dahdorf s. v. Stein. v. Datthausen s. v. Stein. (v. Dettingen?). v. Dischingen. v. Ehingen. v. Ellerbach (s. Erbach). v. Emerkingen. Erfingen, Vögte v. v. Eschenbach (s. Ehingen). v. Gamerschwang. Graben v. Nasgenstadt (s. Nasgenstadt). v. Granheim. v. Griesingen.

Digitized by Google

v. Grötzingen. v. Grundsheim. Harscher v. Briel und v. Allmendingen (s. Briel und Allmendingen). v. Hausen. Hochdorf, freie Satzmänner zu. v. Hunderfingen. v. Kirchen. v. Marchthal (s. Obermarchthal). v. Mittenhausen. (v. Moosbeuren?) v. Mundeldingen. v. Munderkingen. v. Nasgenstadt (s. v. Graben). v. Niederhofen. v. Oepfingen. Renner v. Allmendingen (s. Allmendingen). v. Rißtissen. Schädwin v. Schaiblishausen. v. Sontheim. v. Stadion (s. Oberstadion). v. Stein (s. Rechtenstein). v. Steußlingen (s. Altsteußlingen). (v. Stetten?) v. Thalheim. v. Tissen (s. Rißtissen). v. Weisel. v. Wernau (Werdenau).

4. Namhafte Söhne des Bezirks.

Die Schulen der Städte Ehingen und Munderkingen sowie des Klosters Marchthal bewirkten frühe ein Heranbilden zahlreicher Söhne für gelehrte Berufsarten, insbesondere für den geistlichen Stand. Kein oberschwäbischer Bezirk, mit Ausnahme von Ulm, schickte im 15. und 16. Jahrhundert soviel Angehörige auf Universitäten (siehe die Ortsbeschreibungen). Geistliche, welche in E. und den jetzigen Amtsorten geboren sind, führt der Neherische Katalog, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, allein aus den Jahren 1770—1870 89 aus der Stadt E. und den Filialen, 78 aus den Amtsorten auf. Hervorzuheben sind

Die dem Haus Steußlingen entstammten Erzbischöfe von Köln: Anno II., der Heilige, 1056—75, und von Magdeburg: Wernher oder Wezelo, 1063—78; die Bischöfe von Münster: Wernher 1132—51, wahrscheinlich ein Steußlinger; von Passau: Heinrich I., 1169—72, Diepold 1172—90, Mangold 1206—15, sämtlich Grafen von Berg; von Würzburg: Heinrich III. 1192—97, wohl ein Herr von Berg; Konrad Wilhelm von Wernau, 1683—84; von Eichstädt: Heinrich von Tischingen, 1228 ff.; von Konstanz: Ludwig von Freyberg-Oepfingen, 1474—79 (s. II, S. 34); von Augsburg: Christoph von Stadion, 1517—43; Marquard Sigmund von Berg, 1575—91; Christoph von Freyberg, 1665—90 (s. Ortsbeschreibung: Altheim); von Lavant in Kärnten: Franz Kaspar von Stadion, 1753—57; der Hoch- und Deutschmeister Joh. Kaspar von Stadion, 1627—41. Sodann zahlreiche Aebte: von Zwiefalten: Ernst von Steußlingen, 1141—46, Ottos (s. u.) Bruder, gelehrt und fromm, machte, nachdem er 1146 die Abtswürde niedergelegt, den zweiten großen Kreuzzug mit, auf welchem er von den Sarazenen gefangen, nach Mekka geschleppt und unter gräßlichen Martern getötet wurde 7. Nov. 1148; die im 17. Jahrhundert von Zwiefalten gemachten Versuche, die Heiligsprechung des sel. Abts

Digitized by Google

Erneſt zu erlangen, waren unter den Wirren des 30jährigen Kriegs — durch den Widerſtand der Jeſuiten gegen den Benediktiner? — vergeblich (Holzherr, Zwief. S. 37 f.), Reinhard von Munderkingen 1232—34 (Holzh. 44. Necr. Germ. I, 240), Luitold (Arnold) 1239—44 (Holzh. 44), Eberhard von Stein 1282—1327 (53 ff.), Johannes von Diſchingen 1346—66 (57 f., 80), Konrad von Stein 1383—93 (60 f.), Wolfhard von Stein 1398—1421 (61 f.), Johannes von Stein 1436—74 (65 ff.), Johannes Lager (Lauger) von Munderkingen, 1567—77 (101 ff. Freib. Diöc.Arch. 19, 247). Pröpſte und Aebte von Marchthal: Walther von Stetten 1229—43 (Kurze Geſch. v. M., S. 19 ff.); Dietrich von Mittenhauſen 1243—52 (ebd. 21 f.); Heinrich von Munderkingen 1252-66 (Sailer, Jubil. M. 179. Kurze Geſch. 23 ff.); Wernher von Ehingen 1274—87 (Freib. Diöz Arch. IV, 189); Heinrich von Datthauſen 1292—99 (ebd. 191); Konrad Gager von Ehingen 1344—48 (K. Geſch. 40 ff.); Stephan Wucherer von Ehingen 1399—1401 (K. Geſch. 48); Heinrich Märſtetter von Ehingen, letzter Propſt 1486—41 und erſter Abt 1441—61 (K. G. 53 ff. Fr. D.Arch. 18, 232); Jodocus Blank von Ehingen 1461—82, einer der thätigſten Prälaten (K. G. 56 f.); Simon Götz von Ehingen 1482—1514 (S. 57 ff.); Chriſtoph Schanz von Munderkingen 1559—71 (S. 75 ff. Hirn, Ferdinand II., Bd. I, S. 123); Konrad Frey von Munderkingen 1571—91 (S. 77 ff.); Jak. Heß von Gütelhofen 1600—1614 (S. 84 ff.); Konrad Kneer (Knör) von Munderkingen 1637—60, „der an Geiſt und Herz größte Mann, den Marchthal zu ſeinen Vorſtehern zählte" (K. G. 98 ff., Sailer 24 ff.); Gottfried Dorner von Untermarchthal 1660—1661 (K. G., S. 125 f.); Adalbert Riegger von Munderkingen 1691—1705 (S. 136 ff.); Edmund Sartor von Munderkingen 1746—68 (S. 170 ff.); Paul Schmid von Munderkingen, geb. 1729, Abt 1772—96 (S. 181 ff. Fr. D.Arch. 18, 233). Die Aebte von Wiblingen: Werner von Ellerbach (Erbach?), der erſte Abt 1098 ff. (Braig, Wibl. S. 31 ff., C. F. Stälin II, 708), Martin Hermann von Munderkingen 1563—72 (Braig 166 ff.), Gottfried Munding von Obermarchthal 1606—18 (S. 181 ff.). Aebte von Ochſenhauſen: Johannes Ernſt von Obermarchthal 1585—93 (Geiſenhof Ochſ. 92 ff.), Bartholomäus Ehinger von Lautrach (in bayr. Schwaben?) 1618—32 (S. 110 ff.). Prälaten von Schuſſenried: Heinrich von Ehingen 1282—91, Gallus Müller von Ehingen, guter Muſiker, 1548—49 (Beck, Schuſſenried 30); Martin Dietrich von Eh. 1606—21 (Fr. D.Arch. 18, 250, Beck 33 f.). Aebte von Roth: Der Marchthaler Pater Heinrich Merk von Munderkingen 1418—20 (Stadelhofer Roth 1, 118), Martin Heſſer von Marchthal, der Wiederherſteller des Kloſters, 1420—57 (Stadelh. 2, 2 f., Fr. D.A. 18, 239). Der Abt von Neresheim Aurelius Braiſch von Ehingen 1739—55, † 1757, entwarf den Plan zur Erbauung der neuen Kloſterkirche (Freib. D.Arch. 18, 275. Kurze Geſch. d. Kloſters Neresh. 103 ff. N. Aufl. v. 1839 S. 37 ff.). Ob Gotbold, 9ter Abt von Neresheim c. 1219—46, von Ellwangen 1246—49, „ein Edler von Ehingen in Schwaben" aus unſerem E. war, iſt ungewiß. Fürſtäbte von Kempten: Pilgrim von Wernau 1434—51 und Johannes von Wernau 1463—1507, letzterer „der bedeutendſte der ſpätmittelalterlichen Aebte von Kempten" (Baumann Allgäu II, 375 f. 379 f. vgl. Schwab. u. Neub. N. F. V, 431); Abt von Andechs in Oberbayern, Joachim Kircher von Munderkingen 1567—77; der

Digitized by Google

Propst von Roggenburg in bayrisch Schwaben Ulrich Winckelhofer, † 1280 (Hehle, Bjsh. III, 52. Ob der 18te Abt von Lorch, 1477—80, Jodocus Winckelhofer von Ulm, vorher Mönch in Wiblingen — Templum honoris S. 50 — und der Kanonikus von Schussenried Johs. W., † 1494, Baumann Neer. Germ. I, 208, zu den Ehinger W. gehörten, ist zweifelhaft); der Abt des Augustiner Chorherrnstifts Wettenhausen in bayrisch Schwaben Friedr. Vogel von Ehingen, um 1692. Die Kapuziner-Guardiane Andreas Rettich von Ehingen, 1726—87, Guardian in Oberkirch, Baden-Baden, Ravensburg, Markdorf (Schwäb. Kron. 1790 S. 243 ff.); Flavian Landtbaler von Grundsheim, 1759—1825, Guardian in Ehingen (Neher, Katal. 402); Pater Medardus von ..... Guardian in Rottweil um 1800; der Provinzial der oberdeutschen Provinz des Redemptoristenordens Karl Erhard Schmöger von Ehingen, 1819—83 (Allg. Deutsche Biogr. XXXII, 52).

Von andern als Gelehrte oder sonst hervorragenden Geistlichen sind zu nennen: Otto von Steußlingen, des obengenannten Abts Ernst Bruder, Benediktiner in Zwiefalten, Lehrer der Gräfin Salome von Berg, nachmaligen Herzogin von Polen (Holzherr, Zwief. 36); Wilh. Institoris (Krämer) von Ehingen, Lehrer der Philosophie in Freiburg 1461; Joh. Konr. Säldner von Rottenacker, Prof. der Theologie zu Wien, Gegner der Humanisten, † 1471 (Aschbach, Univ. Wien I, 354. Wattenbach OR. XXV, 35 ff.); Hieronymus Winckelhofer von Ehingen, Theolog und Jurist, um seine Vaterstadt verdient durch reiche Stiftungen, † 1538 (Hehle, Bjsh. III, 1880, S. 135 ff.); Franz Kirchber, gen. Süpplinger, auch Franciscus Stadianus, von Oberstadion, Dr. theol., Rektor in Tübingen 1518 (Roth, Beiträge 4. 38 f. Urkunden 574), wohl derselbe mit dem lutherischen Prediger Franz Stadion in Göppingen und Gmünd, 1529 (Bjsh. III, 186. Bl. f. württ. K.Gesch. 1891, 3 f.); J. Merstetter von Ehingen, Prof. in Mainz um 1500, kirchlich gesinnter Humanist (Katholik 1888 II, 659 ff.); Ulrich Rieger von Ehingen, Lehrer in Freiburg 1525; Konrad Sam (Som, Saum) von Rottenacker, geb. um 1480, Prediger zu Brackenheim 1520, in Verkehr mit Luther, später Zwinglianer, in Ulm † 1533 (Bossert A. D. B. XXX, 304); Paulus Beck von Munderkingen, 1516 in Heidelberg inskribiert (Töpke, Matrikel I, 505), evangelischer Geistlicher in Munderkingen und Geislingen (Weyermann, Neue Nachrichten 16. Keim, Ref. von Ulm 142. 147 f.); Jerg Besch von Munderkingen, evang. Helfer in Biberach 1523 (Essich, Bib. 140); Wilh. Buck von Ehingen, Diakonus am Spital in Ulm, † als Pfarrer in Gruibingen 1571; Dr. Karl Engler von Munderkingen, Domherr zu St. Johann in Würzburg 1633 (Freib. D.Arch. XIV, 282); Jakob Bidermann von Ehingen, 1577—1639, Jesuit, Prof. in München und Dillingen, guter neulateinischer Dichter, † in Rom (Allg. D. Biogr. II, 617); Jakob Hacker von Ehingen, Prof. der Theologie in Freiburg 1607—20; Simon Grab von Ehingen, Benediktiner in Wiblingen, Professor der Mathematik in Salzburg, † zu Engelberg in der Schweiz 1639 (Braig, Wiblingen 232); Jakob Werz von Marchthal, Benediktiner in Wiblingen, im Kloster Reichenbach für die Gegenreformation sehr thätig, dort † 1644 (ebd. 233); Matthäus Mauchter von Ehingen, Dr. theol., Domherr in Wien, kais. Pfalzgraf und Bibliothekar um 1650, Wohl-

Digitized by Google

thäter der Ehinger Frauenkirche; Stephan Bochenthaler von Munderkingen, gelehrter Benediktiner in Zwiefalten, † 1663 (Holzherr 135); Michael Seiz von Ehingen, Lehrer an der Universität Salzburg um 1667; Dr. theol. Joh. Blaw (Blau) von Eh., bischöfl. Offizial und Domherr in Konstanz 1685 (Hehle, Festschr. 1889 S. 8, Freib. D.Arch. IX, 12); Matthias Dannenmayer von Oepfingen, geb. 13. Febr. 1744, † 1805, Professor der Kirchengeschichte in Freiburg und Wien (A. D. B. IV, 745); Fr. X. Christmann von Emerkingen, Dr. th. u. jur., Stadtpfarrer in Munderkingen, Schriftsteller, † 1819 (Neher 361); Augustin Braig von Rißtissen, geb. 31. Januar 1766, † 1821, Benediktiner in Weingarten, Professor der Theologie in Göttweih, später Professor der Dogmatik und Konsistorialrat zu Wien (Gams, Nekrol. 478, Stud. u. Mitth. a. d. Ben. Orden III, 2, 279); Matthias Braig von Altbierlingen, geb. 1. Februar 1774, Benediktiner in Wiblingen, † als Pfarrer zu Illerrieden 1832, Verfasser der „Kurzen Geschichte von Wiblingen" Ulm 1834 (Neher, Katal. 357); Joh. Chrysost. Rieger von Rißtissen, geb. 27. Jan. 1780, Benediktiner in Wiblingen, Professor in Ehingen, Krakau, Bochnia, † 1830 (Braig, Wibl. 405); Cölestin Keppler von Munderkingen, geb. 8. Sept. 1780, Benediktiner zu Wiblingen, dann Admont in Steiermark, Professor der Theologie in Wien, † 1858 (Braig 409); Ludolf Weiler, Prämonstratenser in Roggenburg, Verfasser einer Geschichte dieses Reichsstifts 1822; Urban Ströbele von Obermarchthal, geb. 16. April 1781, Prämonstratenser in Marchthal, zuletzt, seit 1828, Domkapitular in Rottenburg, zum Bischof gewählt aber nicht bestätigt 1846, † 1858 (Neher S. 20); Heinrich Enderle von Donaurieden, geb. 14. Okt. 1782, Benediktiner in Wiblingen, dann im Schottenstift zu Wien, 1828 Propst und Pfarrer zu St. Ulrich daselbst, (Braig, Wiblingen 407); Anton Volz von Ehingen, geb. 4. Febr. 1803, Professor in Rottweil, Dekan und Stadtpfarrer in Stuttgart, 1840 Ober-Kirchen- und Studienrat, † 1843 (Neher 30); Franz Joseph Munding von Ehingen, geb. 5. Mai 1813, Professer in Rottweil, † 1868 (Neher 1885 S. 68); Eduard Vogt von Ehingen, geb. 20. April 1814, Stadtpfarrer in Ludwigsburg, † als Dekan in Betzenweiler 1880, schrieb Gedichte u. a. (Neher ² S. 70); Friedr. Aug. Schmid von Oberstadion, Sohn des Rentmeisters, eines Bruders von Christoph Schmid, geb. 5. Dez. 1815, Domprädendar in Rottenburg, geht 1848 als Missionar nach Nordamerika, † 1849 (Neher 1885, S. 69); Joh. G. Athanas. Ferdinand Probst von Ehingen, Sohn des Bärenwirts, eines Sohnes des Syndikus, geb. 28. März 1816, Pfarrer in Pfärrich, 1864 Professer der Theologie in Breslau (Neher 1885 S. 77); Joseph Probst von Ehingen, Bruder des vorigen, geb. 23. Febr. 1823, Pfarrer in Unteressendorf, Doktor der Naturwissenschaft hon. c. von Tübingen, geschätzter Geognost (ebd. 96); Meinrad Ott von Oepfingen, geb. 10. Jan. 1830, Rektor in Ehingen, † 1878 (D. Volksbl. Nr. 100. Gymn.Progr. v. Eh. 1878. Neher, Pers. Kat. 1885, S. 123); Tiberius Revellio von Munderkingen, geb. 13. Okt. 1838, Superior der barmherzigen Schwestern in Gmünd, † 1872 (ebd. 143).

Gelehrte und Schriftsteller aus dem Laienstand: Heinrich Winckelhofer von Ehingen, Lehrer in Freiburg um 1461 (Hehle, Bisch. III, 54); Jakob Locher, gen. Philomusus, von Ehingen, 1471—1528, Professor zu Ingolstadt, hervorragender Humanist (Hehle

in den Ehinger Gymnasialprogrammen 1873. 74. 75 und Allg. D. Biogr. XIX, 59 ff.); Heinrich Winckelhofer von Ehingen, des obigen Sohn (s. unten); Joh. Kaspar Adolf Ruef von Ehingen, geb. 6. Jan. 1748, Professor am Gymnasium in Freiburg, dann Bibliothekar und seit 1797 Professor der Rechte und Appellationsgerichtsrat zu Freiburg i. B., Aufklärer, 1793 wegen anstößiger Stellen in seinen „Beiträgen zur Beförderung des ältesten Christentums und der neuesten Philosophie" gemaßregelt, † 1825 (v. Weech, Bad. Biogr. II, 227. Allg. D. Biogr. XXIX, 587. Allg. Ztg. 1891 Beil. 195 f. Auch ein Bruder des Kaspar R., Melchior, war Dr. jur. in Freiburg — Gradmann, Gel. Schwaben 527); Karl Weitzmann von Munderkingen, Sohn des von Magdeburg stammenden Arztes und Bürgermeisters W., geb. 26. Juni 1767, † in Ehingen als vormaliger Oberschreiber 1828, der bekannte Dialektdichter (Biogr. von Fr. Weitzmann 1865. Vjsh. VII, 138); Franz Karl Hiemer von Rottenacker, Sohn des Pfarrers, geb. 9. Aug. 1768, † 1822, jovialer volkstümlicher Dichter (Allg. D. Biogr. XII, 389); Wilh. Rueß von Ehingen, geb. 1814, Rektor der kath. Kantonsrealschule in St. Gallen, Dichter, † 1863; Hermann Bischof von Kirchen, Lehrerssohn, geb. 1835, Professor in Graz, schrieb viel Nationalökonomisches und Juridisches, † 1890; Joh. Nepomuk Ott von Oepfingen, geb. 8. Juni 1838, Rektor des Gymnasiums in Rottweil, Landtagsabgeordneter, † 1888 (Rottw. Progr. 1888). Staatsmänner, Beamte, Parlamentarier ꝛc.: Heinrich Winckelhofer von Ehingen, Professor der Rechte in Tübingen, Mitglied des Schwäbischen Bundesgerichts, Rat Herzog Ulrichs, Kanzler der österreichisch-württembergischen Regierung, † im Kloster Hirschau 1526 (Hehle, Vjsh. III, 54 f. Vgl. auch unten die Ortsbeschreibung von Ehingen); Franz Jos. Frey von Munderkingen, geb. 1705, vielgeltender Rat und Oberamtmann des Kl. Schussenried, geadelt, † 1764 (Vierteljahrsschr. f. Volksw. XXIII, 4. 1886); Graf Franz Ludwig Schenk von Castell, geb. Oberdischingen 25. Aug. 1736, † daselbst 21. Mai 1821, der sog. Malefizschenk (s. Oberdischingen); sein Sohn Graf Franz Joseph Schenk von Castell, geb. 17. Jan. 1767, † 1845, K. württ. wirkl. Geheimerat, Gesandter in Petersburg; Joh. Wilh. Ant. Hohenadel, geb. Ehingen 1764, Karlsschüler, † als bayr. Oberforstmeister in Krumbach 1831; Franz Probst von Ehingen, Sohn des Syndikus, geb. 3. Okt. 1788, zuletzt Obertribunalrat, Landtagsabgeordneter des Bezirks Ehingen 1833—43, † 1856; Anton Boscher von Oepfingen, geb. 16. Jan. 1814, in richterlichen Aemtern seit 1839, 1870—82 Landtagsabgeordneter, † 1887 als Landgerichtspräsident in Tübingen, Dr. jur. hon. c., Mitglied des Staatsgerichtshofs, Herausgeber der Zeitschr. für freiwill. Gerichtsbarkeit ꝛc. (Schwäb. Kron. 1887 Nr. 93); Karl Joseph v. Schmid von Munderkingen geb. 4. März 1832, 1861—72 Rechtsanwalt und Stadtschultheiß in seiner Vaterstadt, 1868 bis 1878 und seit 1889 Landtagsabgeordneter für Ehingen, 1871—78 Reichstagsabgeordneter für den 15. württembergischen Wahlkreis, 1872 Rechtsanwalt in Ulm, 1873 Oberfinanzrat in der Katasterkommission,

Digitized by Google

Feldmarschall-Lieutenant zu Wien 24. Nov. 1827 (Wurzbach, Oest. Biogr. XL, 7); Franz Solanus Ignaz Sebastian Frhr. v. Speth, geb. in Untermarchthal 5. Febr. 1754, † als K. K. österreichischer Feldmarschall-Lieutenant 1812 (ebend. XXXVI, 144); Friedr. Frhr. v. Speth, geb. Untermarchthal 21. April 1793, württ. Oberst, † 1850. Aerzte: Jos. Sontheimer, geb. Allmendingen 16. März 1788, † in Stuttgart als Generalstabsarzt 1846; Joseph Bund von Großallmendingen, geb. 1791, † als Kreismedizinalrat in Ellwangen 1854. Künstler: Jörg Muscat (Muschgat) von Ehingen, Bildhauer in Augsburg 1485 ff, Innsbruck 1517, † zu Augsburg 1527 (R. Vischer, Stud. z. Kunstgesch. 496. 546 ff. 574. 608); Zacharias Pincke in Ehingen (woher?), Altarschnitzer 1652 (St.A.); die Brüder Oz (so in dem Erbacher Taufbuch, sonst Ochs) von Erbach, Maler: Anton geb. 5. Febr. 1763, heiratete in Offenbach a. M., † in Regensburg, Joseph, geb. 11. März 1775, † 1836 zu Mitau in Kurland (Seubert, Künstlerlex. III, 3); Franz Xaver Kolb von Ehingen, geb. 24. Nov. 1847, Kirchenmaler, † zu Ellwangen 1889; Theobald Bechler von Ehingen, geb. 10. Febr. 1834, Bildhauer, † in München 1881; Friedrich Dirr von Erbach, geb. 1. Febr. 1841, Maler und Restaurator, † in Ulm 1884; Lambert Linder von Rißtissen, Maler, geb. 17. Sept. 1841, † 1889. Der Musiker Richard Schmözger von Ehingen, geb. 7. Febr. 1820, Chorregent und Musikdirektor daselbst, † 1882. Der Ingenieur Franz Eberh. Friedr. Grundler von Rottenacker, geb. 10. Sept. 1788, Baurat in Wasseralfingen, Miterneuerer dieses Hüttenwerks, † 1869 (Schwäb. Kronik 1869 S. 3613).

Digitized by Google

Beschreibung des Oberamts Ehingen.

Herausgegeben

von dem

K. Statistischen Landesamt.

Zweiter Teil.

1895.

Digitized by Google

Ortsbeschreibung.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
1.	Ehingen	1
	Ziegelhof	1
2.	Allmendingen, Groß- und Klein-	53
	Siegenthalhof	53
	Hausen ob Allmendingen	61
3.	Altbierlingen	62
4.	Altheim	64
5.	Altsteußlingen	66
	Briel	70
6.	Bach	71
7.	Berg	73
	Ernsthof	77
8.	Berkach	78
9.	Dächingen	80
10.	Dettingen	82
	Käshof	84
	Stetten	84
11.	Donaurieden	85
12.	Emerkingen	87
	Böhlberg	87
13.	Emmahofen	90
	Thalsteußlingen	91
	Theuringshofen	92
14.	Erbach	93
	Marhof	93
	Wernau	99
15.	Erisingen	100
16.	Frankenhofen	103
	Liefenbühlen	105
	Karlshof	105
17.	Gamerschwang	106
18.	Granheim	108
19.	Griesingen, Unter- und Ober-	111
20.	Grötzingen	114
21.	Grundsheim	115
22.	Herbertshofen	117
	Dietenhofen	119
23.	Heuselden	119
	Bliensheim	121
24.	Hundersingen	121
25.	Kirchbierlingen	123
	Sontheim	125
	Weisel	125
26.	Kirchen	127
	Teppenhausen	130
	Mochenthal	131
	Mühlen	133
	Schlechtenfeld	133
27.	Lauterach	133
	Neuburg	135
	Reichenstein	136
	Lautenmühle	138
	Thalheim	138
28.	Moosbeuren	139
	Algendorf	140
	Hausen ob Rusenberg	141
	Rusenberg	141
29.	Munderdingen	141
	Mühlhausen	142
30.	Munderkingen	142
31.	Mundingen	159
32.	Nagenstadt	162
33.	Niederhofen	164
	Pfraunstetten	165
	Schwörzkirch	166
34.	Oberdischingen	167
35.	Obermarchthal	172
	Tattbausen	184
	Gütelhofen	185
	Luppenhofen	185
	Mittenhausen	185
36.	Oberstadion	186
	Buhl	193
	Rettighofen	193
37.	Oggelsbeuren	193
	Ellighofen	195
	Riedhof	195
	Willenhofen	195
38.	Oepfingen	195
39.	Rechtenstein	199
	Brühlhof	203
40	Rißtissen	204

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite		Seite
41. Rottenacker	208	Riedmühle	216
Neudorf	208	45. Untermarchthal	216
42. Rupertshofen	212	Algershofen	220
Vogelhaus	213	46. Unterstadion	220
43. Schaiblishausen	214	Bettighofen	222
Bokighofen	215	47. Weilersteußlingen	222
44. Sondernach	215	Ermelau	223

Nachträge und Berichtigungen 224

Tabellen.

1. Einwohner und Gebäude 226
2. Flächengehalt und Bodenbenützung 228
3. Staatssteuern 232
4. Gemeindehaushalt 234
5. Stiftungshaushalt 236

Weitere Nachträge und Berichtigungen 238

Register 240

Digitized by Google

Ortsbeschreibung.

1. Ehingen,

Oberamtsstadt, Gemeinde II. Klasse, mit 15 Gemeinderäten, 15 Bürgerausschußmitgliedern. Die Stadt hat eine Markung von 2416,20 ha in 3872 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß des Buchs.) Einschließlich der städtischen Pachthöfe am Stoffelberg, Ziegelhof und Jägerhof, 50 und 30 ha umfassend, wurden am 1. Dezember 1890 gezählt: bewohnte Gebäude 532 (in der Brandversicherung sind 1892 542 Haupt- und 619 Nebengebäude für zusammen 7 244 280 ℳ); Personen 4234 (wovon 16 in den Parzellen) und zwar 2029 männliche, 2205 weibliche (in den Parzellen 9 und 7); einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft 110, 13 männl., 97 weibl.; gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen 906 (2) mit 1881 männl. und 2057 weibl. (9 und 7) Personen; 12 Gäste in 5 Gasthäusern; 123 männl. und 51 weibl. Personen in 6 Anstalten; Ledige: 1228 männl. und 1255 weibl. (6—4); Verheiratete: 720 männl. und 714 weibl. (3—3); Verwitwete: 81 männl., 235 weibl.; Geschieden 1 weibl.; Katholische 3864 (4), nämlich 1815 männl. und 2049 weibl. (3—1); Evangelische 367 (12), 212 männl., 155 weibl. (6—6); Israeliten 2 männl. und 1 weibl.; bundesangehörige aktive Militärpersonen: 14. Unter den Anwesenden waren vorübergehend anwesend: 25, 16 männl. und 9 weibl.; vorübergehend abwesend: 37, 18 männl. und 19 weibl. Am 1. Dezember 1885 waren 34 Anwesende mehr, zusammen 4268, gezählt worden. 1890 war E. nach der Einwohnerzahl die 39ste unter den 145 Städten, die 44ste unter den 1911 Gemeinden des Königreichs.

Digitized by Google

Ehingen liegt 48° 17' 2" nördl. Breite, 27° 23' 18" östlich von Ferro, 9° 43' 34" östlich von Greenwich im Bogen, 0h 38m 54s in Zeit, von der Landeshauptstadt in gerader Linie 68, nach der Bahnlinie 127,48 km entfernt, 500—515 (am Bahnhof Schienenhöhe 509,6 m) über dem Meer.

Die Stadt ist der Sitz eines Amtsgerichts mit dem Gerichtsnotariat — letzteres für die Gemeinden Ehingen, Allmendingen, Altbierlingen, Altheim, Altsteußlingen, Bach, Berg, Berkach, Dächingen, Dettingen, Donaurieden, Ennahofen, Erbach, Ersingen, Frankenhofen, Gamerschwang, Griesingen, Grötzingen, Herbertshofen, Heufelden, Nasgenstadt, Niederhofen, Oberdischingen, Oepfingen, Rißtissen, Schaiblishausen, Sondernach, Weilersteußlingen —; des Oberamts mit dem Oberamtsphysikat (nebst 2 weiteren Aerzten und dem Oberamtstierarzt), der Oberamtspflege, einem Oberamtsbautechniker; des Kameralamts; der Straßenbauinspektion für die Oberämter Ehingen, Laupheim, Münsingen, Riedlingen; eines Eisenbahnbetriebsbauamts für die Linie Ulm—Ehingen—Zwiefaltendorf; einer Bahnhofinspektion; eines Postamts und Telegraphenamts; eines Revieramts für die Gemeinden Ehingen, Allmendingen, Altsteußlingen teilweise, Berkach, Dächingen teilweise, Frankenhofen teilweise, Gamerschwang, Grötzingen, Heufelden teilweise, Nasgenstadt, Oepfingen, Weilersteußlingen; des Umgeldskommissariats für die Kameralamtsbezirke Ehingen, Heiligkreuzthal, Wiblingen; namengebend für das katholische Landkapitel des Oberamts (nebst Ringingen, Schelklingen, Schmiechen im Oberamt Blaubeuren) und das katholische Bezirksschulinspektorat der Gemeinden: Ehingen, Allmendingen, Altbierlingen, Altheim, Bach, Berg, Dettingen, Donaurieden, Erbach, Gamerschwang, Griesingen, Herbertshofen, Heufelden, Kirchbierlingen, Nasgenstadt, Niederhofen, Oberdischingen, Rißtissen, Schaiblishausen.

Geistlichkeit: a) katholische: Stadtpfarrer, Katharinenkaplan, St. Georgskaplan, sämtlich Königlichen Patronats; b) evangelische: Stadtpfarrer. Katholisches Konvikt. Schulen: Gymnasium, 4 obere und 6 untere Klassen, I und II, III und IV kombiniert. Realschule: 2 Lehrer. Katholische Volksschule: 5 ständige Lehrer, 1 Unterlehrer und eine Lehrerin. Evangelische Volksschule: 1 Lehrer. Gewerbliche Fortbildungsschule. Weibliche Fortbildungsschule mit 3 Lehrschwestern und 3 Hilfslehrern.

Digitized by Google

Ehingen im Jahr 1890.

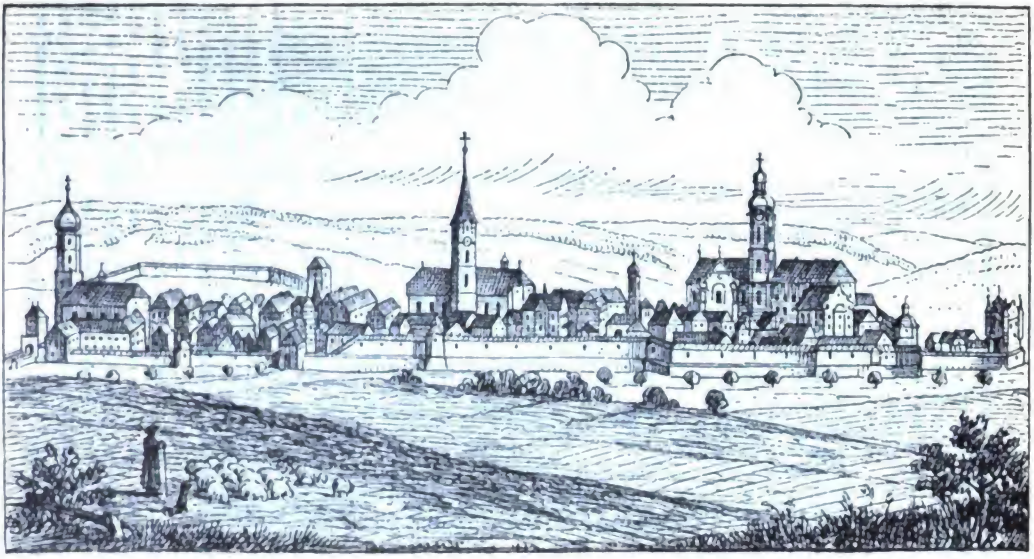
Digitized by Google

Das Wappen der Stadt ist das ihrer ältesten Herrn, der Grafen von Berg: ein von Rot und Silber fünfmal schrägrechts geteilter Schild (vergl. unten Berg; W. Jahrb. 1854 II. S. 125).

Die Stadt, zur Unterscheidung von Ehingen-Rottenburg am Neckar vielfach noch Ehingen an der Donau genannt, obwohl letztere 1,4 km entfernt ist, liegt da, wo die Schmiech, nachdem sie den breiten, ehemaligen Seegrund des Allmendinger Rieds verlassen, die letzte Jurahöhe und den Wall des erratischen Gerölles durchbricht, der weitaus größte Teil links, der kleinere rechts von dem Flüßchen.

Von schönem Grün mit reichem Baumwuchs umgeben, durch den munteren Gebirgsfluß belebt, macht der hügelige, turmreiche, jetzt auch der modernen Wahrzeichen, hoher Kamine, nicht entbehrende Ort, um dessen altertümlichen Kern sich eine hübsche neuere Vorstadt legt, einen freundlichen, behaglichen Eindruck (ältere Ansichten: von Nordwest mit Randbildern, Franz Schnorr um 1850; von Nordost: Eberhard Emminger 1881). Die in der Niederung der Schmiech (Wasserspiegel an der unteren Brücke 498,7 m) und an dem Frauenberg hin gelegene untere Stadt, als welche sie, bei den großen Bränden von 1688 und 1749 mehr verschont, mit ihren Spitalgebäuden, Mühlen, der Tuchergasse, „Synagoge“ ꝛc. sich heute noch ausweist, während die bis 20 m höher gelegene obere Stadt zwar auch der engen Gassen und minder ansehnlichen Häuser nicht ermangelt, aber mit dem Kirchberg, dem Marktplatz und seiner Umgebung, dem Konvikt und der Konviktskirche, der Hauptstraße mit dem Ritterhaus ꝛc. ein gewinnendes altneues Stadtbild darbietet. Wohl haben die Stadtmauern bis auf kleine Reste seit 1810 allmählich weichen, die zum Teil malerischen Thore wegen Baufälligkeit, vermeintlicher und wirklicher Verkehrshemmung fallen müssen: das Pfisterthor 1834, das untere oder Riedlinger (mit dem „blauen Teufel“ d. h. heil. Theodul) 1836, das obere oder Ulmer, auch Klasthor, mit Kapelle des hl. Nikolaus 1888, weiter der „Einlaß“ an der Straße nach Biberach, das erst 1810 errichtete neue Thor beim Rathaus, die Thörlein bei der Heckenmühle und unterhalb des Pflugwirtshauses. Aber dafür ist mehr Luft und Licht gebracht, sind neue gute Straßen, schöne Gebäude, hübsche Gärten geschaffen worden, ist insbesondere in den 23 Jahren

Digitized by Google



Ehingen im 18. Jahrhundert.

Digitized by Google

seit der Aufnahme in das Eisenbahnnetz lebhafter Verkehr und rege Gewerbsthätigkeit zur Entfaltung gekommen. Bei und in der Stadt vereinigen sich zwei Hauptstraßen: die seiner Zeit vielgenannte Dauphinestraße aus den 1770er Jahren (s. Geschichte im I. Teil) von Ulm nach Riedlingen, die Stuttgart-Münsinger von 1810 nach Biberach, wozu noch 4 weitere nach Blaubeuren, ins Kirchemer- und Lauterthal, über Nasgenstadt nach Laupheim und über Rottenacker nach Buchau kommen.

Die Stadt ist reich an ansehnlichen Gebäuden, zunächst an Kirchen. (Vergl. Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, Rottenburg 1888.)

1. Die Pfarrkirche z. hl. Blasius, fast mitten in der Stadt auf felsiger Anhöhe, die das Flüßchen Schmiech bespült: ein gotischer Bau, 63,5 m lang, 12,8 m hoch (Gesamthöhe 15,4), 1689 unter Entfernung einer Kapelle am Glockenturm durch einen Anbau auf der Südseite erweitert zur Gesamtbreite von 25,5 m. Der Chor, welcher bei dem Brand von 1749 sehr gelitten, wurde von Beiträgen des Dekans Danschott und des Pfarrers Schlecker in Griesingen, sowie dem Ertrag einer Sammlung, durch den Deutschordensbaumeister Franz Anton v. Bagnato in Altshausen (Sohn des 1730 aus Como eingewanderten Deutschordensbaumeisters Joh. Caspar v. Bagnato, † Mainau 1757) 1754—58 neu erbaut, und zwar polygon, die ganze Kirche umgebaut und verzopft. Der Turm an der Südwand des Langhauses, 57 m hoch, hat 4 quadratische Geschosse mit Schlitzfensterchen und spätgotischen Schallöffnungen mit Maßwerk, das 5. Geschoß leitet ins Achteck über, das sofort mit Zinnenkrönung schließt; achtseitiges Helmdach, erneuert 1888. In der Kirche sind bemerkenswert von Aelterem: der Taufstein von 1515, aus der Spitalkirche stammend (Gesellenzeichen W. Bjsh. V, 131), achteckig, an den 8 Seiten des Kessels dreimal das dornengekrönte Haupt des Heilands und Wappen, am Fuß reiche Übereckstellungen; eine Reihe von geschmackvollen, gut restaurierten Nebenaltären im Renaissancestil; auf denselben zum Teil gute Skulpturen. So in der dritten südlichen Kapelle: edles Vesperbild im Renaissancestil, Maria mit dem Leichnam, Johannes und Maria kniend; eine zweite Pieta in einer nördlichen Kapelle, Renaissance mit gotischen Erinnerungen; in der vierten nördlichen Kapelle ein naives Werk: „1519 am 12. Tag Febru. zuo Urach durch Stoffel" — Martyrium des hl. Vitus, vier Figürchen (Bjsh. V. 113). Die Kanzel-Spätrenaissance

Digitized by Google

von gutem Bau, Bruſtbilder der 12 Apoſtel, oben Stifterwappen. In der Vorhalle vor dem Südportal Holzbild des Cruzifixus mit ſchönem Antlitz, Übergang aus Gotik in Renaiſſance. Gotiſche Weihwaſſerkeſſelchen innen und außen an der Kirche, Stiftungen Winckelhofers (ſ. u.). Ferner zahlreiche Epithaphien:

Das ehemalige untere oder Riedlinger Thor.

in der ſogenannten Winckelhoferkapelle nördlich mit 1517 geſtiftetem St. Annaaltar, die von Hieron. Winckelhofers Grab in der abgebrochenen Michaelskapelle hieher gebrachte marmorne Deckplatte, welche der verdiente Wohlthäter ſeiner Vaterſtadt (ſ. u.)

Digitized by Google

jahrelang vor seinem 1538 erfolgten Tode hatte machen lassen, mit dem Relief des Leichnams Jesu zwischen Maria und Johannes, einem Ablaß für das Gebet zum Heiland und der Grabschrift: Anno dni. MCCCCCXX . . . starb der ersam wirdig und wolgelert herr Jeronimus Winckelhofer priester diser capell und ewig liechts stiffter dem Gott genad amen; links von der Inschrift ein knieender Priester, rechts das Winckelhoferſche Lilienwappen. Neben dieser Platte ist jetzt auch angebracht der Denkstein, welcher einst in der Klosterkirche zu Hirsau Hieronymus' Bruder, den Kanzler Winckelhofer (s. u.) verewigt hatte, im Schutt der Kirche aufgefunden und hieher gebracht wurde, mit der Inschrift unter dem Winckelhoferschen Wappen: D. P. P. S. Consultiss. LL (legum) Doctori huiusque ducatus Wirt. Cancellario be(ne) me(rito) Henrico Winckelhofer de Ehingen Jo(annes) Ab(bas) Hirs(augiensis) fil(ius) dulci patri vitrico et monast(erii) op(timo) patrono ac tutori hoc memoriae faciendum curavit Anno Xi MDXXVI Kal. Dec. Um den Stein teilweise ergänzt: A. D. M. D. XXVI. auf st Katharinenthag starb der erwürdig hochgelert herr hainrich Winckelhofer baider Rechte Doktor und Kanzler zu Wirtemberg. Oben links und rechts vom Wappen jetzt: Hoc pervetustum civis quondam sui clarissimi monumentum ex pariete aedis Hirsaugiensis eripiendum et diligenter reficiendum et hoc loco reponendum curavit civitas Ehingensis ao. Dom. MDCCCLXXXI. — Ferner in der Kirche die Epithaphien von Geistlichen und Laien aus den Jahren 1563, 1635, 1685 und der Totenschild Ge. Speths 1618; zahlreiche Denksteine außen an der Kirche und am Turm: für Hans Christof Schenck von Stauffenberg zu Altheim 16 . . und Barbara Schenckin von Stauffenberg 1612 (gute Bildhauerarbeit), für den genannten Speth 1618, Bürgermeister Konrad Sirr und Frau 1590 und 98 (Monogramm des Ulmer Bildhauers Hans Schaller), Rat und Pfleger Franz Egenroth 1675, Organist Vogel 1693; verschiedene aus dem 18. Jahrhundert und Gedenktafeln der Stadtpfarrer Wildt 1844, Zimmerle 1867, Pfister 1878. Von den Werken der Kleinkunst verdient Beachtung das silbergetriebene Madonnenbild auf dem Kreuzaltar, gute Arbeit des 18. Jahrhunderts. Die 7 Glocken sind sämtlich von 1750. Neu sind 15 Glasgemälde im Chor aus Mitteln der Stiftung, von Wilhelm in Stuttgart, die übrigen von C. Burkhardt in München, die Mehrzahl gestiftet von Stadtrat Joseph Straub, andere von

Digitized by Google

Stadtpfarrer Pfister, Stadtrat Dilger ꝛc.; der Hochaltar (7000 ℳ), zwei Nebenaltäre (je 400 ℳ) und die Grablegung (2000 ℳ) von Metz in Gebrazhofen; die Orgel von Weigle in Stuttgart (12000 ℳ); der Oelberg auf dem Kirchplatz von Leiner in Dietenheim (1869 für 1875 Gulden; ein alter trägt das Zeichen

Das ehemalige obere oder Ulmer Thor.

I O W und ein Wappenschildchen); die Stationen um den Platz, 1871 von Joseph Straub gestiftet.

Bis 1822 stand auf dem Kirchen-, lange zugleich Begräbnisplatz (s. u.) die sehr alte Michaelskirche mit einer Gruft;

Digitized by Google

bei dem Brand von 1749 teilweise zerstört, 1780 geschlossen, 1822 abgebrochen, das Gruftgewölbe, worin unter anderen Hieron. Winckelhofer ruhte, aufgefüllt.

2. Die Spitalkirche zu unserer l. Frauen, auch untere Kirche genannt, ehemalige Franziskanerkirche, auf dem Frauenberg (auch Ochsenberg), angeblich aus einer Kapelle des 13. Jahrhunderts entstanden, 1454, in welche Zeit der gotische Westturm mit dem netzgewölbten Untergeschoß als Vorhalle weist, durch Herzog Albrecht von Oesterreich erneuert, 1606 ausgebessert, 1638 den Franziskanern eingeräumt, welche 1654 dem Turm das Achteck aufbauten und sein Kuppeldach gaben; 1721—24 die Kirche aus den Steinen des Schlosses Schelklingen neu gebaut (40 m lang, 19,2 m breit — Chor 9,7—13,1 m hoch, Turm 52,6 m); 1810 dem Gymnasium, 1825 dem Spital zum Gottesdienst überlassen. Im Hochaltar ein Gnadenbild in Renaissance: lebensgroße steinerne Madonna mit Kind. Neben dem Altar ein altes gotisches Marienbild. Neue Orgel 1886 (5000 ℳ).

3. Die Konviktskirche zum hl. Herzen Jesu, als Kirche des Zwiefalter Kollegiums 1712—19 erbaut, ein edler, im Lande einzig dastehender Zentralbau in klassizistischen Formen; Grundriß ein griechisches Kreuz mit Flachkuppel in der Vierung und mit ausgefüllten Ecken zwischen den Kreuzflügeln, 39,4 m lang, 28 m breit, 9 m hoch, Gesamthöhe 15,2 m, Turm 46,2 m. Die Schauseite mit einfachen Giebelvoluten und schlichtem Portal, über welchem das Wappen des Abts Wolfgang Schmid (1699 bis 1715); innen starke Pfeiler mit sorgfältig gegliederten Gesimsen und Kapitälen mit Akanthusblatt; gute Deckenstuccaturen; Rahmen für Medaillons mit figürlichen Darstellungen in Stuckrelief und für Gemälde; die Kuppel mit Malereien, welche das Herz Jesu darstellen. Die ganze bewegliche Ausstattung bis auf ein großes Altarbild: Tod der Maria von Bergmüller verschwand, als 1812 in die Kirche herrschaftliche Fruchtböden eingebaut wurden, während die sechs Glocken schon 1769 bei einem Brand des Turmdachs durch Blitzschlag zu Grunde gingen. 1839 dem Gottesdienst zurückgegeben, wurde die Kirche 1880 ff. restauriert und neu ausgestattet mit Hochaltar, Ciboriumsaltar in Frührenaissance nach Angaben des Prälaten Schwarz gezeichnet von X. Kolb, ausgeführt von Berisch in Dormettingen, Bildhauer Stärk in Nürnberg und Martin zu Aichstetten; Marienaltar (1882) und Herz-Jesu Altar (1890), entworfen von Pro-

Digitized by Google

feſſor Rapp, erſterer ausgeführt von den Genannten, letzterer von A. Kleß in Zwiefalten und Bildhauer Federlin in Ulm. 1885 f. erhielt der Turm ſein oberes Stockwerk und Kuppeldach wieder (Hehle, Feſtſchrift von 1889 S. 1. 28 f. Keppler a. a. O.).

4. Die alte Spitalkirche, angeblich 1408 von den Steinen der Burg Berg erbaut, 1493, nachdem der ältere Bau durch das Waſſer verwüſtet worden, erneuert (Stein am Chor: als man zält von der gepurt Chriſti 1493 jar am Donnerſtag nach dem h. pfingſtag iſt dieſe Kirch des hailigen gaiſts ze bawen angefangt worden...) Reiches Seitenportal mit Niſche

Konviktskirche und Konvikt.

darüber, 1851 reſtauriert: die h. Dreifaltigkeit, an den Seitenfialen die Heiligen Martin und Georg; an der Oſtwand des polygonen Chors untergehendes Freskobild der Kreuztragung. Sakriſteianbau, Renaiſſance. Unter der Kirche ein Gruftgewölbe. Um 1840 kam die ſtädtiſche Wage in die Kirche, nach 1871 wurde ſie für das Landwehrbezirksdepot eingebaut.

5. Gottesackerkirche zum hl. Martin von 1591, der Giebel mit Eſelsrückenniſchen gegliedert, das Innere flach gedeckt, Sakriſtei kreuzgewölbt. Zwei Seitenaltäre in gutem Renaiſſance-

Digitized by Google

stil, wahrscheinlich aus der Pfarrkirche hieher versetzt, der rechts mit Mariä Verkündigung als Hauptbild nach einer Inschrift gestiftet von Joh. Georg Speth von Schilzburg und Ursula von Uttenheim und Ramstein 1595, der andere wohl eine Nachbildung des Spethschen, von 1706, nach dem Wappen die Stiftung eines Geistlichen (vergl. Archiv f. christl. Kunst 1888 S. 108 mit Bild des Spethschen Altars); 6 Glasgemälde von O. Wörner in München, gestiftet von Jos. Straub 1878.

Kleine Annakapelle vor dem obern Thor. Offenes Feldkapellchen auf dem Stoffelberg an der Straße nach Münsingen. (Die abgebrochenen Kapellen s. u.)

6. Evangelische Kirche, 1878/79 von Berner im frühgotischen Stil gefällig erbaut mit dem bescheidenen Aufwand von 62000 ℳ, Backsteinbau, 24 m lang, 12,3 (Chor 5,8 m) breit, 7 m hoch, Gesamthöhe 10 m; 360 Sitzplätze; der 31,5 m hohe Turm inmitten der Westseite enthält die Orgel, Glocken und Uhr; das dreischiffige Langhaus mit sichtbarem Holzdachstuhl abgedeckt; an die Südseite des quadraten Chors die Sakristei angebaut; daneben seit 1892 das freundliche Stadtpfarrhaus.

Stiftungsgebäude. 1. Der ehemalige Heiliggeistspital. Hauptbau mit angebauter Kirche von 1408 und 1493 (s. o.), Stadel, Stallungen, Mühle ꝛc., von der Schmiech durchflossen, 1791—1815 teilweise dem österreichischen und württembergischen Militär eingeräumt, 1817 der Stadt zurückgegeben, welche die Räume vermietete, 1866 aber dieselben für die Real- und gewerbliche Fortbildungsschule einrichtete.

2. Das ehemalige Franziskanerkloster, jetzt Spital, auf dem Frauen- oder Ochsenberg bei der Stadtmauer — von welcher ein Turm noch in den Bau einbezogen ist — 1650 ff. an die Kirche angebaut (s. Geschichte). Nach Aufhebung des Klosters 1810—25 als Gymnasium verwendet, kam das dreiflüglige Gebäude 1825 durch Tausch vom Staat an die Stadt, welche den Spital hineinverlegte. Umfassende Bauverbesserungen 1887, dabei ein Garten von 36,84 ar.

Weltliche Gebäude.

1. Das ehemalige Kollegium, jetzt Konvikt. 1692 übernahm das Kloster Zwiefalten das „hohl und durchsichtig dastehende, abgeödete“ österreichische Schlößchen, einst die Stadtburg der Grafen von Berg, an Zahlungsstatt und baute 1698 bis 1706 durch Franz Bär das aus einem Hauptbau und einem Seitenflügel bestehende Kollegium als Lyceum und Wohnung

Digitized by Google

eines Superiors und der Klosterprofessoren (s. unten Geschichte, Schulen), welches 1812 zum städtischen Spital eingerichtet, 1825 an den Staat, der 1830 die ganze Baulast übernahm, gegen das Franziskanerkloster vertauscht und katholisches Konvikt sowie Obergymnasium, letzteres bis 1885, wurde. Das Gebäude, bei den verschiedenen Verwendungen im Innern mehrfach umgestaltet, seiner Holzdecken und des Mobiliars (z. B. schöner Kästen, jetzt im Schloß Allmendingen) beraubt, zeigt nur noch im Speisesaal einen schön eingeteilten Holzplafond mit Landschaften und Blumenstücken in den Feldern, welche 1889 wieder entdeckt und hergestellt wurden.

2. Das ehemalige Ständehaus oder Landhaus am Marktplatz, jetzt K. Amtsgericht, einst Apotheke, 1749 von den schwäbisch-österreichischen Landständen angekauft und neu aufgebaut, 1806 ff. Sitz der Landvogtei und Absteigquartier König Friedrichs, 1819 Oberamtsgericht.

3. Das ehemalige Ritterhaus, jetzt K. Oberamt, bei dem ehemaligen Nikolausthor an der Hauptstraße, stattlicher Steinbau mit Erkern, zu Anfang des 18. Jahrhunderts für die Sitzungen, Kanzlei und Archiv des Ritterkantons Donau erbaut, seit 1807 Oberamtei.

4. Das Rathaus am Marktplatz, statt des 1688 abgebrannten Rathauses, welches mitten auf dem Markt stand, erbaut, nach einem Brand vom 9. Juni 1890 mit neuem Dach und zinnengekröntem Zwerchstock versehen. Kleines städtisches Archiv. Wertvolle Erinnerungen an den Wohlthäter der Stadt, Hieronymus Winckelhofer: prächtiges Glasgemälde von 1509 mit Madonna, dem hl. Hieronymus, Bild und Wappen der W. (merkwürdiges Schicksal des Glasgemäldes Bish. III, 134); schöner gotischer Schrank mit Winckelhoferschen Urkunden; oben: „Gemacht durch Herr Jeronimum Winckelhofer priester", an der schönbeschlagenen Thür oben: Winckelhofer, unten: 1520.

5. Ehemalige Herrenhöfe. a) Der Spethische Hof beim Konvikt, zuletzt Probstisches Haus, 1824 von der Stadt für das Untergymnasium erworben, 1885 dem Landwehrbezirkskommando eingeräumt. b) Der Rennersche Hof in der Herrengasse, von den Speth 1465 an Kloster Marchthal, von diesem 1494 an Joh. Renner von Allmendingen, schließlich an die Schulschwestern (s. u.) verkauft, jetzt Mädchenschule und Lehrerwohnungen. c) Das sogenannte Schlößle am Marktplatz, einst im Besitz der Herren von Ellerbach (über der Thür in den Hof

Wappen und: Burkhart Hans von Ellerbach zu Lauphaim 1527), 1592 den Freyberg zu Altheim vermacht, welche es nach dem Brand von 1680 fast ganz neu aufbauten, 1787 aber an einen Bürger verkauften; jetzt Buchdruckerei und Buchhandlung. Eine 1876 angebrachte Gedenktafel am Haus sagt: „Hier lebte, dichtete und starb der schwäbische Volksdichter K. Weitzmann, geb. 30. Juni 1767 zu Munderkingen, † 30. Mai 1828 zu Ehingen."

6. Ehemalige Klosterhöfe. a) Der Salmansweiler (Salemer) Hof, jetzt Kameralamt, auf dem Gänsberg an der Stelle älterer Gebäulichkeiten 1749 erbaut als Wohnung des Klosterpflegers, Fruchtkasten ꝛc. (Siehe auch Geschichte, Kirchliches und Schulwesen.) b) Der Marchthaler Hof oder das hohe Haus mit Kapelle, welche das Kloster zu dem von ihm um 1480 erkauften Haus baute, 1808 veräußert. c) Der Urspringer Hof in der Herrengasse (s. u. 8).

7. Die ehemalige Vogtei, jetzt Hohlsches Haus auf dem Gänsberg (diese schon 1275 erwähnt, Vjsh. III, 207), daneben der österreichische Zehntstadel. Das Haus kaufte der letzte Prälat von Marchthal, Walter, bezog es aber nie (s. Kirchbierlingen); sein und seiner Angehörigen schöne Bildnisse, von Walters Schwager Huber in Weißenhorn, im Haus.

8. Die ehemalige Schaffnei der Universität Freiburg, der Inhaberin der hiesigen Pfarrkirche, Bau aus dem 18. Jahrhundert, in der Herrengasse, 1873 von der Stadt erworben und für Schulen eingerichtet. (Hier stand in alter Zeit der Urspringer Hof.)

Weitere öffentliche Gebäude aus neuer Zeit sind:

Die Bahnhofgebäude im Norden der Stadt unter der Oberleitung des Baudirektors Schlierholz von Bauinspektor Eulenstein 1869 erbaut; der Bahnhof selbst 1890 erweitert.

Das Gymnasium im Südosten der Stadt, ein schöner Renaissancebau in Sandstein und Zement, mit hochragenden Giebeln, freundlichem Treppenhaus, ansprechendem Festsaal, Zeichensaal ꝛc., 1884 erbaut von Regierungsbaumeister Schmöger, eingeweiht am 14. Oktober 1885; Staatsbeitrag von 50000 ℳ, Kosten 110000 ℳ (vgl. die Festschrift des Gymnasiums von 1885). In der Nähe die neue hübsche Wohnung des Rektors und eines Professors.

Unfern davon die Kleinkinderschule, freundlicher einstockiger Backsteinbau in einem Garten mit Springbrunnen, 1869 errichtet.

Digitized by Google

Im Südwesten der Stadt, gegenüber dem Spital, frei mit schöner Aussicht, das stattliche Bezirkskrankenhaus, auf Kosten der Amtskorporation 1886 f. erbaut von Oberamtsbaumeister J. Buck und Werkmeister M. Buck (Kosten 120000 ℳ, worunter 12000 ℳ Staatsbeitrag).

Die im Korridorstil errichtete Anstalt hat die bewährten Einrichtungen der Neuzeit, insbesondere Zentraldampfheizung mit künstlicher Lüftung, Haustelegraph ꝛc. Neben dem Hauptgebäude steht ein Einzelhaus für ansteckende Krankheiten mit besonderer Küche und dem Dampfdesinfektionsapparat. Im Hauptgebäude finden sich 27 Krankenzimmer mit 59 Betten, ein Operationszimmer, 5 Badezimmer, 4 Irreuräume, ein Krätzezimmer, ein Eiskeller. Ein Leichenhaus mit Toten- und Sektionszimmer ist zwischen dem Haupt- und Isoliergebäude gelegen, am westlichen Raude des zwischen und um die genannten Gebäude angelegten Gartens von 25 ar. Im Untergeschoß des Hauptgebäudes befinden sich neben dem Zentralheizwerk die Küche, die Waschräume, Keller, eine Tobzelle, ein Irren- und das Krätzezimmer. Der erste Stock ist für die männliche, der zweite für die weibliche Krankenabteilung, im dritten Stock sind weitere Krankenzimmer mit besonderer Heizung durch Thonöfen. Verpflegt werden Landarme, Dienstboten und die andern Krankenkassenmitglieder, auch Privatpersonen auf eigene Kosten. 1888 waren es 358 Verpflegte, 299 männliche, 59 weibliche; 1890 zusammen 880, 280 männliche, 600 weibliche. Gestorben sind: 1888 7, 1889 und 1890 je 10, 1891 9 Personen.

Ganz nahe das städtische Hopfenhaus von 1880 mit Turnsaal für die Volksschüler und Ausstellungshalle.

Turnhalle unter dem Konvikt 1876 (Progr. d. Gymn. von 1875).

An Brunnen ist kein Mangel. Die 1877 mit einem Aufwand von ca. 190000 ℳ erstellte Wasserleitung von den Weiherwiesen im Westen der Stadt nach dem Reservoir auf dem Wolfert und von da in die Straßen und Häuser ist neuestens aus weiteren Quellen bei der Riedlingerstraße verstärkt worden. 82 Hydranten erleichtern der Feuerwehr ihre Arbeit. Von den öffentlichen Brunnen ist nur der Käßlesbrunnen in der untern Stadt, 1880 in schön ornamentierte Steine des Nikolausthores gefaßt, beachtenswert.

Als gemeinnützige Anstalt verdient Erwähnung die Buck'sche Badanstalt beim Bahnhof, 1872 errichtet.

Einen Schmuck und Genuß besonderer Art besitzt die Stadt an dem zwischen ihr und der Donau sich erhebenden Wolfert und seinen Anlagen. Im Jahr 1880 wurde dort ein schlichtschönes Bezirks- und Kriegerdenkmal (nach dem Entwurf des Baurats C. v. Seeger) errichtet: auf künstlicher Erhöhung

Digitized by Google

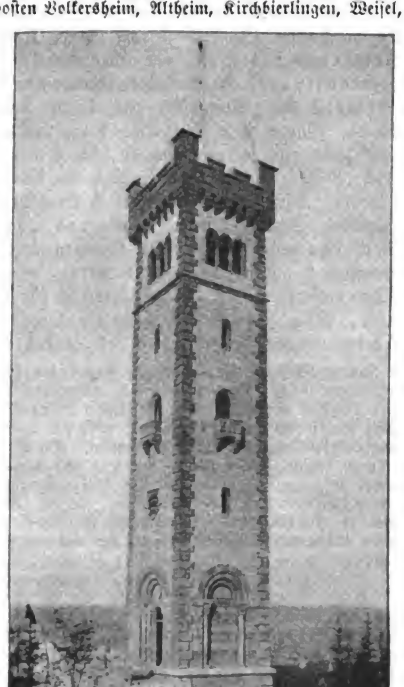
ein von drei Stufen umgebener Sockel, darüber ein viereckiger Unterbau mit vier Marmortafeln, worauf die Widmungsinschrift, die Erinnerungstage von 1870/71, die Namen der 57 Bezirksangehörigen, welche „ihr Leben für König und Vaterland geopfert haben“, darüber ein achteckiger Obelisk, welcher auf dem Scheitel einen Adler mit ausgebreiteten Fittigen, an der Vorderseite die Zeichen des Kampfes und Sieges trägt. In den Jahren 1891/92 wurde, hauptsächlich durch die Bemühungen des Oberamtmanns Jungel und des Stadtschultheißen Müller, auf dem höchsten Punkt der Höhe der Kaiser Wilhelms-Aussichtsturm errichtet.

Entworfen und ausgeführt von Max Buck, hat der in romanischem Stil aus Zement und Eisen erbaute Turm 4 Seiten von je 5½ m und eine Höhe von 30 m. An der Südostseite betritt man mittels einer Freitreppe eine 3 m hohe Terrasse, 8 m lang und 7 m breit, welche auf einem kleinen Aufbau bereits eine schöne Aussicht gewährt. Von der Terrasse tritt man in den Turm, der, 3,8 m im Quadrat, in mehrere Stockwerke eingeteilt ist. Das obere Turmzimmer, in 25 m Höhe, hat 12 Rundbogenfenster für die Ausschau. Eine eiserne Wendeltreppe führt von da zur obersten Plattform. Aus einer Nische an der Nordseite grüßt das Bild des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. Ueber der Nische ist der von Professor Rapp modellierte Reichsadler angebracht.

Eine herrliche Fernsicht lohnt den Besucher für das Besteigen der Anhöhe und des Turms. Den ganzen Horizont von Süden nach Osten umrahmen die Alpen. Wir sehen in der Richtung über Dettingen den Säntis, links den Altmann, neben ihm die Zacken der Churfirsten, dann den Kasten, die Vaduzer Berge mit dem Gamsberg, den Alvier und bis an das Rheinthal sich hinziehend die Grauhörner. In der Richtung zwischen Kirchbierlingen und Volkersheim: die Rhätischen Alpen mit der Scesaplana, leicht erkenntlich an dem Lichtblau ihres Gletschers, links davon der Hohefreschen. Ueber das letzte Haus von Kirchbierlingen Weisel zu sehen wir als Hauptorientierungspunkt die den Tiroler Alpen angehörende Mittagspitze, die höchste Erhebung am Horizont, gekrönt von einer spitzen Pyramide. Rechts von ihr der Hochlichtspitz und der als abgestumpfter Kegel erscheinende hohe Blanken; links von der Mittagsspitze der Klippern, die Canisfluh und der breite Rücken des Zitterklapfen, der gegen Westen schroff abfallende Widderstein. In der Richtung über Berg die Allgäuer Alpen mit dem Kindalphorn, Wildemann, Stuiben; das Gebirge steigt massiger an in dem Nebelhorn und als weiterer Orientierungspunkt im Hochvogel, der als Kegel die andern alle überragt. Links über Altbierlingen hinaus, also gegen Griesingen, die Zugspitze. Gegen Norden liegt vor uns die Blaubeurer Alb mit Hausen ob Schelklingen und Justingen, gegen Nordwesten die Ehinger Alb mit Weilersteußlingen, Emnahofen, Ermelau auf den Lutherischen Bergen, der Staffel-

Digitized by Google

Buſſen, alſo gegen Süden, Ruppertshofen, Ahlen, Oggelsbeuren, Oberſtadion, Unterſtadion, Grunzheim, Dettingen, Dintenhofen, Herbertshofen; gegen Südoſten Volkersheim, Altheim, Kirchbierlingen, Weiſel, Southeim,



Kaiſer Wilhelm-Ausſichtsturm.

Berg, Altbierlingen, Schaiblishauſen. Bokighofen. Gegen Oſten Nasgenſtadt, Obergrieſingen, Untergrieſingen, Unterſulmetingen, Laupheim, Bronnen, Achſtetten, Oberholzheim, Rißtiſſen, Erſingen, Dellmenſingen,

Digitized by Google

Altheim (OA. Laupheim), Oberkirchberg; gegen Nordosten Oepfingen, Niederhofen, rechts davon das Ulmer Münster, Pfraunstetten, Bliensbofen, Heufelden; gegen Norden Hausen, Kleinallmendingen, Berkach u. a.

Manche ansehnliche Gebäude in der Stadt künden einen lebhaften Gewerbebetrieb an, vor allen die 1890 erbaute großartige Zementfabrik am Bahnhof, sodann eine Reihe von Bierbrauereien: die Straubsche zur Linde mit großem Mälzereigebäude, Garten und Bierhalle; die Sprißlersche zum Blaufeld, ebenfalls mit schönem Garten, die Sprißlersche zur Krone, Hirsch, Rößle, Scheibe ꝛc. Endlich die Mühlen der Stadt: die Hecken-, Kästle- (ehemalige gräflich Bergsche), Laures-, Mücken- (ehemalige Stadt-), Steig-, Wind- und Sägmühle.

In Gewerbe und Handel ist Ehingen durch die erwähnte Zementfabrik mit ihren 200 Arbeitern, wozu noch die Gröbersche Strumpfwarenfabrik, kleinere Fabriken für Maschinen, Galvanoplastik, Essig, Spirituosen, Cigarren kommen, in die Reihe der bedeutenderen Industrieorte des Landes eingetreten.

In den Jahren 1890—91 ist nämlich das Zementwerk der Aktiengesellschaft „Oberschwäbische Zementwerke" auf dringenden Wunsch der Stadt Ehingen errichtet worden, um den zahlreichen Arbeitern, welche sich früher mit dem Hopfenbau beschäftigten, der aber in steten Rückgang gekommen war, wieder lohnende Arbeit zu schaffen. Die Stadt kam der Gesellschaft durch billige Verpachtung eines ca. 40 ha umfassenden Steinbruchareals entgegen. Die Fabrik ist das größte Zementwerk Württembergs und eingerichtet auf eine Produktion von ca. 700000 Ztr. Portland- und ca. 100000 Ztr. Romanzement im Jahr. Sie wurde in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs erbaut, mit welchem sie durch ein eigenes Geleise verbunden ist. Die Gebäude, bestehend aus 2 großen Ringöfen, 5 Schachtöfen, großem Rohmaterialmagazin, Mühlgebäude, Maschinen- und Kesselhaus, Zementmagazinen für ca. 200000 Ztr., Beamtenwohnhaus, Kantinenhaus ꝛc. bedecken mit den Hofräumen und Gärten eine Fläche von ca. 3 ha. Die 2 Ringöfen haben eine Leistungsfähigkeit von täglich 2500 bis 3000 Ztr. Portlandzement, die 5 Schachtöfen eine solche von ca. 1000 Ztr. Romanzement und sogen. Mischungssteinen. Der Steinbruch, 2500 m von der Fabrik entfernt, zeigt 25—40 m Mächtigkeit und liefert ca. 4000 Ztr. brauchbares Steinmaterial täglich. Er enthält die erforderlichen Mengen kohlensauren Kalkes und kieselsauren Thones in sich, so daß kein Material von anderer Seite beigeführt werden muß, und ist mit der Fabrik durch eine Drahtseilbahn verbunden, welche durch den Motor der ersteren betrieben wird. Die Maschinerie der Fabrik besteht in der Hauptsache aus: einer großen Dampfmaschine von 800 Pferdekräften (der größten in Württemberg), einer kleineren von 25 Pferdekräften für die elektrische Beleuchtung, 4 Tenbrink-Dampfkesseln, der großen Mühle mit 4 Steinmahlgängen für Romanzement, 10 desgl. für das Portlandrohmaterial, 20 Kugelmühlen zum Feinmahlen der gebrannten Portlandsteine, 4 Mischtrommeln für das Portlandrohmehl, 4 Hammerpressen zur Umformung desselben in Backsteinform, 2 Kollergängen zum

Digitized by Google

Mahlen von Romanzement, mehreren Steinbrechern, mechanischen Aufzügen, Transporteuren, Akkumulatoren ꝛc. Der leitende Grundsatz bei der Anlage der Fabrik war: nur Vorwärts-, niemals Rückwärtsbewegung aller schweren Lasten und Fortbewegung derselben nur durch Maschinen-, nicht durch Menschenkraft. Diese Lastenbewegung geschieht deshalb in der ganzen ausgedehnten Fabrik fast ausschließlich durch Hängbahnen. Auch Fuhrwerk ist ausgeschlossen.

Die Bierbrauer, Bauhandwerker und Möbelschreiner arbeiten auch nach auswärts. Der Gewerbeverein blüht (68 Mitglieder), nicht minder eine Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft (328 Mitglieder, 1891: 2242664 ℳ Umsatz, 6933 ℳ Reingewinn, 19000 ℳ Reservefonds), Innungen der Kaufleute, Bierbrauer, Metzger, Schreiner und Glaser, Zimmerleute und Maurer, Müller und Bäcker, Schmiede, Schlosser und Wagner, Kalkschmiede, Schuhmacher, Schneider, Küfer, Bauern bewahren einigermaßen die alten kirchlich-beruflichen Zunftüberlieferungen.

Die Landwirtschaft beschäftigt bei der großen Markung (S. 1) zahlreiche Personen. Die Feldbereinigung ist seit 1888 durchgeführt. Der landwirtschaftliche Bezirksverein, der auch den Einkauf von Dünger, Klee ꝛc. vermittelt, die Gewerbebank zugleich als landwirtschaftliche Bank, eine Viehzuchtgenossenschaft (mit Stammregister), Vereine für Geflügelzucht und Bienenzucht fördern die verschiedenen Zweige des Betriebs. Gedeihliche Viehzucht, starke Schweinezucht. Dem Obstbau wird viel Sorgfalt zugewendet; für ihn ist der Boden der eingegangenen Hopfengärten besonders günstig, denn der Hopfenbau, eine alte Ehinger Einrichtung, seinerzeit von den Franziskanern gepflegt, später zurückgegangen (um 1810 betrug der Hopfenzehnten in E. nur 18 Gulden, 1826 70 bis 80 Gulden), in den 1860er Jahren übermäßig gesteigert, ist neuestens wie überall zurückgegangen, das städtische Areal von 40 Morgen auf 15 zurückgeführt. Eine für regelmäßigen landwirtschaftlichen Betrieb zu weit entfernte Fläche am Stoffelberg, 120 Morgen, wird zur Schafweide benützt. Pachtertrag der ganzen Weide 1200 ℳ, der Pferchnutzung 3—4000 ℳ

Fischerei ist nicht unbedeutend, die Wasser werden mit künstlicher Brut besetzt; geklagt wird über Raubwirtschaft einzelner. Die Jagd wird auf der ganzen Markung in Selbstverwaltung der Stadt durch ihre Förster betrieben. Jährlicher Reinertrag 700 ℳ — Außer den 6 Jahrmärkten (13. Jan., 31. Jan., 19. Mai, 15. Sept., 3. Novbr., 1. Dezbr.) starke

Digitized by Google

Wochenmärkte und Monatsmärkte und 4 von weither besuchte Schafmärkte (29. Juni, 1. August, 14. September, 19. Oktober). Bauholzhandel von der Donau nach der Alb. Im Fruchtschrannenverkehr behauptete E. 1891 mit einem Erlös von 114041 ℳ unter den 56 Schrannen des Landes die 25ste, unter den 25 des Donaukreises die 13te Stelle.

Die Eisenbahnstation Ehingen nahm im Betriebsjahr 1890—91, also ehe die Zementfabrik ihre volle Wirkung übte, unter 331 württembergischen Stationen a) im Personenverkehr die 67ste Stelle mit 94216 ℳ, b) im Güterverkehr die 43ste mit 27943 Tonnen ein.

An Vereinen, religiösen und weltlichen, gemeinnützigen und geselligen, finden sich außer den bereits bei Gewerbe und Landwirtschaft erwähnten und der Feuerwehr: mehrere religiös-konfessionelle Vereinigungen, nämlich der Piusverein, der Kindheit-Jesu-Verein, die Rosenkranzbruderschaft, der Verein für Mission in Afrika, der katholische Gesellenverein; ferner das Bürgermilitär, der Veteranenverein und der Militärverein, Turnverein, Liederkranz, das Museum, der Leichenverein ꝛc.

Gemeinde- und Stiftungshaushalt siehe Allg. Teil IV, 4.

Geschichte der Stadt.

Ungedruckte Quellen im K. Staatsarchiv, im Ehinger Archiv; Franziskaner-Chronik 1630 ff. Neueres s. u.

Litteratur. Banotti, Dekan und Stadtpfarrer in E. 1814—28, Geschichte der Oberamtsstadt E. in Langs Kirchenblättern für das Bistum Rottenburg II. 1831. S. 5—78. (Auch im Intelligenzblatt für das Oberamt E. 1838, 15 ff.). Stützle, Schöttle, siehe Allg. Teil. Schriften und Aufsätze über einzelnes je am betr. Ort.

I. Entwicklung, Verfassung und Verwaltung.

Da, wo der letzte der Albübergänge von Urach über Münsingen gegen die Donauebene ausmündet, am einladenden Wasser der Schmiech, des fischreichen, Gerberei, Müllerei, Walkerei, Schleiferei ꝛc. fördernden Flüßchens, lag ohne Zweifel schon sehr frühe eine menschliche Niederlassung. Auf eine solche weisen auch die Grabhügel ꝛc. am Stoffelberg und das Zusammenlaufen mehrerer Römerstraßen in und bei dem jetzigen Ehingen hin.

Nach einer Zusammenstellung von Professor Dr. Miller fand man bis jetzt auf der Markung Ehingen folgende Altertümer:

Im Gerberhau 15 Grabhügel, 1 Trichter; im Büchele 7 Grabhügel (mehrere weitere zerstört); schöne Hochäcker und Terrassierungen

im Wald „untere Forchen"; im Beckenhau an der neuen Straße nach Altsteußlingen 5 Grabhügel und 9 Trichter. Im Garten des Storchenwirtshauses beim Fundamentgraben 1891 ein Schwert, Messer und Ringe von Bronze. Im Gerberhau 1885 ebenfalls ein Bronzeschwert. Römische Funde im „Baadfeld" 1824? Links von der Straße nach Heufelden römisches Mauerwerk. Auf der Südseite des Pfarrkirchenturms sollen römische Quadersteine sein (? W. Jahrb. 1859 II. S. 64).

Alemanisch-fränkische Funde im „Baadfeld" 1824? Mittelalterlich: Burg „Eichenbach" am Stoffelberg. Reste sehr unbedeutend; daselbst alter Weiherdamm. (Vgl. auch Allg. Teil V, 2.)

Urkundlich genannt wird der Ort freilich erst im Jahr 961 (Ehinga, später auch, z. B. 1287, Echingen, d. i. Ort der Angehörigen eines Eho, Echo, was vielleicht verkürzte Form eines Personennamens ist). So erscheint E., wenn nicht G. Bosserts Vermutung, daß Heinger marca 786 und 788 s. v. a. Ehinger marca sei, richtig ist später, zum Teil bis 200 Jahre später, als Grieſingen, Bierlingen, Marchthal, Datthausen, Stenßlingen, Stetten, Berkach, Emerkingen, Grötzingen, Rißtiſſen, Bettighofen, Munbingen, gleichzeitig erst mit Allmendingen. Aber die Benennung auf —ingen, das Vorhandenſein einer Michaelskapelle und einer Martinskirche, die Ueberlieferung von alten Beziehungen zu Reichenau, sowie das, was 961 berichtet wird, fordert, wie im allgemeinen Teil zu zeigen versucht worden ist, — von jenen Altertümern ganz abgesehen — ein älteres Bestehen des Orts anzunehmen. Dieſer war jahrhundertelang einer der Sitze und die Gerichtsstätte der Nachfolger jener alten Gaugrafen von der Swerzen- und Ruadolteshuntare, der Grafen von Berg, seit 1212 zugleich Markgrafen von Burgau. Sie oder ihre Vorgänger mögen über der Altstadt E. auf der Anhöhe, welche die gewiß uralte Michaelskapelle (bei der jetzigen Pfarrkirche) trug, eine Burg gebaut haben, welche sie bei der Erbauung und Ummauerung der neuen, obern Stadt an den schwierigſten und wichtigſten Punkt der Befeſtigung — wo jetzt das Konvikt steht — verlegten. Die Grafen leiten, urkundlich seit 1127, in Wirklichkeit wohl viel länger schon, und noch 1318 (Ztſchr. f. Geſch. d. OR. XIX, 102) in E. Rechtsgeſchäfte; an ihre (zweite?) Burg erinnerte lange ein „Burgthor". Die Grafen hatten hier Lehensadelige, die ſich von E. nannten (Wolfftrigel v. E. 1127, Walther v. E. 1175 ff.), aus welchen wohl die Ehinger in Ulm hervorgegangen ſind (vgl. Preſſel, Ulm. Urk.B. 1292 S. 202 f.); ſie hatten Ammanne, Notare, Schreiber, Büttel, Zinsleute ꝛc. in E. Unter den Berger Grafen und durch ſie iſt dann die villa Ehingin, wie ſie

1127 heißt, im 13. Jahrhundert zur Stadt geworden. Wenn nämlich ein Zinsrodel von 1358 (Rottenb. Kirchenbl. II, 16) und noch eine Marchthaler Urkunde von 1440 zwischen der alten und neuen Stadt unterscheidet, die alte „hinter dem Spital bei dem Stain", also die untere Stadt ist, und wenn 1294 ein Heinrich (OR. XXIII, 60) und 1316 Pfaff Heinrich von E. der Hofmann, 1358 Konrad Gärtlin und 1425 Hans Valch Stadtammann heißt, so scheint, wie auch an andern Orten (vgl. Schulte OR. N. F. V, 158), längere Zeit eine hofrechtliche und eine bürgerliche Gemeinde nebeneinander bestanden zu haben. Wann die eine von beiden Markt- und Stadtrecht erhielt, wann beide verschmolzen worden sind, ist nicht mehr genau zu sagen. Im Anfang des 13. Jahrhunderts — in einem der ältesten urkundlich erwähnten Fälle der „Leistung" — heißt E. noch locus qui Ehingen dicitur (OR. XXXI, 79). „Bürger" von E. finden sich erstmals 1253 — etwas früher, 1234, heißt das gleichfalls gräflich bergische Schelklingen civitas U.B. III, 351 —, nämlich Eberhard und Konrad Schriaer, R. Gratar (Aufseher der Grät, des Kauf-, Frucht-, Wag-, Zeughauses), L. Sunne, B. Gehurn (U.B. V, 2). Gleich im folgenden Jahr, 1254, und dann öfter, wird ein minister d. i. Ammann, vom Grafen eingesetzter Stadtrichter, Schultheiß, Namens Heinrich, erwähnt, 1267 der Ammann Ludwig neben dem alten Ammann, 1278 Ammann Dieterich, 1289 Ammann Konrad gen. Haho (Zaho?) und sein Bruder Albero (U.B. V, 54. C. F. Stälin II, 666. St.A.); 1263 kommt schon ein Dekan von E. vor, der noch einen socius und einen scolaris hat (OR. XXXV, 420), wie denn die Einschätzung der Pfarreien des Bistums Konstanz von 1275 E. als einen größeren Ort nachweist, sofern der Leutpriester als Zehntel seines Einkommens 35 Mark Silber (eine Mark etwa 20 ℳ unseres Geldes, abgesehen vom Geldwert) zahlt, während z. B. Munderkingen 8 Mark, Münsingen 30 Pfund Heller giebt (Freib. Diöc.Arch. I. Eine Mark = 2 bis 3 Pfund; der Morgen Acker wird in E. 1317 für $1\frac{1}{2}$ Pfund verkauft, OR. X, 24). 1297 sind erstmals Ammann und Richter von E., Cunrat Zähe, der Hainger, Alber, Eberhart Schevolt, Heinrich Sanze (der Schmied 1282), Wernher Nöut, Cunrat Zähe und der Tükel, sowie der Stadt Insiegel angeführt (Press. Ulm. U.B. 236).

Den Ammann ernannten die Grafen von Berg (13. Jh. und noch 1340: unser Ammann Press. 270. Rottenb. Kirchenbl.

Digitized by Google

II, 40), später, bis 1440, Oesterreich. Die Bürger, wohl frühe schon in Zünfte eingeteilt (s. u.), woneben es wenige „Beisitzer“ gab, wählten nach Zünften den Rat d. i. Bürgermeister und — anfangs weniger, später 12 — „Gerichts“-personen; der Rat bestellte aus seiner Mitte den Steuerherr, Säkelmeister, Spitalpfleger, Waldmeister, Grätmeister, Weineinschreiber, Brotschauer, Bierschauer, die Untergänger, wozu schon im 14. Jahrhundert ein Stadtschreiber, später Kanzleiverwalter, Stadtsyndikus, kam. — Die ältesten in den Urkunden vorkommenden Bürgernamen, worunter wie es scheint bereits mehrere adelige (s. u.), sind nach den oben vom Jahr 1253 genannten:

1273 Albrecht gen. Buhe, Konrad incisor (?), Konrad gen. Biurer, Walther gen. Erlwin; 1275 Ulrich Hofmann, Konrad auf dem Gänseberg, Heinrich Runere gen. Ziegler, Konrad der Frie, Heinrich Bruder; 1282 Heinrich Sanze der Schmid, Konrad Hunger (Hainger?), Konrad Burrer (? s. o.), Konrad Zehe, Dietrich Luitold, Dietrich Berger, Konrad pannicisor (Tuchscherer); 1291 Ammann Konrad Siunichman, Noprian (Cyprian?), Adelheid seine Wirtin und ihr Sohn C. gen. Hainbürge, Maier Trube, der hüpfende Maier, Kunrat in der Gassen, Maier Ortloff; 1292 Ulrich der Altmann (Altammann?), Konrad gen. Haimburge (s. o.), Konrad der Walch; 1293 Heinrich Stölzeli, Konrad Volke, Konrad Glunge, Albrecht Simeler, Konrad Ellende, Konr. Birchihart; 1297 der Hainger Alber, Eberhard Schevolt, Wernher Route, Cuonrat Zähe, der Tükel, der Dobus, Bürklin der Smid; 1298 Ammann . . . gen. Rube, Eberhart Wintholz, C. Walch, Kraft gen. Balzholz, H. gen. Besunherre; 1316 Heinrich Birkhart; 1324 Wernher Nuet, Ulricus Incuratus (Ohnesorg); 1343 Ammann Balnsholz; 1344 Heinrich der Wißlederer, Johs. der Veser; 1347 u. 61 Dietrich der Reinstetter; 1357 Ammann Hans der Würt; 1358 Joh. Hainzelmann; 1361 Dietrich der Wilder, Konrad Gärtlin; 1365 Konr. Giglin; 1367 Ammann Hartmann der Has; 1373 Ulrich Nout, Richter; 1377 Lasser; 1382 Johannes der Wucherer, Dietrich Hug; 1390 Peter Sattler, Hans Walch v. Munderkingen, Schulmeister, Gatte der Anna Wirt, Bürgerin zu E.; 1394 Ital Hug (St. A. Arch. Eh. Arch. Ulm, Bjöh. II, 258. III, 207. OR. XXIII. XXXVIII. XXXIX. Pressel Ulm. U. B. Rottenb. Kirchenbl. II. Freib. D. Arch. IV, 28).

Frühe hatten sich, begünstigt oder doch geduldet von den Grafen von Berg, die benachbarten und entferntere Klöster in E. Besitz zu verschaffen gewußt (s. unten Kirchliches). Auch das Erzhaus Oesterreich, welches noch im 13. Jahrhundert in unsern Gegenden die Grafschaft Veringen, die Grafschaft im Tiengau und Eritgau, Sigmaringen, Munderkingen, Saulgau u. a. erwarb, faßte um das Jahr 1300 in E. Fuß. Mit der Grafschaft Berg-Wartstein erwarb nämlich Oesterreich hier eine Mühle, „auch wohl 40 Menschen oder mehr“ (Habsb. Urb. 292).

Digitized by Google

Wie dann beim Aussterben der Burgauer Nebenlinie des Hauses Berg 1301 Burgau an Oesterreich veräußert wurde, so erwarb letzteres, angesichts des Erlöschens der Hauptlinie, 1343, gleichfalls durch Kauf, doch nicht ohne Kampf mit Württemberg, den alten Kern des Familienbesitzes, Berg, Ehingen und Schelklingen — dem Käufer für Jahrhunderte ein durch seine Lage und innere Bedeutung wertvoller Besitz, wenn er auch denselben fortwährend wesentlich als Pfandgegenstand behandelte. Ital v. Ellerbach 1362, Montfort 1368 ff. (1370 zahlen die Herzoge Albrecht und Lupolt an den auf E. entlehnten 10000 Gulden 5000 zurück, Lichnowsky IV, 978), Reischach 1392, Teck 1396—1438, Stadion 1438—1507, Freyberg 1507—30, Bemelberg 1530 ff. (d. h. der kaiserliche Landsknechtobrist Konrad von Bemelberg, „der kleine Heß", Obervogt von Schelklingen, erhielt die Pfandschaft 1530 zugesagt, trat sie aber erst 1549 an und wohnte zeitweilig hier. Solger, Bemelberg S. 64. 88. 109) — das sind die Pfandherren, welchen Oesterreich teils aus Geldnot, teils in Belohnung geleisteter Dienste 200 Jahre lang Stadt und Herrschaft E. überließ, bis die Stadt selber sich in der Lage sah, die Pfandschaft nicht nur von E., sondern auch den Herrschaften Berg und Schelklingen, nach dem Tode Bemelbergs 1568 auszulösen. Nicht ganz selten finden wir im 14. und 15. Jahrhundert die österreichischen Herren in E. anwesend: Herzog Friedrich im Febr. 1344 (Stälin III, 227), Albrecht II. auf seinem Zug gegen Zürich im Juli 1351 (ebd. 253. Goldast Rer. suev. scr. 52), Leupolt im März 1379 und wohl auch im April 1382 (OR. XXIII, 48 u. Augsb. Chron. I, 71. 74. 75), Albrecht VI. im März 1444 (Stälin III, 467; 1451 ein Ritter- und Städtetag in E., Augsb. Chron. II, 408), Albrecht VII. im Juli 1491 (Fürstenb. U.B. VII, 68), Kaiser Maximilian I. 22. Mai 1498, 22. f. Dezbr. 1503, 21. f. Juli 1504, 1.—3. April 1508, 11. April 1511, König Ferdinand I. 17. März 1526, Kaiser Karl V. mit König Ferdinand 25. f. Nov. 1530. Ein österreichischer „Vogt" oder „Pfleger" in der ober-, seit 1752 vorderösterreichischen Stadt E. — es waren Herren von Ellerbach, Wehingen, Stauffenberg, Baldeck ꝛc. — mit einem „Uebereiter" (Rechner) wahrte die Rechte des regierenden Hauses. Thatsächlich erfreute sich bei der fortwährenden Verpfändung die Stadt einer fast reichsstadtmäßigen Selbständigkeit, auch nachdem 1665 das Erzhaus Oesterreich ausgestorben und Vorderösterreich

Digitized by Google

an das Kaiserhaus gekommen war. (Bezeichnend ist z. B., daß zu einem Münztag in Konstanz 1593, bei welchem der Erzherzog von Oesterreich, die vorderösterreichische Regierung und Kammer zu Ensisheim, die Donaustädte, der Schwäbische Kreis, die zwölf Orte der Eidgenossenschaft, die Landvogtei Schwaben ꝛc. vertreten waren, auch Ehingen seinen Abgeordneten sandte, Eidg. Absch. V, 1, 1, 325). Die Stadt hatte im Laufe der Zeiten Recht um Recht errungen: 1376 das Besteuerungsrecht über alle im Gebiet der Stadt Begüterten, edel und unedel, Geistliche und Laien, nur unbeschadet althergebrachter Freiheiten, 1379 Befreiung von auswärtigen Gerichten, 1402 Zoll und Umgeld, auch Erlaubnis ein Kaufhaus zu bauen, 1430 einen (weitern?) Jahrmarkt, 1434 den Blutbann, 1444 das Recht, den Ammann selber zu wählen, auch daß kein Jude sich im Gebiet der Stadt aufhalten dürfe, 1447 Befreiung von Kriegsdiensten außer in merklichen Notdürften, 1486 und 1511 weitere Jahrmärkte, 1559 daß kein Jude auf ein Gut leihen oder eines kaufen dürfe. Mit der Pfandauslösung 1568 trat auch eine Aenderung in der Gemeindeverfassung ein. Die Stelle des Ammanns hörte auf, 3 Bürgermeister, der neugewählte und 2 Altbürgermeister, bildeten den inneren Rat; der erste regierte, die andern teilten sich in das Rechnungswesen und die freiwillige Gerichtsbarkeit; die übrigen Ratsmitglieder hießen Repräsentanten; nur außerordentliche Fälle wurden an die Bürgerschaft in den Zünften gebracht. In letzter Zeit (1777) hatte sich die Zusammensetzung des Magistrats so gestaltet: Bürgermeister, Kanzleiverwalter, 3 Deputierte, 7 Ratsfreunde, 6 bürgerliche Repräsentanten.

Auch eine Reihe von Erwerbungen hatte die Stadt mit ihren Körperschaften seit dem 14. Jahrhundert gemacht. Eine „Konsignation“ des Kais. Kön. Oberamts Burgau (Sitz in Günzburg) vom Jahr 1770 stellt sie folgendermaßen zusammen:

Nähere Ortsobrigkeit Höhere Jurisdiktion

Digitized by Google

	Nähere Ortsobrigkeit der Herrschaft	Höhere Jurisdiktion oder Malefizobrigkeit
Höfe zu Gamerschwang	derf. mit der niedern Gerichtsbarkeit	Stadt E. inner Etters, sonst v. Raßler
„ „ Ringingen	derf. inner Etters	Stadt E. inner Etters sonst mit mehreren Reichs- u. Ritterherrsch.
Ziegelhof	derselbe	Stadt Ehingen
Käßwasser	derselbe	dieselbe
Spital Ehingische Apperti nenzien		
Dorf Nasgenstadt	Spital E.	Spital E.
Verkach samt dem Universitätsbauern	derf.	derf.
Steußlingen	„	„
Dechingen	„	„
Schlechtenfeld	„	„
Mühlheim	„	„
Weiler Brühlhof	„	„
Höfe zu Allmendingen	„	v. Freyberg-Allm.
Bokighofen	„	Stadt Ehingen
(samt Simentingen [d. h. Teilen v. Ober-Sulmet.] Pfarrwiddum Siment., auch Schemerbergischen Pfarrgütern)		
Dorf Henfelden	Stadt E., doch mit andern niedern Gerichtsherrschaften	Stadt Ehingen

Mit solchem Besitz von Gütern und Rechten ausgestattet, ertrug es Ehingen leicht, als 1681 Kaiser Leopold I. die Herrschaften Berg und Schelklingen den Grafen Schenk von Castell als Pfandlehen überließ. Eine Einschränkung der Stadtfreiheiten oder richtiger der Gewalt des Stadtmagistrats, der schon lange herein, wie in so mancher Reichsstadt, als ein Regiment der „Freund- und Schwägerschaften" mißachtet war (vgl. z. B. die Franziskanerchronik zum Jahr 1645), trat allerdings am Anfang des 18. Jahrhunderts ein, als an die Stelle des Pflegers, nach dessen Wegfall Oesterreich von eigenen Beamten hier nur noch die 3—4 Angestellten des Salzverschleiß-Oberamts hatte, die Oberaufsicht des Kais. Königl. Oberamts Burgau-Günzburg trat, an welches von den Verfügungen des Magistrats rekurriert werden konnte. Und 1786 wurde dem Bürgermeister und Rat zur Handhabung der Gerichtsbarkeit ein Syndikus an die Seite gestellt, den jedoch die Bürgerschaft wählen durfte; auch wurden die Zünfte lediglich auf ihre Zunftsachen verwiesen. Dafür ver-

Digitized by Google

wandelte 1758 die Kaiserin Maria Thereſia das Pfandrecht der Stadt E., gegen Aufhebung der Pfandſumme von 25 000 Gulden und eine Barzahlung von 2000 Dukaten, in ein beſtändiges Lehen, und dabei hatte es ſein Bewenden bis zum Uebergang an Württemberg 1806.

Gefälle bezogen zuletzt vor der Ablöſung: der Staat, die Univerſität Freiburg, die Stadtpflege, die Stiftungspflege, Graf Schenk v. Caſtell, kleine die Stadtpfarrei und Kaplaneien, die Pfarreien Hayingen und Nasgenſtadt, die Stiftungspflege Altſteußlingen; Zehnten, den großen zu 5/6 die Univerſität Freiburg, zu 1/6 die Stiftungspflege, den kleinen und den Heuzehnten die Univerſität.

Die Herrſchaft Oeſterreich verlieh der Stadt Ehingen noch eine beſondere Bedeutung in der landſtändiſchen Verfaſſung Vorderöſterreichs. 1516 hatte ſich, geldbedürftig wie er war, Kaiſer Maximilian herbeilaſſen müſſen, Abgeordnete der ſchwäbiſch-öſterreichiſchen Vorlande zu einem Landtag zuſammenzuberufen. Es wurde für die 60 Stände ein Direktorium und ein Landausſchuß, „Konſeß“, beide mit dem Sitz in Ehingen, eingeſetzt, E. zur erſten der 4 Direktorialſtädte (E.) Rottenburg, Radolfzell, Munderkingen, ſpäter auch Günzburg, beſtellt. Hier ſaß der landſtändiſche Direktor mit einem Syndikus (1792 wurde zum gemeinſchaftlichen Rat und Syndikus gewählt: Joh. Georg Probſt, bisheriger Stadtſyndikus, geb. 1745 zu Uehlingen bei Bonndorf im Schwarzwald), Kanzlei, Buchhalterei und Einnehmerei. Die Abgeordneten der 4 Direktorialſtädte und 3 Landſchaftsdeputierte bildeten den im Juni und November zuſammentretenden ordinären Konvent, welcher zuweilen durch Deputierte der beträchtlicheren Steuerzähler verſtärkt, ſelten zu einem Konvent aller 60 Stände ausgedehnt wurde. Der Wirkungskreis der Landſtände umfaßte Geſetzgebung, Steuerweſen (Näheres W. Jahrb. 1825 S. 398 ff. von Banotti), Militär, Landes-Verfaſſung und -Oekonomie, die Feuerſozietät, das gemeinſame Zuchthaus. Zur direkten Steuer, die bis 1766 nur als Ruſtikalſteuer von Grundeigentum, Gebäuden und Gewerben (ſeit 1683 nach einer übrigens erſt 1735 vollendeten neuen Vermeſſung und Kataſtrierung, Berechnung nach Sölden: Eh. 25, Munderkingen 14, Riedlingen 21, Schelklingen 3 Sölden) erhoben worden, wurden fortan in Form einer Dominikalſteuer auch Adel, Klöſter und Weltgeiſtlichkeit beigezogen (Eh. mit dem Spital und den Spitalorten 1805:

Digitized by Google

582 Gulden Dominikal-, 2'823 G. Rustikalsteuer). Landtage sind bekannt von den Jahren 1532 in Weingarten (von Radolfzell beschickt, ob auch von Ehingen?), 1549 und 1552 in Ehingen, 1563 in Konstanz (?), 1565, 1595, 1632 in E. (OR. XXXVII, 6. Vjsh. X, 160. OA.-Beschr. 94. Sailer. 1526 in Rottenburg? Keim Ref.Gesch. 63). 1791 wurde eine „Schwäbisch-Oesterreichische Landständische Präsidentenstelle" errichtet (Schw. Chron. S. 290). Leider sind die älteren Akten bei dem Ehinger Stadtbrand 1688 untergegangen.

Auch die schwäbische Reichsritterschaft erkor Ehingen zu einem ihrer Vororte. Der erste ausschreibende Kanton Donau hatte hier seinen Syndikus mit Kanzlei im Ritterhaus, der jetzigen Oberamtei. Von den Akten bewahrt das Staatsfilialarchiv Ludwigsburg fast nur noch die Einschätzungen der zur Reichsritterschaft „kollektabeln" Unterthanen.

Beispiele, daß in E. wie in den Reichsstädten neben den von Anfang an mit den Aemtern betrauten Geschlechtern adelige Familien von auswärts sich niedergelassen, sind vom 14. Jahrhundert an nicht selten. So die Flecken (von Schmiechen), Fülhin (von Tissen, Rißtissen), Göldeli (von Tieffenau?) 1292 ff., dann die Aichelocher (Speth v. Aichelau?), Griffen von Berkach, Truchsessen (v. Bichishausen?), Reinstetter (Freyberg v. Reinstetten?), Balzholz (Neuffen von B.?), die Stein, zu denen die Zähe, Zäch gehört zu haben scheinen (1405 Konrad gen. Zech v. Stein, 1410 Wolf v. Stein gen. Zähe!), die Winckelhofer — vielleicht von Weihungszell OA. Laupheim, angeblich aus Tirol nach Schwaben, Augsburg, Ulm ꝛc. gekommen (Wurzbach, Biogr. Lex. v. Oest. LVI. Hehle a. a. O.). Die Ellerbach, Freyberg (schon 1531 und noch 1670 von Oesterreich mit einem Haus in E. — der ehm. bergischen Burg? — belehnt St.Arch. Wien), die Renner, Speth haben ihre Häuser hier (siehe S. 13).

Als österreichische Garnison erhielt E. im Frühjahr 1791 zwei Compagnien des in Tirol gelegenen Neugebauerschen Infanterieregiments: 8 Offiziere und 220 Mann (Schwäb. Chronik 1791 S. 75). Württembergische Garnison siehe unten.

II. Zur Wirtschaftsgeschichte.

Die große Feldmarkung und der beträchtliche Waldbesitz der Stadt bedingte zu allen Zeiten eine vorwiegend land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung der Bewohner. Grund

Digitized by Google

und Boden war, wie eine Ueberſicht der Gefälle aus der Feudalzeit zeigt, größtenteils freies Eigentum der Stadt und der Bürger, denn von den nicht mehr als ca. 1400 Gulden betragenden Gefällen in Geld erhob mehr als die Hälfte die Stadt und Stiftung, ein Zwölftel die Pfarrei, ein Sechstel Schenk-Caſtell als Nachfolger von Berg-Oeſterreich im Beſitz der Mühlen. Ausfuhr von Getreide ſcheint bis in die innere Schweiz ſtattgefunden zu haben (OR. XXXVII, 74: Korreſpondenz zwiſchen Radolfzell, Konſtanz, E. betreffend den Verkehr mit Züricher Fruchthändlern 1621—29).

Zu dieſer ausgedehnten Land- und Forſtwirtſchaft trat aber frühe ein nicht unbeträchtliches Gewerbe. Das erſte, was genannt wird, ſind Mühlen: eine des Kloſters Zwiefalten, im 11., ſpäteſtens 12. Jahrhundert durch die Grafen von Sulmetingen dieſem Gotteshaus geſchenkt (Sulger I, 42), welche ſpäter an Kloſter Blaubeuren, 1420 an die Stadt kam; vier öſterreichiſche, von den Grafen von Berg-Wartſtein und Berg-Schelklingen herrührende Lehen-Mühlen (2 Fall- und 2 Erblehen-Mühlen), wovon eine zum Pfarreinkommen geſchenkt war; endlich die Spitalmühle. Zu den älteſten und von Anfang an ſtärkſten Gewerben gehören ſodann die Weißlederer und die Tucher (ein pannicisor, Tuchſcherer, 1282 OR. XXXVIII, 374), daher die Stadt außer ihrer „Burgermühle“, Bleiche, Hammerſchmiede und Sägmühle insbeſondere auch eine Weißgerber- und Tucherwalk mit Schleifmühle beſaß. Auch die Bierbrauerei iſt den älteſten Gewerben beizuzählen (1390 kauft der Bierbrauer Wucherer mit die Herrſchaft Altſteußlingen); das Gewerbe ſcheint durch die Franziskaner ſeit dem 17. Jahrhundert nach Umfang und Gehalt des Erzeugniſſes einen höheren Aufſchwung genommen zu haben. (Ein leider verſchleudertes altes Glasgemälde im „Rößle“ ſtellte die Riedlinger Bürger dar, wie ſie im Arbeitsgewand zum „Broteſſen“ nach E. wallten, weil dort das Bier beſſer war). Frühe thaten ſich die Gewerbe in 14 Zünfte zuſammen: 1. Wirte, wozu auch die Kaufleute, Krämer, Apotheker und die kein Gewerb treibenden traten, 2. Bierbrauer, 3. Grautucher, 4. Metzger, 5. Schneider, 6. Bäcker, 7. Schreiner, 8. Schuſter, 9. Gerber, 10. Schmiede, 11. Schloſſer, 12. Zimmerleute und Maurer, 13. Leinweber, 14. Bürgerliche Bauern. Noch bewahrt die 1837 als Geſellſchaft, Innung erneuerte Bierbrauerzunft einen ſilbernen Pokal, welchen ihr 1663 die Blaubeurer Bierbrauer für Mitteilung der Kaiſerl.

Digitized by Google

Bierbrauerartikel gewidmet haben. Aus älterer Zeit wird insbesondere auch das Spitzenwirken und -sticken, sowie das Bortenmachen erwähnt. Der Verkehr machte 1402 die Errichtung eines Kauf- und Lagerhauses erforderlich. Einen Jahrmarkt, an Michaelis, erhielt die Stadt erstmals 1430 (oder war dies ein zweiter?), weitere: an Nikolaustag 1486, an Ulrichstag 1511 (heute sind es 6 s. oben). Ehinger Fruchtmeß ist schon im Habsburger Urbar um 1300 Vorschrift (S. 297, vgl. Freib. D.Arch. IV, 27). Eine Reichspoststelle war sicher frühzeitig in E., wenn auch die erste Nennung eines Reichspostbalters, Menne, erst in das Jahr 1718 fällt (Hehle, Festschr. 1889 S. 28). Juden waren frühe hier, ihnen erteilte Kaiser Ludwig 1347 zu Gunsten Herzog Albrechts von Oesterreich dieselbe Freiheit, wie denen in des Herzogs andern Städten (Böhmer Reg. S. 162). 1371 ist in Ulm Jut, Moses des Juden von Echingen Witwe; 1386 sind Joseph Süßlin Vater und Sohn, Salomon der ältere, Jakob und Joseph Gebrüder, Abraham von Forchheim, alle Bürger in E. (St.A.). Doch schon 1457 entledigte sich die Stadt der Juden (s. o.).

Auf reichen Ertrag des Bodens, des Gewerbes und Handels im 14. und 15. Jahrhundert läßt die stattliche Zahl und der Umfang der kirchlichen und wohlthätigen Stiftungen dieser Zeit, auch der Besuch entfernter Hochschulen durch viele Ehinger Bürgersöhne im 15. Jahrhundert schließen. Später brachte die bekannte, für Ulm und die oberschwäbischen Reichsstädte so empfindliche Veränderung in den gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen Mitteleuropas, dann die Heimsuchungen des dreißigjährigen Kriegs und des Jahres 1688 (s. u.) auch für E. einen Rückgang und langen Stillstand. Ein Bericht aus E. von 1648, welchen der Ulmer Martin Zeiller in seinem Chronicon Sueviae 1653 S. 515 ff. (vgl. 262) mitteilt, sagt: „Die Bürgerschaft hat sich vor dem jetzigen leidigen Krieg gar wohl genähret, seine Gewerb, und darunter mit Spitzen und Borten, so in der Menge allda gemacht worden, getrieben. Ist auch viel Durchreisens da gewesen, deswegen wohlbestellte Wirtshäuser zu finden waren. Aber weil diese lustige Stadt, die auf St. Michaels und Nicolai Tag Markt hält, die nächste Jahr hero bald von dieser bald von der andern Partei eingenommen und besetzt worden und allerlei Ungemach ausgestanden, so ist sie, wie leicht zu erachten, in großes Abnehmen geraten.“ Noch eine 1777 in der Bürgerschaft ausgebrochene Bewegung läßt

Digitized by Google

das Erwerbsleben in einem trüben Licht erscheinen, wenn der schlechte Nahrungsstand der Verlegung des militärischen Sammelplatzes von E. nach Günzburg schuldgegeben und geklagt wird, vom Sammelplatz her seien zu viel Wirte, Becken und Fleischhacker in E., die nun verarmt seien, zumal auch viel Hageljahre gewesen; der Spital soll die von der Stadt mit 2708 Gulden zu verzinsenden 67 110 Gulden Schulden übernehmen und der Kaiser eine Garnison hieher legen. — Kunstbetrieb mag in der Kirchenstadt immer einiger gewesen sein, wenn auch aus älterer Zeit keine Namen einheimischer Künstler überliefert sind.

Für die Lebensweise in älterer Zeit ist eine Nachricht über die Verköstigung der Pfründner im Spital von 1595 bezeichnend. Da gab es am Sonntag: Morgenessen eine warme Speise, mittags Suppe und Fleisch, abends ein Braten; Montag und Mittwoch: in der Früh eine Suppe oder Brei, mittags zwei warme Essen von Haberkorn, Gersten, Kraut, Mus, Erbis ꝛc., abends abermal zwei warme Essen, doch alles ohne Fleisch, aber wohl geschmalzt und gesalzt; Aftermontag und Donnerstag: morgens eine Suppe oder Brei, recht gekocht, mittags Suppe und Fleisch, nachts zwei warme Essen, wie am Montag; Freitag und Samstag: morgens Suppe oder Brei, mittags und abends jedesmal zwei warme Richten und des einen Tags Fisch, des andern Gebaches oder ein gut geschmalztes Brot. Jeden Tag jedem eine halbe Maß Wein (also 1595 noch kein Bier!), von Brot jedem wochentlich 8 Pfund. (Rottenb. Kirchenbl. II, 62.)

Gebadet wurde bekanntlich in der alten Zeit mehr und allgemeiner als jetzt. Die Urkunden berichten von drei Badstuben in E.: zwei herrschaftlichen an der Schmiech im Groggenthal und einer dritten, welche Herzog Albrecht 1444 den Bürgern zu ihrer Bequemlichkeit in der Stadt zu bauen erlaubte (über eine, die sog. mittlere, liegen die österreichischen Lehenbriefe aus den Jahren 1454—1744 für die Familien Hutmacher oder Huter, Sonnenstorfer, Linder, Salwirk, Reich, Harder, Engelhard, Senfftlin, Gasser, Merk, Böck, Manfroni noch im St.A.).

Aerzte und Apotheker werden in den wegen der Brandunfälle so spärlichen Urkunden fast nie genannt. (Ein Dr. Hetting 1624; ein Melchior Mair v. E. wird Dr. med. in Ingolstadt 1658). Im 19. Jahrhundert haben zwei Bezirksärzte wie als Aerzte so als Schriftsteller sich einen Namen gemacht: Benedikt v. Wagemann, geb. 29. April 1763 zu Altdorf-Weingarten, 1815 bis 1834 Stadt- und Amtsphysikus in E.,

Digitized by Google

Verfasser verschiedener dichterischer Werke (s. Gödeke, Grundriß II, S. 1021) und Michael Richard Buck, geb. Ertingen 26. Sept. 1832, Oberamtsarzt in E. 1874 bis zu seinem Tod 25. Sept. 1888, dessen Schriften zur Sprach-, Volks- und Landeskunde dem gründlichen Forscher und liebenswürdigen Schriftsteller, dem besten Kenner des oberschwäbischen Volkes ein dauerndes Andenken sichern. (Vgl. OA. N.F. III, S. 502 f. Birlingers Alemannia XVI, S. 281 ff., Historisch-polit. Blätter CIII, S. 527 ff.).

III. Kirchliches.

1. Die Kirchen in Ehingen und ihre Geistlichen; kirchliches Leben.

Die naheliegende Vermutung, daß der zu Ende des 16. Jahrhunderts erbauten Kirche zum h. Martin auf dem äußern Friedhof eine dem alten Frankenheiligen Martin geweihte Kirche aus frühester Zeit vorausgegangen sei (Vjsh. 1888, S. 51), läßt sich leider nicht mit Urkunden stützen. Dagegen gehört die 1822 abgebrochene, gleichfalls einen uralten Heiligennamen tragende „Michaelskapelle auf dem Friedhof“ bei der Blasiuskirche zu den urkundlich frühestgenannten Gotteshäusern der Stadt (1369, 74 ꝛc.). Ihr Kaplan hatte auch in den Kapellen zu Berkach, Heufelden und Hausen Messe zu lesen (1369). Die Pfarrkirche zum h. Blasius, 1497 auch der lange Münster genannt, wird urkundlich erstmals 1345 erwähnt, gelegentlich einer Schenkung der Mühle unter derselben (der spätern Heckenmühle) an die Pfarrei durch Herzog Albrecht von Oesterreich, ist aber jedenfalls viel älter, wie denn in den 1280er Jahren ein Leutpriester Friedrich von E. unter den Spendern zum Isnyer Klosterbau ist. Daneben bestanden seit dem 13. Jahrhundert die von dem Grafen Ulrich v. Berg gestiftete Frauenkapelle auf dem Berg; die Heiliggeist-Spitalkirche seit 1366; die Siechenhaus-Katharinakapelle seit 1398; die Nikolauskapelle auf dem obern Thor seit 1415. Später kam noch hinzu: die Wolfgangskapelle 1499, geschlossen 1789.

An der Pfarrkirche folgten nach dem genannten Friedrich nachstehende Leutpriester oder Pfarrrektoren, meist nur Inhaber der Pfründe, während das Amt von Hilfspriestern versehen wurde: Ulrich von Schelklingen 1329 ff., Halbbruder des Grafen Konrad v. Berg; Hans Ammann (minister) von Bern, oberster Schreiber, Kanzler des Herzogs Rudolf von Oesterreich 1364 ff.,

Digitized by Google

hernach Bischof von Chur (1368 verleihen die Herzoge von Oesterreich das Patronat für dreimal den Grafen von Montfort); Eberhard Barter aus einem vornehmen Ehinger Geschlecht 1377; Walther von Laubenberg (im bayr. Allgäu), der Stifter der Priesterpräsenz oder St. Blasien-Fraternität in E., welche vielfach als eine Art Kollegiatstift angesehen wurde (vgl. Petrus Suev. eccl. p. 288). In Wirklichkeit verhielt es sich folgendermaßen:

Wie aus einer Beschwerde von Ammann, Rat und ganzer Gemeinde beim Bischof in Konstanz 1422 hervorgeht, hatte der Kirchherr von altersher 3 Helfer zu halten, statt deren er lange Zeit her nur einen jungen Priester hielt. Außerdem bestanden in dieser Zeit folgende Kaplaneien: a) in der Pfarrkirche: die h. Kreuzpfründe, von Graf Konrad v. Berg-Schelklingen 1346 gestiftet; die St. Johannispfründe, 1358 von dem Bürger Heinzelmann dem Beck gestiftet; die Maria Magdalenapfründe, Stiftung des Konrad v. Schelklingen (Bruders des obigen Ulrich), Pfarrherrn von Blochingen 1360; Peter und Paulspfründe von Lucia Greyffin 1369; die h. Dreifaltigkeitspfründe, Stiftung des Peter Sattler 1392; zweite Peter und Paulpfründe von Elisabeth Raichler 1410; Dreikönigspfründe von Hans Hößlin und Adelheid Schwertfürberin 1425; b) in Unser Frauenkapelle: Dreieinigkeits- und Unser l. Frauenpfründe, vom Kirchherrn, Ammann, Bürgermeister und Rat gestiftet 1365; Dreikönig- und Georgenpfründe von Elsa Kunzin 1409/15; c) in der Spitalkirche: Heiliggeistpfründe von Ulrich Frihlin, Priester, 1366; d) in der Michaels- oder Totenkapelle: Michaelspfründe von Konrad Giglin 1365; e) in der Sondersiechen- oder Katharinakapelle: Katharinapfründe, vom Rat gestiftet 1398; f) in der St. Niclasenthorkapelle: Nikolauspfründe, von Ammann, Bürgermeister und Rat 1415. Die Priester dieser sämtlichen Pfründen, zusammen mit dem Pfarrherrn und seinen 3 Helfern 17, vereinigte der genannte Walther von Laubenberg 1437 in eine Fraternität mit Statuten, welche in diesem Jahr der Bischof von Konstanz, 1456 der Papst bestätigte. 1440 veranlaßte Walther den Stadtrat, eine Predigerstelle zu errichten, mit welcher mehrere kleinere Pfründen vereinigt wurden. In der Folge entstanden noch: a) bei der Pfarrkirche: die sog. Kammererpfründe in der Kapelle neben dem Glockenturm durch Hans Wangner, Pfarrer und Kammerer in Oepfingen 1497; die Winckelhoferſche von 1522; b) in der Frauenkirche: Unser l. Frauen Herzleidpfründe von Anna Kündig 1487, die Pfründe auf dem mittleren Altar von Georg Dachs 1489, die Dreiämterpfründe auf dem obern oder Choraltar durch Hans Steiner, Priester, 1503; c) in der Spitalkirche: die Martinspfründe von Adelheid Kunler 1454; Unser l. Frauen Krönungspfründe durch Hans Höflinger 1505; d) in der Michaelskapelle: die Annapfründe durch Hieronymus Winckelhofer (s. u.) 1507. Die 1789 geschlossene und verkaufte Wolfgangskapelle vor dem untern Thor, deren Altarweihe von 1499 berichtet wird, scheint keine Pfründe gehabt zu haben. (Ueber die Klosterkirchen siehe 2.)

Auf den Pfarrherrn Walther von Laubenberg folgte um 1454 Johann Täschler, auf ihn Ludwig von Freyberg,

Digitized by Google

der durch einen langwierigen Kirchenstreit Ehingen für einige Zeit berühmt machte.

Der Bischof Hermann von Konstanz, ein Herr von Landenberg, hatte Ludwig, welcher Rat Herzog Sigmunds von Oesterreich und von Kaiser Friedrich 1465 in Betracht seiner Verdienste mit kaiserlicher Sicherheit und Freiung für den Pfarrhof in E. beschenkt war, vom Papst sich zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge erbeten. Das Kapitel aber wählte nach Hermanns Ableben 1474 den Truchseß Otto von Waldburg, Grafen von Sonnenberg, zum Bischof. Für letzteren, der sich allein in Konstanz hielt, während Ludwig es verlassen mußte und teils in E., teils in Radolfzell weilte, waren der Kaiser und die meisten schwäbischen Stände, für den Freyberg der Papst und Herzog Sigmund von Oesterreich, während Graf Ulrich von Württemberg durch sein Schwanken sich den päpstlichen Bann und die kaiserliche Acht zuzog. Erst im November 1479, nachdem der Zwist auf das Hochstift Konstanz eine große Schuldenlast gewälzt, kam eine Entscheidung zu stande, wonach Otto einziger rechtmäßiger Bischof von Konstanz sein, Ludwig verschiedene geistliche Benefizien und Nutznießungen erhalten, auch für die Kirche zu E. von der Gerichtsbarkeit des Konstanzer Bischofs frei sein sollte. Ludwig ging im Sommer 1480 nach Rom, wahrscheinlich um die Wiederaufnahme seines Prozesses einzuleiten, starb aber bald daselbst. (Genaues jetzt bei Bochezer, Gesch. des fürstl. Hauses Waldburg I S. 801—865.)

Während dieser Zeit hatte Herzog Albrecht von Oesterreich bei Stiftung der Universität Freiburg im Breisgau dieser unter andern Pfarreien auch die Ehinger geschenkt, der Papst aber die Bestätigung erst 1477 erteilt, worauf endlich 31. Dez. 1481 der Papst und 22. Juni 1482 der Bischof von Konstanz die Pfarrei E. der genannten Hochschule in der Art einverleibte, daß letztere durch einen tüchtigen Vikar und dessen 3 Helfer die Stelle versehen lassen sollte. Fortan präsentierte die Universität dem Bischof für die gute Pfründe ihre eigenen Doktoren, Magister ꝛc., so gleich 1482 den Dr. jur. can. Ulrich Rotplatzt (Bochezer 873). Dieselbe hohe Schule hatte auch die St. Michaelspfründe (welche übrigens um 1580 dauernd mit der Pfarrei vereinigt wurde) und die Liebfrauenpfründe auf dem mittleren Altar vor dem Chor in der Frauenkirche zu vergeben, während für alle andern Pfründen der Stadt das Präsentationsrecht zustand. Streitigkeiten zwischen letzterer und der Universität konnten nicht ausbleiben. So beanstandet diese 1542 die Aufführung eines Baus an der Spitalmühle zum Nachteil der Universitätsmühle unter dem Pfarrhof, klagt 1543 und will nichts zur Reparatur der Kirche beitragen, weil Bürgermeister und Rat einen Helfer gefangen setzten (s. u.). Viel Verdruß machten die herkömmlichen Mahlzeiten und Gastungen bei der Pfarrei.

Digitized by Google

Im Jahr 1589 hatte der Pfarrvikar an 30, später gar an 48 Tagen zusammen mehrere Hundert Gäste reichlich zu bewirten. Kein Wunder, wenn es ihm manchmal zu viel wurde, wenn er, wie der Rat 1690 klagt, mehr Wasser als Wein gab, letzterer „nicht einmal vinum aquatum gewesen, sondern nur noch aqua vinata", wenn die Universität, unterstützt von der Regierung zu Innsbruck, den „Luxus" abschaffen wollte, wogegen natürlich der Rat auf Fortdauer der vertragsmäßigen „zu des bloßigen Durst und Hungers Büßung" bestimmten Mäßler bestand. (Buck, Bisth. X, 199. Uebrigens hatte auch die Stadt einen anständigen Weinkeller, verwaltet von einem Gerichts- und einem Ratsherrn; 1600 waren 15 Eimer vorrätig, Einnahmen 964, Ausgaben 1070 Gulden.)

Die Reformation machte sich in der bei ihrem alten Glauben verbliebenen Kirchenstadt immerhin mehrfach geltend: darin, daß der Rat bei der Universität Freiburg 1543 auf Versorgung mit gelehrten „geschickten Priestern, die eines priesterlichen Wandels seien", drang (Bl. f. württ. K.Gesch. 1890 S, 64), 1567 der Bürgerssohn Marx Mantz evangelisch predigte (s. u.), sowie im Eingehenlassen mehrerer Pfründen. So werden 1588 sechs als „vacirend" erwähnt: die Kammererspfründe von 1497, die Schwertfürbersche von 1425, beide Winckelhoferssche — 1610 wurden sie zu einer einzigen verschmolzen —, die Martinspfründe im Spital und die St. Michaelspfründe. In den Jahren 1605 ff. ging man daran, Pfründen zusammenzulegen zur Aufbesserung der andern, so daß von mehr als 20 nur 9 Stellen — die 2 oder 3 Helfer des Pfarrvikars nicht gerechnet — blieben: 3 bei der Liebfrauenkirche, 6 an der Pfarrkirche. Dagegen erhielt die Stadt noch mehrere neue Gotteshäuser: 1591 mit dem neuen Friedhof die Martinskirche, im 17. Jahrh. die St. Annakapelle und 1712—19 die Kollegiumskirche (s. IV.). Die Versuche der Stadt, die Pfarrei der Universität abzukaufen, scheiterten. Ebenso war die Bitte der Stadt an den Bischof, in der Frauenkirche für die eben aufgekommene Wallfahrt zu dem dortigen Gnadenbild (Plattner, Chr., Ord. Min., Marianisches Ehrenkränzlein. Von dem Ursprung, Gnaden ꝛc. des wunderthätigen Gnadenbilds U. L. Frauen zu Ehingen a. D., Konstanz 1762. Birlingers Alemannia XI, 38) einen eigenen Beichtvater anzustellen, 1594, vergeblich. Eine lebhafte Bewegung für und gegen die Zulassung von Franziskanern zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs endete mit der Niederlassung derselben in der bereits seit Jahrhunderten mit nicht wenigen Klosterhöfen und seit 1465 einem Frauenkloster gesegneten Stadt (siehe 2). Die Stadtpfarrei kam end-

Digitized by Google

lich 1828/29, da die Regierung wünschte, daß die Dekanate womöglich mit Stadtpfarreien verbunden seien, in das Patronat der Krone Württemberg, dadurch, daß die Pfarreien Altsteußlingen und Bühl bei Rottenburg der Universität Freiburg (bis 1875) überlassen wurden.

Besondere kirchliche Pflegen bestanden bis zur Verschmelzung aller kirchlichen Wohlthätigkeits- und Schulstiftungen zu einer einzigen „Stiftung", 1808, fünf: die St. Blasiuspflege, die eigentliche Kirchenpflege; die Liebfrauenpflege Mühlheim, d. h. Besitz in Mühlheim nebst 5 Lehenhöfen in Altbierlingen zur Ehinger Frauenkirche; die Präsenz- oder Fraternitätspflege; die Bruderschaftspflege — die untengenannten Bruderschaften umfassend, nebst der wegen der Zugehörigkeit Nasgenstadts zum Spital hier verwalteten Seelenbruderschaft von Nasgenstadt, alle 1784 f. aufgehoben; die Liebfrauenpflege Allmendingen (s. Allm.).

Friedhöfe. Der älteste soll am Pfisterthor beim alten Spital gewesen sein. In späterer Zeit waren zwei im Gebrauch: der kleine bei der Stadtkirche und Michaelskapelle und der größere vor der Stadt, welcher, nachdem bis dahin die Filialisten, Hospitaliten und solche, die kein Familienbegräbnis hatten, dort beerdigt worden sein sollen, 1784 zum einzigen gemacht wurde. (Ueber die Martinskirche auf diesem Friedhof s. o. Das Verhältnis der beiden Friedhöfe ist nicht ganz klar: 1572 beschweren sich die Dörfer Herberts- und Dintenhofen wegen Verweigerung des Begräbnisses in dem Pfarrkirchhof zu E.).

Unter den Geistlichen der späteren Zeit waren mehrere, die von hier aus zu höheren kirchlichen Stellungen gelangten. Dr. Martin Vogler (1635—46) wurde Generalvikar in Konstanz; Georg Sigismund von Raßler, Domherr von Chur (1693 bis 1701), erhielt die Propstei Rheinfelden; Dr. Joh. Nepomuk Vanotti aus Freiburg i. B. (1814—28, verdient um die Geschichte Ehingens), wurde Domkapitular in Rottenburg, † 1847; Joseph Lipp, Professor am hiesigen Gymnasium und Konviktsvorstand 1825, Rektor 1833, Stadtpfarrer und Dekan mit dem Titel Kirchenrat 1845, wurde 1847 zum Bischof von Rottenburg gewählt und bekleidete die Würde 1848 bis zu seinem Tod 1869.

Bruderschaften finden sich, seit 1515 die St. Sebastiansbruderschaft genannt wird, verschiedene: 1669 eine Florentius-Bruderschaft; bei der Aufhebung und Zuweisung ihres Vermögens

Digitized by Google

je hälftig an den Schulfonds und das Armeninstitut in den 1780er Jahren eine Sebastians-, eine Rosenkranz- und eine St. Josephs-Bruderschaft sowie eine Marianische Kongregation.

Das neuerwachte kirchlich-konfessionelle Leben bezeichnen die Versammlung der Piusvereine der Diöcese Rottenburg zu E. in Anwesenheit des Bischofs Lipp am 25. Juni 1850 (Schw. Kron. S. 1041. W. Jahrb. 1850 I S. 18, vgl. 1853 I S. 24), die Jesuiten-Mission der Patres Rober, Schlosser und Smeting zu Ende Aprils und Anfang Mais 1851, bei welcher auch Bischof Lipp sich einfand (Schwäb. Kron. 97. 108), besonders aber die Einführung der barmherzigen Schwestern.

Um Neujahr 1850 traten nämlich 5 Jungfrauen aus einigen Nachbarorten zu einer Art Kongregation zusammen, bezogen ein vom Stiftungsrat ihnen überlassenes Haus und widmeten sich der Krankenpflege in der Stadt; im Juni wurde ihnen auch die Krankenpflege im Bürgerspital übertragen. 1853 bezogen sie den Spital und wurden eingekleidet. 1855 ward die Kongregation als „Mutterhaus" anerkannt und es konnten bereits 5 Schwestern nach Ulm gesandt werden, die Oberin bei Einführung der barmherzigen Schwestern in Biberach mitwirken. Die Einkleidung erfolgte aber erst 1857. 1859 bestand die hiesige Kongregation aus einer Oberin, 18 Schwestern und 6 Novizen. 1860 wurde das Mutterhaus nach Steinbach bei Hall verlegt, von wo es 1870 nach Reute OA. Waldsee kam. Schwestern von dort fuhren fort den Spital zu besorgen, übernahmen auch das Bezirkskrankenhaus und die Kleinkinderschule (s. S. 14, 15), während seit 1863 Schwestern vom Mutterhaus Gmünd die Kostreichung im Konvikt versehen.

Evangelische gab es in E. vor der württembergischen Zeit überhaupt nicht. 1824 wurden erst 11, 1835 22 hier gezählt. Dieselben waren nach Rottenacker eingepfarrt, 1850 zu einer Filialgemeinde von Mundingen vereinigt. 1852 erhielt diese ein eigenes Lokal für Gottesdienst und Schule in dem ehemaligen Fruchtkasten des Kameralamts, 1853 wurde eine ständige evangelische Pfarrverweserei eingerichtet; der Pfarrverweser hatte bis 1868 seine Wohnung in dem Fruchtkasten, bekam später eine Mietwohnung. Seit 1861 bemühte sich die Gemeinde um eine Kirche. Das Entgegenkommen der Stadtgemeinde und nicht weniger Glieder der katholischen Gemeinde ermöglichte endlich die Erwerbung eines Bauplatzes, die Hilfe des Staats, der Stadtgemeinde und des Gustav Adolf-Vereins, sowie eine Landeskirchenkollekte den Bau einer Kirche, die am 12. Oktober 1879 eingeweiht worden ist (siehe S. 12). Im Jahr 1889 wurde endlich die Pfarrverweserei zu einer ständigen Stadtpfarrei erhoben; der Stadtpfarrer wohnte zu-

Digitized by Google

nächst noch in der Miete, bis er 1892 ein eigenes Pfarrhaus bei der Kirche beziehen konnte.

2. Die Klöster in Ehingen.

Aus einer Beguinenklause, welche der Ratsherr Konrad Moll für die Schwestern Anna Brunn, Madlene Muschgai und Anna Fechter gestiftet, wurde 1465 ein Kloster für Frauen vom Orden der dritten Regel des heil. Franziskus im Groggen- oder Grockenthal zu St. Elisabeth (Gr., auch Gloggenthal, vallis campanae — Franzisk. Chron. — von Glocke? oder Gragg = Krähe? — Das Lexikon v. Schwaben 2. A. 1801 schreibt Drachenthal) mit einer um 1495 von Hans Steiner, Pfarrer zu Dietingen, gestifteten Kaplanei, einer 1606 eingeweihten, 1687 erweiterten Kirche, Güterbesitz in Ehingen, Untergriesingen; seit 1629 dem Franziskanerprovinzial von Tirol und nächst ihm in der Folge dem Pater Guardian von Ehingen unterstellt. Ueber die Leiden der Klosterfrauen im dreißigjährigen Krieg siehe unten. Die Anstalt war eines der zahlreichen Opfer des Reformeifers Kaiser Josephs II. gegen die sog. beschaulichen Orden 1782. Bei der Aufhebung waren im Groggenthal 17 Frauen und 5 Laienschwestern, die Mehrzahl aus Tirol, Bayern, bayrisch Schwaben; aus Ehingen drei, Altbierlingen eine. Sie hatten zusammen 21 050 Gulden Brautschatz eingebracht. Diejenigen, welche noch nicht Profeß abgelegt, erhielten aus den klösterlichen Mitteln je 150 Gulden und durften ihr Eigentum mitnehmen; die Klosterfrauen, welche in einen andern Orden übertraten, bekamen vom Staat jährlich 150 Gulden, im Elisabethinerinnenorden 200 Gulden. Alle erklärten, sie wollen fortan mit Pension in der Welt leben. (Marian, Austria sacra, Gesch. der österreich. Klerisey I. 1780 S. 474 ff.)

Als im siebzehnten Jahrhundert zur Befestigung des alten, Bekämpfung des neuen Glaubens, begünstigt von den Kriegsnöten, die neuen Orden der Jesuiten und Franziskaner sich in Schwaben verbreiteten, kamen die letzteren 1630 aus Tirol

Digitized by Google

Buchmüller von Ulm, von Steinen der Burg Schelklingen, Tuffsteinen von Nasgenstadt, Spethischem und Freybergischem Holz größere Klostergebäude neben der Frauenkapelle, erhielten auch, trotz des Widerstrebens der Universität Freiburg, die Frauenkirche und durch den Pfarrer Vogler den Zutritt zur Kanzel in der Pfarrkirche. Hatte anfangs das Wegthum des Opferstocks aus der vielbesuchten Wallfahrtskirche bei der Bürgerschaft Unwillen erregt, wie denn auch der Papst und der Bischof von Konstanz den Brüdern keineswegs wohlwollte, so versöhnten die guten Dienste, welche dieselben in den Kriegsnöten der Stadt leisteten, mit ihnen. 1652 wurde die „Residenz" zu einem „Konvent", der „Vorsteher" zum „Guardian" erhoben. (Vgl. das in E. auf dem Rathaus aufbewahrte Archetypum seu protocollum Fratrum minorum S. Francisci . . 1630 ff. 625 Seiten Fol. Marian, Austria sacra I. 1780 S. 470 ff.) Um 1650 waren es 5 Patres und 6 Laienbrüder, 1727 23 Patres, 5 Brüder Kleriker, 5 Laienbrüder; von Anfang an meist Oesterreicher und Bayern. Von E. aus wurde auch der Bau der Franziskanerklöster in Horb und Waldsee geleitet. Sie überdauerten mit ihrer volksbeliebten Thätigkeit die Revolution, erst die württembergische Regierung hob das Kloster 1809—10 auf, gab den geeigneten Patres Kirchenstellen, den alten und kranken mit denen von Waldsee und Saulgau den Ruhesitz im hiesigen Kloster.

Ueber die Schulschwestern vom dritten Orden des h. Franziskus siehe IV.

3. Beziehungen fremder Klöster zu Ehingen.

In dem wohlgelegenen, an Gütern verschiedener Art reichen Ort, unter dem Schutz kirchenfreundlicher Herren, fanden die benachbarten und manche entferntere Klöster von Anfang an Gunst und Wohlthat, wählten daher die Stadt gerne zur Errichtung eines Hofs, der in gefährlicher Kriegszeit auch willkommener Zufluchtsort war. Es sind nicht weniger als 9 auswärtige Klöster und ein geistlicher Ritterorden in dieser Beziehung zu nennen: die Benediktiner-Mannsklöster Zwiefalten, Blaubeuren, Sankt Georgen, das Cisterzienserkloster Salem, die Prämonstratenserpropstei, nachmalige -abtei Marchthal, das Dominikanerkloster in Ulm, die Frauenklöster der Benediktinerinnen in Urspring, der Cisterzienserinnen in Heiligkreuzthal und der Clarissinnen zu Söflingen, sowie die Deutschordenskommende in Ulm.

Allen voran ginge Reichenau, wenn eine ältere Aufzeichnung (St.A.) richtig wäre, daß „Ehingen, Munderkingen und Riedlingen dem genannten Kloster gehört, von dessen Herrschaft sich losgekauft und nachmalen freiwillig unter österreichischen Schutz begeben haben"; wie wir wissen, geschah das Kommen Ehingens an Oesterreich auf anderem Wege. Dann aber Kloster Zwiefalten: Mühle, Steinischer Hof, 1385 von den Stein u. a. den Deutschherren in Ulm abgekauft und dem Kloster

Digitized by Google

geschenkt für das Seelenheil des bei Basel gefallenen Wilhelm von Stein. (Sulg. I, 316. Dort heißt es, von den Johannitern in Ulm sei der Hof erkauft worden. Aber es gab daselbst nie solche.) 1692 verkaufte Erzherzog Leopold von Oesterreich an das Kloster Zwiefalten für 4500 Gulden „unser altes Schlößlein in der Stadt E. gelegen, mit seinem vordern großen Platz, hintern, obern und untern Zwinger ꝛc., wie es vor diesem die Erzfürstlichen Pfleger und Verwalter innegehabt und von Amts wegen besessen." An die Stelle dieses Schlößleins und Umgebung, der Fortsetzung der alten bergischen Grafenburg, bauten dann die Zwiefalter das Kollegium und die Kirche (siehe IV). Von Blaubeuren sind die ältesten, in das Ende des 11. und 12. Jahrhunderts zurückreichenden Ehinger Vergabungen in den Personen- und Ortsnamen-Abschriften des späten Abts Chr. Tübinger und dem Abdruck Sattlers (Grafen IV. Beil. S. 307. 8. 9. 11. nach einer Hds. im St.A.) unklar; deutlich ist nur, daß Angehörige der ältesten Ehinger Herrengeschlechter (von Berg-Schelklingen ꝛc.) das Kloster mit Gütern in E. beschenkten. Später hatte das Kloster außer zahlreichen, schon 1163 neu verzeichneten Hellerzinsen und Gültfrüchten (a. a. O. 322) die Ammannsmühle und durch Kauf von Dietrich Hug von Ulm 1418 den Steinhof vor der Stadt an der Schmiechen; erstere traten die Blaubeurer 1420 gegen Freiung des Hofs an die Stadt ab, überließen auch letzteren derselben 1574 als Erblehen, von dem die Klosterverwaltung nach der Zerstörung des Hofs 1632 fortwährend Gülten bezog (ein Revers der Stadt noch von 1753). Nach E. flüchtete der letzte katholische Abt von Blaubeuren, Christian Tübinger, Gelder und Kleinodien des Klosters 1562 (Stälin IV, 743).

Salem hat schon vor 1271 von dem Altammann Heinrich in E. ein Haus erhalten und tauscht in dem genannten Jahr für dasselbe durch Graf Ulrich von Berg ein dessen Notar Heinrich gehöriges Haus ein, welches der Graf von allen Diensten und Steuern freit, indem er dem Kloster zugleich Vergünstigungen für weitere Erwerbungen zu E. in Aussicht stellt (OR. XXXVII, 197). Dies sind die Anfänge des ziemlich umfangreichen Salmannsweiler Hofs (jetzigen Kameralamts), bei welchem noch heute 3—4 ha Güter sich befinden.

Marchthal soll schon 1227 Besitz in E. erworben haben (Fr. Diöc. Arch. IV, 181); 1465, unter dem aus E. gebürtigen Abt Jodokus Blank, kaufte es von den Speth ein Haus daselbst, erwarb aber dafür unter dem folgenden Abt ein anderes und baute eine Kapelle dazu, welche 1483 zu Ehren der h. Maria und Elisabeth geweiht wurde (Kurze Gesch. v. M. 57. 58).

Urspring, unter dem Schirm der Grafen von Berg stehend und gleich Zwiefalten eine Grabstätte der gräflichen Familie, hat von dieser

Digitized by Google

von Sankt Georgen (später Villingen) im Schwarzwald stand, hatte auch dieser, zumal als Herr von Dinten- und Herbertshofen, manche, nicht immer freundliche, Beziehungen zu Ehingen. — Heiligkreuzthal und Söflingen erhalten 1317 von Otto Zimmermann und seiner Ehefrau Aecker und Wiesen; Söflingen verkauft sein Eigentum 1381 an den Spital.

Das Prediger- (Dominikaner-) Kloster in Ulm kaufte 1297 einen Garten in E. (Press. Ulm. U.B. 236), verkaufte ein Haus beim Kirchhof an Ital Löws Witwe 1483 (Ulm. Arch.). Daß die Ulmer Deutschherren bis 1385 (seit dem bergischen Verkauf an Oesterreich?) den Steinischen Hof in E. besaßen, ist vorhin bei Zwiefalten berichtet worden.

4. Kirchliche Wohlthätigkeitsanstalten.

a) Der Heiliggeistspital.

In Nacheiferung der Nachbarstädte Ulm und Biberach, welche seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Heiliggeistspitäler besaßen, stiftete bürgerlicher Opfersinn im 14. auch zu Ehingen einen solchen. Eine Witwe Mechtild Reinstecker (Reinstetter?) und Heinrich Wislederer werden als erste Stifter genannt erstere habe ihr Haus und Stadel an der Schmiech zu einer Wohnung für alte und kranke Leute hergegeben, der letzte Graf von Berg die Stiftung von allen Abgaben befreit. Ein noch vorhandener Ablaßbrief von 13 Kardinälen aus dem Jahr 1343 (abgedr. in Hofeles Diöc.Arch. 1886, 12) förderte den Bau einer Spitalkirche, und rasch fielen der wohlthätigen Anstalt von Geistlichen und Laien nicht wenige Spenden zu an Grundstücken, Wald, Hellerzinsen, Zehnten, eigenen Leuten und Höfen, so daß schließlich im Besitz des Spitals, außer Zehnten und Gütern in Ehingen, Herbertshofen, Stetten, Emerkingen ꝛc., waren: die Dörfer Nasgenstadt, Berkach, Altsteußlingen, Dächingen, Schlechtenfeld, Mühlheim, die Weiler Briel und Botighofen nebst Teilen von Obersulmetingen und Schemmerberg, Teil an Heufelden, Höfe zu Allmendingen. (Das Nähere siehe bei diesen Orten.) Die Verwaltung und Gerichtsbarkeit übten Spitalpfleger unter der Leitung und Aufsicht des Stadtmagistrats aus. Spitalische Holzwarte oder Jäger saßen auf dem Jägerhaus am Stoffelberg, in Dächingen und Briel.

Im Spital wurden teils Arme und Kranke unentgeltlich, teils, doch nur in früheren Zeiten, Pfründner gegen Einlage von Geld oder Gütern verpflegt. (Ueber die Verköstigung der Pfründner zu Ende des 16. Jahrhunderts s. S. 31.) Seit den 1770er Jahren wurden die Spitalischen Güter in Pacht gegeben, 1810 auch die Verköstigung an einen Speismeister,

Digitized by Google

später Barmherzige Schwestern für Haus und Küche berufen. Um 1493 (s. S. 11, 12) wurden die Gebäude, wie es heißt aus Steinen der alten Grafenburg, neu hergestellt. In einen Teil derselben kam 1791 österreichische Garnison; 1810—15 wurde das Ganze mit Ausnahme der an einen Bürger 1812 für 1060 Gulden verkauften Teile dem württembergischen Jägerregiment zu Pferd Herzog Louis eingeräumt und der Spital in das ehemalige Kollegium, 1825 aber in das vormalige Franziskanerkloster verlegt. Als das alte Spitalgebäude von der Militärverwaltung 1817 an die Stadt zurückfiel, wurde die Kirche zum Waghaus gemacht, das übrige verpachtet; 1866 kam die Real- und Fortbildungsschule hinein, neuestens in die mit Böden durchzogene Kirche das Depot des Landwehrbezirkskommando.

b) Das Siechen- oder Leprosenhaus zur h. Katharina

bestand schon vor dem Spital, kaufte 1384 den Ehinger Zehntenteil, welchen die Familie Humendorfer in Ulm 1381 an einen hiesigen Bürger Wend veräußert hatte, erhielt 1398 durch den Stadtrat einen eigenen Kaplan, besaß Güter und Zehnten auch in Gamerschwang und Niederhofen. In späteren Zeiten, als der Aussatz hierzulande verschwunden war, fanden arme alte Leute in den Gebäuden Verpflegung. 1808 wurde der Fonds mit der „Stiftung“ vereinigt, die Gebäude bis auf ein zur Unterbringung fremder Kranken bestimmtes Haus samt der Kirche 1812 für 1730 Gulden verkauft.

IV. Das Schulwesen.

„Schulmeister“ in Ehingen werden sehr frühe in den Urkunden genannt: Maister (d. h. auf einer Universität graduierter Magister) Heinrich der Schulmeister c. 1312 (St.A.), Heinrich Naßawer, Schulmeister, 1373 (O. A. XXIII, 73), Hans Walch (Walk) von Riedlingen, Schulmeister und Bürger zu E. 1388, 1390 (Mitkäufer von Altsteußlingen s. o., wie es scheint später Bürgermeister), Konrat Schulmeister (Nom. propr.?) 1483, derselbe als Konrad Diel, gen. Schulmeister, Bürgermeister 1499 (St.A. Rottenb. Kbl. II, S. 44). Das waren Lehrer der Lateinschule, als deren Schüler wir uns wohl die nicht wenigen Jünglinge von E. und einigen Nachbarorten denken dürfen, welche in den Jahren 1416—1550 auf Hochschulen gewesen sind. Wir finden nämlich in den bis jetzt veröffentlichten alten Universitätsmatrikeln, freilich mit allerlei Hör-

Digitized by Google

und Schreibfehlern, folgende Ehinger, manche nacheinander auf zwei Hochschulen.

1. Heidelberg. 1416 Ur. Hof de Ehingen Constanc. dioc. (? 1420 Cunr. Ehyngher dyoc. Constanc.) 1426 Conr. Sprenher de E. cler. Const. dioc. 1428 Johs. Mersteyter de E. — wird als Joh. de Ehingen Baccalaureus artium 1430, Magister 1435. (Ein Heinrich Merstetter v. Eh. Abt v. Marchthal 1436—61). 1429 Vlr. Melcher de E. Const. — als Micher Bacc art. 1431. 1434 Conr. Kellin de E. cler. d. Const., wird als Cöllin Bacc. art. 1436. 1435 Conr. Greslyn, E. C. d. Bacc. art. 1437. 1451 Ulr. Schwicker, Bacc. art. 1453. Cůnradus Ruch, Bacc. art. 1453. 1452 Conr. Feser = Fesser, Bacc. art. 1454. 1452 Jac. Riech = Rich, Bacc. art. 1453. 1453 wird Baccal juris M. Johs. Märstetter de E.; Lic. jur. 1467. 1457 Wilh. Goltsmid, Bacc. art. v. mod. 1459. 1463 Johs. Kußsz de Berckach = Knös, Bacc. art. v. aut. 1465; Johs. Berckach Magister 1469. 1464 Mart. Laeb, Bacc. art. v. mod. 1467. 1467 Conr. Kündeck. 1469 M. Melchior Wittich de Dischingen Lic. juris. 1473 Casp. Merstetter de E. 1477 Dan. Bongarter, c. d. Bacc. art. v. mod. 1479 1485 Johs. Freudenrich. 1487 Casp. Seczer, Bacc. art. v. mod. 1489. 1488 Jac. Meerstetter, Bacc. art. v. mod. 1490. 1498 Crist. Schnytzer. 1507 Johs. Flouch = Flachius, Bacc. art. v. mod. 1508. 1512 Conr. Hysel = Heysel, Bacc. art. v. mod. 1513, Magister 1517. 1518 Mathias Buel de E. C. d. = Buol, Bacc. art. v. mod. 1521. 1526 Johs. Diszher = Disser, Bacc. art 1527. 1527 Jacobus Fager. 1549 Berth. Musca, art. baccal. = Berchtoldus Muscaius, Magister 1550.

2. Erfurt: 1421 Albertus Huber de Ehingen. 1458 Theodricus Tyel, Georg Fryberger, Jac. Negelyn, Hynricus Funificis (Seilers). 1460 Gamaliel Dyl. 1462 Johs. Mittelyn, Conr. Applhelstete. 1466 Georius Huern. 1476 Laurenc. Phuczeldt, Bartholomeus Locher, Johs. Henslin. 1478 Rudolf. Richtenberg, Johs. Hyepp. 1482 Linhardus Osselberger. 1500 Udalr. Birher.

3. Freiburg: 1461 Johs Müttily, Jacobus Wall, Conr. Ottinger de E., clericus Const. di., Wilh. Institoris (Krämers) de E, clericus Const., mag. art. Vienn., Jac. Negelin, Henr. Winkelhoffer, Ulr. Seyler, Gamaliel Diel de E. (siehe auch Erfurt). 1463 Johs. Negellin de E. C. d. 1472 Iheron. Schellenber de E. C. d. 1477 Frater Jeorius Hüter de E., ord. Praemonstr. (in Marchthal?). 1478 Wilhelmus Reihing. 1487 Johs. Rüllin, Johs. Wagner. 1488 Jac. Locher, Georius Pappenloch (von Pappenlau?). 1489 Conr. Fesser. 1490 Conr. Huoter. 1493 Johs. Wyss. 1495 Symon Pistoris (Pfister). 1497 Georius Winckelhofer, cler. ex E., plebanus

Digitized by Google

Kopp. 1521 Mich. Ritter, cler., Seb. Syfrid. 1522 Laur. Motzhart. 1523 Crist. Houmann, Johs. Mockhart, Udalr. Rieger, Mart. Oswalt. 1527 Mich. Schöblin. 1528 Johs. Tisser. 1529 Petr. Sytterlyn, mag. art. 1533 Gallus Pfyffer, laicus. 1534 Mart. Seslin, Melch. Feelin, laicus, Jacobus de E. (?). 1535 Conr. Schenlin, Cunr. Renner, laicus. 1536 Conr. Costantzer, laicus. 1538 Cristof. Wydenman, laicus, Mart. Sicklin, laicus. 1539 Bercht. Nusky, Johs. Buck, Johs. Breg, laicus. 1540 Oswaldus Pflieger, laicus.

4. Tübingen: 1477/78 Ulr. Bemmerlin, Laur. Phfanzelt. 1478 Johs. Jäger. 1479 Ulr. Hafner. 1481 Johs. Waibel de Stüslingen. 1492 Petr. Schuler de Tischingen (?), Jac. Locher poeta, Conr. Feser, bacc. Friburg (s. o.). 1493 Mich. Vesser. 1494 Ulr. Becht, Johs. Molitoris (Müller) de Stislingen, Heinr. Winckelhofer. 1496 Onoferus Schlegel. 1498 Johs. Smithaimer. 1501 D. Jac. Banholtz aduntor in divinis. 1503 Johs. Hesslin [Mart. Kirchher de Superiori Stadion, cogn. Süpplinger, Mag. art. 1507]. 1506 Petrus Sifrid, Jodocus Hackgenman (Hailigman), Johs. Gulden, Jac. Rüger. 1508 Jeronimus Trust. [1509 Franciscus Kircher — Kürchner — de Stadion, cogn. Sipplinger; Jeorius Merck de Stadion, Wolfg. Mayer de Emerckingen, Sebast. Lindenman de Ogelspuren, Conr. Sain — richtiger wohl Sam — de Rotnacker]. 1510 Henricus Winckelhoffer. 1511 [Thom. Schneckenbuttel de Althain (?)], Balth. Henffinger ex Eh. [Johs. Walther ex Stadion]. [1512 Johs. Abelin ex Dischingen]. 1513 Jac. Sorger, Johs. Buttelschiess, Udalr. Gyr, Udalr. Butelschiess. 1514 Wolfg. Ernst. [Conr. Schlechlin de Tischingen]. 1515 Jeorius Jecklin, [Gallus Molitoris ex Rotnacker], Johs. Locher, Mich. Muschewang, Barth. Walch. [1517 Simon Vogler ex Ellerbach]. 1518 Johs. Hafner, 1520 Eustach. Kain. 1522 Laurent. Motzer. [1523 Johs. Bösch de Stadion.] 1530 Georg, Pictor ex E., Indimagister in Plabeuren. [1531 Claus Scherer de Ridissen (Rißtissen?), ligator librorum]. 1533 Mathias Pleiel ex E. 1543 Berchtoldus Muschgew ex oppido Ehingen. (In späterer Zeit 1729 ff. findet man Ehinger auch auf der Straßburger Universität, Bish. II, 183 ff.)

Daß die lateinische Schule in E. auch von Schülern aus weiterer Ferne besucht war, sagt uns die als Geschichtsquelle geschätzte Lebensbeschreibung des Burkard Zink von Memmingen. Der entlief im Jahr 1413 aus der Biberacher Schule mit einem Schüler, welcher ihm sagte, daß „gar ein guete Schuel zu Ehingen wär", und lief nun in E. mit den alten und großen Schülern singend nach Brot, daß er sich „selb viert gnueg gepettelt han wolt und sich fürbaß nit mehr schemt und gnueg gewan daß er wol zu eßen hett" (Augsb. Chroniken II, 125 f.). Im dreißigjährigen Krieg ging die Schule, wie so viele in deutschen Landen, unter. Notdürftig erteilte in den Jahrzehnten nach dem Friedensschluß ein und der andere Magister Unterricht. Die Franziskaner schlugen 1653 die Bitte des Magistrats, den

Digitized by Google

höheren Unterricht der städtischen Jugend zu übernehmen, ab, ebenso die Dominikaner; die Jesuiten, an die man sich wandte, forderten zu viel; die Franziskaner traten von einem 1655 gemachten Versuch, bald wieder zurück, die Benediktiner in Salzburg waren nicht zu gewinnen. Neue Weigerung der Franziskaner 1684 unter Berufung auf die römischen Ordensstatuten von 1663. Endlich im Januar 1686 kam nach langen Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Prälaten von Zwiefalten ein Vertrag zu stande, wonach letzterer drei Lehrer der humaniora stellte, und wurde das „Studium" (mitunter auch schon „Gymnasium" genannt) sofort eröffnet.

Ein lateinischer Schulmeister lehrte die Anfangsgründe, 3 Patres die 5 übrigen Hauptfächer. Der Franzoseneinfall 1688 brachte eine kurze Unterbrechung. Dann aber faßte Zwiefalten den Entschluß, statt der ärmlichen bisherigen Behausung auf eigene Kosten einen Neubau für eine erweiterte Anstalt herzustellen, kaufte 1692 das österreichische Schlößchen für 4500 Gulden, errichtete 1697 zwei weitere Professorsstellen, für Philosophie und Moral, und fing 1698 das stattliche „Kollegium und Gymnasium" an der Stelle jenes Schlößchens zu bauen an, beschränkte aber wegen der Kriegszeiten 1702 die Anstalt auf die 3 untern Klassen, stellte sogar 1703—4 eine Zeit lang den Unterricht ganz ein. Allein im Oktober 1706 konnte endlich das „Lyceum" mit 4 neuen Zwiefalter Professoren, welche mit einem Superior das Kollegium bewohnten, eröffnet werden. Weitere Gärten bei dem Kollegium wurden 1710 und 1718 gekauft, in den Jahren 1712—19 die prächtige Kirche zum heil. Herzen Jesu gebaut (s. S. 10). Unter tüchtigen Lehrern, von etwa 100 Schülern besucht, wurde die Anstalt trotz mancher Zwistigkeiten zwischen der ungern zahlenden, gern sich in die innern Verhältnisse einmischenden Stadtbehörde und dem fortgesetzt viel leistenden Zwiefalten, unbehindert von der Einsetzung eines staatlichen Vizedirektors unter Kaiser Joseph II., von den Zwiefaltern bis zur Aufhebung ihres Klosters fortgeführt, im Anfang des Jahres 1803 der Unterricht einigen Franziskanern und andern tauglichen Männern, im Herbst 1803 6 Professoren aus dem Kloster Wiblingen übertragen, 1806—12, als auch Wiblingen aufgehoben, Ehingen württembergisch geworden, von der Stadt mit 3 ehemaligen Wiblinger Konventualen, 2 Franziskanern und einem Präzeptor kümmerlich fortgeführt, 1812 in eine 6klassige Lateinschule mit 3 Lehrern verwandelt, 1823 wieder zu einem Lyceum von 8 Klassen und 1825 zu einem vollständigen 10klassigen Gymnasium erhoben, gleichzeitig ein katholisches Konvikt damit verbunden. (Hehle, Festschrift des K. Gymnasiums in E. zur Jubelfeier der 25jährigen Regierung König Karls 1889.) Ueber das in den Jahren 1883—85 von der Stadtgemeinde mit Staatsunterstützung aufgeführte, am 14. Oktober 1885 eingeweihte schöne Gymnasiumsgebäude s. S. 14.

Unter den Vorständen und Lehrern des Gymnasiums haben sich — von den noch lebenden abgesehen — einen dauernden Namen gemacht (vrgl. Ott, Festrede 1875 S. 33 ff.): Joseph Lipp, Professor und Konviktsvorsteher 1825—32, Rektor bis 1845, dann Dekan hier, schließlich

Bischof von Rottenburg; Max Wocher, Professor 1830, Konviktsvorsteher 1834, Rektor 1845, † 1852, großes Sprachtalent; Franz Xaver Allgayer, Professor 1838, Rektor 1852–58, † als Pfarrer in Kocherthürn 1885, geschätzter Latinist (Schwäb. Kron. 1885 Nr. 152); August Bomback, Rektor 1858 bis zu seinem Tode 1873; Joh. Ge. Martin Dursch, Professoratsverweser 1828, Professor 1829–42, † als Dekan und Kirchenrat in Rottweil 1881, verdienter Kunstarchäolog; Moriz Aberle, Professor 1845–48, † als Professor der neutestamentlichen Theologie in Tübingen 1875; Felix Himpel, Professor und Konviktsvorsteher 1849–57, † als Professor der alttestamentlichen Theologie in Tübingen 1889; Georg Wilh. Birkler, Professor 1858, Vorstand des Kirchenmusikvereins der Diöcese Rottenburg, hervorragender Musiker, Komponist und Musikschriftsteller, † 1877 (Neher, Katalog 527); Meinrad Ott, Rektor 1874 bis zu seinem Tod 1878 (vrgl. Programm von 1878 S. 24 f). Von den nichttheologischen Lehrern verdienen Erwähnung: die Professoren Ignaz Rogg, 1832–58, † 1886, Verfasser des Gymnasialprogramms von 1852: Zur naturhistorischen Kenntnis Oberschwabens; Konrad Oswald, 1823–72, † 1885, Verfasser von zwei Programmen über die Geschichte der Lehranstalt 1835 und 1858; Dr. Eugen Frey, † 1876; Richard Schmöger, Musikdirektor, geb. Ehingen 7. Febr. 1820 als Sohn des Gesanglehrers Erhard Schmöger, Chorregent und Musiklehrer 1843 bis zu seinem in Neckarsulm 27. Sept. 1882 erfolgten Tode (Programm von 1882 S. 61).

Für die lateinische Schule bestand von alters her eine eigene Schulpflege, welche erst 1808 mit allen übrigen Pflegen in der „Stiftung“ vereinigt wurde. An Schulstiftungen war und ist kein Mangel: sog. Stipendi- oder Stipendiatpflege des Hieronymus Winckelhofer von ca. 1500; Stiftungen für katholische Theologen: von Dekan Schnitzer in Neuhausen 1632, Dekan Honold zu Pöls in Steiermark 1665, Dekan Werner 1752, Propst Lauter in München 1769, Maria Glöggler in Ringingen. Eine schöne Bibliothek vermachte dem Gymnasium 1850 Kaplan Sebastian Mack in Oepfingen.

Eine Realschule, wie solche seit den 1830er Jahren in Württemberg an vielen Orten entstanden, strebte auch der Stiftungsrat von Ehingen 1839 „im Interesse der Gewerbetreibenden“ an: der Bürgerausschuß wünschte eine höhere Real-

Digitized by Google

Realschule errichtet. Dazu kam 1874 eine Realkollaboraturstelle, welche 1878 zu einer zweiten Reallehrerstelle erhoben wurde.

Wann die deutsche oder Volksschule entstanden, ist nicht mehr nachzuweisen. Daß ein eigentlicher Schulzwang und eine bestimmte Besuchsdauer selbst im 18. Jahrhundert noch nicht bestand, scheint die Steinhammersche Stiftung zu beweisen, deren Wortlaut auch für den Schulbetrieb lehrreich ist.

Der Traubenwirt Joh. Georg Steinhammer, des Gerichts und Rats Senior, stiftete 300 Gulden, aus deren Zins jährlich 12 Kinder, deren jedes wenigstens 7 Jahr alt sein soll, 8 Knaben und 4 Mägdlein, in die teutsche Schul aufgenommen und im Schreiben, Lesen und Rechnen unterwiesen werden sollen. Die Schulmeister sollen von jedem Kind alle Jahr 1 Gulden erhalten, dafür alle Monat jedem Kind frische Vorschriften geben, auch zur Notwendigkeit mit Feder und Dinte verhilflich sein, wenn die Kinder solches nit vermögen. Ein Knab soll vor 2 bis 3 Jahr, wann er anders zum Lernen tauglich, ein Mägdlein aber vor 2 Jahr aus der Schul nit genommen werden ohne wichtige Ursach, wann aber eins vor oder in diesen Jahren im Schreiben, Lesen und Rechnen soviel erlernt als gemeiniglich in der teutschen Schul kann erlernt werden, sollen gleich andre dafür aufgenommen werden.

Schon seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts gab es eine besondere Mädchenschule. 1705 fing eine Bürgerstochter, Anna Maria Fieglin, die an Händen und Füßen lahm war, an, in ihres Vaters Hause Schule zu halten, zugleich aber die dritte Regel des h. Franziskus zu beobachten. 1712 kaufte sie ein eigenes Haus und 1714 gesellte sich zu ihr eine andere Bürgerstochter, bald mit Bewilligung der Stadt noch weitere. 1732 wurde mit dem Ertrag einer Sammlung ein Schulhaus gebaut. 2 Schwestern hielten Schule, die übrigen beschäftigten sich mit Nähen, Spinnen, Kochen, Blumenmachen ꝛc. Auch nahmen sie kränkliche und schwachsinnige Kostgängerinnen auf (Marian, Austria sacra I. 1780, S. 472 ff.) Fortan besorgten die Tertianerinnen, später Schulschwestern, „Vögtin und Schulkommunität“ genannt, die Gefahr der Aufhebung, welche ihnen 1782 drohte, — damals waren es 8 Schwestern, darunter 2 Normallehrerinnen, — überdauernd, den Mädchenunterricht von gegen 100 Schülerinnen bis zum Jahr 1829. — Bei Einführung des österreichischen Normalschulplans 1782 ff. wurden die Schulen in E. zu Hauptschulen erklärt, für die Knaben 3 Lehrer und 1 Zeichenlehrer, für die Mädchen 2 Lehrerinnen und eine Gehilfin angeordnet. Die Aufsicht von Staats wegen erhielt der Stadtpfarrer, die Oberaufsicht hatte ein österreichischer Schulkommissär. Den Religionsunterricht besorgte ein eigener

Digitized by Google

Geistlicher, der zugleich die Anfangsgründe des Lateinischen lehrte. 1810 wurde eine vierte Lehrerin aufgestellt und eine Industrieschule mit der Mädchenschule verbunden, der Religionsunterricht den Ortskaplänen übertragen und der bisherige „Präzeptor“ oder „Katechet“ auf die Unterweisung in den Anfangsgründen des Latein und den Realien beschränkt, auch Unterricht in der Musik, namentlich dem Kirchengesang eingeführt. 1815 zog man die Präzeptorsstelle zur lateinischen Schule, während der Unterricht in den Realien dem dritten Knabenlehrer übertragen wurde. Der Mädchenunterricht ging 1829 an einen Schullehrer und zwei Provisoren über.

Eine evangelische Schule wurde damit begründet, daß der 1853 eingesetzte ständige Pfarrverweser den evangelischen Kindern der katholischen Volksschule vom elften Jahr an täglich 3 Schulstunden zu geben hatte. 1877 kam ein eigener unständiger Lehrer, 1879 wurde die bisher in engem Raum bei dem Betsaal der evangelischen Gemeinde untergebrachte Schule in diesem selbst eingerichtet, 1884 die Schulstelle zu einer ständigen erhoben.

V. Namhafte Söhne der Stadt.

1. Geistliche Würdenträger: der Propst von Roggenburg Ulrich Winckelhofer, † 1280 (Hehle, Bjsh. III, 52); die Pröpste und Aebte von Marchthal: Wernher 1274–81, Stephan Wucherer 1399—1401, Heinrich Märstetter 1436–61, Jodokus Blank 1461–82, Simon Götz 1482—1514 (Freib. Diöc.Arch. IV, 189. Kurze Gesch. v. M. Freib. Diöc. Arch. XVIII); die Aebte von Schussenried: Heinrich 1282–91, Gallus Müller 1544—45, Martin Dietrich 1606–21 (Beck, Schussenried. Fr. Diöc.Arch. XVIII); der Abt von Neresheim, Aurelius Braisch 1739—55, entwarf den Plan zur Erbauung der neuen Klosterkirche (Fr. Diöc.Arch. XVIII, 275. Kurze Gesch. d. Kl. Ner. 103 ff. N. Aufl. von 1839 S. 37 ff.); der Kapuziner-Guardian Andreas Rettich, 1726–87, in Oberkirch, Baden-Baden, Ravensburg, Markdorf (Schwäb. Chron. 1790 S. 243 ff.); der Provinzial des Redemtoristenordens in Bayern Karl Erhard Schmöger 1819—83 (Allg. D. Biogr. XXXII, S. 52).

2. Gelehrte und sonst hervorragende Geistliche, gelehrte Laien, Beamte, Künstler ꝛc.: Wilhelm Institoris (Krämer) und Heinrich Winckelhofer d. Ae. (Hehle, Bjsh. III, 54). Lehrer in Freiburg um 1461; Ulrich Rieger ebendaselbst 1525; Hieronymus Winckelhofer, des Vorgenannten Sohn, Theolog und Jurist, der Wohlthäter seiner Vaterstadt, † 1538 (Hehle a. a. O. 132 ff.); Jakob Locher, genannt Philomusus, 1471—1528, der geschätzte Humanist in Ingolstadt (Hehle, in den Eh. Gymn.Progr. 1873—75 und Allg. D. Biogr. XIX, 59 ff.); Heinrich Winckelhofer, des Hieronymus Bruder, Professer in Tübingen, Mitglied des Schwäb. Bundesgerichts, Rat Herzog Ulrichs, Kanzler der österreichischen Regierung in Stuttgart,

Digitized by Google

† im Kloster Hirsau 1526 (Hehle, Vjsh. III, 54 f. Vrgl. oben S. 8); Jakob Bidermann, 1577—1639, Jesuit, Professor in Dillingen und München, guter lateinischer Dichter, † in Rom (Allg. D. Biogr. II, 617); Jakob Hacker, Professor der Theologie in Freiburg 1607—20; Simon Grab, Benediktiner zu Wiblingen, Professor der Mathematik in Salzburg, † zu Engelberg in der Schweiz 1639 (Braig Wibl. 232); Matthäus Mauchter, Dr. theol., Domherr und Bibliothekar in Wien, Wohlthäter der Ehinger Frauenkirche. um 1650 (S. 10); Michael Seiz, Professor in Salzburg um 1667; Dr. theol. Blau, bischöflicher Offizial und Domherr in Konstanz 1685 (Hehle, Festschr. v. 1889 S. 8. Freib. Diöz.-Arch. IX, 12); Kaspar Rueß, geb. 6. Januar, 1748—1825, Professor am Gymnasium in Freiburg, dann Bibliothekar und seit 1797 Professor der Rechte und Appellationsgerichtsrat zu Freiburg, Aufklärer, 1793 wegen anstößiger Stellen in seinen „Beiträgen zur Beförderung des ältesten Christentums und der neuesten Philosophie" gemaßregelt, † 1825 (v. Weech, Bad. Biogr. II, 227. Allg. D. Biogr. XXIX, 587. Allg. Zeitg. 1891, Beil. 195 f.); Franz Probst, Sohn des Syndikus, geb. 3. Okt. 1788, zuletzt Obertribunalrat, Landtagsabgeordneter des Bezirks E. 1833—43, † 1856; Anton Volz, geb. 4. Febr. 1803, Professor in Rottweil, Dekan in Stuttgart, 1840 Oberkirchen- und Studienrat, † 1843 (Neher 30); Franz Joseph Munding, geb. 5. Mai 1813, Professor in Rottweil, † 1868 (Neher 1885 S. 68); Eduard Vogt, geb. 20. April 1814, Stadtpfarrer in Ludwigsburg, † 1880 als Dekan in Betzenweiler, Dichter (Neher 2, 70); Wilh. Rueß 1814—63, Rektor in St. Gallen, Dichter; Joh. Ge. Athanas. Ferdinand Probst, geb. 28. März 1816 als Sohn des Bärenwirts, eines Sohnes des Syndikus, Pfarrer in Pfärrich, seit 1864 Professor der Theologie in Breslau, neuestens auch Domherr (Neher² 77); Joseph Probst, Bruder des vorigen, geb. 23. Febr. 1823, Pfarrer in Unteressendorf, Ehrendoktor der Naturwissenschaften, geschätzter Geognost (ebd. 96); Richard Schmöger, geb. 7. Febr. 1820, Chorregent und Musikdirektor in Ehingen, † 1882 (siehe S. 46); die Brüder Bonzano, Max Ferd., geb. 22. März 1821, und Adolf, geb. 5. Dez. 1830, welche beide in Nordamerika als Techniker zu ehrenvoller und erfolgreicher Wirksamkeit sich emporarbeiteten (siehe Allgem. Teil V, 4); die Brüder Kolb, Franz Xaver, geb. 24. November 1847, Kirchenmaler, † 1889, und Hans Kolb, geb. 28. Juli 1845, Maler, Professor an der K. Kunstgewerbeschule in Stuttgart; Theobald Bechler, geb. 10. Febr. 1834, Bildhauer in Stuttgart, † München 1881; Gottfried Linder, geb. 22. Juli 1841, Professor am Konservatorium für Musik in Stuttgart; Wilh. Vogt, geb. 7. Mai 1817, Modelleur in Petersburg (Schwäb. Merkur vom 19. Okt. 1892).

VI. Wichtigere Begebenheiten.

Die kriegerischen Ereignisse sind in der allgemeinen Bezirksbeschreibung im Zusammenhang dargestellt worden V, 1.

Im März 1435 soll die Stadt „fast verbrunnen" sein (Mone,

Digitized by Google

knechts, der sich sofort flüchtig machte, brach Feuer aus, welches, von heftigem Wind und der Verstopfung des Wasserwerks begünstigt, 60 Haupt- und über 40 Nebengebäude, hauptsächlich der obern Stadt, darunter Haus und Stadel der Universität Freiburg, das Kriminalgefängnis, die Wirtshäuser zur Traube, Sonne, Hirsch, weißen Ochsen, Lamm, Löwen, in Asche legte, den Turm und Chor der Pfarrkirche, deren 6 Glocken schmolzen, sowie die Michaelskapelle stark beschädigte, die Schuldenlast der Stadt vermehrte. Am 19. Januar 1750 wurde eine neue Feuerordnung erlassen.

Für die Zeit von 1786 bis 1813 erfährt man aus den Aufschrieben eines Bürgers Johann Georg Baur (im Besitz des Herrn Bierbrauereibesitzers K. Sprißler zum Blaufeld) folgendes: 1786 Bau des Oberthorwarthauses und des Einlasses. 1788 Verpachtung des Spitalguts in sechs „Höfen" für zusammen 2770 Gulden. 1790 im März „hat man für den Kaiser (Joseph II. † 20. Februar) die Kirchen gehalten 3 Tag, man hat 6 Wochen müssen läuten, alles ist eingestellt." 1791 hat man aus dem Spital eine Kaserne gemacht, alle Handwerksleut haben müssen helfen bauen. Am 15. März rücken 2 Compagnien vom Regiment Neugebaur ein und sind bei den Wirten, bis die Kaserne fertig ist, 15. Mai. Es sind alsbald mehrere, teilweise mit Mädchen, „verloffen". 1792, 27. Februar marschieren die 2 Compagnien ab. Dafür werden die Pferdetransporte immer stärker, fortwährende Truppendurchzüge. 1793, Febr. 20., kommen 300 Rekruten in die Kaserne (wovon 14 aus E., früher 3 aus Stadt und Gebiet). Mai 4. Abmarsch in die Niederlande. Dez. 15. kommen 150 gefangene Franzosen und bleiben bis 1. Febr. 1794. Das ganze Jahr Roßlieferungen und Truppendurchmärsche; sehr viele Wagenknechte sterben an der hitzigen Krankheit; ebenso 1794 viele Einwohner der Stadt. 1794, April 3., Fasten „wegen dem schrecklichen Krieg mit den Franzosen". Die untere Stadt wird gepflastert, durch acht, die von Württemberg kommen. 1795 der Zoll wird für 580, der Blutzoll für 260, die Marktzettel für 60 Gulden vergeben. Die Kollegiumsherren verlassen E. (weil ein österreichischer Feldspital mit 348 Kranken in das Kollegium kommt. Zwief. Chron. herausg. v. Reiser 1876). Der Spital und alles ist voll von Soldaten. 1796 Durchmarsch der Franzosen während des ganzen Sommers; französisches Lazaret im Kollegium (Zwief. Chron.). 1798 sind den ganzen Winter 2 Compagnien vom Kaiserregiment in der Kaserne. Durchmärsche. Blessierte von der Ostracher Schlacht kommen in die Kaserne und das Kollegium. 1800, August, Durchmarsch der Russen; Oktober Rückzug derselben. 1801 im Mai Oesterreicher, dann den ganzen Sommer durch Franzosen. 1802 müssen viele Ehinger in Ulm schanzen, auch für die Franzosen. Dann „der allgemeine Friede und alles milder auf dem Lande." 1803 müssen die Zwiefalter aus dem Kollegium fort, die Franziskaner halten ein halb Jahr Schule, dann kommen die Wiblinger Herren Benediktiner. Im Frühjahr rücken 2 Compagnien ein,

Digitized by Google

Württemberger hinausjagen. Der französische Kommissär verhindert es, statt der Jäger kommen am 4. 100 Mann bayerische Infanterie, auch diese verlassen am 13. E. und es kommen weitere Württemberger und setzen Wappensäulen vor alle Thore. Am Pfingstmontag übergiebt der französische Kommissär dem württembergischen die Stadt; Aufzug der Bürgerschaft, Kirchgang, Böllerschießen, Ball. Im Juni kommen 1600 gefangene Oesterreicher in die Stadt und Umgegend; der französische Kommissär und seine Truppe ziehen ab. Juli 15. kommt der württ. Kommissär. 27.: Jagdverbot. Im August kommen wieder kaiserliche Gefangene. Sept.: Franzosen kommen durch. Die Württemberger in der Kaserne ziehen gegen Preußen. Okt. 27.: Der Kreishauptmann v. Arand nimmt die Erbhuldigung vor. Im Nov. müssen 42 Rekruten gestellt werden. Dez. 27. kommt das Kreisamt hieher. 1807, Apr. 23. König Friedrich hier. Obstbäume an den Straßen. Im Herbst ziehen die Beamten des Land- und des Ritterhauses ab. Am 26. Dez. rücken die württembergischen Reiter, 2 Eskadrons des Chevauxlegersregiments Herzog Heinrich, wieder ein. 1808, August: die Soldaten müssen fort. 1809: Durchmärsche Oesterreich zu. Im April kommen Württemberger durch nach Vorarlberg; Juni 10.: König Friedrich; 11.: zurück; 22.: Württemberger von Vorarlberg durch nach Mergentheim. Juli 7.—9.: König Friedrich mit 2 Prinzen und Hauptquartier in E., gegen die Tiroler; blessierte Soldaten und Gefangene hier. Pferdelieferung nach Frankreich. Neues Thor beim Rathaus. 1810: Zwei Schwadronen Jäger zu Pferd kommen hieher. Alle Waffen werden weggenommen. Im Herbst müssen 200 Bürger auf Metzingen zum Jagen. 1811: die Stadt kauft vom Staat das Kollegium für 3400 Gulden und übergiebt es dem Spital. 1812: die Württemberger marschieren alle ab, nach Rußland. Aug. 4.: Letztes Amt in der Kollegiumskirche, sie wird ein Fruchtkasten. Das Theater kommt in das Kornhaus, wo auf die Fasnacht 1813 erstmals Komödie gespielt wird. Im Febr. und März 1813 muß Stadt und Amt E. 300 Soldaten stellen. Im Dez. österreichische Ochsen und Feldapotheke durch nach dem Rhein. — Weiteres, nach amtlichen Quellen und verschiedenen Schriften, insbesondere der Schwäbischen Kronik und den Aufzeichnungen des oben genannten Herrn K. Sprißler: 1815 reichen E. und Munderkingen bei der württ. Ständeversammlung folgende Beschwerde ein: sie haben in den 1760er Jahren von Oesterreich für etwa 40000 Gulden eine Reihe von Gefällen unter dem Titel eines „Stadtammannamts-Lehens" käuflich an sich gebracht; diese Gefälle, deren Ertrag sich auf wenigstens 2500 Gulden belaufe und den Gläubigern beider Städte besonders verschrieben worden, seien bei dem Uebergang an Württemberg sogleich zur Staatskasse gezogen, der dafür bezahlte Kaufschilling ihnen nicht ersetzt, ein verhältnismäßiger Teil ihrer Schulden — E. 103000, Mund. 44000 Gulden — ihnen nicht abge-

Digitized by Google

ligenzblatt für die Oberämter E. und Münsingen, seit 1837 Intelligenzblatt für das OA. Ehingen; herausgegeben und verlegt zuerst von Buchdrucker Häfele, seit 1834 von der Fegerschen Buchdruckerei zu E. Daraus wurde später der Volksfreund für Oberschwaben. — 1826, Herbst: Kriegsübungen zwischen Ehingen, Riedlingen und Biberach. — 1829: Die Einrichtung der Spitalkirche wird verkauft. — 1832: Liederkranz. Im November marschiert ein für Griechenland bestimmtes bayerisches Bataillon von Landau durch. — 1833 Landtagswahl s. Allg. Teil. — 1837, Herbst: Anläßlich der Manöver ist König Wilhelm in E. — 1839, Mai 12. Fest der (an 400) alten Krieger (Schwäb. Kron. 143 B.). Mai 28. Gründung eines landwirtschaftlichen Bezirksvereins (ebend. S. 593). — 1840 Wiederherstellung der Kollegiumskirche; Wiedereinweihung 1. Mai 1841. — 1842. Verkauf des Knabenschulhauses bei der Kaserne. — 1843 wird ein Bienenzuchtverein gegründet. — 1845, Dez. 24: Die Spitalscheuer brennt ab. Turnanstalt am Gymnasium. — 1846. Bräumeister Joseph Straub von Oberdischingen errichtet seine hiesige Brauerei. — 1847. Die Stadtmauer vom Einlaß bis zum Blaufeld wird abgetragen; ein weiteres Stück 1851. — 1848. Begeisterung für den Reichsverweser Erzherzog Johann; „lobenswerte Ruhe"; im September und Oktober ein Zug Schützen unter einem Oberlieutenant hier, um das Forstpersonal im Forstamt Zwiefalten in Unterdrückung der Holz- und Jagdfrevel zu unterstützen. Wahlen s. Allg. Teil (Schwäb. Kron. S. 1027. 1255. 1397). — 1849, Jan. 14. Adresse einer Bürgerversammlung an die Frankfurter Nationalversammlung: es möge an die Spitze des einigen Deutschlands der Kaiser von Oesterreich gestellt werden (ebend. S. 82. 273). Jan. 14./15. große Schmiech-Ueberschwemmung (S. 92). März 4. Vertrauensadresse an die Minister Römer, Duvernoy und Goppelt (S. 395). Juli 21. König Wilhelm in E., belobt die politische Haltung der Einwohnerschaft (S. 1269). Im August kommt ein Untersuchungsrichter gegen politische Ausschreitungen einzelner. Die Stadtratswahl im September fällt konservativ-liberal aus. Im November wird die Straubsche Wasserleitung vollendet. Wahlen s. Allg. Teil. — 1850 Barmherzige Schwestern, Piusvereine; 1851 Jesuitenmission siehe S. 37. Abbruch der Grät am Marktplatz. Gewerbeverein mit Ausstellung und Verlosung (Gewerbebl. 1852 S. 107 ff.). — 1853 Barmherzige Schwestern s. S. 37. — 1854 Suppenanstalt; viel Auswanderung. Mehrere Ehinger stellen auf der großen Münchener Ausstellung aus (Gewerbebl. S. 208). — 1857 Wechslersche Zigarrenfabrik im alten Spital. — 1858, Juni 27. Fahnenweihe des Liederkranzes, wozu 23 Vereine sich einfinden. — 1860, Sept. 2. Große Versammlung wegen einer Donauthal-Eisenbahn. — 1861 Lesegesellschaft „Museum". Viele neue Hopfenanlagen der Stadt und einzelner. Bürgerwache und Feuerwehr. Die Stiftung kauft den Ziegelhof für 53000 Gulden. — 1863, Jan. 16. Stadtschultheißenwahl: Rechtskonsulent Müller 340, Stadtpfleger Geyer 214, Oberamtsaktuar Kirchgraber 89 Stimmen; der erste von der Kreisregierung bestätigt. Dezbr. E. wird Telegraphenstation. — 1864 Erweiterung der gewerblichen Fortbildungsschule unter Dr. Schmidt (Gewerbebl. S. 417); 30. Okt. Eröffnungsfeier in Anwesenheit des Direktors Steinbeis. — 1865 Donaukorrektion auf den Markungen Ehingen, Nasgenstadt und Gamerschwang s. Allg. Teil S. 41. — 1866 Straßenbeleuchtung mit Erdöl. Realschule siehe S. 46.

Digitized by Google

— 1867 Bau des Straubschen Mälzereigebäudes. Eine neue Orgel von Weigle (für 7000 Gulden) kommt in die Pfarrkirche. — 1869 Handwerkerbank; 13. Juni Eröffnung der Eisenbahn von Blaubeuren; 25. Juni König Karl in E. Anlage auf dem Wolfert. — 1870 Monatsviehmärkte eingeführt. Kleinkinderschule. Juni 15: Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Riedlingen. Bezirkskommando hier errichtet. Erweiterung des Friedhofs. — 1872 Badanstalt. Dem städtischen Förster wird Wohnung in der Stadt angewiesen, der Jägerhof verpachtet. — 1875, Aug. 4. Fünfzigjähriges Jubiläum des Gymnasiums. — 1876 Turnhalle beim Konvikt. — 1877, Dez. 12. Die Wasserversorgung wird dem allgemeinen Betrieb übergeben. Obstausstellung. — 1878. Das Revieramt wird von Weilersteußlingen hieher verlegt. Im Sept. Gewerbe- und landwirtschaftliche Ausstellung in der Turnhalle (Gewerbebl. S. 377 f). Zweite Realschule. — 1879, Juni 5. Wanderversammlung des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Sept. 4. Einweihung der evangelischen Kirche. Dez. 9. Joseph Straub, Gründer der Straubschen Bierbrauerei, Stadtrat ꝛc., stirbt zu Arco in Südtirol. — 1880, Mai 17. wird das Kriegerdenkmal auf dem Wolfert eingeweiht. Städtisches Hopfenhaus. Beginn der Restauration der Kollegiumskirche. — 1881 Abbruch des Nikolausthorturms. — 1882 Schlachthaus in der alten Spitalscheuer. Juni 25. Fünfzigjähriges Jubiläum des Liederkranzes. Aug. 20. Fahnenweihe des Militärvereins. — 1883, Juli 15. Fahnenweihe des Turnvereins. — 1885 Wiederaufbau des Turms der Konviktskirche (Glocken 1888). Okt. 14. Einweihung des neuen Gymnasiums. — 1886 neue Orgel in die untere Kirche (5000 ℳ). Erbauung des Bezirkskrankenhauses; Einweihung 3. Dez. 1887 in Anwesenheit des Staatsministers v. Schmid. — 1887 Ausmalung der Stadtpfarrkirche, Erneuerung der Altäre. — 1888, Jan. 31. Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum des Stadtschultheißen Müller; die bürgerlichen Kollegien beschließen zum Gedächtnis eine Stiftung von 1000 ℳ, welche der Jubilar bis 1891 auf 2000 ℳ vermehrt, deren Zinsen der Gemeinderat am heiligen Abend an Arme und Kranke austeilen soll. Renovation des Turms der Stadtpfarrkirche. Sept. 15. Oberamtsarzt Dr. Buck stirbt. — 1889, Sept. 12. Fünfzigjähriges Jubiläum des landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Evangelische Stadtpfarrei. — 1890, Juni 9. Brand im Rathaus; Umbau des Dachstocks. Sept. 13. In der neuerbauten Zementfabrik wird der erste Ringofen in Betrieb gesetzt; 8. Nov. feierliche Einweihung. — 1891, Juli 4. Landespferdeprämiierung in Anwesenheit der Staatsminister v. Schmid und v. Steinheil. — 1892 Einweihung des Kaiserturms auf dem Wolfert.

2. Allmendingen, Groß- und Klein-,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde, II. Kl., 7 Gemeinderäte; Teilgemeinde Hausen ob Allmendingen. Parzelle: Siegenthalhof. Markung von Allmendingen: 1713,19 ha, von Hausen 290,68 ha, in zusammen 3616 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Bewohnte Gebäude (1890) 224; in

Digitized by Google

A. 206, Siegenthalhof 1, Hausen 17; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 208 Haupt-, 118 Nebengebäude in A., 20 und 17 in Hausen, mit einem Versicherungsanschlag von zusammen 1 365 000 ℳ Einwohner der Gesamtgemeinde: 1 393 (1885: 1 165), nämlich 1 286 Kath., 107 Ev.; davon in Siegenthalhof 10 Kath., in Hausen 105 Kath., 4 Ev. (Ev. Fil. von Ehingen.) Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

Von Ehingen 6 km — Hausen 4,5 km — entfernt, liegt Großallmendingen 518 (Siegenthalhof 551, Hausen ob Allmendingen 592) m ü. d. M. Eisenbahnstation der Donaubahn Ulm-Sigmaringen (im Güterverkehr die 20ste des Landes), Postamt und (seit 1872) Telegraphenamt. Kath. Pfarramt, Kgl. Patronats; Kaplaneien: Großallmendingen zum h. Georg (Kgl. Patr.) und Kleinallmendingen zum h. Laurentius (Patr.: Freiherr v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen). Schule mit 3 Lehrern.

Wo die Schmiech die Massenfelsen des Jura verlassen hat, in das Gebiet der Plattenkalke eintritt und das sog. Allmendinger Ried bildet, liegt, durch große Fabrikschlote und die Angrabung der Berge für die Zementfabrikation bezeichnet, das langgestreckte, durch die Schmiech und mehrere Quellbäche, „Springen“ (I. S. 64) wasserreiche Doppeldorf, „Groß- und Kleindorf“ genannt.

Die Kirche in Großallmendingen zur h. Maria aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (Baulast: Stiftung Ehingen); Schiff und Chor gleich breit, das Schiff flachgedeckt, ohne Maßwerk in den spitzbogigen Fenstern, 1820 verlängert, ist in den 1870er und 80er Jahren verbessert und verschönert worden. Schön ist der im Achteck schließende Chor mit seinem Netzgewölbe, Streben, Maßwerkfenstern; auch der Turm nördlich am Chor

Digitized by Google

den Evangelistennamen. 1871 ff. neuer Dachstuhl, Boden mit Zementplatten belegt, Chor ausgemalt, 3 gemalte Chorfenster von Werner in München, Stiftung der Frau Probst geb. Sontheimer (s. u.) u. a. 1878 14 Stationenbilder in Terracotta von Mayer in München (3000 ℳ). 1883 ff. gotischer Flügelaltar von Benz in Gmünd (3000 ℳ), Kanzel (700 ℳ), Beichtstuhl, Kinderstühle, Kommunionbank. Außen im verlassenen Kirchhof Rennersche Grabstein (des Stifters der Kirche?). Heiligenbilder, im Charakter der Kölnischen Schule vom Anfang des 15. Jahrhunderts gemalt, sind in die Abelsche Sammlung und mit ihr in die Stuttgarter Staatsgalerie gekommen (Schw. Kr. 1888, 232 B.). — Die stillose Kirche in Kleinallmendingen, zum h. Laurentius (Baulast: Abfindungsfonds, event. Kirchenpflege und Pfarrgemeinde) mit niederem, oben hölzernem Turm, Chor im Achteckschluß, hat spätgotische Holzbilder: der h. Laurentius, Stephanus, Wendelin, Mutter Anna selbdritt; ein Renaissancehochrelief Mariä Krönung, auf dem Boden einen unleserlichen Freybergschen Grabstein; in der Sakristei und an der Wand der Kirche mehrere Denksteine der Familie Freyberg, welche hier ihr Begräbnis hat, aus dem 17. und 19. Jahrhundert. Restauration 1857. Außen eine Lourdesgrotte. — Feldkapelle im Siegenthal von 1831.

Das freiherrlich v. Freybergische Schloß in Großallmendingen besteht aus einem älteren, im 16. Jahrhundert auf alten Grundmauern erbauten, ursprünglich mit mehreren Türmen versehenen, von Wasser umgebenen, und einem neueren, 1784 vollendeten Teil. Beide sind durch ein einstockiges Gebäude, den sog. langen Gang, verbunden und umschließen mit den Oekonomiegebäuden den Schloßhof, durch welchen ein Teil der Schmiech fließt. Rückwärts vom neuen Schloß ist ein im englischen Geschmack angelegter, mit einer Mauer umgebener Garten, von dem aus gegen die Kirche eine mehr als hundert Jahre alte Lindenallee führt. Beim Betreten des Schloßhofs fällt ein schönes Renaissanceportal mit den Wappen der Freyberg und Landschad von c. 1580 auf, welches vom Schloß zu Justingen hieher versetzt wurde. Im Schloß Sammlung von Reihengräberfunden aus Allmendingen, Berkach und Schwörzkirch; prächtiger Gobelin mit den Wappen des Werner Volker v. Freyberg und der Anna v. Stein zu Emerkingen 1569, weiterer von 1614; Familienbilder, Geräte, Waffen ꝛc., besonders bemerkenswert ein bemaltes Schmuckkästchen von Holz, mit Minne-

Digitized by Google

inschrift und 5 Wappen (Berg, Hohenberg u. a.), aus der Zeit um 1300, angeblich aus dem Kloster Heiligkreuzthal (beschrieben von Klemm, Vjsh. IV, 39 ff.); Bettstatt aus dem Schloß Beihingen von 1587; Stotzingen-Freybergisches Votivbild von 1556 ꝛc.

Beachtenswert ist eine alte, dem 16. Jahrhundert angehörige Beschreibung des Schlosses Allmendingen (im K. Staatsarchiv):

Zu Großen Allmendingen nahe an Orth (Ende) des Dorffs gegen den Lustigen Beldern hinauß und an dem Wasser so die Schmieche genannt wird, ist ein mit einer Mauren geringes herumb eingefaßter Platz. Wann man zu dem Thor hinein kompt, hat es gleich vor Augen einen schönen ganz gepflasterten Hove und in demselbigen einen von 3 Rhören ispringenden Brunnen, zu der gerechten Hand gestracks von dem Thor an sind Stallungen zu Wagenpferdt, Zugochsen, Schweinen, Gänß und andrem, daran zween Städel sampt einem Futterhaus, an solchem der rechte Viehstall, an dem der Klepper- oder Marstall, daran ein Wagenhaus oder Hütt, hinter den Ställen an der Mauren sind die Mistatten. Unweit davon im Eck hinten auch an der Mauren ein Kellerstall und daselbsten noch ein groß Thor und Einfarth, daß man weder mit Holz noch Mist nit durch den Hof fahren darf. Hinter dem Klepperstall und Wagenhaus die Holzlegin, von da an die Pfisterey. Daselbsten zwischen der großen Garten- und beeder Hennengarten-Mauern, auch dem neuen Haus und dem Wassergraben des alten Hauses ein reitliger Boden (? rentbarer Grund), dardurch der eine Theil von der Schmiechen lauft. Allda auch der Weyher, kann abgelassen werden. Ueber diesen Boden und die Schmiechen hinüber beede erstgedachte Hennengarten, so zwen hübscher Gras- und Baumgarten an einander, mit Mauern eingefaßt, und in dem großen Hennengarten ein Wasserstub oder Haus, welches das Wasser bis in die Schloßkuchin mit Pumpen durch kupferne Teichel treibt und ein nambaftes, bis mans also zuwege gebracht, gestanden (gekostet) hat. Der klein Hennengart aber endet sich gerings herumb bis zu dem Thorwartenhaus gleich einem Zwinger, daran stehet das besagt Thorwartenhaus, welches den Anfang in dem Hineingehen an der linken Hand macht, und ist also der ganz Bezirk herumb. In demselbigen stehet vor dem Brunnen hinüber auf die linke Hand ein fein und gemachsam Haus unten in einem Weyher und Wassergraben, welcher von innen selber entspringt, gerings herumb geführt und mit einer Mauren eingefangen, und da er besetzt wird, inmaßen etlichmal beschehen, schöne Treuschen und Alat (Alant, eine Karpfenart) gibt. Selch Haus hat auch über den Weyher sein anziehende Bruck. Und dann gegen gedachten Brunnen grad für sich stehet noch ein hübsch von gutem gesunden Holtz wohl erbautes Haus mit wenten Gemachen, Speichern, Beykellern und zuhinterst ein Badstuben, darein das Wasser geleitet ist. Und dann hat es einen hochen Gang von solchem Haus über den Weyher hinüber in das ander Haus, so in dem Weyher stehet. Außerhalb des jetzt gedachten Bezirks ist gleich hinter dem neuen Haus und an der Mauren ein schöner großer Baum- und Grasgart, gerings herumb auch mit einer hochen und stainin Maur eingefangen, 6 ganzer Tagewerk völlig groß. Darin wann man bey vorgedachter Pfisterey hinein gehet, ist ein Lustgärtlin von allerlei Länden, in solchem Gärtlein ein Sommerhaus, darunter ein Waschhaus mit einem Kessel. Allda

Digitized by Google

fließen beede Theil von der Schmiechen, deren einer durch den großen Garten lauft und der ander das Wasserwerk treibt, zusammen. Ueber solche beide Theil Wassers hinüber hat es in einem Spitzen des großen Gartens etliche schöne Schau- Kraut- Rüben- und andere Länder, aus welchem Garten man jährlich auf das wenigste 14 großer Wägen mit Heu und Omat, item bis in die 200... (Simri?) Obs gehaben möge. (Schließlich wird dies alles zu 10000 Gulden angeschlagen.)

Neues Schulhaus von 1887. Rathaus 1847 umgebaut. Kleinkinder- und Industrieschule, von der „Stuttgarter Zementfabrik Allmendingen" erbaut 1889. Altes Pfarrhaus; Kaplaneihaus von 1794 (Baulast: Stiftung Ehingen). Kaplaneihaus in Kl.A. von 1780 (Abfindungsfonds, event. Kirchenpflege und Pfarrgemeinde). Friedhof von 1840.

Großallmendingen hat durch die Anlegung der Zementfabriken einen ganz neuen Ortsteil im Süden und bedeutenden Zuwachs an Bevölkerung erhalten (Groß- und Klein-A. 1864: 748, 1885: 1057, 1890: 1274). Auch von der bäuerlichen Bevölkerung findet ein beträchtlicher Teil Arbeit in den genannten Fabriken.

Die größte derselben, die 1883 erbaute „Stuttgarter Zementfabrik Allmendingen", Filiale des Stuttgarter Immobilien- und Baugeschäfts, erzeugt jährlich rund 500000 Ztr. Zement. Der unmittelbar bei der Fabrik liegende Steinbruch hat eine Mächtigkeit von ca. 50 m und ist mit den Oefen durch Rollbahnen und mit der Rohmühle durch eine Drahtseilbahn verbunden. Die Bereitung des Zements geschieht durch: einen Ringofen mit 18 Kammern, 4 große Schachtöfen, einen Trockenofen, ferner 8 Mahlgänge und 4 Kugelmühlen. Als Betriebskraft dienen: 3 Dampfmaschinen mit 250, 150 und 12 Pferdekräften, welche von 3 Dampfkesseln mit je 80 qm Heizfläche gespeist werden. Die Wasserversorgung geschieht durch eine Turbine in der an der Springe gelegenen früheren Mühle. Der Versand des Zements und die Beschaffung der Kohlen findet mittels einer 1 km langen Drahtseilbahn zur Bahnstation statt. Die Zahl der Arbeiter wechselt zwischen 160 und 200. Für dieselben bestehen seit 1886 acht Arbeiterhäuser mit 34 Wohnungen, seit 1889 eine Kleinkinder- und Industrieschule, geleitet von Schwestern aus Reute, besucht von 100 Kindern und 50 Industrieschülerinnen. —

Digitized by Google

sächlich Zementwaren. Außerdem eine Zündholzschachtelfabrik mit 24 Arbeiterinnen.

Vom Grund und Boden haben je ein Besitzer über 100 und 50—100 ha, 25 : 10—40 ha, 100 unter 10 ha. Die Güter sind meist sehr zerstückelt. Das freiherrlich v. Freybergsche Rittergut umfaßt 530 ha, worunter 431 ha Wald.

Der Preis der Güter ist sehr verschieden, der mittleren 500 bis 700 ℳ per Morgen; Ertrag der Aecker: 8 Ztr. Kernen und Einkorn, 10 Ztr. Gerste und Haber, 6 Ztr. Roggen; der Wiesen (wenig Wässerwiesen) 40 Ztr. Heu und Oehmd. Weide- und Pferchertrag 3000 ℳ. Pferdezucht und Hopfenbau im Rückgang begriffen; Rassen in der Viehzucht: Simmenthaler und Simmenthaler Kreuzung. Jagd für 90, Fischerei für 30 ℳ verpachtet. — Feuerwehr seit 1889. Kriegerverein seit 23. März 1890 gegen 130 Mitglieder.

Die Baulast der Kirche und des Pfarrhauses liegt der Stiftungspflege Ehingen ob (s. u.), welche das hiesige Kirchenvermögen jetzt ausscheiden soll.

Altertümer: Zwischen Groß- und Kleinallmendingen 11 Grabhügel, als runde Krautgärten benützt, jetzt fast ganz verschwunden. Im Wald Katzensteig 14 Grabhügel und 8 Trichter; im rauhen Hau ein großer Grabhügel (mehrere zweifelhaft). Auf dem Hachenbohl wurde 1864 ein Bronzebeil gefunden. Reihengräber an Stelle der Zementfabriken. Bei Hausen Reste einer Schanze, angeblich von der Burg der Herren von Renner herrührend. Auf dem Heilenberg ehemalige, durch die Zementfabrikation gänzlich zerstörte Ruine. Siehe W. Vjsh. XI (1888) S. 50. Am Heilenberg 1886 Fund romanischer Töpfe.

Geschichte. (St A. Archiv im Schloß Allmendingen, wo auch Regesten aus dem Wiener Staatsarchiv.) Ueber Güter in Alamuntinga (= Ort der Angehörigen eines Alamunt, Schützer des Heiligtums?) fand 961 ein Tausch zwischen dem Bischof von Chur und dem Kloster Schwarzach wie über solche in Ehingen (s. allg. Teil) statt und derselbe Bischof vertauschte 966 in dem Gau Swerzza, in der Grafschaft Gotfrids, im Weiler Alemuntinga weitere Güter mit einem Adalbert, Sohn eines Liutward — was alles Kaiser Otto I. bestätigte (Württ. U.B. I, 215. 217). Mit der ganzen Gegend kam dann A. von dem Hauptgeschlecht der Gegend, welches aus den alten Volksherzogen hervorgegangen war, den Berchtolden oder Alaholfingern, an die Grafen von Berg, als deren Dienstleute,

Digitized by Google

„von A.“ genannt, ein Konrad 1121 (Sulger Zwief. I, 67), Ulrich (Baumann, Nekrol. I, 249), Heinrich 1297 (O.R. XXXIX, 314) erſcheinen. Ob dieſe ſchon und ob die ſpäteren noch auf dem dem Zementgraben zum Opfer gefallenen „Burgſtall“ öſtlich über dem Dorf (Bjsh. VIII, 180. XI, 50) ſaßen, ob Ulrich von Waffenſtein c. 1150 (U.B. IV, 358) ſeine Burg auf dem Waffensberg bei A. hatte, iſt nicht mehr zu entſcheiden. Auch die Juſtingen und Steußlingen ſind Herren oder Mitherren des Orts geweſen (ſ. unten 1331. 1430. In einem Anniverſar der Pfarrei ſind Jahrestage für Berchtold und Burkhard von Steußlingen, welche den Pfarrgarten ſtifteten, und für nobiles domini de St. verzeichnet). Als gräflich bergiſche, ſpäter öſterreichiſche Lehensträger hierſelbſt findet man im 14. und 15. Jahrhundert die Berg (1361), Stein, Tannheim (1387; in dem genannten Anniverſar ein Jahrstag für Albertus de Danheim), Warthauſen, Greck (1487) und Hall in Ulm, Weſterſtetten, Adelmann, Ehinger, Rinderbach, Stift Augsburg (1487); vieles aber gelangt mit juſtingiſcher (1331) und ſteußlingiſcher (1430) Einwilligung an das Kloſter Urſpring, ein Hof von den Stein 1360 an Kloſter Blaubeuren. Zu dieſen Herren treten mit Eigenem und mit öſterreichiſchen Lehen: vor 1398 und weiterhin die Harſcher von A. (ſ. Altſteußlingen-Briel) und eine Zeit lang (1490 ff.) der Gatte einer Harſcher, Reinbolt von Wemblingen (? Wenglingen bei Kaufbeuren) und ein Georg von Wemblingen, ſeit ſpäteſtens 1520 aber die Renner zu Allmendingen.

Dieſe, vielleicht einer Lindauer Familie entſtammt, wahrſcheinlich ſchon ſeit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Ehingen wohnhaft (S. 13), beginnen nachweislich mit Johann Renner, der, damals kaiſerlicher Sekretarius, 1510 Burg Hornſtein und Burgſtall Bittelſchieß für kurze Zeit erkaufte (Hohenz. Mitt. V, 67) und 1520, wohl nicht erſtmals, ſondern wiederholt, mit Allmendingen belehnt wurde (ſ. u.). Spätere Glieder der Familie ſaßen zu Schelklingen (Philipp zu Allm. und Schelkl. 1565, Philipp

Digitized by Google

zu Schelklingen 1600), Schwendi (Konrad 1603); Philipp war 1593 fürstlich Augsburgischer Hofjägermeister und Pfleger zu Helmshofen; Konrad, Joachims zu Allmendingen (1566, 67, 70) Sohn, sucht Aufnahme in den Deutschorden 1590; Joh. Philipp war Kanonikus in Berchtesgaden 1633, Joh. Benedikt Domdekan zu Kempten 1649; Joh. Marquard Deutschordenskomtur zu Nürnberg 1678, Wirnsberg 1685, Ulm 1696. (St.Arch. Voigt II, 640.) Ihr Wappen war ein steigendes schwarzes Roß in Gold.

Hans Renner erhielt, wie gesagt, im Jahr 1520 das Lehen von Oesterreich zu eigen gegen anderes in Alberweiler. Konrad Renner, Dompropst und kaiserlicher Rat, schlichtet 1520 einen Streit zwischen den Gemeinden A. und Berkach, wobei von Hrn. Joh. Renners Gütern die Rede ist. Am 8. Aug. 1530 verleiht Kaiser Karl V. seinem Rat Hans Renner die hohe und niedere Gerichtsbarkeit zu seinem Geschloß A., daß er in den Dörfern Groß- und Klein-A. und ihren Gebieten und Gezirken ein Halsgericht, Stock und Galgen aufrichten und halten darf. 1532 vertragen sich Joh. Renner zu A., Ritter, und Kloster Urspring wegen des Gerichts. Die Renner verkaufen 1593 ihren Anteil an A. der Stadt Ehingen, welche bös Nachbarschaft verhütet und den katholischen Glauben allda erhalten wissen wollte. Ehingen aber überläßt sofort das Erworbene den Freyberg zu Altheim, an welche die Renner schon 1588 Waldungen u. a. verkauft hatten. Nur einen Teil der Waldungen (Mennestelle, Grent und Kalkofen) kaufte die Stadt wieder zurück, blieb auch bis 1806 Patronin und Lehensherrin der Pfarrei und Kaplanei (s. u.), freilich unter endlosen Streitigkeiten mit den Ortsherren. Gewisse Rechte hatte Württemberg als Herr des Klosters Blaubeuren und der Herrschaft Neusteußlingen, Oesterreich das jus armorum, Musterung und Einquartierung. Zur Reichsritterschaft, Kanton Donau, kollektabel, also freybergisch, waren 1722 6 leibfällige Höfe und 14 Solden. Bei dem Verkauf der freybergischen Herrschaft Justingen an Württemberg 1751 überließ letzteres den Freyberg seinen Besitz in beiden A. gegen einen Abzug am Kaufschilling von 30000 Gulden, gestattete auch, die 1708 gestiftete Schloßkaplanei nach A. zu ziehen (Schilling, Justingen 121). Den Zehnten bezogen vor der Ablösung der Grundherr und die Pfarrei, Gefälle der Staat, der Grundherr, die Pfarrei und Kaplanei, die St. Georgskaplanei und die Stiftungspflege in Ehingen; der Staat auch Laudemialgebühren von einigen noch nicht allodifizierten Bauerngütern.

Digitized by Google

Die schon 1275 (Lib. decim. 87) genannte Pfarrei wurde 1398 von Götz Harscher an die Stadt Ehingen verkauft, doch soll ein Teil des Patronats 1520 von den Wemblingen an die Renner übergegangen sein. Ehingen errichtete zur Pfarrei eine Kaplanei, ließ mit anderen Pflegen 1490 durch den Papst auch die „Allmendinger (Liebfrauen-) Pflege" dem Ehinger Spital einverleiben und kaufte für dieselbe 1533 einen Hof zu Dettingen; sie besaß auch in Altbierlingen und Schwörzkirch je 2 Unterthanen. In die Pfarrkirche zu Gr.A. waren die ehingischen Unterthanen, 7 Häuser, eingepfarrt; die der Freyberg, bis diese den Ehinger Dorfteil kauften, pfarrten nach Kl.A., die Urspringer Höfe bis 1810 nach Schmiechen. Die Kaplanei zum h. Georg, 1528 von Joh. Renner gestiftet, kam bei dem Kauf von 1593 an Ehingen und blieb der Stadt bis 1806. Bruderschaft von Mariä Trost.

Als Söhne Großallmendingens sind zwei geschätzte Aerzte zu nennen: Jos. Sontheimer, geb. 16. März 1788, † zu Stuttgart als Generalstabsarzt 1846, und Joseph Bund, geb. 14. März 1791, † als Kreismedizinalrat in Ellwangen 1854.

Klein-Allmendingen gehörte zum Besitz der Herren von Steußlingen und wurde mit deren Herrschaft 1270 württembergisches Lehen, das frühe schon die Harscher trugen. Nachdem 1581 die ganze Herrschaft an Württemberg heimgefallen, überließ dieses 1751 seinen Besitz in Kl.A., auch das Patronat des in Abhängigkeit von der Pfarrei Altsteußlingen verbliebenen Pfarrvikariats den Freyberg, welche schon 1340 von den Steußlingen den Kirchensatz (ohne Patronat) und von Württemberg (z. B. 1625) die Malefizgerechtigkeit erhalten hatten. Einen Hof trug Hans Harscher von A. 1428 Oesterreich zu Lehen auf, welches ihn 1528 den Renner verleiht und 1532 eignet. Die Mühle leiht Württemberg mit Steußlingen 1434 den Freyberg. Kloster Blaubeuren kaufte 2 Höfe 1482 für 1100 Gulden. 1549 sind Freyberg, Welden, Stein, Speth und Renner, schließlich die Freyberg allein Ortsherren.

1818 wurde die stets von einem „Vikar" versehene, noch 1516 dem h. Michael, später dem h. Laurentius gewidmete Pfarrkirche in eine Kaplanei verwandelt.

Hausen ob Allmendingen, 2 km südlich von Allmendingen, auf der Höhe am Rande des Hochsträß, hat eine kleine neuere, 1875 und 85 verschönerte Filialkirche zum h. Cyrus, keine eigene Schule.

Digitized by Google

Von H. (Husen = Häusern) schrieben sich vielleicht (oder von H. ob Urspring?) Wezilo v. H., der mit Herren von Steußlingen in einer Kloster Reichenbacher Urkunde von c. 1220, und Heinriche v. H., welche in Kloster Heggbacher u. a. Urkunden 1260—75 hauptsächlich mit Grafen von Berg als Zeugen genannt werden (Bjsh. III, UB. V). Besitznachfolger dieser Ortsadeligen scheinen die von Tanne (? OA. Waldsee) gewesen zu sein, denn 1406 verkaufen die Erben der Margarete von Tann Güter, Leute und Höfe zu H. um 1 000 Pfd. H. an das Kloster Urspring, das schon seit 1336 ff. von den Grafen von Berg u. a. Besitz daselbst hatte und fortan Ortsherr war. Lehensherrin der Kapelle war die Universität Freiburg, deren Michaelskaplan in Ehingen auch in der Kapelle zu H. wie in der Berkacher und Heufelder Messe zu lesen hatte. 1525 bewilligt Kloster Urspring dem Pfarrer zu Ehingen die Erbauung eines Hauses in H. Erst 1812 wurde das Filial kirchlich von Ehingen getrennt und mit Gr.Allmendingen vereinigt.

3. Altbierlingen,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 491,16 ha in 1 824 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Bewohnte Gebäude (1890): 44; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 46 Haupt- und 58 Nebengebäude (Anschlag 271 100 ℳ). Einwohner (1890) 263, nämlich 258 Kath., 5 Ev. (Fil. von Ehingen). Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

Von Ehingen 5 km entfernt, 516 m ü. d. M. (Kapellösch, Signalstein), liegt der nach Kirchbierlingen (3 km) eingepfarrte Ort auf der von der Donau, Riß und Ehrlos begrenzten Molasse, zu beiden Seiten eines nach der letztgenannten fließenden Bächleins.

Die alte Kapelle zum h. Wendelin hat einen seltsamen spätgotischen Westturm, an der Vorderseite zweimal abgetreppt, oben Satteldach mit einer Art Zinnenkrönung. Rat- und Schulhaus von 1863. Unter den 46 bäuerlichen Anwesen, wovon die älteren größeren Hausnamen, wie Kräutles, Hanses, Karles, Pholes, Jakobes führen, hat eines über 100, 8 von 50 bis 100, 20 von 10 bis 50 Morgen. Preis der Aecker und Wiesen 400—800 ℳ; Ertrag: Dinkel 18—20, Gerste 9—10,

Digitized by Google

Haber 11—12, Roggen 7—8, Heu und Oehmd 40 Ztr. pr. Morgen. Weide und Pferch 1050 ℳ.

Altertümer: An mehreren Stellen in der Nähe des Orts römische Grundmauern.

Ob Altbierlingen, wie sein Name zu besagen scheint, oder Kirchbierlingen, dieses als Mittelpunkt eines größeren Kirchspiels, der ältere Ort ist und auf welchen von beiden Orten die ältesten urkundlichen Nachrichten sich beziehen, ist nicht mehr zu entscheiden. Wir stellen die nicht mit Sicherheit einem der beiden Orten zuzuweisenden Nachrichten gleich hier bei Altbierlingen zusammen. Zu Pilaringas und dem gleichbedeutenden, in der Ruadoltshuntare der Albuinsbar gelegenen Pileheringa (= Ort der Angehörigen eines Pileher) erhalten die Klöster Marchthal 776, St. Gallen 809 und c. 838 (? 817 Willchiringun) von Alaholfingern Eigentum. Ein Dietrich von Bilringen ist 1208 Zeuge in einer Salemer und gräflich Berg-Wartsteinischen Urkunde (OR. XXXI, 77). 1292 sind die Böller von Bilringen (Kirchb. ?) gräflich Berg-Schelklingische Dienstleute (OR. XXXIX, 202 ff.). Altbilringen findet sich erstmals in einer allerdings nur in später Abschrift vorhandenen Papsturkunde von 1219, welche dem Kl. Marchthal unter anderem Zehnten in A. bestätigt; solche verkauft auch Dietrich von Sulmetingen 1225 in A. an das Kloster (Kurze Gesch. v. M. 18). 1292 verkaufen die Böller von B. (Kirchb. ?) die Wiese zum Hagene (Hägle noch Waldname in A.B., Hagenwiesen auf Schaiblishauser Markung) an Kl. Salem (O.R. XXXIX, 202 ff.). 1337 verkauft Hug von Adelhartshofen mit Einwilligung des Ortsherrn Grafen v. Berg sein Gefäße zu B. (? Burg auf der Flur Berg, Hünlisberg bei A. B.) mit Garten und Wiesen an das Kl. Urspring und dieses erwirbt 1360 von Konrad Fülhin, Kun dem Truchseß u. and. einen Hof zu A. 1373 ist ein Chuntz Urspringischer Maier von B. (O.R. XXIII, 47). Oesterreichische, früher Bergische Lehen in A. B. sind je ein Hof des Ehinger Siechenhauses seit 1413 (Eigentum desselben seit 1659), der Kapelle unserer l. Frau ebenda seit 1458 (Eigentum seit 1533), der Brühlacker, die Kreuzachwiesen ꝛc. 1445 und 1465 ff. Je einen Hof besaßen die Klöster Söflingen und Oggelsbeuren, der Spital Ehingen (seit 1358), zwei die Allmendinger Kirchenpflege in Ehingen (seit 1465 und 1572), Gültfrucht Kloster Blaubeuren. Einen Hof vertauschte 1721 Marchthal an die Universität Freiburg.

Digitized by Google

Die zwei Westerhöfe besaß die St. Blasiuspflege Ehingen, 5 Lehenhöfe die Liebfrauenpflege Mühlheim daselbst, Güter und Gülten das Predigerkloster in Ulm-Rottweil (Ulm.Stadtbibl., vrgl. Schaiblishausen). Auch ein Bürger Heudorfer von Ehingen (durch Kauf von den genannten Fülhin und Truchseß 1384) und die Ulmer Bürger Sattler, dann Stöbenhaber (1436) und Neithard (1501) hatten je einen Hof. Ortsherren aber waren, wie schon bemerkt, die Grafen von Berg und ihre Rechtsnachfolger: Oesterreich (1345), die Schenken von Castell (1681), welch letztere noch das Patronat der Schulstelle innehaben. Den Zehnten hatte vor der Ablösung der Staat, die Pfarrei Kirchbierlingen und der Heilige, Gefälle der Staat, die Stiftungspflege Ehingen, Graf Castell, Universität Freiburg, die Kaplanei Oggelsbeuren u. a. — Der Kloster Marchthalische Pfarrvikar zu Altbierlingen war deputatus natus des Landkapitels Ehingen (Ler. v. Schw. 2. A. I, 510). Früher mit Berg im Schulverband erhielt A.B. 1782 eine eigene Schule.

Geboren ist in A. 1. Febr. 1774 Matthias Braig, Benediktiner in Wiblingen, zuletzt Pfarrer in Illerrieden, † dort 15. März 1832, Verf. der „Kurzen Geschichte von Wiblingen" Jsny 1834.

---

4. Altheim,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 780,67 ha in 1872 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Bewohnte Gebäude (1890): 88; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 87 Haupt- und 83 Nebengebäude (Anschlag 430 720 ℳ). Einwohner (1890): 432, wor. 7 Ev. (Fil. v. Ehingen). Vermögen der Gemeinde s. die Tabelle im Anhang; der Kirche: c. 10 000 ℳ

Von Ehingen 8 km entfernt, 605 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), liegt der aus zerstreut liegenden Höfen und einer um 1650 von der Gutsherrschaft für Arbeiter erbauten Gasse bestehende Ort uneben am südwestlichen Abhang des Hochsträß gegen das Schmiechthal. Auf den Höhen, bei schönen Bäumen auf den Hochäckern ꝛc. weiter Umblick bis zu den Alpen.

Die Kirche zum h. Michael mit altem Turm ist 1784 f. gebaut (Baulast: Stiftung); große Glocke: anno domini 1507

Digitized by Google

o maria gottes celle hab in huot was ich überschelle. Neue Altäre v. 1857—63. Außen am Chor Grabsteine von einer Werdenau geb. Truchseß v. Waldeck 14 . .; Albrecht Ernst v. Freyberg 1664 und seine Frau Elisabeth Barbara 1663; Kaspar v. Fr. zu A. 1648; N. N. v. Fr. 15 . .; Kinder von 1593 und 1629. Gutes Kruzifix, Frührenaissance, in der Schule. Gottesacker um die Kirche. Pfarrhaus von 1788 (eigener Baufonds, event. Kirchenpflege und Pfarrgemeinde). Rathaus 1824. Schulhaus 1836 aus einem Bauernhaus.

Das freiherrlich v. Freybergische Schloß, ein Spätrenaissancebau, ist vom Gutspächter bewohnt, dabei eine Brauerei. Außer dem Rittergut von c. 219 ha, wovon 120 ha Wald, ist nur ein größeres Gut („Doßjörges") vorhanden. Etwa 50 Personen sind Zementarbeiter in Allmendingen; manche fertigen Zündholzschachteln. Preise der Aecker 100—600, der Wiesen bis 400 ℳ, Pachtpreise 14—25 ℳ. Ertrag der Aecker das 6fache der Aussaat. Weide und Pferch c. 2000 ℳ. Alb- und Simmenthalerschlag. Feldbereinigung 1886 begonnen. Obstbau nimmt zu. Feuerwehr seit 1884. Gesangverein seit 1860. (Veteranen sind Mitglieder des Kriegervereins Oberdischingen.)

Altheim, wohl von seinen Altertümern (ein Fund geschlagener Feuersteine, auf den Stockäckern, ehemals Wald Staudach, 7 jetzt verebnete Grabhügel, im Ort alte, wahrscheinlich römische Mauern) so genannt, gehörte ursprünglich, jedenfalls teilweise, den Steußlingern, in deren Lehensherrlichkeit 1270 Württemberg eintrat. Dieses belehnte im 14. Jahrhundert mit der Vogtei Steußlinger und die Ruochen von . . ., gesessen zu Altheim (Bisch. VIII, 114. 122. 135). Begütert waren außerdem die Klöster Isny (ebd. 114), Blaubeuren 1380 ff., dessen Lehensträger die Stoffeln und Renningen, Urspring (1405 ff. Necr. Germ. 1, 217 ?), das Barfüßerkloster in Ulm (1392), die Spitäler Ehingen und Ulm (1507), die Ulmer Rot (1428) und Neithart (1412), die Stein (1387), Speth (1487), ganz besonders aber die Werdnau 1425—86, deren Besitz durch Heirat 1486 an einen Stadion und von diesem auf demselben Weg 1512 an Kaspar von Freyberg kam, später an dessen Bruder Hans Sigmund und seine Nachkommen, doch so, daß noch 1567 zwischen Werdnau und Freyberg um Zehnten in A. gestritten wurde, wie um anderes zwischen Freyberg und der Pfarrei Ehingen 1572, zwischen Freyberg und Kloster Urspring

Digitized by Google

1589. Auch Helfenstein-Wiesensteig und dessen Rechtsnachfolger Bayern war 1452 ff. Lehensherr gewisser Güter der Werdnau, Stadion, Freyberg in A., ebenso der Bischof von Augsburg eines Hofs daselbst (1405). 1657 tritt Urspring seinen Teil der Gerichtsbarkeit zu A. und Allmendingen an die Freyberg ab, 1731 ist das Dorf vorübergehend von den letzteren an das Kloster verpfändet, 1751 kam auch der blaubeuren-württembergische Besitz in A. an die Freyberg (s. Allmendingen). Den großen Zehnten hatten die Pfarreien A. u. Allmendingen und der Staat, den kleinen die Pfarrei Erbach; Gefälle bezogen der Staat, der Grundherr, die Heiligenpflege, die Pfarrei und Graf Schenk v. Castell. — Geboren ist in A. 1616 (getauft 13. Sept.) Joh. Christoph von Freyberg, Bischof von Augsburg 1665—90.

Die Pfarrei soll in dem früher nach Erbach eingepfarrten A. von Burkard von Werdnau (1425—50), nach andern erst 1577 von den Freyberg errichtet worden sein. Die Pfarrvogtei kam von den Werdnau 1721 an Kl. Urspring, 1785 an die Grafen Schenk von Castell; das Patronat der Pfarr- und Schulstelle ist Freybergisch. Konrad v. Werdnau, des obgenannten Burkard Sohn, stiftete mit einem Teil des Altheimer Laienzehnten die Werdnausche Kaplanei, sog. Ellerbachsche St. Benediktspfründe in Urspring (vrgl. O.R. XIII, 50), welche 1586 durch die letzte Ellerbach an die Freyberg kam, 1822 mit der Pfarrei A. verbunden wurde. Bruderschaft Corporis Christi; Missionsbruderschaft mit dem Verein der heil. Kindheit Jesu.

5. Altsteußlingen,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte; Teilgemeinde: Briel. Markung: Altsteußlingen 768,23 ha, Briel 326,99 ha in zusammen 2400 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Bewohnte Gebäude (1890) in A.St. 60, in Briel 24; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892 in A.St. 47 Haupt- und 51 Nebengebäude, in Briel 21 Haupt- und 22 Nebengebäude (Gesamtanschlag: 347 300 ℳ) Einwohner der Gesamtgemeinde (1890): 398, nämlich 392 Kath. und 6 Ev. (Fil. von Ehingen); davon in Briel: 110 Kath. und 6 Ev. (Fil. von Weilersteußlingen). Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

Digitized by Google

Von Ehingen 6,5 km entfernt, 654 m ü. d. M. (Erdfläche am Kirchturm), liegt am südöstlichen Abfall der Alb, hinter dem letzten hohen Vorsprung derselben, dem Stoffelberg, in einer ringsum von Waldungen begrenzten Vertiefung, durch welche der nur in Regenzeit fließende Riedbach läuft, das zerstreut gebaute Dorf und 3 km entfernt der Weiler Briel.

Die kleine St. Michaelskirche von 1756 f. mit altem gotischem Chor (Baulast: eigener Baufonds) ist 1886 ausgemalt worden, die Seitenaltäre aus der Wengenkirche in Ulm erkauft 1829. Große Glocke: Evangelisten, 1414; zweite: Maria, 1470; dritte neu. Feldkapelle mit spätgotischem Holzbild der h. Anna mit Marienkind. Pfarrhaus von 1690, 1797 und 1862 renoviert (Baulast: Abfindungsfonds, event. Kirchenpflege und Pfarrgemeinde). Schul- und Rathaus von 1848.

Der Betrieb der durchweg kleineren bäuerlichen Anwesen ist, unterstützt durch die 1869 und 1885 ff. ausgeführte Gewand- und Feldwegregulierung, ein günstiger. Auch der Wald schafft Verdienst. Preise der Aecker 400—600, der Wiesen 700—800 ℳ pr. Morgen; Ertrag 6 Scheffel Dinkel, 4½ Gerste, 5 Haber, 2½ Roggen, 40 Ztr. Heu und Oehmd. Simmenthaler und Montafuner Rasse. Weide- und Pferchertrag c. 1500 ℳ. Befriedigender Obstbau. Jagd für 111 ℳ verpachtet. Neue Wasserleitung von 1880 (13000 ℳ). Feuerwehr 1882. Kriegerverein. Straßenkorrektion 1889 f.

Altertümer: Im Birkspitz 5 Grabhügel; römische Münze an der „Heerstraße" gegen Dächingen gefunden.

Die Burg St. stand wohl auf der felsigen Erhöhung hinter dem jetzigen Adlerwirtshaus (das Hauptgrundbuch der Ehinger Spitalwaldungen von 1795 sagt übrigens: die Ruinen seien noch gegenwärtig nahe an dem hospitälischen Ort Briel zu finden).

Wohl zur Alahelfinger Sippe gehörig (Urk. v. 776 U.B. I, 16), mit den Justingen (U.B. IV, 359) und ohne Zweifel auch den Gundelfingen*) stammverwandt, mit den Pfullingen und Freyberg früher verschwägert, wenn nicht blutsverwandt, auch auf der Munsinger und Blau-

*) Die Zimmerische Chronik ²II, 324 f. läßt die Stammväter der Gundelfingen, Justingen und Steußlingen die 3 Söhne eines wegen Totschlags aus Bayern geflohenen Agilolfingers sein, der im Lauterthal Schloß Gundelfingen baute — vielleicht eine Erinnerung an die alahelfische Abstammung, auf welche auch der bei den Steußlingen und Freyberg öfter wiederkehrende Name Egiloli, sowie der Ortsname Eglingen zurückweisen mag.

Digitized by Google

beurer Alb begütert, zählt das im Mannesstamm 1400 (oder später? OA. Neresheim S. 290) erloschene Geschlecht, das der Burg Steußlingen, jetzt Altsteußlingen, den Namen gab und dann sich von ihr nannte, eine Reihe hervorragender Männer zu den Seinigen. (C. F. Stälin II, 537 f. Mooyer, Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Alt. VII. Münster 1844 S. 43.) Voran den hochberühmten Erzbischof Anno den Heiligen von Köln (1056—75) und seinen Bruder und Brudersohn: Bischof Wernher von Magdeburg (1063—78) und Bischof Wernher von Münster (1132—51); sodann verschiedene Otto im Gefolge der Hohenstaufen Heinrich V., Friedrich I. u. II.; einen Albert bei Friedrich II., teilweise in Italien; Ernst, Abt von Zwiefalten 1141—46, dann Kreuzfahrer und Märtyrer (Holzherr, Zwief. 37). Dauernder und vorübergehender Besitz — außer im Bezirk Ehingen zu Alt- und Neusteußlingen, Briel, Dächingen, Mühlheim, Kleinallmendingen, Altheim, Berkach, Frankenhofen, Tiefenhülen, Nasgenstadt, Gütelhofen, Untermarchthal — in den Oberämtern Biberach: zu Winterreute bis 1297; Blaubeuren: zu Ringingen bis 1351, Schmiechen bis 1368; Eßlingen: zu Eßlingen und Mettingen bis 1261; Münsingen: Eglingen, Ennabeuren, Herolstadt; Neresheim: Eglingen (? OA. Münsingen); Riedlingen: Andelfingen bis 1243; Waldsee: Roppertsweiler 1303. Lehensleute der Steußlingen waren zeitweise: die von Berg, v. Granheim (später gundelfingisch), v. Hochdorf bei Dächingen, die Harscher von Briel, Fleck von Schmiechen, die von Berkach, Kirchen, Eschenbach, Untermarchthal (?).

Glieder der Familie im Urspringer Nekrologium: Baumann I, 215 ff., im Zwiefalter: ebd. 241 ff.

Wappen: ein geästeter Schrägrechtsbalken.

Die Namen, welche uns in St. Galler Urkunden erhalten sind, Stiozaringar 776, Stiuzringa 854, lassen uns den Stammsitz des vielgenannten, weithin waltenden Geschlechts der Steußlingen, das castrum Stuzelingin, wie er in einer Kl. Salemer Urkunde von 1240 heißt, als Ort der Angehörigen eines Stio-Stiuzar, d. i. Stößer, Streiter (oder Störzer, Landstößer, Landstreicher?), erkennen; die auch sonst häufige Vertauschung des r mit l ist, wenn Stiuzzelingen 797 = Steißlingen im Nellenburgischen, jedenfalls seit dem 12. Jahrhundert (1116 Stuzzilingen, 1128 Stuzelingin ꝛc.) eingetreten. In dem zur Schwerzenhuntare gehörigen Ort, welcher mit Bierlingen, Marchthal, Datthausen und Thalheim zu den ältesten, anläßlich von Schenkungen der Alaholfinger an das Kloster St. Gallen urkundlich genannten Orten des Bezirks zählt, überträgt 854 Kaiser Ludwig der Deutsche zur Ausgleichung eines langjährigen Streits zwischen jenem Kloster und dem Bistum Konstanz Besitz von ersterem an das letztere. Frühe zweigte ein Ast der Herren

Digitized by Google

von St. von Altst. nach dem 9 km nördlich gelegenen St. über dem Schmiechthal ab, das in der Folge Neust. hieß (s. Ennahofen). Schon 1270 aber trug Eglolf von St. beide Burgen mit Zugehör den Grafen von Württemberg zu Lehen auf (Sattler Gr. I. Beil. 3). Das Lehen umfaßte die Feste Altst. und die Burg Neust., St. Dorf, die Dörfer Dächingen und Mühlheim, den Burgstall Hochdorf samt der Mühle und Fischenz zu Klein-Allmendingen, das Fischwasser zwischen Justingen und St., Dorf und Kirche Grötzingen samt dem Weiler und Ermelau. 1273 überläßt derselbe Eglolf unter Verzicht der württ. Lehensherrn dem Kloster Salem zur Sühne für demselben zugefügten Schaden an seinen Gütern auf der Alb den Brunnen- und den Bülershof in St. (Wsjh. II, 257 ff. O.A. XXXVII, 222). 1305 verglichen sich die St. Martinskirche zu St. und Kloster Urspring über Zehnten. Eglolfs Söhne verkauften 1340 die Kirche und den Kirchensatz an einen Verwandten, Eglolf von Freyberg. Auch die Burg und das Dorf oder Teile derselben trugen Freyberg 1344, 1367 ff. von Württemberg zu Lehen, bis 1391 Burkard von Freyberg, gen. von Neusteußlingen, und ein Bürger von Ehingen dieselben an Hans Walken, Schulmeister zu Ehingen, und Hartmann Has, Ammann daselbst, veräußerten. Letzterer verkauft 1408 ein Drittel an dem Dorf dem Ulrich Brüstner, Bürger zu Ulm, dessen Hausfrau Guta Stöcklerin 1426 den Hof des Klosters Salem erwirbt, nachdem Kaiser Sigmund 1421 beiden Ehegatten erlaubt hatte, an dem Wasser, das in ihrem Dorf zu St. entsprenßt, eine Mühle mit einem oder 2 Rädern zu machen. 1429 verkauft Guta von Künsegg, wohl eine Tochter der vorigen, mit ihrem Gatten Albrecht von Künsegg vom Künsegger Berg Stüßlingen das Dorf, Lüt und Gut, das Bürgli, das Burgstall und die Wasser daselbst, das Gut, das vor Zeiten des Gotteshauses Salem gewesen, die Tafern, die Mülin und Mülstatt daselbst an den Spital Ehingen, und dieser kaufte dazu 1489 auch den Teil, welchen 1485 Hans Spät von Schülzburg von Margarete Strölerin, Wilhelm Löwen Witwe, erworben hatte, unter Einwilligung des Grafen Eberhard von Württemberg, mit dem Beding, daß „das Spital die Vestin oder das Slos A.St. zerbrechen oder vergehen lasse", worauf 1490 der Bischof von Konstanz den Abbruch der Kapelle im Schloß Altst. und die Uebertragung der Leute und Gülten an den Spital genehmigte. (Alles nach Ehinger Urkunden.)

Digitized by Google

So war fortan der genannte Spital im Besitz des ganzen Dorfs Altst. mit Ausnahme des Kirchensatzes (s. u.) und da er 1479 auch Dächingen und 1492 Briel kaufte, der ganzen Herrschaft Altst., mit Ausnahme weniger württembergischer Einwohner (nach dem Landbuch von 1624 5 in Altst., 1 in Dächingen; 1750: 5 Einwohner ohne den Württ. kath. Pfarrer, Waldungen und einzelne Gefälle; im Württ. Adreßkalender von 1799 38 Einwohner; kath. Pfarrer Joh. Bapt. Suiter, Herzoglicher Hofkaplan; Württ. Schultheiß Jos. Glaser).

Im dreißigjährigen Krieg 1636—48 besaß durch Schenkung Kaiser Ferdinands II. der General-Armee-Kommissar Walmerode die Herrschaft Alt- und Neu-St. Im Erbfolgekrieg 1703 plünderten 300 französische Dragoner, welche der Kommandant von Ulm, General Bettendorf, auf Brandschatzung bis Münsingen aussandte, auf dem Rückweg den Ort. Im Mai 1800 Durchzug der Franzosen gegen Ulm.

Die St. Martinskirche zu St. wird schon 776 in einer St. Galler Urkunde (s. o.), ein Priester von St. 1152, ein Pleban von da 1240 in Salemer Urkunden, ein Kaplan 1260, die Pfarrei im Konstanzer Zehntbuch 1275 genannt, letztere schon da mit einem Vikariat in Schelklingen, wie denn auch sämtliche Orte der Herrschaft St. nebst Klein-Allmendingen Filiale von Altst. waren, Dächingen noch ist. Die Kirche, welche nach dem Uebergang des Dorfs an Ehingen württembergisch blieb, besaß (1750) ein ansehnliches Widumgut, ein Bauern-, ein Mesnergütlein und ein Taglöhnerhäuslein. Kloster Urspring hatte Zehnten (O.R. XXIII, 62), Blaubeuren Gefälle. 1817—57 war hier Pfarrer Peter Wien, geb. 1. Mai 1766 zu Kontwig bei Zweibrücken, 1794 Hofvikar, 1798 Stadtpfarrer in Stuttgart, 1806 Pfarrer in Kirchen, 1809 Schulinspektor, 1811—34 Kamerer, 1841 Jubilar und Ritter des Kronordens, † 1. Okt. 1857. (Neher 452.) Das Patronat vertauschte Württemberg 1828/29 gegen das der Stadtpfarrei Ehingen an die Universität Freiburg, von welcher es 1875 wieder an die Krone zurückgegeben wurde.

Briel, einsam und still an einem steilen Bergabhang, über einer tiefen Thalschlucht, 3 km nördlich von Alt-Steußlingen gelegen, 670 m ü. d. M. (Erbfl. a. d. Kap.), hat eine 1839—40 aus dem Material der St. Annakapelle in Obermarchthal mit einem Aufwand von 1 383 Gulden erbaute Ka-

Digitized by Google

pelle mit Monatsmesse; Altar aus der Kapelle der ehemaligen Lehrschwestern in Ehingen. Im Briel- oder Brückemer-, auch Rautel-Thal, das trocken zur Schmiech bei Allmendingen zieht, eine Felshöhle, die Schunterhöhle, worin in den 1780er Jahren der heimatlose Schunter mit Weib und Kind lebte.

Briel (= niedriger, sumpfiger, mit Gebüsch bewachsener Platz) war altes Steußlinger Lehen der Harscher, welche auf der Felsburg beim Weiler soßen.

Die Harscher (altdeutsch = Kriegsmänner, von harsch Kriegsschar, Lexer I. 1008) erscheinen spätestens 1398 in Allmendingen (S. 59), hernach in Ehingen und auswärts; Ludwig H. v. Allm., 1766—1827, verdienter deutscher Jurist, Sohn eines hessendarmstädtischen Gesandten in Paris, der ein Gut in Lauenstein in Hannover hatte (Allg. d. Biogr. I, 351). Wappen: stehender Stier.

Briel kam durch Kauf 1492 an den Ehinger Spital. 1683 hatte es 7 Steuerpflichtige in 6 Wohnungen, nämlich 3 Bauern, 2 Söldner, 2 Tagwerker; sie haben 3 Pflüge, 131 Jauchert Acker, 28 J. Wiesen, 11 Pferde, 32 Stück Rindvieh; 1767 sind es 4 Bauern. Den Zehnten bezog die Pfarrei Altsteußlingen, Gefälle die Stiftungspflege Ehingen und der Staat.

6. Bach,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 498,73 ha in 912 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 50 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 56 Haupt- und 29 Nebengebäude (Anschlag 212 120 ℳ). 232 Einwohner, worunter 1 Ev. (Fil. von Ersingen). Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Am Südostabfall des Hochsträß, in dem anmutigen Thälchen, durch das der kleine Erlbach in einem 1818 ihm gegrabenen tieferen Bett fließt, um bei Erbach zur Donau zu gelangen, liegt — eine kleine Dorfanlage bei dem ehemaligen Schloß — 14 km nordöstlich von Ehingen, 501 m ü. d. M. (Wasserspiegel des Erlbach am westl. Ortsende), der Ort Bach.

Digitized by Google

Die Kirche zum hl. Nikolaus, 1771 f. an Stelle des abgebrochenen Schlosses und seiner Kapelle von Graf Franz Ludwig Schenk v. Castell im Renaissancestil erbaut, wurde 1886 von Regierungsbaumeister Gebhardt restauriert. Schul- und Rathaus von 1841. Pfarrhaus von 1789 (Baulast: Staat). Friedhof 1813.

Größeren Grundbesitz haben hier: Frhr. v. Ulm-Erbach 110 ha, hauptsächlich Wald, Rittergutsbesitzer Kaulla in Oberdischingen 147 ha Aecker, Wald ꝛc. Der Wald schafft im Winter Verdienst. Preise der Aecker 300 bis 600, der Wiesen 500 bis 700 ℳ pro Morgen. Obstbaumzucht im Fortschreiten. Käserei. — Furchtbarer Hagelschlag 14. Juli u. 2. Aug. 1846.

Bach (= am Bach, Erlbach s. o.), welches mit Erbach, Ersingen u. a. O. 1247 von dem Gegenkönig Heinrich Raspe, als er Ulm vergeblich belagerte, niedergebrannt worden sein soll, hatte Ortsadel: Gräflich bergische, vielleicht auch landausche Lehensleute, nach der Wappengleichheit (quergeteilter Schild, unten 3 Kugeln 2, 1; Helmzier: 5 Straußenfedern) wohl nur ein Zweig der Freyberg, von den Bach OA. Münsingen nicht mehr durchaus zu unterscheiden.

Am ehesten gehören hieher: Adelheid (im Urspr. Nekrol. Baum. I, 215), Bilgrin (Peregrin) und 1264—77 sein Bruder der Gerstenecker (Pressel U.B. 152), Hermann 1269, Ulrich 1289, Hartmann 1294, Konrad 1299 ff., Bilgrin 1302, diese in gräflich bergischen und in ulmischen Urkunden genannt, Burkard 1329 mit dem freybergischen Siegel, Ulrich 1372 Bürge für Heinrich v. Freyberg, Konrad 1364 Lehensherr in Lautern, Otto (Ott vom Pach 1409 Ulm. Stadtbibl.), 1401 im Besitz von Herrlingen, auf Lauterstein sitzend, wie auch sein Sohn Burkhart 1424 ff. (Ulm. Arch. Jb. 1851 II. 25), letzterer mit Besitz in Bollingen, Weidach, Sonderbuch, Ehrenstein, Lautern; endlich zwei Burkard v. Freyberg „genannt v. Bach" 1349 und 1471 f.

Von den Ortsadeligen kam Bach, wohl noch im 15. Jahrhundert, an die v. Werdnau, während die Grecken Zehnten in B. hatten und solchen 1468 den Barfüßern in Ulm zu einer Meßstiftung gaben (Ulm. Arch). Kaspar v. Werdnau zu Bach verkaufte Schloß und Dorf 1552 an Georg v. Baumgarten, Herrn zu Erbach; die Gläubiger des letzteren, welchen das Gut für 27500 Gulden überlassen worden, gaben es um diesen Preis 1569 dem Sebastian Schenk v. Stauffenberg, dessen Linie, genannt die Bacher Linie, 1665 ausstarb (Die Sch. v. Stauff. 1876 S. 69 ff. 267), worauf die Stauffenberg

Digitized by Google

von Amerdingen Bach erbten. Sie verkauften es schon 1678 an Graf Maximilian v. Limburg-Styrum und dieser 1687 an die Freiherrn von Ulm, letztere 1721 an Graf Willibald Schenk v. Castell. Aus Wernauscher Zeit weiß man von einem Reichskammergerichtsprozeß Hans Ludwigs v. W. gegen Kaspar v. W. in Bach 1556 über Ansprüche auf die Lehenschaft der Pfründe im Schloß Bach (Arch. Ludwigsburg). Ein Diepold v. Berg „auf Bach" 1553, Vjsh. X, 34. Am 8. September 1821 kamen in einer durch einen Wolkenbruch herbeigeführten Wasserflut der Revierförster von Ringingen mit Frau und Knecht, welche von Donaurieden heimfuhren, um. Das Adelsgut erwarb 1851 mit Oberdischingen Friedrich Kaulla. Am 23. Januar 1892 wurde das große Oekonomiegebäude durch Feuer zerstört, wobei drei Feuerwehrmänner aus Erbach verbrannten, die, wie es scheint, das schöne „böhmische" Gewölbe der Stallungen noch ansehen wollten.

Bach war Filiale von Ringingen, auch nachdem Graf Castell 1771 f. die Kirche, 1789 ein Schloßkaplaneihaus gebaut hatte, bis 1812 der Domherr J. B. v. Spangherr in Freising, dessen Bild in der Kirche, 5000 Gulden zur Kaplanei stiftete, diese 1813 zur Pfarrkaplanei, 1819 zur Pfarrei erhoben werden konnte. Das Patronat steht noch bei dem Grafen Schenk von Castell. Den großen Zehnten hatte mit dem von Ringingen die Universität Tübingen, den kleinen die Pfarrei, einiges die Frühmeß von Oberdischingen und die Wernausche Kaplanei Erbach. Erzbruderschaft vom h. Herzen Mariä 1850.

7. Berg,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 571,23 ha in 1920 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 69 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 73 Haupt- und 85 Nebengebäude (Anschlag 442500 ℳ). 379 Einwohner, worunter 2 Ev. (Fil. von Ehingen); hievon in der Parzelle Ernsthof 10 Kath., Fil. von Nasgenstadt. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Auf dem von der Donau und Ehrlos begrenzten Tertiär liegt an und über diesen Flüssen, 3 km südlich von Ehingen, 517 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), schön erhöht und weit-

Digitized by Google

hin sichtbar, ziemlich auseinander gebaut, das von der Biberacher Straße durchzogene, nach Kirchbierlingen eingepfarrte Dorf, die Heimstätte des einst in der weiten Umgegend mächtigsten Geschlechtes.

Kleine Kirche zum h. Ulrich von Augsburg; Chor rund abschließend, wohl die alte, angeblich von Papst Leo IX. 1052 eingeweihte romanische Burgkapelle, an welche in gotischer Zeit das Kirchlein nebst Turm angebaut wurde. Rathaus (und Lehrerwohnung) von 1844. Schule 1879, Donaubrücke vom Staat 1848 erbaut (24 222 ℳ), 1855 verstärkt (1 136 Gulden), 1880 erneuert. Donaukorrektion auf den Markungen B., Dettingen und Dintenhofen auf Kosten der Stiftung Ehingen und der Gemeinden (s. Teil I, S. 40 f.) Regulierung der Ehrlos auf Kosten der Gemeinde (4 000 ℳ) 1879 f.

Von den Grundbesitzern haben: einer gegen 100, 5 70 bis 80, 10 30—40, 15 20—30, 20 10—20, 15 unter 10 Morgen. Preise der Aecker und Wiesen 300—1 000 ℳ pro Morgen. Ertrag vom Morgen: 15—20 Ztr. Dinkel, 9—10 Gerste, 11—12 Haber, 7—9 Roggen, 30—45 Ztr. Heu und Oehmd. Feldbereinigung in Angriff genommen. Weide- und Pferchertrag 950 ℳ. Butter- und Käsebereitung. Obstbau zunehmend, auch an Stelle des Hopfenbaus. Drei Bierbrauereien, 2 mit Dampfbetrieb (eine 1866 gegründete hat 10 Arbeiter).

Der Ort gab, wie erwähnt, einem für unsern Bezirk und weit darüber hinaus hochbedeutenden, frühe schon auch in Ehingen ansässigen Grafengeschlecht den Namen. (Vgl. C. F. Stälin II, 352 ff., III, 655 ff. L. Brunner im 39. und 40. Jahresb. d. Hist. Ver. f. Schwab. u. Neub. 1863—64 S. 53 ff. Oeff. Bibl. Ms. h. F. 180. P. Stälin, Gesch. Württ. I, 407 f. 840. v. Alberti, Württ. Adels- u. Wappenbuch 46 f.)

Die sichere genealogische Reihe der Grafen von Berg eröffnet sich mit Poppo in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Sein Sohn Heinrich I. hinterließ drei Töchter, Salome, Richinza und Sophia, welche sich in den fernen Slavenländern mit Herzogen vermählten: Boleslav III. von Polen († 1138), Wladislav I. von Böhmen († 1125), Otto II. von Mähren († 1126). Heinrichs zwei Söhnen, Diepolt und Rapoto, begegnen wir im Gefolge der mit den Berg stammverwandten Staufen, K. Konrads III. und Friedrichs I. Diepolt, welcher als Vogt des Klosters Wettenhausen in der Gegend von Burgau (im jetzt bayr. Schwaben) berechtigt erscheint und um 1166 starb, hatte von Gisela, Gräfin von Andechs, 6 Söhne: Berchtold und Ulrich, welche an den Hoflagern K.

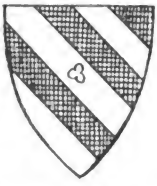
Digitized by Google

Friedrichs I. und Heinrichs VI., der zweite auch bei K. Philipp öfters genannt werden, sodann 4 weitere, welche, wohl einzig dastehend, sämtlich die bischöfliche Würde erlangten: Heinrich, Bischof von Passau 1169 bis 1172; Diepold, sein Nachfolger, 1172—90, gestorben auf dem Kreuzzuge K. Friedrichs I. und in Accon beerdigt; Otto, Bischof von Freising 1184—1220; Mangold, mittelbarer Nachfolger seiner Brüder in Passau 1206—15. Ein Zeitgenosse dieser Brüder war Graf Heinrich von Berg, Bischof von Würzburg 1192—97. Graf Ulrichs Sohn Heinrich III. († c. 1241) erhielt, vielleicht durch Verleihung K. Friedrichs II., auf dessen Seite er sich alsbald stellte, das welfisch staufische Burgau im Mindelthal zu einem Lehen, an das sich in der Folge eine ganze, im Besitz seiner Familie sich entwickelnde Herrschaft Burgau anschloß. Wohl als Sohn einer Markgräfin und Erbin von Ronsberg erbte Heinrich 1212 mit anderen den markgräflichen Titel und übertrug denselben zuerst auch auf die Familienfeste Berg, später ausschließlich auf seinen Besitz in der Gegend von Burgau. Er erscheint häufig an den Hoflagern K. Friedrichs II. und seines Sohnes Heinrich VII. Unter seinen Söhnen wurden die ausgedehnten Herrschaften geteilt. Der ältere, Heinrich, erhielt Burgau und den markgräflichen Titel; die von ihm ausgehende Linie starb 1301 aus; der jüngere, Graf Ulrich, in den 1240er bis 60er Jahren im Gefolge Konrads IV. und Konradins erwähnt, überkam den Hausbesitz in der Nähe der Stammburg und nannte sich auch Graf von Schelklingen. Von dem obengenannten Rapoto, welcher nach Wartstein (im Lauterthal) genannt wird, stammen ohne Zweifel als Seitenlinie des Geschlechts die Grafen von (Berg-) Wartstein. — Das Grafenamt verwaltete die Familie vor allem in der Ruadolteshuntare, sodann in der Swerzenhuntare, einige Zeit nach 1100 auch im Rammagau.

Zeitweiliger Eigen- und Lehensbesitz der Grafen von Berg findet sich, außer im schwäbischen Bayern, im jetzigen Oberamt Ehingen: zu Allmendingen, Altbierlingen, Berg, Berkach, Dächingen, Ehingen, Gamerschwang, Griesingen, Heufelden und Bliensbofen, Kirchbierlingen mit Sontheim und Weisel, Marchthal mit Datthausen und Mittenhausen, Mochenthal, Neuburg, Nasgenstadt, Niederhofen mit Pfrannstetten und Schwörzkirch, Oberdischingen, Oepfingen, Schaiblishausen und Bockighofen (s. bei diesen Orten). Ferner in den Oberämtern: Biberach zu Dettingen und Volkersheim bis 1268, Maselheim bis 1274, Mettenberg bis 1286; Blaubeuren: Hausen ob Urspring, Machtolsheim 1268, Ringingen bis 1322, Schelklingen (s. o.), Schirmvogtei über Kloster Urspring seit 1127; Calw ꝛc.: halbe Grafschaft Calw c. 1272—1308; Laupheim: Mietingen bis 1275, Sulmingen bis 1277, Laupheim bis 1285; Leutkirch: Unteropfingen bis 1332; Münsingen: Magolsheim 1268 (?); Ravensburg: Zusdorf 1298, Moos Gde. Vogt bis 1269 (?); Riedlingen: Möhringen bis 1301; Stuttgart: in Plieningen bis 1291, Echterdingen?; Tübingen: Dettenhausen um 1100, Pliezhausen?; Ulm: Einsingen bis 1283; Urach: Mittelstadt bis 1268. Lehensleute der Grafen von Berg waren dauernd oder vorübergehend: die von Berg, Berkach, Weisel und Sontheim, Stein, Balzheim, Maselheim, Kanzach, Hornstein, Neufrach, Vögte von Möhringen (OA. Riedlingen), Bossen von Zwiefalten, Hunderfingen, Sulmetingen, Moos, Sulmingen, Tanne, Winnenden, Bernhausen.

Digitized by Google

Erloschen ist die Stammlinie 1345, nachdem die Herrschaft Berg, Schelklingen, Ehingen schon 1343 an Oesterreich veräußert worden, der burgauische Zweig bereits 1301 ausgestorben war; die wartsteinische Linie erlosch im 15. Jahrhundert. Das Erbbegräbnis der ursprünglichen Familie war teils im Kloster Zwiefalten, in welches zwei Grafen Heinrich und die Gräfin Sophia von Mähren geb. v. Berg eingetreten, dessen Wohlthäter verschiedene Glieder des Geschlechts gewesen waren (Holzherr Zwief. 24. Neer. Zwif. Baumann I, 242 ff.), teils im Frauenkloster Urspring.



Wappen: ein von Rot und Silber dreimal schrägrechts geteilter Schild, in dessen Mitte die burgauische Linie noch eine goldene Lilie setzte. Abbildungen bei v. Alberti S. 46; hiernach auch hier.

Lehensleute der Grafen von Berg erscheinen teils als „von Berg" (Heinrich, Kaplan des Herzogs Philipp, und Ludwig 1197, Berchtold 1267 ff., Konrad 1286 f., Konrad ges. zu Schelklingen 1319, Helene, verehelichte Freyberg, in Gutenzell begraben 1493, Magdalene, Meisterin zu Urspring 1532 ff., Eitel Sigmund, ihr Bruder, Hauptmann zu Ulm, Stadtvogt in Dillingen 1553 [Bjsb. X, 34], Diepold v. B. auf Bach 1553 [ebd.], Marquard Sigmund, Bischof zu Augsburg 1575—91, der letzte des Geschlechts), teils als „Vogt von Berg" (Heinrich und Konrad 1216, Heinrich 1267 ff., Konrad 1277 ff., ? Konrad gen. Bock von Berg 1291 [OR. XXXIX, 193]), teils als „von Oepfingen" (Konrad Berger v. Oe. Fürstenb. Urk. VII, 199). Oepfingen mit Anteil an Griesingen und Niederhofen besaßen sie gemeinsam mit den Herren von Oepfingen. Wahrscheinlich gehörten die Königseck, welche dasselbe Wappen führten und von denen einer einmal Bruder eines Berg heißt, zu derselben Sippe. Ob, wie behauptet wird, der berühmte Mystiker Heinrich Suso (geb. in Ueberlingen, † in Ulm 1365) zu dieser Familie v. Berg gehört, ist zweifelhaft. Wappen nach v. Alberti S. 47:

Vom Walten der Grafen von Berg in dem Ort, der ihnen den Namen gab und mit ihrer ganzen Herrschaft 1343 österreichisch, 1681 an die Grafen Schenk v. Castell pfandweise und 1732 als Mannszinslehen überlassen wurde, ist außer einer Verhandlung „bei Berg unfern Ehingen" 1293 (OR. XIV, 342) nichts überliefert, wie sie denn frühe nach Ehingen und Schelklingen gezogen zu sein scheinen. Die Stätte ihrer bald abgegangenen Burg oben hinter der Kirche (s. Ehingen, Spital) ist nur noch durch Schutt- und Grabenreste erkennbar. Als Besitz der Grafen von Berg-Wartstein in B., welcher mit der Grafschaft Wartstein vor 1303 von Oesterreich gekauft wurde, sind erwähnt: 2 Höfe, einige Neugereute, Wiesen, Aecker

Digitized by Google

und Hofstätten (Habsb. Urb. 292). Der v. Berg genannte Dienstadel scheint wenig Besitz hier gehabt zu haben. 1357 verpfändet Herzog Albrecht von Oesterreich Burg und Dorf B. an die Brüder (von B.?) Ulrich, Kirchherr zu Ehingen, und Konrad, Kirchherr zu Elrbach, sowie deren Mutter für 1700 Gulden und befiehlt Burchard Ital von Elrbach sie dabei zu schützen (Lichnowsky III, 1914). 1402 widerruft K. Ruprecht seine dem Konrad v. B. gegebene Erlaubnis zur Erbauung einer Mühle an der Donau. Erwerbungen machten frühe die Klöster Zwiefalten (von den Gundelfingen im 12. oder 13. Jahrhundert Berthold Ser. X, 123) und Marchthal (1219 U.B. II, 86. 1221 Freib. D.Arch. IV, 179. 1225 von einem Sulmetingen Kurze Gesch. v. M. 18), bald auch Urspring-St. Georgen (Wiesen im Vorriet 1373, OR. XXIII, 47). Dem Kloster Zwiefalten übergiebt Güter in B. 1401 Bertold v. Stein (Sulger II, 23). Von Oesterreich erhalten zu Lehen: zwei Wiesen Gerhard v. Freyberg und von diesem Dietrich Hug zu Biberach 1393, in der Folge verschiedene (eine Hugenwies kauft 1505 der Ehinger Spital, wie vorher eine steinische an der Brücke 1487. St.Arch. Wien; Ehinger Arch.); zwei Höfe 1623 Hans Christoph Schenk v. Stauffenberg, 1659 die Familie Heyslin v. Straußenberg, 1741 die Grafen v. Stadion. Die letztgenannten waren übrigens auch schon 1493 mit Urspring und denen v. Berg bei dem Bau einer Donaubrücke beteiligt und hatten schon 1450 mit Marchthal wegen der hiesigen Kapelle gestritten. Gefälle bezog in der letzten Zeit der Staat, der Grundherr, etwas auch die Stiftungspflegen Ehingen, Munderkingen, Kirchbierlingen und Berg.

Kirchliches. Oesterreich bestätigte 1380 die von den Grafen v. B. gestiftete Messe in der Kapelle zu B. und überließ solche samt dem Gütlein dem Propst von Marchthal, gestattete 1448, daß die 2 Meßpriester in dem Pfarrhof zu Bierlingen bei einander wohnen, der Kaplan soll alle Montag eine Seelmeß lesen und nach dem Offertorium sich zum Volk wenden, für die Herrschaft ein Paternoster und Ave Maria beten. 1451 ward die Kapelle dem Kloster Marchthal einverleibt. Zehnten im sog. Tiergarten bezog die Universität Freiburg, alle übrigen nach der Aufhebung Marchthals der Staat.

Ernsthof (etwa nach einem Ernst v. Steußlingen benannt?), auf einer Anhöhe 3 km nordöstlich von Berg, c. 30 ha, 10 kath. Einw., seit 1821 nach Nasgenstadt eingepfarrt, wird

Digitized by Google

erstmals genannt, als Graf Ulrich d. ä. v. Berg (vor 1268) einwilligt, daß sein Bürger Ulrich Noprian (Cyprian s. u.) zu Ehingen einen Zins von dem „obern Hof zu dem Holze bei Ernshoven“ und den dazu gehörigen 30 Jauchert Acker, 4 Mannsmahd Wiesen und 2 Obstgärten um 7 Pfd. 10 Schill. an das Kloster Salem verkauft habe (OR. XXXIX, 353). Hiernach scheint E. ein Weiler gewesen, erst später zu einem Hof zusammengeschmolzen zu sein. 1326 erklären die Grafen von Wartstein gegen Salem ihren Verzicht auf alle Rechte an den Hof zu dem Ernst und an den Hof, zu dem Holz und an alles, was Ulrich sel. Ziprian (s. o.) Bürger zu Ehingen dem Kloster verkauft hat (Eh. Arch.). Ernst Walther v. Stein zu Emerkingen schenkte 1358 dem Kloster Marchthal, das einen ganzen Hof dort besaß (s. u.), den Kleinzehnten zu E. (Kurze Gesch. v. M. 43.) Albrecht Muschkay, Bürger zu Ehingen, veräußert 1531 dem Kloster Salem seine Vogt- und Erbsgerechtigkeit an den E. 1539 verkauft Kloster Marchthal der Stadt Ehingen seine 2 Eigenhöfe und Güter: den Ernsthof und den Hof zu Bockhenshofen. Im dreißigjährigen Krieg, zwischen 1636 und 42, verkauft Ehingen, durch die Not gedrängt, den E. um 3879 Gulden an den Reichshofrat Hildebrand in Regensburg, dessen Erben das „Gut zum Ernst“ bald wieder weggeben. (Eh. Arch. Vgl. auch Kurze Gesch. v. Marchthal 72). 1669 kam der Hof an das Kloster Groggenthal zu Ehingen, nach dessen Aufhebung 1782 in Privathände.

8. Berkach,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 340,13 ha in 1312 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß). 39 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 45 Haupt- und 53 Nebengebäude (Anschlag: 294 620 ℳ). 211 Einwohner, worunter 15 Ev. (Kath. und Ev. Filial von Ehingen). Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

An und über der Schmiech, wo diese das Allmendinger Ried verläßt und den für die nahen Zementwerke so ergiebigen Alpenschutt durchbricht, liegt das kleine, für Katholiken und Evangelische im Kirchen- und Schulverband mit Ehingen stehende Dorf, 2,5 km nördlich von der Stadt, 516 m ü. d. M. (Erdfl. an der Kap.).

Digitized by Google

Die Kapelle zu den h. Petrus und Paulus, spätgotisch, mit Dachreiter, rechteckigem Chor, spitzbogigen Fenstern, steht auf der Anhöhe, welche einst die Burg der Ortsadeligen trug. Stattliche Bauernhäuser liegen zerstreut auf und an dem Hügel, unten an der forellenreichen Schmiech eine kleinere und eine größere Mühle. Feldbereinigung 1877. Güterpreise: Aecker 300, Wiesen 400 ℳ der Morgen.

Altertümer: Römische Fundamente, Scherben u. a. in der Kiesgrube des Hechtbauern Braig. Reihengräber in der ehemaligen Kiesgrube des Schultheißen Kipp beim Rathaus.

Berkach, 788 Berehchach (?), 961 Perchach, 1290 Berka (= Bergwasser, oder Bergicht, Birkicht, Schweinwasser?) wird erstmals mit einer dem Kloster Lorsch an der Bergstraße gemachten Schenkung 788 als Ort in der Albuinsbar, hierauf 961 bei demselben Anlaß wie Ehingen und Allmendingen (s. Allg. Teil V, 1) erwähnt, dann erst wieder im Anfang des 12. Jahrhunderts, als die Brüder Reginhard, Adelbert und Benno von Berchach einen Anteil an der Martinskirche zu Bierlingen dem Kloster Blaubeuren schenken, welches auch von Adelbert Emecho filius de Grizegunda (?) einen Mansus bei B. erhalten hatte (Sattler Gr. IV, B. 311); weiter 1264 anläßlich der Widmung eines Hofs an das Kloster Schussenried durch einen von B., genannt der Gryff (OA.-Beschr. v. 1826 S. 114); 1290 mit einer Schenkung Alberts von Steußlingen an die Nikolauskapelle Mochenthal. Fortan begegnet längere Zeit Ortsadel, gräflich bergische Lehensleute, die sich teils von B. (12. Jahrh. eine Adelhaid v. B. im Urspr. Nekrol. Baumann 1, 215), teils Gryff (1264), teils Eggehart v. B. (1300 ff.), Kyme v. B. (1329), Gröninger zu B. (1350) nannten; bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts, die Gryffen, Greifen später als Bürger in Ehingen. Wappen (v. Alberti 47): Schild zinnenförmig gespalten.

Im J. 1300 wird eine Sölde in B. an Kloster Urspring von Eggehart v. B. geschenkt (OR. XXIII, 61), 1329 von seiner Tochter und deren Ehemann Hans Kyme v. B. ihr Anteil am Zehnten in B. dem Kloster Salem mit Zustimmung des Lehensherrn Gr. Konrad v. Berg (v. Pflummern A. B. III,

Digitized by Google

579 f.). 1350 verkauft Bertholt der Gröninger zu B. gesessen eine Gült aus einer Wiese „Veltse“ an das Kloster Urspring (OR. XXIII, 46). Bald war der Ortsadel erloschen. 1361 verkaufen die Ritter Heinz und Peter v. Sunthain an Dietrich den Reinstetter, Bürger zu Ehingen, was sie haben zu B. (Eh. Arch.). 1370 sitzt Ritter Rudolf v. Reischach zu B., 1380 gehört dessen Teil dem Egg v. Reischach zu Gamerschwang, welcher ihn an seinen Schwager Luitfried Hofmann veräußert. Von diesem kauft die Burg, das Gefäß, die Mühlen und Hofstätten 1390 der Spital Ehingen und erhält sie 1397 von Oesterreich zu eigen. Ehingen — Spital, Katharinenpflege, Blasiuskirche — erwirbt dann allmählich mit Ausnahme des Salemer und Urspringer Besitzes auch das übrige, so 1469 einen Garten bei der Mühle, 1479 ein Gütlein der Granheimer Kirche, 1481 einen Freyberger Hof, halb österreichisches Lehen, seit 1501 Eigentum, 1482 die Güter des Hans Pöle und seiner Schwester (Eh. Arch. St.Arch. Wien). 1532 erteilt Kaiser Karl V. der Stadt Ehingen die niedere Gerichtsbarkeit über ganz B., 1538 auch die höhere und den Blutbann.

Kirchlich war B. von alters her mit Ehingen in der Weise verbunden, daß der Kaplan von St. Michael auch in der Kapelle zu B., wie in Heufelden und Hausen, die Messe zu lesen hatte. 1566—73 verhandelten Ehingen und die Universität Freiburg wegen Anlegung eines Begräbnisplatzes. — Den Zehnten hatte früher der Staat, den Heu- und Oehmdzehnten löste die Gemeinde schon um 1820 für 1024 Gulden ab. Gefälle hatten Ehingen, die Universität Freiburg, kleine (gundelfingische) die Pfarrei Hayingen. — Vgl. Banotti im Rottenburger Kirchenblatt II. 1831. S. 65—68.

9. Dächingen,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 921,83 ha in 1824 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 73 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 78 Haupt- und 77 Nebengebäude (Anschlag: 276 480 ℳ). 384 Einwohner, worunter 8 Ev. (Fil. von Mundingen). Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

Auf einer erhöhten Fläche hinter dem Stoffelberg, links von der Straße nach Münsingen, 9,5 km nordwestlich von

Digitized by Google

Ehingen, liegt 684,5 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kap.) das zerstreut gebaute, nach Altsteußlingen eingepfarrte Dorf. Bis 1848 hatte dasselbe eine 1 km vom Ort angeblich 1465 gestiftete, 1749 und 1820 erneuerte, 1818 ausgeraubte Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, Maria im Elend, vielbesuchte Wallfahrtskapelle mit Mesnerhaus. 1848 wurde der Zehntstadel im mittleren Ortsteil zur Kapelle eingerichtet, zu der noch immer Wallfahrer kommen; wöchentlich ein Gottesdienst. (Vgl. Birlingers Alemannia VII, 144.) Schul- und Rathaus von 1844.

Feldwegregulierung 1866; Wasserleitung seit 1881 (Aufwand 30 000 ℳ). Viel Hagelschlag; niedere Ertragsfähigkeit der im Preis gesunkenen Güter; viele Güter in den Händen israelitischer Händler. Der Wald giebt Verdienst; in der Ernte suchen solchen manche auswärts. Ziegelhütte (schon 1465 ein herrschaftlicher Ziegelstadel). Kreideschlemmerei im Süßwasserkalk für auswärtige Farbfabriken (I, S. 92. Quenstedt, Begleitworte z. Atlasbl. Eh. S. 33).

Altertümer: Im Ehinger Spitalwald Dettinshau 13 Grabhügel, 8 Trichter, Hochäcker; Reihengräber nördlich vom Ort.

Abgegangene Burg Dächingen, noch durch die Flur „Burgsteig“ nordöstlich vom Ort bezeichnet. Südlich vom Ort der Wald „Hochdorf“, südwestlich der Beginn des Wolfsthals: „Hünenthal“, darüber auf niederem Fels, „Hünerbühl“, letzte Reste der im Städtekrieg 1378 von den Ulmern zerstörten Burg Hochdorf, westlich davon der „Schelmenbühl“. Waldname: Wingartshusen. Sagen siehe im Allg. Teil.

Dächingen, alt Dach — Taech — Dechingen = Ort der Angehörigen eines Dacho, Tacho, erscheint erstmals im Anfang des 12. Jahrhunderts in Zwiefalter Nachrichten (Mon. G. S. X, 109, 49); in Salemer Urkunden begegnet dann 1263 bis 1271 ein Berchtolt von D. als gräflich wartsteinischer Lehensmann (OR. XXXV, 421. XXXVII, 142. 189. Ein Heinrich der Tähinger noch 1342 Fürstb. Urk.B. VII, 126). Um 1291 Schenkungen in D. an Kloster Salem durch Herren von Steußlingen (OR. XXXIX, 198. 352), mit deren Herrschaft — siehe Altsteußlingen — die Lehensherrlichkeit über Hochdorf und D. 1270 an Württemberg kam, mit Ausnahme der Waibelhube, welche Oesterreich vor 1303 von den Grafen von Wartstein erwarb (Habsb. Urb. 292) und den Steußlingen verlieh. Württemberg belehnte mit seinem Erwerb die Freyberg,

Digitized by Google

welche ein Gütlein in D. 1390 an Ehinger Bürger verkauften, befreite 1469 Hochdorf, das Burgstall mit dem Bau, Holzmarken, Wiesmaden und Zugehör zu Gunsten des Wilhelm Löw in Altsteußlingen, das Dorf D. zu Gunsten Hans Strölins von Böffingen, an welchen Löw es 1465 um 2500 fl. verkauft hatte, vom Lehensverband, worauf zunächst Strölin D. an seinen Oheim Neithart verkaufte, 1471 aber es wieder zurückkaufte (Ulm. Arch.). 1479 aber veräußern Anna Strölin und ihr Gatte Eberhard von Thürheim das Dorf D. samt dem Burgstall Hochdorf, ausgenommen die zu Steußlingen gehörigen Leute, an den Spital Ehingen. (Kaufbrief und „Register der Höf und Güter, auch Rechte und Gerechtigkeiten des Flecken D. und was zu H. gehörig“ im Eh. Arch.) 1507 erwirbt der Spital auch noch das Freybergsche Gütlein. Uebrigens behielt Württemberg laut Vertrag von 1514 zwischen K. Maximilian und Herzog Ulrich die hohe und niedere Jagd, womit es die Speth belehnte. (Hauptgrundbuch der Eh. Spitalwaldungen.) Ebenso blieb demselben der große Zehnten, den kleinen hatte die Pfarrei Altsteußlingen, den Hochdorfer Kloster Marchthal und die Pfarrei Granheim, wohin Hochdorf eingepfarrt war, einen Hof Kloster Salem. Wie kirchlich bis heute, war auch weltlich D. mit Altsteußlingen verbunden, bis es 1820 eine eigene Schultheißerei wurde.

Von Hochdorf, freie Satzmänner zu H., nannten sich steußlingische, sodann 1270 württembergische Lehensleute, welche das Lehen Mühlheim besaßen: Rupert, Klosterbruder in Zwiefalten, und Rudolf, 1108 in diesem Kloster beigesetzt, nachdem er in der Schlacht von Jedesheim bei Illertissen mit Graf Walther von Veringen gefallen (Berth. 116); Ludwig im Urspringer Seelbuch, Georg, Kanoniker des Domstifts Augsburg, † 1409, in dessen Seelbuch genannt; Margret gesessen zu Schelklingen 1418. (Gabelkhover; Oberamtsbeschr. v. 1826 S. 115.) Wappen: halber Bock.

10. Dettingen,

Dorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Klasse, 7 Gemeinderäte; Teilgemeinde: Stetten. Parzelle Käshof. Markung von Dettingen: 591,65 ha; Stetten: 290,30 ha in zusammen 2448 Parzellen (siehe die Tabelle am Schluß). Bewohnte Gebäude (1890) 72 (Dettingen 46, Käshof 2, Stetten 24); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Dettingen

Digitized by Google

56 Haupt- und 59 Nebengebäude; Stetten 24 Haupt- und 41 Nebengebäude (Gesamtanschlag: 468 460 M). Einwohner (1890) 422, nämlich 267 Kath. (Fil. von Ehingen) und 6 Ev. in Dettingen, 13 Ev. in Käshof, 122 Kath. (Fil. von Kirchen) und 14 Ev. in Stetten (Ev. Fil. von Ehingen). Vermögen s. die Tabelle im Anhang.

An und auf der Tertiärerhöhung links über der Donau, 3 km südlich von Ehingen, 502 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kap.) liegt der ziemlich eng gebaute, nach Ehingen eingepfarrte, mit Eisenbahnhaltpunkt (Schienenhöhe a. d. Stat. 495,3 m) versehene Ort Dettingen.

Die alte Kapelle z. hl. Leonhard wurde im Jahre 1765 erneuert. Schul- und Rathaus von 1836. Donauregulierung 1857 (s. Allg. Teil S. 40). Donaubrücke 1856. Badplatz, von Ehingern viel besucht. Feldbereinigung 1877 und 1891; Molkerei, Obstbau, Fischerei.

Dettingen, alt Thet-Tetingen = Ort der Angehörigen eines Tato, kommt sicher erst 1268 vor, in welchem Jahr Graf Ulrich von Berg dem Kloster Ochsenhausen einen Hof seines Notars Konrad, Plebans von Laupheim, eignet, wobei unter den Zeugen ein Heinrich von D. ist. (Bertolt v. D. im Zwiefalter Nekrologium, Baumann I, 242, ist schwerlich von unserem D.) Im 14. Jahrhundert, wenn nicht früher, kommt mehreres in D. an Urspring: Graf Konrad von Berg giebt 1331 seiner Pflegtochter Adelheid von Emerkingen all ihr liegendes Gut in D. mit in das Kloster; 1469, 1548 und noch 1689 kauft letzteres Aecker daselbst, 1720 tauscht es von Kloster Marchthal dessen Hofgut zu D. ein. Kloster Blaubeuren hatte vielleicht schon im 12. Jahrhundert einen halben Hof (Sattler, Gr. IV. B. 308), jedenfalls später Gültfrüchte. Marchthal erwarb 1314 von Konrad von Tanne mit gräflich Bergscher Zustimmung seinen Besitz in D.; ein Gut besaßen die Ehinger und Ulmer 1490 (Ulm. Arch.). Den Hauptteil des Orts aber, auch den Zehnten, erwarb Ehingen, Stadt-, Spital- und Katharinen-, Allmendinger- und Blasius-Pflege (Urkunden 1386 bis 1610 im Eh. Archiv). 1498 erlaubt Kaiser Maximilian die Erbauung einer Brücke für den Gebrauch der Ortsleute; erneuert wurde dieselbe 1624, wozu die Ehinger das Holz schenkten. In den 1780er und 90er Jahren verhandelte Kloster St. Georgen im Namen Ursprings wegen einer Trivialschule

Digitized by Google

für D., Dinten- und Herbertshofen; als Jahr der Errichtung der Schule wird 1786 angegeben (Hof. D.Arch. 1884 S. 87). Den Zehnten hatte zuletzt der Spital Ehingen, Gefälle der Stadt Ehingen und Graf Schenk von Castell (als Berg-österreichischer Rechtsnachfolger). Zu D. vgl. Banotti im Rottenburger Kirchenblatt II. 1831 S. 69—72.

Käshof, 2 km westlich von Dettingen, 567 m ü. d. M., hieß früher Käswasser (von dem Geruch und Geschmack der Quelle, Vegl.W. zu Atl. Bl. Eh. 32 Jb. 1875 II. 124) und war ein angeblich von einem Freyberg, richtiger 1393 von einem Ehinger Bürger als österreichisches Lehen errichtetes Bad, dessen Gehöfte nach mehrfachem Besitzwechsel (Frey in Ulm von den Speth 1498, Rosenstock 1500, Eh. Arch.) 1502 der Spital Ehingen von Marx Rosenstock für 300 Gulden und 50 Pfd. Heller kaufte, 1516 den Freyberg überließ, 1600—1601 aber wieder an sich zog. (St.A. und Hof. Diöz.Arch. 1884 S. 87 f.) Den Zehnten hatte die Universität Freiburg (für die Pfarrei Ehingen).

Eine Handschrift aus dem 18. Jahrhundert im St.Arch.: Extrakt-Beschreibung des berümten Baads Käßwasser . . von Hans Georg Fürchter sagt: „es führet in seiner Vermischung, blauen Endich, Saliter, Schwebel und ein wenig Kupfer . . . dienet für Geschwähr, verzehrt die Flüß des Haupts, zieht aus die Feuchtigkeit der Ohren, auch all andere Flüß, so von Kälte und Feuchtigkeit herrühren, vertreibt die Schmerzen der Glieder, heilt die Nieren und Blatern." (Vgl. auch Allg. Teil S. 55 f.)

Stetten, Teilgemeinde, 4 km westlich von Dettingen, hat eine vom Kloster Salem erbaute Kapelle zum hl. Bernhard, Filial von Kirchen mit einer Wochenmesse. Schulhaus von 1838.

St. (854 Stettheim, wie Stetten OA. Brackenheim und OA. Neresheim, gehäuftes Stetten, Dat. plur. von Statt d. i. Ort, besonders häufig von Römerstationen; lange auch Schmalstetten genannt) wird 854 bei demselben Gütertausch zwischen Kloster St. Gallen und dem Bistum wie Altsteußlingen (S. 68) genannt. hierauf 1171 als Smalstetin bei einer Gütervergabung des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen an Kloster Marchthal, das auch späterhin noch Güter daselbst erhielt (Fr. D.Arch. IV., 168. 175). Ob Burchard von St. im Zwifalter Nekrologium (Baumann I, 263) von unserem St. benannt war, ist zweifelhaft. Lehensherren waren die Grafen von Veringen, welche ein Gut an Kl. Salem schenkten (OR. XXXI, 99), dann die Grafen von Landau, welche um 1330 unter anderem „Stetten oberhalb Ehingen", das Herr Wolf vom Stein und

Digitized by Google

Herr Heinrich zu Lehen hatten, an Württemberg abtraten (Sattler Gr. I, 35), 1350 den Zehnten von 2 Höfen dem Ehinger Bürger Wislederer eigneten, worauf letzterer denselben dem Spital schenkte. Hauptbesitzer aber war Kloster Marchthal, dann seit 1670 durch Verkauf Kl. Salem, welches schon früher begütert gewesen (s. o.; weiter: 1354 und 1360 Güter des Klosters erkauft von Ehinger Bürgern; Arch. Karlsruhe). Mit Marchthal hatte St. 1803—6 Fürst Thurn und Taxis. Kloster Blaubeuren bezog Gültfrüchte. Von Stetten stammte Walther, der zehnte Propst von Marchthal, 1229—43, der erste Annalist des Klosters.

11. Donaurieden,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Markung: 488,52 ha in 1488 Parzellen (s. die Tab. am Schluß). 53 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 56 Haupt- und 55 Nebengebäude (Anschlag: 347820 ℳ). 268 kath. Einwohner. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

An der Landstraße Ulm—Ehingen liegt über der Donau an einem Abhang gegen Osten auf der aussichtsreichen Höhe, welche Kirche und Pfarrhaus trägt, und teilweise in einem Bachthälchen, 11,5 km östlich von Ehingen, 516 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche, 479 m Donauspiegel), der zerstreut gebaute, stattliche Bauernhöfe aufweisende Ort.

Kirche zum hl. Michael von 1763, Chor alt; gotische Holzbilder der hl. Katharina und Barbara von 1514; 2 Leuchter von Theodosius Ernst in Ulm 1687; neuer romanischer Kelch von Neff in Biberach (220 ℳ); Glocken von Hans Diebold Allgayer in Ulm 1653 und Th. Ernst daselbst 1692, neue von Zoller in Biberach 1883 (1416 ℳ). Baulast: Stiftung. Eine Kapelle auf dem Blumenfeld gegen Erbach, genannt „Ruhbettle", wurde abgebrochen. Schul- und Rathaus von 1838, Pfarrhaus von 1754, Baulast: Gemeinde; an der Scheune: Pfründe. Donaukorrektion und eiserne Brücke 1885 f. (s. Allg. Teil S. 43). Kleine Kapelle auf der Höhe gegen Erbach. Ein Frh. von Ulmsches Schlößchen wurde um 1820 abgebrochen.

Bauerngüter bis zu 100, Söldgüter von 20—30 Morgen; 70 Morgen Güter und 75 Morgen Wald im Besitz des Frei-

Digitized by Google

herrn von Ulm-Erbach. Feldbereinigung von c. 800 Morgen 1872—82. Güterpreise 300—800 ℳ der Morgen. Käserei. Gänsezucht.

Unter den Stiftungen (Joh. Stettersche Jahrtags-Almosenstiftung von 1000 Gulden 1856, Anteil an der Kaplan Hackerschen Armenstiftung in Erbach ꝛc.) verdienen Erwähnung die 1841 zum Andenken an das Königsjubiläum gemachten Stiftungen für arme Schulkinder und Paramente, zusammen 1000 Gulden.

In Donaurieden (alt Riedin, um 1350 Riedern gelegen ob Elrbach, Rieden d. i. bei, in den mit Riet, Schilf, Sumpfgras bewachsenen Gründen) erhielt Kloster Reichenau frühe, angeblich schon von Herzog Berchtolt, Besitz (Oheims Chron. 20,7). Fortan ist der Ort Zugehör der Herrschaft Erbach (s. d.), soll mit Erbach, Bach ꝛc. von dem Gegenkönig Heinrich Raspe, als er Ulm vergeblich belagerte, 1247 eingeäschert worden sein, wird 1348 von den Lochen mit Erbach an die Stein verkauft, während gleichzeitig ein Hof der Rot in Ulm württembergisches Lehen ist. (Vjsh. VII, 123. 124. 139. 145.) 1418 erscheinen die Grafen von Kirchberg, 1538 die Fugger als Lehensherren, 1488 ff. die Besitzer von Erbach (s. u.) als Ortsherren. Einen Teil hatten seit 1467 von den Freyberg die Ulmer Neithart (vgl. Baxing und Beesenmeyer, Münsterurk. S. 106. 139. 141), von diesen, später mit einem von Württemberg 1598 verkauften Blaubeurer Hof, die Kirchenpflege Ulm, welcher seit 1673 in dreijährlichem Wechsel mit den Ulm-Erbach die niedere Gerichtsbarkeit zustand. Kloster Söflingen kaufte 1351 eine Wiesmad. Hof und Güter des Klosters Wiblingen u. a. trugen im 15. und 16. Jahrhundert die Besserer zu Lehen.

Den Zehnten hatten die Grundherrschaft, die Kirchenpflege in Ulm, die Ortspfarrei, die Pfarrei und Kaplanei Oberdischingen; Gefälle der Staat, der Grundherr, die Kirchenpflege Ulm, die Pfarrei ꝛc. Kämpfe zwischen den Oesterreichern und Franzosen im Mai 1800.

Ursprünglich wohl, obgleich es im Konstanzer Zehntbuch von 1275 fehlt, mit eigener Pfarrei versehen, da 1490 Patronat und Kirchensatz zwischen den Baumgarten und Neithart geteilt werden, dann lange Zeit Filial von Erbach, erhielt D. 1752/3 durch Marquard Wilh. Friedr. von Ulm-Erbach eine Kuratkaplanei, wozu schon früher der Augsburger Domherr Anton Brügel 1000 Gulden gestiftet hatte. 1773 wurde diese

Digitized by Google

Stelle zur Pfarrkaplanei mit eigenem Gottesacker, 1811 zur Pfarrei erhoben, welche, wie die Schulstelle, im Patronat der Freiherrn von Ulm-Erbach ist.

Geboren ist in D. 14. Oktbr. 1782 Karl (Heinrich) Enderle, 1800 Benediktiner in Wiblingen, dann im Schottenstift zu Wien, † 1851; Verfasser einer Geschichte des Klosters Ursberg in bayerisch Schwaben.

---

12. Emerkingen,

Dorf, Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Parzelle: der 1867 angelegte Hof Köhlberg, 10 ha. Markung: 742,64 ha in 2592 Parzellen (s. die Tab. am Schluß). 105 bewohnte Gebäude, nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 56 Haupt- und 55 Nebengebäude im Anschlag von 347820 ℳ (1890) 522 Einwohner, worunter 10 Ev. (Fil. von Rottenacker.) Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Auf alpinem Gerölle über dem torfigen Donauried, 13 km südwestlich von Ehingen, 530 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Ki.), mit seinem sogenannten Römerturm weithin sichtbar, liegt der im obern Dorf zerstreut gebaute, im untern an der Straße von Nord nach Süd längs dem Dobelbach hinziehende Ort. Filial der Pfarrei Unterwachingen, OA. Riedlingen, hat der Ort einen eigenen Kaplan zu St. Jakob. Zwei Kapellen: ehemalige Schloßkapelle der Herren vom Stein, zum h. Jakobus d. ält., wiederholt erweitert, 1874 verschönert; unten im Dorf die Kapelle zum h. Wolfgang mit einer Wochenmesse, 1854 erneuert, Altar 1883 neu gefaßt. Gottesacker in Unterwachingen. Die alte Burg mit Graben, in der die genannte Schloßkapelle, ist erst 1870 größtenteils abgetragen, in dem lange als Römerturm ausgegebenen schönen Quaderturm von 100′ Höhe und 28′ Breite mit 6′ dicken Mauern, die mittelalterlichen Fenster 1845, als in 4 Stockwerken Zimmer eingerichtet wurden (Schw. Kron. 1845 S. 1093), verunstaltet worden; Eigentum des Grafen von Stadion-Thannhausen (s. u.). Schul- und Rathaus in einem älteren Gebäude 1854 eingerichtet. Kaplaneihaus auf freundlicher Anhöhe 1833 erneuert. Gräflich Stadionsches Schloßgut von 89 ha, wovon 58 ha Wald. Kaplaneigut von c. 10 ha. Feldbereinigung 1870. Preise der Aecker

Digitized by Google

800, der Wiesen 700 ℳ pro Morgen. Käserei. Mühle. Brauerei und Brennerei. Kiesgruben. Feuerwache (1881). Gesangverein (1877). Veteranenverein (1874).

Altertümer: Auf der Auchtweide 2 Grabhügel. Ausgedehnte römische Fundamente a) nordwestlich von E. auf den Fluren Maisenthal, Goldäcker, Schindergrube und Oeschele, b) südlich vom Ort auf den Fluren Holzäcker, Mauern und oberer Tannenwald; daselbst häufige Münzfunde besonders des 1. Jahrh. n. Chr. Reihengräber an der Straße nach Munderkingen; ebendaselbst, wie es scheint, Werkstätte von Hirschhorngeräten aus derselben Zeit.

Emerkingen, 805 ff. Antar-Anti-Antemarhinga = Ort der Angehörigen eines (keltischen? Buck Bjsh. III, 39) Antarmarch, durch Funde aus der vorrömischen und römischen Zeit als uralter Ort nachgewiesen, 805 und 817 als in der Ruadolteshuntare der Folcholtsbar unter Graf Hitto mit Vergabungen der Alaholfinger an das Kloster St. Gallen genannt, gab für lange Zeit einem reichbegüterten Geschlecht den Namen.

Edle von Emerkingen, von den Zwiefalter Mönchen auch Grafen genannt, möglicherweise die Nachkommen der Antarmarchinge, von welchen der Ort Emerkingen schon im Beginn des 9. Jahrhunderts benannt war, vielleicht zusammenhängend mit den Cent- und Gaugrafen der Munterichshuntare (denn die E. saßen früher in Munderkingen), angeblich stammverwandt mit den Besserer, Stein, Winterstetten, Otterswang, Schmalegg (OR. XXXIX, 39), stehen zu dem Kloster Zwiefalten von dessen Anfängen an in Beziehungen: als Wohlthäter, Vögte und Untervögte, aber auch als Schädiger der Abtei (Nekrol. Baum. I, 244 ff. Holzherr. Zwief. 34. 50). Sie sind auch eine Zeit lang Schirmvögte des Klosters Marchthal und unter den Wohlthätern von Salem (OR. XXXIX); einige sind Mönche in Weissenau (OR. XXXVII). Die Familie war weithin begütert: im Oberamt Ehingen, außer in Emerkingen, Bettighofen und Unterstadion: in Grundsheim, Willenhofen, Marchthal, Mittenhausen, Luppenhofen, Munderkingen, wo sie eine Burg hatten, das sie aber vor 1297 an Oesterreich verkauften, Oberstadion(?), Rottenacker, Weilersteußlingen; im Oberamt Biberach zu Attenweiler; Oberamt Riedlingen zu Daugendorf, Dietershirch, Hausen, Unterwachingen, Mörsingen, Sauggart, Zell, Bechingen, Zwiefaltendorf; Oberamt Waldsee zu Otterswang; endlich zu

Digitized by Google

Winterlingen im Hegau, Bethenbrunn und Judentenburg bei Pfullendorf. Sie erscheinen als Lehensleute der Welfen (12. Jahrhundert), der Pfalzgrafen von Tübingen (1192), der Staufen (Heinrich mit Konradin in Augsburg, 1267 Mon. bo. XXX, 361), der Grafen von Landau und Grüningen (1269 ff.), der Grafen von Berg (1277) und von Wartstein (1208), der Steußlingen (1208 ff.). Vrgl. Vanotti, Württ. Jahrb. 1833, S. 189 ff. Wappen (v. Alberti 162 f.): ein Mauerhacken, Helmzier der Rumpf eines Steinbocks.

Heinrich und Eglolf von Emerkingen veräußerten 1369 die Herrschaft, E. mit Unterstadion und Bettighofen, an Heinrich von Freyberg. Aber schon 1377 erscheinen die Stein als Besitzer, denn in diesem Jahr verkauft Hans vom Stein an Burkard, Berchtolt und Konrad von Stein-Klingenstein seine Burg zu E., all seinen Bau allda zu E. dem Dorf und zu der Burg, das Gericht, Vogtei ꝛc. 1400 verkauften Anna vom Stein-Reichenstein und ihre Kinder an Pupelin v. Stein-Klingenstein ihre Güter zu E. Seit 1445 zerfiel die Herrschaft in 2 Hälften: eine steinische und eine österreichische, indem Benz Sigismund v. Stein die Hälfte des Schlosses E. mit aller Zugehör um 7000 Gulden an Erzherzog Albrecht veräußerte. 1474 übergiebt derselbe v. Stein die Nutznießung seiner „Eberhardschen“ Hälfte an Georg und Konrad v. Stein. Die österreichische Hälfte, der „Benzsche Teil“ aber war, weil Albrecht die Kaufsumme nicht zahlen konnte, dem Verkäufer als Pfandschaft gelassen worden, dann lange Zeit ganz oder teilweise an verschiedene verpfändet: Wertenstein (1483), Stein, Helfenstein, Stadt Munderkingen ꝛc., bis endlich Oesterreich 1729 die Pfandschaft einlöste und den Stadion überließ, 1732/34 denselben als Lehen übertrug. Einzelnes besaßen die Klöster Zwiefalten (seit Anfang des 12. Jahrhunderts), Marchthal (1544 ff.), Salem (1329 ff.), Urspring (1544 ff.), der Spital Biberach (bis 1676). Den Steinischen Anteil besaßen in den 1820er Jahren ein Graf von Ingelheim und seine Gemahlin Karoline geb. Gräfin v. Stain; 1832 kaufte ihn der Rentbeamte Eduard Schuster, worauf ihn Pfarrer Schuster in Rottenacker besaß, bis derselbe 1860 in Abschnitten verkauft, ein großer Wald nebst Gütern von Graf Stadion erworben, von ihm 1874 auch der Steinsche Anteil am „Römerturm“ samt Hofraum ꝛc. gekauft wurde. Den Zehnten hatte der Fürst von Thurn und Taxis (von Marchthal her), Teil am kleinen Zehnten die Pfarrei Hundersingen; Gefälle Stadion und Stein, der Staat, Taxis, Graf Reuttner.

Digitized by Google

Die von den Stein und einem Reischach 1428 gestiftete Schloß- oder Hofkaplanei besetzten später Stein und Stadion abwechselnd, die St. Wolfgangskaplanei gemeinschaftlich. 1555 klagte Kloster Marchthal beim Reichskammergericht, daß die Stein die Kapelle im Dorf nicht unterhalten wollen. Die Jakobskaplanei besetzt jetzt abwechselnd der Bischof und der Graf v. Stadion-Stadion-Thannhausen.

Geboren ist in E. 21. April 1753 Franz Xaver Christmann, Pfarrer in Justingen, Drackenstein, zuletzt Stadtpfarrer in Munderkingen, Dr. theol. u. jur., Schriftsteller, † 1819. (Neher, Pers.Kat. 1878 S. 361.)

Von E. gingen am Pfingstmontag 1890 7 Mädchen nach Munderkingen zur Fahnenweihe des dortigen Militärvereins. Nahe bei der Stadt überraschte sie ein Gewitter und sie suchten unter einem Baum Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und tötete zwei der Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren.

13. Ennahofen,

Dorf, mit Thalsteußlingen und Theuringshofen (s. u.), zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: Enn. 621,91, Thalsteußlingen 260,54, Theuringshofen 130,25 ha in zusammen 1808 Parzellen (s. die Tabelle am Schluß). Zusammen 54 bewohnte Gebäude (Thalst. 4, Theur. 5); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: E. 48 Haupt- und 45 Nebengebäude, Thalst. 4 und 6, Theur. 7 und 7 (Gesamtanschlag 253060 ℳ). Einwohner (1890) 274, nämlich 270 Ev., 4 Kath. und zwar in Ennahofen 223 Ev., 2 Kath., in Thalst. 28 Ev., 1 Kath., in Theur. 19 Ev., 1 Kath. Alle 3 Orte Filialien von Weilersteußlingen, wo auch die Schule für Ennahofen, während die Kinder der 2 anderen Orte die Schule in Sondernach besuchen; Kath. Fil. von Frankenhofen. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang. Die Waldungen der Realrechtsbesitzer 1873 für die Gemeinde angekauft, Schuld noch 45000 ℳ.

Ennahofen liegt hoch auf den Lutherischen Bergen, 750 m ü. d. M., 12,5 km nordwestlich von Ehingen, ist mit Quellwasser genügend versehen, ohne jedes öffentliche Gebäude, seit die Kirche um 1790 abgebrochen worden ist (Höslin, Alp 253).

Digitized by Google

In der Dreifelderwirtschaft gedeiht Haber am besten. Güterpreise im Sinken. Obstbaumzucht trotz der hohen Lage in befriedigendem Stand. Schafzucht.

Ennahofen — schwerlich das in Kl. Salemer Urkunden 1277—96 (OR. III. XXXVIII. XXXIX) genannte Enn-En-Ene-Einehoven; sicher 1383 Enenhofen d. i. Gehöfte eines Anno, Enno — war mit dem Weiler Westerdorf stets ein Bestandteil der Herrschaft Steußlingen, nach der Trennung von Alt- und Neusteußlingen des letztern, steußlingisches, seit 1270 württembergisches Lehen der Herren von Freyberg.

Im K. Staatsarchiv befindet sich noch ein Steußlingisches Einnahmen- und Ausgabenregister über St. Lucia zu Enenhofen von 1565 und ein Kaufbrief betreffend das Bad zu E. von 1629. Den Zehnten bezogen der Staat, die Pfarrei und die Pfarrkaplanei Kleinallmendingen; die Lehen- und Gültleute zu E., Weilersteußlingen, Grötzingen, Thalsteußlingen und Theuringshofen genossen eine Bauholzberechtigung (s. o.). Reformation s. Weilersteußlingen. Der württembergische reisige Förster für Steußlingen, später Revierförster, saß in E., bis 1859 das Revieramt nach Weilersteußlingen verlegt wurde.

Thalsteußlingen besteht bloß aus einer Mühle und einigen Bauernhäusern an der Schmiech, 580 m ü. d. M., 15 km nordwestlich von Ehingen. Zum Forellenfischen weilte der Dichter J. V. Scheffel in den 1870er Jahren wiederholt einige Wochen in dem stillen Felsenthal. Vom Rand des Gebirges über dem Weiler rechts vom Flüßchen schaut aus Tannen eine große schöne Ruine herab: die Trümmer des Schlosses Neusteußlingen, welches, 1582 aus den Steinen einer hart daneben gelegenen Burg Steußlingen erbaut, bis 1807 vom württembergischen Vogt, später Oberamtmann bewohnt, 1812 vom Staat an Jakob Gepräg, Maurer in Grötzingen, um 4 225 Gulden verkauft und von diesem abgebrochen wurde. Thalsteußlingen (? 1539 Thal, wo das Ulmer Predigerkloster begütert war, Ulm.Arch.) heißt 1586 „Mühle am Schloßberg zu Neuen-St., früher von Freyberg bestanden, jetzt Erblehen von Württemberg.“ Die Geschichte der Burg und Herrschaft Neusteußlingen (vgl. auch Alt-St.) ist in Kürze folgende:

Es waren wohl von Anfang an zwei von Württemberg den Freyberg verliehene Teile: 1497 erhält Arbogast von Fr. die Feste, Kirchgretzingen und Ermeloch, Eglof, Alexius und Jörg von Fr. Ennahofen, Weilersteußlingen ꝛc. 1533 aber verkaufte Ludwig von Freyberg seinen bereits im Besitz der andern Hälfte befindlichen (s. u.) Vettern Hans Kaspar

Digitized by Google

und Hans Burkard mit Bewilligung der Kgl. Regierung in Württemberg seinen Anteil an dem Schloß, am Weiler, Westerdorf, Enenhofen, Ermelo, Diringshofen, desgleichen an der Vogtei Frankenhofen, Tiefenhülen, Sondernach, Riedmühle, und sind also durch diesen Kauf die Lehen Neuen-St. in eine Hand kommen. 1581 starb Pancratius von Freyberg als der letzte seines Stammes, worauf Herzog Ludwig von Württemberg sogleich die Lehen in Besitz nahm. Die Freyberg prozessierten, Württemberg aber löste 1592 und 1599 die 5 Zwölftel der Welden-Freyberg ein, worauf 1609 gegen Bezahlung von 80000 Gulden die Familie auf alle weiteren Ansprüche verzichtete und 1618 die Herrschaft mit Neidlingen ꝛc. für Uebernahme der fürstlichen Kammerschulden einverleibte. Herzog Ludwig führte durch den Vogt Abraham Volmar, einen von Urach gebürtigen Tübinger Magister, und den Pfarrer Zacharias Greins in Grabenstetten, der 1582—1586 in Weilersteußlingen war, die Reformation ein (Crusius II, 349). Fortan saßen Vögte der Herrschaft St. im Schloß Neu-St., kurze Zeit auch Obervögte: 1748 Regierungsrat von Reischach, 1749 Oberst von Rothkirch (Dienerbuch 537). Im 30jährigen Krieg, wo die Herrschaft hart mitgenommen wurde (Jahrb. 1847 S. 181), war sie 1634—38 vom Kaiser dem Generalkriegskommissar von Walmerode geschenkt. Das Landbuch von 1624 führt als württembergisch auf: „Enenhoven 36, Grötzingen 33, Weiler 23, Ermelau 5, Theuringshoven 6, im Thal 5, Sondernacht 10, in Altensteußlingen 5, Dächingen 1, Kleinallmendingen 3 Unterthanen. Schloß Neuen-St. Amtsbehausung zu Enenhoven, welche der Schultheiß bewohnt, die Riethmühl, Georg Ludwig von Freyberg zu einem Afterlehen angesetzt, die Schloßmühl, des Inhabers Erblehen, das Fischwasser soweit die Schmieha in der Herrschaft St. lauft, wird zur Hofhaltung nach Urach ussgehabet (aufgehegt, gepflegt), trägt lauter Vorhenen" (Forellen). In der letzten Zeit Altwürttembergs saßen im Schloß St.: ein Oberamtmann, zugleich Keller, Amtsschreiber, Hauptzoller und Oberumgelder, ein Juris Practicus, ein Amtspfleger und ein Kastenknecht. Ueber eigentümliche Gemeinderechtsverhältnisse in der Herrschaft St. siehe Jahrb. 1844 S. 364, 395.

Theuringshofen, Weiler an der Schmiech gleich über Thalsteußlingen, 750 m ü. d. M., Pumpstation für die Untere Schmiechgruppe der Albwasserversorgung seit 1871, die erste des ganzen segensreichen Unternehmens. Schmiechkorrektion und Bewässerungsanstalt für Th. und Thalsteußlingen seit 1885.

Theuringshofen, 1299 Tiuringeshoven (= Gehöfte eines Thüring), wo Reihengräber sich finden, gehörte von Anfang an zur Herrschaft Steußlingen, doch so, daß die Lehensherrschaft in der Folge geteilt erscheint: 1270 verkaufen die Steußlingen dem Kloster Urspring Güter, welche sie von den Dellmensingen und diese vom Grafen von Württemberg, der aber vom Abt von Ellwangen zu Lehen haben; 1299 überträgt Albert von Steußlingen gen. Schedel das Eigentumsrecht von Gütern im Ruolthal, welche Gottfried von Muschwang von ihm zu Lehen getragen, dem Kloster Salem (OR. XXXIX, 345); 1326 schenkt

Digitized by Google

Eglolf v. Steußlingen dem Kloſter Urſpring Wieſen. Bei ferneren Schenkungen und Unterkäufen an letzteres Kloſter, 1328 ff. erſcheinen teils Kloſter Ellwangen und Württemberg, teils die Grafen von Berg-Schelklingen und die Juſtingen, teils noch die Steußlingen (Mühle 1329) als Lehensherren, die von Gundershofen, Muſchwang, Freyberg u. a. als Lehensträger.

14. Erbach,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde II. Kl., 7 Gemeinderäte. Parzellen: Wernau, Weiler; Maxhof (1858 von dem Frhrn. von Ulm-Erbach angelegt). Markung: 1801,46 ha in 5280 Parzellen. (Vgl. die Tabelle am Schluß.) Zuſammen 246 bewohnte Gebäude (Maxhof 1, Wernau 5); nach dem Stand der Brandverſicherung von 1892: 239 Haupt- und 261 Nebengebäude (Anſchlag: 1675080 ℳ). Einwohner (1890): 1276, wovon 31 Ev. (Fil. von Erſingen); darunter Maxhof 3 Kath., Wernau 40 Kath. (1885: 1324, wor. 27 Ev.) Vermögen ſ. die Tabelle im Anhang.

Am Südabhang des Hochſträß, auf und an einem gegen die Donau und den Erlbach abfallenden Berg liegt der mit ſeinem Schloß und ſeiner Kirche gar ſchön ins Oberland hinausſchauende, zerſtreut gebaute Marktflecken, 15 km nordöſtlich von der Oberamtsſtadt, 528 m ü. d. M.; mit Eiſenbahnſtation (1850), Poſt- und Telegraphenamt (1852).

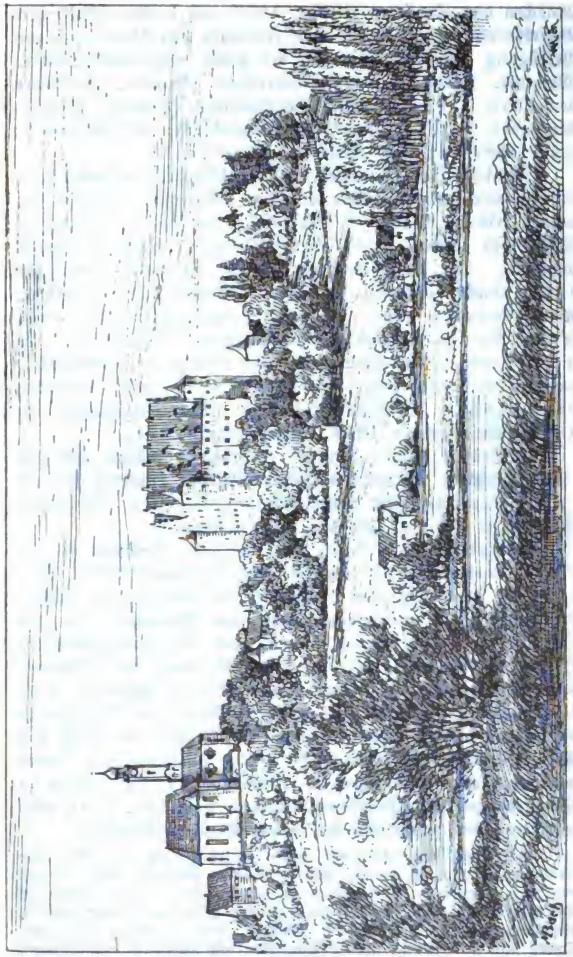
Die Kirche zu den h. Martin und Nikolaus, groß, ein ſchönes Denkmal der Zeit ihres Entſtehens, iſt 1766—69, hauptſächlich aus der Beiſteuer zweier Stiftsfräulein von Ulm-Erbach im Betrag von 28000 Gulden, durch Hans Kleinhans von Augsburg erbaut. Deckengemälde von Martin Kuen von Weißenhorn 1768: Verherrlichung des Roſenkranzfeſtes und Dankprozeſſion in Rom nach dem Seeſieg bei Lepanto 1571; Tod des h. Martinus. Auf dem Hochaltar, Rokoko, reſtauriert 1887, ſpätgotiſche Madonna aus der Ulmer Schule; ſchönes Schmiedeiſenkreuz von 1713 als Tumba verwendet; Grabſteine und Epitaphien der Familien v. Baumgarten (1560 ff.) und Ulm-Erbach: Franz Anton 1721, Maria Anna Clara 1727, Franz Eucharius 1743, Maria Mauritia Joſepha 1749, Maria Thereſia 1765, Anton Marquardt 1779, Ferdinand Karl 1781,

Digitized by Google

Maria Thereſia 1803, Maximilian Marquard 1864, Philippine 1886; der Kapläne Thomas Hacker, fortlebend in reichen Stiftungen, 1755, und Franz Joſeph Gernböck 1765. Schöner Kelch von 1619, reiche Renaiſſance; 3 Glocken von Hans Braun in Ulm 1618, kleine von Steffan Fürſt in Ulm 1555; Ornat mit reichen Stickereien auf weißer Seide, geſtiftet von Kaiſerin Maria Thereſia 1771. Oelberg, 1866 reſtauriert (3232 ℳ). Glasgemälde von Burkhardt in München 1886 (1600 ℳ). Außen an der Kirche: Wappenſtein ohne Schrift c. 1500 — Weſternach u. ? Grabſtein des Wolf Niclaus v. Bubenhofen, Hauskomturs allhie 1648. Am Eingang in die Gruft Thürſturz von Marmor 1550, wie die im Schloß (ſ. u.). Baulaſt: Stiftung. Eine Kapelle auf dem Blumenfeld zwiſchen E. und Donaurieden, genannt Ruhbettle, wurde um 1806, eine im Ort an der Straße nach Ulm 1808 abgebrochen.

Das Schloß der Freiherren von Ulm-Erbach bildet im Aeußern zwei große, miteinander verbundene, 3 Stock hohe Häuſer, die Zinnengiebel gegen Morgen und Abend gekehrt, mit runden hohen Ecktürmen, ein ſtattlich ſchöner Bau aus dem 16. Jahrhundert. Ein tiefer Graben mit alten Mauern und Türmchen führt zu einem Vorwerk, Thorbau, mittelalterlich mit Ruſtika-Mauerwerk, und einem großen Hof. Ueber dem Thor unleſerliche Inſchrift mit den Wappen der Baumgarten und ? Im Thorbogen gutes, vom Schloß Marbach am Unterſee hieher gebrachtes Holzbild des h. Alexius: Di. Alexio Rom. Sacr. Röchlingeri Patricii Augustani restituerunt; von neuerer Hand: M. B. Loſcher Bildthauer dißes Bilds Ao. 1513 (vgl. Vjsh. V, 8). Totenſchild des Hans Ludwig v. Ulm-Erbach, Kaiſ. Geh.Rats und Vizekanzlers 1627. Durch ein großes Thor betritt man das Schloß ſelbſt, zunächſt eine weite, mit neuen Wappen der Verwandten des Hauſes gezierte Dürnitz, an deren Ende die Schloßkapelle. In dem obern Flur und den Gemächern, deren meiſte eine entzückende Ausſicht bieten, viele ſchöne Renaiſſancemöbel, Kamine mit den Wappen der Baumgarten und Fugger 1552; in den Zimmern der Herrin, Freifrau Helene von Ulm, Tochter des Reiſenden und Naturforſchers, K. niederländiſchen Oberſts Philipp v. Siebold (Allg. D. Biogr. XXXIV, 188), reiche Sammlung von Gegenſtänden aus Japan (vgl. den Katalog einer Ulmer Ausſtellung 1887 von R. von Enzberg). — Schul- und Rathaus von 1820. Schulhaus von 1862. Fortbildungs- und Haushaltungsſchule für erwachſene

Digitized by Google



Erbach.

Digitized by Google

Mädchen aus ländlichen Kreisen, 1878 vom landwirtschaftlichen Bezirksverein in einem von dem Freiherrn von Ulm-Erbach zur Verfügung gestellten Haus bei der Kirche eingerichtet (Landw. Wochenbl. 1878 S. 382). Pfarrhaus (Baulast: Stiftung) von 1753, 1772 verändert. Kaplaneihaus (Baulast: Pfründbaufonds). — Donaukorrektion, Donaubrücke und Westernachbrücke 1882—89 siehe Allg. Teil S. 43 f.

In 134 Haushaltungen wird ausschließlich Landwirtschaft, in 106 solche mit Gewerben betrieben. Rittergut von 370 ha, wovon 208 ha Wald. 6 Bauerngüter von 80—110 Morgen. Güterpreise 1200—2000 ℳ der Morgen. Etwa ein Viertel pfandfrei. Die Gutsherrschaft hat ihr Weiderecht 1875 für 13000 Gulden abgelöst. Käserei. Obstbaumzucht in Zunahme. Kein Hopfenbau mehr. Je zwei Dampfziegeleien seit 1873 (viele italienische Arbeiter), Kundenmühlen, Sägmühlen. Die 4 Vieh- und Krämermärkte ganz im Rückgang. Handwerkerverein. Viehversicherung seit 1875. (Leih- und Sparkasse 1841—1854.) Darlehenskassenverein 1891. Feuerwehr seit 1887. Gesangverein 1838. Kriegerverein 1871.

Altertümer: Im „Brand" 3 große Grabhügel und sehr schöne Hochäcker. Römisches Gebäude in der „unteren Halde", 1821 ausgegraben (W. Jahrb. 1824 I. S. 101). Rechteckige Schanze im Frhr. v. Ulmschen Wald „Ring".

Erbach, im 13. Jahrh. Elri — 1275 Ilrebach (s. u.), 1324 Ellerbach = Ort am Erlenbach (Hohenz. Mitt. VI, 95), bei seiner Lage wohl schon in frühester Zeit besiedelt, als Römerort nachgewiesen, war ohne Zweifel im Mittelalter Sitz von Herren von Ellerbach, wenn auch die frühestgenannten Herren von Ellerbach 1152 ff. dem Ellerbach bei Dillingen angehören dürften. Unserem Erbach dürften zuzuweisen sein: die Burkard v. Elri-Elrbach, welche im Gefolge der Markgrafen v. Burgau d. i. Grafen v. Berg, der Besitzer der Kirche von Erbach 1303 (Press. Ulm. U.B. 282), zusammen mit Herren von Bernstatt, Herrlingen ꝛc. 1268 und 94 über Güter zu Schaffelkingen OA. Blaubeuren handeln (ebd. 124. 214), vielleicht auch der zweite Abt des nahen Klosters Wiblingen.

Allerdings sind schon vor 1348 andere Herren im Besitz oder Mitbesitz von E.: in diesem Jahr verkaufen Friedrich und Heinrich von Lochen (zwischen Memmingen und Ottobeuren) an die Stein zu Datthausen ihre Rechte an der Burg zu E., Höfe und Güter daselbst, den Kirchensatz und das Widdum, Gericht, Bann, Zwang, Ehehaften, Tafern und Dorfrecht ꝛc. nebst Donaurieden und Höfen zu Dellmensingen

und Grimmelfingen, wie solches alles Graf Konrad v. Schelklingen sel., Konrad Diel der Ammann, Ludwig v. Stadion und beide Verkäufer bis jetzt innegehabt (unter den Zeugen und Bürgen Burkard v. Ellerbach). 1380 verkauft Konrad v. Stein (vorübergehend, s. u.) seine Herrschaft E. an Wilhelm v. Villenbach (bei Wertingen in bayr. Schwaben). 1433 verpfänden Claus von Villenbach und seine Söhne an Hermann Besserer von Ulm mehrere Güter zu E. 1442 verleiht Friedrich Erzherzog von Oesterreich das Blutgericht zu E., das also bergisches, dann österreichisches Lehen war, den Stein zu E. 1478 macht Johann v. Villenbach, von den Seinigen verlassen und verstoßen, Graf Eberhard dem Jüng. v. Württemberg, der ihn in Schutz und Schirm genommen, seinen Teil an E. zu Lehen. 1480 verkauft Dorothea v. Habsberg, geb. v. Westernach, das Schloß E. samt dem Dorf, die Güter zu Dellmensingen und Donaurieden an Herzog Georg den Reichen v. Bayern. (Felix Fabri bedauert, daß bei dieser Gelegenheit nicht die Ulmer E. kauften, Tract. de civ. Ulm. ed. Veesenmeyer S. 144.) Bei dem Streit über Herzog Georgs Erbschaft wurde E. im Namen des Kaisers von dem Schwäbischen Bund in Besitz genommen und bei dem Frieden von 1505 auch von Kaiser Maximilian behalten. 1501 verpfändete letzterer E. an Hans v. Landau, und als Lutz v. Landau die Pfandschaft 1515 an Hans v. Renner überließ, bestätigte dies der Kaiser. 1526 verpfändete König Ferdinand die Herrschaft an Ulrich v. Habsberg. 1530 ist Wolf v. Habsberg zu E. verordneter Vormünder seiner Mutter als dieser Zeit Inhaberin und Verwalterin der Herrschaft E. 1534 bezeugen Hans Wolf v. Habsberg und die Pfleger der übrigen Kinder des † Ulrich, daß König Ferdinand die Herrschaft, welche Ulrich auf Wiederkauf gekauft, wieder gelöst habe, und gleichzeitig übernimmt der Augsburger Hans v. Baumgarten, K. K. Rat und Herr zu Hohenschwangau, mit Bewilligung K. Ferdinands die Herrschaft, die er 1535 als Mannlehen erhält. Wappen: von Gold und Grün gevierter Schild; Helmzier: Büffelhörner gold und grün geteilt.

Als Ferdinand v. Baumgarten 1610 starb, zog Oesterreich das offene Lehen an sich, worauf der Landeshauptmann in Burgau die Herrschaft verwaltete, bis sie 1620 an den Hans Ludwig von Ulm, Kais. Geheimenrat und Vizekanzler, verpfändet, 1622 ihm unter Erhebung in den Reichsfreiherrnstand als Lehen überlassen wurde. Die Allodien erhielt als Pfand ein Herr v. Seida, sie wurden aber 1664 von Luitfrid v. Ulm ausgelöst und mit der Herrschaft vereinigt. In der Folge nahm die hiesige Linie der Herren v. Ulm den Namen Ulm-Erbach an; sie sind noch Besitzer des Ritterguts und Patrone der Pfarr-, der Kaplanei- und der ersten Schulstelle.

Besitz in E. hatten auch Kloster Söflingen, z. B. Zehnten durch Kauf von Konrad dem Ammann von Ellerbach, unter

Digitized by Google

Aufgebung der Lehenschaft durch Graf Konrad v. Schelklingen 1343, der Ulmer Spital 1344, die dortige Pfarrkirche 1396 (Bazing u. Veesenmeyer S. 25. 31), das Kloster Wengen 1414 und das Barfüßerkloster in Ulm 1416, 1468.

Ueber Kriegsereignisse in und um E. s. Allg. Teil V, 1. In der österreichischen Zeit war ein K. K. Beizoller hier unter dem K. K. Zollamt Burgau.

Den Zehnten hatten in E. der Grundherr, die Pfarrei, Kaplanei, Heiligenpflege, Frühmesse Oberdischingen, Universität Tübingen; Gefälle der Staat, Freiherr v. Ulm, Stiftungspflege, Pfarrei und Kaplanei.

Die große, sehr alte Pfarrei wird erstmals im Konstanzer Zehntbuch von 1275 erwähnt, irrtümlich als Ilrebach (Fr. D.-Arch. I, 95). 1303 f. ist der Augsburger Kanonikus Graf Egeno v. Schelklingen Pfarrherr von E. 1492 streiten um den Pfarrsatz Ulrich v. Westerstetten und Nikolaus v. Villenbach (Päpstl. Bulle Stadtbibl. Ulm). Zur Pfarrei gehörten vormals auch Altheim bis um 1430, Oberdischingen (teilweise?), Donaurieden, jedenfalls vom spätern Mittelalter bis 1752, Stetten OA. Laupheim vor 1275, Donaustetten bis 1473, Dellmensingen größernteils bis 1524. Es sollen 4 Kaplaneien hier gewesen sein. Die Werdnausche St. Veitskaplanei, welche 1484 zwei Drittel des großen Zehnten von Dietingen und Marchbronn erhielt, wurde 1818—27 aufgehoben, die Einkommen an die hiesige Pfarrstelle und die Donaurieder verteilt. Die Villenbach stifteten zu Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts die noch bestehende St. Martinskaplanei, welche bis zur Gründung einer Kaplanei in Eggingen 1793 auch diesen Ort pastorierte. Von 1776 bis zu seinem Tod 1827 war hier Geistlicher — zuerst Pfarrer, seit 1792 auch Dekan des Kapitels Blaubeuren, seit 1812 St. Veitskaplan,

Digitized by Google

bach, Biogr. Lex. XL, 7); die Gebrüder Maler: Anton Dx (Dchs) 5. Febr. 1763, † in Regensburg, und Joseph Dx 11. März 1775, † Mitau 1836 (Seubert, Künstlerlex. III, 3); der Maler Friedrich Dirr 1. Febr. 1841, geschätzt als Restaurator, † in Ulm 24. März 1884.

Wernau, Weiler am Hange des Hochsträß, 2,5 km nordöstlich von Erbach, 520 m ü. d. M. Filial von Einsingen OA. Ulm, wo auch Schule. Die Kapelle ist abgebrochen (Votivbild daraus von 1563 bei Herrn Kaulla in Oberdischingen), von der ehmaligen Burg W. keine Spur mehr zu finden. Das Herrschaftsgut bewirtschaftet ein Kaullascher Pächter.

Wernau, alt Werdnau, wohl = Aue eines Wardo, Werd, gab einem seit 1264 (Werdinowe) nachweisbaren Geschlecht von gräflich bergischen, auch steußlingischen Dienstleuten den Namen, welche aus hiesiger Gegend im 16. Jahrhundert verzogen. Uebrigens klagte noch 1585 Hans Veit von W. beim Reichskammergericht gegen Anna v. Baumgarten und Genossen in Erbach wegen landfriedensbrüchigen Einfalls in W. (Arch. Ludwigsburg).

Die v. Wernau hingen mit den in markgräflich burgauischen (bergischen) Urkunden von 1231 und 1240 genannten Mußkunig (von Ellerbach?) zusammen (Press. Ulm. U.B. 67. 130). Sie waren in hiesiger Gegend begütert, außer in Wernau selbst: in Bach bis 1558, Altheim bis 1486, Erbach 1484; ferner, durchaus im 15. Jahrhundert, im OA. Blaubeuren: zu Beiningen, Hausen ob Urspring, Marchbronn und Dietingen, Gleißenburg, Schelklingen; im OA. Ulm zu Einsingen; im OA. Riedlingen zu Pflummern (s. die OA.-Beschreibungen). Später findet man sie landauf landab in den Oberämtern Aalen, Gmünd, Welzheim, Göppingen, Geislingen, Herrenberg, Horb, Künzelsau, ganz besonders aber seit 1390 ff. in den Bezirken Eßlingen, Nürtingen und Kirchheim. Viele W. im Urspringer Nekrologium, Baumann I, 217. Im Mannsstamm mit Johann Georg 1696 erloschen, zählte die Familie zu ihren Gliedern mehrere hervorragende Geistliche, zwei Fürstäbte von Kempten: Pilgrim, 1434—51, und Johannes, 1463 bis 1507, letzterer „der bedeutendste der

Digitized by Google

schwarzen Federn besteckter silberner Halbmond. (Vgl. Baum. Allg. II, 281. 374.)

Der Weiler kam in unbekannter Zeit an die Freiherren von Ulm, die ihn 1702 mit 8 Höfen in Einsingen für 100 000 Gulden an das Kloster Urspring verkauften. Dieses bot 1782 f. W. den Deutschherren in Altshausen an, überließ es aber 1785 für 56 000 Gulden dem Kloster Wengen in Ulm, von welchem es sofort Graf Schenk von Castell in Oberdischingen erwarb. Mit Dischingen kam 1851 das Gut von zusammen 177 Morgen an Friedrich Kaulla. Bis 1824 war W. nach Erbach eingepfarrt.

15. Ersingen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 775,04 ha in 2 352 Parzellen (s. die Tabelle am Schluß). 76 bewohnte Gebäude (1890); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 81 Haupt- und 68 Nebengebäude (Anschlag: 439 000 ℳ). 384 Einwohner, worunter 33 Kath. (Fil. von Oberdischingen.) Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

In der Donauebene, unfern der Einmündung der Riß in die Donau, liegt, 485 m ü. d M. (Erdfl. a. d. Kirche), 10,5 km östlich von Ehingen das schöne weitgebaute, trotz seiner Lage in der Ebene sich weiter Aussicht bis zu den Alpen erfreuende Bauerndorf mit seinen stattlichen Gehöften.

Die Kirche zum hl. Franziskus, vor 1461 erbaut, 1766 erweitert und umgestaltet (Baulast: Gemeinde), enthält beachtenswerte Kunstaltertümer: Flügelaltar aus der Ulmer Schule, im Mittelschrein Maria mit Agnes und andern weiblichen Heiligen, Flügel bemalt, innen die hl. Erasmus und Nikolaus, Martin und Georg, außen Verkündigung; Predella Christus mit den 12 Aposteln; Rückseite Auferstehung der Toten, Christus als Weltrichter. Die Gemälde, dem Jakob Acker von Ulm zugeschrieben, 1785 restauriert, sind 1870 ff. durch Maler Dirr in Ulm und 1891 durch Maler Menrad in Neckarsulm gut wiederhergestellt worden. (Vgl. Christl. Kunstblatt 1892 S. 101.) Reste zweier Seitenaltäre, gleichfalls restauriert: Verkündigung Mariä sehr schön; die hl. Konrad, Barbara, Katharina 1519. Wandmalereien von 1766, teilweise aus älterer Zeit. Grabsteine von Johanna Ehinger 1589, Ulrich Ehinger 1618, Rosalie

Digitized by Google

Rot von Schreckenſtein 1601. In der Sakriſtei Bilder von 1585, 1698 ꝛc. O Maria Gottes Celle hab in Huot was ich überſchelle MCCCCCVI. Auf dem Friedhof ſchöne Eiſenkreuze. Pfarrhaus (Baulaſt: Staat) von 1841, Schulhaus 1846/47 erneuert.

Donau- und Rißkorrektion ſiehe Teil I, Seite 43, 46. Darlehenskaſſenverein. Feldweganlagen 1874. Preiſe der Aecker 6—700 ℳ, der Wieſen 6—800 ℳ für den Morgen. Ertrag: 7 Zentner Dinkel, 8 Gerſte, Haber, Weizen, Roggen, 25 Zentner Heu Fund Oehmd vom Morgen. Pferdezucht. Käſerei. Mühle. Feuerwehr. Veteranenverein. Geſangverein.

Altertümer: in den „Burren“ 20 Grabhügel, zum Teil von der Bahnlinie durchſchnitten, teilweiſe verebnet; 3 Grabhügel in den „Schelmen“; Hochäcker im Gemeindewald. Am Südoſtende des Orts wahrſcheinlich römiſche Niederlaſſung. Einſt uralte Linden am Römerweg; die letzte von 4 auf der Ortskarte von 1679 ſtehenden 1882 gefällt.

Erſingen — ſo von Anfang an — Ort der Angehörigen eines Aragoz oder dergleichen — urkundlich erſtmals unter Beſitzungen des Kloſters Wiblingen 1194 genannt, dann 1269, da Kloſter Heggbach ein Gut in E. an Rudolf in dem Moſe vertauſcht (Vjſh. III, 204), 1277(?) bis 1384 als namengebend für die Vögte von E. Solche werden genannt von Kunrat 1294 (Preſſel, Ulm. UB. 214 f., vielleicht ſchon 1277 Vjſh. III, 208) bis Chunrat, Vogt von E., geſeſſen zu Hunderſingen, in den 1380er Jahren (Mon. bo. XXXIIIa, 297. 526. St.A. Oberamtsbeſchr. Ehingen 1826 S. 128).

In den Jahren 1348 ff. erſcheint E. in Kauf-, Zins- und Lehenbüchern des Kloſters Söflingen. 1342 verkauft Bott von Uttenried ſeinen Hof in E. an die St. Katharinenpflege in Ulm (Ulmer Archiv). 1402 iſt E., wohl ſchon ſeit geraumer Zeit, ein gemeinſchaftlicher Beſitz der Herren von Landau und der Roten von Ulm. In dem genannten Jahr erhält nämlich Eberhard von Landau von König Ruprecht die Erlaubnis, in dem Dorf E. ein Halsgericht zu errichten und mit Hermann Rot, Bürger zu Ulm, eine Brücke über die Donau zu bauen. (Chmel, Reg. Rup. 1155. 1156.) Allmählich aber erwerben die Ulmer Sammlungsſchweſtern (Minoritinnen, ſeit 1487 Franziskanerinnen der 3. Regel, ſeit 1525 evangeliſche Stiftsfräulein) den Ort: 1422 Vjſh. VIII, 372; Gülten vom Kloſter Heggbach 1443, Fiſchwaſſer von Gertrud von Werdnau 1493 ꝛc.

Digitized by Google

St.A.; Verleihung der Pfarrei 1493 Arch. Ulm; die Meisterin der Sammlung ist „Oberkeit und rechte Gerichts- und Grundtfrau zu Ersingen“ — alte Gerichtsordnung, Rathaus E.; Protokoll über die Fischerordnung von 1653—63 ebendaselbst. Es saßen ulmische Sammlungsvögte, Amtmänner, Hofmeister im Dorf. Viele Sammlungsfrauen standen bei Taufen in E. zu Gevatter, bis die Kriegsunruhen der 1790er Jahre „ein Band zerrissen, durch welches Jahrhunderte lang Ulm und E. verbunden waren, in Freud und Leid“ (Pfr. Seuffer, Bjsh. II, 53 ff.). Mit der Reformation der Ulmer Sammlung, 1525, wurde auch E. reformiert. 1535 schlossen die Stotzingen zu Oberdischingen und diese Gemeinde einer-, die Pfleger der Sammlung und die Gemeinde E. andererseits, einen Vertrag über die Unterhaltung einer neuerbauten Donaubrücke. 1606—7 erging ein „Gerichts- und Gesatzbüchlein für den Fleggen E.“

Nach einer Ulmer Chronik soll E. 1247 von dem Gegenkönig Heinrich Raspe, als er Ulm vergeblich belagerte, mit Bach, Erbach, Dischingen ꝛc. verbrannt worden sein. Viele Drangsale erduldete 1630 ff. der Ort und insbesondere der Pfarrer Jakob Zoller, auf der Flucht im Schiff ertrank seine Frau an der Erbacher Brücke mit acht weiteren Personen. (Ein söhnliches Trawer- und Klaglied von der . . Ueberfallung und Plünderung deß rechten evang. Dorffs „Ers. o. O. 1632. 8. 4 Bl.). 1847, 11. März zündeten die Schweden den Ort an, daß 22 Häuser abbrannten. Im Erbfolgekrieg, als nach der Schlacht bei Höchstädt, 13. August 1704, die Franzosen und Bayern nach Ulm und weiter flohen, zogen erstere in der Nacht des Sonntags, 17. August, durch E., plünderten das Dorf aus, nahmen die silbernen Kirchengefäße mit und legten 71 Gebäude, darunter das Amthaus, Pfarrhaus und Schulhaus, in Asche, wobei auch ein Kind umkam. (Seuffer Bjsh. I, 238.) Dadurch geriet das Ulmer Sammlungsstift in Schulden und die Fräulein mußten auf die Hälfte der bisher für sich bezogenen Einkünfte verzichten (Kornbeck Bjsh. VIII, 172). Fortan wurde im September zu E. ein Buß- und Fasttag und am darauffolgenden Sonntag ein Dank- und Freudenfest gehalten, bis Ulm und E. 1802 bayerisch wurden. Im ganzen 18. Jahrhundert wurden hier 1268 Geburten und 1269 Sterbfälle gezählt. Ueber die nächtliche Ausgrabung und Ertränkung der Leiche eines vermeintlichen Selbstmörders, des auf der Jagd verunglückten preußischen Majors a. D. von Bolte, durch abergläubische Ersinger 1818 siehe Seuffer

Digitized by Google

in Birlingers Alemannia VIII, 129 ff. Ueber einige Cholerafälle 1854: Mediz. Corr.Blatt 1855 S. 177. Am 26. August 1884 Begrüßung des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der zum Manöver kam, durch die Ersinger.

Kirchliches. Ueber eine Ulmer Kirchenvisitation in E. 1543, bei welcher noch Zwiespalt in der Abendmahlslehre eine Rolle spielt, vgl. Vjsh. IX, 221. 222 f. Unter der bayerischen Regierung wurden 1802 die zum Vorlesen in den kirchlichen Betstunden bestimmten württembergischen Summarien als „Aerger, ja Verbitterung erregend, ja der Erbauung hinderlich“ durch das Sailersche Erbauungsbuch, die Bibel in der Schule durch den Sailerschen Auszug, der die „sittlich anstößigen“ Stellen wegließ, ersetzt. Die Hospitalverwaltung Ulm löste 1867 ihre Verbindlichkeiten zum Neubau und zur Erhaltung der Kirche und des Kirchhofs mit 2978 Gulden ab.

Eine Hochzeitordnung von 1584 giebt beachtenswerten Aufschluß über die Lebensweise jener Zeit allgemeinen Wohlstands: der Wirt soll geben ein gut Voressen, sodann eine Hennensuppe mit Fleisch, hernach Kraut und Rüben, auch Fleisch darin, ferner ein Reismus, hernach ein schweinen oder sonstigen Sulz, letztlich das Gebratis samt anderem als Antvogel, Zungen oder dergl. Dafür soll jede Person dem Wirt geben 1½ Batzen. Wein soll so viel gegeben werden als es ertrage, doch auf eine Weibsperson 3 Kreuzer weniger als auf eine Mannsperson.

(Reichhaltige handschriftliche Chronik des Pfarrers Seuffer, 1876—90 in E.)

---

16. Frankenhofen,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Parzelle: Tiefenhülen, W., dabei Karlshof. Markung: Frankenh. 580,45 ha, Tiefenh. 527,80 ha in zusammen 1904 Parzellen (s. die Tabelle am Schluß). Zusammen 55 bewohnte Gebäude (Parzelle Tiefenhülen 18), nach dem

beziehung in die Münsinger Lautergruppe der Albwasserversorgung wasserreich, 736 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. K.), 12,5 km nordwestlich von der Oberamtsstadt, das uneben, etwas zerstreut gebaute Dorf Frankenhofen.

Kirche (Baulast: Stiftung) zum hl. Georg, Turm und Chor alt, Schiff im 30jährigen Krieg niedergebrannt; neues Turmgeläute von Zoller in Biberach 1876. Pfarrhaus (Baulast: Staat) 1674 vom Kloster Salem notdürftig hergestellt, 1746 ganz umgebaut. Schul- und Rathaus. Wasserversorgung von 1879. Feuerwehr 1879. Kriegerverein. Güterpreise: 50 bis 500 ℳ der Morgen. Ertrag: 3—6 Scheffel Korn, 2—2½ Scheffel Gerste, 2—4 Scheffel Haber, 25 Zentner Heu und Oehmd vom Morgen.

Altertümer: Im fürstlich Taxisschen Wald Schlatt 20 Grabhügel; im Wald Madacker Steinwälle; im Ort Tiefenhülen alte, vielleicht römische Fundamente.

Frankenhofen, erstmals 1152, also lange nach dem Eindringen der Franken, genannt (Frankenhove), gehörte in den „Gau ufen Albe“, wie später die alte Swerzenhuntare hieß (Baumann Gaugr. 71), in die Grafschaft Berg-Wartstein, vielleicht mit Ortsadel (Anna v. Fr. 1238, Aebtissin von Boos? OA.Beschr. Ravensb. 163), und kam allmählich ganz an das Kloster Salem, nämlich Kirche und Zugehör schon vor 1152 (erste kaiserliche Bestätigung) von den Herrlingen, der Meierhof, ein Hof in Eschilbrunnen in der Parochie Fr. u. a., 1261 und 63, 1290, 1303 von den Steußlingen, 3 Höfe von den Ehestetten 1273, der Rindermannshof u. a. 1275 und 90 von den Gundelfingen, ein weiterer Hof 1295 von einem Granheim OR. XXXV, 10 ff., 396. 421. XXXVII, 211 ff., XXXVIII, 9. XXXIX, 272. Arch. Karlsr.) Die Vogtei, wie es scheint, 1270 teilweise von Steußlingen an Württemberg übergegangen (OR. XXXVII, 211. Anderes war wartsteinisch und helfensteinisch), gehörte in späterer Zeit zum freybergischen Lehen Neusteußlingen, wie denn 1477 Graf Eberhard von Württemberg einen Streit des Klosters Salem mit Burkard v. Freyberg, der etliche des Klosters arme Leut von Fr. und Tiefenhülen in Haft genommen, schlichtete (Arch. Karlsr.) Salem blieb Orts- und Kirchherr, bis 1803 der Fürst von Thurn und Taxis (noch Patron der Pfarr- und Schulstelle) die Herrschaft erhielt, worauf 1806 auch Fr. württembergisch wurde.

Digitized by Google

Nach dem 30jährigen Krieg, in welchem 1633 die Schweden oder Württemberger den Ort teilweise niederbrannten und den Pfarrer Dyck nach Ehingen schleppten, wo er mit aus der großen Glocke gelösten 187 Gulden freigekauft wurde, siedelten sich Schweizer und Oesterreicher an und stellten die verheerten, meist nach Bäumen benannten Höfe wieder her. Franzosendurchzüge von 1800. Den Zehnten hatte die Pfarrei, Gefälle der Grundherr, die Pfarrei und die Stiftungspflege.

Eine Kirche wird schon 1152, übrigens 1185 nur Kapelle (OR. XXXV, 54) ein Pleban mit armer Pfründe 1275 91, 92 (Lib. dec. OR. XXXVIII, 9. XXXIX, 199. 207) genannt. Ein von dem Pfarrer Schelhas 1710—44 eingeführter Pfingstritt zur Verehrung des hl. Kreuzes wurde später verboten. Kloster Salem hatte für Fr., Tiefenhülen und Stetten eine Waisenkasse gegründet, aus welcher 1823 eine Ortsarmenkasse mit 423 Gulden für Fr., 434 für Tiefenhülen und 643 für Stetten wurde. Aus der ehemaligen Salemer Landschaftskasse fielen 1828 dem Schulfonds 4447 Gulden zu. Pfarrer Meinrad Hotz 1780—1822, 1800—1814 zugleich Dekan, that mit dem Schultheiß Jos. Schlecker viel für Feld- und Obstbau und machte schöne Stiftungen. Fürst Taxis wandte 1803 zur Bildung eines Stiftungsgrundstocks aus der reichen Kirchenpflege Schemmerberg 2000 Gulden hieher — Abg. Eschelbrunn (s. o.) Hofstetten (?).

Tiefenhülen 2 km nordnordöstlich von Frankenhofen, 755 m ü. d. M., mit weiter Aussicht bei den alten Hainbuchen am Weg nach Sondernach und bei „der Reserwoa", d. h. dem Reservoir der Albwasserversorgung der Münsinger Lautergruppe, welche seit 1879 statt der namengebenden Hüle (Zisterne) bei den 2 leider jetzt abgegangenen uralten Linden dem Ort reichliches Wasser zuführt. Einige stattliche alte und neue Bauernhäuser, umgeben von Obstbäumen. Karlshof $2^1/_2$ km nordöstlich von T., 729 m ü. d. M., 25 ha, im Jahr 1881 von Karl Koch von Hütten angelegt.

Tiefenhülen, 1152 Tufenhuluwe, von der tiefen Zisterne beim Ort, wurde als Hof (curtis) mit Bremvelt vor dem genannten Jahr an das Kloster Salem geschenkt. Fortan war der schön gelegene weitschauende Ort für das Kloster der Mittelpunkt seiner Besitzungen auf der Alb. Um 1220 übertrugen, unter Zustimmung der Steußlingen als Vogtherren, Leute der Kirche in Reichenau zu Ulm 2 Jauchart „vor dem Thor der

Digitized by Google

Mönche (von Salem) in T.“ an die Ulmer Frauenkirche, wobei die Brüder (von Salem) in T. von dieser Kirche ein Grundstück bei Grötzingen erhalten. 1234 giebt Eglolf von Steußlingen dem Kloster Salem, welches einen Bruder als magister grangiae (Hofmeister) in T. hatte, seinen Anteil am Zehnten daselbst, „welchen die Brüder mit eigener Arbeit und Aufwand gebaut hatten“, gegen einen Hof in Steußlingen zurück. Derselbe oder ein anderer Eglolf von Steußlingen überläßt 1273 zur Sühne für dem Kloster in T. und anderen Alborten zugefügten Schaden 2 Höfe in T. (Wirt. UB. III, 337 vgl. IV, 485. III, 107. OR. XXXI. XXXV. XXXVII. ff.) Die Höfe trugen Vogelnamen, wie die zu Frankenhofen die Namen von Bäumen. Fortan teilte T. die Schicksale von Frankenhofen. Zu dem alten Salemer Klosterhof gehörte ohne Zweifel die Nikolauskapelle und das daneben stehende Steinhaus. Zehnten und Gefälle hatte zuletzt der Grundherr Fürst Taxis.

17. Gamerschwang,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 314,59 ha in 719 Parzellen (s. die Tabelle am Schluß). 57 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 66 Haupt- und 46 Nebengebäude (Anschlag: 300 260 ℳ). Am 1. Dez. 1890: 265 Einwohner, wovon 1 Ev. (Fil. von Ersingen.) Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Nördlich über der Donau, an der Landstraße nach Ulm, liegt, eine weite Aussicht in das Donauthal, nach dem Ulmer Münsterturm und den Alpen bietend, 4,2 km östlich von Ehingen, 524 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. K.), das aus wenigen ehemaligen Lehenshöfen und Söldnerhäusern, sowie etwa 50 größtenteils im vorigen Jahrhundert gebauten kleinen Häuschen bestehende Dorf. Donaubrücke von 1849, nachdem Hochwasser die alte 1848 zerstört. Donaukorrektion 1866/67 (s. I, S. 39. 41.) Wasserleitung 1884 ff.

Kirche zum hl. Nikolaus, an der Stelle einer älteren, 1489 eingeweihten Kapelle 1689 erbaut, 1870 gegen Westen um 30 Fuß verlängert, wobei der 1827 abgetragene Turm ohne eigenen Unterbau nach dem Westende versetzt, die Sakristei von der Nord- auf die Südseite verlegt wurde (Kosten ca. 3 800 ℳ);

Digitized by Google

Chor und Schiff 1877 ausgemalt, neuer Hauptaltar und Kanzel (zus. 1400 ℳ); Marmordenkmal für Joh. v. Raßler, des Schwäbischen Kreises Generalmajor 1792; Denkstein für Ed. Friedr. v. Raßler 1801/1839. Schloß der Freiherrn v Raßler aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit Kapelle, deren Herz-Jesualtar, wohl aus der älteren Burgkapelle, vom konstanzischen Weihbischof von Hornstein 1773 geweiht wurde. Im Schloßgarten ein „Nussengottesacker". Rat- und Schulhaus 1838.

Rittergut von 188 ha, wovon der größte Teil verpachtet ist. Ausgedehnte Obstbaumzucht, Käserei, Korbflechten. Pfarrarmenverein und Sparverein. Gesangverein.

Von Gamerschwang, alt Gamer-, Gamens-, Gamelswang d. i. Anger eines Gameno (vgl. den Konstanzer Bischof Gamenold, Gaminolf 976) nannten sich seit 1283 (Cod. Sal. II, 288) Lehensleute der Grafen von Berg, welche letztere 1250 in G. urkunden (Vjsh. III, 203).

Um 1360 von G. unter württembergischen Lehensleuten (Vjsh. VIII, 122). Später 1365 bis 1495 sind die G. Bürger, Ratsherren, Bürgermeister in Ueberlingen und Stockach, OR. XXXVIII, 402. XXII, 425. XI, 108. (Fürstenb. UB. VI, 65. 173. 306. 314. 376. 393. Vgl. auch Hohenz. Mitt. VIII, 50.) Wappen: Bärentatzen oder Löwenpranken im Dreipaß; Helmzier ein mit demselben Bild bedeckter Flügel (v. Alberti 214).

Nachdem der Ort mit der Grafschaft Berg österreichisch geworden, trugen ihn als teils helfensteinisches, teils werdenbergisches, schließlich fürstenbergisches Lehen zunächst die Ulmer Seisler (1365 Vjsh. XI, 203), die Reischach (Eck Herr v. G. 1380), dann die Ulmer Kraft (1402, 8, 28, 43) und die Schienen von Schienerberg — am Untersee —, seit 1450 letztere allein, bis G. 1594—1604 die Freyberg von Oepfingen kauften. Schon 1622 aber wird die Herrschaft von diesen an die Speth, von ihnen 1661 an Jakob Christof von Raßler — seit 1681 Freiherr v. R. zu G. — verkauft. 1722 waren 6 leibfällige Höfe und 9 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Um 1760—70 zog der Ortsherr durch Erbauung kleiner Häuschen fremde Ansiedler hieher, welche fortan als Keßler, Korbflechter und Wannenmacher ꝛc. hausierten, jetzt mehr seßhaft sind. —

Digitized by Google

Ein Hof war 1638 an den Spital Ehingen gekommen, anderes hatte die dortige Katharinenpflege von Oesterreich. 3 Höfe, welche die Stadtpfarrei Ehingen besaß, wurden 1789 der Pfarrei Nasgenstadt, wohin G. eingepfarrt war, zugewiesen (1353: Nasgenstad cum filia Gamerswang Frd. D.Arch. V, 105). 1443 verkaufte Kloster Heggbach eine Gült an die St. Nikolauskapelle zu G. 1469 stifteten in diese die Schynen eine ewige Wochenmesse und bauten ein Kaplaneihaus nebst Scheuer, erklärten aber die Burg und den Flecken G. als zur Pfarrei Nasgenstadt gehörig, welche Abhängigkeit geblieben ist, bis 1875/76 die Kaplanei zur Pfarrei erhoben wurde. (Patron: Freiherr von Naßler.) 1497 erhielt Margaretha von Schynen die Erlaubnis eines Hausgottesdienstes in ihrem Schloß (s. auch oben 1773.) Die Zehnten hatte die Pfarrei Nasgenstadt, die Kaplanei und der Spital Ehingen, Gefälle der Gutsherr, die Stiftung Ehingen u. a. Eine eigene Schule erhielt der Ort 1838.

18. Granheim,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Markung: 1198,37 ha in 2016 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 65 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 64 Haupt- und 91 Nebengebäude (Anschlag: 376 480 ℳ). Am 1. Dez. 1890: Einwohner 360, wovon 15 Ev. (Fil. v. Mundingen.) Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Zwischen der Alb und ihren Vorbergen in einer gegen die Nord- und Ostwinde geschützten, daher obstreichen Mulde, doch mit schöner Fernsicht, liegt, vordem wasserarm, jetzt der Segnungen der Albwasserversorgung teilhaftig, 13 km nordwestlich von Ehingen, 662 m ü. d. M. (Erdst. a. d. Kirche), das zerstreut um seine erhöhte Kirche und den Gottesacker her gebaute Dorf.

Die Kirche zum hl. Martin zeigt noch alte Reste, besonders an dem mit Satteldach versehenen Westturm, dessen Untergeschoß mit Kreuzgewölbe die Vorhalle bildet. Der rechteckige Chor und das Schiff sind nach dem 30jährigen Krieg stillos verändert. Chor 1880 ausgemalt. Sakristei mit Kreuzgewölbe und schmalen Schlitzfenstern. Gruft der Herren von Speth. Holzbild Pieta; Grabstein des Stefan Speth 1563; außen Denkstein

Digitized by Google

einer Magdalene von Ow-Neuhausen 1577. Hochaltar 1882 von Kaiser in Iggingen, Stiftung des Pfarrer Schmid. Glocken eine sehr alte, eine von 1532, die kleine von 1879. Velum von echt chinesischer Seide mit schönen Stickereien von der Königin von England der Familie v. Speth, von diesen der Kirche geschenkt. Baulast: Abfindungskapital. Kleine Kapelle auf der aussichtsreichen Halde, 1829 von den Herren von Speth erbaut. Pfarrhaus von 1815 (Baulast wie bei der Kirche, eventuell Kirchenpflege und Pfarrgemeinde.) Schule und Rathaus von 1835.

Das Schloß der Freiherrn v. Speth mit stattlichen Oekonomiegebäuden ist auf Grund eines älteren am Ende des Orts, während ein Burgstall „auf der Halde“ mit noch erkennbarem Graben stand, um 1770 erbaut, von einem schönen Garten umgeben. Rittergut von 258 ha, wovon 177 ha Wald.

Güter sehr ungleich, Preise der Aecker bis 600 ℳ, Wiesen bis 1000 ℳ, Baumgüter bis 2500 ℳ der Morgen. Ertrag der Gemeindeweiden (1890) 1670 ℳ, des Pferchs 1400 ℳ. Erfreuliche Obstbaumzucht. Feuerwehr 1880.

Altertümer: Im Franzosenhäule 150 Grabhügel und 2 Trichter; im Niederhau 9 Grabhügel und Hochäcker; auf dem Hochberg 47, an dessen Fuß 3 und auf dem Beckenplatz 7 Grabhügel; viele Steinwälle auf dem Hochberg; 8 Trichter auf dem Beckenplatz; an beiden Plätzen Hochäcker. Oestlich vom Dorf auf dem „Mäuerle“ römische Straße. Reihengräber hinter der Schloßscheuer an der Straße nach Frankenhofen. Im Wald „finstere Steig“ unterirdische Mauerreste (einer Wolfsfalle?). Münzfunde im Gottesacker 1878 und 1890: Brakteaten aus dem 13. Jahrhundert von Konstanz, Lindau, Ravensburg, St. Gallen; Bild K. Heinrichs VII.

Granheim alt Grane-, Grani-, 1275 Grainheim (von einem Personennamen oder vom Wacholder?) durch seine Martinskirche als alter Frankenort gekennzeichnet, wird, abgesehen von der unbestimmten Angabe, Herzog Berchtolt († 973) habe G. dem Kloster Reichenau geschenkt (Oheim Chron. 20), erstmals genannt anläßlich einer Schenkung des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen an das Kloster Blaubeuren um 1090 (Sattler Gr.

Digitized by Google

Werner, Hermann und Hugo v. Granheim 1208 ff. (OR. XXXI. 77. Kurze Gesch. von Marchthal 15. Bjsb. XIII. Anh. 17), Bertold 1234, Swiger und Heinrich, Ulrich und seine Söhne Ulrich und Swiger 1261, Heinrich 1263, Konrad von Gundelfingen, genannt v. Gr. 1279, Ernst, Heinrich, Konrad, Ludwig 1295, Konrad v. Gr., gen. Stöpheler 1295, Heinrich von Gr. 1313, Benz von Gundelfingen-Gr. 1344 (OR. XXXV. Pressel, Ulm. UB. 114. OR. XXXVIII, 87. XXXIX. 272. VI, 412. Hohenz. Mitt. VIII, 46. Wappen unbekannt. — v. Alberti 241).

1246 vertauscht Swiker von Gundelfingen seinen Besitz in Granheim an das Kloster Reichenau (OR. XXXV, 264), welches fortan als Lehensherr erscheint. So 1356, als Konrad Göldelin von Granheim die Burg Gr. und Zugehör von Wolf von Gundelfingen kauft (Gabelk.); 1395, als Konrad, Sohn des Truchsessen von Gr. (v. Bichishausen zu Gr.?) den Burgstall zu Gr. mit Zugehör an Klara von Dettlingen, Witwe des Truchsessen von Salmandingen, veräußert; 1407, als Friedrich von Helfenstein, Erbe der Gundelfingen, Gr. mit Niedergundelfingen an Georg von Wellwart verkauft; 1415, als Albrecht Speth von Ehestetten den größeren Teil von Gr. den Truchsessen von Bichishausen abkauft ꝛc. Die Speth, welche 1425 auch das Blaubeurer Klostereigentum, 1433 Thumbischen, 1476 Steinischen, 1523 und 1593 Rennerschen Besitz erwarben, blieben Ortsherren bis zum Uebergang an Württemberg, Rittergutsbesitzer und Patrone der Pfarr- und Schulstelle bis heute. 1751 war hier ein Bauernaufruhr, der, von einem Ehinger Franziskaner und dem Vogt Reinhard in Rißtissen geschürt, zu wiederholten Einkerkerungen auf der Schülzburg und Geldstrafen führte. 1853 f. wanderten 54 Personen auf Gemeindekosten nach Nordamerika aus. Den Zehnten hatte schließlich, den großen der Grundherr, den kleinen die Pfarrei, den Novalzehnten der Staat; Gefälle der Grundherr, kleinere die Pfarrei und Stiftung.

Die Speth, deren ältestes urkundlich genanntes Glied Heinrich 1248 gundelfingischer Lehensträger war, bildeten unter ihren verschiedenen Linien dadurch, daß sie von den Gundelfingen 1364 Ehestetten OA. Münsingen erwarben, eine Ehestetter und in dieser durch den Erwerb von Granheim 1415 eine Granheimer, seit 1464 zugleich Schülzburger Linie. Nach dem Tode Franz Antons 1758 wurde der bis dahin gemeinsame Besitz dieser Linie in die 2 Herrschaften Schülzburg und Gr. geteilt. Gr. fiel nach dem söhnelosen Tod Karl Alexanders 1830 an die Linie Schülzburg. Dermaliger Besitzer des vereinigten Ritterguts Gr.-Schülzburg: Freiherr Karl Joh. Friedr. Sigm. v. Speth, geboren 1844, K. Kammerherr, Landgerichtsrat in Hall, vermählt mit Klara, Freiin v. Ow, geboren 1854.

Digitized by Google

In die wohl uralte Martinskirche ſoll ſchon 1038 eine Jahrtagsſtiftung zu Munderkingen gemacht worden ſein. 1208 iſt ein Hugo von Gr. (Gundelfingen?) Pleban und Dekan (OR. XXXI, 77 f.), wie denn G. auch ſonſt zeitweilig, noch 1420 einem Landkapitel den Namen giebt (Frb. D.A. I, 91. Neher 109) Heinrich von Gundelfingen-Gr. iſt 1275 gleichzeitig Domherr in Straßburg, Pfarrherr in Gr., Oſtrach, Burgweiler und Sauggart, bepfründet in Metzingen (ebd. 90, vgl. OR. VI, 412. XIII, 419). Lehensherrn des Kirchenzehnten ſind ſchon 1454 und noch 1677 (G. L. Arch. Karlsr.) die Markgrafen von Baden-Durlach; Lehensträger des ganzen Zehnten oder von Teilen ſind nacheinander die Stein, die Truchſeſſen von Bichishauſen, Thumb, Lamparter u. a. (1511 Thumbſche Chron. 1885 S. 94), Truchſeß von Ringingen, Weiler, Bemmelberg (ſeit 1553, 1609 Prozeß beim Reichskammergericht von Gemeinde und Hans Reinhard Speth gegen Konrad von Bemmelberg wegen Mißbrauch des Patronatsrechts und Verwendung des der Pfarrei zuſtehenden großen Zehenten zum Privatnutzen, Arch. Ludwigsb.), Speth (ſeit 1626). Alte Roſenkranzbruderſchaft. Bremelau, Heuhof und teilweiſe Dürrenſtetten OA. Münſingen waren bis 1809—11 Filialien von Gr., vor alters auch Hochdorf (ſ. Dächingen). Dienſtwillige Freundnachbarlichkeit der Granheimer, voran des Ortsherrn, und der Mundinger bei einer Kirchenreparatur der letzteren, bei Verirren eines Reiters im Schnee ꝛc.: Schwäb. Chronik 1792 S. 303 f.

Drei Brüder Schöttle aus G. wurden Prieſter, worunter Joh. Ev., † 1884 als Pfarrer in Seekirch, ſich um die Geſchichte von Buchau ꝛc. verdient gemacht hat, Angehörige einer 1704—54 in Gr. blühenden Lehrerfamilie.

(Reiche Sammlung geſchichtlicher Materialien von Pfarrer Stützle, in Granheim 1877—90, jetzt in Thannhauſen OA. Ellwangen.)

---

19. Grieſingen, Unter- und Ober-,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klaſſe, 7 Gemeinderäte. Markung: 846,25 ha in 3520 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 146 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandverſicherung von 1892: 148 Haupt- und 87 Nebengebäude (Anſchlag: 543 500 ℳ). Am 1. Dez. 1890: 701 Einwohner,

Digitized by Google

wovon 9 Ev. (Fil. von Erfingen.) Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Auf der Tertiärerhöhung zwischen Donau, Riß und Ehrlos liegt, 5,5 km südöstlich von der Oberamtsstadt, 506 m ü. d. M. (Erdfl. o. d. Kirche in U.Gr.), zerstreut gebaut, das Doppeldorf Griesingen. Die Kirche zum hl. Leodegar in Unter-Gr. (Baulast: Stiftung) mit altem Chor und (romanischem?) Turm wurde 1740 und 1794 durch das Kloster Salem erneuert, 1749 verlängert; Chor 1880 bemalt; 2 Glasgemälde von Burkhardt in München 1886 (430 ℳ), Feldkreuz (160 ℳ), Grünes Meßgewand aus dem 18. Jahrhundert mit schönen Stickereien; bildgeschmückte Glocken von Theodosius Ernst in Ulm 1695 und 1714. Alte Kirchhofmauer. Im Griesingerwald, Abteilung Dreibühl, ist ein abgegangener Weiher, in welchem auf einer Insel ein Jagdschloß gestanden sei. Pfarrhaus (Baulast: Staat) 1786 renoviert. Schule und Rathaus von 1847.

Wenig größere Güter mehr. Preis der Aecker und Wiesen: 300—800 ℳ der Morgen. Obstbaumzucht. Käserei. Darlehenskassenverein 1892.

Griesingen, alt Chres-, Gres-, Griesinga — Ort der Angehörigen eines Chreso, ist einer der frühest genannten Orte des Bezirks. Die Abtei St. Leodegar zu Murbach im Elsaß, nach deren Heiligen die hiesige Kirche benannt ist, erhielt schon

760 Güter in Gr., ebenso die Abtei Kempten vor 853, das Bistum Chur von Kloster Schwarzach laut der schon öfter angeführten Kaiserurkunde von 961 Güter in Griesinga, das zur Ruadolteshuntare, dem Kern der späteren Grafschaft Berg, gehörte. Rapot, Sohn des Grafen Heinrich von Berg, schenkte im 12. Jahrhundert ein Gut in Gr., Wolpot ein anderes dem Kloster Zwiefalten (M. G. S. X, 103. 112). 1247 soll Gr. mit Dischingen, Erfingen ꝛc. von dem Gegenkönig Heinrich Raspe, als er Ulm vergeblich belagerte, niedergebrannt worden sein. Von Gr. nannten sich gräflich bergische und kirchbergische Lehensleute 1255—1434.

Digitized by Google

Heinrich in einer Urkunde K. Heinrichs VII., Ludwig 1299 mit Graf Ulrich von Berg. Ulrich und Otto 1330 mit Graf Bruno von Kirchberg, Marquard 1349, Heinrich und Rüdiger, Reinhard und Heinz zu Humlangen 1356, Wichmann und Merk zu Rot 1352, Renhart mit Zehnten in Torndorf 1360; Heinrich verkauft Burg Dietenberg 1369, Hans und Ulrich verkaufen ein Holz in Gr. an Marquard von Oepfingen 1434, ein Gebhardus de G. miles Vogt in Augsburg, im Kreuzgang daſelbſt; Dietrich Grieſinger, Bürger in Biberach 1277; dort noch 1448 Jakob Grieſinger; andere Grieſinger in Ulm (auch der berühmte Glasmaler Jakob Grieſinger in Bologna, † 1491, war von Ulm, Stälin III, 753). Wappen: in Blau ein von Rot und Silber der Länge nach geteilter Schrägrechtsbalken; Helmzier: Büffelhörner mit rotſilbernem Band (v. Alberti 245. Dort auch Litt.; Leutkirch lies: 185).

Mit der Grafſchaft Berg kam Grieſingen an Oeſterreich; deſſen Lehensträger waren die Herren von Berg und Oepfingen. (Benz v. Berg hat den Buchheimhof 1361 Wien. Arch.; Konrad v. Berg verkauft 1388 ſeinen Hof in Gr. an Anna Wirt, Bürgerin zu Ehingen Ulm. Arch.), ſeit 1503 die Freyberg, welchen die Juriſtenfakultäten Ingolſtadt und Tübingen 1615 das von Oeſterreich für verfallen erklärte Lehen wieder zuerkennen (Mader, Reichsritterſch. Magazin IV, 523 ff. XII, 354 ff.). Einzelnes hatten das Predigerkloſter Ulm (Hof der Kraft 1398 Ulm. Arch.), Kloſter Urſpring (1406 ff.), Kloſter Heggbach und als deſſen Nachfolger im Hauptbeſitz Spital Ehingen (1442 ff. Raths. Ehingen), Kloſter Ochſenhauſen (1523 Reichskammerger. Arch. Ludwigsb.), Kloſter Söflingen (1607), die Schienen und die Stoßingen (Kloſter Salem ſ. u.). 1594 ſchenkte Georg Ludwig von Freyberg dem Schwenkfelder Joh. Marth und ſeiner Ehefrau Agnes von Remchingen das Schlößlein in ſeinem Weiler Ober-Gr. (Arch. Ludwigsb.) Ueber das ſog. Grieſinger Scharmützel 1621 ſiehe Allg. Teil V, 1. Im Jahr 1722 waren 10 leibfällige Höfe und 16 Sölden zur Ritterſchaft kollektabel. 1809 verkauften die Freyberg ihren Beſitz an den Fürſten von Thurn und Taxis, der noch das Patronat der Pfarr- und Schulſtelle hat. Den Zehnten bezog zuletzt Taxis, Gefälle Taxis, der Staat, Graf Schenk von Caſtell und die Kirchenpflege Ulm, die Stiftungen Gr. und Ehingen.

Den Kirchenſatz und Zehnten der ſchon 1275 genannten Pfarrei Gr. übergab 1335 Graf Götz von Berg-Wartſtein hälftig dem Kloſter Salem, die andere Hälfte, von Berg-Schelklingen herrührend, überließ Erzherzog Albrecht von Oeſterreich 1461 demſelben Kloſter gegen einen ewigen Jahrtag für ſich und ſein Haus; doch war auch Kloſter Allerheiligen in Schaffhauſen

Digitized by Google

zeitweise im Besitz. Längere Zeit hatten Ober- und Unter-Gr. je einen eigenen Pfarrer bis 1635, wo der eine zu Ehingen starb, der andere im Krieg war und 1637 zu Saatz in Böhmen verschied. 1700 brachte Salem thatsächlich die längst (seit 1461?) bestehende Vereinigung beider Pfründen und Einverleibung der Pfarrei Unter-Gr. in das Kloster bei dem päpstlichen Nuntius in Luzern zu stande. Der nächste Nuntius hob sie 1706 auf Betreiben der Freyberg wieder auf, worüber Oesterreich mit diesen prozessierte; letztere verloren (Arch. Ludwigsb.) und so blieb nur die Leobegarkirche und -Pfarrei in Unter-Gr. — Bruderschaft zum Herzen Mariä 1862.

20. Grötzingen,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 576,22 ha in 1024 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 49 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 50 Haupt- und 48 Nebengebäude (Anschlag: 209 220 ℳ). Am 1. Dez 1890: 265 ev. und 1 kath. Einwohner. (Fil. von Frankenhofen). Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Auf den Lutherischen Bergen, in hoher, doch mit Quellwasser versehener und mit zahlreichen Obstbäumen überraschender Lage, 718 m ü. d. M. (am Adler), 11,5 km nordöstlich von der Bezirksstadt, liegt das größtenteils der Straße entlang gebaute Dorf, das einst als westlich von Weilerstetzlingen gelegen (?) Westerdorf, von seiner Kirche Kirch- oder Kirgretzingen hieß (s. u.), jetzt Kirchen- und Schul-Filial von Weilerstetzlingen ist. Rathaus von 1877. Darlehenskassenverein. Kriegerverein mit Weilersteußlingen und Ennahofen. Güterpreise 400—800 ℳ der Morgen.

Altertümer: Im Staatswald Oberes Schlatt 11 schöne Grabhügel und viele Trichter (zum Teil alte Bohnerzgruben aus unbestimmter Zeit); schwach ausgeprägte Hochäcker. Südlich vom Ort auf den Burgäckern vielleicht römische Niederlassung.

Grötzingen, 817 Chrezzingun = Ort der Angehörigen eines Chrozzo, im 14. Jahrhundert und später Kir-, Kirch-Gr., 1533 und 1700 auch Westerdorf (s. o. und u.), ist unter den ältesten Orten der Gegend, genauer der Swerzenhuntare, in welchen die Alaholfinger 817 das Kloster St. Gallen beschenken.

Digitized by Google

Anderes kam gleich bei der Stiftung des Klosters Blaubeuren an dieses, wird aber von ihm mit Besitz in Hohenbuch um 1175 an Kloster Salem überlassen. Um 1220 sind Heinrich, Konrad und Albert v. Gr. als Leute des Klosters Reichenau aufgeführt (OR. XXXV, 150). 1263 übergiebt Egelolf von Steußlingen zur Sühne für dem Kloster zugefügten Schaden 35 Jauchart Landes bei Kaltinwil, die er aus den Geländen seines Hofes Gr. und seiner 3 Höfe „bei dem zweiten Gr.“ ausscheidet — war eines das Westerdorf? — an Salem zu freiem Eigentum (ebd. 419), weiteres Albert der Schedel 1297 (OR. XXXIX, 314). In einer Urkunde derer von Gundelfingen für Kloster Salem 1263 ist ein Heinrich v. Gr. bei einer Steußlinger Handlung 1291 Bertold v. Gr. gen. Arbeler Zeuge (OR. XXXV, 415. XXXIX, 198). Zwei Höfe hatte Kloster Urspring z. B. 1326; Nonnen- und Schwester-Wiesen noch Flurnamen.

Mit der Herrschaft Steußlingen kam auch Gr. 1270 an Württemberg, das 1344 ff. die Freyberg mit Kirchgr. und Ermelau belehnte. Fortan teilte Gr. die Schicksale der württ. Herrschaft Steußlingen (s. Ennahofen). Abgegangen außer den genannten Hohenbuch und Kaltinwil vielleicht Asang ca. 1220 (OR. XXXV, 150).

Im Jahr 1234 Kapitelsitz (decanus in Gr. OR. XXXV, 208), 1275 Pfarrei im Dekanat Ehingen (Freib. D.Arch. 1, 86), daher Kirchgr. genannt, wurde Gr. wohl durch die Reformation Filial des früher wahrscheinlich nach Gr. eingepfarrten Weilersteußlingen. Noch weiß man von der Kirche, deren Fundamente man beim Kellergraben fand.

---

21. Grundsheim,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Markung: 369,54 ha in 976 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 60 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 57 Haupt- und 89 Nebengebäude (Anschlag: 394 680 ℳ). Am 1. Dez. 1890: 276 kath. Einwohner. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Am Zusammenfluß zweier Nebenbäche der Stehen, des von Sauggart herkommenden Mühlbachs und des von Süden herfließenden Sulzbach, teils in der Thalmulde, teils mit der Kirche

Digitized by Google

und dem Kirchhof an einem Bergabhang, liegt zerstreut das langgestreckte Dorf mit einem großen Fischweiher, 532 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. K.), 14 km südwestlich von Ehingen.

Die geräumige Kirche zum hl. Martin (Baulast: Stiftung) 1722 erbaut, 1854 erneuert; Turm dem halbrunden Thor östlich vorgelegt; ordentliche Chorstühle, Altäre, Kanzel im Barockstil; spätgotische Madonna; Grabsteine der Rippenburg und Bissingen 1561, 1575 ꝛc.; silberner Kreuzpartikel, Renaissance; schöne Eisenkreuze; 3 Biberacher Glocken von 1786, die dritte 1882 umgegossen. Schul- und Rathaus von 1882. An die Wasserburg am Weiherbach, das „alte und neue Schloß“ (Inventar über die Ausstattung von 1593 im Ulmer Archiv Bish. XI, 206) erinnern noch die „Schloßwiesen“ westlich vom Ort.

Fürstlich Taxissches Hofgut von 46 ha, verpachtet (woneben 80 ha Wald), je 10 ha Pachtgüter der Pfarrei und der Gemeinde-Schafweiderecht der Herrschaft abgelöst für 600 ℳ. Neue Feldweganlage. Güterpreise: Aecker 500—1 000 ℳ, Wiesen 700—1 100 ℳ, Baumgüter 1 500 ℳ der Morgen. Gänse- und Hühnerzucht. Obstbaumzucht. Sandhandel. Brauerei, Mühle, Eisendreherei. Konsumverein; Kriegerverein (1888).

Altertümer: Im Taxisschen Walde Dachsbau und Struck, gewöhnlich Galgenhau genannt, 27 Grabhügel zum Teil schön geformt und groß; im anstoßenden Stadionschen „Eichwald“ schöne Hochäcker, desgleichen im Schlatthau.

Grundsheim, alt Grundisheim = Heimwesen eines Grundo (Grundicus, Grundpraht bei Förstemann) soll, und zwar die nach ihrem Heiligennamen jedenfalls sehr alte Kirche, unter dem Besitz gewesen sein, mit welchem der alemannische Herzog Heinrich (? II. 997—1003, oder III. 1003—12) das Kloster Marchthal ausstattete (Kurze Gesch. von M. 2). Dann Ortsadel im 11. und 12. Jahrhundert.

Bei der Stiftung des Klosters St. Georgen 1083 sind mit den Grafen von Altshausen, Heiligenberg, Sigmaringen auch Gerung und Hiltbrant von Grundesheim (so wird OR. IX, 197. XXXVII, 387 statt Grundelheim zu lesen sein); bald auch Gerung von Grundisheim Wohltäter von Kloster Zwiefalten (M. G. Scr. X, 115). Ulrich v. Gr. 1318 ist vielleicht ein Emerkingen.

Eine Elisabet von Emerkingen brachte dem Walter Jopp von Stadion 1361 Gr. und Willenhofen als Heiratsgut; Walter von Stadion heißt 1383 Herr von Stadion und Gr. Dann sind spätestens seit 1459 die Stein zu Uttenweiler, weiterhin je durch Heirat 1518 die Rechberg, bald die Rippenburg

Digitized by Google

(bei ihnen 1589 ein Philipp Lochinger von Archshofen Amtmann Reichsk. Ger.Akten Ludw.), seit 1636 die Bissingen Ortsherren, bis 1789 der Fürst von Thurn und Taxis — noch jetzt Patron der Pfarrei, Kaplanei und Schulstelle — die Herrschaft Gr. und Willenhofen kaufte. 1722 waren in Gr. 3 leibfällige Höfe und 17 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Den Zehnten hatte die Pfarrei, Gefälle Taxis, wenige die Stiftung.

Die Pfarrei findet sich 1275 im Konstanzer Zehntbuch genannt (Fr. Diöz.Arch. I, 90). Die Kaplanei, ursprünglich Schloßkaplanei (seit Jahren unbesetzt) stifteten 1383 die Stadion. Die Sage läßt die Buchauer Israeliten von Gr. ausgehen, wo sie vertrieben worden seien und wo noch ein Haus die Synagoge, eine Flur Judengottesacker heißt.

---

22. Herbertshofen,

Dorf, mit Dintenhofen, W., Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 450,95 ha in 1824 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Zusammen 40 (Dintenhofen 13) bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 46 Haupt- und 49 Nebengebäude (Anschlag: 260 140 ℳ). Am 1. Dezember 1890: 229 Einwohner, nämlich 226 Kath., 3 Ev., und zwar Herbertshofen 147 Kath., 3 Ev., Dintenhofen 79 Kath. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Ueber dem linken Ufer der Donau, an dem kleinen Mühlbach, ca. 500 m ü. d. M., 5 km südlich von der Bezirksstadt, liegt, zerstreut gebaut, das kleine Dorf Herbertshofen; nordöstlich, 1 km näher Ehingen, am Weiherbach, von H. durch den schönen aussichtsreichen Berg getrennt, der die gemeinsame Kapelle (543 m ü. d. M.) trägt, der Weiler Dintenhofen, in welchem die Schule für beide Orte sich befindet, während beide (mit Katholiken und Evangelischen) nach Ehingen eingepfarrt sind.

Die Kapelle zu den h. Benedikt und Georg (Baulast: Kapellenpflege) ist im Jahr 1705 erbaut; dabei Mesnerhaus und alter Begräbnisplatz; hinter der Kapelle ist noch die Umwallung einer Burg sichtbar. Schul- und Rathaus in D. 1863. Donaukorrektion 1857 siehe I. S. 39 f. (Aufwand für die Gemeinde H. ca. 3000 Gulden). Feldregulierung 1882. Von den Bauern hat einer über 100, 14 von 50 bis 100, 15

Digitized by Google

von 10 bis 50, 15 unter 10 Morgen. Preise der Aecker 300—800, der Wiesen 500—1000 ℳ der Morgen.

Altertümer: auf den Maueräckern vielleicht römische Niederlassung.

Herbertshofen, alt Herbrechtshofen, von einem Haribrecht (öfters verwechselt mit Herbishofen bei Ottobeuren), wird erst ziemlich später als das mit ihm stets verbundene Dintenhofen urkundlich genannt: 1220, als Ulrich von Gundelfingen und sein Sohn dem Kloster St. Georgen im Schwarzwald ihren Besitz in D. u. H. mit der Kapelle und aller Zugehörung verkauft und der Abt des Klosters dem Grafen Hartmann von Dillingen die Vogtei darüber zustellt (UB. III, 104). Durch die Dillinger scheint der Besitz Lehen des Abts von Ellwangen geworden zu sein: 1401 belehnt dieser den Job von Hall (in Ulm) mit der Vogtei des Weilers D. und des Dorfs H., 1413 aber verkauft Ellwangen die Vogtei ans Kloster St. Georgen, welches dagegen dem Job seine zwei Höfe in Rupertshofen leiht. Nur die armen Leute an beiden Orten und Wiesen in H., die er von Kloster Söflingen erkauft hatte, blieben dem Job. Kloster Urspring kaufte Güter in H. 1345. Einen Teil des Zehnten an beiden Orten erwarb 1384 der Spital Ehingen von dem Ehinger Ulrich Kaib; den Hauptteil hatte die Universität Freiburg wegen der Pfarrei Ehingen, worüber allerlei Streitigkeiten mit St. Georgen vom 16. bis 18. Jahrhundert. Kloster Blaubeuren hatte in H. ein Fischwasser, in D. Haus und Hof. — Herzog Christoph von Württemberg versuchte, als der Abt Johs. Kern von St. Georgen-Villingen am 8. April 1566 starb, vergeblich mit dem gesamten Besitz des Klosters auch H. und D., sowie Ingoldingen (OA. Waldsee) wegzunehmen. Nach Ingoldingen und Degernau kamen im August württembergische Reiter, die, wie es scheint, zuvor H. und D. besetzt und den Einwohnern auferlegt hatten, nicht mehr ihre Pfarrei Ehingen zu besuchen, sondern das Wort Gottes zu Rottenacker anzuhören, was Gegenmaßregeln von seiten Oesterreichs zu Ingoldingen und den Befehl des Landvogts an die Gemeinde H. und D. zur Folge hatte, dem von Württemberg eingesetzten evangelischen Abt von St. Georgen allen Gehorsam aufzusagen (Stattler, Herz. IV, 227. Giefel in Hofeles Diöz.Arch. 1885 S. 27 f.). Aus dem dreißigjährigen Krieg bewahrt das St.A. beachtenswerte Berichte des St. Georgischen Klosterpflegers aus H. und D. an den Abt von St. Georgen zu Villingen.

Digitized by Google

Dintenhofen, alt Tind — Tintenh. von einem Tindo, kommt schon bald nach der Stiftung des Klosters St. Georgen 1083 vor, da diesem die edlen Brüder Burkard und Konrad „den halben Weiler“ schenken (OA. IX, 204), während um dieselbe oder in etwas späterer Zeit eine Hazecha von D. dem Kloster Hirsau 2 Huben in Dellmensingen schenkte (Cod. hirs. Vjsh. 1887, Anh., S. 58). Weiterhin findet sich D. fast immer mit Herbertshofen (s. o.) genannt. Das St. Georgische Vogt- und Schaffneihaus verkaufte Württemberg 1819 an die Gemeinde, welche die Schule darin einrichtete. 1356 verleiht der Abt von St. Georgen dem Kirchrektor in Ehingen auch die Kapelle zu D., welche Papst Bonifacius IX. dem Kloster 1401 einverleibte. 1663 erbot sich der Pfarrer von Kirchbierlingen, den bisher von den Marchthaler Mönchen besorgten wöchentlichen Gottesdienst zu D. gegen eine billige Entschädigung zu besorgen, wogegen 1715 der Pfarrer von Ehingen bei dem Abt von St. Georgen die pfarrlichen Rechte an der Kapelle als einer Privatkapelle der Pfarrei Ehingen beanspruchte. 1781—94 wird über die Errichtung einer Trivialschule für D. und H, sowie Dettingen verhandelt.

---

23. Heufelden,

Dorf, mit dem Weiler Bliensh ofen, das einen Anwalt und eigenes Vermögen hat, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: Heuf. 315,54 ha, Bliensh. 262,66 ha, in zusammen 1328 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Zusammen 36 (Bliensh ofen 10) bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Heuf. 29 Haupt- und 25 Nebengebäude. Bliensh. 10 und 27 (Anschlag: H. 224 180, Bl. 109 540 ℳ). Am 1. Dezember 1890: 233 kath. Einwohner, nämlich Heufelden 163, Bliensh ofen 70. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Das wasserreiche Dorf liegt an dem Bachhaldebach, am südlichen Abhang des Hochsträß, mit weiter schöner Aussicht, 549 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kap.), 3,5 km nordöstlich von Ehingen, wohin der Ort mit Kaplaneisitz eingepfarrt ist (Gottesacker in Ehingen). Kapelle zum h. Gangolf, teilweise noch romanisch, rechteckig mit westlich vortretendem Turm; Glocke von 1887 (Baulast: Stiftung). Kaplaneihaus (Baulast: Pfründe)

Digitized by Google

1744 gebaut, 1836 erneuert. Schul- und Rathaus von 1784. Feldbereinigung 1876/77. Güterpreise: Aecker 500—600, Wiesen 800—1000 ℳ der Morgen. Ausgedehnter Obstbau; Blienshofen hat ca. 15 Morgen Gemeindeobstanlagen. Käserei. Hopfenbau im Rückgang. Feuerwehr 1889.

Altertümer: Im Kaplaneigarten alte Mauern, vielleicht römisch; ebenso der abgegangene Ort auf Flur „Brandelshofen", Markung Blienshofen.

Heufelden, 1324 und öfter, vielleicht schon im 12. Jahrhundert (Sattler, Grafen IV, B. 311), Hövelt = Höhenfeld, hatte unter gräflich bergischer, später österreichischer Oberhoheit zahlreiche Herren zumal: Kloster Urspring, beschenkt von weiblichen Angehörigen der Familien Stadion 1401; Stadion 1440; Kloster Salem, schon 1335, kauft noch 1628 ein Haus; Kloster Söflingen; Stadt und Spital Ehingen, Universität Freiburg für die Stadtpfarrei Ehingen, Graf Schenk von Castell, Patron und Vogt der Kaplanei seit 1661; eine Zeit lang auch, 1538 ff., das Predigerkloster Ulm (Ulmer Arch.). Der Ehinger Spital erwarb 1413 und 23 Zehnten, welche die Herren von Berg-Oepfingen (1379), die Fülhin (1394) und Umgelter in Ulm besessen, und noch im 17. Jahrhundert bis 1663 vom Spital Biberach u. a. wiederholt Güter in H. (Raths. Eh.). Zuletzt hatten bis 1806, unter österreichischer Landeshoheit, Ehingen die hohe Obrigkeit, die Universität Freiburg, Stadt, Spital und Stadtpfarrei Ehingen, die Klöster Salem, Söflingen und Urspring, die Gemeinde selbst und Graf Schenk von Castell gemeinsam die niedere Gerichtsbarkeit.

Eine ewige Messe d. i. die Kaplanei der St. Gangolfskapelle stiftete 1453 Klara v. Stadion geb. v. Ehestetten und gab ihrem Schwager Stadion und jedem künftigen Lehensinhaber der Herrschaft Berg das Patronats- und Vogtrecht. Ueber einen evangelischen Prädikanten in Heufelden 1541 ff. siehe I, Geschichte des Bezirks. 1564 beschwerte sich Konrad von Bemmelberg zu Schelklingen bei der Universität Freiburg, daß sich der Pfarrverweser von Ehingen das Recht zur Anwesenheit bei der Abhör und Prüfung der Rechnungen der Kaplanei anmaße, die doch zum Schloß Schelklingen gehöre, und daß derselbe die Kaplanei nicht gehörig versehe. Den Zehnten bezogen zuletzt die Universität Freiburg und der Spital Ehingen, einen kleinen Teil die Ortskaplanei und die Pfarrei Nasgenstadt, Gefälle der Staat, die Kaplanei, Universität Freiburg, Stiftung,

Digitized by Google

Stadtpflege, Stadtpfarrei und St. Georgenkaplanei Ehingen, Thurn und Taxis, Fetzer in Balzheim für Söflingen. — Der von H. gebürtige Pfarrer Joh. Nep. Sommer in Brochenzell (1779—1856) vermachte nach H. 1500 Gulden zu einem Stipendium für katholische Theologen.

Blienshofen, 1 km nordöstlich von Heufelden, 578 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kap.), mit gutem Obstbau (s. o.), hat eine kleine Kapelle zum h. Georg von 1485, mit einem Flügelaltärchen aus der Renaissancezeit, übermalt, 2 guten gotischen Holzbildern Petrus und Paulus, spätgotischem Mauritius.

Blienshofen, alt auch Pl— d. i. Gehöfte eines Blion, Plionung ꝛc., kam, nachdem schon 1268 Graf Ulrich von Berg einen Hof, welchen Heinrich der alte Ammann von Ehingen zu Lehen getragen, dem Kloster Urspring geschenkt, allmählich fast ganz an letzteres durch Schenkungen und Kauf von den Stein-Rechtenstein 1368 f. u. a., doch so, daß das Pfarrwittum der Universität Freiburg blieb, der Ellerbachsche Hof zur Stiftung der Ellerbachschen Kaplanei in Urspring verwendet wurde. Der Priester Michel Hoflinger baute die Kapelle, in Betreff deren die Gemeinde 1485 der Universität Freiburg versprechen mußte, daß der Pfarrkirche zu Ehingen kein Eintrag geschehe. Den Zehnten bezog zuletzt die genannte Universität, Gefälle ebendieselbe, der Staat, die erwähnte Kaplanei in Urspring, v. Freyberg und Stiftung Ehingen.

(Vgl. zu Heufelden und Blienshofen auch Hofeles Diöz.-Arch. 1884, S. 87. 95.)

---

24. Hundersingen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 333,15 ha in 864 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) 48 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 47 Haupt- und 56 Nebengebäude (Anschlag: 320 080 ℳ). Am 1. Dezember 1890: 210 kath. Einwohner. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Das Dorf liegt in dem engen, waldreichen Thal des Mühlbachs, der zur Stehen läuft, über beiden Ufern des Bachs zerstreut gebaut, 14 km südwestlich von der Oberamtsstadt, 517 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche).

Digitized by Google

Die Kirche zu Johannis Enthauptung (Baulast: Stiftung), 1788 f. umgestaltet, enthält spätgotische Holzbilder der Maria und der beiden Johannes; neuer Hochaltar von Cleß in Zwiefalten 1881 (1206 *M.*), 2 Seitenaltäre von demselben 1888 (1200 *M.*); 2 alte Glocken, die kleinere mit dem Bild des h. Georg und einer Kreuzigungsgruppe. Pfarrhaus (Baulast: Pfarrstelle), Schul- und Rathaus von 1809, 1861 erweitert, in einem Gebäude.

Die gräflich Stadionsche Standesherrschaft besitzt hier 53 ha, worunter 31 Wald. Preise der Güter 400—1000 *M.* der Morgen. Feldbereinigung ist in Angriff genommen. Käserei. Schweinezucht. Gänse. „Forellenweiher". Mahl- und Sägmühle.

In Hunderfingen — so schon 1152, nach Birlinger, Alem. Sprache 5. 203 altes huntare, hier also die Ruadoltes-huntare nachklingen lassend — ist Kloster Roth 1152 ff. begütert. Ein Haus und Güter schenkte Heinrich von Hizinshaus (?) dem Kloster Marchthal unter Abt Rudolf, 1217—29, in H. (Kurze Gesch. 18); das Kloster erhielt von den Emerkingen 1296 das Schutzrecht über H. (vgl. ebd. 33. Aber ob es unser H. ist?).

Ob Ortsadelige sich von diesem Hunderfingen nannten — im Burr- oder Burggarten sollen Bausteine ausgegraben worden sein — so Dietrich v. H. 1115 (Mon. bo. XXII, 36), Siboto von H., der 1267 als gräflich bergischer Lehensmann urkundet (UB. VI, 61), Mangold (Sulger Zwief. I, 267) — muß unentschieden bleiben. 1318 soll Sigebert (—bot?) von H. den Ort an die Stadion verkauft haben und nach Biberach gezogen sein (v. Pflummern). Wappen dieser H.: aufgerichteter Windhund.

1340 verlieh Kloster Zwiefalten an Konrad v. Stadion lebenslang ein Gut in H.; da sein Sohn es nach des Vaters Tod nicht herausgab, wurde er vor das geistliche Gericht in Konstanz geladen (Sulger I, 255. 300). Der Ort blieb, abgesehen davon, daß er 1373—1452 an Biberacher Bürger veräußert, 1651—82 an einen Beroldingen und Aspermont verpfändet war, stadionisches Allod, Bestandteil des Ritterguts Oberstadion. 1722 waren ein leibfälliger Hof und 18 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Den Zehnten bezog zuletzt, den großen und den Heuzehnten der Gutsherr, den kleinen die Pfarrei, Gefälle der Gutsherr, die Pfarrei, der Ortsheilige und die Heiligenpflege Oberstadion. Die Höfe führten Tiernamen.

Digitized by Google

Wahrscheinlich ist die im Konstanzer Zehntbuch von 1275 (Freib. D.A. I, 89) genannte Pfarrei H., da sie neben der von Stadion steht und auch im Konstanzer Bistumskatalog von 1519 im Landkapitel Munderkingen ein Pfarrer Hans Hagen zu H. 1615 aufgeführt wird, unser H. Nach längerer Verbindung mit Oberstadion wurde die Pfarrei 1809 unter dem Patronat der Grafen von Stadion wieder hergestellt und mit ihr die Michaelskaplanei von Oberstadion vereinigt (Neher 111). Bruderschaft zum Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder 1854.

25. Kirchbierlingen,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte. Teilgemeinde: Sontheim-Weisel. Markung — Kirchbierlingen: 598,47 ha; Sontheim-Weisel: 290,73 ha in zusammen 2400 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Zusammen 93 bewohnte Gebäude; nach dem Stand der Brandversicherung von 1890: Kirchb. 72 Haupt- und 106 Nebengebäude; Sonth.-Weisel: 24 und 50 (Gesamtanschlag: 2651640 ℳ). Am 1. Dezember 1890: 506 kath. Einwohner, nämlich Kirchbierlingen 369, Sontheim 59, Weisel 78. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Auf einer kleinen Alpenschutterhöhung, die sich längs dem rechten Donauufer zwischen der Ehrlos und dem Wartbach hinzieht, liegt schön und frei, weithin gesehen, 515 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), 8 km südlich von der Bezirksstadt, das längs der Straße unregelmäßig gebaute, durch manche stattliche Gebäude ansehnliche Dorf.

Die Kirche zum h. Martin (Baulast: Stiftung) weist noch romanische Reste der von dem Marchthaler Abt Heinrich 1292 bis 1299 erbauten Kirche (Kurze Gesch. 32) auf, ist in der Hauptsache 1512 neu erbaut, im 18. Jahrhundert verzopft, (Decke von 1744, Malereien von Joh. Kaspar Kohler), 1858/59 um 30 Fuß verlängert worden. Bilder von Konrad Huber in Weissenhorn um 1820 (Christoph Schmids Leben IV, 98). Vor der Kirche der alte achteckige Taufstein. 1875 f. 3 Altäre, 2 Beicht- und 2 Chorstühle und Taufstein (7500 ℳ), 1874 5 Glocken von Zoller in Biberach. Gottesacker 1856 vergrößert. Der hohe, stattliche, teilweise schön eingerichtete Pfarrhof, mitten

in Gärten, wurde von dem Marchthaler Abt Edmund 1760 ff. erbaut, leider nicht vollendet (Baulast: Abfindungsfonds, eventuell Kirchenpflege und Pfarrgemeinde). Bei der Pfarrei, in welche Altbierlingen, Berg, Schaiblishausen und Volkersheim (Oberamt Biberach), je mit Kapelle und Schule, außerdem Bolighofen, Sontheim und Weisel eingepfarrt sind, besteht ein ständiges Vikariat. Schulhaus 1889 vergrößert. Rathaus 1881 in dem ehemaligen Försterhaus eingerichtet. Korrektion der Ehrlos 1878. Kleiner Feuersee. Feuerwehr 1886. Veteranenverein. Gesangverein.

Der Fürst von Thurn und Taxis besitzt hier ca. 9 ha Wiesen und über 200 ha Wald, die Armenstiftung des † Prälaten v. Walter (s. u.) ca. 50 ha Wald, von deren Ertrag ein Teil der Gemeinde Volkersheim (OA. Biberach) gehört. Güterpreise 300—1000 ℳ der Morgen. Feldbereinigung im Vollzug. Schafweide für 200—250 Schafe. Ertrag 500 ℳ und 4—500 ℳ vom Pferch. Etwas Pferdezucht. Schweinezucht. Käserei. Obstbau im Wachsen, Hopfenbau stark im Rückgang. Bierbrauerei (die Bauern brauen noch ziemlich viel Weißbier).

Altertümer: Im Ried auf der Pfarrwiese 3 jetzt beinahe verebnete Grabhügel. Auf der Flur Speck römische Niederlassung (Falzziegel, Mauern, Teller aus Sigelerde 1892).

Von Kirchbierlingen, das vielleicht trotz des unterscheidenden Bestimmungswort in Altbierlingen älter als dieses ist, finden sich, mit der Erklärung des Namens, die ältesten Nachrichten bei Altbierlingen Seite 62 f. zusammengestellt. Bald nach dem Jahr 1100 schenken drei Brüder von Berkach einen Teil der Kirche mit Zehnten und Gütern dem Kloster Blaubeuren (Sattler, Gr. IV, B. 309. 311). Den größern Teil, wie er ihn von seinem Vater und seiner Ahne Gräfin Bertha von Kellmünz ererbt, wandte Pfalzgraf Hugo von Tübingen 1171 ff. dem von ihm wieder aufgerichteten Kloster Marchthal zu. Die Klostervogtei der Kirche hatten 1216 die Grafen von Berg an sich gerissen und behielten ein Drittel davon (Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. 104. 116. 519). Trotz wiederholter bergischer Verzichte 1234 und 54 (UB. III, 351. V, 54) behielt Oesterreich, als Nachfolger von Berg, für den Schirm der Kirche eine Abgabe, 1351, welche auch noch auf die Grafen Schenk von Castell überging. Allmählich erwarb Kloster Marchthal den ganzen Ort durch Schenkung und Kauf von den Grafen

Digitized by Google

von Berg, den Gundelfingen, Böller, Schadwin, Weichsler ꝛc. Einigen Besitz hatten und überließen später an Marchthal die Klöster Kaisersheim (von Adelheid Markgräfin von Burgau und ihren Söhnen 1252, UB. IV, 296), Salem (1292, 93, OR. XXXIX, 203 f. 215) und Urspring 1329, 58.

Mit Marchthal kam K.-B. 1803 an den Fürsten von Thurn und Taxis, der noch Patron der Pfarr- und Schulstelle ist, 1806 an Württemberg. Die Zehnten bezogen zuletzt der Grund- und Patronatsherr Fürst von Thurn und Taxis und die Pfarrei; Gefälle der Staat, der Fürst, Graf Schenk von Castell, die Stiftungs- und die Gemeindepflege.

Die schon 776 erwähnte Martinskapelle wurde, wohl von 1171 an, durch Prämonstratenser von Marchthal, und zwar den Abt als „Pfarrer", einen Pater als „Helfer", pastoriert (vgl. 1275 Freib. D.A. I, 86). 1793—1802 versah die Pfarrei und 1803—41 war hier Pfarrer, allbeliebt und weithin geachtet, liegt auch auf dem Gottesacker bei der Kirche begraben der letzte Abt von Marchthal, Franz Anton Friedrich Walter, geb. zu Ingstetten bei Roggenburg in bayrisch Schwaben 1. November 1763, im Kloster Marchthal eingetreten 1781, Priester 1787, Klosterprofessor 1791, 1793 Helfer in K.-B., 1798 Pfarrer daselbst, 1802—3 Abt zu Marchthal, 1837 Jubilar, Kommenthur des württ. Kronordens. † 28. März 1841. (Vgl. die von Walter verfaßte Kurze Gesch. des Kl. Marchthal S. 219 ff. Nekrolog Schw. Merk. v. 14. Mai 1841. Vanotti, Kurzer Abriß des Lebens und Wirkens W.s. Ehingen 1841. A. Werfer, Christoph Schmid Bd. IV, 96 ff.) Walter vermachte für Arme, besonders Dienstboten, arme Schulkinder und zu einem Stipendium für Theologen aus der Verwandtschaft des Stifters einen Wald von 136 Morgen 2 Viertel im Schätzungswert von 8571 Gulden und ein Kapital von 1500 Gulden, endlich zu Unterhaltung der Pfarrkirchenuhr in K.-B. 630 Gulden (Schw. Merk. v. 14. Mai 1841. Reg.Blatt 1841 S. 184 f.). — 1661 ließ Abt Nikolaus von Marchthal die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes wieder aufrichten. 1761 wurde eine Bruderschaft zum guten Tode („Todesangst Jesu und der schmerzhaften Mutter Maria") errichtet. Jesuitenmission 9.—17. Mai 1855.

Die eine Teilgemeinde bildenden Weiler Sontheim und Weisel liegen 2 km östlich von Kirchbierlingen, an der Staatsstraße nach Biberach, die bei Sontheim 1866—69 korrigiert

Digitized by Google

wurde. (Aufwand: 18789 ℳ) Der Fürst von Thurn und Taxis hat hier 2 ha Wiesen, 15 ha Wald. Feldbereinigung 1886. In W. ist eine größere Brauerei. Kleine Kapelle an der Straße nach Kirchbierlingen.

In beiden Orten — Sontheim v. sunt = Süd; Weisel, alt Wihsel = Weichselkirsche, oder vom Wiesel (Heinrich gen. Iltis 1277!) — saßen, wohl derselben Familie angehörig, gräflich bergische Lehensleute, deren Sitze übrigens gänzlich verschwunden sind.

Sie nannten sich teils von Weisel, Weichsler, teils von Halden, Halder zu Sontheim. Erstere finden sich später in den hohenberg-österreichischen Städten Nagold und Rottenburg; der letzte bekannte: Junker Kaspar Wichßler, um 1450 Gegenschreiber der Grafschaft Hohenberg. In und um Weisel und Sontheim treten auf, nachdem schon 1256 ein Hug Wichßler als Landsammann in Glarus mit dem Siegel unserer Weichsler gesiegelt: Konrad von Wihsel, gräflich bergischer Lehensträger in Sontheim 1262 (Kurze Gesch. v. Marchth. 24), Rudolf v. Wihsil, Zeuge in bergischen Urkunden 1264, 67, Heinrich gen. Iltis 1277 (ebd. 28), Gerwig Bruder des Wyslers, gen. von der Halden zu Sontheim, verkauft in Kirchbierlingen 1324, Rudiger der Wiseler 1350 (ebd. 43). Wappen: in Grün ein weiß-rot gespickelter Schrägbalken; Helmzier: weißer Schwanenrumpf mit weiß-rot gespickeltem Kamm.

Schon der ältestgenannte Konrad von Weisel giebt 1262 dem Kloster Marchthal je eine Hofstatt in Sontheim und Weisel (Kurze Gesch. v. M. 24 f.), ebenso Heinrich Iltis und seines Vatersbruders Sohn 1277 (ebd. 28). Weiterhin erscheinen neben dem Kloster als dem Hauptherrn verschiedene Besitzer in den zwei Weilern: Ital Hug und Heinrich Hettich, Bürger zu Ehingen, verkaufen Höfe in S. an das Kloster 1394, 1409, ebenso ein Joh. Kündig 1453. Kloster Urspring, schon 1409 in W. begütert, kauft von Konrad v. Landau 1480 zwei Höfe daselbst, welche es 1711/20 an Marchthal gegen einen Hof in Dettingen und drei Höfe in Schaiblishausen vertauscht. Die Frey-

Digitized by Google

berg verkaufen in S. 1595 Haus und Garten, 1595 zwei öpfingische Kaplaneigüter in W., 1598 zwei Höfe in S. an Kl. Marchthal. 1332 wird ein Gut des Klosters Urspring zu Hausen bei Weisel erwähnt.

26. Kirchen,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte, mit Deppenhausen, W.; Mochenthal, H.; Mühlen, W.; Schlechtenfeld, W. Markung: Kirchen 1367,11 ha, Deggenhausen 298,13 ha, Mühlen 256,24 ha, Schlechtenfeld 334,41 ha in zusammen 3488 Parzellen. (Näheres s. in der Tabelle am Schluß.) In zusammen 132 bewohnten Gebäuden (Ki. 87, Depp. 16, Moch. 1, Mühl. 9, Schlecht. 19 nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Kirchen 87 Haupt- und 130 Nebengebäude; Depp. 20, 26, Moch. 4 H., Mühlen 9, 14; Schlecht. 20, 34, Gesamtanschlag: 825 540 ℳ) zus. Einwohner (1. Dez. 1890): 640, 618 Kath., 22 Ev., nämlich: Kirchen 365 Kath., 2 Ev., Deppenhausen 98 Kath., 3 Ev., Mochenthal 14 Ev., 3 Kath., Mühlen 56 Kath., Schlechtenfeld 96 Kath., 3 Ev. (Ev. Fil. von Ehingen). Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Am südlichen Fuße des „Landgerichts“, eingebettet zwischen steile Waldberge und mäßige Höhenzüge, die das „Kirchemer Thal“ (Allg. Teil S. 50) bilden, liegt bei den Quellen eines kräftigen Mühlbachs, der nach ganz kurzem Lauf wieder in den Wässerwiesen verschwindet (a. a. O. 55), 570 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. K.), 7,5 km westlich von Ehingen, das in ein „oberes“ und „unteres“ Dorf geteilte, zerstreut gebaute Kirchen.

Kirche zum hl. Martin (Baulast: Stiftung) von 1522, später umgestaltet, am alten Turm mit Satteldach das Zwiefalter Wappen mit der Jahreszahl 1669, 1876 neue Orgel (4 500 ℳ), 1880 neuer Bodenbelag (1 300 ℳ), 1885 Bemalung (400 ℳ), Kirchenstühle (1 800 ℳ), Meßkelch (216 ℳ). Mitten im Thal, wo die Straßen Ehingen-Lauterach und Kirchen-Munderkingen sich kreuzen, liegt malerisch auf einem felsigen Hügel die niedliche St. Josephskapelle, welche 1702 der Pfarrer Joh. Dreher gebaut hat. Pfarrhaus (Baulast: Staat) von 1754. Schul- und Rathaus 1836. Das „Bürgele“, (Wasserburg),

Digitized by Google

südlich vom Ort und der „Schloßgarten“ oben bei der Kirche erinnern noch an Behausungen ehemaliger Ortsherren; auch das jetzige Hirschwirtshaus macht den Eindruck eines früher herrschaftlichen Gebäudes (sollte es das nach Holzherr, Zwief. S. 150 von dem Zwiefalter Abt Augustin Stegmüller 1725—1744 wieder aufgebaute „Schloß“ sein?).

Es sind noch eine Reihe alter größerer Hofgüter vorhanden; hauptsächlich an Einwohner von K. ist verpachtet die Staatsdomäne Mochenthal von ca. 80 ha. Viel Verdienst geben die Waldungen des Reviers Mochenthal. Güterpreise: Aecker 200 bis 800 ℳ, Wiesen 500 bis 1200 ℳ der Morgen. Ertrag: Dinkel 12, Gerste 10, Haber und Roggen 8 Ztr. vom Morgen. Ertrag der Schafweide 2200, des Pferchs 2500 ℳ. Jagdpacht ca. 270 ℳ. Zwei Mühlen. 1483 werden Weingärten in K. erwähnt. — Armenfonds (5830 ℳ) vom Kloster Zwiefalten her durch Ablösung des Staats im Betrag von 2459 fl. in den 1840er Jahren. — Kriegerverein. Gesangverein.

Altertümer: 56 Grabhügel (im Rothäuleshau 11, Petershau 7, Semisgrund 11, Totenbuch 2 — mehrere zerstört — Rübteilhau 2, Löchleswald 23); Steinwälle im Rothäuleshau, Brattenhau, Petershau und Semisgrund; Trichter im Brattenhau, Hochäcker im Rothäuleshau, Brattenhau und Semisgrund.

Kirchen, 1092 Chilicheim, dann lange Kirchheim, wie alle Kirchheim als Ort einer Mutterkirche für weiteren Umkreis (Allg. Teil V, 1. Bossert, Bjsh. N. F. I, 294 ff.) ist ein alter Adelssitz bei dem uralten „Landgericht“ (s. u.) Ortsadel:

1092 urkundet in Ulm ein Wernher v. K. (nach Bossert a. a. O. 311 ein Steußlinger), der auch 1102 in Schaffhausen auftritt, und 1116 vollzieht in Retenacker Otto v. Kirchberg das Vermächtnis, durch welches Wernher zahlreiche Güter, darunter die Feste K. und den Ort Schlechtenfeld, dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen hinterlassen hat. Gleichfalls im 12. Jahrhundert schenkt ein Eberhard v. K. ein Grundstück in Beimerstetten dem Kloster Zwiefalten (Berth.). 1259 urkundet ein C. v. Kilhain in Baindt, 1264 derselbe mit Graf Eberhard v. Wartstein, 1268 und 1275 Wernher, W. gen. Liebersun v. K., beidemal mit solchen von Gundelfingen, Granheim ꝛc., 1280 Magister Walther v. K., 1297 und 99 Heinrich v. K. in Munderkingen und Untermarchthal mit Steußlingen für Kloster Salem (OR. XXXVII, XXXVIII, XXXIX). Wohl der letztgenannte Heinrich ist 1303, 16, 18 Bürger in Biberach. Ein Eberhard v. K. im Zwiefalter Nekrol. Baum. I, 257.

Mindestens seit 1340 sitzen die Stein hier, 1382 ff. sind die Hertenstein und Emerkingen begütert, dann Gundelfinger, Jörg Burggraf 1449, von Heimburg 1450, Speth 1453,

Digitized by Google

Truchseß von Bichishausen 1469, Schenk von Stauffenberg 1479, Werdnau 1483, Laubenberg und Schilling von Cannstatt 1550, die Remchingen und Speth unter viel Streit mit den Stein 1563 ff. Württemberg hatte schon im 14. Jahrhundert einige eigene Leute hier (Bsh. VIII, 122). Von den Remchingen kaufte endlich 1622 Kloster Zwiefalten, welches bereits im 12. Jahrhundert, dann 1342 ff. und 1464—82 Erwerbungen in K. gemacht hatte, den Ort mit aller Obrigkeit, geistlichen und weltlichen Lehenschaften, 2 Höfen in Mundingen und der Mühle zu Rottenacker um 145000 Gulden (Holzherr, Zwief. 111). Fortan blieb K. zwiefaltisch bis zum Uebergang an Württemberg 1802. Die Zehnten bezog zuletzt, den großen der Staat, die andern die Pfarrei, Gefälle der Staat, wenige die Stiftungs- und Gemeindepflege und die Universität Freiburg. Eine Zeit lang saß ein württembergischer Förster hier, bis der Sitz 1822 nach Mochenthal verlegt wurde.

Was aus der Ortsgeschichte näher bekannt und wichtig ist, knüpft sich an die Geschichte der uralten, für den Ort namengebenden St. Martinskirche. 1215 wird ein Pleban Heinrich von K. (U.B. III, 191), um 1250 ein Vikar von K. (V, 324), 1295 ein Rektor, d. i. Pfarrherr (OR. XXXIX, 273) erwähnt. Im Konstanzer Liber decimationis von 1275 (Freib. D.Arch. I, 89) ist von K. und Munderkingen, die unmittelbar nacheinander stehen, gesagt: „Die Kirche in Kilchain darf durch Graf Berthold v. Heiligenberg, Kanonikus zu St. Johann in Konstanz, besetzt werden. Mundriehingen: Heinrich genannt Hohe beschwor“ ꝛc. Erscheint hier Munderkingen als selbständige Pfarrei, so 1359 als Filial v. K., da Oesterreich Wolf und Walther die Bossen in Zwiefalten mit einem Hof zu K. belehnt, wozu der Kirchsatz sowohl daselbst auch zu Munderkingen gehört; ebenso 1387, da Oesterreich dem Kloster Marchthal den Kirchsatz von K. und der „Unterkirche“ Mund. nebst dem Widdum eignet, was alles dasselbe von der Witwe eines Bosso, Salome Banzerin, Bürgerin zu Mengen, erkauft hatte. Kloster Marchthal inkorporiert die Kirche sofort 1388, doch so, daß einem Weltpriester die Kongrua ausgeworfen wird und dieser sie versehen soll (Kurze Gesch. v. M. 46 f.). Im Jahr 1566 reformierten eine Anna Speth, „die Ueberläuferin und Entzünderin ungeheurer Wirren“, † in K. 1586 (Sulger Zwief. II, 173), und die Remchingen mit Gewalt und vertrieben den Pfarrer und Chorherrn von Marchthal Michael Dobler, weshalb

Digitized by Google

das Kloster, da ihm Oesterreich unter Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden nicht half, die Pfarrei mit ihren zwei Höfen an Bernhard von Stein um 5000 Gulden verkaufte. Auch er richtete gegen die Neuerung nichts aus und 1596 verkaufte Heinrich v. Stein die Kollatur der Pfarrei an Hans Ulrich v. Remchingen, Obervogt zu Blaubeuren, doch so, daß dieser neben seinem evangelischen Pfarrer einen Meßpriester halten muß und die Filialien in ihrer Religion keineswegs beschweren darf, worüber die Späne zwischen Remchingen und seiner Gattin Anna geb. Speth einer- und Bernhard v. Stein andererseits fortdauerten (Arch. Ludwigsb.). Als Kloster Zwiefalten 1622 K. kaufte, scheint die Gegenreformation schon beendigt gewesen zu sein, da der evangelische Pfarrer M. Joh. Rudolph Fischer, gekrönter Dichter aus Lindau, in einem Schreiben vom 31. Juli 1621, wie er erkärt, ganz freiwillig vom Abt sich verabschiedet, weil er nichts mehr zu thun habe. (Stud. d. ev. Geistl. I, 277; Bossert Th. Stud. a. Württ. VII, 47 f.; Holzherr Zwief. 104 f.; Kurze Gesch. v. Marcht. 79; Bl. f. württ. K.Gesch. 1890, 5; Munderkinger Donaubote 1881, 32). — Alte Sebastiansbruderschaft, deren Titularfest, zur Erinnerung an eine Pestzeit, noch immer festlich begangen wird. — Geboren ist in K. als Lehrerssohn 1835 Hermann Bischof, † 1890 als Dozent der Staatswissenschaften in Graz; schrieb viel Staats- und Rechtswissenschaftliches.

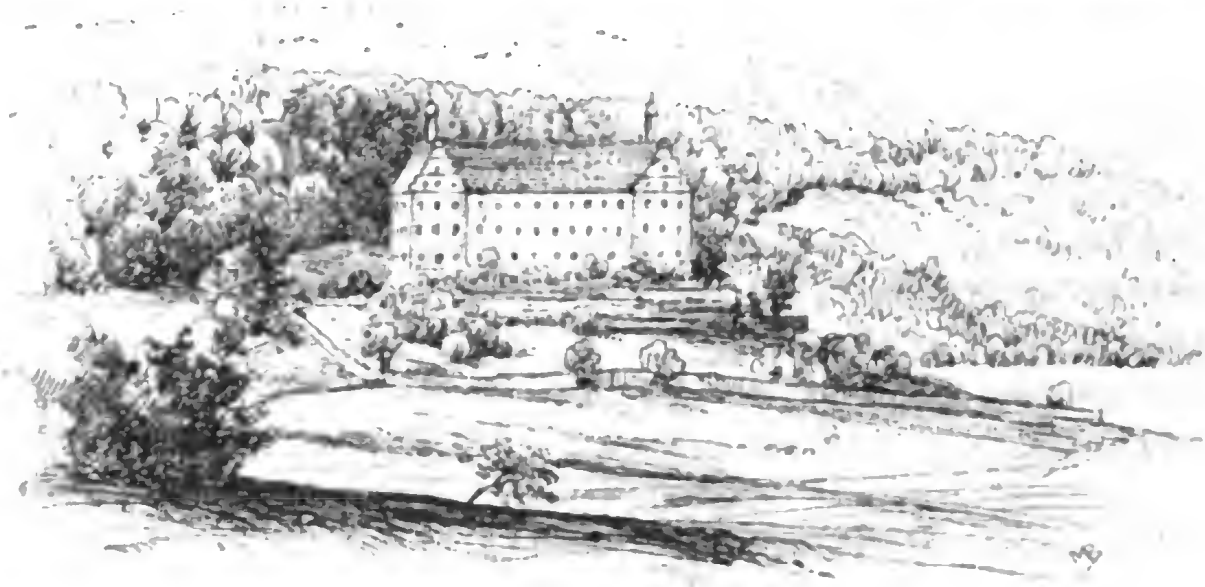
Auf der Markung von K. liegt das „Landgericht“, nicht, wie auf manchen Karten, eine ausgedehnte Gegend, sondern ein paar hundert Morgen ausgestockte Feldfläche im Wald zwischen K. und Mundingen, welche gegen Osten sich in dem mit Grabhügeln besetzten „Totenbuch“ fortsetzt — ein Platz, der durch zwei alte Buchen, die Abkömmlinge uralter Vorgänger und die herrliche Fernsicht nach dem Bussen und den Alpen den aus dem Wald von Mundingen heraustretenden Wanderer freudig überrascht. Hier war das placitum publicum, die Dingstätte, in Egerdin, wo Graf Heinrich von Wartstein um 1200 zu Gericht saß (OR. XXXI, 79); noch heißt eine östlich unmittelbar an das „Landgericht“ sich anschließende Flur „Egartwiesen“ (Flurkarten S.O. XXIV, 36).

Deppenhausen, Weiler, 3 km südöstlich von Kirchen, an der Riedlinger Straße auf der Hochfläche zwischen dem Kirchener Thal und der Donauebene. Ziegelhütte, 572 m ü. d. M. Kapelle zum hl. Georg mit jährlich 6 Messen.

Digitized by Google

In D. (= Behausung eines Deppo) hatte Kloster Marchthal 3 Höfe, welche es 1396 gegen St. Galler Lehenhöfe der Stein in Reutlingendorf vertauschte (Kurze Gesch. 47. Uebrigens war noch 1443 ein Marchthaler Klostermaier in D.) 1450 erhielt die 3 Höfe die Dionysiuskirche in Munderkingen, nachdem sie schon 1434 Streit mit den Stein wegen D. gehabt hatte. Auch eine Anna von Stein und ihr Gatte Burkard v. Hainburg verkauften 1450 ihren Besitz zu D. an Kirche und Spital in Munderkingen; zuletzt gehörten von den 4 Höfen 2 der Stadt, je einer der Kirchenpflege und dem Spital; letztere bezogen die 3. Garbe als Lehengült; Gefälle hatte außer Munderkingen einige wenige die Stiftung Kirchen. Die St. Jörgenkapelle erhielt 1462 von Albrecht Speth 1/2 Jauchert Acker als freies Eigen.

Mochenthal, ehemalige Propstei des Klosters Zwiefalten, jetzt einzelne verpachtete Staatsdomäne von 71 ha (nebst Wald),



Mochenthal.

Sitz eines Kgl. Revieramts (seit 1822), liegt auf einem am Thalhang des Waldgebirgs, welches ein vom „Landgericht“ herabkommender Forellenbach durchläuft, vortretenden Hügel (577 m ü. d. M.) still und einsam, aber so, daß seine hohen Gebäude weithin sichtbar sind, eine in diesem Waldthal überraschende Fernsicht gewähren. Die einen großen Hof umschließenden Gebäude: ein dreiflügeliger Haupthau mit Kapelle, ein

Digitized by Google

dem Thor: B A Z 1716 = Abt Beda, 1715—25, und über dem Portal zum neuen Mittelbau mit großem Prunkwappen: A A Z = Abt Augustin, 1725—44. Kaum scheint etwas von den in Sulgers Zwiefalter Annalen erwähnten älteren Bauten übrig zu sein, von der uralten Grafenburg, welche Abt Johannes 1568 restaurierte, von der Burgkapelle, welche angeblich Papst Leo IX. auf seiner deutschen Reise 1052 erstmals, sicher der Konstanzer Weihbischof Balthasar Wurer nach ihrer 1581 vorgenommenen Erneuerung 1587 eingeweiht, Abt Ulrich von Zwiefalten, 1692—99, ausmalen ließ (Sulger I, 161). Leider sind die schönen weiten Räume des einst von fremden Besuchern gerühmten „Recreationsorts der Herren von Zwiefalten" (Hauntingers Reise 1784 S. 100) jetzt mit Ausnahme der Wohnräume für den Oberförster, einen Forstwächter und den Wirt, insbesondere auch die Nikolauskapelle, dem Verfall überlassen. Die ehemalige Ziegelhütte wurde 1880 auf den Abbruch verkauft.

Mochenthal — Mochintal, von einem Manco, Moco, genannt, war einer der Gaugrafensitze der Gegend, von welchem der zweite bekannte Graf von Berg, Heinrich I., sich die Gemahlin, Adelheid, holte, worauf er dem Kloster Zwiefalten den Hof Oppintal (= Mochenthal? oder nahe dabei?) und 6 Mansen daselbst schenkte (Nekr. v. Zw. und Berthold). Später, um 1200, schenkte Graf Ulrich v. Berg auch die von Kirchen pastorierte Kapelle von M. nebst dem Hof daselbst dem Kloster (Sulger I, 161. U. B. III, 19), welches dieselbe zu einer P r o p s t e i erhob, in der Folge, mit 10—12 Patres (Holzherr 41. 172). 1260 stiftete dahin Albert v. Steußlingen ein ewiges Licht (U.B. V, 329). Zwiefalten trug 1342 den Stein die Vogtei über M. auf. Die Propstei erwarb nicht unbeträchtlichen Besitz; in Kirchen 1342, 1382 durch Schenkung von den Stein zum Seelenheil für den bei Basel gefallenen Wilhelm von Stein, zu Schlechtenfeld, Lauterach, Munderkingen, Rottenacker, Daugendorf, Dürrenwaldstetten. Der Zwiefalter Abt Sebastian zog sich gegen Ende seines Lebens 1538 nach M. zurück; Abt Gregor floh dahin 1796 vor den Franzosen, welche 1800 die Kirche und das Pfarrhaus plünderten. Bei der Aufhebung des Klosters 1803 erhielt Abt Gregor die Anweisung, seinen Sitz in M. zu nehmen; hier feierte er sein Priesterjubiläum 1812 und starb am 27. Febr. 1816. Unter den Pröpsten von M. zeichneten sich als Gelehrte aus: Johs. Wernz 1465, Georg Eiselin 1583, als Arzt Benedikt Müller † 1680 (Holzherr 82. 106. 134).

Digitized by Google

Mühlen, W. mit Anwalt, liegt in einem Seitenthälchen des Kirchemer Thals am südlichen Abhange des Stoffelbergs, 3 km nordöstlich von Kirchen. Kleine Kapelle zur hl. Maria mit einer Wochenmesse. Schule in Schlechtenfeld. Der Ort ist das 817 von den Alaholfingern an Kloster St. Gallen vergabte Müliheim, das später die von Hochdorf als steußlingisches, seit 1270 württembergisches Lehen, weiterhin Verschiedene besaßen. So 1469, mit Hochdorf, Wilhelm Löw zu Altsteußlingen, 1475 Eberhard von Thürheim, bis 1479 die Liebfrauenpflege zu Ehingen den Weiler, insbesondere die 3 Lehenhöfe, kaufte und derselbe ehingisch blieb. Den Zehnten hatte zuletzt, den großen der Staat, den kleinen die Pfarrei, Gefälle die Stiftung und die Stadtpflege Ehingen.

Schlechtenfeld, Weiler mit Anwalt und Teilgemeinderat, liegt im Kirchemer Thal am Weiherbach, längs der Straße nach Mochenthal, 524 m ü. d. M. (Erdsl. a. d. Kap.), 4,5 km westlich von Ehingen, hat eine Kapelle zum hl. Schutzengel, von 1722, mit 21 Messen, und ein Schulhaus von 1839.

Alt Slehtinfelt = ebenes Feld, wird der Weiler vor 1116 von Wernher von Kirchheim (S. 128) dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen vermacht. 1264 aber schenkt Eglolf von Steußlingen das Eigentum an dem Hofe zu S., welche die Grif v. Berkach von ihm zu Lehen getragen und dem Kloster Schussenried vermacht, an dieses Kloster. Später kam S. an die Stein, welche den Bossen von Zwiefalten einen Teil, dem dortigen Kloster schon 1382 Zehnten verschafften. 1579 verkauften die Stein dem Spital zu Ehingen ihren Flecken und Dörflein S. mit hoher und niederer Obrigkeit um 14 500 Gulden (Eh. Rathaus). Kloster Marchthal hatte einen halben Mansus für die Kirche in Bierlingen von einem Konrad von Hausen erhalten (Fr. D.A. IV, 170). Den Zehnten bezog zuletzt, den großen der Staat und die Katharinenpflege Ehingen, den kleinen die Pfarrei, Gefälle der Spital Ehingen, wenige die Stiftungspflege Kirchen.

27. Lauterach,

Pfarrdorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte, mit Neuburg, Pfarrweiler, Reichenstein (nebst Laufenmühle) und Thalheim, Weiler. Markung: Laut. 828,73 ha,

Digitized by Google

Reich. 355,50 ha, Thalh. 192,17 ha in zusammen 2464 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Bewohnte Gebäude (1890): in Lauterach 55, in Neuburg 16, Reichenstein 17 (einschl. Laufenmühle), Thalheim 21; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Laut. 55 Haupt- und 56 Nebengebäude, Reich. 18 und 23, Thalh. 20 und 14 (Gesamtanschlag: 743 120 ℳ). Einwohner (1. Dezbr. 1890) 489, worunter 468 Kath., 21 Ev., nämlich: Lauterach 254 Kath., 10 Ev., Neuburg 47 Kath., Reichenstein 54 Kath., 11 Ev., Laufenmühle 7 Kath., Thalheim 106 Kath. (Ev. eingepfarrt nach Munding en). Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang. Das ehem. Zwiefalter Almosen 1847 abgelöst mit 3807 ℳ für Lauterach, 1586 ℳ für Reichenstein. Alte Holzgerechtigkeit für L. und Neuburg 1855 abgelöst.

An der ihrer Mündung in die Donau zueilenden Lauter liegt eine halbe Stunde von jener, von steilen Felsen eingeengt, 516 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kap.), 12 km südwestlich von der Bezirksstadt, das um die Kapelle her links der Lauter, ein kleinerer Teil rechts, ziemlich eng gebaute Dorf.

Die Kapelle zur Himmelfahrt Mariä, mit 2 Wochenmessen, 1601 von Kloster Zwiefalten gebaut, ist 1887 von Cleß in Zwiefalten ausgemalt worden. Rathaus von 1836; Schulhaus 1883. Forstwächterwohnung.

In Lauterach, Neuburg und Reichenstein sind nur noch Güter von 10—30 Morgen, in Thalheim 2 größere. Güterpreise: Aecker 100—600 ℳ, Wiesen 7—800 ℳ der Morgen. Feldbereinigung in Thalheim begonnen. Ertrag: 7 Ztr. Roggen, 9 Dinkel, 8 Gerste, 3 Haber vom Morgen; 30—35 Ztr. Heu und Oehmd von Wässerwiesen, 20—25 von gewöhnlichen. Kunstmühle, 1889 neu erbaut. — Gesangverein. Veteranenverein.

Altertümer der Gesamtmarkung: Ringburg auf der Rotenay, Mark. Reichenstein; ebendaselbst 167 Grabhügel, viele Steinwälle, Wohnstätten, 34 Trichter, eine Cisterne und viele Hochäckergruppen, im Staatswald Kaltenbuch 19 Grabhügel, viele Steinwälle, 12 Trichter; Hochäcker in den Buschäckern, Wagners Häule, Alter Hau, Schmaler Strich. Auf der Flur „Schneckengarten“ (Lauterach) römisches Gebäude, ausgegraben 1859, dabei alemannische Funde. Auf der Flur Mahlstetten abgegangener Ort, vielleicht Ziegelhütte.

Lauterach, alt Luterach = klares Wasser, auch Lutrun, Lautern, vom Fluß Lauter und den reichen Quellen beim Ort.

Digitized by Google

nicht zu verwechseln mit L. in bayrisch Schwaben, besaßen frühe die Stein: Hans Stein zu Untermarchthal stiftet 1383 in die Leutkirche zu Munderkingen Geld aus seinem Gute zu Lutrun. 1488 nennt sich ein Lutz von Landau „zu Lauterach". 1499 kaufte Kloster Zwiefalten L. nebst Mühle und Tafern mit Reichenstein (s. u.) von Egidius Rieder von Bocksberg. Gefälle, Zinsen und Zehnten hatte Kloster Marchthal (Fr. D.Arch. IV, 168. 179), Güter, Gefälle und den Zehnten die Universität Freiburg und die Pfarrei (s. Neuburg), Gefälle schließlich außer den letztgenannten der Staat, die Kaplanei Reichenstein, die Ortsstiftung, Graf Reuttner von Weyl. Letzterer erbte nämlich mit der Herrschaft Rechtenstein 2 Söldgüter zu L. Die Stadt Ulm kaufte von Dietrich v. Landau 1598 ein Holz zu L. (unserem ?). Im übrigen s. Reichenstein. 1633 Kampf zwischen den Schweden und Kaiserlichen. Großes Hochwasser 14. bis 15. Febr. 1849.

Ein abgegangenes Underah (?) s. in den Marchthaler Annalen Freib. D.Arch. IV, 168. Kurze Gesch. v. M. 26.

Neuburg, Pfarrweiler mit Anwalt, liegt 1 km südöstlich von Lauterach, gleich unter der Mündung der Lauter in die Donau, auf einem die Gegend weit und breit überschauenden Felsenhügel, dessen Südseite schroff abfällt, 555 m ü. d. M. (Erdsl. a. d. K.). Die Pfarrkirche zum h. Michael (Baulast: Stiftung) ist die alte romanische Burgkapelle, durch einen gotischen Chor verlängert, nach einem Sturm vom 17. Aug. 1863, der die 1850 aufgesetzte Turmkuppel herunterriß und das Kirchendach zerstörte, erneuert (9000 ℳ), 1886 ff. ausgemalt und mit neuen Altären ꝛc. von Cleß in Zwiefalten versehen (6250 ℳ). Glocken von Joachim Vollmer in Biberach 1586. Gottesacker für die ganze Gemeinde bei der Kirche und dem Pfarrhaus (Baulast: Staat). Von der ehemaligen Felsenburg ist keine Spur mehr zu finden. Wasserleitung von Lauterach her seit 1818.

Digitized by Google

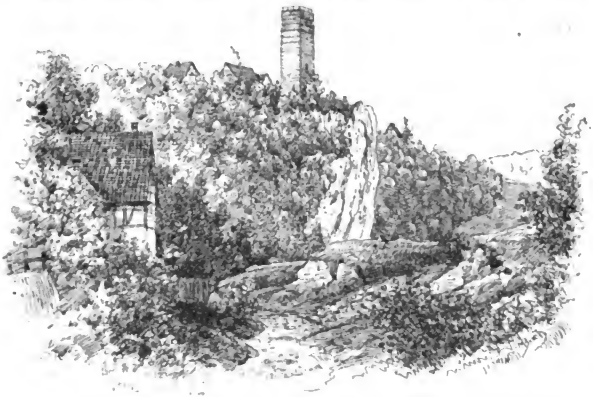
Bann und richtete Diebe und Frevel, besaß auch die Pfarrei (Habsb. Urb. 294. 306), welch letztere Herzog Sigmund 1468 der Universität Freiburg zu den früher geschenkten einverleibte. Wie dann R. an das Kloster Zwiefalten gekommen, das mit der Universität manchen Streit wegen der Zehnten ꝛc. hatte, ob mit Reichenstein, Lauterach ꝛc. 1499 (s. u.), ist nicht nachzuweisen. 1650—79 verhandelte die Universität Freiburg mit dem Kloster Marchthal wegen Uebertragung der unvermögenden Pfarrei R. an das Kloster, welches dieselbe 1641—1704 versehen ließ (Nachtr. zu Kurze Gesch. v. Marchth.). 1722 erklärte der Bischof gegen den Pfarrer, daß das Mesnerhaus in R. kein Schulhaus sei, die Schule vielmehr in Lauterach gehalten werden solle. 1875 trat die Universität Freiburg das Patronat an den König ab. — Die Michaelskirche, schon durch ihren Namen als uralt bezeichnet, hatte ehedem außer den jetzigen noch die Filiale Rottenacker, Untermarchthal und Gütelhofen (vgl. übrigens Bossert St.Anz. 1891 B.B. S. 91; Bsh. N. F. I, 311, wo Kirchen als Mutterkirche auch für Neuburg ꝛc. angenommen wird.) 1275 ist ein Plebanat und ein Vikariat hier (Lib. dec. Fr. D.A. I, 91; vgl. den Vizepleban 1276 OR. XXXVIII, 24). Bruderschaft vom hl. Herzen Mariä für Bekehrung der Sünder 1851.

Reichenstein, Weiler mit Anwalt, liegt malerisch am Rand eines steilen Waldbergs, 591 m ü. d. M. (Erbfl. a. d. Kap.), durch eine 1888 erbaute Steige mit dem 2 km entfernten Lauterach verbunden. Von der ehmaligen Felsenburg ist noch, der letzte von den zahlreichen Burgtürmen des Lauterthals, ein stattlicher Turm von 24 m Höhe erhalten, dabei die alte, übrigens veränderte Kapelle zur h. Katharina. Wasserleitung aus 2 Quellen.

Reichenstein heißt schon 1276, ehe die Stein hier saßen, Richenstein, daher schwerlich im Gegensatz zum Rechtenstein, der vielmehr zur Unterscheidung von jenem seinen Namen hat (Reichen — vielleicht von Reihen, ahd. rîho = Erhöhung, Wölbung). 1276 nannte sich von da ein Ansheim, wohl gräflich bergwartsteinischer Dienstmann (OR. XXXVIII., 24). 1364 heißt, wohl erstmals, ein Glied der ausgedehnten Familie Stein, nämlich Berchtolt, der übrigens 1367 zu Stadion saß, von R., 1387 sein Bruder Walther und Konrad von R. (OR. VII, 168) ꝛc. 1394 und 1420 erhält ein Rudolf v. R. (ob ein Stein? der Name sonst nicht in der Familie) die Burg

Digitized by Google

R. nebſt Wald von Württemberg zu Lehen. (Cruſius nennt Reich von R. II, 16, aus ſeiner Zeit Reiſchach v. R. II, 425; vgl. ſchon 1466, zwei Reiſchach v. R. Fürſtenb. U.B. VII, 136.) Als die Reichenſteiner Linie der Stein 1490 ausſtarb, erbten die von Schwangau R., verkauften es aber ſchon 1492, mit Ausnahme der Kaplanei, welche ſteiniſch blieb, dagegen mit Lauterach, der Laufenmühle und einem Teil von Thalheim, an Gilg von Bocksberg für 5900 Gulden und dieſer 1499 an Kloſter Zwiefalten für 6000 Gulden. Im Bauernkrieg zerſtört (eine angebliche Zerſtörung durch König Rudolf in den 1280er



Reichenſtein.

Jahren Sulger Zwief. I, 227 nicht nachweisbar), heißt R. um 1600 ein alter Burgſtall (Bish. VI, 108). 1346 ſoll ein Wolf Stein zum R., geſeſſen zu Emeringen, eine Mariakapelle in R. gebaut haben. 1446 ſtiftete ein Wolf von Stein eine Meßpfründe daſelbſt mit Zuſtimmung des Biſchofs von Konſtanz, Abts von Zwiefalten und Pfarrers von Emeringen, wohin R. eingepfarrt war (Sulger II, 48). 1750 bauten die Stein das Kaplaneihaus wieder auf, 1829 aber wurde die Pfründe nach Unterſtadion übertragen, R. von Emeringen nach Neuburg eingepfarrt. Die Zehnten hatte zuletzt der Staat und die Pfarrei, Gefälle der Staat. Die Zwiefalter Almoſen (ſ. Lauterach) und

Digitized by Google

Holzberechtigungen wurden erstere 1847, letztere schon früher abgelöst, der sog. Schloßberg 1861 mit Ausnahme der Burgruine vom Staat an die Gemeinde abgetreten.

Auf der Markung von R. liegt bei schönen Wasserfällen der Lauter und großen Tuffsteinbrüchen, 533 m ü. d. M., die Laufenmühle, schon 1105 ad Lauffam, d. h. am Wasserfall, genannt, als Kuno v. Marchthal und Bertha Gräfin v. Lenzburg dem Kloster Zwiefalten die untere und obere Mühle hier schenkten. Uebrigens mußte 1499 das Kloster die Mühle oder Mühlen erst wieder zurückerwerben (s. Reichenstein. Sulger I, 43. II, 93). Die jetzige Mühle ist nach einem Brand 188.. neu aufgebaut worden. — Hier mündet in das Lauterthal das bei Granheim auf der Alb beginnende Wolfsthal, eine durch ihre Felswände, überraschende Windungen, reiche Waldflora ausgezeichnete Schlucht, neuestens durch die Weg- und andere Anlagen des Oberförsters Mehl in Mochenthal angenehm zugänglich (vgl. I S. 47)

Thalheim, Weiler mit Anwalt, liegt 1 km westlich von Lauterach, 567 m ü. d. M., am Fuße des aussichtreichen Hochberg, aber noch 60 m über der Donau, besitzt seit 1881 eine hübsche Kapelle (Aufwand 6000 M.). Feldbereinigung 1891. Es ist 776 als Thalaheim, wohl von tâha, táhala = Dohle, unter den Orten, wo die Alaholfinger zu Marchthal dem Kloster St. Gallen Hörige schenken. Vielleicht Ortsadel.

Es ist nicht zu entscheiden, ob folgende von Thalheim Benannte unserem T. angehören: Benno, der im 12. Jahrh. dem Kloster Zwiefalten eine Schenkung in Wilzingen macht (Berth.); Konrad, Lehensträger der Grafen von Grüningen-Landau in Binzwangen (St.A.), welcher 1282 und 89 dem Kloster Heiligkreuzthal Lehensgüter in Binzwangen verkauft (Oberamtsbeschreibung Riedlingen 122), 1296 bekennt, daß, was er in Daugendorf u. Bibrugg besitzt, er als Leben von Zwiefalten habe (ebd. 145); Wolfram 1292 in einer Kloster Beuron-Rellenburger Urkunde (OR. VI, 420); C(onrad?) 1310, Hugo 1343 (Pfaff).

Zwischen 1214 und 17 schenkt ein Reinbot v. Westernach ein Haus und Höfchen in T. dem daselbst auch zehntberechtigten Kl. Marchthal (Fr. D.A. IV, 177. 179. Kurze Gesch. 17), welches dasselbe 1665 an die Stein zu Rechtenstein vertauschte (K. Gesch. 132). Mit Reichenstein (s. o.) kam 1499 ein Teil

Digitized by Google

(Gabelk.), und noch 1682 tauscht Wilhelm v. Stein den Weiler T. teils von Württemberg teils von Zwiefalten ein (OA. Münsingen 142). Grundherren waren zu Anfang des 18. Jahrhunderts Graf Fugger und Freiherr von Freyberg-Hürbel, zuletzt (seit 1815) Graf Reuttner von Weyl; letzterer und Stein bezog neben Gefällen den großen, die Pfarrei Neuburg den kleinen Zehnten.

28. Moosbeuren,

Dorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., 7 Gemeinderäte. Aigendorf, W., Hausen ob Rusenberg, W., Rusenberg, W. Kirchen- und Schulverhältnisse s. unten. Markung: Moosb. 320,87 ha, Aigend. 201,48 ha, Hausen 162,98 ha, Rusenb. 110,17 ha in zusammen 1664 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Zusammen 71 bewohnte Gebäude, nämlich Moosb. 51, Aigend. 11, Hausen 3, Rusenb. 6; nach dem Stand der Brandversicherung von 1892; Moosb. 57 Haupt- und 91 Nebengebäude, Aigend. 12 und 23, Hausen 7 und 15, Rusenb. 3 und 14 (Gesamtanschlag: 638060 ℳ). Am 1. Dezember 1890 zusammen 437 kath. Einwohner und zwar: Moosbeuren 316, Aigendorf 60, Hausen 40, Rusenberg 21. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Wo die Quellbäche der Stehen und der Ellighofer Bach zusammenfließen, 14 km südlich von Ehingen, 518 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. K.), liegt langgestreckt an einem Abhang das in seinen äußern Teilen als „Stauffenbergisch“ und „Streitberg“ unterschiedene Dorf.

Die kleine Kirche zur h. Maria, Filial der Kaplanei Oberstadion, alt aber verändert (Turmbau 1535, Turmbrand 1807), birgt im Chor ein schönes Steinbild des hier 1605 verstorbenen Georg Schenk von Stauffenberg (Abbildung in: Die Schenken von St. 1876. Taf. V). Das 1758 erbaute Schloß ist um 1850 abgebrochen worden. „Soldatenkreuz“ s. Oggelsbeuren. Kleiner Weiher. Ziegelhütte.

Gräflich Stadionsches Rittergut von 35,14 ha. Güterpreise: Aecker 800—1000, Wiesen bis 1100 ℳ der Morgen. Käserei. Gänsezucht.

Altertümer: In Rusenberg 2 Grabhügelgruppen: im Wald Kirchholz 9 Hügel, 1 Trichter und Hochacker, in untern Mädern 3 Hügel, 1 Trichter und Hochacker. Auf „Mauern“ südlich von

Digitized by Google

Aigendorf wahrscheinlich römische Niederlassung; viereckige Erdschanze (Sommerlager) südöstlich von Aigendorf. Reihengräber beim Dorf Moosbeuren.

Moosbeuren ist nach Baumann, Gaugrafschaften 74 nicht das 961 (U.B. I, 215) mit Ehingen ꝛc. erwähnte Mose, hat aber jedenfalls seinen Namen von dem vorhandenen Moor- und Torfgrund in dem Bachthal gegen Osten. Ob Adelige sich von M. nannten, ist zweifelhaft. Ein Teil gehörte zu der 1168 staufisch gewordenen, den Truchsessen von Waldburg verliehenen Herrschaft Warthausen (Vochezer, Waldburg I. 232). Das in der Folge österreichische Lehen hatten frühe die Stadion, seit 1505 durch Heirat die Schienen, seit 1591/97 durch Erbgang von einer Stauffenberg die Schenk von Stauffenberg: „Schloß und Dorf M. samt den 4 Höfen zu Hausen, auch 2 Höfen und einer Sölb zum Berg“ (Ludwigsb. Arch. vgl. Die Schenken von St. 1876 S. 42 ff.). Als Georg Schenk v. Stauffenberg 1605 in M. kinderlos starb (s. o.), verkauften die Erben M. und Hausen 1607 um 48000 Gulden an Wolf Dietrich von Stadion, behielten aber Gülten zu M. (a. a. O. 53). Doch kam der Besitz erst durch verschiedene Zwischenhände — Lieutenant Rangers, Jos. Ant. Hegelein von Straußenberg und Konsorten, Deutschordensballei Elsaß und Burgund — 1700 durch Tausch gegen die Herrschaft Arnegg dauernd an die Familie Stadion (OA. Blaub. 136). 1722 waren 2 leibfällige Höfe und 20 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. — Der genannte Hegelein stiftete eine Messe mit 900 Gulden.

Aigendorf, Weiler „im Thäle“, nämlich des bei Moosbeuren in die Stehen mündenden Bachs, 2 km südsüdwestlich von letzterem Ort, Kirchen- und Schul-Filial von Oggelsbeuren, hat seit 1870 eine neue Kapelle. Vier Höfe bildeten den (von einem Personennamen herzuleitenden, oder Eigensitz bedeutenden) Ort; einer war österreichisches Lehen der Stadion, drei gehörten dem Kloster Oggelsbeuren. Einen Hof verwendete letzteres 1468 zur Stiftung der Hussenkaplanei, späteren Pfarrei Rupertshofen, die zwei andern kamen nach Aufhebung des Klosters 1789 durch Kauf an die Grafen v. Stadion-Thannhausen als freies Eigentum. 1722 waren zwei halbe, zwei ganze Bauern und ein Söldner kollektabel zur Ritterschaft. Den Zehnten hatte zuletzt Thurn und Taxis, früher Stift Buchau (s. Oggelsbeuren), Gefälle Stadion, die Pfarrei Rupertshofen und Heiligenpflege Oggelsbeuren.

Digitized by Google

Hausen ob Rusenberg, Weiler mit Anwalt, am Beginn des „Thäles“, des über Aigendorf nach Moosbeuren zur Stehen fließenden Baches, 569 m ü. d. M., Kirchen- und Schul-Filial von Attenweiler, OA. Biberach, teilte stets die Geschicke von Moosbeuren. Der Zehnten gehörte zuletzt Stadion und dem Grafen von Sternberg (von Schussenried her).

Rusenberg, Weiler, 577 m ü. d. M., je 1 km südlich von Aigendorf, östlich von Hausen, dessen bürgerliche, Kirchen- und Schulverhältnisse es teilt, früher „Berg bei Moosbeuren“, auch „der neue Berg“ genannt, ist vielleicht das Rosseberch, wo Kloster Marchthal im 12. oder 13. Jahrhundert von einem Konrad von Bussen (?) Güter erhielt; ob auch Rusperg, von welchem im Zwiefalter Nekrolog ein Konrad v. Stein 1402 benannt ist? (Neer. Germ. I, 249). Mit Moosbeuren, Altheim ꝛc. kam R. an die Stauffenberg, die es nach der Veräußerung von Moosbeuren 1607 behielten und erst 1657 an das Kloster Oggelsbeuren verkauften. (Die Schenken v. St. 1876 S. 108. 127.) Nach Aufhebung des Klosters 1789 erwarben es die Grafen von Stadion. Zehntberechtigt waren zuletzt der Graf v. Sternberg (von Schussenried her) und ganz wenig der Spital Biberach.

---

29. Mundeldingen,

Dorf, zusammengesetzte Gemeinde, III. Kl., zusammen 7 Gemeinderäte. Mühlhausen, W. Markung Mundeldingen 416,54 ha, Mühlh. 157,67 ha in zusammen 1312 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) Zusammen 51 bewohnte Gebäude (Mundeld. 29, Mühlh. 22); nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Mundeld. 32 Haupt- und 39 Nebengebäude, Mühlh. 23 und 47 (Gesamtanschlag: 204 800 ℳ). Einwohner am 1. Dezember 1890: 278, worunter 2 Ev., nämlich: Mundeldingen 155 Kath., 1 Ev., Mühlhausen 121 Kath., 1 Ev. (Ev. eingepfarrt nach Rottenacker.) Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Mundeldingen liegt längs zweier Gassen am rechten Ufer der Stehen, 1 km ostnordöstlich von dem Pfarr- und Schulort Oberstadion, 13 km südlich von der Oberamtsstadt, 533 m ü. d. M. Ein Drittel der landwirtschaftlichen Fläche gehört der Stadionschen Standesherrschaft. Schwerer undurchlässiger

Digitized by Google

Lehmboden. Feldwegregulierung 1862. Güterpreise: der Acker 4—700, der Wiesen 6—800 ℳ, der Morgen. Käserei. — Kirchliche Armenstiftung des 1849 verstorbenen Pfarrers Hopt.

Von M., alt Munegoltingen, d. i. Ort der Angehörigen eines Munegolt, nannten sich 1277 bis gegen das 15. Jahrhundert hin Lehensleute der Truchsessen von Warthausen und der Grafen von Landau (OA. XXXVIII, 41. XXXIX, 264. 293. Vjsh. III, 212. 213. 214. 215. 220. Oberamtsbeschr. Biberach 106. 116. 164. 165. 167. 170. Sattler, Gr. I, S. 35. Zwief. Nekrol. Baum. I, 242? Wappen: ein Pfeileisen; Helmzier desgleichen mit Pfaufedern besteckt). Dann besaßen die Stadion M. als österreichisches Lehen, das ihnen 1469 geeignet wurde (s. Oberstadion). Den Zehnten bezog die Pfarrei Oberstadion. 1722 waren 12 leibfällige Sölden zur Ritterschaft kollektabel.

Mühlhausen liegt an einem Seitenbach der Stehen, zerstreut zu beiden Seiten desselben, mit Mundeldingen Kirchen- und Schulfilial von Oberstadion. Es teilte die Geschicke des stadionischen Mundeldingen. Den Namen erklärt wohl die 1475 erwähnte Mühle am Mühlhauser Bach (s. Oberstadion). 1722 waren ein leibfälliger Hof und 8 Sölden zur Ritterschaft kollektabel.

30. Munderkingen,

Stadt, Gemeinde II. Kl., 9 Gemeinderäte, 9 Bürgerausschußmitglieder. Markung: 1058,31 ha in 4752 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) In 293 bewohnten Gebäuden (nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 519 Haupt- und 156 Nebengebäuden, Anschlag: 2 198 950 ℳ) wurden am 1. Dezember 1890 gezählt: 1861 Personen und zwar 872 männliche, 989 weibliche; einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft 63, 13 m., 50 w., gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen 431 mit 846 m., 921 w. Personen; 6 Gäste in 3 Gasthäusern; 7 m. und 18 w. Personen in 1 Anstalt; Ledige 490 m., 517 w. Pers.; Verheiratete 353 m., 353 w.; Verwitwete 29 m., 108 w.; Geschiedene 1 w.; Katholische 1803, nämlich 832 m., 971 w.;

Digitized by Google

Evangelische 58, 40 m. und 18 w. (eingepfarrt nach Rottenacker); aktive Militärpersonen 1; vorübergehend Anwesende 13, 8 m. und 5 w.; vorübergehend Abwesende 11, 4 m. und 7 w. Am 1. Dezember 1885 waren 1918 Einwohner, also 57 mehr gezählt worden.

Die Stadt liegt am Bahnhof 505, an der Kirche 516,31 m ü. d. M. (Wasserspiegel unter der Donaubrücke 501,36; Erdfl. a. d. Frauenkirche 545,96), 9 km südwestlich von der Oberamtsstadt. Sie ist der Sitz eines Amtsnotariats für die Gemeinden Munderkingen, Emerkingen, Grauheim, Grundsheim, Hundersingen, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Mundeldingen, Mundingen, Obermarchthal, Oberstadion, Oepfingen, Rechtenstein, Rottenacker, Rupertshofen, Untermarchthal, Unterstadion; giebt dem katholischen Schulinspektorat für die Gemeinden Altsteußlingen, Dächingen, Emerkingen,

Munderkingen 1890.

Digitized by Google

Frankenhofen, Granheim, Grundsheim, Hunderſingen, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Mundeldingen, Munderkingen, Obermarchthal, Oberſtadion, Oepfingen, Oggelsbeuren, Rechtenſtein, Rupertshofen, Untermarchthal, Unterſtadion den Namen; hat Eiſenbahnſtation, Poſtamt, Telegraphenamt; 2 Aerzte. Katholiſche Geiſtlichkeit: Stadtpfarrer, St. Michaelskaplan, zugleich Präzeptor, Mariakaplan. (Evangeliſche nach Rottenacker eingepfarrt.) Schulen: Lateinſchule mit 1 Präzeptoratskaplan; katholiſche Volksſchule mit 4 Lehrern.

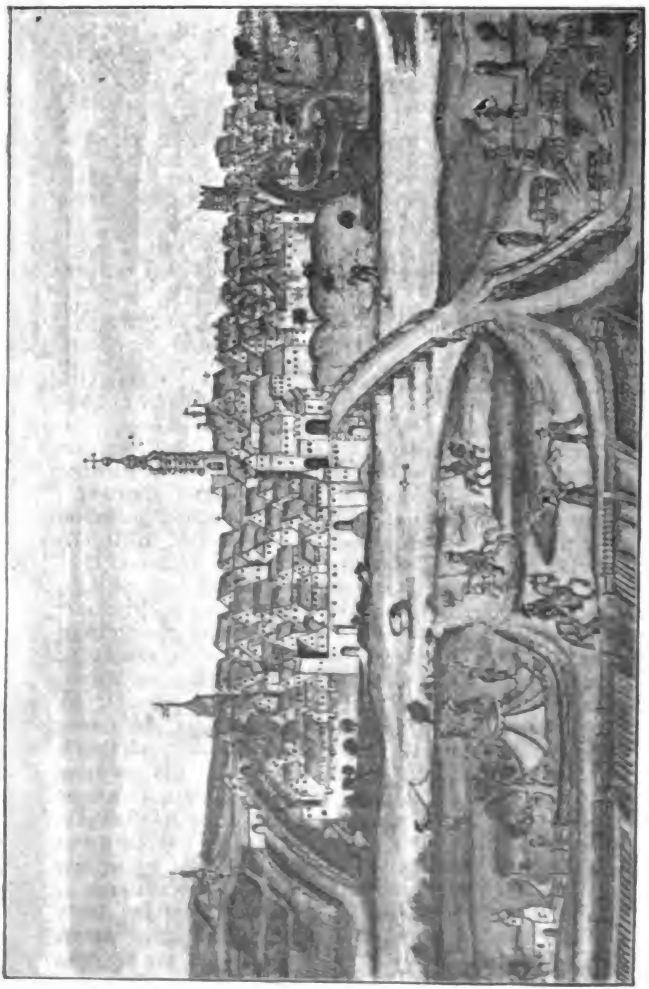
Wappen: auf grünem Dreiberg ein aufgerichteter gekrönter roter Löwe (der waldburgiſche? oder nach OR. XXV, S. 26 der habsburgiſche?) mit der rechten Vorderpranke einen Stern emporhaltend. Vgl. Württ. Jahrb. 1854 II, S. 19.

Auf und an einem von der Donau umfloſſenen Felſen, dem letzten Jurafelſen Schwabens (I, S. 74), liegt wie eine Inſel, zu der die Donaubrücke führt, rechts über dem Fluß, die einſt wohlbefeſtigte, in manchem Krieg umſtrittene Stadt. Eng und unregelmäßig gebaut, früher mit zwei Hauptthoren, welche 1810 fielen, und mit Graben verſehen, hat der Ort durch nicht wenige ſtattliche Gebäude, den Marktplatz, Schulplatz ꝛc. ein recht altſtädtiſches Gepräge, das die neueren Erweiterungen unten an der Donau und oben in einer freundlichen Vorſtadt mit dem ſtattlich ſchönen Armen- und Krankenhaus nicht verwiſchen, ſondern freundlich beleben.

Ein Bild des alten M., aufgenommen von Ferd. Reuß, Stukkator, als „anno 1799 den 16. Auguſt eine ſtarke Einquartierung ruſſiſcher Truppen hier war; in dem ſogenannten Spitalgarten nächſt bei St. Jakob eine Zeltkapelle, in welcher ſie das Feſt Mariä Himmelfahrt nach altgriechiſchem Geſetz gehalten", iſt Seite 145 wiedergegeben.

Gebäude, Kirchen. (Keppler, Kirchl. Kunſtaltert. S. 76.) 1. Die Pfarrkirche zum hl. Dionyſius, urſprünglich romaniſche dreiſchiffige Baſilika, 1500—1510 ſtark verändert und verunſtaltet, Chor ſtillos von 1699—1701; Turm unten noch gotiſch, der achteckige Aufſatz aus dem 18. Jahrhundert. Außen: Streben; Weſtportal hübſch gegliedert mit Kehlen und Stäben, Südportal rechteckig mit reichen Ueberſtabungen und Eſelsrücken; in den Fenſtern des Langhauſes ſpätgotiſches Maßwerk. Innen: tragen hohe Säulen auf quadratiſchen Baſen die 6 ſpitzen ab-

Digitized by Google



Munderkingen 1799.

Digitized by Google

gefaßten Arkadenbögen; die Seitenschiffe sind niedriger und halb so breit als das Mittelschiff, alle drei mit verzopftem Kreuzgewölbe unter einem Dach.

An den Wänden der Seitenschiffe hängen, allzuhoch, 8 Tafelbilder, ohne Zweifel vom ehemaligen Hochaltar, 1473, an Schühlein erinnernd, von Jakob Acker in Ulm (?), 1833 von Sauter in Aulendorf gut restauriert: vom Oelberg bis zur Auferstehung, auf der Rückseite des ersten und letzten Bildes Leben des hl. Dionysius, „neben rohen sehr gemütvolle und rührende Scenen". Oelgemälde des Hochaltars: die Himmelskönigin von Matthäus Zehenter aus Mergentheim 1694 (da der hl. Norbert auf dem Bild, ist dieses wohl vom Kloster Marchthal bestellt). Am Südportal thönerner Oelberg mit gemalter Landschaft aus dem 16. Jahrhundert.

Auf einem Nebenaltar schönes spätgotisches Hochrelief: der dorngekrönte Heiland, den Mantel über die 14 Nothelfer breitend. Herz-Jesu-Altar, tüchtiges Rokoko. Gutgeschnitzte Chorstühle von ca. 1740, gute Sakristeischränke und schönes Lavabo aus derselben Zeit. Kopie der Klagenfurter Pieta über dem Taufstein. Spätgotisches Vortragkreuz. Unter den 6 Glocken, die von dem Marchthaler Prälaten Edmund gestiftete Lorettoglocke, 1762 in Rom gegossen und von Papst Clemens XIII. geweiht, in Loretto berührt. (Genaue Beschreibung der Kirche von Stadtpfarrer Kriegstötter im Donauboten 1878, 39. 1880, 11 ff.)

2. Die Gottesackerkapelle zur hl. Jungfrau, vor dem obern Thor, bei einer prächtigen Linde, im Erbfolgekrieg von den Oesterreichern aus militärischen Gründen abgebrochen; 1704 wieder aufgebaut, 1866 renoviert. Schöne Schmiedeisenkreuze. (Kriegstötter im Donauboten 1866, 48 ff. 1880, 17.)

3. Die Frauenbergkapelle links über der Donau, 1724 von Johs. Zell neu erbaut, weil die alte, schon 1411 erwähnte, durch einen Brand im Eremiten- und Mesnerhaus zerstört wurde; Wandmalereien von Franz Joseph Gerber aus Munderkingen 1722. Wunderbares Schlangenbild mit Legende von 1498; Taufstein von 1661; Orgel 1876. (Kriegstötter im Donauboten 1867, 15. 1880, 17.) Von den abgegangenen Kapellen (s. u.) besteht noch die hohe Martinskapelle, kaum mehr erkennbar, als Scheuerlein, während die Michaelskapelle 1840, die Jakobskapelle 1824 abgebrochen wurde. Das ehemalige Frauenkloster (Donaubote 1878, 50. 1880, 7) mehrere Gebäude mit Kapelle von 1688. Ehmalige Klosterhöfe (Donaubote 1880, 6): Der Marchthalerhof in der untern Thorgasse, für den Wibdumsbauern des Klosters; der stattliche Zwiefalterhof oder Mochenthalerhof beim Rathaus.

Weltliche Gebäude. (Kriegstötter, Donaubote 1880, 4 ff.) Das Rathaus, 1563 erbaut als Rat- und Kaufhaus, mit hübschem Staffelgiebel, 1865 der erste Stock zur Wohnung

Digitized by Google

des Stadtschultheißen eingerichtet. Der ehemalige Spital, großes Gebäude mit Staffelgiebel, Kapelle, altem Kreuz auf dem First; jetzt Schulen und Lehrerwohnungen. Dabei das Kaufhaus, 1866, an Stelle eines Nebengebäudes von 1542, gebaut.

Der Pfarrhof, bei einem älteren von 1483 und der großen Pfarrscheuer von 1680 am südwestlichen Abhang gegen die Donau vom Kloster Marchthal um 1700 als Pfarrhaus, Sommeraufenthalt der Klosterobern und zu Besuchen erbaut, ein massives dreistockiges Gebäude mit zwei kleinen turmartigen Flügeln; prächtige Aussicht; schöne Stukkatur im Mittelgang und in den Hauptzimmern; im Gang vier große Oelbilder, wovon drei die Klosterpfarrer der Stadt darstellen, auf dem ersten Christum anbetend (1639 erneuert), auf dem zweiten zu Füßen der Maria (1782), auf dem dritten der letzte Klosterpfarrer und die bisherigen Stadtpfarrer aus dem Weltpriesterstand, das vierte: Bildnis des sehr verdienten Marchthaler Abtes Konrad Knör aus Munderkingen (s. u.). Ferner das ehemalige Syndikat oder Amthaus, Zollhaus ꝛc. Unter den Neubauten ragt hervor das 1889 von Braig in altdeutschem Stil erbaute Armen- und Krankenhaus.

Das im Korridorstil errichtete Gebäude, mit einem Isolier- und einem Eiskellergebäude, bietet Raum für 25—30 Hospitaliten und 14—16 Kranke, hat Heißwasserzentralheizung, Badzimmer und Tobzelle, große Küchen-, Wasch- und Bügelräume ꝛc. Das Isoliergebäude enthält 3 Zimmer, 2 für weibliche, eines für männliche Kranke, Küche, Badzimmer, Totenkammer und Sezierlokal. Ein großer Hof und Garten umgiebt das Hauptgebäude.

Auch mehrere Bürgerhäuser ziehen durch Inschriften, Schnitzwerk ꝛc. den Blick auf sich. Noch mehr drei Brunnensäulen: Der Marktbrunnen, aufgerichteter Löwe, der den Schild mit dem Stadtwappen hält, schöne Renaissance, nach dem Meisterzeichen LB, Schlegel und Eisen, von Leonhard Baumhauer in Tübingen 1572, und zwei ganz ähnliche: Martinsbrunnen von 1571 bei der abgegangenen Martinskapelle und Dionysiusbrunnen von 1572 bei der Kirche, diese zwei leider der Aufsätze beraubt. Eine Zierde der Stadt ist der in den 1860er Jahren geschaffene Turn- und Festplatz unter den Felben bei der Donaubrücke, ein Stadtgarten, wie ihn wenige kleine Städte aufweisen.

Außer dem reichlich vorhandenen Brunnenwasser spendet die Felsenquelle am Frauenberg weiches, ziemlich warmes Wasser, das von Kranken gern getrunken wird. Auch in der Donau

Digitized by Google

wurde bei einem Wehrbau 1880 eine Quelle mit 20° C. entdeckt. Man gräbt viel Thon, Sand, Kies, Schwemmkies der Donau. Die ausgedehnte Landwirtschaft zeigt sich schon darin, daß fast sämtliche Wohngebäude zugleich mit Scheunen versehen sind. Feldwegregulierung hat die ganze Markung seit 1872. Güterpreise 300—800 ℳ, Baumgüter 1000—1800 ℳ. der Morgen. Ertrag der Gemeindeweide 800 ℳ, des Pferchs 1750 ℳ. Die Obstbaumzucht ist im Aufsteigen begriffen, während der Hopfenbau zurückgeht. Fischerei nicht unbedeutend, Ertrag des Fischwassers für die Gemeinde ca. 150 ℳ (vgl. Teil I, S. 197). Pachtzins der Jagd ca. 100 ℳ. Zur Landwirtschaft ist allmählich ein reges Gewerbe getreten. Müllerei — große Kunstmühle, Aktiengesellschaft, — Brauerei, Gerberei, Blechwarenfabrikation und Bürstenwarenfabrikation werden lebhaft betrieben (Teil I, S. 225 f.). Eine bedeutende Wasserkraft von der Donaubrücke zum Bahnwarthaus 43 harrt noch der Benützung. Der Verkehr auf dem allwöchentlichen Fruchtmarkt und der 12 jährlichen Viehmärkte ist beträchtlich; ersterer nahm 1891 mit dem Fruchtumsatz von 16177 Doppelzentnern und einem Erlös von 331590 ℳ unter 55 Schrannen des Landes die 11te, unter den 25 des Donaukreises die 9te Stelle ein. Von M. gehen ziemlich viele Hausierer aus.

Es besteht eine Feuerwehr mit einer Steigerabteilung von 30 Freiwilligen; eine Ortssparkasse, mit der Oberamtssparkasse verbunden; eine Gewerbebank; verschiedene Vereine: Lesegesellschaft; Katholischer Leseverein; Liederkranz; Orchesterverein; Veteranenverein; Militärverein; Turnverein; Schützenverein.

Altertümer. Im städtischen Wald Kreisgart zwei Grabhügel, auf der Auchtweide an der Emerkinger Markungsgrenze ebenfalls 2 große Grabhügel. In einer Gartenmauer an der Straße nach Untermarchthal Bruchstück einer römischen Säule; römische Münzen (Abh. d. Münchner Akad. V. 1823. S. 82). Reihengräber hinter dem Gottesacker an der Straße nach Emerkingen. Im Walde Kreisgart eigentümliche alte Grenzaufwürfe, Schanzen ähnlich.

Geschichte der Stadt.

Litteratur: Stadtpfarrer Kriegstötter, 1843 bis zu seinem Tod 1891 in Munderkingen (bis 1860 Präzeptoratskaplan, dann Stadtpfarrer), hat aus der reichen Sammlung von städtischen Urkunden ꝛc., welche nunmehr dem K. Staatsarchiv einverleibt ist, folgendes im Munderkinger Donauboten veröffentlicht: 1866 S. 191 ff.: die

Digitized by Google

Gottesackerkapelle in M.; 1867 Nr. 15: die Frauenbergkapelle in M. (auch in beſ. Abdr. erſchienen 1868); 1877 S. 171 ff.: Auszüge aus den Sterbebüchern der Stadtpfarrei M. 1677—1877; 1877 Seite 195 ff. und 1878 S. 4 ff.: Auszüge aus dem Urkundenbuch der Stadt M. 792—1858; 1878 S. 79 f.: Geſchichtliche Nachrichten über die Pfarrei der Stadt M. S. 111 ff.: Urfehden; S. 123: Hinrichtungen; S. 127: Gerichtsverfahren 1535; S. 155 f.: die Stadtpfarrkirche; S. 199 f.: das Frauenkloſter; 1880 S. 11 ff.: Topographie der Stadt M. (Ueber Abbildungen der Stadt ebendaſ. S. 75.); 1881 S. 96: Söhne der Stadt M.; S. 119 ff.: das alte Landkapitel M. Ferner von Demſelben allerlei in W. Vierteljahrsh. VIII, 1886, S. 253 f. Hofmeiſter, K. Präzeptoratskaplan in M. (1861—72), Kriegsereigniſſe um M. in den letzten 3 Jahrhunderten. Munderkingen 1870.

1. Herrſchaftsverhältniſſe, Verwaltung etc.

Munderkingen — 1275 **Mundrichingen**, in welchem Namen die 792 genannte Mark **Muntharihoshuntari**, 892 Gau **Munteriheshuntere**, 961 Grafſchaft **Muntricheshuntera**, d. i. Mark und Cent eines Munterich, fortlebt — war wohl der Mittelpunkt dieſer dem Ort den Namen gebenden, in der Albuinsbar gelegenen Mark, welche mit der Zeit die Rechte einer Cent erhielt und zur Grafſchaft erhoben wurde, ſchließlich aber ganz in der Eritgaugrafſchaft aufging (Baumann, Gaugrafſchaften 74 f.). Früher mögen die Herren von Emerkingen vielleicht die (auch von M. genannten? 1227 U.B. IV, 405, vgl. oben S. 88) Nachkommen der Grafen der Munterichshuntare, ſelber von den Zwiefalter Annaliſten Grafen genannt, hier geſeſſen ſein. (Ob zu ihnen der edle Moringer gehörte, welchen Ladislaus von Suntheim Vjsh. VII, 127 und die Zimmeriſche Chronik² I, 300 zu einem Munderkinger machen?) Doch ſchon vor 1297 und nach 1291, wo Emerkinger noch hier urkunden (OR. XXXIX, 193, vgl. S. 38 und 60), verkauften dieſelben M. an das Erzhaus Oeſterreich: 1297 Febr. 13. erwähnt Herzog Albrecht in einer Urkunde für Kloſter Marchthal „unſere Bürger in Munderkingen“. Hiernach war letzteres in dieſer Zeit bereits Stadt, wie denn das habsburgiſch-öſterreichiſche Urbarbuch von ca. 1303 (Ausg. d. Litt. Ver. S. 293) ſagt: die Stadt zu Munderkingen die koufet iſt umbe die (von den) von Emerchingen, iſt der Herrſchaft eigen. Oeſterreich hatte, neben Zwing und Bann und dem Gericht über Diebe und

Digitized by Google

M. gesessen sind," eine kleine Steuer (Habsb. Urb. 294. 308). Indessen erscheinen neben Oesterreich verschiedene weltliche und geistliche Herren mit mancherlei Besitz:

Die von Tämnat, v. Stein bis 1648, Zäch, von Burladingen, von Emerkingen; die Klöster Reichenau, Marchthal, Zwiefalten, Heiligkreuzthal, Urspring, Blaubeuren. Schon 1227(?) und um 1312 erhält Kloster Marchthal Güter in M., Billenbrunn und Hürbach teils von Konrad von Tämnat mit Einwilligung Herzog Simons von Teck, teils von Graf Rudolf von Werdenberg, der sie dem erstgenannten abgekauft hatte (Ann. Marchth. Fr. D.A. IV, 181. Kurze Gesch. v. Marchth. 36. 37). Heiligkreuzthal erwirbt Güter und Gülten 1340, 72, 75. 1347 wird der Satz der Skt. Martinskapelle Burkard Zächen (Stein) zugesprochen. 1353 verkauft Burkard von Stein seine Fischenz an einen Bürger von M., die 1378 an Kloster Marchthal kommt, welches 1380 eine weitere von Rudolf von Friedingen auf Bussen erwirbt; die Stein kaufen und verkaufen aber auch noch im 15. und 17. Jahrhundert; 1359 kauft Kloster Urspring eine Wiese von einem Stein, bald auch anderes, erhält 1379 von Herzog Leupolt Steuer- und Dienstfreiheit für seine Güter in M. (OR. XXIII, 48), welche auch die Stadt 1411 gegen Abtretung von 6 Jauchert Acker hinter der Frauenkapelle bestätigt (ebd. 49); 1361 leiht Kloster Reichenau einem von Burladingen und drei Emerkingen Zehnten, der erstere verkauft den seinen 1362 an Marchthal; 1369 erhält Walther von Stein Zehnten von Reichenau; 1414 erwirbt diese Zehnten alle Kloster Marchthal; 1373 erhält Kloster Zwiefalten Gülten und Güter von den Emerkingen u. a.; 1373 kauft Kloster Blaubeuren ein Haus, Scheuer und Hofraite; 1382 verkauft Walther von Emerkingen einem Bürger einen Garten an der Donau. Weiteres siehe unten.

Die österreichische Herrschaft war keine drückende. Herzog Leopold verlieh 1374 der Stadt das Recht, Leute von Adeligen, die in ihr seßhaft werden, gleich den eigenen Bürgern zu den Lasten herbeizuziehen, gewährte 1375, daß alle Leibeigenschaft aufgehoben und jedem Bürger freier Abzug gestattet sein solle, versprach auch der Stadt, als er sie an den Grafen von Helfenstein verpfänden mußte, diese selbst aber auf eigene Kosten sich wieder aus- und an Oesterreich zurücklöste (schon 1350 war M. einmal als Pfand in Aussicht genommen gewesen, Schmid, Hohenberg 240): daß er sie nicht mehr versetzen werde. Kaiser Wenzel bestimmte 1379, daß kein Bürger vor ein auswärtiges Gericht gezogen werden soll, die Stadt offene Aechter beherbergen dürfe. Doch schon 1384 sah sich der genannte Herzog genötigt, mit Mengen und Riedlingen, der Feste zu Ravensburg, der obern Landvogtei u. a. auch Munderkingen dem Truchsessen Hans von Waldburg für 3000 Gulden Gold, die er ihm geliehen, zu verpfänden, übrigens so, daß die Pfandinhaber dem Herzog mit den 3 Städten gehorsam und

Digitized by Google

gewärtig sein und sie ihm offen halten, sowie auch dieselben bei ihren Rechten, Gnaden und Freiheiten belassen sollen. Was noch von früher verpfändet war, das Amt, die Steuer und das Umgeld an Wilhelm von Riedheim, löste der Truchseß 1397 ein. Unter dem nächsten Truchseß, Hans mit den vier Frauen, kam es zu ernsten Unruhen in M. 1412 lehnte sich die Bürgerschaft gegen die Stadtobrigkeit und den Truchseß auf. Ammann, Bürgermeister und Rat, Stadtschreiber und Büttel fanden es geraten, aus der Stadt zu entweichen, und die Gemeinde schloß die Thore vor dem Truchseß, ließ sich aber durch drei Stein, Peter Umgelter von Ulm und Benz Kindig von Ehingen wieder beschwichtigen. Als Herzog Friedrich 1415 geächtet wurde, weil er zu Papst Johann XXIII. hielt, übergab er, um König Sigmunds Gnade wieder zu erlangen, diesem alle seine vorderen Lande und Leute. Die meisten Städte huldigten sofort dem König, die am Oberrhein und an der Donau, auch M., deren sich Friedrich gegen den Truchseß treulich angenommen hatte, erst nach längerem Widerstreben. Die Waldburg blieben Pfandherren, wohnten auch mehrfach in M.; 1454 wurde ihnen die Pfandschaft unablösig zugesichert: die Herrschaft, das Umgeld, Steuer 62 Pfund Heller, Müllerzins 130, Fischerzins 30 Gulden, die Hofstattzinsen, der dritte Teil der niederen Strafen, die hohen Frevel ganz, Gesamteinkommen 450 Gulden jährlich; die Jagd war frei.

Wie Ehingen von Oesterreich, machte sich M. von den Waldburgern durch ihnen gewährte Anlehen immer möglichst unabhängig, freilich nicht ohne bei Oesterreich fortwährend über der Druck der Pfandherren zu klagen. In der That schwanden, zumal seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, die Streitereien mit den letzteren über Münzwesen, Kommerzien, Umgeld, Gerichtsbarkeit, Türkenhilfe ꝛc. nie von der Tagesordnung, wie auch Späne zwischen den Truchsessen und Oesterreich sehr häufig, zwischen Rat und Gemeinde nicht selten waren. Aber die Stadt, wie Riedlingen, Mengen, Saulgau und Waldsee eine der 5 „Donaustädte“ in Ober-, seit 1752 Vorderösterreich, welche Donaustädte übrigens nur gelegentlich in nähere Beziehung zu einander traten (Bundesverträge von 1509, 11, 70) — die Stadt M. behielt durch Anerkennung seitens aller Kaiser und Herzoge von Oesterreich seine nicht unbeträchtlichen Rechte und Freiheiten. Die Strafe und Buße für jenen Aufruhr von 1412 wurde scheint's nie bezahlt, stand jedenfalls 1495 noch aus.

Digitized by Google

(Vgl. zum Vorstehenden Bochezer, Gesch. des Hauses Waldburg I. Noch mehr wird Band II Einzelnes zur Geschichte der Donaustädte bringen.) 1580 mußte Truchseß Karl die Erbhuldigung mit Gewalt erzwingen, unter weniger schwierigen Verhältnissen als in der Nachbarstadt Riedlingen, doch so, daß Oesterreich Einsprache erhob (Ludwigsb. u. Innsbr. Arch.).

Erst 1680 konnte Oesterreich die Pfandschaft wieder einlösen, wozu Mund. 4600 Gulden, Waldsee 3000, Riedlingen 6300, Saulgau und Mengen je 6166 Gulden beisteuern mußten. Mittlerweile war die Reformation nicht ganz spurlos an der Stadt vorübergegangen, diese im 30jähr. Krieg wiederholt der Schauplatz von Gefechten gewesen und hart mitgenommen worden. (Siehe die allgemeine Bezirksbeschreibung Abschn. V, 1.) Auch im spanischen Erbfolgekrieg 1703 fanden blutige Kämpfe bei M. zwischen Kaiserlichen und Franzosen statt und wurde es 1704 von den Franzosen beschossen. (ebd.)

Wohlgelegen nicht nur für kriegerische Zwecke, war M. 1559 und 60 der Ort, wo die schwäbische Ritterschaft ihre Freiheiten feststellte, die ihr dann 1561 von Kaiser Ferdinand bestätigt worden sind. (Stälin IV, 703 f.)

Als Vorderösterreich 1516 eine landständische Verfassung erhielt (siehe Ehingen), wurde M. die vierte der 4 Direktorialstädte — Ehingen, Rottenburg, Radolfzell, M.; es schickte in der Regel seinen Syndikus als Abgeordneten. Seine eigene Verfassung und Verwaltung war dieselbe, wie die ursprüngliche der Nachbarstadt Ehingen: ein Ammann (Bochezer I, 754) oder Schultheiß (OR. XXXIX, 38: 1289 scultetus dictus Stöphe) der österreichischen, später truchsessischen Herrschaft (1507 Junker Cunrat Has, Stadtammann Fürstenb. Urk.-Buch VII, 327), ein Bürgermeister und Rat standen an der Spitze der Gemeinde. In höheren Zivilrechtssachen unterstand die Stadt dem Landgericht in Altdorf, während der Blutbann seit 1442 dem herrschaftlichen Ammann zustand, aber, wie es scheint, fortwährend Gegenstand des Streits zwischen der Stadt und der Herrschaft war (vgl. Seeger, Die strafrechtl. Consilia Tubingensia 1877 S. 86 f.). Als Bürger sind genannt: 1291: Kuonrad Sinnigeman, C. Wolfstrigel, Albrecht Sneweli, welche beide letztere Namen auch in Ehingen begegnen 1374; Utz, Pfiffer (Kurze Gesch. v. Marchth. 45); 1316 Adelheid Manernstin v. M. (Fürstenb. Urk.B. VII, 71). 1405 erlaubte Herzog Friedrich von Oesterreich der Stadt, ein Kauf- und

Digitized by Google

Rathaus zu bauen und darin Zinsen und Dienste aufzusetzen und zu nehmen. 1417 verlieh König Sigmund der Stadt das Recht, einen Jahrmarkt zu halten; 1699 bat die Stadt um zwei neue Jahrmärkte. Die Bürgerschaft war in 12 Zünfte unter 12 Kerzenmeistern eingeteilt. Bierbrauer werden 1594 erwähnt; 1767 zählte man außer den gewöhnlichen Gewerben 6 Gerber, 1 Weißgerber, 10 Stricker, 1 Hutmacher, 4 Kürschner ꝛc.

Noch in den 1820er und 30er Jahren war hier viel Flachsbau, Spinnen, Sticken. „Der Hügel", schreibt Memminger von einer Reise um 1825, „ist um die Stadt her überall mit Lichtergarn zur Bleiche bedeckt, überall Waschen, Brechen, Leinsamentrocknen. Das Lichtergarn wird alles aus Abwerg, das man zehn Stunden weit aufkauft, gemacht und weithin ins Württembergische, in die Schweiz, nach Nürnberg, Wien, Sachsen verkauft. In der Stadt vor den Häusern wird viel gestickt, eine hat ein Dessin 8 Ellen à 7 Gulden nach Biberach."

Den Zehnten bezog zuletzt der Staat, die Stadt und der Spital, Gefälle der Staat, die Prädikatur, Frühmesserei, Stadtpflege, Stiftungspflege, Freiherr v. Speth-Untermarchthal, kleine die Stiftungspflegen Kirchen und Untermarchthal.

Der Stadtgemeinde gehörte ein Teil von Algershofen, das heute noch hieher eingepfarrt ist (s. Untermarchthal), und der Weiler Deppenhausen (s. Gemeinde Kirchen).

Durch den Brünner Vertrag und Preßburger Frieden vom Dezember 1805 von Oesterreich an Württemberg abgetreten, wurde M. dem Oberamt Ehingen zugeteilt, doch so, daß es 1810 bis 17 ein eigenes Unteramt bildete, mit den Orten Emerkingen, Grundsheim, Kirchen, Lauterach, Obermarchthal, Oberstadion, Oggelsbeuren, Untermarchthal, Unterstadion und deren Zubehörden.

Abgegangene Orte bei M., deren Lage übrigens auch aus den Flurkarten nicht mehr ersichtlich ist: Billenbrunnen und Hürbach, wo Kloster Marchthal im Beginne des 14. Jahrhunderts Güter erwarb (s. o.); Irmelsbrunnen, wo die Vogtei 1366 ausgelöst wird; Wirchingen, wo der Spital 1455 einen Acker erhält, einen andern im Autenthal, Altbürgermeister Frey v. M. 1537 einen Hausgarten an der Husamergasse kauft; „Hofen bei M." 1415 — sollte es Algershofen sein? Zeillers Chronicon Sueviae 1653 sagt S. 332: es liegt nicht gar weit von M. das hohe Bergschloß Busch — wo?

2. Kirche und Schule, Spital u. s. w.

Auf sehr frühzeitige kirchliche Verpflegung von M. weisen die Namen der Heiligen des Orts: Michael, Martin, Dionysius. Im bischöflich Konstanzischen Zehntregister von 1275 wird erst-

Digitized by Google

mals die Kirche in M. mit dem Geistlichen Heinrich Hohe erwähnt (Freib. Diöz.Arch. I, 89), ebenso im Quartverzeichnis von 1324 (ebendas. IV, 27). Im Markbuch von ca. 1360 bis 1370 ist M. im allgemeinen Teil (ebendas. V, 67) als zeitweiliger Dekanatsitz, im besonderen (S. 105) als zum Dekanat Hayingen gehörig, aufgeführt, und zwar am letztern Ort als Filial von Kirchen mit den Kapellen zur h. Jungfrau Maria und zum h. Martin. Ueber diese wohl nur zeitweilige Abhängigkeit der „Unterkirche" M. von der wohl uralten Mutterkirche in Kirchen s. S. 129. (Vgl. Kriegsstötters Gesch. der Pfarrei im Donauboten 1878, 21 ff.) Kloster Marchthal kaufte 1381 von Salome Banzerin, Bürgerin zu Mengen, die Pfarrei zu Kirchen und M. für 1050 Pfund Heller, welchen Kauf nachher ihr Sohn Bosso als volljährig bestätigte. (Kurze Geschichte von Marchth. 46.) Die Doppelpfarrei wurde sofort 1382 auf Fürsprache des Herzogs Albrecht von Oesterreich vom Papst dem genannten Kloster einverleibt, so zwar, daß einem Weltpriester, der sie versehen sollte, eine Kongrua (das Mindestmaß der Besoldung) ausgeworfen wurde (ebdas. 47). Uebrigens versah die Pfarrei M., wie es scheint seit ihrer 1388 wirklich vollzogenen Inkorporation, fortwährend ein Klostergeistlicher. Schon 1392 werden neben dem Pfarrherrn „Kaplane" genannt. Die ältesten Kaplaneien sind wohl die Michaelskaplanei (1314?) und die schon 1347 erwähnte zu St. Martin, deren Satz Konrad und Burchard von Emerkingen 1381 dem Kloster Marchthal für 65 Pfd. Heller zur Ausstattung der Pfarrei gaben. 1393 stiftet die Stadt aus Beiträgen der Bürger eine Sankt Veitskaplanei. 1413 verspricht in Betreff der Spitalkaplanei die Stadt dem Kloster Marchthal, daß selbe gleich andern Kapellen das Opfer betreffend der Pfarrkirche nicht präjudizierlich sein solle. Diese übrigens, wie es scheint, erst 1422 errichtete Kaplanei verlieh seit 1430 die Stadt. 1451 besteht eine Siechenkaplanei zum h. Jakob. Von 1423 an ist M. dauernd bis 1817 namengebender Hauptort eines Landkapitels (s. I., Kriegstötter im Donauboten 1881, 30 ff.), 1481 stiftet der Bürger Peter Mauler eine Nach- (d. h. Nachmittags) predigerstelle, welche Pfarrer, Ammann, Bürgermeister und Rat zu besetzen hatten (Streit darüber 1530 Kurze Gesch. v. Marchth. 68 f.). 1495 stiften der Kirchherr und die Kapläne mit Erlaubnis des Abts von Marchthal eine Priesterbruderschaft, welche 1497 aus 7 Priestern besteht, nämlich

Digitized by Google

dem Leutpriester, Prediger, Kaplan des Allerheiligenaltars, Altarist (Helfer, Kooperator) am St. Veitsaltar (Algershofen? s. d.), Kaplan des St. Michaelsaltars, Prämissar (Frühmesser) und Altarist (Helfer) am St. Johannis Ev.-Altar, Kaplan zum heil. Geist (Spital). Im J. 1514, wenn nicht schon 1508, wurde von der Stadt und dem Pfarrer die Kaplanei unserer lieben Frau auf dem Berg errichtet. Die 1481 gestiftete Prädikatur wurde 1690 nebst der Spital- und Sondersiechenpfründe mit der Michaelskaplanei vereinigt, 1815 mit einem Präzeptorat verbunden, die Veitskaplanei 1790 zu dem österreichischen Religionsfonds eingezogen. — 1623 gestattete der Bischof, daß von den zahlreichen Jahrtagen die über 100 Jahre alten und die nicht genügend fundierten zusammengelegt werden durften. 1766 waren in M. 3 Prämonstratenser aus Marchthal, so die Pfarrei versehen, 3 Benefiziaten, so Petriner. — Bruderschaften außer den Zunftbruderschaften und der erwähnten Priesterbruderschaft von 1497: die Sebastiansbruderschaft 1594 ff., die Rosenkranzbruderschaft, 1621 gestiftet; die Kreuzbruderschaft von 1769, 1770 mit der Herz-Jesu-Bruderschaft vereinigt, sämtlich 1784 aufgehoben, worauf ein sogen. Rosenkranz sich forterhielt; die Hirtenbruderschaft der 1778 gebildeten Hirtenzunft; noch besteht die 1851 eingeführte Bruderschaft vom hl. Altarssakrament (Coporis Christi) mit der sog. ewigen Anbetung. Kirchliche Stiftungen: Das Franziskanerinnenkloster Sankt Anna oder zum heiligen Kreuz (von einem aus Rom erhaltenen Kreuzpartikel). Nach dem Protokollbuch dieser „Klause des dritten Ordens“ vom Jahre 1643 (vergl. auch Petri Suevia eccles. S. 624; Marian, Austria sacra I. 1780. S. 370 f.; Register der Novizen 1594—1780 und der Toten 1418—1772 Freib. D.Arch. XIV, 279 ff. Kriegstötter im Donauboten 1881, 41) stifteten dieselbe zwei Bürgerinnen von M. um die Mitte des 15. Jahrhunderts — Stiftungsbrief erst vom Jahr 1460, Anfänge schon vor 1418 — „unserm Herrn zu sonderem Dienst, zu Ehren der Himmelskönigin Maria und unseres seraphischen Vaters St. Franzisci“ und händigten sie zunächst zwei geistlichen Schwestern von Oggelsbeuren ein. Es war ein Haus und ein Maierhof bei demselben; die Klause selbst wurde 1688 neu gebaut (Petrus 624). Jahrtag- und andere Stiftungen in das Kloster finden sich bis 1727 verzeichnet. Die Schwestern hatten in der Pfarrkirche ein Chörlein, bauten aber

Digitized by Google

1688 ein Kirchlein, worin ein altes, wunderthätiges Marienbild aufgestellt wurde. Das Klösterlein, ursprünglich der Straßburger, seit 1580 der Tirolischen Provinz zugeteilt, 1766 mit 18 Klosterfrauen besetzt, wurde unter Kaiser Joseph II. 1782 aufgehoben; es waren mit der Meisterin 14 Schwestern, jede erhielt 200 Gulden jährliche Pension und 100 Gulden zur Ausstattung; drei zogen nach Weissenhorn, eine nach Waldsee, die anderen blieben hier.

Von fremden Klöstern hatten eigene Behausungen hier: Marchthal, welchem Munderkingen eine Reihe von Aebten schenkte (s. S. 158), mit dem es aber auch von 1614 bis weit ins 18. Jahrhundert viel Streit hatte (Kurze Gesch. v. Marchth. 166). Es besaß mehrere Gebäude, eines, genannt Marchthaler Hof, für seine Lehenbauern, auch den Pfarrhof (s. o.) Zwiefalten hatte, wohl schon seit dem 14. Jahrhundert, den Mochenthaler oder Zwiefalter Freihof; 1508 erwarb das Kloster von Jörg von Wernwag dessen von der Stadt erkauftes Haus mit Hofraite und Garten an der Stadtmauer in der Schulgasse, verkaufte aber dasselbe 1692 an die Pfarrei; 1650 kauft Zwiefalten das Bochenthalersche Haus mit Gütern zu M., 1633 einen Acker, 1677 und 93 Wiesen. Salmansweil oder Salem hatte ein schon 1350 von Herzog Albrecht gefreites Haus mit allerlei Gütern, von denen es einige 1579 der Stadt überließ; das Ulmer Barfüßerkloster ein Haus 1417 (Ulm. Arch.).

Der Heiliggeistspital, gegen Ende des 14. Jahrhunderts gestiftet, kam allmählich zu einigem Besitz: er kauft 1410 ein Gut zu Algershofen von Konrad von Stein (Donaubote 1877 S. 200); Zinsbrief für 1 Pfd. Heller 1448 (ebd. 203); der Weiler Deppenhausen wird für den Spital und den Heiligen erworben 1450; Schenkung von 6 Jauchert Acker 1455 (ebd. 208). 1422/30 wird eine Kaplanei in die 1413 gebaute Spitalkapelle gestiftet (ebd. 204); Meßstiftung dahin 1496 (1878 S. 4); Stiftung eines immerwährenden Almosen 1602, Almosenstiftung 1636 (S. 12). Die Einkünfte dieser Stiftungen, um 1820 etwa 1600 Gulden, wurden für die Ortsarmen verwendet, seit das Gebäude 1806 bis 1814 württembergische Kaserne, dann Schulhaus geworden war.[1]

Ein Leprosen- oder Sonderssiechenhaus soll schon 1383 vorhanden gewesen sein. Es stand vor der Stadt am Wege nach Rottenacker und hatte eine kleine, erst 1824 abgebrochene Kapelle zum hl. Jakob, in welche Jos. Bäuerlein und Frau 1452/5 eine Kaplanei stifteten. Die Stiftung wurde später mit dem Spital verbunden.

Schulen. Ein rector puerorum (Knabenlehrer) Ludwig in M. wird schon 1291 erwähnt OR. XXXIX., 193, dann

Digitized by Google

wieder ein N. N. 1392, Konrad Knap Schulmeister 1437 und 41 (St.A.), Konrad Murer 1484 und 88 (Mag. f. Päd. 1883, S. 123). Auf eine gute Lateinschule, welche der Eifer eines Konrad Knör und seiner Mitbürger um 1650 sogar zu einem Gymnasium erheben wollte (Kurze Gesch. v. Marchthal 118 f., Donaubote 1878, S. 15), lassen die nicht wenigen Söhne der Stadt und der Nachbarorte schließen, welche nach den Universitätsmatrikeln im Zeitalter des Humanismus und der Reformation auf Hochschulen in der Nähe und Ferne studiert haben.

In Erfurt: Walther vom Stein von Munderkingen 1455 u. 1458. — In Heidelberg: Lorenz Merklin, Kleriker, 1455, wird 1455 Baccalaureus juris; Johs. Weiß, Baccalaureus der Universität Basel, 1477; Felix und Jakob Hug, 1481; Bartholomäus v. M. 1489; Paulus Beck 1516 Baccalaureus artium 1523, in der Reformationsgeschichte bekannt geworden (vgl. Allg. Tl. V, 1.) In Tübingen: Michael Kirchen (Kircher? oder von Kirchen?); Balthasar Fabri (Schmid), Magister 1488, und Johs. Besseler, Baccalaureus von Basel, 1478/79; Johs. Molitoris (Müller), Ulr. Kabus 1480; Georg Kanß und Nikolaus Herman 1485; Gregor Gyr 1491; Konrad Heslin 1492; Konrad Hann (? s. u.) 1499; Konrad Kräb und Johs. Storer 1500; Johs. Biber 1504; Jakob Hug, Prediger in M., Magister 1507; Thomas Kabus und Oswald Weglin 1508, letzterer Baccalaureus von Freiburg; Franz Löer 1516; Georg Gantz 1517; Johs. Ledergerber 1523; Adrian Ferrarius (Schmid) 1526. Zu Freiburg im Breisgau: Ulr. Sorger 1478; Johs. Lock und Johs. Wyß 1480; Barthol. Ott 1482; Mich. Kirchen (s. o.), Priester 1486; Johs. Molitoris (s. o.), Priester, und Johs. Fabri (Schmid) 1487; Jakob Haß 1488; Melch. Mayer 1489; Johs. Wanner 1490; Bernh. Lopfinger und Adam Saum 1491; Wilh. Meyr 1492; Konrad Häßlin (s. o.) 1494; Balth. Schoffel 1495; Wilhelm Degelin 1499; Oswald Ginselhart 1500; Konrad Heym (s. o.), Baccalaureus 1502; Jodokus Kircher und Konrad Haß 1504; Konrad Buschel 1505; Johs. Kirchen (s. o.) und Lorenz Molitoris 1510; Johs. Goß, Johs. Balneatoris (Bader) und Johs. Flöß 1511; Matthias Fasnacht 1514 und 1520; Johs. Escher und Georg Kircher 1515; Franz Keßler und Martin Bresch 1516; Konr. Kirchher 1518; Konr. Mantz, Johs. Maier und Georg Bösch 1520; Blasius Lüsse und Dionysius Fryg 1522; Johs. (?) von Munderkingen 1525; Johs. Haus 1529; Gregor Khilcher, Laie, 1532; Hieronymus Kilcher, Laie, und Simon Maier, Laie, 1537; Joachim Kircher, Laie (? s. u.), 1538. In Basel: Tristan Molitoris 1509.

(Hiezu wären wohl auch die nicht wenigen Studenten aus den Nachbarorten Emerkingen, Stadion, Rottenacker, Kirchen, die ohne Zweifel in Munderkingen geschult worden sind, zu zählen.)

Ein deutscher Schulmeister soll 1624 auch die Mädchen im Schreiben unterrichtet haben; 1642 ist Michael Kneer Schulmeister und Organist in M. (Mag. f. Päd. 1883, S. 44.) Den Eifer für das Schulwesen in älterer Zeit bekundet eine

Digitized by Google

Reihe von Schul- und Studienstiftungen. Ein Schulgesetz wurde 1744 erlassen (a. a. O. 123). Lange wurde die deutsche Schule in gemieteten Lokalen gehalten, 1811 wurden zwei Schulzimmer im Spital, der bisherigen Kaserne (s. o.), 1830 nach Erwerbung der Spitalgebäude durch die Stadt die Wohnräume des Spitals ganz für Schulzwecke eingerichtet (s. o.).

Den guten Schulen der Stadt wird es mit zuzuschreiben sein, daß M. eine stattliche Anzahl von Männern unter seinen Söhnen aufweist, die sich einen dauernden Namen gemacht haben (Kriegstötter im Donauboten 1881, S. 96).

So die Aebte von Zwiefalten: Reinhard 1232—34, gelehrt und sittenstreng, Verfasser des größeren Zwiefalter Nekrologiums, in welchem sein Bild mit dem des Malers Wernher (Neer. Germ. I, 240. Holzherr, Zwief. 2. 44. Abbildung in Paulus Kunst- und Altertumsdenkmälern); Luitold (Arnold) 1239—44; Johannes Lager (Lauger) 1567—77, Holzh. 101 ff. Freib. D.Arch. XIX, 247); der besonders gefeierte Abt von Marchthal: Konrad Kneer (Knör) 1637—60 (Kurze Gesch. v. M. 98 ff., Sailer 24 ff.) nebst 6 weiteren Aebten dieses Klosters: Heinrich 1252—66 (Sailer 179, Kurze Gesch. 23 ff.), Christof Schenz 1559—71 (Kurze Gesch. 75 ff. Hirn, Ferdinand II. Bd. I. S. 123); Konrad Frey 1571—91; Adalbert Riegger 1691 bis 1705 (K. Gesch. 136 ff.); Edmund Sartor (Schneider) 1746—68 (S. 170 ff.); Paul Schmid 1772—96 (S. 188 ff. Fr. D. Arch. XVIII. 233); die Aebte — von Wiblingen: Martin Hermann 1563—72 (Braig 166 ff.); von Roth: Heinrich Merk 1418—20 (Stadelhofer I, 118); von Andechs in Oberbayern: Joachim Kircher 1567—77; ferner die lutherischen Geistlichen der ersten Reformationszeit: Paulus Beck (Töpke, Heidelb. Matr. I, 505. Weyermann, N. Nachr. 16. Keim, Ref. v. Ulm 142. 147 f.) und Jerg Besch (s. Allg. Tl. V, 1.); der Domherr Dr. K. Engler zu St. Johann in Würzburg 1633 (Fr. D.Arch. XIV, 282); der gelehrte Benediktiner in Zwiefalten, Stephan Bochenthaler, † 1663 (Holzherr 135); der Benediktiner in Wiblingen, zuletzt Professor der Theologie zu Wien Cölestin Keppler 1780—1858; der Superior der Barmherzigen Schwestern in Gmünd Tiberius Revellio 1838—72 (Neher 1885 S. 143); der Stuttgarter Bürgermeister, Mitglied des engeren Landschaftsausschusses, Joachim Schmid 1619 (Donaubote 1878 S. 146); der Syndikus des Klosters Weingarten Dr. Hans Ernst Bochenthaler, † 1650; Dr. Johann Bernhard Unmuth in Wien 1667; der Dialektdichter Karl Weitzmann 1767—1828, der von dem benachbarten Ehingen aus seine Mitbürger durch manches Spottgedicht reizte, weshalb sie ihn einmal in Gestalt eines Strohmanns in die Donau geworfen haben sollen, während andererseits auch berichtet wird, daß ihm, dessen Vater als Arzt und Bürgermeister in bestem Andenken stand, die Stelle des Stadtvorstands angetragen worden sei (Poetischer Nachlaß 1853 S. 26 ff. 31 f.); der Staatsminister Karl Joseph v. Schmid, geb. 4. März 1832, 1861—72 Rechtsanwalt und Stadtschultheiß in seiner Vaterstadt, 1868—78 und seit 1889 Landtagsabgeordneter für den Bezirk Ehingen, 1871—78 Reichstagsabgeordneter

Digitized by Google

für den XV. württemb. Wahlkreis, 1872 Rechtsanwalt in Ulm, 1873 Oberfinanzrat in der Katasterkommission, 1878—87 Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1883 Direktor im Finanzministerium, 1886 Staatsrat, seit 1887 Staatsminister des Innern.

Allerlei Denkwürdigkeiten außer den bereits erwähnten kriegerischen und anderen Ereignissen:

1650 Urban Seiz, alt Stadtammann in M., macht ein Legat zu dem daselbst beabsichtigten Gymnasium. 1715 und 49 Ertränkung der Leichen von Selbstmördern in der Donau durch den Scharfrichter (Bjsb. VIII, 254). — 1759 brennen 20 Häuser ab. — 1765 die wegen Aufruhrs bestraften Munderkinger — 3 im Zuchthaus Buchloe, 4 in das ungarische Banat verwiesen — werden begnadigt. (Arch. Ludwigsb.) — 1766 wird der preußische Regimentsfeldscherer Dr. Karl Friedr. Weitzmann aus Magdeburg, der das preußische Lazaret in M. besorgte, unter dem Widerspruch der Chirurgen in das hiesige Bürgerrecht aufgenommen, erhält 1776 ein Wartgeld aus dem Spital, wird auch Bürgermeister, 1790. — 1796 Juni 1. Ein Blitzschlag tötet Josef Frey, 7 Häuser brennen ab. — 1830. In dieser Zeit starke Pferdemärkte (Württ. Jahrb. 1830 S. 433). — 1854 im Herbst erkrankten 11 Personen an „Brechruhr", wovon 4 starben (ohne Zweifel asiatische Cholera. Mediz. Corr.-Bl. 1855 S. 177). — 1857 Postamt. — 1861—72 Karl Joseph Schmid, hiesiger Bürgersohn, ist Rechtsanwalt und Stadtschultheiß hier (s. oben). — 1863 Telegraph. — 1864 das Wochenblatt der „Donaubote" beginnt zu erscheinen. — 1868 im September veranstaltet der Gewerbeverein im Fruchthaus eine Gewerbeausstellung von 48 Gewerbetreibenden, anerkennend erwähnt im Gewerbeblatt aus Württ., 1868 S. 422. — 1870 Eisenbahn (das von Eulenstein erbaute Stationsgebäude siehe in Schlierholz, Hochbauten der K. Württ. Donaubahn 2c. I, 2). — 1880 Württ. Feldmanöver mit Donauübergang bei M. — 1885, Nov. 4. Fünfundzwanzigjähriges Pfarr- und fünfzigjähriges Priesterjubiläum des Stadtpfarrers Fr. X. Kriegstötter. — 1890, Januar 7. Feierliche Einweihung des Armen- und Krankenhauses in Gegenwart des Staatsministers v. Schmid. — 1892 s. Neue Donaubrücke.

31. Mundingen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse. 7 Gemeinderäte. Markung: 626 84 ha in 1392 Parzellen. (Näheres s. am Schluß.) In 58 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 63 Haupt- und 42 Nebengebäuden im Anschlag von 229 080 ℳ — 303 Einwohner, worunter 1 Kath. (Fil. v. Granheim). Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

M. liegt, 669 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), 11,5 km westlich von der Oberamtsstadt, in einer von Wald umgebenen Mulde der Alb, an einem Abhange gegen Norden, langgestreckt fast ganz der einzigen Hauptstraße entlang, seit 1879 durch

Digitized by Google

eine Wasserleitung, welche die Quellen der Markung vereinigt, mit gutem Trink- und Brauchwasser versehen.

Die Kirche, deren ursprünglicher Heiliger vergessen ist (Baulast: Kirchengemeinde), wurde 1790 stillos umgebaut. Der Turm ist alt; 2 Glocken von 1692 und 1832; Orgel 1872. Schul- und Rathaus 1833 f. in einem älteren Gebäude eingerichtet. Pfarrhaus (Baulast: Staat) alt, 1826 erneuert.

Drei bäuerliche Anwesen von je 20, vier von je 15 ha Grundbesitz. Von den 204 Morgen Allmanden sind 134 Morgen den Gemeindebürgern zur Bebauung überlassen, der Rest als Schafweide benützt. Güterpreise: Aecker 150—800 ℳ, Wiesen, welche selten, 300—1200 ℳ, Baumgüter bis 1600 ℳ der Morgen. Ertrag: 8 Ztr. Dinkel, 7 Gerste, je 6 Haber und Einkorn, 5 Weizen und Roggen vom Morgen; Heu und Oehmd 45 Ztr. Ertrag der Schafweide und des Pferchs 1300 ℳ Obstbau etwas in Zunahme. — Feuerwehr seit 1880. Veteranenverein seit 1875.

Altertümer: Ringburg im Gemeindewald Jägerhäule; 30 Grabhügel: in Ahlen 1, Banhart 8, Jägerhäule 4, Bösenhart 11, Landgericht 2 (?), Geiselhartshau 4; Wohnstätten; Steinwälle im Bösenhart und Landgericht; Hochäcker in Ahlen, Banhart, Bösenhart, Jägerhäule, Birkenhau und Geiselhartshau. Römische Niederlassung auf der Flur Mauerskirch. Reihengräber in der Breite.

Ueber das an der Markungsgrenze von M. liegende sog. Landgericht siehe Kirchen S. 130.

Mundingen, alt Muntinga, d. i. Ort der Angehörigen eines Munto, Munterich ꝛc. (vgl. Munderkingen, Monsberg und Münzdorf OA. Münsingen Vjsh. X, 219; gundelfingische „Munt“ 1263 OR. XXXV, 433), ist unter den 854 vom Kloster St. Gallen dem Hochstift Konstanz überlassenen Orten der Swerzenhuntare in der Grafschaft eines Chazo, später der Grafen von Berg-Wartstein (Wartmann, St. Gall. UB. II, 51. Mundingen 1225 OR. XXXV, 210 ist ein anderes). Hernach sind die Stein und Gundelfingen hier begütert. Bertold v. Stein giebt 1366 zwei Güter zu M. dem Kloster Urspring, welches 1649 seinen Hof an einen Bauern daselbst um 475 Gulden verkaufte. Die Gundelfingen veräußern vor 1383 Güter in M. an Heinrich Kayb und dieser in dem genannten Jahr seinen Besitz samt Kirchensatz und Widdum für 600 Gulden an Württemberg (Steinhofer II, 445), das übrigens schon etwas

Digitized by Google

früher Mehreres, unter anderem eine Leibeigene, von M. hatte (Bjsh. VIII, 122) und fortan Hauptherr, seit 1750 (s. u.) Alleinherr ist. 1395 übergiebt Bertold von Stein dem Kloster Marchthal Güter und Gefälle, die 1746 an Württemberg kommen. 1401 überläßt dieser dem Kloster Zwiefalten Wiesen. Uebrigens erhielt noch 1557 ein Stein vom Rechtenstein von Württemberg einen Hof in M. zu Lehen (s. unten Thalheim). Zwei Zwiefalter Lehenhöfe kommen 1750 mit andern Gütern des Klosters (s. Kirchen S. 129) an Württemberg. Das Kaplaneigütle und durch Kauf von der Stadt Ehingen 1574 zwei Fallehengüter gehörten der württembergischen Klosterverwaltung Blaubeuren; ein Fallehengütlein besaß die Universität Freiburg für die Pfarrei Neuburg. Württemberg schlug M. zum Oberamt Münsingen und hatte hier bis 1818 einen reisigen Förster. 1810 kam der Ort zum Oberamt Zwiefalten, sofort aber zu Ehingen. Den Zehnten bezog zuletzt, den großen der Staat und die Pfarrei Erbstetten (wohl von der wartsteinischen Zeit her, vgl. übrigens Bossert St.Anz. 1891 V.-V. S. 91), den kleinen eben diese und die Ortspfarrei, Gefälle der Staat, die Stiftungspflege Neuburg, Lauterach, Bremelau ꝛc.

Eine Kapelle hatte M. schon 854, eine Pfarrei spätestens 1275 (Lib. dec. Freib. D.A. I, 90). Ein Pleban Beringer im 13. Jahrhundert, ein anderer 1275 (OR. XXXI, 77. XXXVIII, 9). Württemberg reformierte M. mit dem Amt Münsingen 1535.

Von dem Pfarrer M. Jakob Glück, 1628—33 hier, dann in Mehrstetten, hat man einen beachtenswerten Bericht aus dem 30jährigen Krieg, ein Friedensbild aus rauher Kriegszeit. Glück bittet 1635 von Mehrstetten aus den katholischen Propst zu St. Moriz in Ehingen-Rottenburg um die Pfarrei Remmingsheim unter Berufung darauf, daß er als Pfarrer von Mundingen mit den katholischen Nachbarn christlich brüderlich gelebt, „inmaßen die Benachbarten zu Ehingen und Munderkingen ihm bezeugen werden, daß er insonderheit in höchsten Nöten und feindlichen Einfällen sie hab helfen retten und schützen, wie er denn in die 40 Personen von Ehingen, vornehme Leut untergeschlauft und teilweise mit seinem eigenen Geld ranzioniert und erlöst, so den gewesenen Diakonus zu Ehingen M. Matthäus Selb, dem der Feind schon den Pistol an Kopf gesetzt habe" ꝛc. (St.A.). Aehnliche Freundnachbarlichkeit und Dienstwilligkeit der Granheimer gegen die Mundinger siehe Schwäb. Kronik 1792, S. 303 f. Vrgl. Allg. Teil S. 162.

Digitized by Google

32. Nasgenstadt,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 413,04 ha in 1424 Parzellen (Näheres in der Tabelle am Schluß. In 42 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 49 Haupt- und 77 Nebengebäuden im Anschlag von 338 820 ℳ — (1890) 233 Einwohner, worunter 2 Ev. (Fil. v. Ehingen). Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Das Pfarrdorf N. liegt, 3,2 km östlich von Ehingen, 505 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), teils eben im Thale, teils an einer Halde, in welcher einer der letzten Ausläufer der Alb sich gegen die Donau abdacht, mit dem jenseitigen rechten Ufer dieses Flusses durch eine hölzerne Brücke (v. 1851) verbunden, langgestreckt, die Häuser nur durch Höfe und kleine Gärten getrennt.

Die Kirche zu den hl. Petrus und Paulus (Baulast: Stiftung) wurde 1729, der Turm 1749 auf Kosten des Ehinger Spitals neu erbaut; Deckengemälde im Chor von J. Adam Mölckh 1741; Glocken von Zoller in Biberach 1750; an der Kirche Grabstein eines Priesters, Kirchherrn und Predigers im Spital zu Ulm, von 1453 (Wappen: ein Hase). Pfarrhaus von 1802/03 (Baulast: Staat). Schul- und Rathaus 1854 umgebaut. Donauregulierung 1866 (s. Allg. Teil, S. 39. 41). Der Hirtensee 1802 ausgetrocknet. Einige alte Höfe; ein Kloster Urspringsches Haus beachtenswert. Güterpreise: Aecker 500 bis 900, Wiesen 600—1000 ℳ der Morgen. Käserei. Obstbaumzucht in Zunahme. Hopfenbau im Rückgang. Fischerei, schon 1449 erwähnt; jetzt auch Forellenbrütanstalt. Brauerei. Käserei mit Absatz in die Ferne.

Nasgenstadt, richtiger Naßgenstatt, — im 12. Jahrhundert Nazzegostetin, d. h. Stätte eines Nazzecho oder einer Nazzecha, Buck Bjsh. III, 32 — kam durch allerlei Besitzwechsel schließlich in der Hauptsache an den Spital Ehingen. Lehensherren sind von Anfang an die Grafen von Berg, später die Gundelfingen und Oesterreich; belehnt erscheinen 1278 die Wichsler (siehe S. 126), welche 1408 ihr Besitztum an Dietrich von Ehestetten verkauften, worauf es 1438 Kloster Heggbach erwarb. Schon vor 1336 hat Kloster Urspring Besitz und Rechte, macht Erwerbungen 1337, 48, 78, 87, 92 und noch 1478. Im 15. Jahrhundert sind außer diesen Klöstern

Digitized by Google

die Graben von N. (ein Grabenhof schon 1390 ff.), die Harscher, durch Kauf von ihnen die Schinen zu Gamerschwang, die Ulmer Greck und Kraft, die Stotzingen zu Oberdischingen und die Freyberg begütert. Seit 1442 erwirbt Spital und Stadt Ehingen allmählich fast den ganzen Ort: 1442 von Kl. Heggbach mit dessen Eigentum zu Griesingen das Burgstall zu N. mit den (noch erkennbaren) Mauern, Graben ꝛc., 1485 das Vogtrecht und die Lehenschaft des Kirchenamts zu N. samt Zehnten, Widdumhof und Gütle zu Griesingen um 1000 Gulden von den Kraft, 1505 die Wies Wasserstall von Pfaff Frankenhofer, 1532 von K. Karl V. die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, 1612 die auch von Württemberg beanspruchten Praßberger Güter ꝛc. Nur Urspring behielt einigen Besitz bis zuletzt, so daß die Gerichts- und Polizeiordnung von 1697 von Bürgermeister und Rat, sowie den Spitalpflegern von Ehingen und der Meisterin von Urspring unterzeichnet ist. Zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts spielen Streitigkeiten mit einem Freyberg wegen dessen Stuterei. Die Zehnten hatte zuletzt, den großen der Spital Ehingen, weniges davon die Pfarrei und Stiftungspflege, den kleinen die Pfarrei; Gefälle der Staat, Spital, Katharinenkaplanei, Stadtpfarrei und Stadtpflege Ehingen, Stiftungspflege und Kaplanei N., Kirchenpflege Ulm.

Ein Priester Markward von N. (aus einer der hohen Familien der Gegend?) beschenkt um 1089 Kloster Zwiefalten mit Gütern in Reutlingen und dem gräflich achalm-urachischen und pfalzgräflich-tübingischen Derendingen, sowie mit Geld und einem wertvollen Reliquienkreuz (Sulger Zwief. I, 123, Bish. XII, 47, Necr. Germ. I, 248). 1275 ist ein Plebanat und eine Vikarie hier (Fr. D.A. I, 87). Patrone waren die Herren von Gamerschwang. Heinrich Kraft von da gab den Nasgenstadter Zehnten, weil der Besitz sein Gewissen drückte, dem Basler Konzil zurück und dieses stellte ihn 1441 dem Pfarrer zu. 1451 und 69 ist Pfarrherr zu N. Thomas Griff von Gransheim (?), Kaplan in der Frauenkirche zu Ulm und Prediger des Meister Heinrich Neithart (Bazing und Beesenmeyer S. 77. 106). 1482/84 verkaufen die Kraft die Pfarrei mit Renten und Gülten an den Ehinger Spital, dem sie der Papst inkorporierte. 1498 wird die Frühmeßpfründe, weil der Stiftungsbrief verloren gegangen, erneuert (Ludwigsb. Arch.). 1506 präsentieren die Spitalpfleger für die Pfarrei und ernennt der

Digitized by Google

Magistrat darauf den Dr. Hieronymus Winckelhofer zum Dank dafür, daß er zuvor auf die Bitten der Stadt einen zwischen dem Spital und einem unberechtigten Eindringling in die Pfarrei schwebenden Prozeß geführt hatte; Winckelhofer ließ aber die Pfarrei durch einen Verweser versehen (Hehle Bjsh. III, 132). 1719 errichtete Pfarrer Frank eine Armenseelenbruderschaft, welche beim Spital in Ehingen verwaltet wurde. Pfarrer war hier 1834 bis zu seinem Tod im 91. Lebensjahr 1876 der frühere Professor in Ellwangen Ernst Gebhardt. Die Kaplanei, lange mit der Pfarrei vereinigt, 1722 wieder davon getrennt, war öfters jahrelang unbesetzt, so auch jetzt.

33. Niederhofen,

Dorf, zusammengesetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte (2 von jeder Teilgemeinde). Pfraunstetten, W., Schwörzkirch, Pfarrweiler. Kirche und Schule in Schwörzkirch. Markung: N. 279,54, Pf. 208,31, Sch. 196,54 ha in zusammen 1616 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) In zusammen 66 bewohnten Gebäuden (Niederh. 28, Pfraunst. 16, Schwörzk. 22) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: N. 31 Haupt- und 40 Nebengebäude, Pf. 20 und 30, Sch. 22 und 27 im Gesamtanschlag von 461 500 ℳ — Einwohner (1890): 382 Kath. und zwar: Niederhofen 173, Pfraunstetten 109, Schwörzkirch 110. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

In einer Niederung am aussichtreichen Hochsträß, 558 m ü. d. M., 6,5 km nordöstlich von der Oberamtsstadt, liegt, von Obstbäumen umgeben, das meist aus stattlichen Bauernhöfen bestehende Dorf Niederhofen. Die Kapelle zum hl. Moriz, 1835 renoviert, mit neuem Muttergottesaltar von 1883, hat 9 Monatmessen. Güterpreise: Aecker 5—600, Wiesen 7—800, Baumgüter 1000—1200 ℳ der Morgen. Erlös der Weide und des Pferchs 1200 ℳ — Veteranenverein s. Oberdischingen.

Altertümer im ganzen Gemeindebezirk: Im Steinbruch am Härdtleswald auf dem Hochsträß, Markung Schwörzkirch, Flachgräber der Bronzezeit mit beachtenswerten Funden. Römische Niederlassung südlich von Niederhofen im Wald. Ausgedehnte Fundamente, wahrscheinlich römisch, hinter Jak. Möslangs Scheuer in Niederhofen.

Digitized by Google

In oder bei Niederhofen hatte ein Udalscalc dem Kloster Blaubeuren gleich bei der Stiftung um 1085 ein Gut geschenkt, welches die Tübinger Stifterfamilie teilweise gegen anderes in Seißen eintauschte (Sattler, Grafen IV, B. 289). Doch behielt das Kloster einen Hof dahier bis in die württembergische Zeit (Ergezinger I, 468). 1303 wird ein gräflich bergischer Lehensmann Konrad v. N. genannt (Pressel Ulm. U.B. 281). 1356 und 76 erwarb Kloster Urspring zwei Höfe von den Benzingen und Nenningen, hatte auch um 1544 einen Kaplan in Niederhofen. 1406 verlieh Oesterreich, als Nachfolger von Berg, seinen Hof zu Niederhofen mit andern Gütern und dem Baumzehnten einem Munderkinger, später der Katharinenpflege Ehingen; einen Hof besaß die dortige Annakaplanei. Anderes (nach dem ritterschaftlichen Steuerverzeichnis von 1722 je 3 leibfällige Höfe und Sölden) hatten als Lehen von Berg und Oesterreich die von Berg-Oepfingen und deren Nachfolger, die Freyberg (s. Oepfingen), durch Kauf von letzteren seit 1809 der Fürst von Thurn und Taxis. Ein Gut verkaufte das Wengenkloster in Ulm 1398 an das dortige Barfüßerkloster (Ulm. Arch.). Eingepfarrt war Niederhofen bis 1811 nach Ringingen, jetzt nach Schwörzkirch. Den Zehnten bezog zuletzt die Universität Tübingen (für die Pfarrei Ringingen), die Stiftung Ehingen und die Pfarrei Schwörzkirch, Gefälle der Staat, Thurn und Taxis, Stiftung, Stadtpflege und Stadtpfarrei Ehingen.

Pfraunstetten, Weiler mit Anwalt, liegt freundlich am Abhang des Hochsträßes in einem Wäldchen von Obstbäumen, 563 m ü. d. M. Kapelle zum h. Ulrich von ca. 1770, mit Monatmesse. Ziegelei und Kalkbrennerei.

In dem einst Phlun—Pherunsteten, d. i. Fron-, Herrenstatt (Buck Bjsh. III, 274), genannten Ort eigneten die Grafen von Berg und die von Beringen 1302 ihre Güter, die Konrad der Halder zu Lehen hatte, dem Clarissenkloster Söflingen (Pressel Ulm. Urk. 270 f.), ebenso 1303 Konrad der Baier von Oberdischingen einen Acker (a. a. O. 281), 1323 Heinrich der Baier von da all sein Gut. Fortan gehörte der Ort dem gedachten Kloster, mit diesem 1803—10 der Krone Bayern. Bei P. waren Grenzsteine zwischen Söflingen, Ehingen und Freyberg-Oepfingen. Einpfarrung wie bei Niederhofen. Den Zehnten bezog zuletzt den großen die Universität Tübingen für die Pfarrei Ringingen, einen Teil die Stiftung Ehingen, den

Digitized by Google

kleinen die Pfarrei Schwörzkirch; Gefälle der Staat, die Stiftungspflegen des Orts und von Ringingen.

Schwörzkirch, 582 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), 1 km nordwestlich von Niederhofen, 2 km westlich von Pfraunstetten. Die Kirche zum hl. Stephanus (Baulast: Stiftung), in ihrer jetzigen Gestalt und Größe 1822 errichtet, scheint nach den Fundamenten, auf die man damals stieß, größer als die damals erweiterte gewesen zu sein, wie denn auch über den Gottesacker hinaus gefundene Gebeine die umfangreichere Urpfarrei verrieten. (Vgl. übrigens Bossert St.Anz. 1891 V.V. S. 91). Denn Sch. heißt sicher so als die Mutterkirche der Swerzenhuntare, obgleich es urkundlich in der Zeit der Gauverfassung gar nicht genannt wird (Swerz wohl Personenname, Baumann Gaugr. 71, nicht, wie Raiser vermutete, = Schwarzach, wie die Schmiech ursprünglich geheißen habe. Oberamtsbeschr. v. 1826 S. 168). Schul- und Rathaus von 1835.

Der Ort wird erstmals im Konstanzer Zehntbuch von 1275 genannt (Swerczkileb, Freib. D.A. I, 87). Die Grafen von Berg belehnten die Ellerbach mit dem Kirchsatz, Vogtei und Widdumgut, die Landau mit dem übrigen. (Wenn 1340 Konrad v. Gundelfingen den Kirchsatz von Württemberg und dem Abt von Ellwangen zu Lehen empfängt, OR. XXIII, 44, und 1342 die von Weisel ein Gut an einen Ulmer Bürger verkaufen, so waren das nur zeitweilige Verpfändungen). 1384 giebt Lutz von Landau die Lehenschaft an Oesterreich, den Nachfolger der Grafen von Berg, bei welchem der Ort bis zuletzt verblieb, zurück. Ein Hof war zur Dreifaltigkeitskaplanei Ehingen gestiftet, ein anderer von Peter Neithart 1485 in das Ulmer Münster (Bazing und Veesenmeyer S. 132); einen Hof hatte Kloster Urspring, zwei Häuser die Allmendinger Pflege Ehingen. 1570 ging das Ellerbachsche Lehen, die Pfarrei mit dem Widdumhof, an Karl Welser in Augsburg, Bruder von Philippine Welser, über. Dieser veräußerte es mit Laupheim an Freyberg. 1581 erhielten die Welden das Lehen, das sie erst 1840 an den Staat verkauften. So kam auch das Kirchenpatronat an die Krone Württemberg. — 1800 Kämpfe zwischen den Oesterreichern und Franzosen (s. Allg. Teil).

Digitized by Google

34. Oberdischingen,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 883,84 ha in 2816 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) In 167 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 199 Haupt- und 155 Nebengebäuden im Anschlag von 1 273 300 ℳ. — (1890) 801 Einwohner, nämlich 752 Kath., 48 Ev. (Fil. v. Ersingen), 1 v. and. Bek. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Durchflossen von einem Bach, der im Ort selbst aus zwei Bächlein sich zusammensetzt und einen Kilometer südlich vom Dorf, durch einen dritten Bach verstärkt, zur Donau geht, liegt an der Hauptstraße Ehingen-Ulm, 489 m ü. d. M. (Erdst. a. d. Kirche), 8,7 km nordöstlich von der Bezirksstadt, ziemlich uneben der nicht große, aber eigenartig stattliche Marktflecken. Der Besucher sieht alsbald, daß derselbe in zwei ganz ungleiche Teile zerfällt: das alte Bauerndorf und einen neueren städtischen Ort, der an die kleinen Residenzen des vorigen Jahrhunderts erinnert, durch eine absonderliche Kirche und vereinzelte Reste von Kunstdenkmälern vollends neugierig macht, wer hier im Zeitalter der Aufklärung gewaltet habe. Graf Franz Ludwig Schenk von Castell übernahm 1764 „die beiden Graf- und Herrschaften Berg und Schelklingen“ (s. u.) von seinem Bruder, schlug seinen Sitz in Dischingen, wie es damals und noch lange hieß, auf und baute im Lauf der Jahre sich eine aus zahlreichen großen und kleinen Gebäuden bestehende Residenz, nämlich: ein Schloß mit Park, Kavalierbau und „neuem Haus“ (eines Herrn von Freyberg), eine Kirche, ein großes Kanzleigebäude, dahinter eine „Frohnfeste“, legte einen spitz zulaufenden Marktplatz an, zu beiden Seiten je 5 größere Wohngebäude für Beamte, Handel- und Gewerbetreibende, eine Anzahl kleinerer Wohnhäuser, große Oekonomiegebäude — alles im Osten des Dorfs. Südlich über demselben hatte schon Graf Ludwigs Vater Marquard Willibald um 1720 eine Gruftkirche mit Gebäuden für den Geistlichen, Mesner ꝛc. gebaut. Mit Ausnahme des Schlosses, das, am Ostende des Gartens errichtet, 1807, angeblich von entlaufenen Zuchthäuslern angezündet, abbrannte, und des abgebrochenen Zuchthauses hinter dem Kanzleigebäude stehen noch sämtliche eben genannte Bauten. Die alte Ortskirche gegenüber vom Schloßgarten, ein Bau von 1448, wurde in den 1830er Jahren abgebrochen.

Digitized by Google

Die von Graf Ludwig nach den Plänen eines französischen Baumeisters seit den 1780er Jahren erbaute, doch erst unter seinem Sohn 1826 dem Gebrauch übergebene Kirche zur hl. Maria (Baulast: Stiftung) ist eine Rotunde mit von 4 Säulen getragenem Porticus, über welchem 1810 sieben höchst wertvolle figurenreiche Steinreliefs aus der Klosterkirche Blaubeuren angebracht worden sind: Oelberg, Kreuztragung, Dornenkrönung, Christus am Kreuz, Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt — das Ganze etwas hart behandelte, aber wirkungsvolle Werke der Ulmer Schule, welche nach der handschriftlichen Geschichte des Klosters Blaubeuren von dem Klosterpräzeptor Ergezinger (1747, K. öff. Bibl. Ms. hist. Q. I, 319 ff.) in der Klosterkirche an dem steinernen Gesims der Orgel eingemauert waren mit dem Brustbild des Künstlers und der Umschrift: Ando... nebst Zirkel und Meisterzeichen. (Vgl. auch Ulmer Verhandl. 1844 S. 19 f. W. Jahrb. 1859 II S. 69. Klemm Vjsh. V, 111). In der Kirche neue Kanzel (1883 von Winter in Biberach, 1000 ℳ). Turmbau leider nur angefangen.

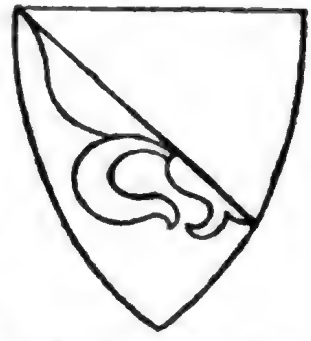
Die Schenk-Castellsche Gruftkirche zur hl. Dreifaltigkeit, unter Graf Franz Ludwigs Vater Willibald um 1720 im Jesuitenstil erbaut, mit hohem Frontispiz, hat halbrunden Chor mit Umgang zur angebauten Sakristei, auf deren Dach ein offenes Glockentürmchen. Außer hübschen Guirlanden an den Emporen sind nur beachtenswert die Schenk-Castellschen Wappensteine mit abgeblätterter Schrift. Vor dem Ort, wo die Straßen nach Donaurieden und Erfingen kreuzen, 3 hohe, schlanke Steinbilder: der Heiland am Kreuz, Maria und Johannes, leider verwitternd. (Mehrere ähnliche Figuren auf dem Amthaus ꝛc.). In dem neuangelegten Gottesacker westlich vom Dorf die schön aus Sandstein aufgeführte „Ruhestätte der gutsherrschaftlichen Familie Kaulla". Der seit dem erwähnten Brand als Herrschaftswohnung benützte Kavalierbau, ein schlichtes zweiflügeliges Landhaus, birgt noch von der gräflichen Zeit her und als Ergebnis geschmackvollen Sammelns und Verschönerns des jetzigen Besitzers viel Sehenswertes an Geräte, Bildern, Waffen, Vögeln ꝛc. (Wernausches Votivbild von 1563, Monstranzuhr von Benedikt Fürstenfelder in München um 1650 u. a.). Schöner Park mit artesischen Brunnen (I, 81), Baum- und Pflanzengruppen, Obstkulturen. Schul- und Rathaus von 1852. Arzt und Apotheke. Post seit 1860, Telegraph 1865. Donaukorrektion 1889 — 91 siehe I, S. 43.

Digitized by Google

Für die Landwirtschaft ist der Betrieb des Herrschaftsgutes von 81 ha (neben 113 ha Wald) ein Vorbild. Feldwegregulierung 1861 ff. Güterpreise: Aecker 600 ℳ, Wiesen 700, Baumgüter 1300 ℳ der Morgen. Obstbau blüht von lange her (Sattler Sommer in den 1820er Jahren: OA.Beschr. von 1826 S. 47. 54) Hopfenbau geht zurück. Große Kaullasche Brauerei, 1858 nach einem Brand neu errichtet, 1882 in eine Dampfbrauerei, umgewandelt. Käserei. Mühle. Fabrikation von Rindendosen, 5 Krämer- und Viehmärkte. Feuerwehr. Bezirksveteranenverein seit 1872 für Oberdischingen, Ersingen, Griesingen, Oepfingen, Altheim, Allmendingen, Niederhofen, Pfraunstetten, Schwörzkirch.

Oberdischingen hieß einst Tiech — Tischingen, d. i. Ort der Angehörigen eines Tisco oder dgl. Oberd., erst in der Schenk-Castellschen, wenn nicht schon früher in der Helfensteinischen Zeit, zur Unterscheidung von dem gleichfalls teilweise Helfensteinischen, dann 1662—1734 Schenk-Kastellschen Dischingen bei Neresheim. Es wird erstmals 1148 unter den Besitzungen des Klosters Wiblingen, dann im 13. bis 15. Jahrhundert mit Ortsadel genannt.

Gräflich bergische und gundelfingische Lehensleute, Baier, Baiger von Tischingen: 1245 H. Bawaerus de T. (UB. IV, 445), 1246 Heinrich v. T. (U.B. IV, 144. OR. XXXV, 266), Johann v. T. 1296 (Kurze Gesch. v. Marchthal 32), 1303 Konrad der Baier v. T. (Press. 281), 1323 Konrad und Heinrich der Baiger v. T. (v. Alberti 34), 1324 Gumpolt, der Zwiefalter Abt Johannes v. D. 1346—66 (Holzherr 57. 80); 1405 Hans v. T. gen. Schwarzhans (OR. XXXIX, 151), begütert außer in Oberdischingen zu Pfraunstetten. Eine Schwester Chunegund v. T. im Urspringer Nekrologium (Baumann I, 215). Wahrscheinlich gehört auch der Eichstätter Bischof Heinrich v. Dischingen 1228 ff. hieher, da um diese Zeit (s. o.) Heinriche in der Familie sind. Wappen: (v. Alberti a. a. O.): geteilter Schild.



Lehensherren sind, wie gesagt, die Grafen von Berg, später Oesterreich, Kloster Reichenau, 1401, 1498, 1624 ff. Helfenstein und 1663 ff. Bayern; Lehensträger: 1310 Bertold von Aichheim (Illeraichen); 1332 Mechtild von Warthausen, welche

Digitized by Google

Allmendingen; 1412 der Ulmer Hans Käsbohrer, der seinen Hof mit Einwilligung Reichenaus dem Kloster Wengen als Eigen verkauft; 1426 Anna Ravenstein in Ulm, welche von Hans Harscher seine 4 Höfe und 2 Sölden kauft; 1455 die Greck, Besitznachfolger der Ulmer Barfüßer (Arch. O.D.); 1458 Konrad Böcklin zu D., von Reichenau belehnt; die Ulmer Ungelter, Oesterreichs Lehensträger, verkaufen 1485 Hof und Zehnten an Hans von Stotzingen; vor 1487 die Kraft; 1499 die Besserer, welche in diesem Jahr ihr Greckisches Erbe an die Stotzingen zu Rißtissen veräußern, wie 1501/02 die Greck, 1513 ein Ungelter. Schließlich sind, mit Ausnahme eines Hofs und einer Söld des Klosters Urspring sowie einer Söld nebst Gefällen der Ulmer Münsterpflege (Bazing und Beesenm. S. 118. 180), die Stotzingen Alleinbesitzer der österreichischen und helfenstein-bayrischen Lehen, von Oesterreich seit 1532 auch mit dem Blutbann und Hochgericht belehnt, bis sie 1661 das Ganze, Schloß, Güter, Amthaus, 2 Brauereien, Wirtshaus, Mühle, Badstube, Schmiede, Kirchensatz ꝛc. für 40814 Gulden an die aus dem Thurgau stammenden Freiherrn, seit 1681 Grafen Schenk von Castell, zunächst den Eichstätter Bischof Marquard Schenk von Castell, verkaufen. Für die Castell, seit 1681 auch Pfand- und seit 1758 Lehensinhaber der österreichischen Herrschaft Berg-Schelklingen, war O.D. der Mittelpunkt ihrer ziemlich ausgedehnten Besitzungen. (Hier und in Bach waren 1722 zur Ritterschaft kollektabel 22 leibfällige Höfe und 26 Sölden.) Aber erst Graf Franz Ludwig, hier geboren 25. Aug. 1736, ebenda † 21. Mai 1821, erhob den Ort zu größerer Bedeutung (s. o.).

Dieser echte Sohn und Vertreter seiner Zeit ist in der Erinnerung des Volks und der Geschichte Oberschwabens unvergessen durch seine, zunächst mit Einfangung der „Jauner", welche die Gegend unsicher machten (vgl. Schälls Abriß des Jauner- und Bettlerwesens in Schwaben

und seiner Anstalt Beurteilung vgl. z. B. Schwäb. Kronik 1791 S. 34. 71, auch Staatsanz. 1890 Bes. Beil. S. 292) eine Untersuchung verhängt wurde, durch die er, obgleich es zu keiner Verurteilung kam, doch eine schwere Einbuße an seiner Ehre erlitt (Oberdischinger Diebsliste über die . . Jauner, Mörder, Straßenräuber . . Nebst einem Anhang der . . hingerichteten Erzdiebe. Tüb. 1799; Auszug daraus in Birlingers Alemannia XIX S. 73 ff. M. Planck, Vjsh. I, 156 ff. Günthert, Erinnerungen eines Schwaben II, 127 ff.). In jenen Tagen des „Malefizschenken" sah O.D. oftmals viele Fremde bei den Hinrichtungen mit dem Schwert und Strang, wie denn z. B. am 18. Okt. 1804, als 4 Thurgauer gehenkt wurden, „viele Ulmer zu dem traurigen Schauspiel gingen, fuhren und ritten, als gälte es eine Vergnügungspartie" (Schultes Chronik 387). Nach dem Brand von 1807 bezog der Graf den Kavalierbau und starb hier 21. Mai 1821.

Ihm folgte sein Sohn Franz Joseph, hier geboren 1767, württembergischer Geheimerat und Gesandter am russischen Hof, † 1845. Die Unruhen der Jahre 1848 und 49 bestimmten des letzteren Sohn, Ludwig Anton, geb. in Wurzach 15. Juli 1802, † Salzburg 1876, im Jahr 1851 die Herrschaft Oberdischingen, Bach, Wernau und Schelklingen (zus. 2417 Morgen Güter und Wälder) an den Bankier und Landwirt Salomon Friedrich Kaulla von Stuttgart (geboren 1807) zu verkaufen, dessen Guts- und Brauereiverwaltung in nunmehr vier Jahrzehnten einen ansehnlichen Ruf erlangt hat.

Die Zehnten hatten zuletzt bezogen der Grundherr und die Pfarrei gemeinschaftlich; Gefälle der Staat, der Grundherr, die Pfarrei, Stiftungs-, Kirchen- und Gemeindepflege.

Kirchliches. Schon 1275 ist O.D. Pfarrei (Lib. dec. Freib. D.A. I, 95), aber einige Häuser, wahrscheinlich die ältesten, waren der Urpfarrei Erbach zugewiesen. Die Kaplanei stiftete, wegen der Entlegenheit Erbachs, 1460 Martin Greck zu Ulm. 1709—27 wurde sie von Marquard Willibald Anton Schenk Graf von Castell neu fundiert und errichtet (Akten des bisch. Ord.). Ebenderselbe baute um 1720 die Dreifaltigkeitskirche (s. o.), welche er 1721 durch Ehinger Franziskaner versehen lassen wollte, was ihm der Bischof von Konstanz, weil er seine zahlreichen Kleriker befördern müsse, abschlug (Eh. Franz.

Digitized by Google

Jahrhunderts“). Pfarrei und Kaplanei sind jetzt bischöflicher Kollatur.

Ueber kriegerische Ereignisse in und um O.D. siehe Allg. Teil V, 1.

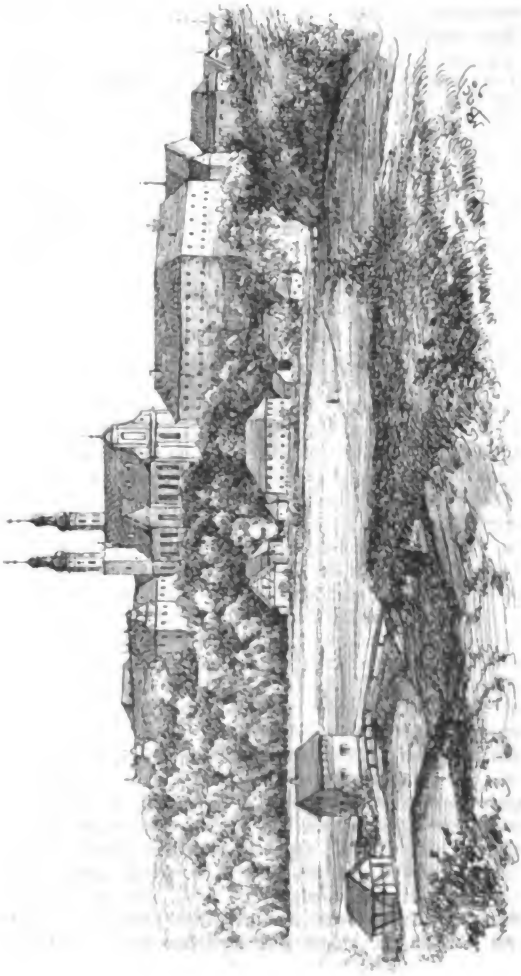
35. Obermarchthal,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, zusammengesetzte Gemeinde IIr. Kl., 9 Gemeinderäte. Teilgemeinden: Datthausen, W.; Gütelhofen, W., eigene Markung zusammen mit Luppenhofen, W.; Mittenhausen, H. Markung: Oberm. 1185,04, Datth. 257,31, G. und L. 377,59, M. 175,11 ha in zusammen 4432 Parzellen. (Näheres in der Tabelle am Schluß.) In zusammen 180 bewohnten Gebäuden (Obermarchthal 152, Datthausen 14, Gütelhofen 7, Luppenhofen 5, Mittenhausen 2) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Oberm. 162 Haupt- und 176 Nebengebäuden, Datth. 19 und 32, G. und L. 13 und 34, im Gesamtanschlag von 1561600 ℳ. — Einwohner (1890) zusammen 905, nämlich 881 Kath., 24 Ev. (Fil. von Rottenacker), und zwar: Oberm. 706 Kath., 23 Ev.; Datth. 92 Kath.; Gütelh. 40 Kath.; Luppenh. 27 Kath.; Mittenh. 16 Kath., 1 Ev. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Obermarchthal, 539 m ü. d. M. (Erdst. a. d. K.), 13 km südwestlich von Ehingen, marktberechtigtes Dorf und ehemaliges Kloster, jetzt Schloß; Sitz einer fürstlich Thurn und Taxisschen Rentkammer und Revierverwaltung; 2 kath. Geistliche; Postamt und Telephon; Arzt und Apotheke.

Wo von Felsen und Waldabhang das großartige Kloster ins stille Wiesenthal herabschaut und die weithin sichtbaren hohen Türme der Klosterkirche im Fluß mit seinem Mühlwehr sich spiegeln, stand, von der Burg Marchthal durch eine Schlucht getrennt, vor 1100 Jahren ein St. Petersklösterlein, dann seit dem Ende des 12. Jahrhunderts ein Prämonstratenserstift, allmählich erweitert und verschönert (s. u.), bis die Geschmacks- und Lebensanforderungen der vom dreißigjährigen Krieg sich erholenden Zeit am Ende des 17. und in der ersten, teilweise auch noch der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das große

Digitized by Google



Obermarchthal 1890.

Digitized by Google

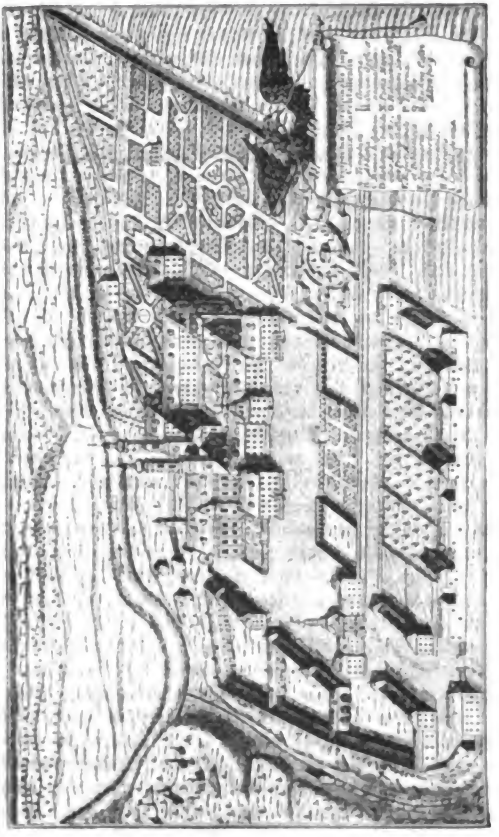
Gesamtanwesen ins Leben rief, welches heute noch den Besucher so lebhaft anspricht.

Ansichten: Canonia Marchtallensis, Fr. Jos. Wegschaider del. Gabr. Bodenehr sc. Aug. V. — (Letzterer lebte 1664 bis 1758, hatte auch einen Sohn Gabriel.) — Eine zweite, gest. v. Hütter in Augsburg 17 . ., steht vor der Kurzen Gesch. von M. 1835. Nachbildung in der Illustr. Gesch. v. Württ. 1886 S. 244 vor Birklers Schrift woher die nebenstehende, auch 1892 s. u. Lithographie von Wölfle, vor der Beschr. des OA. Ehingen 1826 und bei Birkler.

Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet, wenn wir zunächst von den Klostergebäuden vor dem Thor absehen, die Kirche mit ihren zwei Osttürmen, auf ihrer Südseite der Garten des Abts; das im Westen teilweise an die Kirche angebaute Klostergebäude besteht aus vier dreistockigen Flügeln, welchen an den vier Ecken Pavillons vorgebaut sind. Der südliche Flügel mit dem Portal enthielt die Hof- und andern Gastzimmer, der gegenüberstehende nördliche, still gegen den Fluß gelegen, den Winterspeisesaal, die Klausur und das Dorment der Konventualen. In dem an die Kirche angebauten westlichen Flügel, der in der Mitte durch den Chor der Kirche unterbrochen ist, enthält die Sakristei, der nördliche das Kapitelhaus, beide je mit einem der Kirchtürme zusammenhängend; im südlichen Pavillon dieses Flügels ist die Abtswohnung; im nördlichen wohnte der Prior. Der östliche Flügel mit einem höheren Mittelbau hat im südlichen Teil noch mehrere Gastzimmer, daran den 1769 für die durchreisende Dauphine Marie Antoinette (s. u.) erbauten Pavillon, im nördlichen Teil und Pavillon die Krankenzimmer, während der Mittelbau unten für den Sommerspeisesaal, in der Mitte für einen zweiten Prunksaal, im obern Stock für die Bibliothek (über diese vgl. Hauntinger an dem sogleich anzuführenden Orte S. 102) eingerichtet ist. Westlich von der ganzen beschriebenen Anlage erheben sich Speicher und Wohnungen der Handwerksleute, im Südwesten der schöne Thorbau und vor demselben die Häuser der weltlichen Beamten und Offizianten, das Klosterwirtshaus ꝛc. Im Osten und Süden ist der große Konventgarten angelegt, welcher, wie ein Gast vom Sommer 1784 (Reisetagebuch des P. Nep. Hauntinger, Bibliothekars von St. Gallen. Herausg. v. Meyer 1889) schreibt, „auf die angenehmste Art mit Wasser, das durch eigene Druckwerke von der Donau hinaufgetrieben wird, mit Baumschulen, Lusthäuschen, Blumen- und Kräuterpartien abwechselt. Unten hart am Fluß ist ein artiges Fichtenwäldchen und rings umher

Digitized by Google

große Spaziergänge, welche mit doppelten Alleen gedachter Bäume besetzt sind, — eine reizende Einsamkeit, um schöne Gedanken



Obermarchthal im 18. Jahrhundert.

auszukochen und sich in eine angenehme Melancholie zu vertiefen.“ Betrachten wir das Einzelne (vgl. Keppler Hist.-pol.

Digitized by Google

Bl. III. 1888 S. 331—335 und Württ. kirchl. Kunstaltertümer S. 77 f., welch letzterem Buch die nachstehende Beschreibung vielfach wörtlich entnommen ist. Binkler s. u. Sinner, Sammlung schwäbischer Baudenkmale, Photographien, Heft XIV, 1890).

Die Kirche zu den h. Petrus und Paulus wurde unter den Aebten Nikolaus Wierith von Füssen und Adalbert Rieger von Munderkingen in den Jahren 1686—1701 von den Brüdern Michael und Christian Thumb aus Bezau im Bregenzer Wald und ihrem Vetter Franz Bär erbaut (vgl. über die aus Bezau hervorgegangenen Baumeister: Staffler, Tirol und Vorarlb. II, 1, 49. Hiernach baute Chr. Tum auch die Kirche des Klosters Hofen am Bodensee, jetzigen Kgl. Schlosses Friedrichshafen, 1695; nach der Beschreib. des OA. Ellwangen S. 426 machte Michael Thum 1682 den Riß zur Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg). Auch Joseph und Martin Schneider von Baach, die in Zwiefalten bauten, waren in M. beschäftigt, dessen Kirche angeblich nach dem Plan der Hofkirche zu Versailles unter der Oberleitung des Tommaso Comacio aus Graubünden errichtet wurde (eine Rechnung für den aus Paris bezogenen Riß zum Chorgitter v. 1688 liegt noch vor; eine andere für einen Schreinermeister aus Ellwangen, der 1685 ein hölzernes Modell zu der neuen Kirche machte). Die Kirche zeigt noch guten Renaissancestil, weshalb der oben erwähnte Besucher von 1784 als der Sohn einer prunkvolleren Zeit sie nur „mittelmäßig schön, in einem etwas alternden Geschmack erbaut“ findet, mit dem Bemerken, sie werde gegenwärtig, soviel es sich thun lasse, nach dem herrschenden Geschmacke verziert. Das Aeußere ist einfach: ovale und lange Fenster über einander, das Querschiff außen nur angedeutet durch niedrigen Giebel, die Wandflächen durch Pilaster gegliedert; auch die Westfassade sehr einfach mit Pilastern, geschweiftem Giebel ohne Volnten; Chor mit halbrundem Abschluß, die Türme zu seinen beiden Seiten, welche sofort nach dem Bau einstürzten und noch einmal gebaut werden mußten, gehen ins Achteck und haben 1788 ff. erneuerten hübschen Kuppelabschluß mit Laternen (Kurze Gesch. 137. 192 f.). Innen hat der Chor nicht ganz die Breite des Mittelschiffs, der Chorbogen (1692) ist von zwei breiten freistehenden Pfeilern getragen, auch die Pfeiler des Chors stehen frei und hängen durch breite Galerien zusammen. Im Langhaus sind die Pfeiler mit den Außenwänden verbunden, wodurch unten Kapellen entstehen; über Tonnengewölben läuft eine breite Galerie mit schöner Eisengitterbrüstung

Digitized by Google

und hohen Durchgängen durch die Pfeilermauern; diese Emporen haben ebenfalls Tonnengewölbe. Auf den reichen Kapitälen der Pfeiler ruht das gewaltige, feingegliederte Gebälk, von dem aus das mächtige, mit feinsten Stuccaturen, älteren von Johs. Schmuzer von Wasserbrunn, späteren von Giuseppe Morisi, besetzte Tonnengewölbe sich aufschwingt. Die Sakristei von 1702 bilden 5 tonnengewölbte Räume, das Gewölbe schön stukkiert; der Kapitelsaal aus derselben Zeit und mit derselben schönen Ausstattung (s. u.) ist ein großer, prächtiger Raum. — Die Kirche ist reich an beachtenswerten, zum Teil vorzüglichen Kunstwerken. Unter den Gemälden vertreten das untere Bild des Hochaltars, Maria, Petrus und Paulus, und das obere, Dreifaltigkeit, ersteres von Heiß in Augsburg 1696, letzteres von Knappich ebendaselbst, sowie die Nebenaltarbilder von dem Mergentheimer Matth. Zehnter und von Stauder, nicht unwürdig ihre Zeit. Die Barockschnitzereien des Laienbruders Paul Speisegger, eines Konvertiten aus Schaffhausen vom Ende des 17. Jahrhunderts, sind teilweise vorzügliche Arbeiten, weniger der überladene Hochaltar mit seinen gewundenen traubenumrankten Säulen, als das Chorgestühl (1690) mit trefflichen Köpfen und Blumenknäufen, die prächtigen Schränke in der Sakristei (1672) und das Gestühl im Kapitelsaal (1705 ff.), mit einer Fülle reizender Köpfchen und Figürchen übersät. Sodann der Tabernakel vom Ende des 18. Jahrhunderts im strengeren klassizistischen Stil, von vorzüglichem Bau, und im gleichen Stil aus derselben Zeit die geschmackvollen fein durchbrochenen Gitter, welche den Chor gegen die Nebenräume abschließen, alles Holz mit unverwüstlicher Vergoldung. Endlich die eisernen Gitter am Chor, von 1690 (neu gefaßt 1777), und um die Altäre, sowie die Eisengitterbrüstungen auf den Galerien, welchen Schmiedarbeiten sich das neue Abschlußgitter zwischen Schiff und Vorhalle, gezeichnet von dem Fürstl. Baurat Degen, gefertigt von Schlossermeister Joh. Kaiser in Regensburg 1890, würdig anreiht. Von Skulpturen verdienen weiter Beachtung: eine gotische Madonna mit Kind; eine schöne Pieta, Frührenaissance, ein Misericordienbild in einer Nische, Renaissance; zahlreiche Kruzifixe von Elfenbein, 17. Jahrhundert; endlich ein gotisches Prozessionskreuz mit noch romanischem Cruzifixus; ein Kelch aus Palermo vom Jahr 1800, „Muster des klassizistischen Stils, nach Bau und Durchbildung der Formen ein wahres Meisterwerk“ (Keppler); silberne Leuchter, Barock; reiches Beschläg an den Kirchenthüren und den Sakristei-

Digitized by Google

schränken. Unter den 12 Glocken gehören noch 2 der gotischen Zeit an, eine von 1491; je eine ist von 1663 und 1750, alle übrigen, die größte 99 Zentner schwer, von 1688, wohl sämtlich von Claudius und Johs. Nikol. Rosier aus Lothringen (Niederlage in Rottenburg a. N.) gegossen.

Denksteine in der Kirche: in der zweiten Seitenkapelle links für die 4 ersten Pröpste von M., errichtet von Abt Edmund Sartor von Munderkingen 1767; auf dem Boden und an der Wand der vierten Seitenkapelle für zwei Angehörige der Familie v. Stein von c. 1400 und 1739, welches Geschlecht in der alten Klosterkirche ein Erbbegräbnis hatte (Crusius; Pregizer Vjsh. XI, 40); vor dem Chor auf dem Boden für die Aebte Adalbert Rieger von Munderkingen 1705, Friedr. Herlin von Biberach 1711, Paul Schmid von Munderkingen 1796, Bernhard Kempter von Anhausen in bayr. Schwaben 1802. Weitere Epitaphien: auf dem Gang von der Kirche zur Sakristei Bronzetafel für den Gründer der Kirche Abt Nikolaus † 1691 (von den Ulmern Joh. Christ. Braun, Bildhauer, und Theodosius Ernst, Glockengießer 1692); im Kapitelsaal schöner Grabstein des Abts Johann Heß 1614, ganze Figur; Denksteine für den Zwiefalter Hofmeister Frank 1635, den Marchthaler Abt Konrad Kneer † 1635, gesetzt durch Abt Ulrich 1726.

Im Kapitelsaal stellt ein großes Gemälde von J. M. Weller 1710 das ganze Kapitel dar knieend vor der h. Jungfrau; Stuckrahme mit reizenden Putten; schöne Stuckdecke. In der Sakristei Altar mit dem h. Augustinus, Gemälde von Kaspar Fuchs; großes Bild: Abt Nikolaus mit sämtlichen Konventualen, betend, im Hintergrund das Kloster (Abbildung bei Birkler). Unter den Kloster-Nebengebäuden sind einige durch Wappen und Inschriften als vor der Kirche und dem Hauptbau errichtet bezeichnet: im äußern Hof über einer gotischen Thür mit Eselsrücken 1559; an der Apotheke 1595 f.

Von den Klostergebäuden kennt man nur teilweise und annähernd genau die Zeit der Erbauung: Sakristei, Kapitelhaus, Abtei, Priorat, halbes Konventhaus 1702 vollendet (Mühle 1709); Gastgebäude unter Abt Ulrich Blank 1737 ff. Vollendung des Konventbaus durch den deutschordenschen Baumeister Joh. Kaspar Bagnato von Altshausen, Speisesaal ꝛc., Sommer- oder Gartenhaus unter Abt Edmund 1747 ff.; letzter Pavillon (s. o.) 1770. Heute werden die Gebäude folgendermaßen verwendet. Im Thorbau sind Kanzleien und die Wohnungen des Rentkammerdirektors und des Pfarrers, in der Abtswohnung Dienstwohnungen und reservierte Zimmer für hohe Besuche, im ehmaligen Sommerrefektorium das Archiv, im Sakristeibau oben die Bibliothek, in den übrigen Gelassen des Konventbaus, soweit

Digitized by Google

sie nicht leer stehen, Dienstwohnungen, in den äußeren Bauten westlich von der Kirche und dem Kloster die Wohnung des Kaplans, die Apotheke, das Bräuhaus, die Bierhalle und Oekonomiegebäude. Die ehemaligen Gebäude vor dem Thorbau sind anderen gewichen. — Frühere Kapelle zur h. Katharina vielleicht im Stall der fürstlichen Brauerei erhalten (Birkler S. 56 f.).

Die alte Pfarrkirche im Dorf, zur h. Maria, später zum h. Urban, seit der Aufhebung des Klosters Gottesackerkapelle, (Birkler S. 54 ff.), ist von Abt Jodocus Blank 1481 neu aufgebaut; breiter gotischer Chor mit Sterngewölbe; romanischer Turm; sie wurde teilweise restauriert durch die Bemühungen des † Ortspfarrers Birkler, der 1887 Reste schöner alttestamentlicher Wandgemälde bloßlegte, aber zu seinem Bedauern ihre Uebertünchung nicht verhindern konnte; gutes Kruzifix im Chorbogen, Renaissance. In der Kirche Steinsche und andere Grabmäler von 1594, 1608, 1694, 1708, 1710, 1712, 1730. Oben im Ort am Wege nach Untermarchthal alte schöne Kreuzigungsgruppe von Holz; am Ende des Orts gegen Osten stand die im Jahr 1837 abgebrochene, wahrscheinlich von Abt Heinrich Stölzlin, 1518—38, erbaute St. Annakapelle.

Ganz verschwunden sind die in nicht ferner Vergangenheit (siehe das Bild Seite 175 und das darüber Seite 174 oben Gesagte) noch wohl erkennbaren Reste der Burg Marchthal, deren Türme, Mauern, Wälle und Tiergarten der Annalist so beredt schildert (Freib. D.A. IV, 156. Vjsh. XIII, Anh. S. 6.). Die Burg wurde 1269 von dem staufischen Truchseß Konrad v. Winterstetten besetzt, durch die welfischen Grafen von Veringen und Schelklingen zerstört, dann wohl wieder für nicht mehr zu bestimmende Zeit hergestellt. Schul- und Rathaus von 1865. Die Bauernhäuser im Dorf führen von alters her Heiligennamen.

Von dem standesherrschaftlichen Besitz sind die Aecker und Wiesen einzeln verpachtet. Außer den 2 Klostermaierhöfen sind keine größeren bäuerlichen Anwesen vorhanden. Preise der Aecker 300—900, der Wiesen 450—1100 ℳ der Morgen. Feldbereinigung 1891 vollzogen. Ertrag: 32 kg Dinkel, 19 Gerste, 16 Haber, 15 Roggen vom ha. Käserei. Obstbaumzucht und -Pflege ist in Steigerung begriffen, Hopfenbau im Rückgang. Fürstliche Bierbrauerei. Mahl-, Oel- und Sägmühle. Drei Krämer- und Viehmärkte. Posterpedition (seit 1864), Telephon

Digitized by Google

(seit 1892). Feuerwehr (seit 1877). Veteranenverein. Musikverein. Sparkassenverein.

Altertümer: Schöne Ringburg auf dem Dachsberg. 97 Grabhügel: 5 im Mittenhauser Hölzle mit 5 Trichtern, 78 große im Spreithau, 4 in der Enzwiese, 9 samt Wohnstätte im Schleichhau am Dachsberg, 1 mit 6 Trichtern in Ernstzeile. Hochäcker in Ernstzeile, Enzhau, Spreithau und Schleichhau. Römische Münzfunde auf der Altenburg, auf dem Angeracker in Luppenhofen. Rechteckige Schanze im Spreithau gegenüber der großen Grabhügelgruppe. In Luppenhofen bei der Kiesgruppe wahrscheinlich alemannisches Grab.

Geschichte.

Litteratur: Annalen von Propst Walther 1229—43 und Bruder Heinrich c. 1300, herausg. v. Schöttle Freib. D.Arch. IV, besser in Mon. Germ. S. XXIV und von Giesel Bisth. XIII. 1890. (Vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen[6] II, 360 ff. P. Stälin St.Anz. 1887, B.B. S. 121 f. Bl. f. w. K.Gesch. 1891, 6). Fragment eines Nekrologiums Baumann Neer. Germ. I S. 201 f. (vgl. Neues Archiv VII, 25). Urkunden, Privilegien ꝛc. in Lünigs Reichsarchiv Spicil. eccl. III, S. 343—364. Seb. Sailer (s. u.), Das jubilierende Marchtall 1771. (Fr. A. Walter — siehe unten), Kurze Geschichte von dem Prämonstr. Stift Oberm. Ehingen 1835 f. Gambs, Personalstand des Klosters 1802: Tüb. Quartalschrift 1870 S. 261 ff. Banotti Freib. Diöz.Archiv XVIII S. 226 ff. Birkler, M., Pfarrer in Obermarchthal 1885—92 (†), Die Kirche in O.M. Eine Jubiläumsgabe. Mit 5 Illustr. Stuttg. 1893.

Marchthal, erst in neuerer Zeit zur Unterscheidung von Untermarchthal Obermarchthal genannt, alt Marchtala, Martala, Marahtale, Marthel, von marc, march Grenze (Gaugrenze? oder vielleicht eher marhe, altkeltisch marka, Pferd, und tal Thal, später latinisiert Martula, Martellum, ist einer der ältesten Orte des Bezirks. Die Erfo, Sandrat, Perso, Tita in der Marchthaler Urkunde von 776 erklärt Buck für keltisch (Bisth. II, 129). Römerort ist M. wenigstens durch Münzfunde wahrscheinlich (s. o.) Angehörige der gestürzten schwäbischen Herzogsfamilie gründeten vor 776 hier eine dem Kloster St. Gallen unterstellte geistliche Niederlassung (monasterium) St. Peter, welche von Nachkommen derselben reich beschenkt wurde. Graf Adalbert, des Kammerboten Berchtolt Sohn († 954), wird von Hermann von Reichenau (1054) Graf von M. genannt, somit nach der Burg, welche nach sehr alten Nachrichten vordem der erbliche Sitz der schwäbischen Herzoge gewesen sein soll (P. Stälin I, 384). Besitznachfolger der „Grafen von M." waren nach-

Digitized by Google

einander die Herzoge von Schwaben, insbesondere Hermann II. 997—1003, welcher mit seiner Gemahlin Gerberga, der burgundischen Königstochter, das Klösterlein M., in welchem sie ein Söhnlein bestatteten, mit weltlichen Kanonikern besetzte, dann die Grafen von Bregenz und durch Heirat Hugos mit der bregenzischen Erbtochter Elisabeth die Pfalzgrafen von Tübingen. Einiges war zäringisch, wohl noch von einer Familienverbindung mit den Alaholfingern her (Heyck, Zähr. 580); im 12. Jahrhundert nennen sich zähringische Ministerialen von M. (ebd. 549). Als das Stift in Zerfall geraten, errichtete der genannte Pfalzgraf Hugo und dessen Gemahlin Elisabeth zum Dank für seine Befreiung aus der Gefangenschaft 1171 zu Ehren der h. Maria und des h. Petrus durch den hochangesehenen Abt Oteno von Roth ein Prämonstratenser-Chorherrnstift, neben welchem bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts zugleich ein Frauenstift bestand (seit 1273 keine Novizen mehr). Statt der Angehörigen der Stifterfamilie wurden 1240 der Bischof von Konstanz, bald hernach die Grafen von Berg, hernach deren Nachfolger Oesterreich des Stifts Vögte.

Zu den schon bei der Gründung gewidmeten Besitzungen, den Kirchen von Marchthal, Kirchbierlingen und Wachingen, kamen, außer dem bereits 1161 M gehörigen Bettighofen, im 12. und 13. Jahrhundert: Ammern bei Tübingen, Brühlhof, Hausen, Datthausen, Stetten, Weiler OA. Ehingen, ein Hof in Reutlingen, Weinberge bei Tübingen und Lustnau ꝛc. Schließlich besaß das Stift, bis 1440 bloß Propstei, seit 1500 Reichsabtei, neben viel einzelnem die 10 Pfarrdörfer Bremelau, Dietershirch, Hausen am Bussen, Kirchbierlingen, Marchthal, Reutlingendorf, Sanggart, Seekirch, Unterwachingen, Uttenweiler. Auf der Prälatenbank des Schwäbischen Kreises und der Schwäbischen Prälatenbank des Reichstags nahm Marchthal zuletzt unter 23 die 12. Stelle, zwischen Schussenried und Petershausen, ein. Der volle Titel des Abts lautete: Prälat und Herr des Reichsstifts und Gotteshauses M., Herr der Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau, wie auch der in der Landgrafschaft Thurgau gelegenen freiadeligen Sitze Hochstraß (vgl. Eidg. Absch. VIII, 382) und Gyrsperg ꝛc. Die geistlichen Aemter bildeten der Prior, Subprior, Konventskellermeister, Statthalter in Uttenweiler, Statthalter in Ammern, Kastner und Waisenpfleger, die weltlichen: der Premierrat und Oberamtmann, auch Kreisgesandter ꝛc., der Rat und Kanzleiverwalter, der Sekretar und der Registrator; dazu kamen der Landschaftsphysikus und der Apotheker, ein Lieutenant beim Kreiskontingent. Die Thätigkeit der Stiftsherren war, ihrer Ordensregel zufolge, außer dem Gottesdienst in M. selbst hauptsächlich der Versehung der genannten Klosterpfarreien gewidmet, sodann dem Unterricht der bald stärker, bald schwächer besuchten Klosterschule — weshalb immer einige Fratres auf Universitäten, 1529 einer in Tübingen (Joh. Hofmeister, schwerlich der bekannte Augustiner-Provinzial), seit dem 17. Jahrhundert besonders in Dillingen

Digitized by Google

studierten — ferner der Wohlthätigkeit und der Gastfreundschaft, zuzeiten auch einer umfassenden Bauthätigkeit. Bauten werden erwähnt: von dem Propst Udalrich 1179—87 eine Nikolauskapelle; von Meinrad 1204–8, Heinrich 1208–9, Walther 1209—14 Klostermauern, Frauenkloster von Holz, Wasserleitung (Reste im Buchwald?) und Mühle; Walther II. Vollendung der Klosterkirche 1239; Heinrich II. 1252—66 Mühle, Verbesserung des Frauenklosters; Jodocus Pfarrkirche 1481; Simon Götz 1482—1514 neue Kloster- und Gastgebäude, Thor und St. Annakapelle am Ende des Dorfs; Johs. Haberkalt 1514—18 Wasserleitung (s. o.), Mühle und Wehr; Christoph Boner 1550—59 Quellwasserleitung; Joh. Engler 1614—37 Herstellung der durch Feuer beschädigten St. Annakapelle, Erweiterung mehrerer Gebäude, Vergrößerung und Verschönerung des Gartens. Die Bauten aus der Zeit von Abt Nikolaus Wierith an s. oben. (Ueber mutmaßliche Bauthätigkeit der Marchthaler in Reutlingen siehe Reutlinger Geschichtsblätter 1890, 2; dagegen vgl. 1892 I.) Um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts scheint im Kloster auch eine Druckerei gewesen zu sein: 2 Prämonstratenserschriften von 1699 und 1701 hat P. Beck als typis Marchtallensibus gedruckt nachgewiesen. Erfreulich ist die Fürsorge des Klosters für das Volksschulwesen im 18. Jahrhundert (Schulordnung von 1748 Magaz. f. Päd. 1883 S. 119 ff. Schuldekret v. 1789 ebd. 121). Außer dem Propst Walter, der die Geschichte des Klosters bis zum Anfang seiner Prälatur 1229, und dem Klosterbruder Heinrich, der die gepfefferte Geschichte von Walters Amtsführung und der folgenden Zeit 1300 schrieb (s. o. Vgl. auch Bl. f. württ. Kirchengesch. 1886 S. 95 f.), sind Abt Johs. Haberkalt 1514 ff. (Kurze Gesch. 62. Wo sind seine Aufschriebe?), Pater Kaiser 1771 als Verfasser von ungedruckten Klosterannalen (Regensburger Archiv?), P. Martin Klee am Anfang des 18. Jahrhunderts mit Dramen und asketischen Schriften, und dann zwei der spätesten Klosterangehörigen als Schriftsteller zu nennen: Sebastian Sailer, der bekannte Dialektdichter und originelle Chronist des Klosters, † 1777 (vgl. Beck in Birlingers Alemannia V, 104 ff.; von demselben: Bibliographie zu Seb. S. ebend. XIX, 36 ff.; Fischer Bjsh. VII, 138), und Franz Anton — mit dem Klosternamen Friedrich — Walter, der letzte Prälat und letzte Geschichtschreiber der Abtei, der Freund Christoph Schmids (s. Kirchbierlingen S. 125). Durch persönliche Vorzüge, Charakter und Wandel hervorragende Prälaten waren: der erste Propst Eberhard 1171—78, später selig gesprochen (siehe die Bollandisten zum 17. April, Kurze Gesch. 5 ff.), der 11. und der 13. Abt Jakob Heß von Gütelhofen 1600—1614 (Kurze Gesch. 84 ff.) und Konrad Kneer von Munderkingen 1637–60 (Sailer S. 26—156. Kurze Gesch. S. 98 ff.).

Reihenfolge der Pröpste und Aebte nach den Quellen [und der Ueberlieferung]. Pröpste. 1. Eberhard v. Wolfegg 1171—79 (s. o.). [2. Udalrich bis 1187. 3. Gerlach v. Lindau 1187 (Rudolf v. Churwalden)] 4. Manegold, Chorherr zu Steingaden 1191—1204.

Digitized by Google

18. Heinrich III. —1299. 19. Burkard I. —1304. 20. Siegfried —1308. 21. Wernher II. —1310. 22. Konrad II. —1312. 23. Burkard II. —1322. 24. Konrad III., Chorherr von Roth, —1329. 25. Hermann Huotter —1333. 26. Heinrich IV. Walk —1340. 27. Eberhard II. Griff —1344. 28. Konrad IV. Gager —1348. 29. Konrad V. Edler von Roth —1367. 30. Berthold II. —1377. 31. Ludwig —1399. 32. Stephanus Wucherer von Ehingen —1401. 33. Jakob I. Kupferschmid von Biberach —1409. 34. Jakob II. Klingler v. Riedlingen —1424. 35. Albert Pflüger von Tübingen —1436. 36. Heinrich Mörstetter von Ehingen —1440. Aebte. 1. Heinrich Mörstetter —1461. 2. Jodokus Blank von Ehingen —1482. 3. Simon Götz —1514. 4. Johannes I. Haberkalt von Ueberlingen —1518. 5. Heinrich Stölzle von Haslach —1538. 6. Johannes II. Gudin von Uttenweiler —1550. 7. Christoph Boner —1559. 8. Christoph Schenz von Munderkingen —1571. 9. Konrad Frey von Munderkingen — 1591. 10. Johannes Rintgasser von Seekirch —1600. 11. Jakob Heß von Gütelhofen —1614. 12. Johannes Engler von Steinhausen —1637. 13. Konrad Kneer von Munderkingen —1660 (s. o.). 14. Gottfried Dorner von Untermarchthal —1661. 15. Nikolaus Wirieth von Füssen —1691. 16. Adalbert Rieger von Munderkingen —1705. 17. Friedrich Herlin von Biberach —1711. 18. Edmund Dilger von Lindau —1719. 19. Ulrich Blank von Uttenweiler —1746. 20. Edmund Sartor von Munderkingen —1768. 21. Ignaz Stein von Rottenburg a. N. —1772. 22. Paulus Schmid von Munderkingen —1796. 23. Bernard Kempter von Anhausen (in bayr. Schwaben) —1802. 24. Friedrich Walter von Ingstetten bei Roggenburg 1802 (s. o.).

Von den Schicksalen des Klosters in Kriegszeiten, von Hexenverfolgungen, der Durchreise der Erzherzogin Marie Antoinette auf dem verhängnisvollen Weg nach Paris 1769, siehe Allg. Teil V, 1.

Zufolge des Reichsdeputationshauptschlusses bekam noch vor dessen Beendigung vorläufig im Oktober, endgültig im Dezember 1802 der Fürst von Thurn und Taxis die Abtei und im April 1803 zogen die Väter und Brüder teils auf Pfarreien, teils in den Pensionsstand. Im Kloster, fortan „Schloß", walteten fürstliche Beamte, zunächst ein Oberamt (Oberamtmann, Hofrat, Registrator, Oberamtssekretär) und ein Rentamt (Rentmeister und Sekretär), seit 1823 bis 1849/50 ein „Königlich Fürstlich Thurn und Taxissches Amt" mit einem Amtsrichter, Amtsgerichtsaktuar, seit 1826 auch Amtsgerichtsnotar, sowie einem Amtmann, Amtsaktuar, Rentmeister und Förster, einem Werkmeister und Rentamtsschreiber; seit 1877 nach Aufhebung verschiedener fürstlichen Rentämter eine Rentkammer mit einem Direktor, Adjunkten, Kassier, Kontrolleur, 2 Assistenten, einem Baumeister, Revierförster (unter dem Forstamt Buchau, Sitz in Heudorf), Forstgehilfen und dem nötigen Schreib- und Dienst-

Digitized by Google

personal. — Großes Aufsehen erregte die Ermordung der Ehefrau Kerscher durch den Forstgehilfen Ad. Ant. Victora 22. Dezember 1879.

Vom Dorf Obermarchthal wird erwähnt, daß es 1343 durch Graf Eberhard (Allg. T. V, I), dann 1520 und wieder 1702 durch die Franzosen großenteils eingeäschert wurde (K.G. 40. 64. 140). Von 1846 bis zu seinem Tod im 81. Lebensjahr 1885 war hier Pfarrer Joh. Bapt. Scheffold. Ohne Zweifel stammt die bekannte Ulmer Familie Marchtaler von O.M. Hier sind geboren: die Aebte von Roth Martin Hesser 1421 bis 1457, der Wiederhersteller seines Klosters (Stadelhofer, Roth II, 2 f. Freib. D.Arch. XVIII, 239), von Wiblingen Gottfried Munding 1606—18 (Braig, Wibl. 181 ff.); die Kapuzinerguardiane Liborius in Ueberlingen 1779, Medardus in Rottweil um 1800, der Domkapitular Urban Ströbele, geb. 16. April 1781, Prämonstratenser in Marchthal, zuletzt, seit 1828, Domkapitular in Rottenburg, zum Bischof gewählt, aber nicht bestätigt 1846, † 1858 (Neher 20); die Oberin des Franziskanerinnenklosters Kaufbeuren (1799—1822) Elisabeth Iblin.

Datthausen, Weiler, 3 km südwestlich von Obermarchthal am Rand über dem rechten Donauufer, an der Riedlinger Straße, 554 m ü. d. M. Die Kapelle zum h. Georg, von Abt Ulrich von Marchthal 1720 gebaut (Kurze Gesch. 155), enthält ein prächtiges Wappen desselben in Stuck an der Decke; Hochaltar und 2 Nebenaltäre 1886 renoviert; Glocke von 1750; 12 Messen. Der Ort, alt Tatunhusum = Behausung einer Tata, nicht Ober- und Niederdahdorf 805 ff. (s. u. Vgl. Baumann, Gaugr. 69), wird 776 mit Marchthal bei Vergabungen an das Kloster St. Gallen genannt, welches Kloster bis zuletzt (vgl. Hauntinger 103) als Lehensherr erscheint. 961 wird der im Eritgau gelegene Ort bei jenem Gütertausch an den Bischof von Chur I Seite 253 genannt. Später war er teils Eigen-, teils Lehengut des Klosters Marchthal, dessen Propst, Prior und Konvent 1286 festsetzt, daß eine Hofstatt in ihrem Allod Dathusen, wo eine munitio oder Zuflucht angelegt werden soll, niemals veräußert werden dürfe. 1289 verkauft Eberhard Bozze von Zwiefalten mit bergischer Einwilligung das Schmidtslehen in T. an das Kloster. Das Schloß, dessen Platz noch erkennbar ist, mit Zubehör besaßen aber die Stein („von D.“), bis sie 1377 und 90 auch dies dem Kloster verkauften. Würt-

Digitized by Google

tembergische Leibeigene im 14. Jahrhundert Bjsh. VIII, 122. — Vier eingeschleppte Cholerafälle, 2 mit tötlichem Ausgang, im Oktober und November 1854 siehe Med. Corr.Blatt 1855 S. 177. — Von D. stammte der 18. Propst des Stifts Marchthal, Heinrich III., 1292—99, vielleicht ein Adeliger (Freib. D.Arch. IV, 191).

Gütelhofen, Weiler, Teilgemeinde mit Luppenhofen (s. u.), hoch am Hang rechts über der Donau, 3 km südöstlich von Obermarchthal, 1,5 km südlich von Untermarchthal, wohin G. eingepfarrt ist.

1 km westlich, an der Straße nach Obermarchthal, am Saum eines prächtigen Buchenwaldes mit schöner Fernsicht, überrascht den Wanderer ein eingehegter, wohlgepflegter Platz, der „Soldatenkirchhof", für die im Militärspital Obermarchthal 1814 und 15 gestorbenen Krieger aus Deutschland, Ungarn, Polen, Rußland, 1846 angelegt von dem letzten Marchthaler Klosterförster Norbert Jäger, der selbst auch hier seine Ruhestätte gefunden hat. In der Mitte von 40 schwarzen Eichenkreuzen und einigen Grabsteinen erhebt sich auf Tropfsteinfelsen eine Pyramide mit rührenden Inschriften und davor über dem Grab Jägers und seiner Gattin ein eisernes Kreuz. Ein stimmungsvoller Platz, an altgermanischen Waldkultus gemahnend und doch ganz neuzeitlich christlich. (Vgl. Hafenbrak im Stuttg. N. Tagblatt 1881, 217. Staatsanz. 1889 S. 1439.)

Gütelhofen — von einem Godilo, Gudilo benannt — kam durch Schenkung und Verkauf der Stenßlingen und Emerkingen 1315 und 58 an Kloster Marchthal (K. Gesch. 37. 43). G. war bis 1810 Filial von Neuburg, dann bis 1831 von Hausen ob Munderkingen. Von G. war der elfte Abt des Klosters Marchthal, Jakob Heß, 1600—1614, gebürtig (s. o.).

Luppenhofen, in Markungs- und anderer Gemeinschaft mit Gütelhofen, kaum 1 km südlich von diesem an einem kleinen Bach, war bis 1812 Filial von Obermarchthal, seitdem von Hausen ob Munderkingen, Dek. Riedlingen. Von einem Luppo (vgl. den in dem unfernen Zell 790 erwähnten UB. I, 40) benannt, wurde der Weiler dem Kloster Marchthal von den Emerkingen 1290 und 1302 geschenkt (Kurze Gesch. 31. 34).

Mittenhausen, fürstlich Thurn und Taxissches Hof von 503 Morgen (wovon 147 Wald), eine eigene Markung bildend, in der Ausmündung eines engen von der Bronnach gebildeten Thälchens gegen das Donauthal, 3 km südwestlich von Obermarchthal. Kapelle, 1621 oder 22 von dem Marchthaler Abt Joh. Engler gebaut (K. Gesch. 87. 92), bald darauf im Krieg zerstört und nach demselben wieder aufgebaut. Abg.

Digitized by Google

Burg auf dem Jörgenberg, von welcher sich vielleicht (in den Annalen Fr. D.A. IV, 185 und Kurze Gesch. 21 steht Witen-, Wittenhausen, vgl. auch K. Gesch. 8) der

elfte Propst von Marchthal, 1243—51, Dietrich, und wohl auch Bentze Muttenhuser zu Winterstetten, Zeuge in einer Königsegger Urkunde 1373 (Vjsh. VI, 130), schrieb. M. — nach einem Mito benannt — war, wie wohl auch Gütelhofen und Luppenhofen, gräflich Bergisches Lehen, das dem Kloster Marchthal von einem Möringen 1289, den Bossen von Zwiefalten um 1290, den Hertenstein — samt dem zerfallenen Schloß — um 1370, Stein 1380 verkauft wurde (K. Gesch. 30. 32. 45. 46). Es war dann Eigentum des Konvents (ebd. 48). Weinbau noch im 18. Jahrhundert.

Abgegangen in der näheren oder ferneren Umgebung von Obermarchthal, auch aus den Flurkarten nicht mehr nachzuweisen: Dahdorf, 805 Dhadorf, 13. Jahrh. Dah-, Nider- und Ober-Dahtorf, unter den von den Alaholfingern 805 dem Kloster St. Gallen geschenkten Orten, von den Stein u. a. auch einem Reinhard v. D. um 1180—1230 mit Einwilligung von St. Gallen und im Tausch mit diesem an das Kloster Marchthal gekommen (K. Gesch. 8. 11. 18).

---

36. Oberstadion,

Pfarrdorf, mit den Weilern Bühl und Rettighofen zusammengesetzte Gemeinde, 7 Gemeinderäte. Markung: 349,82 ha in 1040 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zus. 72 bewohnten Gebäuden (Oberstad. 60, Rettigh. 12) — nach dem Stand der Brandversicherung 1892: zus. 75 Haupt- und 84 Nebengebäuden im Gesamtanschlag von 673220 ℳ. — (1890) 367 Einwohner, worunter 3 Ev. (Fil. von Rottenacker), nämlich Oberstadion 293 Kath., 2 Ev., Rettighofen 71 Kath., 1 Ev. Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Das Dorf liegt auf der Tertiärerhöhung links über dem Stebenbach, 526 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), 15 km südlich von der Oberamtsstadt, uneben, teils der Straße von Ehingen nach Buchau entlang, teils um die Kirche her, am

Digitized by Google

Südende das gräfliche Schloß und das Rentamtsgebäude in großem schönem Park.

Die Kirche zum h. Martin ist reich wie keine andere im Land an Denkmälern altdeutscher Kunst. (Vgl. Keppler, Württ. kirchl. Kunstaltert. 78 ff. W. Jahrb. 1859 II, 69 f. Klemm, Bisth. V, 172. Hist.polit. Blätter XCV. 1885, S. 513 f.). Durch Wilhelm und Burkard von Stadion bis 1473 erbaut (Baulast: Stiftung), hat die Kirche schöne, leider bei einer Umgestaltung 1776 mehrfach verderbte Verhältnisse: hoher, breiter Chor mit Netzgewölbe, die Fenster wie im Schiff verändert; Langhaus einschiffig mit durch Einziehung der Streben gewonnenen Seitenkapellen, niedriger als das Schiff und mit eigenen Pultdächern gedeckt; über letzteren erheben sich die Streben noch etwas und sind unschön veränderte Oberlichter angebracht, so daß außen die Kirche dreischiffig erscheint. Ueberdies fügt sich vor dem Chor ein Querschiff an. Im nördlichen Flügel desselben ist unten eine Stadionsche Gruftkapelle mit Kreuznahtgewölbe, darüber die St. Annakapelle mit zwei netzgewölbten Abteilungen. Gotischer Westturm mit drei alten Stockwerken, deren unterstes die Vorhalle bildet; Dach 1808 abgebrannt, häßlicher Aufsatz 1846. Kunstwerke der Ulmer Schule, schwerlich Schühleins oder gar Schongauers, sämtlich in den 1860er und 70er Jahren schlecht restauriert; den Adel der ursprünglichen Bilder bewahren nur die auf dem Dachboden aufbewahrten Fragmente eines jüngsten Gerichts, „Gestalten und Gesichter voll Geist, Leben und Andacht".

Im Chor zwei große Tafeln mit je 3 Heiligen — Katharina, Konrad, Petrus; Paulus, Ulrich, Elisabeth — auf der Rückseite Kreuztragung und Grablegung, wohl nach Stichen Schongauers. (Dort auch Wandtabernakel mit schönem gotischem Eisengitter, einfaches Chorgestühl, vielleicht von Syrlin, gotischer Schloßschild an der Sakristei. Am Chorbogen Oelgemälde, von Huber in Weißenhorn auf Bestellung Christoph Schmids gemalt: Geburt Christi, s. u.) In der ersten Seitenkapelle links spätgotische Figuren: Maria mit dem Kind, Margareta und Agnes, auf den Altarflügeln innen die h. Ottilia und Elisabeth, außen Kindermord und St. Veit im Kessel; roh. — Zweiter Nebenaltar am Chorbogen: St. Peter und Urban, Darstellungen aus der Veitslegende. — Am ersten Pfeiler links der sog. Stockeraltar (Grüneisen und Mauch, Ulms Kunstleben 40), ursprünglich in der Gruftkapelle, gemalt von Jörg Stecker in Ulm 1520, renoviert von Mayer in Saulgau 1864: die h. Anna, Barbara, Katharina, auf den Flügeln innen in Relief St. Christoph und Sebastian, außen gemalt der Erzengel die Seelen wägend — nicht ohne Reiz. — Marienaltar: Anno D. MCCCCLVIII completum est hoc opus in honorem virginis Mariae — Maria Katharina

und Agnes, auf den Flügeln innen je 12 Heilige, außen Verspottung und Grablegung, Geißelung und Kreuzigung, in der Predella 4 weibliche Heilige. — In der Seitenkapelle rechts weiterer Marienaltar: Anna und Wendelin, gemalt außen die h. Notburga mit nackten Kindern in der Schürze, Heilige mit Kamm und Topf. An der Wand Tafel mit dem h. Wolfgang, Kirche von Gläubigen verehrt. — St. Georgsaltar, vor der Restauration mit der Inschrift am Sebastiansbild: Mgr. Johs. Waech fuit rector hicque ecclesiam struebat (Jb. 1859 II, 70): St. Georg, Zopfskulptur; auf den Flügeln der h. Theobul mit Teufel und Glocke, Ulrich mit dem Fisch, außen Christophorus und Sebastian; im Antipendium Leben des h. Wolfgang und Brustbild eines Bischofs. Im linken Querschiff schönes Steinrelief aus dem 17. Jahrhundert: Christus mit Maria und Johannes. Auf dem Hochaltar: Kreuzigung von Bernh. Neher (1806—86), aus dessen Jugendzeit. Auf Zopfaltären schöne Holzbilder der 4 Evangelisten, vielleicht von Syrlin.

Grabmäler: Steinbild des Hans von Stadion; oben: Jörg Sürlin zu Ulm 1489; Umschrift: Anno dei MCCCCLVIII an sant andreas tag starb herr hans von st . . ion ritter der ze oberstadion die kirchen vnd ander zugehörd wider vn . . Unten: fraw margret von stain fraw anna von kaltental. (Bild S. 189. Vgl. Schw. Kron. 1882 S. 1200; Münsterblätter III, 82; Klemm Bjsh. V. Nachtr. 18). Steine für: Veronika von Stadion geb. Schwendi 1585 (gewöhnliche Bildhauerarbeit); Joh. Kaspar von Stadion Hoch- und Deutschmeister 1567—1641 (liegt in Mergentheim begraben); Albert Wilh. Fleck, Pfarrer, 1685; Anton Kleinbrod, Pfarrer, 1712; in der Unterkirche noch Steine von 1568, 1715, 1742. — Kanzel 1773 von Jak. Sautter, gen. Weberle in Rettighofen. Silberne Leuchter vom Ende des 17. Jahrh., Glocken von 1480, 1580 von Kempten, 1700.

Stattliches Schloß der Grafen von Stadion, 1466 vielleicht auf Grund einer ältern Burg gebaut, 1535 (Zahl oben am Turm) verändert, 1756—77 durch Graf Philipp, den Stifter der Philippinischen Linie, mit einem Geldaufwand von mehr als 12000 Gulden (Arch. Ludwigsb.) umgebaut; beachtenswerte Treppe mit Eisengeländer; großartiger Dachstuhl von Jos. Marquart; seit dem Tod des Grafen Eduard 1884 unbewohnt. Schöner Garten und Park. — Stattliches Pfarrhaus mit zwei Staffelgiebeln, dabei Oekonomiegebäude, Hof, Garten; in der Nähe kleines Kaplaneihaus. (Baulast: die Stellen.) Schul- und Rathaus von 1852.

Rittergut von 59 ha, wovon etwa 1/3 Wald, die Güter einzeln verpachtet. Güterpreise: Aecker 600, Wiesen 700 M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bach benannt, der von Buck, Vjsh. III, 36 ff. und Flurnamenbuch 265 für keltisches **Stadaga** erklärt, heute, wie wohl seit Jahrhunderten, Stehen, Stähen genannt wird; Buck früher anders Hohenz. Mitt. V, 106. VI, 98) ist, trotz der im späten Mittelalter ebenso wie bei den Stein u. a. (Zimmer. **Chron.**² II, 115) gemachten Herleitung des Stadionschen Geschlechts aus Graubünden — wo „einst ein Schloß Stadion zu Luzein im Bezirk Oberlauquart im Prätigau“ (Lutz-Sprecher, Handlex. d. Schweiz. Eidgen. 1856 II, 287), als der namengebende Stammsitz der Herren, späteren Grafen von Stadion anzusehen. Von ihren Beziehungen zum Ort, der wohl ursprünglich emerkingisch war (vgl. OR. XXXIX, 60), erfährt man freilich erst ziemlich spät etwas.

Die zwei Söhne Eitels von Stadion, Konrad, † 1402, und Ludwig, † 1449, gründeten zwei Linien, jener die Elsäßische, Ludwig die Schwäbische, welch letztere 1693 ausstarb. In ersterer, welche die Schwäbische beerbte und noch blüht, stifteten, nachdem die Familie 1686 in den Reichsfreiherrn-, 1705 und 1711 in den Grafenstand erhoben worden, Graf Anton Heinrich Friedrich († 1768) und Graf Hugo Johann Philipp († 1785) die zwei Linien: Stadion-Warthausen, oder die Friderizianische, und Stadion-Thannhausen, oder die Philippinische Linie. Wegen Thannhausen (in bayrisch Schwaben) hatte die Familie seit 1706 Sitz und Stimme auf den Kreis- und Reichstagen. Die Warthauser Linie verkaufte ihren württembergischen Besitz 1826 an den Staat und erwarb dafür 1837 die Herrschaft Bohorodczany und Przerosl in Galizien. Die hauptsächlich in Bayern und Böhmen begüterte Thannhauser Linie, „Stadion-Stadion-Thannhausen“, deren Angehörige für ihre Person, aber nicht für ihre Besitzungen in Württemberg zum standesherrlichen Adel zählen, besitzt im Königreich noch die Rittergüter Alberweiler (OA. Bib.), Emerkingen, Moosbeuren und Oberstadion. Aelterer Besitz und namhafte Persönlichkeiten seien hier übersichtlich zusammengestellt

Ehingen: Stadion Inhaber der österreichischen Pfandschaft Eh.-Berg-Schelklingen 1438—1507; Oberstadion, Bühl, Rettighofen von Anfang an; halb Emerkingen, Unterstadion und Bettighofen seit 1729; Hunderfingen seit 1315; Moosbeuren und Hausen im 15. Jahrh. und dann wieder seit 1699, Aigendorf seit 1434 teilweise, seit 1789 ganz, Rusenberg seit 1789; Mundeldingen und Mühlhausen seit c. 1308. Verübergehender Besitz in Altheim 1486—1528. Glieder der Familie im Urspringer Nekrologium: Baumann I, 215 ff., im Zwiefalter ebd. I, 245. Hervorragende Angehörige der Familie: der Abt Heinrich von St. Blasien zu K. Rudolfs Zeit; die Bischöfe: Christoph von Augsburg 1478—1543 (Allg. D. Biogr. IV, 224), Franz Kaspar von Lavant 1673—1704, Franz Konrad von Bamberg 1753—57; der Hoch- und Deutschmeister Johann Kaspar, geb. 21. Dez. 1567, † 29. Nov. 1641 (Voigt, Gesch. d. D. Ritterordens II, 327 ff.; Beschr. des OA. Mergentheim 329 f.); der kaiserliche Rat Walter, bei Einrichtung des Nürnberger Reichsregiments von 1500 beteiligt; der kurmainzische Geheimerat und Kanzler Johann Philipp 1652—1741; sein Sohn, der Mainzer

Digitized by Google

Konferenzminister Friedrich, 1691—1768, der Gönner Wielands und der la Roche in Warthausen (Osterdinger, Wieland 162 ff.); die österreichischen Staatsmänner: Joh. Phil. Karl Joseph 1763—1824, Friedrich Lothar 1761—1811, Franz Seraph 1803—1853. (Vgl. über die Familie und diese Glieder: Gothaischer Hofkalender 1834, 1848 u. 1849; Wurzbach, Oesterreichische Biographien XXXVII. S. 22 ff., besonders aber die handschriftliche Hausgeschichte von † Dr. Stiefenhofer, s. unten.)

Wappen: in Schwarz 3 gestürzte goldene Wolfsangeln; Helmzier: auf schwarzem oder schwarz-gold geschachtem Kissen eine aufrechte goldene Wolfsangel, über dem Oehr ein Pfauenschweif.

Frühe mit seiner Martinskirche (?), jedenfalls schon 1275 Pfarrei, erhält O.St. 1328 durch Ludwig von St. eine Kaplanei zu Unser Frauen. 1373 verpfändet Ital v. St. die Herrschaft St., Bühl, Mühlhausen und Mundeldingen an die Brandenburg und Felberer, Bürger in Ulm; Hans von St., der Reiche, kaufte aber 1452 alles wieder zurück, auch den an die Deutschordenskommende gekommenen Zehnten und Kirchensatz. 1469 trägt Wilhelm v. St. sein Schloß St. mit dem Dorf St. und den Gütern zu Bühl dem Herzog Sigmund von Oesterreich zu Lehen auf, weil ihm das Dorf Mundeldingen, ein Hof und eine Seld zu Scheunmerberg und eine Seld zu Mühlhausen geeignet worden (St.A.). 1475 bewilligt Kaiser Friedrich III. Wilhelm v. St. den Wiederaufbau einer Mühle am Mühlhauser Bach in der Pfarrei O.St. und erlaubt ihm, hier einen Markt zu errichten (Chmel 754). Ueber den wiederholten Schloß- und Kirchenbau seit 1462 s. o. O.St. und Bühl, sowie ein Hof in Aigendorf waren Mannlehen der Familie, alles übrige Allod, der Blutbann im Dorf O.St. Reichslehen. Kloster Salemer Besitz in O.St. (oder Unter.St.?) 1290 siehe OR. XXXIX, 60. 1722 waren hier 14 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Ereignisse im Bauernkrieg und dreißigjährigen Krieg s. Allg. Teil V, 1.

Zur Pfarrei gehörte, außer den heutigen Filialen Bettighofen, Bühl, Mühlhausen, Moosbeuren, Mundeldingen, Rettighofen, Unterstadion, lange Zeit auch Hunderfingen, bis dieses,

Digitized by Google

mit durch Aufhebung der 1468 von Wilhelm v. St. gestifteten Michaelskaplanei in O.St., 1810 eine eigene Pfarrei wurde. 1668—77 soll hier ein Kollegiatstift gewesen sein. Pfarrer war in O.St. 1816—1827 Christoph Schmid, der treffliche Volksschriftsteller.

Von dem Geistlichen Rat Jaumann in Rottenburg aufgefordert, meldete sich Schmid, damals Beneficiat und Schulinspektor zu Thannhausen im bayrischen Ries, dessen Bruder Martin Rentmeister in O.St. war, bei dem Grafen von Stadion 1815 um die erledigte Pfarrei O.St., erhielt sie und zog im Frühjahr 1816 auf. Er schrieb hier mehrere seiner Erzählungen, so das Blumenkörbchen, Weihnachtsabend, Blüten, Rosa von Tannenburg, in welch letzterer sich Schilderungen aus der Gegend finden. Viel Verkehr hatte er mit dem würdigen Prälaten Walter in Kirchbierlingen, von dessen Schwager, Maler Huber von Weißenhorn, Schmid „die Geburt Christi" für die Kirche in O.St. malen ließ. Sein väterlicher Freund Michael Sailer, Professor in Landshut, seit 1825 Bischof in Regensburg, die Tübinger Professoren Drey und Eschenmayer, der badische Pfarrer Demeter u. a. waren damals wiederholt Gäste des hiesigen Pfarrhofs. Die Schmid angetragenen Stellen eines Professors in Tübingen und eines Regens am Priesterseminar in Rottenburg, auch einen Ruf nach Sigmaringen (selbst für die Rottenburger Bischofsstelle soll er beantragt gewesen sein — Allg. D. Biogr. XXXI, 657), schlug er aus, nahm aber 1827 die Berufung in sein Vaterland Bayern auf die Stelle eines Domkapitulars in Augsburg an. Die Segenswünsche seines Bischofs, seiner Gemeinde und insbesondere der Armen geleiteten den Edlen. (Vrgl. Werfer, Erinnerungen an Chr. Schmid IV, S. 73 bis 132.)

Die Kaplanei zur h. Maria stiftete 1328 Ludwig von Stadion; 1468 neu dotiert; Kaplan hat 26 Wochenmessen und Sonntags Christenlehre in Moosbeuren. Ehmalige Michaelskaplanei s. o. Patron der Pfarr-, Kaplan- und Schulstelle: Graf von Stadion. — Wahrscheinlich stammt von Oberstadion Franciscus Stadianus, auch Franz Kircher, gen. „Süpplinger", Dr. theol., Rektor in Tübingen 1518, lutherischer Prediger in Göppingen und Gmünd (Vossert, Bl. f. w. K.Gesch. 1891, 3 f. Württ. K.Gesch. 1893 S. 254. 294). Geboren ist hier als Sohn des Rentmeisters, Neffe Christoph Schmids, Friedrich August Schmid, 5. Dezember 1815, Dompräbendar in Rottenburg, 1848 bis zu seinem Tod 1849 Missionar in Nordamerika (Neher 1885, S. 69). Aus O.St. stammt auch die seit 1836 geadelte Familie von Kirn (Gast 436). — Das Rentamt verwaltete lange Jahre der Rechtsanwalt Domänenrat Dominik Stiefenhofer (von Wangen i. A.), ein geschätzter Dichter, Verfasser einer handschriftlichen Geschichte der Stadionschen Familie und Herrschaft, † 11. Okt. 1888.

Digitized by Google

Bühl (= Hügel), kaum 100 Schritte von Oberſtadion, gehörte wohl von Anfang an zu demſelben. Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit daſelbſt iſt ſtets ein Reichslehen der Herren und Grafen von Stadion.

Rettighofen (= Gehöfte eines Ratticho oder dergl.) in einem engen Thälchen 1 km weſtlich von Oberſtadion, mit Mahlmühle, 2 Sägmühlen, mechaniſcher Werkſtatt, ging immer mit Oberſtadion. 1722 ſind hier 3 leibfällige Sölden kollektabel zur Ritterſchaft, müſſen mit O.St. heben und legen.

Abgegangen ſoll in der Nähe ein Weiler Birkenbrugg ſein.

37. Oggelsbeuren,

Pfarrdorf, mit Elligh ofen, Riedh of und Willenh ofen welch letzteres eigenen Anwalt hat, zuſammengeſetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte (einer von Will.). Markung: Ogg. 611,89, Will. 150,68 ha in zuſammen 2592 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zuſ. 101 bewohnten Gebäuden (Ogg. 84, Elligh. 3, Riedh. 1, Willenh. 13) — nach dem Stand der Brandverſicherung 1892: Ogg. 93 Haupt- und 104 Nebengebäuden, Will. 16 und 25, im Geſamtanſchlag von 649220 ℳ — zuſ. (1890) 578 kath. Einwohner, Oggelsbeuren 482 (wovon 83 in der Anſtalt), Ellighofen 19, Riedhof 12, Willenhofen 65. Vermögen: ſiehe die Tabelle im Anhang.

Das Pfarrdorf liegt am ſog. Mühlbach, einem Seitenbach der Stehen, und deſſen beiden Hängen, zerſtreut gebaut, überragt von dem ehemaligen Kloſter und der Kirche, an letzterer 549 m ü. d. M.; 17 km ſüdweſtlich von Ehingen. Die Kirche zum h. Johannes dem Täufer (Baulaſt: Gemeinde mit Baufonds) wurde an Stelle einer Vorgängerin von 1388 im Jahr 1849 auf Rechnung der fürſtlich Thurn und Taxisſchen Standesherrſchaft ſtillos erbaut; 1861—85 ausgemalt, Hochaltar und Marienaltar von Winter in Biberach 1880, 5000 ℳ (ſonſtige neue Ausſtattung Keppler II, S. 13). Das ehmalige Kloſter, jetzt Anſtaltsgebäude (ſ. u.), wurde nach einem Brand 1616 neu gebaut, 1712 ein Gaſtgebäude errichtet (Eh. Franz. Chron.), 1763 allerlei erneuert, bei der Aufhebung 1782 das Ganze bis auf einen Flügel abgebrochen, dieſer aber 1854, als Dillinger

Digitized by Google

Franziskanerinnen es bezogen, durch einen Anbau vergrößert. — Rat- und Schulhaus von 1842. An der Grenze der Markung gegen Moosbeuren ein Kreuz, Denkmal für die im Kloster O. 1806 gestorbenen Krieger, 1889 vom hiesigen Kriegerverein wieder hergestellt. — Mühlweiher (mit Karpfen). Der Betrieb der Landwirtschaft ist der gewöhnliche.

Altertümer: Hochäcker im Klosterhau.

Oggelsbeuren (1275 Ogelspurren, ca. 1350 Eggoltspüren = Wohnungen eines Otgolt oder dergl.; aus Mißverstand auch Oberspüren) soll schon unter den Gütern gewesen sein, womit die Gaugräfin Adelinde um 900 das uralte Frauenkloster Buchau ausstattete. Hauptbesitzer waren die Grafen von Landau, welche im 14. Jahrhundert die Truchsesse von Warthausen damit belehnten (Sattler, Gr. I. 34). Dann erwarb Oesterreich mit Warthausen die Vogtei, belehnte damit 1446 die Stein, später die Hornstein, Bissingen, 1682 (96?) das Stift Buchau. Dieses hatte schon im 15. Jahrhundert die Pfarrei inkorporiert, „zum Tisch und eigenen Gebrauch der Fürstabtissin". Mit Buchau kam schließlich O. 1803 an den Fürsten von Thurn und Taxis, 1806 an Württemberg.

Kloster. 1378 statteten Ludwig von Hornstein, österreichischer Landvogt, und seine Ehefrau, sowie Konrad von Stadion eine seit 1336 bestehende Klause für Franziskanerinnen zur h. Elisabeth mit Grundbesitz in O., Aigendorf, Rusenberg, Riedhof aus. (Vrgl. Fr. Petrus, Suevia eccles. 1699. S. 649 f. Ascetische Hdschr. einer Schwester Irene v. O. in der K. Hofbibl. Stuttgart. Hof. D.Arch. 1890 S. 96.) Die Meisterin und Schwestern errichteten 1403 eine Kaplanei in die schon 1275 erwähnte Pfarrkirche außerhalb des Chors, 1468 eine zweite auf den Frauenaltar gen. zu den Hußen (1563 „zum Hausen"), welch letzterer die Aebtissin von Buchau des Gräters Gut mit der Vogtei von St. Blasius zu Rupertshofen schenkte (Ordinar. Rottenb.). Im 17. Jahrhundert wurde die ältere mit der jüngeren Kaplanei vereinigt, 1737 wieder getrennt, 1788 die jüngere nach Rupertshofen verlegt. Das Kloster, welches die Biberacher 1540 vergeblich reformieren wollten, die Franziskaner 1644 ins Ehinger Groggenthal zu verlegen versuchten, wurde 1787 von Kaiser Joseph II. aufgehoben, das Klostergebäude mit einem Teil der Einkünfte dem Stift Buchau, der Rest der Gefälle dem österreichischen Religionsfonds zugewiesen. 1853 wurde der noch stehende Teil des

Digitized by Google

Ellighofen, Weiler, 2 km östlich von Oggelsbeuren, früher auch Helikofen = Gehöfte eines Helico, gehörte wohl immer zu Oggelsbeuren.

Riedhof (= Hof im Röhricht), ansehnlicher Hof am Bergabhang, 2 km nordöstlich von Oggelsbeuren, durch Ital von Stadion 1380 zum Kloster Oggelsbeuren gestiftet.

Willenhofen (= Gehöfte eines Willebald oder dergl.), Weiler an einer waldigen Höhe, 2 km südsüdwestlich von Oggelsbeuren, mit Kapelle zum h. Antonius, Ziegelhütte; Konsumverein zum Einkauf landwirtschaftlicher Hilfsstoffe. Gehörte zu Grundsheim, mit dem es 1361 stadionisch wurde (siehe S. 116).

---

38. Oepfingen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 879,54 ha in 2908 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In 136 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 144 Haupt- und 109 Nebengebäuden (Anschlag: 608 024 ℳ) — (1890) 638 kath. und 1 ev. (Fil. von Ersingen) Einwohner. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Durch seinen hohen schlanken Kirchturm weithin erkennbar, liegt malerisch schön der größere Teil des Dorfs, mit der Kirche und zwei ehmaligen Schlössern, sowie dem Friedhof und seiner Kapelle, hügelig und zerstreut am linken Donauhang, 6 km östlich von Ehingen, an der Kirche 514 m ü. d. M., während wenige Häuser auf derselben Seite unten am Fluß, mehrere (der sog. „Einspann"), durch eine hölzerne Brücke mit dem Dorf verbunden, jenseits der Donau gelagert sind.

Die sehr alte Kirche zum h. Martin (Baulast: Stiftung) wurde mehrmals umgebaut, 1862 durch Anbau an das Schiff erweitert; Turm vom Viereck ins Achteck übergehend, mit Pilastern und Gesimsen belebt. In der Kirche 12 meist Freybergische Grabdenkmäler.

Digitized by Google

seiner Gemahlin Veronika von Pappenheim — die Schrift leider abgeblättert; ferner an der südlichen Wand: Johanna Franziska Freifrau von Freyberg-Eisenberg-Hürbel; eine weitere Angehörige derselben Familie; Jos. Anton v. Freyberg in Justingen und Oepfingen 1694; am Eingang zum Chor: Franz Jos. v. Freyberg in Justingen und Oepfingen, Domherr zu Freising 1682; an der linken Wand des Chors: Freybergsches Wappen ohne Inschrift; Priester Joh. Jak. Sartor 1751 (auch Denkstein auf dem Fußboden des Chors: J. J. Sartor obiit 1751); hinter dem Hochaltar, leider versteckt, edles Renaissancebild in Lebensgröße: „Im 1545 Jar den 21. März starb der edel und lieb Luz von Friberg zu Justingen und Oepfingen ain Liebhaber christenlicher Warheit. Christus unser Her und Gott geb im ain selige Aufersteeung. Amen. Seines Alters im 77." (Votivbilder von Ludwig v. Freyberg und seiner Gemahlin Sibylla geb. Gossenbrot, Gemälde der Ulmer Schule, wohl von einem ehem. Oepfinger Altar, im Besitz des Herrn Hauptmann a. D. Geiger in Ulm.) An der rechten Chorwand: Stein mit den Wappen der Freyberg, Speth, Schellenberg v. Kißlegg, Mersberg, Landsperg, Lesch v. Hilgartshausen, Fuchs v. Dornheim, Thurn und Taxis und der Inschrift für Hieronymus Christoph Frhr. v. Freyberg in und von Justingen, Oepfingen, Griesingen und Niederhofen, † 26. Januar 1736; an der rechten Wand beim Choreingang: Hieronymus Friedrich v. Freyberg, † 20. Aug. 1687.

Verschönerung der Kirche 1886: Glasgemälde, Statue des h. Joseph ꝛc.; zwei kleinere gotische Glocken, große von Theobof. Ernst in Ulm 1687. Gruft unter dem Chor. Gottesackerkapelle, Rotunde ohne Fenster, mit Laterne, von 1858 f. (12 857 ℳ); Turm mit Satteldach bildet Vorhalle. Schule und Rathaus von 1830. Zwei ehemalige Freybergische Schlösser, beide nach ihrer Niederbrennung 1632 wieder aufgebaut: eines auf einem Hügel über der Donau, mit Resten von Verzierung im Innern, Stuckplafond mit dem Freybergschen Wappen ꝛc. wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts fürstlich Taxissches Rentamtsgebäude, dann Brauerei, jetzt in Privatbesitz. Unter demselben gegen das Dorf langgestrecktes Schloß-, jetzt Wohn- und Oekonomiegebäude mit dem Freybergischen Wappen, aufgemalten Fenstergiebelchen und -Einfassungen, Sonnenuhr von 1800. Brücke von 1835 (3842 Gulden). Donau- und Rißkorrektion 1840, 1876 f. und 1882 ff. siehe I, S. 41 f. 46.

Fürstlich Thurn und Taxissches Gut von 665 ha, wovon 238 Wald, die Güter einzeln verpachtet (durchschn. 18 ℳ per Morgen). Feldbereinigung 1879. Güterpreise: Aecker 500, Wiesen 700, Baumgüter 1500 ℳ der Morgen. Käserei. Schweinezucht. Obstbaumzucht. Fischerei (1874 das Recht des Fischens in der Donau eine Stunde weit von der Standesherrschaft für 3080 Gulden an einen Privaten verkauft). Zwei

Digitized by Google

Brauereien. Feuerwehr. Kriegerverein s. Oberdischingen. Gesangverein seit 1858. Ortssparkasse.

Altertümer: im fürstlich Taxisschen Wald 10 Grabhügel in 2 Gruppen, ein Trichter, eine Wohnstätte und Hochäcker.

Oepfingen (im 12. und 13. Jahrh. Ephingen = Ort der Angehörigen eines Eppho oder dergl.) giebt schon 1127 einem Dienstmann der Grafen von Berg den Namen, worauf Herren „v. Oe." bis 1482 genannt werden. Sie besaßen aber nur 1/8 des Orts, 7/8 nebst einem Teil von Griesingen und Niederhofen hatten die von Berg (s. S. 76).

1127 ist Rüdeger von Oepfingen mit dem Grafen Diepold von Berg in Ehingen bei der Uebergabe der Kirche von Urspring an das Kloster St. Georgen (UB. I, 373), 1236 Burkhart und Heinrich bei dem Grafen Bertholt von Urach (IV, 422), 1250 Heinrich und Gerwic bei dem Grafen Ulrich von Berg in Gamerschwang (Bjsh. III, 203. Ob B—urkhart? — von Oepfingen 1260 ebd. 204 ein Oepfinger ist?), 1254 R. v. Oe. bei dem Grafen Ulrich von Berg (UB. V, 54), 1292 Konrad und Wikmann bei demselben oder einem jüngern Ulrich (Bjsh. III, 214), ca. 1330 Rüdger, Lehensmann der Grafen von Landau (Sattler, Gr. I S. 34), 1419 Marquard, gräflich helfensteinischer Lehensträger (St.A.). Als letzter des Geschlechts wird Marquard von Oe., † 1482, genannt. Wappen: von Weiß und Schwarz der Länge nach geteilter Schrägrechtsbalken in Gold; Helmzier goldene Büffelhörner mit weiß und schwarzem Band.

1401 verwilligt K. Ruprecht dem Konrad v. Berg eine Mühle an der Donau in seinem Gebiet und eine Badstube zu Oe. in dem Dorfe, das sein freies Eigen ist, zu bauen (Chmel, Reg. Rup. 817). Besitz hatten aber auch Kloster Raitenbuch

Digitized by Google

1419, Harscher zu Allmendingen 1437—63, Schienen 1461 bis 1624, Freyberg 1446—1766. Die Berg veräußerten 1503 und 1525 ihren Anteil an Lutz v. Freyberg zu Hohenfreyberg und Eisenberg, den Stifter der heute noch in Bayern blühenden Freyberg-Oepfingischen Linie, Sohn einer Helena von Berg, Inhaber der Pfandherrschaft Ehingen-Berg-Schelklingen 1507—30 († und beigesetzt in De. 1545), dessen Sohn Georg Ludwig 1530 auch Justingen erwarb. Marquard v. De. verkaufte seinen Teil an die v. Schienen und diese denselben nebst Gamerschwang 1604 an Georg Ludwig d. J. von Freyberg. Die Brüder Michael und Ludwig von Freyberg teilten sich in De., weshalb ein zweites, das untere Schloß gebaut wurde. Die Linie vom oberen Schloß starb aber 1774 aus und so kam das Ganze an die „untere Linie", welche dasselbe 1809 an den Fürsten von Thurn und Taxis verkaufte.

Schon 1275 Pfarrei, erhielt De. durch Eberhard und Konrad v. Berg 1370 eine Kaplanei. (Visitationsprotokoll von 1575 siehe I. S. 264.) Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hielt sich in De. der Mystiker Kaspar v. Schwenkfeld aus Ossig in Schlesien auf. Georg Ludwig v. Freyberg hatte ihn wohl bei seinem Schwager Hans Wilh. v. Laubenberg in Memmingen, wo Schwenkfeld 1545 weilte, kennen gelernt, soll ihm die Erziehung und Unterweisung seiner beiden Söhne anvertraut und ihn, als er am 10. Dez. 1561 in De. starb, in der Kirche bestattet haben. Nach Ulmer Nachrichten ist aber Schwenkfeld eher in Ulm gestorben und von seinen Freunden im Keller des Dr. Streicherschen Hauses, A. 342 Sattlergasse, beigesetzt. (Vanotti, W. Jb. 1827 S. 200 ff. Schultes, Chron. von Ulm 135.) Lange Zeit, bis zum Jahr 1660, in welchem Hieronymus Friedrich v. Freyberg wieder katholisch wurde, war in De. die Pfarrei und Kaplanei meistens aufgehoben, der Gottesdienst durch den Freiherrn und Aelteste versehen. Wie Georg Ludwigs gleichnamiger Enkel, ein tüchtiger Land- und Volkswirt, der in De. eine flämische Schäferei, ein Gestüt, eine Papiermühle, Badstube ꝛc. errichtete, als Schwenkfeldianer 1616 ff. in De. es zur Einnahme des Orts und Schlosses durch österreichische Truppen, in Griesingen bis zu blutigem Streit trieb, siehe I, S. 266. Von seinen Söhnen wurde Hans Jakob, als er auf dem Kirchhof in De. mit Geschützen Versuche machte, durch das Zerspringen eines derselben getötet. Im 30jährigen Krieg, Mai 1632, brannten kaiserliche

Digitized by Google

Streiftruppen die beiden Schlösser in Oe. nieder (Bjsh. XI, 152). Die Herrschaft Oe. soll, da Michael v. Freyberg als Anhänger der Schweden geächtet war, eine Zeit lang dem Truchseß Max Willibald von Waldburg für seine Verteidigung von Konstanz überlassen worden sein. 1722 waren hier ein Tafernerblehen, 9 leibfällige Häuser, 18 Sölden zur Ritterschaft kollektabel.

In Oepfingen sind geboren: 13. Febr. 1744 Matthias Dannenmayer, Professor der Kirchengeschichte in Freiburg und Wien, † 1805 (Allg. D. Biogr. IV, 745); 16. Jan. 1814 Anton Boscher, in richterlichen Aemtern seit 1839, 1870—82 Landtagsabgeordneter, † 1887 als Landgerichtspräsident in Tübingen, Dr. jur. hon. c., Mitglied des Staatsgerichtshofs, Herausgeber der Zeitschrift für freiwillige Gerichtsbarkeit ꝛc. (Schwäb. Kronik 1887 Nr. 93); 10. Jan. 1830 Meinrad Ott, Rektor in Ehingen, † 1878 (Deutsch. Volksbl. 1878 Nr. 100; Gymn.Progr. von Ehingen 1878. Neher, Katalog 1885 S. 123); 8. Juni 1838 Joh. Nep. Ott, Bruder des vorigen, Rektor des Gymnasiums in Rottweil, Landtagsabgeordneter, † 1888 (Rottweiler Progr. 1888). Auch der Vater des in Biberach geborenen Baudirektors Jos. Schlierholz war ein Oepfinger.

Gutes Bild von Oe. aus dem Jahr 1625 bei den Burgauer Akten im Filial-Staatsarchiv Ludwigsburg.

---

39. Rechtenstein,

Dorf, mit Brühlhof, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Kirchliches Filial von Obermarchthal (2 Wochenmessen des Kaplans von Ob.M.). Markung: Recht. 318,45 ha, Br. 58,21 ha in zusammen 992 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zus. 45 bewohnten Gebäuden (Brühlhof 1) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 58 Haupt- und 41 Nebengebäuden (Anschlag: 259 320 ℳ). — Einwohner (1890): 207 Kath., wovon 6 in Brühlhof. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Malerisch schön an und über dem linken Ufer der Donau, die sich zwischen Felsen durchdrängt, mit dem rechten Ufer durch eine Brücke (1892) zur Straße nach Obermarchthal und eine Eisenbahnbrücke verbunden, liegt, 15 km südwestlich von Ehingen,

Digitized by Google

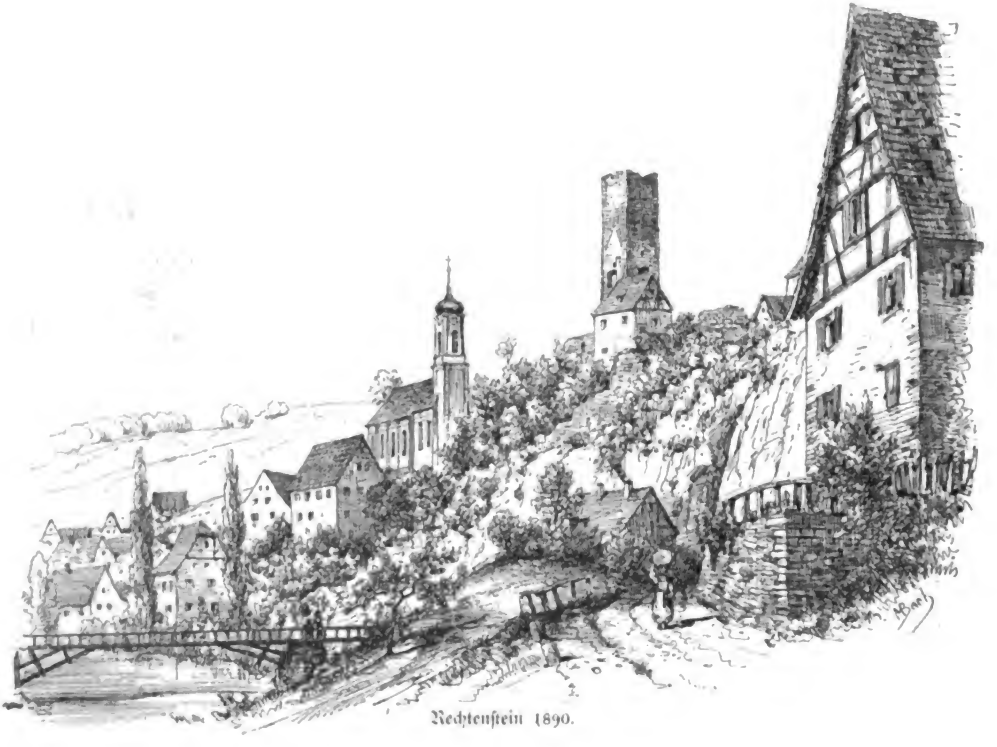
das kleine Dorf, Kirche und einige Häuser auf halber, Burgruine und weitere Häuser auf ganzer Höhe, unten am Fluß die Bahngebäude (515,6 m ü. d. M.), Mühle ꝛc. Auf der Markung die von Emeringen her kommende, nach kurzem Lauf etwas westlich von R. zur Donau gehende „Braunsel“ (I, S. 53). Die Kirche zum hl. Georg, mit 3 Biberacher Glocken von 1808, zeigt an den beiden zopfigen Seitenaltären die Wappen von Stein und Freyberg, ein Weihwasserbecken die Jahreszahl 1744. Von der 1817 abgebrochenen Burg steht noch ein Turm, gegen West ein offenes Tonnengewölbe, gegen Süd eine große weißgetünchte Mauernische und der steile Giebel eines Gebäudes, unten noch ein vermauertes Rundbogenfenster; am Bogen einer verschütteten Thür: 1497; im Vorhof der Burg ein paar alte Wirtschaftsgebäude mit Steinschen Wappen und den Jahreszahlen 1682 und 1692, die Thore schwarzweiß und rotgelb bemalt. Unter der Burg eine Höhle. Unten an der Mahl- und Gipsmühle das Steinsche und Spethsche Wappen 1574 und 1685. Schul- und Rathaus von 1845. Stationsgebäude von Eulenstein 1869 (siehe Schlierholz, Hochbauten der K. Württ. Donaubahn ꝛc. I, 1).

Altertümer: in der erwähnten Höhle Reste der älteren Steinzeit (Rentier und Höhlenbär), sowie römische und mittelalterliche Scherben. Zwischen dem Bahnhof und Brühlhof Flachgräber der La Tènezeit, eisernes Schwert mit Bronzescheide, Speer ꝛc. Am Brühlhof 3 römische Säulenbruchstücke, als Dengelsteine verwendet (römische Scherben in der Rechtensteiner Höhle s. o.). Reihengräber auf dem Brühlhof.

Rechtenstein wird, nachdem es längst Lapis, Stein (= Fels) geheißen, zur Unterscheidung urkundlich erstmals 1410 als „die Vöstin genannt zum Rechtenstein uf der Thonau gelegen“ bezeichnet (Steinhofer, Wirt. Gesch. II, 611) und ist der namengebende Stammsitz eines der verzweigtesten schwäbischen Geschlechter, das in dem Freiherrn Heinrich Leopold vom Stain zum Rechtenstein (geb. 1836) und seinen Söhnen noch blüht.

Vom Rechtenstein nennt sich erstmals 1342 ein Heinrich vom Stein, gräflich wartsteinischer Lehensmann (OA.Beschr. Riedl. 248). Aber seit und wohl vor dem Genug vom Stein, der, „im Begriff nach Jerusalem zu gehen“, ca. 1156 dem Kloster Zwiefalten die Mühle in Herlighofen u. a. schenkt, werden nicht wenige Stein dieser wohl vom Rechtenstein stammenden und benannten uralten, mit den Bossonen und Emerkingen, wie es scheint, stammverwandten Familie zuzuweisen sein. Allein es wird schwerlich je ganz gelingen, die in 47 von unseren 63 Oberämtern nach-

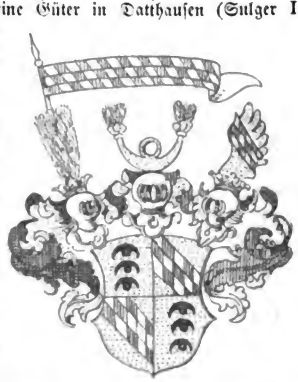
Digitized by Google



Rechtenstein 1890.

Digitized by Google

gewiesenen Stein endgültig auseinanderzulesen. Pfaff hat versucht, neben der Stammlinie Rechtenstein 3 weitere Hauptlinien: Cannstatt, Klingenstein und Reichenstein aufzustellen und weist der Stammlinie Rechtenstein die Nebenlinien Emerkingen, Arnegg-Marchthal, Stotzingen, letztere mit den Zweigen Ichenhausen und Stotzingen, der Hauptlinie Cannstatt die Nebenlinie Steineck zu, spaltet endlich die Klingensteiner in die Linien Klingenstein, Rousberg und Uttenweiler. Auch von Datthausen bei Marchthal und Ensheim bei Unlingen nannten sich Stein. Hier mag es genügen, die Beziehungen der Stein zum jetzigen Bezirk Ehingen, sowie die ansehnlicheren Stellungen derselben kurz hervorzuheben (das meiste nach Pfaffs Regesten K. Oess. Bibl.). 1264 heißt Johann vom St. zu Marchthal gesessen (Riedl. 231), ebenso 1364 und 71 Johann v. St., 1399 ff. Bertold, 1405 Hans, 1427 Ludwig, Sohn Bertolds, welchen Jörg v. Gundelfingen erschlug. 1266 Heinrich und Bertold schenken dem Kloster Marchthal (Stälin II, 349). 1282—1327 Eberhard v. St., Abt v. Zwiefalten. 1306 Bertold schenkt diesem Kloster in Datthausen (Sulger I, 262). 1342 heißt, wie fortan viele, Heinrich „vom Rechtenstein" (s. o.), ist Wolf (v. Reichenstein? Zwiefalter Nekr. Baum. I, 265) Zwiefalter Vogt über Kirchen und Mochenthal zum großen Schaden für das Kloster (doch ein Wolf v. St. v. Kirchen im Zwief. Nekr. Baumann I, 243). 1346 ff. haben die Stein Rottenacker. 1358 Wolf v. St. zu Emerkingen schenkt Zehnten in Ernsthofen dem Kl. Marchthal. 1364 ff. Stein vom Reichenstein, 1367 Bertold v. Reichenstein ges. in Stadion; Steinsche Leibeigene in Oepfingen. 1381 Bertold verpfändet an Kl. Zwiefalten seine Güter in Datthausen (Sulger I, 271). 1382 Bertold v. Reichenstein ges. zu Munderkingen; Besitz in Schlechtenfeld. 1383—93 Konrad v. St. Abt von Zwiefalten. 1384 Konrad v. Rechtenstein Herzog Leopolds v. Oesterreich Landvogt in Schwaben. Bis 1393 Besitz in Munsingen. 1396 Wolf v. St. Propst zu Mochenthal 1398—1421 Wolfhard v. St. Abt von Zwiefalten (vorher Propst in Güterstein. Vgl. über die Aebte von Zwiefalten aus dem Hause Stein Holzherr, Gesch. v. Zw. S. 62). 1405 Konrad gen. Zech v. St. 1410 Wolf v. St. gen. Zähe (s. Ehingen). 1436—74 Johannes v. St. Abt von Zwiefalten. 1438 Bertold v Reichenstein. 1439 die Stein teilen in Emerkingen. 1446 Wolf (v. Rechtenstein, ges. zu Reichenstein 1449) errichtet die Kaplanei Reichenstein. 1462 Bertold zu Grundsheim. 1557



Digitized by Google

Bernhard v. Rechtenstein begütert in Thalheim und Mundingen; Hans und Hans Jakob zu Munderkingen. 1559 Hans Jakob und Pupelin zu Emerkingen. 1566 Bernhard in Kirchen. 1579 Puppelin und Heinrich in Schlechtenfeld. 1596 Heinrich in Kirchen. 1620 Heinrich zu Emerkingen. 1660 Franz Wilhelm v. Rechtenstein, Herr zu Emerkingen, Unterstadion ꝛc. Wappen: in Gold 3 gestürzte schwarze Wolfsangeln; Helmzier eine aufrechte schwarze Wolfsangel, die Enden mit Pfaufedern besteckt.

Es waren zwei Burgen Rechtenstein. Beide kaufte 1410 Graf Eberhard v. Württemberg von Wolf vom Stein, den man nennt Zähe, wie solche vormals Walzen vom Stein, genannt Schäferhuts, gewesen, um 850 Gulden; sofort aber versetzte Graf Eberhard die eine nicht näher bezeichnete Burg Hansen vom Stein, gen. v. Schnellingen, um 700 Gulden in Gold (Steinhofer a. a. O.). 1451 verpfändete diese Burg Graf Ulrich v. Württemberg R. seinem Hofmeister Albrecht Spät für 700 Gulden, die andere dagegen, die man auch nennt den Rechten Stain, erhielt Wolf vom Stain um die 700 Pfd. Hlr., welche die Herrschaft ihm schuldig gewesen für den Schaden, den er, Stain, und die Seinigen in der Herrschaft Diensten gelitten (ebd. 943). Als der Malteser Heinrich Ferdinand v. Stain 1743 ohne Hinterlassung eines Sohnes starb, erhielten nach langem Prozessieren die Gräfin Maria Anna v. Fugger geb. v. Stain und die v. Freyberg-Hürbel vom Gesamtgut R. je $^6/_{24}$, die v. Eyb, v. Tänzel, v. Freyberg-Oepfingen und v. Rehling je $^3/_{24}$; Joh. Anton v. Freyberg-Hürbel aber löste 1791 die Teile der 4 letztgenannten ein, so daß seine Familie $^3/_4$ besaß, welche sie 1816 an Graf Cäsar Reuttner von Weyl zu Achstetten verkaufte, der dann 1818 auch das Fuggersche Viertel erwarb. Von dem Grafen Karl Reuttner von Weyl kaufte am 30. Dezember 1835 die fürstlich Thurn und Taxissche Standesherrschaft, welche noch die Schulstelle besetzt, das Schloßgut, 1869 aber ging dasselbe ohne die Waldungen an Rechtensteiner Bürger um die Summe von 36000 Gulden über. Die alte Steinsche Schloßkaplanei, vom Kloster Marchthal seit dem 15. Jahrhundert versehen (Kurze Gesch. v. M. 55), wurde um 1816 nach Obermarchthal gezogen. Ein Söldgut zu R. erhielt das Kloster von den Stein schon unter seinem ersten Propst (Kurze Gesch. 6), desgleichen Zehnten vor 1221 (Fr. D.A. IV, 179). 1722 waren 6 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Auch die Universität Freiburg hatte Gefälle.

Brühlhof (1221 Brühel = bewässerte, buschige Wiese, Aue), Hof von 60 ha ($^1/_3$ Wald), links über der Donau

Digitized by Google

gegenüber von Obermarchthal, wohin er eingepfarrt ist. Hier hatte Kloster Marchthal schon vor 1221 Zehnten und bald auch einen Hof (Frb. D.A. IV, 179. 187). 1258 überließ den Hof ein Heinrich von Fellbach mit Einwilligung seines Lehensherrn Grafen Ulrich von Württemberg dem Kloster (Kurze Geschichte v. M. 24), welches ihn 1665 an die Stein vertauschte (Streit mit letzteren um 1595, a. a. O. 83; Tausch ebd. 132). Später war er wieder marchthalisch.

---

40. Rißtissen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: 197,66 ha in 3168 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In 166 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 176 Haupt- und 164 Nebengebäuden im Anschlag von 970 300 ℳ — (1890) 834 Einwohner, worunter 3 Ev. (Fil. von Ersingen) und 1 Isr. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Rißtissen liegt, mit seinem Park fernhin sichtbar, in der weiten Mündung des Rißthales in die Donauebene, zu beiden Seiten der Riß, 493 m ü. d. M. (Erdst. an der Ki.), 9 km östlich von Ehingen; Eisenbahnstation mit Telegraphenamt; Pfarramt mit ständigem Vikariat; Schule mit einem ständigen und einem unständigen Lehrer — Patron für Pfarr- und Schulstelle: Frhr. Schenk von Stauffenberg.

Die Kirche zum h. Pancratius (Baulast: Stiftung) wurde 1787 f. gebaut an Stelle der alten Kirche, deren Chor ein römischer Tempel, von welchem die in den Sockel der jetzigen Kirche eingemauerten Steine mit Bildwerk herrühren, gebildet haben soll. (Die Schenken von Stauffenberg 1876 S. 224.) Hochaltarbild — Kreuzigung mit Maria und Johannes — aus der Schraudolphschen Schule in München, von Julius Frank, 1852 gestiftet von Frhrn. Joh. Friedr. Schenk v. Stauffenberg; oben ein älteres italienisches Bild: Kreuztragung mit dem Stauffenbergschen Wappen. Grabsteine an der Kirche eingemauert: Crescentia v. Schellenberg geb. v. Stotzingen 1550 (von Hans Schaller in Ulm); Maria Margareta Crescentia geb. v. Freyberg, Gattin des Franz Ignaz Schenk v. Stauffenberg, † 16. Dezbr. 1687; Franz Ignaz Schenk v. Stauffen-

Digitized by Google

berg 1656—1692 (a. a. O. S. 130 f.); Grabstein eines Geistlichen, schönes Flachrelief: Anno dni MV °VIIII jar starb her jacob hus Pfarrer vnd . . caplan zu tyssen; schönes Steinrelief des jüngsten Gerichts, unten die Figuren des Johann Jakob Schenk v. Stauffenberg 1614—1674 und seiner Familie, von J. Schaller in Ulm (a. a. O. 129). Hinten am Chor v. Stauffenbergsche Gruftkapelle (von Beyer) 1873 angebaut.

Die Kapelle zum hl. Leonhard, von 1483, auf dem 1784 von der Ortskirche wegverlegten Gottesacker am Nordrande des Dorfs, enthält einen wertvollen, durch Namen beglaubigten Flügelaltar (jacob acker maler von vlm hat diese tafel gemacht uf des hailigen kruitz tag am herpst anno dom. 1484 jar; zwei Wappen: schwarzer Wolfskopf und schwarzes aufgerichtetes Lamm; an der Seitenwand Wappen v. Stotzingen und Stadion), leider 1859 mit Ausnahme der Predella stark restauriert; im Schrein die geschnitzten Figuren der hl. Maria, Barbara, Dorothea und des h. Leonhard; auf den Flügeln auf blumigem Grund vor goldenem Teppich die h. Barbara, Agnes, Magdalena und Katharina, außen Antonius, Martin, Georg und Benedictus, schlanke edle Gestalten; Predella: Christus und die Apostel mit Schrift: lernet von mir wan ich sanft bin vnd demütiges hertzen; Rückseite: Gericht, Erbärmdebild mit Maria und Johannes (Keppler S. 80 f. Ulmer Verhandlungen 1844 S. 20. Hist.pol. Blätter 1855 I, 516. W. Jb. 1859 II, 72).

Das Schloß der Freiherren Schenk v. Stauffenberg, in großem von der Riß durchflossenen Park, 1782 ff. von dem Freiherrn Anton, bei gleichzeitigem Neubau der Amts- und Wirtschaftsgebäude, um ein Stockwerk erhöht und neu eingerichtet, wurde durch den Freiherrn, nachmaligen Grafen Franz in den 1830er Jahren renoviert, große Stallungen und Remisen gebaut, die Gartenanlagen vollendet, das Areal wesentlich vergrößert (Schenken von Stauffenb. 1876, S. 223, 252). Im Schloß beachtenswerte ältere Zimmereinrichtungen, schöne

christes, Riebers ꝛc.). Feldbereinigung im Werk. Rißkorrektion 1853, 1876 und 1887 f. (siehe I S. 46). Güterpreise: Aecker 300—800, Wiesen 400—700 ℳ der Morgen. Ziemlich viel Pferde, Aufzucht nicht bedeutend. Käserei. Obstbau im Fortschreiten. — Feuerwehr. Veteranen- und Militärverein, seit 1872. Gesangverein. — Skapulierfest.

Altertümer: Im Ried sollen früher Grabhügel gewesen sein. Acht römische Denksteine an der Pfarrkirche eingemauert, wovon 2 Inschriften und 6 Reliefbilder zeigen, unter ersteren der Danuvius-Altar vom Jahr 201 n. Chr. Ausgedehnte römische Fundamente östlich und südlich vom Ort auf dem sog. Römerberg und beim Föllthor. Funde: viele römische Münzen, besonders des ersten Jahrhunderts n. Chr., eiserner Merkurskopf, Fibeln ꝛc. Heerstraßen von Mengen nach Günzburg durch die Felder der Markung, eine zweite Straße von Rißtissen nach Ersingen. (Vgl. Allg. Teil V.) Reiche Reihengräber an mehreren Stellen östlich vom Dorf.

Rißtissen heißt 838 Tussa, 1127 Tüssin, 1128 Tussim?, später Tüssen, Tissen, 1399 Tüssen an der Rüß gelegen, — T. wohl, wie vielleicht der Flußname Riß, vordeutsch, da bei der Beschaffenheit der Riß schwerlich mit Buck Hohenz. Mitt. V, 101 an tosen zu denken sein wird. (Uebrigens ist deutsches Riß auch = Wässerungsgraben. Buck, Flurn. 219). Der alte Römerort wird schon 838 unter Orten der Albuinsbar, genauer der Ruadoltesḥuntare, in welchen Kloster St. Gallen Güter erhält, genannt (UB. I, 112) und scheint dann im 12. bis vielleicht ins 14. Jahrhundert Ortsadel, wohl der Fülhinschen Familie angehörig, gehabt zu haben.

Diethelm von Tüssin 1127 (UB. I, 373), der in Ehingen mit Graf Diepold von Berg bei der Uebergabe von Urspring an Kloster St. Georgen urkundet, dürfte von Rißtissen benannt sein, ebenso ein dom. Eber. Romanus de Tussin (UB. VI, 347); ob auch noch die Meisterin von Kl. Urspring Udelhit von Tüssen 1373? (OR. XXIII, 47.)

Im 12. Jahrhundert soll das Kloster Raitenbuch im Sprengel Freising Güter bei R. besessen haben (Stälin II, 751). Weiterhin besitzen es die Grafen v. Grüningen-Landau (um 1330, Sattler, Gr. I, 34; 1385 St.A; noch 1405 Stälin III, 718) als Lehensleute Oesterreichs von der Grafschaft Berg her. Sie verkaufen Burg und Mark, Leute und Güter vor 1419 an die Ulmer Besserer und Jopp von Halle, welche schon 1399 von Graf Eberhard von Werdenberg einen Zehnten kaufen (Ulm. Arch.), 1437 Zehnten an einen Neithart, der ihn

Digitized by Google

dem auch 1430 mit einem Zehnten in R. von einer Not begabten Ulmer Münster einverleibte (Baz. und Vees. S. 49. 58. Vgl. 82). Schon 1322 hat Kloster Urspring von einer Fülhin v. Tissen einen Hof daselbst. Weitere Besitzer von Teilen an R. sind 1455 ff. die Schinen und Oepfingen, die Stöcklinspfründe im Münster (Baz. u. Vees. S. 177) und der Heiliggeistspital in Ulm, von welch letzterem die Stotzingen 1455 fünf Sechstel der Gerichtsbarkeit und des freien Eigentums kaufen (1518 und 41 heißt der halbe Teil von ganz Rißt. stotzingisch). Oesterreich belehnt mit dem Gut zu T. 1494 die v. Essendorf, 1498 die v. Stotzingen, welche 1508 eine ewige Messe (Kaplanei) in die Pfarrkirche stiften und nur diese und den Pfarrzehnten behalten, als das Lehen an die Schellenberg, und von diesen um 1550 an die Laubenberg überging, welche den Anteil der Schinen 1593 kauften. Auch sie stifteten 1582 eine Kaplanei im Schloß. Eine Laubenberg heiratete 1613 Hans Christoph Schenk v. Stauffenberg, dem hiebei die Hälfte von R. als deren Heiratsgut, die andere Hälfte kaufweise zufiel. Auch die erstere Hälfte wurde von den Stauffenberg 1639/70 käuflich erworben, ebenso der Urspringer Hof 1760, die Stotzingische Kaplanei 1805, der Zehnten, Gefälle und Güter der Pfarrei 1806. Zur Ritterschaft waren hier im J. 1722 kollektabel: eine eigene Sölb, 13 erblehnige Sölden, 7 leibfällige Höfe, 30 leibfällige Sölden, von der Gemeinde selbst 44 Höfe, 58 Sölden. Mit dem Tod des Grafen Clemens Schenk von St. erlosch 1833 die Wülflinger Linie des Stauffenbergischen Hauses, welche die Rißtisser Linie 1705 beerbt hatte, und so kam R. wie alle übrigen Besitzungen an die Amerdinger Linie. (St.A. und Geschichtl. Nachrichten über die Schenken v. Stauffenberg 1876 S. 83 ff. 108. 221. 229. 248.) In ihr ist zur Zeit Erbherr der Majoratsherrschaften R., Wülflingen und Geislingen Franz Schenk Freiherr v. Stauffenberg, Dr. jur hon. c., Mitglied des deutschen Reichstags und der bayerischen Abge-

Digitized by Google

In R. sind geboren: Augustin Braig 31. Jan. 1766, Benediktiner in Weingarten, Professor der Theologie in Gottweih, † als Professor und Konsistorialrat in Wien 1821 (Gams, Nekrol. 478. Stud. und Mitt. a. d. Ben.Ord. III, 2, 279); Joh. Chrysost. Rieger 27. Jan. 1780, Benediktiner in Wiblingen, Professor in Ehingen, Krakau, † als Dechant zu Bochein 1830 (Braig, Wibl. 405); Lambert Linder, Maler, 17. Sept. 1841, † zu R. 18. April 1889.

41. Rottenacker,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde II. Klasse, 9 Gemeinderäte. Parzelle Neudorf, W. Markung: 1027,70 ha in 6304 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zus. 248 bewohnten Gebäuden — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 270 Haupt- und 126 Nebengebäuden (Anschlag: 1071 670 ℳ) — Einwohner (1890): 1186, nämlich in Rottenacker 1134 Ev., 24 Kath., in Neudorf 28 Ev. (Katholiken nach Munderkingen eingepfarrt). Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

An einen der Tertiärhügel, welche das linke Ufer der Donau begleiten, lehnt sich in unregelmäßigen Gassen der stattliche, weithin sichtbare, freundlich fernhin schauende Marktflecken, gegenüber der Einmündung der Stehen in die Donau, am Bahnhof 500,9, an der Kirche 530,60 m ü. d. M., 7 km südwestlich von der Oberamtsstadt, mit Eisenbahnstation, Postamt und Telegraphenamt. Der Weiler Neudorf, Ziegelhütte und 6 Wohnhäuser 2 km nordwestlich von R., hat seine Benennung erst im 19. Jahrhundert erhalten. Westlich vom Ort frühere Bleiche. Jenseits der Donau Mühle und Zementmühle, sowie eine im Betrieb befindliche Bleiche.

Die Kirche zum h. Wolfgang (Baulast: Kirchengemeinde, früher Stiftung) wurde 1485 erbaut; Turm mit Satteldach nördlich am Chor, gewölbtes Untergeschoß; Chor ohne Streben teilweise noch mit Maßwerkfenstern und mit schönem Netzgewölbe; Fenster und Thüren des Langhauses verändert; 1882 umfassend restauriert, neuer gotischer Altar und Taufstein; Gemälde des Dorfs und Eisgangs von 1709 (s. u.). Pfarrhaus (Baulast: Kirchengemeinde, früher Stiftung), früher „Schloß“ d. i. Vogthaus (s. u.) mit prächtiger Aussicht auf Donau,

Digitized by Google

Bussen, Alpen, umgeben von Gärten. Rathaus mit Lehrerwohnung 1879. Neue Eisenbrücken über die Donau und Stehen 1891: erstere, 67 m lang, ruht auf 4 eisernen Röhrenpfeilern und 2 kontinuierlichen Hauptträgern, hat eine Fahrbahn von 4,4 m und 2 Zementtrottoirs von 1 und 0,5 m Breite; die Stehenbrücke hat eine Lichtweite von 10 m; Kosten zusammen 59 000 ℳ, wovon 27 000 die Gemeinde treffen (Einweihung 28. Nov. 1891, s. Staatsanz. S. 1865).

Es bestehen keine größeren bäuerlichen Anwesen mehr. Die Allmand von 221 Morgen ist an 218 ältere Familien zu $^7/_8$ Morgen und 82 jüngere Familien zu $^3/_8$ verteilt; bei der ersten Verteilung 1796 wurden günstige Zufahrten hergestellt, der Flurzwang beseitigt; neue Verteilung 1855. Güterpreise: 4—500 ℳ der Morgen. Ca. 90 ha Wiesen von der Stehen bewässert. Weide- und Pferchertrag 2200 ℳ. Käserei. Schweinezucht. Bienenzucht. Viehversicherungsverein. Dreschmaschinen, eine mit Dampf. Gemeindebaumwart, Privatbaumschule. Fischerei. Weberei (Rupfen — „Rottenackerer Taffet“ — Säcke für Zementfabriken ꝛc.) und Handspinnen von Rupfengarn aus Abwerg. Korbflechten. Kunst-, Kunden- und Thomasphosphat-Mahlwerk von 1871, 1891 abgebrannt; bedeutende Wasserkraft. Hadernsortiergeschäft von 1875, mit 65 Arbeitern. Strumpfwarenfabrik mit 35 Arbeitern. 2 Brauereien. Branntweinbrennerei. Zementmahlwerk und Fabrikation von Zementwaren mit Kundenmühle 1872. Kalk- und Ziegelbrennerei. Schwachbesuchte Vieh- und Krämermärkte am 12. Mai, 7. Juli, 1. September. Etwas Hausierhandel. Feuerwehr 1882. Veteranenverein (1879). Soldatenverein (1849). Gesangverein (1856). — Donau- und Stehenkorrektion 1851 s. siehe I, Seite 40.

Die Bevölkerung des altwürttembergischen, protestantischen Orts wird uns gezeichnet als kräftig, rüstig zur Arbeit, aufgeweckt und mit Mutterwitz begabt, gleich den katholischen Nachbarn mildthätig, ihrer Konfession zugethan und zu festlicher Feier geneigt; daneben, ähnlich wie die Mundinger, wohl im Zusammenhang mit der inselartigen Lage, in fremdem Herrschafts- und Glaubensgebiet, zäh im Festhalten wirklicher oder vermeintlicher Rechte, aber auch von ausgesprochener vaterländischer Gesinnung. In der Mundart zeigt der Ort, abgesehen von der andern Aussprache der vornehmlich durch Kirche und Schule vermittelten Wörter Seele, Lehrer, bekehren u. ä., keine Besonderheiten. (Vgl. auch Allg. Teil II, 2. 3.)

Digitized by Google

Altertümer: Am „Weihergraben“ gegen Munderkingen römische Gebäude; Münzen, Falzziegel und ein Thongefäß mit Stempel 1890 ausgegraben.

Rottenacker (alt meist Roten- doch auch 1116 schon Rottenacker, wohl zu Rott = Ordnung, Reihe, oder von roden, da an rote Erde der alten Dingstätte schwerlich gedacht werden kann) ist um 1093 genannt als Stätte einer gegenstaufischen Versammlung vieler schwäbischen Großen unter Führung des Herzogs Welf, wie denn auch 1116 Herzog Friedrich II. hier einen starkbesuchten Landtag hielt (P. Stälin I, 252. 256. Vjsh. XII, Anh. 38, 7). Schon vorher, um 1085, hatten die Grafen Anselm und Heinrich von Tübingen mit Gemahlinnen (Baumann, Necr. Germ. I, 167) zwei Teile von R. dem von ihnen gestifteten Kloster Blaubeuren geschenkt. Einiges mögen die Pfalzgrafen von Tübingen nach und nach verkauft haben. 1173 urkundet Pfalzgraf Hugo, der Herr des nahen Marchthal, in R. Dann hört man erst im 14. Jahrhundert wieder von dem Ort. 1336 verkauft Friedrich Zäh von Ehingen (ein Stein?) dem Kloster Urspring seine Güter zu R. 1346 kauft Johann vom Stein von Ludwig von Stadion sein Gut R. für 1040 Pfd. Hlr.; weiteres erwirbt Kloster Blaubeuren 1348. 1351 geben Rüdiger von Weisel, gen. Schrimpf, und Frau dem Kloster Urspring eine Wiese zu R. 1358 verkaufen die Emerkingen ihren Hof an Bertold v. Stein-Klingenstein. Dieser veräußert 1361 seine Leute, Güter und Rechte an Kl. Blaubeuren für 2300 Pfd. Hlr., weiteres 1364. 1368 eignet der Abt von Reichenau den Laienzehnten dem Kloster Bl. gegen jährliche Abgabe von ½ Pfd. Wachs. 1371 verkaufen die Stein v. Harthausen dem Kloster die Lehenschaft über Güter in R. Um 1391 befand sich das Dorf eine Zeit lang im Pfandbesitz Dietrich Haugs von Ehingen. Kloster Zwiefalten und seine Propstei Mochenthal als Inhaber des Dorfs Kirchen (s. Mundingen) hatten Wiesen, später auch eine Mühle in R. — Das Kloster Blaubeuren hatte einen oder mehrere seiner Mönche (frater Bertoldus de R. 1294 OR. XXIII, 60), nachmals einen Vogt, auch Pfleger genannt, in R. Er bewohnte die alte Burg (Vjsh. VI, 108) und verwaltete das Eigentum und die Gefälle des Klosters in der ganzen Gegend. Kleinen Besitz hatte Kloster Salem 1411. Ursprünglich in das wohl alttübingische Neuburg eingepfarrt — ⅔ des großen Zehnten von R. gehörten zur Ausstattung der alten Pfarrkirche in Neuburg (Schmid, Pfalzgr.

Digitized by Google

v. Tüb. 50, vgl. übrigens Bossert, St.Anz. 1891 B. B. S. 91. Vjsh. N. F. I, 311) — erhielt R. im 14. Jahrhundert eine eigene Pfarrei, deren Kirchensatz Jakob von Herrlingen 1489 dem Kloster Blaubeuren vertauschte (Pfaff); doch hatten die Stelle schon nach einem Lagerbuch von 1510 Amtmann, Gericht und eine ganze Gemeinde zu besetzen, wie bis 1866, in welchem Jahr das Patronatrecht durch Verzicht der Gemeinde an Konsistorium und König überging. Eine Maria Magdalenakaplanei wird 1486 erwähnt, von welchem Jahr ein Lehenbrief des Kaplans über den zu seiner Pfründe gehörigen Blaubeurer Hof zu Schaiblishausen vorliegt.

Mit dem Kloster Blaubeuren 1447 württembergisch geworden, wurde R. mit demselben auch evangelisch, weltlich dem Klosteroberamt Blaubeuren, kirchlich der Spezialsuperintendenz Blaubeuren zugeteilt.

Am Ende des 30jährigen Kriegs waren in R. nur noch 6—7 Hausväter, welche, da sie von 1629—49 keinen Pfarrer hatten, am Sonntag einander aus des Brentii Postille eine Predigt vorlasen (Kirchenb.). 1709 am 15. Februar riß die Donau bei einem Eisgang von der durch die Kriege „sehr liederlich gewordenen" Brücke drei Joche weg, es ertranken 24 Bürger, die mit Ableitung der Eisschemel beschäftigt waren, darunter drei Söhne einer Witwe (siehe das Bild in der Kirche und die Schrift von Pfr. Ludwig: Rothen-Ackers Leid und Jammervoller Trauer-Tag. Leipzig 1713). Am 9. Juni 1891 zerstörte ein Brand die Mantzsche Kunstmühle. — In den 1790er Jahren brachte eine Schweizerin Barbara Grubermann, das Schweizerbabele genannt, Swedenborgische und andere Schwärmerei nach R. 1801 wurde jene ausgewiesen. Aber ihre Anhänger, die „Babelesbuben", mehrten sich und steigerten ihren Widerspruch gegen Staat und Kirche zur Auflehnung wider weltliche und kirchliche Obrigkeit. 1803 wurden gegen mehrere Gefängnis- und Zuchthausstrafen von kürzerer Dauer verhängt, auch eine sicherlich mit durch die Bewegung in R. veranlaßte, ziemlich duldsame Kurfürstliche Verordnung betreffend die Behandlung der Separatisten erlassen. Die Widerspenstigen fuhren fort, ihre Kinder nicht in die Schule zu schicken; es kam zu Thätlichkeiten bei Fahndung nach ausgewiesenen Fremden, die sich zahlreich hier einfanden. 1805 erschien militärische Exekution. Die Hartnäckigsten wurden auf den Asperg und in das Zuchthaus Ludwigs-

Digitized by Google

Jahren 1851—54 wanderten 28 Familien und 48 Ledige nach Nordamerika aus.

Unter den Pfarrern von R. waren der wegen seiner Schicksale und als Komödiendichter erwähnenswerte Thomas Birk 1610—29 (vergl. St.Anz. 1890 B. B. 17 f.) und Hermann Schuster, hier als Sohn des Vogts — vergl. St.Anz. 1881 B. B. S. 296 — geb. 1806, Pfarrer hier 1833—38 und 1839 bis zu seinem Tod 1864, Besitzer der Herrschaften Emerkingen und Untermarchthal.

Der Zehnten war an 10 Herren und Körperschaften zersplittert: Staat, Universität Freiburg, Pfarrei und Heiligenpflege Munderkingen, Heiligenpflegen R., Kirchheim und Kirchbierlingen, v. Stein, Thurn und Taxis, Spital Ehingen. Gefälle bezogen, außer dem Staat, die Universität Freiburg, die genannten Heiligenpflegen und der Graf Castell.

Geboren sind in R.: Joh. Konrad Säldner, Professor der Theologie zu Wien, Gegner der Humanisten, † 1471 (Aschbach, Univ. Wien I, 354. Wattenbach, OR. XXV, 35 ff.); Konrad Sam (Som, Saum), lutherischer, später zwinglischer Prediger in Brackenheim und Ulm, geb. um 1480, † 1533 (Bossert A. D. B. XXX, 304); Franz Karl Hiemer, Pfarrerssohn, 9. Aug. 1768, † 1822, ein noch nicht ganz vergessener jovialer Dichter (A. D. B. XII, 389); Franz Eberh. Friedrich Grundler, Vogtssohn und -enkel, 10. Sept. 1788, † 1869, verdienter Maschinenbauer, Baurat in Wasseralfingen (Schwäb. Kron. 1869 S. 3613).

Abgegangen: Ranselshofen? bei der Ziegelhütte; Aufhofen noch 1663 erwähnt (Nachtr. z. Kurzen Gesch. von Marchthal).

---

42. Rupertshofen,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Parzelle: Vogelhaus. Markung: 446,01 ha in 1296 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zus. 51 Gebäuden (Vogelhaus 1) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 56 Haupt- und 93 Nebengebäuden (Anschlag: 396120 ℳ) — Einwohner (1890): 273, worunter 3 Ev., nämlich in Rupertsh. 261 Kath., 3 Ev., in Vogelhaus 9 Kath. (Ev. nach Rottenacker eingepfarrt). Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Das Dorf liegt unfern des Ursprungs des Mühlhauser Bachs, der zur Stehen läuft, an einem waldigen Hang zerstreut,

Digitized by Google

18,4 km südwestlich von der Oberamtsstadt, an der Kirche 594 m ü. d. M. Die Kirche zum h. Veit (Baulast: Stiftung) ist 1810 von der Taxisschen Herrschaft erbaut worden, erhielt ihren Turm 1863 f., 4 neue Glocken von Zoller in Biberach (4800 ℳ). Abgegangene St. Veitskapelle. Pfarrhaus, vom Stift Buchau 1781 f. erbaut; Baulast: Staat. Schule und Rathaus, in die frühere Taxissche Zehntscheuer eingebaut 1856 und 1888. Auf hohen Punkten der Markung prächtige Fernsicht. Einzige Quelle beim Vogelhaus.

Altertümer: Römische Gebäude in den „Pfeitenäckern", 1881 ausgegraben. Reihengräber im Ort.

In Rupertshofen (alt Ruprechtsh. = Gehöfte eines Chrodbreht, Ruprecht, Rupert) trug der Ulmer Bürger Jopp von Halle 1413 zwei Höfe, welche er (nach Pflummerns Annalen) 1394 von Walther von Stadion und dieser kurz zuvor von einem Bürger Walger (?) in Riedlingen gekauft hatte, im Tausch gegen die Vogtei in Herberts- und Dintenhofen (S. 118) dem Stift Ellwangen zu Lehen auf, dessen Lehensträger 1427 Jopps Schwiegersohn Besserer, 1434 ff. die Schinen, seit 1530 der Heiliggeistspital in Biberach waren (St.A. Vgl. OA.Beschr. Ellwangen 486). Einen andern Hof besaß die Klosterkaplanei Oggelsbeuren vom Stift Buchau, zu dessen ältestem Besitz, den sog. Korneliergütern, Oggelsbeuren und R. gehörten (Schöttle, Buchau 360). 1722 waren 11 leibfällige Höfe und 12 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Mit Buchau wurde R. 1803 Thurn und Taxisisch. Früher Filial von Oggelsbeuren, erhielt R. 1788 durch das Stift Buchau, unter Verlegung der Oggelsbeurer Hufenkaplanei, eine eigene Pfarrei. Den Zehnten bezog zuletzt Taxis, außer von je 2 der Pfarrei und dem Spital Biberach falllehenbaren Höfen. Gefälle hatten der Fürst, die Pfarrei, die Kaplanei Oggelsbeuren, der genannte Spital und Graf Stadion.

Das Vogelhaus (Vogelhof) 2 km südlich von Rupertshofen.

Digitized by Google

43. Schaiblishausen,

Dorf, mit Bokighofen, Weiler mit eigenem Anwalt, zusammengesetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: Sch. 503,49, B. 57,14 ha in zusammen 1472 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zusammen 52 bewohnten Gebäuden (Schaibl. 38, Bok. 14) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Sch. 38 Haupt- und 62 Nebengebäuden, Bok. 14 und 17 (Gesamtanschlag: 184920 ℳ) — Einwohner (1890) 273 Kath., nämlich in Schaibl. 210, in Bok. 63. Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Das nach Kirchbierlingen eingepfarrte Dorf liegt, 527 m ü. d. M. (an der Kapelle), 6,5 km südöstlich von Ehingen, uneben, zerstreut auf der Tertiärerhebung zwischen Donau, Riß und Ehrlos. Neue Kapelle zum h. (Magnus und) Leonhard 1890. Der untere Teil des Chors von der alten, 1492 gebauten. Schule und Rathaus von 1854. Mehrere alte Bauernhöfe, — Fuchses, Dehles, Michels, Deißes — mit je über 100 Morgen; 3 Anwesen von 50—100, 24 von 10—50, 4 unter 10 Morgen. Güterpreise: 500—800 ℳ der Morgen. Wasserleitung von 1882.

Altertümer: im Ort ein Grabhügel.

Schaiblishausen, alt Husin parochiae Bilringen, Hausen in der Pfarrei Bierlingen, H. bei Weisel, Schädwis-, Schäbishausen, hatte seinen Namen von den Schad- oder Schädwin.

Heinrich von Hausen-Schaiblishausen vermachte schon um 1200 dem Kloster Marchthal ein Söldgut in Schmiechen, der Kirche zu Bierlingen, wo er begraben werden wollte, ein halbes Söldgut in Schlechtenfeld (Ann. Marcht., W. Bjsh. XIII, Anh. 14. Kurze Gesch. von Marchthal 11 f., vergl. Oberamtsbeschreibung Blaubeuren 210). Heinrich von Schadwin, gräfl. bergischer Dienstmann, ist 1292 und 1323 Wohlthäter des Klosters Marchthal (St.A. Kurze Gesch. v. M. S. 32. 38), Konrad Schädwin 1336 des Klosters Zwiefalten (Oberamtsbeschreibung Riedlingen 249). Diese Schädwin sollen dieselben sein mit denen von Tanne, Taeimat (?) Tännat, Tannheim.

Sie und ihre nicht näher bekannten Rechtsnachfolger überließen im 13. bis 15. Jahrhundert die unter bergischer, dann österreichischer Herrschaft stehenden Höfe an die Klöster Marchthal, Urspring und Blaubeuren (St.A. Marcht.Ann. Freib. D.A. IV, 170. Kurze Gesch. 32. 38. Siehe auch Rottenacker). Im 16. Jahrhundert hatte auch das Ulmer Predigerkloster Besitz hier (Ulmer Stadtbibl. s. Altbierlingen). In den

Digitized by Google

Jahren 1711—20 tauſchte Kloſter Urſpring die 3 Marchthaler Höfe gegen ſolche in Weiſel ein, ſo daß ſchließlich jenes unter der Oberhoheit des Rechtsnachfolgers von Oeſterreich, Grafen Schenk von Caſtell, den ganzen Ort mit Ausnahme von einem Hof und 2 Sölden der Kloſterverwaltung Blaubeuren und dem Marchthaler Zehnten beſaß.

Bokighofen (= Gehöfte eines Botico oder dergleichen), Weiler mit Anwalt, kaum 1 km ſüdlich von Schaiblishauſen. Hier kam ein Hof von den Grafen von Berg frühe an Kloſter Marchthal (1300?), von dieſem 1539 mit dem Ernſthof an den Spital Ehingen; einen Widumhof der Pfarrei Oberſulmetingen, 2 Häuſer, erwarb mit letzterer das Kloſter Ochſenhauſen (daher im 19. Jahrhundert Fürſt Metternich eine Zeit lang Grundherr war); ein drittes Hofgut und 2 Sölden kaufte 1556 Biberach, veräußerte den Beſitz aber ſchon 1600 an den Ehinger Spital. Ein von den Stotzinger erworbenes Holz verkauften 1512 die Gräter von Biberach (Pflumm. Ann.). Den Zehnten hatte Kloſter Marchthal.

---

44. Sondernach,

Dorf, Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Parz. Riedmühle. Markung: 448,67 ha in 816 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zuſammen 27 bewohnten Gebäuden (Riedmühle 1) — nach dem Stand der Brandverſicherung von 1892: 26 Haupt- und 24 Nebengebäuden im Anſchlag von 132 260 ℳ — 154 Einwohner, nämlich in Sond. 142 Ev., 2 Kath., Riedm. 9 Ev., 1 Kath. (Kath. nach Gundershofen OA. Münſingen eingepfarrt). Vermögen: ſiehe die Tabelle im Anhang.

Das kleine, nach Mehrſtetten OA. Münſingen eingepfarrte Dorf mit eigener Schule, welche auch die Kinder von Thalſteußlingen und Theuringshofen beſuchen, liegt abgeſchieden in einem tiefen Thaleinſchnitt, zerſtreut zu beiden Seiten der nach kurzem Lauf in die Schmiech eilenden „beſonderen Ach“ (ſ. u.), 604 m ü. d. M. (an d. Kap.), 15,6 km nordweſtlich von Ehingen.

In dem 1599 (an Stelle einer Wallfahrtskapelle?) auf einer Anhöhe am Ende des Dorfs erbauten Kirchlein — Baulaſt: Stiftung — wird je am vierten Sonntag eine Predigt,

Digitized by Google

viermal im Jahr Abendmahl, die Leichenpredigten, Taufen und Hochzeiten gehalten. Schulhaus von 1827, 1876 gründlich erneuert. Güterpreise: Aecker 300, Wiesen 600 ℳ. der Morgen. Wiesenwässerung. Forellen in der Ach.

Altertümer: Grabhügel und Hochäcker.

Sondernach (alt Sunderinahe, Sundernach = an der besonderen Ach, im Unterschied von der bei Springen entstehenden Ach oder Staubach; im Volksmund Sondernacht, Bisch. IX, 127) gehörte zur Herrschaft Steußlingen, mit der es Württemberg erwarb (s. S. 69. 92). Kloster Zwiefalten verkaufte frühe an Ulrich von Herrlingen 1½ Mansen (Berthold). Gundelfingischen Besitz hatte Kloster Marchthal, wenn das Fr. D.Arch. IV, 168 genannte Underahe = Sondernach ist. Kloster Salem besaß ein ursprünglich gräflich Veringisches Gut (OR. XXXI, 100. XXXIX, 327) nebst Gefällen, Zehnten und Mühle (Lagerbücher in Karlsruhe 1307—1360). Gefälle und Zehnten hatten die Freyberg (St.A.).

Die Riedmühle, am Zusammenfluß der Ach und Schmiech, ½ km nordöstlich von S., war Salemisches Lehen der Freyberg, welche sie 1588 an den Stadtschreiber von Ulm, Ludwig Dirminger (Deininger?) um 2000 Gulden veräußerten. Von ihm kaufte sie, um viel Widerwärtigkeiten mit den Freyberg zu beendigen, Herzog Friedrich 1601 um 4750 Gulden, indem er zugleich Hans Pleikard von Freyberg um 1000 Thaler strafte. (St.A.)

Sondernach, wo Württemberg 1582 die Reformation einführte (s. S. 92), nachdem es zur Pfarrei Gundershofen gehört hatte, ist seitdem Filial von Mehrstetten, OA. Münsingen. Zehnten und Gefälle hatte der Staat, ganz kleine Gefälle die Stiftungspflege Gundershofen.

45. Untermarchthal,

Pfarrdorf, mit Algershofen, W., zusammengesetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: Unterm. 560,70 ha, Alg. 247,16 ha in zusammen 2624 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zusammen 84 bewohnten Gebäuden (Algershofen 15) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: Unterm. 87 Haupt- und 77 Nebengebäuden, Alg. 21 und 27 (Anschlag: 571360 und 214420 ℳ) — Ein-

Digitized by Google

wohner (1890) 512, nämlich in Untermarchthal 415 Kath., 5 Ev., Algershofen 90 Kath., 2 Ev. (Kath. von Algershofen eingepfarrt nach Munderkingen. Ev. Fil. von Rottenacker.)

Mit seinen malerischen Felsgruppen und Waldschluchten, seinem Schloß und seiner Kirche ein Schmuck des Donauthals, zieht sich das an der Bahnstation, 510 m ü. d. M. (a. d. Kirche), 10,5 km südwestlich von der Oberamtsstadt gelegene Dorf zu beiden Seiten des Flusses, in welchen rechts ein kleiner Bach mündet, hinauf. Eisenbahnhaltstelle mit Güterexpedition und seit 1892) Postagentur. Neue Brücke 1856; Straße s. I. S. 271 f.

Untermarchthal*).

Die Kirche zum hl. Andreas (Baulast: Stiftung), angeblich von 1465, 1613 ganz umgestaltet, wurde in den Jahren 1880 bis 1888 mit einem Aufwand von 7200 ℳ im Aeußern und Innern restauriert (Keppler II, S. 14). Glocken von 1726, 1819 und 1845; Grabstein des Adam Bernhard von Speth 1691 und seiner Gattin Barbara Theresia, geb. von Schad, 1722. Das nach einer Wappeninschrift über dem Eingang von den Herren von Speth 1573 erbaute dreistockige Schloß enthält schöne Räume mit Stuckdecken, gemalte Tapeten aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Durch verschiedene Hände gegangen (s. u.), wurde es mit seinen Nebengebäuden: Amthaus,

*) Aus: Ed. Paulus und R. Stieler, Aus Schwaben. 1887.

Digitized by Google

„Reitstall“, Oekonomiegebäuden, schönen Anlagen, Gut von 30 ha, 1887 zu einem von barmherzigen Schwestern geleiteten „Institut St. Agnes“, Asyl für Kränkliche (1889 und 90 Kardinal Hergenröther hier), sowie Mägdebildungsanstalt eingerichtet, 1891 den Barmherzigen Schwestern in Gmünd übergeben, in erster Linie zur Aufnahme erkrankter und erholungsbedürftiger Schwestern, dann zur Heranbildung von Postulantinnen und zur Abhaltung von Exerzitien, zu welchem Zweck 1891 zwei weitere Gebäude mit einer 18. Oktober 1892 eingeweihten, geräumigen Kapelle errichtet worden sind, endlich als Mägdeanstalt „Notburga“, in welcher junge Mädchen im Nähen, Waschen, Kochen ꝛc. ausgebildet werden.

Altertümer: im Staatswald Kaltenbuch 55 Grabhügel, viele Steinwälle, Hochäcker im Staatswald Soppen, Verbrannten Platz, Hüttehau und Ehinger Han. Im Hälde, jetzt Feld, Grabhügel.

Untermarchthal (1299 Nidren Martel und Marthel, überhaupt in alter Zeit öfters nur Marchthal genannt; zu diesem Namen siehe S. 180). In dem altsteußlingischen Ort, auf dessen Burg 1299 Albert von Steußlingen gen. Schedel urkundet (OR. XXXIX, 345 f.) schenkte schon um 1100 Ernst von Steußlingen dem Kloster Zwiefalten (bei „Martula“ und in dem anliegenden, nicht näher ermittelten Lukkon) ein Gut, das nachher für 19 Pf. Silber verkauft wurde (Bertold, M.G. SS. X, 119). 1269 bekennt Albrecht der Schedel dem Kloster Marchthal, daß er in seinem Dorf kein Recht auf des Klosters Weide habe (Pflumm. Ann. 3, 354). 1286 schenkten die Steußlingen dem Kloster Marchthal Wiesen im Greut (Kurze Gesch. v. M. 30). Da aber Burg und Dorf später hälftig österreichisches Lehen ist (österreichische Gerichtsbarkeit, Fischenzen, Zinsleute: Habsb. Urk. von ca. 1303 S. 294), scheinen die Grafen von Berg ursprünglich Besitzer oder doch Mitbesitzer gewesen zu sein. Nach den Steußlingen besitzen die Stein Untermarchthal. 1442 verkauft Ludwig vom Stein von Niedermarchthal dem Dietrich Spät von Ehestetten, Haushofmeister des Grafen Ludwig von Württemberg, das Dorf und die Burg Niederm., Lehen halb vom Haus Oesterreich (vgl. z. B. 1464 Lichnowsky VII, 943), halb von der Herrschaft Teck, d. i. Württemberg, das schon im 14. Jahrhundert hier Leibeigene hat (Vjsh. VIII, 122), um 8700 Gulden. Nach andern Angaben sollen die Speth schon vorher mit dem teckisch-württembergischen Anteil belehnt gewesen

Digitized by Google

sein. Fortan sind die Speth-Untermarchthal Besitzer des Ritterguts, erhalten 1604 auch den Blutbann mit Stock und Galgen. 1722 waren hier 2 erblehnige und 22 leibfällige Höfe, sowie 13 Sölden zur Ritterschaft kollektabel. Als die Linie Speth-Untermarchthal 1662 ausstarb, kam Untermarchthal an die Linie Zwiefalten.

In dieser starb als der letzte Herr von Untermarchthal 1850 in U.M. söhnelos der Oberst Freiherr Friedrich v. Speth, welchem sein Bruder Gustav, Ehrendomherr zu Würzburg und Eichstätt, bald im Tode folgte. Des ersteren Witwe, Maria Theresia, geb. Prinzessin von Oettingen-Wallerstein, verkaufte das Rittergut 1853 an Pfarrer Schuster in Rottenacker, Besitzer der Herrschaft Emerkingen, um 115000 Gulden. Seit dessen Tod 1864 ging es durch verschiedene Hände, bis es 1887 Kaufmann Linder von Rottweil kaufte (s. o.).

Ueber Herzog Ulrichs Verfahren gegen Untermarchthal 1517 siehe Allgem. Teil Seite 262. Geboren sind in Untermarchthal Gottfried Dorner, Abt des Klosters Marchthal 1660—61 (Kurze Gesch. v. M. S. 125 f.); 5. Febr. 1754 Franziskus Solanus Ignaz Sebastian Freiherr v. Speth, † als K. K. Oesterreichischer Feldmarschallleutenant 1812 (Wurzbach, Oest. Biogr. XXXVI, 144).

Bis dahin nach Neuburg eingepfarrt, erhielt Untermarchthal 1830, unter Stiftung von 1000 Gulden durch eine Speth, eine eigene Pfarrei. 1481 hatte Konrad Speth und seine Frau Agnes geb. Rechberg, nachdem schon 1463 der Generalvikar von Konstanz der Frau Agnes geb. Berg, Witwe des Dietrich Spät, gestattet hatte, Gottesdienst in der Kapelle halten zu lassen, eine Schloßkaplanei, 1613 Ulrich Speth und seine Frau? Ursula geb. Schad von Mittelbiberach eine Kaplanei „auf dem Berg“ zu Untermarchthal gestiftet. 1643 wurde eine ara portatilis in der Burgkapelle gestattet. Beide Kaplaneien vereinigte 1663 das Generalvikariat Konstanz zu einer; doch wurde 1753 erlaubt, das Allerheiligste in der Burgkapelle aufzubewahren. Um 1770 war Kaplan ein Bruder Sebastian Sailers, Anton Franz Xaver, Verfasser von „Festpredigten zur Verbesserung des menschlichen Herzens und der Sitten, auf verschiedenen Ehrenkanzeln vorgetragen“, Augsburg 1770 (P. Beck in Birlingers Alem. XIX, 40). 1830 ging die Kaplanei in der Pfarrei (bischöfliche Kollatur) auf. 1853 Mission der Jesuiten von Gotheim, 1855 der Liguorianer von Bischenberg im Elsaß. Bruderschaft Corporis Christi und Verein vom lebendigen Rosenkranz.

Digitized by Google

Algershofen, Weiler mit Anwalt, in dem Donaukessel zwischen Untermarchthal und Munderkingen, Kirchen- und Schulfilial des letzteren Orts. Kapelle zum hl. Moriz, von 1804; gotisches Reliquienostensorium in Turmform. Statt der sehr alten eisernen Glocke mit lateinischen Buchstaben neue von Biberach 1863; Altarblatt restauriert 1852.

Algershofen (= Gehöfte eines Adelger ꝛc.) scheint schon 1278, als Graf Albert von Hohenberg, Landrichter, die Söhne des Maiger Friedrich von A., Zinsleute der Kirche in Schwenningen (bad. B.A. Meßkirch), an das Kloster Marchthal übergab, teilweise den Stein gehört zu haben (Kurze Gesch. von Marchthal 28. Schmid, Hohenb. Urk. 54 f.). Um 1310 verkauft Konrad von Tämat (s. Schaiblishausen S. 214) mit Einwilligung Herzog Simons von Teck ein Gut in A. an Kloster Marchthal (K. Gesch. 36). 1382 eignen die Grafen von Werdenberg Bertold von Reichenstein Besitz in Kirchen gegen Auftragung von A. (Sulger, Zwief. I, 317.) 1399 überläßt Waltz vom Stein dem Kloster Marchthal einen Hof in A. zu einem Seelengeräte (Kurze Gesch. 47), welcher Hof 1450 an die Dionysiuskirche in Munderkingen kommt. (St.A.) 1410 handeln mehrere Stein über einen Hof in A. (St.A.) Endlich besaßen, nachdem Marchthal 1698 von Munderkingen und einer Stein zwei Höfe erworben (Kurze Gesch. 142), das Kloster und die genannte Stadt A. miteinander. 1792 waren hier 3 Munderkinger und 6 Marchthalische Gutsbesitzer; ein Hof hieß S. Menradi. Der Marchthaler Anteil wurde 1803 Taxisisch. Den Zehnten bezog zuletzt namens der aufgehobenen Veitskaplanei Munderkingen, der Staat und die Universität Freiburg, einen Teil Taxis, Gefälle der Staat, Taxis, die Stiftungs- und die Stadtpflege Munderkingen.

---

46. Unterstadion,

Dorf, mit dem Weiler Bettighofen zusammengesetzte Gemeinde III. Kl., 7 Gemeinderäte. Markung: U.St. 787,07, Bett. 99,29 ha in zusammen 2624 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zusammen 94 bewohnten Gebäuden (Bettighofen 9) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: U.St. 79 Haupt- und 133 Nebengebäuden, Bett. 11 und 13 (Gesamtanschlag: 531 300 ℳ). — Einwohner (1890)

Digitized by Google

513, nämlich in Unterstadion 461 Kath., 1 Ev., Bettighofen 46 Kath., 5 Ev. (Ev. Fil. von Rottenacker.) Vermögen: siehe die Tabelle im Anhang.

Unterstadion liegt auf einer Tertiärerhöhung über der Stehen und dem großen Munderkinger Ried, 503 m ü. d. M. 10,5 km südwestlich von Ehingen, ist nach Oberstadion eingepfarrt, hat aber eigene, zur Zeit unbesetzte Kaplanei, bischöflicher Kollatur, und eigene Schule. Kapelle z. hl. Maria vom Schnee (Baulast: Kirchengemeinde) von 1453, später verändert, mit einigen spätgotischen Skulpturen. Begräbnisplatz bei der Kirche. Schule und Rathaus von 1843, Regelung des Laufs der Stehen 1870 (870 Gulden).

Güterpreise: 400—1000 *M.* der Morgen. Feldweganlage in den 1870er Jahren. Mühle. Veteranenverein.

Altertümer: Im Wald „Reisle" sollen um 1880 zwei Schwerter gefunden worden sein.

Unterstadion, alt wohl einfach Stadegun (OR. XXXIX, 60), wie Oberstadion, s. d.; 1665 Unterstehen (OR. XXIII, 57), gehörte stets zu Emerkingen (S. 89), kam mit diesem von den Herren von Emerkingen (vgl. 1290 OR. XXXIX, 60), 1369 an die Freyberg, bald darauf an die Stein; diese veräußerten 1455, die eine Hälfte behaltend, die andere an Oesterreich, das seinen Anteil an verschiedene verpfändete: Wertenstein, Stein, Helfenstein, Stadt Munderkingen ꝛc., bis endlich 1729 die Pfandschaft einlöste und den Stadion überließ, 1734 denselben als Lehen übertrug. Kloster Ochsenhausen hatte die Mühlvogtei u. a., überließ es aber Ulrich von Essendorf-Mittelbuch und dieser 1374 den Stein (St.A.). Kloster Urspring erwarb 1397 Zehnten von einem Stadion, 1456 ein Gut von den Stein. Eberhard vom Stein stiftete 1453 eine Kaplanei, mit welcher im Jahr 1829 die 1446 von Joh. Wolf vom Stein errichtete Kaplanei in Reichenstein (S. 137) vereinigt wurde. 1722 waren hier 3 eigene und 11 leibfällige Sölden, 14 leibfällige Höfe zur Ritterschaft kollektabel.

Den Zehnten hatten zuletzt, den großen je hälftig die Pfarrei Oberstadion und die Kaplanei Grundsheim, den von Urspring herrührenden Heu- und Oehmdzehnten der Staat, Gefälle der letztere, vom Stein, Graf Stadion, Graf Reuttner, die Stiftungspflegen U.St., Grundsheim, Oberstadion, Emerkingen.

Digitized by Google

Bettighofen, Weiler, 2,5 km nordwestlich von Unterstadion, an der Stehen.

Bettighofen (838 Patinhova 1171 Bettinkoven = Gehöfte eines Pato und seiner Angehörigen, wie ein solcher 838 hier urkundet) ist unter den Orten der Ruadolteshuntare in der Albuinsbar, wo Kloster St. Gallen 838 Güter erhält. Dann ist es unter den von dem alten Herzogsgeschlecht über Kellmünz ererbten Gütern, womit Pfalzgraf Hugo von Tübingen das von ihm 1171 wieder aufgerichtete Kloster Marchthal ausstattet (UB. II, 165). Wie B. dann an die Emerkingen gekommen, dessen Schicksale es weiterhin teilte, ist nicht nachgewiesen. 1722 waren 3 leibfällige Höfe zur Ritterschaft kollektabel. Den Zehnten hatten die Pfarrei und die Stiftungspflege Oberstadion, Gefälle vom Stein, Graf Stadion und die Stiftungspflege Oberstadion.

---

47. Weilersteußlingen,

Pfarrdorf, mit dem Weiler Ermelau zusammengesetzte Gemeinde III. Klasse, 7 Gemeinderäte. Markung: 580,81 ha in 960 Parzellen (näheres in der Tabelle am Schluß). In zusammen 44 bewohnten Gebäuden (Ermelau 12) — nach dem Stand der Brandversicherung von 1892: 48 Haupt- und 46 Nebengebäuden (Anschlag: 214780 ℳ). — Einwohner (1890) 224, nämlich Weilersteußlingen 160 Ev., 3 Kath., Ermelau 59 Ev. 2 Kath. (Kath. nach Frankenhofen eingepfarrt). Vermögen: s. die Tabelle im Anhang.

Das Pfarrdorf liegt, 9,5 km nordwestlich von Ehingen, ganz frei auf der Höhe der Lutherischen Berge, 735 m ü. d. M. (Erdfl. a. d. Kirche), mit seinem Kirchturm (Knopf 763 m ü. d. M.) weithin sichtbar, auf dem Turm eine der schönsten Fernsichten bietend, trotz seiner Höhe mit Quellwasser genügend versehen, zum Bau auch zarterer Gewächse und zur Obstbaumzucht wohlgeeignet. Die Kirche (Baulast: Gemeinde) an Stelle einer älteren, zum hl. Pankratius, deren Turm erhalten blieb, 1755 neu erbaut, 1855 f. renoviert; eine der Glocken von 1508. Grabstein des Arbogast von Freyberg und seiner Gattin, geb. von Stauffenberg, † 1490; Orgel von Goll in Kirchheim 1856. Bei dem Pfarrhaus von 1755 Revieramtsgebäude von

Digitized by Google

1859, jetzt Wohnung von 2 Forstschutzwächtern. Schulhaus von 1831. Neue Straße gegen Ehingen 1890.

Güterpreise: 200—500 ℳ der Morgen. Wenig Wiesen. Schafweidebertrag 700 ℳ. Feuerwehr. Kriegerverein mit Grötzingen und Ennahofen.

Altertümer: auf der „kleinen Ebene“ 5 Grabhügel, 4 Trichter und 1 Wohnstätte.

Die Geschichte Weilersteußlingens, früher auch Neusteußlingen — zum Namen siehe Altsteußlingen S. 68 — gewöhnlich bloß Weiler genannt, ist bei Ennahofen-Neusteußlingen (S. 91 f.) erzählt, auch die Errichtung der evangelischen Pfarrei 1582.

Bei dem Pfarrer Joh. Ludw. Friedr. Seeger (hier 1829—76) weilte gerne sein Neffe, der treffliche Historiker Otto Abel, der einen leider, wie sein Leben, Bruchstück gebliebenen Roman aus dem Mittelalter auch hier oben, mit Streitigkeiten zwischen den Häusern Justingen und Steußlingen, spielen läßt (Lanz, Otto Abel 1888 S. 111 f.)

Ein Revieramt war hier 1859 bis 1877, in welchem Jahr es nach Ehingen verlegt wurde. Den Zehnten hatte, den großen der Staat, den kleinen die Pfarrei, Gefälle der Staat, die Stiftungs- und die Gemeindepflege, einige Kreuzer die Stiftungspflege Altsteußlingen.

Ermelau, Weiler, wenige Minuten östlich von Weilersteußlingen, 35 m tiefer als dieses. Uralter Brunnen mit Bäumen. E., früher auch Ermeloch, Ermelo, d. i. Wald eines Irmo, Ermo u. dgl. (Vjsh. IX, 113), teilte die Schicksale der Herrschaft Neusteußlingen (S. 91). Zehnten und Gefälle waren mit Weilersteußlingen gemeinschaftlich.

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen.

Teil I.

Seite 160 Z. 8 v. 4 lies: die Formen ohne l (statt ohne r).

Teil II.

Seite 21 Z. 4 f. streiche: Römische Funde — 1824?

Seite 49 unten nach Vogt setze noch: die Brüder Zeiller, siehe I S. 331.

Seite 51 reihe ein: 1806 läßt König Friedrich die Freiburger Schaffnei samt Zubehör in Civilbesitz nehmen, giebt sie aber bald wieder heraus. (Birlinger-Pfaff, Alemannia XX. 1892. S. 20 ff.) 1813 ff. Streit zwischen der Regierung und der Freiburger Universität wegen der Pfarrei Ehingen (ebd.).

Digitized by Google

Anhang.

Tabellen.

1. Einwohner und Gebäude.
2. Flächengehalt.
3. Staatssteuern.
4. Gemeindehaushalt.
5. Stiftungshaushalt.

Digitized by Google

1. Einwohner

Gemeinden	Nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1890			Gebäude nach dem Stand der Brandversicherung auf 1. Jan. 1892.				
	betrug die Zahl der (orts-anwesenden) Einwohner	der bewohnten Wohnhäuser u. a. bewohnten Baulichkeiten	kommen auf ein bew. Gebäude (Sp. 3) Personen	Gebäude: Haupt-	Gebäude: Neben-	Gebäude: Zahl sämtlicher	Brandversicherungsanschlag ℳ	Durchschnittl. Brandversicherungsanschlag eines Gebäudes ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Ebingen	4 234	532	7,96	542	619	1 161	7 244 280	6 240
Allmendingen	1 393	224	6,22	228	205	433	1 462 820	3 378
Altbierlingen	263	44	5,98	46	58	104	271 100	2 607
Altheim	432	88	4,91	87	83	170	430 720	2 534
Altstetzlingen	398	84	4,74	68	73	141	347 300	2 463
Bach	232	50	4,64	56	29	85	212 120	2 496
Berg	379	69	5,49	73	85	158	442 500	2 801
Berkach	211	39	5,41	45	53	98	294 620	3 006
Dächingen	384	73	5,26	78	77	155	276 480	1 784
Dettingen	422	72	5,86	80	100	180	468 460	2 603
Donaurieden	268	53	5,06	56	55	111	347 820	3 134
Emerkingen	522	105	4,97	107	126	233	604 140	2 593
Ennabeuren	274	54	5,07	57	58	115	253 060	2 201
Erbach	1 276	246	5,19	239	261	500	1 675 080	3 350
Erisingen	384	76	5,05	81	68	149	439 000	2 946
Frankenhofen	349	55	6,35	64	66	130	367 760	2 829
Gamerschwang	265	57	4,65	66	46	112	300 260	2 681
Granheim	360	65	5,54	64	91	155	376 480	2 429
Griesingen	701	146	4,80	148	87	235	543 500	2 313
Grötzingen	266	49	5,43	50	48	98	209 220	2 135
Grundsheim	276	60	4,60	57	89	146	394 680	2 703
Herbertshofen	229	40	5,73	46	49	95	260 140	2 738
Henfelden	233	36	6,47	39	62	101	333 720	3 304
Hundersingen	210	48	4,38	47	56	103	320 080	3 108

Das gesamte Gebäude-Umlagekapital

I.	Klasse	396 820 ℳ
II.	„	1 965 465 „
III.	„	15 330 860 „

Digitized by Google

und Gebäude.

Gemeinden	Nach der Volkszählung vom 1. Dez. 1890			Gebäude nach dem Stand der Brandversicherung auf 1. Jan. 1892.				
	betrug die Zahl der (ortsanwesenden) Einwohner	der bewohnten Wohnhäuser u. a. bewohnten Baulichkeiten	kommen auf ein bew. Gebäude (Sp. 3) Personen	Haupt-	Neben-	Zahl sämtlicher Gebäude	Brandversicherungsanschlag ℳ	Durchschnittl. Brandversicherungsanschlag eines Gebäudes ℳ
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Kirchbierlingen	506	93	5,44	96	156	252	708 640	2 812
Kirchen	640	132	4,85	140	204	344	825 540	2 400
Lauterach	489	109	4,49	108	103	211	513 120	2 432
Moosbeuren	437	71	6,15	79	143	222	638 060	2 874
Mundelbingen	278	51	5,45	55	86	141	304 800	2 162
Munderkingen	1 861	293	6,35	519	156	675	2 198 950	3 258
Mundingen	303	58	5,22	63	42	105	229 080	2 182
Nasgenstadt	233	42	5,55	49	77	126	338 820	2 689
Niederhofen	382	66	5,79	73	97	170	461 500	2 715
Oberdischingen	801	168	4,77	199	155	354	1 273 300	3 597
Obermarchthal	905	180	5,03	194	242	436	1 561 600	3 582
Oberstadion	367	72	5,10	75	84	159	673 220	4 234
Oggelsbeuren	578	102	5,67	109	129	238	649 220	2 728
Öpfingen	638	136	4,69	144	109	253	608 020	2 403
Rechtenstein	207	45	4,60	58	41	99	259 320	2 619
Rißtissen	834	166	5,02	176	164	340	970 300	2 854
Rottenacker	1 186	248	4,78	270	126	396	1 071 670	2 706
Rupertshofen	273	51	5,35	56	93	149	396 120	2 659
Schaiblishausen	273	52	5,25	52	79	131	303 920	2 320
Sondernach	154	27	5,70	26	24	50	132 260	2 645
Untermarchthal	512	84	6,10	108	104	212	785 780	3 707
Unterstadion	513	94	5,46	90	146	236	531 300	2 251
Weilersteußlingen	224	44	5,09	48	46	94	214 780	2 285
Oberamt Ehingen	**26 555**	**4 749**	**5,59**	**5 211**	**5 150**	**10 361**	**33 524 660**	**3 236**

beträgt 37 314 120 ℳ und zwar in

IV. Klasse	17 474 725	ℳ
V. „	1 754 650	„
VI. „	391 600	„

Digitized by Google

2. Flächengehalt im ganzen und für die einzelnen Kultur-

Gemeinden	Gesamter Flächengehalt	Gesamtzahl der Parzellen	Flächengehalt der einzelnen					
			Acker- und Gartenländereien	Wiesen	Weiden und Hutungen	Weinberge		Torffelder
						überhaupt	davon im Ertrag stehend	
	ha		ha	ha	ha	ha	ha	ha
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. Ehingen	2 416,20	3 872	1 116,76	103,31	60,34	—	—	—
2. Allmendingen	2 004,27	3 616	928,27	191,50	47,69	—	—	—
3. Altbierlingen	491,61	1 824	378,14	95,20	—	—	—	—
4. Altheim	780,67	1 872	522,45	48,00	13,46	—	—	0,95
5. Altsteußlingen	1 095,52	2 400	506,49	91,99	69,35	—	—	—
6. Bach	498,73	912	222,30	18,00	0,70	—	—	—
7. Berg	571,23	1 920	437,29	107,34	—	—	—	—
8. Berkach	340,13	1 312	220,15	79,83	14,93	—	—	—
9. Dächingen	921,83	1 824	491,30	36,88	18,91	—	—	—
10. Dettingen	881,95	2 448	673,65	90,80	—	—	—	—
11. Donaurieden	488,52	1 488	329,67	94,55	—	—	—	—
12. Emerkingen	742,64	2 592	539,47	111,31	—	—	—	—
13. Ennahofen	1 012,70	1 808	400,09	52,87	18,20	—	—	—
14. Erbach	1 801,46	5 280	999,53	383,70	38,82	—	—	2,00
15. Ersingen	775,04	2 352	507,22	151,06	—	—	—	—
16. Frankenhofen	1 108,26	1 904	787,51	30,64	—	—	—	—
17. Gamerschwang	314,59	719	241,23	52,48	6,19	—	—	—
18. Granheim	1 198,37	2 016	639,33	20,60	54,78	—	—	—
19. Griesingen	846,25	3 520	428,01	164,84	—	—	—	—
20. Grötzingen	576,22	1 024	270,44	17,45	21,56	—	—	—
21. Grundsheim	369,54	976	230,66	52,90	—	—	—	—
22. Herbertshofen	450,95	1 824	343,01	63,48	4,82	—	—	—
23. Heufelden	578,20	1 328	469,19	58,63	12,30	—	—	—
24. Hundersingen	333,15	864	236,38	44,44	—	—	—	—

[1]) Die Angaben in den Spalten 2 und 4—16 der Tabelle sind den Ortsnennen, diejenigen in Spalte 3 sind das Ergebnis der erstmaligen Grundsteuer-
[2]) Hiezu kommen im ganzen Bezirk noch ca. 300 Stück Walnußbäume.

Digitized by Google

arten nach der Anbauermittlung im Sommer 1891.[1])

Kulturarten (Bodenbenützungsarten):							Zahl der tragbaren Obstbäume	
Haus-, Arbeits- und Niederlageplätze, Steinbrüche, Erz-, Thon-, Sand- und Mergelgruben, Fischwasser und Teiche	Waldungen	Ertragslose Grundstücke	Gebäude und Hofräume	Betriebsfläche der Eisenbahnen	Straßen und Wege	Flüsse und Bäche	Kernobst- Bäume[2]) (nach Schätzung)	Steinobst- Bäume[2]) (nach Schätzung)
ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	Stück	Stück
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
16,99	973,64	26,39	27,52	9,26	69,27	12,72	4 500	780
44,33	698,05	31,90	7,34	6,09	42,95	6,15	2 100	712
—	4,41	—	1,89	—	11,02	0,95	640	206
3,79	157,10	6,00	3,79	—	25,13	—	2 000	815
0,39	408,59	0,39	2,17	—	15,44	0,71	350	250
7,00	241,84	—	2,00	—	6,00	0,89	745	290
—	0,52	0,73	4,13	—	11,62	9,60	1 500	200
—	—	7,83	2,07	—	12,88	2,44	510	80
8,51	349,21	0,95	2,52	—	13,24	0,31	1 910	1 795
—	59,41	12,25	4,19	3,33	26,17	12,15	6 400	1 015
—	23,64	4,73	2,84	—	15,76	17,33	1 110	516
0,63	57,80	2,57	8,46	—	21,51	0 89	715	210
—	494,40	20,89	2,52	—	20,63	3,10	550	330
36,00	222,96	4,94	13,50	10,94	41,36	47,71	4 100	1 030
—	58,46	1,42	4,40	10,40	19,46	22,62	270	311
0,32	251,18	10,08	10,53	—	18,00	—	780	580
—	—	1,39	2,46	—	6,72	4,12	1 100	310
—	444,28	—	13,50	—	25,88	—	1 210	740
9,45	228,82	—	3,78	—	11,35	—	2 100	520
0,10	251,51	1,58	7,96	—	5,62	—	1 470	465
—	69,89	2,21	3,48	—	8,24	2,16	1 450	420
0,73	0,72	4,82	2,42	1,94	16,40	12,61	1 825	512
0,05	18,60	1,42	2,90	—	14.77	0,34	1 610	210
1,58	40,34	—	2,21	—	7.25	0,95	385	60

grundsteuerkatastern nebst den Aenderungsverzeichnissen auf 1. April 1891 ent- Einschätzung nach dem Gesetz vom 28. April 1873.

Digitized by Google

(Noch) Flächengehalt im ganzen und für die einzelnen Kultur-

Gemeinden	Gesamter Flächengehalt	Gesamtzahl der Parzellen	Flächengehalt der einzelnen					
			Acker- und Gartenländereien	Wiesen	Weiden und Hutungen	Weinberge		Torffelder
						überhaupt	davon im Ertrag stehend	
	ha		ha	ha	ha	ha	ha	ha
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
25. Kirchbierlingen	889,20	2 400	464,30	142,16	—	—	—	—
26. Kirchen	2 255,89	3 488	1 104,77	93,69	32,29	—	—	—
27. Lauterach	1 376,38	2 464	590,99	58,31	34,21	—	—	—
28. Moosbeuren	795,50	1 664	514,52	135,09	1,26	—	—	—
29. Mundelbingen	574,21	1 312	291,45	69,96	—	—	—	—
30. Munderkingen	1 058,31	4 752	661,24	229,07	14,54	—	—	—
31. Mundingen	626,84	1 392	324,80	33,22	40,54	—	—	—
32. Nasgenstadt	413,04	1 424	345,00	41,00	0,31	—	—	—
33. Niederhofen	774,39	1 616	523,64	72,12	6,37	—	—	—
34. Oberdischingen	883,84	2 816	580,54	134,19	—	—	—	—
35. Obermarchthal	1 995,05	4 432	998,40	256,50	82,90	—	—	—
36. Oberstadion	349,82	1 040	243,20	71,86	—	—	—	—
37. Oggelsbeuren	762,57	2 592	564,52	133,81	—	—	—	—
38. Öpfingen	879,54	2 908	538,63	181,58	—	—	—	—
39. Rechtenstein	376,66	992	182,00	25,00	20,00	—	—	—
40. Rißtissen	1 197,66	3 168	665,95	330,56	—	—	—	—
41. Rottenacker	1 027,70	6 304	668,61	227,12	13,43	—	—	—
42. Rupertshofen	446,01	1 296	337,52	64,50	—	—	—	—
43. Schaiblishausen	560,63	1 472	301,24	110,71	6,88	—	—	—
44. Sondernach	448,67	816	201,18	18,34	18,41	—	—	—
45. Untermarchthal	807,86	2 624	555,61	112,77	24,34	—	—	—
46. Unterstadion	886,36	2 784	480,30	156,64	0,95	—	—	—
47. Weilersteußlingen	580,81	960	256,83	5,18	0,29	—	—	—
Zus. Oberamt	40 564,97 (Nach der Landesvermessung 40 521 ha)	104 411	23 313,78	4 865,18	678,77	—	—	2,95

Digitized by Google

arten nach der Anbauermittlung im Sommer 1891.

Kulturarten (Bodenbenützungsarten):							Zahl der tragbaren Obstbäume	
Haus-, Arbeits- und Niederlageplätze, Steinbrüche, Erz-, Thon-, Sand- und Mergelgruben, Fischwasser und Teiche	Waldungen	Ertragslose Grundstücke	Gebäude und Hofräume	Betriebsfläche der Eisenbahnen	Straßen und Wege	Flüsse und Bäche	Kernobst-Bäume (nach Schätzung)	Steinobst-Bäume (nach Schätzung)
ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	Stück	Stück
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
—	250,03	20,71	6,44	—	5,39	0,17	3 268	1 352
0,25	954,14	16,13	6,49	—	48,06	0,07	1 800	1 220
1,88	639,92	8,08	4,80	3,04	31,95	3,20	1 135	530
—	123,19	0,95	3,51	–	15,68	1,30	1 150	400
—	194,60	0,17	3,18	—	13,58	1,27	510	28
0,75	52,81	22,29	8,44	5,98	39,29	23,90	2 427	895
—	206,03	15,49	2,06	—	4,70	—	655	580
7,00	—	–	1,73	—	8,00	10,00	2 000	1 615
0,42	145,08	2,85	4,13	—	19,70	0,08	2 150	315
1,03	113,65	5,82	8,20	—	27,53	12,88	1 220	346
3,16	553,60	15,76	7,28	5,10	43,05	29,30	2 720	235
1,50	18,60	—	4,73	—	7,88	2,05	636	104
—	33,98	2,54	6,42	—	20,15	1,15	825	347
—	75,53	2,52	5,72	—	27,30	48,26	4 270	1 007
1,00	124,00	3,72	3,55	2,39	6,00	9,00	120	83
1,51	162,59	3,21	6,30	—	8,63	18,91	2 650	1 495
2,21	44,99	—	9,66	8,59	18,15	34,94	1 600	620
1,26	28,37	1,49	3,41	—	9,14	0,32	1 600	201
—	127,60	0,55	2,78	—	10,66	0,21	1 620	1 207
—	189,54	9,90	0,95	—	9,76	0,59	75	120
0,87	50,99	12,59	5,33	7,70	22,16	15,50	780	2 18
0,12	216,83	—	15,76	—	12,61	3,15	675	57
0,25	295,38	9,22	1,66	—	12,00	—	1 000	1 070
153,08	**9656,82**	**296,48**	**261,11**	**74,76**	**888,04**	**374,00**	**74 216**	**26 392**

Digitized by Google

3. Staatssteuern nach der

Gemeinden	Grundsteuer		Gebäudesteuer		Gewerbesteuer	
	Katasteranschlag	Steuerbetrag	Katasteranschlag	Steuerbetrag	Katasteranschlag	Steuerbetrag
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ	ℳ ₰	ℳ	ℳ ₰
1. Ehingen	134 203 50	4 697 12	4 946 000	5 193 30	275 170	9 630 95
2. Allmendingen	74 876 40	2 620 67	1 053 800	1 106 49	105 697	3 699 40
Hausen	18 652 43	652 83	99 700	104 68	50	1 75
3. Altbierlingen	38 482 99	1 346 91	282 300	296 41	1 353	47 36
4. Altheim	44 931 60	1 572 61	388 700	408 14	3 705	129 68
5. Altsteußlingen	27 192 89	951 75	246 900	259 25	1 324	46 34
Briel	12 889 15	451 11	78 200	82 11	434	15 19
6. Bach	27 994 59	979 81	187 600	196 98	1 083	37 90
7. Berg	47 874 40	1 675 61	417 300	438 17	8 171	285 99
8. Berkach	26 737 81	935 83	250 000	262 50	2 796	97 86
9. Dächingen	36 754 16	1 286 40	288 000	302 40	2 872	100 52
10. Dettingen	42 961 94	1 503 67	282 300	296 41	1 654	57 89
Stetten	28 354 58	992 41	160 600	168 63	265	9 27
11. Donaurieden	33 795 58	1 182 85	351 300	368 86	1 616	56 56
12. Emerkingen	61 877 84	2 165 72	558 200	586 11	5 267	184 35
13. Ennahofen	19 143 33	670 02	199 100	209 05	722	25 27
Thalsteußling.	5 872 21	205 53	44 800	47 04	1 090	38 15
Theuringshof.	2 252 12	78 82	21 100	22 15	85	2 97
14. Erbach	143 016 19	5 005 56	1 421 400	1 492 47	24 230	848 05
15. Ersingen	48 056 84	1 681 99	444 700	466 94	3 541	123 94
16. Frankenhofen	23 023 23	805 81	174 300	183 02	1 352	47 32
Tiefenhülen	21 278 95	744 77	160 000	168 —	210	7 35
17. Gamerschwng.	26 211 31	917 40	243 200	255 36	2 749	96 22
18. Granheim	41 506 79	1 452 74	373 600	392 28	3 408	119 28
19. Grießingen	52 561 75	1 839 66	559 200	587 16	4 147	145 14
20. Grötzingen	17 561 03	614 63	213 700	224 39	1 410	49 35
21. Grundsheim	27 412 94	959 45	282 000	296 10	2 643	92 51
22. Herbertshofen	37 917 67	1 327 12	223 800	234 99	710	24 85
23. Heufelden	28 175 94	986 16	172 000	180 60	502	17 57
Blienshofen	23 681 60	828 86	89 800	94 29	80	2 80
24. Hundersingen	25 643 66	897 53	260 100	273 11	2 850	99 75
25. Kirchbierling.	35 628 59	1 247 —	418 500	439 42	2 379	95 86
Sonth.-Weisel	20 708 43	724 80	235 100	246 85	3 118	109 13
26. Kirchen	32 261 06	1 129 13	329 900	346 39	4 582	160 37
Teppenhausen	20 011 43	700 40	136 600	143 43	720	25 20
Mühlen	11 730 89	410 58	53 500	56 18	—	— —
Schlechtenfeld	19 156 49	670 55	136 100	142 90	145	5 08

Digitized by Google

Umlage von 1891/92.

Gemeinden	Grundsteuer		Gebäudesteuer		Gewerbesteuer	
	Kataster-anschlag	Steuer-betrag	Kataster-anschlag	Steuer-betrag	Kataster-anschlag	Steuer-betrag
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ	ℳ ₰	ℳ	ℳ ₰
27. Lauterach	26 208 20	917 28	236 500	248 33	4 257	149 —
Reichenstein	10 581 86	370 37	97 400	102 27	1 015	35 52
Thalheim	9 880 39	345 81	78 700	82 63	200	7 —
28. Moosbeuren	23 998 33	839 94	336 500	353 33	2 833	99 15
Aigendorf	14 073 11	492 56	102 100	107 21	110	3 85
Hausen	11 121 66	389 26	76 300	80 11	—	— —
Rusenberg	7 365 82	257 80	52 100	54 70	—	— —
29. Mundelbingen	23 996 38	839 87	163 400	171 57	462	16 17
Mühlhausen	11 977 63	419 22	109 500	114 98	645	22 57
30. Munderkingen	85 906 90	3 006 74	1 846 550	1 938 87	82 089	2 873 12
31. Mundingen	18 953 04	663 36	211 500	222 08	1 050	36 75
32. Nasgenstadt	32 194 28	1 126 80	244 500	256 72	2 443	85 50
33. Niederhofen	23 466 81	821 34	183 000	192 15	1 377	48 19
Pfrannstetten	16 848 50	589 70	117 700	123 59	2 355	82 43
Schwörzkirch	15 655 47	547 94	119 900	125 89	500	17 50
34. Oberdischingen	60 484 59	2 116 96	989 400	1 038 87	29 546	1 034 11
35. O.-Marchthal	72 837 80	2 549 32	1 177 900	1 236 80	14 666	513 31
Datthausen	19 862 04	695 17	120 400	126 42	125	4 37
O.-Luppenh.	22 724 51	795 36	131 700	138 29	90	3 15
Mittenhausen	7 074 98	247 62	38 000	39 90	—	— —
36. Oberstadion	27 528 34	963 49	526 600	552 93	8 817	308 60
37. Oggelsbeuren	42 759 69	1 496 59	480 400	504 42	6 957	243 49
Willenhofen	10 661 28	373 14	112 100	117 70	795	27 83
38. Oepfingen	59 963 69	2 098 73	602 900	633 05	10 268	359 38
39. Rechtenstein	16 661 10	583 14	193 900	203 60	2 553	89 36
40. Rißtissen	85 633 28	2 997 16	861 400	904 47	7 449	260 71
41. Rottenacker	63 903 27	2 236 62	1 056 700	1 109 54	24 836	869 26
42. Rupertshofen	30 963 19	1 083 71	338 800	355 74	2 090	73 15
43. Schaiblishaun.	30 057 18	1 052 —	251 500	264 07	772	27 02
Beckighofen	5 107 37	178 76	59 400	62 37	145	5 07
44. Sondernach	12 055 39	421 93	133 000	139 65	1 040	36 40
45. U.-Marchthal	40 227 35	1 407 96	392 100	411 70	4 019	140 67
Algershofen	14 027 79	490 97	148 400	155 82	2 532	88 62
46. Unterstadion	54 626 66	1 911 93	409 150	429 61	4 125	144 38
Bettighofen	9 442 64	330 49	61 050	64 10	200	7 —
47. Weilerstenkl.	16 773 94	587 09	168 300	176 72	1 088	38 08
Summe —	2 375 998 77	83 159 94	28 012 150	29 412 76	693 939	24 287 88

Digitized by Google

4. Gemeindehaushalt

Gemeinden	Vermögen: Grundeigentum ar	Vermögen: Verzinsl. Kapitalien. ℳ	Schulden ℳ	Einkünfte ℳ	Ausgaben ℳ	Amtsumlagen ℳ	Gemeindeumlagen ℳ
1. Ehingen	42 709 [1] u. [2]	—	188 943 [3] u. [4]	60 000	79 400	6 648	22 000
2. Allmendingen	2 295 [1]	7 396	13 350 [5]	7 510	16 777	2 514	9 000
Hausen	779 [1]	1 093	2 365 [6]	1 614	2 510	256	800
3. Altbierlingen	565 [1]	1 948	—	2 303	4 660	568	2 200
4. Altheim	340 [1] u. [2]	—	3 400 [5]	2 906	7 427	710	3 500
5. Altsteußlingen	549 [1] u. [2]	180	4 333 [4]	4 203	6 532	485	2 000
Briel	636 [1] u. [2]	175	11 835 [4]	1 336	3 104	186	2 000
6. Bach	61 [1]	3 027	—	1 825	4 775	408	2 900
7. Berg	334 [1]	690	6 903 [5]	1 618	6 241	817	4 500
8. Berkach	1 614 [1]	3 100	500 [5]	1 843	2 332	439	1 700
9. Dächingen	192 [1]	—	30 192 [4]	2 623	8 189	573	6 000
10. Dettingen	361 [1]	1 114	14 621 [5]	2 973	6 062	630	2 800
Stetten	615 [1]	815	10 591 [5]	1 813	3 805	393	2 000
11. Donaurieden	321 [1]	7 279	35 000 [5]	2 497	6 605	540	4 000
12. Emerkingen	530 [1]	6 703	8 900 [5]	1 763	6 326	997	5 800
13. Emmahofen	45 432 [1] u. [2]	9 464	1 000 [5]	2 134	4 190	337	1 700
Thalsteußling.	11 148 [1] u. [2]	5	400 [5]	180	1 267	131	1 050
Theuringshof.	5 981 [1] u. [2]	—	—	152	531	54	400
14. Erbach	4 974 [1] u. [2]	31 174	83 700 [5]	8 300	23 330	2 483	11 000
15. Erisingen	310 [1] u. [2]	—	36 000 [5]	2 469	6 918	768	3 600
16. Frankenhofen	—	—	26 600 [4]	2 608	6 559	348	2 500
Tiefenhülen	10 [1]	—	12 200 [1]	1 490	3 035	309	1 500
17. Gamerschwng.	554 [1]	1 177	22 679 [5]	1 932	5 575	430	3 500
18. Granheim	50 [1]	—	102 821 [4]	4 628	10 923	660	7 000
19. Griesingen	87 [1]	1 742	1 250 [5]	2 100	7 100	864	5 000
20. Grötzingen	164	3 309	5 000 [5]	4 800	8 073	335	2 400
21. Grundsheim	757 [1]	4 443	8 428 [5]	1 214	4 853	455	3 900
22. Herbertshofen	674 [1]	6 771	—	3 368	4 725	537	1 500
23. Heufelden	569 [1]	1 776	300 [5]	2 931	4 633	397	1 800
Blienshofen	115 [1]	1 100	514 [5]	1 260	2 545	313	800
24. Hundersingen	334 [1] u. [2]	8 000	—	747	3 699	426	2 700
25. Kirchbierling.	360 [1]	2 590	6 000 [3]	3 655	7 712	602	4 000
Sonth.-Weisel	87 [1]	2 966	2 400 [5]	1 366	3 541	363	2 200
26. Kirchen	10 [1]	—	4 744 [6]	4 060	9 162	774	4 500
Deppenhausen	1 028 [1] u. [2]	2 657	—	1 614	2 654	292	1 000
Mühlen	650 [1] u. [2]	148	5 700 [5]	1 453	2 231	159	700
Schlechtenfeld	238 [1] u. [2]	623	—	2 844	3 844	275	1 000

Bemerkungen: [1] Hauptsächlich Aecker, Wiesen und Weiden und Altwasser, Allmanden. — [2] Wald. — [3] Bauwesen. — [4] Wasserleitung. — [5] Flußkorrektion, Straßenanlagen; verschied. Verbesserung.

Digitized by Google

1. April 1890/91.

Gemeinden	Vermögen: Grundeigentum	Vermögen: Verzinsl. Kapitalien.	Schulden	Einkünfte	Ausgaben	Amtsumlagen	Gemeindeumlagen
	ar	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
27. Lauterach	597 [1] u. [2]	3 320	4 315 [3]	2 479	6 204	539	4 000
Reichenstein	722 [1] u. [2]	515	3 500 [5]	1 809	4 130	208	2 200
Thalheim	815 [1] u. [2]	1 514	1 900 [5]	1 228	1 705	152	500
28. Moosbeuren	144 [1]	1 250	—	1 145	4 528	434	3 300
Aigendorf	25 [1]	220	—	118	1 388	206	1 150
Hausen	—	—	—	80	1 106	158	900
Rusenberg	6 [1]	—	—	41	605	105	500
29. Mundeldingen	2 [1]	511	100 [5]	392	2 984	347	2 400
Mühlhausen	90 [1]	10	450 [5]	136	1 650	187	1 500
30. Munderkingen	17 011 [1] u. [2]	19 894	124 139 [3]	23 497	37 627	2 698	12 000
31. Mundingen	10 482 [1] u. [2]	3 173	18 491 [4]	6 977	10 434	336	2 400
32. Nasgenstadt	34 [1]	652	32 700 [4] u. [5]	3 844	7 043	494	2 700
33. Niederhofen	77 [1]	1 920	—	2 974	4 455	357	1 000
Pfraunstetten	465 [1] u. [2]	1 635	—	1 327	2 480	301	700
Schwörzkirch	526 [1]	273	1 400 [5]	1 010	2 324	233	1 000
34. Oberdischingen	169 [1]	—	42 145 [5]	2 270	10 486	1 408	7 000
35. O.-Marchthal	298 [1]	1 157	4 870 [5]	2 767	9 451	1 546	6 700
Datthausen	181 [1]	665	200 [5]	592	1 514	231	950
G.-Luppenh.	824 [1]	480	1 000 [5]	1 009	2 650	315	1 600
36. Oberstadion	81 [1]	900	—	1 714	5 114	625	3 400
37. Oggelsbeuren	28 [1]	3 900	—	1 631	5 787	756	4 100
Willenhofen	46 [1]	550	—	115	1 045	174	900
38. Oepfingen	653 [1]	182	43 300 [5]	2 869	11 275	1 061	8 500
39. Rechtenstein	89 [1]	5 270	6 339 [5]	2 030	4 621	303	2 400
40. Rißtissen	1 170 [1]	3 241	40 500 [5]	4 200	12 740	1 399	7 600
41. Rottenacker	1 320 [1] u. [2]	2 836	51 651 [4]	9 218	20 166	1 437	10 500
42. Rupertshofen	191 [1]	2 514	3 570 [5]	753	4 353	508	3 900
43. Schaiblishauf.	888 [1]	1 110	10 404 [3] u. [5]	2 407	5 055	451	2 500
Bockighofen	—	56	500 [5]	182	799	83	600
44. Sondernach	173 [1] u. [2]	3 098	800 [5]	1 802	3 422	205	1 500
45. U.-Marchthal	3 176 [1] u. [2]	12 119	600 [5]	3 456	5 769	669	2 000
Algershofen.	643 [1] u. [2]	991	—	564	1 668	254	900
46. Unterstadion	167 [1]	5 634	4 687 [5]	1 174	6 258	837	4 000
Bettighofen	70 [1]	1 571	300 [5]	153	1 123	137	900
47. Weilersteußl.	32	7 119	912 [5]	1 502	4 722	302	2 000
Summe —	168 563	199 755	1 060 692	239 597	498 526	46 982 rund 47 000 ℳ	238 950

Digitized by Google

5. Stiftungshaushalt

Gemeinden	Vermögen: Grundeigentum	Vermögen: Kapitalien	Schulden	Einkünfte	Ausgaben
	ar	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1. Ehingen,					
Kath. Stiftung	129 895 [1] u. [2]	357 578	—	72 500	69 500
Ev. Kirchenstiftg.	26	1 179	—	570	570
2. Allmendingen	—	8 673	70	873	767
Hausen	—	5 063	—	219	130
3. Altbierlingen	—	5 196	—	388	422
4. Altheim	214 [1]	10 412	—	1 400	1 477
5. Altsteußlingen	23 [1]	13 049	—	1 134	1 205
6. Bach	—	5 378	—	326	278
7. Berg	—	3 826	—	360	250
8. Berkach	12 [1]	15 740	—	651	198
9. Dächingen	—	5 537	—	306	258
10. Dettingen	—	—	—	—	—
Stetten	—	1 913	—	81	76
11. Donaurieden	—	9 172	—	490	395
12. Emerkingen	—	10 499	—	654	385
13. Ennahofen	hat keine Stiftung				
14. Erbach	183 [1]	31 799	—	1 565	571
15. Erfingen	—	16 812	—	566	590
16. Frankenhofen	—	13 135	—	1 192	1 156
Tiefenhülen	—	900	—	38	31
17. Gamerschwang	8 [1]	3 930	—	397	421
18. Granheim	127 [1]	20 305	—	1 058	1 014
19. Griesingen	—	17 241	—	781	780
20. Grötzingen	hat keine Stiftung				
21. Grundsheim	—	8 687	—	526	602
22. Herbertshofen	—	3 796	—	171	168
23. Heufelden	—	2 587	—	350	355
24. Hundersingen	—	3 000	—	303	594
25. Kirchbierlingen	34 [1]	21 183	—	2 265	1 552

[1] Hauptsächlich Wiesen, Aecker, Weiden. — [2] Wald. — [3] Baukosten

Digitized by Google

1. April 1891.

Gemeinden	Vermögen: Grundeigentum	Vermögen: Kapitalien	Schulden	Einkünfte	Ausgaben
	ar	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
26. Kirchen	—	10 776	—	1 331	1 136
Deppenhausen	—	832	—	36	25
Schlechtenfeld	—	1 612	—	69	63
27. Lauterach	—	—	—	—	—
Neuburg	2 912 [1] u. [2]	30 830	—	1 862	1 405
Reichenstein	—	—	—	—	—
28. Moosbeuren	—	3 907	—	490	504
29. Mundeldingen	—	3 541	—	250	167
30. Munderkingen	210 [1] u. [2]	49 183	—	2 287	2 236
31. Mundingen	hat keine Stiftung				
32. Nasgenstadt	—	15 744	—	832	722
33. Niederhofen	—	1 000	—	45	34
Pfraunstetten	262	15 088	—	858	460
Schwörzkirch	49 [1]	8 970	—	478	400
34. Oberdischingen	241 [1]	37 036	—	1 853	2 127
35. Obermarchthal	—	13 128	—	1 570	884
Tatthausen	—	1 603	—	178	89
36. Oberstadion	338 [1]	32 676	—	1 766	1 080
37. Oggelsbeuren	—	9 974	—	467	592
38. Oepfingen	51 [1]	28 136	—	1 370	1 081
39. Rechtenstein	48 [1]	7 499	—	660	370
40. Rißtissen	59 [1]	20 784	1 216 [3]	1 657	1 029
41. Rottenacker	1 491 [1]	43 404	—	2 745	1 827
42. Rupertshofen	—	9 000	—	380	435
43. Schaibliehausen	—	820	—	223	142
44. Sondernach	—	3 925	—	174	45
45. Untermarchthal	82 [1]	16 107	—	615	356
Algershofen	15	30 586	—	1 232	805
46. Unterstadion	—	6 029	—	343	383
47. Weilersteußling.	—	2 494	—	304	269
Summe —	136 280	1 001 274	1 216	113 209	103 411

Digitized by Google

Weitere Nachträge und Berichtigungen.

Teil I.

Seite 136. Sterblichkeit. Vgl. auch: J. Kreutle (praes. Gmelin), Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit im Oberamt Ehingen und einigen benachbarten Bezirken. Tübingen 1839.

Seite 142. Influenza. Vgl. auch Dr. Straub, Influenzaepidemie in Ehingen a. D. Mediz. Corresp.-Blatt 1890 S. 99 ff.

Seite 329 Z. 16 v. u. lies: Speisegger.

Teil II.

Seite 20 Z. 14 v. u. lies: Pfarrer Stützle (vgl. S. 111) außer vielen handschriftlichen Mitteilungen aus der Geschichte der Oberamtsstadt und des Bezirks im Ehinger Amtsblatt Volksfreund.

Pfarrer Schöttle (vgl. S. 111), Beiträge zur Geschichte des ehem. Landkapitels Ehingen Beil. z. Pastoralbl. f. d. Diöz. Rottenburg 1883, 3 ff.; Diözesanarchiv 1884, 7 ff., 1885 5 f.

Seite 21 streiche auch Z. 8: Alemannisch . . . 1824?

Seite 32 Z. 9. Vgl. auch Pressel vor Bucks Bagenga, Stuttgart 1892.

Seite 138 Z. 12 setze: 28. Oktober 1875.

Seite 174 Z. 7 f. lies: 1886 S. 244, woher die nebenstehende, auch vor Birklers Schrift 1892 (s. u.)

Seite 177 Z. 5 lies: Wessobrunn. Ueber Schmuzer vgl. Hager Allg. Ztg. 1893 Beil. 24.

Seite 199 Z. 2 v. u. Die neue Brücke zu Rechtenstein verdient als solche und als Schmuck des Thals eine nähere Erwähnung, daher die im Januar 1893 durch den Erbauer, Herrn Straßenbauinspektor Braun in Ehingen, eingesandte Beschreibung und Abbildung hier eine Stelle finden mag. Entworfen und ausgeführt durch Herrn Braun, erbaut durch die Gemeinde Rechtenstein 15. Mai bis 15. Oktober 1892, mit einem Aufwand von nur 14 000 ℳ, wozu der Staat 6000, die Amtskorporation 3000, die fürstl. Thurn- und Taxissche Standesherrschaft 700 ℳ beitrugen, ist die Brücke aus Beton (Zement von Ehingen) mit Bruchsteineinlagen hergestellt, die Stirnen mit weißem Jura ε der daneben aufsteigenden Felsenwandungen verkleidet, der rechte auf Pfählen ruhende Ortspfeiler der alten Brücke als Widerlager der rechten Oeffnung beibehalten, während den Mittelpfeiler ein Felsenklotz aus weißem Jura ε, 30 m lang und 3,5—5 m breit, bildet. Aus Sparsamkeit, übrigens für den bestehenden Verkehr völlig genügend, ist die Fahrbahn eingeleisig, 2,30 m breit, ausgeführt, auf beiden Seiten ein erhöhtes Trottoir von 0,7 m Breite. Die Gewölbe sind 4 m breit, die 2 Oeffnungen haben je 23 m sichtbare Spannweite, 2,5 m Pfeilhöhe, 65 cm Scheitelstärke.

Seite 215 Z. 16 lies: Stotzingen.

Seite 224 Z. 6 setze: S. 49 nach Vogt füge ein: Die Meister in anatomischen Präparaten, Gebrüder Zeiller von Ehingen: Paul, geb. 13. Januar 1820, Gebrüder der Firma Zeiller und Sohn in München; Gustav, geb. 17. Juli 1826, früher in Breslau, seit 1873 in Dresden.

Digitized by Google

Brücke in Rechtenstein 1892.

Digitized by Google

Register.

1. Personennamen.

Abel II 55. 223.
Abelin II 44.
Aberle II 46.
Acker II 100. 146. 205.
Adalbert II 58. 180.
Adelhartshofen, v. II 63.
Adelheid, Gräfin 331. II 132.
Adelinde, Gräfin II 194.
Adelmann II 59.
Agilolfinger II 67.
Aich 225.
Aichelocher II 28.
Aichheim, v. II 169.
Alaholfinger 253. 331. II 58. 63. 67. 68. 88. 114. 133. 135. 138. 181. 186.
Alber II 22. 23.
Albero II 22.
Alberti, v. IV.
Aldringer 267.
Alemannen 251. 317 ff.
Allgayer II 46. 85.
Allmendingen, v. 331. II 59.
Altmann II 23.
Altshausen, Gr. v. II 116.
Ando II 168.
Anno, H. 332. II 68.
Apphelstete II 43.
Arand, v. II 51.
Arbeler II 115.
Archshofen, v. II 117.
Ariovist 251.

Bach, M. IV.
Bach, v. II 72.
Baden, Markgr. v. 270. II 111.
Bader II 157.
Bagnato, v. 271. 329. II 6. 178.
Baier, Baiger 331. II 165. 169.
Baiern, Fürsten 261. 269. 270. II 97.
Baldeck, v. II 24.
Balneatoris II 157.
Balzheim, v. II 75.
Balzholz II 23. 28.
Banholtz II 44.
Banholzer IV.
Banzer II 129. 154.
Bär 329. II 12. 176.
Barter II 33. 43.
Bauer 135.
Bäuerlein II 156.
Baumann 149. 252. 262. II 68. 99. 140. 166. 180.
Baumgarten, v. II 72. 86. 93 ff.
Baumhauer II 147.
Baur IV. II 50.
Bazing IV.
Bechler 337. II 49.
Becht II 44.
Beck IV (2). 263. 334. II 157. 158. 182. 209.
Bemmelberg, v. 264. II 24. 111. 120.
Bemmerlin II 44.
Benz II 55.
Berchtolte 252. II 58. 86. 109. 180.
Berg, Grafen v. (auch Schelklingen, Burgau, Wartstein) 255. 261. 331. 332. 334. II 12. 18. 21.

Digitized by Google

22. 28. 29. 32. 33. 40. 41. 56. 58. 62. 63. 64. 72. 74 ff. 79. 81. 83. 89. 96 ff. 99. 104. 107. 109. 112 f. 124 ff. 128. 130. 132. 135. 136. 160. 162. 165 f. 169. 179. 181. 183. 197. 200. 206. 214. 215. 218.
Berg, Dienstmannen v. 331. 332. II 59. 68. 73. 75 ff. 113. 120. 165. 195. 197 f. 219.
Berger II 23.
Bergmüller 329.
Beringer II 161.
Berlach, v. 331. II 28. 43. 68. 75. 79. 124. 133.
Berner II 12.
Bernhausen, v. II 75.
Bernstatt, v. II 96.
Beroldingen, v. II 122.
Bertsch II 10.
Besch s. Bösch.
Besserer II 86. 88. 97. 170. 206. 213.
Bettendorf 270. II 70.
Betz II 43.
Beyer II 205.
Biber II 157.
Bichishausen, v. II 110. 111. 129.
Bidermann 334. II 49.
Bierlingen, Bilringen, v. 331. II 63.
Binder III.
Birchihart, Birkhart II 23.
Birher II 43.
Birk II 212.
Birkler IV. II 46. 179. 180.
Birlinger 149. 167. 174. II 122.
Bischof 336. II 130.
Bissingen, v. II 116. 194.
Bitterlin 265.
Biurer II 23
Blaineville 270.
Blank 333. II 40. 48. 178. 179. 183.
Blau, Blaw 267. 335. II 38. 43. 49.
Blersch 226.
Bochenthaler 335. II 156. 158.
Böller 331. II 63. 125.
Bolte, v. II 102.
Bomback II 46.
Boner II 182. 183.
Bongarter II 43.
Bonifacius VIII, Papst II 119.
Bonzano II 49.
Borter II 43.
Bösch, Besch 264. 334. II 44. 157. 158.
Boscher 271. 336. II 199.
Bossen II 75. 129. 133. 154. 184. 186.
Bossert 252. 253. II 21. 128.
Bott II 101.
Braig 227. 300. 335. II 64. 147. 208.
Braisch 333. II 48.
Braitinger 230.
Brandenburg (OA. Lauph.), v. II 191.
Brandenburg-Ansbach, Markgr. v. 266.
Braun IV. 73. II 94. 178. 238.
Braunschweig-Lüneburg, Fürst v. 269.
Breg II 44.
Bregenz, Gr. v. II 181.
Brenz 269. II 211.
Bresch II 57.
Britsch 222.
Bruckmann 73. 81.
Bruder II 23.
Brügel II 86.
Brüstner II 69.
Bubenhofen, v. II 94.
Buhmüller II 39.
Buck 60. 62. 73. 122. 133. 136. 140. 145. 146. 167. 169. 171. 227. 240. 251. 272. 322. 334. II 15. 16. 32. 35. 44. 53. 180. 190. 206. 238.
Buel, Buol II 43.
Buhe II 23.
Bund 337. II 61.
Burgau s. Berg.

Digitized by Google

Buschel II 157.
Bussen, v. II 141.
Butelschieß II 44.
Buz 225.
Buzorini 163.

Camerer 58.
Castell s. Schenk v. C.
Chaze 252. II 160.
Christmann 302. 335. II 90.
Christoph v. Urach II 6.
Churwalden, v. II 182.
Claudia, Erzherz. II 38.
Clemens XIII, Papst II 146.
Cleß II 11. 122. 134. 135.
Cöllin II 43.
Comacio 329. II 176.
Condöer 270.
Costanzer 300. II 44.
Cristiner II 43.
Crusius II 137. 178.

Dächingen, v. II 81.
Dachs II 33.
Dabdorf, v. 331.
Daler II 171.
Dannacher II 43.
Dannenmayer 335. II 199.
Danschott II 6.
Dattbausen, v. 331. 333. II 184 f. 202.
Dangendorf, v. II 182.
Degelin II 157.
Degen II 177.
Deininger II 216.
Delon II 171.
Demeter II 192.
Denzel 273. 304.
Denair 270.
Dettingen, v. 331. II 83.
Diel, Dyel II 42. 43. 97.
Diepold, Bischof 332.
Dietrich 333. II 48.
Dilger II 9. 183.
Dillingen, Gr. v. II 118.
Dintenhofen, v. II 119.
Dionysius, b 253. 323. II 153.
Dirminger II 216.
Dirr 337. II 99. 100.
Dischingen, v. 331. 332. 338. II 169.
Disser II 43.
Dobler II 129.
Dodus II 23.
Dorner 333. II 183. 219.
Dreher II 127.
Drey II 192.
Dursch II 46.
Duverney II 52.
Dyck 269. II 105.

Ebers IV.
Eck 263.
Egenroth II 8.
Eggehart II 79.
Ehestetten, v. II 104. 120. 162.
Ehingen, v. 331. 333. II 21.
Ehinger 333. II 21. 43. 59. 100.
Ehmann 62. 63.
Eichler III.
Eiselin II 132.
Eisenbacher IV.
Elben 122. 139.
Elende II 23.
Ellerbach, v. 263. 331. 333. II 13. 14. 24. 28. 66. 77. 96 f. 121. 166.
Emerkingen, v. 255. 331. II 83. 88 f. 116. 122. 128. 149. 150. 154. 185. 210. 221.
Emminger II 4.
Enderle 335. II 87.
Engelhard II 31.
England, Königin v. II 109.
Engler IV. 326. 334. II 158. 182. 183. 185.
Ensheim, v. II 203.
Enzberg, v. II 94.
Erchanger 252.
Ergezinger II 168.
Erlewin II 23.
Ernst 269. 333. II 44. 68. 85. 112. 178. 196.
Ersingen, Vogt v. 331. II 101.
Ertingen, v. II 182.
Eschenbach, v. 331. II 68.
Eschenmayer II 192.
Escher II 157.
Essendorf, v. II 221.
Ethäus II 38.
Eugen, Prinz 270.
Eulenstein II 14. 200.

Digitized by Google

Fabri 62. II 97. 157.
Fager II 43.
Fasnacht II 157.
Federlin II 11.
Feelin II 44.
Feger II 52.
Felberer II 191.
Fellbach, v. II 204.
Ferdinand, Kaiser II 24. 70.
Ferrarius II 157.
Feser, Fesser (Besser II 43. 44.
Fetzer II 121.
Feyl 271.
Fink, v. III.
Fieglin II 47.
Fischer III (2). 224. II 43. 130. 182.
Flach, Flouch II 43.
Flaiß 227.
Fleck II 28. 68. 188.
Flöß II 157.
Föhr 272 ff.
Fraas 73. 272.
Frank II 164. 178. 204.
Franken 251. 253. 322.
Frankenhofen, v. II 104.
Frankenhofer II 163.
Franzosen 270. 271. II 152. 166. 184.
Frendenreich II 43.
Frey 333. 336. II 46. 84. 153. 158. 159. 183.
Freyberg, v. IV. 2 225. 236. 242. 255. 258. 262. 264. 265. 266. 267. 292. 317. 323. 332. II 14. 24. 28. 33 f. 54 ff. 65 f. 67. 69. 72. 76. 77. 80. 81 f. 84. 86. 89. 91 ff. 104. 107. 113. 126. 139. 163. 165. 166. 195 ff. 200. 203. 204. 216. 221 222 f.
Frie II 23.
Friedingen, v. II 150.
Friedrich, Kaiser II 34. 191.
Friedrich Wilhelm, Kronpr. II 103.
Friblin II 33.
Fryberger II 43.
Frya II 157.
Fuchs II 178. 196.
Fugger 2. 258. II 86. 139. 203.
Fülthin II 28. 63. 120. 206. 207.
Funificie II 43.
Fürchter II 84.
Fürst II 94.
Fürstenberg, Gr. u. Fürst v. 255.
Fürstenfelder II 168.

Gager 333. II 183.
Gambs II 180.
Gamerschwang, v. 331. II 107. 163.
Gangolf, h. 323.
Ganz II 157.
Gärtlin II 23.
Gasser II 31. 43.
Gaus III. 96. 107. 112. 230. 272. 287. 290. 292.
Gebhardt II 72. 164.
Geburn II 22.
Geiger 262. II 196.
Gepräge II 91.
Gerber II 146.
Gerberga, Herz. II 181.
Gerundöck II 94.
Geyer 52. II 52.
Giefel IV. II 180.
Giglin II 23. 33.
Ginichart II 157.
Glaser II 70.
Glöckler 320.
Glöggler II 28.
Gluck II 161.
Glunge II 23
Gock 272 ff.
Göldeli II 28
Goll II 229.
Goltimid II 43.
Goppelt II 52.
Gordon 268.
Goß II 157.
Gossenbrot II 196.
Gotbold 333.
Gotirie, Graf II 58.
Götz 326. 333. II 48. 182. 183.
Grab 334. II 49.
Graben v. Rasgenstadt 331. II 163.
Grantheim, v. 331. II 68. 104. 109 ff. 128.
Gräter 294. II 22. 194. 215.
Grauer 56.
Greck II 59. 163. 170. 171.
Greif, Greff II 28. 33. 79. 133. 163. 183.
Greins II 92.

Digitized by Google

Greslin II 43.
Grieſingen, v. 331. II 112.
Grieſinger II 113.
Gröber 225. 272.
Gröninger II 79. 80.
Groß 10. 73.
Grötzingen, v. 332. II 115.
Grubermann II 211.
Grundler 337. II 212.
Grundsheim, v. 332. II 116.
Grüningen, Gr. v. II 89. 138. 206.
Gudin II 183.
Gulden II 44.
Gundelfingen, v. 255. II 67. 80. 104. 109 ff. 115. 118. 125. 128. 160. 162. 166. 169. 202. 216.
Gundershofen, v. II 93.
Günthert 172. II 171. 213.
Guth II 98.
Gyr II 157.

Haberkalt II 182. 183.
Habsberg, v. II 97.
Hacker 334. II 49. 86. 94.
Hackgenmann II 44.
Häfele II 52.
Hafenbrak IV. 161. 185. 211.
Haffner, Hafner II 43. 44.
Hagen II 123.
Habo II 22.
Hailigman II 44.
Haim-, Hainbürge II 23.
Hainburg, v. II 131.
Hainger II 22. 23.
Hainzelmann II 23.
Halaholf 253. 331.
Halden, v., Halder II 126. 165.
Hall, v. II 59. 118.
Haller 225.
Hann II 157.
Harder II 31.
Harſcher 331. 332. II 59. 61. 68. 71. 163. 169 f. 198.
Hartmann III. II 23.
Has, Haß II 23. 69. 152. 157.
Haßler 272 ff. 326.
Häßlin II 157.
Haug 294. 320. II 210.
Hauntinger II 132. 174. 184.
Haus II 157.
Hauſen, v. 332. II 133.
Hegelein II 140.
Hegelmaier 103.
Hehle IV. II 45. 48.
Heiligenberg, Gr. v. II 116. 129.
Heimburg, v. II 128.
Heinrich IV., K. 261.
Heinrich, Herzog v. Schwaben II 116.
Heinrich, Biſchöfe 332.
Heinzelmann II 23. 33.
Heiß 329. II 177.
Helfenſtein, Gr. v. II 89. 110. 150. 169 f. 197. 221.
Henffinger II 44.
Henger III.
Henslin II 43.
Hergenröther II 218.
Herlin II 178. 183.
Hermann 333. II 157. 158.
Hermann v. Reichenau II 180.
Herrlingen, v. 255. II 96. 104. 211. 216.
Herrlinger 199.
Hertenſtein, v. II 128. 186.
Herter IV. 103. 161.
Heß 168. 333. II 178. 182. 183. 185.
Heſſen, Phil. v. 265. 266.
Heſſer 333. II 184.
Heßlin II 44. 157.
Hettich II 126.
Hetting II 31.
Heudorfer II 64.
Heym II 157.
Heyſel, Hyſel II 43.
Heyslin II 77.
Hiemer 336. II 212.
Hildebrand II 78.
Hildegard, Kaiſerin 169. 304. 307.
Himpel II 46.
Hitta 253.
Hitto 252. II 88.
Hizinshaus, v. II 122.
Hochdorf, v. 332. II 68. 82.
Hof II 43.
Höflinger, Höflinger II 68. 74. 75. 121.
Hofmann II 23. 80.
Hofmeiſter 264. II 149. 181.
Hohe II 129. 154.
Hohenadel 336.

Digitized by Google

Hohenberg, Gr. v. 255. II 56. 220.
Hohenlohe, Gr. v. 267.
Hohenstaufen II 68. 74. 75. 89.
Hohl II 14.
Hölder 122. 318.
Honold II 46.
Hopt II 142
Horn 267.
Hornstein, v. 256. II 75. 194.
Höslin II 90.
Hößlin II 33.
Hotz II 105.
Houmann II 44.
Huber 225. II 14. 43. 123. 187. 192.
Huern II 43.
Hug II 23. 40. 77. 126. 157.
Humendorfer II 42.
Hunderfingen, v. 332. II 75. 122.
Hunger II 23.
Hunnen 261.
Hus II 205.
Huoter, Huter, Hueter, Hutmacher II 31. 43. 183.
Hütter II 174.
Hyepp II 43.
Hyß II 43.

Jäger II 44. 185.
Jaumann 273. II 192.
Iblin II 184.
Jecklin II 44.
Iltis II 126.
Incuratus II 23.
Ingelheim, Gr. v. II 89.
Institoris 334. II 43. 48.
Job, Jopp v. Hall 227. II 118. 206. 213.
Johler 222.
Jordan 10.
Joseph II., K. II 38. 45. 50. 156. 194.
Juden II 30. 417.
Junckher II 43.
Jungel III. II 16.
Justingen, v. II 59. 67.

Kaltenthal, v. II 188.
Kanß II 157.
Karl V., K. II 24. 80. 163.
Karlmann 252.
Karl Martell 252.
Käsbohrer II 170.
Kauffmann 153.
Kaulla IV. 209. 226. II 73. 100. 168 f. 171.
Keller 324.
Kellin II 43.
Kellmünz, Gr. v. 255. II 124. 221.
Kemmler 96.
Kempter II 178. 183.
Keppler 326. 335. II 6. 158. 175. 187.
Kern II 118.
Kerscher II 184.
Keßler II 157.
Kilcher II 157.
Kink 225.
Kipp II 44.
Kirchberg, Gr. v. 255. II 86. 128.
Kirchen, Kirchheim, v. 332. II 68. 128. 133. 157.
Kircher, Kirchher 334. II 44. 157. 158. 192.
Kirchgraber II 52.
Kirn, v. II 192.
Klee II 182.
Klein 73.
Kleinbrod II 188.
Kleinhans II 93.
Klemm II 168.
Kleß II 11. 122. 134. 135.
Klingenstein, v. II 202.
Klingler II 183.
Knap, Knapp 225. II 157.
Knappich 329. II 177.
Kneer, Knör 333. II 147. 157. 158. 178. 182. 183.
Knieringer 262.
Knickenberg 73.
Knoll 267.
Knör s. Kneer.
Knorr 294.
Knös, Knus II 43.

Digitized by Google

Königsegg, v. II 69. 76.
Kopp 317. 324. II 44.
Kornbeck II 102.
Korsakow 271.
Kostanzer 300. II 44.
Kräh II 157.
Kraft II 23. 107. 113. 163. 169. 170.
Krämer 334. II 43. 48.
Krauß 107. 115. 273 ff.
Kreutle II 238.
Kriegstötter IV. II 146 ff. 159.
Kroner 225.
Kuen 147. II 98.
Kull 122.
Kündeck, Kündig II 33. 43. 126. 151.
Kunler II 33.
Kunz II 33.
Kuon 329.
Kupferschmid II 183.
Kürchner II 44.
Kyme II 79.

Laeb II 43.
Lager, Lauger 333. II 158.
Lamparter II 111.
Lampert III. 118.
Landau, Gr. u. Edle v. 255. II 72. 84. 89. 97. 10 . 135. 138. 142. 166. 194. 197. 206.
Landauer 272.
Landschad II 55.
Landsperg, v. II 196.
Landthaler 334.
Lasser II 23.
Laubenberg, v. II 33. 129. 198. 207.
Laur 222.
Lauter II 46.
Lebergerber II 157.
Leiner II 9.
Leiningen, Gr. v. 262.
Lempp IV.
Lenzburg, Gr. v. II 138.
Leo IX., Papst II 132.
Leodegar, h. 253. 254. 323.
Leonhard, h. 323.
Leopold, Kaiser II 26.
Leich II 196.
Leube IV. 224. 225. 273. 317.
Liborius II 184.
Limburg-Styrum, Gr. II 73.
Lindau, v. II 182.
Lindenmann II 44.
Linder 271. 337. II 31. 49. 208. 219.
Lipp II 36. 37. 45.
Lochen, v. II 86. 96.
Locher 286. 335. II 43. 44. 48.
Lochinger II 117.
Lock II 157.
Löer II 157.
Lopfinger II 157.
Loscher II 94.
Löw II 41. 69. 82. 133.
Ludwig II 211.
Ludwig, Kaiser II 30. 68.
Luitold II 23. 158.
Luppo II 185.
Lüsse II 157.

Mack II 46.
Mader 262.
Maier 112. 226. II 23. 157.
Mair II 31.
Manernstin II 152.
Manfroni II 31.
Mangold, Bischof 332.
Manne 225.
Mansfeld, v. 266.
Manz 264. II 35. 157. 211.
Marchtaler II 184.
Marchthal, v. 332. II 138. 180.
Maria Theresia, K. II 27. 94.
Marie Antoinette, K. 270. 303. 309. II 174. 183.
Marquart II 188.
Märstetter s. Merstetter.
Martens, v 96.
Marth II 113.
Martin, h. 253. 323. II 32. 129. 153.
Maselheim, v. II 75.
Mauchter 334. II 10. 49.
Mauler II 154.
Maximilian, Kaiser II 24. 27. 82. 83. 97.
Mayer 133. 269. 278. 302. II 44. 55. 157. 187.
Mecklenburg, Herz. v. 266.
Medardus 334. II 184.

Digitized by Google

Mehl IV. II 138.
Melcher II 43.
Memminger 1 II 153.
Menne II 30.
Menrad II 100.
Menz 265.
Merck, Merk 333. II 31. 44. 158.
Merklin II 157.
Mersperg, v. II 196.
Merstetter, Märstetter 333. 334. II 43. 48. 183.
Metternich, Fürst II 215.
Meyr II 157.
Michael, h. 253. 323. II 32. 153.
Micher II 43.
Miller IV. 93. 230. 262. 264. 272 ff. 333. II 20.
Minfinger II 43.
Mittelyn II 43.
Mittenhausen, v. 332. 333. II 182. 186.
Mochenthal, Gr. v. 331. II 139.
Mockhart II 44.
Möhringen, Möringen, v. II 75. 186.
Molitoris II 44. 157.
Moll 320. II 38. 43.
Mon 230.
Montfort, Gr. v. II 24. 33.
Moos, v. II 75. 140.
Moosbeuren, v. 332. II 140.
Moreau 270.
Moringer 168. II 149.
Morisi 329. II 177.
Mörlin II 43.
Mörstetter s. Merst.
Mose, in dem II 101. 140.
Möstang 301. II 164.
Mosserd II 43.
Motzer II 44.
Motzhart II 44.
Müller IV. 93. 230. 262. 264. 287. 300. 333. II 16. 44. 48. 52. 53. 132. 157.
Münch IV. 73. 161.
Mundelbingen, v. 332. II 142.
Munderkingen, v. 332. 333. II 149.
Munding 333. 335. II 49. 184.
Munterichshuntaregrafen II 149.
Murer II 157.
Musca, Muscat, Muschgat, Muschgew, Muschkay 337. II 43. 44. 78.
Muschenwang, Muschwang, v. II 44. 92. 93.
Mußkunig II 99.
Muttenhuser II 186.
Mütthy II 43.

Nagel IV. 161.
Nasgenstadt, v. II 163.
Naßawer II 42
Naue 289.
Neff II 85.
Negelin II 43.
Neher 329. II 188.
Neithart II 64. 65. 82. 86. 163. 166. 206.
Nenningen, v. II 65.
Neufrach, v. II 75.
Neugebaur II 50.
Niederhofen, v. 332. II 165.
Niedermüller 271.
Nippenburg, v. 256. II 116.
Nissen 307.
Noprian, II 23.
Nönt, Nonte, Nuet II 22. 23.
Nusky II 44.

Ochs 337. II 99.
Oehler 271.
Oken 304.
Oepfingen, v. 332. II 76. 197. 207.
Ortloff II 23.
Ossa 267.
Osselberger II 43.
Oesterreich, Herz. u. Erzh. v. 255. 256. 261. 262. 264. 265. 270. II 10. 23 ff. 30. 31. 32. 34. 40. 52. 77. 89. 97. 113. 136. 149 ff. 191. 218.
Oswald II 46.
Oswalt II 44.
Oteno, Abt v. Roth. II 181.
Ott 335. 336. II 45. 46. 157. 199.
Otterswang, v. II 88.
Oettingen-Wallerstein, v. II 219.
Ottinger II 43.
Otto I., K. II 58.
Ow, v. II 109. 110.
Or 337. II 99.

Digitized by Google

Pankraz, h. 323.
Pannicisor II 23.
Pappenheim II 196.
Pappenloch II 43.
Paulus III. 273 ff. 328. II 217.
Paweleck 225.
Pfaff II 202.
Pfiffer, Pfyffer II 44. 152.
Pfiſter II 8. 9. 43.
Pfizenmayer III. 112. 273 ff.
Pflieger II 44.
Pflug 172.
Pfluger II 183.
Pfullingen, v. II 67.
Pfyfanzelt II 44.
Philomusus 335. II 48.
Phuczeldt II 43.
Pincke 337.
Pippin 252.
Piſtoris II 43.
Planck II 171.
Plattner II 35.
Pleiel II 44.
Pöle II 80.
Popp 308.
Pregizer II 178.
Preſſel II 238.
Preſtel 199.
Probſt 271. 272. 335. 336. II 27. 49. 55.
Prugger 273.

Quenſtedt 73. 120. II 81.

Raichler II 33.
Raiſer 273 ff.
Rampp 265.
Rangers II 140.
Rapp IV. II 11.
Raſpe, Gegenkönig 261. II 72. 86. 102. 112.
Raßler, v. 2. 198. 209. 236. 256. 257. II 36. 107 f.
Ravenſtein II 170.
Ray III.
Rechberg, v. 272. II 116. 219.
Rechtenſtein, v. II 136. 138. 200 ff.
Rechtſteiner 302.
Regelmann III. 10. 73.
Reglinger ſ. Röchlinger.
Reich II 31.
Reichenſtein, v. II 136 f. 202. 220.
Reihing II 43.
Reinhard II 110.
Reinhard, Abt v. Zwiefalten II 158.
Reinſtetter II 23. 28. 41. 80.
Reiſchach, v. 256. II 24. 80. 92. 107. 137.
Reiſer II 50.
Remchingen, v. 256. 265. II 113. 129 f.
Renner, v. 331. 332. II 13. 28. 43. 44. 54 ff. 97. 110.
Reſch 263.
Rettich 334. II 48.
Reuß II 144.
Reuttner v. Weyl, Gr. 236 II 89. 135. 139. 203. 221.
Revellio 335. II 158.
Rich, Riech II 43.
Richinza v. Böhmen II 74.
Richtenberg, v. II 43.
Rieder II 135.
Rieger 329. 334. 335. II 43. 44. 48. 176. 178. 183. 208.
Riegger 333. II 158.
Rinderbach, v. II 59.
Ringingen, v. II 111.
Rintgaſſer II 183.
Rittelen II 54.
Ritter II 44.
Röchlinger II 94.
Roder II 37.
Rogg II 46.
Römer, die 251. 293 ff.
Römer, Fr. II 52.
Ronsberg, v. II 75.
Roſenſtock II 84.
Roſter II 178.
Rot, Rot v. Schreckenſtein II 65. 86. 101.
Rothkirch, v. II 92.
Rotplatzt II 34.
Ruch, Ruoch II 43. 65.
Ruadolt 252
Ruadolteshuntaregrafen 331. II 21.
Ruckgaber 73.
Rudolf, K. 261. II 137.
Ruef 336. II 49.
Rueß 336. II 49.
Rüger II 44.
Ruhe II 23.

Digitized by Google

Rüllin II 43.
Runere II 23.
Ruprecht, K. II 77. 101. 197.
Russen 271. II 144.
Ruthven 267.

Sachsen-Weimar, Bernhard v. 267.
Sailer 146. 265. II 180. 182 192. 219.
Sälbner 334. II 212.
Salmandingen, v. II 110.
Salome, Herz. v. Polen 334.
Salwirk II 31.
Sam, Saum, Som 334. II 44. 157. 212.
Sanz II 22. 23.
Sartor 333. II 158. 178. 183. 196.
Sattler II 23. 33. 64.
Sauter II 146.
Sautter II 188.
Savoyen, Eugen v. 270.
Schacher II 211.
Schad, v. II 217. 219.
Schadwin, Schädwin 332. II 125. 214.
Schaffalitzky 266.
Schaller II 8. 205.
Schanz 333.
Schedel II 115. 218.
Scheffel II 91.
Scheffold 245. 271. II 184.
Scheib II 43.
Schelhas II 105.
Schelkingen, Gr. v. s. Berg.
Schellenber(g), v. II 43. 196. 204. 207.
Schenk v. Castell 2. 236. 255. 257. 259. 336. II 26. 27. 29. 64. 65. 73. 76. 84. 100. 113. 120. 124 f. 167 ff. 212. 215.
Schenk v. Stauffenberg s. St.
Schenlin II 44.
Schenz II 158. 183.
Scherer II 44.
Schevolt II 22. 23.
Schienen II 107. 113. 140. 163. 198. 207. 213.
Schilling v. Cannstatt II 129.
Schlar II 43.
Schlayer 271.
Schlechlin II 44.
Schlecker II 6. 105.
Schlegel II 44.
Schlierholz II 14. 199. 200.
Schlosser II 37.
Schmalegg, v. II 88.
Schmid 271. 272. 333. 335. 336. II 10. 23. 53. 109. 123. 125. 157. 158 (3). 159. 178. 183. 187. 192.
Schmidt 55. 59. 64. 230. II 46.
Schmitt IV.
Schmöger 334. 337. II 14. 46. 48.
Schmuzer II 176. 239.
Schneckenbuttel II 44.
Schneider IV. 329. II 158. 176.
Schnellingen, v. II 203.
Schnitzer II 43. 46. 49.
Schnorr II 4.
Schöblin II 44.
Schoffel II 157.
Schongauer II 187.
Schöpple 301.
Schöttle II 20. 111. 180. 238.
Schreckh 263.
Schriaer II 22.
Schrimpf II 210.
Schühlein II 187.
Schuler II 44
Schulmeister II 42.
Schunter II 71.
Schuster II 89. 212. 219.
Schwabenherzoge 252. 254. 261. II 116. 180. 210 222.
Schwangau, v. II 137.
Schwarz II 10.
Schweden 267. 268.
Schweizer-Babele II 211.
Schwendi, v. II 188.
Schwenk 224. II 57.
Schwenkfeld u. Schwenkfelder 265. II 113. 198.
Schwertfürber II 33. 35.
Schwicker II 43.
Schwytzer II 43.
Seckler 10.
Seeger II 223.
Seeger, v. II 15.
Seiler II 107.
Seida, v. II 97.
Seiler, Seyler II 43.
Seiz 335. II 49. 159.

Digitized by Google

Selb II 161.
Senftlin II 31.
Sesslin II 44.
Setzer II 43.
Seuffer IV. 102. 103.
Sicklin II 44.
Siebold, v. II 94.
Sifrid II 44.
Sigismund, K. 262. II 69. 151. 153.
Sigmaringen, Gr. v. II 116.
Simeler II, 23.
Sinner II 176.
Sinnigeman II 152.
Sipplinger, Supplinger 334. II 44. 192.
Sirr II 8.
Sinnichman II 23.
Sixt IV. 298.
Smeting II 37.
Smithaimer II 44.
Sneweli II 152.
Sommer 221. II 121.
Sonnenstorfer II 31.
Sontheim, v. 332. II 75.
Sontheimer 337. II 55. 61.
Sophia v. Mähren II 74. 76.
Sorger II 44. 157.
Spangherr II 73.
Spannagel 273 ff.
Spät s. Speth.
Speck IV.
Speidegger 329. II 177.
Speth, v. 2. 169. 225. 236. 242. 255. 259. 299. 300. 318. 319. 320. II 8. 12. 13. 28. 40. 61. 65. 69. 84. 107. 108 ff. 128 ff. 153. 196. 200. 203. 217 ff.
Spohn 225.
Sprehner II 43.
Sprißler IV. 225. II 18. 50.
Stadianus 334. II 192.
Stadion, v. 2. 168. 225. 236. 255. 258. 262. 263. 332. II 24. 65 f. 77. 87. 89 f. 97. 116. 120. 122 f. 139 ff. 187 ff. 194. 195. 205. 210. 213. 221. 222.
Stain v. Stein.
Stälin III. 294. II 180.
Stark 321.
Stärk II 10.
Staub 151.
Stauder II 177.
Stauffenberg, Schenk v. IV. 2. 209. 225. 236. 242. 255. 259. 299. 300. 318. 319. 320. II 8. 24. 38. 72. 77. 129. 139 ff. 204 ff. 222.
Stegmüller II 128.
Stein II 183.
Stein, v. 2. 236. 255. 331. 332. 333. II 28. 39. 40. 55. 59. 61. 65. 75. 77. 78. 84. 86. 88. 89 f. 96. 97. 110. 111. 116. 121. 128 ff. 131. 133. 135 ff. 141. 150 ff. 157. 160 f. 178. 179. 184. 186 188. 194. 200 ff. 210. 212. 218. 220. 221. 222.
Steinhammer II 47.
Steinheil II 53.
Stephanus, h. 253.
Steruberg, Gr. v. 236. II 141.
Stetten, v. 332. 333. II 84. 182.
Stetter II 86.
Steußlingen, v. 255. 331. 332. 334. II 59. 62 65. 67. 68 f. 77. 81 f. 89. 91 ff 99. 104. 106. 115. 128. 132. 133. 218.
Stiefenhofer IV. II 191. 192.
Stiehle 224.
Stieler II 217.
Stöbenhaber II 64.
Stocker II 187.
Stoffel v. Urach II 6.
Stoffeln, v. II 65.
Stöffler II 109.
Stölzeli II 23.
Stölzle II 183.
Stölzlin II 179.
Stöphe II 152.
Storer II 157.
Storz 73.
Stozingen, v. 256. 262. 268. II 115. 163. 170. 204. 205. 207.
Straub 223. 226. II 8. 9. 12. 18. 52. 53. 238.
Straußenberg, v. II 77. 140.
Sträußle 221.
Streicher II 198.
Ströbele 309. 335. II 184.
Ströler, Strölin II 69. 82.
Stützle IV. II 20. 111. 238.

Digitized by Google

Suiter II 70.
Sulger II 132.
Sulmetingen, v. II 29. 63. 75. 77.
Sulmingen, v. II 75.
Sunne II 22.
Suntheim, v. II 80. 149.
Süpplinger s. Sipplinger.
Süßlin II 30.
Suso II 76.
Swedenborg II 211.
Swerzenhuntaregrafen 331. II 21.
Syfrid II 44.
Syrlin, Sürlin II 187. 188.
Sytterlin II 44.

Taeimat, Tämnat, Tännat, v. II 150. 214. 220.
Tann(e), v. II 62. 75. 83. 214.
Tannheim, v. II 59. 169. 214.
Täschler II 33.
Teck, Herz. v. 255. II 24. 150. 220.
Thaler II 171.
Thalheim, v. 332. II 138.
Theodul, h. II 4. 188
Thum, Thumb, Tum 329. II 176.
Thumb v. Neuburg II 110. 112.
Thürheim, v. II 82. 133.
Thurn u. Taxis, Fürsten v. 2. 198. 236. 242. 255. 258. 259. II 85. 89. 104 ff. 113. 116 f. 121. 124 ff. 165. 183 193 f. 196. 198. 203. 212. 213. 220.
Tiffen, v. 332. II 206.
Tiffer II 44.
Treß 301.
Tritschler 220.
Trölsch, v. IV.
Trule II 23.
Truchseße (s. auch Waldburg) II 63. 65. 107. 110. 111. 129. 142. 194.
Truckenmüller 268.
Truft II 44.
Tübingen, Pfalzgr. v. 255. II. 84. 89. 109. 124. 135. 165. 181. 210. 222.
Tübinger II 40.
Tükel II 22. 23.
Turenne 268.
Tüssen s. Tissen.
Tyel II 43.

Udalscale II 165.
Uhland 251.
Ulm-Erbach, v. 2. 198. 209. 225. 236. 242. 272. 336. II 86 f. 93 ff.
Ulrich 47.
Umgelter, Ungelter II 120. 151. 170.
Ungarn 261.
Unmuth II 158.
Unfeld 112.
Untermarchthal, v. II 68.
Uttenried, v. II 101.
Utz 272. II 152.

Vanotti 1. 273 ff. 323. II 20. 36. 198.
Veesenmeyer IV.
Veit, h. 323.
Veringen, Gr. v. 255. II 82. 84. 165. 179. 216.
Veser, Veisser 320. II 23. 44.
Vesseler II 157.
Vesunherre II 23.
Victora II 184.
Villenbach, v. II 97. 98. 169.
Visscher II 43.
Vochezer 262. II 34. 152.
Vogel 334. II 8.
Vogelmann 150.
Vogler II 36 39. 44.
Vogt 262. 271. 335. II 49.
Volke II 23
Vollmer II 135.
Volmar II 92.
Volz 335. II 49.

Waech II 188.
Waffenstein, v. II 59.
Wagemann II 31.
Wagner 292. II 43.
Waibel II 44.
Walch II 23. 42. 44.
Waldburg, Truchs. v. 262 ff. II 34. 140. 150 ff. 199.
Waldeck, v. II 65.
Walger II 213.
Walk II 42. 69. 183.
Walker 225.
Wall II 43.
Walmerode, v. II 70. 92.

Digitized by Google

Walser 271. 320. II 98.
Walter II 14. 125. 180. 182. 183. 192.
Walther II 43. 44.
Walz 267.
Wangenheim, v. 271.
Wangner II 33.
Wanner 263. II 157.
Warthausen, v. II 59. 142. 169. 194.
Wartstein, Gr. v. s. Berg.
Weberle II 188.
Weglin II 157.
Wegschaider II 174.
Webingen, v. II 24.
Weichsler II 125. 126. 162.
Weiler 335.
Weiler, v. II 111.
Weimar, Bernh. v. 267.
Weisel, v. 332. II 75. 126. 166. 210.
Weiß II 157.
Weitzmann 146. 336. II 14. 51. 158. 159.
Welden, v. 236. 256. II 61. 166.
Welfen II 89. 210.
Welser II 166.
Wellwart, v. II 110.
Wemblingen, Wenglingen, v. II 59.
Wend II 42.
Wenzel, Kaiser II 150.
Werdenau, Wernau v. 255. 332. 333. II 66. 72 f. 98. 99 f. 101. 129. 168. 169.
Werdenberg, Gr. v. 261. II 150. 206. 220.
Werfer II 192.
Werkmann IV.
Wernau s. Werdenau.
Werner II 46. 55.
Wernher, Bisch. 332. II 68.
— Abt II 48.
— Maler II 158.
Werwag, v. II 156.
Wernz II 132.
Wertenstein, v. II 89. 221.
Werz 334.
Westernach, v. II 94. 97. 138.
Westerstetten, v. II 59. 98.
Wezelo, Bisch. 332.
Wichsler s. Weichsler.
Wiederhold 268.
Wien II 70.
Wierith II 176. 182. 183.
Wiest 271.
Wilder II 23.
Wildt II 8.
Wilhelm II 8.
Wilhelm I., Kaiser II 16.
Winckelhofer 334. 335. 336. II 7. 8. 10. 13. 28. 33. 35. 43. 44. 46. 48. 164.
Winneuden, v. II 75.
Winter II 168. 193.
Winterstetten, v. II 88. 179.
Wintholz II 23.
Wirt II 23. 113.
Wislederer II 23. 29. 41. 85.
Wittich II 43.
Wocher II 46.
Wolf 268. II 57.
Wolfegg, v. II 182.
Wölffle II 174.
Wolfstrigel II 152.
Wörner II 12.
Wucherer 333. II 23. 48 183.
Wunder IV.
Wurer II 132.
Würt II 23.
Württemberg, Fürsten v.
Grafen II 69.
Gr. Ulrich 255. 261. 262. II 34. 203. 204.
— Eberhard 262. II 97. 104. 184.
Herzog Ulrich 262. 263. II 82. 219.
Herzogin Sabina 262.
Herzog Christoph 265. II 118. 138.
— Ludwig II 92. 218.
— Friedrich II 216.
— Eberh. Ludwig 270.
— Karl Alexander 270.
— Heinrich II 51.
König Friedrich 195. 256. 271. II 13. 51. 211. 224.
— Wilhelm I. 195. 259. 271. II 51. 52. 211.
— Karl II 53.
Graf Wilhelm 320.
Wydenman II 44.
Wyß II 43. 157.

Digitized by Google

Zähe, Zahe, Zehe II 22. 23. 28. 150. 202 203. 210.
Zähringer II 181.
Zech III.
Zehenter, Zehnter 329. II 146. 177
Zeil, Graf v. 272.
Zeiller 230. 266. II 30. 153. 238.
Zell 329.
Ziegler II 23.
Zimmerle IV. II 8.
Zimmermann 226. II 41.
Zink II 44.
Zoller 225. II 85. 102. 123. 162.

2. Ortsnamen.

Achſtetten 316.
Ahlen 279. 281. 282. 285. 314. II 160.
Aigendorf 302. II 139. 140. 190. 191. 194.
Alberweiler 175. II 190.
Algershofen 2. 34. 328. 329. II 153. 156. 216. 217. 220.
Allerheiligen (Schaffh.) II 113. 128. 133.
Allmendingen 13. 96 ff. 208. 224. 241. 242. 244. 252. 253. 278. 291. 292. 302. 315. 317. 323. 324. 325. 330. II 2. 21. 26. 36. 41. 53. 65. 66. 71. 75. 79. 169.
Allmendinger Ried 6. 98 ff. 287. II 54. 78.
Altbierlingen 15. 300. 308. 315. 316. 327. II 2. 36. 38. 61. 62. 75. 124.
Altdorf II 152.
Alte Mauern II 120.
Altenburg 302. II 180.
Alter Hau 279. 280. II 134.
Altheim 15. 97 ff. 210. 253. 274. 287. 302. 313. 315. 316. 322. 323. 327. 328. 329. II 2. 64. 68. 98 99. 141. 169. 190.
Altheimer Ried 99.
Altshauſen II 100.
Altſtein 313.
Altſteußlingen 1. 2. 16. 97 ff. 210. 252. 253. 287. 292. 302. 313. 315. 323. 324. 327. 329. II 2. 36. 41. 42. 61. 66. 81. 82. 84. 90. 92. 143. 223.
Ammern II 181.
Andelfingen II 68.
Angeracker II 180.
Arnulfsau 254.
Aſang II 115.
Attenweiler II 88. 141.
Aucht 309.
Auchtweide 288. 289. II 88. 148.
Aufhofen II 212.
Augſtberg 37.
Autenthal II 153.

Baader Hau 284.
Bach 16. II 2. 71. 86. 99. 102. 170.
Banhart 279. 281. 282. 285. II 160.
Bechingen II 88.
Beckenhau 278. 279. 287. 291. II 21.
Beckenplatz 278. 285. II 109.
Bei den 7 Säulen 294.
Beimerſtetten II 128.
Beinhau 289.
Beiningen II 99.
Benkesberg 3. 29.
Berg 16. 96 ff. 210. 222. 253. 315. 323. 324. 327. II 2. 24. 26. 73. 124. 190.
Berlach 2. 17. 97 ff. 210. 252 253. 292. 300. 316. 317. 323. 324. 327. II 2. 21. 26. 32. 41. 55. 60. 68. 75. 78.
Bethenbrunn II 89.
Bettighofen 306. 308. II 21. 88. 89. 181. 190. 191. 220. 221. 222
Biberach II 215.
Bierlingen 253. II 21. 68. 76. 79. 133. 214.

Digitized by Google

Billenbrunn II 150. 153.
Birkenbrugg II 193.
Birkenhau 279. II 160.
Birkenwald 280.
Birkspitz 287. II 67.
Birkwald 278. 279.
Blaiseäcker 309.
Blaubeuren 254. 316. 327. II 39. 40. 59. 60. 61. 63. 65. 70. 79. 83. 85. 110. 115. 118. 124. 150. 161. 165. 210. 211. 214.
Bliensbofen 2. 23. 210. 222 302. 312. 327. 328. II 75. 119. 120. 121.
Bockhenshofen II 78.
Bockighofen 2. 34 II 26. 41. 75. 124. 214. 215.
Böschäcker 279. 284.
Bösenhart 279. 280. 281. 282. 285. II 160.
Brand 279. 288. 314. II 96.
Brandelshofen 302. II 120.
Brattenhau 278. 279. 280. II 128.
Braunselhau 99.
Bremelau 313. 314. II 111. 161. 181.
Briel 2. 100. 315. 324. II 41. 66. 67. 68. 70. 71.
Brielhof 99.
Brielthal II 71.
Brückemerthal II 71.
Brühlacker II 63.
Brühlhof 99. 292. 300. 320. II 26. 181. 199. 200. 203.
Brunnenhof II 69.
Buchau 2. 254. II 213.
Büchele 96 ff. 279. 287. II 20.
Buchhalde 285. 286.
Buchhau 101. 288.
Buchheimhof II 113.
Bühl 317. II 36. 186. 190. 191. 193.
Bühlhau 288.
Bülersbof II 69.
Burgäcker 302. II 114.
Burgau II 75.
Burgstall II 82.
Burgstein 324. II 81.
Burrenäcker 280. 290. II 101.
Busch II 153.
Buschäcker II 134.
Galw II 75.
Dächingen 2. 16. 100. 253. 278. 279. 286. 292. 313. 317. 323. 324. II 2. 26. 41. 68. 69. 70. 75. 80. 92. 143.
Dachsbau 289. II 116.
Dachsberg II 180.
Dachswiesen 309.
Dahdorf II 186.
Datthausen 2. 31. 252. 253. 310. 321. 323. 324. II 21. 68. 75. 172. 181. 184 202.
Daugendorf II 88. 132.
Degernau II 118.
Dellmensingen II 96. 97. 98. 119.
Deppenhausen 2. 25. 97. 252. 309. 312. II 127. 130. 153. 154.
Derendingen II 163.
Dettenhausen II 75.
Dettingen 2. 17. 96 ff. 210. 215. 222. 241. 302. 315. 324. 327. II 2. 25. 61. 74. 75. 82. 126.
Dettingshau 278. 279. 286. II 81.
Dicke Halden 316.
Dietelhofen 309.
Dietenkirch II 88. 181.
Dietingen II 98. 99.
Dintenhofen 2. 23. 222. 267. 321. 324. II 36. 41. 74. 84. 117. 119 213.
Diringshofen II 92.
Dischingen 253. II 100. 102. 112. 167.
Dobelthal 45.
Donauwieden 18. 101 ff. 210. 253. 312. 323. 327. 329. II 2. 85. 96. 97. 98.
Donaustetten 109. II 98.
Dreibühl 325. II 112.
Dürrenstetten II 111.
Dürrenwaldstetten II 132.
Ebene 279. 287.
Ebenöde 313.
Echterdingen II 75.
Edlenäcker 309.
Egartwiesen II 130.
Egaingen II 98.
Eglingen II 68.
Ehingen 2. 3. 12. 72. 97 ff. 131.

Digitized by Google

171. 172. 173. 176. 177. 178. 179. 199. 209. 210. 217. 222. 223. 230. 231. 241. 242. 244. 245. 247. 252. 253. 257. 273. 276. 278. 279. 287. 291. 292. 300. 309. 312. 313. 315. 322. 323. 326. 327. 328. 329. 330. II 1. 24. 58. 60. 61. 62. 66. 70. 71. 73. 75. 76. 78. 79. 80. 83. 117. 119. 127. 152. 161. 162. 163. 190. 206. 212. 223.
Ehinger Hau 279. 285. II 218.
Ehingersteig 301.
Eichhau b. Ehingen 96 ff.
Eichwald 289. II 116.
Einsingen 288. II 75. 99. 100.
Eisenrüttel 37.
Elligkofen II 193. 195.
Ellwangen II 93.
Emerkingen 18. 210. 252. 253. 266. 273. 289. 291. 293. 303. 309. 314. 316. 318. 322. 323. 324. 327. 330. II 21. 41. 87. 143. 153. 157. 190. 202. 203. 212. 221.
Emmabeuren II 68.
Emmahofen 1. 6. 18. 179. 203. 314. 321. II 2. 90. 114. 223.
Enzhau 279. II 180.
Enzwiese 288. II 180.
Erbach 19. 106 ff. 171. 208. 223. 230. 231. 236. 241. 242. 243. 252. 253. 279. 287. 300. 303. 312. 316. 323. 327. 328. 329. 330. II 2. 66. 72. 86. 93. 102. 171.
Erbacher Ried 6.
Erbstetten 285. 315. II 161.
Eritgau 252.
Ermelau 1. 35. II 69. 92. 115. 222. 223.
Ermelock II 91.
Ernsthof 98. II 73. 77. 215.
Ernsthofen II 202.
Ernstzell 279. II 180.
Erspinger Hölzle 109.
Eschenbach 324.
Eßlingen II 68.

Finstere Steig 326. II 109.
Flinagau 252.
Folcholtsbaar 252.
Föllthor 294. II 206.
Frankenhofen 2. 21. 99 ff. 203. 252. 253. 267. 280. 286. 302. 313. 315. 317. 326. 327. II 2. 68. 90. 92. 103. 114. 144. 222.
Franzosenhäule 286. II 109.
Frauenhau 313.
Freiburg i. B. 254. II 34. 63. 64. 70. 80. 120. 121. 135. 136. 161. 203. 212.

Gaisbühl 286.
Galgenberg 315.
Galgenhau 289. II 116.
Gamerschwang 22. 108. 222. 223. 245. 253. 326. 329. 330. II 2. 26. 42. 52. 75. 106 198.
Gassenäcker 314.
Gäßlesäcker 315.
Gäu 6.
Geiselhartshau 279. 285. II 160.
Gerberhau 287. 292. II 20. 21.
Gleißenburg II 99.
Goldäcker 293. II 88.
Götzenbaum 324.
Grauheim 22. 101. 203. 252. 253. 276. 278. 279. 280. 285. 300. 313. 314. 315. 317. 319. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 330. II 108. 143. 144. 159.
Grent II 218.
Griesingen 22. 230. 253. 323. 325. 327. 329. 330. II 2. 21. 25. 75. 76. 111. 163. 169. 197.
Grockenthal, Groggenthal 254. 267. II 31. 38. 40. 78. 194.

Digitized by Google

Grundsheim 2. 22. 114. 215. 222. 253. 280. 289. 314. 316. 322. 323. 325. 326. 327. 329. 330. II 88. **115.** 143. 144. 153. 195. 221.
Gundershofen II 215. 216.
Günzburg II 27.
Gütelhofen 2. 31. II 68. 136. 172. **185.**

Hachenbohl 292. II 58.
Häldle II 218.
Handschuhäcker 309
Härdtle 279. 291. II 164.
Hasenthal 44.
Hausen am Bussen II 88. 181.
Hausen ob Allm. 2. 15. 97 ff. 325. II 32. 53. 54. 58. **61.** 80. 181. 190.
Hausen ob Munderk. II 185.
Hausen ob Rusenb. II 139. 141.
Hausen ob Urspr. II 75. 99.
Hayingen II 154.
Heerstraße 302. 304. II 67.
Heggbach II 101. 108. 113. 162. 163. 169.
Heiligenberg II 58.
Heiligen-Jauchert 301.
Heiligkreuzthal 107. II 39. 40. 56. 138. 150.
Herbertshofen 2. 23. 210. 267. 302. 325. II 2. 36. 41. 84. **117.** 213.
Herliahofen 316. II 200.
Herolfadt II 68.
Heufelden 2. 23. 99. 210. 302. 312. 323. 326. II 2. 26. 32. 41. 75. 80. **119.**
Heuhof 314. II 111.
Hirsau II 119.
Hochberg 3. 6. 27. 99. 278. 279. 280. 285. II 109.
Hochdorf II 69. 81. 82. 111.
Hochsträß 6. 9. 275. 312. II. 64. 71. 164.
Hofstetten II 105.
Hohenbuch II 115.
Hohler Felsen 98.
Hohwart 37.
Höll 309.
Holzäcker 293. 316. II 88.
Holzmarken II 82.
Hübnerbühl 324. II 81.
Hühnerthal 324.
Hundersingen 24. 170. 171. 172. 210. 253. 314. 316. 327. 329. II **121.** 143. 144. 190. 191.
Hünenthal II 81.
Hürbach II 150. 153.
Hüttehan 279. II 218.

Jägerhäule 276. 279. 281. 282. 285. II 160.
Jägerhof II **1.**
Indelhausen 313.
Ingerkingen 315.
Ingoldingen II 118.
Irmelsbrunnen II 153.
Isny II 65.
Judentenburg II 89.
Justingen II 60. 198.

Kaisersheim II 125.
Kaisheim 254.
Kälberhäule 288.
Kalkthal 8.
Kaltenbuch 278. 279. 282. 284. II 134. 218.
Kaltinwil II 115.
Karlshof 21. II 103. **105.**
Käshof 2. 18. II 82. 83. **84.**
Käswasser II 26.
Katzensteig 8. 278. 287. II 58.
Kempten 254.
Kirchbierlingen 2. 24. 172. 208. 210. 222. 230. 253. 289. 300. 306. 308. 309. 315. 316. 322. 323. 326. 327. 328. 329. 330. II 2. 62. 63. 74. 75. 76. **123.** 143. 181. 212. 214.
Kirchen 2. 24. 100. 203. 231. 252. 253. 278. 279. 286. 302. 312. 314. 315. 323. 325. 327. II 83. 127. 136. 143. 144. 153. 154. 157. 202. 203. 210. 220.
Kirchenerthal 97. 286. 312.
Kirchenhau 278.
Kirchgretzingen II 91.
Kirchheim 322 II 212.
Kirchholz 101. 278. 280. 289. II 139.
Kleinallmendingen 327. II 54. 55. 68. 69. 70. 92.

Digitized by Google

Kleine 289.
Kleine Ebene 278. II 223.
Klingelacker 301.
Klosen 279. 284.
Klosterhau 279. II 194.
Kochstetten 313. 317.
Köhlberg II 87.
Kohlberg 97 ff.
Kohlhau 303. 309.
Kohlplattenhau 287.
Konstanz 254.
Kreisgart 288. 303. 309. 326. II 148.
Kreuzachwiesen II 63.
Kreuzerwiesen 309.

Lachenäcker 308.
Laiberstein 325.
Landgericht 3. 6. 8. 275. 280. 284. 285. 314. II 128. 130. 160.
Lausenmühle 27. 113 ff. 284. II 133. 134. 137. 138.
Laupheim 315. 316. II 75.
Lauterach 2. 26. 96 ff. 252. 253. 278. 279. 284. 301. 312. 314. 319. 325. 326. II. 132. 133. 143. 144. 153. 161.
Lauterhalde 284.
Lautertal 96 ff. 275. 280. 282. II 67.
Lissenäcker 309.
Lissenschöpfle 309. 316.
Löchleswald 286. II 128.
Lorsch 254. II 79.
Luckhau 22.
Luppenhofen 2. 31. 279. 302. 320. 326. II 88. 172. 180. 185.
Lutherische Berge 6. II 90. 114. 222.
Luzenhau 7.

Machtolsheim II 75.
Madacker 280. II 104.
Magolsheim II 75.
Maisenthal 293. 294. II 88.
Malstetten 326. II 134.
Marchbronn II 98. 99.
262. 263. 266. 269. 327. 332. II 13. 39. 40. 63. 77. 78. 82. 84. 85. 88. 89. 90. 116. 122. 124. 126. 129. 133. 135. 136. 138. 141. 147. 149. 150. 153. 154. 156. 184. 185. 186. 202. 203. 214. 215. 216. 218. 220. 222.
Maselheim II 75.
Maueräcker II 118.
Mäuerle, auf dem 300. II 109.
Mauern 293. 294. 302. II 88. 139.
Mauerskirch 301. II 160.
Maxhof II 93.
Mehrstetten 314. II 215. 216.
Mengen II 150. 151. 152.
Mettenberg II 75.
Mettingen II 68.
Mietingen II 75.
Mittelstadt II 75.
Mittenhausen 2. 223 278. 325. II 75. 88. 172. 185.
Mittenhauser Hölzle 288. II 180.
Mochenstein 98.
Mochenthal 2. 25. 97 ff. 330. II 75. 127. 129. 131. 202.
Möhringen II 75.
Monsberg II 160.
Moos II 75.
Moosbeuren 28. 215. 280. 317. 320. 323. 325. II 139. 143. 144. 190. 191. 192.
Mörsingen II 88.
Mühlen (Kirchen) 25. II 127. 133.
Mühlhalde 292.
Mühlhausen 28. 317. II 141. 142. 190. 191.
Mühlheim 252. 322. II 26. 36. 41. 68. 69. 82.
Mühlholz 279. 284. 289. II 188.
Mühlweg 279. 284.
Müllerhölzle 278. 279.
Mundeldingen 28. 289. II 141. 143. 144. 190. 191.
Munderkingen 2. 28. 107 ff. 172. 174. 176. 177. 178. 179. 209. 210. 217. 222. 223. 230. 231.

Digitized by Google

77. 88. 89. 111. 129. 131. 132. 135. 142 160. 202. 203. 208. 212. 217. 220. 221.
Munderkinger Hochgericht 9.
Munderkinger Ried 6. II 221.
Mundingen 1. 29. 97 ff. 179 252. 253. 276. 279. 281. 285. 301. 314. 320. 323. 327. 329. II 21. 37. 108. 129. 134. 138. 143. 159. 202. 203.
Mundinger Grund 8.
Münsingen II 22.
Münzdorf II 160.

Nasgenstadt 2. 29. 98 ff. 222. 223. 253. 312. 329. II 2. 26. 36. 39. 41. 52. 68. 73. 75. 77. 108. 162.
Naßäcker 3.
Neuburg 2. 26. 97 ff. 253. 325. 326. 327. II 75. 133. 134. 135. 137. 161. 185. 210. 219.
Neudorf II 208.
Neufeußlingen 6. II 60. 68. 69. 91. 104. 223.
Niederhau 279. 286. II 109.
Niederhofen 2. 30. 222. 301. 312. 316. 321. 329. II 2. 25. 42. 75. 76. 164. 169. 197.
Niederkirch 316.
Niedermarchthal II 218.
Nonnenwiesen 326. II 115.

Oberdischingen 30. 96 ff. 199. 210. 221. 223. 236. 252. 316. 327, 328. 330. II 2. 75. 98. 100. 102. 164. 167.
Oberes Schloß II 114.
Obergriesingen 316 II 113.
Obermarchthal 2. 31. 96 ff. 210. 223. 231. 236. 245. 278. 279. 282. 283. 288. 302. 303. 309. 310. 317. 323. 325. 326. 327. 328. II 70. 143. 144 153. 172 185. 199. 203. 204 (siehe auch Marchthal).
Oberstadion 3. 106 ff. 210. 242. 253. 279. 289. 323. 327. 328. 329. 330. II 88. 123. 143 144. 153. 186. 221. 222.
Obersulmetingen II 41. 215.
Oberwachingen 317.
Ochsenhausen II 83. 113. 215. 221.
Oggelsbeuren 2. 32. 113. 245. 254. 279. 329. II 63. 64. 140. 141. 144. 153. 193. 195. 213.
Oepfingen 2. 31. 97 ff. 210. 221. 253. 266. 276. 278. 279. 288. 312. 315. 316. 317. 323. 325. 327. 328. 329. 330. II 2. 75. 76. 143. 144. 169. 195. 202.
Oeschle 278. 279. 284. 293. II. 88.
Osterholz 8. 97 ff.
Otterswang II 88.

Petershau 279. 280. 286. 291. II 128.
Pfaffensteighau 309.
Pfeilenäcker 301. II 213.
Pflummern II 99.
Pfraunstetten 2. 30. 100. 203. 326. II 75. 164. 165. 169.
Plieningen II 75.
Pliezhausen II 75.

Radolfzell II 27. 152.
Raitenbuch 254. II 197. 206.
Ranselshofen II 212.
Rauher Hau 287. II 58.
Rautel (Raubthal) 8. 98 ff. II 71.
Rechteusstein 96 ff. 241. 242. 291. 292. 300. 320. 330. II 143. 144. 199.
Rechtensteiner Höhle 274. 300. II 200.
Rechtensteiner Hölzle 284.
Reichenau 254. II 21. 39. 110. 115. 150. 169.
Reichenstein 2. 27. 279. 282. 330. II 133. 134. 136. 221.
Reisach 313.
Reisle (Reißle) 292. II 221.
Remmingsheim II 161.
Rettighofen 316. II 186. 190. 191. 193.
Reute OA. Waldsee II 37.
Reutenbuch 7. 22.
Reutenbuchhau 286.
Reutlingen II 163.
Reutlingendorf 288. 309. II 151. 181.
Ried II 124 206.
Riedhof II 193. 194. 195.

Digitized by Google

Rieblingen II 27. 150. 151. 152.
Riedmühle 34. 316. II 92. 215. 216.
Rindermannshof II 104.
Ring 303. II 96.
Ringburg 284.
Ringingen 316. II 2. 26. 68. 73. 75. 165.
Rißtissen 32. 96 ff. 170. 171. 210. 223. 231. 241. 242. 253. 273. 293. 294. 299. 302. 303. 309. 315. 316. 318. 319. 320. 323. 327. 329. 330. II 2. 21. 204.
Römerberg 294. 299. II 206.
Romershäule 326.
Roppertsweiler II 68.
Roßwang 313.
Roth 254.
Rothäuleshau 280. 286. II 128.
Röthel 308
Rothenay 277. 278. 279. 280. 282. 284. 325. II 134.
Rothenberg 8.
Rothsäulespitz 279.
Rottenacker 1. 33. 109 ff. 170. 171. 173. 179. 203. 213. 215. 236. 241. 242. 252. 253. 301. 306. 314. 317. 327. II 37. 87. 88. 118. 129. 132. 136. 141. 143. 144. 157. 172. 186. 202. 208. 212. 217.
Rottenacker Ried 6.
Rottenburg II 27. 152.
Rübteilhau 286. II 128.
Rupertshofen 2. 33. 210. 301. 314. 320. 323. II 143. 144. 194. 212.
Rusenberg 278. 280. 289. II 139. 141. 190. 194.

Sägmühle 316.
Salem 2. 254. 266. II 39. 40. 63. 69. 77. 79. 81. 82. 88. 89. 92. 104. 105. 106. 113. 114. 115. 120. 128. 156. 191. 197. 210.
Schelklingen II 2. 22. 24. 26. 27. 39. 70. 75. 76. 99. 171. 190.
Schelklinger Höhle 274.
Schelmenbühl 286. II 81.
Schelmenthal 98 ff. 290. II 101.
Schemmerberg II 41. 191.
Schindergrube 293. II 88.
Schlatt 278. 279. 286. 287. II 104.
Schlatthau 280. II 116.
Schlechtenfeld 2. 25. 97. 323. II 26. 41. 127. 128. 132. 133. 202. 203. 214.
Schleichhau 279. 288. II 180.
Schloßwiesen II 116.
Schmaler Strich 278. 279. II 134.
Schmalstetten II 84.
Schmiechen 314. 315. II 2. 61. 68. 214.
Schmiechensee 99 ff.
Schmiechenthal 96 ff. 275. 314. 321. II 64.
Schneckengarten 301. II 134.
Schneckenhäule 3. 7. 21.
Schönthal 8.
Schussenried 254. II 79.
Schwarzach 253. 254 II 58. 112.
Schwarzer Graben 309.
Schwendi II 207.
Schwesterwiesen 326. II 115.
Schwilchenstock 324.
Schwörzkirch 2. 30. 252. 253. 279 290. 291. 303. 313 316. 321. II 25. 55. 61. 75. 164. 165. 166. 169.
Seeäcker (bei Grötzingen) 7.
Seekirch II 181.
Semisgrund 279. 280. 286. II 128.
Siegenthal II 55.
Siegenthalhof 14. II 53. 54.
Söflingen 2. 254. II 39. 40. 63. 86. 97. 101. 113. 118. 120. 165.
Soldatenkirchhof II 185.

Digitized by Google

Stadion-Thannhausen 109. 248. II 157. 202.
St. Agnes 245.
Stahrenweiher 309.
Stehenthal 45.
Steige 310. 316.
Steinbach bei Hall II 37.
Steinge 302. 313.
Steinhof II 40.
Steinmauer 302.
Steinsberg 315.
Sternenberg 37.
Stetten 2. 98 ff. 252. 312. II 21. 41. 82. 83. 84. 98. 105. 181.
Stettheim 322.
Steußlingen 1. 19. 253. II 21. 26. 69. 104.
St. Gallen 253. II 63. 68. 84. 88. 133. 138. 160. 180. 184. 206. 222.
St. Georgen 2. 254. II 39. 77. 83. 116. 118. 119. 197. 206.
St. Josephskapelle (bei Kirchen) 25
St. Leodegar 254.
Stöcken 7.
Stockäcker 287.
Stockhäule 7.
Stock-Hunnen 324.
Stoffelberg 6. 8. 97 ff. II 41. 80.
Struck 289. II 116.
Sulmingen II 75.

Tannenwald 293. 316. II 88.
Thal, im II 92.
Thäle 6. II 140.
Thalheim 26. 98 ff. 210. 253. 322. 323. 329. II 68. 133. 134. 137. 138. 203.
Thalsteußlingen 19. 97 ff. 213. 325. II 90. 91. 92. 215.
Theuringshofen 1. 19. 103. 213. 321. II 90. 91. 92. 215.
Thollagasse 324.
Thoracker 324.
Tiefenhülen 2. 21. 100. 302. 314. 315. 323. 326. 327. II 68. 92. 103. 104. 105.
Torfried 307.
Totenbuch 285. 286. II 128. 130.
Trieb 309.
Tübingen II 98.

Ulm 256. II 39. 64. 65. 98. 100. 108. 113. 163. 165. 170.
Ulrichsberg 30.
Ungerhalden 324.
Unlingen 303. 309.
Untere Forchen II 21.
Untere Halde 300. II 96.
Untere Mädere 278. 280. 289. II 139.
Untergriesingen II 38. 112.
Untermarchthal 34. 99 ff. 223. 241. 242. 243. 279. 284. 288. 310. 312. 314. 327. 328. 330. II 68. 136. 143. 144. 152. 153. 185. 212. 216.
Unterepfingen II 75.
Unterstadion 35. 99. 208. 292. 306. 317. 323. 327. II 88. 89. 137. 143. 144. 153. 190. 191. 220.
Untersulmetingen 316.
Unterwachingen 316. II 87. 88. 181.
Ursprung II 163. 206.
Ursprung, Kl. 2. 254. 256. II 39. 40. 59. 60. 62. 63. 65. 66. 69. 70. 75. 76. 77. 79. 80. 89. 93. 100. 113. 118. 120. 121. 126. 150. 162. 163. 165. 166. 169. 170. 207. 210. 214. 215. 221.
Ursprunger Höfe II 61. 207.
Uttenweiler II 181.

Verbrannter Platz 279. II 218.
Vogelhaus II 212. 213.
Volkertsheim 306. II 75. 124.
Vorriet II 77.

Wachingen II 181.
Wachinger Steig 309.
Wagnerbaum 7.
Wagners Häule 279. 284. II 134.
Waibelhube II 81.
Waldsee II 151. 152.
Wallenstetten 7. 22.
Warth 308.
Weidenthal bei Allmend. 96 ff. 314.
Weihergraben II 210.
Weiler II 92. 181.
Weilersteußlingen 1. 6. 7. 35. 98. 179. 203. 276. 278. 287. 291. 301. 327. 329. II 2. 53. 66. 88. 90. 91. 103. 114. 115. 222.

Digitized by Google

Weisel 2. 306. II 75. 123. 124. 125. 215.
Weissenau II 88.
Wengelenholz 288.
Wengen II 98.
Wernau 20. 326. II 93. 99. 171.
Westerdorf II 91. 92.
Wiblingen 254. II 45. 101. 169.
Wiesmaden II 82.
Wiesmühle 112 ff.
Wilflingen 107.
Willenhofen 2. II 88. 116. 117. 193. 195.
Wilfinger Halde 278. 284.
Wingartshusen II 81.
Winkel 7.
Winterlingen II 89.
Winterreute II 68.
Wirchingen II 153.
Wolfert 315. 330. II 15. 53.
Wolfsthal 8. 27. 96 ff. 280. 282. II 81. 138.

Zell II 88.
Ziegelhof 13. II 1. 26. 52.
Ziegelhütte (bei Erbach) 20.
Zuckerhäule 276. 278. 279. 287.
Zusdorf II 75.
Zwiefalten 2. 200. 254. 256. 264. 266. 327. II 12. 39. 40. 45. 76. 77. 88. 89. 112. 116. 122. 128. 129. 130. 131. 132. 135. 136. 138. 150. 156. 161. 163. 200. 210. 216. 218.
Zwiefaltendorf II 88.

Digitized by Google

UH.-
F.Y.-59

Digitized by Google

3 2044 036 489 474

Digitized by Google

Digitized by Google